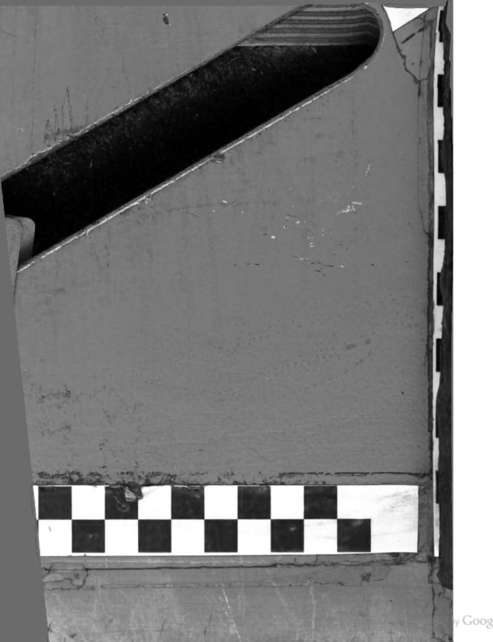






Festa Jesus Maria Joseph
Trium Regum
Sanguinis Xti
7 Dolorum B.V.
Ejusdem Titularis
Portiuncula
Assumptionis B.V.
Nativitatis B.V.
Conceptionis immac. B.V.
Scapularis B.V.
Rosarij B.V.
Communionis generalis Rosarij
Christianorum fidelium defunctorum
Augustini Eccl. Doct.
Antonij de padua
Aegidij
Benedicti
[redacted]
Bernardi
Colomani Martyr.
Dominici
Francisci seraphici
S. Stigmatum ejusdem
Floriani
Ignatij
Joannis a Cruce
Joannis Baptista
Leonardi
Nicolaij
Petri de Alcantara Conf.
Philippi Benitij Conf.
Sebastiani
Stephani protho Marty.
Udalrici Conf.
Viti
Ivonis
Agatha V.M.
Barbara V.M.
Caecilia
Elisabetha
Margaritha
Theodora V.M. in Inductione Confraternitatis
Crucifixi



FAMA SANCTA

Oder

Heiliger Rueff.

Das ist:

Lob= und Ehren=Predigen/

Von GOtt/ der Allerseeligsten Mutter GOttes/ und denen Lieben Heiligen GOttes/ sambt zweyen

Leich=Predigen

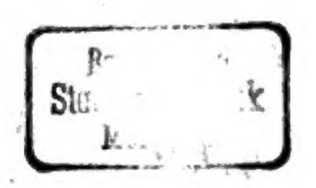
Mit besonderem Fleiß Aus vielen bewährten Authoribus verfasset/ von unterschiedlichen Cantzlen geprediget/ Nunmehro in Druck heraus gegeben

Von

P. F. SERENUM SCHATTER,
Ord. Min. S. P. Francisci Reformat. der Oesterreichischen Provinz Priestern.

Cum Permissu Superiorum.

Augspurg/
In Verlag Joseph Endele/ Catholischer Buchhändler. 1728.


Stu k




Bayerische
Staatsbibliothek
München

Approbationes Theologorum.

FAmam Sanctam à M. V. P^tre Sereno Schatter compositam, ac variis è Cathedris propositam relegi, & in eâ Sanctorum vivendi normam, quâ reconditum in agro Evangelico mercati sunt thesaurum, bonam nimirum & Sanctam Famam, cum sapientiæ formâ annotatam inveni, cum sapientiæ formâ dico, nam sicut Sapientia Patris regnum cœlorum multis modis simile dixit, & Sanctos suos multifariàm in gloria similes fecit; ita & in hac fama varia leguntur similia, quibus Sanctorum declarantur merita, & per illa obtenta gloria. Quam igitur Famam Sanctam in ædificationem audientium, ac legentium sapienter compositam in lucem publicam utiliter prodire posse sentio. In Conventu Hippolytano 11. Februarii 1727.

Fr. Ferdinandus Wagner,
SS. Theologiæ Lector actualis.

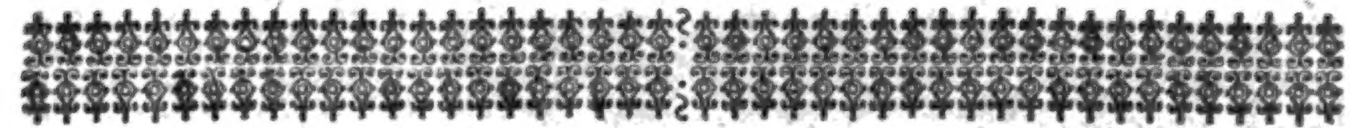
FAmam Sanctam à M. V. P. Sereno Schatter è probatis Authoribus concinnatam, & jam antehac sacro ex pulpito populo prolatam revidi, revidendo reperi eam nihil continere, quod fidei Sanctæ Matris Ecclesiæ, aut bonis moribus contrarium foret; sed sanâ doctrinâ non solùm Sanctorum gloriam promovere, verùm etiam fideles ad sanctam famam obtinendam edocere; hinc ut typis evulgetur, dignum censeo. Ad Sanctum Hippolytum 12. Februarii 1727.

Fr. Innocentius Planck
SS. Theologiæ Lector actualis.

FAmam Sanctam à M. V. P. Sereno Schatter Prædicatore Lectore sapienter & concinnè compositam à nostris PP. Lectoribus Theologiæ revisam, laudatam & approbatam typis mandari dignam censeo, &, servatis servandis, facultatem impertior, Datum Viennæ die 15. Februarii 1727.

Fr. Crescentius Krisper
Provincialis Austriæ.

X 2 Facul-



Facultas Provincialis.

EGo Fr. Crescentius Krisper, Ordinis Minorum S. Francisci Reformatorum per Provinciam Austriæ Provincialis virtute præsentium facultatem concedo, ut liber, qui inscribitur: Fama Sancta, à M. V. P. Sereno Schatter Prædicatore, Lectore conscriptus, & à nostri Ordinis SS. Theologiæ Lectoribus revisus, & approbatus, typis mandari possit à D. Josepho Endele Bibliopola Augustæ. Quem in finem eidem indulgeo Jus Cæsarei Privilegii usurpandi, quo Typographi omnes & Bibliopolæ prohibentur, ne ullos libros à quoquam ex Ordine nostro conscriptos imprimant, recudant, aut alibi impressos venales proponant intra Sacri Romani Imperii, Regnorúmque, ac Dominiorum Suæ Cæsareæ Majestatis Hæreditariorum fines absque expressa nostrorum permissione. In quorum fidem hoc illi testimonium dabam manu propriâ & Sigillo Officii mei munitum. Viennæ 15. Februarii. Anno 1727.

Fr. Crescentius Krisper
Provincialis Austriæ.

Approbatio Censoris.

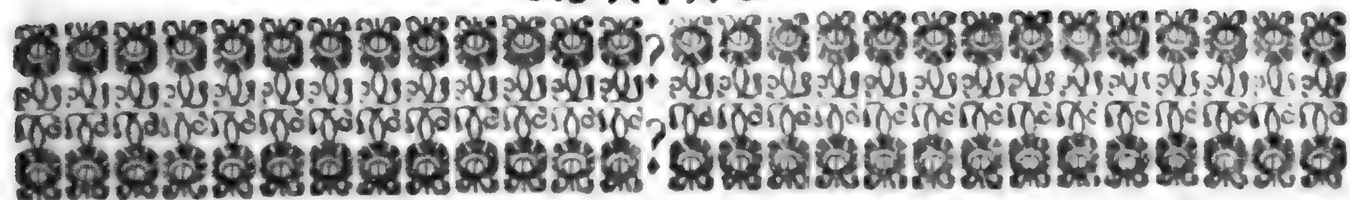
COnciones isthæ tam Dominicales quàm Festivales, sub titulo *Verbum abbreviatum, & Fama Sancta*, nihil aut Ecclesiæ Romano-Catholicæ, & bonis moribus repugnans continent, sed mellifluum alveare repræsentant, in quod Clarissimus Author tanquam apis argumentosa melleum nectar & ambrosiam, quà ex hybleis piorum ascetarum, eorundémque librorum flosculis, quà è suo in proprium agrum à superno Pneumate cœlitus illapso, ac derivato rore operosè collegit. Merentur propterea laudem & lucem publicam. Augustæ 22. Decembr. 1727.

Franc. Joseph de Handl.
SS. Th. Lic[tus] Reverendissimi & Serenissimi Principis & Episc. Aug. Consil. Eccles. Maj. Pœnitentiarius & Librorum Censor, nec non insig. Eccl. Colleg. ad S. Mauritium Canonicus & Parochus.

Register
Aller Predigen/ welche in diesem Wercke verfasset seyn.

XXXII.
Die großmachende dritte Zahl.
XXXIII.
Das dreyfache Gnadens-Wunder.
XXXIV.
Der blutige Liebs-Duell.
XXXV.
Die im Wasser spielende Feuer-Kugel.
XXXVI.
Der grünende Lorberbaum.
XXXVII.
Der verzuckete Benjamin.
XXXVIII.
Der in der Schul des Gecreutzigten geliebte Lehr-Jünger.
XXXIX.
Der hochfliegende Adler.
XL.
Die abgemessene Grösse.
XLI.
Das glückseelige Jahr.
XLII.
Die hell-glantzende Sonnen.
XLIII.
Das eingelegte Myrrhen-Büschel.
XLIV.
Der hochzeitliche Gast.
XLV.
Der Neu-Testamentische Sohn Onix.
XLVI.
Der starckmüthige Elephant.
XLVII.
Der glückseelige Apollo.
XLVIII.
Die geistliche Werbung.
XLIX.
Der SChatten VoLLe BaUM.
L.
Das hochzeitliche Schüssen.
LI.
Der heylreiche Pfeil.
LII.
Der beglückte Jubilier.
LIII.
Der viergesichtige Cherubin.
LIV.
Der ausbündige Hirt.
LV.
Das Ewige Liecht.
LVI.
Das erfüllte menschliche Alter.
LVII.
Der starcke Arm des HERRN.
LVIII.
Die Stimm des Ruffenden in der Wüsten.
LIX.
Der herrliche Sabbath.
LX.
Der wohl ausgeriste Waffenberg.
LXI.
Die heldenmüthige Amazo.
LXII.
Das glückseelige Proviant-Schiff.
LXIII.
Die gewünschte Expectanz.
LXIV.
Die himmlische Hoff Organistin.
LXV.
Die Neu-Testamentische Judith.
LXVI.
Die vollkommene Wittib.
LXVII.
Der Schatz-reiche Acker.
LXVIII.
Die mit doppelter Cron gecrönte Königliche Braut.
LXIX.
Der süsse Schlaff.
LXX.
Das erlehrnete A.

Dem



Dem

König deren Königen Christo JESU.

Der

Erb-Königin des oberen Jerusalem Maria.

Der

gantzen himmlischen Hoff-Stadt.

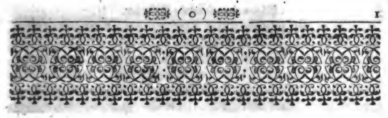
MAn einer ruhmsichtigen Welt erlaubet ist ihre Monatliche Europäische *Famam* allen und jeden in offenen Druck vor die Augen zu legen/ so wird ich gleichfalls auf keine Weiß verdencket werden/ daß ich in gegenwärtigem Druck-Werck *Famam Sanctam*, oder einen heiligen Rueff von GOtt/ der Allerseeligsten Mutter GOttes/ und denen Auserwählten GOttes herausgibe. Was mich aber in Herausgebung dieses Wercks in zweiffelhafftige Gedancken gesetzet/ ware allein dieses/ wem ich nemblich gegenwärtiges Werck / diese *Famam Sanctam* sollte zuschreiben? aber auch die ruhmsichtige Welt mit ihrer Europäischen *Fama* hat mir in diesem aus meinen zweiffelhafftigen Gedancken geholffen/ indem sie einer jeden Monatlichen *Famæ* entweders ein gecröntes/ oder anderes vornehmes Haupt in Kupffer-Druck vor-

vorsetzet/ und gleichsam hiemit solchen das Werck zuschreibet/ will mir also zu verstehen geben/ daß ich meine *Famam Sanctam*, oder heiligen Rueff sollte denen vornehmsten Häuptern des himmlischen Reichs zuschreiben/ von welchen solche handlet/ sage/ dem König deren Königen Christo JEsu/ der Erb-Königin des oberen Jerusalem Mariä/ der gantzen himmlischen Hoff-Stadt. Ihr Heilige/ und Auserwählte GOttes! Ich weiß zwar wohl/ und muß meine Schuld offentlich bekennen/ daß Eure unvergleichliche Tugends-Ubungen/ Euren wunderseltzamen Lebens-Wandel/ Eure heldenmüthige Thaten meine schwache Zung gar zu wenig ausgesprochen/ meine Feder gar zu schlecht beschriben. Man pfleget zu sagen/ vor Grosse gebühret nichts Weniges und Schlechtes/ sonder was Grosses/ so nehmen doch zum öffteren auch die Grosse das jene Wenige/ und Schlechte/ was eine Möglichkeit auf die Zungen geleget/ und der Feder angeben/ vor gut und bekannt an. So lebe ich gleichfalls getröster Hoffnung/ daß Ihr auch dieses wenige/ und schlechte Werck werdet gütig unter Euren Schutz aufnehmen. Ich vor meine wenige Mühe verlange nichts anders/ als Eure Vorbitt: Erhaltet mir durch solche den König deren Königen Christum JEsum einen gnädigen Richter; Erhaltet mir den mütterlichen Schutz der Erb-Königin des oberen Jerusalem/ der Glorwürdigsten Mutter GOttes Mariä. Ihr werdet mir das Verlangte leicht erhalten/ weilen der zu allen Zeiten barmhertzige GOTT seinen liebsten Freunden keine Bitt abschlaget. Erlange ich dieses/ so ist meine Arbeit bester Massen angewendet/ und wird vor solche Gnad verbleiben

Euer ewig-verpflichter

Fr. Serenus.

In



In Nomine Domini Amen.

I.

Der allgemeine Lebens-Calender.

Am Sonntag nach dem Neuen Jahrs-Tag; als ersten Fest einer Hochlöblichen Bruderschafft unter dem Titul JEsu Mariä und Joseph / in der Pfarr-Kirchen zu Lintzerstorff vorgetragen.

In tribus placitum est Spiritui meo.

In Dreyen hat mein Geist ein Wohlgefallen.
Eccl. 25. Cap.



As rühmliches ist an einem Prediger, sich N. 1.
deß Evangelii halten, und von solchem auf keine Weiß weichen. Richtet Sonntäglicher Prediger seine Predigen nach den Sonntäglichen; der Feyertag-Prediger seine Feyertags-Predigen nach den Feyertags-Evangelium, so wird er bey seinen versammleten Zuhörern nicht nur gebührenden Ruhm erhalten, sondern auch grossen Nutzen schaffen, wegen deß grossen Nutzen wird das Evangelium hoch gepriesen. In Göttlicher

S. August. lib. 1. de consens. Evang.

Cassiodor. de divin. lect. C. 16.

S. Bernard serm. 1. ad Past. Synod. Cong.

Schrifft bleibet solchem unter allen Büchern, nach deß grossen Africaners Augustini Gedancken, der Vorzug: Inter omnes divinas authoritates, quæ sanctis litteris continentur, Evangelium meritò excellit. Unter allen Göttlichen Authoritäten, welche in der heiligen Schrifft sich verfasset befinden, hat das Evangelium billich den Vorzug, die Ursach gibet Cassiodorus: Ubique in eis regnat, ubique divina virtus irradiat, ubique panduntur humano generi profutura. In denen vier Evangelisten herrschet, und bestrahlet überall eine Göttliche Krafft, überall werden dem menschlichen Geschlecht nutzliche Sachen entdecket. Schöne Gedancken führet der Hönig-fliessende Vatter Bernardus von täglicher Erfahrnuß, welche lehret, was gestalten sich die Welt-Kinder als ihres treuen Rathgebers deß Spiegels bedienen, aus diesem zu erkennen ihre Schönheit, oder Häßlichkeit, ihre Häßlichkeit, solche zu vertreiben, ihre Schönheit, solche zu erhalten: Alterius generis est speculum vestrum, seynd Bernardi Wort, in quo magis auditu, quàm visu potestis attendere, quid deceat, quid non deceat, quid impediat, quid expediat. Euer Spiegel ist ein anderer, und von einer anderen Gattung, in welchem ihr mehr mit dem Gehör, als Gesicht könnet abnehmen, was sich gezieme, was sich nicht gezieme, was vorträglich, und was verhinderlich, was die Seel beflecke, und was solche in schöner Gestalt erhalte, was zum ewigen Heyl verhülfflich, was verhinderlich. Sage uns ein wenig, Hönig-fliessender Vatter Bernarde, was dieses vor ein Spiegel? Speculum vestrum sanctum est Evangelium, considerate, obsecro, non vultum vestræ nativitatis, sed statum quotidianæ conversationis. Euer Spiegel ist das heilige Evangelium, ich bitte euch, betrachtet in diesem nicht das Gesicht eurer Geburth, sonder den Stand eures täglichen Wandels. Evangelischer Spiegel wird durch die Prediger von denen Cantzlen ihren Zuhörern vorgewiesen, indem das Evangelium abgelesen, und ausgeleget wird, ist also rühmlich, von dem Evangelio auf keine Weiß weichen.

Verspüh-

Verspühre allhier schon, daß man vielleicht mich eines N 2.
begangenen Fehlers wird verargwohnen, massen ich jenem, was bißhero zu Lob deß Evangelii geredet worden, zuwider gehandlet hab, und mich von dem Evangelio gelassen, sintemahlen ich nicht nur allein frembden Predig-Spruch gesuchet, sondern auch kein Evangelium bey erstem Antritt der Cantzel hab abgelesen. Nur nicht zu fruh geargwohnet! Wer zu wissen begierig, aus was Ursachen ich heutiges Tags das Evangelium zu lesen hinterlassen, dieser muß wissen, daß heutiger Sonntag im Kirchen-Calender kein Sonntägliches Evangelium verzeichnet hat. Es heisset: Dominica vacat, von Sonntag wird heut nichts gehalten, sonder allein vor achten Tag des H. Ertz-Martyrers und Leviten Stephani, und wer heut wolte ein Evangelium ablesen, müste solches auß der Vigil, oder Vorabend deren HH. Drey-König entlehnen. Wo nichts ist, hat der Kayser sein Recht verlohren, wo kein Evangelium, kan keins abgelesen werden, kein frembdes hab ich entlehnen wollen, wäre solches schuldig verblieben, und ist mir bekanntes Sprüchlein schon bewust: Schuldigen Mann gehet Grausen an, bestes gedunckete mich vor heut wider allgemeinen Gebrauch deren Predigern von dem Evangelio zu der Zeit, und zwar zu der Zeit des gestrigen Tags angefangenen Neuen Jahrs zu wenden.

Gestriges Tags hat sich geendet das 1717. Jahr, wir haben (ewiger Danck sey dem Allerhöchsten) zuruck geleget ein N. 3.
Jahr, durch welches uns Göttliche Gütigkeit beständige Gesundheit verliehen; Ein Jahr, in welchem die Fürsichtigkeit GOttes Keller und Scheuren reichlich versehen; Ein Jahr, welches mit herrlichen, Sieg und Victorien, mit Erhaltung einer Feld-Schlacht, mit einer ohne würckliche Belagerung eroberten Vestung ist beglückseeliget worden. Wir haben gestriges Tags vollendet das 1717. und angefangen das 1718. Jahr; letzte, und achte Zahl des heurigen Jahrs wird allen vollkommenen Dingen beygesetzet, man pfleget zu sa-

gen, die Sach ist schon in octavo gradu, in dem achten, oder höchsten Grad. Wünsche allen ein glückseeliges Jahr in dem höchsten, und achten Grad, solches zu wissen, ob nemblich das Jahr glückseelig, oder unglückseelig werde ablauffen, müssen die Calender Nachricht ertheilen, jedermann wird sich zu diesem Zihl und End mit einem neuen Calender versehen, solchen öffters fürwitzig durchsuchen, nur allein in die Erfahrnuß zu bringen, wie das Jahr möchte ablauffen. Zu diesem hab auch ich mich heut der Zeit wollen bedienen, und bey gestrigen Tags angefangenen Neuen Jahr allen unter dem Titl Erschaffner Dreyfaltigkeit, JEsu, Mariä und Joseph versammleten hochwerthesten Zuhörern einen Calender, und zwar nicht nur vor heuriges Jahr, sonder einen allgemeinen Lebens-Calender verehren. In denen Calendern werden verzeichnet die Nahmen aller das Jahr hindurch einfallenden Fest-Tägen, in heutigem Calender verzeichne ich nicht mehr dann drey Nahmen, von diesen sage ich mit denen Worten meines heutigen Predig-Spruch: In tribus beneplacitum est spiritui meo. In Dreyen hat mein Geist ein Wohlgefallen, in denen drey allerheiligsten Nahmen JEsus, Maria und Joseph. Von diesen drey Nahmen solle in heutigen Calender alle Muthmassung gemachet werden, wann sie solche vernommen haben, kan hernach ein jeder nach Belieben Calender machen. Erbitte unterdessen eine kleine Gedult, so mache ich von dem Nahmen JEsu, als dem ersten Nahmen meines heutigen Calender, den Anfang im Nahmen JEsu.

N. 4. Die Herren Calendermacher mögen aus denen Eigenschafften des heurigen Jahrs-Regenten tausendfältige, theils glückseelige, theils unglückseelige Muthmassungen machen. Wohl getröstet unter dem Titl JEsu, Mariä, und Joseph versammlete Zuhörer! Lauter Glück, zeiget mir vor sie mein heutiger Calender aus dem allerheiligsten Nahmen JEsus, solches ist abzunehmen von jenem Gesicht, welches in heimlicher Offenbahrung das scharffe Adlers-Aug Joannis gesehen: Vidi, saget er, septem

Apocal. 1. C.

ptem candelabra aurea, & in medio septem candelabrorum aureorum similem filio hominis. Ich habe gesehen sieben Leuchter, und in Mitten derer sieben Leuchter einen, welcher deß Menschen Sohn gleichete; ich hab ihn gesehen Vestitum podere, & præcinctum ad mamillas zonâ aureâ, bekleidet mit einem langen Kleid, umbgürtet mit einer goldenen Schnur: Caput ejus, & capilli erant candidi tanquam lana alba, sein Haupt, und Haar waren weiß wie eine weisse Woll: Et habet in dextera sua septem stellas, und er hatte in seiner rechten Hand sieben Stern. Verborgenes Geheimnuß dieses Gesichts will nichts anders zu verstehen geben, als daß alle, welche mit jenen, so Joannes dem Sohn deß Menschen gleich gesehen, sage, mit JEsu anfangen, werden haben Schneeweisse, und Eiß-graue Jahr, goldene Täg, goldene Zeiten, lauter Stern und Glück. Was glückseeliges in einem Jahr kan verlanget werden, ist vor allem die Gesundheit, die Ersättigung, die Sicherheit des Leibes und der Seelen, alles dieses hat man von JEsu zu gewarten, der Nahmen selbst verfasset solches in sich, welcher von kunstreichen Mahlers-Pemseln in dreyen Buchstaben, in einem J. H. und S. entworffen wird, lege diese drey Buchstaben in lateinischen Worten also aus: In hoc sanitas, im Nahmen JEsu ist die Gesundheit; In hoc satietas, im Nahmen JEsu ist die Ersättigung. In hoc securitas: Im Nahmen JEsu ist die Sicherheit. Mayländischer Kirchen-Lehrer Ambrosius will meine Außlegung bestättigen: Nomen Jesus si febri æstuas, salus est. Der Nahmen JEsus, wann du am hitzigen Fieber kranck ligest, ist die Gesundheit: Si in certamine versaris, victoria est. Wann in Streit, ist er der Sieg: Si alimento indiges, cibus est, wann du einer Nahrung bedarffest, so ist er eine Speiß: In hoc securitas, in diesem ist die Sicherheit. S. Ambros. lib. 3 de Virgin.

Immerwährender Streit ist menschliches Leben nach bekannten Worten deß Hußitischen Fürsten: Militia est vita hominis super terram. Ein Streit ist menschliches Leben auf N. 5. Job. 7. C.

dem Kampff-Platz des Erd-Boden. Kein Welt-Alter ist, in welchem Blut-durstiger Kriegs-Gott Mars nicht in die Trompeten stosset, oder die Trommel rühret, wo wird man dann in solchen gefährlichen Zeiten Sicherheit finden? In hoc securitas, in dem Nahmen JEsus ist die Sicherheit, durch diesen allerheiligsten Nahmen kan Sieg, und Victori erhalten werden, die Prob leget jener Streit des David mit dem Goliath. Zwey tratten auf den Kampff-Platz, David ein kleiner Hirten-Knab, und Goliath ein ungeheurer Riß; Goliath wohl mundirt: Cassis ærea super caput ejus, Er hatte einen ehrinen Helm auf seinem Haupt: Lorica squamata induebatur, mit einem schuppichten Pantzer war er angethan: Ocreas æreas habebat in cruribus. Er hatte Ehrine Bein-Harnisch an seinen Schencklen: Clypeus æreus tegebat humeros ejus. Ein Ehriner Schild bedeckte seine Achslen. David entgegen truge an seiner Seiten die Hirten-Taschen, in dieser lagen fünff schöne glatte Steiner, in der Hand führete er seinen Hirten-Stab; Dieser seltsame Aufputz hat den Goliath dergestalt in die Nasen geranchet, daß er mit Unwillen den David angeredet: Nunquid ego canis sum, quòd tu venis ad me cum baculo? Was vermeynest, bin ich ein Hund, daß du wider mich mit einem Stecken aufziehest? Schadet alles nichts, widersetzet David: Tu venis ad me in gladio, & hasta, & clypeo; ego autem venio ad te in nomine Domini. Du kommest zu mir mit Schwerdt, Spieß und Schild; ich aber komme zu dir im Nahmen des HErrn. David hat schon in seinem Prophetischen Geist dazumahl gezihlet auf den Nahmen JEsus, dahero vermercken die Lehrer, daß David nicht mehr, noch weniger als fünff Steiner in seine Hirten-Taschen wollen nehmen, zu einem Zeichen der fünff Buchstaben, welche der allerheiligste Namen JEsus in sich verfasset. In diesem Nahmen ist David sicher in Streit gangen, in diesem Nahmen hat er überwunden; Nur im Namen JEsu zu Feld gezogen, so wird man allezeit siegreiche Zeiten haben: In hoc securitas, in diesem ist die Sicherheit.

1. Reg. 17. Cap.

Ge-

N. 6. Gefährlicher ist jener Streit, welchen führen die höllische Geister wider die menschliche Seel, was in solchem Streit zu thun, rathet Bernardus: sume auxilium à potente, qui suo te roboret adjutorio. Nimme die Hülff von dem mächtigen, welcher dich mit seinem Beystand soll stärcken. Dieser Mächtige ist JEsus; lange Zeit wäre vonnöthen, zu erzehlen dessen Macht und Krafft wider die höllische Geister, genug ist geredet, daß er auch dazumahl, wann er von denen Sündern und gottlosen Menschen angeruffen wird, die höllische Geister erschröcket, und vertreibet. Man glaube nicht, daß ich dieses falls zu viel geredet, uhralter Origenes gibet mir Zeugenschafft: Est tanti momenti hoc nomen JEsu in dæmones invocatum, ut si vel per improbos nuncupetur, plurima peragat. Quod docens JEsus sic inquit: multi dicent mihi in illa die: In nomine tuo dæmonia ejecimus. Einer solchen Krafft ist der Nahmen JEsus, wann er wider die höllische Geister angeruffen wird, daß er auch von Mund deren Gottlosen außgesprochen sehr viel wircke; dieses lehret JEsus selbst, indem er spricht: Viel werden mir an jenem Tag sagen: In deinem Nahmen HErr haben wir die Teuffel ausgetrieben. Die grosse Krafft deß allerheiligsten Nahmen JEsu hätte der Meyneydige Verräther Judas erfahren, wann er solchen angeruffet, dieses hat der höllische Sathan zum besten gewust, dahero hat er verhindert, daß Judas bey Verkauffung seines Meisters den Nahmen JEsus nicht genennet, sondern Judas, wie gantz Sinnreich Euthymius vermercket, hat allein gesaget, Quid vultis mihi dare, & ego eum vobis tradam? Was wollet ihr mir geben, und ich will ihn in eure Händ übergeben? Dixit eum, seyn Euthymii Wort, non JEsum, quia sacrum illud nomen oderat, & tamen si illud invocâsset, non malè periisset, longè enim est desperatio, ubi est hujus nominis invocatio. Judas hat gesaget, ich will ihn übergeben, nicht JEsum, weilen er diesen allerheiligsten Nahmen gehasset, und dannoch wann Judas diesen hätte angeruffet, so wäre er in der Verzweifflung nicht

S. Bernard. serm. 15. in cant.

Origen. lib. 1 cont. celsum.

Matth. 26. cap.

Euthymius in Matth.

nicht zu übel zu Grund gangen, dann alle Verzweifflung ist weit entfernet, wo die Anruffung dieses allerheiligsten Nahmens ist. Klar ist hier abzunehmen, was Sicherheit aus dem Nahmen JEsu in unserem Lebens-Calender zu muthmassen.

N. 7. Verlanget man ein vergnügliches Jahr von aller Ersättigung? In hoc satietas, in dem allerheiligsten Nahmen JEsu ist alle Ersättigung des Leibs und der Seelen. In der Wüsten war das Himmel-Brod denen Israelitern eine Leib, und Seel stärckende Speiß, ein solche Speiß ist der süsse Nahmen JEsus: Manna absconditum, redet vor mich mein H. und im Nahmen JEsu gantz verliebter Vatter Bernardinus von Siena, est JEsus, qui pœnitentes, & agonizantes in solitudine hujus mundi reficit, & delectat. JEsus ist ein verborgenes Himmels-Brod, welcher die Büssende und Sterbende in der Wüsten dieser Welt speiset, stärcket und erquicket. Hönig-fliessender Vatter Bernardus nennet den süssen Nahmen JEsus ein zu der Seelen-Speiß nothwendiges Oel: Aridus est omnis animæ cibus, si non infunditur oleum istud. Safft- und Krafft-loß ist alle Seelens-Speiß, wann nicht von diesem Oel hinein gegossen wird: In hoc satietas, im Nahmen JEsus ist auch die Ersättigung des Leibs, bey erschröcklicher Hungers-Noth ist der Nahmen JEsus ein goldener Gnadens-Schlüssel, welcher uns die Himmlische Speiß-Kammer eröffnet: Januas cœli aperuit, & pluit illis manna ad manducandum, spricht David. GOtt hat in der Wüsten dem Volck Israel die Himmels-Pforten eröffnet, damit solches mit dem Himmels-Brod solte ersättiget werden; der Namen JEsus eröffnet uns den Himmel in aller Hungers-Noth, durch diesen können wir alle Ersättigung haben: Quis hoc nomen invocans à Deo exauditus non fuit? Fraget mein Seraphischer Lehrer Bonaventura. Wer hat diesen Nahmen angeruffen, und ist von GOtt nicht erhöret worden?

S. Bernardin. Senens. ser. 49. art. 3.

S. Bernard citat.

Psal. 77.

S. Bonave. ser. 25. de circum. Dom.

N. 8. Was hilffet lang, wird mir vielleicht allhier der Einwurff gemachet werden, die Sicherheit, die Ersättigung des Leibs,

und

und der Seelen, wo nicht zugleich gesunde Täg, und Jahr darbey, die Gesundheit ist der gröste Schatz, auch diesen verspricht Bernardinus von Siena aus dem allerheiligsten Nahmen JEsu: Omne, quod Deus unquam fecit, facit, aut faciet; dixit, dicit, vel dicet ad salvandum, est in hoc sanctissimo nomine. Alles, was GOtt jemahls gewircket, wircket, und wircken wird, was er erschaffen, den erkranckten Menschen gesund zu machen, ist in diesem allerheiligsten Nahmen: In hoc sanitas, in diesem ist die Gesundheit Leibs und der Seelen. Schwere Sünden seyn Seelens-Kranckheiten, wider diese ist der Nahmen JEsu eine bewehrte Artzney: Habes in nomine Jesu, unde actus tuos pravos corrigas, spricht Bernardus. Im Nahmen JEsu hast du, woher du kanst deine böse, sage, sündige Werck verbessern: In hoc sanitas, in diesem ist die Gesundheit deß Leibs. Wer hat jenem blindgebohrnen Menschen das Liecht, und die Gesundheit seiner Augen ertheilet? Ille homo, qui dicitur JEsus, lutum fecit, hat er selbst offentlich bekennet, jener Mensch, welcher JEsus genennet wird, hat ein Koth gemachet. Recht geredet nach den Gedancken deß gelehrten Escobar; Appositè lauten dessen Wort, cœcus referens oculorum illuminationem, nominis JEsu memoriam gessit. E nomine enim JEsu salus omnium exoritur, cunctarum ægritudinum medicina. Recht hat der Blinde gethan, daß er bey Erzehlung der Erleichtung seiner Augen deß Nahmens JEsu gedencket, dañ von dem Nahmen JEsu entspringet alles Heyl, die Artzney aller Kranckheiten. Kan mich bey Erstem Nahmen nicht länger aufhalten, Bernardus muß an diesem vor mich in meinem allgemeinen Lebens-Calender die schließliche Muthmassung machen: Infelices domos, quæ diaboli nomen personant, felices, in quibus JEsu nomen, quod dulcissimum in aure mel est, semper auditur. Alles Glück muthmasset Bernardus aus dem allerheiligsten Nahmen JEsus; Unglückseelig jene Häuser, in welchen stets der Nahmen deß Teuffels erschallet, in welchen alles dem Teuffel verwünschet wird; Glückseelig jene Häuser, in welchen der Nahmen JEsus,

S. Bernardin. sen. cit.

S. Bernard. citat.

Joan. 9. cap

Escob. Tom. 1 lib. 3. § 2. obser. 11

S. Bernard. ser. 7. de verb. Dom.

sus, so im Ohr der süsseste Hönig ist, allezeit gehöret wird. Zu tausendmahl schönen Danck, Hönig-fliessender Vatter Bernarde vor eine so trostreiche Muthmassung!

N. 9. Anderter Nahmen in meinem heutigen Calender ist der Nahmen Mariä, mehrmahl ein glückseeliger Nahmen, nur den gelehrten Idiotam gehöret: Non est in ullo alio nomine post nomen super benedicti filii sui tam potens adjutorium; nec est ullum aliud nomen datum sub cœlo hominibus post dulce nomen JEsu, in quo tanta salus hominibus refundatur. In keinem andern Nahmen nach dem Nahmen ihres übergebenedeyten Sohns ist so mächtige Hülff; kein anderer Nahmen ist unter dem Himmel allen Menschen nach dem süssen Nahmen JEsu geben, von welchem sie so grosses Heyl zu hoffen, als der Nahmen Mariä. Dieser Nahmen bestehet in fünff Buchstaben, aber nicht ohne Geheimnuß, Bernardus will in denen fünff Buchstaben deß Marianischen Nahmens bedeutet haben die fünff Wunden Christi: Sicut, spricht er, Christus quinque vulneribus suis contulit plena remedia mundo; sic Maria suo sanctissimo nomine, quod quinque litteris constat, confert quotidie veniam peccatoribus, Gleichwie Christus mit seinen Rosen-farben fünff Wunden vollkommene Mittel der Welt gebracht; also bringet Maria mit ihrem allerheiligsten Nahmen, welcher in fünff Buchstaben bestehet täglich denen Sündern Verzeihung. Marianischer Nahmen bestehet in fünff Buchstaben, durch welche fünff köstliche Edelgestein bedeutet werden; durch das M. Margaritta, das Perl; durch das A. Adamas, der Diamant; durch das R. der Rubin; durch das I. der Jaspiß; durch das A. Alectorius, der Koppaunerstein. Das Perl stärcket menschliche Hertzen, Maria ist in allen eine Stärcke deß Menschen. Der Diamant versöhnet die Feindseelige, Maria GOtt mit dem Menschen. Der Rubin gibet schönen Glantz von sich, Maria wird verdollmetschet Illuminatrix, eine Erleuchterin, welche die gantze sündige Welt erleuchtet. Der Jaspiß machet den Menschen behertzhafftet, und ohne Forcht; Maria

Idiota de contem. Virg. C. 4.

S. Bernard. in libello dicto fercul. Virg.

ria behertzhafftet den Menschen wider den bösen Feind in letzter Sterb-Stund. Der Koppaunerstein verursachet dem Menschen grosses Glück; Maria die ewige Glückseeligkeit. ô glückseeliger Nahmen!

Erstes, was ich im heurigen Jahs-Calender beobachtet, ist der gestrigen Nachmittag auf das letzte Viertel erfolgte Neumond. Maria ist in unserem Calender der Wunder-schöne Neumond: A quâ incepit dies festus æternitatis, spricht Richardus à S. Victore, von welchem der Fest-Tag glückseeliger Ewigkeit angefangen. Das Africanische Kirchen-Licht Augustinus gibet dem Neumond nachfolgendes Lob: Nova luna, nova vita. Der Neumond ist ein neues Leben, mit Erlaubnuß Augustini sage ich gleiches von unserem Marianischen Neumond: Nova luna, nova vita, Marianischer Neumond ist ein neues Leben: Vita mirabilis mortuos vivificans, spricht Anselmus, ein wunderliches Leben ist Maria, welches die todte lebendig machet. Der Sünder liget wahrhafftig todt: Hæc dicit, qui habet septem spiritus Dei; scio opera tua, quia nomen habes, quòd vivas, & mortuus es. Jener saget, welcher die sieben Geister GOttes, und die sieben Stern hat: Ich weiß deine Werck, du hast den Nahmen eines Lebendigen, und bist todt. Todt ist der Sünder, massen Basilius der Grosse bezeuget: Peccatum mors est animæ alioquin immortalis. Die Sünd ist ein Todt der sonst unsterblichen Seel. Wer wird den todten Sünder wieder zum Leben der Gnad erwecken? Nova luna, nova vita. Der Marianische Neumond wird neues Gnaden-Leben bringen: Qui me invenerit, inveniet vitam, bekeñet sie selbst, wer mich wird finden, wird das Leben finden. Was mit seinen Einflüssen der Monschein vor eine Beherrschung über irrdische Geschöpff führet, ist denen Sternsehern am besten bekannt; von dem Marianischen Monschein ist mir genug, was Cornelius à Lapide schreibet: Sicut luna maximè dominatur terræ, & mari, sic & beata Virgo terrigenis, eisque in nocte hujus sæculi clara luce præfulget. Wie der Monschein meistens über

N. 10.

Richard. à S. Victore.

S. August. in Psal 80.

S. Anselm. super salve Reg.

Apocal. 3. cap.

S. Basil. hom. 5.

Prov. 8. cap.

Cornel. à Lap in cap. 43. Eccles.

Erd, und Meer herrschet, also scheinet die seeligste Jungfrau denen irrdischen Menschen mit klarem Liecht in der Nacht dieser Welt.

N. 11. Joseph ist dritter Nahmen meines heutigen Calenders. Glückseeliger Nahmen! aus diesem kan man glückseelige Zeiten, glückseelige Täg und Jahr muthmassen. Gantzes Egypten-Land müste bey allgemeiner Theurung alles Glück dem Alt-testamentischen Patriarchen Joseph zuschreiben, wer nur was von Lebens-Mittel verlangete, wurde zu Joseph geschicket, sintemahlen er von dem König ein Herr seines Hauß, und ein Fürst über sein gantzes Vermögen gesetzet war. Alt-testamentischer Joseph war ein Figur, deß Heil. Pfleg- und Nähr-Vatters Christi Joseph; Der erste war ein Herr deß gantzen königlichen Hauß Pharaonis; Ist der Himmel ein Hauß deß Sohn GOttes, so wird ich von dem Pfleg- und Nähr-Vatter Christi Josepho nicht zu viel reden, wann ich sage, dieses Hauß stehe auch auf eine solche Weiß in dem Gewalt Josephi, daß wir aus solchem alles durch ihn können erlangen, dieses will behaupten Bernardinus de Bustis, welcher zu allgemeinem Trost schreibet: Cùm Christus haberet claves paradisi, unam dedit matri suæ, & aliam patri suo Joseph, qui autem habet clavem, habet ea, quæ continentur sub clavi. Da Christus die Schlüssel zum Paradeyß hatte, gabe er einen von diesen seiner Mutter, den anderen Josepho seinem Vatter, wer aber die Schlüssel hat, der hat alles, was unter deß Schlüssels Verwahrung begriffen. Ist Himmlisches Paradeyß ein unerschöpfflicher Schatz-Kasten deren Gnaden, der Gnad der Sicherheit wider sichtbahre und unsichtbahre Feind, der Gnad der Ersättigung, aller Gesundheit deß Leibs, und der Seel, kurtz geredet, der Gnad allen Gefahren Leibs und der Seelen zu entrinen, so stehet alles dieses in denen Händen Josephi, massen er den Schlüssel zu solchem Schatz-Kasten überkommen.

S. Bernardin. de Bust. parte 4. ser. 12.

12. Alles, was bißhero geredet, und aus denen drey allerheiligsten Nahmen gemuthmasset, betrifft allein menschlichen Lebens-Lauff,

Lauff, was kan aber vor das End deß Jahrs, verstehe vor das End unsers Lebens, vor letztes Sterb-Stündlein gutes gemuthmasset werden? Wohl getröstet! beste Muthmassung geben uns JEsus, Maria und Joseph. Stephanus der H. Ertz-Martyrer, dessen achten Tag wir heut begehen, hat seinen Geist aufgeben unter folgenden Worten: Domine JEsu suscipe spiritum meum! HErr JEsu nimm auf meinen Geist! Alles zu unserer Lehr. In articulo mortis sanctissimum nomen JEsu dicit, ut nos in eodem moriamur, spricht Sylveira. In letzten Todtens-Kampff spricht er aus den allerheiligsten Nahmen JEsu zu unserer Unterweisung, daß auch wir in Aussprechung dieses sollen unseren Geist aufgeben: In hoc salus, in diesem allerheiligsten Nahmen ist unser Heyl, von diesem spricht Bernardus: In os saliat, er soll von Hertzen in Mund kommen, und erklingen, aber vor allem dazumahl, wann die Seel auf der Zungen liget, wann wir abdrucken wollen, soll JEsus unser letzter Gedancken, unser letztes Wort seyn: Non enim est aliud nomen sub cœlo datum, in quo oporteat nos salvos fieri. Kein anderer Nahmen unter dem Himmel ist uns gegeben, in dem wir können seelig werden, als der allerheiligste Nahmen JEsus. Maria gibt uns gleichfalls beste Muthmassung eines glückseeligen Sterb-Stündlein, nimme solche aus denen fünff Buchstaben deß Marianischen Nahmen; M. Mariæ; A. Auxilium; R. Recipimus; I. In; A. Agone. Mariä Hülff erlangen wir im letzten Todtens-Kampff. In wem bestehet aber diese letzte Hülff? In der letzten kräfftigen Gnad, diese kan uns Maria erhalten, sintemahlen sie von ihrem Sohn Gewalt über Leben und Todt bekommen, man höre den gelehrten Idiotam: Tu es, quæ vitæ & mortis habes potestatem, omnia potes ex dono filii. Du bist jene, welche über Leben und Todt Gewalt hast, du kanst und vermagst alles aus Gnad deines Sohns. Vermag Maria alles, so wird sie auch vermögen uns die letzte kräfftige Gnad zu einem glückseeligen Sterb-Stündlein zu erhalten, wann wir sie innbrünstig umb solche ersuchen. Joseph

Act. 7. cap.

Sylveira hic

Act. 4. cap.

Idiota lib. de cont. 4. c. Virg.

seph hat gleichfalls Gnad uns im letzten Sterbstündlein beyzuspringen, dann der Sohn kan seinem Vatter nichts abschlagen; von Maria und Joseph spricht der geistreiche Abbt Rupertus: unus spiritus erat in eis, Ein Geist, war in Maria und Joseph; der Geist Mariä ist allzeit geneigt ihren Dienern im letzten Sterbstündlein beyzuspringen, Zweiffels ohne wird auch solcher Geist in dem H. Joseph seyn. Kan auch was trostreichers gemuthmasset werden?

Rupert. l. Abb. in C. 1. Matth.

N. 13. Anjetzo verehre ich versammleten Zuhörern, wie versprochen worden, diesen mit denen allerheiligsten drey Nahmen JEsu, Maria, und Joseph bezeichneten allgemeinen Lebens-Calender, sambt denen vernommenen Muthmassungen, verhoffe man wird mit diesem verlieb nehmen, und ein jeder alles wohl überlegen, nach reiffer Uberlegung aber mit heutigem Predig-Spruch schliessen: In tribus beneplacitum est spiritui meo. In Dreyen, nemlich in denen drey allerheiligsten Persohnen, JEsu, Maria, und Joseph, hat mein Geist eintziges Wohlgefallen. Alles recht! nur den Lebens-Calender also eingerichtet, daß alle Werck zu Ehren JEsu, Mariä und Joseph verrichtet, der Tag von JEsu, Maria, und Joseph angefangen, mit JEsu, Maria, und Joseph geendet, und letztlichen der Geist in die Händ seines Schöpffers unter dem Schutz, JEsu, Mariä, und Joseph aufgeben werden. Vester Schluß ist bey mir gemachet, glaube Andächtige unter dem Titel JEsu, Mariä, und Joseph werden mit mir in diesem Schluß eins werden, der Schluß aber lautet also:

Mein Seel in eure Händ /
Befehle ich an dem End /
JEsus / Maria / Joseph.

A M E N.

(o)

II.



II.

Das Wunder-reiche Kindelmahl.

Am Tag deren HH. Drey König / als Titular-Fest einer Hochlöblichen Ertz-Bruderschafft unter dem Titul einer immerwährenden Anbettung des allerheiligsten Altars-Sacrament in der Pfarr-Kirchen zu Schrick vorgetragen.

Procidentes adoraverunt eum.

Sie fielen nieder / und betteten es an. Matth. 2. Cap.

REcht, und höchst-verständig ist geschehen, daß ihr eine unter dem Titul Immerwährender Anbettung deß allerheiligsten Altars-Sacrament in gegenwärtigem GOtts-Hauß aufgerichte Hochlöbliche Ertz-Bruderschafft vor ihr Titular-Fest heutigen Fest-Tag deren HH. Drey König, oder Erscheinung deß HErrn erkiesen. Jene seyn auf gleiche Weiß nicht unrecht daran gewesen, welche anderer Orthen vor ihr Titular-Fest den Sonntag unter der Octav deß zartesten Fronleichnams haben erwählet, sintemahlen ohnedem durch selbe gantze acht Tag das Hochwürdigste Sacrament allem Volck durch die gantze Catholische Kirchen zur offentlichen Verehrung und Anbettung ausgesetzet wird; aber noch besser schicket sich heutiger Fest-Tag. Die drey Weisen aus Morgenland seyn kaum in den von ihrem Führer, welcher der in Morgenland N. 1.

genland erschienene Stern war, ihnen gezeigten Stall eingangen: Procidentes adoraverunt eum, da fielen sie nieder auf ihre Knie, und betteten das neugebohrne Kind an. Der gelehrte Lyranus über diesen Paß lasset sich mit folgenden Worten

Lyranus in Cap. 2. Matth.

hören: Cognoverunt ipsius divinitatem per divinam revelationem. Die drey Weise haben durch eine göttliche Offenbahrung des neugebohrnen Kindes GOttheit erkennet. Indem sie gesehen ein Kind eingewicklet in schlechten Windlen, in dem Schooß seiner armen Mutter, und an diesem Kind kein einziges königliches Zeichen, so ist leicht zu glauben, daß sie diesem Kind keine so grosse Ehrenbietigkeit wurden erwiesen haben, wann sie in solchem nicht was über einen Menschen erkennet hätten: Et hoc est schliesset angezogener Lyranus, quod dicit: Et procidentes adoraverunt eum, adoratione scilicet latriæ, und dieses ist, was der Evangelist Matthäus saget: Sie fielen nieder auf ihre Knie, und betteten es an, nehmlich mit einer GOtt gebührenden Anbettung.

N. 2. Was anjetzo einverleibte Brüder und Schwester sambt einer gantzen Catholischen Christenheit unter der Gestalt deß Brods im Hochwürdigsten Sacrament deß Altars anbetten, das haben in dem Stall zu Bethlehem die drey Weise aus Morgenland zum erstenmahl aus der blinden Heydenschafft in leiblicher Gestalt auf ihren Knien ligend angebettet. Recht, und höchst verständig hat also diese Hochlöbliche Ertz-Bruderschafft ihr heutigen Tag vor ein Titular-Fest erwählet, und erkiesen, kan also billich zu Lob dieser sagen, daß sie also zu reden die erste Bruderschafft sey, weilen von der Heydenschafft, von welcher hernach das Christenthum entsprossen, zu Bethlehem im offenen Stall der anjetzo in dem Hochwürdigsten Altars-Sacrament Verborgene zum erstenmahl ist angebettet worden. Ich muß noch zu Lob dieser Hochlöblichen Ertz-Bruderschafft was weniges beysetzen, daß sie nemblichen, ob schon unter denen Gemeinen aufgerichtet, eine königliche Bruderschafft könne genennet werden, weilen die erste Brüder

drey

drey König gewesen. Wie soll dann ich mich enthalten, der ich als ein unwürdiger Redner zu diesem Titular-Fest bin ersuchet und eingeladen worden? N. 3

Welt-kündig ist, daß bey hohen Geburthen Königlicher, und Kayserlicher Printzen wegen allgemeinen Jubel alles Volcks grosse Freuden-Fest angestellet werden. Englischer Bottschaffter hat vor dreyzehen Tagen eine Geburth angekündet, welche nicht nur allein einem Königreich, oder Kayserthum, sonder der gantzen Welt Freud gebracht: Evangelizo vobis gaudium magnum, quod erit omni populo, quia natus est vobis hodie Salvator. *Luc 2. cap.* Ich verkündige euch grosse Freud, welche allem Volck widerfahren wird, dann euch ist heut der Heyland gebohren, in dieser Geburth ist von dem Allerhöchsten die gantze Welt gesegnet worden mit einem Königlichen Printzen, welcher ist: Rex Regum: & Dominus Dominantium. Ein König der König, und ein HErr der Herrschenden. *1. ad Timoth 6. Cap.* So solte ich dann heutiges Tags alle einverleibte Brüder und Schwester an ihrem Titular-Fest aufmunteren zu einem Jubel und Frolocken mit denen Worten deß Königlichen Propheten Davids; Venite, exultemus Domino. *Psal. 94.* Kommet, und lasset uns dem HErrn frohlocken? So solte ich dann ein Freuden-Fest heut anstellen? aber was vor ein Freuden-Fest soll dieses seyn? Ich weiß schon, was gestalten unter andern Freuden-Festen bey denen Geburthen auch die Mahlzeiten im Schwung gehen, will also diesem Brauch nachkommen, lade derohalben einverleibte Brüder und Schwester, welche in einer im̃erwährenden Anbettung deß hochwürdigsten Altars-Sacrament ihren eintzigen Trost haben, zu einer Mahlzeit ein, nicht zu der Mahlzeit des Königlichen Printzen Absolon, nicht zu der Mahlzeit des Königs Balthasaris, nicht zu der Mahlzeit Vitelii, darbey zwey tausend außerlesene Stuck Fisch, sieben tausend Vögel, und von Schau-Speisen fünff tausend Ducaten-Werth ist aufgesetzet worden; nicht zu der Tafel Heliogabali, bey welcher zu hundert Straussen-Köpff aufgesetzet, und darauß nur das Hirn genossen worden. Ich

lade sie ein zu einer Mahlzeit, welche jener deß Patriarchen Abraham wird gleichen, von der göttlicher Text meldet: Fecit Abraham convivium grande in die ablactationis ejus. Abraham machte ein grosses Mahl an dem Tag, da sein Sohn Isaac abgespännet, und ihm die Brust entzogen wurde. Die bey uns im Schwung gehende Kindelmahl haben meines Erachtens von diesem Mahl ihren Ursprung; Weil dann vor dreyzehen Tagen ein königlicher Printz gebohren, so lade ich heut versammlete Zuhörer, absonderlich einverleibte Brüder und Schwestern zu einem Kindelmahl, und zwar zu einem Wunder-reichen Kindelmahl ein. Sie seyn die eingeladene Gäst, ich aber werde ihnen zu einer Unterhaltung von diesem Wunder-reichen Kindelmahl in aller Kürtze was mehrers reden.

Genes. 21. cap.

N. 4. Was durch dieses von dem Patriarchen Abraham angestellte Mahl kan verstanden werden, gibet unter anderen zu meinem Vorhaben an die Hand der geistreiche Abbt Rupertus: Quid opus erat, fraget er, in die ablactationis fieri tam grande convivium, nisi quia certi subest pulchritudo mysterii? Was war vonnöthen an dem Tag der Abspännung, an dem Tag der Entziehung mütterlicher Brüst ein so grosses Mahl halten, als weilen unter diesem ein gewisses und schönes Geheimnuß verborgen? Nachdem Rupertus sehr lang von diesem verborgenen Geheimnuß geredet, saget er endlichen: Hoc est utique grande illud convivium, de quo dixit Isaias: Faciet Dominus exercituum omnibus populis in monte hoc convivium pinguium. Dieses ist Zweiffels ohne jenes grosse Mahl, von welchem der Prophet Isaias gesaget: Der HErr der Heerscharen wird allen Völckern auf diesem Berg ein fettes Mahl richten. Die HH. Vätter und Schrifft-Steller verstehen durch dieses fette Mahl das Hochwürdigste Sacrament des Altars. Ich hab solches bey Gelegenheit der Gnaden-reichen Geburth deß vor dreyzehen Tagen gebohrnen Welt-Heylands ein Wunder-reiches Kindelmahl genennet, wahrhafftig Wunder-reich, sintemahlen sich bey diesem alles wunderlich zeiget. Wunderlich die Tafel,

Rupertus in Genes.

Isa. 25. cap.

fel, wunderlich die Aufwarter bey diesem Kindelmahl: Vidi Dominum sedentem super solium excelsum, & elevatum. Ich habe den HErrn sitzen gesehen auf einem hohen und erhebten Thron: Per solium illud sublime sacri altaris sedem intellige, spricht Benedictus Fidelis, ein Sohn deß dritten Ordens meines brinEnglischen Vatters Francisci. Verstehe durch jenen hohen Thron den Sitz deß heiligen Altars, dieser ist die Tafel. Was hat noch der geistreiche Prophet Isaias bey diesem Thron gesehen? Seraphin stabant super illud, oder wie die siebentzig Dollmetscher lesen: In circuitu ejus. Seraphin stunden rings herum. Wer hat jemahls von so wunderlicher Tafel, von so wunderlichen Aufwartern gehöret? Cardinäl und Bischöff pflegen bey Königlichen und Kayserlichen Tafeln das Tisch-Gebett zu verrichten, bey unserem heutigen Wunder-reichen Kindelmahl verrichten das Tisch-Gebett drey König, und zwar mit gebogenen Knien: Procidentes adoraverunt eum. Sie fielen nieder und betteten ihn an. Alle Welt muß sich über dieses verwunderen. *Isa. 6. cap.* *Benedictus Fidel. in Parad. Eucbar.*

Wunderlich ist auch der Speißmeister: Memoriam fecit mirabilium suorum misericors, & miserator Dominus, spricht der königliche Prophet David. Der gütige und barmhertzige HErr hat eine Gedächtnuß seiner Wunder aufgerichtet. In wem bestunde aber diese Gedächtnuß seiner Wunder? David setzet solches gleich bey: Escam dedit timentibus se: Er hat Speiß geben denen, welche ihn förchten. Recht wird diese Speiß eine Gedächtnuß der Wunder GOttes genennet! Wo hat der Sohn GOttes mehr Wunder gewürcket, als in Zurichtung dieser Speiß? da hat er das Leben-lose Brod in seinen lebendigen, und alles lebendig machenden Leib verwandlet, und dieses auf eine gantz wunderliche Weiß; Er hat in seine gebenedeyte Händ das Brod genommen, gesegnet, und mit diesen wenigen Worten: Hoc est Corpus meum. Dieses ist mein Leib, in seinen wahrhafften Leib verwandlet, alsdann hat es geheissen: Accipite, & manducate, nehmet hin, und esset von die- *N. 5.* *Psal. 110.*

jer durch mich euch zugerichten Speiß. Ein Gedächtnuß der Wunder, ein wunderliche Speiß, es scheinet Brod, und ist doch der lebendige Leib Christi, von dieser Speiß deß Leibs Christi redet schön mein Seraphischer Lehrer Bonaventura:

S. Bonaven. de perfect. vitæ O. 8. Cibus iste in clibano virginalis uteri coctus est igne Spiritus Sancti. Diese Speiß ist in dem Ofen deß Jungfräulichen Leibs von dem Feuer deß H. Geistes gekochet worden. Hier haben sie einverleibte Brüder und Schwestern den völligen Entwurff unsers heutigen Kindelmahls. Was vor allen eingeladene Gäst an einer Mahlzeit loben, ist die Kostbarkeit deren Speisen. Weichen müssen alle so wohl in göttlicher Schrifft, als weltlichen Geschicht-Bücheren gepriesene Tafeln mit ihren kostbahren Speisen unserem heutigen Kindelmahl, nirgends seynd dergleichen kostbahre Speisen gesehen worden, als diese Speiß, es ist jene kostbahre Speiß welche niemahls abnimmet, sondern allzeit gantz und unversehrt verbleibet; diese ist jene nutzliche Speiß, von welcher wir alle nothwendige Stärcke überkommen.

N. 6. Leibliche Speisen stärcken die Leiber, diese Speiß stärcket den Leib und die Seel: Iste autem cibus cordis est & animæ fortitudo, spricht der H. Prosper. *S. Prosper.* Diese Speiß aber ist eine Stärck des Hertzen und der Seel. Schier auf gleichen Schlag redet Stephanus Eduensis: hoc Sacramentum est fortitudo, & salus, & perfecta lætitia corporis, & animarum. *Stephan. Eduen. de Sacram. Alt. C. 17.* Dieses Sacrament ist ein Stärcke, ein Heyl, wie auch die wahre Freud deß Leibs und der Seelen. Eine höchst nutzliche Speiß! Sie ertheilet uns Stärcke wider alle sichtbahrliche und unsichtbahrliche Feind, von diesem scheinet geredet zu haben gecrönter König David: *Psal. 22.* Parasti in conspectu meo mensam adversus eos, qui tribulant me. Du hast einen Tisch vor meinem Angesicht bereitet, wider die so mich plagen. Dieser Tisch ware nach Auslegung Incogniti *Incognitus.* eine Figur dessen, was wir von dem Altar deß HErrn geniessen, dann diese Speiß: Si digne sumatur, fugat dæmones, & nos adversus eos facit fortiores, wann sie würdig

genossen

genossen wird, treibet alle Teuffel in die Flucht, und würcket in uns so viel aus, daß wir sie in Kräfften übertreffen, das ist das Zihl und End, zu welchem diese Mahlzeit, dieses Wunder-reiche Kindelmahl ist angeordnet worden: Dicitur hoc convivium seyn die Wort Salmeronis, extructum à Domino exercituum, quia pro exercitibus Ecclesiæ militantis corroborandis, & contra malignorum spirituum exercitus confirmandis institutum est. Diese Mahlzeit ist jene, von welcher gesagt wird, sie sey vom HErrn deren Heerschaaren zubereitet worden, alldieweil sie eingesetzet wurde die Kriegs-Heer der streitenden Kirchen damit zu stärcken, und sie wider die Heer höllischer Geister zu bekräfftigen. Ich muß hierüber die Prob aus göttlicher Schrifft, und zwar aus einem wunderlichen Traum hervor suchen. *Salmeron. Tom. 9. Tract. 2.*

Beyde Armeen Gedeonis, und der Madianiter stunden unweit von dem Brunnen Harad gelagert. GOtt befihlt dem Gedeon, er solt sich in das Lager seiner Feind hinab begeben. Als sie beyde hinab kommen, höreten sie, wie einer aus denen Madianitern seinem Gespan den gehabten Traum erzehlete: Vidi somnium, & videbatur mihi quasi subcinericius panis ex hordeo volvi, & in castra Madian descendere; cumque pervenisset ad tabernaculum, percussit illud, atque subvertit, & terræ funditus coæquavit. Ich hab einen Traum gesehen, und gedunckte mich, als wann sich ein geröstes Gersten-Brod wältzete, und in der Madianiter Lager herunter kam, und da solches zu einem Gezelt kam, schluge es dasselbe, und warff es zu Boden, und vertilget es zu Grund, daß alles der Erden gleich war. In der Wahrheit ein wunderlicher Traum war dieses Brod; Ein Brod soll von nächst gelegenem Berg, unter welchem das Madianitische Lager stunde, mit so grossem Gewalt herab kuglen, daß es eine gantze Zelt zu Boden werffe, und der Erden gleich mache, welches auch sonst ein wohl gewichtiger Stein hart kunte zuwegen richten? Bey diesem Traum ist das gemeine Sprichwort wahr worden: Es kunte einem nicht wunderlicher traumen. Kein leerer Traum ware dieses, sondern eine *N. 7. Judic. 7. C.*

eine wahre Offenbahrung dessen, was bald darauf erfolget ist, wie solches, sein Gespan, welchem er den Traum erzehlet, gantz vernünfftig vorgemercket; Bruder sprach er, ein übler Traum ist dieses: Non est hic aliud nisi gladius Gedeonis filii Joas viri Israëlitæ: tradidit enim Dominus in manus ejus Madian, & omnia castra ejus. Dieses ist nichts anderst, als das Schwerdt Gedeonis, deß Sohns Joas, eines Manns von Israel, dann der HErr hat die Madianiter mit ihrem gantzen Lager in seine Händ übergeben. Sage mir, ô vorsichtiger Kriegs-Mann, wie kan dieses seyn? Gedeon hat nicht mehr, dann dreyhundert Mann, ihr seyd ihm weit überlegen, und erfüllet das gantze Thal wie die Heuschröcken; die Menge eurer Mannschafft und Cameelen ist ohne Zahl. Er war doch hierinnfalls mehr ein Prophet, als Soldat, wie solches der Ausgang gezeiget, so bald er vom Brod gehöret, ist ihm das Schwerd Gedeonis gleich eingefallen, als wäre ihm jenes Geheimnuß schon dazumahl bekannt gewesen, welches unter diesem herab fallenden Brod vorgedeutet wurde, und allezeit mit dem scharff schneidenden Schwerdt vereiniget ist. Alles erkläret schön zu meinem Vor-
Cornel. à Lap. hic. haben Cornelius à Lapide mit diesen Worten: Hic panis fuit typus Sanctissimæ Eucharistiæ, qui Madianitas, id est, dæmones, cæterosque hostes, quasi gladius ferit, ac dejicit. Dieses gröste Brod war eine Figur deß allerheiligsten Sacrament deß Altars, welches unter der Gestalt deß Brods verborgen ist, mit dem die Madianiter, das ist, die Teuffel und alle übrige Feind, gleich als mit einem Schwerdt niedergeschlagen, und der Erd gleich gemachet werden. Dieses hat Gedeoni und seinem kleinen Häufflein die Krafft und Stärcke gegeben, alle seine Feind zu schlagen, und zu vernichten. Wunder seyn dieses der Speiß unseres Wunder-reichen Kindelmahls, aber noch kleine, mit grösseren hervor.

N. 8. Ich möchte allhier wohl wissen, was ihnen viel unter den Menschen wünschen. Ich glaube daß bey vielen eintziger Wunsch sey langes Leben, dieses zu verlängern werden alle

Mittel,

Mittel, aller Fleiß angewendet. Was man doch nirgends finden kan, das haben wir, und hat uns der freygebigste GOtt in dieser Speiß geben und mitgetheilet; die ewige Wahrheit selbst durch den Mund ihres liebsten Jünger Joannis redet also von dieser Speiß: Nisi manducaveritis carnem filii hominis, non habebitis vitam in vobis. Es sey dann, daß ihr das Fleisch deß Menschen Sohn esset, so werdet ihr das Leben in euch nicht haben. Ist der Mensch ohne diese Speiß Leben-loß, so hat recht mein gepurpurter Lehrer Bonaventura gesaget: Hic panis dat vitam mundo, id est, dat gratiam vitæ vivificantis. Dieses Brod gibet der Welt das Leben, das ist, dieses Brod gibet ihr die Gnad deß lebendig machenden Leben. Verlanget man die Lebens-Jahr eines Adam, eines Seth, eines Noë, eines Mathusalem, noch mehr verspricht von dieser Speiß ein heiliger Thomas von Villa Nova: Hic panis, lauten dessen Wort, edenti vitam præstat non centenarium, sed æternam vitam, jucundam vitam, beatam vitam, omnium bonorum plenitudine felicissimam. Dieses Brod ertheilet dem Essenden das Leben, nicht ein hundert-jähriges, sondern ein ewiges, ein fröhliches Leben, ein Leben, welches seelig, und mit der Völle aller Güter höchst glückseelig ist. Beste Bestättigung dessen allen gibet Evangelischer Text: Qui manducat hunc panem, vivet in æternum. Wer dieses Brod isset, wird in Ewigkeit leben. Isidorus Pelusiota hat in Ansehung dieses das Hochwürdigste Altars-Sacrament genennet: Fontem immortalitatis, einen Brunnen der Unsterblichkeit; der H. Martyrer Ignatius: Antidotum mortis, & pharmacum immortalitatis, ein kräfftiges Mittel wider den Todt, eine Artzney der Unsterblichkeit. Der Abbt Franco: Alimentum vitale, eine lebendige Nahrung.

Joan. 6. C.

S. Bonav. in cap. 6. Joan.

S. Thomas de Villa Nova Con. 1. de Fest. Corp. Christ.

N. 9. Noch nicht genug! Diese Speiß stärcket, diese Speiß gibet ewiges Leben, und machet unsterblich, ja sie machet so gar die Menschen zu Göttern. Alles Unglück ist von jener verbottenen Speiß im Paradeyß herkommen, von dieser entgegen alles Glück. Als die listige höllische Schlangen unserer ersten Mutter

ter Evæ wolte einräumen, sagt sie: Eritis sicut Dii. Ihr dörffet den Tod nicht förchten, diese Frucht wird euch nicht nur allein bey dem Leben erhalten, sondern so gar zu Göttern machen; GOtt beneidet euch seine Gottheit, er will keinen seines gleichen haben, allein nur diese Speiß versuchet, so bald ihr werdet was verkostet haben: Eritis sicut Dii, so werdet ihr wie die Götter seyn. Der höllische Feind hat mit diesem nicht nur allein gesuchet, unsere erste Elteren zu dem Fall zu bringen, sondern GOtt seine Ehr zu benehmen. Als GOtt den unglückseeligen Fall, und seine ihm entzogene Ehr beobachtet, saget er: Ich will in allem meine Ehr ersetzen, und meiner Lieb einen Glauben machen, die höllische Schlangen mit gleichem Kunst-Stückl zu schanden machen, dann also singet unsere Mutter die Catholische Kirchen: Ars ut artem falleret, & medelam ferret inde, hostis unde læserat. Damit möchte von der Kunst die Kunst betrogen werden, und dahero die Artzney kommen, wo der Feind verletzet hat. Die Schlangen hat euch eingerathen, daß ihr mit Essen werdet Götter werden, so will ich euch mit Essen zu Göttern machen, deßwegen hat er nach der Sünd zu dem Adam gesagt: Ecce Adam quasi unus ex nobis factus est. Siehe Adam ist worden wie einer aus uns. Das grosse Kirchen Liecht Augustinus saget über diesen Paß: Deus risit ad peccatum Adæ. GOtt hat zu der Sünd Adæ gelachet. Wie funte GOtt lachen? Ich lache, saget GOtt, sintemahlen mir diese Sünd schöne Gelegenheit an die Hand giebet, euch zu Göttern zu machen, wann ihr nemblichen werdet jene Speiß essen, welche GOtt ist, so werdet ihr Götter aus Menschen werden, dieses ist der Gedancken deß geistreichen Abbten Ruperti: Hic præcipuè pollicetur divinitatem suam carnem manducantibus, ut verba illa nequissimi nebulonis, quæ protulit dicens: Comedite & eritis sicut Dii, non sine magno ejulatu ejusdem convertit in verum effectum. Dieser verheisset klar denen jenigen, welche sein Fleisch geniessen, die GOttheit, und verkehret die Wort jenes schalckhafften Böswichts, welcher gesaget: Ihr werdet

Gen. 3. C

Ecclesia.

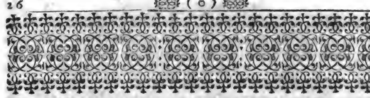
Rupertus Abbas

seyn

seyn wie die Götter, nicht ohne dessen grosses Heulen wahrhafftig in das Werck. Dieses ist zwischen dieser und anderen Speisen der unterschied, andere Speisen werden in dem verwandlet, welcher sie isset, allhier aber geschicht das Widerspiel, wegen der grossen Vortrefflichkeit dieser Speiß, welche Christus ist, deßwegen wird jener, so solche würdig geniesset, in Christum verwandlet. Wer hat jemahls dergleichen Wunder gehöret?

Andächtige Brüder und Schwester, gantz recht seyn sie daran, daß sie mit einer immerwährenden Anbettung dieses Sacrament verehren, heutiges Tags aber sollen sie sich, wie sie von mir seyn eingeladen worden, bey einem Wunder-reichen Kindelmahl einfinden. So kommet dann, alles ist schon bereitet, bereitet ist die Tafel, vorhanden seyn die Aufwarter; so kommet dann, und werffet euch nach dem Beyspiel deren drey Weisen auf ihre Knie, verrichtet das Tisch-Gebett, bettet an das Hochwürdigste Sacrament deß Altars, diese himmlische Speiß, alsdann nach verrichtem Gebett: Comedite, esset; Verlanget ihr Stärcke? Esset von dieser Speiß, in der Stärcke dieser Speiß werdet ihr wie Elias wandlen biß zu dem Berg GOttes, zu dem Berg ewiger Glückseeligkeit. Verlanget ihr ewiges Leben, und Unsterblichkeit? folget dem Rath Ruperti: Contra cibum mortis panem comedite vitæ æternæ. Wider die Speiß deß Todts esset das Brod deß ewigen Lebens. Esset von dieser Speiß, so werdet ihr durch Geniessung deß Fleisch Christi in Christum verwandlet werden. Noch eines, und schon wiederum was wunderliches, bey anderen Mahlzeiten werden die Gäst, ihre Freygebigkeit zu zeigen, ausschencken, bey unserem heutigen Wunder-reichen Kindelmahl werden die Gäst beschencket, sie werden begnadet von Ihro Päbstlichen Heiligkeit mit dem Gnaden-Pfenning eines Vollkommenen Ablaß. So sey es nun kurtz geschlossen, weil alles bereitet, so kommet zu der Tafel, und esset, lasset euch die Speiß wohl schmecken, wünsche daß solche zu dem ewigen Heyl gedeyhe, Amen.

N 10. Rupertus.



III.

Der heylsame Quell-Brunn.

Am ersten Freytag im Martio in der Kloster-Kirchen deß Königlichen Stiffts der H. Seraphischen Ordens-Mutter Clarä bey Aussetzung des H. Bluts vorgetragen.

Unus militum lanceâ latus ejus aperuit, & continuò exivit sanguis, & aqua.

Einer aus denen Kriegs-Knechten eröffnete seine Seiten mit einem Speer / und also bald gieng Blut / und Wasser heraus. Joan. 19. C.

N. 1. WAs in einem menschlichen Leib das Hertz, das ist in einem wohlgezierten Baum- und Blumen-Garten ein springendes Wasser, oder Quell-Brunn, dann gleich wie von dem Hertzen die Nerven und Adern den gantzen Leib durchgehen, in welchen das Blut ihren Aus- und Einlauff nimmet; auf eine gleiche Weiß werden von einem Wasser-reichen Quell-Brunn, durch den gantzen Garten gewise Adern geleitet, vermittels welcher die Erden ein Mutter Blumen, Bäume, und Kräuter erquicket

quicket wird, zu diesem Zihl und End pfleget man grosse Müh und Arbeit, grosse Unkosten anzuwenden, damit nur in denen Gärten springende Wasser, oder Brünnen mögen erfunden und gegraben werden, alldieweilen solche nicht nur allein ein grosse Zierd deren Gärten, sondern dem Erdboden sehr nutzlich seyn. Ewige Weißheit hat gleich im Anfang nach Erschaffung deß Irrdischen Paradeyß-Garten aufgehen lassen einen kostbahren und nutzlichen Quell-Brunn, welcher mit seinem Cristallklaren Wasser jene fruchtbahre und der menschlichen Hand noch unerfahrne Erden solte benetzen und befeuchtigen: Ascendebat fons è terra irrigans universam superficiem terræ. Ein Brunn stige auf aus der Erden, und befeuchtete obenher das Erdreich. Die Güte, Fruchtbarkeit und Glückseeligkeit der Erden wurde vor Zeiten von Menge der Wässern und Brünnen gemuthmasset, dann als der allwaltende GOtt sein Volck Israel aus der langwierigen Egyptischen Dienstbarkeit wolte erlösen, und in das gelobte Land einführen, liesse er ihnen durch seinen Diener Moysen, welcher ihr Führer war, ankünden: Dominus Deus tuus adducet te in terram bonam, terram rivorum, aquarumque, & fontium, in cujus campis, & montibus erumpunt fluviorum abyssi. Der HErr dein GOtt wird dich in ein gutes Land führen, in ein Land, in welchem Bäch, Wässer und Brünnen seyn, darinn auf denen Feldern, und auf denen Bergen Abgründe deren Wasserströhmen hervor brechen. Gelobtes Land wurde allein deßwegen gut und fruchtbahr genennet, weilen solches war eine Erd deren Bächen, Wässeren und Brünnen.

Gen. 2. cap

Deut. 8. C.

N. 2. Christliche Catholische Kirchen, was solte ich dir vor einen andern Ehren-Titul geben, als jenen, mit welchem dich schon längst dein Bräutigam in hohen Liedern gezieret, indem er saget, daß du seyest Hortus conclusus, ein verschlossener Garten, ich dörffte schier sagen, du seyest ein Lust-volles Paradeyß, solches will mir Richardus à S. Victore bestättigen: Ecclesia est Paradisus propter securitatem, & jucunditatem, quam à Deo, & in Deo habet.

Cant. 4. C.

Richard. à S. Victor. apud Sylve. in cap. 2. Apocal.

haber. Die Kirch ist ein Paradeyß wegen der Sicherheit und Ergötzlichkeit, welche sie von GOtt und in GOtt hat. In diesem Garten, in diesem Lust-vollen Paradeyß ist kein Mangel an schönen Bäumen und Blumen, die Propheten seyn hoch-gegipffiete Ceder-Bäum, die Patriarchen schöne Oel-Zweig, die Apostel Cypreß-Bäum; in diesem Garten, in diesem Lust-vollen Paradeyß werden gefunden die Purpur-farbe Rosen der Martyrer, die Silber-weisse Lilien Jungfräulicher Reinigkeit, die Gold-farbe Sonnen-Blum Göttlicher Lieb. Was hat dich aber, o zierlicher Lust-Garten, o Lust-volles Paradeyß vor ein Quell-Brunn, was vor ein Wasser befeuchtiget, daß du so schöne Blumen getragen? Zweiffels ohne jener, auf welchen schon längst gezeiget hat der Finger deß H. Tauffers und Vorlauffers Christi Joannis, welcher in gegenwärtigem Königlichen Stifft aufbehalten wird, sage jener Brunn, so entsprungen ist in Mitten der Erden, nemblich auf dem Berg Calvariæ.

N. 3 In Lothringen ist unter der Regierung Benedicti dieses Nahmens deß siebenden Römischen Pabsten ein Brunn gefunden worden, aus welchem häuffiges Blut heraus geronnen; Eben solche Blut-quellende Brünnen wurden zu Genua und in Britannien gefunden. Zu Tholosa ist im Jahr Christi 460. einen gantzen Tag aus einem Brunnen häuffiges Blut hervor gequellet. Wunderliche Brünnen! Ein häuffig quellender Blut-Brunn ist der jenige, welcher zu Befeuchtigung deß schönen Lust-Garten, deß Lust-vollen Paradeyß Christlicher Catholischer Kirchen auf dem Berg Calvariæ entsprungen: Unus militum lanceâ latus ejus aperuit, & continuò exivit sanguis, & aqua. Einer aus denen Kriegs-Knechten eröffnete seine Seiten mit einem Speer, und alsobald gieng Blut und Wasser heraus. Dieses ist jener Brunn, von welchem schon längst der

Zachar. 13. cap. Prophet Zacharias im Geist vorgesaget: Erit fons patens in ablutionem peccatoris. Es wird ein offner Brunn seyn zu Abwaschung deß Sünders. Es wird ein offner Brunn seyn, das ist nach

nach den Gedancken Menochii: Christus, qui factus est fons quidam sanguinis ad humani generis peccata abluenda, Christus, welcher ein Blut-quellender Brunn ist worden, die Sünden deß menschlichen Geschlechts abzuwaschen. Schön redet von diesem Brunn zu meinem Vorhaben S. Cyprianus; De latere tuo Domine fons egreditur, in vitam æternam prosiliens. Aus deiner Seiten ô HERR, quellet ein Brunn, welcher zu dem ewige Leben springet. Dieser heylsame Quell-Brunn wird bey Gelegenheit heutiger Andacht das Absehen meiner Red seyn.

Menoch. hic

S. Cyprianus Tract. de Pass.

Wunderlich ist, was nach Bezeugnuß Herodoti der König Darius erdencket, nachdem er die Hircanier, Parther und Saracener überwunden, hat er verhindert, daß nicht die überflüßige Wässer, welche aus einem Wasser-reichen Brunn, so mit unterschiedlichen Bergen umgeben war, heraus quelleten, in dieselbige Provintzen, zu Nutzen deren Innwohnern, möchten ausfliessen. Der Allerhöchste hat nicht auf ungleiche Weiß vor Zeiten wider die Sünder erzürnet den Brunn seiner Göttlichen Barmhertzigkeit verschlossen und verborgen: In cœlo misericordia tua, spricht der Königliche Prophet David, deine Barmhertzigkeit war in dem Himmel, auf Erden wolte sich solche nicht sehen lassen, und damit die Sünder dieses Brunn der Barmhertzigkeit nicht geniessen kunten, hat er denselben mit dem Berg der Gerechtigkeit umbgeben: Veritas tuas usque ad nubes; justitia tua sicut montes Dei. Deine Wahrheit reichet biß an die Wolcken, deine Gerechtigkeit ist wie die Berg GOttes. Der Erdboden ist aus Abgang dieses Wassers gantz ausgedorret, daß aus solchen die schöne Tugend-Blumen hart haben können hervor spriessen, die Menschen hat sehr nach dem klaren Wasser der Göttlichen Barmhertzigkeit gedurstet: Non est in tempore hoc, war ihr Ruffen und Seufftzen, princeps, & dux & Propheta, neque holocaustum, neque sacrificium, neque oblatio, neque incensum, neque locus primitiarum coram te, ut possimus invenire misericordiam tuam. Zu dieser Zeit ist weder

N. 4.

Psal. 35.

Dan 3. C.

Fürst, noch Oberster, noch Prophet, noch Brand-Opffer, noch Schlacht-Opffer, noch Speiß-Opffer, noch Rauchwerck, noch einiges Orth, dahin man die Erstlinge für dich bringe, damit wir deine Barmhertzigkeit finden möchten. Dieser heylsame Quell-Brunn hat sich aufgethan am Stammen deß Heil. Creutz, nemblich die allerheiligste Seiten Christi deß HErrn, aus dieser ist das Rosen-farbe Blut zu Trost deß gantzen menschlichen Geschlechts geflossen.

N. 5. Glückseelig kan sich schätzen gegenwärtiges Königliches Stifft, daß solches von Ihro Majestät Eleonora, der Allerdurchläuchtigsten Römischen Kayserin und Gemahlin Ferdinandi III. mit diesem kostbahren Schatz ist begabet worden. Dieser edle Schatz ist sambt denen Reliquien deß H. Martyrers Longini über sieben hundert Jahr unter der Erden verborgen gelegen, biß er endlichen unter dem Pastthum Leonis deß Dritten von dem H. Apostel Andrea einem andächtigen Christen zu Mantua ist geoffenbahret worden, und wird von selbiger Zeit biß auf gegenwärtigen Augenblick noch zu Mantua unter Würckung vieler Wunderzeichen verehret, von diesen hat gegenwärtiges zu offentlicher Verehrung heutiges Tags in allhiesigem GOtts-Hauß ausgesetzte H. Blut Vincentius der Andere, Hertzog zu Mantua, Eleonoræ sambt dem Schwämmlein verehret. Köstlicher Schatz! Rühmen nur die Herren Apothecker alle ihre Wässer, ihre Perl- und Lebens-Wässer, der Vorzug muß doch verbleiben dem Rosen-farben Blut, welches aus der Seiten Christi geflossen, die Seiten Christi, als solche von Longino mit dem Speer eröffnet worden, ist dazumahl wahrhafftig gewesen: Fons aquæ salientis in vitam æternam, ein heylsamer Quell-Brunn deß Wassers, welches da springet in das ewige Leben. *Joan. 4. C.*

N. 6. Eine besondere und grosse Neigung hat Christus der HErr zu denen Brünnen getragen, er hat nicht allein seine Freud gehabt auf solchen zu sitzen, nach Zeugnuß Joannis: Sedebat supra fontem, er saße auf dem Brunn; aus solchem zu trincken, wie

er

er von dem Samaritanischen Weib begehret: Da mihi bibere, gibe mir zu trincken; sonder er hat sich selbst, also zu reden, vermittels seiner unergründlichen Lieb, in einen Brunn verånderet, Wie von ihm im Geist vorgesaget der Königliche Prophet David: Apud te est fons vitæ, & in lumine tuo videbimus lumen. Der Brunn deß Lebens ist bey dir, und in deinem Liecht werden wir das Liecht sehen. Recht hat David gesaget, bey dir ist der Brunn: Fons enim ibi est, ubi Christus est, spricht der Mayländische Kirchen-Lehrer Ambrosius, dann alldort ist ein Brun, wo Christus ist. Wie schicket sich aber Brunn und Liecht zusammen? Gar gut, saget der grosse Africaner Augustinus hat David den Brunn und das Liecht zusammen gesetzet: Quod enim est fons, hoc & lumen; Fons, quia satiat sitientes, lumen, quia illuminat cœcos, seyn die Wort Augustini, gleich wie er ist ein Brunn, also ist er auch ein Liecht; ein Brunn, weil er träncket die Durstigen; ein Liecht, weil er die Blinde erleuchtet. Daß Christus ein Brunn, und bey ihm der Brunn deß Lebens, hat er auf dem Berg Calvariæ gezeiget, indem er ihm hat seine allerheiligste Seiten eröffnen lassen, aus welcher das von dem Liebs-Feuer gantz erhitzte Blut hervor gequellet, und ist dieses zu keinem andern Zihl und End geschehen, als daß wir aus diesem Quell-Brunn solten das Leben haben; Sanguis Christi nobis causa vitæ, spricht der goldene Redner Chrysostomus. Das Blut, welches aus der Seiten Christi geflossen, ist eine Ursach deß Lebens. Heylsamer Quell-Brunn! heylsames Wasser! Von diesem hat alles seine Wahrheit erreichet, was schon långst vor ein eiteles Gedicht deren Poeten verworffen worden.

Psal. 35. S. Ambros. S. August. in Psal. 35. S. Chrysostom. Hom. 7. in Math.

Jenes ist als ein eiteles Gedicht deren Poeten verworffen worden, was Plinius der Naturkündiger von dem Wasser des Brunn zu Dodona schreibet, daß nemblichen solches die ausgelöschte Facklen wiederumb solte anzünden; Dieses aber hat in Wahrheit das Rosen-farbe Blut Christi deß HErrn gethan, was waren wir vor Vergiessung dieses? Nur den grossen Welt- N. 7.

Prediger

ad Ephes. 5. Prediger Paulum gehört: Eratis aliquando tenebræ, nunc autem lux in domino. Ihr waret einmahl eine lautere Finsternuß; anjetzo aber seyd ihr das Liecht im HErrn, nach welchem so sehr der Prophet Zacharias geseufftzet: Illuminare his, qui in tenebris, & in umbra mortis sedent. O HErr erleuchte jene, welche da in der Finsternuß und im Todtes-Schatten sitzen. Longinus war ein so wohl am natürlichen Liecht seines Augs, als am Liecht deß Glaubens erloschene Fackel, er hat aber beydes Liecht mit dem Wasser dieses heylsamen Quell-Brunn angezündet. Eine Fabel wird gehalten, daß jenes Wasser deß Brunn Clitumni alle darauß trinckende schwartze Schäflein solte weiß machen; dieses ist aber mit uns Menschen keine Fabel, wir waren jenes verlohrne Schäfflein, welches zu suchen jener gute Hirt Christus JEsus von dem hohen Himel herunter gestiegen, er hat die neun und neuntzig im Himmel verlassen, damit er nur möchte das hunderte, welches verlohren war, suchen und finden; Er hat solches zwar gefunden, aber gantz schwartz, derohalben hat er dieses schwartze Schäfflein gewaschen, aber nicht in dem Wasser eines Brunns Clitumni; Joannes zeiget uns einen anderen Brunn, ein anderes Wasser: Lavit nos à peccatis nostris in sanguine suo. Er hat uns von unseren Sünden im köstlichen Wasser seines Rosen-farben Bluts gewaschen, wir seyn gantz Schnee-weiß worden: Laverunt stollas suas, & dealbaverunt eas in sanguine Agni, sie haben ihre Stollen gewaschen, und weiß gemacht im Blut deß Lamms, das ist, wie solches Hugo Cardinalis ausleget: In fide sanguinis Christi, in dem Glauben deß Bluts Christi. Alle, welche durch dieses Blut seyn aus schwartzen Böcken Schnee-weisse Lämmlein worden, sollen ihnen wohl zu Gemüth führen die Ermahnung Ansberti: Inter hæc studendum, ne dealbati semel per sanguinem Agni, iterum inquinemur sordibus sæculi. In diesem sollen wir wohl acht haben, damit wir, welche da gantz weiß worden durch das Blut des Lamms, nicht wiederumb uns mit dem Koth der Sünden und der Welt beschwärtzen.

Luc. 1. cap. — Apocal. 1. cap. — Apocal. 7. cap. — Hugo Cardinalis hic — Ansbertus.

Ein

Eingebohner Sohn GOttes gibet ihm selbst in Göttlicher Schrifft unterschiedliche Wunder-würdige Titul; unter andern ist nicht der letzte, daß er sich durch den Mund des Königlichen Propheten einen Wurm nennet: Ego sum vermis, & non homo. Ich bin ein Wurm, und kein Mensch. Seltzame Wort! Warum will sich Christus einen Wurm und keinen Menschen nennen? Er wird in Göttlicher Schrifft, so wohl im alten, als neuen Testament als ein wahrer Mensch vorgestellet, wie saget er dann: Ego sum vermis, & non homo, ich bin ein Wurm, und kein Mensch? Bonaventura mein Seraphischer Lehrer hilffet mir aus dem Zweiffel, und saget: Christus rede durch den Mund deß Königlichen Propheten David nicht von seiner Menschheit, sondern von der Krafft seines Rosenfarben Bluts, welches die Krafft alles Menschen Bluts übertrifft. Man leset, saget Bonaventura, daß einsmahls der weise König Salomon einen jungen Straussen in ein Glaß gesperret, der alte Strauß aber sey kommen, habe ein Würmlein gebracht, und mit dessen Blut das Glaß bestrichen, dardurch solches bald zersprungen, und der junge erlediget worden. Anjetzo zu den Worten Christi: Ego sum vermis: & non homo. Ich bin ein Wurm, und kein Mensch, das ist, ich bin derjenige, dessen Blut gleich einem scharffen Scheid-Wasser die eiserne Thüren der Höllen durchfrisset: Electos suos liberavit fracto inferno per sanguinem vermiculi carnis suæ, lauten Bonaventuræ Wort. Christus hat seine Außerwählte erlöset, indem er die Höll durch das Blut deß Würmlein seines Fleisch durchbrochen. ô grosser Gewalt dieses Göttlichen Gnaden-Wasser! ô Wasser, welches in das ewige Leben springet!

Psal. 21.

S. Bonaventura ser. 1. de Pass.

N. 9. Grosser Wasser-Mangel entstunde unter dem Volck Israel in der Wüsten, deßwegen saget der Text: Convenerunt adversum Moysen, & Aaron, & versi in seditionem, sie versammleten sich wider Moysen und Aaron, und wurden auffrührisch, sie beklagten sich wegen deß grossen Mangels. Moyses und Aaron nach angehörter Klag haben das Volck abgeschafft,

Num. 20. C

und sich in die Hütten deß Bunds verfüget, alldort haben sie den HErrn gebetten: Domine Deus audi clamorem populi, & aperi eis thesaurum tuum, fontem aquæ vitæ. ô HErr GOtt, höre das Geschrey deß Volcks, und eröffne ihnen deinen Schatz den Brunn deß lebendigen Wassers. Auf dieses Bitten und Ruffen ist die Herrlichkeit deß HErrn erschienen, der HErr hat mit Moyse geredet, und ihm befohlen, daß er solte mit der Ruthen zweymahl auf die Felssen schlagen, alsdann meldet der Text: Egressæ sunt aquæ largissimæ, ist häuffiges Wasser heraus geflossen. Die HH. Vätter verstehen durch diese Felsen Chri-
1. Cor. 10. cap. stum, nach jenen Worten Pauli: Petra autem erat Christus. Die Felsen ist Christus, an diese hat Longinus mit der Ruthen, sage, mit seinem Speer geschlagen: Lanceâ latus ejus aperuit, er hat mit seinem Speer die allerheiligste Seiten Christi als einen Brunn eröffnet, und alsobald ist das lebendige Wasser heraus gerunnen. Schön Danck mein Heil. Longine, daß du uns diesen heylsamen Quell-Brunn eröffnet, aus dem geflossen jenes Wasser, welches die gantz dürre Erden menschlicher Hertzen wieder erquicket; jenes Wasser, welches die mit Sünden-Macklen befleckte Seelen wiederum Schnee-weiß gemachet; jenes Wasser, welches das erloschene Liecht göttlicher Gnaden wiederum angezündet.

N. 10. Der Sohn GOttes hat sich recht und wohl einem Pele-
Psal. 101. can verglichen; Similis factus sum pellicano solitudinis. Ich bin gleich worden einem Pelecan in der Wüsten. Alles ist zu meinem Vorhaben tauglich, was über angezogene Stell deß
Menochius hic. Psalmisten von dem Pelecan Menochius schreibet: Pellicanus est avis ægyptia habitans in Nili solitudinibus, quæ dicitur filios à serpente occisos sanguine, quem rostro ex suis elicit lateribus vitæ restituere, quod Christo crucifixo convenit. Der Pelecan ist ein Egyptischer Vogel, welcher in den Wüsten deß Fluß Nili wohnet, von diesem Vogel wird gesaget, daß er seine Junge, welche von der Schlangen zu todt gebissen worden, mit dem Blut, welches aus seiner mit dem Schnabel aufgedeckten Brust

Brust fliesset, wiederum lebendig machet, welches sich alles schön auf Christum den Gecreutzigten schicket. Er hat gesehen, was gestalten das gantze menschliche Geschlecht von der höllischen Schlang mit einem gifftigen Biß getödtet worden, solches wiederum lebendig zu machen, hat er ihm seine allerheiligste Seiten eröffnen, und aus dieser das heilsame Lebens-Wasser seines Rosen-Farben Bluts hervor quellen lassen: Divinus animarum nostrarum sponsus, redet allhier vor mich der gelehrte Viega, voluit sanguinem in sancta cruce effundere, ut proprio cruore naturam humanam vivificaret. Der Göttliche Bräutigam unserer Seelen hat sein Blut an dem H. Creutz vergiessen wollen, damit er mit diesem heylsamen Safft die von höllischer Schlangen getödte menschliche Natur wiederum lebendig machte. *Viega.*

N. 11. ô Sünder! nimme dich wohl in acht, daß du dieses zu Nutzen deiner Seel vergossene Rosen-farbe Blut nicht verschwendest, gebrauche dich solches, weil die Zeit vorhanden, anjetzo ist dir solches noch zu deinem Trost, an jenem erschröcklichen Tag deß letzten Gerichts wird dir solches zu deiner Schand, ja zu deiner ewigen Verdammnuß seyn, anjetzo ist die Zeit vorhanden, nur den H. Cyprianum gehöret: Jam sanguis tuus Domine non quærit ultionem, sanguis tuus lavat crimina. ô HErr anjetzo suchet dein Blut keine Rach, sondern waschet ab die Macklen deren Sünden; alldorten aber wird solches Rach suchen, und mit dem Blut eines unschuldigen Abels um Rach schreyen; alldorten wird der eingebohrne Sohn GOttes seinem himmlischen Vatter alles vortragen, was er vor dich gelitten, und sagen: ô Vatter, was hätte ich vor den Sünder mehr sollen ausstehen, das ich nicht ausgestanden hab? Siehe ô Vatter, so viel Streich hab ich empfangen in meiner Geißlung, so viel Löcher in meinem Haupt von der Dörnern Cron, so viel Bluts-Tropffen hab ich vergossen, ich hab dem Sünder meine Seiten als einen heilsamen Quell-Brunn eröffnet, Quæ utilitas in sanguine meo? Was hab ich vor einen Nutzen von meinem *S. Cyprian. de Pass. Dom.* *Psal. 29.*

Blut, von meinem blutigen Schweiß, welchen ich auf dem Oelberg geschwitzet? Quæ utilitas in sanguine meo? Was hab ich vor einen Nutzen von meinem Blut, welches ich in der Geißlung und Crönung vergossen hab? Quæ utilitas in sanguine meo? Was hab ich vor einen Nutzen von meinem Blut, welches auf dem Berg Calvariä aus meinen durchlöcherten Händen und Füssen, aus dem heilsamen Quell-Brunn meiner eröffneten Seiten ist geflossen? ô Vatter siehe, wie schwartz die
Thren. 4. cap. Sünder bey so viel vergossenem Blut noch seyn: Denigrata est super carbones facies eorum. Ihr Angesicht ist schwärtzer als die Kohlen, sie haben sich mit meinem Blut nicht waschen, und ihnen solches zu Nutzen machen wollen, sie haben mein Blut mit Füssen getretten, anjetzo begehre ich Rach, fort mit ihnen in das ewige Feuer. ô Sünder, führe dir dieses wohl zu Gemüth, und spare keine Zeit, durch das Rosen-farbe Blut JEsu Christi die deinen Sünden vielleicht schon bereite höllische Flammen auszulöschen.

N. 12. Was mich betrifft, wende ich mich zu dir, ô allerhöchste Majestät, dero Augen so sehr von meinem schändlichen Sündens-Wust seyn verletzet worden, ich bekenne reumüthig meine Schuld, ich bitte dich lasse dein vor mich aus deiner allerheiligsten Seiten vergossenes Blut an meiner armen Seelen nicht verlohren gehen; verwirffe mich nicht, wie ich verdiene, wasche ab von mir mit dem Wasser deines Rosen-farben Bluts die Mackel meiner Sünden, entzünde in mir das erloschene Liecht deiner göttlichen Gnaden, mache mich, der ich durch meine begangene Sünden bin in den ewigen Todt gerathen, wiederumb lebendig und seelig, der ich zu dir fliehe, in dich hoffe und dich von Grund meines Hertzens liebe. Ich versencke meine sündige Seel in den Abgrund deß heylsamen Quell-Brunn deiner allerheiligsten Seiten, damit sie allda möge gereiniget werden, und gantz rein kommen in die ewige Glückseeligkeit. Amen.

IV.



IV.

Die Königliche Hochzeit.

Am Tag der Enthauptung deß H. Johannis deß Tauffers / in der Kloster-Kirchen deß Königlichen Stiffts der H. Seraphischen Ordens-Mutter Clarä bey Aussetzung des H. Bluts vorgetragen.

Sponsus sanguinum tu mihi es.

Du bist mir ein Bräutigam deß Bluts. Exod. 4. cap.

ZU einer Hochzeit, zu einer Mahlzeit bin ich heutiges Tags, und sie mit mir, versammlete Zuhörer, eingeladen. Was ist diess vor eine Mahlzeit? Vielleicht jene, bey welcher heutiges Tags die unverschamte Tantzerin Herodias das Haupt deß grossen Buß-Predigers Joannis des Tauffers und Vorlauffers Christi ertantzet? Diese Mahlzeit beschreibet der Evangelist Marcus: Cùm dies opportunus accidisset, Herodes natalis sui cœnam fecit principibus, & tribunis, & primis Galileæ. Als ein gelegener Tag kommen war, gabe Herodes seinen Fürsten und Hauptleuten, und denen Fürnehmsten in Galiläa auf seinen Geburths-Tag ein Abendmahl, bey diesem ist Marc. 6. Cap.

 auch

auch die unverschamte Tantzerin Herodias mit einem dem König sehr wohlgefälligen Tantz erschienen; verlange bey keiner solchen Mahlzeit zu erscheinen, bey welcher alles Freuden-Spiel in Traurigkeit veränderet worden, und geheissen hat:
Proverb.14 Cap. Extrema gaudii luctus occupat, das äusserste von der Freud wird mit Traurigkeit befangen. Recht mit Traurigkeit, sintemahlen an statt der Füß haben müssen die Köpff anfangen zu tantzen. Was ist dann dieses vor ein Mahlzeit, zu welcher wir eingeladen? Ist sie vielleicht jener gleich, welche im Jahr 1576. Stephanus Bathori, König in Pohlen, als er in Preussen gelegen, gehalten? Bey dieser seyn neben allem Geflügel acht und zwantzig Ochsen, zwey und neuntzig Hameln, drey Tonnen Saltz samt unzahlbahrer Maaß deß Ungarischen und Muscateller Weins, und achtzig Tonnen Bier aufgangen, auch bey dieser Mahlzeit begehre ich nicht zu seyn, dann von solcher traget man Kranckheit, volle und tolle Köpff davon. Alexander der Grosse liesse eine Mahlzeit vor neun tausend Persohnen zurichten, bey dieser ware einem jeden von denen Gästen erlaubet, das ihm vorgesetzte Silber-Geschirr nach Hauß zu tragen, andere möchten vielleicht sich gern bey solcher Mahlzeit einfinden, mir will aber auch solche auf keine Weiß gefallen.

N. 2. Zu einer Mahlzeit, zu einer Hochzeit seyn wir eingeladen, ist es vielleicht jene Hochzeit, von welcher der Evangelist Joannes
Joan. 2. C. meldet: Factæ sunt nuptiæ in Cana Galilææ, es war eine Hochzeit zu Cana Galilææ, wer wolte nicht gern bey dieser Hochzeit erscheinen, weilen Christus und Maria selbst erschienen, allein der Mangel deß Weins möchte etliche abschröcken. Ist es vielleicht jene Hochzeit, welche der Evangelische König seinem Sohn gehalten, auch bey dieser ist nicht allerdings gut erscheinen, sintemahl jener, welcher mit keinem hochzeitlichen Kleid
Matth. 22. cap. versehen, möchte einen scharffen Verweiß bekommen: Amice, quomodo huc intrasti non habens vestem nuptialem. Freund, wie bist du so unhöfflich gewesen, daß du auf der Hochzeit erschienen, und dich mit keinem Hochzeitlichen Kleid versehen. Ist es

es vielleicht eine Hochzeit, wie gewesen die Hochzeit deß Macedonischen Königs Philippi, von dieser wird gemeldet, daß bey seinem Hochzeitlichen Ehren-Tag seine Hof-Musicanten Schlosser- und Schmied-Kleider haben antragen müssen, und den Schmied-Tantz aufmachen, bey einer solchen Hochzeit ist es nicht gar sicher, sintemahlen zu besorgen, daß man nicht das Hochzeitliche Kleid an denen schwartzen Schmied- und Schlosser-Kleidern besudle. Zu einer anderen Hochzeit, zu einer anderen Mahlzeit ladet uns heut gegenwärtiges Königliches Stifft ein, bey dieser Hochzeit, bey dieser Mahlzeit ist Königliches Braut-Volck, bey dieser Königlichen Mahlzeit wird seltzame Speiß, seltzames Tranck aufgesetzet, kurtz geredet, alles ist sehr prächtig, ja Königlich, und auf solche Weiß ist dieses eine Königliche Hochzeit, diese wird das Absehen meiner heutigen Predig seyn.

Erstes, was man meines Erachtens begierig zu wissen, *N. 1.* ist dieses, wer nemblichen bey dieser Königlichen Hochzeit und Mahlzeit der Bräutigam? wer die Braut? Erklähre mich geschwind. Der Brätigam ist jener König, von welchem der gecrönte König David saget: Regnum tuum regnum omnium *Psal. 144.* seculorum, & dominatio tua in omni generatione & generationem. **Dein Reich ist ein Reich in alle Ewigkeit, und deine Herrschafft von einem Geschlecht zu dem andern, von dessen Gewalt** saget der Prophet Daniel: Potestas ejus potestas æterna, *Dan. 7. C.* quæ non auferetur. **Sein Gewalt ist ein ewiger Gewalt, welcher nicht wird aufhören**, sein Königlicher Scepter, spricht Chrysostomus, **ist das Creutz, mit diesem hat er die Welt überwunden, die Sünd in die Flucht geschlagen, die Pforten der Höllen zertrümmert.** Dieses Königs Königlichen Purpur beschreibet der Apocalyptische Adler Joannes: Vestitus erat veste *Apocal. 19.* aspersa sanguine, **er war mit einem Kleid angethan, welches mit Blut besprenget war.** Die Braut saget derohalben recht von **ihm**: Sponsus sanguinum tu mihi es. **Du mein Geliebter bist mir ein Bräutigam deß Bluts.** Schöner Bräutigam, welchem

chem auch eine gleiche Braut gebühret, diese entwirffet schon
Psal. 44. der gecrönte Psalmist: Astitit regina à dextris tuis in vestitu deaurato. Die Königin ist zu deiner Rechten gestanden in goldener
Menoch hic. Kleidung. Wer ist aber diese Königin? Ecclesia præsertim ex gentibus collecta, spricht Menochius, die absonderlich aus denen bekehrten Heyden versammlete Kirchen. Der Bräutigam, war in diese seine Braut gantz verliebet. Ist eine grosse Liebe zu suchen, ist solche zu finden bey der Ruth, diese wolte
Ruth. 1. C. lieber das Vatterland verlassen als Noëmi: quocunque perexeris, sagte sie, pergam ubi mortua fueris, ego pariter moriar, quæ terra morientem susceperit, in ea moriar, ibique locum accipiam sepulturæ. Wo du hin gehen wirst, da will ich auch hingehen, in welchem Land du sterben wirst, und in das Grab kommen, in demselbigen will auch ich sterben, und das Orth meiner Begräbnuß haben. Grosse Lieb! grosse Hertzens-Neigung! Anjetzo Paulum von der Lieb deß himmlischen Bräutigams und seiner Braut der Kirchen gehöret: Christus dilexit
Ad Ephes. 5. cap. Ecclesiam, & se ipsum tradidit pro ea, ut sanctificaret illam. Christus hat die Kirchen seine Braut geliebet, und zwar solcher gestalten, daß er sich selbst vor sie in Tod dargeben, daß er sie heilig mache, daß er sie reinige von aller Unreinigkeit der Sünd, und ihr das köstliche Braut-Kleid verlohner erster Unschuld erwerbe. Wer der Königliche Bräutigam und die Königliche Braut, hat man schon vernommen.

N. 4. Himmlischer Vatter hat nach Zeugnuß göttlicher Schrifft drey Hochzeiten seinem eingebohrnen Sohn gehalten. Die erste ware in der Menschwerdung, von dieser hat meines Erachtens
Matth. 22. der Evangelist Matthæus geredet: Simile est regnum cœlorum homini regi, qui fecit nuptias filio suo. Das Himmelreich ist gleich einem König, welcher seinem Sohn Hochzeit gehalten. Die Menschwerdung deß Sohns GOttes wird von HH.
S. Anselm. Vättern durch diese Hochzeit verstanden: Uterus virginis hujus sponsi thalamus fuit nuptiarum, spricht Anselmus, Jungfräulicher Leib ist die Hochzeitliche Schlaff-Kammer dieses Bräutigams
gewe-

gewesen. Die andere ist geschehen am Tag der Erscheinung deß HErrn, von dieser redet unsere Mutter die Catholische Kirchen: Hodie cœlesti sponso juncta est Ecclesia. Heut ist dem Himmlischen Bräutigam die Kirchen vermählet worden. Die dritte Hochzeit, bey welcher zwischen dieser Braut und Bräutigam, wie die GOttes-Lehrer sagen Matrimonium consummatum, die geistliche Ehe vollzogen worden, war auf dem Berg Calvariæ. Der grosse Welt-Prediger redet von dieser geistlichen Eh: Sacramentum hoc magnum est, ego autem dico in Christo, Et Ecclesia. Dieses ist ein grosses Sacrament, ich sage aber in Christo, und der Kirchen; Significat conjunctionem arctissimam Christi cum sua sponsa Ecclesia, schreibet über angezogene Stell deß Apostels Menochius. Dieses bedeutet die stärckeste Verbindnuß Christi deß Bräutigams mit seiner Braut der Kirchen. Die Braut hat bey dieser dritten Hochzeit billich von ihrem Bräutigam sagen können: Sponsus sanguinum tu mihi es. Du bist mir ein Bräutigam deß Bluts. Nur ein wenig ihn auf dem Berg Calvariæ betrachtet, wie er am gantzen Leib mit Blut überrunnen, als wäre er mit einem Purpur-Mantel angethan, wie Händ und Füß, ja seine allerheiligste Seiten durchlöcheret, daß lauter Blut solte heraus rinnen, zu Bestättigung dieser Eh, von welchem Blut noch was in gegenwärtigem GOtts-Hauß heutiges Tags zu offentlicher Verehrung ausgesetzet wird. *Ad Ephes. 5. cap.* *Menoch. hic.*

Eine unter andern Heyraths-Reguln alte Regul verbleibet: Si vis aptè nubere, nube pari. Wann du dich wilst füglich vermählen, so gibe achtung, daß du deines gleichen nimmest. Der Bräutigam unserer Königlichen Hochzeit ist ein gebohrner König, einen solchen haben ihn schon längst außgeruffen die drey Weisen aus Morgenland: Ubi est, qui natus est rex Judæorum? Wo ist der König deren Juden, welcher gebohren ist? Keine füglichere Braut finde ich vor einen gebohrnen König, als eine gebohrne Königin, ein solche ist die Catholische Kirchen, verlanget man aber ihr Stammen-Hauß zu wissen, so sage ich, N. 5. *Matth. 2. cap.*

 daß

daß dieses sey die allerheiligste Seiten Christi JEsu, nur die
Joan. 19. cap. Wort deß Evangelisten Joannis gehöret: Ad Jesum autem cùm venissent, ut viderunt eum jam mortuum, non fregerunt ejus crura, sed unus militum lanceâ latus ejus aperuit. Als sie aber auf JEsu kamen, und sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie seine Beiner nicht; sondern einer von denen Kriegs-Knechten eröffnete seine Seiten mit einem Speer. Die Seiten wurde Christo nach dem Tod erst eröffnet. Anjetzo verstehe ich schon, warum dieses geschehen?
S. Augustinus. Immisit Dominus soporem in Adam, & in latere facto foramine sponsam extraxit Evam, seyn die Wort Augustini. GOtt schickete über den Adam einen Schlaff, unter solchem Schlaff eröffnete er seine Seiten, und ziehete herauß seine Braut die Evam: Christus obdormiverat, & unus militem lanceâ latus ejus aperuit: ut prodiret sponsa Ecclesia. Christus entschlieffe am Stammen des Creutz, und einer aus den Kriegs-Knechten eröffnete mit dem Speer seine Seiten, auf daß hervor gienge seine Braut die Kirchen. O Adeliches und herrliches Stammen-Hauß!

N. 6. Als Sephora ihren Sohn beschnitten, saget sie: Sponsus sanguinum tu mihi es. Du bist mir ein Bräutigam deß Bluts. Was Sephora durch diese Wort wollen verstehen, seyn unterschiedliche Gedancken und Auslegungen. Rabbi Abraham saget, daß sie habe diese Wort zu ihrem beschnittenen Sohn wegen glücklich vollendeter Beschneidung geredet, dann bey denen Hebräischen Weibern war ein Brauch, daß sie ihre Kinder, wann sie beschnitten, Bräutigam nenneten. Rabanus vermeynet, daß Sephora dieses ihrem Mann Moysi aus Zorn gesaget, sie wolte sagen: ô Moyses, du bist eine Ursach, warum ich hab das Blut meines Sohns vergiessen müssen, hab also billiche Ursach mich zu zörnen, und dich einen Bräutigam deß Bluts zu nennen. Andere aber legen diese Wort zu meinem Vorhaben also aus: Sephora wolte sagen, wann ich nicht hätte das Blut meines Sohns in der Beschneidung vergossen, so wärest du ô Moyses von dem Engel umgebracht worden, so hab

hab ich dann mir dich wiederum zu einem Bräutigam, nicht mit Gut und Geld, sondern mit Vergiessung deß Bluts meines Sohns erkauffet. Dieses ist wohl zu beobachten, saget Cornelius à Lapide, daß die Hochzeiten so wohl bey denen Römern als Juden durch einen Kauff geschahen, dann man muste so wohl der Braut, als denen Eltern ein gewisses Geld erlegen, und auf solche Weiß seine Braut erkauffen, welches auch unterweilen die Braut hat müssen thun, also hat David um die dreyhundert Vorhäut deren Philisteren von Saul die Michol erkauffet; also haben vor Zeiten die Sachsen und Burgunder um dreyhundert Sold ihre Weiber von denen Eltern erkauffet. Himmlischer Bräutigam muste seine Braut erkauffen nicht von seinem Himmlischen Vatter, sondern er muste sie erkauffen aus höllischer Dienstbarkeit, von diesem Kauff redet der Prophet Zacharias; Tu quoque in sanguine testamenti tui emisti vinctos tuos de lacu. Du hast im Blut deines Testaments erkauffet deine Gefangene von dem See. Er hat sie erkauffet nicht um dreyhundert Vorhäut deren Philisteren, wie David die Michol, nicht um dreyhundert Sold wie die Sachsen und Burgunder ihre Weiber, nicht um dreyßig Silberling, wie er selbst verkauffet worden, sondern mit dem kostbahren und unergründlichen Werth seines Bluts, welches er biß auf den letzten Tropffen vergossen hat, so kan ja billich von ihm seine Braut sagen: Sponsus sanguinum tu mihi es. Du, ô mein gecreutzigter JEsu! bist mir ein Bräutigam deß Bluts, weilen du mich um einen so theuren Werth erkauffet und mit dir vermählet hast.

Zachar. 9. cap.

N. 7. Die Müttern pflegten vor Zeiten ihren Kindern an dem hochzeitlichen Ehren-Tag eine Cron auf das Haupt zu setzen; also hat Clittemnestra Agamemnonis Ehe-Frau ihre liebste Tochter Iphigeniam gecrönet, da sie sich mit Achille vermählet; also ist Kayser Honorius gecrönet worden. Die Tochter Jephte hat nicht ein wenig ihren unvermutheten Tod bedauret, daß sie ohne hochzeitliche Cron solte das Leben enden, dahero ist sie,

Philo Heb. de antiq. Bib. wie Philo der Hebräer meldet, in diese Klag-Wort ausgebrochen: Corona, quam intexuit Mater mea, in tempore marcescat? So soll die Cron, welche mir meine Mutter auf die Hochzeit gerichtet, in der Zeit verwelcken? Himmlischer Bräutigam vermählet sich mit seiner Kirchen am Stammen deß Creutzes, was hat er vor eine Cron auf seinem Haupt? Die verliebte Braut Cant. 3. C. lasset sich von solcher hören: Egredimini: & videte filiæ Sion regem Salomonem in diademate, quo coronavit illum mater sua in die desponsationis illius. Gehet heraus ihr Töchter Sion, und schauet den König Salomon in seiner Cron, damit ihn seine Mutter gecrönet hat am Tag seiner Vermählung. Diese Cron ist keine andere als die mit Blut überronnene Dörnene Cron. Also recht, auf einen Bräutigam deß Bluts gehöret auch eine blutige Cron! Als die eiffrige Christen Godofredum von Boglion nach Eroberung deß H. Lands seinen Verdiensten gemäß mit einer goldenen Cron crönen wolten, hat er solches in tieffester Demuth abgeschlagen, sprechend! Nolo auro coronari in illa urbe, in qua Christus coronatus est spinis. Ich wird niemahl gedulten, daß eine von Gold gemachte Cron soll mein Haupt berühren in jener Stadt, in welcher Christus mit Dörnern ist gecrönet worden. Was thust du ô Sünder? Du Sapient. 2. Cap. sagest mit denen frechen Welt-Kindern: Coronemus nos rosis, antequam marcescant. Lasset uns mit Rosen crönen, bevor sie verwelcken; du folgest denen sinnlichen Begierden, und gibest denen Augen, was sie nur verlangen.

N. 8. Wer die Braut, wer der Bräutigam dieser Königlichen Hochzeit, haben sie schon vernommen, anjetzo zu der Mahlzeit, Luc. 14. C. welche dieser Bräutigam seiner Braut zugerichtet: Fecit cœnam magnam, spricht Lucas der Evangelist. Er hat ein grosses Abendmahl zugerichtet. Anjetzo glaube ich schon, daß dieses muß eine vornehme Hochzeit gewesen seyn; sintemahlen bey vornehmen Hochzeiten ein Brauch, daß man die hochzeitliche Mahl bey dem Abend haltet. Dieser Bräutigam hat angestellet eine Frey-Tafel; bey denen Frey-Tafeln der Welt werden

werden allein grosse Fürsten und Herren zugelassen, über diese Hochzeitliche Frey-Tafel verwundert sich Englischer Lehrer Thomas von Aquin, und ruffet voller Verwunderung auf: ô res mirabilis! manducat Dominum pauper servus, & humilis. ô wunderbahre Sach! dieses ist ein königliches Hochzeit-Mahl, und därff ein jeder, Arm und Reich, Herr und Knecht darbey erscheinen, der Bräutigam selbst ladet uns ein: Venite omnes, & reficiam vos. Kommet alle und jede zu diesem Hochzeit-Mahl, welches ich meiner Braut, der Kirchen hab angestellet, Ich will euch ersättigen: Venite ad nuptias, kommet zur Hochzeit. Köstlich ist gewesen jene Mahlzeit, bey welcher die Gäst mit lauter Jndianischen Papagey-Zungen seyn gespeiset worden. Hochschätzbahr ist gewesen das Gastmahl Getæ, welcher auf einmahl ein gantzes Alphabet von Speisen hat lassen aufsetzen, war also eine Mahlzeit und eine Schul beysammen; Wer aber hat bey einer Hochzeit, bey einer Mahlzeit eine so köstliche Speiß aufgesetzet, als der Himmlische Bräutigam seiner Königlichen Braut der Kirchen: Caro mea verè est cibus, saget er selbst, mein Fleisch ist wahrhafftig eine Speiß, Sumetur ab omnibus more cibi cujuscumque alterius corporalis, non erit tamen cibus ordinatus ad nutriendum corpus, sed animam, spricht Menochius. Es wird von allen wie ein andere leibliche Speiß genommen, und genossen werden; diese Speiß ist doch nich gerichtet den Leib, sondern die Seel zu ernähren. Eine auserwählte Speiß!

S. Thomas. Matth. 11. cap. Matth. 22. cap. Joan. 6. C. Menoch. hic.

N. 9. Was setzet aber der Bräutigam zu dieser Speiß seiner Braut vor ein Tranck auf: Sanguis meus verè est potus. Mein Blut ist wahrhafftig ein Tranck; Ein köstliches Tranck, von welchem der H. Cyprianus über die Wort deß Psalmisten: Calix meus inebrians quàm præclarus est, wie herrlich ist mein Kelch, welcher truncken machet, also redet: Calix dominicus se bibentes inebriat, ut sobrios reddat. Der Kelch deß HErrn machet truncken jene, welche ihn verkosten, auf daß sie nüchter werden. Dieser Wein ist genommen worden aus

Psal. 22.

S. Bernard. dem Wein-Keller seiner allerheiligsten fünff Wunden, also nen-
ser. 61. in net sie Bernardus: In his cellis, saget er, multitudo dulcedinis,
Cant. in diesen Kellern ist die Menge der Süßigkeit, wie er selbst ver-
Ibid. ser. kostet und bekennet: Per has rimas, id est ubera licet mihi suge-
60 in Cant. re mel de petra, oleumque de saxo durissimo, id est, gustare, & videre, quàm suavis est dominus. Durch diese Ritzen, das ist, durch und in denen Wunden Christi kan ich saugen Hönig von den Felsen, und Oel von dem härtesten Stein, das ist, verkosten und sehen, wie süß der HErr ist. Ich lasse mir dieses einen köstlichen Wein seyn, welcher aus den schönsten Wein-Trauben deß Weinbergs Engaddi unter der Preß deß Creutzes ist ausgepresset worden. Die Mutter JEsu auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa hat sich gegen ihrem Sohn verlauten lassen:
Joan 2. cap. Vinum non habent, die Gäst haben keinen Wein. Du mein Catholische Kirchen hast nicht Ursach dich zu beklagen, daß bey deiner Vermählung der Wein ermanglet, dann der Bräutigam hat den Wein seines Rosen-farben Bluts biß auf den letzten Tropffen aufgesetzet, hier siehest du, daß dir noch etliche Tropffen zu einer Verehrung aufbehalten werden. Sage mir Königliche Braut, Catholische Kirchen, was hätte dir Christus dein Bräutigam vor ein herrlichers Tranck können aufsetzen? Die Juden haben zu ihrem Verlust ausgeruffet:
Matth 27. cap. Sanguis ejus super nos, & super filios nostros, sein Blut komme über uns, und unsere Kinder. Chrysostomus lasset sich über die-
S. Chrysost. sen Paß hören: Illis ad condemnationem, nobis ad justificationem; illis ad mortem, nobis ad vitam. Das Blut Christi ist über die Juden kommen zu der Verdammnuß, über uns zu der Gerechtfertigung; ihnen zu dem Todt, uns aber zu dem Leben. Wann Sephora der Ursachen halber Moysen einen Bräutigam deß Bluts geneñet, weil sie ihn von dem Todt durch das Blut ihres Sohns erlediget; so kan weit besser die Catholische Kirchen sprechen: Sponsus sanguinum tu mihi es. Du, O JEsu! bist mir ein Bräutigam deß Bluts, weilen ich nicht dich wie Sephora Moysen, sondern du mich von dem ewigen Todt mit

mit Vergiessung deines Rosen-farben Bluts erlöset hast, und solches mir zu einem Tranck aufgesetzet.

O unaussprechliche Lieb, welche dieser Königliche Bräutigam gegen seiner Königlichen Braut getragen! die Königliche Hochzeit wird genennet Sacramentum magnum in Christo, & Ecclesia, ein grosses Sacrament in Christo, und der Kirchen, vermittels welcher alle Seelen Bräut Christi seyn. Was muß ich aber hören? Der Bräutigam beklaget sich bey dem Consistorio seines himmlischen Vatters, daß sich seine Braut von ihm gescheidet: Recessit à Deo salutari suo. Sie ist von ihrem GOtt abgewichen, sie hat sich gescheidet, dieses ist, was auch Hieronymus bedauret: Peccatores recedunt à Deo, die sündige Bräut weichen und entscheiden sich von ihrem Bräutigam. Diese Scheidung geschicht Zweiffels ohne durch die Sünd, massen der weise Mann in seinen Sprichwörtern saget: Longè est Dominus ab impiis, der HERR ist weit von denen Sündern. Der Hönig-fliessende Vatter Bernardus saget, daß der Himmlische Bräutigam die seiner Braut in dieser Vermählung versprochene Treu allezeit gehalten, und von ihr niemahls gewichen, wann sie nicht vorhero sich von ihm abgesönderet: Fidelis est, nec deserit sperantes in se, nisi ipse prior deseratur, seyn die Wort Bernardi. Er ist ein treuer Bräutigam, er verlasset nicht seine in ihn hoffende Bräut, es sey dann, daß er vorhero von ihnen verlassen werde, aber die Bräut, die sündige Seelen seyn sehr unverschamt, saget Job: De industria recesserunt ab eo. Sie, sage die Gottlose, seyn mit allem Fleiß von ihrem Bräutigam gewichen. N. 10. Deut. 32. C. S. Hieronymus. Proverb. 15. cap. S. Bernardus. Job. 34. C.

N. 11. Sündige Braut, hast du dich geschieden von deinem Bräutigam, so eile wiederum zu ihm, weil du noch die Gelegenheit bey Handen hast, bevor von dem Himmlischen Consistorio der Sentenz einer ewigen Scheidung erfolge. Andächtige Seelen! wir wollen nacharten jener Adelichen Neapolitanischen Jungfrauen, welche an ihrem Hochzeitlichen Ehren-Tag gleich

vor

vor der Zusammengebung sich zu den Füssen ihres gecreutzigten JEsu geworffen, also sprechend: O amor mi! tu in cruce? ego inter gemmas? O JEsu mein Lieb! du befindest dich am harten Creutz-Baum, und ich bin umhänget aller Orthen mit Edelgestein? Tu inter spinas, ego inter Rosas? Du tragest eine Cron von Dörnern, und ich sitze unter blühenden Rosen? O quàm sum tibi dissimilis! O wie ungleich bin ich dir mein Bräutigam! Damit aber diese Adeliche Jungfrau ihrem verliebten Bräutigam JEsu was weniges gleichete, legte sie hindan alle Edelgestein, zoge aus das hochzeitliche Kleid, steckte sich in ein Buß-Kleid, schnitte ihr selbst die Haar ab, nahme ein Crucifix, vermählte sich auf solche Weiß ihrem gecreutzigten Erlöser, eilete ihrer Frau Mutter mit Freuden zu und ruffte: Frau Mutter! ich habe keinen Hochzeiter mehr vonnöthen, sehet, dieser gecreutzigte JEsus soll hinfüro mein Bräutigam seyn, diesen will ich lieben, weil er mich am Stammen deß Creutz unendlich geliebet, mit diesem hab ich mich schon vermählet.

N. 12. Auf eine Hochzeit, auf eine Mahlzeit hab ich sie heut eingeladen, wie man schon alles vernommen; Weilen aber die Braut sich wiederum von ihrem Bräutigam durch die Sünd gescheidet, so wollen wir die Vermählung und geistliche Hochzeit erneueren, Augustinus gibet ab darzu den Hochzeitlader. Kommet her ihr Seelen, ihr sündige Bräut, sehet euren Bräutigam: Caput habet inclinatum ad osculandum, cor apertum ad diligendum, brachia extensa ad amplexandum. Kommet nur, euer Bräutigam neiget schon das Haupt euch zu küssen, sein Hertz ist eröffnet euch zu lieben, die Arm strecket er aus euch zu umfangen. Verlanget ihr zu sehen die Liebs-Zeichen, welche er gegen euch traget, so weiset euch solche die H. Magdalena de Pazzis: ô amor! ô vulnera dilecti mei! ô thesseræ amoris! ô Lieb! ô tieffe Wunden meines Geliebten! ô gnugsame Liebs-Zeichen meines gecreutzigten JEsu. Das allhier zu verehren vorgesetzte allerheiligste Blut ist gleichsam ein Zeichen seiner Lieb, und daß er noch bereitet ist sich mit uns zu vermählen, nur

S. Augustinus.

gehö-

gehöret, was der Englische Lehrer Thomas saget: Vos, qui aliquando eratis longè, modò facti estis propè Deo scilicet, & sanctis ejus in sanguine Christi. Ihr, welche ihr euch geschieden, und entfernet habt von GOtt eurem Bräutigam, seynd wiederum durch eure Vermählung gantz nahend zu ihm und seinen Heiligen kommen, er hat euch wiederum aufgenommen zu seiner Braut durch das Rosen-farbe Blut Christi. S. Thomas.

O gütigster JEsu, unwiderrufflicher Schluß ist schon gemachet, weilen du bereitet, meine sündige Seel als eine abtrünnige Braut wiederum anzunehmen, daß ich mich anheut mit dir vermähle; Ich ruffe mit dem Propheten Osea: Sponsabo te mihi in sempiternum. Ich will mich mit dir in Ewigkeit vermählen. Ich weiß, was du ausgestanden, meine Seel vermittels der Kirchen dir zu vermählen, und ich hab mich so leicht lassen scheiden, ich sage aber anjetzo mit jener Neapolitanischen Jungfrau: ô Welt du sollst wissen, daß ich keinen andern Bräutigam mehr hab, als meinen gecreutzigten JEsum, mit diesem vermähle ich mich, er bietet mir dar den Braut-Ring seiner Wunden deren Händen und Füssen, an statt deß hochzeitlichen Ehren-Krantz seine Dörnene Cron, zu einem hochzeitlichen Mahl sein Fleisch und Blut, zu einem Heyrath-Gut das himmlische Reich, wer wolte sich nicht gern mit einem so liebreichen Bräutigam vermählen? Sponsus sanguinum tu mihi es. ô mildreichester JEsu, du bist mir ein Bräutigam deß Bluts, indem du solches vor mich vergossen. Man pfleget bey denen Zusammengebungen dem Braut-Volck zu sagen, daß sie lang in Fried und Einigkeit sollen beysammen verbleiben, biß sie der Todt scheidet, mich aber soll auch der Todt von dir nicht scheiden. Wann die Zusammengebung vollendet, gibet man einen Joannes-Seegen zu trincken; Ich begehre von dir, ô Himmlischer Bräutigam! auch einen Seegen: Sanguis ejus sit super nos. Dein allerheiligstes Blut sey über mich, und alle meine Zuhörer zu einem Zeichen ewiger Glückseeligkeit, Amen. N. 13. Ose. 2. cap.

V.

Das abgestattete Danck-Opffer.

Am Vor-Abend deß H. Pfingst-Sonntag / bey jährlichem Schluß gewöhnlicher Andacht der Zubereitung deß H. Geist / und zugleich eingefallenen Geburths-Tag Ihro Römischen Kayserlichen Majestät Leopoldi I. In der Kloster-Kirchen deß Königlichen Stiffts der H. Seraphischen Ordens-Mutter Clarä vorgetragen.

Ignem veni mittere, quid volo, nisi ut accendatur?

Ich bin kommen ein Feuer zu senden / was will ich anderst / dann daß es angezündet werde? Lucæ 12. Cap.

N. 1. Die höchst eyfferig diese Tag hindurch in gegenwärtigem GOtts-Hauß gepflogene Andacht gehet zum Schluß, und dieser solte am heutigen Vor-Abend deß H. Pfingst-Fest meine Wenigkeit den Schluß machen. Ich weiß gar wohl, daß dieser Andacht vorgesetztes Zihl und End kein anders ist, als eine würdige Vorbereitung zu machen, oder schon gemacht zu haben, dem allbereit ankommenden H. Geist. Weil dann ich dieser

ser so inbrünstig gepflogenen Andacht den Schluß machen muß, und soll, was anderst kan ich schließlichen reden, als jenes, was ich schliessen müssen durch diese Täg hindurch aus eyffriger Zusammenkunfft Christlicher Seelen und Hertzen, aus denen innbrünstigen Seufftzern und Gebett, aus denen gegen Himmel erhebten Händen, Augen urd Gemüthern, ich hab aber aus diesem nichts anders schliessen können, als daß sie so Volckreich diese Täg hindurch allhier sich eingefunden Hoch-Adeliche Versammlung öffters wiederhohlet habe die Wort unserer Mutter Catholischer Kirchen: Veni Sancte Spiritus, & emitte cælitus lucis tuæ radium. Komme ô Heiliger Geist, lasse einmahl herunter vom hohen Himmel die Strahlen deines Göttlichen Liechts, Wie uns solches dein eingebohrner Sohn versprochen: Ignem veni mittere. Ich bin durch meine Auffahrt in Himmel herauf kommen, das Gnaden-Feuer den H. Geist zu senden. Sie versammlete Zuhörer seyn jene, welche den Befehl deß gecrönten König Davids vollzogen: Inquire pacem, & persequere eam. Suche den Frieden, und jage ihm nach. Dann deßwegen seyn sie allhier zusammen kommen, daß ihre Hertzen als eine fruchtbahre Erd von dem Gnaden-Strohm deß H. Geists befeuchtet, möchten die schöne Frucht des Friedens hervor bringen. Sie haben diese Täg hindurch öffters die Wort Pauli wiederhohlet: Per patientiam expectamus: wir warten mit höchster Gedult, auf was aber haben sie gewartet? Zweiffels ohne auf nichts anders, als daß der H. Geist über sie, gleichwie über Samsonem solte kommen. Sie seyn in gegenwärtiges GOttes-Hauß, als in eine Schul zuamen komen, von dem jenigen, von welchem die ewige Warheit saget: Ille docebit vos omnia, er wird euch alles lehren, die Mildigkeit zu erlernen. Ihre Hertzen kommen mir vor gleich einen reinen Geschirr, welches sie allda haben ausgesetzet, damit die dritte Persohn aus Drey-Einiger GOttheit, welche die Gütigkeit selbst ist, möchte das Meer unergründlicher Gütigkeit in solches ausgiessen. Sie seyn jene, welche allhier warten und gewartet haben in langwieriger Traurigkeit,

Eccles. — Psal. 33. — Ad Rom. 8. — Joan. 14. C.

welche aus Beraubung deß versprochenen Guts, sage deß H. Geists, entsprungen, diese Traurigkeit haben sie mit der Frucht der langwierigkeit überwunden, indem sie gleich denen fünff thorrechten Jungfrauen nicht nur zweymahl geruffet: Domine, Domine! HErr, HErr! Sie haben nicht nur allein zu dem Vatter und Sohn, sondern auch zu dem H. Geist geschryen: Veni Sancte Spiritus, ne derelinquas nos orphanos! Komme ô H. Geist, lasse uns Betrübte und Verlassene nicht länger in der Traurigkeit sitzen. Wann ich dieses Königliche GOtts-Hauß einem verschlossenen Garten vergleiche, so kan ich sagen, daß die Hertzen versammleter Zuhörer schöne Blumen-Bettlein seyn, darum haben sie diese Täg hindurch mit einer verliebten Braut inständig geseufftzet: Veni auster, das ist nach Außlegung Menochii, fervor Spiritûs sancti, & perfla hortum meum. Komme ô
Cant. 4. C. Göttlicher Sudwind, ô Hitz deß Heiligen Geists, und durchwehe meinen Garten, damit möge hervor spriessen die schöne Blum der Sanfftmuth. Komme nur, ô himmlische Tauben, in denen Bettlein dieser Hertzen wirst schon ein Orth finden, deinen Fuß zu setzen, massen deren Seelen schön mit dem kostbahren Kleid deß Glaubens gezieret seyn, ohne welchen GOtt zugefallen unmöglich ist. Wann recht geredet der Evangelist Joan-
Joan. 20. cap. nes: Beati, qui non viderunt, & crediderunt. Seelig seyn die, welche nicht gesehen, und dannoch geglaubet, so seyn sie ja aus dieser Zahl, indem sie ohne Sehen geglaubet.

N. 2. Wohl getröstet, andächtig versammlete Zuhörer! ihre Seufftzer, ihr innbrünstig ausgegossenes Gebett hat schon den Himmel durchtrungen, der himmlische Vatter hat solches erhö-
Matth. 15. cap. ret, und lasset einem jeden ein gnädiges Fiat erfolgen; Fiat tibi sicut vis. Einem jeden soll geschehen, was er in dieser Andacht begehret: Veniet, & non tardabit. Der versprochene H. Geist wird kommen, er wird sich nicht verweilen. Ich kan auf ein so gnädiges Fiat bey heutigem Schluß nichts anders bewerckstelligen, als jenes, zu dem mich so wohl altes Testament, als blinde Heydenschafft veranlasset. Wann durch ein Götzen-

Bild blinder Heydenschafft der böse Feind was gutes verkündiget, so haben sie ihm Danck-Opffer angestellet, etliche opfferten ihm das beste Vieh, andere ihr eigenes Blut aus dem Leib, andere ihre Kinder nach den Worten deß Königlichen Propheten Davids: Immolaverunt filios suos, & filias suas dæmoniis. Sie haben ihre Söhn und ihre Töchter denen Teuffeln geopffert. In Mexico wurden jährlich zwantzig tausend Hertzen unmündiger Knäblein dem bösen Feind zu einem Brand-Opffer gewidmet. Als der alte Patriarch Jacob nächtlicher Weil auf dem harten Stein ruhete, und im Schlaff die Versprechung GOttes hörete: Terram, in qua dormis tibi dabo, das Land, in welchem du schlaffest, will ich dir geben, deinen Saamen will ich vermehren, und durch die gantze Welt ausbreiten. Jacob ist kaum deß Morgens vom Schlaff erwachet, da ware gleich sein erster Gedancken GOtt seinem HErrn Danck zu sagen, weilen er aber auf der Reiß begriffen, und sich nicht verweilen kunte, so setzet Göttlicher Text: Tulit lapidem, quem supposuerat capiti suo, & erexit in titulum. Er hat den Stein genommen, welchen er unter dem Haupt vor ein Küß gehabt, und hat solchen zu einem Zeichen aufgerichtet: Ut in reditu eodem loco divini beneficii memoriam recoleret, spricht Menochius, damit er möchte in der Zuruckkunfft an selbem Orth ein Gedächtnuß der Göttlichen ihm erwiesenen Wohlthat begehen, wie er auch versprochen: Lapis iste, quem erexi in titulum, vocabitur domus Dei, cunctorumque quæ dederis mihi, decimam offeram. Dieser Stein, welchen ich unterdessen zu einem Zeichen aufgerichtet, wird genennet werden und seyn ein Hauß GOttes, und von allem, was du mir wirst geben, will ich dir den zehenden Theil zu schuldigster Dancksagung opffern. Wann Jacob sich so danckbarlich eingestellet, wann eine blinde Heydenschafft dem Vatter aller Lugen solche Opffer geopffert, wie vielmehr erfordert von uns eine Pflicht-schuldigste Danckbarkeit, daß wir dem Himmlischen Vatter, anderer Gutthaten zu geschweigen, wegen Sendung deß H. Geists ein

Psal. 105.

Gen. 28. Cap.

Menochius hic.

Danck-Opffer abstatten, und dieses soll bey gegenwärtiger zu End gehender Andacht mein heutiger Schluß seyn.

N. 3. Göttlicher Befehl ist dem Vatter aller Glaubigen, dem Patriarchen Abraham, dessen Tugend zu versuchen, geben worden. Tolle filium tuum unigenitum, quem diligis, Isaac, & vade in terram visionis; atque ibi offeres eum in holocaustum super unum montium, quem monstravero tibi. Nimme deinen eingebohrnen Sohn, welchen du liebest, den Isaac, und gehe hin in das Land deß Gesichts, und opffere ihn daselbst zu einem Brand-Opffer auf einem von denen Bergen, welchen ich dir zeigen wird. Als sie nun den dritten Tag das Orth von fern gesehen, muste Isaac das Holtz selbst auf seine Achsel nehmen, und auf den Berg tragen; Abraham aber der Vatter truge das Schwerd und das Feuer, indem sie also miteinander den Berg hinaufstiegen redet Isaac seinen Vatter an: Ecce ignis & ligna, ubi est victima holocausti? Siehe, hier ist Feuer und Holtz, wo ist aber das Opffer? Ein Danck-Opffer hab ich versprochen bey heutigem Schluß dem Himmlischen Vatter zu opffern, das Feuer ist schon vorhanden, von diesem saget die ewige Wahrheit Ingnem veni mittere, quid volo nisi ut accendatur? Ich bin kommen das Feuer zu senden, was verlange ich anderst, als daß es angezündet werde? Was ist aber dieses vor ein Feuer, welches der Sohn GOttes will in die Welt schicken? Ignem Spiritûs Sancti, das Feuer deß H. Geist. Wo ist aber das Opffer, welches dieses Göttliche Liebs-Feur soll anzünden? Sie andächtig versammlete Zuhörer, müssen zu diesem Feuer das Opffer hergeben, und nichts anders, als was der Himmlische Vatter selbst durch den weisen Mann verlanget: Fili, præbe mihi cor tuum, du mein Kind, saget der grosse König deren Hertzen, der Hertz-begierige Himmlische Vatter, gibe mir dein Hertz, sonst verlange ich nichts von dir. Er hätte keinen edlern Theil, keine kostbahrere Geschanckfnuß verlangen können, unsere Hertzen wollen wir ihm heut zu einem Danck-Opffer dargeben und opfferen, zu solchem will uns der Prophet Samuel anmunderen:

Gen. 22. C.

S. Cyrillus Alexand. in Caten.

Proverb. 23 cap.

munderen: Præparate corda vestra Domino. Bereitet eure Hertzen GOtt dem Allmächtigen, und zwar billich. Wann GOtt von Moyse begehret: Sanctifica mihi omne primogenitum, heilige mir alles Erstgebohrne, so können wir zu einem Danck-Opffer nichts bessers abstatten, als jenes, welches nach Zeugnuß deß Fürsten deren Welt-Weisen Aristotelis das Erstgebohrne, und am ersten anfanget zu leben, verstehe das Hertz, dieses ist jener Theil in dem Menschen, an welchem GOtt ein absonderliches Wohlgefallen traget, wie solches der höllische Geist selbst ausgesaget. 1. Reg. 7. cap. Exodi 13. cap.

N. 4. Ein frommer Mann hat einsmahls den bösen Geist bezwungen, und aus Krafft deß Gehorsams befohlen, offentlich auszusagen und zu bekennen, was das jenige sey, an welchem GOtt vor allem anderen ein absonderliches Wohlgefallen trage: Worauf der höllische Geist geantwortet: Drey Stuck machen eine Sach, welche GOtt am meisten gefällig, nehmlich ein halber Mondschein, die Runde der Sonnen, und der vierdte Theil von einem Rad; durch den halben Mondschein verstunde er den Buchstaben C. welcher Buchstaben gleichsam den gekrümmten halben Mondschein vorstellet; durch die Runde der Sonnen verstunde er den Buchstaben O. welcher gleich einer runden Sonnen gestaltet ist, durch den vierdten Theil deß Rads verstunde er den ersten Buchstaben deß lateinischen Wörtleins Rota, oder Rad, welcher Buchstaben der vierdte Theil von denen vier Buchstaben im lateinischen Wörtlein Rota ist, diese drey Buchstaben machen zusammen das lateinische Wörtlein Cor, oder das Hertz. Wann dieses GOtt vor allem gefällig, so soll solches heut zu schuldigster Dancksagung geopffert werden, nach dem Beyspiel jenes Welt-Weisen, von welchem der Heydnische Sitten-Lehrer Seneca meldet. Socrates hatte unterschiedliche Lehr-Jünger, welche ihrem Lehrmeister öffters Geschanck nussen verehreten, unter andern war auch ein armer, diesen befragte Socrates einsmahls, was dann er ihm vor eine Geschancknuß verehre? Ich, widersetzte der Lehr-Jünger, Seneca lib. 1. de Benefic.

schencke

schencke dir meinem Lehr-Meister nichts anders als mein Hertz, wann dieses zu schlecht, so kanst du solches nach deinem Belieben verbesseren. Was dieser Lehr-Jünger Socrati seinem Lehr-Meister geschencket, das wollen wir bey dem Schluß heutiger Andacht dem Hiñlischen Vatter schencken, und vor ein Danck-Opffer abstatten, auf daß er über dieses das Feuer deß H. Geists herunter schicke.

N. 5. Ihr dörff anjetzo nicht mehr fragen, warum der Heil. Geist in Gestalt deß Feuers erschienen sey, der gelehrte Joannes Cartagena saget: Wann GOtt dem Allmächtigen im alten Testament ein Opffer geopffert wurde, und er in solchem ein besonderes Wohlgefallen hatte, so pflegte er vom Himmel über solches Opffer das Feuer herunter zu schicken, und mit solchem das Opffer einzuäscheren, Göttliche Schrifft muß von diesem eine Prob geben. Die zwey Brüder und erste Söhn unserer ersten Eltern Abel und Cain haben GOtt geopffert. Von dem Opffer deß unschuldigen Abels meldet das Buch der Erschaffung: Respexit Dominus ad Abel, & ad munera ejus. GOtt hat den Abel und sein Opffer angesehen. Theodoretus leset die angezogene Wort also: Inflammavit Dominus super Abel, GOtt hat das Opffer deß Abels angezündet, und mit Feuer aufgezehret, warum dieses? Patres sentiunt igne de cœlo misso, qui absumpserit Abel sacrificium, declarâsse Deum sibi illud placuisse, spricht Menochius. Die HH. Vätter halten davor, was gestalten GOtt durch das vom Himmel geschickte Feuer, welches das Opffer deß Abels aufgezehret, habe wollen zu verstehen geben, daß ihm solches Opffer sey wohlgefällig gewesen. In dem Buch der Richter ist von dem Opffer Gedeonis zu lesen: Ascendit ignis de petra, & carnes, azymosque panes consumpsit. Das Feuer fuhre aus der Felsen, verzehrete das Fleisch und die ungesäurte Brod. Elias wurde mit denen Propheten Baals eines wegen deß Opffers, als sie nun ihr Opffer vergebens verrichtet, hat sich auch Elias zu dem seinigen fertig gemachet, und GOtt gebetten, er wolle ihn erhören und sein Brand-Opffer

Gen. 4. cap.

Menoch ius.

Judic. 6. C.

3. Reg. 18.

fer annehmen: Exaudi me Domine! exaudi me! ruffte Elias. Herr erhöre mich! Herr erhöre mich! Elias hörte kaum auf zu ruffẽ: Cecidit ignis Domini, & voravit holocausta & ligna, & lapides pulverem quoque & aquam. Da ist das Feuer deß HErrn herab gefallen, und hat das Brand-Opffer, das Holtz und die Stein, auch den Staub darzu verzehret. Ware also im alten Testament das Feuer ein Kennzeichen eines GOtt wohlgefälligen Opffers. Vom Alten ein wenig ins Neue Testament.

Eingebohrner Sohn GOttes, jener Priester, von welchem der Königliche Psalmist gesaget: Tu es Sacerdos in æternum secundùm ordinem Melchisedech. Du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedech, hat seinem himmlischen Vatter auch ein Opffer abgestattet; von diesem hat schon längst Isaias im Geist vorgesaget: Oblatus est, quia ipse voluit. Er ist aufgeopffert worden, weil er selbst gewolt hat; Erstes war ein Opffer ohne Blutvergiessung in dem letzten Abendmahl, von diesem meldet der Tridentinische Kirchen-Rath: Corpus & sanguinem suum sub speciebus panis & vini Deo Patri obtulit, & sub earundem rerum symbolis, Apostolis, quos tunc novi testamenti sacerdotes constituebat, ut sumerent, tradidit. Er hat in dem letzten Abendmahl sein Leib und sein Blut unter den Gestalten deß Brods und deß Weins seinem himmlischen Vatter geopffert, und hat unter denen Sinn-Bildern eben dieser Sachen solches denen Apostlen, welche er dazumahl zu Priestern deß Neuen Testaments eingestellet, zu geniessen überreichet. Andertes war ein blutiges Opffer, und dieses hat er auf dem Berg Calvariæ abgestattet: Oblatus est, er ist geopffert worden, usque ad mactationem in altari crucis, spricht Menochius, biß zu der Schlachtung auf dem Altar deß Creutz. Dieses blutige Opffer muste auf dem Altar deß Creutz vollzogen werden, und dieses ist höchst vernünfftig geschehen, die Ursach setzet bey der H. Maximus: Quia homo in paradiso per arborem concupiscentiæ deceptus fuerat, nunc idem per ligni arborem salvaretur, atque eadem materia, quæ causa mortis fuerat, esset remedium

N. 6.
Psal. 109.
Isa. 53. C
Concil. Trident. C. 1.
Menoch. in cap. 53. Isa.
S. Maximus.

medium sanitatis. Weil der Mensch im Paradeyß durch den Baum der Begierlichkeit betrogen war, so muste er anjetzo durch den Baum erlöset werden, und muste eben jenes, was die Ursach deß Todts war ein Mittel der Gesundheit seyn. Als aber der eingebohrne Sohn GOttes zu seinem Vatter aufgefahren, hat er ihm das dritte Opffer geopffert, nehmlich die gantze Schaar seiner Jünger, damit aber der Himmlische Vatter zeigete, daß er an diesem Opffer ein Wohlgefallen hatte, schickte er über dieses Opffer vom Himmel das Feuer: Et apparuerunt illis linguæ dispertitæ tanquam ignis, und es erschienen ihnen feurige Zungen, als wären sie Feuer. Der Himmlische Vatter wird Zweiffels ohne auch an dem heutigen Opffer unserer Hertzen ein Wohlgefallen haben, und über solches vom Himmel herunter schicken das Göttliche Gnaden-Feur den H. Geist, wie solches die ewige Wahrheit versprochen: Ignem veni mittere. Ich bin kommen zu meinem Himmlischen Vatter das Feuer den H. Geist auf die Erden zu senden.

Act. 2. C.

N. 7. Grosser Unterschied ist zwischen dem Feuer, welches GOtt über das Alt-testamentische Brand-Opffer geschicket, und welches er sendet über das Opffer unserer Hertzen. Göttlicher Text von dem Feuer deß alten Testaments saget Voravit holocausta, & ligna, & lapides, daß nehmlich dieses Feuer verzehret habe das Brand-Opffer samt Holtz und Steinern. Christus von dem Feuer, welches über das Opffer unserer Hertzen solte kommen, saget: Quid volo, nisi ut accendatur, was will ich anderst, als daß es angezündet werde, und brenne. Alttestamentisches Feuer hat das Brand-Opffer zu Aschen gemachet, dieses entgegen gibet denen geistlicher Weiß entleibten Hertzen das Leben: Spiritus est, qui vivificat, spricht der geheime Secretarius Christi Joannes, der Geist ists, welcher lebendig machet, eben dieses bestättiget der Mayländische Kirchen-Lehrer Ambrosius: Vivificat omnia Spiritus Dei, cùm & ipse vita sit. Der Geist GOttes machet alles lebendig, weil er selbst das Leben ist. Dann gleichwie die Seel daß Leben des Leibs, also ist der H.

Joann. 6. cap.

S. Ambrosius.

H. Geist das Leben der Seel. Von dieser Lebendigmachung hat Job geredet: Spiritus Dei fecit me, & spiraculum omnipotentis vivificavit me. Der Geist GOttes hat mich erschaffen, und der Athem deß Allmächtigen hat mir das Leben gegeben. Christus der HERR gebrauchet sich dieser Fackel, die durch schwere Sünden getödte Hertzen wiederum zu erwecken. Dieses Feuer kommet nicht nur allein vom Himmel, damit unsere Hertzen durch solches das Leben solten haben, sondern ut abundantius habeant, damit sie das Leben überflüßig solten haben. Job. 33 cap. Joan. 10. C.

N 8. O wunderliche Würckung dieses himmlischen Feuers! nur von dieser den H. Kirchen-Lehrer Gregorium gehöret: Ardore Divini amoris cor durum emollitur ad amorem, roboratur ad operationem. Wann über das Opffer unserer Hertzen kommet das Feuer der Göttlichen Lieb der H. Geist, so wird das harte Hertz zu der Lieb erweichet, und zu der Würckung gestärcket, diese Würckung hat sich in denen Apostlen spühren lassen: Quis prius timebant, ac formidabant, seyn die Wort deß goldenen Redners Chrysostomi, post Spiritûs Sancti acceptionem in medium prosilierunt, per ferrum, ignem, bestias, pelagus, & ad omnem calamitatem intrepidi se exposuerunt; ignis hic ex luteis ferreos, & nulli humano affectui subjectos fecit. Jene, welche zuvor forchtsam und zaghafft waren, welche sich aus Forcht deren Juden verborgen haben, seyn nach Ankunfft deß H. Geists gantz behertzt in die Mitte hervor getretten, sie haben sich nicht geschiehen, durch scharff-schneidende Schwerdter, durch hitzige Feuers-Flammen, durch Blut-durstige wilde Thier, durch ungestümme Meers-Wellen zu gehen, zu allen Trübsaalen, ja zu dem Tod selbst waren sie behertzt und unerschrocken. Woher aber ist eine solche wunderliche Veränderung und Würckung kommen? Das Göttliche Feuer der H. Geist hat ihre Hertzen angeflammet, und sie aus schwachen lettigen Menschen Eisen-hart gemachet, und aller menschlichen Blödigkeit befreyet. Primus und Felicianus, die zwey glorreiche Blut-Zeugen Christi, dero Fest heutiges Tags die S. Gregor. lib. 18. moral. C. 7. S. Chrysost. Hom. 74. in Joan.

Catholische Kirchen begehet, müssen wir gleiches beståttigen, diese haben ihre Hertzen dem wahren GOtt in Bekanntnuß deß Glaubens geopffert, GOtt, zu einem Zeichen, daß er an diesem Opffer ein Wohlgefallen habe, hat solche mit Feuer deß H. Geists bestrahlet. Was hat aber dieses Feuer vor eine Würckung gehabt? Es hat ihre beyde Hertzen gantz erweichet in der Liebe zu GOtt, und entgegen in der Glaubens-Bekanntnuß wie eine Felsen gehärtet, daß sie von keiner Pein deß grausamen Tyrannen Diocletiani kunten beweget werden; durch einen zerlassenen Bley-Regen wolte Diocletianus das in ihren Hertzen brennende Gnaden-Feuer Dämpffen, aber solche Flammen seyn nur mehr außgebrochen, sintemahlen die Gnad deß H. Geists über fünff hundert deren Umstehenden beweget, daß sie den wahren Glauben haben angenommen, und ihre Hertzen als ein wohlgefälliges Opffer GOtt geopfferet.

N. 9. Primus und Felicianus haben durch den Tod ihre Hertzen heutiges Tags geopffert; einen andern Primum finde ich, dessen Hertz eben diesen Tag nicht durch den Tod, sondern durch das Leben in der Geburth GOtt dem Allmächtigen ist geopffert worden, sage Leopoldum Primum, unseren allergnädigsten Römischen Kayser und Lands-Fürsten, dessen herrlicher Geburths Tag heut begangen wird. Diese gegenwärtige Andacht ist von Ihro Majestät Eleonora der verwittibten Römischen Kayserin, und allergnädigsten Frau Mutter Leopoldi angestellet worden, damit Leopoldus solte zu glückseeliger Regierung gelangen, und in solcher, gleichwie er ist seinem Nahmen nach Primus, der Erste, auch möchte seyn Felicianus, das ist, glückseelig, und dieses ist das Bitten und Betten andächtiger Christlicher Seelen. Ist heut der glorreiche Nahmens-Tag Leopoldi, so verehre ich Leopoldo an statt eines Bands im Nahmen deß gegenwärtigen Königlichen Stiffts, und aller versammleten Zuhörer eine Frucht deß H. Geists, und zwar keine andere, als die durch gegenwärtige Andacht in anderter Predig von einer wohlberedeten Zungen aus dem Orden Regu-

lierter

lierter Chor-Herren deß H. Augustini, unter dem Sinnbild eines Pomerantzen-Apffels vorgetragene Frucht deß Friedens, diesen schönen Pomerantzen-Apffel umwinde ich mit einem Oel-Zweig mit diesen zwey beygeschriebenen Worten: Delectat, & nutrit, der Fried erlustiget und ernähret; Diese Frucht sambt dem Oel-Zweig seyn verehret Leopoldo, mit gröster Hoffnung, daß uns, gleichwie die Tauben dem Noë einen grünen Oel-Zweig gebracht, die Himmlische Tauben der H. Geist wird den schönen grünen Oel-Zweig deß so lang gewünschten Friedens doch endlichen bringen.

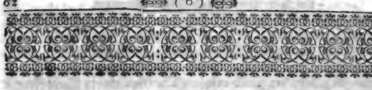
Ich nimme mit deiner Erlaubnuß, Großmächtiger Kayser Leopolde, anheut auch dein Hertz, lege solches zu denen Hertzen meiner andächtigen Zuhörer, und schliesse den Schluß gegenwärtiger Andacht mit denen Worten deß gecrönten Psalmisten: Quoniam si voluisses sacrificium, dedissem utique, holocaustis non delectaberis: Sacrificium Deo spiritus contribulatus, cor contritum, & humiliatum Deus non despicies: Wann du hättest wollen, so hätte ich dir freylich Opffer gegeben; aber du hast zu dem Brand-Opffer kein Gefallen; sondern ein zerknirschter Geist, ein zerknirschtes und demüthiges Hertz ist das Opffer GOttes, dieses wirst ô GOtt nicht verachten. Schicke derowegen über das abgestatte Danck-Opffer unserer zerknirschten Hertzen das Feuer der Lieb, den H. Geist, damit solche allezeit nach deinem Befehl von diesem Feuer angeflammet mögen in der Lieb brennen, und deinem Göttlichen Angesicht wohlgefällig seyn.

N. 10.

Psal. 50.

A M E N.

(o)



VI.

Die geehrte Mutter.

Am Fest deren sieben Schmertzen der Schmertzhafften Mutter Mariä in dem Marianischen Gnaden-Hauß zu Maria Täfferl vorgetragen.

Cum vidiſſet JEſus matrem, & diſcipulum ſtantem, quem diligebat, dixit matri ſuæ: Mulier ecce filius tuus.

Als JEſus ſeine Mutter ſahe / und den Jünger ſtehen / welchen er lieb hatte / ſprach er zu ſeiner Mutter: Weib ſihe / dieſer iſt dein Sohn. Joan. 19. Cap.

N. 1. Kindliche Schuldigkeit erfordert die Ehr deren Eltern, ſintemahlen ſo wohl das Göttliche, als Menſchliche, ſo wohl das Geſatz der Natur, als das Schrifftliche, und das Gnaden-Geſatz alle Kinder dahin verbindet, daß ſie mit Hertz und Neigung mit Rath, und Hülff, mit Lieb und Ehrbezeigung ihren Eltern ſolten zugethan ſeyn. Aus dem menſchlichen, oder natürlichen Geſatz unterweiſen uns die deß wahren-Glaubens-Lichts beraubte Heyden. Epaminondas hat unter allen ſeinen tapffern und heldenmüthigen Thaten dieſes vor ſeine gröſte Ergötz-

götzlichkeit gehalten, daß er noch in Lebens-Zeiten seiner beyden Eltern die Lacedæmonier in einem Streit hat überwunden: Vir pius non tam sibi gratulatus est eam obtigisse gloriam, quàm hanc voluptatem, ex se contigisse his, quibus vitam suam acceptam ferebat, spricht Plutarchus. Epaminondas, der redliche und aufrichtige Mann, hat sich nicht so viel erfreuet, daß ihm diese Ehr eines so herrlichen Siegs wiederfahren, als daß aus solchem eine Freud und Ergötzlichkeit jenen entsprossen, welchen er empfangene Leben zuschriebe. Epaminondas wolte dadurch andeuten, daß eine kindliche Schuldigkeit, die Eltern zu ehren. Von Pomponio Attico ist ein gleiches in Volaterano zu finden; dieser Pomponius solte mit eydlichem Schwur bekräfftiget haben, daß er von seiner neuntzig jährigen Mutter niemahl zu Gnaden seye aufgenommen worden, hat also auf keine Weiß durch Entunehrung seiner Mutter die mütterliche Gnad verlohren. Schöne Lehr hat durch dieses denen Kindern auch eine blinde Heydenschafft hinterlassen. *Plutarch. in Græc. Apophteg.*

Was beydes Gesetz, so wohl das geschriebene, als das Evangelische Gnaden-Gesetz betrifft, ist so wohl im Alten, als neuen Testament ein Gebott und Befehl ergangen, denen Eltern gebührende Ehr abzustatten. Im alten Testament geben beyde Bücher Exodi und Deuteronomii das klare Gebott GOttes: Honora patrem tuum, & matrem tuam. Ehre deinen Vatter, und deine Mutter. Im Neuen Testament hat ewige Wahrheit selbst den Ausspruch gemachet: Deus dixit? honore patrem, & matrem. GOtt hat gesaget, Cornelius à Lapide spricht: Mandavit, GOtt hat befohlen; Ehre Vatter und Mutter. Im alten Testament hat dieses Gebott Salomon, jener weise Sohn ihm bestens zu Gemüth geführet, und auf das genaueste beobachtet, indem er seiner Frau Mutter kindliche Schuldigkeit zu erweisen sie zu seiner rechten Hand auf einen herrlichen Thron gesetzet. Alter Tobias hat gleicher massen diese Schuldigkeit gegen seiner Mutter in guter Gedächtnuß zu halten seinem Sohn befohlen: Cùm acceperit Deus animam N. 2. *Exod. 20. cap. Deuter. 5. cap. Matth. 15. cap. Cornel. hic Tob. 4. C.*

meam

meam, corpus meum, sepeli, & honorem habebis matri tuæ omnibus diebus vitæ ejus. Wann GOtt meine Seel zu sich nehmen wird, bestatte meinen Leib zur Erden, und halte deine Mutter in Ehren alle die Täg ihres Lebens. In dem Neuen Testament hat der Gesatz-Geber selbst anderen zu einem Beyspiel dieses Gesetz erfüllet: Qui dixit, rede allhier mit Methodio, honora patrem, & matrem, ut decretum à se promulgatum observaret, omnem gratiam matri, & honorem impendit. Der gesaget: Ehre Vatter und Mutter, damit er das aus seinem Mund verkündigte Gesatz beobachtete, hat seiner Mutter alle Gnad, alle Ehr erzeiget und erwiesen.

Method. orat. de purif. Virg.

N. 3. Ein grosse Ehr war diese, daß der Sohn eben dazumahl, als er mit seinem himmlischen Vatter das wichtige Werck menschlicher Erlösung abhandlete, seine Augen nicht weniger liebreich als sorgfältig auf die Mutter geworffen: Cùm vidisset JEsus matrem, spricht der ihr anbefohlene Sohn Joannes. Als JEsus seine Mutter sahe. Wann recht das Mayländische Kirchen-Liecht Ambrosius von Joseph, daß er vor allen seinen liebsten Bruder Benjamin angesehen, geredet: Morale est, ut quos diligimus, eos videamus præ cæteris. Ein gemeiner Brauch ist, da wir auf jene, welche wir lieben, vor anderen die Augen werffen; so lasse ich aus diesem alle erwegen, ob nicht ein Kennzeichen grosser Lieb und Ehr gewesen, daß JEsus am Creutz vor allen seine Mutter mit einem Anblicke gewürdiget; Eine grosse Ehr muß gleichfalls gehalten werden, daß er bey Herumstehung so vieler andächtigen Weibs-Bilder allein seine Mutter angeredet: Cur non alterius cujuspiam mulieris meminit, cùm adessent? fraget der goldene Redner Chysostomus. Warum hat er nicht eines anderen Weibs-Bildes gedencket? Warum hat er keine andere angeredet, indem andere gottsförchtige Weibs-Bilder auch zugegen waren? Chrysostomus ertheilet selbst auf seine Frag die Antwort: Admonens, quòd amplius matri tribuendum. Der Eingebohrne Sohn GOttes wolte alle kindlicher Schuldigkeit ermahnen, daß mehr Ehr der

S. Ambros. lib. de Joseph, C. 10.

S. Chrysost. Hom. 84. in Joan.

der Mutter zu ertheilen. Eine von den grösten Ehren war diese, daß er, indem doch an dem End seiner Marter, an Aufgebung seines Geists die Versöhnung des himmlischen Vatters, die Vollziehung unserer Erlösung hangete, daß er, sprich ich, alles so lang wolte verschieben, biß er seiner Mutter die letzte Ehr abgestattet: Paulisper publicam differt salutem, nè Matrem inhonoratam relinquat, seyn die Wort Ambrosii. Er wolte ein wenig allgemeines Heyl des gantzen menschlichen Geschlechts verschieben, damit er seine Mutter nicht ungeehrt verliesse. Ich solte heut dich, ô schmertzhaffte Mutter, mit einer Lob-Red ehren, weil dann der Sohn dich alsso geehret, so wird ich dich nicht unrecht eine geehrte Mutter nennen. Deine Ehre betriffet es, erhalte derohalben solche zu befördern von jenem, welchen du in deiner Schooß allhier hast, mir deine Ehr zu beförderen Stimm und Kräfften, Gnad und Seegen. *S. Ambros. instit. Virg. Cap. 7.*

N. 4. Wie genau eingebohrner Sohn GOttes die kindliche Schuldigkeit gegen seiner Mutter in allem vollzogen, bezeiget nicht so vil jene ihr erwiesene Unterthänigkeit, als jene Geheimnuß-reiche Einstellung deß allerheiligsten Altars-Sacraments, dann was aus unendlicher Barmhertzigkeit des Sohns uns zu einer sonderbahren Gnad ist eingestellet worden, dieses hat die kindliche Schuldigkeit seiner Mutter zu Ehren als ein gebührendes Recht erfordert, dieses ist der sinnreiche Gedancken des Spanischen Paulaners Ildephonsi de Padilla: Non modo, lauten dessen Wort, à Dei misericordia hoc mirabile sacramentum originem duxit, sed ab ejus justitia matris merita remunerante; non tam gratia, quàm merces & compensatio fuit titulo debita maternitatis. Dieses wunderbarliche Sacrament hat den Ursprung nicht allein von der Barmhertzigkeit GOttes geführet, sondern von dessen Gerechtigkeit, welche die Verdienst der Mutter belohnet; dieses ist nicht so viel eine Gnad, als ein Lohn, und dem Titul der Mutterschafft gebührende Ersetzung gewesen. Dieser klugsinnige Spanier behauptet seinen Gedancken mit jener Predig, die Christus zu dem Volck gehalten, in wel- *Ildeph. de Padilla annot. 8. in C. 3. Habac. Discur. 14. moral.*

 cher

cher er das herrliche Lob, und die Ergötzlichkeit, so in diesem Sacrament verborgen hervor gestrichen. Diese Predig ist von dem Mund ewiger Wahrheit ausgangen, und dannoch wolten solche nicht alle vor eine unverfälschte Wahrheit halten, viel aus ihnen haben solche als eine Unmöglichkeit verlachet: Murmurabant ergò Judæi de illo, quòd dixisset: Ego sum panis vivus, qui de cœlo descendi, & dicebant: Nonnè hic est filius Joseph, cujus nos novimus patrem & matrem? Die Juden murreten über dieses, daß er gesaget hat: Ich bin das lebendige Brod, welcher ich vom Himmel herab gestiegen, und sprachen: Ist dieses nicht der Sohn Joseph, dessen Vatter und Mutter wir kennen? Die Unmöglichkeit seiner Wort haben sie aus dem mütterlichen Ursprung gemuthmasset, und dannoch, wie Chrysostomus vermercket, hat Christus zu Verfechtung der Ehr dieses Sacraments nichts geredet, wolten sie ihm als einem Menschen nicht glauben, warum hat er sich nicht solchem Geheimnuß und seinen Worten steiffen Glauben zu machen, einen Sohn GOttes gezeiget? Die Antwort gibet angezogener Padilla: Suspicor, ut debitum matri rependeret; jure enim hoc sacramntum Mariæ debebatur, unde cùm de illius institutione agitur, Mariæ filius vult reputari, & neque ostendit generatiorem divinam, neque abnuit humanam, ut sciant omnes quòd hoc sacramentum Mariæ debetur, propter cujus merita fuit institutum. Ich muthmasse, daß dieses geschehen, damit er der Mutter seine Schuldigkeit abstattete, dann dieses Sacrament gebührete aus Recht Mariä, dahero wolte er, indem von der Einstellung dieses Sacraments gehandlet wird, ein Sohn Mariä gehalten werden, und zeiget nicht die Göttliche Geburth, widerspricht auch nicht die menschliche, damit alle sollen wissen, daß dieses Sacrament der Mutter gebühre, wegen dero Verdiensten solches ist eingestellet worden. Der Sohn wuste auf solche Weiß seine Schuldigkeit in obacht zu nehmen, und seine Mutter so wohl mit erzeigter Unterthänigkeit, als mit Einsetzung dieses Geheimnuß zu ehren.

Joan. 6. Cap.

Padilla cit.

Letz-

Letztes Abendmahl gienge allbereit zu End, und die Stund seines Leydens nahete herzu, deßwegen wendete er sich mit gegen Himmel erhebten Augen zu seinem himmlischen Vatter, sprechend: Pater venit hora, clarifica filium tuum. Vatter, die Stund ist kommen, verklähre, Syrischer und Arabischer Text lieset: Glorifica, ehre deinen Sohn. Seltzames Begehren! Was muß doch der Sohn durch diese Verklährung und Ehr von seinem Vatter verlanget haben? Hilarius vermeynet, er habe verlanget die Wunder, welche sich bey seinem Tod wurden ereignen: Conspuendus erat, flagellandus, crucifigendus, sed clarificat pater deficiente sole, tremente terra, proclamante centurione. Der Sohn muste verspiben, gegeißlet, und gecreutziget werden; der Vatter aber verklähret, wo die Sonnen abnimmet, die Erd erzittert, und der Hauptmann ihn als einen Sohn GOttes ausruffet. Augustinus will verstanden haben die Verklährung und Ehr, welche der Sohn von seinem Vatter begehret, die Uhrständ, die Auffahrt, und das Sitzen zu der Rechten deß Vatters. Schöne Auslegungen! Ich erkiese aus allen zu meinem Vorhaben den Lehr-reichen Gedancken Originis: Glorificatus est, ad crucem venit, & pertulit mortem. Vis scire, quomodo glorificatus est? ipse dicebat: Pater venit hora, clarifica filium tuum; erat ergo & gloria, etiam passio crucis. Er ist geehret worden, als er an das Creutz kommen, und den Tod ausgestanden hat. Verlangst zu wissen, wie er geehret worden? Er hat gesaget: Vatter die Stund ist kommen, verklähre deinen Sohn; ware also auch eine Ehr das Leyden deß Creutzes. Paulus nennet ihn deßwegen einen HErrn der Herrlichkeit: Si cognovissent, nunquam Dominum gloriæ crucifixissent. Wann sie es erkennet, so hätten sie niemahl den HErrn der Herrlichkeit gecreutziget, das ist, wie gedachte Wort Oecumenius ausleget: Vide, qumodo factâ Christi mentione Dominum gloriæ ipsum vocat, ostendens, quòd non solùm illi ad gloriam crux aut mors nihil obfuit, verùm etiam magis glorificatus est. Siehe, was gestalten Paulus, wo er von Christo

N. 5.

Joan. 17. cap.

S. Hilarius lib. 3. de Trinit.

Origenes Hom 6. in Exod.

1. Cor. 2. C.

Oecumen. hic.

sto meldet, ihne nennet einen HErrn der Ehr und Herrlichkeit, dardurch anzudeuten, daß ihm nicht allein das schmertzliche Creutz, der bittere Tod an seiner Ehr keinen Schaden gebracht, sonder daß er dardurch nur mehr ist geehret worden. Was die Welt vor Schand und Spott haltet, das wird bey GOtt vor eine Ehr gehalten. Was ist herrlicher, daß Tiberius auf einem prächtigen Kayserlichen Thron gesessen, oder daß eben zu selber Zeit der Sohn GOttes auf dem Berg Calvariä an dem verächtlichen Holtz deß Creutzes gehangen? Eitle Welt-Kinder hätten ihre Ehr und Herrlichkeit auf dem Kayserlichen Thron Tiberii gesuchet, Christus aber wolte sie an dem Creutz suchen. Ware das Leyden deß Creutz eine Ehr deß Sohns, so muste solche Ehr auch der Mutter verbleiben, damit sie in dem Leyden und Schmertzen deß Sohns wurde:
Eccli. 15. cap. N. 6. Quasi mater honorificata, wie eine geehrte Mutter.

Meine Gedancken führen mich jetzo auf den schmertzhafften Berg Calvariä, auf welchem Christus verlangte verklähret und geehret zu werden, wie auch seine unter dem Creutz stehende Mutter zu ehren. Der Berg Calvariä war ein rechter Kampff-Platz, auf welchem zwey starcke Kämpffer
Ecclesia. nach Bezeugnuß der Kirchen: Mors & vita duello conflixere mirando, der Tod nehmlich, und das Leben sich haben in einen wunderlichen Streit eingelassen. Epaminondas, der tapffere Held, von welchem schon Anfangs gemeldet worden, schätzte ihm vor die gröste Freud, daß er seinen Eltern die Ehr kunte zumessen, welche ihm aus dem wider die Lacedämonier erhaltenen Sieg verblieben; Christus verlangte gleichfalls seine Mutter des erhaltenen Siegs theilhafftig zu machen, und wolte seine Ehr mit der schmertzhafften Mutter theilen. Epaminondas erfreuete sich, daß er noch im Leben seiner Eltern obgesieget; Christus, daß er auf dem Berg den Tod überwunden: Cùm vidisset matrem, als er seine Mutter zugegen gesehen. Ein Streit hat sich auf dem Berg Calvariä ereignet, auf was Weiß Christus in diesen Streit solte ausziehen, hat schon längst ge-
crönter

crönter König David im Geist vorgesaget: Accingere gladio tuo super femur tuum potentissime. Zu dem Streit ist ein guter Degen ein scharffes Schwerdt vonnöthen, deßwegen du mächtigster Held, umgürte deine Lend mit deinem Schwerdt. David setzet bald darauf hinzu: Astitit Regina à dextris tuis. Die Königin stehet zu deiner Rechten. Fürwitzige Gedancken treiben mich allhier zu wissen, aus was Ursachen sich die Königin eine Gespännin im Krieg anerbietet? Was da seye stehen zur Rechten deß jenigen, welcher in Krieg ziehet? David saget, die Königin stehe zur Rechten, das ist nach Auslegung Lyrani: In potioribus bonis, in dessen meisten Güteren: Quasi beata Virgo in omni Christi pugna viriliter steterit, semperque victoriæ particeps fuerit, machet seinen Schluß der schon öffters angeführte Padilla. Als wäre die Seelige Jungfrau in allem Streit Christi ihres Sohs männlich gestanden, und allezeit des Siegs theilhafftig worden. Ehre meine Welt mit deinen Siegen, wen du wilt, glaube aber, daß dieses alles ein leerer Schatten gegen jener Ehr, welche Maria die schmertzhaffte Mutter unter dem Creutz durch den ihr zugemessenen Sieg erhalten: Cùm vidisset Jesus matrem, & discipulum stantem, quem diligebat, dicit matri suæ: Mulier, ecce filius tuus. Als JEsus seine Mutter sahe, und den Jünger stehen, welchen er lieb hatte, sprach er zu seiner Mutter: Weib siehe dieser ist dein Sohn. Er wolte ihr mit dem Anblick gleichsam ein Zeichen des ertheilten Siegs, mit der Ansprach aber den letzten Ehren-Titul geben, indem er sie ein Weib genennet.

Psal. 44.

Lyranus hic.

Padilla. cit.

N. 7. Was seltzame Red ist diese? Der Sohn will seiner schmertzhafften Mutter den letzten Ehren-Titul geben, und nennet sie ein Weib. Ist dann dieses vor eine so grosse Mutter des Sohns GOttes gebührender Ehren-Titul? Wann er allen Kindern ein Beyspiel der Ehr, welche sie vermög seines Gebotts denen Eltern schuldig, mit dieser Ansprach hat wollen hinterlassen, warum bedienet er sich des gemeinen Nahmen eines Weibs? Warum nennet er sie nicht auf das wenigst eine Mutter? ô bone Jesu! ruffet voller

S. Chrysostomus.

voller Verwunderung auf der goldene Redner Chrysostomus, quid matrem tuam erubuisti, quæ te tam diligenter nutrivit, reverenter tractavit, dulciter lactavit? tam durè loqueris; mulierem inquiens? ô gütiger JEsu! aus was Ursach hast du dich gleichsam deiner Mutter geschamet, welche dich mit so grossem Fleiß ernähret, so ehrenbietig gehalten, so süß und mütterlich gesäuget? Warum redest so hart mit ihr, sie nennend ein Weib? Sage nicht, H. Vatter Chrysostome, JEsus habe hart geredet, dann der Nahme Weib muste letzter Ehren-Titul seyn, weil der Sohn in allem ihm seine schmertzhaffte Mutter verlangte gleich zu machen. Groß ist der Unterschied zwischen denen Ehren-Tituln, welche geistreicher Prophet Isaias von der Zeit der Geburth, und von der Zeit des Todts des Sohns GOttes vorgesaget. In der

Isa. 9. C. Geburth spricht Isaias: Vocabitur nomen ejus admirabilis, sein Nahmen soll genennet werden Wunderbahr: Consiliarius, ein Rathgeber: Deus, ein GOtt: Fortis, ein Starcker: Princeps pacis, ein Fürst des Friedens. Auf dem Berg Calvariá nennet er

Isa. 53. C. ihn: Novissimum virorum, virum dolorum, den letzten unter denen Männern, einen Mann deren Schmertzen. Wo der Ehren-Titul des Sohns Vir, ein Mann, gebühret der Mutter, dem Sohn gleich zu seyn, auch kein anderer Nahmen, als Mulier, ein Weib. Der Sohn Vir dolorum, ein Mann deren Schmertzen, oder schmertzhaffter Mann; die Mutter mulier dolorum, ein Weib deren Schmertzen, oder schmertzhafftes Weib, unter solchem Ehren-Titul wird sie noch heutiges Tags von viel tausend andächtigen Christen an gegenwärtigem Gnaden-Ort verehret. Isaias nennet den Sohn Virum dolorum, einen Mann deren Schmertzen, das ist, in Ubertragung deren Schmertzen starck und männlich; die Mutter nennet der Sohn ein Weib, nicht ein gemeines, sondern jenes starcke und männliche Weib, wel-

Prov. 31. cap. chem schon zu seinen Zeiten Salomon nachgefraget: Mulierem fortem quis inveniet? Wer wird ein starckes Weib finden? Auf

Cornel. à Lap. in C. 19. Joan. dieses Weib, welches Salomon gesuchet, zeigen die Wort Cornelii à Lapide: Christus dicit mulier; ut memorem faciat se esse illam

illam, de qua Salomon prædixerat. Christus sagt zu seiner Mutter, Weib, sie zu erinneren, was gestalten sie jene sey, von welcher Salomon vorgesaget. Andere mögen nun den Nahmen Weib vor was gemeines halten, bey mir verbleibet er, wie ich schon geredet, letzter Ehren-Titul, mit welchem der Sohn seine Mutter unter dem Creutz hat geehret.

Der Sohn wolte zwar aus kindlicher Schuldigkeit die Mutter ehren, die Mutter aber verlangte solche Ehr nicht unverdienter anzunehmen; Er wolte sie mit seinem letzten Anblick des Siegs theilhafftig machen, allein die Mutter begehrte mit zu streiten, deßwegen saget der Evangelist: Stabat juxta crucem. Sie stunde als eine tapffere Kämpfferin unter dem Creutz und wie Arnoldus Carnotensis vermercket: Unum holocaustum ambo pariter offerebant Deo, Maria in sanguine cordis; Christus in sanguine carnis. Ein Opffer haben beyde GOtt geopfferet, Maria im Blut ihres Hertzens; Christus im Blut des Fleisch, beyde haben mit einander um den Sieg gestritten. So viel den letzten Ehren-Titul eines Weibs, und zwar eines schmertzhafften Weibs betrifft, mercke ich schon, daß die Mutter nicht wolte haben den Nahmen ohne That, damit sie billich kunte eine schmertzhaffte Mutter genennet werden, wolte sie auch die Schmertzen ihres Sohns ausstehen. Kindliche Schuldigkeit hat den Sohn bewegt die Mutter zu ehren, die Lieb aber mütterliches Hertz die Schmertzen des Sohns zu leiden, nur den Marianischen Benjamin Bernardum gehöret: Est sagitta electa amor Christi, quæ Mariæ animam non modo confixit, sed etiam pertransivit. Die Lieb Christi ist ein auserlesener Pfeil, welcher die Seel Mariä nicht allein getroffen, sondern völlig durchdrungen, die Lieb hat Mariam in der That zu einer schmertzhafften Mutter gemachet, ja in ihr den Schmertzen vergrösseret, dann die Lehr des Fürsten deren Weltweisen Aristotelis ist: amor, quo magis amat, eo magis dolet, si amato triste, quid accidat. Die Lieb, je mehr sie liebet, je mehr beschmertzet sie, wann dem Geliebten was trauriges zufallet.

N. 1.

Arnold. Carnot. de Laud. Virg.

S. Bernard. ser. 29. in Cant.

Aristoteles.

Wann

N. 9. Wann die Lieb eine gewisse Maaß deren Schmertzen ist, wer wird dann bey so grosser Lieb der schmertzhafften Mutter ihre Schmertzen auszumessen sich unterfangen? Die betrübte Agar, damit sie nicht solt ihren Sohn Ismaël vor Durst verschmachten sehen, hat sich etwas abseits begeben, mit nassen Augen, und halb gebrochener Stimm gen Himmel geruffet: Non videbo morientem puerum. Ich will meinen Sohn nicht sterben sehen. Ein unerträglicher Schmertzen ist denen Müttern der Tod ihrer liebsten Kindern mit mütterlichen Augen ansehen; weil die schmertzhaffte Mutter muste sehen, ihren liebstē Sohn am Staīen des Creutz sterben, deßwegen saget mein Seraphischer Lehrer Bonaventura: Nullus dolor amarior, quia nullus proles charior. Kein Schmertzen ware bitterer, weil kein Kind lieber, der Sohn Mariä war der liebste, dahero auch der Schmertzen der gröste. Gantz recht, nach den Worten des H. Venetianischen Patriarchen Laurentii Justiniani: Juxta amoris mensuram doloris inerat magnitudo. Nach dem Maaß der Lieb war in Maria die Grösse deren Schmertzen. Der am Creutz hangende Sohn ruffet allen Vorbeygehenden zu: ô vos omnes, qui transitis, videte, si est dolor sicut dolor meus. ô ihr alle, welche vorbey gehet, sehet, ob ein Schmertzen, wie mein Schmertzen. Anjetzo ein wenig die Augen von dem Sohn auf die Mutter geworffen, und betrachtet, ob ein Schmertzen, wie ihr Schmertzen? Was der Sohn in seinem Leib, das hat nach Meynung Guerrici die Mutter in ihrer Seel empfunden: Juxta crucem stabat, cujus mentem dolor simul crucifigebat, suamque ipsius animam tam multiplex pertransibat gladius, quantis confossum filii corpus cernebat vulneribus. Sie stunde unter dem Creutz, dero Seel zugleich der Schmertz gecreutziget; ihre Seel hat ein so vielfältiges Schwerdt durchdrungen, mit so vielen häuffigen Wunden sie den Leib ihres Sohns hat durchstochen gesehen. Wer den Schmertzen empfindet, weiß auf das beste solchen auszusprechen, und von solchem zu reden, man höre derohalben, was Maria selbst von ihren Schmertzen der H. Brigittä geoffenbahret:

Genes. 21. cap.

S. Bonaventura in off. de Compass. Virg.

Laurent. Justin. de Triumph. Christi agon.

Thren. 1. cap.

Guerric. ser. 4. de Assumpt.

Aruerunt

Aruerunt manus meæ; oculi obtenebrati, & facies palluit quasi mortui hominis, aures nihil audiêrunt, os nihil potuit loqui, pedes etiam mei nutaverunt. So groß war der Schmertzen, daß vor solchem meine Händ ausgedorret, die Augen verdunck-let, das Angesicht gleich eines todten Menschen erbleichet; die Ohren haben nichts gehöret, der Mund ist erstummet, meine Füß haben gewancket. Auf solche Weiß zeigete die mit dem Ehren-Titul eines schmertzhafften Weibs geehrte Mutter, was gestalten in ihr Nahmen und That sich vereinbahret befunden, massen sich nichts anderst geziemet, dann daß dem Mann deren Schmertzen ein Weib derẽ Schmertzen wurde vergesellschafftet. *Lib. 1. Revelat. C. 27.*

In erster unglückseeliger Gesellschafft, bey welcher das gantze menschliche Geschlecht durch die arglistige Schlangen ist unter das Joch höllischer Dienstbarkeit gebracht worden, hat sich Mann und Weib befunden; der Mann war der Thäter und Uhrheber des Untergangs, das Weib eine Gespännin der Schuld, ja eine fürwitzige Uberreicherin verbottener Frucht. Wie bey dem unglückseeligen Untergang, also wolten auch bey der glückseeligen Erlösung ein Mann und ein Weib beysammen seyn; der Mann hat Göttlicher Gerechtigkeit vor unser Erlö-sung sein Fleisch und Blut dargeben; das Weib stunde darbey, welche ihm in ihrem Jungfräulichen Leib Fleisch und Blut mit-getheilt; der Mann vor den Mann, JEsus, der andere glück-seelige Adam, vor dem ersten unglückseeligen Adam; Das Weib vor das Weib, Maria eine andere und glückseelige Eva, vor die erste unglückseelige Eva, solches hat Maria selbst der H. Brigittæ bekennet: Sicut Adam & Eva mundum uno pomo perdi-derunt; sic filius meus, & ego quasi uno corde mundum salvavimus. Wie Adam und Eva die Welt mit einem Apffel in das Verderben gebracht, also haben wir, mein Sohn und ich, mit einem leydenden und mitleydenden Hertzen die Welt zum Heyl gebracht. Eine Mit-Helfferin des Heyls nennet sich die schmertz-haffte Mutter, die Wahrheit dieser Wort behauptet jene Klag des am Creutz hangenden Erlösers: Torcular calcavi solus, & *Lib. 1. Revelat. C. 35.* *Isa. 63. cap.*

de gentibus non est vir mecum. Circumspexi, & non erat auxiliator; quæsivi, & non fuit, qui adjuvaret. Ich hab die Kelter allein getretten, und ist kein Mann aus denen Völckern bey mir. Ich hab umgesehen, und da war kein Helffer, und war niemand, welcher Beystand leistete. Was bedeutet, gütigster JEsu, diese Klag? Was verlangest einen Helffer, welcher du allein mit einem Tropffen deines Rosen-farben Bluts unzahlbahre Welt kanst erlösen? begehrest vielleicht einen, welcher dir solte einen Trost geben, oder einen Dienst erweisen? Joannes dein liebster Jünger, Joseph von Arimathæa, Nicodemus samt noch andern frommen Männern seyn zugegen, warum ruffest du keinem von diesen, daß er dich tröste, deinen Durst mit einem frischen und kühlen Trunck stille, oder einen andern Liebs-Dienst erzeige? Verspühre schon, JEsus verlanget in diesem keine Hülff, sondern allein in Trettung der Kelter, in dem Werck unseres Heyls, unserer Erlösung, und ob schon eine grosse Menge deren Mannsbildern auf dem Berg Calvariä gegenwärtig, als hätte er aber von keinem einige Hülff zu hoffen, hat er sich seufftzend beklaget: Torcular calcavi solus, & de gentibus non est vir mecum. Ich hab die Kelter allein getretten, und kein Man aus denen Völckern ist bey mir. Wann kein Mann bey ihm, vielleicht ware ein Weib gegenwärtig, als eine Mit-Helfferin unsers Heyls? Hab recht gerathen nach denen Gedancken Richardi à S Laurentio: Quid est, spricht er, quòd Dominus dicit torcular calcavi solus, & de gentibus non est vir mecum? Verum est Domine, quòd non est vir tecum, sed mulier tecum est, quæ omnia vulnera, quæ tu suscepisti in corpore, suscepit in corde. Was ist dieses, daß der HErr saget, Ich hab die Kelter allein getretten, und aus denen Völckern ist kein Mann bey mir? Eine Wahrheit ô HErr ist, daß kein Mann bey dir, ein Weib aber ist mit dir, welche alle Wunden, so du empfangen in deinen Leib, in ihrem Hertzen empfangen hat, dieses Weib war Zweifsels ohne eine Mit-Helfferin unsers Heyls. Genennet werden ein Weib deren Schmertzen, und vermitels dieser Schmertzen

Richard à S. Laurent. lib. 1. de Laud. Virg.

seyn

seyn eine Mit-Helfferin des menschlichen Heyls, menschlicher Erlösung, kan auch ein schöneres Lob, eine grössere Ehr erdencket werden?

N. 11. Ich wende mich von dem Berg Calvariä zu dem allhiesigen Berg, und setze einen dem andern entgegen. Auf dem Berg Calvariä hanget der schmertzhaffte Heyland am Creutz, Maria die Mutter stehet unter dem Creutz; auf gegenwärtigem Berg sitzet Maria in ihrer Schooß tragend JEsum ihren Sohn; auf beyden Bergen schmertzhafft, auf dem Berg Calvariä ein schmertzhafftes Weib und Mutter in dem Leyden, hier in der Ehr; Auf dem Berg Calvariä ist sie in ihren Schmertzen durch die Wort: Ecce mater tua, siehe deine Mutter, unser Mutter worden. Maria, wie Rupertus vermerckt, suis in cruce doloribus hoc promeruit, ut non solùm Joannis, sed omnium credentium mater diceretur, & esset. Maria hat durch die bey der Creutzigung ihres Sohns ausgestandene bittere Schmertzen verdienet, daß sie nicht allein Joannis, sondern aller Glaubigen Mutter genennet worden, und gewesen. Auf gegenwärtigem Berg erfordert die kindliche Schuldigkeit, daß wir sie als eine solche, sage, als eine schmertzhaffte Mutter ehren, nicht aber ohne Nutzen, dann alle, welche ihre auf dem Berg Calvariä ausgestandene Schmertzen betrachten, sollen das jenige erlangen, was ihr mütterliches Hertz begehret, und ihnen mittheilen will; absonderlich aber sollen sie Mariam als eine treue Mutter in ihrem letzten End und Sterb-Ständlein erfahren, sintemahl sie werden die Gnad haben, ihre Sünden vor dem Todt zu beweinen und zu bereuen, und auf solche Weiß glückseelig zu sterben. ô grosse Gnad! Anjetzo ist mir schon die Ursach bewußt, warum in gegenwärtigem Gnaden-Orth so viel Tafeln als Danck- und Denck-Zeichen erwiesener Gnaden hangen; Maria nehmlichen die schmertzhaffte Mutter will keinem, welcher ihre Schmertzen betrachtet, und sie durch diese um was bittet, ihre mütterliche Hülff abschlagen. Glückseelige Berg! Glückseelig der Berg Calvariä! Glückseelig der allhiesige

Rupertus Abb.

Berg! Beyde seyn unerschöpffliche Cistern und Wasser-Grotten; Auf dem Berg Calvariä ist das Wasser des Lebens, das Rosen-farbe Blut hervor gequellet; Auf diesem Berg siehet man gleichsam augenblicklich die Seelen-erquickende Quell-Adern mütterlicher Gnaden hervor dringen.

N. 12. Ich hab nun mein Versprechen gehalten, und nach Möglichkeit dargethan und erwiesen, daß du ô grosse Gnadens-Frau seyest: Quasi mater honorificata, eine geehrte Mutter, ist derohalben dieses meine einige Bitt: Monstra te esse Matrem, zeige dich als eine Mutter. Ich als dein unwürdigster Diener hab mit sicherem Vertrauen vor deinem Gnaden-Thron in meinem heutigen Meß-Opffer um eine gewisse Gnad gebetten: Monstra te esse Matrem, zeige dich eine Mutter, und in jenem, was ich gebetten, deine Mütterliche Gnad: Monstra te esse Matrem, zeige dich eine Mutter deinen geistlichen Söhnen, welche dich allhier mit so grosser Innbrunst und Seelen-Eyffer bedienen: Monstra te esse Matrem, zeige dich eine Mutter nicht allein denen, welche dich heutiges Tags als eine schmertzhaffte Mutter verehren, sondern allen das gantze Jahr hindurch zu dir ankommenden Wallfahrdern, erhöre ihr Bitten und Seufftzen: Monstra te esse Matrem, zeige dich eine Mutter allen Sterbenden, damit sie ihre Sünd recht und vollkommen mögen bereuen. Will hiemit meine Red als ein schuldiges, ob zwar schlechtes, und geringes Opffer vor deinem Gnaden-Thron ablegen, und mit diesen Jahr-Zahls Worten schliessen:

MatrI In DoLore FILII honorIfICatæ.

Alles, was ich geredet, sey der durch den Schmertzen des Sohns geehrten Mutter gewidmet, mit welchen ich auch jederzeit wird dein getreuer Diener und unwürdigster Sohn verbleiben, mit getröster Hoffnung, daß du auch allezeit wirst seyn eine barmhertzige Mutter.

A M E N.

VII.



VII.

Die schmertzhaffte Wanders-Mannin.

Am Fest deren sieben Schmertzen der Schmertzhafften Mutter Mariä in dem Marianischen Gnaden-Hauß zu Maria Lantzendorff vorgetragen.

Christus passus est pro nobis, vobis relinquens exemplum, ut sequamini vestigia ejus.

Christus hat vor uns gelitten / und euch ein Beyspiel hinterlassen / daß ihr sollet seinen Fußstapffen folgen. 1. Pert. 2. Cap.



Man wird sich vielleicht verwundern über die Wort meines angezogenen Cantzel- und Predig-Spruch: Christus passus est pro nobis, vobis relinquens exemplum, ut sequamini vestigia ejus. Christus hat für uns gelitten, und euch ein Beyspiel hinterlassen, daß ihr sollet seinen Fußstapffen folgen. Man wird mich erstem Ansehen nach verargwohnen, und ihm einfallen lassen, als wäre ich mit meinem Cantzel- und Predig-Spruch allzu weit von dem N. 1.

Zweck des heutigen Fest-Tags abgewichen. Eintziger Zweck des heutigen Fest-Tags zihlet und ist gerichtet auf die Schmertzen Mariä der schmertzhafften Mutter, wo entgegen die Wort meines angezogenen Predig-Spruchs eintzig und allein melden von den Schmertzen Christi unseres schmertzhafften Heylands und Erlösers. Wie wollen sich dann am heutigen Fest-Tag die Schmertzen des Sohns zu denen Schmertzen der Mutter schicken? Schmertzhaffter Sohn mit seinen Schmertzen soll heut der schmertzhafften Mutter völligen Vorzug lassen. Solcher Argwohn, solcher Gedancken, und zwar nicht ohne Grund kunte von mir gefasset werden, allein nur nicht frühzeitigen Argwohn gefasset, sondern die Sach was reiffers überleget. Petrus hat seine Wort aller Nach-Welt geprediget, er wolte alle und jede anfrischen und aufmuntern, auf die Creutz-Strassen die Fußstapffen Christi ihres Führers einzutretten, was Petrus von aller Nach-Welt mit seinen Worten verlangte, dieses hat schon längst die schmertzhaffte Mutter, und zwar die erste vollzogen, sie ist die erste ihres liebsten Sohns blutige Fußstapffen eingetrettē, oder besser geredet, sie ist in denē Fußstapffen ihres Sohns mit ihm zugleich die schmertzhaffte Wüsten seines bittern Leydens durchwandert, sie hat mit ihm getrauret, sie war mit ihm verspottet, gegeißlet, gecrönet und gecreutziget;

S. Amadæus Hom. 5. Aber wie? Ille carne, illa corde passa est, spricht der H. Amadæus, er hat im Leib und Fleisch, sie aber im mütterlichen Hertzen gelitten. Eben dieses will mir bestättigen Guilielmus über die

Guiliel. in Cant. Hohen Lieder Salomonis schreibend: Quot vulnera filius accipiebat in carne, tot pia mater accipiebat in corde; rubebat caro filii sanguine passionis, rubebant maternæ cogitationes, ut ita dicam, sanguine compassionis. So viel Wunden der Sohn im Fleisch empfieng, so viel empfienge die fromme Mutter im Hertzen; das Fleisch des Sohns ware roth von dem Rosen-farben Blut seines Leydens, mütterliche Gedancken waren roth, also zu reden, von dem Blut des Mitleydens. Wer hat Mariam also begierig in die Fußstapffen getrieben? Woher doch ihr verwundtes

wundtes Hertz? Amore langueo, gibet sie mit einer verliebten Cant. 2. C.
Braut die Antwort, ich verschmachte vor Lieb. Ich vermercke schon, daß alles die Lieb gethan, die Lieb war jenes Schwerdt, welches mütterliches Hertz verwundet, die Lieb war jener Magnet, welcher die schmertzhaffte Mutter in die blutige Fußstapffen ihres Sohns gezogen.

Kräfftiger Magnet ziehet nicht so gewaltsam das harte Eisen, als mächtiger Liebs-Magnet das Hertz Mariä nach ihrem Sohn jederzeit gezogen; hat sie ihn verlohren, so triebe sie die Lieb, diesem inständig nachzufragen mit denen Worten verliebter Braut: Num, quem diligit anima mea, vidistis? Habet ihr nicht jenen gesehen, welchen meine Seel liebet? Die Lieb triebe sie, ihn mit Schmertzen zu suchen. Ego, & pater tuus dolentes quærebamus te. Ich und dein Vatter haben dich mit Schmertzen gesucht. Als sie ihn gefunden, warff ihm die Lieb ihre Arm an: Tenui eum, nec dimittam. Ich hab ihn gehalten, wird ihn nicht auslassen. Die Lieb machete, daß ihr ohne der Gegenwart des Sohns unmöglich ware zu leben, göttliche Schrifft selbst will in diesem Zeugnuß geben, sintemahlen fast in allen Figuren, in welchen Christus vorgedeutet worden, auch Maria in dessen Gegenwart gefunden wird. Moyses hat einen Dornbuschen gesehen: Quod arderet, & non combureretur, daß er bronne, und nicht verbronnen. Dieser so wunwunderbahrliche Dornbuschen ist Maria, welche weder von denen Flammen deren Begierden verzehret, weder vom Adamitischen Sündens-Feuer verbrennet worden; In mitten des Dornbuschen sasse GOtt, und dieser grosse GOtt ist Christus, welcher als ein kleines Kind in ihrer Jungfräulichen Schooß gesessen. Apocalyptisches Adlers-Aug hat im Himmel ein Wunder-Zeichen gesehen: Signum magnum apparuit in cœlo, mulier amicta sole. Ein grosses Zeichen liesse sich sehen am Himmel, ein Weib mit der Sonnen bekleidet. Dieses Weib ist Maria, die Sonnen aber, mit welcher sie bekleidet, ist sol justitiæ, die Sonnen Göttlicher Gerechtigkeit, welche alle Menschen

N. 2.
Cant. 3. C.
Luc 2. C.
Exod. 3. C.
Apocal. 12. cap.

schen erleuchtet. Was ist es dann Wunder, daß auch Maria in dem Leyden, auf der Creutz-Strassen von ihrem Sohn nicht wolte abgesönderet seyn.

N. 3. *Matth. 19. cap.* Göttlicher Befehl ist: Quod Deus conjunxit, homo non separet. Was GOtt zusammen gefüget, soll der Mensch nicht scheiden. Wie soll dann ich mich heut unterfangen, jenes, was die Lieb so starck, ja unzertrennlich zusammen gefüget und vereinbahret, von einander zu scheiden? Wie soll ich mich verkecken, den Sohn von der Mutter, die Schmertzen der Mutter von denen Schmertzen des Sohns abzusönderen? Bin also nicht im geringsten von dem Zweck des heutigen Fests mit meinem Predig-Spruch abgewichen: Christus passus est pro nobis, vobis relinquens exemplum, ut sequamini vestigia ejus. Christus hat für uns gelitten, und euch ein Beyspiel hinterlassen, daß ihr sollet seinen Fußstapffen folgen. Christus in seinem Leyden, in seinen Schmertzen ist ein rechter schmertzhaffter Wanders-Mann gewesen, damit also die Schmertzen der Mutter von denen Schmertzen des Sohns, die schmertzhaffte Mutter von dem schmertzhafften Sohn unabgesöndert verbleibe, so wird Maria die schmertzhaffte Mutter am heutigen Fest-Tag Marianischen Liebhabern in ihren Schmertzen unter keinem andern Ehren-Titul, als einer schmertzhafften Wanders-Mannin vorgetragen werden. Hoffe, man wird anjetzo den vielleicht Anfangs von mir gefaßten Argwohn fahren lassen, und jenes mit Gedult und Aufmercksamkeit anhören, was ich von dieser schmertzhafften Wanders-Mannin mit mehrern zu reden gesinnet.

N. 4. Im Garten hat Christus der schmertzhaffte Wanders-Mann seinen ersten Schmertzen genommen. Im Garten pfleget man zu spatzieren, kühles Lüfftlein zu schöpffen, mit allerhand Ergötzlichkeiten die abgemattete Leibs-Sinne zu erquicken, Blumen zu sammlen, bey einem frischen Wasser-Brünnlein nieder zu sitzen, ein freundliches Gespräch zu führen. Christus der schmertzhaffte Wanders-Mann hat im Garten Geth-

semani

semani nichts gefunden, als lauter Angst, Traurigkeit, Betrübnuß und Forcht, massen er selbst bekennet: Tristis est anima mea usque ad mortem. Meine Seel ist betrübet biß in Todt. *Matth. 26. cap.* Seyn etliche Lehrer der gäntzlichen Meynung, Maria die schmertzhaffte Mutter sey auch im Garten gegenwärtig gewesen, so ist es Zweiffels ohne auch bey ihr ohne Angst, ohne Betrübnuß, ohne Traurigkeit nicht abgeloffen, und wird die Angst, Betrübnuß und Traurigkeit des Sohns auch mütterliches Hertz getroffen haben; Wie solte dann Maria, als eine schmertzhaffte Wanders-Mannin, die Traurige Fußstapffen ihres Sohns nicht haben angetretten? Quis infirmatur, & ego non infirmor? fraget der grosse Welt-Prediger Paulus seine Corinther. *2. Cor. 11. cap.* Wer wird schwach, und ich werde nicht schwach? Er will sagen, nichts kan euch widerfahren, welches mir nicht gleichfalls widerfähret, was ihr empfindet, empfinde auch ich, euer Unglück, mein Unglück, euer Schmertzen mein Schmertzen, euer Trauren mein Trauren, euer Schwachheit meine Schwachheit. Was Paulus zu seinen Corinthern gesaget, das kunte Maria die schmertzhaffte Mutter zu ihrem Sohn sagen: Tristis est anima mea usque ad mortem. Meine Seel ist gleich deiner betrübet biß in Todt, deine Traurigkeit ist meine Traurigkeit, deine Schwachheit meine Schwachheit. Der Sohn muste in höchster Traurigkeit einen scharffen Streit ausstehen, diser Streit verursachete in seinem Willē die Vereinigung zweyer widrigen Sachen, als da seynd Tod und Leben; einer seits liebete der Willen das Leben, anderer seits wurde er getrieben den Tod nach dem Willen seines himmlischen Vatters auszustehen. Ein gleicher Streit hat sich ereignet in dem mütterlichen Hertzen; die Lieb ihres Sohns stritte, daß er solte leben, die Vereinigung ihres Willens mit dem Willen des himmlischen Vatters stritte, daß er solte sterben; in solchem Streit hat das Hertz Mariä eben jene Schmertzen empfunden und ausgestanden, welche ihr Sohn im Garten gelitten: Duo hæc extrema discruciabant illam vivis adeo doloribus, ut illos explicare verbis prorsus sit impossibile, spricht Hieronymus de la Nuza. *Hieron. de la Nuza Hom. 47.* Diese zwey äus-

ferste Ding haben sie mit so lebhafften Schmertzen geplaget, daß solche mit Worten unmöglich auszusprechen, das ist ja die Fußstapffen des Sohn eintretten.

N. 4. Was die Traurigkeit im Hertzen der schmertzhafften Mutter vergrösseret hat, war das grausame und gleichsam unmenschliche Fangen und Wegführen ihres geliebten Sohns, so groß war diese Traurigkeit, daß Albertus Magnus saget: Beata Virgo conversa fuit in sanguinem, quando intellexit filium suum traditum, & captum. Die seeligste Jungfrau ist in Blut verkehret worden, als sie verstanden, daß ihr Sohn in die feindliche Händ übergeben und gefangen worden. Arnoldus Carnotensis saget: Una est Mariæ, & Christi caro, unus spiritus, & una charitas. Man soll wissen, daß Christus und Maria ein Fleisch, einen Geist und eine Lieb mit einander haben. Die Lieb Christi war vereinbahret mit der Lieb Mariä, der Willen des Sohns mit dem Willen der Mutter; auf eine solche Weiß ist ja Maria mit ihrem Sohn gefangen worden, mütterliche Lieb hatte an diesem nicht genug, ein unvergnügtes und mächtiges Feuer ist allzeit die Lieb: Adverte mirabilem amoris vim, schreibet von Liebs-Gewalt uhralter Oleaster, ut potius amans permittat se mori, quàm ab amato divelli. Grosse Macht! starcke Würckung der Lieb! sie will gleichsam bey freyer Wahl lieber den Tod erkiesen, als sich von dem Geliebten absönderen lassen. Sie weinete unabläßlich durch die Stadt Jerusalem, sprechend: Wo bist liebster Sohn? Wo wird ich dich finden? Wer kan ihm einbilden dieses traurige Herumgehen? ô schmertzhaffte Wandersmannin du bist harte Weg gewanderet, allein der Lieb ist nichts zu hart, auch stechende Dörner geduncken ihr linde Rosen zu seyn.

Albertus Magnus.

Arnoldus Carnotens.

Oleaster.

N. 6. So lang hat die Lieb unsere schmertzhaffte Wanders-Mannin denen Fußstapffen ihres liebsten Sohns in der Stadt Jerusalem nachgetrieben, biß sie endlichen mit einer verliebten Braut muste bekennnen Inveni, quem diligit anima mea. Ich hab jenen gefunden, welchen meine Seel liebet. Im zwölfften Jahr hat

Cant. 3. C.

hat sie ihn im Tempel gefunden, aber wo anjetzo? Anselmus gibet uns die von Maria selbst ihm ertheilte Nachricht: Mane facto eduxerunt eum de domo Annæ ad Caipham, tunc primò, postquam captus fuerat, vidi eum, & accurrens videbam illam desiderabilem faciem sputis Judæorum maculatam, & volens illum amplecti non fui permissa. Des Morgens haben sie ihn von dem Hauß Annä zu Caipham geführet, und allda hab ich ihn nach seiner Gefängnuß das erstemahl gesehen, indem ich hinzugeloffen, hab ich jenes erwünschte Angesicht erblicket mit dem Speichel deren Juden beflecket, ich wolte ihn umfangen, solches wurde mir aber nicht zugelassen. Was bedeutet dieses, der schmertzhafften Mutter wird nicht zugelassen, ihren Sohn zu umarmen, sein allerheiligistes Angesicht zu küssen: unterdessen muste sie gegenwärtig sehen, wie von denen Henckersknechten mit Maultaschen und Backenstreichen das Angesicht ihres Sohns auf das erbärmlichste geschlagen wurde, wie sie solches ihrem liebsten Benjamin Bernardo geoffenbahret: Ad Dominum veni plorans, cumque ipsum fuissem intuita pugnis percuti, & alapis cædi, commota sunt omnia viscera mea, & defecit spiritus meus. Ich bin weinend zu dem HErrn kommen, und als ich angesehen, daß er mit Fäusten und Maultaschen wurd geschlagen, ist mein völliges Inngeweid bewegt worden, und mein Geist hat abgenommen.

S. Anselm. Dial. de Pass. Dom.

S. Bernardus de lament. B. Virg.

N. 7. Alles Inngeweid muste beweget werden, und der Geist muste abnehmen, weilen die schmertzhaffte Mutter in ihrem mütterlichen Hertzen nicht nur allein die Backenstreich, sondern alle Verhöhnungen, alle Verspottungen, und was ihm sonst in dem Hauß Caiphä, Herodis und Pilati angethan worden, empfangen und empfunden, sie kunte sich mit ihrem Sohn beklagen: Circumdederunt me vituli multi, tauri pingues obsederunt me. Viel Kälber deren gottlosen Juden haben mich umgeben, die fette Ochsen deren Hohen-Priester und Schrifftgelehrten haben sich um mich herum gemachet; Sie ist mit ihrem Sohn worden: Opprobrium hominum, & abjectio plebis. Ein

Psal. 21.

Fuß-Hader und verworffenes Ding aller Menschen. Was der Sohn vor sich, dieses hat er auch vor seine Mutter verlanget: Erue à framea Deus animam meam. ô GOtt reisse heraus von dem Schwerd meine Seel, aber auch zugleich meine liebste Mutter. Et de manu canis unicam meam, und von der Hand des Hunds meine eintzige. Alles empfunde die Mutter, weil sie mit ihrem Sohn ein Fleisch, ein Geist, ein Willen, eine Lieb gewesen. Was sie vor allem empfunden, waren die Streich der blutigen Geißlung, kein Streich wurde dem Sohn gegeben, welcher nicht zugleich das mütterliche Hertz getroffen, bediene mich hierinnfalls der Bezeugnus Bernardini von Siena: *S. Bernardinus Senen.* Nullum ictum recipiebat corpus Christi, cui non tristis echo responderet in corde matris. Keinen Streich empfienge der Leib Christi, welchem nicht ein trauriger Wiederhall antwortete in dem Hertzen der Mutter. ô erschröcklicher Widerhall! dieser hat im ersten Streich Mariam zu Boden geworffen: *Lib. 1. Revelat. cap. 10.* Ad primum ictum, ego, quæ adstabam propinquius, cecidi quasi mortua, hat sie selbst der H. Brigittæ gesaget: Auf den ersten Streich bin ich, welche etwas nähender hinbey gestanden, gleichsam todt zu Boden gefallen. Auf eine solche Weiß muste in allem die Mutter denen Fußstapffen des Sohns folgen.

N. 8. Erste Eltern, Adam der erste Vatter, Eva die erste Mutter haben die Rosen gebrochen, Christo dem andern Adam, Mariä der andern Evä seyn die Dörner verblieben, diese ist sicut *Cant. 2. C.* lilium inter spinas, wie eine Lilien unter denen Dörnern. Die Sünd hat Dörner hervor gebracht, was haben dann mit der Mackel-reinen Silber-weissen Lilien die Dörner? Unter was vor Dörnern muß man diese Lilien suchen? In dem Richt-*Joan. 19. C.* Hauß Pilati zeigen sich die Dörner: Milites plectentes coronam de spinis, imposuerunt capiti ejus. Die Soldaten flechteten eine Cron von Dörnern, welche sie auf sein Haupt setzten. Die Silber-weisse Jungfräuliche Lilien erblickte kaum auf dem Haupt ihres Sohns die Dörner, da hat sie sich mit ihren mitleidigen Gedancken in diese Dörner verwicklet, und sich gezeiget:

Sicut

Sicut lilium inter spinas, wie eine Lilien unter denen Dörneren. Jene spitzige Dörner, welche verwundeten den Sohn, verletzten auch die Mutter; Jene spitzige Dörner, welche stachen den Sohn, durchtrangen auch das mütterliche Hertz, recht hat der H. Venetianische Patriarch Laurentius Justinianus geredet: Cor Virginis fuit clarissimum speculum passionis Christi. Das Jungfräuliche Hertz Mariä der Schmertzhafften Mutter ist der klareste Spiegel des Leyden Christi, dieser Spiegel zeiget eine Lilien unter denen Dörnern, unter der Dörneren Cron Christi, unter diesen Dörneren muß man die Marianische Lilien suchen, allda hat sie gesuchet und gefunden mein Seraphischer Vatter und Lehrer Bonaventura: Quæro Dei matrem, & invenio spinas: quæro Mariam, & invenio vulnera, quia tota conversa est in illa. Ich suche die Mutter GOttes, und finde nichts dann spitzige Dörner, ich suche Mariam, und finde nichts dann Wunden, massen sie in solche gantz verwandlet ist: Adverte mirabilem vim amoris! Mercke Marianischer Liebhaber den grossen Liebs-Gewalt! solcher gestalt war die Mutter in ihren Sohn verliebet, daß diese schmertzhaffte Wanders-Mannin auch unter denen stechenden Dörnern von ihm nicht wolte weichen, dir Christlicher Wanders-Mann zu einem Beyspiel, daß du auf der Creutz-Strassen die spitzige Dörner nicht sollest ausschlagen.

S. Laurent. Justin. lib. de agon. Christi c. 12.

S. Bonavent. in stimul. amor. de planct. Virg.

Ein Poetisches Gedicht mag verbleiben, daß Atlas seine starcke Achsel und Schultern dem Last schwerer Erd-Kugel habe unterstützt; In der Stadt Jerusalem, in dem Richthauß Pilati ersiehe einen neuen und zwar göttlichen Atlantem, dieser unterstützet seine allerheiligste Achsel dem schweren Last des Creutzes, und zugleich auch dem schweren Last unserer Sünden, dieser Last hat ihn öffters zu Boden gedrucket, er sahe um Hülff, aber vergebens, sintemahlen kein starcker Hercules zu finden, welcher seinen Achslen einen solchen schweren Last aufzubürden sich getrauete; Maria die schmertzhaffte Wanders-Mannin wolte ihn auch auf der Creutz-Strassen nicht verlassen, sie wolte mit ihrem Sohn das Creutz tragen, ein Gedancken ist dieses des Geistreichen Abbten N. 9.

Guilielm. in Cant. c. 7. Guilielmi: Ubi ad hoc ventum est, ut bajulans sibi crucem JEsus exiret in eum, qui dicitur Calvariæ locum, tollebat & ipsa crucem interioris hominis sui, & sequebatur eum. Als es so weit kommen, daß JEsus der schmertzhaffte Wanders-Mann sein Creutz genommen, und solches auf den Berg Calvariä getragen, nahme auch Maria die schmertzhaffte Wanders-Mannin ihr Creutz des innerlichen Menschen auf sich, und folgete ihm nach. Der schmertzhaffte Wanders-Mann wolte seine schmertzhaffte Wandersmannin bey sich haben. ô Schau-Spiel, dergleichen die Welt niemahl gesehen hat! Crucifigenda cum eo, setzet bey angezogener Guilielmus, sie wolte mit ihm das Creutz tragen, damit sie mit ihm gecreutziget wurde, sie wolte mit ihm biß in Tod wandern. B. Amadeus. Currit post Jesum non tantum in odorem unguentorum, sed in multitudinem dolorum, non solùm in gaudio consolationum, sed in abundantia passionum. Seyn die Wort des seeligen Amadæi. Sie lauffet JEsu nach nicht allein bey lieblichem Geruch seiner Salbereyen, sondern auch in der Menge des Leydens, nicht allein in Freuden deren Tröstungen, sondern auch im Uberfluß deren Schmertzen, sie lauffet und wanderet ihm nach biß an das Orth des Tods.

N. 10. Der Berg Calvariä ist das End der Wanderschafft JEsu des schmertzhafften Wanders-Manns, Mariä der schmertzhafften Wanders-Männin, allda auf dem Berg Calvariä wird JEsus der schmertzhaffte Wanders-Mann an den schmertzlichen Creutz-Baum gehefftet, Maria die schmertzhaffte Wanders-Mannin stehet unter dem Creutz-Baum. Die stehende Statur Cant. 7 C. schmertzhaffter Mutter hat der H. Geist selbst beschrieben: Statura tua assimilata est palmæ Deine Statur vergleichet sich mit dem Palm-Baum, warum mit einem Palm-Baum? Ich lasse mir unter vielfältgen Ursachen gefallen den Gedancken Guilielmi Neobrigensis, welcher schön zu meinem Vorhaben redet, was gestalten die schmertzhaffte Mutter unter dem Creutz Christi ihres Sohns stehend zu einem wahren Palm-Baum, zu einem wahren Creutz worden, indem sie mit Christo

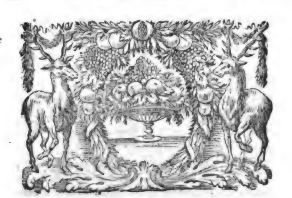
sto ihrem liebsten Sohn aus hertzlichem Mittleyden wahrhaff-tig gecreutziget worden. Ein fruchtbahrer Palm-Baum ware das Creutz Christi, unter diesem so fruchtbahre Palm-Baum des Creutz stunde die schmertzhaffte Mutter, und auch sie wurde daselbst zu einem andern Creutz, oder Palm-Baum; als sie ihren liebsten Sohn gecreutziget sahe, wurde sie auch gecreutziget; Christus litte die schmertzhaffte Creutzigung am Leib, Maria in ihrem Hertzen, Christus hangete gecreutziget in dem Lufft, Maria stunde gecreutziget auf der Erden; Wer wird widersprechen, spricht Guilielmus der Abbt, daß nicht Maria unter dem Creutz ihres Sohns die gröste Schmertzen erlitten habe, sie stunde neben dem Creutz und wurde auch eines theils mit ihrem Sohn gecreutziget: Ipsa sibi quodamodo per affectum maternum facta erat crux. Maria ist aus hefftigem Mitleyden und mütterlicher Liebs-Neigung mit ihrem Sohn gecreutziget zu werden, ihr selbst zu einem wahren Creutz worden. Schier auf gleichen Schlag redet mein H. Bernardinus von Siena: Virgo Maria non solùm juxta crucem stabat, verùm etiam in cruce pendebat. Die seeligste Mutter GOttes stunde nicht nur unter dem Creutz, sondern sie hangete auch an dem Creutz, massen ihr nichts von ihr selbst übrig verblieben, sondern alles war gäntzlich in ihren Sohn versencket: Et dum ille corpus, ista spiritum immolabat. Und als der Sohn seinen Leib, hat die Mutter ihren Geist im selben aufgeopffert.

Guilielm. Abb.

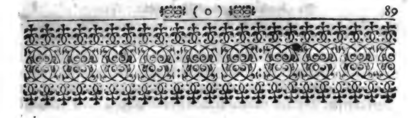
S. Bernardin. Sen. Tom. 1. ser. 51.

N. 11. Beyde, Christus der schmertzhaffte Wanders-Mann, Maria die schmertzhaffte Wanders-Männin haben auf dem Berg Calvariä ihre Wanderschafft endlichen vollendet, sie seyn die schmertzhaffte Wüsten des bitteren Leydens durchwanderet, Maria die schmertzhaffte Mutter ist durch hertzliches Mitleyden gegen ihren Sohn seine Fußstapffen eingetretten: Vobis relinquens exemplum, allen und jeden hat sie ein Beyspiel hinterlassen, daß sie sollen mit denen Schmertzen JEsu ihres Sohn ein Mittleyden tragen, aber zugleich sollen die Schmertzen schmertzhaffter Mutter ein hertzliches Mitleyden gegen ihr erwecken: Sequimini

quimini vestigia, folget denen Fußstapffen, betrachtet mit innbrünstigem Mitleyden die Traurigkeit, Angst und Betrübnuß, welche der Sohn dem Leib nach, die Mutter dem Geist nach im Garten ausgestanden; folget denen Fußstapffen, betrachtet, was von Spott und Verhöhnung, von Geiseln und spitzigen Dörnern der Sohn an seinem Leib die Mutter in ihrem Hertzen erlitten; folget denen Fußstapffen, betrachtet die schmertzhaffte Creutz-Straffen von der Stadt Jerusalem biß auf den Berg Calvariä, alldorten aber auf dem Berg Calvariä hefftet an den schmertzhafften Creutz-Galgen mit denen Näglen innbrünstiger Begierden den Leib, an das schmertzliche Hertzens-Creutz Mariä euere Seelen; auf eine solche Weiß ist in denen Fußstapffen JEsu und Mariä sicher wanderen, absonderlich aber in denen Fußstapffen schmertzhaffter Mutter bey einem innbrünstigen Mitleyden ihrer ausgestandenen Schmertzen: Sic itur ad astra. Auf eine solche Weiß durch die Behertzigung deren Schmertzen JEsu des schmertzhafften Wanders-Mann, Mariä der schmertzhafften Wanders-Mannin, wandert und gehet man in Himmel hinein, wünsche tausend Glück zu einer solchen Wanderschafft! Amen.



VIII.



VIII.

Die Freud-bringende Schmertzen.

Am dritten Sonntag nach Ostern / als jährlichen Titular-Fest einer unter dem Titul der sieben Schmertzen Mariä aufgerichteten Bruderschafft in der Pfarr-Kirchen zu Sitzersdorff vorgetragen.

Gaudebit cor vestrum.

Euer Hertz wird sich erfreuen. Joann. 16. Cap.

JN denen Calendern wird heutiger dritter Sonntag nach glorreichem Ostertag der Sonntag Jubilate benahmset, diesen Nahmen haben die Herren Calendermacher gezogen aus dem Eingang heutiger heiligen Meß, in welcher unsere Mutter die Christliche Catholische Kirchen alle und jede mit denen Worten eines gecrönten König Davids einladet: Jubilate Deo omnis terra. Frolocket GOtt alle, welche auf dem gantzen Erdboden sich befinden: Et quomodo gaudere licet, ubi sunt tormenta? Frage ich dich allhier mein Christliche Catholische Kirchen, mit denen Worten des goldenen Redners Chrysostomi. Wie solte

N. 1. — Psal. 65. — S. Chrysost. Hom. 62. ad pop. Antiochen.

möglich seyn, daß meine versammlete Zuhörer mit einem gantzen Erden-Creyß sich heutiges Tags solten erfreuen und frolocken, indem sie sich allhier bey der schmertzhafften Mutter versammlet befinden, und zwar zu keinem andern Zihl und End, als jährliches Titular-Fest ihrer unter dem Titul der sieben Schmertzen betrübtester Mutter aufgerichteten hochlöblichen Bruderschafft zu begehen? Wie solt ich dann heutiges Tags frolocken, und mit frölicher Stimm, mit einer lauffenden ergötzlichen Red-Verfassung, meine Schuldigkeit abzustatten, reden? Ubi sunt tormenta? Wo der Zweck meiner vorhabender, und durch höfliche Einladung aufgetragener Predig nichts anders ist, als die jenige Pein und Schmertzen, welche Maria die schmertzhaffte Mutter unter dem Creutz bey dem Todt ihres liebsten Sohns hat ausgestanden? Reden soll ich heut auf gegenwärtiger Cantzel von jener schmertzhafften Mutter, von welcher sich der wehklagende Prophet Hieremias in seinen Klag-Liedern schon längst hat beklaget,
Thren. 2 C. Cui comparabo te? vel cui assimilabo te filia Jerusalem? cui exæquabo te, & consolabor te virgo filia Sion? magna est velut mare contritio tua. Mit wem soll ich dich vergleichen? oder wem soll ich dich gleich machen, du Tochter Jerusalem? gegen wem soll ich dich rechnen, damit ich dich trösten möge, ô Jüngfrau, du Tochter Sion? Dann dein Elend ist groß wie das
Joan. Carthagen. lib. 12. Hom. 4. Meer. ô grosses Elend! ô unerhörter Schmertzen Perinde fuit, ac si diceret, aliorum dolores fluvii sunt, aut fontes, dolor autem tuus sicut mare, spricht der gelehrte Carthagena. Indem der Prophet Hieremias das Elend und den Schmertzen der betrübten Mutter JEsu mit dem Meer verglichen. Ist eben so viel gewesen, als wolte er sagen, die Schmertzen aller anderen seyn allein kleine Flüß und Brünnen, dein Schmertz aber ist wie ein unergründliches Meer, die Ursach aber gibet erst gemeldter Carthagena: Sicut enim mare congregatio omnium aquarum, ita dolor Mariæ erat velut congregatio omnium dolorum. Dann gleichwie das Meer eine Versammlung aller Wässer, also ist der Schmertzen Mariä der betrübten Mutter, eine Verfassung aller

ler anderer Schmertzen. Dieses will gleichfalls der H. Bernardinus von Siena bestättigen: Fuit in passione Filii sui amarum mare, omnia enim flumina intrant in mare. Maria die schmertzhaffte Mutter ist in dem Leyden ihres Sohns ein bitteres Meer gewesen, dann alle Flüß lauffen in das Meer, das ist, in Mariam, sintemahlen sie als eine Mutter Christi durch ein lebhafftes Mitleyden aller Schmertzen ihres Sohns ist theilhafftig worden. S. Bernardin. Sen. Tom. 3 ser. 2.

Unterschiedliche Sachen verursachen menschliche Bestürtzung; Etliche aus uns Menschen bestürtzen sich wegen des Verlusts grosser Reichthum, eines kostbahren Schatz, andere wegen eines guten Freunds, die Eltern wegen des Verlusts ihrer Kinder, die Braut wegen des Verlusts ihres Bräutigams, diese alle in anderen abgetheilte Ursachen deren Schmertzen und Bestürtzungen waren in Maria der schmertzhafften Mutter versammlet, massen sie jenen verlohren, welcher ihr war electus ex millibus: auserkohren und auserwählt aus tausend; sie hat verlohren ihren eintzigen Sohn, ihren besten Freund, ihren edlesten und köstlichsten Schatz, in welchem verfasset waren: Omnes thesauri sapientiæ, & scientiæ Dei, alle Schätz der Weißheit und Wissenschafft GOttes, verbleibet also gar zu wahr, daß der Schmertzen Mariä der schmertzhafften Mutter gewesen: Congregatio omnium dolorum, eine Versammlung aller anderen Schmertzen. Diese bittere Schmertzen haben sie, einverleibte Brüder und Schwestern dieser hochlöblichen Bruderschafft, tieff in ihre Hertzen eingedrucket, wie kan dann bey solchen das Freuden-volle Jubilate Platz haben? Nur getröstet, Marianische Zuhörer, verjaget nicht alle Freud aus euren Hertzen. Ich muß zwar heut dem mir aufgetragenen Amt genug zu thun, von denen Schmertzen Mariä der schmertzhafften Mutter reden, aber bey Erinnerung dieser Schmertzen: Gaudebit cor vestrum, wird sich euer Hertz erfreuen, sintemahlen ich gesinnet bin zu erweisen, daß die Schmertzen Mariä der schmertzhafften Mutter lauter Freud-bringende Schmertzen, welche dem gantzen mensch- N. 2. Cant. 5. C. Ad Coloss. 2. cap.

lichen Geschlecht, besonders aber ihren treuen in dieser schmertzhafften Bruderschafft einverleibten Dienern grosse Freud verursachen.

N. 3. Wohin veranlassen mich meine Gedancken, daß ich die Schmertzen Mariä der schmertzhafften Mutter Freud-bringende Schmertzen nenne? Wie kan von einer Felsen das liebliche Hönig, von einem harten Stein das linde Oel, von denen stechenden Dörnern gute Trauben, aus denen gesaltzenen Meers-Wellen süsses Wasser, aus denen Schmertzen eine Freud gesammlet werden? Auf was Weiß hat dem Vatter aller Glaubigen dem Patriarchen Abraham eine Freud bringen sollen jener unverhoffte Befehl: Tolle filium tuum unigenitum, quem diligis Isaac, & offer illum mihi in holocaustum. Nimm deinen eingebohrnen Sohn Isaac, welchen du liebest, und opffere mir diesen zu einem Brand-Opffer? Wie hätte das Hertz des alten Patriarchen Jacobs eine Ergötzlichkeit zulassen sollẽ, als ihm die Brüder Josephs den blutigẽ Rock ihres verkaufften Bruders gebracht, sprechend: Vidi, utrum tunica filii tui sit, an non? Siehe, ob dieses der Rock deines Sohs, oder nicht? Der König David hat nicht allein ohne Zulassung einiger Freud den Todt seines meineydigen Sohns Absolon beschmertzet, und öffters diese klägliche Wort wiederhohlet: Fili mi Absolon! Absolon fili mi! quis mihi tribuat, ut ego moriar pro te? Mein Sohn Absolon! Absolon mein Sohn, wer gibet mir, daß ich vor dich sterbe? Nicht allein hat also getrauret der König, sondern, wie Göttlicher Text meldet: Versa est victoria in luctum in die illo omni populo, audivit enim populus dici: dolet Rex super filio suo. Der herrliche Sieg war am selbigen Tag dem gantzen Volck in ein Trauren veränderet, dann das Volck hörete, wie gesaget wurde: Der König traget Leyd über seinen Sohn. Wann gleichsam was unerhörtes, daß Freud und Schmertzen beysammen, daß unter denen Schmertzen eine Freud verborgen, wie hab ich mich dann also keck unterfangen, die Schmertzen Mariä der schmertzhafften Mutter Freud-bringende Schmertzen zu nennen? Die Ursach

Genes. 22. cap.

Genes. 37. cap.

2. Reg. 18. cap.

2. Reg. 19. cap.

Ursach vernommen, warum Maria so grosse Schmertzen hat ausgestanden, alsdann Gaudebit cor vestrum, werden die Hertzen aus denen Marianischen Schmertzen hervordringende Freuden empfinden.

Verfüge ich mich zu denen HH. Vättern, eine Nachricht einzuhohlen, warum doch Maria unter dem Creutz gestanden, und alldort so grosse Schmertzen erdultet, so wird solches der Claravalensische Abbt Bernardus der Lieb zuschreiben, welche allen Schmertzen, so dem Geliebten zugefüget wird, vergrösseret. Frage ich meinen H. Bernandinum von Siena,, so bekennet er mir, daß deßwegen Maria unter dem Creutz so grosse Schmertzen ausgestanden: Eò quòd viderit fortitudinem sanctorum in agonia factam, speciosum præ filiis hominum sudore sanguineo deformatum. Weil sie nehmlich gesehen die Stärck deren Heiligen mit dem Todt kämpffen, das ist, jenen, welcher mit drey Finger die gantze Erd-Kugel aufhaltet, welcher in dem Garten Gethsemani mit denen zwey einzigen Worten: Ego sum, ich bins, so viel gewaffnete Männer zu Boden geworffen; weil sie gesehen den Schönsten unter denen Menschen-Kindern also übel gestaltet. Was ihr in diesem allen Schmertzen ververgrösseret, war das eintzige, daß sie ihrem Sohn in solcher Pein nicht kunte beyspringen. Der grosse Mayländische Bischoff und Kirchen-Lehrer Ambrosius ist der Meynung, daß Maria unter dem Creutz so grosse Schmertzen erdultet, weilen sie bereitet vor uns zu sterben, nur die Wort Ambrosii gehöret: Ante crucem stabat, fortasse, quia cognoverat per filii mortem mundi redemptionem, etiam sua morte putabat se aliquid publico adjuturam muneri. Maria stunde bey dem Creutz, vielleicht darum, weilen sie erkennete, daß ihr Sohn durch seinen Todt die Welt wurde erlösen, dahero vermeynte sie, oder war zum wenigsten bereitet, auch mit ihrem eigenen Todt dem allgemeinen Welt-Wesen einen Nutzen zu schaffen. ô H. Vatter Ambrosi zu tausendmahl schön Danck um die ertheilte Nachricht! aus dieser verspühre ich schon die in denen Marianischen Schmertzen verbor-

N. 4.

S. Bernardin. Sen. Ser. de glorios. nom. Mar. Art. 1. Tom. 4.

S. Ambros. Epist. 28. circa fin.

gene Freud, welche in dem allgemeinen Nutzen und Heyl der Welt bestehet. Wo ist ein Hertz zu finden, welches sich nicht ob diesem solte erfreuen, daß Maria meistes Absehen gehabet, mit ihren Schmertzen dem menschlichen Geschlecht das Heyl zu erlangen? Dann gleichwie Christus ihr Sohn durch seine Schmertzen unser Heyl erworben, und uns erlöset hat, also wolte auch die betrübte Mutter durch ihre Schmertzen eine Mit-Erlöserin werden.

N. 5.

Lansperg. Hom. 48. de Pass. Dom.

Keiner verwundere sich, daß ich Mariam die schmertzhaffte Mutter eine Mit-Erlöserin nenne, sintemahlen mir solches bestättiget der geistreiche Lanspergius, welcher also schreibet: Volens Christi matrem adesse sibi doloribus, ut sic Christi passionis, & redemptionis quoque particeps fieret, & cooperatrix. Christus wolte, daß Maria seine schmertzhaffte Mutter ihm in seinen Schmertzen zugegen seyn solte, und mit ihm leyden, daß sie also seines Leydens und der Erlösung theilhafftig, und eine Mitwürckerin wurde. Maria hat dieses selbst der H. Brigittä, wie in dero Offenbahrung zu lesen, bekennet: Dolor Christi erat dolor meus, quia cor ejus erat cor meum; sicut enim Adam, & Eva vendiderunt mundum pro uno pomo; sic filius meus, & ego redemimus mundum uno corde. Der Schmertzen Christi meines gebenedeyten Sohns war auch mein Schmertzen, weilen dessen Hertz mein Hertz war; dann gleichwie Adam und Eva die Welt um einen Apffel verkauffet; also hab ich und mein Sohn die Welt mit einem Hertzen erlöset. Recht ruffet ihr derohalben zu Bernardinus de Bustis: ô Vena nostræ salutis! ô Redemptrix universi! ô Recuperatrix perditi orbis! ô Renovatrix naturæ humanæ. ô Ader unsers Heyls! ô Erlöserin des gantzen menschlichen Geschlechts! ô Erwerberin der verlohrnen Welt! ô Erneuerin der Menschlichen Natur! Eva, die erste unglückseelige Mutter wurde in das Lust-volle Paradeyß gesetzet, dessen Freud und Ergötzlichkeit zu geniessen, sie wolte solche Freud zu vermehren, sich selbst und uns alle vergöttern, nach Einrathen der höllischen Schlangen: Eritis sicut Dii. Ihr wer-

Lib. Revelat. C. 35.

Bernardin. de Bust. in fine Marial.

Gen. 3. cap.

werdet seyn wie die Götter, allein die Kunst hat ihr gefehlet, sintemahlen sie dem gantzen menschlichen Geschlecht alle Freud in Schmertzen veränderet. Maria die andere Eva ware viel glückseeliger; dann gleichwie die erste Eva unter dem Baum des Paradeyß alle Freud in Schmertzen veänderet, also hat Maria unter dem Creutz-Baum durch ihre Schmertzen alle Schmertzen in Freuden veränderet: Restauratur per Mariam, quod per Evam perierat, spricht der goldene Redner Chrysostomus. Was unter dem Baum des Paradeyß zu Grund gerichtet worden, dieses hat Maria unter dem Creutz-Baum durch ihre Schmertzen wiederum erneuert. ô Freud-bringende Schmertzen. S. Chrysost.

N. 6. Anjetzo hat schon statt gefunden das Freuden-volle Jubilate bey denen Schmertzen Mariä der schmertzhafften Mutter. Nun weiß ich, warum diese hochlöbliche Bruderschafft ihr erstes Titular-Fest haltet in denen freudenreichen Oesterlichen Zeiten, und am heutigen Sonntag Jubilate, damit sie nehmlichen wahrhafftig bekenne, daß ihr die Schmertzen Mariä der schmertzhafften Mutter lauter Freud bringe. Nun weiß ich, warum diese Bruderschafft in gegenwärtigem Gottshauß ist eingesetzet worden, dessen Verwaltung anvertrauet ist dem hochheiligen uhralten Orden des Hönig-fliessenden Vatters Bernardi, damit nemlichen, gleichwie Bernardus jederzeit sich belustiget, und seine eintzige Ergötzlichkeit gesuchet, in denen schmertzhafften Paßions-Instrumenten, welche ihm von kunstreichen Mahlers-Pemseln zugemahlen werden, auch die hochandächtige Pfarr-Kinder und einverleibte Brüder und Schwestern dieser hochlöblichen Bruderschafft ihre eintzige Freud sollen suchen in denen Schmertzen Mariä der schmertzhafften Mutter, und zwar billich, dann in denen Schmertzen Mariä schmertzhaffter Mutter Gaudebit cor vestrum, kan sich ein jegliches menschliches Hertz erfreuen, sintemahlen durch solche Maria nicht allein ist worden eine Mit-Erlöserin, sondern auch eine Mutter des gantzen menschlichen Geschlechts: Mater Dei est mater nostra, lauten Anselmi Wort, die Mutter GOttes S. Anselm. orat 6. ad B. V.

tes ist unsere Mutter. Der ersten Mutter Evä, weilen sie uns Menschen alle Freud in lauter Schmertzen verkehret, ist
Gen. 3. C. von GOTT gesagt worden: In dolore paries filios, in denen Schmertzen wirst du deine Kinder gebähren; damit Maria die schmertzhaffte Mutter uns zu ihren geistlichen Kindern möchte gebähren, muste solches gleichfalls durch die Schmertzen geschehen, welches der geistreiche Prophet Isaias vorgesa-
Isa. 66. C. get: Peperit Sion filios suos. Sion hat ihre Söhn gebohren. Sion, wie Origenes in Joannem bezeuget, ist so viel, als sonitus doloris, ein Schall des Schmertzens, dann als die unaussprechliche Schmertzen JEsu an dem Creutz den Wiederschall gaben in dem Jungfräulichen Hertzen Mariä der schmertzhafften Mutter, da gebahre sie uns alle zu Kindern und Söhnen,
S. Damasc. Lib. 4. C. 15 dahero hat gar recht Damascenus gesprochen: Quos in parte dolores effugerat, passionis tempore sustinuit. Jene Schmertzen, welchen sie in der Geburth ihres eingebohrnen Sohns entgangen, hat sie in der Zeit des Leydens ausgestanden: Ibi dolores parturientis, allda unter dem Creutz seyn ihre Schmertzen gewesen gleich denen Schmertzen eines gebährenden Weibs;
S. Bernardus. Nunc solvis Virgo cum usura, quod in partu non habuisti à natura; dolorem pariendo filium non sensisti, quem millies replicatum filio moriente passa fuisti, redet Mariam die schmertzhaffte Mutter der Liechtenthalische Abbt Bernardus an. O Jungfrau, anjetzo bezahlest gleichsam mit einem Wucher, was du in der Geburth von der Natur nicht gehabet; du hast keinen Schmertzen, indem du deinen Sohn gebohren, empfunden, welchen du doch tausendfach wiederhohlter, als dein Sohn gestorbē, hast erlitten. Wer erkennet nicht, was gestalten die unter dem Creutz ausgestandene Schmertzen Mariä der schmertzhafften Mutter Bitterkeit, uns aber Freud gebracht, sintemahlen wir durch diese Kinder einer so liebreichen Mutter werden.

N. 7. Glaubwürdige Geschicht-Schreiber bezeugen von Sancio ab Arca dem dritten König aus Navarra, daß er Filius vulneris, ein Sohn der Wunden genennet worden, dieweilen

er durch eine tödtliche Wunden auf die Welt kommen. Als seine Frau Mutter mit diesem Kind schwanger gienge, und schon nahend bey der Geburt war, wurde sie mit einer Lantzen von dem einbrechenden Feind jämmerlich durchrennet und elendiglich ermordet, doch ist im mütterlichen Leib das Kind unverletzt geblieben, die tödtliche Wunden unglückseeliger Mutter ware Sancio dem Sohn eine glückseelige Porten des Lebens: Per foramen vulneris infans manum protendit, & inde incolumis eductus est. Das Kind streckete seine Hand durch die eröffnete Wunden heraus, und wurde unverletzt auf die Welt gebracht. Tödtlich war unter dem Creutz das Hertz und die Seel Mariä der schmertzhafften Mutter verwundet von jenem Schmertzens-Schwerdt, von welchem ihr der alte Simeon schon längst vorgesaget: Tuam ipsius animam pertransibit gladius, deine selbst eigene Seel wird ein Schwerdt durchdringen, und starck verwunden, solcher gestalten zwar, daß Bernandinus saget: Mortua fuisset, si Spiritus Sanctus eam non confortasset, sie wäre an dieser Schmertzens-Wunden gestorben, wann sie der H. Geist nicht hätte gestärcket. Wie Sancio die tödtliche Wunden seiner Frau Mutter ein Thür zu dem Leben gewesen, also war uns die unter dem Creutz empfangene Wunden Mariä eine Glücks-volle Lebens-Porten, wir alle seyn allda worden gleich einem Sancio, Kinder der Wunden. Ob schon wir alle Menschen Kinder Mariä der schmertzhafften Mutter, und zwar Filii vulneris, Kinder der Wunden, so gebühret doch dieser Titul vor allen anderen denen Brüdern und Schwestern der schmertzhafften Mutter, dann wie der gepurperte Bellarminus saget: Congregationes Virginis adoptiones sunt filiorum, die Versammlungen und Bruderschafften der gebenedeyten Jungfrauen Mariä seyn Auf- und Annehmungen deren Kindern; Ein solche Aufnehmung zu Kindern der schmertzhafften Mutter ist diese Bruderschafft. Als mit Erlaubnuß Ihro Päpstlichen Heiligkeit Clementis des Zehenden in gegenwärtigem GOtts-Hauß mit höchstem Eyffer und Andacht

Luc. 2. C.

S. Bernardin. Sen.

Bellarminus.

diese Bruderschafft aufgerichtet worden, da geduncket mich, habe Maria schmertzhaffte Mutter mit dem grossen Welt-Prediger Paulo gesprochen: Filioli mei, quos iterum parturio. Ihr meine Diener, welche mit meinen Schmertzen, die ich unter dem Creutz ausgestanden, ein so hertzliches Mitleyden traget, daß ihr diesen zu Ehren eine Bruderschefft aufrichtet, ihr seyd meine Kinder, welche ich, gleich wie ich alle Menschen unter dem Creutz gebohren, bey Einverleibung in diese mir zu Ehren aufgerichte Bruderschafft wiedergebähre. ô unaussprechliche Freuden, welche sich mit denen Schmertzen Mariä der schmertzhafften Mutter vereinbahret befinden? Ich darff allhier wohl mit Anselmo einem jeden Sünder zuruffen: ô homo peccator! gaude & exulta, non est, unde desperes! ô sündiger Mensch! erfreue dich und frolocke, du hast in deinen Schmertzen, in deinem Leyden, ja auch in deinen grösten Sünden keine Ursach zu verzweifflen, eile nur zu der schmertzhafften Mutter, diese wird dir alle Schmertzen, alles Leyd in Freud verkehren, sie wird durch ihre Schmertzen eine Freuden-volle Verzeyhung erlangen, wie solches erfahren jener Sünder, von welchem der geistreiche Blosius nachfolgende Geschicht erzehlet.

Ad Gal. 4. Cap.

S. Anselm. de Concept. Virg.

N. 8. Ein reicher Mensch lebte zu der Zeit der H. Brigittæ, dieser führte ein sündiges, boßhafftes und lasterhafftes Leben, in solchem verbliebe er dergestalten hartnäckig, daß er durch sechtzig gantze Jahr keine eintzige gültige Beicht verrichtet. Nachdem die unendliche Barmhertzigkeit GOttes diesem boßhafften Sünder so lang zugesehen, ist er endlichen in das Bett geworffen worden und tödtlich erkrancket, in dieser seiner tödtlichen Kranckheit hat sich die H. Brigitta des elenden Sünders erbarmet, ihm einen Beicht-Vatter zuwegen gebracht, welchem er mit grosser Reu und Leyd, mit Vergiessung häuffiger Zäher eine vollkommene Beicht aller seiner begangenen Sünde abgeleget, nach vollendter Beicht und empfangenen Sacramenten hat er glückseelig das Zeitliche gesegnet, und wie Christus selbst der H. Brigittæ geoffenbahret, ist er ein Kind der ewigen Glückseeligkeit worden.

den. ô Wunder! saget dann nicht der grosse Africaner Augustinus: Pœnitentia sera raro vera, eine spate Buß thut selten gut. Sechtzig gantze Jahr die Buß verschieben, so lang ungültig beichten, endlichen aber mit einer eintzigen Beicht alle seine Sünden abbüssen, und ein Kind ewiger Glückseeligkeit werden, dieses ist Zweiffels ohne ein Wunder. Man höre aber die Ursach, welche GOtt selbst der H. Brigittæ geoffenbahret: Bonitate mea, qua usque ad ultimum punctum expecto hominis conversionem, & meritis matris meæ, cujus dolori vivens ille compati solebat, salutem invenit. Brigitta meine Tochter, weist du aus was Ursachen dieser grosse Sünder die ewige Glückseeligkeit erlanget? Solches ist durch meine Güte, und durch die Verdienst meiner Mutter geschehen, durch meine unendliche Güte, mit welcher ich die Bekehrung des Sünders biß auf den letzten Augenblick erwarte; durch die Verdienst meiner Mutter, mit dero Schmertzen dieser schwere Sünder, als er noch im Leben war, ein hertzliches Mitleyden getragen, hat er das ewige Heyl erhalten. Sehet allhier, was diesem Sünder die Schmertzen Mariä der schmertzhafften Mutter vor eine, nehmlich die ewige Freud gebracht.

Wohl getröstet, Marianische unter dem Titul der schmertzhafften Mutter Mariä versammlete Brüder und Schwestern! Haben die Schmertzen Mariä diesem verstockten schweren Sünder so grosse Freud gebracht, was Freud werden sie erst bringen denen Kindern der schmertzhafften Mutter? Wohl getröstet! gleichwie der am Stammen des Creutz hangende Erlöser seinem liebsten Jünger Joanni gesaget: Ecce mater tua! Sie- *Joan. 19. Cap.* he deine Mutter! also deute ich auf diese gegenwärtige Bildnuß der schmertzhafften Mutter, allen Marianischen Liebhabern zusprechend: Ecce mater vestra! Sehet eure Mutter! gleichwie die Kinder, wann sie den Zorn des Vatters verspühren, solchem zu entgehen der Mutter zulauffen, also nemmet auch ihr Marianische Kinder bey dieser schmertzhafften Mutter eure Zuflucht; wann der himmlische Vatter will Rach erweisen, wann

N. 9.

er an das Himmels-Fenster seine Ruthen stecket, euch als Kinder zu züchtigen: Ecce mater vestra! Sehet hier ist eure Mutter! Wann der Himmel mit Donner, Blitz und Hagel euren Früchten drohet: Ecce mater vestra! Sehet hier ist euer Mutter! lauffet zu dieser; Wann eure Feind euch verfolgen, wann alles Ubel über euch kommet, wann der grausame Tod seinen Bogen spannet, die Höll tobet, der Satan und sein Anhang wütet: Ecce mater vestra! Hier habet ihr eure Mutter, kommet zu dieser, traget mit dero Schmertzen ein hertzliches Mitleyden, die Schmertzen Mariä der schmertzhafften Mutter werden alles in Freuden verkehren. Die gröste Freud eines Gefangenen ist die Erlösung, eines Krancken die Gesundheit, eines Traurigen der Trost, eines Sünders die Verzeyhung, eines Gerechten die Gnad, dieses alles ist allhier bey der schmertzhafften Mutter anzutreffen; allhier, spricht der Hönig-fliessende Vatter Bernardus, findet: Captivus redemptionem, æger curationem, tristis consolationem, peccator veniam, justus gratiam. Der gerechte die Gnad, der Sünder die Verzeyhung, der Trostlose den Trost, der Krancke die Gesundheit: der Gefangene die Erlösung.

S. Bernardus Ser. 2. de Assumpt.

N. 10. Redet allhier vor mich, ihr in gegenwärtigem GOttsHauß herum hangende, und Mariä der schmertzhafften Mutter zu einer schuldigsten Dancksagung gewidmete Opffer-Taffeln, ihr könnet ja nichts anders sagen, als mir das jenige bestättigen, was ich heut allhier hab geredet, was massen die Schmertzen der betrübten Mutter JEsu Freud-bringende Schmertzen seyn, ich ziehe dessen allhier nur einen eintzigen Zeugen an. Im Jahr 1671. war unweit von hier zu Eberstorff ein Mann von bösen Leuthen sehr angefochten, die allerheiligste Dreyfaltigkeit zu verlaugnen, weilen er aber ein frommer, andächtiger und gottsfürchtiger Christ, und in solches auf keine Weiß einwilligen wolte, ist er in seinem Verstand solcher massen verwirret worden, daß jedermann ihm einfallen lassen, dieser elende Mensch wäre von dem bösen Geist besessen, in diesem sei-

nem

nem mühseeligen Stand wurde er, seiner Verwirrung loß zu werden, zu unterschiedlichen GOtts-Häusern geführet, aber alles war umsonst, alles fruchtloß, so bald er aber in gegenwärtiges GOtts-Hauß zu dieser Bildnuß Mariä der schmertzhafften Mutter ist gebracht worden, und sich mit einer gemahlenen Opffer-Tafel unter den Schutz deren Marianischen Schmertzen befohlen, ist er wiederum zu seinem vorigen Verstand kommen, gantz gesund nacher Hauß gangen, diesem ist Zweiffels ohne sein Schmertzen durch die Schmertzen Mariä der schmertzhafften Mutter in eine Freud verkehret worden, auf solche Weiß waren ihm die Schmertzen Mariä wahrhafftig Freud-bringende Schmertzen. Weilen von denen Freuden, welche sich allhier bey denen Schmertzen der betrübten Mutter JEsu vereinbahret befinden, zu reden die Zeit wurde ermanglen, so verfüge ich mich zu dem Schluß.

Als die schöne und holdseelige Rachel ihren letzten Sohn auf die Welt gebohren, hat sie solchen, wegen der grossen Schmertzen, welche sie bey dieser letzten Geburt ausgestanden, genennet Benoni, das ist, einen Sohn ihres Schmertzens: N. 11.
Egrediente autem anima præ dolore, & imminente jam morte vocavit nomen filii sui Benoni, id est filius doloris mei; pater verò appellavit eum Benjamin, id est, filius dexteræ. Als die Seel vor Schmertzen ausfuhr, und der Tod schon allbereit herzu nahete, nennete sie den Nahmen ihres Sohns Benoni, das ist, der Sohn meines Schmertzens; der Vatter aber nennete ihn Benjamin, das ist, den Sohn der rechten Hand. Alles schön zu meinem Vorhaben! Maria unsere schmertzhaffte Mutter ist die schöne und holdseelige Rachel, ihr unter dem Titul der schmertzhafften Mutter versammlete Brüder und Schwestern seyd die wahre Benoni, das ist, Filii doloris, Kinder ihres Schmertzens; Erweget derohalben öffters die bittere Schmertzen Mariä der schmertzhafften Mutter, zeiget euch als treue Kinder, seyd vergwisset, daß ihr alle und jede an dem Tag des letzten Gerichts, weilen ihr auf dieser Welt wahre Benoni, Gen. 35. C.

ni, das ist, Kinder deren Schmertzen gewesen, werdet seyn lauter Benjamin, das ist, Filii dexteræ, Kinder der rechten Hand, ihr werdet geruffen werden mit dem Freuden-vollen Venite auf die rechte Seiten zu denen Außerwählten, auf welches erfolgen wird ein fröliches Jubilate, ihr werdet mit eurer schmertzhafften Mutter in himlischer Glückseeligkeit frolocken: Gaudebit cor vestrum, & gaudium vestrum nemo tollet à vobis. Alldort wird sich euer Hertz erfreuen, und eure Freud wird niemand von euch nehmen in alle Ewigkeit.

Joan. 16. cap.

A M E N.



IX.

Der siebenfache Brunn.

Anderte Predig von denen sieben Schmertzen Mariä an gedachtem Titular-Fest den dritten Sonntag nach Ostern in der Pfarr-Kirchen zu Sitzersdorff vorgetragen.

Mundus gaudebit, vos autem contristabimini, sed tristitia vestra vertetur in gaudium.

Die Welt wird sich erfreuen / ihr aber werdet traurig seyn / aber eure Traurigkeit wird in Freud verkehret werden. Joan. 16. Cap.

JSt schon geschehen, alle Freud ist mir heutiges Tags in Brunnen gefallen! Wo Catholische Kirchen das heutige H. Meß-Opffer von dem Freuden-vollen Jubilate anfanget, und allen zuruffet: Jubilate Deo omnis terra, alle Erden soll GOtt frolocken, da ist mir heutiges Tags alles Frolocken, alle Freud in Brunnen gefallen. Wo alles sich wegen glorreicher Urständ Christi des HErrn erfreuet nach jenen Worten der Kirchen: In resurrectione tua Christe cœli & terra lætantur. In deiner Urständ Christe erfreuet sich Himmmel und Erden. Die Urständ Christi hat aller Welt Freud gebracht: Resurrectio Domini

N. 1. Psal. 65. Ecclesia.

Salmeron. Tom. 2. Tract. 9. mini materiam præbet gaudii, quia ad immortalitatem, & triumphum gloriæ reducit, atque ad Angelorum gloriam restituit, spricht der gelehrte Salmeron. Die Urständ des HErrn gibet Materi und Gelegenheit der Freud, sintemahlen sie uns zu der Unsterblichkeit, zu dem Triumph der Glory zuruck führet, und in die Englische Herrlichkeit einsetzet. Ich muß doch bey so wichtiger Ursach deren Freuden bekennen, daß mir alle Freud in Brunnen gefallen, alle Freud ist mir in Schmertzen und Traurigkeit veränderet worden, indem ich heutiges Tags als am jährlichen Titular-Fest deren sieben Schmertzen Mariä der betrübtesten Mutter JEsu eingeladen bin, von Maria der schmertzhafften Mutter zu reden; verspühre aber, daß nicht allein mir, sondern allen samentlichen Brüdern und Schwestern dieser Hochlöblichen Bruderschafft die Freud in Brunnen gefallen. Ist es dann nicht also, einverleibte Brüder und Schwestern? Mundus gaudebit, vos autem contristabimini. Die Welt wird sich erfreuen, euch aber wird die Freud in Brunnen fallen, ihr werdet traurig seyn; ihr werdet mit Maria der schmertzhafften Mutter trauren; ist uns also heut an dem Freuden-vollen Sonntag Jubilate, bey frölicher Oesterlicher Zeit alle Freud in Brunnen gefallen, aber in was vor einen Brunnen?

N. 2. Die Bildnuß der übergebenedeytesten Jungfrauen und Himmels-Königin Mariä ist öffters bey Wässern und Brünnen gefunden worden. Gulielmus Gump in Atlante Mar. lib. 2. Gulielmus Gumpenberg in seinem Atlante Mariano meldet von einer Bildnuß der allerseeligsten Jungfrau Mariä zu Czostochau in Pohlen, daß, als die Hußiten im Jahr 1430. diese Bildnuß aus der Kirchen von Claromont gerissen, gehauet, und hindan geworffen, sey solche gefunden worden, und darneben ein neu-aufquellender Brunn, mit dessen Wasser die Bildnuß abgewaschen, und an voriges Ort gestellet worden. Von diesem Brunn trincken die Pilgram und Wallfahrter offt, und erlangen die verlohrne Gesundheit. Gleiches schreibet dieser Author von der Bildnuß unser lieben Frauen zu Ardillia, was gestalten jetzt berührte Bildnuß neben einem Brünn-

Brünnlein sey vergraben worden, als man solche wiederum gefunden, verspührte man aus diesem Brunn solche Krafft, daß dessen Wasser viel und unterschiedliche Kranckheiten geheilet. Felix Astulphus schreibet, daß an einem Orth im Hennegau, Chervia genannt, eine Kirchen zu Ehren der Seeligsten Himmels-Königin erbauet sey, in dessen Hoch-Altar ein heilsames Brünnlein entspringet, so allen Gattungen deren Kranckheiten reichliche Hülff leistet. Woher hat das Gnaden-Orth Maria-Brunn ihren Nahmen geschöpffet, als eben von jenem Brunn, bey welchem sich alldort die Marianische Bildnuß befindet? Allhiesige Bildnuß Mariä der schmertzhafften Mutter befindet sich ebenfalls bey einem Brunn, ist mir also die Freud samt denen Gedancken in den Brunnen gefallen. *Felix Astulph. in hist. univers. Imag. B. V. lib. 8.*

In den Brunnen, sintemahlen ich mich bey hochfeyerlicher Begehung des heutigen Titular-Fests der sieben Schmertzen Mariä der betrübtesten Mutter JEsu entschlossen, weilen diese Bruderschafft ist aufgerichtet worden allhier, wo ein Brunn zu finden, Mariam die schmertzhaffte Mutter mit denen in ihrem Jungfräulichen Hertzen! steckenden sieben Schwerdtern mit einem siebenfachen Brunn deren Zähren und Schmertzen zu vergleichen. Schon längst hat der H. Epiphanius Mariam einen Brunnen gegrüsset: Ave gratia plena, quæ sitientes perennis fonte dulcedinis satias. Sey gegrüsset voll der Gnaden, welche du die Durstige mit dem Brunn beharrlicher Süßigkeit ersättigest. H. Ephrem hat Mariam benahmset fontem gratiæ, & consolationis, einen Brunn deren Gnaden und des Trosts. Ihr einverleibte Brüder und Schwestern, lasset der Welt nur ihre Freud, lasset Joannem von der Welt immer sagen: Mundus gaudebit die Welt wird sich erfreuen, euch bleibet, was folget: Vos autem contristabimini, ihr aber lasset euer Freud in diesen siebenfachen Brunnen der Schmertzen Mariä fallen, ihr seyd traurig, und traget mit Maria der schmertzhafften Mutter wegen ihrer aus Lieb des menschlichen Geschlechts im Leyden und Sterben ihres Sohs ausgestandene Schmertzen ein hertzliches N. 3. *S. Epiphan. orat. de Deip.*

Mitleiden, schadet alles nicht, wann euch schon die Freud in den Brunnen fallet: Tristitia vestra vertetur in gaudium. Alle eure Traurigkeit, welche euch die Schmertzen Mariä verursachen, wird euch in Freud verkehret werden, ihr werdet aus diesem siebenfachen Brunn-Quell grosse Gnaden, Freud und Trost schöpffen; lade also heut alle und jede ein zu diesem siebenfachen Brunn deren Schmertzen mit denen Worten des geist-
Isa. 55. C. reichen Propheten Isaiæ: Sitientes venite ad aquas. Ihr Durstige kommet zu denen Wässeren, ich unterdessen eröffne den Brunn, und lasse meiner wenigen Red ihren weiteren Lauff.

N. 4. Unglückseelige Agar, nachdem sie aus göttlichem Befehl als unwürdig der Erbschafft des frommen Abrahams ist mit ihrem Sohn Ismaël aus dem Hauß abgeschaffet worden, nahme ihren Sohn mit wenig Speiß und einem Schlauch Wasser, weilen aber Agar des Wegs unerfahren in der Wüsten herum geirret, der Schlauch und das Wasser-Fläschlein ausgetruncken war, und nunmehr der junge Ismaël vor Durst verschmachten wolte, kunte die mitleydige Mutter den Todt ihres Sohns nicht ansehen, legte also solchen auf die Seiten, entfernete sich von ihm so weit, daß sie sein Schreyen und Weinen nicht mehr kunte vernehmen. Barmhertziger GOtt erbarmete sich der mitleydigen Mutter, und des durstigen Knabens, sendet einen Engel, welcher ihr einen Brunn gezeiget, aus dem sie ihr Kind geträncket, erquicket und gelabet. Dieses erinnert mich jenes unglückseeligen Falls des gantzen menschlichen Geschlechts, welches aus dem Lust-vollen Paradeyß, als unwürdig himmlischer Erbschafft, verworffen, wandlen muste: In terra deser-
Psal. 62. ta, & inaquosa, in einem wüsten, unbekannten und Wasserlosen Land, das ist, in dieser Welt ohne süssen Safft des Wassers zum ewigen Leben, biß Englischer Bottschaffter Gabriel zu Trost des gantzen menschlichen Geschlechts einen Brunn, nehmlich den Marianischen Gnaden-Brunn gezeiget, diesem Brunnen kan billich der Nahmen ertheilet werden, welchen Isaac einem von seinen Knechten erfundenen Wasser-Brunnen

nen geben hat: Venerunt ipso die servi Isaac annunicantes ei de puteo, quem foderant, atque dicentes: Invenimus aquam, unde appellavit eum abundantiam. Selben Tag kamen die Knecht Isaacs brachten ihm die Zeitung von dem Brunnen, welchen sie gegraben hatten, und sprachen: Wir haben Wasser gefunden, dahero hat Isaac diesen von seinen Knechten erfundenen Brun den Uberfluß genennet. Quasi dicat, spricht hierüber Menochius, ex hoc puteo abundantes latices potemus, & saturabimur. Aus diesem Brunn werden wir überflüßiges Wasser trincken, und ersättiget werden. Genes. 26. cap. Menoch. hic.

N. 5. Was Isaac von seinem Brunn gesaget, das kan ich mit besserem Recht von dem siebenfachen Marianischen Brunn wiederhohlen, und solchen einen Uberfluß nennen, wegen überflüßiger Gnadens-Wässer, mit welchen Maria angefüllet war, dieses hat wollen der Ertz-Engel Gabriel zu verstehen geben, indem er Mariam gegrüsset: Ave gratiâ plena, sey gegrüsset voll der Gnaden, voll des göttlichen Gnaden-Wassers: Benedicta es, redet Mariam an Richardus à S. Laurentio, gratiâ plena, & in tantum plena, ut ex tuo redundante totus hauriat mundus. Gar recht bist du genennet worden voll der Gnaden, und zwar also voll, daß eine gantze Welt von deinem Uberfluß schöpffen kan, ohne daß die Menge deiner Gnaden erschöpfft werde; Ja gleichwie in einem Brunn, je mehr man heraus schöpffet, je mehr fliesset das Wasser zu, also auch je mehr durch Andacht aus dem Marianischen Brunn der Gnaden Wasser geschöpffet wird, je mehr lauffet solches zu: quotlibet inde hauriant, & quantumlibet hauriant, nequit exhauriri; nam si inde bibant omnes peccatores terræ, nihilominus abundat, & redundat, spricht Gulielmus der Abbt. So viel daraus trincken, und so viel sie auch heraus trincken, so kan doch dieser Brunn nicht ausgeschöpffet werden; wann auch alle Sünder der gantzen Welt aus diesem Gnaden-Brunn trincketen, so wurde er nichts destoweniger überflüßig und übergiessend verbleiben. Hier andächtige Brüder und Schwestern dieser hochlöblichen Bruder- Richard. à S. Laurent. lib. 1 de Laud. Virg. Gulielm. Abb. in C. 7. Cant.

 schafft

schafft der betrübtesten Mutter JEsu stehet euch der Brunn offen, ihr könnet euch zu erquicken nach Belieben heraus schöpffen. Ich muß mich allhier bey angefangener Gleichnuß des Brunns zu verbleiben, auf jenen Brunn beziehen, von welchem im anderten Capitel des Buchs der Erschaffung Meldung geschiehet.

N. 5. Nachdem die Göttliche Allmacht Himmel und Erden aus dem Nichts hervor gezogen, den Himmel mit dienstbahren Liechtern, den Erdboden mit einem wunderschönen Unterschied der Bäume, Blumen und Kräuter gezieret, und also das kunstreiche Werck seiner Händ mit vollkommenem End gecrönet, ist ein reicher Brunn-Quell von trockner Erd hervor gequellet, und hat sich an statt des Regens über den gantzen Erdboden ergossen. Göttlicher Text saget zwar klar und mit austrucklichen Worten, daß es ein Brunn sey gewesen: Fons ascendebat de terra irrigans universam superficiem terræ. Ein Brunn stieg von der Erden auf, welcher alle Ebne der Erden befeuchtet. Ein Zwyspalt entstehet doch bey so klaren Worten unter denen HH. Vättern und Auslegern Göttlicher Schrifft, Aquila und Pagninus halten darfür, daß dieses kein Brunn gewesen, sondern eine von der Sonnen in die Höhe zusammen gezogene Feuchtigkeit, oder Dunst, welcher nachmahls vermög natürlicher Kühle in Tropffen gleich dem Thau zusammen gezogen, auf das Erd-Gewächs herab gefallen, und solches erfrischet. Die Hebräer, wie Lyranus vermercket, sagen, diese Benetzung sey geschehen durch eine Wolcken, welche alle Kräuter und Frücht der Erden mit genugsamen Safft versehen, und von der Abdörrung befreyet, nicht viel ungleich jener Wolcken, welche sich, wie im dritten Buch der König am achtzehenden Capitel gemeldet wird, bey langwieriger Dörre auf das Gebett des Propheten Eliæ von dem Meer erhebet, den völligen Himmel überzogen, und das gantze Land Samarien, mit fruchtbahren Regen reichlich begossen hat. Andere sagen daß dieses nicht nur ein Brunn, sondern mehrere Brün gewesen,

Genes. 2. cap.

sen, der Grund solcher zweiffelhafftigen Meynungen entspringet aus dieser Ursach, weilen, wie Cornelius à Lapide über diesen Paß schreibet, nicht leicht zu glauben, daß ein eintziger Brunn erklecket habe, alle Kräuter und Gewächs in Europa und Asia, Africa und America, folgends auf dem gantzen Erden-Creyß mit nothwendiger Feuchtigkeit zu versehen, massen er sonst alle tieffe Thäler hätte erfüllen, wie auch die höchste Berg nach Art des hernach zur Zeit Noë erfolgten Sünd-Fluß müssen überschwemmen: Mirum videtur, qualiter unus fons totam terram poterat irrigare, spricht der hochgelehrte Cartheuser Dionysius Rickelius. Wunderlich scheinet zu seyn, wie ein eintziger Brunn den gantzen Erdboden befeuchten kunte. Dionys. Rickel. art. 17. in Gen.

Es will allhier meines Thuns nicht seyn, mich in diesen Zwispalt einzumengen, und einen Scheidmann abzugeben, bin schon vergnüget, daß die Gleichheit des siebenfache Gnaden-Brunn deren sieben Schmertzen Mariä der schmertzafften Mutter mit dem Brunn des Paradeys seine Richtigkeit hat, massen dieser siebenfache Brunn noch heutiges Tags alle Welt befeuchtet mit der Menge seiner Gnaden. Solte irgend ein Ort seyn, wohin sich die Gnaden dieses siebenfachen Brunn nicht ergiessen thäten, was wurde man anderst vernehmen, als allgemeines Jammern deren Menschen selbiger Gegend, jedermann wurde billiche Ursach haben, sich mit denen Worten eines H. Germani wehmüthig zu beklagen: Si tu nos deseris: quid de nobis fiet? ô spiritus & vita Christianorum! Wann du uns verlassest, was wird mit uns geschehen, ô du Geist und Leben deren Christen! Wann du Marianischer Gnaden-Brunn deine Mütterliche Gnadens-Wässer uns abschlagest, wer wird unsere dürre Hertzen befeuchten? Du bist der rechte Brunn, deine Gleichheit mit dem Brunn des Paradeyß zu behaupten gehet mir schön an die Hand der gelehrte Idiota: Maria fons est, qui ascendebat de terra, irrigans universam superficiem ejus: sicut enim fons ille fuit abyssus aquarum multarum, ex quo fontes & flumina oriuntur; sic benignissima Virgo est abyssus multarum gratiarum, ex quo pec- N. 17. S. German. ser. de Zona. Idiota contemp. 24. Part. 14.

peccatores gratiam hauriunt incessanter. Maria ist der Brunn, welcher von der Erden aufstige, befeuchtend alle Ebne derselben: gleichwie jeder Brunn ist gewesen ein Abgrund vieler Wässer, aus welchem alle Brünn und Flüß ihren Ursprung haben; also ist die allerseeligste und gütigste Jungfrau ein Abgrund vieler Gnaden, aus welchem die Sünder ohne Unterlaß Gnaden schöpffen. Der gütigste GOtt hat nach jenen Worten des Psalmisten: Abyssus abyssum invocat, der Abgrund ruffet den Abgrund an, mit dem unermeßlichen Abgrund seiner Weißheit den Marianischen Abgrund angeruffet, das ist hervor gebracht, damit von solchem sammtliche Catholische Kirchen soll getröstet, befeuchtet und erquicket werden.

Psal. 41. v. 8.

Und dieses hat Maria so reichlich vollzogen, daß in der Welt kein Königreich, im Königreich keine Stadt, in der Stadt keine Gemeinschafft, über welche sich dieser himmlische Gnadens-Brunn nicht ergossen hätte, wann dem nicht also, so wurde der Ravenatische Bischoff Chrysologus ohne Grund gesaget haben: De cujus plenitudine nos omnes accepimus, von dessen Völle wir alle empfangen haben. Dieser H. Vatter will sagen: Gleichwie der Brunn im Paradeyß von dem Allerhöchsten der Ursachen halber erschaffen worden, damit er seine Quell-Adern in alle Oerther austheilen, und solcher gestalten den gantzen Erdboden benetzen solte; also ware auch Maria dieser himmlische Brunn auf der Welt dahin bestimmet, daß er seine Gnaden an alle Orth und End ergiesse, die Dürre aller Hertzen zu befeuchten, und zu einer gewünschten Fruchtbarkeit zu bringen: Wie solte sich Maria nicht können aller Orthen ergiessen, sintemahlen sie mit ihren Verdiensten, mit dem ihr ertheilten Göttlichen Gnadens-Wasser, die Gnad, Heiligkeit und Vortrefflichkeit aller Engel und Auserwöhlten GOttes um ein mercklich es übertrifft und übersteiget? Wo andere die Göttliche Gnad Theil weiß empfangen, das ist, da ist in Mariam die Völle deren Gnaden eingegossen worden, ist also recht von dem Engel voll der Gnaden genennet worden: Et bene plena, quia cæteris

S. Pet. Chrysol. ser. 43.

S. Hieron.

per

per partes præstatur; Mariæ verò simul se tota infudit plenitudo gratiæ, seyn die Wort des Bethlehemitischen Kirchen-Lehrers Hieronymi. Recht wird sie voll der Gnaden genennet, weilen andern die Gnad nur Theil-weiß ist ausgetheilet worden, in Mariam aber hat sich zugleich die gantze Völle deren Gnaden eingegossen.

Wann die Göttliche Schrifft hätte gesaget, die Allmacht GOttes habe im Anfang so viele Brünn erschaffen, Als Engel und Außerwählte GOttes anjetzo im Himmel gezehlet werden, den Erdboden, bevor es zu regnen angefangen, mit nothwendiger Feuchtigkeit zu versehen, so wurde jedermann ohne ferneres Nachdencken ihm leicht haben einfallen lassen, was gestalten der Erdboden an genugsamer Feuchtigkeit keinen Mangel gelitten ihre Gewächs hervor zu bringen, warum soll dann solches nicht von Maria geglaubet werden, als eine Verfassung aller Göttlichen Gnaden? Wo wird dann ein Orth zu finden seyn, oder jemand aufgebracht werden, welcher vom Überfluß ihrer niemahls abnehmenden Gnaden nicht befeuchtet worden? Bey denen Worten des Hönig-fliessenden Vatters Bernardi hat es schon sein Verbleiben: Omnibus misericordiæ sinum aperit, ut de plenitudine ejus accipiant universi. Maria eröffnet allen ihre Schooß der Barmhertzigkeit, auf daß von ihrer Völle alle geniessen mögen. Wie wäre es, wann ich allhier sagte, einverleibte Brüder und Schwestern dieser hochlöblichen Bruderschafft der betrübtesten Mutter JEsu haben vor andern bey diesem siebenfachen Wasser-reichen Gnadens-Brunn allen Vorzug? Ist schon geredet! Verlange meine Wort nicht zu wiederhohlen, wer ihnen solches wolte absprechen, diesen führe ich mit seinen Gedancken auf den Trauer-vollen Berg Calvariä alldort von der Gestalt des am Creutz sterbenden Welt-Heylands die Prob zu nehmen. S. Bernardus.

Joannes, der geheime Secretarius und liebste Bejamin Christi schreibet unter andern Umständen des Hinscheidens seines HErrn und Meisters auch dieses: Inclinato capite tradidit spiritum N. 10. Joan. 19. cap.

ritum. Er hat mit geneigtem Haupt seinen Geist aufgeben. Philippus der Abbt von dieser Aufgebung des Geists Christi saget, was gestalten die Neigung des allerheiligsten Haupts Christi seye geschehen nicht auf die Seiten, wo Joannes sein geliebter Jünger, sondern auf jene Seiten, wo Maria die schmertzhaffte Mutter gestanden: Inclinato capite ad istam, tradens spiritum obdormivit. Mit geneigtem Haupt zu dieser, sage zu Mariam, hat er seinen Geist aufgeben, und ist entschlaffen. Was möchte wohl die Ursach seyn, daß der gebenedeyte Heyland sein Haupt dahin gewendet, wo Maria stunde? Schmertzhaffter JEsu! auf solche Weiß werden sich die Schmertzen deiner biß in Todt betrübten Mutter nicht vermindern, sondern um ein merckliches vergrösseren. Ein jeder wird ihm ohne Zweiffel einbilden, mütterliches Mariä sey der starck ziehende Magnet gewesen, welcher das Haupt ihres allerliebsten Sohns auf ihre Seiten gezogen; oder vielleicht wird ihm ein anderer einfallen lassen, der sterbende Heyland habe bey schon entwichener Stimm mit dieser Haupt-Neigung so viel anzeigen wollen, daß er ihr anjetzo jenen Leib überlasse, welchen er in seiner Menschwerdung aus ihr an sich genommen, gleichwie er kurtz vorhero seinen Geist in die Händ seines himmlischen Vatters befohlen. Lasse allen diesen Gedancken ihren Werth; einen andern Gedancken führet zu meinem Vorhaben Hugo Cardinalis über diese Stelle schreibend: Inclinato capite ex parte matris suæ, quasi diceret: per ipsam veniam petite. Er sturbe mit geneigtem Haupt zu der Seiten seiner Mutter, als wolte er sagen: Durch diese begehret künfftig Gnad und Verzeihung. Ich bin zwar bißhero der Brunn gewesen, aus welchem die Ströhm unterschiedlicher Gnaden geflossen, aus mir hat der Krancke die Gesundheit, der Aussätzige die Reinigkeit, der Blinde das Liecht seiner Augen, der Stumme die Red, der Daube das Gehör, und andere glückseelig vielfältige Wohlthaten haben geschöpffet; anjetzo aber nehmet eure Zuflucht zu Mariam, diese wird meine Stell vertretten, sie wird der Brunn seyn, aus welchem nach meinem Abster-

Philip. Abb. lib. 1. in Cant. C. 25.

Hugo Card. in C. 19. Joan.

Absterben die Gnaden fliessen werden in alle Theil der Welt, die Dürre eurer Hertzen zu befeuchten.

Wer ist anjetzo, welcher bey diesem siebenfachen Brunn der Schmertzen Mariä denen einverleibten Brüdern und Schwestern dieser Hochlöblichen Bruderschafft den Vorzug abspricht? Ist Maria dazumahl zu einem siebenfachen Gnadens-Brunn eingesetzet worden, als sie in fast gleichen Schmertzen mit JEsu ihrem Sohn unter dem Creutz stunde? so haben ja vor allem den Vorzug und den ersten Zutritt jene, welche sie in dieser Bruderschafft als eine betrübte und schmertzhaffte Mutter andächtig verehren, dero Hertzen werden vor andern befeuchtet werden. Wann aber soll dieses geschehen? Vielleicht nur zu gewissen Zeiten, wie etliche vom Brunn des Paradeyß mit Abulense der Meynung gewesen? Weit freygebiger ist unser siebenfacher Marianischer Gnaden-Brunn, augenblicklich und ohne Aufhören fliessen dessen Gnaden Marianischen Dienern, denen Brüdern und Schwestern dieser Bruderschafft zu. Maria die Schmertzhaffte Mutter gleichet einem Brunn, aber nicht jenem zu Villa Nova in Portugall, welcher allein zur Frühlings- und Sommers-Zeit mit Wasser reichlich versehen ist, im Herbst und Winter aber nach Bezeugnuß Majoli zu fliessen und zu quellen aufhöret; der schmertzhaffte Marianische Brunnen-Quell ergiesset sich dazumahl mehr und mehr, wann wir in rauher Winters-Zeit in leiblicher Trübsaal uns befinden, und die Gefahr unsers Heyls vergrössert wird. Wie mancher, bey welchem die Lieb zu dem himmlischen erloschen war, hat allhier neue Flammen geschöpffet, wie bey dem Brunn in Epiro, in welchem nach Lehr Augustini abgelöschte Facklen wiederum angezündet werden? Wie manches mit Sünd und Lastern bemackletes Schäfflein hat allhier alle Unsauberkeit abgewaschen, wie bey dem Brunn Mele, aus welchem, wann die Schäfflein trincken, wird die schwärtze in weisse Woll veränderet. Wer wird genugsam beschreiben die Gnaden, die Wohlthaten, wel-

N. 11.

Majol. Colloq. 131. fol. 468.

che schon aus diesem siebenfachen Brunn deren sieben Schmertzen Mariä seyn geschöpffet worden? der Brunn stehet offen, Marianische Brüder und Schwestern, lasset gantz verträulich eure Freud in diesen siebenfachen Brunnen fallen, will sagen, eintzige Freud soll bey euch seyn Mariam die schmertzhaffte Mutter JEsu nicht nur an ihrem heutigen hochfeyerlichen Titular-Fest, sondern auch mit eurer täglichen Bruderschaffts-Andacht zu verehren. In diesen Brunn ist seine Freud einem Geistlichen gefallen, hat sich aber auf keine Weiß verfallen.

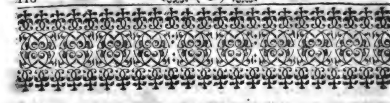
N. 12. Sylvanus Razius in seinem Exempel-Buch schreibet, was gestalten ein Clericus, oder neu-angehender Geistlicher gewesen, wann dieser ihm die grosse Schmertzen, welche Maria die schmertzhaffte Mutter im Leyden und Sterben ihres allerliebsten Sohns gehabet und ausgestanden, zu Gemüth führete, oder ihre schmertzhaffte Bildnuß stehend unter dem Creutz, oder sitzend, wie sie ihren vom Creutz abgenommenen Sohn auf der mütterlichen Schooß traget, gesehen, hatte er diesen andächtigen Brauch, damit er Mariam die schmertzhaffte Mutter mit Erinnerung oder Vorhaltung ihrer Schmertzen nicht betrübete, hat er sich, so viel ihm möglich war, Mariam mit folgenden Worten zu trösten beflissen: Gaude & lætare Virgo Maria; Erfreue dich und frolocke, daß du eine Mutter GOttes, und allezeit unversehrte Jungfrau seyest: Gaude, erfreue dich Maria, daß du auf Ankündigung des Englischen Bottschaffters die Freud Himmels und der Erden in deinem Jungfräulichen Leib empfangen: Gaude, erfreue dich Maria, weil du die Klarheit des Liechts gebohren hast: Gaude, erfreue dich, weilen alle Creaturen im Himmel und auf Erden dich darum loben und preisen. Diese wohlvermeynte Tröstung hat der Seeligsten Jungfrau Mariä solcher gestalten wohl gefallen, daß sie, als gedachter Clericus in seinem letzten Todtes-Kampff von dem höllischen Feind mit hefftiger Versuchung angefallen, und schier in Verzweifflung gebracht worden, daß

sie

sie ihm in freudenreicher Gestalt erschienen, und zugesprochen: Lieber Sohn! warum wirst du mit Traurigkeit beängstiget, welcher du dich bemühet hast die Betrübnuß von mir zu nehmen: Tristitia vertetur in Gaudium, deine Traurigkeit, mit welcher du beängstiget wirst, soll in Freud verkehret werden, du hast mir Freud verkündiget, so sollst du auch anjetzo mit Freud erfüllet werden: Gaude, erfreue dich, und komme mit mir zu denen ewigen Freuden, auf dieses hat sie seine aus dem sterbenden Leib fahrende Seel mit sich in den Himmel geführet. Gleiches Glück sey gewünschet allen Brüdern und Schwestern dieser hochlöblichen Bruderschafft, hiemit gehet meine wenige Red zum End.

Ein Orth ist auf der Reiß nach dem Welt-berühmten Gnaden-Hauß Maria Zell in Steyermarck anzutreffen, welches bey denen sieben-Brünnen genennet wird, weilen alldorten zu einer Erquickung deren vorbey reisenden Wallfahrdern aus sieben Röhren das kühleste Wasser hervor quellet, so grossen Lust tragen die Wallfahrder nach diesem Brunn, daß sie glauben, ihre Wallfahrt sey nicht vollkommen verricht, wann sie nicht bey denen sieben Brünnen einkehren, und alldort ihre durch harte Reiß abgemattete Glieder mit einem frischen und kühlen Trunck Wasser laben. Marianische Liebhaber, einverleibte Brüder und Schwestern, allhier habet ihr vor Augen einen solchen siebenfach quellenden Schmertzens-Brunn, die in Jungfräulichem Hertzen Mariä steckende sieben Schwerdter haben allen zu Trost eine siebenfache Wasser-Ader eröffnet: Sitientes venite ad aquas. Kommet ihr Durstige zu diesem Gnadens-Wasser, und verkostet von diesem nach Belieben, es wird euch schmecken, zu zeitlicher und ewiger Glückseeligkeit gedeyen. N. 13.

A M E N.



X.

Die geistliche Erweckung des Sünders.

An dem Gnaden- reichen Ablaß-Tag des Kirchleins Mariä der Englen / oder Portiuncula / und zugleich jährlichen Kirchweyh-Fest / in der Kirchen des Königlichen Stiffts zu Maria der Engel genannt / vorgetragen.

Salus huic domui facta est.

Diesem Hauß ist Heyl widerfahren. Luc. 19. Cap.

N.1. 

Ann am heutigen Freytag meinen Gedancken frey stehet, was ferners ihren Auslauff zu nehmen, so werden sich diese, weilen nach dem bekannten Sprichwort aller guten Ding drey seyn, zu dreyen Häusern begeben; nacher Jericho in das Hauß Zachæi, nacher Assis, in das von hochwehrtesten Söhnen des grossen Ertz-Patriarchen Benedicti meinem brennEnglischen Vatter Francisco aus angebohrner Freygebigkeit um jährliche gegen Abstattung weniger kleinen Fischlein übergebene

bene GOtts-Hauß Mariä deren Englen, oder Porriuncula, und endlichen in gegenwärtiges mit Portiunculanischem Hauß gleichen Nahmen führendes, und zu gleicher Ehr Mariä deren Englen geweyhtes GOtts-Hauß; Von allen diesen dreyen Häusern werden meine Gedancken gleiches gedencken, und der Mund gleiches aussprechen mit denen Worten meines angezogenen Predig-Spruchs: Salus huic domui facta est. Diesem Hauß ist Heyl widerfahren. Alle drey, gegenwärtiges GOtts-Hauß Mariä deren Englen, das GOtts-Hauß Portiuncula zu Assis in Umbria, das Hauß Zachæi zu Jericho seyn Heyl-reiche Häuser. Heyl-reich das Hauß Zachæi zu Jericho: Salus huic domui facta est. Heyl ist diesem Hauß widerfahren nach der von Christo dem HErrn selbst beygesetzten Ursach: Eò quòd & ipse filius sit Abrahæ, darum daß auch er ein Sohn Abrahæ ist. Besonderes Heyl, aus einem Publican, aus einem offenen Sünder ein Sohn Abrahæ werden! Salus huic domui facta est, diesem Hauß ist Heyl widerfahren, sintemahlen Zachæus in solches vor einen Gast seinen himmlischen Seelen-Artzten aufgenommen, von welchem der grosse Kirchen-Lehrer Augustinus saget: Magnus de cœlo descendit Medicus. In das Krancken-Spital dieser Welt ist von hohem Himmel ein grosser Artzt herab gestiegen. Diesen hat Zachæus mit Freuden in sein Hauß an- und aufgenommen, von diesem Artzten ist die durch den Sündens-Tod erstorbene Seel Zachæi wiederum zu dem neuen Gnadens-Leben erwecket worden: Salus huic domui facta est, diesem Hauß ist Heyl widerfahren. Anjetzo begibe ich mich von Jericho aus dem Hauß Zachæi nacher Assis in Umbriam, von dem Hauß Zachæi in das Hauß Mariä deren Englen.

Heyl-reich das Hauß Zachæi, Heyl-reich das Hauß Mariä deren Englen! Salus huic domui facta est. Diesem Hauß ist Heyl widerfahren, sintemahlen solches zu Ehren jener eingeweyhet ist, welche von Catholischer Kirchen in der Lauretanischen Litaney benahmset wird: Salus infirmorum, das Heyl deren N. 1.

 Krancken.

Euthymius. Krancken. Sie wird genennet von Euthymio: Salus toties mundi, das Heyl der gantzen Welt, von dem H. Ephrem: Salus *S. Ephrem.* firma universorum Christianorum ad eam sincere, & verè recurrentium, das beständige Heyl sammtlicher Christen, welche wahr- und aufrichtig zu ihr lauffen. Heyl-reiches Hauß! Kan recht und billich sagen: Heyl-reicher das Hauß Mariä deren Englen zu Assis, als das Hauß Zachæi zu Jericho, in dem Hauß Zachæi ist eintziger Zachæus aus einem Publican, aus einem offenen Sünder ein Sohn Abrahæ worden; In dem Hauß Mariä deren Englen zu Assis können heutiges Tags alle Sünder durch Gelegenheit des grossen von meinem brenn-Englischen Vatter Francisco durch Mit-Hülff der allerseeligsten Jungfrauen Mariä erbettenen, und von Christo dem HErrn selbst ertheilten vollkommenen Ablaß Söhn Abrahæ werden. In dem Heylreichen Hauß Zachæi ist allein Zachæus von dem Seelens-Tod erwecket worden; In dem Heyl-reichen Hauß deren Englen zu Assis werden heutiges Tags viel tausend Sünder und Sünderin von dem ewigen Seelens-Tod zu dem Gnadens-Leben erwecket, dieses ist, was zu Nutzen sündiger Welt Franciscus von GOtt erbetten. Seelen begieriger Franciscus bettete auf eine Zeit in seiner unweit von dem Kirchlein deren Englen gelegenen Zell, GOtt möchte sich deren Sündern erbarmen, solche von jenem ewigen Todt, welchen sie durch ihre schwere Sünd und Laster erlitten, wiederum zu einem neuen Gnadens-Leben erwecken, unter solchem Gebett wird er von einem Engel in das Kirchlein beruffen, alldort ist ihm von Christo dem HErrn erlaubet worden, zum Nutzen sündhaffter Welt was nach seinem Belieben zu begehren. Franciscus, durch Mit-Hülff Mariä, der Zuflucht aller Sünder, begehret vor alle, welche gedachtes Kirchlein besuchen, und das gewöhnliche Gebett verrichten wurden, ein vollkommenen Ablaß von aller Straff, damit auf solche Weiß vermög dieses Ablaß alle sündige Seelen Nachlassung bevorstehender Bestraffung wiederum möchten erlangen

Gnä-

Gnädiges Fiat ist auf dieses Begehren Francisci erfolget, sintemahlen nichts kan abgeschlagen werden, wo sich die Mutter des eingebohrnen Sohns GOttes in das Mittel stellet. Hier hat es geheissen: Salus huic domui facta est, diesem Hauß ist Heyl widerfahren.

Was drittes Hauß, verstehe gegenwärtiges zu Ehren Mariä deren Englen eingewenhtes GOtts-Hauß betriffet, hat eine gleiche Beschaffenheit und Eigenschafft mit denen anderen zwey Häusern, mit dem Hauß Zachæi und mit dem Hauß deren Englen zu Assis; Gleiche Beschaffenheit, gleiche Eigenschafft hat gegenwärtiges GOtts-Hauß mit dem Hauß Zachæi, massen sich eben jener, welcher in das Hauß Zachæi kommen, verlohrnen Zachæum zu suchen, und aus einem Publican, aus einem offnen Sünder in einen Sohn Abrahæ zu veränderen, allhier befindet zu eben diesem Zihl und End, nehmlichen verlohrne Sünder seelig zu machen, und in Kinder Abrahæ zu veränderen. Gleiche Beschaffenheit, gleiche Eigenschafft hat gegenwärtiges GOtts-Hauß mit dem Hauß Mariä deren Englen zu Assis, sintemahlen alles, was Franciscus in dem Kirchlein zu Assis von Christo dem HErrn erhalten, von Pabst Honorio dieses Nahmens dem Dritten bestättiget, und von seinen Nachfolgern auf alle GOtts-Häuser der drey Orden Francisci ist ausgebreitet und erweitert worden. Gleiche Gnad ist gegenwärtigem GOtts-Hauß Mariä der Königin deren Englen widerfahren. Salus domui huic facta est, diesem Hauß ist Heyl widerfahren, allda können heutiges Tags die Sünder geistlicher Weiß zu einem neuen Gnadens-Leben erwecket werden. Ihr Sünder seyd bey solchen nur getröstet, euch zu Trost hab ich diese geistliche Erweckung des Sünders vor das Absehen meiner heutigen Predig genommen, wie aber solche durch Gelegenheit des grossen Portiunculanischen Ablaß kan geschehen, liget mir ob zu erweisen, man höre mich nur mit gedultiger Aufmercksamkeit. N. 3.

Geistliche

N. 4. Geistliche Erweckung des der Seel nach todten Sünders zu einem neuen Gnadens-Leben, wie solche durch Gelegenheit des heutigen Ablaß kan bewerckstelliget werden, klar an Luc. 10. C. Tag zu geben: unum est necessarium, ist vor allen eines nothwendig, daß man nehmlich den Todten, welcher zu dem Leben soll erweckt werden, vor die Hand nehme, und wer ist dieser? Verfüge ich mich in das Hauß Zachæi, und suche solchen allda, so ist es Zachæus selbst. Was sage ich, Zachæus soll todt seyn? Agelesenes Evangelium meldet unter andern von Zachæo: Præcurrens ascendit in arborem sycomorum, Er lieffe vor, und stiege auf einen wilden Feigen-Baum, auf das Ruffen Christi des HErrn: Festinans descendit, & excepit illum gaudens, ist er eylends herunter gestiegen, und hat ihn mit Freuden in sein Hauß aufgenommen. Freudens-Zeichen von sich geben, auf- und absteigen, lauffen, seyn ja keine Kennzeichen eines Todten, und Zachæus soll todt seyn? Bleibet schon geredet, und muß das Amt Zachæi seinen Todt erklären. Zachæus nach Bezeugnuß des Evangelisten Lucæ: Princeps erat publicanorum, war ein Fürst deren Publicaner, kurtz geredet, ein beschreyter Sünder, dahero nennete ihn jedermann hominem peccatorem, einen sündigen Menschen, die Sünd ware der Seelens-Tod Zachæi. So ist dann jener Todte, welcher heutiges Tags in gegenwärtigem und allen Seraphischen GOtts-Häusern geistlicher Weiß kan und solle erweckt werden, ein mit Zachæo in Sünd und Laster steckender Sünder? Ich will allhier gleichfalls ein Sünder keinen Ausspruch von denen Sündern Apocal. 3. cap. machen, sondern lasse solches einem andern über: Hæc dicit, qui habet septem spiritus Dei, & septem stellas, dieses saget jener, welcher die sieben Geister GOttes hat, samt denen sieben Sternen. Was saget er? Was machet er von dem Sünder vor einen Ausspruch? Scio opera tua, quia nomen habes, quòd vivas, & mortuus es. Ich weiß deine Werck, daß du den Nahmen hast, daß du lebest und bist todt, das ist nach Dollmetschung Cornelii à

Lapide:

Lapide: Vita gratiæ excidisti per peccatum. Du Sünder bist aus dem ewigen Gnadens-Leben durch die Sünd gefallen, dann, wie mit einem H. Augustino Isidorus vermercket: Vita corporis anima, vita animæ Deus est; & sicut corpus mortuum est sine anima; ita anima mortua est sine Deo. Die Seel ist das Leben des Leibs, GOtt ist das Leben der Seel; und gleichwie der Leib ohne Seel todt, also ist auch ohne GOtt die Seel todt. Ein Gleichnuß wird die Sach noch mehr und besser erklären. *Cornelius à Lapide hic.* *Isidor. lib. 1. de Sum. Bon.*

Man vergleiche eine Todt-Sünd mit wem man immer will, so ist doch meines Erachtens kein bessere Gleichnuß zu finden, als mit einem Blitz, welcher im Lufft angezündet, und aus einem finsteren Gewölck hervor schiesset; dieser, wie solches eine öfftere Erfahrnuß giebet, trucknet aus den Wein in einem Faß, ohne Berührung des Faß; er verzehret silberne und goldene Müntz ohne Verletzung des Beutels; er zerschmeltzet einen harten Degen ohne Schad der Scheid. Die Gottlosigkeit zeiget an dem Sünder gleiche Würckung, indem sie gleich einem erschröcklichen Blitz die Haut, das Ingeweid und des Sünders Gebein durchdringet, damit sie die Seel treffe und tödte, da doch der Leib an Kräfften unverletzt, gantz frisch und gesund verbleibet. In dieser Betrachtung ist mir schon längst vorkommen Eusebius Gallicanus, indem er alle Christglaubige zu einem unversöhnlichen Haß gegen der Sünd aufmuntert, sprechend: Quàm gravis ictus teli illius, qui cutem, viscera, atque ossa pertransit, & animam penetrat: ac novo violentiæ genere infert ei mortem, quam non potest facere mortalem? Wie schweren Streich führet jener Pfeil, welcher durch Haut, Ingeweid und Gebein gehet, auch die Seel selbst durchdringet, und auf eine neue gewaltige Weiß ihr den Todt anthut, welche er doch nicht kan sterblich machen. Die keusche Susanna hat solches erweget, als jene zwey geile von Feuer der Unlauterkeit entzündte Alte wolten ihre Schnee-weisse Reinigkeit schwärtzen, denen sie also zugeredet: Angustiæ sunt mihi undique, si enim hoc egero, mors mihi N. 5. *Euseb Gallic. in Exhort. ad plebem.* *Dan. 3. C.*

est, si autem non egero, non effugiam manus vestras. Aengstigkeit ist mir allenthalben, wann ich dieses thun wird, ist mir der Tod gewiß, wann ich aber solches nicht wird thun, so wird ich euren Händen auf keine Weiß entfliehen. Was sagest du Spiegel unversehrter Reinigkeit? Wann ich in euer Begehren einwillige: bin ich des Tods vergwisset. Recht geredet! spricht

Origenes Hom. 15. in Gen. Origenes: Vides ergo, lauten dessen Wort, Susannam mortem in paccato posuisse, anima enim, quæ peccat, ipsa morietur. So siehest du also, was gestalten Susanna den Tod in die Sünd gesetzet hat, dann die Seel, welche sündiget, wird sterben. Ge-

Psal. 33. crönter König David von diesem Tod redet also: Mors peccatorum pessima, das allerschlimmeste ist der Tod des Sünders.

S. Ambros. lib. 2. de Cain & Abel. Ambrosius bedauret solche Todte: Miserabiliores sunt omnibus mortuis, carnem suam sicut tumulum circumferentes, qui infelicem infoderunt animam. Sie seyn elender, als alle Todte, sie tragen ihr Fleisch als eine Todten-Sarg herum, in welcher ihre Seel eingegraben liget.

N. 6. Hier hat man anjetzo jenen Todten, welcher heutiges Tages in gegenwärtigem, und allen andern Seraphischen Gotts-Häusern kan und soll erwecket werden; mit dem Todten ist alles richtig, wie stehet es aber mit der Erweckung? In gleicher Richtigkeit; nur ein wenig jenes gehöret, was die Evangelische Feder Lucæ vom verlohrnen Sohn verzeichnet. Als dieser nach erhaltenem Erbtheil in frembden Ländern mit allen dem Seinigen auch das edleste Kleinod seiner nach dem Ebenbild GOttes erschaffenen Seel verschwendet, hat ihn endlichen die entstandene Hungers-Noth den Krebsgang gelehret, und in das Hauß seines Vatters zuruck getrieben, er hat ihm selbst zugesprochen:

Luc. 15. C. Surgam, & ibo ad patrem meum. Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vatter gehen, von welchem er auch gantz liebreich und mit allem Frolocken ist empfangen worden, über dieses hat sich sein Bruder, der ältere Sohn, als er von dem Acker zuruck kommen, und das Frolocken gehöret, beklaget, daß ihm nehm-

lichen

lichen, welcher jederzeit den vätterlichen Willen in allem auf das genaueste vollzogen, kein solches Freuden-Fest sey angestellet worden. Der gütige Vatter hat gantz schön dieses seinen zuruck kommenden verlohrnen Sohn angestellte Freuden-Fest entschuldiget, und seinem ältern Sohn zugeredet: Fili, tu semper mecum es, & omnia mea tua sunt, epulari autem, & gaudere oportebat, quia frater tuus hic mortuus erat, & revixit. Sohn du warest allezeit mit mir, alles das meinige ist dein, es wolte sich aber gezimen, ein herrliches Gastmahl, ein Freuden-Fest anzustellen, weil dieser dein Bruder, welcher gestorben war, wiederum ist lebendig worden. Ist dieser verlohrne Sohn ein lebhaffter Entwurff des Sünders? ist er wiederum lebendig worden? Ist seine Seel wiederum zum neuen Gnadens-Leben erwecket worden? so kan gleiches Glück der Sünder haben, und zwar durch Anlaß des heutigen grossen Ablaß, welchen Franciscus zu diesem Zihl und End von GOtt erbetten. Befinde mich allhier schon wiederum in neuem Zweiffel, was nehmlichen vor ein Mittel, durch welches dieser grosse Gnadens-Schatz kan erlanget und der seiner Seel nach todte Sünder zu einem neuen Leben geistlicher Weiß erwecket werden.

Drey Todte hat der himmlische Seelen-Artzt, der eingebohrne Sohn GOttes in seinem drey und dreyßig jährigen Lebens-Lauff von Todten erwecket, wie mich hiervon Sebastianus Barradius aus hochlöblicher Gesellschafft JEsu berichtet: Tres mortuos vitæ restituit Dominus, viduæ filium, Archisynagogi filiam, & Lazarum. Dreyen Todten hat der HErr das Leben wieder geben, dem Sohn der Wittib, der Tochter des Fürsten, und dem Lazaro. Diese drey von Christo erweckte Todte seyn an unterschiedlichen Orten und mit unterschiedlichen Ceremonien erwecket worden. Lazarus ist mit Vergiessung deren Zähren und grossem Geschrey erwecket worden: Vox magna clamavit: Lazare veni foras. Er hat mit starcker Stimm geruffet: Lazare komme hervor. Bey dem Sohn der Wittib be- N. 7. Sebast. Barrad. Tom 3. lib. 6. C. 4. Joann. 11. cap.

berühret er die Todten-Bahr, und redet den Verstorbenen an:
Lucæ 7. c. Adolescens tibi dico, surge. Jüngling dir sage ich, stehe auf:
Et resedit, qui erat mortuus, & cœpit loqui, der Todte richtete
sich auf, und fienge an zu reden. Die Tochter des Fürsten
Matth. 9. cap. hielte er bey der Hand: Et surrexit puella, und das Mägdlein
ist aufgestanden. Die Tochter des Fürsten erweckte er im
Hauß, den Sohn der Wittib an der Stadt-Porten, Lazarum
aus dem Grab. Starckes Geschrey, Berührung der Todten-Bahr,
Haltung der Hand waren Mittel sichtbarlicher Weiß
dieses dreyfache Vorbild deren Sündern zu erwecken. Andere
Mittel seyn unsichtbarlicher Weiß tausend todte Sünder zu
erwecken; in Zachæo, Matthæo und Petro hat solches ein einziger
Anblick bewerckstelliget, dieses schreibet allen Sündern als
Beda. ein nothwendiges Mittel vor der Ehrwürdige Beda: Aspectus
Divinæ misericordiæ est necessarius. Das Ansehen göttlicher
Barmhertzigkeit ist den todten Sünder zu erwecken nothwendig.
Ich finde ein anderes Mittel zu meinem heutigen Vorhaben,
und zwar jenes, durch welches nach den Gedancken
meines Seraphischen Lehrers Bonaventuræ der kurtz vorhero
angezogene verlohrne Sohn erwecket und lebendig worden:
S. Bonaventura. Mortuus per peccatum revixit per pœnitentiam, seyn die Wort
Bonaventuræ, er war gestorben durch die Sünd, und ist lebendig
worden durch die Buß. Dieses, sage die Buß, ist das
tauglichste Mittel, heutigen grossen Ablaß allhier, und in allen
Seraphischen GOtts-Häusern zu erhalten, und durch Gelegenheit
dieses erlangten Ablaß die ohne geistliches Leben dahin
ligende Seelen wieder zu vorigem Gnadens-Leben zu erwecken,
Bonferad. tom. 5 de Christ figur. lib 11. cap cap. 4 §. 14. N 8. Proh Pœnitentiæ vivificum signum! ruffet auf Bonferadiensis,
o lebendigmachendes Zeichen der Buß! an unseren ersten Eltern
haben wir eine Prob dieses Mittels.

Grosses Welt-Gebäu war kaum von göttlicher Allmacht erschaffen,
und über selbiges als ein HErr der Mensch bestellet,
Ad Rom. 5. cap. da saget der grosse Welt-Prediger Paulus; Per unum hominem

nem peccatum intravit in mundum, & per peccatum mors, durch einen Menschen hat die Sünd ihren Eingang in die Welt genommen, und durch die Sünd der Tod. Erste Eltern seyn die erste durch die Sünd getödtet worden, wie seyn sie aber wiederum zu vorigem Gnadens-Leben erwecktet worden? Eintziges Mittel vorigen Gnadens-Stand zu erobern ware die Buß, durch diese seyn sie in die Gnad GOttes angenommen worden, und haben das Recht zu der himmlischen Glory überkommen. Wahrhafftig ein lebendig machendes Zeichen und Mittel! hat es mit diesen unseren ersten Elteren gelungen, so wird es dir, ô Sünder, auch nicht mißligen, nur dem Rath des uhralten Tertulliani gefolget, welchen er dir kurtz und gut vorschreibet: Rape occasionem inopinatæ felicitatis. Reisse zu dir die Gelegenheit unversehener Glückseeligkeit. Heut hast du die Gelegenheit vor der Hand, nur die Mittel, sage die Buß, ergriffen, durch diese wirst du der Seel nach glückseelig erneuert, erwecket, und in das Buch des Lebens eingetragen werden. Widerhohle anjetzo noch einmahl Tertulliani Wort: Rape occasionem inopinatæ felicitatis. Reisse zu dir die Gelegenheit unversehener Glückseeligkeit, deiner geistlichen Erweckung, welche meine Gedancken in das Damascenische Feld zu der Gestaltug des ersten Menschen führet. Tertull. lib. 4. de pœnit.

N. 9. Letztes Werck deren sechs Tagen war der nach dem göttlichen Ebenbild auf dem Damascenischen Feld erschaffene Mensch, von diesem meldet der göttliche Chronist Moyses: Formavit Dominus Deus hominem de limo terræ, & inspiravit in faciem ejus spiraculum vitæ, & factus est homo in animam viventem. GOtt der HErr bildet den Menschen von Staub der Erden, und bließ in sein Angesicht den Athem des Lebens, und der Mensch ist zu einer lebendigen Seel worden. Aus Staub oder Laim ware erster Mensch gestaltet; Auf eine gleiche Weiß kan heutiges Tags der Sünder wiederum durch den Laim zu einem neuen Leben erwecket und gestaltet werden, verlanget man zu Genes. 2. cap.

 wissen,

wissen, woher dieser Laim? Nur den hochgelehrten Pacensischen Bischoff gehöret: Homo pœnitens ex fletu & pulvere lutum componit. Der büssende Mensch bereitet aus Staub und Aschen den Laim, und wird auf solche Weiß durch die Buß neugestaltet, zu wahrem geistlichen Leben erwecket und beseelet, nimme die Prob von hart belagerter Stadt Bethulia.

Tom. 1. in C. 7. Judith. sect. 3.

N. 10. Alle Innwohner der belagerten Stadt stunden in äusserster Gefahr, das Schwerd deren Assyrier ware schon geschliffen, und der Schluß gemachet, alle Innwohner der Stadt Bethuliæ bey nächstfolgender Eroberung des Platz ohne einiges Mitleyden nieder zu säblen, der Schatten des Tods war allbereit gantz nahend, sie zu bedecken, wie haben sie sich aber heraus gewunden? Wie seyn sie diesem unglückseeligen Streich entgangen? Sie haben sich auf die Erd nieder geworffen, Aschen auf ihre Häupter gestreuet, hernach entstunde ein grosses Weinen und Heulen in der gantzen Stadt, alle sammentlich schryen etliche Stund lang: Peccavimus cum patris nostris, injustè egimus, iniquitatem fecimus; tu qui pius es miserere nostri. Wir haben gesündiget mit unseren Vättern, wir haben unrecht gethan und Missethat begangen; erbarme dich unser, dieweil du gütig.

Judith. 7. cap.

Lacerda. Tieffsinniger Lacerda führet über diesen Paß folgenden Gedancken: Pulvis in capite, fletus in genis, quid componeret, nisi lutum? ergò si limus jam adest, quid ni sperent, quòd vitæ spiraculum insuffletur, homoque in animam viventem evadat, quam impetus scelerum abolevit. Der Staub und Aschen lage ihnen auf dem Haupt, die Zäher auf denen Wangen, was soll durch diese Vermischung anderst erfolgen als ein Koth? Ist nun der Laim zubereitet, so kunten sie wohl hoffen, daß ihnen der Lebens-Geist wiederum gegeben, und eingeblasen werden, und der Mensch ein neues Leben erlangen, welches der Anlauff begangener Laster vertilget und vernichtet hat. Die Hoffnung geistlicher Erweckung durch Veranlassung des heutigen grossen Ablaß wird bey so bewährtem Mittel keinen zu schanden machen.

Ich bin anjetzo nach aller Wenigkeit meinem Versprechen nachkommen, indem ich alles, was zu geistlicher Erweckung, oder Wiedergeburt vonnöthen, vorgetragen, den todten Sünder, welcher soll erwecket werden, den Todt, welcher ihn getödtet, das Mittel zu geistlicher Erweckung und Wiedergeburt. Ich lebe getröster Hoffnung, daß sich schon viel todte Sünder heutiges Tags dieses Mittels werden bedienet haben, und durch eine Reu-volle zu diesem Ablaß erforderte Buß vom Sünden-Tod werden seyn erwecket, neu gebohren, und mit geistlichem Gnadens-Leben begabet worden. Alles Glück sey ihnen zu ihrer geistlichen Erweckung und Wiedergeburt gewunschen! Jenen aber, welche vielleicht dieses Mittel noch nicht haben vor die Hand genommen, und noch in ihrem Sünden-Tod ligen, sage ich eintzige zwey Wort in das Ohr: Pœnitentiam agite! Thut Buß! lasset heutige so gewünschte Gelegenheit nicht aus euren Händen, bestreuet eure Häupter mit Aschen, benetzet eure Wangen mit Reu-vollen Zähren, auf solche Weiß werdet ihr von eurem Tod erwecket werden, und neuen Lebens-Geist erlangen, gibe euch dessen trost-reiche Versicherung mit heurigen Jahr-Zahls Worten: N. 111

PœnItentIa Vera DabIt peCCatorIbVs VItaM.

Ein wahre Buß verlohrnes Leben/
Wird allen Sündern wieder geben.

A M E N.

✠ (o) ✠

XI.

XI.

Die doppelte Schaubühne.

Am hohen Fest der Himmelfahrt Mariä in dem Marianischen Gnaden-Hauß zu Maria Lantzendorff vorgetragen.

Attendite, & videte!

Mercket / und sehet! Thren. 2. c.

Num. I. EIne geschehene Sach! die Erd hat verlohren, dem Himmel bleibt das Recht. Eine geschehene Sach! obsiegende Innwohner der triumphirenden himmlischen Stadt Jerusalem haben den wider die streitende Adams-Kinder vor sich gefällten Sentenz erhalten, Maria ist der Erden ab, und dem Himmel zugesprochen worden. Maria ist schon in ihrem herrlichen Braut-Kleid, welches mit kostbahren Goldstücken der umstrahlenden Sonnen pranget, in die himmlische Glory aufgenommen worden. Der Himmel hat das Recht erhalten, wir bedürfftige Adams-Kinder haben aus dem Elend vollen Thränen-Thal unsere allergnädigste Schutz-Frau verlohren; entzogen ist uns, was die himmlische Landschafft erfreuet, entnommen ist unserer Armuth, was die gantze Residenz des Himmels bereichet; entfernet

fernet ist von uns wanderenten Pilgern jenes, was die himmlische Innwohner vergnüget, und dannoch will unsere Mutter die Catholische Kirchen auf keine Weiß, daß wir einen so grossen Verlust sollen mit empfindlicher Klag-Stimm bedauren, daß wir sollen seufftzen und weinen, sondern sie mundert uns alle in dem Eingang heutiger Meß zu allgemeiner Freud auf: Gaudeamus omnes in Domino. Lasset uns alle in dem HErrn erfreuen, und dieses ist billich: Totus mundus condignâ jubilatione lætatur, spricht der H. Ildephonsus. Die gantze Welt erfreuet sich mit einem gebührenden und billichen Jubel. Wo die Mutter ihre sammentliche Kinder zu allgemeiner Freud einladet, da will sie auch denen Predigern ihre Zungen lösen, und Befelch ertheilen auf denen Cantzlen mit geistreichen Predigen zu erscheinen, und in diesen das wunderreiche Geheimnuß der Himmelfahrt glorwürdigster Himmels-Königin Mariä vorzutragen. Ich will gerne dieses Falls dem Befehl Catholischer Kirchen nachkommen, stehe allein in zweiffelhafftigen Gedancken, was ich solte reden, wie ich die glorwürdigste Himmels-Königin in ihrer heutigen Himmelfahrt solte preisen. S. Ildepho. Ser. 1. de assumpt.

Num. 2. Marianische versammlete Zuhörer! ich hab sie mit denen Worten meines heutigen Predig-Spruch eingeladen zu mercken und zu sehen: Attendite, & videte. Mercket, und sehet. Was ist aber dieses, das sie mit aufmercksamen Augen solten ansehen? was soll ihnen zu sehen vorgestellet werden? einer kunte ihm belieben lassen als eine Figur heutiger Himmelfahrt Mariä vorzustellen die Archen Noe; gleichwie diese nach Abnehmung des Gewässers auf denen Bergen Armenien geruhet; also hat sich Maria die wahre Archen Noe, nachdem sie zwey und siebenzig Jahr von denen Wasserwellen dieses allgemeinen Welt-Meers hin und her getrieben worden auf denen Bergen Armenien, in der himmlischen Glory, nidergelassen. Ein anderer konnte vorweisen die Majestätische Crönung einer Königin Esther, welche nichts anderst als eine Vorbedeutung der von dem himmlischen

Alsvero heutiges Tags gecrönten Himmels-Königin Maria. Es kunte Maria vorgebildet werden, als ein hochfliegender Adler, also wird sie von ihrem lieben Benjamin Bernardo genennet: Aquila grandis magnarum alarum. Ein Adler mit grossen Fliegelen. Wie der Adler dem Glantz goldstrahlender Sonnen zuflieget, also hat sich Maria in ihrer Himmelfahrt empor geschwungen, und ist der Sonnen göttlicher Gerechtigkeit zugeflogen. Schattenreicher Achhorn-Baum wurde zu einer Vorbildung nicht übel taugen, massen Maria von ihr selbst bekennet: Quasi platanus exaltata sum juxta aquas in plateis. Ich bin hochgewachsen wie ein Achhorn-Baum neben dem Wasser auf denen Strassen. Dieser Marianische Achhorn-Baum verdienet die Sinnschrifft: Obumbrat, & recreat. Er überschattet, und ergötzet. Heut ist er neben denen Wassern aller Ergötzlichkeit in denen Strassen der himmlischen Stadt Jerusalem vor allen Außerwählten erhöhet worden. Andere konten ihnen was anderst belieben lassen menschlichen Augen vorzustellen, mir gibet die allhier vor Augen mit ihrem in mütterlicher Schoß ligenden Sohn sitzende schmertzhaffte, heutiges Tags aber majestätisch in Himmel aufgenommene Königin Maria schönste Gelegenheit an die Hand, Marianischen Liebhabern, und andächtigen Wahlfartern eine doppelte Schaubühne vorzustellen.

S. Bernard. Ser. 2 in Sal. Reg.

Eccli. 24. C.

Num. 3. Herrliche Schaubühne haben ihnen zu ihrer besondern Lust Unterschiedliche erbauet, die Epidaurische Schaubühne wird von Pausania genennet: Omnium operis dignitate præstantissimum opus, ein Werck, welches alle andere in Vortrefflichkeit der Arbeit übertroffen. Plinius meldet von jenem Gebäu, welches Marcus Scaurus geführet: Omnium prodigiorum insaniam vicit privato opere Marcus Scaurus. Aller Verschwender Vorsichtigkeit hat Marcus Scaurus in einem von sich selbst verfertigten Wercke überwunden: Hoc theatrum fuit. Dieses war eine Schaubühne. Josephus der Hebräische Geschicht-Schreiber von dem König Herode schreibet unter andern auch dieses: Herodes Rex Judæorum

Pausanias.

Plin. lib. 36 c. 2.

Joseph lib. 15. antiq. c. 11.

rum contra patrios mores theatrum Hierosolymis ædificavit, & certamina edidit sumptuosissima. Herodes, der Jüdische König, hat zu Jerusalem wider Lands-Gebrauch eine Schaubühne bauen lassen, und darauf kostbohre Spiel gehalten. Meine heutige doppelte Schaubühne erkennet keinen andern Baumeister, als die Lieb, erste hat erbauet die Lieb der Mutter gegen den Sohn, die andere die Lieb des Sohns gegen der Mutter; die erste wird genennet Theatrum doloris, eine Schaubühne des Schmertzens, die andere Theatrum lætitiæ, eine Schaubühne der Frölichkeit. Dreyfache Vorstellungen werden auf ein jeder aus beyden Schaubühnen erwisen werden; auf der Schaubühne des Schmertzens die Urlaub JEsu von seiner schmertzhafften Mutter; auf der Schaubühne der Frölichkeit der freundliche Willkomm, mit welchem Maria in heutiger Himmelfahrt bewillkommet worden; auf der Schaubühne des Schmertzens wird vorgestellet werden die traurige Begleitung Mariä, wie sie ihren liebsten Sohn auf den Berg Calvariä begleitet; auf der Schaubühne der Frölichkeit die fröliche Einbegleitung Mariä in das himlische Jerusalem; auf der Schaubühne des Schmertzens wird vorgestellet werden die unter dem Creutz-Baum stehende, auf der Schaubühne der Frölichkeit aber die zu der rechten Hand ihres Sohns stehende Mutter Maria. Die Zeit ist vorhanden die Schaubühne zu eröffnẽ. Ihr unterdessen Marianische Liebhaber, andächtige Wahlfarter. Attendite, & videte. Mercket, und sehet.

N. 4. Schmertzhaffte Schaubühne stehet zum ersten eröffnet, auf dieser zeiget sich der gebenedeyte Heyland sammt seiner schmertzhafften Mutter, beyde an einander umarmet, und sich beurlaubend: Attendite, & videte. Mercket, und sehet. Diese Trauer-volle Beurlaubung. Scheiden bringt leyden, sagt das gemeine Sprichwort; wo ist jene Feder, welche lebhafft beschreiben kan? Wo ist jene Zungen, welche genugsam außsprechen kan das Leyden, die Bitterkeit, den Schmertzen, welchen Maria in dem letzten Vale, in der letzten Urlaub von ihrem Sohn empfunden?

pfunden? Gregorius Nazianzenus beschreibet den grossen Schmertzen, die grosse Bitterkeit, welche er samt einem H. Basilio ausgestanden, als sie solten von einander geschieden werden: Fit enim, lauten seine Wort, quasi unius corporis in duas partes sectio, atque utriusque interemptio. Wann zwey gute aufrichtig liebende Freund von einander scheiden, wird gleichsam ein Leib in zwey Theil zerschniden, und beyde umgebracht. Was war anderst bey dem Scheiden der schmertzhafftern Mutter von ihrem liebsten Sohn zu sehen, als die Zerschneidung eines Hertzens in zwey Theil? Scharffe Wunden hat gemachet in dem Hertzen des alt-testamentischen Patriarchen Jacob das Scheiden seines liebsten Sohn Benjamin, als er sich solte zu Erhaltung nothwendiger Lebens-Mittel mit seinen Brüdern in Egypten verfügen; noch schärffere Wunden muß gemachet haben im Hertzen Mariä das Scheiden ihres Sohns; Jacob wußte nicht, wie es seinem Sohn in Egypten wurde ergehen, Maria wuste, daß ihr Sohn sich beurlaube in die Händ seiner Feind, und in den Tod zu gehen. Glaube nicht, daß die Welt ein traurigeres Vale, ein schmertzhafftere Urlaub gesehen.

S. Greg. Naz. Orat. 50.

N. 5. Ein Brauch war bey denen Palästinern, vermög dessen das Scheiden muste mit Umfangen und mit einem Urlaubs-Kuß geschehen; zweiffle gar nicht, das Scheiden JEsu und Mariä werde mit einem Urlaubs-Kuß seyn vollzogen worden. Von einem Urlaubs-Kuß fallet mir allhier was bey. Als auf eine Zeit die Türckische Grausamkeit viele gefangene Christen in harte Gefangenschafft geführet, waren unter andern zwey junge Mägdlein, zwey Schwestern, welche man neben andern nach Türckischer Gewohnheit offentlichem Verkauff aussetzte. Eintziger Wunsch, eintziges Hoffen war, ein Herr wurde sie kauffen, damit sie beyde zu einer Ringerung ihrer harten Gefangenschafft möchten beysammen verbleiben, ihre Hoffnung aber ist ihnen zu Wasser worden, sintemahlen sie von zweyen unterschiedlichen Herren eingehandelt wurden. Wie nun die bestimmte Zeit verhanden,

handen, sich zu scheiden, nahmen sie von einander Abschied, halseten, küsseten aneinander mit solcher Traurigkeit, daß beyde ein ander in denen Armen zu Boden fielen. Was solte seyn die Lieb dieser beyden Schwestern gegen der Lieb, welche in dem Hertzen Mariä gegen ihren Sohn bronne; niemand hätte sich dörffen verwundern, wann sich der bittere Tod mit seiner scharffen todtes Sensen hätte eingemischet, wann Maria sammt ihrem Sohn wären zu Boden gefallen: Attendite, & videte. Mercket, und sehet, ob jemahls eine solche Trauer-Bühn eröffnet gewesen? Anjetzo die Augen ein wenig geworffen von der Schaubühne des Schmertzens zu der Schaubühne der Frölichkeit, von dem traurigen Vale zu dem frölichen Willkomm, mit welchem Maria heutiges Tags in ihrer glorreichen Himmelfahrt ist bewillkommet worden.

Eröffnete Schaubühne der Frölichkeit stellet uns vor den herrlichen Empfang, mit welchem die Arch des Bunds, als sie aus dem Hauß Obededom in die Stadt Jerusalem überbracht wurde, ist empfangen worden, Göttlicher Text selbst bekennet, was gestalten das Freuden-Fest gleichsam unbeschreiblich gewesen: David, & omnes majores natu Israel, & tribuni ierunt ad deportandam arcam fœderis Domini de domo Obededom cum lætitia. David, und die Aeltesten in Israel samt denen Obristen giengen hinaus die Arch des Bunds des HErrn aus dem Hauß des HErrn mit Freuden hinweg zu tragen. Gesammtes Volck ist nicht nur allein die Archen zu empfangen und einzubegleiten in grosser Menge hinaus gangen, sondern sie haben also Freuden voll gesungen, daß Himmel und Erden davon erschallet; Was das Freuden-Fest vergrößert ist dieses, daß der König David selbst entgegen kommen. Alles dieses war ein blinder Abriß im Schatten des jenigen, was heutiges Tags im Himmel bey Willkomm und Empfang Mariä geschehen; der Archen ist entgegen gangen der gesammte Israelitische Reichs-Adel; Mariä aber eine gantze himmlische Hoffstatt; alles Volck hat bey Einbegleitung

N. 6.

1. Paralip. 15. c.

tung der Archen vor Freuden gesungen, bey der Himmelfahrt Mariä haben die Englische Geister ihre Stimmen hören lassen. Empfangen sonst einen vornehmen Herrn die Aelteste aus dem Rath, der Adel mit unterschiedlichen Lob-Sprüchen, so grüssen heut Mariam unsere erste Eltern, und nennen sie eine unüberwindliche Heldin, welche das Haupt höllischer Schlangen zerknirschet; Noë grüsset und benahmset sie hier eine Arch des Heyls; Abraham eine Mutter Göttlicher Benedeyung; Jacob ein Hauß GOttes, ein Himmels-Porten, eine Leiter, auf welcher GOtt zu uns herunter gestiegen; Moyses einen unverzehrten Dorn-Buschen, einen Altar des Allerhöchsten; Aaron eine blühende Ruthen; Gedeon ein goldenes Fell; David eine Bethlehemitische Cistern; Salomon ein Paradeyß des Wollusts, eine Freundin, eine Geliebte, eine Braut des Allerhöchsten. Alles dieses war nicht genug, daß ihr alle himmlische Burger mit solcher Freud entgegen kommen, und sie mit so herrlichen Lob-Sprüchen bewillkommet.

N. 7. Marianische Liebhaber, nur neue Wunder gehöret! Als der gesammte himmlische Hof mit der großmächtigsten Himmels-Königin bey der Pforten angelanget, ist der Sohn GOttes kommen, seine Mutter zu bewillkommen, er reichete ihr selbst die Hand. Ein neues Wunder ruffen die Englische Geister: Cant. 8. C. Quæ est ista, quæ ascendit de deserto deliciis affluens innixa super dilectum? Wer ist diese, welche von der Wüsten herauf kommet voller Wollust, und leinet sich auf ihren Geliebten? Englische Geister wollen sagen: Bewust ist uns, daß wir Enoch in das Paradeyß getragen, Eliam in einem feurigen Wagen entführet, wir wissen wohl, wohin sich Esther bey dem Hoff Assveri geleinet; daß aber der König Himmels und der Erden eine Jungfrau ungewöhnlich empfange, und ihr seinen starcken Arm reiche, daß sie sich auf solchen solte leinen: Quæ est istæ? S. Bernardus. Wer ist diese? Quis cogitare sufficiat? wird ich allhier gezwungen mit dem Marianischen Bernardo zu fragen: Wer kan gedencken,

dencken, mit was Anmüthigkeit der Sohn und die Mutter, JEsus und Maria werden einander angesehen und empfangen haben? Was beyde werden mit einander geredet haben? Maria nach gemachter tieffester Reverentz wird meines Erachtens gefraget haben: Unde hoc mihi? Woher kommt mir dieses? Wie herrlich empfangest du deine Magd? Ist dann dein starcker Arm mit mir allein beschäfftiget? Alle Element müssen dir auf deinen Dienst warten, und anjetzo wilst mich bedienen? Allerliebste Mutter! wird der Sohn entgegen gesetzet haben, sey zu tausendmahl willkomm; nun hat das Ungewitter des sterblichen Lebens dermahleins ein End, und ist der Himmel auf ewig ausgeheitert. Liebste Händ! welche ihr mich so offt umarmet und geliebkoset, anjetzo ist die Zeit, daß ihr zum Lohn gehabter Müh und Arbeit den königlichen Scepter führet. Liebste Arm! welche ihr mich eine Zeit lang zart, und behutsam herum getragen, eine Schuldigkeit ist, daß ich euch nun berühre, und durch euch meiner Mutter auf den Thron helffe. Liebste Füß! welche ihr mich aus denen feindlichen Händen Herodis zu erretten, eine so mühsame Reiß in Egypten auf euch genommen, billich ist, daß euch von nun an der Silberweisse Mond vor einen Fuß-Schammel diene. Glückseeligster Leib! welcher du mich neun Monath lang beherbergt, von nun an soll er in der Völle der Glory wohnen. Du vormahls traurigste Mutter, welche in meinem Leyden nächst dem Creutz beständig verharret, und mit mir gelitten hast, komme mit mir in die ewige Glory zu meiner Rechten. Hätte Maria freundlicher und herrlicher können bewillkommt werden?

Luc. 1. C.

Keiner urtheile zu fruh, und lasse ihm einfallen, ich habe über die Schnur gehauet, und zu viel geredet, wann ich sage: Maria sey in heutiger glorreichen Himmelfahrt herrlicher bewillkomet worden, als Christus selbst in seiner Auffahrt, der gepurperte Vatter Petrus Damiani steiffet meinen Gedancken mit folgenden Worten: Attolle jam oculos ad assumptionem Virginis, N. 4.

S. Pet. Damian serm. 2. de Assumpt.

& salva filii majestate invenies occursum hujus pompæ non mediocriter digniorem. Erhebe deine Augen zu heutiger Himmelfahrt der Jungfrau, und du wirst (ohne Verletzung der Majestät des Sohns zu reden) finden, daß die Entgegenkunfft, der Empfang, und die Bewillkommung der Mutter nicht wenig herrlicher und würdiger gewesen, als des Sohns. Warum dieses? seyn dann nicht Christo in seinem triumphirlichen Einzug, ihne zu bewillkommen, auch die Englische Geister entgegen kommen? Haben ihn nicht bedienet die Seelen deren Alt-Vätter? Alles ist wahr, Petrus Damiani bleibet doch bey seinem gemachten Ausspruch, und gibet die Ursach: Soli quippe Angelis Redemptori occurrere potuerunt; matri verò cœlorum palatia penetrante filius ipse cum tota curia tam Angelorum, quàm Justorum solemniter occurrens evexit ad beatæ consistorium sessionis. Als unser Erlöser in Himmel aufgefahren, kunten ihm nur entgegen kommen die Englische Geister; Die Mutter aber, als sie in himmlischen Pallast eingezogen, hat der Sohn selbst mit der gantzen himmlischen Hoffstatt aller Engel und Heiligen bewillkommet, und zu dem Thron erhebet. Marianische Liebhaber! Attendite, & videte, mercket und sehet, betrachtet mit euren Gemüths-Augen diesen herrlichen und freundlichen Willkomm und Empfang, ich hingegen verfüge mich wieder zu der Schau-Bühne des Schmertzens.

N. 9. Eine traurige Procession wird uns allhier auf der Trauer-Bühne des Schmertzens vorgestellet, der geheime Secretarius Christi Joannes beschreibet solche mit kurtzen Worten: Bajulans sibi crucem exivit in eum, qui dicitur Calvariæ locum. Er trug sein Creutz, und gienge hinaus an den Orth, welcher die Schedelstatt genennet wurde. Maria die schmertzhaffte Mutter wohnet dieser traurigen Procession bey, sie sahe, wie hart der schwere Creutz-Last die verwundte Schultern ihres Sohns druckete, wie er öffters mit diesem Last zu Boden suncke; wie er durch die Henckers-Knecht mit aller Gewalt hin und wieder gerissen

Joan. 19. cap.

rissen wurde, was Schmertzen Maria empfunden, ist leicht zu erachten. Gehorsamer Isaac, als er mit seinem Vatter auf eigener Achsel das Bürdlein Holtz truge, war eine Figur Christi des HErrn mit seinem Creutz-Last. Der H. Ephrem betrachtet diese Figur, sage den Isaac, und lasset aus seiner Feder diese merckwürdige Wort fliessen: Quotiescunque puerum hunc Isaac fasce lignorum oneratum cum sene ad mortem properare vides, toties à lachrymis mihi non tempero. So offt ich sihe den Knaben Isaac mit Abraham seinem alten Vatter dem Berg zugehen, und auf seinem Rucken ein Holtz-Bürdlein tragen, so offt kan ich mich des Weinens nicht enthalten. Kan ein H. Ephrem ohne Vergiessung der Zäher den Isaac mit seinem Bürdlein Holtz nicht ansehen, wie hat dann sollen Maria ihren Sohn unter dem schweren Creutz-Last sehen? Jene Mutter zu Erfurth, als ihr Sohn wegen seines Verbrechens dem Tod zugeführet wurde, hat aus grosser Hertzens-Angst Blut geweinet; Gleiches bezeuget von Maria auch der Heil. Germanus: Lachrymæ etiam sanguineæ de ejus oculis emanarunt propter fletum amarum. Blutige Thränen seyn aus ihren Augen geflossen wegen des bittern Weinens. Als Christus in das Hauß Caiphæ geführet wurde, saget der Evangelist Matthæus: Petrus sequebatur eum à longè, ut videret finem. Petrus folgete ihm von fern, den Ausgang und das End zu sehen. Maria die schmertzhaffte Mutter folgete mit nassen Augen von fern ihrem unter dem Creutz-Last dem Berg Calvariä zunahenden Sohn, damit sie alldort möchte völligen Ausgang sehen. Traurige Ausbegleitung war dieses! Wird Maria ein beseelter Himmel genennet, so ware er dazumahl mit lauter trübem Gewölck überzogen, heutiges Tags aber ist der Himmel völlig ausgeheitert, und hat sich die traurige Ausbegleitung in eine fröliche Einbegleitung veränderet, solche wird uns auf der Schau-Bühn der Frölichkeit in der Abführung Eliæ vorgestellet.

S. Ephrem.

S. German. Ser. de Compass.

Matth. 26. cap.

N. 10. Tag und Stund waren vorhanden, daß Elias solte ent-
4. Reg. 2. C. führet werden: Ecce currus igneus, & equi ignei, & ascendit Elias per turbinem in cœlum. Siehe ein feuriger Wagen mit gleichfalls feurigen Pferden bespannet kame plötzlich daher: Elias bestiege solchen, ein Sturm-Wind erhebete sich, auf solche Weiß wurde Elias gegen Himmel geführet. Die siebentzig Dollmetmetscher lesen: Quasi in cœlum, gleichsam in den Himmel. Ich verlange nicht lang nachzufragen, wohin Elias geführet worden, mein Verlangen ist vielmehr, zu wissen, mit was vor einem Wagen, von was vor Feuer, und mit was vor Pferden Elias sey entführet worden? Ambrosius, meinem Verlangen genug zu thun, gehet mir an die Hand, und saget, daß es lauter Engel gewesen, welche die Gestalt des Feuers erst an sich genommen: Elias, magister Elisæi nonne Angelis ducentibus raptus est in cœlum, & quadrigâ igneâ impositus quasi in quodam triumpho victor ascendit? Ist dann nicht Elias, ein Lehrmeister Elisæi, auf einen feurigen Wagen gesetzet, und durch die Engel in Himmel geführet worden? Haben die Englische Geister Eliam entführet, ist die abgeleibte Seel eines armen Lazari von Englischen Händen in die Schooß Abrahæ getragen worden, wer will zweifflen, daß nicht ebenfalls die Englische Geister Mariä ihrer Frauen und Königin alle mögliche Dienst und Ehr werden erwiesen haben? Ad transferendum te, rede allhier mit dem geistreichen Abbten Ruperto, in cœlum æthereum non unus tantum cursus igneus, sed totus cum rege suo filio venit, atque occurrit Angelorum exercitus. ô glorwürdigste Jungfrau! dich in deiner ansehnlichen Himmelfahrt zu bedienen, ist nicht nur ein eintziger Wagen, wie bey der Entführung Eliæ erschienen, sondern alle himmlische Geister haben sich mit Christo ihrem Oberhaupt eingestellet. Eine herrliche Einbegleitung und Einhohlung ist dieses, von welcher der H. Thomas de Villa Nova hat sagen dörffen: De magnifico ejus in cœlum ingressu quidquid dici potest, minus à vero est. Was jemahls kan gesaget wer-

S. Ambros. in Symb. Apost.

Rupert. Abbas lib. 5. in Cant.

S. Thom. de Villa Nov. Con. 4. de Assumpt.

den

den von ihrem prächtigen Einzug, Einbegleitung und Einhohlung in Himmel, ist weniger, als in der Wahrheit geschehen ist. Nichtige Erd-Würmlein, daß wir uns so gar von der Erd nicht höher schwingen, und von solchen grossen Sachen was würdigers reden können!

Marianische Liebhaber! Attendite, & videte, merckt, und sehet auf der Schau-Bühn des Schmertzens Mariam die schmertzhaffte Mutter stehend, und zwar wie Joannes der Evangelist meldet: Stabat juxta crucem mater Jesu, Maria die schmertzhaffte Mutter JEsu stunde bey dem Creutz. Man reisset JEsu auf dem Berg Calvariä seine in die Wunden gebickte Kleider von dem Leib, mit Erneuerung deren Blut-triessenden Wunden, Maria stunde dabey, und sahe alles. Man warffe JEsum mit Ungestümme auf das Creutz, zoge mit Stricken die Arm und Füß biß zu den Nägel-Löchern, Maria stunde darbey, und sahe solches. Man hefftete Händ und Füß auf das grausamste mit spitzigen Näglen an, und Maria sahe dieses stehend an. Man erhube das Creutz und liesse solches mit Ungestümme in das Loch fallen, daß sich von solchem Fall der gantze Leib JEsu erschütterte, Maria stunde, und sahe zu. Man reichete dem durstigen Heyland Gall und Eßig, Maria stunde, und sahe alles. Eines ist, was in diesem Stehen den Mayländischen Kirchen-Lehrer Ambrosium, und mich mit ihm verwunderet, daß nehmlichen Maria, ob schon ihr Hertz ein gantzes Thränen-Meer ware, unter dem Creutz stehend, keinen Zäher hat vergossen, nur die Wort Ambrosii gehöret: Lego stantem juxta crucem Domini, non lego plorantem; stare namque in illa cordis amaritudine magnæ adscribitur constantiæ, cohibere à Lachrymis summæ verecundiæ annotatur. Ich lese, daß Maria bey dem Creutz gestanden, ich lese aber nicht, daß sie geweinet, das Stehen in einer so grossen Bitterkeit des Hertzens wird einer heldenmüthigen Beständigkeit zugeschrieben, sich

N. 11.

Joann. 19. cap.

S. Ambros. de obitu. Valentia Hom. 5.

aber von denen Zähren enthalten, bedeutet die höchste Schamhafftigkeit. ô schmertzhafftes Stehen!

N. 11. Dieses schmertzhaffte Stehen hat sich anjetzo schon in ein fröliches Stehen verkehret und veränderet; Jene, welche in dem Leyden ihres Sohns auf dem Berg Calvariâ in höchster Betrübnuß und Bitterkeit bey dem Creutz gestanden, stehet anjetzo in der himmlischen Glory zu der rechten Hand ihres Sohns, in gröster Majestät und Herrlichkeit; Heut ist in Maria erfüllet worden, was schon längst gecrönter König David hat im Geist vorgesaget: Astitit Regina à dextris tuis, die Königin ist gestanden zu deiner Rechten. Was will aber das Stehen bedeuten? Warum sitzet Maria nicht zu der Rechten ihres Sohns, wie die Mutter Salomonis die Königin Bethsabea zu der Rechten Hand ihres Sohns gesessen, massen der göttliche Text saget: Positus est thronus matri regis, quæ sedit ad dexteram ejus. Ein Thron war vor die Mutter des Königs gerichtet, welche zu seiner Rechten sasse? Bethsabea die Mutter des Königs Salomonis sitzet, Maria die Mutter des Sohns GOttes stehet, alles zu unserem Trost, nur den gelehrten Idiotam gehöret: Maria non sedet, sed stat, ut peccatores adjuvet, ipsosque protegat. Maria sitzet nicht, sondern sie stehet, damit sie denen Sündern helffe, und sie beschütze. Wann etliche Lehrer wollen, daß Maria auf dem Berg Calvariâ sey gestanden zu der Rechten zwischen ihrem Sohn und dem frommen Schächer, und habe diesem das Paradeyß erhalten; Hat sie dieses können noch auf Erden zuwegen bringen, wie mächtig wird sie nicht anjetzo zu der Rechten ihres Sohns seyn? Wann Maria allda mit einer Königin Esther wird bitten: Da mihi animam meam pro qua rogo, & populum meum, pro quo obsecro. Schencke mir die Seel, vor welche ich bitte, und das Volck, vor welches ich anhalte, auf solches Anhalten wird ein gnädiges Fiat erfolgen, mit jener Antwort, welche Salomon seiner Mutter ertheilet: Pete mater mea, neque enim fas est,

Psal. 44.

3. Reg. 2. C.

Idiota de Contempl. V.

Esther. 7. cap.

3. Reg. 2. cap.

est, ut avertam faciem tuam. Begehre meine Mutter, dann es gebühret sich nicht, daß ich dein Angesicht abwenden soll. Sehet, wie trostreich uns das Stehen Mariä zu der Rechten ihres Sohns ist!

Sie haben, Marianische Liebhaber, heut eröffnet gesehen eine doppelte Schau-Bühn, die Schau-Bühn des Schmertzens, und die Schau-Bühn der Frölichkeit, auf der ersten ist ihnen vorgestellet worden trauriges Vale JEsu und Mariä, Traurige Begleitung ihres Sohns auf den Berg Calvariä, und endlichen das schmertzhaffte Stehen unter dem Creutz; Auf der andern, auf der Schau-Bühn der Frölichkeit ist ihnen vorgestellet worden die freundliche Bewillkommung, die herrliche Einbegleitung in heutiger Himmelfahrt, und letztlich das trostreiche Stehen Mariä zu der Rechten ihres Sohns. Wir wollen anjetzo zum Schluß jenen, zu dessen Rechten Maria stehet, demüthig ersuchen und bitten: Dic illi, ut nos adjuvet: Sage ihr, daß sie uns beyspringe. Warum hast du sie also schön gemachet, als daß wir uns in sie solten verlieben? Warum hast du sie also rein und unbefleckt erhalten, als daß sie alle unsere Gedancken solte heilig machen? Warum hast du ihr ein solches midlreiches Hertz ertheilet, als daß sie sich unserer solte erbarmen? Warum hast du sie zu deiner Rechten gestellet, als daß sie vor uns solte vorsprechen? Dic ergò illi, ut nos adjuvet, so sage ihr, daß sie uns helffe. Siehe, wie elend und verlassen wir allhier in denen Finsternussen und in dem Todtens-Schatten sitzen, sie ist die Morgenröth, und träget die Sonnen in ihrem Schooß, so schaffe, daß sie uns erleuchte, und an den Tag helffe. Sihe, wie sehr wir auf dem Weg unseres Heyls irr gehen, sie ist der Weg, so sage ihr, daß sie uns wiederum auf den rechten Weg helffe. Sihe in was vor hefftigen Wellen deren Trübsaalen und Verfolgungen wir herum schwimmen, sie ist der Leit- und Nord-Stern, sage ihr, daß sie uns an den gewünschten Port N.11.

führe: Dic illi, ut nos adjuvet, sage ihr, daß sie uns helffe, und weilen sie zu deiner Rechten stehet, so sage ihr, daß sie uns im Thal Josaphat auf die Rechte Seiten verhelffe, damit wir von dannen dahin mögen gelangen, wohin sie heut aufgefahren, sage, in die himmlische
Glory.

AMEN.



XII.

Der Königliche Tag.

Am hohen Fest der Geburth Mariä / an welchem zugleich die Infulation Ihro Hochgräfflichen Gnaden Grafens Rabutin würdigsten Herrn Probsten des Stiffts Ardacker ist gehalten worden / in alldasiger Probstey-Kirchen vorgetragen.

De qua natus est JEsus.

Von welcher gebohren ist JEsus. Matth. 1. Cap.

Glückseeligen Morgen, versammlete hochwertheste Zuhörer! Man verwundere sich nicht, und lasse ihm keiner seltzam vorkommen, daß ich ihnen nach allbereit verstrichenen etlichen Tags-Stunden erst einen glückseeligen Morgen wünsche, besser wurde vielleicht nach vieler anderen Gedancken geredet seyn, wann ich sagete: Glückseeligen Tag! Bey dem glückseeligen Morgen muß es doch sein Verbleiben haben. Was ist der Morgen? Macrobius gibet mir dessen Beschreibung: Diluculum est, cum incipit dignosci dies: inde mane, cum dies clarus est. Das Früh- N. 1. Macrob. saturn lib. 1. C. 13.

Fruh-Liecht ist dazumahl, wann wir allgemach den anbrechenden Tag erkennen, auf das Fruh-Liecht folget der Morgen, wann der Tag schon hell und klar ist. Wünsche derohalben recht, auch nach verstrichenen etlichen Tags-Stunden, versammleten hochwerthesten Zuhörern einen Glückseeligen Morgen. Ist der Morgen nach anderer Gedancken und Meynung ein End der traurigen und finsteren Nacht, und ein Anfang des fröhlichen und liechten Tags, so muß billich der heutige völlige Tag vor einen Morgen, und zwar für den glückseeligsten Morgen gehalten werden, sintemahlen sich die langwierige Erb-Sünds Nacht geendet, und der glückseelige Morgen angebrochen; Gepurperter Lehrer Petrus Damiani rede allhier vor mich: Ab illa hora tenebræ factæ sunt super univer am terram usque ad Virginem; nec inventus est aliquis, qui exiret de tenebris, vel tenebras dissiparet, sed mundo crescente concrevit tenebrosa vorago, donec in densissimam conglobata nigredinem humanum genus nocte terribili sepelivit: sed natâ Virgine surrexit aurora, quia Maria prævia luminis nativitate suâ mane clarissimum serenavit. Von derselben Stund (sage von der Stund Adamitischer Sünd) hat die Finsternus den gantzen Erdboden überzogen biß zu der Jungfräulichen Ankunfft, und ist keiner gefunden worden, welcher sich aus denen Finsternussen heraus wicklen kunte, oder solche vertreiben möchte, sondern mit dem Zunehmen der Welt nahme auch die Finsternuß zu, welche sich dermassen dick aneinander gesammlet, daß sie mit einer erschr ckichen Nacht das gantze Menschliche Geschlecht unterdrucket: So bald aber die Jungfrau gebohren, ist die Morgenröth aufgangen, dann Maria als eine Vertretterin des Liechts hat uns mit ihrer Geburt einen klaren heiteren Morgen gebracht.

S. Petr. Da. ser. 4. de Assumpt.

N. 2. Wunderlicher Streit ist um diesen Morgen entstanden: Certârunt sæcula, quodnam ortu Virginis gloriari posset, spricht Damascenus. Alle Welt-Alter haben um diesen Morgen gestritten, welches sich nehmlich der Geburt Mariä kunte rühmen.

S. Joann. Damascen.

men. Gestritten haben Jahr und Monat, gestritten haben Tag und Stund, der Sieg ist endlichen unter denen Monaten dem September, unter denen Tägen dem achten verblieben. Der September pranget mit unterschiedlichen glückseeligen Tägen; Glückseelig ist gewesen der siebenzehende Tag des Monats Septembris, an welchem die Juden aus der Babylonischen Gefängnuß mit Nehemia nacher Jerusalem zuruck gekehret, und nach gelegten Grund-Vesten des neuen Tempels ein herrliches Fest gehalten. Glückseelig ist gewesen der vierzehende September: an welchem Heraclius der Kayser nach erhaltenem Sieg von dem König Cosroë das bey denen Persianern lange Jahr aufgehaltene H. Creutz Sieg-prangend zuruck geführet. Glückseelig ist gewesen dem Hauß von Habspurg der neun und zwantzigste September, an welchem im Jahr 1323. Rudolphus dieses Nahmens der Erste mit einhelliger Stimm deren Chur-Fürsten zum Römischen Kayser ist erwählet worden. Glückseelig ist gewesen Catholischer Kirchen der sechste September, an welchem Ferdinandus der Dritte nachmahls Römischer Kayser, die Kräfften deren Protestanten geschwächet, und das wanckende Glücks-Rad deren Catholischen befestiget, indem in einer Schlacht bey Nördlingen zwölff tausend deren Feinden seyn erleget, und sechs tausend gefangen worden. Glück-Glückseelig ist gewesen gantzer Christenheit, absonderlichen dem Durchleuchtigsten Ertz-Hauß von Oesterreich der zwölfte September, an welchem im Jahr 1683. der Türckische Groß-Vezier von der Kayserlichen Residentz-Stadt Wienn ist hinweg geschlagen worden. Glückseelig ist gewesen dem gantzen Königreich Ungarn der anderte September, an welchem im Jahr 1686. die Königliche Haupt-Stadt Ofen denen Türcken ist hinweg genommen worden. Glückseelig ist gewesen der eilffte September an welchem im Jahr 1697. der tapffere Oesterreichische Hercules Ihro Durchleucht Printz Eugenius von Savoyen wider die Ottomannische Porten bey Zenta einen herrli-

chen Sieg befochten. Glückseeliges Monat, welches so viel glückseelige Täg zehlet! unter allen glückseeligen Tägen dieses Monats hat seinen Vorzug der achte September, dieses ist jener Tag, an welchem auf die Welt gebohren jene Jungfrau: De qua natus est JEsus, von welcher nachmahls JEsus gebohren worden. Setze derohalben heutigen Tag in einem Vers doppelte heurige Jahrs-Zahl:

NoCte Dat aVroraM CesVrâ
OCtaVa seCVnDaM.

**Indem soll weichen die finstre Erb-Sünds Nacht/
Hat achter Tag glücklichen Morgen gebracht.**

N. 1. Dieses ist jener Morgen, an welchem das gantze Menschliche Geschlecht mit einer Gnaden-reichen Geburt beglückseeliget worden. Jenes Kind ist heut gebohren, das seyn wird die Arche des Bunds, in welche sich das wahre Himmels-Brod legen wird; jenes Brod, welches nach Weißagung Isaiä mit der Zeit ohne Verletzung ihrer Jungfrauschafft empfangen und gebähren wird: Hodie, seyn die Wort des geistreichen Abbten Querici, natalem Beatissimæ Virginis celebramus, de qua vita omnium accipit natalem: nata est hodie Virgo, de qua salus omnium voluit nasci. Heut begehen wir den Geburts-Tag der gebenedeyten Jungfrau und Mutter GOttes Mariä, von welcher das Leben aller Menschen ihren Geburts-Tag empfangen: Jene Jungfrau ist heut gebohren, von welcher das Heyl unserer aller hat wollen gebohren werden. Heut ist gebohren die Glory der Patriarchen, die Freud der Propheten, die Beständigkeit der Martyrer, das Kleinod der Beichtiger, die Reinigkeit der Jungfrauen, die Gerechtigkeit der König, die Königin Himmels und der Erden, alles zeiget sich heut königlich. Ist der heutige Tag wegen geendter Erb-Sünds Nacht ein lauterer Morgen? Ist heut Morgen und Tag eines? so wird mir

Quer. Abb. Ser. 1. de Nat. Virg.

mir erlaubet seyn heutigen Morgen oder Tag einen königlichen Tag zu benahmsen, sintemahlen mir an diesem eine königliche Geburt, und eine königliche Crönung vorgestellet wird, verfasse beydes in folgenden Jahrs-Spruch:

HanC natIVItateM regIa aDornat CoronatIo.

Der Königin Geburt/wie sich gebührt/
Mit Königlicher Crönung wird geziert.

Wiederhohle allhier meine anfängliche Wort: Wünsche noch einmahl allen und jeden einen glückseeligen Morgen, erbitte mir beynebens von versammleten hochwerthesten Zuhörern ein aufmercksames Gehör, von dir aber neugebohrne Himmels-Königin deinen Jungfräulichen Seegen, mit welchem ich von beyden, was mir heut vorgestellet wird, sage, von Königlicher Geburt, von Königlicher Crönung was mehrers will reden.

Göttliche Vorsichtigkeit handelt auf eine gantz unterschidliche Weiß mit denen Menschen, diesen haltet sie Königliche Wahls-Täg, andern haltet sie Königliche Geburts-Täg, jenen werden zu theil Königliche Geburts-Täg, welche von Königlichem Stammen entspriesen; Königliche Wahls-Täg verschaffet Göttliche Vorsichtigkeit denen, welche von schlechten Stammen wider alles Verhoffen zu Königlicher Würde erhebet werden. Königliche Wahls-Täg haben gehabt Valentinianus, indem er aus einem Sailer, Macrinus, indem er aus einem Messerschmid, Tamerlanes, indem er aus einem Cameeltreiber zu Königlicher Würde erhebet worden. Einen Königlichen Wahls-Tag hat gehabt Primislaus; Lybussa, wie die Böhmische Geschichtschreiber erzehlen, eine Erben des Königreich Böheim, sagte in offentlicher Reichs-Versammlung, welche auf freyem Feld unter heiterm Himmel angestellet worden, N. 4.

daß sie mit jenem sich vermählen und ihme die Regierung des Reichs überlassen wolle, vor welchem das Pferd, das deßwegen solte ausgelassen werden, wurde still stehen, das Pferd wurde auf Befehl der Königlichen Tochter ausgelassen, und stunde endlichen nach langem Lauffen vor Primislao, einem Bauers-Mann, welcher in würcklichem Acker-Bau begriffen war, solcher gestalt ist er zum König gecrönet worden. Allda wurde
Eccli. 11. cap. wahr, was der weise Mann gesaget: Insuspicabilis portavit diadema. Jener, so ihm zum wenigsten eingebildet, hat die Cron getragen. Heutiger Tag ist ein Königlicher Geburts-Tag, massen von dem neugebohrnen Kind unsere Mutter die
Ecclesia. Catholische Kirche singet: Regali ex progenie Maria exorta refulget. Maria scheinct von Königlichen Stammen entsprossen. Alle Welt soll dieser neugebohrnen Königin zuruffen: Salve Regina! sey zu tausendmahl gegrüsset O Königin!

N. 5. Wer die Hochheit des Marianischen Stammen in bessere Erfahrnus zu bringen verlanget, entsinne sich jener Wort
Job. 28. C. des gedultigen Job: Habet argentum venarum suarum principia, & auro locus est, in quo conflatur. Das Silber hat den Ursprung seiner Adern, und das Gold ein Orth, in welchem es zusammen geschmoltzen wird. Mein Seraphischer Spanier Joannes Carthagena führet über diese Wort des gedultigen
Joan Carthag lib. 3. Hom. 1. de ortu. Virg. Job einen Gedancken: Argenti nomine Beatam Virginem intelligo, lauten seine Wort, nam sicut post aurum cunctis metallis argentum præstat, ita post Christum Beata Virgo omnibus creaturis excellentior est. Ich verstehe durch das Silber die allerseeligste Jungfrau, dann gleichwie nach dem Gold unter allem Metall das Silber den Vorzug hat, also also ist nach Christo die seeligste Jungfrau vortrefflicher als alle Creaturen.
Psal. 1. 1 Die Wort des gecrönten Härpffen-Spielers können wohl von diesem Silber verstanden werden: Argentum igne examinatum, probatum terræ, purgatum septuplum. Ein Silber, welches durch das Feuer bewähret, von der Erden abgesöndert,

söndert, und siebenmahl geläutert ist. Maria ein im Feuer bewährtes Silber, sintemahlen ihre Gedult bey dem Tod ihres Sohns genugsam ist versuchet worden. David von dem Silber saget: Probatum terræ, der Dalmatinische Kirchen-Lehrer Hieronymus leset: Separatum à terra, abgesöndert von der Erden; Maria war ein von der Erden abgesöndertes Silber, massen sie von ihrer Geburt, ja von ihrer Empfängnuß heilig gewesen, dann heilig ist nach Aussag des Englischen Lehrers Thomæ eben so viel, als abgesönderet von der Erden, ohne Erden, oder rein seyn von allem irrdischen Unrath. Wer wäre reiner, als Maria? in ihr hat sich so gar jener allen anderen Adams-Kindern gemeine Erb-Sünds Unrath nicht befunden: Purgatum septuplum, setzet letztlichen David hinzu. Er will dardurch aller Welt kundbar machen, daß Maria überhäuffet mit siebenfachen Gaben des H. Geists sey auf die Welt gebohren worden. Job saget von dem Silber: Habet argentum venarum suarum principia. Das Silber hat den Ursprung ihrer Adern: Habuit enim, fahret fort angezogener Carthagena, Maria altissima principia, ac ditissimas venas nativitatis suæ, seriem videlicet Patriarcharum, Regum, ac Principum. Wie das Silber den Ursprung ihrer Adern, also hat Maria gehabet die höchste Ursprüng und reicheste Adern ihrer Geburt, nehmlich die Ordnung deren Patriarchen, König und Fürsten: In generatione Mariæ planè resplendet, quòd ex regibus orta, quòd ex semine Abrahæ, quòd ex generosa stirpe David, spricht der Hönige fliessende Vatter Bernardus. In der Geburt Mariä erscheinet so gar, daß von denen Königen von dem Saamen Abraham, von dem tapfferen Stammen David seye entsprossen. Warum solte nicht von solcher Königlichen Geburt der Tag können Königlich genennet werden?

S. Hieronymus. Joann. Carthag. citat. S. Bernard. de Verb. Apost. C. 21.

N. 6. Wie wäre es, wann auch das Zeichen, in welchem Maria die allerseeligste Jungfrau ist gebohren worden, ihren Geburts-Tag einen Königlichen Tag zeigete? Die Sternseher

pflegen im Lauff des Gestirns zu beobachten, in was vor einem Hauß sich die Sonnen befinde, ob sie in dem Widder, oder Stier, in dem Löwen oder Jungfrau, in dem Zwilling oder Krebsen gehe, ob der Mond im Auf- oder Abnehmen, was vor ein Planet in der Geburts-Stund auf- oder niedergangen und in der Himmels-Abtheilung sich aufgehalten, worunter ein solches Kind gebohren, tausend Wahrsagungen und Calender machen sie aus diesem, welche doch öffters falsch sich befinden, dahero saget nach Bezeugnuß Gelii der Poët Ælius: Non credo auguribus, qui aures verbis ditant alienas, suas ut auro locupletent domos. Ich gibe denen Sternsehern und Wahrsagern keinen Glauben, welche andere Ohren nur mit leeren Worten bereichen, damit sie dadurch ihre Beutel spicken und reich werden. Ich finde vor heutigen Geburts-Tag eine nicht falsche, sondern wahrhafftige Muthmassung; Maria ist gebohren worden im September, in welchem Monat die Sonn aus dem Zeichen der Jungfrauen eingehet in das Zeichen der Waag, nun geben von der Geburt Mariä die Wort eines gelehrten Scribenten nachfolgendes: In prima facie signi virginis oritur in terra Virgo munda, puella immaculata, corpore decora, ore venusta, vultu moderata, crine prolixâ, quæ puerum in Judæa nutriat, ac pascat, eumque puerum à quibusdam JEsum vocari. Im ersten Ansehen des Zeichens der Jungfrauen wird auf Erden gebohren eine Jungfrau, welche rein und unbeflecket, schön an Leib, holdseelig und eingezogen im Mund und Angesicht, mit langen Haaren, diese soll einen gebähren und ernähren, welcher von etlichen JEsus wird genennet werden. Das Zeichen der Jungfrau ist es ein glückseeliges Zeichen, wann solches im Auffsteigen, alsdann ist eine Vorbedeutung Königlicher Ehr und Würde. Maria wird gebohren in prima facie signi virginis, im ersten Ansehen, das ist, im auffsteigenden Zeichen der Jungfrau, weilen sie werden soll eine Königin des Himels und der Erden. Das auffsteigende Zeichen der Jungfrau zeiget Mariam eine Königin, ihren Geburts-Tag aber einen Königlichen Tag. Al-

Gell. lib. 14. C. 1.

Albumazar

Aller Welt ist ohnedem genugsam bekannt, was grosse Freud, was unaussprechlichen Jubel und Frolocken die Königliche Geburts-Täg in einem gantzen Königreich verursachen, nichts desto weniger ist alle diese Freud, aller dieser Jubel, alles dieses Frolocken nur ein leerer Schatten gegen jener Freud, gegen jenem Frolocken, welches der Königliche Geburts-Tag Mariä hat verursachet; Freud und Frolocken hat er verursachet jenem, dessen eintzige Freud, dessen eintzige Ergötzlichkeit ist: Esse cum filiis hominum, zu seyn mit denen Menschen-Kindern, dann er hat gesehen jenes Kind, aus welchem er nachmahls seiner Freud und Ergötzlichkeit genug zu thun, mit denen Menschen-Kindern umzugehen, solte auf die Welt gebohren werden. Freud und Ergötzlichkeit hat heutiger Geburts-Tag verursachet denen Englischen Geisteren: Quæ est ista exultatio Angelorum? fraget Tertullianus, Was ist dieses vor ein Frolocken deren Englischen Geister, welche sie in der Geburt Mariä empfangen? An jenem Tag, an welchem der grausame Sicilianische Tyrann Dionysius seines Reichs beraubet wurde, entstunde in dem gantzen Königreich eine solche Freud, daß gäntzliches Ansehen ware, als wolte auch das Meer sich erfreuen und frolocken, sintemahlen dieses die natürliche Bitterkeit verlassen, und ist gleich dem Hönig versüsset worden, wie Plutarchus bezeuget: Mare unâ die dulces potus, & amænas præbuit aquas. Das Meer hat einen Tag süsses Tranck und liebliches Wasser geben. Auf gleiche Weiß erfreuen und ergötzen sich die Englische Geister in der heutigen Geburt Mariä, weilen durch diese der höllische Feind seines Gewalts beraubet zu werden, und das gantze menschliche Geschlecht aus seiner Tyranney erlediget zu werden angefangen. Freud und Frolocken hat heutiger Tag verursachet der gantzen Welt, deßwegen singet die Catholische Kirchen: Nativitas tua Dei genitrix virgo gaudium annunciavit universo mundo, deine Gnaden-reiche Geburt Jungfräuliche GOttes-Gebährerin hat aller Welt ver-

N. 7. Prov. 8. cap. Tertullianus. Plutarchus Ecclesia.

verkündiget grosse Freud. Ach! wer gibet mir einen genugsamen beredten Mund, alle Freud auszusprechen, welche der gantzen Welt heutige königliche Geburt gebracht? Wo der Mund sein Amt nicht kan bewerckstelligen, wird mir doch erlaubet und vergünstiget seyn, mit eintzigen Ehren-Zeichen unsere heutige neugebohrne königliche Tochter zu ehren.

N. 8. Zeit will mir ermanglen, von der Menge unterschiedlicher Ehren-Zeichen, welche bey hohen Geburten seyn gesehen worden, zu reden, man wird sich also mit einem vergnügen lassen. Ein berühmter Sternseher wolte dem neugebohrnen Julio Cæsari zu einem Ehren-Zeichen ein Sinn-Bild verfertigen, liesse derohalben ein Thier, welches halb Steinbock und halb Fisch, sintemahlen nach Beobachtung des Sternsehers diese beyde Zeichen bey der Geburts-Stund Julii Cæsaris in dem Himmel zusammen getroffen, unter die Füß dieses Thiers befahle er zu mahlen die Welt-Kugel samt einem Scepter und angefüllten Horn. Der Sternseher wolte durch dieses Sinn-Bild vorsagen, was gestalten der neugebohrne Knab werde den höchsten Glücks-Gipffel besteigen; durch die Kugel wolte er andeuten, daß Julio Cæsari die Welt werde unterworffen seyn, durch den Scepter, daß er wird ein Herr des Römischen Reichs werden, das angefüllte Horn war eine Bedeutung deren grossen Schätzen, und Reichthumen. Erlaubet und vergünstiget, hab ich gesaget, wird mir seyn, mit einem Ehren-Zeichen die heutige neugebohrne Tochter und Königin zu ehren, und zwar mit einem Sinn-Bild: In prima facie Virginis oritur in terra virgo. Maria die Jungfrau wird gebohren im ersten Ansehen des Zeichens der Jungfrau; Entwirffe derohalben die Sonnen im Zeichen der Jungfrauen, unter die Jungfräuliche Füß lege ich eine Welt-Kugel, in die rechte Hand gibe ich ihr den königlichen Scepter, und schreibe ober solchen folgenden Jahr-Zahls Vers:

HoC sCeptro totI VIrgo DoMInaberIs orbI.

Du Jungfrau wirst einen Scepter führen,
Mit solchem die gantze Welt regieren.

Alle

Alle sollen als Unterthanen und Vasallen der Wiegen ihrer neugebohrnen Königin zulauffen, und sollen nacharten denen Hoff-Bedienten Theodosii des Jüngern. Theodosius wird auf die Welt gebohren, so bald seine Kindliche Augen das schöne Tag-Liecht haben angesehen, ist dieser junge Printz Theodosius mit Verwunderung der gantzen Welt zu einem Orientalischen Kayser ausgeruffen worden, mit einer solchen Ehrenbietigkeit des gantzen Adels, daß auch die vornehmste Hof-Bedienten der Wiegen seyn zugeloffen, und haben Bitt-Schrifften überreichet. Alle Menschen sollen nach dem Beyspiel dieser Hoff-Herren der Wiegen ihrer heutiges Tags neugebohrnen Königin zulauffen, und ihre Bitt-Schrifften überreichen, gnädiges Fiat wird ihnen auf solche allzu gewiß erfolgen, sintemahlen von dieser Königin Richardus à S. Laurentio schreibet: Maria naturaliter est clemens, & misericors, Maria die allerseeligste Jungfrau ist von ihrer angebohrnen Natur mild und barmhertzig, ihre angebohrne Mildigkeit, ihre Mütterliche Barmhertzigkeit lasset auf keine Weiß zu, daß sie einen, welcher sie um was ersuchet und bittet, mit abschlägiger Antwort entlasse. N. 9.

Richard. à S. Laurent. lib. 4. de Laud. Virg.

Erstes, was uns heutiger königlicher Tag vorstellet, sage königliche Geburt, ist in richtigem Stand, nun ist noch übrig die königliche Crönung, wer solte dann heutiges Tags gecrönet werden? der Ungarische Printz Ladislaus hat kaum das vierdte Monat seines Alters erreichet, da ist er schon mit Scepter, Cron und Reich begnadet worden. Stephanus, der Sohn Joannis Sepucii wird nach Bezeugnuß Jovii gebohren, und auf dessen noch in der Wiegen ligendes Haupt die Reichs-Cron gesetzet. Hier möchte man gedencken, meine Red von königlicher Crönung zihle auf das Haupt unserer neugebohrnen königlichen Tochter, ich lasse einen jeden nach Belieben gedencken, unterdessen zihlet doch mein Gedancken auf eine andere Crönung, welche in gegenwärtigem GOtts-Hauß der H. mit der Marter-Cron gecrönten Martyrin und Jungfrauen Magari- N. 10.

thæ heut wird vorgenommen werden. Ich sihe allhier einen anderen Samuelem, Ihro Bischöffliche Gnaden den Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn Raymundum Grafen von Lamberg, würdigsten Passauerischen Weich-Bischoffen, dieser hat sich hieher verfüget, am heutigen Gnaden-reichen Geburts-Tag Mariä eine königliche Crönung vor die Hand zu nehmen, einen König zu krönen, und zwar einen solchen, welcher dem mütterlichem Geblüt nach von königlichem Stamen herstamet, verstehe den würdigsten Herrn Probsten dieses gegenwärtigen Stiffts Ardacker, Ihro Hochgräffliche Gnaden den Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn Grafen Rabutin; ja dieser soll heut an dem königlichen Tag der Geburth Mariä, damit alles königlich hergehe, in vorgehender Infulation zu einem König gecrönet werden. Keiner wird mich verdencken, daß ich heutige Infulation mit einer Crönung vergleiche, dieses zu behaupten ist keine andere Prob vonnöthen, als daß beyde, die Crönung und die Infulation, und zwar Kürtze halber nur in zwey Stucken in der Cron und Inful, in dem Scepter und Pastoral einander entgegen gesetzet werden.

N. II. Als Samuel schon allbereit eraltet, und seine Söhn in dem vom Vatter ihnen verlassenen Richter-Amt ihrer Schuldigkeit nicht nachlebten, saget Göttlicher Text: Congregati

1. Reg. 8. cap. universi majores natu Israël, venerunt ad Samuelem in Ramatha, dixeruntque ei: ecce tu senuisti & filii tui non ambulant in viis tuis, constitue nobis Regem. **Die Aelteste in Israel versammleten sich, und kommen zu dem Samuel in Ramatha, und sprachen zu ihm: Siehe, du bist nun zu deinem Alter kommen, und deine Söhn wandlen nicht in deinen Wegen, verordne uns einen König.** Von dieser Zeit haben die König im Jüdischen Reich ihren Anfang genommen, welche noch in denen irrdischen Reichen die Oberhand führen; gleiches will das Reich der streitenden Kirchen GOttes erforderen, und dieses ist, was der König aller König dem Reich seiner Kirchen mitgetheilet.

Als

Als der Ertz-Engel Gabriel dessen Menschwerdung angedeutet, hat er unter andern gesaget: Dabit illi Dominus sedem David patris ejus, & regnabit. Der HErr wird ihm den Stuhl seines Vatters Davids geben, und er wird herrschen. Was hat denn der Welt-Heyland vor ein Reich Davids erobert? nur von einem H. Epiphanio die Antwort gehöret: Thronus David, & regia sedes est Sacerdotium in sancta Ecclesia, quàm dignitatem regiam, simulque pontificiam conjunctim largitus est Dominus Ecclesiæ suæ translato in ipsam throno David in æternum non deficiente. Der Thron David, und der königliche Sitz ist das Priesterthum in der H. Kirchen, welche Königliche und zugleich Priesterliche Würde der HErr seiner Kirchen mitgetheilet, indem er in sie den Thron David versetzet, welcher in Ewigkeit nicht abnehmen wird. Ist das Priesterthum ein königlicher Thron und Sitz, so müssen Zweiffels ohne die Priester, unter diesen aber vor allen die Infulirte Häupter König seyn. Luc. 1. C. S. Epiphanius.

N. 12. Was ein König sey, gibet mir schon der gelehrte Benedictiner Petrus Berchorius mit folgenden Worten: Dicitur rex ille qui regnat dominando. Jener wird ein König genennet, welcher mit Herrschen regieret; Berchorius will so viel sagen, das Amt eines Königs ist herrschen und regieren in seinem Reich. Was von einem König Berchorius, das erfordert Paulus von einem Infulirten Haupt: Quod spiritus sanctus posuit regere Ecclesiam Dei. Euch ihr Infulirte Häupter hat GOtt gesetzet, die Kirchen GOttes zu regieren, seyn also Infulirte Häupter rechte König. In der Crönung empfangen die königliche Hand zu einem Zeichen der Beherrschung den Reichs-Scepter; In der Infulation die Priesterliche Hand Baculum, id est, authoritatem potestatis, spricht Durandus, den Pastoral-Stab, das ist, die Authorität ihres Gewalts. Der Reichs-Scepter erinneret einen König seiner Schuldigkeit, was gestalten er verbunden, die Böse zu bestraffen, die Gute zu besänfftigen, und Pet. Berchor. tom. 3. repert. moral. verb. Rex. Act. 20. Durand. in ration. Divin. offic. lib. 8. c. 2.

an sich zu ziehen; Hugo à S. Victore beobachtet gleiche Beschaffenheit in dem runden Gipffel, in der gleichen Mitte, und in dem gespitzten End eines Pastorals, über welches er diese schöne Auslegung giebet: Baculus Pastoralis rectitudine sua rectum regimen significat, quod autem una pars curva est, & altera acuta, monstrat præesse subjectis & debellare rebelles. Das Pastoral durch seine Grade und Gleichheit bedeutet eine gute Regierung, daß aber ein Theil gebogen, der andere gespitzet, dieses gibet zu verstehen daß man die Gute und Willige an sich ziehen, die Widerspenstigen aber abstraffen soll. König sollen Insulirte Häupter seyn, id est, seyn die Wort Hugonis Cardinalis, potentes, & fortes ad expugnandum vitia, & dissipandum mala, hoc enim est regale. Das ist mächtig und starck die Laster außzurotten, die Ubel zu zerstöhren, dann dieses ist königlich. Nun zu der Cron.

Hugo à. S. Vict. in. Spec. Eccl. c. 6.

Hugo Card. in C. 2. Epist. 1. Pet.

N. 13. Jede Cron tauget nicht jedem Haupt; dahero seyn die alte König mit unterschiedlichen Cronen gecrönet worden, und war in denselben zu ersehen, das Reich, in welchem sie solten herrschen, wurde einer in Asia gecrönet, so waren in der Cron diese Buchstaben eingestochen: Corona Asiæ, die Cron Asiæ, dahero, als Triphon Antiochum umgebracht, saget die Schrifft; Imposuit sibi diadem Asiæ. Er hat ihm die Cron Asiæ auf sein Haupt gesetzet. Dieses hat man gleichfalls beobachtet bey denen Römischen Kaysern, weil sie Kayser des Teutschlands, Welschlands, und gegen Untergang, aus dieser Ursach wurden sie mit drey Cronen, mit einer silbernen, mit einer eisernen, und mit einer goldenen gecrönet, mit diesen drey Cronen ist Carolus der Grosse gecrönet worden; Er wurde gecrönet zu Aach von dem Ertz-Bischoff zu Cölln mit der Sibernen, welche die Regierung des Teutschlands bedeutet hat, zu einem König des Welschlands wurde er zu Mayland mit der Eisernen gecrönet, hernach empfienge er von Pabst Leone dem Dritten zu Rom die

1. Machab.

die Goldene, zu einer Vorbedeutung, daß er ein Herr gegen Untergang sey. Wo wird ich dann vor unsere heutige geistliche Crönung, oder Infulation eine finden? aus göttlicher Schrifft muß solche gesuchet werden, und wird von dem weisen Mann Corona aurea supra mitram ejus, andere lesen: super caput ejus, Ein goldene Cron truge er auf seinem Haupt, durch diese Cron des Hohen Priesters Aaronis wird die Inful verstanden. Ich hab nun Infulation und Crönung gegen einander gesetzet, hoffe man wird mir die zwischen beyden gemachte Gleichnus keines Wegs widersprechen, sondern nach vollendter Crönung, oder Infulation wird alles auffruffen: Vivat Rex! der König, der neu-Infulirte Herr Probst soll leben! *Eccli. 45. cap.* *1. Reg. 10. cap.*

Achter Tag des Monaths Septembris! du bist heut von mir ein Königlicher Tag genennet worden, Königlich wegen Königlicher Geburt, Königlich wegen Königlicher Crönung. Monath und Tag haben um die heutige Königliche Crönung gestritten, der September, und in diesem der achte Tag haben obgesieget. Recht wird heut diese Crönung vorgenommen an dem Fest Gnaden-reicher Geburt Mariä, dann Maria das neu-gecrönte Haupt wird den Hochgräfflichen Herrn Probsten unter ihren mütterlichen Schutz-Mantel aufnehmen, sie, welche ist Terribilis ut castrorum acies ordinata, erschröcklich wie ein angeordnetes Kriegs-Heer, wird ihm beystehen, daß er allezeit das Reich Catholischer Kirchen möge verfechten, und vor dieses ritterlich streiten, sie wird ihm erhalten zu der heutigen noch eine andere Cron. Henricus der Dritte Pohlnisch- und Frantzösische König führte in seinem Sinn-Gemähld drey Cronen die erste bedeutete das Pohlnische, die andere das Frantzösische Reich, der dritten liesse er diese Beyschrifft setzen: Manet ultima cœlo, die letzte bleibet im Himmel, diese letzte wird Hochgräfflichen Herrn Probsten Maria nach geendigtem Lebens-Streit *N. 14.* *Cant. 6. 6.*

 durch

durch ihre Vorbitt erhalten, gibe dessen schließliche Jahrzahlige Versicherung.

De pVgna strenVa Manet Certa Corona.

**Nach tapffrem Streit zum Lohn/
Folgt gwiß die Himmlisch Cron.**



XIII.

Das geblumte Mackel-reine Braut-Bettlein.

Am achten Tag der unbefleckten Empfängnuß bey dem Schluß dieser acht täglichen Andacht in der Franciscaner-Kirchen zu St. Pölten vorgetragen.

Lectulus noster floridus.

Unser Bettlein ist mit Blumen bestreuet. Cant. 1. Cap.

N. 1. WAs müssen doch vor eines Rechts sich die Herren Rechts-Gelehrten in ihnen Rechts-Satzungen bedienet haben, indem sie unter andern auch diese setzen: Mulieri non est adhibenda fides, dem Weib ist kein Glauben beyzumessen? Was seltzames! will mich deßwegen wider eine gantze Schul deren Rechts-Gelehrten in keinen Wort-Streit einlassen. Wann kei-

keine Regul ohne Ausnehmung, so werden mir die Herren Rechts-Gelehrte vergünstigen, jenes Weib von ihrer wider das Weibliche Geschlecht gemachten Satzung auszunehmen, welche nach Zeugnuß des Evangelisten Lucæ unter allem Volck ihre Stimm erhebet und ausgeruffen: Beatus venter, qui te portavit. Seelig ist der Leib, welcher dich getragen. *Luc. 11. cap.* Dieses ist ein glaubwürdiges Weib, die Feder des Ehrwürdigen Bedæ hat ihr schon das Lob ausgeschrieben: Magnæ devotionis, & fidei hæc mulier ostenditur. *Venerabil Beda lib. 4. c. 49.* Es wird angedeutet, was Gestalten dieses Weib von grosser Andacht und Glauben gewesen. Wann recht Sylveira saget: In contradictione & oppositione fulget virtutum radius. *Sylveira Tom. 3. lib. 5. C. 23. v. 8.* In dem Gegentheil und widrigen Sachen scheinet der Tugend-Glantz, so hat dieses Weib ihren Glauben meistens kundbar gemachet, indem sie unter denen Feinden und Widersachern Christi den Jungfräulichen Leib Mariä, und in der Mutter den Sohn gepriesen. Wer wird dann nicht glauben, und vor eine unfehlbahre Wahrheit halten, was dieses Weib offentlich von dem Leib Mariä hat ausgeruffen? Wunderlicher Lob-Spruch! Wird in diesem durch die Mutter der Sohn gelobet, so wird er nicht von seiner Weißheit, nicht von seinen Wundern, sondern allein in Mütterlichen Leib und Brüsten gelobet und gepriesen, und ist sich dessen gar auf keine Weiß zu verwunderen, spricht Cajetanus: Aptissimè laudat mulier ventrem, & ubera, quæ muliebria sunt. *Cajetanus.* Recht lobet das Weib den Leib und die Brüst, welches Weiblich ist.

Eines ist, was in diesem Lob-Spruch meine Gedancken in Verwunderung ziehet, und mir mit dem Spanichen Paulaner Ildephonso de Padilla zimlich Spanisch vorkommt: *N. 2.* Quòd Evangelica mulier non alia membra Virginis laudaverit, seyn Padillæ Wort, daß Evangelisches Weib keine andere Jungfräuliche Glieder gelobet habe. *Ildephon. de Padilla Annot 8. in C. 3. Hab. Disc. 7. morali.* Warum hat sie nicht ihr Haupt, ihr wunder-schönes Angesicht, ihre Augen, ihre Wangen, ihre Lefftzen hervor gestrichen? Hieremias der Prophet verlanget den Leib zu seinem

Hierem. 20. cap. seinem Grab; Warum saget er, ist es nicht geschehen: Ut fieret mihi mea mater sepulchrum, daß mir meine Mutter zu einem Grab wurde? Id est, dollmetschet hierüber Cornelius à Lapide, Cornelius à Lapide hic ut nunquam natus, sed in utero moriens eundem haberem sepulchrum, das ist, daß ich niemahl auf die Welt wäre gebohren worden, sondern in Mutterleib gestorben, und hätte diesen vor mein Grab gehabet. Job, der sonst gantz gedultige Fürst, ververwünschet den Tag seiner Geburt, die Nacht seiner Empfäng-
Job. 3. C. nuß in mütterlichem Leib: Pereat dies, in qua natus sum, & nox, in qua dictum est; conceptus est homo. Der Tag soll vergehen, an welchem ich gebohren worden, und die Nacht, in welcher gesaget ist worden: Ein Mensch ist in Mütterlichem Leib empfangen worden. Wo andere Mütterlichem Leib alles Unglück wünschen, wird solcher vom Evangelischen Weib gelobet und gepriesen, Wen solte dieses nicht in eine Verwunderung ziehen und Spanisch vorkommen? angezogener Padilla will alle Verwunde-
Padilla citat. rung mit folgenden Worten benommen haben: Cæteri ventres maledictionibus sint obnoxii, de illis quærantur Hieremias, & Job, omnesque mortales propter originale, quod in die conceptionis contraxerunt; at virgineus; & intemeratus venter summis extollatur laudibus quoniam sanctissima puerpera adeo fuit pura, ut absque ulla sorde conciperetur. Andere Leiber mögen dem Fluch unterworffen seyn, von diesem können sich Hieremias und Job samt allen anderen Menschen beklagen wegen der Erb-Sünd, welche sie am Tag ihrer Empfängnuß an sich gezogen haben; aber der Jungfräuliche unbefleckte Leib Mariä soll mit höchstem Lob erhebet und gepriesen werden, massen die allerheiligste Gebährerin solcher gestalten rein gewesen, daß sie ohne allen Unrath der Erb-Sünd gebohren wurde.

N. 3. **Ergründe schon anjetzo, warum, und aus was Ursachen meine Seraphische Religion wider gemeinen Brauch unserer Mutter der Catholischen Kirchen ihr an dem Gnaden-reichen Fest unbefleckter Empfängnuß Mariä dieses Evangelium von**

Seeligsprechung des Jungfräulichen Leib Mariä hat erkisen. Der gelehrte Martinus del Castillo, in seinem Predig-Register, bericht, was durch jenes Weib, welches den jungfräulichen Leib Mariä seelig ausgeruffen hat, verstanden werde: Seraphicam Religionem non divitem, sed pauperculam figuravit, lauten dessen Wort. Evangelisches Weib war eine Vorbedeutung der Seraphischen nicht reichen, sonder armen Religion, ob diese schon arm, und die Mindere genennet wird, hat sie sich doch niemahls geschihen, wie das Evangelische Weib unter dem Volck, also sie durch die gantze Welt auszuruffen: Beatus venter, qui te portavit? Seelig ist der Leib, welcher dich getragen? Dieses liget mir bey heutigem Schluß acht-tägiger Andacht gleichfalls ob, nehmlich mit meiner Mutter der Seraphischen Religion aufzuruffen: Beatus venter, qui te portavit? Seelig ist der Leib, welcher dich getragen! Jungfräulicher Leib, wem soll ich dich vergleichen? hier befinde ich mich erst in einem zweiffelhafftigen Irrgarten. Gregorius der große Kirchen-Lehrer mit Ruperto will mir aus diesem Irrgarten zu helffen eine treue Ariadnem abgeben, beyde bieten mir den Faden: Deus Pater Deo Filio nuptias fecit, quando hunc in utero Virginis naturæ humanæ conjunxit, seyn Gregorii Wort. GOtt der Vatter hat seinem Sohn ein hochzeitliches Vermählungs-Fest gehalten, indem er solchen in Jungfräulichen Leib Mariä mit Menschlicher Natur vermählet. Was ware aber bey diesem hochzeitlichen Vermählungs-Fest Jungfräulicher Leib Mariä? Rupertus saget: Nuptiarum istarum thalamus fuit uterus Virginis, eine hochzeitliche Schlaff-Kammer ist der Jungfräuliche Leib Mariä gewesen. Hier ist mir schon vor heutigen Schluß aus allem Zweiffel geholffen, und sage nicht zwar mit dem geistreichen Abbten Ruperto, daß Jungfräulicher Leib Mariä sey eine Schlaff-Kammer gewesen, sondern wiederhohle die Wort meines heutigen Cantzelspruch, und sage, Jungfräulicher Leib

Martin del Castillo in Indice Con.

S. Gregor. Hom 38. in Evang.

Rupert. Abb.

Mariä seye gewesen, lectulus floridus, ein mit Blumen bestreutes: oder geblümtes Mackel-reines Braut-Bettlein.

N. 4. Nun erhebe ich ohne allen Scheu meine Stimm, und ruffe mit erhebter Stimm: Beatus venter, qui te portavit? Seelig ist der Leib, welcher dich getragen! Dieser seelige Leib in ein schön geblümtes Braut-Bettlin, welches auch im ersten Augenblick der Empfängnuß, wo andere Adams-Kinder mit der Erb-Sünds-Mackel beflecket werden, ist gantz unbefleckt, und Mackel-rein verbliben, die Wort meines angezogenen Predigspruch wollen solches selbst zu verstehen geben: Lectulus noster floridus, unser Braut-Bettlein ist mit Blumen bestreuet oder geblümet. Petrus Galatinus in Betrachtung dieser Wort redet Christum den HErrn in der Persohn Mariä der Allerseeligsten Jungfrauen also an: Quemadmodum ego absque originali concepta sum, ita tu quoque amicus meus, & idcirco pulcher es, & formosus: lectulus noster floridus, hoc est conceptio nostra est florida & odorifera, absque peccati conceptione. Gleichwie ich ohne Erb-Sünd bin empfangen worden, also auch du mein Freund, deßwegen bist du schön und wohlgestalt: unser Bettlein ist geblümt, das ist, unser Empfängnuß ist geblümt und wohlriechend ohne Verderbung der Sünd: Die Allerseeligste Jungfrau saget: Lectulus noster floridus, unser Bettlein ist geblümet: Quomodo, machet allhier eine Frag, und zugleich den Schluß ein Marianischer Liebhaber aus hochlöblicher Gesellschafft JEsu, suum lectulum & sponsi eundem floridum sine fulsitate, & injuria sponsi dicere potuisset, nisi per prævenientem ejusdem gratiam similem ejus puritatem originalem habuisset? Wie hätte Maria die allerseeligste Jungfrau sagen können, unser Bettlein ist geblumet? Wie hätte sie so wohl ihr als des Bräutigams Bettlein können geblumet nennen, wann sie nicht durch dessen vorkommende Gnad eine ihm gleiche erbliche Reinigkeit gehabt hätte? Schön geredet vor die unbefleckte Reinigkeit des geblumten Marianischen Braut-Bett-

Pet. Galatin.

Vit Scheffer. Tom. 1. biblior. Immac. in Ver. 18. C. 3. Gen.

Bettlein! Lectulus floridus! ein geblumtes Bettlein. Die Blumen selbst wollen ebenfalls nichts anders, als eine unversehrte niemahls befleckte Schönheit des Marianischen Braut-Bettleins an Tag geben.

Erste Blumen, welche sich in dem geblumten Marianischen Braut-Bettlein zeiget, ist die Silber-weisse Lilien, völlig mit Lilien ist dieses Braut-Bettlein bestreuet: Venter tuus sicut acervus tritici vallatus liliis. Dein Bauch ist wie ein Waitz-Hauffen, welcher mit Lilien umgeben. Die siebentzig Dollmetscher lesen an statt Venter tuus, dein Bauch, corpus tuum vallatum liliis, dein Leib ist mit Lilien umgeben. Wunder-schöne Lilien! Nur belieben lassen Rivaldum zu hören: Ex virgine multa lilia processerunt, quia habuit cogitatum, & verba, & opera pura, & candida quasi lilia. Viel Lilien seyn aus der Jungfrau entsprossen, sintemahlen sie Gedancken, Wort und Werck rein gehabet wie die Lilien. Sie truge an Stirn die Lilien der Lieb, im Hertzen die Lilien der Demuth, in rechter Hand die Lilien der Mäßigkeit, in lincker Hand die Lilien der Gedult in Widerwärtigkeiten, vor ihrem Angesicht war die Lilien der Vorsichtigkeit in zukünfftigen Dingen, hinter ihr war die Lilien der Gerechtigkeit verflossener Dingen, kurtz geredet: Corpus vallatum liliis, der gantze Leib ware mit Lilien umgeben, aber warum mit Lilien? Die Ursach gibet der oben angezogene Marianische Liebhaber aus hochlöblicher Gesellschafft JEsu: Quia propugnant immaculatam conceptionem hujus matris, weilen die Lilien dieser Mutter unbefleckte Empfängnuß verfechten. Jene haben die Sach recht getroffen, welche Marianische Bildnuß vorgestellet in dem Sinn-Bild einer unter denen Dörnern hervor wachsenden Lilien mit der Beyschrifft:

N. 5.

Cant. 7. C.

Rivald. Tract. de triumph. trium lilior.

Vit. Schefer tom. 3. biblior. Iminac. in Ver. 28. C. 10. Gen.

Augent indecora decorem.

Durch die Dörner ohne Zierd
Ihr Schönheit vermehret wird.

Cant. 2. C. Dieses Sinn-Bild zihlet gantz schön auf die Wort göttlicher Schrifft: Sicut lilium inter spinas, sic amica mea inter filias Adæ. Wie eine Lilien unter denen Dörnern, also ist meine Freundin unter denen Adams Töchtern. Wir elende Adam-Kinder seyn alle von denen Dörneren verwundet worden, und zwar von jenen Dörnern, von welchen Gregorius Nyssenus meldet: Peccatum in scriptura vocatur spina. Die Sünd wird in Göttlichet Schrifft ein Dorn genennet, ein solcher stechender Dorn ist die Erb-Sünd gewesen, welcher uns alle verwundet: Sicut lilium inter Spinas, gibet seine Meynung von Mariä unbefleckter Empfängnuß der H. Petrus Damiani, sic beatissima virgo Maria enituit inter filias, quæ de spinosa propagine candescebat. Wie die Lilien unter denen Dörnern, also hat die seeligste Jungfrau unter denen Adams-Töchtern hervor geschienen, welche unter dem Dornigen Judens-Geschlecht Silber-weiß und Mackl-rein verblieben. Was man nur in der Lilien betrachtet, ist ein Sinn-Bild unbefleckter Empfängnuß Mariä.

Gregor. Nyssen. Orat. 21.

S. Pet. Damian. ser. 3. de Nat. Virg.

N. 6. Ist die Red von der Wurtzel einer Lilien, so berichtet mich von solcher der bekannte Naturkündiger Plinius: Radices lilii multis modis florem suum nobilitârunt, contra serpentum ictus ex vino. Die Wurtzel deren Lilien haben ihre Blumen auf unterschiedliche Weiß berühmet gemachet, wann solche in einen Wein geleget werden, so seyn sie wider die gifftige Schlangen-Biß. Die Lilien-Wurtzel in Pulver zerstossen, und aus Essig getruncken tauget wider alles Gifft. Maria eine Lilien unter denen Dörnern, dero Wurtzel ihre unbefleckte Empfängnuß, weilen solche ein Anfang des Lebens ist, wird sie billich mit dem untersten Theil verglichen, von welchem die Blum ihre Nahrung und Safft ziehet. Was kan anderst durch Schlangen-Biß und Drachen-Gifft verstanden werden, als die Erb-Sünd? Unsere erste Eltern und alle Menschen seyn mit diesem Gifft von höllischer Schlangen angeblasen worden; Maria allein war ausgenommen, diese hat in ihrer Empfängnuß das höllische

Plin. lib. 21. C. 19.

höllische Schlangen-Gifft der Erb-Sünd zuruck getrieben. Anjetzo jenen von der Wurtzel hervor wachsenden Stengel betrachtet, dieser ohne eintzigen Knopff schwinget sich gantz gerad gegen Himmel empor; hier ist schon abermahl ein unfehlbahres Kennzeichen unbefleckter Empfängnuß Mariä, massen von ihr die Kirchen singet: Hæc est virga, in qua nec nodus originalis fuit, diese ist jene gantz Schnur-grad hervor wachsende Ruthen, in welcher nicht der geringste Erb-Sünds Knopff gewesen. Wird die Blumen selbst betrachtet, was ist reiners, zarters, wohlriechenders als die Blätter einer Lilien, dero Weisse mit dem Schnee streitet? Wer hat jemahls eine so weisse Lilien gesehen, als Maria in ihrer Empfängnuß gewesen? Maria weiß wie der Schnee, rein ohne Mackel, solches beweisen genugsam erste Wort des Englischen Gruß: Ave Maria gratia plena, Dominus tecum. Diese Wort wollen im Buchstaben wechslen so viel sagen: Nieva mater JEsu culpam ignorat Adam. Die Mutter JEsu weiß wie der Schnee, weißt nichts von Adams Mackel. Wer muß nicht aus erster Blumen die Mackel-reine Schönheit des Leibs Mariä schliessen, und aufruffen? Beatus venter! Seeliger Leib! Lectulus floridus! Ein geblumtes Mackel-reines Braut-Bettlein! Ecclesia.

N. 5. Ich ersihe schon die andere Blumen neben denen Lilien, die Rosen, eine Königin deren Blumen: Lectulus floridus, ein geblumtes mit Rosen bestreutes Braut-Bettlein ware der Jungfräuliche Leib Mariä, aber eben diese Rosen seyn nichts anders, als ein Kennzeichen unversehrter Schönheit und Reinigkeit Jungfräulicher Braut. Maria wird von dem H. Geist eine Rosen geneñet: Quasi plantatio rosæ in Jericho, wie ein Rosen-Gewächs in Jericho. Der H. Geist redet von erster Pflantzung der Rosen, massen nach den Gedancken des H. Basilii die Rosen vor der Erb-Sünd keine Dörner sollen gehabet haben, erst nach begangener Erb-Sünd hat GOtt von der Erden gesaget: Spinas & tribulatos germinabit tibi, die Erd wird dir Distel und Ecclì. 24. cap. Gen. 3. c.

Dörner tragen. Maria eine Rosen gepflantzet vor der Erb-Sünd, massen sie selbst bekennet: Ego ex ore altissimi prodivi, primogenita ante omnem creaturam. Ich bin aus dem Mund des Allerhöchsten hervor kommen, die Erstgebohrne vor allen Creaturen, so muß sie billich ohne Erb-Sünds Dörner seyn. Eines hier wohl gemercket, daß Maria genennet wird ein Rosen-Gewächs in Jericho, wo die Wässer, mit welchen die Rosen-Gärten befeuchtiget werden, bitter und tödtlich seyn, massen solche der Prophet Elisæus hat müssen gesund machen, wie er selbst
4. Reg. 2. cap. bekennet: Sanavi aquas has, & non erit ultra ex eis mors, neque sterilitas. Ich hab diese Wässer gesund gemachet, und es wird aus diesen kein Todt noch Unfruchtbarkeit mehr folgen. Maria wird einem solchen Rosen-Gewächs verglichen, welches von denen Wässeren Jericho befeuchtiget wird, doch ohne Schaden, wohlgegründte Ursach gibet obangezogener Padilla
Padilla citat. Disc. 8. moral. Quia illa etsi ex mortiferis parentibus ducat originem, nihil tamen inde habuit noxium, nihil ex pessimis aquis mortiferum. Weilen Maria, ob sie schon von tödtlichen und mit der Erb-Sünd behafften Eltern gebohren, nichts von diesen schädlichen und üblesten Wässern gesogen hat. Die Rosen wollen mich eines zu diesem Vorhaben tauglichen Wunders, welches sich mit einer Rosen zugetragen, erinnert haben.

N. 8. Spinellus und andere erzehlen, was sich zu einem Zeichen, daß durch gantze acht Tag solte das Fest unbefleckter Empfängnuß begangen werden, mit Nicolao Pratensi einem Stiffter deren Cölestinern zugetragen. Als dieser ein Mann von grosser Vollkommenheit die acht tägliche Andacht angefangen, und ihm vielleicht hierinnfalls etliche zuwider waren, ist eben um selbe Zeit Nicolaus in dem Christ-Monath bey rauhem und kaltem Winter im Garten herum spatzieret, und hat unverhofft eine Wunder-schöne wohlriechende Rosen angetroffen, diese abgebrochen, und in der Kirchen vor einer Bildnuß der allerseeligsten Mutter GOttes Mariä geopfferet, darbey GOtt mit unter-

unterthänigster Demuth gebetten, er wolle durch die Vorbitt Mariä zulassen, daß künfftiges Jahr unter hochfeyerlicher Octav der unbefleckten Empfängnuß Mariä diese Rosen, welche mit sonderbahrem Fleiß solle bewahret werden, möchte wiederum zu blühen anfangen, GOtt hat in diesem die Bitt seines Dieners erhöret, dann nach verflossenem Jahr hat die Rosen an eben selben Tag, an welchem sie voriges Jahr geopffert worden, in Zusehen alles Volcks von neuem mit ausgebreiteten Blättern zu blühen angefangen. Dieses Wunder will genugsam zu verstehen geben, was gestalten Maria die allerseeligste Jungfrau eine unversehrte Rosen, und daß sie billich durch gantze acht Tag als eine unbefleckte Jungfrau verehret werde: Beatus venter! Seeliger Leib! Lectulus floridus! Ein mit Rosen und Lilien geblumtes Mackel-reines Braut-Bettlein des himmlischen Bräutigams Christi JEsu!

Eine Blumen ist unter anderen im Braut-Bettlein des Jungfräulichen Leibs Mariä besonderer Augen-Lust, nehmlich die Blumen Amaranth, oder Tausend-schön, diese Blum wird unter allen ungestümmen Witterungen schön verbleiben, dahero ihr die Feder des Symbolisten zugeschrieben: N. 9.

Nec gelu, nec æstu.

Noch bey grosser Hitz / noch bey kalten Gefriehren / Wird diese Blumen ihre Schönheit verliehren.

Was will im Marianischen Braut-Bettlein diese Blum Tausend-schön bedeuten? Wahrhafftig nichts anders, als daß Mariä Leib auch im ersten Augenblick ihrer Empfängnuß gantz schön gewesen, und verblieben, man brauchet hiervon keine andere Prob, wo der Bräutigam selbst bezeuget: Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te. Du bist gantz schön meine Freundin, und keine Mackel ist in dir. Jenes wird gantz schön genennet, welches allerseits schön, dessen Schönheit niemahls ab- Cant. 4. C.

ab- oder zunimmet, welches nicht zu einer Zeit schön, zu der anderen schändlich ist, also schön ware das Marianische Braut-Bettlein, und wolte sich nicht anderst geziemen, als daß Maria muste gantz schön seyn: Si matri Dei, seyn die Wort des gelehrten Olivæ, non convenit id ob contagium Originalis culpæ, debet mundus expectare à cœlo mulierem Mariâ majorem, quæ ex luto Evæ compacta non sit, cui dici jure posset: Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te. Wann dieses der Mutter GOttes, daß sie gantz schön, wegen Befleckung der Erb-Sünd nicht gebühret, so muß die Welt vom Himmel ein grösseres Weib, als Maria ist, erwarten, welcher mit billichem Recht kan gesaget werden: du bist gantz schön meine Freundin, und keine Mackel ist in dir.

Oliva. Tom. 2. Con. 2. in Festo Immac. Concept.

N. 10. Seeliger Leib! Lectulus floridus! geblumtes Braut-Bettlein! du hast vermög deiner Mackel-reinen Schönheit den himlischen Bräutigam vom hohen Himmel gezogen, man höre nur, was ein geistreicher Prediger aus meinem Seraphischen Orden redet: Venter tam purus, ut quasi eum coëgerit: fortiter traxerit, ut de cœlo in terram descenderit, & in Maria puritate originali prædita nostram carnem assumeret. Der Leib der allerseeligsten Junfrau Mariä war also rein, daß er den Sohn GOttes gleichsam gezwungen, und starck gezogen, daß er vom Himmel auf die Erden herunter stiege, und in der mit erblicher Reinigkeit begabten Jungfrau Maria unser Fleisch annahme. Seeliger Leib! mit Amaranth, Rosen und Lilien geblumtes Braut-Bettlein, welches der höllische Koth-Käffer durch die Erb-Sünd niemahl angetastet! Wann in diesem der Bräutigam selbst geruhet, wer wird sich unterfangen zu sagen, daß dieses Braut-Bettlein auch nur einen Augenblick sey von höllischer Schlangen besessen worden? Dieses wäre wider die Würdigkeit des Sohns, welchem die Ehr seiner Mutter zu verfechten obliget: Numquid, fraget der Africanische Kirchen-Lehrer Augustinus, non pertinet ad dignitatem Domini Matris suæ servare honorem,

Hierarch. Serap. in Fest. Immac. Concept.

S. Augustinus Serm. de Assumpt.

honorem, qui legem solvere non venerat, sed adimplere? Gehöret dann nicht zu der Würdigkeit des HErrn die Ehr seiner Mutter zu erhalten, welcher das Gesatz nicht aufzuheben, sondern zu erfüllen kommen?

Marianische Liebhaber! Ich hab zum Schluß acht tåglicher Andacht ihnen das geblumte Mackel-reine Braut-Bettlein des Jungfråulichen Leibs Mariå vorgestellet, weil mich nun auch die Schnell durchlauffende Zeit will allbereit zu dem Schluß meiner heutigen Red ruffen, so wird mir erlaubet und vergůnstiget seyn, noch vor dem Schluß aus dem geblumten Braut-Bettlein ein- oder anderes Blůmlein hervor zu suchen, solches treuen Dienern und aufrechten Liebhabern unbefleckter Empfångnuß Mariå zu verehren. Erstes Blůmlein, welches ich hervor suche, ist das Blůmlein Je långer je lieber. Ach mache, ô unbefleckte Mackel-reine Jungfrau, daß wir uns in dir je långer je lieber erfreuen, daß wir dir dienen und aufwarten je långer je lieber. Das andere Blůmlein, welches ich nimme, ist das schon kurtz vorhero angezogene Blůmlein Amaranth, welches von denen Teutschen Tausend-schön, von denen Lateinern Flos amoris, eine Blum der Lieb genennet wird. Ach mache, ô Maria, daß wir dich, welche du von GOtt über alle Creaturen bist geliebet worden, nach GOtt über alles lieben, sey uns Mater pulchræ dilectionis, eine Mutter der schönen Lieb, vergelte unser Lieb mit deiner Mütterlichen Gegen-Lieb. Aller guten Ding seyn drey, drittes Blůmlein, welches mir vor allen tauget, ist das Vergiß mein nicht deiner Jungfråulichen Vorbitt; Vergiß unser nicht, ô Maria: Intercede pro nobis ad Dominum JEsum Christum. Erzeige uns bey JEsum deinen Sohn das Vergiß mein nicht Jungfråulicher Vorbitt. N. 11.

Eccli. cap. 24.

Die Blůmlein seyn schon beysammen, binde nun zum Schluß aus diesen ein Bůschlein, verehre solches Marianischen N. 12.

Liebhabern zu einem Danck- und Denck-Zeichen ihrer durch diese gantze acht Tag hindurch innbrünstig gepflogenen Andacht. Dieses Büschlein, Marianische Liebhaber, nur nach Hauß getragen, und fleissig aufgehebet. Verspühre schon, man will an mich eine Frag ergehen lassen: Auf was Weiß dieses Büschlein soll aufgehebet werden, wo man solches soll hin stecken, oder legen? Verliebte Braut lehret Weiß und Manier, dieses Büschlein aufzuheben: Fasciculus myrrhæ dilectus meus mihi, spricht sie, inter ubera mea commorabitur. Mein Geliebter ist ein Myrrhen-Büschlein, er wird sich zwischen meinen Brüsten aufhalten: Id est, gibet hierüber seine Auslegung Lyranus, intra cor meum per jugem meditationem, das ist, er wird sich aufhalten in meinem Hertzen durch stete Betrachtung. In eure Hertzen, Marianische Liebhaber, leget das euch verehrte Büschlein, in diesem behaltet solches auf durch stete Betrachtung und Andacht ihrer unbefleckten Empfängnuß. Wann in eurem Hertzen allezeit wird grünen das Blümlein je länger je lieber der Andacht unbefleckter Empfängnuß Mariä, werdet ihr, wie heut vor acht Tagen alle und jede in dem nach Lauretanischer Litaney abgesungenen Liedlein angefrischet worden, Mariam die unbefleckte Jungfrau je länger je lieber loben, ehren und preisen; wird allezeit grünen das Blümlein Tausentschön beständiger Lieb Mariä; Werdet ihr in euren Hertzen allezeit frisch erhalten das Vergiß mein nicht, niemahl auf Mariam vergessen, so wird euch Maria allezeit haben je länger je lieber, sie wird euch seyn Mater pulchræ dilectionis, ein Mutter der schönen Lieb, sie wird euch seyn ein Vergiß mein nicht, sie wird seyn, wie sie heut vor acht Tagen allhier zierlich vorgetragen worden, Signum magnum, ein grosses Zeichen, signum salutis, ein Zeichen eures ewigen Heyls, sie wird euch absonderlich seyn ein Vergiß mein nicht, wann ihr vielleicht nach diesem Leben werdet in dem feurigen Kercker des

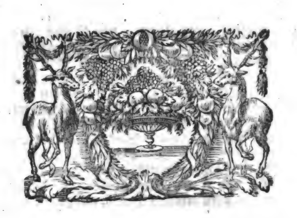
Lyranus hic.

des Fegfeurs was abzubüssen haben, will von diesem nichts ohne Prob reden.

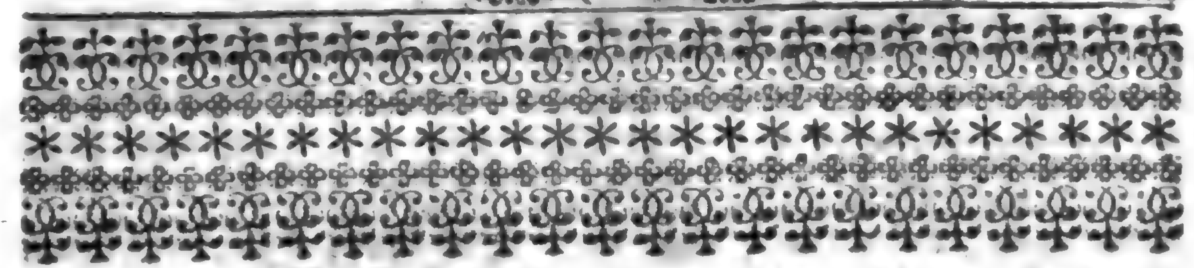
Es wird aus denen glaubwürdigen Zeugussen deren Schrifften zu Burgos, wie auch aus dem Procels von der Seeligsprechung des treuen Dieners und Verfechters der unbefleckten Empfängnuß Mariä Joannis Duns Scoti von der ehrwürdigen Mutter Joanna von Burgos einer Clarisserin, welche im Jahr 1650. in dem Convent der H. Claræ zu Burgos gestorben, folgendes Wunder erzehlet. Diese Ehrwürdige Braut Christi in denen Offenbahrungen ihres Lebens, welche sie aus aufgetragenem Gehorsam zusammen getragen und geschrieben, meldet, was gestalten aus denen von Christo dem HErrn ihr angetragenen Gnaden eine gewesen, daß sie hat an dem Fest Portiuncula mit dem Heil. Vatter Francisco können in das Fegfeur hinab steigen, jene Seelen, welche ihr GOtt geschencket, zu erlösen. Sie meldet, was gestalten sie gesehen habe den Heil. Franciscum mit einem Fahn, auf einer Seiten waren die Instrument des bittern Leydens und Sterbens Christi JEsu entworffen, auf der andern Seiten die Bildnuß der unbefleckten Mutter GOttes Mariä, mit Francisco ist vergesellschafftet kommen der tapffere Verfechter unbefleckter Empfängnuß Scotus. Was will die Bildnuß unbefleckter Empfängnuß, die Gesellschafft ihres treuen Dieners Scoti bedeuten? Wahrhafftig nichts anders, als daß sie deren Liebhabern und treuen Dienern ihrer unbefleckten Empfängnuß will ein allzu gewisses Vergiß mein nicht seyn, daß sie ihrer in denen Flammen des Fegfeurs nicht vergessen, sondern durch Franciscum und Scotum in die himmlische Glory wolle lassen einführen. Was kan, Marianische Liebhaber unbefleckter Empfängnuß, trostreichers geredet seyn? N. 13.

Ich hätte bald auf mich selbst vergessen, wo ich Marianischen Liebhabern ein Büschlein verehret, wird mir gleichfalls N. 14.

falls erlaubet seyn, vor mich nur ein eintziges Blümlein, ein Vergiß mein nicht zu behalten mit dieser beygefügten Bitt, wie verwichenen Sonntag in dem Wunder-schönen Mariaschen Liedlein gesungen worden, du wollest mir deinem mindesten und unwürdigsten, deiner unbefleckten Empfängnuß, aber zu allen Zeiten treu-geschwornen Diener mit deiner Zuflucht und Mütterlichen Hülff ein Vergiß mein nicht seyn, ô Maria!



XIV.



XIV.

Die treue Freundin.

Am achten Sonntag nach Pfingsten / dem Titular-Fest der Ertz-Bruderschafft des Marianischen Scapuliers vom Berg Carmelo in der Pfarr-Kirchen Pertholsdorff Nachmittag vorgetragen.

Facite vobis amicos.

Machet euch Freund. Luc. 16. Cap.

SChlechte Wirthschafft hat heutiger Evangelischer, ungerechter Haußhalter geführet, deßwegen ist er auch bey seinem Herrn bezüchtiget worden: Quasi dissipasset bona ipsius, als hätte er seine Güter verschwendet. Schlechte Wirthschafft! dannoch ist der verschwenderische Haußhalter bey Ausgang der Sach von seinem Herrn gelobet worden: Laudavit dominus villicum iniquitatis, quia prudenter fecisset. Der Herr lobte den ungerechten Haußhalter, daß er klug gehandlet hatte. Was muß doch die Ursach dieses Lobs seyn? Nur meinen H. Seraphischen Lehrer Bonaventuram gehöret: Non laudat dominus N. 1. S. Bonaventura.

nunus dispensatoris Furtum, injustitiam, ac iniquitatem, sed ejus ingenium, astutiam, ac sagacitatem, quâ suo commodò in futurum prospexit, sibi procurans amicos de bonis domini sui, à quibus, cùm esset amotus ab officio suo, in egestate imminenti adjuvamen, & levamen haberet. Der Herr lobet nicht den Diebstahl, nicht die Ungerechtigkeit und Boßheit des Haußhalters, sondern seinen Verstand, Arglistigkeit und Scharffsinnigkeit, mit welcher er seinem Nutzen künfftighin Vorsehung gemachet, indem er ihm von denen Gütern seines Herrn Freund verschaffet, von welchen er, wann er von seinem Amt, von seiner Haußhaltung solte abgesetzet werden, in bevorstehender Armuth eine Hülff und Leichterung möchte haben. Gleichwie demnach sehr klug und weißlich gehandlet hat dieser Haußhalter, daß er ihm Freund gemachet, ob schon von seines Herrn Sachen, dem der hundert Lägel Oel fünfftzig, dem der hundert Malter Waitzen achtzig geschwind zu schreiben befohlen, damit diese ihm künfftig müsten verbunden seyn, ihne Dienst-loß in ihre Behausung zu nehmen: Ut recipiant me in domos suas, daß sie mich in ihre Häuser aufnehmen; also will, lehret und schaffet auch heut Christus der HErr: Facite vobis amicos: Machet euch Freund.

Num. 2. Eintziger Gedancken ware bey mir, dem Befehl Christi des HErrn nachzukommen, habe mich derohalben heut Vormittag mit der Latern Diogenis herum begeben, Menschen, und zwar unter denen Menschen gute Freunde zu suchen, wohl wissend, daß ihm ein Mensch auf dieser Welt nichts mehrers und bessers wünschen und begehren kan, als einen guten Freund. Weiser Syrach hat solches schon längst vor meiner erkennet, dahero hat er schrifftlich verfasset, und der Nachwelt hiterlassen, was ein guter Freund sey: Amicus fidelis protectio fortis, ein treuer Freund ist ein starcker Schirm, ein treuer Freund ist besser dann Silber und Gold, sintemahlen er mit solchem nicht kan erkauffet werden; einem getreuen Freund ist nichts zu vergleichen,

Eccli 6. C.

gleichen, er ist das edleste Pfand und Kleinod: Amicus fidelis medicamentum vitæ & immortalitatis. Ein treuer Freund ist ein Artzney des Lebens und der Unsterblichkeit. Was kunte Lob- und Ruhm-würdigers gesaget werden von einem guten Freund, glückseelig jener, dem ein guter Freund zu theil wird: Beatus qui invenit amicum verum, spricht wiederum Salomon. Seelig ist, welcher einen guten Freund findet. Eccli. 25. C.
Ich hab aus dieser Ursach schon heut Vormittag mit der Latern Diogenis gesuchet bey dem unüberwindlichen Welt-Monarchen Alexandrum eine Ephestionem, bey Philipidem einen Lysimachum, bey Xerxem einen Themistoclem; Ich bin aber in meinem Suchen gantz unglückseelig gewesen, und scheinet das Glück habe mir eine Stieff-Mutter abgeben, sintemahlen ich schier lauter solche Freund gefunden, deren einen solchen Salomon beschreibet: Est amicus secundùm tempus, & non permanebit in die tribulationis. Es ist ein Freund nach der Zeit, und an dem Tag der Trübsal wird er nicht verbleiben. Ich hab solche Zeit-Freund gefunden, die allein zu jener Zeit Freund seyn, zu welcher sie von dem Freund einen Nutzen zu hoffen haben. Ich hab gesuchet, aber nichts als betrügliche, politische, machiavelische Welt-Freund gefunden. Eccli. 6. C.

N. 3. Ich hab mich schier des fernern Suchens zu entäussern gedacht, wann ich nicht unter solchen Gedancken in einen Calender gerathen, in welchem ich eben heut das Zeichen der Jungfrauen ersehen, welches mich gutes Muths gemachet, und ferner veranlasset auch unter dem Weiblichen Geschlecht zu suchen, ob ich nicht unter diesen vor einen guten Freund eine gute Freundin möchte finden, und ist mir das Suchen so wohl von statten gangen, daß ich allgemeines Sprichwort vor wahr kan ausruffen, wer suchet, der findet, indem ich auch heut Nachmittag allhier eine gute und alles vermögende Freundin gefunden. Wer aber vermeynen sie soll diese seyn, vielleicht eine gewaltige Bethsabea? oder eine hochgeliebte Julia? oder eine

eine vielvermögende Cleopatra? oder eine königliche Esther? Nit nichten, keiner solchen bey irrdischem Hoff vielvermögenden Weibs-Person sprich ich an heut zu den Titul einer guten, treuen Freunden, sondern der jenigen, welche bey dem König aller Königen, bey dem HErren aller Herrschenden, bey dem alles regierenden Monarchen Himmels und der Erden die mächtigste, die jenige allein nenne ich eine gute, treue Freundin, welche eine Mutter dieses Königs, eine Tochter des Himmlischen Vatters, ein Gespons des H. Geists, welche Göttlichen Willen, Göttliche Anordnung nach ihrem Belieben weiß zu richten, und alles auszuwürcken, diese will seyn und gehalten werden Amica fidelis, eine treue und beständige Freundin, mit diesem Titul hat sie schon zum öffteren der Gespons in hohen Liedern verehret: Ecce tu pulchra es amica mea. Sihe meine Freundin du bist schön. Und wiederum: Tota pulchra es amica mea, du bist gantz schön, meine Freundin. Wann jener vom König Salomon glückseelig ausgeruffen wird: Qui invenit amicum verum, welcher einen wahren Freund findet, so kan ich mich glückseelig schätzen, indem ich nach langwierigem Suchen jene gute und treue Freundin gefunden, welche von ihr selbsten bekennet: Qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet salutem à Domino. Wer mich findet, wird das Leben finden, und das Heyl von dem HErrn schöpffen. **Andächtige versammlete Brüder und Schwestern einer hochlöblichen Ertz-Bruderschafft des H. Scapuliers, dieses ist ihnen zu Trost geredet; saget im heutigen Sonntäglichen Evangelio Christus der HErr: Facite vobis amicos, machet euch gute Freund, so rathe ich ihnen, daß sie ihnen solten Mariam zu einer guten Freundin machen, daß aber Maria wahrhafftig eine treue Freundin, absonderlich aber einverleibten Brüdern und Schwestern dieser hochlöblichen Ertz-Bruderschafft des H. Scapuliers, liget mir ob zu erweisen, ihnen aber mich mit freundlicher Gedult anzuhören.**

Cant. 1 cap.

Cant. 4. cap

Proverb. 8. cap.

Wahr-

Wahre Freundschafft zu bestättigen, pflegen rechtschaffen mit einander vereinbahrte, treue, aufrichtige Freund an einander gewisse Kennzeichen oder Geschanckenussen zu geben; auf eine gleiche Weiß hat Maria zu einem Kennzeichen wahrer und treuer Freundschafft, welche sie unauflößlich mit ihren Dienern haltet, ihnen gewisse Zeichen ertheilet; Also hat sie dem H. Bischoff Benitio von dem Himmel herunter ein schönes neues Kleid erhalten; Ildephonso dem H. Bischoff zu Toleto hat sie an dem Fest ihrer Verkündigung ein herrliches Meß-Gewand verehret; Nicht minderes Glück ist widerfahren dem ersten General des gantzen Carmeliter-Ordens dem H. Simoni Stock, diesem hat Maria die übergebenedeyteste Himmels-Königin als ihrem treuen Diener und Freund, zu einem Zeichen ihrer beständig geschlossenen Freundschafft ertheilet das Gnaden-volle Schutz- und Schatz-reiche Scapulier, nicht allein aber hat Maria dieses Freundschaffts-Zeichen dem seeligen Simoni, sondern auch allen seinen Ordens-Genossenen, samt denen einverleibten Brüdern und Schwestern ertheilet, nur in aller Kürtze den Verlauff dieser geschlossenen Freundschafft gehöret. Der seelige Simon Stock führete in Engelland ein Englisches Leben, an statt seiner Zellen gebrauchte er einen hohlen Stock, oder Baum, an diesem Ort hat ihn Maria die allerseeligste Jungfrau sechs gantzer Jahr lang mit Himmel-Thau wunderlich ernähret, und wie vor Zeiten seinem Stiffter Eliæ ein Rab, also hat Simoni Maria mit ihren dienstbahren Jungfräulichen Händen die Speiß täglich zugetragen. Als hernach aus Göttlicher Anordnung Simon zu einem General seines gantzen Ordens erwählet wurde, war seine eintzige Müh und Arbeit dahin gerichtet, die Ehre Mariä zu vermehren, er liesse nicht ab, sie inständig zu bitten, daß sie ihm wolte ihren mütterlichen Schutz, ihre Freundschafft durch ein äusserliches Zeichen zu erkennen geben, welche Gnad er auch erlanget. Maria die allerseeligste Jungfrau erschiene ihm einsmahls mit wunderli-

derlichem Glantz umgeben, in Begleitung vieler Englischen Geister, brachte mit ihr vom Himmel ein schön geziertes Scapulier, legte ihm solches um den Halß mit diesen trostreichen Worten: Recipe dilectissime fili tui ordinis Scapulare, signum meæ confraternitatis, tibi & omnibus carmelitis singulare privilegium, in quo si quis moritur, æternum non patietur incendium. Ecce signum salutis, salus in periculis, fœdus pacis, & pacti sempiterni. Allerliebster Sohn, nimme hin deines Ordens Scapulier, ein Zeichen meiner Bruderschafft, dir und allen Carmelitern ein besondere Gnad; wer in diesem stirbet, wird die höllische Flammen nicht leiden. Sihe ein Zeichen des Heyls, ein Heyl in denen Gefährlichkeiten, ein Bund des Friedens und eines ewigen Pacts. Dieser Bund führet meine Gedancken zu jenem Bund, welchen GOtt nach dem Sünd-Fluß mit der Welt gemachet. Was Maria dem seeligen Simoni bey Uberreichung des Scapuliers von dem ewigen Feuer gesaget, ist nicht dahin geredet, daß man bey Tragung des Scapuliers dörffte ohne Scheu in Sünden dahin leben, und doch des Himmels vergwisset seyn, sondern Maria die seeligste Jungfrau will sagen: Æternum non patietur incendium; er wird das ewige Feuer nicht leyden, wann er lebet, wie es einem Christen und Mit-Glied dieser Bruderschafft gebühret, alsdann wird ihm das Scapulier ein Pfand und Zeichen seyn, daß er, wann er in Sünden ist, werde zu der Buß auferwecket werden, wann er im Gnaden-Stand sich befindet, in solchem möge verharren.

N. 5. Sündige Welt in ersten Zeiten ist in ihrer Boßheit so weit kommen, daß sie den erzürnten GOtt zu einem gantz unverhofften Schluß beweget: Delebo, inquit, hominem, quem creavi à facie terræ ab homine usque ad animantia, à reptili usque ad volucres cœli, pœnitet enim me fecisse eos. Ich will, sprach er, den Menschen, welchen ich erschaffen hab, von dem Angesicht der Erden vertilgen, vom Menschen an biß auf das Vieh,

Gen. 6. cap.

Vieh, von dem kriechenden Gewürm biß auf die Vögel des Himmels, dann es reuet mich, daß ich sie gemachet. Die Himmel haben sich den göttlichen Schluß zu vollziehen eröffnet, und die Wässer in solchem Uberfluß auf den Erdboden herunter gegossen, daß von solchen alles, biß auf die im Wasser schwebende Archen, bedecket wurde, und das Wasser fünffzehen Elen die Berg ist überstiegen, auf solche Weiß wurde alles auf dem gantzen Erdboden vertilget. Nach geendtem Sünd-Fluß hat sich GOtt gewürdiget mit denen Menschen einen besonderen Bund einzugehen, zu einem Zeichen dieses Bunds hat er an die Wolcken den vielfärbigen Regenbogen gesetzet, damit mit solchem allen und jeden kundbar gemachet wurde, daß er mit denen Menschen einen ewigen Bund geschlossen, allezeit mit ihnen in Freundschafft zu verbleiben, und sie nicht mehr mit dem Sünd-Fluß zu straffen: Arcum meum ponam in nubibus, erit signum fœderis inter me, & inter terram. Gen. 9. cap. Meinen Bogen will ich in die Wolcken setzen, und er soll ein Zeichen seyn des Bunds zwischen mir und der Erden. Was GOtt denen Menschen mit dem Regen-Bogen, als einem offentlichen und ewigen Zeichen seines Bunds erwiesen, dieses hat Maria gleichfalls gethan, indem sie denen einverleibten Brüdern und Schwestern das H. Scapulier als ein offentliches und ewiges Zeichen ihres Bunds, ihrer mit ihnen gemachten Freundschafft geben. Wer erkennet aus diesem nicht Mariam eine treue Freundin? Glückseelig können sich jene schätzen, welche durch Ubernehmung dieses Zeichens Mariam zu einer Freundin bekommen. Groß geduncket denen blinden Heyden die Freundschafft und kindliche Lieb, welche Æneas seinem alt-betagten Vatter Anchisci erwiesen, indem er ihn auf seinen Achslen, aus der Trojanischen Brunst zu erretten, mitten durch die Feuers-Flammen getragen. Noch grösser ist die Gnad, welche Maria denen Brüdern und Schwestern der hochlöblichen Ertz-Bruderschafft des H. Scapuliers erweiset: In quo, si quis

 moritur,

moritur, æternum non patietur incendium, wer in diesem, und mit diesem Zeichen stirbet, der wird die höllische Feuers-Flammen nicht leiden, wann er anderst wie ein Catholischer Christ, und Mit-Glied dieser Bruderschafft gelebet. Groß war die Freundschafft, welche die Engel dem Loth erwiesen, indem sie ihn der Sodomitischen Feuers-Brunst entführet; Grösser ist die Freundschafft Mariä, welche die Brüder und Schwestern denen höllischen Flammen entführet. Groß war die Freundschafft, welche GOtt durch den Schleyr der H. Jungfrau und Martyrin Agathæ der Stadt Catana erwiesen, indem vermittels dieser den von einem Berg der Stadt zulauffende Feuers-Fluß ist zuruck getrieben worden; noch grösser ist die Freundschafft Mariä, welche mit dem Gnaden-reichen Scapulier den höllischen Fluß zuruck treibet. So ist dann das Scapulier ein Zeichen der Bruderschafft, ein Zeichen des Heyls, ein Zeichen des Bunds und der Freundschafft? Wer wird aus diesem nicht Mariam eine treue Freundin erkennen?

N. 6. Was ist trostreicher als ein guter Freund? Nur Ambrosium gehöret: Solatium vitæ est, ut habeas, cui pectus tuum aperias, cui arcana communices; ut colloces tibi fidelem virum, qui in prosperis gratuletur tibi, in tristibus compatiatur. Eintziger Lebens-Trost ist, daß du einen solchen hast, welchem du sicher kanst dein Hertz entdecken, deine Geheimnussen vertrauen; alsdann ist dein geängstigtes Gemüth schon ringer, wann du dir einen treuen Menschen verschaffest, welcher mit dir in deinem Glück frolocket, in deinen traurigen Sachen ein Mitleyden traget. Einverleibte Brüder und Schwestern haben in Maria einen solchen Trost, eine solche tröstende Freundin, welcher sie in aller Angst und Noth ihr Hertz sicherlich können entdecken, welche mit ihnen in dem Glück nicht nur allein frolocket, sondern ihnen zu allem Glück verhülfflich ist, welche in der Traurigkeit nicht nur allein mit ihnen ein Mitleyden traget, sondern sie auch in solcher tröstet. Was ist trostreicher als ein guter Freund?

S. Ambros. lib. 3. de Officiis.

Freund? Grosser Trost ist, wann man in denen Nöthen einen solchen hat, welcher sich seiner annimmet, und ihn in allem schützet, und dieses bewerckstelliget ein guter Freund. Bey denen schon Anfangs angezogenen Worten Salomonis hat es sein Verbleiben: Amicus fidelis protectio fortis. Ein treuer Freund ist ein starcker Schutz. Kein Freund wird den andern also schützen, als Maria die treue Freundin ihre Diener, die Brüder und Schwestern des H. Scapuliers mit dem bewährten Schild des Scapuliers schützet und schirmet. Was die Schild vor Kriegs-Waffen wider die Feind seyn, lasse ich Hanibales, Ajaces, Epaminondas, Mutios Scævolas, Manilios, Torquatos, und andere reden, meine Red von denen Schilden will mich eines Gedichts erinneren.

Die Poeten glauben von einem gewissen Fürsten, als ob er einen Schild vom reinesten Chrystall gehabt hätte, so von solcher Krafft gewesen, daß, so offt dieser Fürst mit seinen Feinden in einen Streit gerathen, er nur diesen seinen Chrystallenen Schild in die Höhe geschwungen habe, dann solcher hat die Sonnen alsobald in sich gefangen, und solche Glantz-Strahlen von sich geworffen, daß er die Feind alsobald verblendet, ihnen das Gesicht samt denen Kräfften genommen, und auf solche Weiß überwunden hat; Von dem Gedicht zu der Wahrheit. Ich lese in Göttlicher Schrifft von Juda und seinen streitbahren Cameraden: Refulsit sol in clypeos aureos, & resplenduerunt montes ab eis. Als der Streit angienge, schiene die Sonnen so hefftig auf die goldene Schild, daß die Berg darvon schimmerten, die Catholische Kirchen setzet hinzu: Et fortitudo gentium dissipata est, und die Stärcke deren Völckern ist zerstreuet worden, Judas Machabæus mit denen Seinen hat überwunden, und ihre Feind seynd zuschanden gemacht worden durch die goldene Schild. Frage ich anjetzo einen H. Bernardum, wer im Sittlichen Verstand diese Sonnen, so gibet er mir zu einer Antwort, daß solche Maria seye: Jure Maria sole perhi-

N. 7.

1. Machab. 6. cap.

Ecclesia Rom. 1. Octob in respons.

S. Bernard.

 betur

betur amicta, quæ profundissimam divinæ sapientiæ, ultra quàm credi valeat, penetravit abyssum. Maria wird mit Recht in jenem mit der Sonnen umgebenen Weib vorgestellet, welche den tieffesten Abgrund göttlicher Weißheit, mehr als man glauben kan, hat durchdrungen. Ist Maria die Sonnen, so können recht durch die goldene Schild die Marianische Scapulier verstanden werden, in welche zum allermehristen diese Gnaden-Sonnen hinein scheinet und spielet, wer einen solchen Schild bey sich hat, der hat schon wider seine Feind einen gewissen Sieg. Auf solche Weiß ist Maria die treue Freundin denen einverleibten Brüdern und Schwestern des Marianischen Scapuliers, protectio fortis, allezeit ein starcker Schutz und Schirm.

N. 8. Ein guter Freund ist nicht nur allein protectio fortis, ein starcker Schutz und Schirm, sondern auch medicamentum vitæ, ein Artzney und Aufenthalt des Lebens. Die Zeit wurde mir allhier ermanglen, alle an das Tags-Liecht zu geben, welchen Maria ein Aufenthalt ihres Lebens gewesen, welchen sie mit dem geweichten Scapulier das Leben erhalten, man wird sich müssen mit was weniges vergnügen lassen. Ein Kauffmann wird, wie in denen Marianischen Wundern Marcantii zu lesen, mit gebundenen Händen und Füßen, in das Meer geworffen, wer hat ihm geholffen? wer hat ihm das Leben erhalten? Maria mit dem geweichten Scapulier, welches er am Halß gehabt, sintemahlen sie ihm sichtbarlich erschienen, bey der Hand genommen und an das Land gesetzet hat. Zwey unschuldige Menschen sollen durch den Strang vom Leben zu dem Tod hingerichtet werden, der Scharffrichter kommet seinem Amt nach, das vierdtemahl bricht allezeit der Strang, wer hat ihnen ausgeholffen? Wer hat sie bey dem Leben erhalten? Maria, und das geweichte Scapulier, welches sie am Halß getragen, das auch ihre hernach klare Unschuld an Tag hat gebracht. Zu Neapel stehen ungefehr zwantzig Handelsleuth beysammen,

Marcant. tom 2. opus 2. lect. 5.

unver-

unverhofft kommt ein Donner-Wetter dahero, schlaget mitten unter sie, fünffzehen von selben fielen nider, fünff allein blieben unberieret, wer hat geholffen? wer hat sie erhalten? Maria mit dem geweichten Scapulier, dann fünff trugen solches, die andere nicht. Ist also wahrhafftig eine gute Freundin. Ein Aufenthalt des Lebens, vermög des geweichten Scapuliers, die Ursach gibet angezogener Marcantius: Quia per hoc Scapulare adjuvantur fideles, qui fiduciam in Deiparam Virginem figunt, ad pertranseundum fluctus & pericula hujus sæculi. Weilen durch dieses Scapulier denen Glaubigen geholffen wird, welche ihr Vertrauen auf die seeligste Jungfrau setzen, damit sie die Wellen und Gefahr dieser Welt können durchgehen. Ist schon recht geredt: Amica fidelis, Maria eine treue Freundin!

Ich begibe mich ein wenig in die Wirthschafft des heutigen Evangelischen reichen Mann, ich finde gleich im ersten Eintritt, wie er nehmlich neben Abforderung der Raittung seinem Haußhalter den Dienst auffaget: Redde rationem, villicationis tuæ, jam enim non poteris villicare. Gibe Rechnung von deiner Haußhaltung, dann du wirst hinführo nicht können Haußhalter seyn, der Dienst ist aus. Der treue Haußhalter wuste nicht, wo ihm der Kopff stunde, was soll ich thun? sprach er bey sich selbst, die Haußhaltung wird von mir genommen werden, graben mag ich nicht, des Bettlen schäm ich mich, nach langem Nachdencken fallen ihm endlichen gute Gedancken ein, scio, quid faciam, sagte er, ich weiß schon, was ich thun will, die Zeit ist noch vorhanden, daß ich mir kan eine Pfeiffen schneiden, ich will hingehen, und mir gute Freunde machen, welche sich hernach, wann meine Haußhaltung aus ist, meiner werden erbarmen, und mich in ihre Behaußung aufnehmen. Der jene Schuldner, welcher tieff und biß über die Ohren in Schulden stecket, bemühet sich Bürgen aufzutreiben, welche vor ihm Bürgschafft leisten, oder gut sprechen, wann er keine

N. 9.

Lucæ 16. cap.

Bürgen

Bürgen bekommen, so sihet er sich um andere gute Freund um, die ihm einen Eissen-Brieff auswircken, vermittels welchen er darff sicher herumgehen, und ihn diejenige, welchen er schuldig ist, nicht dörffen angreiffen, solche gute Freunde hat ihm meines Erachtens der heutige Evangelische Haußhalter machen wollen, durch diesen Haußhalter wird ein jeder aus uns Menschen verstanden. Was den heutigen Haußhalter so sehr erschröcket, eben dieses ist, was uns allen einen Schröcken einjaget, wann wir hören in unsern Ohren erschallen, gleich einem erschröcklichen Donner-Knall, diese Wort: Redde rationem villicationis tuæ, jam enim non poteris villicare. Gibe Rechnung von deiner Haußhaltung, du kanst meinem Hauß nicht mehr vorstehen. Dieses redde rationem villicationis tuæ, gibe Rechnung von deiner Haußhaltung, bedeutet nichts anders, als komme zu dem genauen, erschröcklichen, letzten Gericht, bey welchem nicht von der Haußwirthschafft, nicht von Aeckern und Weingärten, nicht von Gut und Geld, sondern von der wichtigsten Sache, von der Ewigkeit wird gehandelt werden. Dieses jam non poteris villicare, du kanst meinem Hauß nicht mehr vorstehen, bedeutet nichts anders, als daß wir müssen ewig desjenigen beraubet werden, was wir besessen, daß wir müssen die Welt und das Tag-Liecht beurlauben, alle Ehren und Würden werden uns verlassen, unser Herrschen, Handel und Wandel wird ein End haben; gantz nackend und blos werden wir aus dieser Welt in das Hauß der Ewigkeit eingehen, und wer solte sich vor einem solchem Donner-Streich nicht förchten? man höre nur, wie sich der gedultige Job geförchtet hat: Quid faciam, cùm surrexerit ad judicandum Deus, & cùm quæsierit, quid respondebo illi? Was wird ich anfangen, wann GOtt zu richten wird aufstehen, und wann er mich wird fragen, was wird ich ihm antworten? Hat Job nicht gewust, was er soll antworten, was werden wir arme Menschen antworten? wie werden wir ar-

Job 31. cap.

me

me Knecht mit unserer Rechnung bestehen, welche wir uns einen so grossen Schuldens-Last haben auf den Halß geladen? Unterschiedliche Güter hat uns der Evangelische Hauß-Vatter anvertrauet, die Güter der Seel, des Leibs, deren Reichthumen, und von allen diesen wird es heissen: Redde rationem, lege Rechenschafft ab von allem, was dir ist anvertrauet worden, ob du der Göttlichen Gnad gebrauchet, ob du im Guten zugenommen, ob du deinen Verstand und Wissenschafft nicht mißbrauchet zum Bösen, wo ist der Nutzen? wo der Gewinn?

Ist die Sach an dem, daß wir uns vielleicht beförchten, N. 10. wir möchten mit der Rechnung nicht bestehen, so gibet uns die ewige Wahrheit ein gutes Mittel an die Hand: Facite vobis amicos, machet euch gute Freund, welche vor euch Bürgschafft leisten, welche euch einen Eysen-Brief auswürcken. Was können wir Menschen, insonderheit aber alle Brüder und Schwestern des Marianischen Scapuliers bessers finden, als Maria die treue Freundin? Sie vertritt vor uns die Stell eines Advocaten, eines Bürgen, dieses hat gewust der H. Vatter Bernardus, indem er saget, daß Maria in Himmel seye aufgefahren, uns eine Vorsprecherin, eine Bürgin abzugeben: Advocatam præmisit peregrinatio nostra, quæ tanqum judicis mater, & mater misericordiæ salutis nostræ negotia pertractabit. (S. Bernardus serm. 1 de Assumpt. Virg.) Wir haben Mariam als eine gewaltige Vorsprecherin und Bürgin vor uns hinauf geschicket, welche als eine Mutter des Richters, und der Barmhertzigkeit unseren Handel, an welchem unsere Seeligkeit liget, glücklich treibē und ausführen wird. Ich weiß zwar wohl, was massen in weltlichen Rechten keinem Weib gestattet wird, die Stell eines Advocaten oder Bürgen zu vertretten, wie die Rechten melden, (L. fœm. ff. de regulis.) doch ist ihnen erlaubet in causa pupilli, um die arme Waißlein sich anzunehmen; so wird dann Maria auf keine Weiß abgeschlagen seyn, die Stell einer Vorsprecherin, einer Bürgin zu vertretten, wie sie solches

 schon

schon ohne Zahl im Werck erwiesen, und wer kunte eine bessere Fürsprecherin, eine bessere Bürgin abgeben, als Maria? Sie ist im Himmel die Mächtigste, dann ihr ist von ihrem Sohn Christo dem HErrn aller Gewalt gegeben worden, wie solches der H. Petrus Damiani bezeuget: Data est tibi omnis potestas in cœlo, & in terra. Dir ô seeligste Jungfrau ist aller Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden.

S. Pet. Damian ser. 1. de Nat. Virg.

N. 11. Maria ist die jenige, welche schon längst dem seeligen Simoni Stock und mit ihm allen Brüdern und Schwestern des Marianischen Scapuliers hat vom Himmel herunter gebracht einen Eysen-Brieff, Signum salutis, ein Zeichen des Heyls. Wahrhafftig ein sicherer Eysen-Brief ist das Marianische Scapulier, wer solchen mit gebührender Andacht und höchster Zuversicht bey sich traget, von diesem hat der höllische Anforderer keine Schuld zu fordern, dann der Bescheid ist schon auf diesen geschrieben: In quo, si quis moritur, æternum non patietur incendium, wer mit diesem Eysen Brieff versehen von dieser Welt abscheidet, der wird dem ewigen Feuer entgehen, ist alles in oben gemeldtem Verstand zu nehmen. Wann sich der höllische Feind beziehet sein Recht zu behaupten zu dem strengen Richter-Stuhl GOttes, wann die Brüder und Schwestern des Marianischen Scapuliers alldorten erscheinen, und schon gleichsam das Recht verlohren haben, da kommet Maria, zeiget dem Richter diesen Eysen-Brief, welchen sie von ihm zu Trost ihrer Diener und Dienerin erhalten, und wie mein H. Seraphischer Lehrer Bonaventura meldet: Detinet filium, nè perdat peccatores; ante Mariam non fuit, qui sic detinere Dominum auderet. In Darweisung dieses Eysen-Brieffs des geweyhten Marianischen Scapuliers haltet Maria ihren Sohn, den strengen Richter auf, daß er den Sünder nicht verdamme; vor Maria ist keiner gewesen, welcher auf solche Weiß den HErrn dörffte zuruck halten, deßwegen saget Arnoldus Bostius, haben sich die höllische Geister sehr beklaget:

S. Bonav. in Spec. Virg.

klaget: Maria ist das jenige Weib, sprachen sie, welches zu unserm Ubel gebohren worden, sie zerstreuet unsere Besitzung, sie leeret aus unser Reich, der Sünder mag so groß seyn, als er immer will, er mag die gantze Zeit seines Lebens uns gedienet, ja sich so gar mit Leib und Seel verpfändet haben, so kan er doch durch die Vorbitt Mariä erhalten werden: Sic ut ipsa procurante, & opitulante, meldet gantz denckwürdig Arnoldus Bostius, nullus ferè quantumque perversus nobis remanere possit, also, daß auf dero Vorsprechen und Bitten uns schier kein Mensch, er mag so verkehret seyn, als er immer will, verbleiben kan. So ist zweiffels ohne Maria die seeligste Jungfrau eine gute Vorsprecherin, eine sichere Bürgin, Amica fidelis, eine treue Freundin. *Arnold. Bost. lib. de patronat. C. 4. §. 1.*

Weisester König Salomon mag tausendmahl von einem vermeynten Freund sagen: Est amicus secundùm tempus, & non permanebit in die tribulationis. Er ist ein Freund nach seiner Zeit, und am Tag der Trübsal wird er nicht verbleiben. Die Welt mag ihr von ihren Politischen Freunden zu widerhohlen belieben lassen das gemeine Sprichwort: Freund in der Noth gehen tausend auf ein Loth, so ist mir doch schon genugsam bewust, daß Maria, ob uns schon alle Freund zu gewisser Zeit, und in der Noth verlassen werden, allezeit, und in aller Noth unsere treue Freundin wird verbleiben, sie wird uns zu aller Zeit, und in aller Noth beyspringen, dieses hat sie erwiesen nicht nur einem Catholischen, nicht einem Bruder und Schwester des Marianischen Scapuliers, sondern so gar einem von Catholischer Kirchen abtrünnigen Lutheraner, von welchem Paulus ab omnibus Sanctis, ein bewährter Scribent aus dem Welt-berühmten Carmeliter Orden in seinem Carmelo Thaumaturgo nachfolgende Geschicht erzehlet. N. 12.

Im Jahr 1640. hat sich zugetragen, daß ein gewisser Leutenant samt seiner Lutherischen Frauen einen seiner guten Freunden auf seiner in Schwaben gelegenen Herrschafft besuchete. Als N. 13.

Paul. ab omn. SS. in Carmel. Thaumat. C.38.N.93.

aber nach Zuruckkehrung des Herrn Leutenants seine Frau Gemahlin noch was verblieben, behielte sie unter andern Bedienten bey sich ihren Lutherischen Gutscher, welcher sich noch zu dem, daß er nicht den wahren Glauben hatte, auch dem Teuffel mit Leib und Seel verschrieben. Weilen eben dazumahl die Zeit verflossen, gienge dem armen Tropffen die Sach zu Hertzen, und da an einem Tag alles Hauß-Gesind fröliches Muths ware, sasse der arme Gutscher gantz bestürtzet, voller Angst und Forcht bey der Tafel, weder Essen noch Trincken wolte ihm schmecken, die andere munterten ihn auf, daß er samt ihnen solte frölich seyn, dieser aber liesse sich auf keine Weiß bereden, mit dem Vorwand, wann ihnen also um das Hertz, wie ihm, wurde ihnen auch aller Lust vergehen, fanget endlich and rund heraus den gantzen Verlauff zu erzehlen, was gestalten er sich dem Teuffel mit Leib und Seel verschrieben, und die Zeit schon anjetzo verflossen sey. Alle Anhörende haben solches vor ein Gedicht gehalten, und darüber gelachet, am Abend des andern Tags, als das Hauß-Gesind zu Tisch sitzen wolte, das Nachtmahl einzunehmen, lauffet der armseelige Mensch zu ihnen hinein gleich einem Unsinnigen, mit aufgerissenen Augen, bleichen Angesicht, und erschröcklichen Gebärden, mit starckem Geschrey: Ach helffet! helffet! meine Zeit ist aus! ich bin ein Leibeigener des Teuffels, jetzt hohlet er mich fort, sehet die höllische Gespenster kommen schon herein! Ach weh meiner armen Seelen! Jetzt umringen sie mich! Auf solches Geschrey ergriffen ihn die Teuffel sichtbarlicher Weiß, troßleten, und wurffen ihn zu Boden, sein Angesicht wurde wie ein Kohlen schwartz, die Zung hangete ihm aufgeblasen aus dem Mund, bey diesem so elenden Zustand liesse der Gnädige Herr der Herrschafft eylends herbey, risse von seinem Halß herunter das Scapulier, legte solches dem Gutscher auf seine heraus gereckte Zung mit kindlicher Zuversicht, Maria werde sich in dieser Noth eine treue Freundin zeigen. ô Wunder! so bald das Scapulier

die Zungen berühret, hat solche augenblicklich die vorige Farb bekommen, die Geschwulst des Angesichts ist vergangen, der armseelige Mensch hat angefangen zu athmen, ist wieder zu sich selbst kommen und aufgestanden, das meiste aber war, daß der Teuffel die handschrifftliche Verbindnuß ligen lassen, auf welches hernach der Gutscher samt seiner Frauen den Catholischen Glauben angenommen. Was ist aus diesem vor ein anderer Schluß zu machen, als daß Marianisches Scapulier wahrhafftig sey signum salutis, ein Zeichen des Heyls, salus in periculis, ein Heyl in denen Gefährlichkeiten, oder wie solches nennet der gelehrte Theophilus Raynaudus aus hochlöblicher Gesellschafft JEsu: Nota prædestinationis, eine Bedeutung, daß einer zum ewigen Leben erwählet sey. Dahero ruffet gantz treuhertzig auf Alphonsus Rodericus: Magni igitur faciendum est scapulare. Hoch ist zu schätzen das Scapulier, weilen man durch dieses die Freundschafft Mariä gewinnet. *Alphonsus Rodericus.*

So kommet alle andächtige Christen: Facite vobis amicos, machet euch, weil noch die Zeit vorhanden, gute Freund, machet euch Mariam zu einer Freundin, nemmet an das Zeichen dieser Freundschafft, lasset euch einverleiben in diese hochlöbliche Ertz-Bruderschafft, machet euch theilhafftig deren ertheilten Ablassen. Ihr aber, welche schon vorhero euch Mariam zu einer Freundin erkiesen, und schon traget das Kennzeichen Marianischer Freundschafft nehmet euch wohl in acht, daß ihr Mariä die Freundschafft nicht wiederum auffsaget, daß ihr dieses Zeichen nicht verunehret durch Begehung einer Todt-Sünd, sondern nehmet solches zum öfftern in eure Händ, küsset solches Abends und Morgens, bittet Mariam, sie wolle euch in ihrer Freundschafft und Gnad erhalten, zu der ich im Nahmen aller Brüder und Schwestern dieser hochlöblichen Ertz-Bruderschafft ruffe: Was ich heut so lang gesuchet, das hab ich gefunden, ich hab gefunden eine gute, treue Freundin, die jenige, welche meine Seel liebet, diese will ich, und ihr mit N. 14.

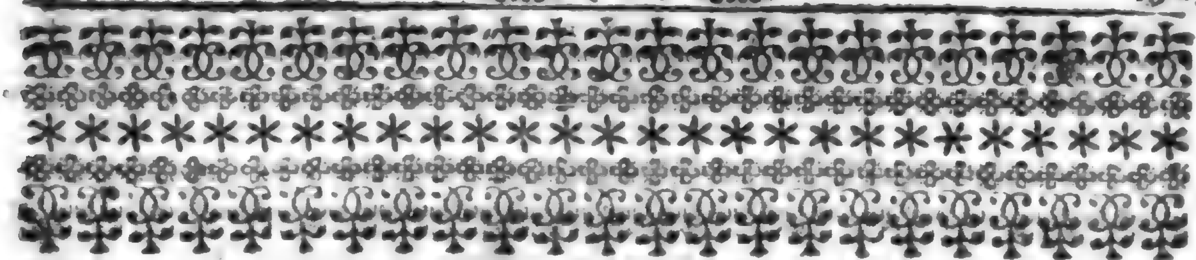
 mir,

mir, andächtige Brüder und Schwestern halten und nicht mehr entlassen, Marianisches Scapulier soll seyn das Band, welches uns unaufflößlich mit dir, ô grosse Himmels-Königin! soll verbinden, niemand, auch die Höllische Macht soll uns mehr von deiner Lieb, von deiner Freundschaff absöndern, dieses allein erbitte ich von dir zu guter Letzt, du wollest uns allezeit verbleiben, wie wir dich heut gefunden, Amica usque ad aras, eine treue Freundin in der Noth biß in Todt.

A M E N.



XV.



XV.

Die Mutter der schönen Lieb.

Am siebenzehenden Sonntag nach Pfingsten / dem Titular-Fest der Ertz-Bruderschafft des H. Rosenkrantz in der Pfarr-Kirchen zu Träsmauer vorgetragen.

Diliges proximum tuum.

Du sollst deinen Nächsten lieben. Matth. 22. Cap.

WAs aus beyden grösten Gebotten das andere dem ersten gleiche Gebott befihlt: Diliges proximum tuum, du sollst deinen Nächsten lieben, dieses haben wir von der Natur selbst ererbet, sintemahlen der Mensch aus seiner Natur zu der Lieb des Nächsten gestaltet ist: Formavit Dominus Deus hominem de limo terræ, meldet Göttlicher Text von Erschaffung des Menschen. GOtt der HErr hat den Menschen vom Staub der Erden gestaltet. Wunderliche Gestaltung! Was will dieses bedeuten, daß eine Göttliche Güte den Menschen, welchem sie doch alles unterworffen, und zu einem Oberhern aller anderer Geschöpffen gesetzet hat, nicht aus was herrli- N. 1. Gen. 2. cap.

chers

chers erschaffen? Warum hat sie nicht nach denen Gedancken Platonis Gold und Silber in dessen Adern eingossen? Warum hat sie nicht wie ein Deucalion den Menschen nicht zwar aus einem schlechten Stein, sondern aus köstlichen Edelgesteinen hervor gebracht? Warum hat sie sich keines aus denen dreyen obern Elementen bedienet, Wann der Mensch mit seiner Weisse gleich dem Helffenbein prangete, wann er strahlete wie das Feuer; glantzete wie das Gold; schimmerte wie der Diamant, so wurde er Zweiffels ohne des Werckmeisters Herrlichkeit besser an Tag geben haben, wann er aus was solchem wäre gemachet worden, aus was Ursach wolte er ihn dann mit dem schlechten Staub, mit dem Element der Erden befreundt machen? Man mercke nur und verwundere sich über die Tieffsinnigkeit des Göttlichen Raths.

N. 2. Alle andere drey Element ausser dem Element der Erden führen in sich was tadelhafftes; das Feuer ist von Natur das grausamste, das hochmüthigste, das begierigste, das gefräßigste Element. Ich nenne das Feuer das gefräßigste, indem solches niemahls vergnüget: Ignem nunquam dicit, sufficit, bekennet der weise Mann in seinen Sprichwörtern, das Feuer saget niemahl, es ist genug, ich bin vergnüget: Quò plus addis lignorum, magis incenditur, spricht Menochius, je mehr du Holtz zulegest, je mehr wird das Feuer angezündet. Das Feuer ist das hoffärtigste Element, welches über alle andere Element, auch mit deren Untergang trachtet; das begierigste, weilen von diesem alles aufgefressen wird; das grausamste, massen dieses gantze Städt und Schlösser einäschert, Blitz und Donner erwecket, alles zu verzehren. Der Lufft ist gleichfalls nicht ohne Tadel, jetzt schmeichlet er mit dem gantz lieblich blasenden Sud-Wind, jetzt decket er mit dem sausenden und brausenden Nord-Wind Häuser und Thürn ab, er reisset aus tieff eingewurtzlete Bäumer, schwere Last-Schiff treibet er an Schrofen und Felsen, die gröste Städt, ja gantze Insuln und Reich erschüttert

Proverb. 30. cap.

Menoch. hic.

tert

tert er durch ungeheure Erdbidem. Das Wasser, gantz übermüthig bricht durch die gesetzte Schrancken aus, begrabet Vieh und Leuth, überschwemmet Städt und Länder, verschlucket offt die gröste reich beladene Schiff.

Die Erden scheinet unter allen Elementen ohne Tadel zu seyn; die Erden gleich einer liebreichen Mutter unterstützet uns alle in Lebens-Zeit mit ihren Achslen, nach unserem Ableiben, nach dem Todt nimmet sie uns in ihren Mütterlichen Schooß; die Erden ernähret uns mit ihren Früchten, ergötzet uns mit ihren Blumen, und ob sie schon von uns Menschen auf unterschiedliche Weiß verachtet, mit Füssen getretten, mit Schauffel, und Krampen, mit Hauen und Pflug verletzet und umgraben wird, so lasset sie doch niemahlen ab von ihrer Gütigkeit, und versperret keinem ihren Schutz. Der weiseste Erschaffer aller Geschöpffen wolte also den Menschen nicht aus dem Element des Feuers, nicht aus dem Element des Luffts, nicht aus dem Element des Wassers erschaffen, sondern er wolte, daß daß der Mensch von dem Element der Erden, welche alles gedultig ausstehet, welche allen alles mittheilet, solte herstammen, daß er nehmlich auf solche Weiß solte gleichsam von der Wiegen, sage, von seiner Erschaffung zu der Lieb des Nächsten gestaltet seyn, und gleichwie die Erden sich gegen allen liebreich, auf eine gleiche Weiß soll sich der Mensch gegen seinen Nächsten erzeigen, sintemahlen die Eigenschafft der Erden und die Lieb Geschwisteret seyn, was in der grossen Welt würcket die Erden, das würcket in der kleinen Welt, in dem Menschen die Lieb. GOtt hat den Menschen aus der Erden erschaffen, und wie Göttlicher Text meldet: Creavit Deus hominem ad imaginem suam, ad imaginem Dei creavit illum. GOtt hat den Menschen nach seinem Bild erschaffen, nach GOttes Bild hat er ihn erschaffen. Dieses ist eben aus der Ursach geschehen, den Menschen in der Lieb des Nächsten zu unterweisen, wie schön zu diesem Vorhaben der H. Bischoff von Genff Franciscus Salesius

N. 1.

Genes. 1. cap.

S. Francis. Sales. de amore Div. lesius redet: Sicut Deus creavit hominem ad imaginem, & similitudinem suam, ita etiam ordinavit amorem ergo hominem ad imaginem, & similitudinem amoris, quæ debetur Trinitati. Gleichwie GOtt den Menschen zu seinem Ebenbild und zu seiner Gleichnuß erschaffen, also hat er auch angeordnet die Lieb gegen den Menschen zu einem Ebenbild und Gleichheit jener Lieb, welche er Drey-Einiger GOttheit schuldig ist.

N. 5. Wann der Mensch von seiner Natur zu der Lieb des Nächsten ist gestaltet, und hat GOtt die Lieb gegen den Menschen angeordnet nach dem Ebenbild und Gleichnuß jener Lieb, welche ihm selbst gebühret, so ist mit gutem Grund geschlossen, daß bey gröster Lieb GOttes die gröste Lieb des Nächsten zu finden, wem aber zu wissen beliebet, wo die gröste Lieb GOttes anzutreffen, der muß solche in Maria suchen, massen von ihr mein H. Seraphischer Lehrer Bonaventura bezeuget: Fuit beata Virgo cœlum igneum propter ardentissimam charitatem; sicut enim ignis est in summo calidus, sic Domina nostra fuit charitate in summo ardentissima, quæ nec primam similem visa est, nec habere sequentem. Die allerseeligste Jungfrau ist wegen inbrünstiger Lieb ein feuriger Himmel gewesen, dann gleichwie das Feuer in höchstem Grad hitzig, also ist unsere Frau in höchstem Grad voll gewesen innbrünstiger Lieb, welche ihres gleichen keine vor ihr gehabet, weder eine Nachfolgerin haben wird. Wann nun die Lieb gegen den Menschen von der Lieb GOttes wird gemessen, so muß alle Welt ohne Scheu bekennen, daß wir Menschen von niemand mehr, als von Maria geliebet werden, und haben hierinfalls von Maria den grösten Trost als die nächste zu hoffen Brüder und Schwestern des allerheiligsten Rosenkrantz. Was diesen Maria sey, bekennet sie selbst: Ego Mater pulchræ dilectionis. Ich bin eine Mutter der schönen Lieb, und liebe vor allen als meine Nächste die Brüder und Schwestern des H. Rosenkrantz. Glückseelig jene, welche die Nächste einer solchen Mutter, diese Mutter der schönen Lieb soll bey heuti-

S. Bonaventura. Tom. 3. ser. 1. de B. V.

Eccli. 24. cap.

heutigem jährlichen Rosenkrantz-Fest eintziges Absehen meiner wenigen Red seyn; Ich weiß aber wohl, daß dich ô Mutter der schönen Lieb niemand gnugsam kan lieben, der dein Hertz nicht hat, niemand gnugsam und nach Gebühr loben, welcher deinen Mund nicht hat. Ach wer gibet mir dein Hertz, dich recht zu lieben, deinen Mund, dich recht zu loben!

Andertes Liebs-Gebott: Diliges proximum tuum, du sollst deinen Nächsten lieben, war jenem Schrifftgelehrten, von welchem im Evangelio Lucæ des Evangelisten Meldung geschicht, genugsam bekannt, nichts desto weniger hat er sich unterstanden, noch weiter Christum den HErrn zu fragen: Quis est proximus meus? Wer ist HErr mein Nächster? Gehet die Frag vom Nächsten der Natur, und dem Fleisch nach, so werden alle vernünfftig antworten: Jener ist mein Nächster, welcher mir mit Blut- und Schwagerschafft verwandt ist, sintemahlen Isidorus Pelusiota bezeuget; Vix lingua format verba, sanguis sua jura inclamat, primævo naturæ instinctu amicum quisque designat, quem sibi talem sanguinis clamor demonstrat. Die Zungen gestaltet kaum ihre Wort, so ruffet schon das Blut um sein Recht, vom ersten Antrieb der Natur zeiget ein jeder jenen seinen Freund zu seyn, welchen er Ruff des Bluts einen solchen ausruffet. In gemein pfleget man zu sagen: Sanguis non est aqua, das Blut ist kein Wasser, welches nehmlichen leicht ausgegossen wird; das Blut ist kein Wasser, welches aus dem nächsten Brunnen oder Bach geschöpffet wird, sondern ein starcker Leim, mit welchem die Gemüther zusammen gehefftet werden, eine Ketten, welche die Hertzen verbindet, eine gewaltige Stimm, welche vermög ihres Rechts jenen den Nächsten ausruffet, welcher mit Blut verwandt. Eltern und Kinder, Brüder und Schwestern seyn an einander die Nächste. Wann die Frag anjetzo von geistlicher Verwandtschafft solte angezogen werden, wer nehmlichen geistlicher Weiß die Nächste Mariä, so wird nicht im mindesten gefehlet seyn, wann ich Brüder und Schwestern des

N. 5.

Luc. 10.

Isidorus Pelusiota.

H. Rosenkrantz die Nächste Mariä nenne, sintemahlen sie im gewissen Verstand mit Christo eine Geburt seyn. So ist dann Maria eure Mutter, ihr ihre Kinder, was kan vor eine angenehmere Verwandtschafft seyn?

N. 9. Seltzame Gedancken wird ihm über diese meine Red einer oder der andere machen, er wird ihm gedencken, ob dann Maria neben ihrem Sohn JEsu auch noch andere Kinder gebohren habe, bey solchen Gedancken sich nur jener alten Haußfrauen des Patriarchen Abrahams, der Sara erinnert. Sara hat leiblicher Weiß nicht mehr dann einen eintzigen Isaac gebohren; Maria leiblicher Weiß nicht mehr denn Christum, welcher unser Isaac, Gelächter und Freund ist, welcher auch in Wahrheit von dem himmlischen Abraham, seinem Vatter vor unser Heyl ist geschlachtet worden. Sara hat nur einen eintzigen Isaac gebohren, ist doch als eine Mutter von dem gantzen Israelitischen Volck erkennet und genennet worden, nach denen Worten des geistreichen Propheten Isaiæ: Attendite ad Abraham patrem vestrem, & Saram, quæ peperit vos. Mercket auf Abraham euren Vatter, und auf Saram eure Mutter, welche euch gebohren hat. Maria die seeligste Jungfrau hat einen eintzigen Sohn gebohren, doch ist sie eine Mutter aller Brüder und Schwestern des H. Rosenkrantz, gantz leicht kan ich solches reden, wo Päbstliche Bullen mir selbst die Bestättigung geben. Paulus dieses Nahmens der fünffte Römische Pabst in seiner Bullen, welche im Jahr 1608 den fünffzehenden April ausgefertiget worden, nennet die Brüder und Schwestern des H. Rosenkrantz Dilectos filios Mariæ, liebste Kinder Mariä, dieses ist, was Maria selbst dem seeligen Alano gesaget; Ego illis mater ero, sic volo, ut sentiant, sperent, & confidant. Ich wird ihnen eine Mutter seyn, also will ich, daß sie glauben, hoffen und vertrauen. In leiblicher Verwandtschafft seyn unsere Nächste die Kinder, wie solten dann in geistlicher Verwandtschafft nicht die nächste seyn Brüder und Schwe-

Isaiæ. 51. cap.

Schwestern des H. Rosenkrantz als geistliche Kinder? Eine grosse Ehr vor Brüder und Schwestern dieser Bruderschafft! Die höchste Würdigkeit Mariä stehet nach Meynung Anselmi in diesem, weilen sie und GOtt Eltern eines Sohns Christi seyn, die höchste Würdigkeit Eurer Bruderschafft, weilen ihr und Christus Kinder einer Mutter Mariä, er leiblicher, ihr aber geistlicher Weiß seyd.

Wer sihet nicht in gesamter Natur, daß alles, was nur würcket, seine Würckung kräfftiger vollziehe in dem nächsten Gegenwurff, und diesem zum ersten und vor allem seine Krafft mittheile. Das Feuer wird jenem hefftigere Hitz mittheilen, welches ihm am nächsten; Wohlriechendes Gewürtz wird Anfangs seinen Geruch in dem benachbarten Lufft spühren lassen. Jener Brunn des Paradeyß hat zum ersten die umliegende Landschafft befeuchtiget, hernach ist er erst in vier Theil ausgetheilet worden, die fern entlegene Landschafften zu bewässeren: Fluvius egrediebatur de loco voluptatis ad irrigandum paradisum, qui inde dividitur in quatuor capita. Der Fluß gieng heraus von dem Orth, da der Lust-Garten war, das Paradeyß zu befeuchten, welcher sich von dannen in vier Haupt-Ströhm abtheilete. Auf eine solche Weiß ist ein jeder aus dem Gesatz der Natur schuldig, vielmehr Seinen als Fremden gutes zu thun, und aus solchem Gesatz jenen, welche ihm am nächsten verwandt. Einen Schluß machen aus diesem mit dem Englischen Lehrer Thoma die Herren Theologi, oder Gottes-Lehrer, daß in gleicher Ursach und Noth, wann die Noth eines nächsten Verwandten mit der Noth eines Fremden auf der Waag-Schaalen in gleichem Gewicht stehen, daß, sage ich, in solchem Fall ein jeder schuldig, und mit stärckerem Band verbunden, seinen Nächsten und Bluts-Verwandten vor Fremden Hülff zu leisten. Dieser Grund-Schluß deren GOtts-Lehrern gründet sich auf die Wort Pauli: operemur bonum ad omnes, maximè autem ad domesticos fidei. Lasset uns gutes

N. 7.

Genes. 2. cap.

Ad Galat. 6 cap.

thun an jedermann; insonderheit aber an die Haußgenossene des Glaubens. Die Brünn deren Wohlthaten sollen hinaus fliessen, bevor aber das Benachbarte befeuchten; das Liebs-Feuer soll mit seiner Hitz die äussere erwärmen, bevor aber die Haußgenossene, das Gewürtz deren Wohlthaten soll seinen Geruch weit und breit von sich geben, aber im Hauß den Anfang machen, und solches zum ersten erfüllen.

N. 8. Einverleibte Brüder und Schwestern des H. Rosenkrantz, haben hier schon wiederum einen besondern Trost, diese als geistliche Kinder seyn die Nächste Mariä, ihnen zeiget sich Maria vor allen eine Mutter der schönen Lieb, ihnen springet sie vor andern bey. Weiset Maria allen und jeden die Himmels-Strassen, so haben hierinn den Vorzug als die Nächste die Brüder und Schwestern des H. Rosenkrantz, diese führet Maria einen gantz kurtzen Weg: Rosarium est via compendiosa cœlorum, per quam fideles ad cœlestem patriam tendunt, spricht mein Seraphischer Lehrer Joannes Carthagena, der Rosenkrantz ist der kurtze Weg, durch welchen die Glaubige in das himmlische Vatterland zihlen. Lauffet nur ihr Kinder diesen euch von der Mutter gezeigten Weg, ihr werdet euch nicht verlauffen! Schöne Gleichnuß finde ich in Göttlicher Schrifft zwischen dem Rosenkrantz, und jener Leiter, welche einsmahls Jacob im Schlaff gesehen: Vidit in somnis scalam stantem super terram & cacumen illius tangens cœlum, angelos quoque Dei ascendentes, & descendentes per eam. Jacob sahe im Schlaff eine Leiter, diese stunde auf der Erden, und rührete mit der Spitzen die Himmel an, auch sahe er auf derselben die Engel GOttes auf- und absteigen. Geheimnuß-reiche Leiter! Von Bedeutung dieser Leiter redet Fulgentius: Maria scala cœli facta est, nam Deus per eam se dimisit terram, ut nos homines per eam sursum in cœlum ascendere dignaremur. Maria ist die rechte Leiter Jacobs, sie ist uns eine Himmels-Leiter worden, dann auf dieser hat sich GOtt in diese Welt herunter gelassen, damit wir

Joan. Carthagena.

Genes. 28. cap.

S. Fulgent. apud Steph. Binet. in Thes. Salut.

wir auf solcher in den Himmel hinauf zu steigen gewürdiget wurden. Wie kan man aber auf der Leiter in die Höhe kommen? Dieses muß durch die Sprissel geschehen. Jene Leiter Jacobs hatte nach Lehr des Ehrwürdigen Bedæ: Quindecim gradus, sicut quindecim sunt Psalmi, qui canticum graduum inscribuntur, fünffzehen Sprissel, wie fünffzehen Psalm seyn, welche die Staffel-Psalm genennet werden. Ich verstehe zu meinem Vorhaben durch die fünffzehen Sprissel die fünffzehen Geheimnussen des H. Rosenkrantz, durch diese kan man in Himmel steigen, zu solchem haben ersten Zuspruch die Brüder und Schwestern des H. Rosenkrantz, ihnen ist vor allen Maria die Mutter der schönen Lieb eine Himmels-Leiter. Beda in Genes. N. 5.

Schicken will sich hieher, was von einem Innbrünstigen Liebhaber des H. Rosenkrantz der seelige Alanus erzehlet: Dieser war im Geist verzucket, und von Maria der Mutter GOttes biß in Himmel geführet, allwo er durch drey schöne Städt geführet worden; die erste war aus reinem Gold, welche nach Aussag der seeligsten Jungfrauen den freudenreichen Rosenkrantz bedeutete. Die andere Stadt war erhöhet, und von lauter Perl und Edelgestein gezieret, diese bildete vor den schmertzhafften Rosenkrantz. Die dritte Stadt, durch welche er von Maria geführet war, glantzete mit unbekandter Zierd und Schönheit, welche keine menschliche Zung konte aussprechẽ, und diese war eine Figur des driten glorreichen Rosenkrantz. Eine jede Stadt hatte zu der andern nach genauer Beobachtung eine Stiegen von fünfftzig Staffeln. Als nun dieser Marianische Liebhaber durch dise schöne Städt geführet worden, redet ihn der Engel GOttes an: Enhas incolunt urbes Sodales Mariani, quoties Ave Maria dicunt, toties gradum in has urbes ascendunt. Sihe diese schöne Städt bewohnen die Marianische Brüder und Schwestern des H. Rosenkrantz, so offt sie ein Ave Maria sprechen, so offt übersteigen sie einen Staffel zu diesen Städten, biß sie endlichen zu dem göttlichen Thron gelangen, allwo

allwo sie ihre Helfferin, ihre Beschützerin Mariam finden, welche vor dem Thron GOttes vor sie bittet. Ist dann dieses nicht denen Kindern Mariä der Mutter der schönen Lieb denen Brüdern und Schwestern des H. Rosenkrantz ein besonderer Trost? Dionysius der geistreiche Carthäuser will den Trost in etwas vermehren mit folgenden Worten, Maria mater singularis dilectionis, quoniam nulla unquam mater tantùm dilexit, atque solicita fuit per filio, imò nec omnes aliæ simul sumptæ, quantùm ad dilectionis, solicitudinisque substantiam. Maria ist die Mutter der sonderbahren Lieb, sintemahlen keine Mutter gewesen, welche also ihr Kind geliebet, wie Maria, ja alle Mütter zugleich haben nicht so viel Lieb, so viel Sorg, als Maria gegen ihren Kindern getragen. Lasse mir diese wahrhafftig eine Mutter der schönen Lieb seyn, ihr allzu grosse Lieb hat sie beweget der betrangten Welt das Mittel des H. Rosenkrantz an die Hand zu geben, und ihr auf solche Weiß Kinder zu erkiesen, welche sie nach dem anderten Liebs-Gebott möchte als ihre Nächste zu lieben, und an ihnen ihre Mütterliche Hülff spühren zu lassen.

N. 10. Die Welt war zu denen Zeiten des H. Vatters Dominici solcher gestalten mit Sünd und Lasteren, absonderlich mit der entsetzlichen Albigensischen Ketzerey angefüllet, daß sich dazumahl der von so vielen Sünden und Lastern billich erzürnte GOtt entschlossen, die gantze Welt mit dem Untergang zu straffen, wann nicht Maria die Mutter der Barmhertzigkeit durch einen Fußfall dieses Unglück hätte abgewendet. Nachdem Dominicus in Ausreutung der Albigensischen Ketzerey und anderer entsetzlichen Lastern eine geraume Zeit vergebens hatte zugebracht, hat er in einer Nacht Mariam flehentlich angeruffet und kindlich ersuchet, sie wolle ihm als eine Mutter der Barmhertzigkeit genugsame Mittel an die Hand geben, die Ketzerey auszurotten, die Sünden und Laster abzustraffen, und der allbereit sinckenden Welt unter die Arm zu greiffen. Dominicus in solchen Gedancken

dancken begriffen, fallet in eine Verzuckung, sihet in derselben den erzürnten GOtt auf seinem Richter-Stuhl sitzen, die sündige Welt nach Billichkeit zu straffen; sihet aber auch zugleich, was gestalten die Mutter der Barmhertzigkeit Maria bey ihrem erzürnten Sohn mit einem Fußfall der sündigen Welt Gnad erhaltet; Worauf die seeligste Jungfrau Dominico den grossen Zorn ihres Sohns entdecket, und hat ihn zugleich im Gebett des H. Rosenkrantz unterwiesen, wie solcher mit hundert fünfftzig Ave Maria, fünffzehen Vatter unser und einem Glauben soll gebettet, und darbey die fünffzehen Geheimnussen betrachtet werden; versicheret ihn beynebens, daß er auf solche Weiß alle Ketzereyen werde ausrotten, die Sünder bekehren, und den erzürnten GOtt mit der sündigen Welt versöhnen; dieses hat Dominicus fleißig bewerckstelliget, wie die Bullen Leonis des Zehenden dieses Nahmens Römischen Pabsten meldet: A Sancto Dominico quædam confraternitas utriusque sexûs fidelium de rosario ejusdem beatæ Virgiuis Mariæ nuncupata, ad honorem Angelicæ salutationis instituta, & in diversis mundi partibus prædicata fuit etiam sequentibus signis. Von dem H. Vatter Dominico ist eine Bruderschafft deren beyder Geschlechts Glaubigen von dem Rosenkrantz der seeligen Jungfrau Mariä genannt, zu Ehren des Englischen Gruß aufgerichtet, und in unterschiedlichen Theilen der Welt auch mit folgenden Wunder-Zeichen geprediget worden. Dominicus ein wahrer Neu-testamentischer Moyses hat mit dem H. Rosenkrantz mehr Wunder, als der wunderthätige Moyses mit seiner Wunder-Ruthen im alten Testament gewürcket. *Leo X. in Bulla pastor.*

In denen Jahrs-Büchern wird man finden, was gestalten auch nach denen Zeiten Dominici sündige Welt-Kinder sich wiederum mit neuen Sünden und Lastern wider GOtt aufgemachet, und ihme einen Krieg angekündet, sie seyn im Sündigen so weit gerathen, daß wahr worden die Wort des gecrönten Psalmisten: Omnes declinaverunt, simul inutiles facti *Psal. 13.* *N. 13.*

 sunt,

sunt, non est, qui faciat bonum non est usque ad unum. Sie waren alle aus der Bahn gewichen, und zugleich untüchtig worden, und war keiner, auch nicht ein eintziger, welcher Gutes thate; Soweit ist schon offt die Gottlosigkeit sündiger Welt-Kinder kommen. In solchen Umständen hat meines Erachtens die betrübte Welt mit dem König David ihre Stimm erhebet, und sich beklaget Iniquitates meæ supergressæ sunt super caput
Psal. 37. meum. Meine Missethaten seyn mir über das Haupt gewachsen: Cumulus earum ita excrevit, ut me quasi obruant, spricht
Menochius hic. über die angezogene Wort des Psalmisten Menochius. Ihr Hauffen ist solcher gestalten angewachsen, daß sie mich gleichsam vergraben. Ich betrübte Welt schwebe in Sünden biß über die Ohren; Ich bin worden eine entsetzliche Mörder-Gruben, ein grausamer Kampff-Platz, ein wildes Raub-Schiff, ein vergifftes Natern-Nest, kurtz geredet, ein Aufenthalt alles Ubels. In mir ist keine Wohnung ohne Neid, keine Treu ohne Falschheit, keine Gerechtigkeit ohne Betrug, keine Lieb ohne Nachstellung; In mir werden die Unschuldige gestraffet, die Lasterhaffte gelobet, die Gerechte unterdrucket, die Boßhaffte erhebet; in mir wird die Gerechtigkeit verkauffet, die Wahrheit verspottet, die Schamhafftigkeit verlachet, die Ehrbarkeit vernichtet, die Unschuld verdammet; In mir gehet alles über und über, ohne Zucht lebet die Jugend, ohne Ehrbarkeit das Alter, wie kan die Sach wohl anderst stehen, als daß es meinen Inwohnern übel gehe, weil sie sich so übel und gottloß verhalten; kein Wunder ist, daß GOtt seine Ruthen ergreiffet, und darein schlaget. Wann GOTT zu solchen sündigen Zeiten mit seiner Straff-Ruthen angefangen hat zu schlagen, wird man Zweiffels ohne die Händ gegen Himmel erhebet und um Hülff geruffen haben,
Prov. 1. C. man wird aber vielleicht haben hören müssen: Non exaudiam, eò quòd exosam habuerint disciplinam, & timorem Domini non susceperint. Ich wird sie nicht erhören, darum daß sie die Zucht
gehaß-

gehasset, und die Zucht des HErrn nicht haben angenommen.

Andere haben sich vielleicht bey solchen betrangten Zeiten dieses zu besorgen gehabet, daß sie nicht möchten erhöret werden, aber niemahls die nächste Verwandte, die Kinder Mariä, sage, die Brüder und Schwestern des Heil. Rosenkrantz, über diese hat Maria allezeit Sorg getragen, dieser hat sie sich angenommen; Wo die Gerechtigkeit des Sohns sie hat wollen straffen, da hat sie die Barmhertzigkeit der Mutter erlediget. Die seelige Maria Raggi sahe einsmahls in dem Geist erhebet und verzucket die Mutter GOttes mit gantz rothen Kleid angethan, aus diesem erkennete sie die Göttliche Gerechtigkeit, welche aus dem rothen Marianischen Kleid hervor scheinete; als sie über solches sehr erschracke, und sich selbst mit sorgfältigen Gedancken gleichsam befragte: Wann sich die Mutter GOttes auch mit der Gerechtigkeit bekleidet, wer wird sich doch endlichen des armen Sünders erbarmen? unter solchen wehmüthigen Gedancken eröffnete Maria die seeligste Jungfrau ihren Mantel, unter welchen Maria Raggi verborgen sahe unzahlbahr viel ihrer Kinder, ihrer andächtigen Brüder und Schwestern des H. Rosenkrantz, in Eröffnung des Schutz-Mantels sprach die seeligste Mutter GOttes: Huc fuge filia, hieher fliehe meine Tochter: Ego mater pulchræ dilectionis. Ich bin eine Mutter der schönen Lieb, mit mütterlicher Lieb schütze ich allhier unter diesem Manteel meine Kinder. So haben dann wahre Kinder Mariä, andächtige Brüder und Schwestern des H. Rosenkrantz nichts zu besorgen, nur der Mutter zugeloffen, diese mit andächtigem Gebett des H. Rosenkrantz ersuchet, sie wird alles von GOtt erhalten, solches muß folgende Geschicht bestättigen. N. 12.

In dem Spannischen Königreich Aragonien, wie P. Albertus Castellanus mit anderen aus dem Prediger Orden erzehlet, ware eine aderliche, schöne, und von Leibs Gestalt holdseelige Jungfrau mit Nahmen Alexandra, diese von denen erferti- N. 13. P. Albert. Castell. lib. de Rosario.

ferigen Predigen des H. Vatters Dominici beweget, hat sich in die Bruderschafft des H. Rosenkrantz einschreiben lassen, mit diesem steiffen Vorsatz den Rosenkrantz fleißig und andächtig zu betten, welche Andacht doch öffters theils wegen vielfältigen Hauß-Geschäfften, theils wegen Zierung ihres Leibs ist hinterlassen worden. Alexandra wegen ihrer holdseeligen Schönheit wurde von zweyen Jungen gleichfalls schöne jungen Herren geliebet, ein jeder aus beyden gedachte die Braut nach Hauß zu führen; und ist die Sach so weit kommen, daß sich beyde um diese Braut miteinander schlugen, und zwar solcher gestalten hefftig, daß beyde auf dem Kampf-Platz todt verblieben. Als die Elteren, und Bluts-Verwandten beyder entleibten Jüngling in Erfahrnuß gebracht, daß Alexandra die eintzige Ursach dieses Todts, ist bey ihnen ohne Verzug der Schluß ergangen. Alexandram gleichfalls zu tödten, haben auch solche bey wohl ausgesehener guter Gelegenheit in ihrem Zimmer überfallen, in solcher Gefahr hat Alexandra allein um diese lezte Gnad gebetten, daß ihr möchte zugelassen werden zu beichten, welches ihr aber rund abgeschlagen, und ist gleich von einem dieser Mördern enthauptet worden. Alexandra aller menschlichen Hülff beraubet, ist unter den Schutz-Mantel Maria geflohen, diese gebetten, sie wolle ihr beystehen, daß sie nicht möchte ohne Beicht sterben, welches ihr auch Maria erhalten, und ist ihre Seel auf eine gewisse Zeit in dem abgeschlagenen Kopff verbliben. Diese grausame Mordthat wurde Dominico, welchen Alexandram sehr wohl gekennet, offenbahret, verfügte sich also mit vielen anderen in das Hauß, kommet zu den Brunnen, in welchem das Haupt der enthaupten Jungfrau lage, ruffte ihr zu, sie soll durch die Krafft des Allmächtigen heraus steigen, auf diese Stimm wurde das Haupt von Englischen Geistern heraus gehebet, auf den Brunn-Stein gesetzet, welches so lebhafft, als wann es erst wäre abgeschlagen worden, sie verlangte zu beichten, nach verrichter Beicht bedancket

cket sie sich, daß ihr Dominicus den Rosenkrantz betten gelehret, und sie in die Bruderschafft des H. Rosenkrantz aufgenommen.

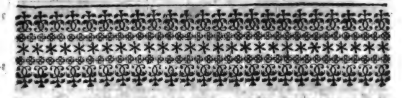
Alexandra wurde in beysenn alles Volckes gefraget, was sich mit ihr nach der Enthauptung zugetragen; Alexandra bekennete offentlich, was gestalten sie durch die Vorbitt der allerseeligsten Mutter GOttes, wegen der Andacht des H. Rosenkrantz, und durch das Gebet derer Mitgliedern dieser Bruderschafft so viel Gnad belanget, daß sie noch vor ihren End eine vollkommene Reu und Leyd erwecket, sonst wäre sie in alle Ewigkeit verdammet worden. Was das andere betrifft, nachdem ihr das Haupt abgeschlagen, sey sie von denen höllischen Geistern sehr erschröcket worden, aber die Königin deren Englen habe sie unter ihren Schutz-Mantel genommen, und von ihrem Sohn so viel erlanget, daß ihre Seel bis nach verrichter Beicht soll in dem Haupt verbleiben. Drittens, weil sie eine Ursach des Todts beyder Jüngling, und mit ihren eitlen aufputzen GOtt sehr erzörnet hatte, soll sie zwey hundert Jahr im Fegfeuer büssen, doch hätte sie Hoffnung durch die Vorbitt der seeligsten Mutter GOttes Maria, durch das Meß-Opffer Dominici, und durch die Andacht deren Brüdern und Schwestern des H. Rosenkrantz geschwinder aus diesen Peinen erlediget zu werden. Dieses Haupt ist durch zwey gantze Tag zu Trost aller Marianischen Liebhaber, zu Vermehrung der Andacht des H. Rosenkrantz also lebendig gestanden, auf dieses ist die Seel von dem Haupt abgeschieden, welche nach vierzehen Tagen dem H. Dominico; der ohne Unterlaß vor sie gebettet, gantz schön, und glantzend wie die Sonnen erschienen, und ihme gesaget, daß unter denen vornehmsten Mittlen, welche die arme Seelen im Fegfeuer spüren, eines sey das Gebett des H. Rosenkrantz, daß auch so gar die Lebendige denen Verstorbenen könne grosse Hülff leisten, wann sie selbe nach ihren Todt, wann sie in Leben nicht eingeschrieben seyn, einschreiben lassen, massen sie auch deren guten Wer- N. 14.

cken dieser Bruderschafft theilhafftig werden. Sie sagte auch, daß die Engel grosse Freud empfangen durch die Würckung dieser Bruderschafft, und daß sich Maria eine Mutter der schönen Lieb nenne, auf solches ist diese auserwählte Seel verschwunden, und hat sich zu den ewigen Reich begeben, hiemit will mich auch die Zeit zu dem Schluß meiner Predig ruffen.

N. 15. Was diese Seel von Maria der seeligsten Jungfrau ausgesaget, dieses war das Absehen meiner heutigen Predig. ô gebenedeyte Himmels Königin! du bist von meiner Wenigkeit heut eine Mutter der schönen Lieb vorgestellet worden, mit getröster Hoffnung: Diliges proximum tuum, daß du einen jeden Bruder und Schwester dieser Bruderschafft des H. Rosenkrantz als deinen Nechsten wirst lieben. Erbitte auch mir schließlichen was weniges, lasse auch über mein erkaltes sündiges Hertz nur einen eintzigen Funcken deiner mütterlichen Lieb fallen, will solches gern mit möglicher Gegen-Lieb vergelten, und abstatten, will dich allezeit loben und lieben, weil aber mein Hertz dich nicht genugsam kan lieben, wird solches doch thun, so viel es kan, und weil mein Mund nicht fähig dich gnugsam zu loben, so lege ich den Finger auf den Mund, und schweige.



XVI.



XVI.

Der Sterbenden Trost.

Am zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten / dem Titular-Fest der Ertz-Bruderschafft des Heil. Rosen-krantz in der Pfarr-Kirchen zu Grein vorgetragen.

Incipiebat mori,

Er fienge an zu sterben. Joan. 4. Cap.



WAs traurige, was wehmüthige Gedancken führe ich bey heutigen glorreichen Fest des allerheiligsten Rosen-Krantz: Was hat mich doch dahin veranlasset vor heutige Predig aus dem Sonntäglichem Evangelio den traurigen Predig-Spruch von Sterben hervor zu suchen: Incipiebat mori, er fienge an zu sterben? Maria die seeligste Jungfrau, dero gnaden-reichen Fest-Tag einverleibte Brüder, und Schwester des Heil. Rosen-Krantz vor heut hoch feyerlich begehen, wird genennet: Mater viventium, eine Mutter deren Lebenden, und ich zu Lob der Mutter deren Lebenden, zu Trost ihrer treuen Die- N. 1.

Dienern und Dienerin, deren Brüdern und Schwestern des H. Rosenkrantz will von dem Todt und Sterben reden, bewust ist mir Zweiffels ohne, was gestalten auch die heiligste Männer sich vor den Todt entsetzet. Hilarion, nach Bezeugnuß des Dalmatinischen Kirchen-Lehrers Hieronymi hat sich in seinem achtzigsten Lebens Jahr mit vielen Tugenden bereichet zu sterben geförchtet, indem er kurtz vor dem End seine Seel mit folgenden Worten angeredet: Anima mea egredere, quid dubitas? Septuaginta annis serviisti Christo, & mortem times? ô meine Seel fahre fort, was zweifflest? Du hast sibentzig gantzer Jahr Christo deinem HErren gedienet, und du sollest den Todt förchten? Ein H. Arsenius lebete den gantzen Lauff seiner Jahren in Englischer Reinigkeit, in seinem Sterbstündlein hat er an gantzen Leib, an allen Gliedern angefangen zu zitteren und zu weinen, mit kläglichen Seufftzen seine Todtens-Forcht solcher gestalten zu verstehen geben, daß auch seine um das Todten-Bettlein herum stehende Jünger voller Schrecken zu ihm gesprochen: Et tu Pater times mortem? Und du ô Vatter förchtest den Todt? Ach meine Kinder, meine Jünger antwortete Arsenius, von jener Zeit an, als ich ein Christ worden, ist die Forcht des Todts niemahls von mir gewichen. Die seelige Joanna, eine Königliche Printzesin aus Lusitanien, obwohl sie ihr Leben in grosser Heiligkeit verzehret, und sehr viel Wunderwerck gewürcket hat, ist in ihrem Sterbstündlein in ein solches forchtsames Klagen ausgebrochen, daß eine deren umstehenden, welche mit Joanna was mehrers Vertreulichkeit pflegte, zu ihr sprache: Seyd ihr dann ô Joanna also beschaffen, daß ihr alle Hoffnung und alles Vertrauen zu GOtt verliehret? ô Joanna aus was Ursachen redet ihr also verzweifflet? Warum wollet ihr nicht gern, und mit Freuden aus denen Mühseeligkeiten dieses zeitlichen Lebens zu der ewigen Ruh in die himmlische Glückseeligkeit übergehen? Ach meine liebste Schwester widersetzte Joanna, ich verzweifle auf keine

Bervias. in Festo.

keine Weiß an der Barmhertzigkeit Christi JEsu meines Erlösers, aber dieses allein sage ich dir, daß gegenwärtige mir bevorstehende Reis mich nicht führe in das Hauß, in den Königlichen Pallast meines Herren Vatters, aber wohl vor den entsetzlichen Richter-Stuhl GOttes des gerechten Richters. Also haben sich heilige, und gottsförchtige Persohnen vor dem Todt entsetzet, wie soll ich dann mit jenen trösten, welches auch heiligen und gottsförchtigen Persohnen traurige und wehmüthige Gedancken verursachet, und einen grossen Schrecken eingejaget? Warum hab ich mir dann heutiges Tags einen so traurigen Predig-Spruch erkisen: Incipiebat mori, er fienge an zu sterben.

Marianische Liebhaber! einverleibte Brüder und Schwester des H. Rosenkrantz bey diesen allen nur wohl getröstet! unter den bittern Schaalen ist auch ein süsser Kern verborgen, aus heutigen Kräutern wird auch die beste Medicin und Artzney bereitet, und verfertiget, unter einer traurigen, unter einer schmertzhafften Todtens-Larven ist auch ein Trost verhüllet. Wahr ist, und verbleibet, daß jenes, was man gewiß zu gewarten hat, keinen Schrecken soll einjagen, nichts destoweniger hat gantz weißlich geredet der Heydnische Sitten-Lehrer Seneca: Nemo tam imperitus est, ut nesciat sibi quandoque moriendum: Tamen cùm prope accesserit, tergiversatur, tremit, & plorat. Niemand aus allen Menschen ist so unerfahren, welchem nicht bewust ist, daß er einsmahls müsse die Schuld der Natur bezahlen, und sterben, dannoch, wann das End, der Todt herzunahet, wird er Ausflucht suchen, zitteren und weinen. Meiste Ursach, warum sich ein Mensch solcher gestalten ob den Todt entsetzet, geduncket mich diese zu seyn, weilen ihm unbewust, wie die Sach dazumahl wird ablauffen, ob das Sterbstündlein glückseelig oder unglückseelig wird seyn, und kan ein sterbender Mensch keinen grösseren Trost, keine grössere Freud haben, als wann er eines glückseeligen

N. 2.

Seneca Epist. 78.

 ligen

ligen Sterbstündlein versicheret und vergwisset ist. Hier hab ich schon bey heutigen glorreichen Fest des allerheiligsten Rosenkrantz aus dem Sonntäglichen Evangelischen Predig-Spruch: Incipiebat mori, er fienge an zu sterben, und unter der traurigen, unter der schmertzhafften Todtens-Larven vor die Brüder und Schwester des H. Rosenkrantz den rechten Trost hervor gesuchet, verstehe, ein glückseeliges Sterbstündlein: Si bonam vultis, & salutiferam mortis horam habere, rosarii devotionem jugiter practicate, ist der Rath Henrici Jonghan eines Priesters aus meinem Seraphischen Orden. Wollet ihr eine gute, eine heylsame, eine glückseelige Stund des Todts haben, so übet euch ohne Unterlaß in der Andacht des H. Rosenkrantz. Maria die allerseeligste Jungfrau und Königin des H. Rosenkrantz hat der H. Mechtildi in einer Offenbahrung versprochen: Ego omnibus, qui mihi piè, & sanctè deserviunt, volo in morte fidelissimè tanquam mater adesse, eosque consolari, ac protegere. Ich will allen und jeden, welche mich andächtig und heilig bedienen in ihren Todt, in ihren Sterbstündlein als eine treue Mutter beystehen, sie trösten und beschützen. Wer aber dienet Mariä treu und andächtig? Jener Zweiffels öhne, welcher sie in seinen Lebens-Zeiten öffters mit dem Rosenkrantz verehret, öffters mit dem Englischen Gruß grüsset, auf solche Weiß hat sich ein Bruder und Schwester des H. Rosenkrantz gewiß eines glückseeligen Sterbstündlein zu getrösten, bey diesen muß es heut verbleiben, der H. Rosenkrantz, die Andacht des Rosenkrantz, ein Trost denen Sterbenden, mir liget ob solches zu erweisen, ihnen aber mit Stillschweigen aufzumercken.

Henrici Jongben exhort. 15. de rosario.

N. 5. Altes Fabel-Gedicht deren Poeten ist, daß Cleobs und Biton ihre erlebte Mutter Argiam, welche wegen allzu grossen und hohen Alter nicht mehr gehen kunte, gleich zweyer Thier in einem Wagen haben herum geführet. Argia die danckbahre Mutter diese grosse kindliche Lieb und Treu zu vergelten hat

den

den grossen Gott Jupiter gebetten, er wolle doch diese kindliche der Mutter erwiesene Treu mit jenen belohnen, was er weiß, daß ihnen zum nutzlichsten möchte seyn, in selbiger Nacht seyn diese zwey Brüder Cleobs und Biton, diese um ihre liebe Mutter wohl verdiente Söhn eines süssen Schlaffs entschlaffen; ein Anzeigen ware dieses, was gestalten ein gutes Sterbstündlein, ein ruhiger Tod die gröste Gab deren Göttern seye. Der göttliche Text selbst will mir solches bestättigen: Cùm dederit dilectis suis somnum, ecce hæreditas Domini. Psal. 126. Wann er seinen Geliebten wird einen süssen Schlaff, verstehe, einen süssen Todt geben, sihe, das ist ein Erbtheil des HErren. Jene sterben süß, und schlaffen gleichsam sanfft ein, welchen in ihren Sterbstündlein Maria die seeligste Jungfrau beystehet, man höre nur den hönigfliessenden Vatter Bernardum: Mors jam non est stimulus, sed jubilus, jam cantando moritur homo, & moriendo cantat. S. Bernard. Ser. 26. in cant. Wem Maria in seinem letzten Sterbstündlein beystehet, dem ist der Tod kein harter Stachel, sonder ein lauterer frölicher Jubel, ein solcher Mensch stirbet singend, und singet sterbend. Ein solches fröliches Sterbstündlein hat gehabt ein H. Paduanischer Wunder-Vatter Antonius, welchen Maria die seeligste Jungfrau mit ihrem gebenedeyten Kind JEsu zu gegen war. Ist der Tod des Menschen ein Schlaff, so kehret zu einen süssen Schlaff ein gutes und lindes Ruh-Bethlein. Wo wird man aber solches finden? Drey Fragen hat der gecrönte König David Salomoni seinem Sohn aufzulösen geben: Was in diesem Leben einen Menschen zum besten und nutzlichsten? Welche Speiß zum gedeyligsten? Welches Ort zum sichersten sey? Nichts sagte Salomon, ist dem Menschen besser und nutzlicher, als ein gutes Gewissen, kein Speiß ist gedeylicher, als die Milch, kein Ort sicherer, als die Mütterliche Schooß. Sie in die hochlöbliche Ertz-Bruderschafft des H. Rosenkrantz einverleibte Brüder und Schwester erkennen Mariam vor ihre Mutter, die Schooß

dieser Mutter ist ihnen das sicherste Ort in ihren Sterbstündlein, in diesem Ort, in der Schooß Mariä können sie ihnen zu einen glückseeligen Sterbstündlein wohl bethen.

N. 4. Pierius Valerianus meldet von dem Kayser Ælio Vero, was gestalten dieser befohlen habe, daß sein Unterbeth und Polster mit lauter Rosen, an statt der Federn sollte angefüllet werden, in solchen pfleget er mit Persianischen Geruch-Werck gesalbet zu schlaffen und zu ruhen, damit auf eine solche Weiß durch den Geruch deren Rosen, und der Salben sollte sein Gemüth erfrischet und aufgemuntert werden. Solcher Brauch solte noch in Syrien, allwo ein grosse Menge deren Rosen anzutreffen seyn, unter denen Türcken in Schwung gehen daß sie ihnen von denen Rosen-Blätter Better machen, auf solchen schlaffen und ruhen. Dieses ist ein Freud fleischlicher Menschen und Welt-Kinder, welche ihren Gelüsten und der Gelegenheit ihres zarten Leibs abwarten. Andere Rosen möchten ihnen jene suchen, welche ihnen in der Jungfräulichen Schooß Mariä verlangen zu einen glückseeligen Sterbstündlein wohl zu bethen, was vermeynen sie, daß dieses vor Rosen seyn? Josephus Stephanus ertheilet mir von solchen eine Nachricht: Rosarium vel florem ipsum significat, vel locum rosis consitum, ubi plures rosæ enascuntur. Der Rosenkrantz bedeutet entweders die Blumen selbst, oder das Ort welches mit Rosen gepflantzet ist, wo viel Rosen herum wachsen: Quot enim fahret fort angezogener Author, salutationes angelicas recitamus, tot rosas mysticas enumeramus beatæ Virgini, unde à rosis hisce nuncupatum est rosarium. So viel wir Englische Gruß betten, so viel zehlen wir Rosen der allerseeligsten Jungfrauen, dahero hat der Rosenkrantz von diesen geistlichen Rosen seinen Nahmen empfangen. Dieses seynd schon die rechte Rosen, mit welchen ihnen Brüder und Schwester des H. Rosenkrantz in der Mütterlichen Schooß Mariä können zu einer sicheren Ruh ihres Gemüths, zu einen süssen Todtens-Schlaff ein gutes

Joseph. Stephan. C. 4. de Rosar.

gutes Ruh-Bethlein richten. Vielfältig ist das Anligen in denen letzten Todtens-Nöthen eines Sterbenden Menschen, in welchen Maria pfleget zu helffen, und das Sterbstündlein zu ringeren.

Erstes Anligen ist jene grosse Unruhe, welche einem sterbenden Menschen der nagende Gewissens-Wurm begangener schweren Sünden und Laster verursachet. Dieses Anligen hat vielleicht schon zu seiner Zeit der gecrönte David empfunden, indem er sich selbst und sein Gewissen hat befraget: Cur timebo in die mala? Warum und aus was Ursach wird ich mich am bösen Tag beförchten? Was durch diesen Tag, von welchem David meldet, verstanden werde, leget gar schön zu meinem Vorhaben aus der hochgelehrte Thomas le Blanc: Dies mala est dies mortis. Der böse Tag ist der Tag des Tods. Nun befraget sich David, was er an diesem bösen Tag habe zu beförchten? Was ihm an diesem Tag möchte von dem süssen Todtens-Schlaff einige Verhindernuß machen? Die Antwort und die Ursach seiner Forcht untersetzet gleich David: Iniquitas calcanei mei circumdabit me. Die Missethat meiner Fersen wird mich umgeben. Seltzame Forcht! Was muß doch die Ursach seyn, daß David vor allen die Sünd seiner Fersen förchtet? Mit keinem Glied des gantzen Leibs wird man sich weniger versündigen, als mit der Fersen. Warum förchtet David die Sünd der Fersen, und nicht deren Augen? Die menschliche Augen seyn ja jene gefährliche Klippen, an welchen schon viel den Tod erlitten, mit diesen hat sich David selbst schwer versündiget, indem er solche fürwitzig auf die entblößte Bethsabeam geworffen. Warum mit der Fersen, und nicht mit der Zungen? mit der Zungen haben viel angestossen, und ihnen geschadet, David hat sich gleichfalls mit dieser nicht wenig versündiget, indem er seinem Feld-Obristen Joab Befehl ertheilet das Israelitische Kriegs-Heer zu zehlen. Warum mit der Fersen, und nicht mit denen Händen, dann mit selben hat sich David versündiget, indem er dem Urias Brief

N. 5. Psal. 48. Thom. le Blanc hic.

 geschrie-

geschrieben, durch welchen der unschuldige Urias mit seinem Tod muste bezahlen, was der schuldige David verschuldet? Warum mit der Fersen, und nicht mit dem Hertzen, dann auf selbem Heerd hat das schädliche Feuer unziemlicher und unreiner Lieb angefangen zu glosten, welches endlichen in eine schädliche Brunst ist ausgebrochen? Was soll und muß doch durch die Sünd der Fersen verstanden werden? Der gepurperte Bellarminus bey angezogenem le Blanc beantwortet mir diese Frag: Iniquitas calcanei mei; id est, iniquitas extremæ vitæ meæ, iniquitas perseverans usque ad finem vitæ; illa si inveniatur in illa die in me, omnino circumdabit me instar aggeris, aut muri, ut nullo modo evadere possim, quia tunc non erit locus pœnitentiæ, vel indulgentiæ. Die Missethat der Fersen, das ist, die Missethat meines äussersten Lebens, die Missethat, welche verharret biß an das End des Lebens; wann solche an mir gefunden wird an jenem Tag meines Sterb-Stündleins, so wird mich diese gantz umgeben, wie ein Wall oder Mauer, daß ich auf keine Weiß entweichen kan, sintemahlen alsdann keine Statt noch Platz wird seyn der Buß, oder der Nachlassung. Was ist doch vor ein Mittel, solche Gewissens Unruh zu vertreiben? Was gestalten kan ihm der elende Sünder in seinem letzten Krancken-Bettlein einen sanfften und süssen Todtes-Schlaff erlangen? Ælius Verus, sanfft und süß zu schlaffen, liesse ihm ein mit Rosen-Blättern gefülltes Unterbett machen; dieses thue auch du, ô Sünder, im geistlichen Verstand, lege in die Jungfreuliche Schooß Mariä Rosen, verehre sie mit dem H. Rosenkrantz, diese Rosen werden dir dienen vor ein süsses Ruh-Bettlein, sie werden alle gefährliche Unruh des nagenden Gewissens-Wurms hinweg nehmen. Ælius Verus hat sich eines Rosen-Bettleins bedienet, mit dem lieblich riechenden Rosen-Geruch sein Gemüth zu ergötzen und zu erfrischen; gleiche Würckung hat der Rosenkrantz, sintemahlen dieser die Gemüther andächtiger Brüder und Schwestern erfrischet und er-

Bellarmin. apud le Blanc.

erwecket zu einer bitteren Reu / zu einer wahren und Reu-vollen Buß, zu einem inbrünstigen Verlangen, die Sünd vollkommentlich zu beichten, ja diese Rosen stärcken solcher gestalt den Sterbenden, daß ihm auch biß zu einer vollkommenen Beicht das Leben erhalten und gefristet wird, eine Geschicht muß sich zu meinem Vorhaben nicht uneben schicken.

Aus denen Philippinischen Insuln von dem Gestatt Cavit genannt / waren zwey sehr grosse Last-Schiff samt fünff Kriegs-Schiffen / und einem andern mit königlicher Munition versehenen Schiff unter Anführung Ferdinandi de Rayala zeitliche Hülff zu leisten, abgeseeglet. Unter währender Schiffahrt hat sich zugetragen, daß ein erschröckliches Ungewitter entstanden, welches das Schiff unser lieben Frauen von Quadalupe benahmset in tieffen Abgrund versencket, einiges Glück war dieses, daß alle Menschen, welche in dem Schiff waren, glücklich an das Gestatt geschwummen. Die leibeigene Galliotten und Schiff-Knecht, welche gleichfalls ausgeschwummen, haben gute Erkanntnuß desselbigen Lands gehabt, sie haben sich der Gelegenheit bedienet, seyn die gewünschte Freyheit zu suchen, sich von harter und langwieriger Dienstbarkeit einsmahls loß zu machen die höchste Felsen bestiegen, und haben alldort zu ihrer Sicherheit Höhlen gesuchet. Der Schiff-Capitain, als er solches wahrgenommen, hat mit gesamter Hand seiner Soldaten die leibeigene Flüchtling verfolget, als er aber unter die Enge deren Felsen eingedrungen, ist er von denen Schiff-Leuthen aus ihren Höhlen mit einem so starcken Platz-Regen deren herunter fallenden Steinern empfangen worden, daß er mit vielen tödtlich verwundten Soldaten gezwungen worden zu weichen. Es ware unter denen Verwundten ein Stuck-Hauptmann mit Nahmen Franciscus Lopez, ein Mensch von einem ausgelassenen Leben, und dem Wirffel-Spihlen sehr ergeben, bey diesem allem war er doch ein Mit-Bruder der Bruderschafft des H. Rosenkrantz, und pflegte

N. 7.

Lalaing de Rosar. parte 3. C. 3.

pflegte mit aller Sorgfältigkeit Mariam die Königin des H. Rosenkrantz mit dessen Bettung täglich zu verehren. Dieser elende Mensch war von denen Steinern solchergestalten zerquetschet und verwundet, daß man von ihm mit besserem Fug, als von dem Sohn des heutigen Sonntäglichen Evangelii sagen kunte: Incipiebat mori, er fienge an zu sterben, ja er hätte müssen gar bald seinen Geist aufgeben, wann er nicht durch besondere Gnad der allerseeligsten Mutter GOttes wäre erhalten worden. Er war von seinen Mit-Gespänen und aller menschlichen Hülff gäntzlich verlassen, in solchem elenden Stand, in solcher Todtens-Angst hat er angefangen aus innbrünstigem Hertzen Mariam die Mutter der Barmhertzigkeit, die Königin des Heil. Rosenkrantz anzuruffen, damit sie ihm wolle, massen es mit der Gesundheit seines Leibs schon gäntzlich verhauset, das Heyl seiner Seelen erhalten, ihne mit einem Beicht-Vatter versehen, welchem er kunte eine vollkommene Beicht ablegen. Maria hat sich nicht verweilet, sondern ist ihm mit ihrem gebenedeyten Sohn erschienen, hat ihm versprochen, daß er nach seinem Verlangen, nach seiner Bitt ohne Beicht nicht werde sterben, damit aber dieses Wunder bey der Welt herrlicher wurde, ist ihm diese von Maria versprochene Gnad erst nach dreyzehen Tagen erfolget, durch welche Zeit er ohne Speiß und Tranck erhalten worden.

N. 7. Das noch übrige Last-Schiff ist nach ausgestandenem durch etliche Tag währendem Ungewitter glücklich fotgeseeglet, und endlich nahe bey selbem Gestatt, wo der Krancke lage, ankommen. Sihe, da hat sich wiederum ein widriger Sturm-Wind erhebet, wurde also das Schiff gezwungen, die Ancker zu werffen, und durch etliche Tag alldort zu verbleiben. Ein Indianer erkennete, daß dieses ein Spanisches Schiff, ist derohalben mit einem kleinen Schifflein zugefahren, hat ihnen angekündet, was massen am nächsten Gestatt ein verwundter Spanier lige, welcher nähender bey dem Tod, als

als bey dem Leben. Es wurde aus Befehl deß Schiff-Capitans Gonsales Sagaldo geschicket, welcher solte dem Gestatt zufahren, das Schiff mit Nothwendigkeit zu versehen, und zugleich die Wahrheit der von dem Indianer überbrachten Zeitung einzuhohlen. Als dieses Schiff dem Gestatt zunahete, hörete der arme Krancke seine Mutter-Sprach, erkennete aus dieser den abgeschickten Sagaldo, hat ihm also, so viel seine Schwachheit zugelassen, mit dem Nahmen geruffet. Sagaldo ist ohne Verzug aus dem Schiff gesprungen, und samt seinen Gespänen dem Verwundten zugeloffen: Benedictus Deus, ruffete auf der Krancke, & benedicta Deipara, quorum beneficio contigit, ut adhuc videre potuerim homines Christianos. Es sey gebenedeyet GOtt der Allerhöchste, gebenedeyet sey die allerseeligste GOttes-Gebährerin, aus dero Wohlthat geschehen ist, daß ich noch Christliche Menschen unter meine Augen zu sehen bekommen. Er hat ihnen den völligen Verlauff, und alles, was sich mit ihm zugetragen, ausführlich erzehlet, wie ihm nehmlichen die allerseeligste Mutter GOttes Maria mit ihrem Kind JEsu sichtbarlich erschienen, und versprochen, daß er keines Wegs werde ohne Beicht sterben, und was gestalten er ohne Nahrung schon durch dreyzehen gantzer Tag wunderlich erhalten worden. Dieses ware seine endliche Bitt, man wolle ihm einen Beicht-Vatter, seine Sünden zu beichten verschaffen; sie haben ihn auf sein Bitt mit sich in das Last-Schiff geführet, allda hat er geistlichen und leiblichen Artzten angetroffen, der leibliche Wund-Artzt hat augenscheinlich gesehen, daß es mit seinem Aufkommen völlig verhaußt, sintemahlen der elende Mensch nicht anderst mehr war, als ein wunderlich lebender Todten-Cörper, der geistliche Seelen-Artzt P. Petrus Cobos ein Minderer Bruder muste bey der Sach das beste thun, dieser hat seine völlige Beicht angehöret, worauf der Verwundte Krancke nach erhaltener Priesterlicher Absolution, und abgelegter Pflicht-

schuldigster Dancksagung seiner Erhalterin, der übergebenedeytesten Himmels-Königin Mariä, seinen Geist hat aufgeben. Aus diesem ist klar abzunehmen, daß eintziger Trost deren Sterben der Rosenkrantz, mit diesen Rosen hat ihm Franciscus Lopez in der Jungfräulichen Schooß Mariä wohl gebettet, deßwegen ist er auch süß und sanfft in dem HErrn eingeschlaffen. Wer also will süß und sanfft schlaffen, muß ihm auf solche Weiß betten, dann die Rosen, die Andacht des allerheiligsten Rosenkrantz gibet ihm eines guten glückseeligen Sterbstündleins sicheren Trost.

N. 8. Ich will allhier keine Meldung machen, von jener gefährlichen Unruh, welche denen Sterbenden die höllische Geister verursachen, sintemahlen vieler Vätter einhellige Meynung ist, daß ein jeder Mensch in seinem Tod-Bett und letzten Sterbstündlein werde sichtbarlich die höllische Geister ansehen. Im Jahr 1557 seyn einem getaufften Juden in seinem Tod-Bett und letzten Sterbstündlein viel hundert tausend böse Geister erschienen. In Oesterreich hat ein vornehme von Adel in seinem Sterbstündlein gesehen gantz feurige Wägen, und darauf gantz kohl schwartze Kutscher. Was grossen Gewalt die höllische Geister an einem sterbenden und mit dem Tod ringenden Menschen verüben, lasse ich vor mich reden den H. Grafen Elzearium, einen Sohn des dritten Ordens meines brenn-Englischen Vatters Francisci, dieser hat in seinem letzten Sterbstündlein mit kläglicher Stimm aufgeruffen: ô quàm magnam experior esse potestatem in morituros. ô wie erfahre ich anjetzo, was grossen Gewalt die höllische Feind haben über die Sterbende. Einverleibte Brüder und Schwestern haben hier schon wiederum einen besondern Trost an dem Rosenkrantz, sintemahlen ihnen Maria die allerseeligste Mutter GOttes in ihrem letzten Sterbstündlein wird beystehen, und diese höllische Gespenster von ihnen abtreiben. Ich will allhier, wie ich schon gesaget, von dieser gefährlichen Unruh

Unruh keine Meldung machen, noch eine grössere Unruh wird denen sterbenden Menschen verursachen das Angesicht des strengen Richters, welches sie gleich nach ihrem Tod, nach ihrem Hinscheiden aus dieser Welt, werden müssen ansehen, der Sentenz und das Urtheil, welches über sie bald wird ergehen. Wer wird gnugsam können an Tag geben jene Unruh, jenen Schröcken, welcher von der Majestät des strengen Richters entspringet? Ich will alles nur in einem Schatten und schrifftlicher Figur vorlegen.

Asſverus, der von Indien biß gegen Morgenland über hundert sieben und zwantzig Landschafften herrschende mächtige König, war von einem Majestätischen und erschröcklichen Angesicht. Als er einsmahls solches erhebete, und den Grimmen seines Angesichts mit brennenden Augen zu erkennen gabe: Regina corruit, & in pallorem colore mutato laſſum ſuper ancillam reclinavit caput. Ist die Königin zu Boden nidergefallen, hat ihre Farb veränderet, ist bleich worden, und hat ihr abgemattes Haupt auf ihre Magd geleinet. Was bedeutet dieses, ô Esther? was erschröcket dich? was wirffet dich zu Boden? ob schon Asſverus in königlichen Kleidern und Majestätischen und erschröcklichen Angesicht auf seinem Thron sitzet, so ist er doch dein königlicher Ehegemahl, was förchtest du dich dann, höre nur, was er dir freundliches saget: Ego ſum frater tuus, noli metuere, non morieris: Accede, & tange ſceptrum. Ich bin dein Bruder, förchte dich nicht, du wirst nicht sterben: Darum tritte hertzu, und rühre den Scepter an. Die entfärbte Esther ist auch durch diese freundliche Wort von ihrer Ohnmacht nicht zu ihr selbst kommen, weil sie dann keine Antwort dem König geben: Tulit auream virgam, & poſuit ſuper collum ejus, & oſculatus eſt eam, & ait: cur mihi non loqueris? hat er die goldene Ruthen genommen, solche auf ihren Halß geleget, sie geküsset und gesprochen: Warum redest du nicht mit mir? Esther, als wäre sie vom Schlaff erwachet, hat end-

N. 9.

Esther 15. cap.

lichen Assvero geantwortet: Vidi te Domine quasi Angelum Dei, & conturbatum est cor meum, præ timore gloriæ tuæ. Herr ich habe dich angesehen wie einen Engel GOttes, und mein Hertz ist erschrocken aus Forcht deiner Herrlichkeit. Wann das Ansehen eines sterblichen Menschen und Königs, und zwar eines lieben Ehgemahls der Königin Esther einen solchen Schröcken eingejaget, sie völlig entfärbet zu Boden geworf-fen; wie wird dem Sünder um sein Hertz seyn, wann er ihm in seinem Todten-Bett, in seinem Sterbstündlein wird einbilden und zu Gemüth führen, daß er gar bald den strengen Richter und sein Majestätisches Angesicht wird müssen ansehen? Was Schröcken, was Unruh wird er empfinden, wann er wird nachdencken, daß in kurtzer Zeit nicht zu einem Zeichen der Gütigkeit der goldene Scepter, sondern das Schwerd göttlicher Gerechtigkeit gegen ihn wird ausgestrecket werden? Wer kan dieses alles gnugsam an Tag legen? Wohl getröstet Marianische Diener, Brüder und Schwestern des Heil. Rosenkrantz, was gestalten dieser Schröcken, diese grosse Unruh eines Sterbenden durch den Rosenkrantz durch dieses andächtige Gebett kan abgewendet werden, soll folgendes zeigen.

N.10. Indianische Schwartzkünstler, nach Bezeugnuß Pierii, sagen, wer will zu einem geistlichen oder weltlichen grossen Herrn oder Fürsten gehen, solchen dahin vermögen, daß er ihm mit Lieb gewogen, seinem Begehren günstig sey, und auf solches eine gnädige Antwort erfolgen lasse, dieser, sagen sie, muß die Gelegenheit des Himmels ansehen, und wohl beobachten. Wann die Sonn im Zeichen des Widders, oder Löwen, in jenem auffsteigenden Grad, welchen der Mond mit einem frölichen und glücklichen Anblick ansihet, alsdann soll er eine Schaalen voll Rosen-Oel in die rechte Hand nehmen, und mit gegen der Sonnen gewendtem Angesicht die Schaalen mit Oel in die Höhe zeigen, mit gewissen zwölffmahl wieder-

holten

hohlten Wörtern bitten, damit er mit diesem Oel möge Freundschafft und Gunst erhalten; wann dieses alles ordentlich geschehen, soll er das Oel mit höchster Ehrenbietigkeit aufheben, mit solchem, so offt er zu einem grossen Herrn oder Fürsten gehet, das Angesicht bestreichen. Soll aus diesem aberglaubischen Gebrauch eine Wahrheit heraus gezogen werden, so ist vonnöthen, daß wir uns auf solche Weiß richten, wann wir wollen vor das Angesicht des strengen Richters gehen, damit wir uns solchen können versöhnen. Die Gelegenheit des Himmels ist zu beobachten, daß Christum die Sonnen der Gerechtigkeit, so fern diese über den Sünder erzürnet, in dem Zeichen des Löwen stehet, der Silber-weisse Mondschein Maria die allerseeligste Jungfrau mit einem glücklichen und frölichen Anblick ansehe, und zu der Erbarmnuß des Sünders bewege. Eine Schaalen mit klarestem Rosen-Oel muß gewisen werden, verstehe durch diese Schaalen ein mit Andacht des Marianischen Rosenkrantz erfülltes Hertz; auf solche Weiß muß der strenge Richter versöhnet werden; auf solche Weiß können die Brüder und Schwestern allen Schröcken ihres Sterbstündleins vermög des H. Rosenkrantz abwenden. Dieses hat schon vielen gerathen, dahero gibet auch anderen eine treuhertzige Ermahnung der von mir schon einmahl angezogene Franciscaner Henricus Jonghen: Proinde bono animo estote sodales, & spe firma confidite, quòd in particulari vestro judicio mox à morte ferendo aderit Maria apud judicem auxiliatrix, si in vita præsenti devotè recitaveris rosarium ejus, cujus vos sodalitati eo fine curastis inscribi. Seyet derohalben ihr Brüder und Schwestern eines guten Gemüths, und vertrauet mit sicherer Hoffnung, daß in eurem geheimen Gericht, welches gleich nach dem Tod über euch wird gehalten werden, euch bey dem Richter Maria als eine Helfferin wird zugegen seyn, wann ihr in diesem Leben andächtig den Rosenkrantz gebettet haben,

Henricus Jonghen citat.

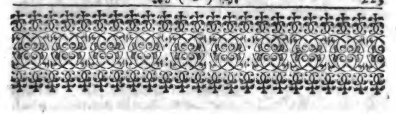
in deſſen Bruderſchafft ihr euch zu dieſem Zihl und End habet einſchreiben laſſen.

N. 11. Glückſeelige Brüder und Schweſtern! nun habet ihr ſchon genugſam vernommen, was geſtalten der Roſenkrantz, deſſen andächtiges Gebett, ein gewiſſer Troſt deren Sterbenden iſt; zu einer gröſſern Sicherheit dieſes allen dienen jene groſſe Ablåß, welche von Römiſchen Päbſten denen ſterbenden Brüdern und Schweſtern in ihrem Sterbſtündlein verliehen ſeyn, die Kürtze der Zeit laſſet nicht zu, ſolche anzuziehen. Was ich derohalben am heutigen glorreichen Feſt des H. Roſenkrantz geredet von dem Tod, iſt alles zu Troſt geredet, mit dieſen Roſen können ihnen die Brüder und Schweſtern ein ſanfftes Ruh-Bettlein richten in der Mütterlichen Schooß Mariä, dieſe Roſen werden ihnen einen ſüſſern Schlaff, als das Bettlein Ælii Veri machen, ein jeder wird in ſeinem Sterbſtündlein mit dem gecrönten König David ſagen können: In pace in idipſum dormiam, & requieſcam. **Ich will im Frieden zugleich einſchlaffen, und ruhen, biß zu einer glückſeeligen Auferſtehung.** Pſalm. 4.

A M E N.



XVII.



XVII.

Die wehmüthige Bitt.

Am ein und zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten / dem Tag jährlicher General-Communion der Ertz-Bruderschafft des H. Rosenkrantz in der Pfarr-Kirchen zu Grein vorgetragen.

Iratus Dominus ejus tradidit eum tortoribus, quoadusque redderet universum debitum.

Sein Herr war zornig / und überantwortete ihn denen Peinigern / biß er bezahlete / was er schuldig war. Matth. 18. Cap.

Würdigster Ausspruch des gottseeligen Vatters Theodori von der Sünd ist: In rebus humanis nihil malum est dicendum præter peccatum. In denen menschlichen Sachen ist nichts, als die Sünd, ein Ubel zu nennen. Warum ein Ubel? à bono Deo nos separans, malo facit Diabolo comparari. Sie söndert uns von dem guten GOtt ab, und machet uns dem bö- sen

N. 1. Theodor. Collat. 6. C. 1.

sen Teuffel gleich. Wo die Sünd, dort weichet GOtt, und wo GOtt nicht ist, dort ist der Teuffel, also redet H. Ambrosius von dem verrätherischen Juda: Ubi Sathanas se immisit in cor Judæ, Christus recessit ab eo & eo momento, quo illum recepit, hunc amisit. Wo der Sathan sich in das Hertz Judä hat hinein gelassen, ist Christus von ihm gewichen, und in demselbigen Augenblick, daß Judas den Sathan in sein Hertz eingenommen, hat er Christum verlohren. Was ist dann die Sünd? Grosser Sitten- und Kirchen-Lehrer Gregorius nennet sie einen schweren Bley-Klotzen: Per plumbum namque, cujus natura gravis est ponderis, peccatum bene designatur, quod mentem, quam infecerit, ita gravem reddit, ut ad petenda sublimia attolli nequaquam possit. Durch das Bley wird die Sünd bedeutet, dann gleichwie daß Bley mittels seiner Schwere dem jenigen, so es angehencket wird, nicht nur allein seine Krafft benimmt, sich in die Höhe zu heben; sondern auch alles besudlen und berußigen thut, was man anrühret daran, so die Sünd, rußiget nicht nur und beschwärtzet die menschliche Seel, sondern drucket selbe auch dergestalt nieder zu der Erden, daß sie sich so leicht nicht gegen GOtt, gegen dem Himmel kan erschwingen. Königlicher Prophet David weiß von diesem Bley-Klotzen die beste Nachricht zu geben: Iniquitates meæ supergressæ sunt caput meum, & sicut onus grave gravatæ sunt super me. Meine Missethaten seyn mir über das Haupt gewachsen, sie seyn schwer worden über mich wie ein schwerer Last.

S. Ambros. lib. 2. de Hel. C. 5. — *S. Gregor. lib. 14. Moral. C. 25.* — *Psal. 37.*

Num. 2. Was ist dieses Ubel die Sünd? der gelehrte Benedictiner Petrus Berchorius vergleichet die Sünd einem gifftigen Scorpion: Sicut Scorpion facie lambit, & caudâ pungit; sic peccatum primò per tentationem allicit, & ultimò per mortem æternam officit. Gleichwie der Scorpion mit dem Gesicht lecket, und mit dem Schweiff stichet, also reitzet die Sünd Anfangs an durch die Versuchung, und schadet letztlichen durch den ewigen Tod. Den gottlosen König Antiochum um Bericht gefragt, welchem sein

Petrus Berchor. Verb. peccat.

sein nagender Gewissens-Wurm so lang kein Ruh geben, bis er endlichen von denen Würmen, so in seinem eigenen Fleisch aus GOttes gerechtem Urtheil gewachsen, lebendig aufgefressen, einen erbärmlichen Tod genommen hat: Igitur homicida & blasphemus percussus, peregrè in montibus miserabili obitu vitæ functus est. Also ist der Mörder und Gottslästerer, nachdem er sehr schwerlich auf diese Weiß geschlagen, an einem frembden Ort auf denen Bergen eines jämmerlichen Todts gestorben. Was ist die Sünd? Wann die Sünd recht betrachtet wird, kan solche nicht füglicher beschrieben werden, als durch das Wort Debitum, oder Schuld, also hat sie beschrieben, und uns vor Augen gestellet Christus in dem H. Vatter unser, wo wir betten: Dimitte nobis debita nostra, vergibe uns unsere Schuld, dann wo Matthæus sagt: Debita, Schuld, da setzet ausführlich der Evangelist Lucas peccata nostra, unsere Sünd. Wiederum gibet Christus von der grossen Sündens-Bürd Magdalenæ Simon dem Pharisäer diese Gleichnuß: Duo debitores erant cuidam fœneratori. Es hatte einer, welcher sein Geld auf Wucher geleget, zwey Schuldner. Eine richtige Sach, daß die Sünd recht durch die Schuld beschrieben werde, die schwere Schuld will meine Gedancken in das heutige Sonntägliche Evangelium führen.

2. Machab. 9. Cap.

Matth. 6. cap.

Luca. 11. cap.

Luca. 7. cap.

N. 3.

Schuldiger Knecht wird seinem Rechnung haltenden Herren beygebracht, diesen hat der Herr, weil er nicht zahlen kunte, auf wehmüthiges bitten alle Schuld nachgelassen, so bald er aber vernommen, daß dieser hartnäckige Knecht seinem schuldigen Mit-Knecht nicht gleiche Barmhertzigkeit erwiesen: Iratus Dominus tradidit eum tortoribus, war der Herr zornig, und überantwortet ihn denen Peinigern: Quoadusque redderet universum debitum, bis er bezahlete, was er schuldig war. Unter diesen von seinem Herren denen Peinigern übergebenen schuldigen Knecht, verstehen die Schrifft Ausleger eine Seel, welche ihr einen grossen Schuldens-Last lästerlicher Sünden

aufgebürdet, und wegen solcher Schulden, wann sie in die andere Welt abziehet, in dem Kercker des Fegfeuers so lang verschlossen wird: Quoadusque reddat universum debitum, bis sie alles, was sie schuldig, bezahlet. Catholische Kirchen begehet jährlich nach dem Fest aller Auserwählten GOttes, das Fest der Gedächtnuß aller abgestorbenen Seelen, unter dieser Octav haltet die löbliche Ertz-Bruderschafft des H. Rosenkrantz eine General-Communion, Zweiffels ohne zu keinen anderen Ziel und End, als daß wir einhellig sollen denen armen Seelen im Fegfeuer zu Hülff kommen. Wann man solte sehen in einer feurigen Gruben einen wohl gestalten Jüngling, eine holdseelige Jungfrau ligen, und diese hören wehmüthig um Hülff ruffen, wurde man dann gantz unbarmhertzig ihnen die gesuchte Hülff abschlagen? Was finstere Gruben, was erschröcklicher Kercker ist das Fegfeuer? Aus diesen ruffet eine jede arme gefangene Seel: Behertzige doch meine verlohrene Freyheit, und harte Gefängnuß in dem schweren Arrest des schmertzlichen
Psal. 141. Fegfeuers: Educ de custodia animam meam. Führe meine Seel aus dem Kercker.

N. 4. Die Jahrs-Bücher des Prediger Ordens melden von einem berühmten Prediger aus gedachtem Orden, daß er an dem Fest aller Heiligen, und Vor-abend aller Christglaubigen Seelen sorgfältig nachgedencket, was er künfftigen Tag seinen Zuhörern von denen Armen in dem Kercker des Fegfeuers gefangenen Seelen auf der Cantzel solte vortragen. In solchen zweiffelhafftigen und sorgfältigen Gedancken erscheinet ihm die Seel eines seiner Verstorbenen, und ihm sehr wohl bekannten Mit-Brudern, welche ihm gesaget, was gestalten sie von anderen in dem Kercker des Fegfeuers gefangenen Seelen gesandet sey, ihne zu bitten, er solte doch mit allem innbrünstigen Eyfer von dieser Materi, von denen erschröcklichen Peinen, welche sie ausstehen müssen, zu den Volck reden, damit solches zu einen Mitleyden gegen ihnen beweget werde. Es ist mir zwar wie gedachtem

dachtem Prediger keine arme Seel aus dem Fegfeuer erschienen, nichts destoweniger, wann ich mir zu Gemüth führe jenen finsteren Kercker, in welchem die arme Seelen, die Freund GOttes bis zu völliger Abstattung ihrer Schulden aufgehalten werden, so hab ich gnugsame Ursach bey Gelegenheit der jährlichen General-Communion, meine heutige Predig in eine wehmüthige Bitt zu veränderen, und vor allen zu bitten, man wolle doch um GOttes willen diesen armen Gefangenen Hülff leisten, und beyspringen, bin getröster Hoffnung meine Bitt werde desto leichter statt finden, und erhöret werden, wann ich ihnen zugleich an die Hand geben, und zeigen wird den Werth, mit welchem die gemachte Schulden deren armen Seelen können bezahlet und abgestattet werden.

Was mich heutiges Tags beweget meine Predig in ein eyfriges und wehmüthiges Bitten zu veränderen, ist denen Gefangenen elender Stand, alles ist Elend, das Ort dieses Kerckers ist das elendeste, dann wo müste nach den höllischen Kercker ein elenderes Ort gefunden werden? Dieses Ort müste vielleicht seyn der Wohnsitz des Elementarischen Feuers, aber dieses Feuer, diese Flammen wird nur ein gemahlnes Feuer gegen den Feuer, gegen denen Flammen des Fegfeuers gehalten. Dieses Ort müste vielleicht seyn in dem Element des Luffts, wann dieser mit kalten und rauhen Sturm-Winden bestrichen wütet und tobet? Oder mit gefrohrnen Neblen angestecket, rislet und haglet, oder mit schwartzen und finsteren Gewülck überzogen, donneret und blitzet? Oder mit gifftigen Dämpffen behafftet durch Pestilentzische Suchten den Todt trohet? Aber alles dieses ist nur ein kühler Thau mit dem Ort des Fegfeuers verglichen. Dieses Ort müste vielleicht seyn in denen Feuer speyenden Bergen Ætna oder Vesuvio? Oder in denen tieffen Ertz-Gruben, Saltz- und Metall-Bergen, in welche kein Füncklein des Liechts kommet, als was man hinein traget? Oder in denen tieffesten Bürg-Thälern, wo immer- N. 5.

Ff 2 währen-

währender Schnee zu finden, welchen keine Sonnen bescheinen, und mit ihren Strahlen bestrahlen kan? Alle diese Ort seyn ein sanfftes Ruhbeth gegen den Fegfeuer. Dieses Ort müste vielleicht seyn in denen Kerckern und Gefängnussen, wo die zu dem Todt verurtheilte in Ketten und Banden sitzen? Wo die Sclaven und Leibeigenen auf das grausamste gepeiniget und geprüglet werden? Aber auch diese Ort können ein annehmlicher Rosen-Garten in Betrachtung des Fegfeuers genennet werden. Das Fegfeuer ist ein Ort aller Melancholey und Langweil, sintemahlen alle Erlustigung ausgeschlossen ist, das Fegfeuer ist ein Ort, in welchem kein anderer Lufft blaset, als des kläglichen Seufftzen und Weinen, in welchem kein anderes Wasser fliesset, als deren Thränen und Zähren; das Fegfeuer ist ein Ort, in welchem keine andere Stimm gehöret wird, als klagen, heulen und schreyen, in welchem keine andere Speiß verkostet wird, als das rauche Brod deren Schmertzen, und das Wasser deren Trübseeligkeiten; das Fegfeuer ist ein Ort, in welchem man keine andere Comödien siehet, als lauter Trauer-Spiel, so ein Inhalt aller schmertzhafften Peinen seyn, von Anfang des Adams, bis zum End der Welt, in welchem man nichts riechet als Schwefel und Pech mit anderem unerträglichen Gestanck, das Fegfeuer ist ein Ort, in welchem man nichts, als die gröste Hitz und äusserste Kälte verspüret, in welchem keine andere Blumen, als die glüende Kohlen zwischen dem Gras deren brennenden Flammen wachsen; das Fegfeuer ist ein Ort aller Traurigkeit, dann was kan trauriger seyn, als das so inständig verlangte nicht erlangen, und geniessen können? Quàm diu differtur spes æternorum, affligitur anima fidelium, spricht Ehrwürdiger Beda. So lang die Hoffnung ewiger Glückseeligkeit verschoben, wird die Seel deren Glaubigen von dem schweren Mühlstein unbeschreiblicher Traurigkeit getrucket: o erschröckliches Ort! wem solte dieses nicht zu einen Mitleyden gegen denen armen Seelen bewegen?

Ven. Beda in Proverb.

Wer

Wer einen mit gefangenen angefüllten Kercker vorbey gehet, wird nichts anderst dann wehmüthiges Klagen hören, gleiches höret man aus dem feurigen Kercker des Fegfeuer; es seufftzet der Reiche mit denen Worten des wehklagenden Propheten Hieremiæ: Ego vir videns paupertatem meam in virga indignationis ejus. Ich bin jener Mann, welcher ich mein Elend sihe in den Ruthen seines Grimmes, seiner Ungnad; nichts ist um mich, weder mein Gut noch Geld, weder meine Schätz noch Reichthum, weder mein Gold noch Edelgestein, sondern alle meine Unvollkommenheiten als ein zerlumpter Bettel-Mantel, welcher mich vom Himmel verhinderet. Ein anderer lasset sich hören: Circum ædificavit adversum me, ut non egrediar, aggregavit compedem meum. Er hat in die Runde herum gebauet wider mich, daß ich nicht heraus gehen kan, er hat mich in einem gewissen Bezirck eingeschräncket, er hat mich in die Enge gebracht, in das Stockhauß gesetzet, und in die Eysen geschlagen, er hat mir die schwere Fessel angeleget. In diesem feurigen Kercker wird öffters wiederhohlet die Klag des blinden Tobiä: Quale gaudium mihi erit, qui in tenebris sedeo, & lumen cœli non video? Was vor eine Freud soll ich haben, welcher in diesem finsteren Kercker sitze, und das himmlische Licht nicht ansihe? In diesen finsteren und feurigen Kercker ist vor allen dieses das härteste, daß die arme Gefangene unter denen Peinigern müsse ligen, und mit dem heutigen unbarmhertzigen Knecht erfahren: Iratus Dominus ejus, tradidit eum tortoribus, quoadusque redderet universum debitum. Sein Herr war zornig, und überantwortete ihn denen Peinigern, bis er alles bezahlete, was er schuldig war. Wer wird aber gnugsam beschreiben können, alles was die arme Seelen unter diesen Peinigern zu Abstattung ihrer Schuld müssen ausstehen? Bonaventura mein Seraphischer Lehrer will mit wenig Worten viel sagen: Minima pœna purgatorii major est maxima pœna mundi. Die mindeste Pein des Fegfeuers ist grösser, als die

N. 6.

Thren. 3

Ibid v. 7.

Tob. 5. cap.

Bonaventura Tom. 7. comp.

gröste Pein dieser Welt. Wie schwer es aber denen armen Seelen fallet, unter solchen Peinen in diesem feurigen Kercker ihre gemachte Schulden bezahlen, gibet genugsam zu verstehen der H. Cyrillus: Mallet quilibet viventium omnes, quas homines ab Adam usque singillatim pertulerunt, pœnas perferre, quàm uno die in purgatorio minore, quæ illic habetur pœnâ, torqueri. Ein jeder aus denen lebenden Menschen wolte lieber alle Peinen, welche die Menschen von unserem ersten Vatter Adam her, und zwar ein jeder besonders hat ausgestanden, übertragen, als nur einen eintzigen Tag in dem feurigen Kercker des Fegfeures, mit einer aus denen minderen Peinen, welche allda gefunden werden, gepeiniget werden. Eine Unbarmhertzigkeit wäre dieses, wann ich bey heutiger General-Communion nicht solte vor solche elende Gefangene eine wehmüthige Bitt einlegen, damit sie doch einmahl aus diesem Kercker möchten erlediget werden.

S. Cyrill Epist. de Laud. S. Hieron.

R. 7.

Der mit einem abscheulichen Aussatz von dem Sathan geschlagene Hußitische Fürst Job hat drey aus seinen besten Freunden zu einem so grossen Mitleyden beweget, daß Göttlicher Text meldet: Cùm elevâssent procul oculos, non cognoverunt eum, & exclamantes ploraverunt, scissisque vestibus sparserunt pulverem super caput suum in cœlum, & sederunt cum eo septem diebus, & septem noctibus, videbant enim dolorem esse vehementer. Als sie ihre Augen von ferne erhebten, kenneten sie ihn nicht: Tanto erat fortunæ, vultusque mutatio: spricht Menochius, so groß war die Veränderung seines Glücks, und seines Angesichts; sie ruffeten mit weinender Stimm, und zerrissen ihre Kleider, sie streueten Aschen auf ihr Haupt gegen Himmel, sieben gantzer Tag, und sieben gantzer Nacht sassen sie mit ihm auf der Erden, dann sie sahen, was gestalten sein Schmertzen sehr hefftig war. Christliche Seelen, meine wehmüthige Bitt ergehet an euch! Erhebet mit diesen Männern eure Augen, oder besser geredet, werffet sie in den tieffen Abgrund des Fegfeurs, in jenen finsteren, erschröcklichen und feurigen Kercker,

Job. 2. C.

Menochius hic.

be-

betrachtet alldort nicht einen Hußitischen Fürsten Job, sondern viel tausend Seelen, welche nicht sitzen auf einem Mist-Hauffen, sondern ligen auf feurigen Rädern, und Brat-Pfannen, welche unter denen feurigen Flammen begraben seyn, weil sie mit Flammen bedecket; Erkennet ihr vielleicht nicht, was dieses vor Seelen? Eröffne nur, du mein Sohn, du meine Tochter, ein wenig besser die Augen, schauet was genauers hinunter in den Kercker; sihe mein Sohn, dieses ist die Seel deines Vatters, sihe meine Tochter, diese ist die Seel deiner Mutter, welche schon zwantzig oder mehr Jahr in diesem feurigen Kercker sitzet, sie ruffet zu dir: Educ de custodia animam meam: Führe meine Seel aus der Gefängnuß, hülffe vor mich die Schuld bezahlen. Eröffne nur du mein Bruder, du mein Schwester des H. Rosenkrantz ein wenig besser die Augen, schaue was gnauers hinunter in den Kercker, alldort wirst du sehen die Seel deines Mit-Bruders, deiner Mit-Schwester, sie ruffet zu dir: Educ de custodia animam meam, führe meine Seel aus dieser Gefängnuß, hülffe meine Schuld bezahlen, und in diesen bestehet meistens meine heutige wehmüthige Bitt, daß ihr euch nemlichen wollet dieser armen gefangenen Seelen erbarmen, ihnen bey Gelegenheit heutiger General-Communion helffen ihre Schuld bezahlen, damit sie auf solche Weiß aus diesem feurigen Arrest möchten erlediget werden. Auf daß sich aber keiner entschuldigen kan, er wisse den Werth nicht solche Schulden zu bezahlen, so will ich solchen allen und jeden an die Hand geben.

Es wurde öffters die H. Jungfrau Ludvvina im Geist verzucket, und von ihrem heiligen Schutz-Engel in den feurigen Kercker des Fegfeuers geführet, in diesem hartem Arrest hat sie gesehen, wie theuer die arme Seelen bis auf den letzten Heller ihre Schulden müsten bezahlen, die grosse Marter und Pein dieser armen Seelen hat in Ludvvina eine hefftige Begierd, ein inbrünstiges Verlangen erwecket göttlicher N. 1.

Ge-

Gerechtigkeit vor die Schulden deren armen Seelen genug zu thun, und sie aus der feurigen Gefängnuß zu erledigen, dahero ist sie einsmahls in diese mitleydige Wort ausgebrochen: ô si possem Deus meus carnem, & sanguinem meum dare pro animabus illis, quas tu castigas. ô mein GOtt! wann ich nur mein Fleisch und Blut kunte geben vor die Seelen, welche du züchtigest. Ich verlange mit meiner heutigen Bitt nicht, daß ihr mit Ludvvina zu Bezahlung und Abstattung der Schuld vor die arme Seelen im Fegfeur herstrecket den Werth eures selbst eigenen Bluts, sondern den kostbahren Werth des Bluts JEsu Christi, welches täglich in dem H. Meß-Opffer dem Allerhöchsten aufgeopfferet wird, dieses ist der bewährteste Werth, die Schulden zu bezahlen, und denen armen Seelen zu helffen, weil solches schon einmahl vor sie ist vergossen worden, so ist es noch begierig, auf gewisse unblutige Weiß vor sie vergossen zu werden. Das Römische Martyrologium meldet, was gestalten das Blut des H. Januarii, welches zu Neapel in einem gläsernen Geschirr aufgehalten wird, wann dieses gegen dem Haupt des gedachten Heil. Martyrers, oder gegen den Feuer-speyenden Berg Vesuvium gehalten wird, zu wallen anfanget; weit begieriger wallet das Blut Christi denen armen Seelen im Fegfeur zu helffen, vor welche solches schon in seinem Leyden ist vergossen worden. Man lasse ihm dieses nicht frembd vorkommen, daß ich sage, Christus habe in seinem Leyden auch vor die arme Seelen sein Blut vergossen, nur hiervon die Prob vernommen.

N. 9. Christus unser Erlöser, nach Anmerckung deren HH. Vättern, hat zweymahl auf dem Berg Calvariâ an dem Creutz-Baum hangend zu seinem himmlischen Vatter sein Gebett verrichtet, erstes Gebett ware: Pater ignosce illis, quia nesciunt, quid faciunt. Vatter verzeihe ihnen, dann sie wissen nicht, was sie thun. Andertes mahl hat er gebettet, als er mit schreyender Stimm seinen Geist aufgeben Was hat doch dieses Geschrey bedeutet? Muß mich allhier ein wenig begeben von dem

Lucæ 23. cap.

Gebett

Gebett des Bergs Calvariä, zu dem Gebett in dem Garten an dem Oelberg, alldort hat Christus gebettet, und gebetten: Pater si possibile est, transeat â me calix iste. Vatter, wann es möglich, so lasse diesen Kelch von mir gehen. Dieses Gebet hat er dreymahl verrichtet, nachdem er das anderte mahl seine schläfferige Jünger aufgeweckt: Iterum abiit, & oravit tertiò eundem sermonem, er ist abermahl hingangen, hat zum drittenmahl gebettet, und eben dieselbige Wort geredet. Warum dreymahl? Der Dalmatinische Kirchen-Lehrer Hieronymus gehet mir an die Hand, und saget, daß Christus im ersten Gebett von seinem himmlischen Vatter habe begehret, der Kelch seines Leydens möchte über alle Gerechte kommen, unter denen Sacramentalischen Gestalten des Brods und Weins, als eine sehr nothwendige Speiß, massen er selbst bezeuget: Nisi manducaveritis carnem filii hominis, & biberitis sanguinem ejus, non habebitis vitam in vobis. Es sey dann, daß ihr das Fleisch des Menschen Sohns esset, und sein Blut trincket, so werdet ihr das Leben in euch nicht haben. Das andere mahl hat Christus gebetten, der Kelch seines Leydens möchte kommen über die Ungerechte, und gottlose Sünder, damit ihnen dieser unendliche Werth möchte zu theil werden. Drittes mahl hat er gebetten seinen himmlischen Vatter vor die abgestorbene in dem Kercker des Fegfeurs verschlossene Seelen, damit dieser kostbahre Werth zu Abstattung ihrer Schuld gelange. Anjetzo wird man bald verstehen, was das Geschrey bedeute, mit welchem Christus seinen Geist aufgeben, er hat nehmlich von seinem himmlischen Vatter begehret, daß nach seinem Todt durch das Speer Longini seine H. Seiten eröffnet wurde, damit er nicht nur allein denen Lebendigen, sondern auch denen armen Seelen im Fegfeur aus derselben den letzten Bluts-Tropffen als einen Werth vor ihre Schulden heraus gabe, wie schon der goldene Redner Chrysostomus vermercket: Sanguis è latere effluxit in animarum præsidium purgantium; hic enim iis applicatus in altari, eas à culpa liberat. Das Blut ist

Matth. 26. cap.

Joan. 6. cap.

S. Chrysost.

aus der Seiten JEsu geflossen, zu einer Hülff deren Seelen, welche im Fegfeur gereiniget werden; dann wann dieses auf dem Altar vor sie angewendet wird, so werden sie von ihrer Schuld erlediget, und wird vor sie die Bezahlung abgestattet. Nun werden meine Gedancken von der eröffneten Seiten Christi zu denen Wasser-Bächen des Lust-vollen Paradeyß-Gartens geführet.

N. 10. Göttlicher Text meldet, was gestalten der dritte Fluß aus denen Vieren, welche von dem Paradeyß den gantzen Erdboden zu befeuchten ausgeflossen, Tigris ist genennet worden: Nomen verò fluminis tertii Tigris. (Genes. 2. cap.) Aber des dritten Strohm Nahmen heißt Tigris. Dieser soll nach etlicher Gedancken und Meynung eine Bedeutung Christi des HErrn seyn. Tigris significat Christum, (Richard. à S. Laur. de Laud. S. Mart. lib. 9) spricht Richardus à S. Laurentio. Tigris bedeutet Christum, wohin zihlet aber diese Gleichnuß, diese Bedeutung? Vielleicht auf die Schnelle dieses Fluß, massen von solchem Menochius schreibet: (Menochius in C. 2. Gen.) Tigris ita dictus à velocitate cursus. Tigris ist von der Schnelle seines Lauffs also genennet worden. Etliche werden vielleicht zu Behauptung der Gleichnuß sagen: Gleichwie Tigris schnell in seinem Lauff, also ist auch Christus eilfertig und hurtig, uns beyzuspringen, deßwegen saget Isaias: (Isa. 8. cap.) Voca nomen ejus accelera, festina. Nenne seinen Nahmen, eyle, und sey geschwind. Andere wollen vielleicht die Gleichnuß daher nehmen, daß, gleichwie Tigris ein gutes und liebliches Wasser hat, weßhalben der Römische Kayser zu seinen Soldaten, als sie in Egypten ihr Lager geschlagen, und Wein zu trincken verlangten, gesaget hat: Nilum & Tigrim habetis, & vinum quæritis? Ihr habet den Nilum und den Tiger-Fluß, und verlanget Wein zu trincken? Eben also ist Christus, absonderlich in dem hochwürdigsten Altars-Sacrament, also lieblich, daß solches alle Süßigkeit, so von uns Menschen kan verlanget werden, weit übertrifft. Alles recht! Einen anderen zu meinem Vorhaben tauglicheren Gedancken führet angezogener Richardus à S. Laurentio: Tigris fluit

in mare mortuum, der Tyger-Strohm fliesset in das todte Meer. Aus dieser Ursach ist Christus mit diesem Fluß verglichen worden, weil er in dem Hochwürdigsten Altars-Sacrament nicht nur allein ein Trost ist deren Lebendigen, sondern auch eine Erquickung deren Verstorbenen, und fliesset wie Tigris aus dem irrdischen Paradeyß des Altars, in das todte Meer des Fegfeurs, mit seiner Süßigkeit die Bitterkeit der gepeinigten Seelen zu vertreiben. Nach diesem heilsamen Wasser dürstet die arme Seelen in der Hitz des Fegfeurs, kan ihnen also bey Gelegenheit heutiger General-Communion nichts besters als dieses Wasser von versammleten Zuhörern erbitten.

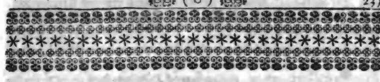
Dieses ist bestes Mittel, mit welchem denen armen Seelen kan geholffen werden, dieses ist, was ein earme im finstern und feurigen Kercker des Fegfeurs gefangene Seel von dem seeligen Henrico Susone verlangete, sie ruffte ihm wehmüthig zu: Henrice, sanguinem peto. Henrice ich begehre allein Blut. Henricus bemühete sich auf unterschiedliche Weiß, seinem verstorbenen guten Freund, wie er ihm versprochen, zu helffen, er fastete, casteyete seinen Leib, vergosse bittere Zäher, er wolte mit Allmosen die Schuld bezahlen, hat aber noch den rechten Werth nicht gefunden / der Ruff ist noch immer fort gangen, und hat geheissen: Henrice, sanguinem peto. Henrice, ich begehre Blut: Oratio bona est, sed non sufficit, nisi accedat sanguis JEsu Christi, qui in missa offertur. Das Gebett ist zwar gut, aber nicht genug, wann nicht das Blut JEsu Christi darzu kommet, welches in dem H. Meß-Opffer aufgeopffert wird; von diesem kan man mit dem H. Cypriano sagen: Bibimus autem de sanguine Christi, ut nos ad societatem vitæ æternæ reducat. Wir trincken von dem Blut Christi, damit uns solches zu der Gespanschafft des ewigen Lebens zuruck führe. In diesem bestehet meine heutige Bitt vor die arme im Kercker des Fegfeurs verschlossene schuldige Seelen; bitte, den Werth des Rosenfarben Bluts JEsu Christi strecket vor sie dar, mit diesem bemühet N. 11. S. Cyprianus.

het euch, sie aus ihrer harten Gefängnuß des Fegfeurs zu erlösen.

N. 12. Wann es solte einen Wunsch gelten, so wolte ich ihnen allen und jeden wünschen den grossen Eyffer, die innbrünstige Lieb Joannis de Alvernia, eines andächtigen Sohns meines brenn-Englischen Vatters Francisci; dieser pflegte seine meiste gute Werck mit absonderlicher Andacht GOtt dem Allmächtigen aufzuopffern, vor die arme Seelen im Fegfeuer, vor allen anderen aber schenckete er ihnen den Werth seines H. Meß-Opffers. Als er einsmals am Tag aller abgestorbenen Seelen die H. Hostien in der Hand hielte, hat er aus grosser Innbrunst seines Hertzens, und zarten Mitleyden, welches er gegen denen armen Seelen in dem Fegfeuer getragē, gesprochen: ô himlischer Vatter! durch jene Lieb mit welcher du deinen eingebohrnen Sohn liebest, durch jene Lieb, vermög welcher dein eingebohrner Sohn vor uns am Stammen des H. Creutz gestorben; durch die allerheiligste Wunden, durch das Rosenfarbe Blut JEsu meines Erlösers bitte ich dich, erlöse die arme Seelen aus dem feurigen Kercker des Fegfeurs; unter solchem innbrünstigen Bitten und Betten hat er gesehen unzahlbahr viel Seelen in der Gestalt schimmerender Stern in den Himmel auffliegen. Eine Bitt hab ich vor die arme im dem Kercker des Fegfeurs bey versammleten Zuhörern; heut eingeleget, lebe getröster Hoffnung, ihr elender Stand, in welchem sich die arme Seelen befinden, wir von allen erhöret, und zu Trost dieser armen gefangenen Seelen Statt und Platz finden.

A M E N.

XVIII.



XVIII.

Die geistliche Sammlung.

Am drey und zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten/ dem Tag jährlicher General-Communion der Ertz-Bruderschafft des H. Rosenkrantz in der Pfarr-Kirchen zu Neu-Lembach vorgetragen.

Domine, filia mea modò defuncta est.

HErr / meine Tochter ist jetzt gestorben. Matth. 9. Cap.



Aß keiner aus allen vom ersten Vatter des gantzen menschlichen Geschlechts Adam her stammenden Menschen der scharffen Todtens-Sensen, dem gemachten Gesatz zu sterben entgehen kan, bestätiget die Tochter des heutigen Evangelischen Fürsten, sie ware zwar jung von Jahren, bey besten Kräfften, muste nichts desto weniger der scharffen Todtens-Sensen unterligen, über diesen frühzeitigen Tod seiner Tochter hat sich der Vatter gegen Christum den HErrn beklaget: Domine, filia mea modò defuncta est. HErr, meine Tochter ist gleich jetzt gestorben. Das Sterben bleibet auf solche Weiß keinem aus: statutum est hominibus semel mori, seyn die Wort des grossen Welt-Predi- *N. 1.* *ad Heb. 9.*

gers Pauli. Denen Menschen ist gesetzet einmahl zu sterben. Das Gesatz ist gewiß, doch wird solches auf unterschiedliche Weiß erfüllet und vollzogen, und sterben nicht alle Menschen eines Todts. Dieser endet sein Leben wegen vielfältigen und schweren Verbrechen, unter denen Händen des Scharffrichters, entweders durch das Feuer, oder Rad, durch das Schwerdt, oder durch den Strang, also hat im Lufft sein Leben geendet der hochmüthige Aman: Suspensus est Aman in patibulo, quod paraverat Mardochæo. Aman war an Galgen aufgehencket, welchen er dem Mardochæo bereitet hatte; Jener wird von denen ungestümmen Wasser-Wellen begraben, ein solches Wasser-Grab ist dem gantzen Kriegs-Heer des Egyptischen Königs Pharaonis zu theil worden: Involvit eos Dominus in mediis fluctibus! nec unus quidem superfuit ex eis. Der HErr hat sie mitten in die Wellen verwicklet, und ist auch nicht einer von ihnen übrig verblieben. Andere sterben zwar zu Hauß in ihrem Bett, aber gleichfalls eines ungleichen Tods, dieser wird unverhofft von einem Schlag berühret; jener stirbet an einem hitzigen Fieber; dieser an der Lungen- oder Dörrsucht, ein anderer an der Wassersucht. Indem wir Menschen auf solche unterschiedliche Weiß müssen die Schuld der Natur bezahlen, und das allgemeine Todtens-Gesatz vollziehen, so möchte ich allein wissen, welches doch unter allen der elendeste Todt sey?

Esther 7. cap. — Exod. 14. C.

N. 2. Es mögen andere ihnen nach Belieben einen Tod vor den elendesten erkiesen, ich bin der gäntzlichen Meynung, jener seye der elendeste Tod, welcher aus der Hungers-Noth erfolget, der Poët Homerus will mir meine Meynung behaupten:

Dura quidem miseris mors est mortalibus omnis,
Ast periisse fame res una miserrima longè est.

Ein

Ein gwisse Sach ist uns Menschen allen /
Die Schuld der Natur durch den Todt bezahlen
Doch ist unter allen der elendest Tod /
Sein Leben enden wegen Hungers-Noth.

Der Römische Wohl-Redner Cicero stimmet gleichfalls ein: Fame nil miserius. Kein grösseres Ubel, nichts elenders ist, als der Hunger; Von einer solchen Hungers-Noth, welche vor Zeiten in Samaria entstanden, meldet Göttliche Schrifft: Facta est fames magna in Samaria, & tamdiu obsessa est, donec venderetur caput asini octoginta argenteis, & quarta pars cabi stercorum columbarum quinque argenteis. 4. Reg. 6. cap. Eine so grosse Hungers-Noth war in Samaria, und die Stadt war so lang belagert, biß ein Esels-Kopff um 80. Silberling, und das vierdte Theil vom Kab Tauben-Mist um fünff Silberling verkauffet war. Als Titus und Vespasianus die Römische Kayser die Stadt Jerusalem belagerten, war ein so erbärmlicher Hunger / daß die Menschen den Menschen-Koth aufzehreten. Als die Stadt Athen, wie Appianus schreibet, von dem Kayser Sylla belagert worden, haben sie das Leder von ihren Schuhen geessen. Entsetzlich ist, wann wir von jenem harten Hunger hören, welcher im Jahr 1315. dergestalten angehalten, daß so gar das Aas, Hund, Pferd und Katzen auf denen Gassen aufgesuchet, die Todte Leichnam von denen Hochgerichtern herab genommen, andere geschlachtet und aufgezehret worden. Im Jahr 1602. haben die Liffländer vor grossem Hunger selbst an einander erschlagen, und genossen, welches auch im Jahr 1604. in Siebenbürgen geschehen, allwo eine Mutter sechs ihrer Kinder, und zwey Kinder ihre Mutter geessen haben, solche Hungers-Noth ist das folgende Jahr darauf auch in Moscau gewesen/ wie bey Meterno zu lesen.

N. 3. Heutiges Sonntägliche Evangelium meldet zwar von einer zwölff jährigen verstorbenen Fürstens Tochter, wegen dero Todt sich der Vatter beklaget,: Domine filia mea modò defuncta est. Herr, meine Tochter ist jetzt gestorben, keine Meldung geschicht aber, daß sie vor Hunger gestorben, was aber bey diesen unverhofften Todt der Fürstlichen Tochter meine Gedancken zu der harten Hungers-Noth führet, ist die heutiges Tags zu Trost aller abgestorbenen Seelen, absonderlich deren Brüder und Schwestern einer löblichen Ertz-Bruderschafft des H. Rosenkrantz angestellte jährliche General-Communion. Sie werden einverleibte Brüder und Schwester bekennen müssen, daß schon viel aus ihren geistlichen Mit-Brüdern und Schwestern gestorben. Und ist zu besorgen, daß vielleicht ihre Seelen einen erschröcklichen Hunger leyden, nicht in Samaria, nicht zu Jerusalem, nicht zu Athen, nicht in Liefland, Sibenbürgen, oder Moscau, nicht auf der Erden, sonder unter der Erden, nur Chrysostomum gehöret: Descendite in fornacem inopiæ, in quo mi erabiles animæ famem patiuntur. Steiget hinab in den feurigen Ofen der Armuth, in welchem die arme Seelen Hunger leyden. Diese grosse Hungers Noth deren armen Seelen hat mich beweget, daß ich heutiges Tags auf gegenwärtiger Cantzel erscheine, nicht meinen Amt nach zu Predigen, sonder der in meiner H. Ordens-Profession geschwornen höchsten Armuth gemäß ein geistliche Sammlung anzustellen, und zu Trost deren armen Seelen ihren Hunger zu stillen, einen Brod-Sammler abzugeben, lebe getröster Hoffnung, daß mir meine geistliche Sammlung wohl wird von statten gehen, mehr derohalben solcher den Anfang.

S. Chrysostomus.

N. 4. Ein hungriger Mensch, welchem der Hunger seinen Magen zimlich ausgeleeret, welchem, wie man zu sagen pfleget, der Hunger zu denen Augen heraus schauet, haltet vor das beste Allmosen ein Stück Brod, dann wo der Hunger durch Ausmerglung

merlgung die Kräfften benimmet, da gibet solche wiederum das Brod, dieses machet den Menschen starck und kräfftig, hat mich also bey so grosser Hungers-Noth das beste zu seyn geduncket, eine geistliche Sammlung anzustellen, einen Brod-Sammler abzugeben, mit dem gesammleten Brod den Hunger der armen Seelen zu stillen. Einverleibte Brüder und Schwester des H. Rosenkrantz höret meine Stimm, vergesset doch nicht eurer in dem Fegfeuer sich befindeten Mit-Glieder, verfahret nicht mit ihnen, wie mit seinen Gästen der Römische Kayser Heliogabalus verfahren, dieser hat alle seine vertrauteste Freund und Raths Verwandte zu einer Mahlzeit eingeladen, er hat sie höfflich empfangen, und zu einer prächtigen Tafel sitzen lassen; von denen aufgesetzten Speisen aber kunte keiner was verkosten, sintemahlen diese entweders von Holtz oder von Stein waren, müsten also die geladene Gäst bey dieser herrlichen Mahlzeit Hunger leyden, nicht also sage ich, verfahret mit denen hungrigen Seelen im Fegfeuer, schicket ihnen was von Brod zu, seyet nicht jenen gleich, über welche sich der wehklagende Prophet Hieremias in seinen Klagliedern beklaget. Parvuli petierunt panem, & non erat qui frangeret. *Thren. 4. cap.* Die kleinen Kinder haben Brod begehret, und niemand war, der ihnen solches brache: ô grosse Unbarmhertzigkeit!

Als in jener harten Belagerung der Stadt Jerusalem der *N. 5.* erschröckliche Hunger, die belagerte unglückseelige Innwohner gleichsam bis auf den Todt gequelet, da ware in solchem äussersten Elend das Seufftzen und Schreyen der kleinen hungrigen Kinder um Brod: Parvuli petierunt panem, & non erat, qui frangeret eis. Die kleine Kinder in dieser grossen Hungers-Noth haben Brod begehret, und niemand war, der ihnen solches hätte ausgetheilet. Sie rufften ihre Vätter um Hülff an, daß sie ihnen jenes Leben, welches sie nach GOtt von ihnen empfangen haben, mit der Speiß, mit dem Brod wolten erhalten, dieses ruffen war umsonst, und vergeblich. Non

erat, qui frangeret eis, kein mitleydiger Vatter war verhanden, welcher seinen ruffenden hungrigen Kindern das Brod austheilete. Sie schicketen ihre heisse Zäher als gesandte ab mütterliche Hertzen zu erweichen, daß sie ihnen in so grosser Hungers-Noth solten ein wenig Brod reichen, allein jene Hertzen, welche ihnen sonsten häuffig die mütterliche Milch mitgetheilet, waren dazumahl in Darreichung des Brods geitzig. Ihre gantz eingefallene Angesichter wendeten sie zu ihren Brüdern und Schwestern mit getröster Hoffnung von jenen, mit welchen sie das Blut getheilet, einen Theil des Brods zu hoffen, sie redeten aber denen Stummen: Non erat, qui frangeret eis, kein Bruder, kein Schwester wolte mit ihnen Brod theilen. Sie zeigeten die von Hunger ausgemergelte Leiber ihren vertrautesten Freunden, hofften von diesen in Darreichung eines Brods die letzte Freundschafft zu erfahren, ihr Hoffnung ist ihnen aber zu Wasser worden, und hat sich erfüllet gefunden jener Welt-kündige Spruch:

Gute Freunde in der Noth
Bringst tausend auf ein Loth.

Sie bettleten von jenen, welche ihnen sonst schuldig waren die treueste Dienst zu leisten ein Stuck Brod, funten doch nichts erhalten. Ihre Fürsten ersuchten sie um die Nahrung, damit sie möchten mit Erhaltung des Lebens nachmahls im Krieg und Streit vor sie ihr Blut vergiessen, seyn aber nicht erhöret worden. Sie haben letztlichen ihre Augen gegen Himmel zu GOtt gewendet, ihn gebetten, daß er als ein allgemeiner Vatter seine Kinder nicht dem alles auffzehrenden Hunger möchte zu einen Raub werden lassen, weilen aber GOtt von denen Lastern erzörnet, das undanckbahre Volck schon zu den Schwerd und Feuer verdammet hatte, so wolte er keinen von der Straff befreyen: Non erat, qui frangeret eis, keiner war

zwar vorhanden, welcher ihnen Brod reichete. Nicht in der belagerten Stadt Jerusalem eingeschrenckte Kinder, sonder die in den Kercker des Fegfeuers verschlossene arme Seelen: Clamant famelici, spricht Bernardus, seyn hungrig, und ruffen zu uns um Hülff, um Brod ihren Hunger zu stillen, dieses ist, was ich in meiner heutigen Sammlung vor sie verlange, und will uns zu solcher Hülff-Leistung Christus der HErr selbst, durch eine Figur in dem Evangelio Lucæ ermahnet haben. S. Bernardus Ep. 42.

Ein guter Freund, ein Nachbauer kommet dir bey eitler Nacht vor die Hauß-Thür, und klopffet an, wann schon alles in guter Ruh schlaffet, begehret, und bittet inständig: Amice, commoda mihi tres panes, Freund leihe mir drey Brod, er begehret allein Brod, das ihm höchst vonnöthen ware, er begehret das Brod nicht zu schencken, sonder nur zu leihen, wilst du ihn nicht hören, so klopffet er noch einmahl, und lasset nicht nach zu klopffen, wirst du dann so unfreundlich und unhöfflich seyn, daß du ihm nicht endlich mit einem Stuck Brod wirst zu Hülff kommen? Kennet ihr diesen Freund, welcher zu eitler Nacht kommet, höret ihr ihn klopffen? Vielleicht haben etliche auß euch schon gehöret, wie manchesmahl bey finsterer Nacht, wann alle Lichter außgelöschet, der Mond samt denen Sternen seinen Schein verborgen, alles in süsser Ruh liget, sich unverhofft was zu rühren, an der Schlaff-Kammer zu klopffen, und bißweilen auch kläglich anfanget zu seufftzen, und will mit diesen zwar ohne Red andeuten, wie Hülff-bedürfftig es sey, schier auf jene Weiß, wie Eliphaz dem gedultigen Job erzehlet, daß es ihm mit seinem grossen Schröcken wiederfahren sey: In horrore visionis nocturnæ, quando solet sopor occupare homines, pavor tenuit me, & tremor, & omnia ossa mea perterrita sunt; & cùm spiritus me præsente transiret, inhorruerunt pili carnis meæ, stetit quidam, cujus non agnoscebam vultum, imago coram oculis meis, & vocem quasi auræ lenis audivi. Im Schröcken der finsteren Nacht, da sonsten jeder- N. 6. Lucæ 11. cap. Job 4. cap.

mann

mann in dem tieffen Schlaff liget, ist mir ein solcher Schröcken und Zittern ankommen, und alle meine Gebein seyn erschrocken, und als in meiner Gegenwart ein Geist vorbey gieng, stunden an meinem Fleisch die Haar zu Berg, es stunde einer dessen Angesicht mir unbekannt war, eine Bildnus war vor meinen Augen, und ich hörte eine Stimm gleich wie eines sanfften Luffts. Solcher gestalten hat Job diesen nächtlichen Geist beschrieben.

N. 7. Wer soll dann dieser Gast seyn, welchen Eliphaz nicht hat erkennet? Dieser Gast ist vielleicht dein in der Bruderschafft des H. Rosenkrantz gewester Mit-Bruder, oder Mit-Schwester, diese, nemlich die arme Seelen im Fegfeuer seyn unsere Nachbauern, spricht der Englische Lehrer Thomas, und zwar deßwegen, weil sie ober der Höll ihre Gefängnuß haben, und auf solche Weiß gantz nahend bey uns unter der Erden seyn, sie seyn unsere Freund, wo nicht leiblicher, auf das wenigst geistlicher Weiß. Ein solcher nächster Nachbauer, ein solcher Freund ist der nächtliche Gast und Hülff-suchende Seel. Was verlanget aber dieser Freund? Tres panes, nichts anderst seinen Hunger zu stillen, als drey Brod. Erstes Brod ist, um welches der arme Lazarus den reichen Mann gebetten, und doch nicht erlangen kunte: Cupiens saturare de micis, quæ cadebant de mensæ divitis, & nemo illi dabat. Er begehrte sich zu sättigen von denen Brosen, oder von denen Stücklein Brod, welche von des reichen Tisch fielen, und niemand gabe sie ihm. Dieses Brod ist nichts anderst, als das Allmosen, um dieses seuffzen aus dem Fegfeuer die arme hungrige Seelen, deßwegen ruffe ich allen zu mit denen Worten: Hugonis ætheriam: Egentibus eleemosynas porrigite, denen Bedürfftigen reichet das Allmosen, und sollte euer Allmosen nur ein schwartzes Stuck Brod seyn, auch mit diesen kan der Hunger deren armen Seelen gestillet werden. Anderters Brod ist jenes, welches der Mensch ihm selbst durch bußfertiges Fasten entziehet,

Luca 16. cap.

Hugo Æther. de regress. anim.

entziehet, dieses ist denen armen büssenden Seelen höchst gedenlich. In einem Büchlein wird glaubwürdig verfasset, was massen einen in dem See ertrunckenen und versunckenen Menschen zu finden vonnöthen sey, daß man ein Brod in das Wasser werffe, welches alsobald dem todten Cörper zuschwimmen, und wo solcher zu finden, andeuten wird. Solches Brod ist, welches der Mensch ihm selbst durch Fasten entziehet, denen versunckenen Seelen zuwirfft in jenen tieffen See, von welchem Königlicher Prophet David saget: Posuerunt me in lacu inferiori, in tenebrosis, & in umbra mortis. Ach meine noch übrige Schulden haben mich in den unteren See versencket, in die Finstere, und in den Schatten des Todts. Wann man derohalben denen in feurigen See des Fegfeuers versenckten Seelen ein solches ihm selbst entzogenes Brod zuwirffet, so ist dieses vermöglich ihren Hunger zu stillen, und sie aus solcher Pein heraus zu ziehen. *Psal. 87.*

Ich besorge mich, daß man hier gar bald wird eine Entschuldigung finden; jene, so schwache und blöde Mägen haben, können nicht fassen, und seyn ihre Kräfften nicht starck gnug, solches zu ertragen, was sie doch sonsten diesen elenden Seelen nicht wollen versagen. Andere nehmen sich von dem Almosen geben aus: Mein GOtt das Brod manglet ihnen selbsten, sie haben selbst nichts zu nagen, nichts zu beissen, was werden sie anderen geben? Könnet ihr diese zwey Brod denen hungrigen Seelen nicht mittheilen, so schlaget ihnen auf daß wenigst das dritte Brod nicht ab, welches ist panis Angelorum, das Brod deren Englen, dieses schicket ihnen zu durch die heutige General-Communion; dieses Englische Brod könnet ihr ihnen mittheilen, und vor euch selbst behalten, denen verstorbenen Brüder und Schwestern könnet ihr solches zukommen lassen, beynebens auch selbst geniesen, und darbey nichts verliehren, nach diesen Brod tragen die hungrige Seelen eine sehr grosse Begierd. In einer gewissen Stadt hat sich in einer Sambstag- *N. 8.*

Nacht, als gleich den anderen Morgen in der Kirchen deren P. P. Jesuiten die General-Communion sollte gehalten werden, ein nächtlicher Gast, eine hunger-leydende Seel bey einen andächtigen paar Eh-Volck in der Schlaff-Kammer vernehmen lassen, mit diesen wenigen Worten, so mit einem Seuffzer erschallteten Date & mihi micam! Ach lasset auch mir in meiner äussersten und grösten Hungers-Noth einen Brosen zu kommen von dem Englischen Brod, welches ihr morgen werdet geniessen! Was dieser Gast geruffen, eben dieses ruffen euch zu die Brüder und Schwestern des H. Rosenkrantz, samt allen anderen Seelen aus dem Kercker des Fegfeuers: Date & nobis micam! Ach uns lasset vielgeliebte von jenem Brod, welches ihr in heutiger General-Communion geniesset, unseren Hunger zu stillen, einen Brosen zukommen, absonderlich weilen ihr keines Wegs zu besorgen habet, daß ihr durch dieses in einen Verlust oder Schaden gerathet, massen solches Brod vor viel tausend erklecket. Von dem Osterlamm, welches eine Figur und Bedeutung unseres Englischen Brods, war der Befehl GOttes, selbiges bey Oesterlicher Zeit unauslässlich zu geniessen, mit diesem ausdrucklichen Zusatz: Sin autem minor sit numerus; ut sufficere possit ad vescendum agnum, assumat vicinum suum. Wann ihrer nicht genug in dem Hauß seyn, sondern das Lamm vor mehrer klecket, so nemme er seinen Nachbaueren darzu, und theile ihm auch darvon mit. Das Englische Brod klecket mein Christ vor dich und deinen Nachbauren, von welchem ich heut handle, diesen nimme darzu und theil mit ihm, du wirst darum nicht weniger haben, es ist genug vor dich und vor andere, so versaget denen verstorbnen Brüdern und Schwestern des Heil. Rosenkrantz dieses Brod nicht, ertheilet ihnen solches durch ein H. Communion, durch ein H. Meß-Opffer, in welchem von diesem Brod ein Theil denen Verstorbenen zukommet. Wisset ihr vielleicht nicht, warum der Priester die Hostien in drey Theil zerbricht? Nur den goldenen Redner Chrysostomum gehöret:

Exod. 12. cap.

höret: Tres sunt partes hostiæ; prima offertur ad honorem sanctorum in cœlo, secunda ad salutem viventium in mundo; tertia, quæ in calice mergitur ad liberationem laborantium in purgatorio. Drey Theil seyn der H. Hostien; der erste wird geopfferet zu Ehren und Glory deren Außerwählten GOttes im Himmel, der andere zu Heyl und Trost deren Lebendigen auf Erden; der dritte zu Erquickung deren armen Seelen im Fegfeur. Einverleibte Brüder und Schwestern erquicket mit diesem Brod die abgestorbene Seelen! S. Chrysost. ser. 27

Wo meine Red vom Brod, da entsinne ich mich was gestalten nach Bezeugnuß Alexandri ab Alexandro bey denen alten Römern das Brod gewesen sey: signum amicitiæ, ein Zeichen der Freundschafft, dahero pflegte der Welt-Weise Pythagoras zu sagen: Panem nè frangas, brich das Brod nicht, das ist, verletze die Freundschafft nicht. Damit die arme Seelen im Fegfeuer in die Freundschafft GOttes kommen, haben sie eines Brods vonnöthen, ihren Hunger zu stillen, eine schöne Figur dieses Brods gibet uns der Prophet Elias. Als dieser grosse Freund GOttes denen Galaditern drey Jahr lang den Himel verschlossen, und keinen Tropffen unter dieser Zeit regnen lassen, sprach GOtt zu ihm: Recede hinc, & vade ad orientem, & absconde te in torrente Carith. Ziehe von hinnen, und gehe hin gegen Aufgang, und verbirge dich am Bach Carith. Was soll Elias an diesem wüsten und einöden Ort machen? er wird Zweiffels ohne des Hungers sterben müssen? Auf keine Weiß, dann GOtt ihm schon Speiß-Meister verschaffet: Corvis præcepi, ut pascantte, ich hab denen Raben befohlen, daß sie dich allda speisen sollen. Die Raben musten zu gewisser Stund Eliam mit Brod versehen. Ich verstehe durch den am Bach Carith sitzenden Eliam die arme nothleidende Seelen im Fegfeur, dann Carith wird verdollmetschet: Locus tenebrosus, ein finsteres Orth; Zweiffels ohne ist das Fegfeuer denen armen Seelen ein finsteres Orth, aber Afferte panem Eucharisticum, & liberentur animæ

N. 9

Pythagora

3. Reg. 17

de

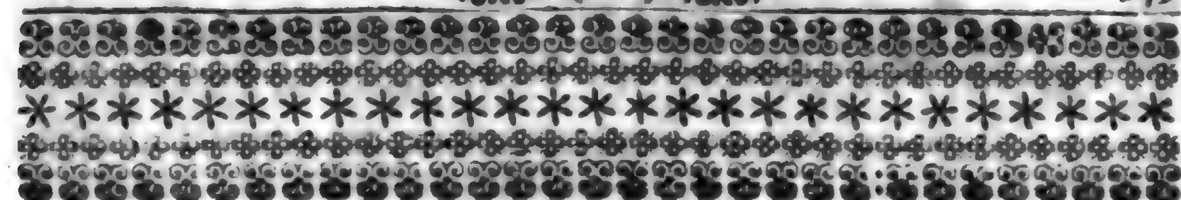
de torrente Carith. Ihr Lebendige seynd treue und barmhertzige Raben, bringet herbey das Sacramentalische Brod in dem Hochwürdigsten Sacrament des Altars, daß die arme Seelen aus dem Bach Carith, aus dem finstern Orth erlöset werden.

N. 10. In dem Eingang der Predig hat man schon vernommen, daß ich heut nach meinem Amt nicht als ein Prediger auf der Cantzel erschienen, sondern einen Bettler und Brod-Sammler abzugeben, vor eure verstorbne Mit-Glieder der hochlöblichen Ertz-Bruderschafft des H. Rosenkrantz eine geistliche Sammlung anzustellen! Ich hab schon gebetten, und bitte noch einmahl vor sie um ein Brod. Ist jener geistliche Hunger eine so grosse Pein, so lasset die arme Seelen nicht länger Hunger leiden, lasset sie nicht länger schreyen: Date & nobis micam, gebet auch uns ein Brosen. Wann ihr heut, oder auch sonst zu dem Tisch des HErrn gehet, folget nach der Königin Esther, was diese bey der königlichen Tafel dem König Asvero gesaget, Esther. 7. cap. das sagt ihr GOtt: Si inveni gratiam in oculis tuis ô Rex, & si tibi placet, dona mihi animam meam, & populum, pro quo obsecro. Wann ich, ô gütiger GOtt! vor deinen Augen Gnad gefunden hab, und wann es dir gefällig, so schencke mir die Seel meines verstorbenen Mit-Bruders, oder Schwester, deren Hunger zu stillen, ich dieses Englische Brod ihnen zuschicke, solcher gestalt seyd ihr versicheret, daß ihr Hunger wird gestillet werden, und indem ihr ihnen diese Freundschafft erweiset, so machet ihr euch Freund, durch dero Vorbitt ihr werdet in die ewige Tabernackel aufgenommen werden.

AMEN.

(o)

XIX.



XIX.

Die Christliche Ariadna.

Am Sonntag unter der Octav des grossen H. Kirchen-Lehrers Augustini / an dem Titular-Fest löblicher Ertz-Bruderschafft der ledernen Gürtel / bey denen Wohl-Ehrwürdigen P.P. Augustinern de Larga Manica zu Baden vorgetragen.

Traham eos in vinculis charitatis.

Ich wird sie ziehen in denen Liebs-Banden.
Oseæ 11. Cap.

JEner, dessen Hertz gleich eines anderen Promethei von dem raubenden Adler der Kummer und Betrübnuß lebendig gequälet ist, wird mir Zweiffels ohne jenes allgemeine Welt-kündige Sprichwort bejahen: Afflictus quærit solatium, daß er nehmlich von dem Hertz-druckenden Mühl-Stein der Betrübnuß geängstiget nichts anders verlanget, als einen Trost, massen solches auch die Natur denen unvernünfftigen Thieren hat eingegeben. Jener von einem Dorn in seinem Fuß verletzte Löw liesse N.1.

 fe

se Antrocli zu, bey ihm Hülff und Trost zu suchen, welcher ihm auch den Dorn heraus gezogen. Jenes durch die Jag-Hund verfolgte Häslein, da es nirgend aus wuste, suchete Trost und Hülff unter dem Pferd des frommen Bischoffs Anselmi.
Eccli. 43. cap. Qui navigant mare, enarrent pericula ejus, spricht weiser Salomon. Jene, welche das weite und breite Meer durchschiffen, wissen von denen grossen Meers-Gefahren zu reden, und sichere Nachricht zu ertheilen, und müssen bekennen, daß sie in solchen nichts anders zu ihrem Trost verlangen als an einem sicheren Port anzulenden. Jener, welcher sich in einem Irr-Garten verirret, suchet vor seinen Trost nichts anders, als einen guten Freund, welcher ihn wiederum aus solchem heraus führet. Daß diese Welt nichts anders sey, als ein Kummer und Betrübnuß volles Thal, ein ungestümmes Meer, ein betrüglicher Irr-Garten, ist gar zu gewiß, wer ist aber zu finden, welcher die Betrübte Menschen trösten und erquicken kan? Der geängstigte König David bekennet: Sustinui, qui conso-
Psal. 68. laretur, & non inveni. Ich hab gewartet, ob mich jemand trösten wurde, und hab keinen gefunden. Die Welt ein unge-
S. August. Cap. 35. Soliloq. stümmes Meer: Per hujus maris magni fluctus atque voragines navim trahimus, spricht Augustinus, auf diesem grossen und ungestümmen Welt-Meer schiffen wir, wo ist aber jener Meer-Stern, nach welchem wir uns in allem wissen zu richten? Wo ist jener sicherer Port, in welchen wir glücklich können einlauffen? Diese Welt ein betrüglicher Irr-Garten, und wo ist eine glückseelige Ariadna, welche uns gleich einen anderen Theseum aus diesem Irr-Garten hinaus führet?

N. 2. Wohl getröstet, hochwertheste Zuhörer! es ist schon wer vorhanden, bey dem wir können Trost suchen, und finden; ich ersihe schon den schönen Meers-Stern, den glückseeligen Port dieses Welt-Meers; Wir haben schon gegenwärtig jene glückseelige Ariadnam, welche uns aus dem betrüglichen Irrgarten dieser Welt führen wird. Maria Trost, die Ertz-Patronin

Tronin der im Jahr 1446. von Eugenio dieses Nahmens dem Vierdten Römischen Pabsten unter der Marianischen ledernen Gürtel aufgerichten Ertz-Bruderschafft ist nach Bezeugnuß der Lauretanischen Litaney Consolatrix afflictorum, eine Trösterin aller Betrübten. Auf diesem ungestümmen Welt-Meer, spricht der H. Florentinische Ertz-Bischoff Antoninus: Stella maris est Maria, ist Maria der Meer-Stern: Ipsam sequens non devias, ist der Rath des Hönig-fliessenden Vatters Bernardi, wann du dich nach diesem Meer-Stern richtest, so kanst du auf dem ungestümmen Welt-Meer nicht irren. Maria ist der gewünschte Meer-Port: Tu noster portus es Virgo intemerata, ruffet auf der H. Ephrem. Du ô reine Jungfrau bist unser Port; Glückseelig jener, welcher in diesen einlauffet, massen der H. Amadæus bekennet: Maria præsentis sæculi navigantes, seque plena fide invocantes ad impetu procellæ & ventorum rabie eruit. Maria errettet von aller Gefahr deren sausenden und brausenden Sturm-Winden, deren auffsteigenden Wellen dieses ungestümmen Welt-Meers alle die jenige, welche sie mit starckem Glauben und vesten Vertrauen anruffen. Ich will von diesem allem heutiges Tags von gegenwärtiger Cantzel nichts melden, sondern halte mich allein bey dem Irrgarten auf, hoffe, ich werde auf keine Weiß irren, wann ich Mariam Trost aller Brüder und Schwestern dieser löblichen Ertz-Bruderschafft zu Trost eine Christliche Ariadnam nenne, welche selbst durch den Mund des Propheten Oseæ bekennet: Traham es in vinculis charitatis. Ich wird sie, nehmlichen die Brüder und Schwestern meiner Ertz-Bruderschafft, ziehen mit denen Liebs-Banden der Marianischen ledernen Gürtel aus dem Irrgarten dieser Welt in die ewige Glückseeligkeit. Getröste mich gewöhnlicher Gedult, so wird ich von denen Liebs-Banden unserer Christlichen Ariadnæ was mehrers reden.

S. Antonin. tract. 15 C. 13. §. 1.

S. Bernardus.

S. Ephrem. de Laud. Virg.

S. Amadæus Hom. 8. de Laud. Virg.

N. 3.

Unter anderen kunstreichen Wercken des Menschlichen Witz und Verstand geduncket mich nicht das geringste Kunst-

 Stuck

Stuck zu seyn jener Labyrinth oder Irrgarten, welchen in der Insul Creta erbauet hat der Kunst-berühmte Dædalus, in welchem nach Poetischem Gedicht der König Minos, nachdem er siegreich die Athenienser hat überwunden, eingeschlossen hat ein wunder-seltzames Thier, mit Nahmen Minotaurum, ein Thier, welches von Pasphaë der Gemahlin Minois, und einem Stier solte seyn erzeuget worden. Minos der König hat darbey denen überwundenen Atheniensern auferleget, daß sie gleichsam zu einem Tribut ihrer Unterthänigkeit alle Jahr, wie der Poet Virgilius will, sieben deren auserlesnesten Jünglingen und sieben deren holdseeligsten Jungfrauen diesem Wunder-Thier solten opfferen. Dieser Irrgarten war ein solcher Kercker, in welchem zwar hundert Porten zu dem Eingang, aber zu dem Heraustreffen kein eintzige funte gefunden werden. In diesem Irrgarten waren tausenderley in einander verirrte Weg, wann man nach langem Irrgehen endlich vermeynte an das Liecht zu kommen, ist man allzeit mehr in die Finsternuß der Dicke in ein ander verwachsenen Gebüsch gerathen. So irrsam und betrüglich waren die Gäng in einander geflochten, daß je mehr man sich gedachte heraus zu wicklen, je mehr hat man sich darein verwirret. Ich glaube der jenige Künstler muß entweder das Modell abgenommen haben von dem Irr-Garten irrdischer und betrüglicher Lieb, in welche die Menschen ärger als die Mucken und Fliegen in ein Spinnen Geweb sich verwicklen, und freywillig fangen lassen, oder er muß ja in jenen Irr-Wegen sein gantzes Hirn zugleich verlohren haben, massen schier nicht kan gefasset werden, wie ein Mensch natürlicher Weiß dergestalten kan gefangen werden, daß er bey offen stehender Porten den Ausgang nicht finde. In diesen also verwirrten Irr-Garten hat sich aus Lieb des Vatterlands hinein zu lassen Theseus, ein Athenienfischer Jüngling entschlossen, damit er aber sicher möchte zuruck heraus kommen, hat er gar weißlich gehorsa-

met

mit dem Rath königlicher Tochter Ariadnæ, welche ihm, aus so vielen Irrwegen zu erreten einen Faden in die Hand geben, welchen er bey Eingang des Irrgartens solte anbinden, mit dem anderen End fort gehen, im Ruckweg aber den Faden wiederum aufwinden, solcher gestalt wird dieser derjenige seyn, welcher ihn glücklich zu dem Ausgang führen wird, wie solches auch geschehen, Theseus durch Beyhülff dieses Fadens hat den Ausgang gefunden, und ist aus der Gefahr errettet worden.

Eine Fabel ist zwar dieses, wer vermercket aber nicht gleich, aus blosser Anhörung dieser Fabel, daß solche ein schönes Sinn-Bild oder Abbildung der mühsamen Wanderschafft unseres sterblichen Lebens sey? Seneca von unserem sterblichen Leben saget: Peregrinatio vita est, cùm multum ambulaveris, tum demum redeundum est. Unser Leben ist eine lautere Wanderschafft, wann wir lang in dieser haben herum gewanderet, müssen wir zuruck kehren. Grosser Welt-Prediger Paulus hat gleichen Ausspruch gemachet: Dum sumus in hoc corpore, peregrinamur à Domino. So lang wir uns mit diesem sterblichen Leib beschweret finden, seyn wir Frembdling und Wanders-Leuth, er gibet an einem andern Ort die Ursach: Non enim habemus hic manentem civitatem, sed futuram inquirimus, dann wir haben hier keine bleibende Statt, sondern suchen eine künfftige. Der Kunst-berühmte Dædalus als ein Erbauer des Kunst-reichen Labyrinths oder Irrgarten bildet uns ab GOtt den himlischen Vatter, welcher vor mehr als fünff tausend Jahr den schönen Lust-Garten des Irrdischen Paradeyß erbauet, so aber bald zu einem Irr-Garten worden, indem sich nehmlichen unsere erste Eltern darinn verirret, und von dem höllischen Minotauro, welcher sich in der Gestalt einer Schlangen alldort hat blicken lassen, in die Sünd eingeführet worden, haben also müssen den Platz raumen, und ist ihnen nachmahls die gantze Welt zu einem Irrgarten worden.

N. 4.

Seneca de remed. fortuit. C. 2.

2. Corinth. 5. cap.

Ad Heb. 13 cap.

N. 5. Wir elende Adams-Kinder irren noch herum in dem Irr-Garten dieser Welt, allda stellen uns nach die höllische Minotauri, jener grimmige Löw, von welchem Petrus der Fürst des Apostolischen Collegii saget: Adversarius vester diabolus tanquam leo rugiens circuit quærens, quem devoret. Euer Widersacher der Teuffel gehet wie ein brüllender Löw herum, und suchet, wen er verschlicke. Die Sonnen-klare Wahrheit zu reden, wir elende Menschen seyn durch die Sünd so blind worden, daß wir den Weg nicht mehr finden kunten, wann uns nicht GOtt die Hand seiner Göttlichen Gnaden reichen, gleichsam bey der Hand führen, und mit Gewalt auf den rechten Weg ziehen thäte, dahero saget der ewige Sohn GOttes: Nemo potest ad me venire, nisi Pater meus traxerit eum: Niemand kan zu mir kommen, es sey dann, daß ihn mein Vatter darzu ziehe, welches Marianischer Liebhaber Hugo Victorinus auf die allerseeligste Mutter GOttes Mariam auslegt: Als wolte ebenfalls Christus sagen: Nemo venit ad me, nisi mater mea traxerit eum. Niemand kan zu mir kommen, es sey dann, daß er von meiner Mutter zu mir geführet und gezogen werde. Gar recht! dann wir seyn wie ich schon gesaget, in dieser Welt in einem verwirrten Irr-Garten, und gehen nur allezeit von einem Irr-Gang in den anderen, von einer Sünd in die andere, wurden auch sehr hart aus diesem Irr-Garten zu GOtt kommen, wann nicht wie Ariadna ihrem Theseo, uns Maria einen Faden oder Schnur reichen thäte.

1. Pet. 5. C.

Hugo Victorin.

N. 6. Unterschiedliche Bänder hat Maria die Christliche Ariadna, mit welchen sie die im Irr-Garten deren Sünden und Lastern herum irrende Menschen heraus führet. Ein herrliches Band ist der H. Rosenkrantz, ein köstliches Band das H. Scapulier, ich will heutiges Tags von beyden keine Meldung machen, sondern allein von jenem trostreichen Band, dessen sich rühmen alle in die Löbliche Ertz-Bruderschaff unter den Titul Maria Trost einverleibte Brüder und Schwestern, sage von der Mariani-

rianischen Gürtel, ein ieder Bruder und Schwester bekommet durch dieses Band von Maria Trost einen besondern Trost, dann:

Hac duce securus.

Wahr verbleibet / daß keiner sich verirret /
Wen Maria mit diesem Band führet.

Einẽ grossen Trost bringet ihnen Maria von Trost, nur vernom̃en die Wort, welche mein gelehrter Henricus Jonghen von dem Ursprung diser Ertz-Bruderschafft anziehet: Porrò Reverendissimus Magister Gerardus Ariminensis eo tempore Ordinis Eremitarum S. Augustini Prior Generalis potestate sibi ad id factâ per Eugenium quartum Sodalitatem instituit Zonigerorum utriusque sexûs cum participatione meritorum, seu bonorum operum, puta, sacrificiorum, orationum, jejuniorum, vigiliarum, prædicationum, abstinentiarum, disciplinarum, aliorumque bonorum, quæ fiunt per universum ordinem prædictorum Eremitarum. Si nimirum omnes utriusque sexûs sodales communicent in dictis operibus bonis, ac si acta forent ejusdem Ordinis membra. Der Hochwürdige Pater Magister Gerardus von Ariminis, selbiger Zeit durch den gantzen Orden deren Eremiten des H. Vatters Augustini würdigster General, hat mit Erlaubnuß und gegebenen Gewalt Eugenii des Vierdten dieses Nahmens Römischen Pabsten eine Ertz-Bruderschafft beydes Geschlechts unter dem Titul der Marianischen Gürtel aufgerichtet, mit Theilhafftigmachung aller Verdiensten und guten Wercken, nehmlich der Meß-Opffer, des Gebetts, Fasten, Predigen, Abstinentz, Geißlungen und anderer Buß-Werck, welche durch den gantzen Orden oben angezogener Eremiten des H. Augustini verübet werden; also nehmlichen, daß alle beydẽ Geschlechts einverleibte Brüder und Schwestern theilhafftig werden gedachter guten Werck, als wann sie würcklich Mit-Glieder wären dieses Ordens. Was kan man von Maria vor einen grösseren Trost erhalten, als mit dem wenigen Bruderschafft-

Henricus Jonghen. lib. vera frater. Exhort secunda de Zon. Augustin.

schafft-Gebett einen solchen Schatz bekommen? Sehet wie euch diese Christliche Ariadna mit der Marianischen Gürtel führet in eine Schatz-Kammer so voller herrlichen Verdiensten. Ich glaube, wann erweget wurde, zu was grossen Seelen-Nutzen die Ertz-Bruderschafften eingesetzet seyn, solche wurden in grösseren Ehren gehalten werden.

N. 7. Es gedunckt mich, als habe von diesem Marianischen Band schon längst der weise König Salomon geredet in seinen Sprichwörtern, allwo er von einem starcken Weib unter anderen saget: Cingulum tradidit Chananæo, daß sie habe dem Chananäer eine Gürtel geliefferet. Der Hönig-fliessende Vatter Bernardus durch dieses starcke Weib, welches Salomon beschrieben, verstehet Mariam: diese ist wahrhafftig eine starcke Heldin, von welcher vorgesaget worden, daß sie werde das Haupt der Schlangen zertretten. Cui, fraget Bernardus, hæc victoria servata est, nisi Mariæ? quem verò aliam Salomon requirebat, quando dicebat: Mulierem fortem quis inveniet? Wem ist dieser Sieg, die Zertrettung des Haupts höllischer Schlangen vorbehalten worden, als Mariä? Wen hat Salomon anderst gesuchet, als Mariam? indem er gesprochen: Wer wird ein starckes Weib finden? Dieses starcke Weib hat dem Chananiter den Gürtel gelieffert, was aber durch den Chananiter verstanden wird, leget schön aus zu meinem Vorhaben Hugo Cardinalis: Tradidit Chananæo, id est populo commutato à vitiis ad virtutes. Sie hat die Gürtel geben dem Chananiter, das ist dem Volck, welches von denen Lastern zu denen Tugenden ist bekehret worden. Augustinus, der grosse Ertz-Patriarch ist auch unter dieses Volck zu zehlen, welcher von der Manichäischen Ketzerey zu dem Glauben, von denen Lastern zu den Tugenden ist bekehret worden, dann Augustinus selbst bekennet, daß er von dem rechten Weg gewichen: Defluxi abs te, & erravi Deus meus, nimis devius à stabilitate tua in adolescentia, & factus sum mihi regio egestatis: Ich bin abgewichen von dir, und

Proverb. 31. cap.

S. Bernard. serm. 2. super Missus.

Hugo Cardinalis.

S. August. lib. 2. Confess. c. 3.

und hab geirret, mein GOtt, ich bin gar zu weit abgeschritten von meiner Standhafftigkeit in meiner Jugend, und bin worden zu einem Land der Nothdurfft. Als dieser wieder um umkehret, hat ihm Maria gelieffert die Gürtel; Beliebet allhier zu vernehmen die Uberliefferung der Marianischen Gürtel, welche in Arca honoraria Zonigerorum auf folgende Weiß erzehlet wird. *In Arca honor. Zonig. C. 2. N. 8.*

Monica, eine geistliche und leibliche Mutter Augustini, truge eine absonderliche Andacht zu der übergebenedeyten Himmels-Königin Mariam, diese ihr erwiesene Ehr wolte Maria auf keine Weiß unvergolten lassen, dahero erscheinet sie eines Tags Monicæ, der Mutter Augustini in einem schwartzen Habit umgeben, mit einer ledernen Gürtel, und redet sie also an: Hæc est cultus mei viventis norma; decet autem te Monica matrona mei studiosissima habitum huic similitudine junctum assumere, & imitationis ergò residuo vitæ deferre. Dieses ist die Weiß meiner Tracht, welche ich in meinem Leben gebrauchet; Es will sich aber gezimen, daß du Monica als meine emsige Dienerin einen diesem gleichen Habit annimmest, und solchen zu meiner Nachfolgung die übrige Zeit deines Lebens tragest. Auf dieses ist Maria verschwunden. Monica hat dieses Gesicht ihrem Sohn und dreyen Töchtern entdecket, welche sich mit ihrer Mutter entschlossen, einen solchen Habit zu tragen, ja alle die jenige, welche sie ihnen wolten zugesellen, müsten einen schwartzen Habit, samt einer ledernen Gürtel tragen. Dieses Gesicht ist zu Venedig in dem Hoch-Altar des Convents deren P. P. Augustinern in einer köstlichen uhralten Tafel entworffen zu sehen, auf welcher Maria in einem schwartzen Kleid, umgürtet mit einer ledernen Gürtel, etliche dergleichen Gürtel in der Hand haltet, und solche Monicæ, welche bey ihren Füssen kniet, darreichet, damit sie diese denen ihr und Augustino zugethanen Seelen möge ausschencken. Heißt dann dieses nicht: In vinculis charitatis traham eos, ich will sie mit Liebs-Banden ziehen? Maria die Christliche Ariadne hat nicht allein Monicam und Augustinum gezogen,

 sondern

sondern viel tausend Ordens-Kinder Augustini, nachmahls aber hat sie gezogen, und ziehet noch heut zu Tag vermittels der aufgerichteten Ertz-Bruderschafft Marianischer Gürtel viel tausend andächtige Christen aus dem Irr-Garten deren Sünden auf den rechten Tugend-Weg. Glückseeliger Zug!

N. 9. Wer sich in einem Irr-Garten befindet, wird mit aller Möglichkeit den rechten Weg suchen, um die rechte Strassen fragen. Als der Prophet Hieremias prophezeyhete, was massen das Volck Israel aus Babylonischer Gefängnuß glücklich in ihr Land gelangen werde, meldet er unter anderen: In Sion interrogabunt viam. Der gelehrte Maldonatus über diesen Paß leset also: Interrogabunt, quæ sit via in Sion. Sie werden fragen, welcher der Weg sey in Sion, das ist in Himmel, dann weillen Sion so viel heisset, als Specula, eine hohe Wacht-Hütten, mag solches den Himmel bedeuten, an welchem so viel schimmerende Liechter die Wacht halten. In dem Irr-Garten dieser Welt fragen die Menschen um den rechten Weg; Ewige Wahrheit redet zwar von einem Weg in Himmel, aber sie saget, er sey gantz schmal: Arcta via est, quæ ducit ad vitam, & pauci sunt, qui inveniunt eam. Schmal ist der Weg, welcher zu dem Leben führet, und wenig seyn, die ihn finden. Eintziger Theseus hat aus dem Irr-Garten den Weg gefunden; Aus dem Irr-Garten dieser Welt finden wenig den rechten Weg, unter diese wenig kan ich billich die Brüder und Schwestern der Marianischen Gürtel zehlen, dann gleichwie Theseus durch die königliche Tochter Ariadnam auf den rechten Weg gezogen worden, also saget Maria von ihren Dienern: Traham eos in vinculis charitatis. Ich will sie mit denen Liebs-Banden Marianischer Gürtel auf den rechten Weg ziehen, aber auf was vor einen Weg, oder wohin ziehet Maria ihre Diener? Sie ziehet solche nirgends anders hin, als zu ihr selbst, und dieses ist auf den besten Weg gezogen, dann wie Adam de Persenia bezeuget: Maria via, quam fecit æquitas rectam, veritas certam, Virginitas mundam, fœcunditas

Hierem. 5. cap.

Maldonat. hic.

Matth. 7. cap.

Adam de Perlen in Marial.

tas fructuosam, pietas accessibilem, caritas communem, humilitas facilem, singularitas admirabilem, pax amabilem, æternitas tutam. Maria ist der Weg, welchen recht gemachet die Gerechtigkeit, gewiß die Wahrheit, rein die Jungfrauschafft, fruchtbringend die Fruchtbarkeit, gangbahr die Gütigkeit, gemein die Lieb, leicht die Demuth, wunderbahrlich die Sonderbahrheit, annehmlich der Fried, sicher die Ewigkeit: Maria est via regia intrandi ad gloriam, spricht Mauritius de villa nova. Maria ist die rechte Land-Strassen zu der himmlischen Glory. Glückseelige Theseos muß ich anjetzo nennen alle Diener und Dienerin, alle Brüder und Schwestern der Marianischen Gürtel, dann diese hat Maria die Christliche Ariadna zu ihr als auf den rechten Weg gezogen: Quam qui tenuerit, non errabit, & quam qui perseveranter amaverit, non peribit, rede ich mit angezogenem Adamo de Persenia allen Dienern der Marianischen Gürtel zu; Der sich dieser Marianischen Lebens-Strassen haltet, wird nicht irren, der diesen Weg beständig liebet, wird dem ewigen Verderben entgehen. Weilen ihr, einverleibte Brüder und Schwestern schon auf dem Weg begriffen, weichet von solchem nicht mehr, verlasset Mariam nicht mehr, gebet das Ariadnische Liebs-Band nicht mehr aus der Hand, lasset euch nur von Maria nach ihrem Belieben ziehen, damit auch ich euch nicht länger mehr zuruck halte, so mache ich den Schluß.

Mauritius de Villa Nova ser. 6.

Adam. de Persen. citat.

Als Lamech seinen Sohn erzeuget, nennet er seinen Nahmen Noë, das ist, wie Göttlicher Text meldet: Ipse consolabitur nos, dieser wird uns trösten, dann Noë heisset nach der Chaldäischen Auslegung so viel, als Consolatio, ein Trost. Dieser Noë hat mit der Zeit nachmahls erwiesen, daß er habe wahrhafftig den Nahmen mit der That, massen er die Welt auf unterschiedliche Weiß getröstet, er hat sie getröstet, indem nach ihm durch den Sünd-Fluß die Welt von denen Sünden gereiniget worden, indem er den Weinstock erfunden, weilen wegen seines Opffers GOtt die verfluchte Erd wiederum was mehr gesegnet,

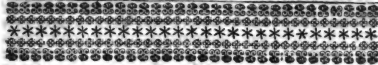
N. 10. Gen. 5. C.

 weilen

weilen durch ihn die Welt wiederum solte vermehret werden, und absonderlich weil von ihm Christus solte her kommen. Ich wende mich zu dir, ô grosse Gnaden-Mutter, mit dieser demüthigen Bitt, weilen du als Ertz-Patronin der Ertz-Bruderschafft unter dem Titul der Marianischen Gürtel genennet wirst Maria Trost, zeige an uns armen sündigen Menschen, absonderlich an deinen Dienern, an den einverleibten Brüdern und Schwestern dieser Ertz-Bruderschafft, daß du seyest Consolatrix afflictorum, eine Trösterin deren Betrübten. Es gedunckct mich, als höre ich auf diese meine Bitt schon ein gnädiges Fiat ergehen, was Lamech von Noë gesaget, das darff ich wohl von Maria sagen: Ipsa consolabitur nos, Maria wird uns alle trösten, absonderlich dazumahl, wann wir den grösten Trost werden vonnöthen haben, wann wir werden seyn in denen verwirrtesten Irr-Gängen unsers Sterbstündleins, alsdann wird die Himmlische Ariadna, wo nicht sichtbarlich, doch unsichtbarlich, uns aus dem Irr-Garten dieser Welt mit dem Lieb-Band Marianischer Gürtel in den himmlischen Lust-Garten einführen. Fiat, es werde wahr.



XX.



XX.

Der neue Feuerwercker.

Am Fest-Tag des H. und grossen Kirchen-Lehrers Augustini / in der Hochlöblichen Stiffts-Kirchen deren Regulierten Chor-Herren S. Augustini zu Waldhausen vorgetragen.

Cor sapientis in dextera ejus.

Das Hertz des Weisen ist in seiner Rechten. Ecclesiastes 10. Cap.

WAs schon längst in die Rechte eines Weisen der weise Syrach gesetzet, dieses finde ich ebenfalls in der rechten Hand des H. Africanischen Vatters und Kirchen-Lehrers Augustini: Cor sapientis in dextera ejus, des Weisen Hertz ist in seiner Rechten, in der rechten Hand ersihe ich das Hertz Augustini. In die rechte Hand gehöret allein das Hertz eines Weisen; Wie recht derohalben haltet Augustinus das Hertz in seiner Rechten, sintemahlen er von dem geistreichen Abbten Ruperto benahmset wird: Columna veritatis, columna nubis, in qua posuit thronum suum sapientia. Eine Saul N. 1. *Rupert. lib. de operib. Spir. S. c. 19.*

Saul der Wahrheit, eine Saul der Wolcken, in welche ihren Thron die Weißheit gesetzet hat: Von Ribadeneira inter doctos ter doctus, unter denen Gelehrten dreymahl gelehret: Von Eusebio Cherubin per scientiam, ein Cherubin der Wissenschafft: Von Possidonio Doctor Doctorum, abyssus sapientiæ, ein Lehrer der Lehrern, ein Abgrund der Weißheit, welche ihm von dem Himmel ist mitgetheilet worden, wie solches so gar der Heydnische Avicenna bezeiget: Scientiam Augustino cœlum dedit, & super omnes homines, & quantum dare potuit, illi concessit. Der Himmel hat Augustino die Wissenschafft ertheilet, und zwar mehr, als anderen Menschen, so viel als dem Himmel möglich zu geben, hat Augustinus bekommen. Herrliches Lob, welches der Mund eines abgesagten Feinds ausspricht! Cor sapientis in dextera ejus, des Weisen Hertz ist in seiner Rechten. Wann die Hand ein Orth des Hertzens, so gebühret solches der Rechten; Seltzam kommet mir doch vor, daß eine freye Hand soll seyn bestimmtes Ort des Hertzens, sintemahlen das Hertz im menschlichen Leib ihren Sitz hat, in solchem ist dieses gleichsam in einer verschlossenen und wohl verwahrten Vestung, dero Vor-Mauer die Brust, dero Ring-Mauer die Rippen, dero Bollwerck die Beiner. Das menschliche Hertz ein köstlicher Schatz, dessen sorgfältige Bewahrung GOtt selbst allen und jeden hat anbefohlen: Omni custodia serva cor tuum. Mit allem Fleiß bewahre dein Hertz. Wer dörffte einen Schatz sicher in denen Händen tragen? Deprædari desiderat, qui thesaurum publicè portat, seyn die Wort des grossen Kirchen-Lehrers Gregorii. Jener verlanget beraubet zu werden, welcher seinen Schatz offentlich herum traget. Wie traget dann Augustinus sein Hertz in freyer Hand offentlich herum? Mercke schier die Ursach; Augustinus ist seines Schatz beraubet worden, er hat sein Hertz verlohren, aber wieder gefunden, dahero haltet er solches in der Hand, den gefundenen Schatz zu zeigen

Ribaden. in vit.

Euseb. in prol. de flor. parad.

Avicenna.

Proverb. 4. cap.

S Gregor. Hom. 11. in Evang.

Neues

Neues ist nichts mehr, daß ein Mensch unter weilen sein Hertz verliehret, schon längst hat sich GOtt über solches durch den Mund des Propheten Osæe beklaget: Factus est Ephraim quasi columba seducta non habens cor. Ephraim ist gleich worden einer verführten Tauben, welche kein Hertz hat, die Ursach ist gleich unterzeichnet: Ægyptum invocarunt, ad Assyrios abierunt. Sie haben Egypten angeruffen und seyn zu denen Assyriern geloffen. Auf eine solche Weiß hat Ephraim ihr Hertz verlohren, weilen ihre Innwohner von dem wahren GOtt gewichen, die Egyptische Abgötter anzubetten. Erlaubet wird mir seyn von Augustino zu sagen: Factus est Augustinus quasi columba seducta non habens cor. Augustinus ist gleich worden einer verführten Tauben, welche kein Hertz hat. Augustinus in Manichäischer Ketzerey lebend, hatte billiche Ursach, sich mit Davidischen Worten zu beklagen: Cor meum dereliquit me. Mein Hertz hat mich verlassen. Ist man begierig zu wissen, wann einen Menschen das Hertz verlasset? Nur den grossen Kirchen-Lehrer Gregorium gehöret: Cor nostrum derelinquit nos, quando à concupiscentiis carnalibus vincimur. Unser Hertz verlasset uns, wann wir von fleischlichen Begierlichkeiten überwunden werden. Augustinus von diesen Feinden überwunden, denen fleischlichen Begierlichkeiten gantz ergeben, wandlete auf denen Babylonischen Sündens-Strassen, eigene Bekanntnuß giebet hiervon die beste Prob: Iter agebam platearum Babylonicæ, & volutabar, in cæno ejus, lautet die Bekanntnuß Augustini. Ich spatzierte herum auf denen Gassen Babylon, und wältzte mich in dem Koth deroselben. Augustinus hat solchergestalten sein Hertz verlohren, welches er im drey und dreyßigsten Jahr seines Alters wiederum gefunden, dieses gefundene Hertz haltet er in seiner Hand, mit dem gecrönten König David zu GOtt redend: Invenit servus tuus cor suum, dein Knecht hat sein Hertz gefunden. Augustinus hat sein Hertz gefunden, oder schier besser geredet, er hat ein neues bekommen, ein

N. 1. Osea 7. C. Psal. 39. S. Gregor. lib. 4 in lib. 1. Reg. C. 9. S. August. lib. 2 Confess. C. 3. 2. Reg. 7. C.

ein neues Hertz, welches gantz feurig, mit so starckem Feuer war das Hertz Augustini angeflammet, daß er solches in der Hand tragen muß. Unterschiedliche heilige Ordens-Männer führen unterschiedliche Zeichen, Franciscus, mein brenn-Englischer Vatter die Mahlzeichen der fünff Wunden Christi, Dominicus ein bellendes Hündlein, eine brennende Fackel, einen glantzenden Stern, Ignatius den allerheiligsten Nahmen JEsus, Norbertus eine Monstrantz; Augustinus nach dem Ausspruch des Weisen Manns: Cor sapientis in dextera ejus, führet in seiner rechten Hand ein brennendes Hertz, von diesem wird mir was zu muthmassen seyn.

N. 3. Jene Regul deren Wohlrednern ist mir keines Wegs unbekannt: Ex signo res, aus einem Zeichen wird die Sachen erkennet, aus dem brennenden Zeichen des Hertzens Augustini solte ich meine Muthmassung machen, wer der grosse H. Ertz-Patriarch und Vatter Augustinus sey, was ihm in heutiger meiner Wenigkeit aufgetragenen Lob-Red vor ein Ehren-Titul gebühre. Ich kunte muthmassen, Augustinus sey: Oniæ filius
Eccli. 50. C. sacerdos magnus, der Sohn Oniæ, ein grosser Priester, das Hertz in der Hand ist der mit Feuer versehene Altar, dieses ist
S. Greg. lib. 21. moral. C. 17. nach denen Worten Gregorii geredet: Altare Dei cor nostrum est, in quo jubetur Ignis semper ardere, quia necesse est ex illo ad Dominum charitatis flammam indesinenter ascendere. Ein Altar GOttes ist unser Hertz, auf welchem jederzeit das Feuer zu brennen befohlen wird, weil nothwendig ist, daß von jenen die Liebs-Flammen zu dem HErrn ohne Unterlaß auffsteigen. Was hefftige Liebs-Flammen, von dem Hertzens-Altar Augustini aufgestiegen, hat sein eigener Mund mit folgenden Worten
S. August. in manual. C. 10. zu verstehen geben: Amo te Deus meus, amo te, & magis, atque magis amare te volo. Ich lieb dich, mein GOtt, ich liebe dich, und will dich mehr und mehr allezeit lieben. Der Mund hat aus Uberfluß des Hertzens geredet! Ich kunte muthmassen aus dem brennenden Hertzen Augustini, er sey in dem gefährlichen Welt-

Welt-Meer ein leichtender Thurn Pharos, welchen GOtt zu diesem Zihl und End aus dem Irrthum Manichäischer Ketzerey gezogen, und zu ihm gesprochen: Tu turris gregis, du wirst seyn ein leuchtender Thurn meiner Heerd, meines Volcks. *Mich. 4. cap.*
Ich kunte mehr Muthmassungen von dem brennenden Hertzen Augustini nemmen, will mich aber allein des Evangelii halten, sintemahlen aus diesem beste Muthmassung genommen wird: Ignem veni mittere, quid volo nisi, ut accendatur, saget GOtt durch den Mund des Evangelisten Lucæ. *Lucæ 12. C.* Ich bin kommen das Feuer auf Erden zu senden, was will ich, als daß solches angezündet werde. Soll das Feuer angezündet werden, so ist leicht gemuthmasset: Cor sapientis in dextera ejus. Das Hertz ist in der rechten Hand Augustini, mit solchem die gantze Welt anzufeuren, und einen Kunst-reichen Feuerwercker abzugeben; bestehet derohalben mein heutiger Lob-Spruch des grossen Kirchen-Lehrers Augustini in diesem: Augustinus in der Kirchen GOttes ein neuer Feuerwercker. Wo ist jener Serahin, welcher meinen Mund, wie vor Zeiten Isaiæ des Propheten, mit feuriger Kohlen berühre, damit dieser von Augustino dem neuen Feuerwercker möge aussprechen Ignitum eloquium, eine von dem Feuer des innbrünstigen Eyffers angeflammte Lob-Red, soll das Werck solches nicht zeigen, wird man müssen mit dem Willen vor das Werck vergnüget seyn.

Kunst-reicher Feuerwercker eintzige Bemühung ist, mit Schröck- und Lust-Feuer ihre Kunst zu zeigen, sie lassen ihre Kunst sehen mit Lust-Feuer bey hohen Geburten, bey herrlichen Einzügen bey königlichen Crönungen und anderen Freuden-Festen, sie stellen in dergleichen annehmlichen Lust-Feuer zu Ergötzung menschlicher Augen die schönste Figuren vor; Feuer auswerffende Berg, schnell lauffende Feuer-Räder, brennende Wälder, feurige Wägen, hochsteigende Raget, geharnischte in Mitten des Feuers mit Schlacht-Schwerdtern streitende Männer, im Lufft spielende glantzende Stern, in dem Wasser schwim- *N. 4.*

mende Feuer-Kuglen. Wer solche Lust-Feuer siehet, wird zweifflen, ob es mit der Zeit nicht die Kunst möchte der Natur abgewinnen. Wann der blutdurstige Kriegs-GOtt Mars alles in Harnisch jaget, lasse Kunst-reiche Feuerwercker ihre Kunst mit Schröck-Feuer sehen, mit diesen fällen sie die stärckeste Vestungen, stossen zu Boden das gemaurte Bollwerck, zertheilen die Kriegs-Heer, jagen allen und jeden einen Schröcken ein. Augustinus hat sich in beyden einen neuen Kunst-reichen Feuerwercker gezeiget, sintemahlen er als ein neuer Lust-Feuerwercker hat angestellet ein GOtt angenehmes und der Welt nutzliches Feuerwerck, mit seinem Schröck-Feuer aber, mit seinen feurigen Worten hat er denen Feinden Catholischer Kirchen Forcht und Schröcken eingejaget. Augustinus war ein lauteres Feuer: Surrexit Augustinus in Ecclesia quasi ignis, redet von dem Vatter der Sohn, von Augustino Thomas de Villa nova. Augustinus ist in der Kirchen wie ein Feuer erstanden.

S. Thom. de Villa nova Ser. de S. Augustin.

N. 5. Wann ich solte Catholische Kirchen in eine Gleichnuß ziehen, einem Himmel kunte ich sie vergleichen, in welchem Augustinus die Gold-strahlende Sonnen; einem geistlichen Leib kunte ich sie vergleichen, in welchem Augustinus das Hertz. Wann nach Isidori Dollmetschung das Wort Cor à cura von der Sorg herrühret, so fraget nicht unrecht Benedictus Fidelis: Quis post sanctos Apostolos tantam, tamque indefessam Ecclesiæ Dei curam habuit, quàm S. Augustinus? quis pro Ecclesiæ exaltatione tantùm studuit, disputavit, scripsit, ac laboravit, quàm Augustinus? Wer hat nach denen heiligen Apostlen eine so grosse unabgematte Sorg vor die Kirchen GOttes gehabet, als Augustinus? Wer hat vor Erhöhung der Kirchen so viel disputieret, geschrieben und gearbeitet, als Augustinus? Einem Garten kunte ich die Kirchen vergleichen, nach denen Worten Hieronymi Laureti: Hortus Domini dicitur Ecclesia, quæ & hortus voluptatis. Ein Garten des HErrn wird die Kirchen genennet, welche auch ein Garten des Wollusts ist. Augustinus ist der sorgfältige Gärtner

Benedict. Fidel paneg. 38. N. 8.

Hieron. Lauret in Sylv. Alleg. ver. Hortus.

ner, welcher das Unkraut der Ketzerey ausgerottet, die schönste Blumen so vieler tausend Ordens-Kinder gezieglet. Ich verbleibe allein bey dem Gleichnuß einer vesten Stadt; die Catholische Kirchen eine schöne, herrliche, veste, und unüberwindliche Stadt. Die Schönheit dieser Stadt hat schon längsten Salomon in seinen hohen Liedern gepriesen: Pulchra es, & decora sicut Jerusalem, oder wie die siebentzig Dollmetscher lesen: Pulchra es sicut Thersa, decora sicut Jerusalem, Du bist schön wie Thersa, und holdseelig wier Jerusalum. Thersa und Jerusalem beyde Königliche Städt, diesen wird die Kirchen verglichen: Quid igitur Ecclesia cum urbe regia? fraget Franciscus de Mendoza: Was ist dann vor eine Gleichnuß der Kirchen mit einer Königlichen Stadt? Certè nam parum fahret fort angezogener Author, quia quemadmodum urbis regiæ pulchritudo, ex præsentia regis, qui in ea habitat, derivatur, ita spirituale totius Ecclesiæ decus, & ornamentum ex præsentia ipsius numinis proficiscitur. Wahrhafftig nicht wenig verfasset in sich die Gleichnuß der Kirchen mit einer Königlichen Stadt, dann gleichwie die Schönheit einer Königlichen Stadt von dem König, welcher in selbiger wohnet, herrühret, als kommet der gantzen Cbtholischen Kirchen geistliche Zierd und Schönheit von der Gegenwart des allerhöchsten GOttes. Die Kirchen nicht allein herrlich und schön, sondern auch unüberwindlich, ewige Wahrheit selbst ihr dieses versprochen: Portæ inferi non prævalebunt adversus eam. Die Porten der Höllen werden sie keines Wegs übergwältigen.

Cant. 6. C.

Franc. de Mend. in C. 3. lib. 1. Reg. annot. 7. Sect. 2.

Matth. 16. cap.

Augustinus hat Anfangs unter denen Kriegs-Fahnen Manichäischer Ketzereyen diese schöne, herrliche, veste und unüberwindliche Stadt der Kirchen hart bestritten, und mit denen feurigen Schluß-Reden seiner Disputier-Kunst dergestalten geängstiget, daß Ambrosius der Mayländische Kirchen-Lehrer offentlich in denen Litaneyen zu betten befohlen. A logica Augustini libera nos Domine, von der Disputier-Kunst Augustini erlöse uns O

N. 6.

HErr. In dem drey und dreyßigsten Jahr seines Alters ist er von der Manichäischen Ketzerey übergangen, und hat sich zu der Catholischen Kirchen begeben. In jenem Jahr, welches führet ein doppeltes Drey, kommet Augustinus in die Catholische Kirchen, dardurch anzudeuten, daß er eine doppelte Treu der Kirchen verspreche, eine Treu im Glauben, eine Treu in Wercken, sich erinnerend jenes Salomonischen Spruchs: Vir fidelis multum laudabitur. Ein treuer Mann wird sehr gelobet werden. Ewiges Lob bleibet schuldig Augustino die Kirchen wegen seiner geleisten Treu! Sehr hart wurde von damaligen Ketzern die Kirchen angefochten, sie trachteten diese veste Stadt zu überwältigen; Augustinus in solchem üblen Zustand zeigte der Kirchen seine Treu, er liesse sehen, daß er ein lauteres Feuer, oder jener neue Feuerwercker sey, welcher mit seinen feurigen Worten alle Ketzerische Kirchens-Feind kunte zuschanden machen, von der Tapfferkeit, welche Augustinus wider die Ketzer erwiesen, meldet Petrus Ribadeneira in seiner Lebens-Beschreibung: Quis satis explicet, quàm acriter adversus hæreticos disputârit, eosque convicerit, ac superârit? quantos, & quos triumphos Ecclesia hujus gloriosissimi ducis operâ reportârit? Wer kan gnugsam aussprechen, wie scharff Augustinus wider die Ketzer disputieret, sie zu schanden gemachet, und überwunden? Wer kan gnugsam erzehlen, was grosse und herrliche Sieg die Kirchen durch Fleiß dieses glorreichesten Führers habe erobert.

Petrus Ribaden. in vit. S. Aug.

N. 7. Ein herrlicher Sieg war, daß Fortunatus, ein verschlagener Manichäer, ja ein rechter Teuffels-Strick, muste bekennen, er wisse Augustino nichts mehr zu antworten, dörffte sich auch nimmer mit Augustino in einen Streit einlassen. Felix, ein anderer Manichäer, als der Verständigste selbiger Sect, wolte gleichfalls eines mit Augustino wagen. Zwey Tag währete der Streit, wem vermeynen sie, hochwertheste Zuhörer, sey der Sieg verblieben? Omnibus audientibus Augustino palmam cessit, berichtet mich angezogener Ribadeneira, Felix hat in Gegenwart

wart und Anhörung aller Zuhörer Augustino den Sieg überlassen. Augustinus hat darauf in einer Zettel wider die Manichäische Ketzerey geblitzet, und solche verdammet, keiner wurde gefunden, welcher sich diese Ketzerey zu verfechten dörffte annehmen. Diese Feind waren zwar überwunden, aber gleich wieder andere vorhanden; In dem Carthaginensischen Kirchen-Rath seyn auf der Seiten Donati gestanden 279. Bischöff Catholischer Seiten 286; von der Seiten Donati wurden sieben erwählet, die Sach abzuhandlen; aus denen Catholischen ist allein Augustinus mit einhelliger Stimmen erkiesen worden, dieser hatte das Hertz, setzte sich gegen alle, hat auch alle Donatisten stumm und zuschanden gemachet. Die Pelagianische Ketzer musten ein gleiches erfahren, Augustino ist allezeit vor die Kirchen GOttes der Sieg verblieben. Kunstreiche Feuerwercker wegen ihres Schröck-Feurs werden Fulmina belli, Blitz und Donner-Keil des Kriegs genennet, sintemahlen sie mit ihrem erschröcklichen Feuer gleichsam donnern und blitzen. Augustine, neuer Feuerwercker! dir sey es auch zu Lob gesaget: Hereticis te fulmen habent, die Ketzer haben an dir einen Blitz, einen Donner-Keil, deine Wort waren nichts dann feurige Kuglen, mit welchen du wider die Ketzer gedonnert und geblitzet, alle ihre wider die Kirchen aufgeführte Ketzerische Werck zu Grund gerichtet und vernichtet hast: Cor sapientis in dextera ejus, das feurige Hertz in der Rechten des unter denen Weisen allerweisesten Kirchen-Lehrers Augustini ist ein Zeichen, aus welchem ich nicht gar falsch gemuthmasset, Augustinus sey in der Kirchen GOttes ein neuer Feuerwercker, von seinem Schröck-Feuer, mit welchem er alle Ketzer erschröcket, muß ich mich zu dem Lust-Feuer wenden.

So weit hat es die Kunst gebracht, daß sie sich selbst über die von ihren Nachfolgern verfertigte Werck verwunderet, und wer wird sich nicht verwunderen über jenes kunstreiche Schifflein, welches sich unter dem Flügel einer Fliegen aufgehalten? N. 9.

Wem wird nicht wunderlich vorkommen, jener Kerschen-Kern, in welchem auf einer Seiten dreyßig gecrönte Martyrer, auf der andern aber eine Zuschrifft eingeschnitten war? Wer wird nicht in Verwunderung ziehen jenes Edelgestein, in welchem der Sonnen-Wagen mit vier Pferden solchergestalt verschnitten war, daß man nicht nur die Füß, sondern auch die Zähn im Mund deren Pferden hat sehen und zehlen können? Jene höltzerne Tauben, in welche durch das Uhrwerck und Räder so viel Lebens-Geister gezogen worden, daß sie von freyen Stucken geflogen? Eine Verwunderung hat bey aller Nachwelt hinterlassen, der Spiegel Archimedis. Als die Römer mit gewaffneter Hand im Anzug wider die Stadt Syracus, ergriffe Archimedes seinen künstlich verfertigten Spiegel, hielte solchen gegen der Sonnen, fangete auf in Spiegel die hitzige Sonnen-Strahlen, mit welchem er die auf dem Meer seeglende Römische Schiff in Brand gestecket, und Vulcano zu einer Beuth hat gemachet. Augustinus ein neuer Archimedes: Cor in dextera ejus, das Hertz in seiner Rechten ist der Spiegel, welcher die Göttliche Liebs-Flammen in sich verfasset. Alle Geschöpff seyn nichts anders, als Spiegel Göttlicher Allmacht; Ein mit Glantz gezierter, mit dem Liecht vergoldter mit denen Edelgesteinen schimmerender Sternbesetzter Spiegel ist das Farben-volle Himels-Gestirn; Ein Spiegel seyn die zwey mächtige vom Aufgang biß zum Niedergang sich wältzende Himels-Kuglen; Ein Spiegel ist die mit ihren Kräutern und Blumen, mit ihren Bäumen und Früchten prangende Erden: Invisibilia Dei per ea, quæ facta sunt, intellecta conspiciuntur, spricht der grosse Welt-Prediger Paulus. die unsichtbahre Werck GOttes werden durch die sichtbarliche gleichsam wie in einem Spiegel gesehen. Ein solcher Spiegel der hitzigen Lieb war das Hertz Augustini, mit diesem Liebs-Feuer hat er als ein Kunst-reicher Archimedes, oder Feuerwercker, GOtt dem Allmächtigen ein Lust-volles Feuerwerck angestellet, und gleichsam die gantze Welt in Liebs-Brand gestecket.

Ad Rom. 1. cap.

Wun-

Wunderlich war jenes Feuerwerck, welches der Göttliche Feuerwercker der H. Geist am Pfingst-Sonntag auf dem Berg Sion angestellet; Feurige Raget waren bey solchem die Hertzen deren Apostlen, wie solches der geistreiche Abbt Rupertus bezeuget: Accensa fuerunt corda Apostolorum ad modum pyropolorum, dum ignis Spiritûs Sancti tanquam lambente lingua ea de terrenis agitavit ad cœlestia, quod dicere deinde potuerint cum Apostolo: Nostra conversatio in cœlis est. Die Hertzen deren Apostel seyn entzündet worden auf die Weiß der Raget, da sie das Feuer des H. Geists gleichwie mit einer leckenden Zungen von dem Irrdischen hinauf getrieben in das Himmlische, daß sie hernach haben sagen können mit dem Apostel: unser Handel und Wandel ist in dem Himmel. Augustinus sahe, daß erste Apostolische Weiß zu leben abgenommen, dahero hat er solche erneuert, rede von dieser Erneuerung mit Ludovico Miranda: Canonici Regulares, qui communiter Divi Augustini nuncupantur, sicut veræ & authenticæ narrant historiæ ac Apostolis primum suum trahunt ordinem, & originem, sed postmodum à Divo Augustino eorum fuit institutum reformatum, & postquam ab antiqua & Apostolica perfectione defecerat, suæ integritati restitutum, quapropter Divi Augstini Canonici Regulares nuncupantur. Die Regulierte Chor-Herren, welche gemeiniglich des H. Augustini genennet werden, wie wahrhaffte und glaubwürdige Historien erzehlen, haben ihren Ursprung von denen Apostlen, aber hernach ist ihr Gewohnheit zu leben von dem H. Augustino erneuert, und nachdem sie von alter Apostolischer Vollkommenheit abgewichen, in vorigen Stand wieder eingesetzet worden, deßwegen werden sie Regulirte Chor-Herren des H. Augustini genennet. Wer wird mir nicht sagen: Augustinus habe dißfalls einen neuen Feuerwercker abgeben: Verbum ipsius quasi facula ardebat. Sein Wort bronne wie eine Fackel, mit dieser hat er so vieler von erster Vollkommenheit abgewichener Männer Hertzen, als mit denen Kohlen voriger Vollkommenheit, und mit dem Pulver neuer himmlischer

N. 9.
Rupertus Abbas.
Ludov. Miran. in manual. præt. Quæst. 4. Art. 13.
Eccli. 48. cap.

2. Reg. 22. cap. scher Begierden angefüllte Raget entzündet: Carbones succensi ab eo. Die Kohlen seyn von ihm angezündet worden. Fragen darff man allhier nicht, wie hoch diese Raget gestiegen, der der Himmel war ihr eintziges Centrum: Nostra conversatio in cœlis est, musten sie mit Paulo bekennen, unser Handel und Wandel ist im Himmel. Schöne Raget waren diese, welche bey Stock-finsterer Nacht dieser Welt einen so schönen Glantz der Heiligkeit von sich gegeben haben, daß von solchem die gantze Welt erleuchtet worden.

N. 10. Seltzame Vorstellungen seyn bey einem Kunst-reichen Lust-Feuerwerck die im Wasser spielende feurige Kuglen. Allhier ein wenig den Anfang der Bekehrung Augustini betrachtet, bey diesem wird man was dergleichen finden; tieffeste Demuth Augustini beschreibet selbst die Bekehrung: Ego sub quadam fici arbore stravi me, nescio quomodo, & dimisi habenas lachrymis, & proruperunt flumina oculorum meorum. Ich hab mich unter einen Feigen-Baum niedergeleget, weiß nicht auf was Weiß, ich hab meinen Zähren den Zaum gelassen, und die Flüß meiner Augen seyn ausgebrochen. Indem Augustinus also lage und weinete, hat der annehmliche Gnadens-Wind mit jenen zwey Wörtlein: Tolle, lege, mache auf, und lese, sich verspühren lassen, welcher im Hertzen Augustini das Feuer göttlicher Lieb entzündet. Hier hat man eine in dem Thränen-Wasser spielende Feuer-Kugel, schöner hat sie nachmahls gespielet, indem Augustinus öffters sein voriges Leben vor einem Crucifix-Bild kniend beweinet hat, und in diese Liebs-volle Wort ist heraus gebrochen: Serò te amavi, pulchritudo tam antiqua, & tam nova, serò te amavi. Væ tempori illi, quando te non amavi! Ich hab dich, ô alte und neue Schönheit gar zu spat geliebet, gar zu spat hab ich dich geliebet. Weh jener Zeit, zu welcher ich dich nicht geliebet! diese flammende Feuer-Kugel hat mehr und mehr angefeuret, verstehe so viel von Augustino zu der Buß gebrachte Sünder und Sünderin, welche auf denen Wasser-Bächē ihrer Buß-Thränen gleichsam schwimmend.

S. Augustin. lib. 8. Confess. C. 1.

S. Augustin. in Soliloq. C. 31.

mend von sich geworffen lauten Feuer-Funcken göttlicher Lieb. Ein rechtes Lust-Feuer war dieses dem Himmel: Gaudium erit in cœlo super uno peccatore pœnitentiam agente. Freud wird seyn im Himmel über einen Sünder, welcher Buß thut, wann nehmlichen ein sündliches Hertz herum schwimmet auf denen Buß-Thränen, und nichts anders, als feurige Seufftzer gegen Himmel spielet. Luca 15. C.

N. 11.
Was schönes zeiget Augustinus der neue Feuerwercker in seinem Lust-Feuer, geharnischte Männer, welche mit Feuer umgeben, mitten im Feuer streiten. Wer seyn diese? verstehe keine andere, als die mit siegreicher Marter-Cron gecrönte Ordens-Söhn Augustini, ich nenne diese geharnischte Männer, geharnischt waren sie mit dem Harnisch des Glaubens, umgeben mit dem Feuer Göttlicher Lieb, mit dem Feuer deren feurigen Ordens-Satzungen ihres heiligen Watters Augustini, mitten im Feuer deren Verfolgungen haben sie mit denen grausamsten Tyrannen ritterlich gestritten. Seltzamer Streit! in diesem seyn die tapffere Kämpffer und Blut-Zeugen Christi worden überwundene Uberwinder, überwunden waren sie wegen des ergangenen Todtens-Sententz; Uberwinder waren sie wegen des frölichen Gemüths, mit welchem sie den gefällten Todten-Sententz haben angehöret; sie waren überwunden, indem sie mit denen grausamsten Tormenten seyn gepeiniget worden, sie waren Uberwinder, massen in denen peinlichen Tormenten sie unbeweglich gestanden; sie waren überwunden wegen Zergliederung aller Glieder des gantzen Leibs, sie waren Uberwinder wegen beständig anhaltender Tugend; überwunden, weil sie dem Leib nach gefallen, und das Leben des Leibs verlohren, Uberwinder, indem sie in ihrem Gemüth allezeit beständig verblieben, und das Leben des Glaubens nicht verlohren. Herrliche Obsieger! sie kunten sich der Wort eines H. Paulini bedienen: Vincamur corpore, ut vincamus salute, memineris nos esse ejus membra, qui vicit, cùm judicatus est, qui cadendo superavit, & cadendo in mortem resurre- S. Paulin. Epist. 32.

xit in gloriam. Lasset uns überwunden werden an dem Leib, damit wir überwinden in dem Heyl; gedencke man, wir seyn Glieder deß jenigen, welcher obgesieget, als er gerichtet worden, welcher mit Fallen überwunden, und mit Fallen in den Tod zu der Glory ist auferstanden. Hätte Augustinus, der neue Feuerwercker, GOtt was herrlichers können vorstellen, als solche in dem Schrancken Tyrannischer Grausamkeit kämpffende feurige Männer? Aber noch nicht genug! Feuer-spritzende Räder, im Lufft spielende glantzende Stern wolte er auch zeigen.

N. 12. Die Feuer-spritzende Räder nimme ich ab von dem Wagen des Propheten Ezechielis. Ein wunderlicher Wagen! halte mich allein bey den Rädern dieses Wagens auf: Quasi rota in medio rotæ, gleich als wäre ein Rad in dem anderen, in diesen Rädern war der Geist des Lebens: Cum euntibus ibant, cum stantibus stabant, mit denen Gehenden giengen sie, mit denen Stehenden stunden sie. Was durch diese seltzame Räder des Wagens Ezechielis verstanden wird, gibet mir schön zu meinem Vorhaben der Hocherleuchte Schrifft-Steller Cornelius à Lapide an die Hand: Ad motum Cherubin, id est, Angelorum præsidum moventur rotæ, & cursus, id est, præcones Ecclesiæ. Auf Bewegung deren Cherubin, das ist, deren Englischen Vorstehern werden beweget die Räder, und der Wagen, das ist, die Prediger der Kirchen. Augustinus der Cherubin, der Wagen die Kirchen, Apostolische Prediger die Räder. Wie viel seyn allein aus dem Hochheiligen und Welt-berühmten Orden Regulierter Lateranensischen Chor-Herren von dem himmlischen Cherubin Augustino bewegte Räder, will sagen, Apostolische Prediger, durch die gantze Welt herum geloffen, welche aller Orten Ignitum eloquium, die feurige Räder ihrer innbrünstigen Predigen zum Nutzen so vieler tausend Seelen haben ausgespritzet? Wer will neben denen Feuer-spritzenden Rädern, die im Lufft spielende glantzende Stern sehen, der betrachte alle vortreffliche Lehrer und Scribenten dieses H. Ordens, von dem Propheten Daniel

Ezech. 1. C.

Cornel. à Lap. in C. 1. Ezech.

Daniel werden solche Stern genennet: Qui erudiunt multos ad justitiam, quasi stellæ in perpetuas æternitates fulgebunt. Welche viel unterweisen zu der Gerechtigkeit, werden wie die Stern in Ewigkeit schimmern. Daniel. 12. cap.

Letztes, was ich in dem Lufft-Feuer Augustini des neuen Feuerwerckers sihe, ist der feurige Wagen Eliæ, auf diesem sitzet Augustinus der neue Feuerwercker mit seinem flammenden Hertzen. Warum hat ihm GOtt belieben lassen, Eliam in einem feurigen Wagen abzuhohlen? Warum schicket er ihm nicht einen Engel, welcher ihn getragen hätte, wie jener Engel getragen hat den Propheten Habacuc aus dem Jüdischen Land nacher Babylonien zu dem in der Löwen-Gruben verschlossenē Daniel? Die Ursach gibet mir der goldene Redner Chrysostomus: Igneus currus igneo congruebat Eliæ animo ad eum vehendum in cœlum. Weilen Elias sittlicher Weiß lauter Feuer gewesen, hat sich wollen geziemen, daß er auch auf einem feurigen Wagen, und auf keine andere Weiß solte hinweg geführet werden. Augustinus in der Lieb GOttes und des Nächsten, in seiner Lehr, in seinen Worten, in seinen Schrifften, war ein lauteres Feuer, wird mir also auch Chrysostomus seine Wort erlauben, daß ich mit diesen sagen därff: Igneus currus igneo congruebat Augustini animo, feuriger Wagen gebührete dem feurigen Gemüth Augustini. Zweiffle gar nicht, daß die Seel Augustini des neuen Feuerwerckers in der Kirchen GOttes werde zu einer Belohnung seines angestellten herrlichen Schröck- und Lust-Feuerwerck in einem feurigen Triumph seyn gegen Himmel geführet worden. Augustinus ist schon entführet, muß derohalben zu dem Schluß eylen. N. 13. S. Chrysost. Hom. de Elia

Cor sapientis in dextera ejus. **Des Weisen Hertz ist in seiner Rechten, in der rechten Hand des grossen Ertz-Patriarchen Augustini hab ich sein Hertz gesehen, und aus diesem meine Muthmassung gemachet; Augustinus sey in der Catholischen Kirchen ein neuer Feuerwercker, welcher mit seiner feurigen Red und** N. 14.

Lehr als einem Schröck-Feuer die Ketzer vertilget und zernichtet, dem König entgegen Himmels und der Erden ein Lust-volles Feuerwerck angestellet, und die gantze Welt hat angefeuret, welche billich mit einem büssenden König David kan aufschreyen:
Psal. 74. Liquefacta est terra, & omnes habtiantes in ea. Die Erden sammt ihren Innwohnern ist zerschmoltzen: Quis audivit unquam
Isa. 66. tale, & quis vidit huic simile? Wer hat jemahls dergleichen gehöret? Wer hat jemahls ein solches Feuerwerck gesehen, der Feuerwercker ist zwar schon in himmlischer Glory, nichts desto weniger muß ich sagen: Adhuc agit, er würcket noch, entzündet und feuret an die gantze Welt, wo nur die feurige Lehr Augustini ge-
Psal. 18. höret wird: Nec est, qui se abscondat à calore ejus. Ist keiner, welcher sich kan verbergen, daß er von dero Hitz nicht entzündet wird. Adhuc agit, Augustinus würcket noch in seinen Ordens-Söhnen, welche mit unzahlbahren Tugenden, geistlicher Lehr, und guten Exempel die Welt erleuchten und anflammen: Adhuc agit, Augustinus würcket noch in seinen hinterlassenen Schrifften, und gleichsam unzahlbahren Büchern, mit welchen so viel Widersacher des Catholischen Glaubens zuschanden gemachet, und auf den rechten Weg gebracht werden. Catholische Kirchen, schöne und unüberwindliche Stadt GOttes, sey nur jederzeit getröstet: Portæ inferi non prævalebunt, die Höllens-Porten werden dich nicht übergwältigen, weilen Augustinus ohne unterlaß vor dich mit seiner Hülff würcken wird biß an das End.

A M E N.

XXI.

Das achte Welt-Wunder.

Am Fest-Tag des H. und grossen Kirchen-Lehrers Augustini / bey denen Wohl-Ehrwürdigen P. P. Augustinern de Larga Manica zu Baden vorgetragen.

Prodigium factus sum.

Ich bin zu einem Wunder worden. Psal. 70.

INdem ich heutiges Tags der erste in diesem Augustino dem H. Kirchen-Lehrer und Ertz-Patriarchen zu Ehren erbauten GOtts-Hauß gegenwärtige Cantzel besteige, und dieses zwar den siebenden Tag lauffender Wochen, in dem achten Monath unter denen zwölff Monathen des Jahrs, den acht und zwantzigsten Tag des achten Monaths Augusti, befinde ich mich gleich Anfangs beglücket, dann wo sich andere umsehen, mit grosser Müh und Arbeit nachdencken und nachsuchen, damit sie vor den grossen Kirchen-Lehrer Augustinum einen gebührenden Lob- und Ehren-Titul finden, da geben mir beyde Zahlen, die siebende, und achte, die siebende des siebenden Tags in der Wochen, die achte des achten Monaths in dem Jahr, des achten Na.

Tags nach dem zwantzigsten in dem Monath Augusto, den Gedancken meiner heutigen Lob-Red an die Hand. Die siebende Zahl eine Geheimnuß-reiche Zahl, von dieser schreibet der Mayländische
S. Ambros. in Gen. Kirchen-Lehrer Ambrosius: Septimus numerus beatorum requiem, ubi nemo amplius moritur, declarat. Die siebende Zahl bedeutet die ewige Ruh deren Seeligen, allwo niemand mehr stirbet. Die sibende Zahl eine Geheimnuß-reiche Zahl, dessen finde ich unterschiedliche Figuren in Göttlicher
Genes. 21. cap. Schrifft, Abraham spricht zu dem Abimelech: septem agnos accipies de manu mea; sint mihi in testimonium, quoniam ego fodi puteum istum. Sieben Lämmer sollst du von meiner Hand nehmen zu einem Zeichen, daß ich diesen Brunn gegraben. Als Jacob wolte die schöne Rachel zu einer Braut haben, meldet
Genes. 29. cap. Göttlicher Text: Servivit Jacob pro Rachel septem annis. Jacob hat um die schöne Rachel sieben Jahr gedienet. Der Egyptische König Pharao hat einen Traum gehabet, Ascendebant septem boves pulchræ, & crassæ nimis, aliæ quoque septem fœdæ confectæque macie. Er sahe nehmlichen sieben schöne und sehr fette Rinder, und sieben ungestalte und magere neben dem Wasser auffsteigen. Die Israeliten musten sieben Tag un-
Exod. 12. cap. gesäurte Brod essen: Septem diebus azyma comedetis. GOtt
Exod. 25. cap. hat dem Moysi befohlen: Facies lucernas septem, du sollst sieben brennende Lampen machen, welche Tag und Nacht in dem Tabernackl solten brennen. Den siebenden Tag müsten die Priester mit
Psal. 118. sieben Posaunen siebenmahl um die Stadt Jericho gehen: Septies in die laudem dixi tibi, spricht der gecrönte König David, siebenmahl des Tags hab ich dem HErrn Lob gesprochen. Nicht allein im Alten- sondern auch im Neuen Testament war die siebende Zahl Geheimnuß-reich, aus Magdalena hat Christus der HErr sieben Teuffel ausgetrieben, am Stammen des Creutz hat er sieben Wort geredet, Joannes hat in seiner Offenbahrung
Apocal. 1. cap. gesehen: Septem candelabra aurea, & in medio septem Candelabrorum aureorum similem filio hominis, & habebat in dextra

sua

illa stellas septem. Sieben goldene Leuchter, und in mitten der sieben goldenen Leuchter einen, welcher des Menschen Sohn gleich war; und dieser hatte in seiner Hand sieben Stern. Joannes hat wiederum gesehen: Angelos septem habentes septem plagas, sieben Engel, welche in der Hand gehabet die sieben Straffen. Apocal. 15. cap.

Die siebende Zahl nicht allein Geheimnuß-reich, sondern auch glückseelig; Glückseelig das siebende Jahr, glückseelig das siebende Monat, glückseelig der siebende Tag, Glückseelig die siebende Stund. Glückseelig ist gewesen die siebende Stund dem Sohn des Königlein: Horâ septimâ reliquit eum febris. In der siebenden Stund hat ihn das Fieber verlassen. Glückseelig ist gewesen der siebende Tag, das siebende Monath dem Noë, der siebende Tag, dann an diesem hat ihm die Tauben das Oel-Zweig gebracht; das siebende Monath: Mense septimo requievit arca. In dem siebende Monath ist die Archen auf denen Bergen Armeniæ geruhet. Glückseelig ist gewesen das siebende Jahr dem Volck Israel, massen GOtt befohlen: Septimo anno facies remissionem. In dem siebenden Jahr sollst du eine Nachlassung halten. Geheimnuß-reich die siebende Zahl! glückseelig die siebende Zahl! Wunderreich die siebende Zahl! Dann wo GOtt der Vatter nicht ohne besonderes Geheimnuß gesegnet den siebenden Tag, da hat GOtt nicht ohne grosses Wunder eingesetzt die sieben Gnaden-Brünn deren sieben H. Sacramenten, nicht ohne grosses Wunder hat er mit sieben Brod gespeiset vier tausend Menschen, und hat der H. Geist nicht ohne Wunder seine Wunder-volle sieben Gaben ausgegossen. Wunderreich die siebende Zahl, indem unter so viel tausend Wunder der Kunst und Natur von dem erschallenden Trompeten-Klang des allgemeinen Ruhms nur sieben Welt-Wunder ausgeblasen werden. N. 2. Joan. 4. C. Genes. 8. cap. Deut. 15. cap.

Hochwertheste Zuhörer! ich hab mich was weniges entfernet von Augustino, als dem Zweck meiner heutigen Lob-Red, kehre aber wieder zu jenem, von dem ich abgewichen, und in eben die- N. 2.

sem,

sem, sage in Augustino, finde ich Wunder-reich die siebende Zahl, massen Augustinus ein köstliches Gefäß deren sieben Gaben des H. Geists gewesen; Wunder-reich in Augustino die siebende Zahl, weilen jene von der Kunst in die weit von einander entfernte Orther ausgetheilte siebende Zahl deren sieben Welt-Wundern sich in Augustino versamlet befindet, daß er billich mit dem gecrönten Psalmisten sich rühmen kan: Prodigium factus sum. Ich bin zu einem Wunder worden. Anjetzo komme ich zu der achten Zahl, und zu den wenigen Gedancken meiner heutiger Predig; Weilen Augustinus durch Verfassung deren sieben Welt-Wunder ein neues Wunder, so kan er billich octavum miraculum mundi, das achte Welt-Wunder genennet werden. Will also heut in dem achten Monath des Jahrs, an dem acht und zwantzigsten Tag dieses Monaths bey der achten Zahl verbleiben, und und Augustinum den grossen Ertz-Patriarchen unter dem Ehren-Titul und Lob-Spruch des achten Wunder-Wercks der mir aufgetragenen Schuldigkeit nachzukommen, versammleten hochwerthesten Zuhörern mit Vergünstigung gewöhnlicher Gedult und Aufmercksamkeit vortragen.

K 4. Was jene hochgepriesene sieben Meisterstuck der Kunst, sage, der Thurn Pharos, der grosse Colossus in der Insel Rhodis, die Statuen Jovis Olympici in Griechenland, das Mausolæum Artemisiæ, die Babylonische Mauren, die Egyptische Pyramides, oder Spitz-Säulen, der Tempel Dianæ einen verewigten Nahmen der sieben Welt-Wundern verdienet, so hat der grosse Kirchen-Lehrer und H. Ertz-Patriarch Augustinus nicht allein billichster massen verdienet, unter die sieben Welt-Wunder gezehlet, sondern auch mit dem Ehren-Titul des achten Welt-Wunders begabet zu werden, ob welchem sich alle Welt zu verwunderen hat, wie sich die Stadt Ephesus über den Tempel Dianæ, die Insel Rhodis über den grossen Colossum, die Stadt Olympia über die Bildnus Jovis, das Land Carien über das Mausolæum Artemisiæ, die Stadt Babylon über die dicke Mauern, die

Land-

Landschafft Egypten über ihre Spitz-Saulen, die Insel Pharus über den Thurn entsetzet und verwunderet haben. In Augustino haben ein Wunderwerck der Heiligkeit die Geistliche, ein Wunderwerck des innbrünstigen Seelen-Eyffers die Prälaten und Vorsteher, ein Wunderwerck des Christlichen Wandels die Weltliche, ein Wunderwerck des Mittleydens die Reiche, ein Wunderwerck der Gedult die Arme, ein Wunderwerck der Weißheit die Gelehrte, ein Wunderwerck deren Tugenden alle Tugendsame: Fecit enim mirabilia in vita sua, dann Augustinus hat in seinem Leben lauter Wunder gewürcket, vermittels welcher er die sieben Welt-Wunder in sich verfasset, und ist worden octavum miraculum mundi, das achte Welt-Wunder, ich will die Prob meines gemachten Ausspruchs nicht länger verschieben.

Jenem Kunst-reichen Baumeister, welcher im Anfang Himmel und Erden erschaffen, verbleiben wir unter anderen höchsten Danck schuldig, alldieweilen er an das Firmament gesetzet Duo luminaria magna, luminare majus, ut præesset diei, & luminare minus, ut præesset nocti. Zwey grosse Liechter, das Grössere zu Erleichtung des Tags, das Kleinere zu Erleichtung der Nacht, massen ohne diese zwey Himmels-Liechter alle Zierd des Gunst- und Kunst-vollen Schau-Platz der Erden ein lauterer Greuel der Verwüstung wäre. Das Liecht haben vor allen vonnöthen zum meisten die bey nächtlicher Weil auf dem Meer seeglende Schiff, solches hat gar wohl gewust der verständige und weise König Ptolomæus, dahero liesse er sich nicht vergnügen mit dem himlischen Nacht-Licht des Silber-weissen Monds, sondern ertheilte Befehl, mitten in dem Meer zu mehrerer Erleuchtung deren nächtlichen Finsternussen, und sicherer Durchschiffung deren auf selbem Meer seeglenden Schiffen den hohen Thurn Pharos zu erbauen, welcher mit einer grossen Anzahl deren Liechteren bestecket war, die bey nächtlicher Weil diese Meers-Strassen dergestalten erleuchtet haben, daß die Schiffende glückseelig ohne Gefahr selbiges Orth kunten durchschiffen. Gecrönter König David lasset sich von einem anderen Meer hö-

N. 5. Genes. 1. cap.

ren, diese Welt nennet er mare magnum, & spatiosum, ein grosses und breites Meer: Illic, spricht er, naves pertransibunt; auf diesem müssen wir alle Menschen herum schiffen. Was vor erschröckliche Finsternussen und finstere Nächt des Irrthums, und deren Ketzereyen allda zu finden, wie viel in Ermanglung des wahren Glaubens-Lichts zu Grund gangen, ware genugsam Christo dem himmlischen Ptolomæo bekannt, dahero er sich entschlossen, mitten in dieses Meer einen andern Thurn Pharos aufzurichten, zu solchem Zihl und End hat er Augustinum aus dem Irrthum Manichäischer Ketzerey gezogen, damit er solte ein leuchtender Thurn seines Volcks seyn.

N. 6. Augustinus ist kaum in dem drey und dreyßigsten Jahr seines Alters durch Ambrosium zu dem wahren Glauben bekehret worden: Populus, qui ambulat in tenebris, vidit lucem magnam. *Isa. 9. cap.* Da hat das Volck, welches auf dem ungestümmen Welt-Meer, in denen Manichäischen, Donatischen, Pelagianischen Ketzereyen herum schiffete, gesehen von dem Augustinianischen Thurn Pharos aufgehen einen grossen Glantz, welcher die gantze Welt erleuchtete, Zweiffels ohne gienge ein grosser Glantz aus von diesem Thurn, massen er behencket war, wie etliche melden, mit drey hundert zwey und dreyßig Lichtern deren von ihm geschriebenen Büchern: Verbum ipsius quasi facula ardebat, sein Wort u. Lehr brañe wie eine Fackel, neben diesen Liechtern seiner Lehr und Wissenschafft ware ausgestecket das Liecht seines Tugendsamen Lebens, und exemplarischen Wandels, mit so viel Liechtern hat dieser Thurn Pharos nach Bezeugnuß der ihm zu Lob gemachten Præfation: Devios ad viam veritatis reduxit, Die auf dem Welt-Meer Irrende und Abtrünnige wieder auf den rechten Weg geführet, er hat ihnen geleuchtet, damit sie haben können in den himmlischen Port einlauffen. Diesem leuchtenden Thurn Pharos gebühret ebenfalls jenes Lob, welches Salomon dem Licht geben, so jenes starcke Weib angezündet: Non extinguetur in nocte lucerna ejus. Ihr Liecht wird in der Nacht nicht erlöschen. Die Nacht des Todts hat nicht können auslöschen das Liecht und

Eccli 48. cap.

Præfat. Ordin.

Proverb. 31. cap.

und den Glantz Augustini, massen dieser Thurn Pharos auch nach dem Tod in seiner Bildnuß das flammende Hertz ausgestecket haltet. Anjetzo hat man aus denen sieben das erste in Augustino verfaßte Welt-Wunder vernommen.

Die unsterbliche Gedächtnuß rühmet zwar nicht unbillich unter denen sieben Wunderwercken der Welt den herrlichen, grossen und Majestätischen Tempel der Göttin Dianæ zu Epheso, an welchem gantz Asien zwey hundert und zwantzig Jahr gebauet, dessen Länge hat sich erstrecket auf vier hundert fünff und zwantzig, die Breite in zwey hundert zwantzig Schuh, dieser Tempel hatte hundert sieben und zwantzig Saulen, mehr machte ihn berühmt, daß er aus lauter Schnee-weissem Marmel, die Traum des Dachs von Ceder-Holtz, die Porten von Cypreß gemachet waren. Weichen muß die Stadt Ephesus mit ihrem Majestätischen Tempel Dianæ, Augustinus weiset uns andere viel herrlichere Tempel, sprechend: Simul omnes unum Templum, & singuli singula templa sumus. Wir alle seyn zugleich ein Tempel, und ein jeder ist besonders ein Tempel, nicht zwar jener falschen Göttin Dianæ, sondern Templum Dei vivi, ein Tempel des lebendigen GOttes; Gleichwie aber unter denen Götzen-Tempeln der Tempel Dianæ vor ein Welt-Wunder ist ausgeruffen worden, also ist unter denen lebendigen Templen GOttes Augustinus ein rechtes Welt-Wunder; dieser herrliche Tempel war auf das schönste gezieret, Catholische Christen haben von denen Juden den Gebrauch ererbet, ihre GOtts-Häuser mit allerhand Tapetzereyen zu zieren. Constantinus der Kayser hat die Capellen, in welcher er getauffet worden, mit Silber um und um bedecken lassen. Leo der dritte dieses Nahmens Römische Papst hat die Kirchen des H. Martyrers Laurentii mit schönen von Seiden gemachten Tapetzereyen, in welchen das Leyden Christi entworffen war, zieren lassen. Was bedeutet diese Zierd, dieser Geschmuck anderst, als die Tugenden, auf welches gezihlet der Psalmist, indem er von der Zierd königlicher Braut also redet: Omnis gloria filiæ regis ab intus. Alle

N. 7. S. Augustinus. 2. Cor. 6. cap. Psal. 44.

Hugo Cardinalis. Herrlichkeit der Tochter des Königs ist innwendig, das ist nach Auslegung Hugonis des Cardinals: In connexu & ornatu virtutum. In Vereinbahrung und Zierd deren Tugenden, dieses ist die köstliche Tapetzerey, mit welcher Augustinus der lebendige Tempel GOttes gezieret war. Göttliche Schrifft von dem 3. Reg. 6. cap. Welt-kündigen Tempel Salomonis meldet: Nihil erat in templo, quod auro non tegeretur, Nichts war im Tempel, welches mit Gold nicht wurde bedecket: Id est, spricht über diesen Paß der Abulensis hic. gelehrte Abulensis, non erat aliqua pars in tota domo templi, quæ non esset operta auro, ita ut tota illa domus non videretur domus, sed quædam massa auri. Das ist, kein Theil war im gantzen Hauß des Tempels, welcher nicht mit Gold bedecket, also daß jenes Hauß kein Hauß, sondern ein Gold-Klotzen scheinete. Was die Schrifft von dem Tempel Salomonis meldet, das sage und wiederhohle ich von dem grossen Ertz-Patriarchen Augustino: Nihil erat, quod non auro tegeretur, alles ist in Augustino vergoldet gewesen mit jenem Gold, welches der Apocaliptische Adler dem Vorsteher der Kirchen zu Laodicea zu kauffen gera- Apocal. 3. cap. then. Suade tibi emere aurum ignitum. Ich rathe dir zu kauffen das feurige Gold, das ist, wie andere lesen, charitatem, die Lieb, mit diesem feurigen Liebs-Gold war Augustinus der lebendige Tempel GOttes verguldet. Der himmlische Alchimist Christus wolte versuchen, ob dieses Gold beständig, dahero fraget er auf eine Zeit: Augustine amas me? Augustine liebest du mich? auf diese Frag ist gleich die Antwort, welche schon Joann. 21. cap. vormahls Petrus geben: Tu scis Domine, quia amo te. Du weist ô HErr, daß ich dich liebe: Si amas me, widersetzet Christus, quid faceres pro me? Augustine, wann du mich liebest, was thätest du aus Lieb meiner? Man vernehme anjetzo die beständige Prob des feurigen Liebs-Golds Augustini: Si ego forem Deus, & tu Augustinus, fierem Augustinus, ut tu fieres Deus. Wann ich GOtt wäre, und du wärest Augustinus, so wolte ich Augustinus werden, damit du GOtt wurdest. Augustinus allein wegen dieser grossen Lieb, hat als ein lebendiger Tempel Gottes

tes billicher als der Tempel Dianæ verdienet ein Welt-Wunder benahmset zu werden.

Es ergehet mir anjetzo, wie es schon längst dem berühmten Mahler Timanthi ergangen; als dieser das grosse Welt-Wunder den aus Ertz verfertigten Colossum solte entwerffen, schüttlete er den Kopff, ergriffe die Kreiden, risse an statt der gantzen Bildnuß nur einen Finger, mit der Beyschrifft: ex pollice gigantem, aus dem Finger wolte dieser Mahler sagen, kan man erkennen die Grösse dieses Colossi, welcher mit seinen Füssen das Breite Meer überschreitet, zwischen dessen Füssen die gröste Schiff mit ausgespannten Seeglen haben durchfahren können. Ich solte einen grossen Colossum, sage Augustinum, heut entwerffen, von diesem saget der Evangelist Matthäus im heutigen abgelesenen Evangelio: Hic magnus vocabitur, er wird groß genennet werden. Augustinus ein grosser Colossus, welcher vermittels der Lieb GOttes den rechten Fuß gesetzet auf den himmlischen Port, den Lincken aber vermittels der Lieb des Nächsten auf den Port der Erden. Augustinus groß im Glauben, groß in der Hoffnung, Groß in der Lehr, groß in der Würde, groß vor dem Altar, groß in denen Bücheren, diesen grossen Colossum soll ich entwerffen; Es geschicht mir aber viel schwerer als einem Timanthi, dieser hat zwar durch einen Finger zu verstehen geben die Grösse des Colossi, ich aber unterfange mich keines Wegs, auch in einem Finger die Grösse Augustini vorzustellen, sondern sage allein, daß Augustinus seye ein rechtes Welt-Wunder der Grösse, weilen mir unmöglich fallet dessen Grösse vorzutragen, so muß ich mich mit Verschweigen dieser nacher Egypten an den Fluß Nilum begeben. N. 8. Matth. 5. cap.

Ich finde allda die herrliche Pyramides, Spitz- oder Wunder-Saulen, unter welchen die vornehmste von Cleope erbauet war, an dieser haben zwantzig Jahr lang hundert tausend Menschen gearbeitet. Augustinus ist nicht von der Hand eines menschlichen Künstlers, sondern von der Hand GOttes als eine veste Saulen aufgerichtet worden, auf diese Saulen hat GOtt in der N. 9.

Apocal. 4. cap. heimlichen Offenbahrung Joannis gedeutet, sprechend Faciam eum columnam. Ich will Augustinum machen zu einer vesten Saulen des Catholischen Glaubens. Erlaubet wird mir seyn, von Augustino zu sagen, was Michaël Archimandrita zu Lob des Heil.
Michaël Archimandrit. Bischoffs Nicolai schrifftlich hinterlassen. Iste Sanctus mundi defensor, columna fidei; Juvenes, & virgines, senes cum junioribus laudent nomen Augustini. Dieser Heilige ist ein Beschützer der Welt, eine Saul des Glaubens, Jüngling und Jungfrauen, Alt und Jung sollen den Nahmen Augustini loben. Egyptische Pyramides und Spitz-Saulen seyn schon vernichtet und zu Boden gefallen; Augustinus aber die veste Saulen des Glaubens, die veste Saulen der Kirchen, stehet noch, und wird allezeit aller Welt zu einem Wunder stehen.

Menschlicher Fleiß bey dem Männlichen Geschlecht nach
N. 10. wohl gegründter Meynung Platonis: Semper enituit, ut nomen
Plato lib. 4. de leg. suum dilataret, hat sich jederzeit beflissen, durch Erbauung unterschiedlicher Welt-Wunder mit einem sonderbahren Nahmen vor der Welt zu erscheinen, und solchen aller Orten auszubreiten. das von Natur Ruhm-süchtige weibliche Geschlecht wolte denen Männern diesen Nahmen, diese Ehr nicht allein vergunnen, sondern auch dieses trachtete dahin, wegen der von ihrer ersten Mutter ererbten Ruhmsüchtigkeit ihren Nahmen, wo es möglich, unsterblich zu machen. Die Königin Semiramis wolte einen solchen Nahmen aller Nachwelt hinterlassen durch Erbauung und Aufführung der Stadt-Mauer zu Babylon, dero Umkreyß in sich zwölff teutsche Meil begriffen, die Höhe hat sich auf hundert und zwantzig, die Dicke auf dreyßig Elen erstrecket, diese Mauer wird wegen ihrer gleichsam unbeschreiblichen Grösse unter die sieben Welt-Wunder gezehlet. Ich hoffe, daß mich keiner wird verdencken, wann ich diese Babylonische Mauer von der Zahl deren sieben Welt-Wundern auslösche, und an statt dieser ein anderes Welt-Wunder, eine andere weit stärckere Mauer, den grossen Kirchen-Lehrer Augustinum hinein setze. Augustinus eine Mauer, welche ich billich mit denen Worten meines H.

Vat-

Vatters Bernardini von Siena nennen kan: Profundissimum in humilitate, altissimum in contemplatione, eine hohe Mauer nicht in der materialischen Hoheit, sondern in der himmlischen Betrachtung, tieff gegründet, nicht in einem materialischen Grund, sondern in der Demuth, welche nach selbst eigener Lehr Augustini der beste Grund ist: Cogitas magnam fabricam construere celsitudinis? de fundamento prius cogita humilitatis. Gedenckest du ein hohes Gebäu zu führen? so gedencke zuvor von dem Grund der Demuth. Augustinus eine Mauer, nicht der Stadt Babylon, sondern der Catholischen Kirchen jener herrlichen Stadt, von welcher gecrönter König David singet; Gloriosa dicta sunt de te civitas Dei. Herrliche Sachen seyn von dir gesaget worden, ô Stadt GOttes. Was kan von einer Stadt herrlichers gesaget werden, als daß sie auf einen vesten Grund gebauet, mit hohen und dicken Mauren umringet ist? Eine solche herrliche Stadt ist die Christliche Catholische Kirchen, sie hat zu einem Grund Petrum, jene unüberwindliche Felsen, von welcher ewige Wahrheit selbst bekennet: Tu es Petrus, & super hanc petram ædificabo Ecclesiam meam. Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirchen bauen. Himmlischer Baumeister hat Petrum zu einem Grund-Vest gemachet, Augustino aber hat er gesaget: Dedi te in murum, Ich hab dich meiner Stadt zu einer Mauer geben.

S. Bernardin. Sen. Tom 5. de S. Joseph.

S. August. Ser. 10. de Verb. Dom.

Psal. 86.

Matth. 16. cap.

Hierem. 1. cap.

N. 11. Was bekanntes ist, daß diese so herrlich erbaute und aufgeführte Stadt muste sehr grosse Gefahren von ihren Feinden denen Ketzern ausstehen; die Manichäer, Donatisten, Pelagianer und andere Ketzer haben öffters auf Augustinum, als eine starcke Mauer der Kirchen einen Sturm gewaget, unter anderen hat diese Mauer starck bestürmet Fortunatus, ein Ketzerischer Priester, diser wurde von seinē Mit-Ketzern aufgemuntert, an Augustinum einen Sturm zu wagē, ob schon Fortunatus sich zimlich geförchtet, hat er doch endlich in ihr Begehren gewilliget. Der Tag wird bestimmet, Fortunatus erscheinet, fanget an den Sturm: Disputatio est cæpta primo, & secundo finita est die, meldet Surius in der Lebens-

Surius in vita S. Augustin.

Beschrei-

Beschreibung Augustini. Dieser Strum hat den ersten Tag zwar angefangen, aber erst den andern Tag sein End genommen, aber gantz unglückseelig auf der Seiten Fortunati, massen nach Bezeugnus des Römischen Brevier: Fortunatum hæresiarcham confutavit, Augustinus Fortunatum den Ketzer zuschanden gemachet, der Sturm ist ihm abgeschlagen worden, und wie noch ferner angezogener Surius schreibet: Quâ ille confusione affectus, sequi tempore de Hipponesi civitate profectus ad eandem amplius non remeavit. Wegen dieses abgeschlagenen Sturms, wegen dieser Schand hat sich Fortunatus aus der Stadt Hyppon hinweg gemachet, und ist nicht mehr dahin zuruck gekehret. Ist die Mauer der Stadt Babylon, welche doch von menschlichen Händen zerschleiffet und zu Boden geworffen worden, unter die sieben Welt-Wunder gezehlet worden, warum soll dann nicht auch Augustinus vor ein Welt-Wunder gehalten werden, von welchem als einer unüberwindlichen Mauer der Stadt GOttes, der Catholischen Kirchen hat können gesaget werden: Portæ inferi non prævalebunt adversus eam. Die Pforten der Höllen werden diese nicht überwältigen.

Brev. Rom.

Matth. 16. cap.

N. 12. Die andere aus dem weiblichen Geschlecht, welche mit Semiramide ihren Nahmen bey der Nachwelt wolte verewigen, ist Artemisia Königin in Carien gewesen, die hat Mausolo ihrem verstorbenen Ehgemahl zu einem ewigen Gedächtnuß die grosse und stattliche Begräbnuß das Welt-berühmte Mausolæum aufgerichtet. Erlaube mir heiliger Kirchen-Lehrer, grosser Ertz-Patriarch Augustine, daß ich mich unterfangen darff dein Hertz zu nennen ein herrliches Mausolæum, nicht eines irrdischen Königs Mausoli, sondern der Drey-einigen Gottheit. Wann das Hertz jenes Mägdleins, in welchem nach dero Tod seyn diese Wort gefunden worden: ô JEsu, ego amo te! O JEsu ich liebe dich! gewesen ist ein Liebs-Grab, in welches sie ihren liebsten JEsum vergraben. Wann das Hertz jenes Soldaten, in welchem nach seinem Tod die Instrument des bittern Leydens und Sterbens seines Erlösers gefunden worden, wahrhafftig gewesen

gewesen ist ein geistliches Grab, in welches er seinen schmertzhafften Heyland vergraben, so muß ich nicht weniger von dem Hertzen Augustini bekennen, daß dieses ein herrliches Grab oder Mausolæum Drey-einiger Gottheit gewesen, dann Augustini Hertz war solcher gestalten in die allerheiligste Dreyfaltigkeit verliebet, daß dieses auch nach dem Tod bey Aussprechung des Nahmens der allerheiligsten Dreyfaltigkeit sich angefangen zu bewegen und aufzuspringen, welches klar nachfolgende Wort Jordani de Saxonia bestättigen: Cor Augustini post mortem habuit motus vitales, imo quasi intellectuales, exultando ad præsentiam verborum Sanctissimæ Trinitatis dictorum. *Jordan. de Saxon. ser. 249.* Das Hertz Augustini hat nach seinem Todt lebendige, ja gleichsam verständige Bewegnussen gehabt, indem sich solches auf die Aussprechung deren Worten der allerheiligsten Dreyfaltigkeit beweget hat. Die Begräbnuß des Königs Mausoli, wann ein Mensch vor dieser stehend geredet, hat allezeit einen siebenfachen Echo oder Wiederhall von sich gegeben. Einen nicht zwar sieben- sondern dreyfachen Echo oder Wiederhall hat in Absingung des von beyden Kirchen-Lehrern Ambrosio und Augustino gemachten Lob-Gesang: Te Deum Laudamus das Hertz Augustini gegeben, wie Ludovicus de Angelis ein treuer Sohn Augustini schreibet: Cùm clerici pro gratiarum actione Te Deum laudamus inciperent, mira res! & super naturam mirabilis! cùm enim versiculum, Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus Sabaoth canerent, cor in crystallo se movere cœpit, & quasi os ad laudem Dei aperuit. *Ludov. de Angel lib 6 de vit & laud. S. August. C. 5.* Als die Clerici vor eine schuldigste Dancksagung das Te Deum Laudamus angefangen, höret ein Wunderding, welches die Natur selbst übertrifft! dann als sie zu dem Versicl Heilig, Heilig, Heilig ist der HErr GOtt Sabaoth kommen, und solchen gesungen, hat sich das in einer Chrystall verschlossene Hertz Augustini angefangen zu bewegen, und hat gleichsam den Mund eröffnet, und auf jene drey Wort: Sanctus, Sanctus, Sanctus einen dreyfachen Echo, oder Widerhall geben. Ob sich mehr über das Mausolæum Artemisiæ, oder über das Mausolæum des vor Lieb springenden Hertzens Augustini zu verwundern, lasse ich einen jeden selbst das Urtheil fällen, ich aber will mich unterdessen zu dem siebenden und letzten Wunderwerck, zu der Statuen Jovis Olympici verfügen.

In der Stadt Olympia in Griechenland war diese Statuen aufgerichtet, bey solcher wurden gewiese Spiele gehalten, in höchster Ehr, in höchster Reverentz war vor Zeiten diese Statuen gehalten, zu solcher seyn die blinden Heyden in allen ihren Nöthen und Anliegen geflohen, und vor solcher einen Fußfall gethan. Augustinus ein viel herrlichers Wunderwerck wird heut aller Welt zu einer offentlichen Verehrung ausgesetzet. Die blinde Hey- *N. 13.*

denschafft hat Jovem Olympicum vor ihren Erhalter erkennet; Augustinus ist von GOtt zu einem Erhalter der Christenheit, zu einem Erhalter seiner Kirchen gesetzet worden. Die aberwitzige Heyden liessen sich einfallen, daß sie kunten von diesem Jove Olympico in allen ihren Bitten und Begehren erhöret werden, dieses ware ein leere, betrügliche, falsche Einbildung, massen Jupiter nur ein falscher und erdichter Gott gewesen; keine leere Einbildung sondern die Wahrheit selbst ist, daß wir in allen unseren Nöthen, in allen unseren Anliegen, in allem unserem Begehren von Augustino können erhöret werden, daß wir durch die Vorbitt Augustini alles können erhalten: Wann sich eine alte Heydenschafft unterfangen hat die Statuen eines falschen Gott Jovis unter die sieben Welt-Wunder zu setzen, so wird mir heutiges Tags vor keine Vermessenheit ausgerechnet werden, daß ich jene von dem himmlischen Künstler selbsten nach seinem Ebenbild verfertigte Bildnuß, Augustinum ein neues Wunder, und eben aus dieser Ursach, weilen er die herrliche sieben Wunderwerck in sich verfasset, das achte Welt-Wunder genennet, hab ich aber dieses nicht gnugsam erwiesen, muß solches meinem schwachen Verstand zugeschrieben werden, weilen sich dieser zu schwach erkennet, das Lob des grossen Ertz-Patriarchen Augustini ferners fortzusetzen, so mache ich den Schluß.

N. 14. Wann man von einem Wunderding höret, so ist eintziger Sinn, eintziger Gedancken solches zu sehen. Augustinus ist heutiges Tags von meiner Wenigkeit vorgetragen worden als ein Lehr- und Tugenden-leuchtender Thurn Pharos, als ein lebendiger Tempel GOttes, als ein grosser Colossus, als eine veste Säulen des Catholischen Glaubens, als eine unüberwindliche Mauer Christlicher Catholischer Kirchen, als ein herrliches Mausolæum der Drey-einigen Gottheit, als eine von der Kirchen ausgesetzte Verehrung- und Zufluchts-Statuen, mit einem Wort, als ein neues, und zwar das achte Welt-Wunder. Ich verspühre schon, daß Sinn und Gedancken allein dahin zihlen und trachten, dieses neue und achte Welt-Wunder zu sehen, solches ist uns zwar schon längsten entnommen, und in die himmlische Kunst-Kammer übersetzet worden, nichts desto weniger lasset uns getröster Hoffnung leben, daß wir dermahl eines unsers Verlangens werden theilhafftig werden, massen uns der H. Vatter und grosse Ertz-Patriarch Augustinus durch seine viel vermögende Vorbitt wird erhalten, daß wir ihn in der himmlischen Kunst-Kammer werden ansichtig werden, und mit ihm alldort ewig leben, welches ich uns allen und jeden von Hertzen wünsche. Amen.

XXII.

XXII.

Die lehrende und gelehrte Zung.

Am Fest-Tag des H. Paduanischen Wunder-Vatters Antonii / in der Franciscaner-Kirchen zu Ybbs bey dem H. Geist vorgetragen.

Paraclitus Spiritus Sanctus, quem mittet pater in nomine meo, ille docebit vos omnia.

Der Tröster der Heil. Geist / welchen der Vatter senden wird in meinem Nahmen / derselbe wird euch alles lehren. Joan. 14. Cap.

WAnn es muß geredet seyn, so weiß ich schon, daß meine stammlende Zungen heutiges Tags von nichts anders, als von Zungen, von lehrender, und gelehrter Zungen kan reden, solches erfordert die Zeit, solches erfordert das Orth. Das Orth, dieses gegenwärtige der dritten Persohn aus Drey-einiger GOttheit, dem H. Geist zu Ehren eingeweyhte Gotts-Hauß; die Zeit dieser gegenwärtigen H. Pfingst-Feyertägen erfordert, daß meine gantz stammlende und unberedete Zungen rede von denen feurigen Zungen, in deren Gestalt der vom himmlischen Vatter im Nahmen des eingebohrnen Sohns gesandte N. 1.

Actor. 2. C. Tröster der H. Geist über die Apostel herunter kommen: Apparuerunt illis dispertitæ linguæ tanquam ignis, seditque super singulos eorum. Zertheilte Zungen in Gestalt des Feuers seyn ihnen erschienen, so auf einen jeden unter ihnen sich gesetzet. Die
Menochius hic. Zungen waren zertheilet, oder zerspaltet, Ita ut unusquisque capiti suo imminentem, & insidentem linguam haberet spricht über angezogene Stell Menochius, also daß ein jeder eine auf seinem Haupt sich aufhaltende und sitzende Zungen hatte, welche denen Feuers-Flammen gleicheten. Wo sich lauter Zungen sehen lassen, wo Catholische Kirchen ein lauteres Zungen-Fest begehet, wo durch die feurige Zungen nach den Gedancken des angezogenen Menochii verstanden wird Efficacitas prædicationis Apostolicæ, & donum linguarum illis concessum. Die Krafft des Apostolischen Predig-Amts und die ihnen mitgetheilte Gab deren sprachen, allda muß von nichts anders, als von Zungen geredet werden. Orh und Zeit, wie ich schon gesaget, will solches von mir erforderen, und mich zu solchem verbinden. Das Orth, sage, dieses uns armen minderen Brüdern eingehändigte GOtts-Hauß, die Zeit, und zwar nicht allein gegenwärtige Zeit deren Pfingst-Tägen, und deren ankommenden feurigen Zungen, sondern auch die Zeit dieses lauffenden Monaths, der drenzehende Tag Junii, an welchem einfallet das Fest jenes glorreichen Sohns Francisci, des grossen Paduanischen Wunder-Vatters Antonii, will mich verbinden von der noch heutiges Tags unverwesenen Zungen Antonii zu reden. Ich muß also nothwendig mich heut bey den Zungen aufhalten, bey denen feurigen Zungen des H. Geists, bey der Zungen Antonii, und gibet mir gleich Anfangs der H. Geist von der Zungen Antonii auf meine Zungen, was Henricus Sedulius samt anderen berühmten Scribenten erzehlet.

N. 2. Als im Jahr 1263. das Heiligthum, oder der Leib des Heil- und wunderthätigen Vatters Antonii durch den Portuensischen Ertz-Bischoff, und der H. Römischen Kirchen Cardinal Guidonem den siebenden Tag des Monaths April mit grosser Solennität

nität erhebet, und in die ihm zu Ehren majestätisch neu erbaute Kirchen versetzet worden, hat sich befunden, daß zwar der Leib dieses wunderthätigen Heiligen gantz verwesen: & in pulverem arenæ similem, und in einen dem Sand gleichen Staub verwandlet worden, die Zung allein wurde gantz vollkommen, lebhafft, und so frisch gefunden, als wann sie die Zungen eines lebendigen Menschen wäre, welche der H. Bonaventura, dazumahl General-Minister des Franciscaner-Ordens, hernach aber Bischoff zu Alban, und der Römischen Kirchen Cardinal, so dieser Erhebung beygewohnet, in seine Hānd genommen, und mit Vergiessung vieler Liebs-Zäher andächtig also angeredet: ô benedicta lingua, quæ semper Dominum benedixisti, & alios benedicere fecisti, nunc manifestè apparet, quanti meriti apud Deum extitisti. O du gebenedeyte Zung, welche du GOtt allezeit gebenedeyet, und andere GOtt zu benedeyen gelehret hast, anjetzo erscheinet, in was grossen Verdiensten du vor seiner göttlichen Majestät gewesen seyest. Nachdem er diese H. Zung gantz andächtig geküsset, und mit heissen Liebs-Zähern hefftig benetzet, befahle er selbige in eine Chrystallinene Monstrantzen zu versetzen, wie solche noch heutiges Tags gantz unverwesen gesehen wird. Die Zung Antonii wird gebenedeyt benahmset, weilen sie mit einer wunder-seltzamen, ja gleichsam unvergleichlichen Beredtsamkeit das Göttliche Lob hervorgestrichen, solche Beredtsamkeit hat Zweiffels ohne die Zung Antonii von jenem überkommen, von welchem mein angezogener Predig-Spruch meldet: Paraclitus Spiritus Sanctus, quem mittet pater in nomine meo, ille vos docebit omnia. Der Tröster der H. Geist, welchen der Vatter in meinem Nahmen senden wird, derselbe wird euch alle Ding lehren, der H. Geist hat die Zung Antonii beredet gemachet. Das Evangelium selbst gibet mir mit diesem an die Hand, was ich von beyden Zungen solte reden; der H. Geist, welcher als ein Lehrer alle Ding zu lehren in Gestalt deren feurigen Zungen in die Welt gesendet worden, soll seyn die lehrende Zungen, die vom H. Geist beredet gemachte Zungen Antonii

Breviar. Ord.

die gelernte Zungen; was die erste gelehret, die andere aber erlernet, wird die dritte, nehmlich meine schwache und stammlende Zungen mit Vergünstigung gewöhnlicher Gedult vortragen.

N. 3. Inständiges Verlangen ist bey mir zu wissen, aus was Ursachen doch der Tröster, der H. Geist in Gestalt feuriger Zungen auf die Erden herunter kommen, meinem Verlangen will der gelehrte Jacobus Lobbetius in etwas gnug thun, indem er spricht: Elabitur Spiritus Sanctus in linguæ specie, ut hominis linguam, quæ perperam verba spargebat in terram, ad cœlestia transferret. Der Heil. Geist kommet herunter in Gestalt der Zung, damit er die Zung des Menschen, welche ohne Scheu die Wort auf der Erden, oder irrdische Wort ausstreuete, zu dem Himmlischen übertruge, und zihlet dieser Lehrer auf jenes Lob, welches Göttliche Schrifft dem Samuel verfasset Crevit Samuel, & Dominus erat eum eo, & non cecidit ex verbis omnibus ejus in terram. Samuel nahme zu, und der HErr war mit ihm, und keines aus allen seinen Worten fiele auf die Erden, das ist, nach der Auslegung Hugonis Cardinalis, Samuel redete nichts von irrdischen, sondern von himmlischen Dingen. Dieses Lob bliebe allein Samuel, und wenig anderen von denen alten Heiligen; nachdem aber an dem H. Pfingst-Tag der H. Geist über die Apostel kommen, seyn die alte Zungen veränderet, und ist erfüllet worden, was der in Himmel auffahrende Heyland versprochen: Linguis loquentur novis, sie werden mit neuen Zungen reden, recht mit neuen Zungen, massen sie von einer neuen und himmlischen Zungen gelehret worden. Die meiste Wort alter Zungen; Cadebant in terram, fielen auf die Erden, bey Erneuerung deren Zungen, nachdem sie von dem H. Geist unterwiesen worden, ware unter ihnen nichts mehr von irrdischen, sondern von himmlischen Dingen zu hören: Loquebantur magnalia Dei, Sie redeten und verkündigten aller Orthen die grosse Thaten und Herrlichkeiten GOttes; ihre von dem H. Geist unterwiesene Zungen waren klingende Posaunen Göttlicher Lehr, solche Bezedtsamkeit lernet man vom himmlischen Lehrmeister dem Heil. Geist.

Jacob Lobbet. Dom. Pent. Q. 4.

1. Reg. 3. C.

Marci, 16. cap.

Geist. Von denen Zungen der Apostlen zu der gesegneten Zungen Antonii des Apostolischen Manns, von lehrender zu der gelehrten Zungen.

Die von dem himmlischen Lehrmeister unterwiesene und gelehrte Zungen Antonii ist worden eine erschallende Posaunen des Göttlichen Lobs, von dieser hörete man allein Magnalia Dei die Herrlichkeiten GOttes, sie zeigete, daß Antonius, welcher von denen Gelehrten dieser Welt vor einen Idioten gehalten worden, ein wahrer Lehr-Jünger des H. Geists gewesen: Antonius, wie Seraphisches Ordens-Brevir meldet: Cùm dono sapientiæ plenus esset, multo tempore simplicem inter simplices vitam duxit. Indem er voll mit Göttlicher Weißheit hat lange Zeit unter denen Einfältigen ein einfältiges Leben geführet, die veráchliche Kuchel-Arbeit war seine Ubung, also machet es mit ihren Nachfolgern die Demuth! der himlische Lehr-Meister wolte endlich durch die Zung Antonii an Tag geben, was sie von ihm hat erlernet. Antonius wurde befelchet, etliche Brüder auf die Priesterliche Weyh zu dem Bischoff nacher Forlivium zu führen, alldort hat Antonius viel gelehrte Männer aus unterschiedlichen Ordens-Ständen angetroffen; der Bischoff hat sie ersuchet, daß einer aus ihnen möchte predigen, weil sich alle als unbereitet entschuldiget, wurde solches von dem Bischoff Antonio aufgetragen. Nun wird sich bald zeigen, was unter der Demuth Antonii verborgen, indem demüthiges Entschuldigen nichts wolte helffen, ist er, dem Gehorsam nachzukommen, auf das verordnete Orth gestiegen, von Anfang redete er gantz demüthig, ist aber hernach von dem Geist GOttes entzündet in seinem geistlichen Gespräch mit Uberflüßigkeit deren Sententzen solchergestalten fort gefahren, daß jederman muste die in der Zungen Antonii verborgene Krafft des H. Geists erkennen. Wann die gebenedeyte Zung Antonii so eyffrig angefangen GOtt zu loben, und dessen Herrlichkeiten zu verkündigen, was wird nicht mit der Zeit von solcher seyn gehöret worden? Alles anzuziehen, ermanglet die Zeit, begibe mich derohalben

N. 4.

Brevir Ord.

ben noch ferner zu untersuchen, aus was Ursachen der H. Geist in Gestalt feuriger Zungen sey in die Welt kommen.

N. 5. Das Wort Pfingsten heisset in Griechischer Sprach Pentecostes, bey denen Lateinern ist dieses so viel, als quinquagesima, und war von jüdischer Synagog genommen, von jener Zeit deren fünfftzig Tägen, welche von Ostern, oder von Ausgang des Jüdischen Volcks aus Egyptischer Dienstbarkeit biß auf jene Zeit verflossen, zu welcher ihnen erstesmahl von ihrem Führer Moyse das Gesatz verkündiget worden, dieses ist neben andern die Meynung Hieronymi, weilen vor jener Zeit, zu welcher der Sohn GOttes von Todten erstanden, und das gantze menschliche Geschlecht aus harter Sündens-Dienstbarkeit erlediget, bey uns Catholischen Christen an dem H. Pfingst-Fest der fünfftzigste Tag, so muste nothwendig ein neues Gesatz verkündiget werden, dieses zu bewerckstelligen, warden die Apostel erwählet, musten aber von dem H. Geist gestärcket werden, massen ihnen Christus der HErr selbst bey seiner Auffahrt versprochen: Accipietis virtutem supervenientis Spiritûs Sancti in vos, & eritis mihi testes in Jerusalem, & in omni Judæa, & Samaria, & usque ad ultimum terræ. Ihr werdet empfangen die Krafft des über euch kommenden H. Geists, und werdet mir Zeugen seyn, ihr werdet seyn Verkündiger meines Gesatz, meiner Lehr in Jerusalem und Juden-Land in Samaria, und biß an das End der Welt. Indem aber der H. Geist die Apostel erwählet zu Verkündiger seines Gesatz, hat er sie zu Lehrern gemachet, nach dem Ausspruch ewiger Wahrheit: Ille vos docebit omnia, er wird euch alles lehren. Was kunte tauglicher ersinnet werden, Lehrer zu machen, als eine himmlische Zung: Quia Apostoli, rede mit Ammonio Alexandrino, ordinabantur Magistri, hujusmodi verò ordinatio non fit nisi in capite, idcirco meritò super caput linguas susceperunt. Weilen die Apostel zu Lehrmeistern der Welt angeordnet wurden, dergleichen Anordnung aber nicht geschiehet, als auf dem Haupt, deßwegen haben sie billich auf ihrem Haupt Zungen empfangen. Sehet anjetzo den mäch-

Actor. 1. cap.

Ammon. Alexand. in C. 2. Act.

mächtigen Gewalt und die starcke Krafft der lehrenden himmlischen Zungen! Die Apostel waren einfältige ungelehrte Fischer, in der Schul der Wohlredenheit unerfahren, und dannoch hat sie die himmlische Zung also beredet gemachet, daß sie eine gantze Welt in Verwunderung gezogen. Die Wohlredenheit deren Apostlen wuste bald wider die Boßhaffte zu donnern, bald die Betrübte zu trösten, sie wuste sich bald liebreicher, bald scharffer Wort zu bedienen, eines ziehet nicht geringe Verwunderung nach sich. Wo die Welt durch viel Jahr mit grosser Müh und Arbeit der Wohlredenheit nachstrebet, da haben die Apostel solche in einem Augenblick überkommen: ô qualis artifex iste spiritus; ruffet auf der grosse Kirchen-Lehrer Gregorius, nulla ad discendum mora agitur in omne, quod voluerit, mox enim, ut tetigerit mentem, docet solumque tetigisse docuisse est. O was vor ein Künstler ist dieser Geist; bey ihm ist kein Verschub vonnöthen zu lehren was er will; dann bey erster Berührung des Gemüths lehret er, Lehren und Berühren ist bey ihm gleiches. S. Gregor. Hom 30 in Evang.

Was sich an dem H. Pfingst-Tag mit denen Apostlen zugetragen, das zeiget sich gleichfalls in Antonio, wer Antonium reden gehöret, der hat in Wahrheit bekennen müssen, die lehrende Zung des H. Geists sey über ihn, wie über die Apostel kommen. Die Apostel von dieser Lehr waren Meister des Göttlichen Gesatz, ein solcher war auch Antonius. Die Heil. Schrifft ist eine Verfassung des Göttlichen Gesatz, die zu lehren hat der Vatter dem Sohn, Franciscus Antonio durch nachfolgendes Schreiben aufgetragen: Seinem geliebten Bruder Antonio wünschet Bruder Franciscus das Heyl in Christo. Ich bewillige dir, daß du denen Brüdern die H. Schrifft lesen oder vortragen sollest, in einer solchen Weiß, daß weder in dir, noch in ihnen der Geist des H. Gebetts, wie unsere Regel will, ausgelöschet werde. Antonius war ein Lehrmeister göttlicher Schrifft, und zugleich ein eyffriger Prediger, aus seinen Predigen erhellete genugsam die Wunder-würckende Krafft des H. Geists. Wann nach altem Fabel-Gedicht Orpheus und Amphion mit ih- N. 6.

rer lieblich-klingenden Music Wälder, Felsen und Stein gezogen, so hat Antonius mit seiner mehr göttlichen dann menschlichen Wohlredenheit die verwildte, Stein- und Felsen-harte Sünder zu der Buß beweget. Die gebenedeyte Zung Antonii wuste mit gröster Lieb und Freundlichkeit die Gemüther weit besser dann Hercules mit seiner aus dem Mund fliessenden goldenen Ketten zu ziehen, eben diese Zung wuste gleich jener Wunder-Zung Periclis von offentlicher Cantzel zu donnern und zu blitzen. Die Zung Antonii hat hat gedonneret wider die Ketzer: Hereticos, schreibet Franciscus Maria Vicius in der Lebens-Beschreibung Antonii, tam acriter est insecutus, ut malleus hæreticorum ab omnibus diceretur. Er hat also scharff wider die Ketzer gedonnert, und sie solcher gestalten verfolget, daß er von allen ein Hammer deren Ketzern genennet worden: Siquidem argumentis, & miraculis integros milliones hominum convertit & ad Ecclesiæ Sanctæ Catholicæ gremium, reduxit. Massen, meldet ferner gedachter Author, er durch vernünfftige Beweisungen und scheinbahre Miracul gantze Millionen deren Menschen überwunden, bekehret, und in den Schooß der H. Catholischen Kirchen zuruck gebracht. Die Zung Antonii hat gedonneret wider die Sünd und Laster, und zwar mit so glückseeligem Ausgang, daß Surius bezeuget: Compescebantur scorta à flagitioso concubitu, fures, & insignes prædones retrahebantur à contrectatione rei alienæ, pene omnes perversi convertebantur. Die unzüchtige gemeine Weiber enthielten sich von ihrem gottlosen Leben, die Dieb, und beschreyte Strassen-Rauber stunden ab von ihrem Rauben und Stehlen, ja schier alle Gottlose bekehrten sich zu Gott. Alles dieses hat die Zung Antonii von der lehrenden Zung des H. Geists erhalten, es ist aber noch nicht genug von der Würckung dieser himmlischen Zung geredet.

Franc. Maria Vicius in vit. S. Anton. N. 56.

Surius in vita.

N. 7. Menschlicher Vorwitz lasset sich nicht vergnügen mit seiner mütterlichen Sprach, die blühende Jugend fanget kaum an recht zu reden, da trachtet sie schon frembde Sprachen zu erlernen, und will gleichsam ein jeder bey jetziger Welt einen Sprachmeister

meister abgeben, viel werden wegen unterschiedlichẽ und vielfältigen Sprachen gerühmet. die letzte Egyptische Königin Cleopatra hat denen Mohren, Hebräern u. Arabiern, denẽ Syriern, Medern und Parthern durch sich selbst allen in ihrer Mutter-Sprach geantwortet, zu allem Uberfluß setzet noch Plutarchus dieses hinzu: Multarum insuper aliarum gentium linguas tenuisse dicitur. Man saget, daß sie noch in vieler anderer Völcker Sprach seye erfahren gewesen. Von Mithridate König in Ponto ist bey Agellio zu lesen: Ut obsequentiores redderet, quos sub imperium suum coëgerat, studuit eorundem, hoc est viginti duarum provinciarum linguâ absque interprete loqui. Damit Mithridates die Völcker welche er unter seine Bottmäßigkeit gezwungen, desto leichter möchte zu dem Gehorsam bringen, hat er sich bemühet aller ihrer, das ist, zwey und zwantzig Provintzen, Sprach ohne Dollmetsch zu reden. Ich hab nicht vonnöthen alte, und von Europäischer Welt entfernte Geschicht beyzubringen: Fridericus der andere aus Teutschem Stammen Römische Kayser, hat die Welsche, Teutsche, Lateinische und Frantzösische, die Griechische und Türckische Sprach zu einer Verwunderung aller Anhörenden geredet. Matthias Corvinus Ungarischer König, hat nach Zeugnuß Bonfinii: Præter turcicam, & græcam omnes Europæ linguas calluit neben Türckischer u. Griechischer Sprach alle andere Sprachen des gantzẽ Europæ auf das vollkommeste erlernet.

Plutarch. in Anton.

Agell. lib. 17. C. 17.

Bonfin. Decad. 4. lib. 8.

N. 8.

Alles dieses machet zwar bey uns Menschen eine Verwunderung, ist aber auf keine Weiß mit der Gab deren Sprachen, welche denen Aposteln von ihrem himmlischen Lehrmeister dem H. Geist mitgetheilet worden, in eine Gleichnuß zu ziehen. Die Erlernung vielfältiger und unterschiedlicher Sprachen ware in Cleopatra, Mithridate, Friderico und Corvino ein menschliches Werck, auf einen weit anderen Schlag redet von denen Aposteln der H. Venetianische Patriarch Laurentius Justinianus: Non humanæ hoc industriæ esse poterat, ut viri Galilæi, idiomatis hebraici tantùm gnari, sine temporis intervallo, & absque doctore aliquo cunctarum nationum loquerentur eloquiis. Kein menschlicher

S. Laurent. Justin. ser. in Pent.

licher Fleiß kunte zuwegen richten, daß die Galiläische Männer, welche allein in Hebräischer Sprach erfahren waren, ohne Unterschied der Zeit, ohne Lehrmeister aller Völcker Sprachen redeten. Die lehrende Zung des H. Geists hat die Apostel zu neuen Sprachmeistern gemachet, welche mit ihren Reden alle Anwesende und Anhörende in eine Entsetzung und Verwunderung gezogen. Stupebant omnes, & mirabantur, dicentes: Nonnè ecce omnes isti, qui loquuntur: Galilæi sunt? & quomodo nos audivimus unusquisque linguam nostram, in qua nati sumus? Sie entsetzten sich alle, und sprachen voller Verwunderung untereinander: Sihe, seyn nicht diese alle, welche da reden von Galiläa? Wie hören wir dann ein jeglicher seine Sprach?

Actor. 2. cap.

Brauchet keine Verwunderung, spricht Cyprianus, Verbo eorum per Spiritum Sanctum inerat virtus, & gratia, ut habitantes Pontum, & Asiam suam esse dicerent linguam, quam audiebant. Dem Wort deren Aposteln war durch den H. Geist eine solche Krafft und Gnad gegeben, daß alle, welche in Ponto und Asia wohneten, dieses vor ihre Sprach hielten, was sie von denen Apostlen höreten. Meine Red muß sich wiederum von denen Apostlen zu Antonio wenden.

S. Cyprian. Tract. de Spiritu S.

N. 9. Antonius gleich denen Apostlen ein neuer Sprachmeister ist zugleich in unterschiedlichen Sprachen Predigen gehöret worden, mit glaubwürdiger Zeugnuß muß mir die Welt-berühmte Stadt Rom an die Hand gehen. Antonius ist gewieser Geschäfften halber nacher Rom verreiset, eben zu selbiger Zeit, wie Surius in der Lebens-Beschreibung Antonii redet: Innumera diversarum gentium multitudo aderat, ware eine unzahlbahre Menge Volcks unterschiedlicher Nationen gegenwärtig. Der schon bekannte eyffrige Prediger Antonius war von dem höchsten Kirchen-Haupt befelchet, dem versammleten Volck eine Predig zu halten, wer muß sich allhier nicht verwunderen? ob schon unterschiedliche Lands-Leuth von frembden Königreichen, Ländern und Sprachen zugegen waren: Beati viri linguam ita instruxit gratia Spiritus Sanct, ut singuli & apertè audirent, & planè

Sur. in vita

ne intelligerent idioma regionis suæ, in qua nati & educati fuerant. So hat doch die Gnad des H. Geists dieses Seeligen Manns Zungen alſo unterwiesen, daß alle Anwesende ihn nicht allein gantz wohl gehöret, sondern es hat ihn auch ein jeder in seiner Mutter-Sprach, in welcher er gebohren war, verstanden. Der H. Geist ist nicht ohne besonderes Geheimnuß in Gestalt feuriger Zungen erschienen, das Geheimnuß untersuchet Amalarius Fortunatus, und ertheilet eine schöne Antwort: In igneis linguis apparuit, ut demonstraret, quales facturus erat Apostolorum linguas, hoc est, loquentes, & ignita verba infundentes in corda credentium. In feurigen Zungen ist der H. Geist erschienen, damit er zeigete, was er aus denen Apostolischen Zungen wurde machen, nehmlich beredete Zungen, welche in die Hertzen deren Glaubigen feurige Wort solten ausgiessen. Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit der Zungen Antonii gehabet, diese hat die lehrende Zung des H. Geists beredet gemachet, und hat solche keine andere dann feurige Wort in die Hertzen deren Zuhörern ausgegossen, vermittels welcher sie zu innbrünstiger Lieb gegen GOtt seyn entzündet worden. Ich wird nicht unrecht daran seyn, wann ich aus einem Gedicht die Wahrheit hervor suche, und die Zung Antonii wie die Alten die Federn des Adlers, welcher dem GOtt Jupiter gewidmet war, genennet haben linguam Deorum, eine Zung deren Göttern, nenne linguam Dei, eine Zung GOttes, will aber auch dieses nicht ohne Prob geredet haben.

Amalarius Fortun. de audit. Apostol.

Weil der alte Zacharias dem Engel, welcher ihm die Geburth eines Sohns angedeutet, keinen Glauben wolte geben, spricht der Engel zu ihm: Ecce eris tacens, & non poteris loqui usque in diem, quo hæc fiant, pro eo, quòd non credidisti verbis meis, quæ implebuntur in tempore suo. Sihe, du wirst stumm seyn, und nicht reden können biß auf den Tag, da dieses geschehen wird, darum, daß du meinen Worten nicht hast geglaubet, welche zu seiner Zeit sollen erfüllet werden. Origenes führet hierüber diesen Sinnreichen Gedancken, daß Zachariæ Zung,

N. 10.

Luc. 1 cap.

nachdem er die verlohrne Sprach wieder erlanget, aus einer
Orig. Hom. 3. menschlichen in eine Göttliche Zung sey veränderet worden: Humana esse desiit, & transiit in sortem divinam, Sie hat nachgelassen eine menschliche Zung zu seyn, und ist in einen Göttlichen Stand übergangen. Was hat doch die Zung Zachariæ zu einem so vortrefflichen Stand erhebet? Was muß doch diese Zung geredet haben? Nur schrifftlichen Text gehöret: Apertum est illico os ejus, & lingua ejus loquebatur benedicens Deum. Alsobald war sein Mund aufgethan, seine Zung redete, und benedeyete GOtt. Die Zung Zachariæ lobet GOtt, deßwegen ist sie göttlich, schliesset Origines: Humana esse desiit, & transiit in divinam sortem, nimirum quando loquebatur benedicens Deum. Dazumahl ist die Zung Zachariæ in ihren Göttlichen Stand übergangen, als sie von GOtt redete, GOtt lobete. Das gepurperte Kirchen-Liecht Bonaventura hat der Zungen Antonii das Lob ausgeruffen: ô lingua benedicta, quæ semper Deum benedixisti. O gebenedeyte Zung, welche du allezeit GOtt hast gelobet und gebenedeyet. Ist also die Zung Antonii mit mehrerm Recht göttlich, oder eine Zung GOttes, als die Zung Zachariæ zu nennen. Von der ersten wird gefunden, daß sie nur ein oder das andere mahl GOtt habe gebenedeyet, die Zung Antonii entgegen semper hat alle Zeit, alle Stund, ja gleichsam alle Augenblick GOtt gebenedeyet. Die Zung Antonii eine prophetische Zung, auch aus diesem schliesset der geistreiche Prophet Isaias etwas Göttli-
Isa. 41. C. ches: Annunciate, quæ ventura sunt infuturum, & sciemus, quia Dii estis vos. Saget uns, was in das künfftige geschehen wird, so wissen wir, daß ihr Götter seyd. Die Zung Antonii hat vielen zukünfftige Ding vorgesaget, muß derohalben lingua Dei, eine Zung GOttes verbleiben.

N. 11. Ich hab meinem Versprechen nach Möglichkeit genug gethan, meine stammlende Zung hat bey Gelegenheit gegenwärtiger Pfingst-Feyertag, und zugleich einfallenden Fest-Tag meines H. Paduanischen Wunder-Vatters Antonii von zweyerley Zunden geredet, von der lehrenden Zungen des himmlischen Lehrmei-

sters

sters des H. Geists, und von der gelehrten und unterwiesenen Zung deren Apostlen, und meines Seraphischen Wunder-Vatters Antonii, man hat vernommen, was die letztere erlernet, und im wem die erste solche unterwiesen. Jch hab von Zungen den Anfang gemachet, will auch von Zungen enden. Die himmlische Zung des H. Geists, welche schon durch so viel tausend Jahr eine Lehrmeisterin der Welt gewesen, höret noch heut zu Tag nicht auf eine solche abzugeben, ihre Lehr wird sich biß zu End der Welt erstrecken, nach Verheissung ewiger Wahrheit: Ego rogabo patrem, & alium paraclitum dabit vobis, ut maneat vobiscum in æternum, Spiritum veritatis. Jch will den Vatter bitten, und er wird euch einen anderen Tröster geben, daß er bey euch ewiglich verbleibe, nehmlich den Geist der Wahrheit. Wir Menschen seyn die Lehr-Jünger, diese Zungen, diese himmlische Lehrmeisterin: Docebit omnia, wird zu allen Zeiten alles lehren; unerfahrne Lehr-Jünger seyn wir, welche dieser lernenden Zungen höchst vonnöthen haben, massen der H. Laurentius Justinianus gantz recht vermercket, daß wir ohne Beystand des H. Geists nichts vermögen, nichts können: Quidquid virtutis, seyn die Wort des angezogenen H. Vatters, quidquid gratiæ, quidquid scientiæ, si quâ prudentia, si quod valeamus bonum, ipso paraclito donante, ipso auxiliante perficimus. Was wir von der Tugend, was von der Gnad, was von der Wissenschafft und Verstand haben, was wir gutes vermögen, das erlernen und vollziehen wir durch die Gnad und Hülff des Heil. Geists. Komme derohalben, ô höchst nutzliche und nothwendige Zung, unterweise uns in allem dem, was zu ewigem Heyl nothwendig. Noch eines fallet mir bey von denen Zungen.

Joan. 14. ℣.

Laurentius Justin. Ser. in Pent.

Claudius Æsopus, wie aus Plinio Justus Lipsius erzehlet, hat eine Speiß zugerichtet, dero Werth sich auf fünffzehen tausend Reichsthaler beloffen, diese Speiß bestunde in lauter Zungen solcher Vögel, welche unterwiesen worden, der menschlichen Stimm und Gesang nachzuarten, zu diesem hat ihn nichts anders beweget, als daß er mit und in diesen Zungen die Nachfolgung

N. 11.

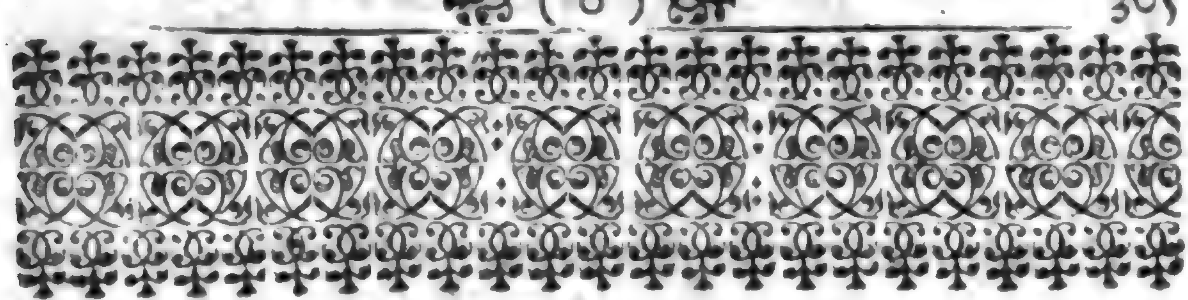
gung menschlicher Sprachen möchte hinein bringen, dieses war eine aberwitzige Verschwendung, dann was vor einen Nutzen hatte Claudius von dieser Verschwendung zu hoffen und zu gewarten? Aber, ô Unbedachtsamkeit! Unglückseeligkeit der jenigen, welche die vom Himmel herab geschickte himmlische Zung entweder mit Begierd nicht annehmen, oder dero Stimm aus Thorheit nicht hören! O Boßheit der jenigen, welche zwar die Stimm hören, aber dero Gebotten nicht wollen nachfolgen, und dero Hülff mit würcken. Wir, GOtt ewigen Danck gesaget, haben die Stimm gehöret, wir haben neben der Erkanntnuß vorhanden den Beystand und die Hülff des H. Geists, übriget derohalben nichts, als der Eyffer mit zu würcken, lasset uns also der lehrenden und zugleich helffenden Zungen des himmlischen Lehrmeisters des H. Geists, mit innbrünstigem Eyffer mit würcken, damit nicht Jacobus gegen uns seinen schon längst gemachten Ausspruch wiederhohle: Scienti bonum, & non facienti, peccatum est illi. Wer weiß Gutes zu thun, und thut solches nicht, dem ist es Sünd. Lasset uns fleißig mit würcken, damit uns die lehrende Zung durch die Vorbitt Antonii dermahl eines werde eine freygebige Ausspenderin himmlischer Freuden und ewiger Glory.

Jacob. 4. C.

A M E N.

❧ (o) ❧

XXIII.



XXIII.

Der Apostolische Wundersman.

Am Fest des H. Paduanischen Wunders-Vatter Antonii/ in der Franciscaner Krichen zu Langendorff vorgetragen.

Convocatis duodecim Apostolis dedit illis virtutem, & potestatem super omnia dæmonia, & ut languores curarent.

Er forderte die zwölff Apostel zusammen/ gabe ihnen Krafft/ und Macht über alle Teuffel/ auch daß sie die Kraucken heyleten. Lucæ 9. C.

EIner, und zwölffe werden heutiges Tags meinen Gedancken vorgestellet, zwölff werden meinen Gedancken vorgebildet, sage jene zwölff, von welchen das Evangelium, so uns unter gegenwärtiger H. Pfingst-Octav heut abgelesen wird, meldet: Convocatis duodecim Apostolis dedit illis virtutem, & potestatem super omnia dœmonia, & ut languores curarent. Er forderte die zwölff Apostel zusammen, gab ihnen N. 1.

Krafft und Macht über alle Teuffel, und daß sie Kranckheiten heyleten. Einer wird meinen Gedancken vorgestellet, welcher kein anderer ist, als der grosse Wunder-Vatter Antonius von Padua, dessen Fest-Tag anheut einfallet. Recht schicket sich alles zusammen, Apostolische Männer, und Antonius, sintemahlen in Antonio sich zeiget die Eigenschafft, Krafft und Macht Apostolischer Männer. Antonius war ein

Matth. 16. cap. anderer Petrus, von diesem saget Christus: Beatus es Simon Bar-Jona, seelig bist du Simon Bar-Jonas. Bar-Jona in lingua nostra sonat filius columbæ, spricht der Dalmatinische Kirchen-Lehrer Hieronymus. S. Hieronymus. In unserer Sprach heisset Bar-Jona so viel, als ein Sohn der Tauben. Antonius ein anderer Petrus, das ist, filius columbæ, ein Sohn der Tauben, jener Tauben, von

Joan. 1. C. welcher Joannes Zeigenschafft ableget: Vidi spiritum descendentem, quasi columbam de cœlo. Ich hab gesehen den Geist wie eine Tauben von Himmel herab steigen. Antonius ein Sohn der himmlischen Tauben des H. Geist, von diesem hat der

Psalm. 32. Königliche Prophet David gesungen: Verbo Domini scœli firmati sunt, & spiritu oris ejus omnis virtus eorum. Durch des HErren Wort seyn die Himmel befestiget, und alle ihre Heers Krafft durch den Geist seines Munds, wer zu wissen begierig, was das HErren Wort, und der Geist seines Munds

S. Augustin. in Psal. 32. ausdeute, höre nur Augustinum: Verbum Dei certè Filius est, & Spiritus oris ejus Spiritus sanctus. Das Wort des HErren ist wahrhafftig der Sohn, und der Geist seines Munds, der H. Geist, von diesem ist alle Krafft in die Himmel geflossen, in was vor Himmel? Der grosse Africaner Augustinus redet hier wiederum vor mich: Interim exceptis cœlis habeo, de quibus hic utcunque disseram, nobis proximos cœlos, sanctos Dei Apostolos, prædicatores verbi veritatis. Ich will hier die obere Himmel ausgenommen haben, ich hab andere, von denen ich zu reden gesinnet. Uns gantz benachbarte Himmel, die Apostel,

stel, die Prediger des Worts der Wahrheit. Antonius ein eyffriger Prediger war ein solcher Himmel, welcher alle Krafft von dem H. Geist empfangen. Alte Fabel Werck ist, daß Plato wann er reden wolte, sich der Zung Jovis bedienet habe, fort mit der Fabel, in denen Predigen Antonii zeigete sich jenes Evangelische Wort wahr; Non vos estis, qui loquimini, sed spiritus Patris vestri, qui loquitur in vobis. Ihr seyd nicht jene, welche da redet, sonder der Geist eures Vatters, welcher in euch redet. Der Geist des Vatters, der H. Geist redet aus Antonio, war also Antonius ein anderer Petrus, das ist, Bar-Jona, oder Filius columbæ, ein Sohn der himmlischen Tauben des H. Geistes. *Matth. 10. cap.*

Die zwey nach Petro vertrauteste Apostel Joannes, und Jacobus haben von Christo dem HErren selbsten einen Nahmen bekommen: Imposuit eis nomina Boanerges, quod est filii tonitrui. Er gab ihnen den Nahmen Boanerges, das ist Kinder des Donners, die Ursach dieses Nahmens setzet bey Cornelius à lapide: Christus Jacobum & Joannem vocavit nomine novo Boanerges, id est, filios tonitrui, quia eos præ cæteris Apostolis deprædavit ad illustram prædicationem, & propagationem sui Evangelii, ut vitæ sanctitate, & miraculis essent quasi fulmina & vocis efficaciâ essent quasi tonitrua, quæ homines etiam infideles, & barbaros concuterent, & ad pœnitentiam, vitamque sanctam perducerent. Christus der HErr hat Jacobum und Joannem mit einen neuen Nahmen Boanerges, das ist, Kinder des Donners genennet, sintemahlen er diese vor anderen Aposteln zu herrlicher Verkündigung, und Fortpflantzung des Evangelii bestellet, daß sie in Heiligkeit des Lebens, und Wunder-Wercken dem schimrenden Blitz sollten gleichen, mit der Krafft aber ihres Worts solten sie seyn wie Donner, welche alle auch unglaubige und barbarische Menschen sollten zu Boden schlagen, zu der Buß, und heiligen Leben bringen. Antonius hatte die Eigenschafft dieser beyden Aposteln, er war Boanerges, in N. 2. *Marci 3. cap.* *Cornel. à lap. hic.*

der Heiligkeit, und Wunder-Wercken wie ein Blitz, mit Krafft seiner Stimm wie ein Donner, von Donner-knallender Stimm Antonii kunten wohl jene Wort des Psalmisten gesaget wer-
Psal. 103. den: A voce tonitrui tui formidabunt. Von deiner Stimm ô Kind des Donners, ô donnerender Antoni wird sich alle Welt förchten, zitteren und erschröcken. Andreas wird verdolmetschet Virilis Mannbahr; Antonius ein neuer Andreas, welcher gantz Mannbahr mit donnerender Stimm dem Kötzer Ezelino in das Angesicht gestanden. Thomas heisset so viel als ein Abgrund, Antoninus ein rechter Thomas, ein Abgrund göttlicher Wissenschafft, ein Abgrund deren von Gott ihm ertheilten Gnaden. Die Zeit will mir nicht zu lassen alle Eigenschafften übrigen Aposteln auf Antonium zu ziehen, wo aber in Antonio die Eigenschafft deren Aposteln zu finden, muß sich nicht weniger Apostolische Krafft und Macht zeigen.

N. 3. Unter denen herrlichen Thaten GOttes ist merckwürdig die Weiß, Manier und Ordnung, mit welcher eingebohrner Sohn GOttes das menschliche Heyl gewircket. Göttliche Allmacht, welche alles aus dem verächtlichen Nichts erschaffen kunte eine gantze Welt an sich ziehen, ohne Apostolische, und andere menschliche Beyhülff zu sich bekehren; wie sie aber in Himmel viel durch die Englische Geister wircket, also hat sie ihr auf Erden Apostel, und andere Apostolische Männer erkisen das Volck zu unterweisen: Cornelius convocatis duodecim Apostolis dedit illis virtutem, & potestatem super omnia dæmonia, & ut languores curarent. Er forderte die zwölff Apostel zusammen, gabe ihnen Krafft und Macht über alle Teuffel, auch daß sie die Kranckheiten heyleten. Zwey Sachen, nemlich Krafft und Macht hat der eingebohrne Sohn GOttes denen Aposteln gegeben, warum dieses? Quia discrimen est inter virtutem & potestatem, gibet die Ursach der geistreiche Didacus
Didac. Stella enarrat. in C. 9 Luca. Stella, weilen ein Unterschied ist unter der Krafft und Macht. Virtus enim est in miraculis faciendis, potestas in dæmonibus eiiciendis, propterea dicit, quòd misit illos, ut dæmones expellerent,

lerent, & languores curarent, quia ad utrumque faciendum dedit eis potestatem plenariam. Die Krafft ist in Würckung der Wunder, und die Macht in Austreibung deren Teufflen; deßwegen saget er, daß er sie geschicket die Teuffel auszutreiben, und die Kranckheiten zu heylen, massen er ihnen beydes zu bewerckstelligen vollkommenen Gewalt gegeben. Was von Christo die Apostel, dieses hat Antonius gleichfalls empfangen, völlige Krafft Wunder zu würcken, völlige Macht über die höllische Geister. Ist in Antonio Apostolische Eigenschafft, Apostolische Krafft und Macht, so wird ich heutiges Tags gar nicht unrecht daran seyn, wann von mir Antonius als Apostolicus Thaumaturgus, ein Apostolischer Wunders-Mann, oder Wunder-Würcker wird versammleten Zuhörern vorgetragen werden. O heiliger Geist! welcher du verwichenen Sonntag in feurigen Zungen über die Apostel herunter kommen, und ihre Zungen hast beredet gemachet, mache gleichfalls heut meine Zung beredet, daß sie von Antonio dem Apostolischen Wunders-Mann nichts dann Wunderrede.

N. 4. Wann zwischen der von Christo seinen Aposteln ertheilten Krafft und Macht angezogener Didacus Stella diesen Unterschied machet, sprechend: Die Krafft beziehe sich auf die Würckung deren Wunder-Wercken, die Macht aber auf die Austreibung deren Teuffeln, so wollen wir beydes Krafft und Macht, und zwar jedes besonder in Antonio unserem Apostolischen Wunders-Mann sehen. Was die Wunder-Werck betrifft: Si quæris miracula.

Wer Wunder-Werck suchen will/ Antonius zeiget viel.

Jenes bleibet von Antonio nur gar zu wahr, was schon längst die Geschicht deren Aposteln von dem H. Ertz-Martyrer Ste-

 phano

Actor. 7. C. phano geschrieben: Faciebat prodigia, & signa magna in populo, Er würckete Wunder und grosse Zeichen in dem Volck, daß er Lucæ 24. C. billich kan Potens opere, mächtig in Werck benamset werden. Mächtig ruffet Antonium aus der Todt, ob schon sich über alle die Macht des Todts erstrecket, nach denen Worten Ad Heb. 9. cap. Pauli: Statutum est hominibus semel mori. Allen Menschen ist gesetzet einmahl zu sterben; so hat doch Antonius die Macht des Todts bemächtiget, indem er theils in seinem Leben, theils nach dem Todt viel Todte aus seiner Macht gerissen, und wiederum hat zu den Leben erwecket. Im Jahr Christi 1649. hat sich zu Loreto in Welschland zugetragen, daß ein GOtt-vergessener Mensch, welcher siben gantzer Jahr lang keine Beicht verrichtet, in einem Rauff-Handel erstochen worden. Als dessen Schwester, welche mehr der ewige als zeitliche Todt ihres Bruders in wehmüthige Bestürtzung gesetzet, vor der Bildnuß des H. Antonii niedergefallen, und mit heissen Zähern gebetten, Antonius wolle doch die arme Seel ihres Bruders nicht ewig verderben lassen, sihe, da hat der Entleibte, nachdem er zwey Stund lang ohne Bewegung und einiges Lebens-Zeichen in seinem Blut gelegen, sich angefangen zu rühren, und einen Beicht-Vatter begehret, welchem er eine aufrichtige Beicht von sieben Jahren mit grosser Reu und Leyd abgeleget, das H. Altars Sacrament und letzte Oelung empfangen, und darauf gottseelig verschieden.

N. 5. Antonius potens opere, mächtig ruffet ihn aus necessitas, die Noth, sintemahlen er sehr vielen aus denen grösten Nöthen geholffen; Jene irren nicht, welche sagen, Antonius sey ein rechter Nothhelffer, einen solchen hat ihn erfahren jene arme Jungfrau, welche in äusserster Noth und Gefahr ihre Jungfrauschafft zu verliehren zu Neapel vor der Bildnus Antonii auf ihren Knien ligend ihn anruffte. Sehet die wunderthätige Güte des H. Antonii, die Bildnuß des Heiligen strecket die Hand aus, reichet der Jungfrau ein Papirenes Zettl, befahle ihr, sie

solte zu einem benennten Kauffmann sich verfügen, und ihr so viel Geld auszahlen lassen, als auf dem Zettul geschrieben stunde. Die Jungfrau voller Freuden stehet auf, kommet mit dem Papier-Blättlein zu dem Kauffmann, legte ab den Befehl Antonii, der Kauffman lachete zwar Anfangs, befahle doch das Zettul auf die Waag-Schaalen zu legen; und gegen dem geschriebenen Geld auszuwägen. O Wunder! das Papierene Zettul wägete mehr als zwey hundert Reichs-Thaler, über welches Wunder sich der Kauffmann entsetzet, und zugleich erinneret hat, was gestalten er vor einem Jahr dem H. Antonio eine nahmhaffte Summa Geld zu opfferen versprochen, dannenhero seines Gelübds sich zu entbinden, und dem Befehl Antonii nachzukommen, hat er ohne Verzug der armen Jungfrauen vier hundert Reichs-Thaler verehret, davon beyde in gröster Noth, die Mutter in Erquickung ihrer Armuth, die Tochter in Erhaltung ihrer Jungfräulichen Ehrbarkeit seyn getröstet worden.

Antonius potens opere, mächtig in Werck, seiner Macht müsten sich alle vier Element unterwerffen, der Macht Antonii hat sich das Element des Feuers unterworffen; von jenem Feuer, in welches die drey Knaben zu Babylon seyn geworffen worden, saget göttlicher Text: Neque eos omnino ignis tetigit, neque contristavit, das Feuer hat sie weder berühret noch betrübet. Was schier diesem gleiches hat sich zugetragen mit dem Kind einer frommen Frauen, diese dem H. Antonio mit sonderbahrer Andacht zugethan, begabe sich von Hauß der Predig des H. Manns beyzuwohnen, liesse unter dessen zu Hauß ihr eintziges Söhnlein, welches sie allein dem Schutz Antonii anbefohlen, das Feuer bronne, auf diesem hienge ein Kössel mit Wasser, in welchen das Knäblein unversehens hinein fiele, also daß solches ohne menschliche Hülff ihm nicht kunte heraus helffen, die Flammen schlugen über den Kössel aus, das Wasser fienge an sich zu erhitzen, zu sieden, und aufzuwallen; Antonius müste hier am N. 6. Dan. 3. C.

am Feuer seine Macht zeigen. Das Knäblein wurde von Antonio erhalten, und zwar solcher gestalten, daß es in dem aufwallenden Wasser gantz Freuden-voll und vergnüget spielete, als ob es sich in einem Bad oder warmen Zimmer befande, das Feuer hat solches weder berühret noch betrübet. Die Macht Antonii hat die Erden erfahren, leicht ware Antonio die unfruchtbahre Aecker fruchtbahr zu machen; leicht ware ihm die von Erdbeben erschüttlete Berg und Thäler im Zaum zu halten, aber dazumahl hat Antonius eine grosse Macht gezeiget, als er auf dem Berg Vesuvio mit seinem Fuß auf die Erden einen Stoß gethan/ und mit solchen Stoß den bösen Feind aus der Höllen gebracht. Will mich nicht lang in dieser Tieffe aufhalten, sonder von der Tieffe in die Höhe, von der Erden zu den Lufft begeben.

N 7. *Cicero orat. pro lege. manil.*

Römischer Wohl-Redner Cicero hat unter anderen Pompeio dieses zu einen nachdrucklichen Lob ausgesprochen: Ut ejus voluntatibus non modo cives assenserint, socii obtemperaverint, hostes obedierint, sed etiam venti, & tempestates obsecundârint. Wunderlich, ja Lob-würdig ist dieses, daß alles nach dem Willen Pompeii ist gangen, indem nicht allein die Bürger in seinen Willen eingestimmet, seine Mit-genossene ihm gebührenden Gehorsam geleistet, seine Feind sich ihm auf keine Weiß widersetzet, sonder daß auch so gar Wind und Ungewitter zu seinen Diensten gewesen. Antonius kan sich hierinfalls mehr dann Pompeius rühmen, er wird nicht unrecht Neu-testamentischer Gedeon gennennet, die Bestättigung muß jenes geben, was sich zu Brügg in Flandern zugetragen. Antonius predigte auf freyem und offenem Feld einer sehr Volck-reichen Menge, in wehrender Predig fanget die Gold-strahlende Sonne an zu erbleichen, der Himmel wird mit schwartzem Gewülck überzogen, die Wind stürmeten gegeneinander, die Blitz schimreten, die Donner krachten, völliges Aussehen war, als wolte ein erschröcklicher Wolcken-Bruch gesamtes Volck versencken. Ja jeder-

jedermann wollte die Flucht nehmen den Regen zu entrinnen; haltet innen schrye Antonius, niemand weiche von seiner Stell, lasset nur den Regen kommen, keiner soll benetzet werden, wie Antonius gesaget, also geschehen, ein ungewohnlicher Platz-Regen fiele, und doch wurde niemand benetzet, als stunden alle Zuhörer unter einen Dach. + Gedeon muß allhier erscheinen mit seinem uralten Wunder, von welchem das Buch der Richter meldet? Dixitque Gedeon ad Deum: Si salvum facis per manum meam Israël, sicut locutus es, ponam hoc vellus lanæ in area, si ros in vellere fuerit, & in omni terra siccitas, sciam, quòd per manum meam liberabis Israël, factumque est ita, Gedeon sprach zu GOtt, wilst du Israel durch meine Hand erlösen, wie du geredet hast, so will ich ein Fell mit der Woll in Hoff legen, wird der Thau allein auf dem Fell seyn, und auf der gantzen Erden eine truckne, so will ich mercken, daß du Israel durch meine Hand erlösen wirst, und alles ist nach den Wort Gedeonis geschehen. Antonius Neu-testamentischer Gedeon machet das Widerspiel, allenthalben herum fiele der Regen, überflüssiges Wasser, die Zuhörer Antonii seyn doch auf trucknen Boden verblieben. Die Zeit will mich wiederum von der Höhe in die Tieffe, von dem Element des Luffts zu dem Element des Wassers ruffen. Judic. 6. C.

Jene wissen von grossen Wassers Gefahren die beste und sicherste Nachricht zu ertheilen, von denen der weise Mann saget: Qui navigant mare, enarrent pericula ejus. Die auf dem ungestümmen Meer schiffen, können von dessen Gefahr erzehlen. Jonas wuste wohl von solcher zu reden: Als er nach Tharsis wolte seglen, seyn von denen saussenden und prausenden Sturm-Winden die Meers-Wellen mit solcher Ungestümme erwecket worden, das Neptunus selbst aus seinem Wasser-Reich vertrieben schiene, was sich dazumahl auf dem Meer erzeiget, dieses muß man öffters erfahren. Ungestümmes Element des Wassers, tobendes Meer mag schon mit aller Macht N. 8. Eccli. 43. cap.

 wüten

wüten und toben, so weiß doch Antonius solches zu besänfftigen. Im Jahr 1680. segleten von Calabria nacher Neapel mit Seiden Waar viel vornehme Kauffleuth, in mitten Meer überfielen sie ein sehr starcker Schlaff, im Schlaff entstunde ein erschröcklicher Sturm-Wind, dieser verursachte eine solche unbeschreibliche Ungestümme in dem Meer, daß auch so gar die Schiffleuth forchtsam wurden, sich besorgend, unter die Meers-Wellen begraben zu werden. Einer unter ihnen in solcher Forcht erhube seine Stimm, sprechend: An diesem Unheyl übriget eintziges Mittel, daß man Antonium anruffe; lasset derohalben das Schiff lauffen, und nach den göttlichen Willen hingehen, wir aber wollen inzwischen was zu Ehren des H. Antonii betten. Als sie im Gebett begriffen, erblickten sie auf den oberen Theil des Schiffs einen Franciscaner, welcher ihnen also zuredete: Förchtet euch nicht, lasset das Schiff lauffen, ich will allezeit mit, und bey euch seyn, worauf er verschwunden, und hat sich auch zugleich das Wetter veränderet, und seyn glückseelig an das Gestatt zu Neapoli angelanget, diese kunten von ihrem Erretter billich ausruffen: Ventis & mari
Luca 8. C. imperat, & obediunt ei. Er gebietet denen Winden, und dem Meer, und sie gehorchen ihm. Erstes, was jene Antonio gleich denen Aposteln ertheilte Krafft Wunder zu würcken betrifft, sey hiemit gnugsam erwiesen, das andere, sage, die Antonio ertheilte Macht und Krafft Teuffel auszutreiben stehet noch bevor zu erweisen.

N. 9. Was höllische Geister vor einen Haß, was vor eine Feindschafft gegen den gantzen menschlichen Geschlecht tragen, ist Welt-kündig, nicht so feind ist ein Adler der Schilkrott, ein Storch der Fledermauß, ein Raubvogel der Tauben, ein Hund der Katz, ein Wolff dem Lämbel, ein Fuchs der Henn. Erste Menschen waren kaum erschaffen, und von GOtt in das Lust-volle Paradeyß gesetzet, da hat schon gegen diesen höllische Schlang eine abgesagte Feindschafft gezeiget, höllischer Feind hat

hat verführet den Cain, und ihn zu einen Bruder-Mörder gemachet, er hat verführet den Esau, die Söhn Jacob wider den Joseph, die Jezabel wider den Eliam, den Acham wider Michäam; der Teuffel hat die siben Männer Sarä erwürget, der Teuffel hat Job um das Seinige gebracht, der Teuffel hat die Pest naher Ephesum gebracht, der Teuffel hat gantz Corinthum gepeiniget; von dem untersäeten Unkraut unter den Wäitzen saget der Sämann: Inimicus homo fecit, das hat der Feind gethan, und dieser Feind ist der Teuffel: Inimicus homo dicitur, quia devicit hominem, spricht Albertus Magnus. Der Teuffel wird ein feindlicher Mensch genennet, sintemahlen er den Menschen überwunden. Man zeige mir ein Welt-Alter, man zeige mir ein Königreich, ein Ort oder Stadt, man zeige mir einen H. Mann, gegen welchen der höllische Geist keine Feindschafft gezeiget, gleichsam augenblicklich setzen, die abgesagte Feind, die höllische Geister uns Menschen zu: Multos, redet von der Feindschafft höllischer Geister, Dionysius der geistreiche Cartheuser, ad desperationis pertrahunt laqueum, quos antea ad præsumptionis securitatem, negligentiamque induxerunt; hæc tentatio multos in hora illa tam graviter vexat, sicut & quidam à morte resuscitati testati sunt, ut absque peciali, & gratioso Dei auxilio nequeat superari. Sie ziehen und bringen viel in die Maschen und Strick der Verzweifflung, welche sie vorhero zu der Vermessenheit, und zu der Sicherheit gebracht; diese Versuchung ist offt in der Stund des menschlichen Absterbens so starck, daß sie nach Aussag etlicher von Todt erweckten ohne besonderen göttlichen Beystand nicht mag bemeisteret werden. O harte Feindschafft! wider diese Feind hat der HErr seinen Aposteln die Macht geben: Dedit illis potestatem super omnia Dæmonia. Er hat ihnen Macht und Gewalt über alle Teuffel geben. Antonius hat gleiche Macht, gleichen Gewalt überkommen, vor Ihm müssen die höllische Geister fliehen und weichen.

Matth. 13. cap.

Albertus Magnus.

Dionysius Carth. de Jud. animæ art. 26.

N. 10. So gut als sich bey den Evangelisten Luca die zwey und sibentzig Jünger Christi frolockend gerühmet: Domine etiam dæmonia subjiciuntur nobis in nomine tuo. HErr auch die Teuffel seyn uns in deinen Nahmen unterthänig, so gut kan auch Antonius sagen: ò HErr, in deinen Nahmen seyn mir auch die böse Geister unterthänig; erfahren hat solches jene Frau eines reichen Paduanischen Kauffmann, diese elende Frau war vier gantzer Jahr vom bösen Geist besessen, und sehr geängstiget, man hat zwar unterschiedliche zu solchen Zustand ersprießliche Mittel erdacht, und vor die Hand genommen, aber alles vergeben, bis sie endlichen zu der Sarg des H. Antonii geführet worden, bey welcher sich diese besessene Persohn niedergeleget, und nicht ohne grosse Forcht deren anwesenden entsetzlich zu Schreyen angefangen, als sie aber von sich selbst wiederum aufgestanden, leinete sie sich an den Sarg des Heiligen, und verharrte so lang, bis die bestellte Meß vollendet war, nach vollender Meß gienge sie heraus, und fragte die Anwesende, wo ist der Franciscaner, welcher mich hinter die Sarg geführet hat? Darauf jedermann zu ruffen anfienge: O H. Antoni! die gute Frau aber ware von ihrem Gast befreyet. Haben sich die höllische Geister denen zwey und sibentzig Jüngern unterworffen, so müsten sie gleiches Antonio thun; haben die Apostel Macht über die Teuffel bekommen, haben sie solche ausgetrieben, so hat billich zu grösseren Lob Antonii der Seraphische Ordens-Scribent Thomas Wadingus folgenden Ausspruch gemachet: Nihil minus à magnis fecit Apostolis. Antonius hat in Würckung der Wunder, in Austreibung der Teuffel nicht weniger gethan, als die grosse H. Apostel, bleibet derohalben Antonius Apostolicus Thaumaturgus, ein Apostolischer Wunders-Mann.

Thomas Wading. de S. Ant.

N. 11. Eines zeiget sich noch neben der Krafft Wunder zu würcken, neben der Krafft Teuffel auszutreiben in denen Aposteln: Et ut languores curarent, meldet der Evangelist; er hat ihnen auch

auch Krafft und Macht geben die Kranckheiten zu heylen. Nur wiederum Wadings Wort her: Nihil minus à magnis fecit Apostolis, Antonius hat in Heylung deren Kranckheiten nicht weniger als die Apostel gethan. Aus göttlicher Schrifft muß hier von einem Krancken was angezogen werden: Ochozias filius Joram rex Juda descendit, ut inviseret Joram filium Achab in Jezrahel agrotantem. Ochozias den Sohn Joram, der König Juda zoge hinab zu besuchen Joram den Sohn Achab, welcher zu Jezrahel kranck lage. Der Bethlehemitische Kirchen-Lehrer Hieronymus lehrt also: Descendit Azarias rex Juda, Azarias der König zu Juda zoge hinab. Was hat Hieronymum veranlasset den Nahmen zu veränderen? Man höre nur von ihm selbst die Ursach: Azarias significat adjutorium Dei. mutatus igitur nomen in melius, eo quòd ad infirmum visitandum descenderet. Azarias wird verdolmetschet die Hülff GOttes, wird also Ochozias veränderet in Azariam als einen besseren, vornehmeren und heiligeren Nahmen, weilen er die Krancken besuchet. Antonius ein anderer Azarias, Antonius adjutorium Dei, ein Hülff GOttes, sintemahlen er viel tausend Krancken beygestanden, und noch beystehet.

2. Paralip. 22. cap.

S. Hieron. ibi.

In der Anzahl deren von Antonio gesund gemachten Krancken befindet sich ein Aussätziger, als dieser dem Grab Antonii zu eilete seine Gesundheit bey solchen zu erlangen, war er deßwegen von einem ketzerischen Soldaten verspottet und verlachet, mit diesen Worten: Gehe hin, wann dich Antonius wird heyl und gesund machen, so will ich gern den Aussatz über mich nehmen, was geschicht? Der H. Antonius erscheinet im Schlaff dem Aussätzigen, und redet ihn also an: Stehe auf, und gehe hin, und trage den Aussatz zu deinen Verspotter, du solst hinfüro gesund seyn, und ihm solle geschehen, wie er begehret hat. Der Aussätzige erwachet, findet sich gantz gesund und rein, da entgegen der Verspotter über und über mit dem Aussatz behafftet war. Der Schaden machet witzig, pfleget man zu sagen,

N. 12.

gen, auch dieser Soldat ist mit seinem Schaden witzig worden, er ist in sich selbst gangen, hat bey dem Grab des H. Manns um Verzeihung seines Frevels gebetten, er hat seine Ketzerey verschworen, und ist zugleich von leiblichem Aussatz gereiniget worden. Aus diesem erhellet Sonnen-klar, was gestalten Antonius gleich denen Aposteln von dem HErren auch die Krafft Kranckheiten zu heylen habe empfangen. Ich möchte allhier wissen, warum doch Christus der HErr seinen Aposteln solche Krafft, solche Macht ertheilet? Zweiffels ohne ist solches nicht ohne Ursach geschehen: Data fuit eis hæc potestas ad auctoritatem prædicationis, ut scilicet illam miraculis confirmarent, & populis persuaderent, spricht die Glossa. Dieser Gewalt ist ihnen geben worden zu der Authorität ihres Predig-Ambt, damit sie nemlichen ihre Predigen mit Wunder bestättigten, und dem Volck einratheten. So bald sie diese Krafft und Macht empfangen, setzet gleich Evangelischer Text bey: Misit illos prædicare regnum Dei, er hat sie ausgesandet das Reich GOttes zu predigen.

Glossa hic.

N. 13. Alles recht vor mich! wo die Red von Predigen, da hab ich schon wiederum Antonium als einen Apostolischen Wunders-Mann, einen wunderlichen Apostolischen Prediger. Antonius kommet auf die Cantzel, aber woher? Von der Kuchel, sintemahlen Antonius aus einem Kuchen Jungen ein vortrefflicher Prediger worden, lasse mir dieses einen wunderlichen Sprung seyn, von der Kuchel auf die Cantzel! Viel hat denen Lehrern und Schrifft-Stellern zu schaffen geben, jenes, was der Psalmist saget: Si dormiatis inter medios Cleros, pennæ columbæ deargentatæ, & posteriora dorsi ejus in pallore auri. Wann ihr ruhen werdet mitten unter euren Loos, so werden die Fliegel der Tauben versilberet, und ihr Rucken übergoldet scheinen. Danckle Wort! aber noch danckler machet solche die Hebräische Dolmetschung: Si dormiatis inter ollas, & cacabos. Wann ihr schlaffen werdet unter denen russigen Kesslen

Psal. 67.

len und Pfannen, unter dem schwartzen Kuchel-Geschirr, so werdet ihr nicht rußig noch geschwärtzet werden, sonder ihr werdet seyn wie schnee weiße Tauben mit versilberten Flüglen, und vergoldten Rucken. Dieses hat sich mit Antonio zugetragen, indem er aus Demuth und Niederträchtigkeit sich in schlechtesten Kuchel-Dienst, in Säuberung und Abspielung der Kuchel-Geschirr hat brauchen lassen, diese Demuth hat Antonium nicht verschwärtzet, sonder zu einer Schnee-weissen Tauben mit silbernen Flüglen, und goldenen Federn gemachet. Christus hat wohl können sagen: Una est columba mea, eine ist meine Geliebte Tauben, nemlich mein Antonius, massen recht Chrysostomus vermercket: Nihil adeo Deo gratum, quàm secum infimis numerare. Nichts ist GOtt angenehmer, als sich unter die Verächtlichste zehlen. Apud. Aurelium de S. Carth. feuen. S. Chrysostomus.

Antonius nicht mehr in der Kuchel, sonder auf der Cantzel, Antonius ein Apostolischer Prediger, bekennet von denen Aposteln die Schrifft: Cæperunt loqui variis linguis, sie haben angefangen in unterschiedlichen Sprachen zu reden, so hat Antonius zu Rom vor Ihro Päbstlichen Heiligkeit solchergestalten geprediget, daß er von einem jeden in seiner Mutter-Sprach ist verstanden worden. Wer wird nun beschreiben den Nutzen, die Frucht, welche Antonius mit seinem Apostolischen Predigen geschaffet? Wie viel tausend Sünder hat er vom Untergang, und äussersten Verderben erhalten? Wie viel tausend durch kötzerische Lehr verführte Seelen hat er wiederum auf den Weeg der Seeligkeit gebracht? In einer Predig hat Antonius drey und zwantzig Strassen-Rauber bekehret, durch sein eyffriges Zusprechen haben die in leichtfertiger Unlauterkeit viel Zeit vertieffte Menschen einen Ehrbahren Wandel an sich genommen, die vergallte und mit tödtlichen Haß ergrimmte Gemüther haben sich versöhnet, und zu brüderlicher Einigkeit verstanden, die mit ungerechtem Wucher bereichte Wucherer haben die Wucher-Bäncke verlassen, das N. 14.

unrechte

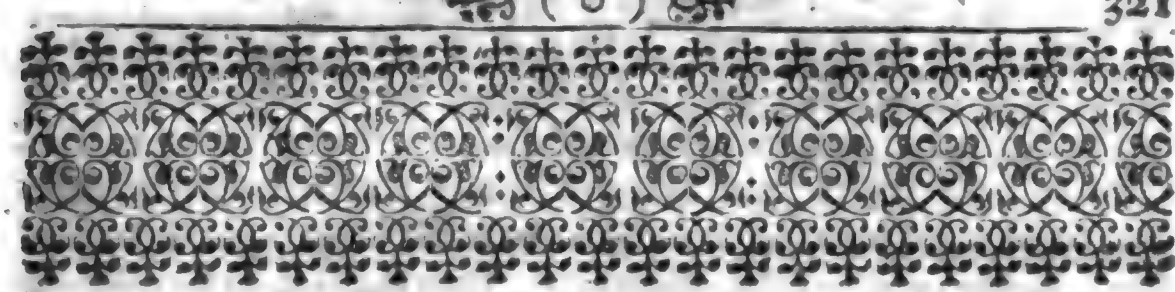
unrechte Gut zuruck gegeben, reiche Allmosen unter die Arme ausgetheilet, kurtz geredet, Unzucht ist in Keuschheit, Groll und Haß in Fried und Lieb, Geitz und Geldsucht in Freygebigkeit, Hoffart in Demuth, Unwillen in Sanfftmuth, Unbußfertigkeit in Reu und Buß veränderet worden, also ist das alte Beyspiel einer büssenden Magdalena, eines bekehrten Schächers, eines bereuten Zachäi täglich erneuert worden.

M. 15. Einer und zwölff waren heutiges Tags meinen Gedancken vorgebildet; einer, sage, Antonius von Padua, welcher in sich die von Christo dem HErren seine zwölff Aposteln ertheilte Krafft und Macht begreiffet, und dahero auch billich Apostolicus Thaumaturgus, der Apostolische Wunders-Mann, oder Wunder-Würcker benamset worden, übriget also anjetzo nichts mehr, als daß wir uns alle dem kräfftigen und mächtigen Schutz dieses Apostolischen Wunders-Mann anbefehlen. Antoni Apostolischer Wunders-Mann, ich befihle deinen kräfftigen und mächtigen Schutz, alle deine Seraphische geistliche Ordens-Mit-Brüder; ich befihle deinem Schutz alle diejenige, welche dich in ihren zufallenden Nöthen anruffen, Antoni Apostolischer Wunders-Mann zeige uns allen deine Krafft und Macht, alles wird dir ewig verpflichtet und schuldigsten Danck jederzeit abzinsen, samt demjenigen, von welchem du alle Krafft und Macht empfangen hast, sage dem Drey-Einigen GOtt, dem Vatter, Sohn und H. Geist,

A M E N.

(o)

XXIV.



XXIV.

Der Schutz-reiche Schild.

Am Fest des H. Beichtigers Aegidii in der ihm zu Ehren geweyhter Pfarr-Kirchen zu Lag unweit Wien vorgetragen.

Secundùm nomen tuum, sic & laus tua.

Wie dein Nahmen/ also auch dein Lob. Psal. 47. C.

SOlte dann heutiges Tags meiner aufgetragenen Schuldigkeit nachzukommen, und gnug zu thun völliges Lob des H. Beichtigers, und allhiesigen GOtts-Hauß Schutz-Patron Aegidii allein von seinen Nahmen herrühren, nach denen Worten meines angezogenen Predig-Spruch: Secundùm nomen tuum, sic & laus tua? Wie dein Nahmen, also auch dein Lob? Solte ich dann einem H. Aegidio keinen anderen Lobs-Grund finden können? Aegidius ein besonderes Liecht, ein besondere Zierd des uhr-alt- und Welt-berühmten hochheiligen Benedictiner-Orden; rühmet sich dieser hochheilige Orden Aegidii als eines Sohns, so rühmet sich Ægidius Benedicti N. 1.

nedicti dieses grossen Ertz-Patriarchen und Ordens-Stiffter, als seines Vatters, kunte also wohl gesaget werden; Der Apffel sey nicht weit von Stammen gefallen, in beyden, in Benedicto dem Vatter, und Aegidio dem Sohn kunte eine Gleichheit wegen schöner Lebens-Gleichförmigkeit vorgestellet werden, beyde gleich in der Geburth, sintemahlen sie von Adelichen Eltern gebohren, und ein grosses Liecht des Adels mit sich auf die Welt gebracht haben; beyde gleich im Leben, sie betrachteten die Eitelkeit und den Betrug falscher Welt, im Gegen-Satz aber auch die Glückseeligkeit der Einöde, nicht unbewust war ihnen, was gestalten die Einöde ein irrdisches Paradeyß. Ein rechter Himmel, dahero haben beyde Lob-würdige Flüchtling abgeben, und seyn Benedictus der Vatter von Rom, Aegidius der Sohn von Athen in wüste Einöde, in finstere Höhlen geflogen. Beyde haben jenes, was sie in denen vortrefflichen Schulen zu Rom und Athen nicht gefunden, in der wüsten Einöde angetroffen, sie seyn von dem Vattern deren Liechtern in himmlischer Weißheit unterwiesen worden, und hat ihnen die Einöde vor eine hohe Schul gedienet, schon recht hat von dieser Bernardus geschrieben: Aliquid ampliusin-venies in sylvis, quàm in libris, ligna, & lapides docebunt te, quod à magistris audire non possis. Was mehrers wirst du finden in denen Wäldern, als in denen Büchern, Holtz und Steiner werden dich lehren, was du von erfahrnesten Lehrmeistern in hohen Schulen nicht hören kanst. Diese schöne Gleichheit Benedicti und Aegidii hatte Zweiffels ohne besseren Grund zu einer Lob-Red als der einzige Nahmen gegeben.

S. Bernard. Epist. 20 C.

N. 2. **Was bekanntes ist bey denen Wohl-Rednern: Ex signo res, aus dem Zeichen wird eine Sach erkennet. Eine Hirschin oder Wild-Stuck wird gemeiniglich Aegidio zugemahlen, was schöner Gedancken wäre dieses aus dem Zeichen, aus dem Wild-Stuck Aegidium einen Jäger zu erkennen, und**

zu

zubenamsen? Aegidius ein wunderlicher Jäger, wo andere durch Nachjagen das Wild fangen, ist Aegidio durch die Flucht der Raub zu Theil worden. Die Jäger dieser Welt bemühen sich eitle Ehr und Ruhm zu erlangen; Aegidius durch die Flucht eitler Ehr und Ruhm, hat eine unsterbliche Ehr, einen ewigen Ruhm erworben, als hätte er ihm vor seine Jäger-Regel vorgeschrieben die Wort des goldenen Redners Chrysostomi: Contemne gloriam, & eris gloriosior. Eitle Ehr verachte, so wirst Ehr- und Ruhm-reicher seyn. Ein wunderlicher Jäger Aegidius, andere treiben das Wild, und den Raub in ihre Netz, Aegidius hat den Raub aus seinem Netz entlassen, sintemahlen er alle von dem König Clodovào ihm angetragene Schätz und Reichthum verworffen, wohl wissend, was massen dieses ein gefährlicher Raub, welcher jene fanget, die ihm zu fangen nach trachten. Aegidius ein wunderlicher Jäger, wo andere Jäger in ihren Jagten das Wild schüssen und verwunden, da wird Aegidius von denen Waydt-Leuthen des Königs Clodovài im Jagen mit einem Pfeil verwundet, über alle köstliche Edelgestein schätzete er diese Wunden, wolte auch solche die übrige Lebens-Zeit in seinem Leib behalten. Aegidius ein wunderlicher Jäger, seine Jagt war gleich der Jagd des seeligen Macedonii. Theodoretus in dem Leben deren Alt-Vätter berichtet von Macedonio, daß ihn einsmahls ein Fürst welcher dem Wild nachjagete, in der Wüsten angetroffen und gefraget, was er allda anfange? Der gute Alte entgegen fragete den Fürsten, was ist dann meines Herren Thun und Lassen allhier? Venaturus veni, spricht der Fürst, ich bin in diese Wüsten zu Jagen kommen. Schöner Anlaß war dieses Macedonio zu eylfertiger Antwort: Et ego, widersetzet er, venor hic Deum meum. & capere eum cupio per contemplationem, nec ab hac pulchre venatione unquam cessabo. Und ich hab mir gleichfalls diese Wüsten auserkohren zu einer Jagd, allhier jage ich meinem GOtt nach,

S. Chrysost. Hom. 4. in Matth.

Theodoret. in Vit. PP.

nach, und verlange ihn durch die stete Betrachtung zu fangen, wird auch von dieser schönen Jagd niemahls ablassen. Jeder-würdige Wort! die Jagd Egydii bestunde gleichfalls in diesem, daß er ohne Unterlaß durch Betrachtung seinem GOtt nachjagete, in solcher Jagd hat ihn der jagende König Clodováus angetroffen, nemlich mit gegen Himmel erhebten Händen betrachtend: Wo das Aegidio zu gemahlene Wild-Stuck hätte gnugsame Gelegenheit geben von diesem wunderlichen Jäger, und seiner Jagd heut zu reden will mich die Zeit darvon abhalten, sintemahlen heutiger Tag nach allgemeiner Jäger-Regul das Hirschen-Jagen einstellet.

N. 3. Heutiges Evangelium hatte auch zu den Lob Aegidii mit was an die Hand gegeben und beygetragen, und zwar mit Matth. 19. cap. jenen Worten: Vos qui reliquistis omnia, & secuti estis me, centuplum accipietis. Ihr, welche alles verlassen, und mir nachgefolget, werdet alles hundert fältig empfangen. Aegidius, in Betrachtung dieser Wort wolte einen Lob-würdigen Wechsel-Herren abgeben, alles dasjenige hat er nach den Tod seinen Eltern auf den Wechsel geleget, jener Befehl Christi des HErren ist er nach kommmen: Luca 12. C. Facite vobis sacculos, qui non veterascunt, thesaurum non deficientem in cœlis. Machet euch Säckel, welche nicht veralten, einen Schatz welcher nicht abnimmet im Himmel. Die Säckel, welche ihm Aegidius gemachet, waren die Armen, in diesen wolte er einsammlen das versprochene Centuplum, den niemahl abnehmenden himmlischen Schatz. Ein glückseeliger und ersprießlicher Wechsel das Seinige dargeben, damit denen Freunden Christi, und in ihnen Christo selbst geholffen werde. In jungen Jahren hat Aegidius angefangen einen solchen Lob-würdigen Wechsel zu treiben, indem er eigene Kleider einem armen Bettler geschencket, besonders Wohlgefallen hat, in diesem jener gezeiget, welchen Egydius in dem Armen beschencket, sintemahlen er denen Kleidern Aegidii eine heylende Krafft ertheilet,

durch welche der Krancke Bettler gewünschte Gesundheit erlanget. Alles dieses und noch mehr von dem himmlischen Centuplo, welches Aegidius nun allbereit besitzet, wäre heutiges Tags zu einer Lob-Red tauglich, muß aber meine Schuld bekennen, daß ich zu schwach mit meinem Verstand mich höher zu schwingen, und von grösseren Sachen zu reden, wird mir also keines wegs in Ubel aufgenommen werden, daß ich mich des eintzigen Nahmens halte.

Der Nahmen Aegidius kommet her von dem Wort Ægis, welches bey etlichen so viel heisset, als ein Brust-Harnisch, bey ein anderen aber so viel als ein Schild, ist schon gnug vor mich: Secundùm nomen tuum, sic & laus tua. Nach deinem Nahmen ô H. Schutz-Patron des gegenwärtigen GOtt-Hauß Aegidi soll auch dein Lob seyn, und ausgesprochen werden, ein Schild sollst heutiges Tags von mir genennet werden. In göttlicher Schrifft werden die Aeltere des Volcks, die Vorsteher und Schutz-Herren Schild genennet, wie mich hiervon aus Pagnino der gelehrte Ferdinandus Salazar berichtet: Majores populi, magistratus, & judices sæpius in scriptura scuta appellantur, quia eorum est populos tueri & scutorum in morem protegere Die Aeltere des Volcks, die Vorsteher, Richter und Schutzheren werden öffters in göttlicher Schrifft Schild genennet, sintemahlen ihrer Schuldigkeit obliget das Volck zu beschützen, und nach Art deren Schilden zu bedecken. Gebühret dieser Titul irrdischen Vorstehern, und Schutz-Herren, Zweiffels ohne wird er mit besseren Fug Aegidio dem himmlischen Schutz-Herren des allhiesigen Gotts-Haus, und Gemein gebühren. Ist schon geredet, und zwar allen zu Trost, welche unter dessen Schutz und Schirm leben; Aegidius ein Schutz-reicher Schild, man erwarte nur von diesem mit aufmercksamer Gedult was mehrers. N. 4. Ferdinand. Solazer. in cap. 6. Prov.

Menschlicher Verstand mehr sorgfältig als fürwitzig, zielet mit unabläßlicher Mühe dahin nur kluge Sinn-Gemähl zu ersinnen, und selbe dem leiblichen Aug in einem Gegenwurff zu N. 5.

 stellen,

stellen, damit durch solche/ als lehrreiche Bedeutungen die werthiste Tugend, und höchst Ruhm-würdige Thaten der Erkanntnuß entdecket werden, zu mehrer Bedeutung untersetzet er eine Sinn-Schrifft, oder Schrifftliche Anmerckung, welche die Bedeutung entworffner Sinn-Gemähl an Tag geben. Also hat jener, welcher mit seinem Kunst-reichen Pensel den brüllenden Löwen auf die Erd geleget, und selbem in seinem süssen Schlaff beyde Augen offen gelassen, gleich auch die Sinn-Schrifft beygefüget: Oculis leo dormit apertis. Der Löw in seiner Schlaffs-Ruhe, schliest nicht seine Augen zu. Er will bedeuten, daß ein Vorsteher in Gewalt-habender Herrschung über seine Untergebene allezeit soll sorgfältige Wachtbarkeit tragen. Jener, welcher den in Lufft schwebenden Paradeyß-Vogel gemahlen mit der Beyschrifft: Infima nescit, was hier in niedern Land, bleibt diesem Vogel unbekannt, will erinnern, daß ein nach himmlischen Dingen trachtender Mensch alles Irrdische soll in den Wind schlagen. Rudolphus der erste Römische Kayser hielte vor sein Sinnbild einen geharnischten Arm, die Hand hielte einen eysernen Kolben samt einem Oel-Zweig mit der Beyschrifft! Utrum lubet, was aus beyden beliebet, er wolte dardurch zu verstehen geben/ daß er so wohl zu den Frieden, als zu den Krieg geneiget sey, massen der Oel-Zweig ein Zeichen des Friedens, der Kolb aber ein Sinnbild der Starckmüthigkeit. Albertus dieses Nahmens erster Römischer Kayser liesse ihm belieben in sein Sinnbild zu setzen einen Pfeil mit diesen beygefügten Worten: Tolle moras, hebe auf allen Verschub, und ermahnet dardurch alle, welche was löbliches zu vollziehen gedencken, solches nicht zu verschieben. Sigismundus der Kayser erkisete ihme vor sein Sinnbild die Welt-Kugel, auf welcher eine Kayserliche Cron war mit dem Zusatz: Nescit regnare, qui nescit dissimulare. Jener weiß nicht zu herrschen, welcher nicht auch kan durch die Finger sehen. Wol-

te

te dardurch an Tag geben, daß einem Regenten nicht allezeit rathsam sey sich seines Rechts zu gebrauchen.

Schöne Sinnbilder! jenes gefallet mir zu meinen heutigen Vorhaben, welches ein Sinnreicher Symbolist verfertiget, dieser mahlete einem vornehmen Stifft regulirter Chorherren zu Augspurg einen Schild mit der Bildnuß des H. Ritters Georgii, als selbigen Stiffts Schutz-Patron, welcher Schild zwar mit etlich Lantzen bestecket. Doch die Hand, so selben führete, unverletzt erhielte mit dieser Beyschrifft: Hoc mihi præsidium, dieses ist mein Schutz und Schirm, wolte dardurch andeuten, daß dieser H. Schutz-Patron sein ihm anvertrautes Stifft von göttlichen Straffs-Pfeilen werde befreyet erhalten. Was dieser Sinnreiche Symbolist mit seinem Sinn-Gemähl wolte jenem Stifft zu verstehen geben, dieses hat man allhier in Aegidio, sage, einen Schutz-reichen Schild wider die göttliche Zorns-Pfeil; Hoc vobis præsidium; dieser ist jederzeit euer Schutz und Schirm. Woher aber dieser Schild? Bin schon berichtet, daß zu Zeiten Numæ Pompilii ein Schild Anilium benamset solte von Himmel herunter gefallen seyn, dahin zielen die Wort Maronis: Et lapsa Analia cœlo, der Schild Anilium ist von Himmel gefallen, von diesem Schild hat das Oraculum Apollinis ausgesaget, was gestalten Römisches Reich so lang werde in höchster Glückseeligkeit verbleiben, als die Römer diesem von Himmel gefallenen Schild gebührende Ehr werden erweisen. Viel seyn der Meynung, daß auf diesem Schild nachfolgende Wort zu lesen waren: In hoc Clypeo salus, in diesem Schild ist alles Heyl. Keine Ursach hab ich mehr zu fragen, woher der allhiesige Schutzreiche Schild Aegidius? Von Himmel ist er kommen, massen dieses mehr eine himmlische als menschliche Anordnung, daß Aegidius aus so vielen Heiligen zu einen Patron des gegenwärtigen GOtts-Hauß erkiesen worden: In hoc Clypeo salus, in diesem Schild ist alles Heyl, Catholische Kirchen selbst muß N. 6.

solches

solches erkennet haben, indem sie Aegidium unter die Zahl deren vierzehen Nothhelffern zehlet, damit er solte seyn nach jenen Worten göttlicher Schrifft: Scutum omnium sperantium in se, ein Schild aller deren die auf ihn hoffen. Von Schild zu Schild! Aegidius der Schutz-reiche Schild führet meine Gedancken zu anderen Schilden, und zwar in die göttliche Schrifft.

N. 7. Köstliche, herrliche, Gold-reiche Schild finde ich in göttlicher Schrifft, solche hat verfertiget der weiseste König Salomon: Fecit Rax Salomon ducenta scuta de auro purissimo, sexcentos, auri siclos dedit in laminas scuti unius, & trecentas peltas de auro probato, trecentæ minæ auri unam peltam vestiebant. Der König Salomon hat gemachet zwey hundert Schild von reinestem Gold, und gabe sechs hundert Sickel Golds zu den Blechen eines Schilds, und drey hundert kleine Schildlein von geläuterten Gold; und wurden drey hundert Pfund Gold angewendet ein Schildlein zu überziehen. Kostbahr, herrlich, und Gold-reich waren jene Schild, von welchen erstes Buch deren Machabäer meldet: Refulsit sol in clypeos aureos, & resplenduerunt montes ab eis, & resplenduerunt sicut lampades ignis. Die Sonn schien auf die goldene Schild, und die Berg gaben einen Glantz darvon, und leuchteten wie brennende Ampeln. Köstlich, herrlich, und Gold-reich, war jener Schild, welchen Simon der Hohepriester nacher Rom überschicket hat: Misit Simon Numenium Romam habentem Clypeum aureum magnum pondo mnarum mille. Simon sendete Numenium nacher Rom mit einem grossen Schild von tausend Pfund, welcher nach unserer Rechnung auf zweymahl hundert tausend Gulden im Werth soll gestiegen seyn. Köstliche, herrliche, und Gold-reiche Schild wurden noch zu allen Uberfluß vor Zeiten von Adelichen Rittern mit goldenen Ketten, mit feinesten Perlen, mit kostbahren Edelgesteinen und Kleinodien geziehret.

3. Reg. 10. cap.

1. Machab. 6. cap.

1. Machab. 14. Cap.

Ein

Ein köstlicher, herrlicher und Gold-reicher Schild Aegidius, was aber in diesem vor ein Gold berichtet mich der hochgelehrte Dominicaner Joannes de S. Geminiano: In auro significatur charitas. Die Lieb wird durch das Gold bedeutet. Die Lieb war in Aegidio schon das rechte Gold, welches beständige Prob gehalten, in wem aber eine beständige Prob des Golds wahrer Lieb bestehet, zeiget mir der grosse Welt-Prediger Paulus: Charitas omnia suffert, omnia sustinet. Die Lieb übertraget alles, gedultet alles, dieses war die rechte Prob, der Lieb Aegidii. Nichts war der Lieb Aegidii so hart, nichts bitter, nichts schwer; schwer ware nicht der Lieb Aegidii edles Vatterland, herrliche Geburts-Stadt Athen, der Königlichen Hoff samt allen Wollüsten verlassen; bitter ware nicht Aegidio die Königliche Erb-Güter, die Freyheit des Lebens, allen Pracht und Welt-Freuden in Wind schlagen; hart war Aegidio nicht sich selbst verlassen, unter strenger Ordens-Regul des grossen Ertz-Patriarchen Benedicti Clösterliche Profession ablegen, und in solcher bis an das End verharren. Aegidius ein Schild schimrend von dem Gold innbrünstiger Lieb, aber auch zugleich mit denen köstlichen Kleynodien vielfältiger Tugenden versetzet; in Aegidio ware zu sehen der schöne Onich-Stein höchster Unschuld, dieser Stein taugete allen Römern zu ihren Pettschafften, die Ursach gibet der H. Isidorus: Hæc sola in signando nihil ceræ avellit. Dieser allein reisset in Pettschieren nichts von Wachs hinweg, die Bedeutung dieses Steins gibet mir Cornelius à lapide: Notavit illustres animos, qui, cùm adhæreant corpori, nihil tamen ex eo terrenæ labis contrahunt. Der Onich-St. in bedeutet vortreffliche Gemüther, welche zwar dem Leib anhangen, aber in solcher Unschuld, daß sie von dem Leib keine irrdische Mackel an sich ziehen. Aegidius lebte in irrdischem Leib also unschuldig, daß er nichts irrdisches an sich hatte, er war mehr ein irrdischer Engel, als Mensch. Versetzet war Aegidius

N. 8.

Joan. de S. Gemin. lib. 7. de vision. & som.

1. Cor. 13. cap.

S. Isidorus.

Cornel. à lap. in C. 21. Apoc.

Hugo Vict. Sorin. in C. 22 Apocal. mit dem Himmel-blauen Sapphir der Hoffnung: Sapphirus, qui cœlo sereno similis est, cœlistium bonorum signat spem, schreibet Hugo Victorinus. Der Sapphir-Stein, welcher dem heiteren Himmel gleich ist, bedeutet die Hoffnung himmlischer Güter, auf diese setzte Aegidius seine gäntzliche Hoffnung, aus Lieb dieser hat er alles Zeitliche verlassen und mit Füssen getretten. Was ware jene Wunden, welche in dem Leib Aegidii ein spitziger Pfeil gemachet? Ein rother Rubin war diese Wunden, und verdienet die Beyschrifft: Pretium de vulnere scuto:

Von einer Wunden geziert
Der Schild viel bewährter wird.

N. 9. Altes Judenthum so wohl als blinde Heydenschafft hat jederzeit die Schild in grossen Ehren gehabet, die Römer und Athenienser, wie Pierius vermercket, pflegten ihre Schild mit beygesetzten Nahmen auf denen offentlichen Schaubühnen aufzuhencken. Wann ein solcher Schild aus Neid oder Haß in geringsten berühret, oder verunehret wurde, müste der Herr dieses solche zugefügte Unbild, als wäre solche seiner selbst eigenen Persohn angethan worden, mit dem Degen verfechten. Die Schild müsten denen tapffern Helden, wann sie im Streit umkommen, mehr eine Sig-prangende als traurige Todten-Baar abgeben. Epominondas der Atheniensische Kriegs-Fürst hat seinen Schild in so hohen Ehren gehabet, daß er tödtlich verwundet, eintzig und allein nach seinen Schild gefraget, wie Valerius Maximus bezeuget, ut relatus in castra semianimis vocem, spiritumque collegit, id unum à circumstantibus requisivit, num cadenti sibi scutum hostis ademisset, quod, ut servatum audivit, allatum voluit, & laborum, & gloriæ solatium osculatus est, atque ita gratulabundus expiravit. Als Epaminondas der Atheniensische Kriegs Fürst halb todter in

Valer. Maxim.

das

das Kriegs-Lager zuruck getragen worden, und seinen Geist, wie auch seine Stimm was weniges erholet, hat er dieses allein von denen Umstehenden gefraget, ob bey seinen Fall der Feind ihm seinen Schild habe genommen, als er aber von ihnen verstanden, daß sein Schild sey erhalten worden, liesse er solchen zu sich bringen, küssete diesen als einen Gespan seiner ausgestandenen Müh und Arbeit, seiner eroberten Victori und Glory, und hat in Umarmung dieses frölich seinen Geist aufgeben. Alles Judenthum hielte die Schild in so hohen Ehren, daß solche müsten mit dem Königlichen Salbungs-Oel gesalbet werden, wie solches klar aus denen Worten göttlicher Schrifft abzunehmen: Abjectus est clypeus Saul, quasi non esset unctus oleo. Der Schild des König Saul ist verworffen worden, als wann er nicht mit Oel wäre gesalbet gewesen, die Ursach dieser Salbung gibet mir der von Cornelio à Lapide angezogene Spanier Abulensis Tostatus: Clypeus unctus est, ut ejus dignitas repræsentaretur. Der Schild ist gesalbet worden, damit dessen Würdigkeit vorgestellet wurde. Anjetzo Aegidium unseren Schutz-reichen Schild ein wenig betrachtet, gesalbet war dieser, als er zu einen Priester geweyhet worden. Abulensis wird mir allhier seine Wort erlauben: Clypeus unctus est, ut ejus dignitas repræsentaretur. Aegidius der Schutz-reiche Schild ist gesalbet worden, damit seine Würde vorgestellet wurde. Weder altes Judenthum, weder blinde Heydenschafft hatten ihre Schild in solchen Ehren, als Aegidius auch so gar von beyden gecrönten Häuptern Clodoväo und Carolo ist geehret worden, von diesen ist er als ein Schutz-reicher Schild vor sie und ihr gantzes Reich erkisen worden, und zwar mit solcher Verbündnuß, daß mehr Aegidius, als beyde gecrönte Monarchen regieret, dieses war keinesweegs gefehlet, Clodovaus und Carolus müsten von Aegidio bekennen: Scutum est omnium sperantium in se, er ist er ist ein Schild deren, welche auf ihm hoffen.

2. Reg. 1. cap.

Abulens. apud. Cornel. in C. 1. lib. 2. reg.

N. 10. Ein Streit hat sich vor Zeiten zwischen jenen ereignet/ welche auf die Welt gebohren unter denen Waffen, ernähret unter Trompeten, und Huben-Klang, unter Paucken, und Tromel-Schall, welche erzogen in dem Kriegs-Lager und zu den Kriegs-Fähnl Bellonæ geschworen, dem Blut-durstigen Kriegs-GOtt Marti ihr Blut bis auf den letzten Tropffen gewidmet. Ein Streit, sage ich, hat sich unter diesen ereignet, und bestunde entstandener Streit allein in diesem, was nemlichen ein tapfferes Kriegs- und Martis-Kind vor Waffen wider feindliche Pfeil, wider feindlichen Anlauff zum besten möchten beschützen. In diesen Streit ist das Sprichwort in Schwung gangen: Viel Köpff, viel Sinn, einige gaben ihre Meynung vor die Schwerdter, andere vor die Lantzen, diese gaben den Vorzug denen Pöckelhauben, jene dem Pantzer, oder Küris, nach vernünfftig erwogner und überlegter Sach, seyn gleichsam alle einer Meynung worden, und haben denen Schilden unter allen Waffen den Vorzug ertheilet, ihre Meynung gründend auf die Zeugnuß Römischer und Griechischer Kriegs-Helden, welche alle ihre Glory und Glück denen Schilden zuschriben, welche wider die Pfeil die beste Kriegs-Rüstung. Die Sturm-Hauben beschützet das Haupt/ der Küris die Brust, der eiserne Aermel den Arm, der Pantzer den innerlichen Leib, der Schild allein bewahret völligen Leib nach denen Worten Egesippi: Progredimur in bellum muniti, caput undique tegitur galeâ, loricâ pectus, totumque Clypeo corpus. Wir ziehen in das Feld bewaffnet, von der Sturm-Hauben wird bedecket das Haupt/ von dem Brust-Harnisch die Brust, der gantze Leib von dem Schild, göttliche Schrifft selbst stehet vor die Schild. David rühmet sich nicht, daß ihm GOtt zu einer Kriegs-Rüstung geben habe ein Schwerdt oder Lantzen, eine Sturm-Hauben oder Pantzer, sonder bedancket sich allein wegen eines Schild: Dedisti mihi Clypeum salutis tuæ, du hast mir geben den Schild deines Heyls, dieses ist die beste Kriegs-

Egesip. lib. 3. de excid. Hierosol. C. 24.

2. Reg. 22. cap.

Kriegs-Rüstung, mit diesem Schild: Persequar inimicos meos, & conteram, & non convertar, donec consumam eos. Du hast mir geben den Schild deines Heyls, mit diesem will ich meine Feind verfolgen, und sie aufreiben, will auch nicht ehender zuruck kehren, bis ich sie alle aus dem Weeg raume. Der verliebte Bräutigam vergleichet den Halß seiner Braut mit dem Thurn Davids: Sicut turris David collum tuum, quæ ædificata est cum propugnaculis. Dein Halß ist wie der Thurn David, welcher mit seinen Vorwercken gebauet ist, mit was vor Waffen und Kriegs-Rüstung war dieser Thurn versehen? Mille clypei pendent ex ea, tausend Schild hangen an diesen. Der Thurn ist recht mit Schild versehen, massen in diesen bestehet: Omnis armatura fortium, alle Kriegs-Rüstung deren Starcken. Ist endlicher Schluß deren tapfferen Kriegs-Kindern Martis vor Zeiten gewesen, daß wider die Pfeil aus denen Waffen der Vorzug denen Schilden gebühre, so wird zweiffels ohne Aegidius der Schutz-reiche Schild die beste Rüstung wider die göttliche Zorns-Pfeil seyn. Cant. 4. C.

N. 11. Was wunderliches fallet mir bey, wo meine Red von denen Pfeilen, und zwar jenes, von dem Lorinus Circensis meldet, was gestalten nemlich ein Pfeil-Schütz auf einen Adler habe geschossen, der Adler hat den in sich steckenden Pfeil fallen lassen, welcher Schnur grad auf den Kopff des Pfeil-Schützen herunter gefallen, und ihn getödtet. Alle wir elende Menschen seyn solche Pfeil-Schützen, täglich schüssen wir wider GOtt unzahlbar viel Pfeil, indem wir kein eintziges Abscheuhen tragen, die göttliche Majestät so schwer zu beleidigen, GOtt der Allmächtige ergreiffet eben diese Pfeil, und wirffet solche auf unsere Köpff zuruck durch die Bestraffung, daß wahr verbleibet, was Eusebius Emissenus hat schrifftlich hinterlassen: Caro nostra, dum improbis cupiditatibus fatigat animum, in æternum hominis pœnam Dei armat offensam. Euseb. Emissen. Hom. de pœnit.

Unser Fleisch, wann solches mit gottlosen Begierden das Gemüth beschweret, bewaffnet die Beleidigung GOttes zu einer ewigen Straff des Menschen. Diese Pfeil des HErrn muß meines Erachtens empfunden haben der gedultige Job, massen er sich beklaget: Sagittæ Domini in me sunt, quorum indignatio ebibit spiritum meum. Die Pfeil des HErren stecken in mir deren grimmiger Zorn meinen Geist erschöpffet. Allhier darff ich wohl mit Esdra fragen: Nunquid repellet aliquis sagittam à sagittario forti missam? Dominus fortis immittit mala, & quis est, qui repellat ea? Soll einer einen Pfeil, welcher von einem starcken Pfeil-Schützen abgeschossen worden, zuruck treiben können? Der HErr, der Starcke schüsset ab die Pfeil seiner Straffen, und wer ist, welcher diese kan zuruck treiben? Wie, und auf was Weiß kan man vor solchen sicher verbleiben? Der Schmid-Gott Vulcanus solte nach Virgilii Gedicht von seinen einaugeten Schmid Knechten einen Schild vor dem Ænea haben schmiden lassen, welcher undurchdringlich war: Nulli penetrabilis ferro.

Job. 6. C.

4. Esdr. 16. cap.

Deren spitzigen Pfeiler Macht
Aeneas mit seim Schild verlacht.

Einen weit stärckeren, und bewährtern Schild haben wir an Aegidio wider die göttliche Zorns-Pfeil. Teucer ist im Trojanischen Krieg unter dem Schild seines Bruders Ajacis vor der Stadt Troja sicher von denen feindlichen Pfeilen verblieben. Langes Nachdencken ist allhier nicht vonnöthen, was Teucer zur Zeit des Trojanischen Kriegs an dem Schild seines Bruders Ajacis gehabet, daß finden wir an Aegidio als einen Schutz-reichen Schild, von vielen Sündern hat dieser die Pfeil des göttlichen Zorns, der verdienten Straff abgewendet, man wird sich zur Prob wegen kürtze der Zeit mit einem eintzigen vergnügen lassen.

Eine unfehlbare Wahrheit ist, daß der gottlose Sünder auf das Hertz GOttes seines allerliebreichesten Vatters die scharffe Sündens-Pfeil als auf eine aufgesetzte Ziel-Scheiben abdrucke, über welches sich GOtt schon längst durch den Mund des Propheten Malachiä wehmüthig beklaget: Vos maladicti estis, & me vos configitis. Ihr seyd verflucht, und ihr durchstechet mich. Carolus der Frantzösische König hat solches gethan, er hat sich wider seinen GOtt gewägert/ gegen diesen einen scharffen Sündens-Pfeil abgedrucket, indem er aus teufflischer Anstifftung ein solches entsetzliches Laster begangen, welches er mit verzweiffletem Gemüth keinem Priester zu beichten getrauete. Carolus wuste nur gar zu wohl, weil er GOtt vor eine Ziel-Scheiben gehabet, daß er auch worden eine Ziel-Scheiben aller Armseeligkeiten, eine Ziel-Scheiben des göttlichen Zorns, eine Ziel-Scheiben der göttlichen Straff, keinen Augenblick war Carolus sicher, wann GOtt die Pfeil der verdienten Straff werde abdrucken. Was solte Carolus thun? Wo solte er hinfliehen denen Zorns-Pfeilen GOttes zu entfliehen? Eintziges Mittel war noch übrig, der Schutz-reiche Schild Aegidius, diesen ergriffe Carolus, und setzte solchen denen göttlichen Zorns-Pfeilen entgegen, er hat nemlichen Aegidium ersuchet, er wolle um Verzeihung seiner Sünd, um Abwendung der Straff GOtt bitten, Aegidius hat solches versprochen; als er an einem Sonntag nach Gewohnheit mit vielen Thränen das H. Meß-Opffer verrichtet, und GOtt vor den armseeligen König gebetten: O Wunder! das Gebett Aegidii hat die Himmel durchdrungen, und ist ein von göttlichen Fingern geschriebnes Blat auf den Altar gefallen, mit trostreicher Versicherung, daß durch den Schutz-reichen Schild Aegidium die göttliche Zorns-Pfeil aufgehalten, und durch ihn Carolo seine entsetzliche Sünd sey nachgelassen, wann er mit Hindansetzung aller Forcht und Schamhafftigkeit solche einem Priester Mal. 3. C.

ster wird offenbahren. Wer ware mehr getröstet als Carolus, er kunte billich aufruffen: In hoc clypeo salus, in Aegidio als einem Schutz-reichen Schild hab ich alles mein Heyl gefunden, dieser hat von mir die göttliche Zorns-Pfeil abgewendet.

N. 13. Isaia. 21. C. Babylonische Fürsten wurden von einem geistreichen Propheten Isaia befehlet den Schild zu ergreiffen: Surgite principes, arripite clypeum. Stehet auf ihr Fürsten, ergreiffet den Schild. Isaias der Prophet in Betrachtung der herrlichen Stadt Babylon, nennet solche ein Wunder: Babylon dilecta mea posita est mihi in miraculum. Mein liebes Babylon ist mir zu einen Wunder gesetzet worden, das ist, Cornel. hic. wie der gelehrte Schrifft-Steller Cornelius à lapide diese Stell ausleget: Babylon ob splendorem murorum, & domorum erat unum è septem orbis miraculis,; jam est miraculum ruinæ, angustiæ, pavoris, & tremoris. Babylon wegen ihres Prachts deren Stadt-Mauern und Häusern war eines aus denen siben Welt-Wundern; anjetzo ist sie ein Wunder des Untergangs, und der Angst, der Forcht, und des Zitteren. Auf den Einfall des Königs Cyri zielen die letzte Wort, dahero hat der Prophet die Babylonische Fürsten ermahnet: Stehet auf ihr Fürsten, welche ihr mit eurem König bey herrlicher Mahlzeit sitzet, ergreiffet den Schild, der Feind ist vor der Thür, die Stadt-Mauern hat er schon überstiegen, er eylet in höchsten Grimmen dem Königlichen Pallast zu: Auf derohalben, und um den Schild gesehen, mit diesem den Feind begegnet! was Isaias denen Babylonischen Fürsten zugeruffen, eben diesen Ruff lasse ich an alle sündige Welt-Kinder ergehen, welche in allen Wollüsten, in Sünd und Lastern sitzen, surgite! stehet auf! stehet auf! der erzörnte GOtt, welchen ihr euch durch eure schwere Sünd und Laster zu einen Feind gemachet / hat die Zorns-Pfeil ergriffen, solche durch verdiente Straffen auf euch abzudrucken: Arripite clypeum! ergreiffet

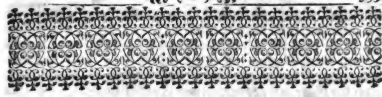
ergreiffet den Schutz-reichen Schild Aegidium, dieser wird von euch alle Zorns-Pfeil abwenden, er wird euch Verzeihung eurer Sünden erhalten, die Versicherung ist schon von Himmel gegeben in jenem Blat, welches unter dem Meß-Opffer Aegidii auf den Altar herunter gefallen, in dieser ware neben versprochener Verzeihung Caroli gleichfalls zu lesen: Der allergütigste GOTT wolle allen und jeden ihre schwere Sünden verzeihen, welche durch seinen angenehmen Diener Aegidium dergleichen Gnaden verlangen wurden. Alle Welt muß aus diesem klar erkennen, daß Aegidius sey ein von Himmel selbst zugeschickter Schutz-reicher Schild: In hoc clypeo salus. In diesem Schild ist alles Heyl.

Ich hab dich heiliger Schutz-Patron des gegenwärtigen GOttes-Hauß Aegidii heutiges Tags allein nach deinen Nahmen gelobet: Secundùm nomen tuum, sic & laus tua, wie dein Nahmen, also auch dein Lob. Ich hab dich nach deinen Nahmen einen Schild genennet, eines hätte ich mir allein gewunschen, daß ich mit jener fliessenden Reds-Verfassung, mit jenen zierlichen Worten dein Lob hätte können vortragen, mit welcher Homerus den Schild Ulyssis, Virgilius den Schild Æneæ gepriesen, wo aber die Zung Homeri, die Wort Virgilii ermanglen, hab ich doch so viel bewerckstelliget, als meine Schwachheit zugelassen, ob ich schon der Schuldigkeit nicht nachkommen, so ware doch die wenige Möglichkeit vorhanden, ob schon Aegidii Lob nicht gnugsam ausgesprochen, so ware doch alles gut gemeynt, und in dieser guten Meynung komme ich mit einer wenigen Bitt: Heiliger Aegidi, wie du nach deinen Nahmen bist gelobet worden, sey uns jederzeit ein Schutz-reicher Schild; wann der erzörnte GOtt die verdiente Straff-Pfeil auf uns will abschiessen, alsdann zeige dich einen Schutz- N. 14.

reichen Schild, wende von uns ab diese Pfeil. Amianus meldet, daß vor Zeiten die Soldaten ihrer Schild sich vor die Schiff bedienet, und seyn auf solchen die Schiff-reiche Flüß überschiffet. Tacitus schreibet gleichfalls, was gestalten die Teutschen, wann sie vor ehrlich und redlich wolten gehalten werden, auf einem Schild mußten herum schwimmen. Ein solcher Schild sey uns H. Aegidi, auf welchem wir sicher die Wellen des ungestümmen Welt-Meer können durchschiffen, und gelangen an das Gestatt ewiger Glückseeligkeit.

AMEN.





XXV.

Der hell-schimrende Vollmond.

Am hohen Fest des H. Ordens-Vatter / und grossen Ertz-Patriarchen Benedicti in dessen vornehmen Ordens-Kirchen des Exempten Stifft und und Closter Mölck vorgetragen.

Laudemus viros gloriosos in generatione sua.

Lasset uns loben die herrliche Männer in ihren Geschlechtern. Eccli. 44. Cap.

Eine richtige Sach ist, daß Evangelische Männer in allen pflegen nach Evangelischer Lehr als einer sicheren Richtschnur sich zu richten. Evangelische Lehr lautet also: Erunt novissimi primi. Die letzte werden die erste seyn. Nach dieser Evangelischen Lehr hat sich hochwertheste Vätter, und Evangelische Männer, meines Erachtens ihre höffliche Einladung und Ersuchung zu heutiger Ehren-Predig gerichtet, daß N. 1. Matth. 20. cap.

 nem-

nemlichen jene Ordens-Kinder, welche die letzte waren, sollen auch die Erste seyn; welche die Letzte in der Michaeli dem Fürsten Englischer Heerschaaren zu Ehren erbauten Capellen als frembde eingeladene Gäst dem H. Blutzeugen und Martyrer Christi Colomanno das Loos gesprochen, sollten auch die Erste auf gegenwärtiger Cantzel dieses aller Nach-Welt zu einen Wunder schon in etwas verfertigten GOtts-Hauß, dem H. Ordens-Vatter, und grossen Ertz-Patriarchen Benedicto als frembde eingeladene Gäst gebührendes Lob aussprechen. In beyden ist das Glück vor mich, der Letzte ware ich, welcher Colomannum in der Capellen des H. Ertz-Engel Michaelis gelobet, der Erste bin ich, welcher heutiges Tags auf gegenwärtiger Cantzel Benedictum soll loben. Hier hat man alles nach Englischer Lehr gerichtet: Erunt novissimi primi, die Letzte werden die Erste seyn. Mache derohalben ohne längeren Verschub einen Anfang desjenigen, was mir aufgetragen, massen dieses der Befehl des weisesten König Salomonis ist: Laudemus vivos gloriosos in generatione sua. Lasset uns loben die herrliche Männer in ihren Geschlechtern. Verstehe ich in denen Geschlechtern die Alt-testamentische Patriarchen und Propheten, so hat dieses falls schon längst vor meiner den Vatter der Sohn, Gregorius Benedictum gelobet, und gesaget, daß Benedictus der H. Ordens-Vatter und Ertz-Patriarch sey gewesen: Spiritu justorum plenus, voll des Geists deren Gerechten. Benedictus nach den ferneren Ausspruch Gregorii in Verlassung des vätterlichen Hauß ein neuer Abraham, wegen seiner steten Betrachtung ein Isaac, wegen seiner unablässlichen Arbeit in Erbauung deren Clöstern und Ausbreitung seines Welt-berühmten Orden ein Jacob, wegen seiner Keuschheit ein Joseph, wegen das aus einem Felsen heraus gebrachten Wasser ein Moyses, wegen das Eysen, welches er auf dem Wasser schwimmen gemachet ein Elisäus, wegen Bedaurung des Todts seines

S Gregor. lib. 2. Dialog. c. 8.

nes Feinds ein David, wegen Gehorsam des Raben ein Elias, kurtz geredet: Spiritu justorum plenus, er war voll des Geists deren gerechten Patriarchen und Propheten.

Wann ich verstehe durch die Wort: In generatione sua, in seinen Geschlechtern, die Elteren Benedicti, so hat Benedictus schon das Lob mit sich auf die Welt gebracht. Der Vatter Benedicti hiesse Probus, das ist, fromm, die Mutter Abundantia, das ist, ein Uberfluß, hat derohalben der Sohn von dem Vatter das Lob eines frommen, von der Mutter das Lob eines Uberfluß aller Heiligkeit schon in Mutter-Leib erhalten, massen er nach Meynung Benedicti Fidelis eines Sohns des dritten Ordens meines Brin-Englischen Vatters Francisci soll in mütterlichem Leib seyn geheiliget worden, seine Meynung will Fidelis behaubten mit jenen Gesang, welches von Benedicto in mütterlichen Leib ist gehöret worden. Cantus iste, quem S. Benedictus eo loco, eo tempore edidit, ipsum ab originalis culpæ inquinamento purificatum, & sanctificatum significat. Dieses Gesang, welches der heilige Benedictus noch in dem Leib seiner Mutter hat hören lassen, bedeutet, daß er schon dazumahl von der erb-sündlichen Mackel sey gereiniget / und geheiliget worden. Was vor ein Lob soll dan ich heutiges Tags Benedicto aussprechen, wo er solches schon mit sich auf die Welt gebracht / wo ihm schon langst vor meinen Gregorius auf das herrlichste gelobet? Erlaubet wird mir seyn, daß ich mich in solchen zweiffelhafftigen Gedancken darff des Benedicto ertheilten Lobs Gregorii bedienen: Spiritu justorum plenus, hat unter anderen zu Lob Benedicti Gregorius der Grosse geredet, er war voll des Geists deren Gerechten. Recht geredet voll, weil die Mutter Abundantia, ein Uberfluß! weilen Benedictus voll, so kan ich von ihm jenes wiederholen, was JEsus der Sohn Syrachs von dem Sohn Oniæ gesaget: Quasi luna plena in diebus lucet. Benedictus voll des Geists deren Gerechten, leuchtet in seinen Tagen wie

Benedict. Fidel. in Parad. SS. paneg. 17. N. 4.

der Vollmond. Ist der Befehl Salomonis: Laudemus viros gloriosos in generatione sua. Lasset uns loben die herrlichen Männer in ihren Geschlechtern, so soll unter denen herrlichen Männern, herrlicher und glorreicher Mann Benedicte in diesen dein heutiges Lob bestehen, daß du voll des Geists deren Gerechten ein hell-schimrender Vollmond seyest.

N. 3. Wer weiß nicht, daß es wunderliche Abwechslungen des Monds, Täg und Himmels-Zeichen in dem grossen und allgemeinen Welt-Calender gesetzet. Bey den jungen Isaac, als er sollte GOtt dem Allmächtigen zu einen Schlacht-Opffer gewidmet werden, hat es gesetzet das Zeichen des Widders; als der gehorsame Abraham schon das Schwerdt entblösset seinen Gen. 22. C. einigen und liebsten Sohn Isaac zu enthaupten: Vidit post tergum arietem, hat er hinter seiner einen Widder unter denen Höcken hencken gesehen. Dieses war dem Isaac ein glückseeliges Zeichen, massen er durch solches bey dem Leben erhalten worden. Das Zeichen des Stiers hat angetroffen der unschuldige Abel, sintemahlen sein Bruder Cain gleich einem rasenden und wilden Stier: Consurrexit adversus fratrem suum Gen. 4. C. Abel, & interfecit eum, wider seinen unschuldigen Bruder Abel, ist aufgestanden, und ihn umgebracht hat. Das Zeichen des Zwillings setzte der Calender Jonathä und David: 1. Reg. 18. cap. Anima Jonathæ conglutinata est animæ David, & dilexit eum Jonathas quasi animam suam. Die Seel Jonathä war mit der Seel David starck verbunden, und Jonathas liebte ihn wie seine eigene Seel. Wo werden auch Zwilling solcher gestalten aneinander lieben? Das Zeichen des Krebsen war in dem Welt-Gen. 11. C. Calender, als die Menschen jenen Schluß gemachet: Venite faciamus nobis turrim, cujus culmen pertingat usque ad cœlum. Kommet, lasset uns einen Thurn bauen, dessen Gipffel sollte bis an den Himmel gelangen, massen dieses Gebäu den Krebs-Gang genommen. In dem Zeichen des Löwens war das Geschlecht Juda, weilen Jacob zu seinen Sohn den Juda gesprochen

chen: Catulus leonis Juda. Juda ist wie ein junger Löw. In Gen. 49. C.
Zeichen der Jungfrau war es, als der eingebohrne Sohn Got-
tes von dem hohen Himmel herabgestiegen: Et verbum caro Joan. 1. C.
factum est, und sich in dem Jungfräulichen Leib Mariä hat ein-
gefleischet. In dem Zeichen der Waag ist es bey den König
Balthasar gewesen, wie ihm der Prophet Daniel weißgesa- Daniel. 5.
get: Appensus es in statera, & inventus es minus habens. Du cap.
bist auf die Waag geleget, und zu ring gefunden worden. Un-
ter dem Zeichen des Scorpion war die Welt zur Zeit des Pro-
pheten Ezechielis, indem GOtt selbst zu ihm gesprochen: Cum Ezech. 2. cap.
Scorpionibus habitas, du wohnest unter lauter Scorpionen.
In das Zeichen des Schützen ist der König Saul gerathen:
Invenerunt eum sagittarii, & vulneraverunt jaculis. Die 1. Paral.
Schützen haben ihn angetroffen, und mit Pfeilen verwundet. 10. cap.
In dem Zeichen des Steinbocks ist es bey der Marter des H.
Ertz-Martyrers Stephani gewesen, indem die hartnäckige
Juden Stephanum haben versteiniget. In dem allgemeinen
Welt-Calender war zur Zeit des Sünd-Fluß kein anderes Zei-
chen zu finden, als des Wassermanns, weilen es in allen Ca-
lendern, und Ländern nichts anderst gesetzet, als Platz-Regen:
Facta est pluvia super terram quadraginta diebus, & quadragin- Gen. 7. C.
ta noctibus. Es hat viertzig Tag und Nacht geregnet. In
dem Zeichen des Fisch war es, als Christus der HErr bey den
Galiläischen Meer Petrum und Andream geruffen: Venite post Matth. 4.
me, faciam vos fieri piscatores hominum, folget mir nach, ich cap.
will euch zu Menschen Fischer machen.

Neben denen zwölff Himmels-Zeichen seyn auch unter- N. 4.
schiedliche Täg und Abwechslungen des Monds in dem gros-
sen Welt-Calender zu finden, lauter Feyertäg waren bey de-
nen Sodomitern und Gommorrhern: Pluit Dominus super So- Gen. 19. C
domam, & Gomorrham sulphur, & ignem, indem der HErr
über Sodomam und Gomorrham Schweffel und Feuer hat
herunter geregnet. In dem Calender der Israeliter, als sie
das

das goldene Kalb angebettet, hat es nichts anderst gesetzet als
Exod. 32. cap. Faschings-Täg: Sedit populus manducare & bibere, & surrexerunt ludere. Das Volck setzte sich zu essen und trincken, und stunde auf zu spielen. In dem Calender der Heldenmüthigen Judith setzte es lauter Fast-Täg: Jejunabat omnibus diebus vitæ suæ præter Sabbata, & neomenias, & festa domus Israël. Sie fastete alle Täg ihres Lebens, ausgenommen die Sabbath und die Neumond, und das Fest des Hauß Israel. Zu der Zeit Josue ist in dem Calender des Volcks Israel gestanden gut Einnehmen, dann als sie den sibenden Tag mit ihren Posaunen um die Stadt Jericho gangen: Muri illico corruerunt, cæperuntque civitatem, seyn die Mauren zu Boden gefallen, und sie haben die Stadt eingenommen. In Vollmond war es bey den Nabal: Erat enim ebrius nimis, dann er war über die massen truncken, gleichwie aber auf den Vollmond gemeiniglich folget das letzte Viertel, also ist bey dem Nabal auf den Vollmond das letzte Viertel seines Lebens gefolget. Frag ich den reichen Prasser, was es in seinem Lebens-Calender gesetzet, so antwortet er mir, in meinen Lebens-Zeiten hat es gesetzet alle Tag feicht des besten Wein, anjetzo aber setzet es lauter truckenes und hitziges Wetter: Quia crucior in hac flamma, weil ich in dieser Flammen gepeyniget, und meiner ausgedorrten Zungen auch ein eintziges Tröpfflein Wasser gewaigeret wird. Durchsuche ich den Calender des gedultigen Job, befinde ich in diesem grosse Sturm-Wind: Repente ventus vehemens irruit à regione deserti, & concussit quatuor angulos domus. Ein hefftiger Wind fiele urplötzlich ein von Gegend der Wüsten, und dieser wurffe die vier Eck des Hauß zu Boden.

Judith. 8. cap. · Josue. 6. C. · 1. Reg. 25. cap. · Luca 16. C. · Job. 1. C.

N. 5. Schreitte ich anjetzo zu den Lebens-Calender des H. Ordens-Vatter, und grossen Ertz-Patriarchen Benedicti, und durchsuche diesen, was er vor Täg, vor Zeichen, vor Abwechslung des Monds setze, so wird ich in diesen finden, das

Erste

erste aus denen zwölff himmlischen Zeichen, den Widder, nicht so viel, daß heut um sieben Uhr, sechs und dreyßig Minuten bey Anfang des Frühlings die Soñ das Zeichen des Widders eingetretten, als daß Benedictus selbst in dem himmlischen Thier-Creyß der glückseelige Widder. Ich finde keine andere Täg, als Fast-Täg, dann so lang Benedictus in der Höhlen verborgen, liesse er sich allein mit etlichen Stücklein Brod, welche ihm Romanus, sein treuer Leibs- und Seelsorger zugetragen, vergnügen; Als er Abbt worden, schriebe er seinen Brüdern auch Fast-Täg vor, nehmlich die fleißige Ubung in dem Fasten. In dem Lebens-Calender Benedicti hat es gesetzet hitziges Wetter innbrünstiger Lieb zu GOtt, feuchtes Wetter, als er mit vielen Thränen den Tod Florentii seines Feinds beweinet. In dem Lebens-Calender Benedicti war der Mond in keinem anderen, als im Vollschein, dann Benedictus war ein hell-schimmerender Vollmond, er war im Vollschein deren Tugenden, im Vollschein deren Wunderwercken, mit dieser Beyschrifft: In hoc omnia. In Benedicto, als einem hell-scheinenden Vollmond war alles, im Hertzen der völlige Glauben, im Gemüth die völlige Heiligkeit, in der Hand die völlige Tugend.

Wann die Welt-Kinder den Vollschein ihres Glücks setzen in den Glantz ihres von denen Elteren ererbten Geburths-Adels, so muß ich billich von Benedicto bekennen, daß er schon in dem Aufgang seiner Geburth sey gewesen in dem Vollschein irrdischer Glückseeligkeit, weilen er ein grosses Liecht des Adels mit sich in die Welt gebracht, dann Benedictus ware von Edlen Eltern gebohren, die Mutter eine gebohrne Gräfin von Monte ferrato, oder Eysenberg, der Vatter ein edler Römer, aus Königlichem und Kayserlichem Geblüt, ein Enckel des Kaysers Justiniani, aus dem Hauß Anicia, von welchem Hauß Sebastianus Textor berichtet, solte herstammen das Durchläuchtigste Ertz-Hauß von Oesterreich. Isidorus schreibet gantz Lehr-reich von dem Mond, wann er in seinem Vollschein begriffen: Luna divertis N. 6.

Sebast. Textor in Triad. pan moral.

S. Isidor. lib. de mundo, C. 18.

X x   cursi-

cursibus deficit, ut crescat. Der Mond nimmet durch unterschiedliche Läuff ab, damit er wiederum wachse. Benedictus, an den Tag zu geben, daß er in sich verfasse die Natur und Eigenschafft eines hell schimmerenden Monds, wolte in dem Vollschein seines irrdischen Glücks abnehmen, dieses hat ihn angetrieben der Bekanntnuß des Apostolischen Fürsten Petri zu folgen: Ecce nos reliquimus omnia, sihe wir haben alles verlassen. Benedictus hat allem Irrdischen abgesaget: Desinit ut crescat, er nimmet ab in dem Irrdischen, damit er wachse und zunehme in denen Tugenden, massen Augustinus saget: Tota vita boni Christiani sanctum est desiderium proficiendi, das gantze Leben eines guten Christen ist ein heiliges Verlangen zuzunehmen. Dahero hat auch recht Salomon gesprochen: Justorum semita quasi lux splendens procedit, & crescit usque ad perfectam diem. Der Weg deren Gerechten glantzet wie das Liecht, gehet fort, und wachset biß auf den vollkommenen Tag. Dieses war eintziger Gedancken Benedicti, auf der Tugend-Strassen zu wandlen biß auf den vollkommenen Tag, solches zu bewerckstelligen hat er sich in eine tieffe und finstere Höhl verborgen.

Matth. 19. cap.

S. Augustin. Tract. 4. in Joan.

Prov. 4. C.

N. 7. Was will dieses bedeuten, Benedictus ein hell-schimmerender Mondschein, und verbirget sich in eine finstere Höhle? Man lasse nur Benedictum sich in die Finstere und Tieffe verbergen vor der Welt: At cœlo refulget, er scheinet doch auch in finsterer und tieffer Höhle gegen den Himmel; Je mehr Benedictus denen menschlichen Augen entfernet: Soli propior, desto nähender war er bey der Göttlichen Sonnen, damit er von solcher mehr Liecht möchte erhalten, sintemahlen der Mond von der Goldstrahlenden Sonnen seinen meisten Glantz und Liecht entlehnet. Benedictus wurde von denen Strahlen der Gnadens-Sonnen des H. Geists solcher gestalten erleuchtet, daß er an solchem Liecht niemahls einigen Mangel erlitten. Ich weiß zwar wohl, daß in ihrer Regel die Rechten denen Weibern wollen allen Glauben absprechen, und sagen Mulieri non est adhibenda fides, dem

Weib ist kein Glauben beyzumessen, nichts desto weniger muß man einem Weib glauben, nehmlichen der H. Hildegardi, was diese von Benedicto schreibet: Spiritûs Sancti gratiâ hoc modo perfusus erat, quòd in nullo opere, vel in puncto momenti vel ictu oculi virtute Spiritus Sancti careret. Benedictus war auf eine solche Weiß von der Gnad des H. Geists übergossen und erleuchtet, daß ihm in keinem Werck, auch nicht in dem mindesten Augenblick, oder Augen-Wincker, die Krafft des H. Geists ermanglet. Glückseelige Höhlen! in welcher Benedictus der hell-schimmerende Vollmond von Göttlicher Sonnen so reichliches Liecht empfangen. Ich vermercke schon, Benedictus wird das in der Höhlen empfangene Gnadens-Liecht bald unter andere austheilen, dann er ist schon von denen Hirten gefunden und verrathen. S. Hildegardis.

Der Mond war vor Zeiten ein Zeichen Jungfräulicher Reinigkeit gewesen; ein Engel-reiner Mondschein Benedictus, Ich sihe aber, daß dieser seine Silber-weisse Farb schon veränderet. Von jenen Zeichen, welche vor dem strengen Gerichts-Tag werden gesehen werden, spricht GOtt durch den Mund des Propheten Joëlis unter anderen: Convertetur Luna in sanguinem, der Mond wird in Blut veränderet werden. Baronius in seinen Jahrs-Büchern berichtet, daß zu jener Zeit, als der H. Africanische Martyrer Felix gefangen und gemartert worden, der Mondschein habe eine blutige Farb angezogen; gleiche Farb hat Benedictus angezogen. Höllischer Sathan beneidete Benedicto seinen Tugend-Glantz, die Schnee-weisse Farb Jungfräulicher Reinigket, des höllischen Sathans eintzige Müh war, diesem schönen Mond eine Mackel anzubencken, das Mittel zu solchem waren fleischliche Gedancken, mit welchen er Benedictum sehr hefftig versuchet. Der keusche Jüngling hatte nehmlich vor diesem in der Stadt Rom eine gewiese Weibs-Person öffters gesehen, dero lebhaffte Abbildung setzte ihm der arglistige Feind auf eine solche Weiß in den Kopff, daß ihn eine unbeschreibliche Begierd angefochten, solcher zu geniessen. Was N. 2. Joël. 2. C. Baron. ad Ann. Christi 302.

thut Benedictus? Nachdem er sich ein wenig erhohlet, wirffet er alle Kleidung von sich, leget sich nackend in einen Dornbuschen, wältzet sich so lang herum, biß kein Finger-breit ohne Blut und Wunden verblieben, solcher gestalt hat er unter der rothen Farb seine Jungfräuliche Reinigkeit erhalten; Wer hätte da nicht sagen können: Convertetur luna in sanguinem, der Mond wird in Blut veränderet werden?

N. 9. Nun Benedicte, Wunder-schöner hell-schimmerender Mond, ist es Zeit, daß du aus deiner finsteren und tieffen Höhlen aufgehest; Seyn die Klöster neue Himmel, so ist in einem solchen Himmel Unweit der Höhlen Benedicti ein schönes Liecht erloschen, der Vorsteher des Closters mit Todt abgangen, an statt dessen ist auf langwieriges Ersuchen und öffteres Abschlagen der hell-schimmerende Mond Benedictus aufgangen. Allhier Benedictum betrachtet mit unterzeichneter Beyschrifft: Plena sibi, & aliis, wie er nicht allein ihm, sondern auch anderen im Vollschein gewesen. Halte ich mich ein wenig bey jenen auf, welchen Benedictus geleuchtet, mit was herrlichen Tugenden, schönem Beyspiel und grosser Heiligkeit solches geschehen, so ist sich mehr zu verwunderen, als auszusprechen; Er wartete denen Krancken in eigener Person, gegen diesen ware sein Mitleyden so groß, daß er sich mit denen Worten eines mitleydigen Welt-Predigers Pauli rühmen konte: Quis infirmatur, & ego non infirmor? Wer erkrancket, und ich erkrancke nicht mit ihm? Die Frembdling und Gäst empfienge er mit höchster Höfflichkeit, die Mängel seiner Untergebenen übertruge er mit möglichster Sanfftmuth, mehr ein Vatter, als Vorsteher, ist er allen alles worden, kurtz geredet: Plena sibi & aliis, ihm und anderen war er ein hell-schimmerender Vollmond. Weilen aber dieses hellglantzende Liecht vieler Augen nicht konten erdulten, beurlaubet Benedictus den Himmel dieses Closters, begibet sich in eine Einöde, konte doch mehrmahlen nicht lang verborgen bleiben, sondern muste auf dem Berg Cassino aufgehen, massen ihm GOtt

GOtt selbst, wie ich in einem vornehmen Prediger gelesen, mit diesen Worten zugesprochen: Surgejam, & populum meum, qui adhuc nefandis idolorum cultibus servit meum ad cultum convertere stude, te namque elegi ex omnibus incolentibus orbem. Stehe nun auf, und bemühe dich, mein Volck, welches noch dem abscheulichen Götzen-Dienst abwartet, zu bekehren, dich hab ich aus allen Innwohnern der gantzen Welt zu solchem erwählet.

Wer kan fassen den schnellen Lauff des Monds? Der Fürst deren Welt-Weisen Aristoteles meldet, was gestalten der Mond von denen Intelligentiis oder Verständigkeiten in seinem Lauff beweget werde, und deßwegen ist vor kein Wunder zu halten, daß er seinen Lauff recht vollbringe. Benedicto, unserem hell-scheinenden Mond, ist der Beystand dieser Verständigkeiten, oder wie sie von uns genennet werden, deren Englischen Geistern, nicht abgangen. Man haltet vor ein seltzames Wunder, daß die H. Theresiam samt ihrer Gespänin, als sie wegen ihrer Ordens-Geschäfften in die berühmte Stadt Salamancam reisete, zwey Engel mit brennenden Facklen aus dem Wald in eine Herberg geführet; mir kommet dieses nicht mehr seltzam vor, massen sich längst vorhero ein gleiches mit Benedicto zugetragen, welchen zwey Engel in Gestalt schöner Jüngling den rechten Weg auf den Berg Cassinum gezeiget. Was finstere Nacht ware nicht auf diesem Berg? An statt des wahren GOttes, Simulachrum Apollinis colebatur, wurde das Götzen-Bild Apollinis verehret, das elende Volck ist in finsterer Finsternuß der Abgötterey gesessen. O noch glückseelige Nacht! Populus, qui ambulabat in tenebris, vidit lucem magnam, habitantibus in regione umbræ mortis lux orta est. Das Volck welches in denen Finsternussen wandlete, hat ein grosses Liecht gesehen, ein Liecht ist denen jenigen aufgangen, welche in der Landschafft wohnen, da der Schatten des Tods ist, Benedictus nehmlichen, der hell-schimmerende Vollmond, dieser mit dem Liecht seiner Lehr, oppidanos & incolas Christianis præceptis imbuit,

N. 10.

Brev. Rom.

Isa. 9. cap.

 hat

hat die Innwohner in denen Christlichen Gebotten unterwiesen. Der Mond wird von einem Weisen genennet Noctis Sol alter, eine andere Sonnen der Nacht; Benedictus ist wahrhafftig in der Nacht dieses Irrthums eine andere Sonnen gewesen.

N. 11. Keiner wird mich verdencken, daß ich mit jenem Weisen den Mond eine Sonnen der Nacht nenne, massen dieser gleichsam eine Braut der Sonnen ist, indem er solche stets ansihet, und entgegen von jener gleichfalls angesehen wird, durch welches Ansehen der Mond zu einer Mutter der inneren Würckung der Welt wird, welches Aristoteles gelehret, sprechend: Lunam propter solis societatem, receptumque lucis ad omnes generationes conducere. Der Mond, wegen Gesellschafft der Sonnen, und des empfangenen Liechts, tauget zu allen innerlichen Würckungen. Der Mond ist unversehrt, und zugleich fruchtbahr; Wie gleich war in diesem Benedictus dem Vollmond, sintemahlen er von der Sonnen Göttlicher Gerechtigkeit angesehen, wegen deren vielfältigen Erleuchtungen, ein Vatter so vieler Ordens-Kinder worden ist, deren Zahl anzuziehen eine vergebliche Sach ist, wer solche zu wissen verlanget, diesem sage ich: Numera stellas, si potes, zehle die Stern, wann du kanst. Eine mühsame Sach ist beydes, die Stern, und die Ordens-Kinder Benedicti zehlen. Ich unterlasse solches, schreibe allein eine Sinnschrifft des Monds Benedicto zu: Donec totum impleat orbem. Benedictus ist im Wachsen und Aufnehmen gewesen, biß er mit dem Glantz seiner Tugend, Heiligkeit und Lehr, durch sich und die Seinige eine gantze Welt erfüllet. Aber auch das Liecht hat seine Neider, die bißige Hund pflegen bey Nächtlicher Weil das Liecht des Monds anzubellen; Benedicto hat es nicht ermanglet an solchen neidigen Hunden, welche sein hell-glantzendes Tugend-Liecht angebellet. Was die Hund durch ihr Bellen mit dem Mond, das haben diese Neid-Hund mit Benedicto ausgerichtet, unter allem ihrem Bellen hat doch jederzeit Benedictus als ein hell-schimmerender Mond geleuchtet.

Aristoteles

Genes. 15. cap.

Nur

Nur ein wenig sich zuruck in die Jahr-Geschichten des verflossenen Seculi, oder hundert-jährigen Jahrs-Lauff begeben, in solchen wird man finden, was massen der Führer nächtlicher Liechter-Schaaren, der Silber-weisse Mond, von dem Tag seines Vollscheins biß auf das letzte Viertel zum öfftern ein Glück mit sich geführet. Im Jahr 1684. ist in dem Vollmond den 29. Julii die in fünfftzig tausend Mann bestehende Türckische Armee zwischen Waitzen und Ofen biß auf das Haupt geschlagen worden. 1685. ist im Vollmond den 19. Augusti die Vestung Neuhäusel mit stürmender Hand erobert worden. 1686. ist im Vollmond den 2. Septembris die so lange Jahr dem Türckischen Joch unterworffene Haupt-Vestung Ofen mit stürmender Hand zu einem allgemeinen Trost der gantzen Christenheit eingenommen worden. 1690. ist am Tag des Vollmonds den 24. Januarii Josephus dieses Nahmens der Erste mit höchster Freud und Jubel in der Stadt Augspurg zum Römischen König gecrönet worden. Was melde ich viel vom verflossenen Sæculo, man höre auch was, und zwar nur eines aus diesem Sæculo. 1704. den anderen Tag Julii am Fest Mariä Heimsuchung eben an dem Tag des Vollmonds ist bey dem Schellenberg die Kayserliche und Alliirte Armee mit einem herrlichen Sieg heimgesuchet worden. Solches Glück hat öffters der Vollmond mit sich geführet. N. 12.

Ich kehre wieder zu Benedictum, auch dieser hat in dem Vollschein seiner Tugenden, seiner Heiligkeit lauter Glück gebracht; denen durstigen Brüdern, welchen er einen Brunnen, denen hungerigen, welchen er Getraid erbetten; Glück hat er gebracht dem von einer Mauer erschlagenen Bruder, welcher bekennen müssen, daß er im Vollmond, sage, durch die Vorbitt des in Tugend und Heiligkeit hell-schimmerenden Mondscheins Benedicti sey wiederum zu dem Leben erwecket worden. Eines kan ich allhier von der Eigenschafft des Monds nicht verschweigen, dieser pfleget gewisse Menschen bey seinem Vollschein bey Nächtlicher Weil aus dem Bett auf die hohe Dächer und N. 13.

Mau-

Mauren zu ziehen, allda durch seine Krafft zu halten, daß sie wie auf ebenem Boden daher gehen; Benedictus hat gleichfalls durch seine Krafft Maurum, als er Placido zu Hülff geloffen, erhalten, daß er auf dem Wasser mit trockenem Fuß wie auf einem vesten und harten Boden gangen. Eine richtige Sach! Benedictus hat in seinem Leben wie ein hell- schimmerender, Glück bringender Vollmond der Christlichen Kirchen geleuchtet. Benedictus, nachdem er eine geraume Zeit im Vollschein deren Tugenden, im Vollschein der Heiligkeit und Wunderwerck geleuchtet, kommet endlich in das letzte Viertel seines Lebens, und eylet durch den zeitlichen Tod dem Untergang zu, aber zu seinem grösten Glück: Orietur alibi, zeitlicher Untergang machet, daß er anderstwo wird aufgehen: Neque enim terram habitamus, sed commigramus in supernam metropolim, spricht der goldene Redner Chrysostomus. Wir haben auf dieser Welt keine beständige Wohnung, sondern wir wanderen in obrige himmlische Haupt-Stadt. Benedictus ist durch den zeitlichen Tod auf dieser Welt untergangen, in jener aber gar bald wiederum aufgangen, indem sein Seel zwey Geistliche haben gesehen in den Himmel fahren: Circum eam fulgentibus lampadibus umgeben mit schimmerenden Lampen. Recht! der Mond muß mit Sternen umgeben und begleitet werden!

S. Chrysost. in Psal. 14.

N. 14. Ist dahero nichts anders mehr übrig, als daß wir bey heutiger Hoch- feyerlicher Fest- Begängnuß Benedicti Zeichen des Frolockens erschallen lassen, wie solches David gethan: Buccinate in neomenia tubâ, in nove luna, in insigne die solemnitatis vestræ. Blaset im Neumond die Posaunen, an dem herrlichen Tag eures Fests. Wann die alten vermeynet, durch Gewalt ihrer abgöttischen Gesänger den Mond von dem Himmel auf die Erden herunter zu ziehen, so wollen wir auch dich, Benedicte, ô hell- schimmerender Vollmond, mit unserem Gebett, als einem lieblichen Gesang und annehmlicher Music von dem Himmel herunter ziehen, damit du uns beystehest. Ich hab unter

Psal. 80.

ande-

anderen in meiner Predig gemeldet, daß von dir, grosser Ertz-Patriarch Benedicte! das Durchläuchtigste Ertz-Hauß von Oesterreich herstamme, diesem stehe bey, diesem zeige dich einen Glück-bringenden Vollmond, beglücke dieses durch deine Vorbitt mit Männlichen Erben. Noch eines, heiligster Vatter! zeige dich auch einen glückseeligen Vollmond allen deinen Ordens-Söhnen, diesen würcke aus durch deine Vorbitt die durch Danielem vorgesagte Verheissung: Qui erudiunt multos ad justitiam, fulgebant quasi Stellæ in perpetuas æternitates, daß sie, welche so viel tausend Seelen zu der Gerechtigkeit und tugendsamen Wandel unterweisen, wie schimmerende Stern mit dir, ihrem hell-schimmerenden Vollmond, schimmeren in alle Ewigkeit, zu diesem sage ich

A M E N.



XXVI.

Die Schatz-Kammer der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

Am hohen Fest des H. Ordens-Vatters und grossen Ertz-Patriarchen Benedicti / in dessen vornehmen Ordens-Kirchen des vornehmen Stiffts und Closters Seitenstätten vorgetragen.

Centuplum accipiet.

Er wirds hunderfältig empfangen. Matth. 19. Cap.



N. 1. WEnig, doch kräfftige Wort: Centuplum accipiet, er wirds hundertfältig empfangen, diese wenige Wort seyn der starck ziehende Magnet menschlicher Begierden. Hundertfältiger Empfang ist der starcke Himmels-Angel, um welchen sich rings herum die Gedancken sterblicher Menschen wenden: Centuplum accipiet, diese Wort seyn erste Bewegnuß deren meisten Gemüthern; hundert-fältig empfangen ist das letzte Centrum, bey welchem meiste menschliche Müh und Arbeit, meiste menschliche Sorgen ihren vorgesetzten Zweck erreichen, bediene mich zu diesem Vorhaben deren Worten eenes goldenen Redners

ners Chrysostomi: Ad hoc quisque respiciens, per multa media ad ipsum ire festinat. Ein jeder schauet auf dieses, und bemühet sich durch viel und unterschiedliche Mittel dahin zu gelangen. Wann nur die Ohren hören von hundert-fältigem Gewinn reden, so springet schon das Hertz im Leib vor Freuden, alle Gefahr, Leib und Leben wird in Wind geschlagen, den verlangten hundert-fältigen Gewinn zu erlangen, eine tägliche Erfahrnuß ist dieses Falls die beste Prob. Der Gewinn-begierige Handlsmann verlasset auf eine Zeit Hauß und Hof, Weib und Kind, durchseeglet mit höchster Lebens-Gefahr die ungestümme Meers-Wellen, von eintziger Hoffnung getrieben! Centuplum accipiet, daß er ihm werde mit seinen erkaufften Waaren hundert-fältigen Gewinn schaffen. Der Soldat schwöret zu dem Kriegs-Fähnlein; erwählet ihm vor sein Proviant den Hunger, vor seinen Trunck den Durst, vor seine Ruh die mühsame Schildwacht, vor seine Gemüths-Erquickung das Anlauffen und Stürmen, vor seine annehmlich-Music die zum Morden lautende Trummel und Paucken, er begiebet sich in das freye und offene Feld als einen blutigen Schau-Platz, schlaget allda sein Leben gantz behertzt in die Schantz, was treibet ihn zu diesem allem? Centuplum accipiet, mit hundert-fältiger Beuth bereichet, mit hundert-fachem Siegs-Kräntzlein geehret zu werden. Der Säemann wirfft mit dem Schweiß seines Angesichts den Saamen in die Erden, damit er möge dargegen hundert-fältig in seine Scheuren einführen. Welt-kundig ist, zu was Müh und Arbeit der hundertfältige Gewinn den Weingarts-Mann treibet. Centuplum accipiet; wenig, aber kräfftige Wort! diese Evangelische Wort hätten mich bald gar zu weit von dem Evangelio gezogen, muß wiederum in das Evangelium von dem zeitlichen zu dem geistlichen Centuplum kommen.

S. Chrysostomus.

Wer aus allen rechtglaubigen Kindern unserer Mutter Catholischer Kirchen wird sich in so handgreifflicher Finsternuß N. 2.

einer Vermessenheit befinden, welchem die verborgene Krafft von dem Centuplo geistlicher und himmlischer Güter unbekannt? Dieser von ewiger Wahrheit selbst versicherte hundert-fältige Empfang ist das Centrum: das ausgesteckte Zihl, welchem eine gleichsam unzahlbahre Menge von aller menschlichen Gemeinschafft in die mit wilden Bäumen besetzte, mit Dorn und Hecken eingeflochtene Wüsten und Einöde nachgeloffen. Dieser hundert-fältige Empfang ist, rede mit dem Sinn-reichen Spanier Ildephonso de Padilla: Polare sidus, qui aspicit, sine offendiculo terrena proterit, dieser sage ich, ist das Himmels-Liecht, der Himmels-Angel, welcher sich nach solchem wendet, welcher dieses Liecht ansihet, verachtet und trittet mit Füssen alles irrdische. Der hundert-fältige Empfang geistlicher und himmlischer Güter ist endlichen der starck ziehende Magnet andächtiger Begierden, welcher so viel von Adelichen, ja so gar auch Königlichen und Kayserlichen Pallästen in die einsame Clöster gezogen, brauche dieses zu behaupten keinen anderen Zeugen, als den H. Ordens-Vatter und grossen Ertz-Patriarchen Benedictum, dessen andächtige Begierden hat der starck ziehende Magnet des hundert-fältigen Empfangs geistlicher und himmlischer Güter dem Erbs-Recht seiner Marggraffschafft de Monte ferrato, oder Eysenberg entzogen. Benedictus hat sich nach diesem Centuplum, oder Himmels-Angel gewendet, und wie der Ravenatische Ertz-Bischoff Petrus Chrysologus bezeuget: In ætate puerili mundum sibi arridentem irrisit, tam mundi quàm corporis sui florem calcavit. Im jungen Alter hat er die ihn anlachende Welt verlachet, und die schöne Blumen so wohl der Welt, als seines Leibs mit Füssen getretten. Benedictus ist solchem Centro, solchem Zihl in eine fern entlegene Wüsten nachgeloffen, die Ursach solches Lauffs gibet mir der H. Gregorius: Relictâ domo, rebusque patris soli Deo placere desiderans. Er hat das vätterliche Hauß samt allen Sachen verlassen, GOtt allein verlangte

Ildeph. de Padilla annot. 13 in C. 3. Hab. Disc. 18. moral.

S. Petrus Chrysolog. Ser. 4. de S. Bened.

S. Greg. lib. 2. Dialog. C. 40.

langte er zugefallen, und um das versprochene Centuplum zu dienen.

N. 4. Ist ein treuer Diener seines Lohns werth, so hat Benedictus wegen aller seinem Gott treu geleisteten Dienst noch in dieser Welt hundert vor eines vor seinen Lohn empfangen. Saget von dem Centuplo Paulus à Palacio: Illud centuplum est mentis hilaritas. Jenes hundert-fältige, welches Christus der HErr in dem Evangelio seinen treuen Dienern verspricht, ist die Frölichkeit des Gemüths, so ist Benedicto die Verlassung weltlicher Freuden mit hundert-fältiger Frölichkeit seines Gemüths vergolten worden, und dieses ware die Einzige Vergnügung Benedicti. Verstehet der Dalmatinische Kirchen-Lehrer Hieronymus die Wort Centuplum accipiet auf folgende Weiß: Qui carnalia pro Salvatore dimiserit, spiritualia recipiet. Wer Fleischliches und Zeitliches wegen seines Heylands verlassen, wird geistliches empfangen. Wer wird zehlen so viel herrliche Ordens-Häuser und Stifft, so viel geistliche Ordens-Kinder, welche Benedictus vor Verlassung des Vätterlichen Hauß, deren fleischlichen Befreundten und Verwandten bekommen? Ist schon genug gesaget, daß alles Centuplum, hundert-fältig war. Melde nichts ferners von dem zeitlichen hundert-fältigen Seegen Benedicti; sondern allein von dem Empfang himmlischer Gnaden, und Göttlicher Eigenschafften, welches in Benedicto so reichlich, daß er billich eine Schatz-Kammer GOttes kunte genennet werden. Beruhe bey diesen mit meinen Gedancken, und wird Benedicto dem H. Ordens-Vatter und grossen Ertz-Patriarchen zu Lob, nicht zwar nach gebührender Schuldigkeit, sondern nach möglicher Wenigkeit allein dieses mit heurigem Jahr-Zahls-Spruch aussprechen, BenedICte ærarIUM sanCtæ TrInItatIs! Heiliger Vatter und Ertz-Patriarch Benedicte! du bist noch auf Erden gewesen eine lebendige Schatz-Kammer der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, was die Drey-einige Gottheit eigenthumlich hat, dieses hat sie aus sonderbahrer Gnad Benedicto

S. Hieron. lib. 3. in Matth. C. 19.

dicto, als einer lebendigen Schatz-Kammer mitgetheilet, der Vatter den Schatz seiner Macht, der Sohn den Schatz seiner Weißheit, der H. Geist den Schatz seiner Gütigkeit, und dieses ist nach meinem heutigen Predig-Spruch: Centuplum accipiet, der hundert-fältige Empfang Benedicti, wird sich gar bald alles zeigen, nur eine kleine Gedult geschencket.

N. 4. Köstliche Schätz werden gemeiniglich in herrlichen Oerthern aufbehalten. Commodus der Kayser liesse von klaresten Crystal, Nero von gantzem Smaragd, Cleopatra von feinesten Arabischen Gold Schatz-Trüchlein verfertigen, in diese wurden ihre geheimeste Schätz verborgen. Andere haben zu Behaltung und Verwahrung köstlicher Schätz durch Aufrichtung herrlicher Schatz-Kammern ihren Nahmen bey aller Nachwelt wollen verewigen. Herrlich, und ein Wunder des gantzen Griechenlands war die von dem König Mynia aufgerichte Schatz-Kammer, dieser hat Laurentius Bayerlinck nachfolgendes Lob hinterlassen: Nulli omnino eorum, quæ uspiam alibi sunt, operum magnificentiâ secundum. Dieses Werck wolte keinem deren Wercken, welche anderer Orthen aufgeführet waren, an Herrlichkeit weichen. Herrlich war die Schatz-Kammer, welche zu Rom der Statthalter Christi Sixtus dieses Nahmens der Fünffte in dem ersten Jahr seines Pabstthums aufgerichtet, in gedachte Schatz-Kammer hat er ohne Verzug einen Schatz von zehen mahl hundert-tausend Ducaten geleleget, welchen Schatz er in dem dritten Jahr seines Papstthums mit gleicher Summa vermehret, in folgenden Regierungs-Jahren hat er noch dreymahl gedachte Geld-Summa beygeleget, daß sich völliger Schatz auf fünfftzig mahl hundert tausend Ducaten erstrecket. Herrliche Schatz-Kammer! Was andere Liechter gegen der Gold-strahlenden Sonnen, was irrdische Schätz gegen denen himmlischen, das seyn prächtige Schatz-Kammern ruhmsüchtiger Welt in Vergleichung mit Benedicto, der lebendigen Schatz-Kammer der Drey-einigen GOttheit; zu dem Grund die-

Laurentius Bayerl. in. Theat. vitæ hum. verbo Sumptus.

dieses Wunder-Gebäues wolte himmlischer Baumeister von Seiten Probi des Herren Vatters legen das Geschlecht Julia, oder Anicia, ein Stammen-Hauß des Durchläuchtigsten Ertz-Hauß von Oesterreich, von Seiten Abundantiæ der Mutter die Graffschafft de Monte Ferrato, oder Eysenberg; GOtt wolte solchem Gebäu einen seiner selbst eigenen Nahmen schencken, das Kind muste genennet werden Benedictus, welches nach denen Worten des grossen Welt-Predigers Pauli ein Göttlicher Nahmen: Est super omnia Deus benedictus in sæcula. GOtt ist über alles gebenedeyet in Ewigkeit. Der Nahmen wolte schon zu verstehen geben, daß mit der Zeit Benedictus werde seyn eine gebenedeyte und gesegnete Schatz-Kammer GOttes. Solte ich allhier anzeigen Edle Sitten und herrliche Tugenden, mit welchen dieses Gebäu gezieret war, würde ich mich allzu lang bey der Schatz-Kammer verweilen, muß derohalben von der Schatz-Kammer zu dem Schatz kommen. *Ad Roman. 9. cap.*

Erster Schatz Benedicti der lebendigen Schatz-Kammer Drey-einiger GOttheit war die Macht des Vatters, von dieser hat schon långst gecrönter König David gefraget: Quis loquetur potentias Domini? Wer kan die Macht, die mächtige Thaten des HErrn ausreden? Ist man aber begierig zu wissen, wer von der Macht, von denen mächtigen Thaten des HErren redet, und Zeugnuß gibet? Tertullianus saget solches: Opera creatoris ejus testantur potentiam. Die Werck des Schöpffers geben augenscheinliche Zeugen ab seiner grossen Macht, seiner mächtigen Thaten. Alle, so wohl die erschaffene, als Wunderwerck: ejus testantur potentiam, bezeugen seine Macht und mächtige Thaten, daß auch die Wunderwerck reden, bestättiget mir der grosse Africaner Augustinus: Interrogemus ipsa etiam miracula, habent enim, si intelliguntur linguam suam. Lasset uns die Wunderwerck selbsten fragen, massen solche, wann sie recht verstanden werden, ihre Zungen haben, welche verkündigen die mächtige Thaten des Schöpffers; solchen Schatz der Macht übernatürliche Wun- *N. 15. Psal. 105. Tertull. lib. 2. adver. Marcion. S. August. Tract. 24. in Joan.*

Wunderwerck zu würcken hat GOtt unter anderen Benedicto seinem treuen Freund mitgetheilet. Bekannt ist das alte Sprichwort: Amicorum omnia sunt communia, unter guten Freunden ist alles gemein, nach diesem Sprichwort redet von GOtt, als des Menschen besten Freund, mein H. Vatter Bernardinus von Siena: Omnia, quæ Dei sunt, dici possunt animæ existentis in gratia charitatis. Alles, was GOttes ist, kan gesaget werden, daß solches auch gehöre einer Seel, welche sich in der Gnad der Lieb befindet. Eine Liebs-volle Seel hatte Benedictus, gehöret nach denen Worten Bernardini einer solchen Seel alles, was GOttes ist, so wolte der Vatter seine Macht über die Welt, über die Geschöpff der Erden, in diesem, und mit diesem Wunder zu würcken (alles doch in gebührendem Verstand geredet) auch Benedicto mittheilen. Man frage anjetzo nicht mehr um die Bedeutung jenes Wunder-Gesichts, welches Benedictus dem hefftigen Gebett obliegend gehabet, Globum igneum, & in eo omnem mundum ante se collectum conspexit, seyn die Wort Gregorii des Grossen. Er hat eine feurige Kugel, und darinnen die gantze Welt eingeschlossen vor sich gesehen, von dem, was Benedictus in dieser feurigen Welt-Kugel ersehen, berichtet mich der heilige und hocherleuchte Dominicaner Vincentius Ferrerius: Vidit omnes creaturas mundi, non solùm in genere, seu specie, sed, etiam in individuo. Er hat gesehen alle erschaffene Creaturen der Welt, nicht nur insgemein, und nach ihrer Gattung, sondern alle Stuck-weiß. Alles wolte GOtt Benedicto in diesem Gesicht zeigen, über welches er eine Wunder-reiche Macht bekommen.

S. Bernardin. Sen. parte 2. Ser. 24.

S. Greg lib. 2. Dial. C. 35.

D. 6. Wann auch die Wunderwerck ihre Zungen haben, so müssen an statt meiner allhier die grosse Wunderthaten Benedicti reden, und werden allein jene genug seyn, durch welche er seine Macht an Todt und Teuffel gezeiget. Die Macht Benedicti hat der Teuffel erfahren, mächtig hat sich dieser gezeiget, indem er, wie Petrus Valderamma bezeuget, in dem Leib eines armen

Mensche-

Menschen seine Besitzung genommen, noch mächtiger hat sich Benedictus erwiesen, der H. Vatter wolte keines Wegs gedulten, daß eine zu dem Ebenbild GOttes erschaffene Creatur solte vom höllischen Geist geplaget werden, erhebet derohalben seine rechte Hand, gibet dem Besessenen eine Maultaschen, auf solchen Backenstreich muste der höllische Feind von seiner bißhero gehabten Wohnung die spöttliche Flucht nehmen. Wahrhafftig was neues! andere müssen mit langwierigem Gebett, mit strengem Fasten und Casteyung ihres Leibs die höllische Geister aus besessenen Leibern verjagen, Benedictus verrichtet alles mit einer eintzigen Maultaschen. O mächtige Hand! Lange Jahr hat auf dem Berg Cassino in dem Götzen-Bild Apollinis der Teuffel seine Macht verübet, biß Benedictus auf göttlichen Befehl sich dahin verfüget, mit Zertrümmerung des Götzen-Bilds die teufflische Macht zu Grund gerichtet, erschröcklich hat über solches der höllische Feind gewütet, in abscheulichster Gestalt Benedicto zugeruffen: Benedicte! Benedicte! quid mecum habes? quid me persequeris? Benedicte! Benedicte! Was hast du mit mir, was verfolgest du mich, der listige Feind gedachte zwar die Macht Benedicti mit neuen Listen zu schimpffen, indem er sich in einen grossen zu dem Bau nothwendigen Stein gesetzet, solchen dermassen schwer gemachet, daß er von denen Bauleuthen nicht kunte beweget werden; Benedictus hat nur den Stein gesegnet, und auf solche Weiß alle Schwere benommen. O mächtiger Seegen! Was an Benedicto der Teuffel, gleiches hat der Tod auch erfahren.

Ein hartes Werck ist, einen Menschen von der Bottmäßigkeit des Todts zu vorigem Leben erwecken, der eingebohrne Sohn GOttes selbst hat niemahls mehr seine Macht gezeiget, als bey Erweckung des vier Tag im Grab gelegenen Lazari: Infremuit spiritu, & turbavit se ipsum, er ergrimmete im Geist, und betrübte sich selbsten; Ja nachdem der Stein vom Grab hinweg gewaltzen war: Clamavit voce magna, hat er mit star- N. 7. Joan. 11. C.

 cker

cker Stimm geschryen, und den todten Lazarum aus dem Grab
S. August. in Joann. geruffen: Tunc plus fecit, quàm ausa est fides sperare, schreibet von Erweckung des todten Lazari die Feder Augustini. Mehr hat Christus der HErr dazumahl gethan, als der Glauben selbst hoffen dörffte. Ob schon dieses ein hartes Werck, einen Todten zu vorigem Leben erwecken, so hat doch Benedictus von GOtt diese Macht empfangen, sintemahlen er einen ihm vorgelegten todten Knaben mit Berührung seines aufgelegten Leibs augenblicklich lebendig gemachet. Solche grosse Wunderthaten seyn wahrhafftig nichts anders, als Zeugen, von welchen ich die Wort des uhralten Tertulliani kan wiederhohlen: Opera ejus testantur potentiam: die Wunderwerck Benedicti können die vom Vatter ihm ertheilte Macht bezeugen.

N. 8. Andere mögen sich verwunderen über die grosse Macht Benedicti, welche er in seinen Wunderwercken gezeiget, über eines muß ich mich noch mehr verwunderen, daß nehmlichen Benedictus von GOtt die Gnad gehabet, auch anderen diese
S. Gregor. lib. 2. Dial. C. 8. Gnad zu geben, ist alles aus Gregorio geredet: Sancti Dei homines potuerunt à Domino virtutes habere, non aliis tradere: Benedictus autem dedit signa, & virtutes aliis, nempe ut Maurus super aquam ambularet. Die Heiligen GOttes, als Menschen, haben von GOtt die Gnad und Krafft gehabet, Wunder zu würcken, aber solche Gnad und Krafft anderen zu geben, war keines Wegs in ihrem Vermögen; Benedictus aber kunte solche von GOtt ihm ertheilte Krafft und Macht auch anderen geben und mittheilen, nehmlich Mauro, daß er auf dem Wasser gienge. Andächtiger Streit entstunde aus solchem Wunder unter beyden, unter Vatter und Sohn; der demüthige Vatter schriebe solches zu dem Gehorsam des Sohns, der gehorsame Sohn der von GOtt erhaltenen Macht des Vatters; In diesem heiligen Streit einen Richter abzugeben, muste man vor beydes den Ausspruch machen: Maurus habe zwar das Wunder gewürcket, aber aus dem von Benedicto seinem H. Vatter ihm

ihm gegebenen Gewalt. Mein heutiger Lob-Spruch ist aus diesem Wunder, was den ersten Theil von der Macht des Vatters betrifft, leicht geschlossen, Wo Benedictus Fidelis, ein Prediger aus dem dritten Seraphischen Orden was mehrers schliesset, der Schluß Benedicti Fidelis lautet also: Quid vobis de tali homine videtur, qui non solùm per se miracula operatur, verùm etiam alios miracula patrare facit? hic mihi, ut verum fatear, Deus potius, quàm homo quidam esse videretur. Benedictus Fidel. Paneg. 17. de S. Bened. N. 25. Was geduncket euch von einem solchen Menschen, welcher nicht allein durch sich Wunder würcket, sondern auch machet, daß andere Wunder würcken? Dieser, die Wahrheit zu bekennen, gedunckete mich mehr ein GOtt, als ein Mensch zu seyn. Schliesset angezogener Author mehr einen GOtt, als Menschen, leichter wird ich schliessen, und Benedictum eine Schatz-Kammer Drey-einiger GOttheit nennen, und von dieser mit nachfolgenden Jahr-Zahls Worten ausruffen: In BenedICto tanqVaM ærarIo Contenta potentIa patrIs. In Benedicto, als einer lebendigen Schatz-Kammer der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, ist der erste Schatz Vätterlicher Macht aufbehalten.

In fernerer Durchsuchung unserer Schatz-Kammer lasset sich schon der andere Schatz sehen, die Weißheit des Sohns; Weil der Vatter Benedicto mitgetheilet den Schatz seiner Macht, wolte der Sohn ihm an dem Schatz seiner Weißheit nichts ermanglen lassen. Benedictus, die wahre Weißheit zu erlangen, lauffet aus denen Römischen Schulen in eine viertzig Meil von Rom entlegene Wüsten und Höhlen, vielleicht haben ihm zu solchem Lauff einen Antrieb geben die Wort Jacobi aus dem ersten Capitel seiner Catholischen Epistel! Si quis vestrum indiget sapientiâ, postulet à Deo, qui dat omnibus affluenter. Jacobi 1. C. Wer aus euch der Weißheit bedürfftig, dieser begehre solche von GOtt, welcher allen überflüßig gibet. Seltzames Versprechen! der Apostel verspricht von N. 9.

GOtt überflüstige Weißheit, Job entgegen in der Persohn
Job. 17. C. GOttes redet auf eine andere Weiß: Omnes vos convertimini, & venite; & non inveniam in vobis ullum sapientem. Alle ihr bekehret euch, kommet zu mir, und ich werde unter euch keinen Weisen finden. Eine Weißheit von jenem begehren, welcher keine Weise verlanget, wer kan dieses ergründen?
S. Gregor. lib. 3. moral. C. 13. Gregorius löset mir schön den Zweiffel auf: Quid est, quòd ad sapientiam vocat, & tamen optat, nè illos sapientes inveniat, nisi quòd ad veram sapientiam venire non possunt, qui falsæ suæ sapientiæ fiduciâ decipiuntur? Was ist dieses, daß er zu der Weißheit ruffet, und wünschet doch, daß er sie nicht weiß finde, als daß jene zu wahrer Weißheit nicht kommen können, welche vom Vertrauen ihrer falschen Weißheit betrogen werden? Benedictus, solchem Betrug zu entgehen, schlaget alle irrdische Weißheit in Wind, vertauschet die Schulen der Stadt Rom mit seiner Höhlen. Glückseeliger Benedicte! in denen tieffen Erdens-Höhlen findet man verborgene Schätz, in dieser Höhlen wirst finden den Schatz Göttlicher Weißheit, welchen dir eingebohrner Sohn GOttes mit denen Worten des geistreichen Propheten Isaiæ versprochen: Dabo tibi
Isa. 45. C. thesauros absconditos, & arcana secretorum. Ich wird dir geben verborgene Schätz, und die Heimlichkeiten der Geheimnussen. Die überkommene Schätz Göttlicher Weißheit hat mit der Zeit Benedictus aller Welt durch Weissagung künfftiger Ding, durch die Erkanntnuß deren Geheimnussen menschlicher Hertzen entdecket.

N. 10. Momus, jener Götter Beschnarcher, hat beyde Götter Jovem und Vulcanum eines Fehlers beschuldiget, daß sie kein Fenster in das menschliche Hertz haben gemachet, dardurch alle in solchem verborgene Gedancken kunten gesehen werden. Benedictus hatte keines Fensters vonnöthen, sondern durch die ihm vom Sohn GOttes mitgetheilte Weißheit ist er in die Erkanntnuß verborgnester Geheimnussen kommen, auch geheime

me Gedancken konten Benedicto nicht verborgen seyn. Einer seiner Geistlichen hielte Benedicto bey einem Nachtmahl das Liecht, in währendem solchem Dienst liesse er einen hoffärtigen Gedancken in sein Hertz einschleichen, sprach bey sich selbst: Quis est iste, cui ego manducanti assisto, lucernam teneo, servitium impendo? Quis sum ego, ut illi serviam? Wer ist dieser, bey dem ich stehe, dem ich das Liecht halte, und aufwarte? Wer bin ich, daß ich solte schuldig seyn, ihm zu dienen? Kaum war solches gedacht, und von dem Geistlichen bey sich selbst gesprochen, da hat Benedictus den Gedancken erkennet, und aufgeruffen: Signa cor tuum frater, quid est, quod loqueris? signa cor tuum. Bezeichne dein Hertz Bruder, was ist dieses, was du gedenckest und bey dir redest? Bezeichne wider solche Gedancken dein Hertz. Hier hat von von dem unerforschlichen Irr-Garten des menschlichen Hertzens der Prophet Hieremias auf keine Weiß zu fragen vonnöthen gehabt: Quis cognoscet illud? Wer wird dieses erkennen? Benedictus hat nicht nur die Geheimnussen und Gedancken menschlicher Hertzen erkennet, sondern auch zukünfftige Ding geweissaget. Totila der Gothen König truge grosse Begierd, den H. Mann zu sehen, als er zu ihm kommen, hat ihn Benedictus ohne Scheu wegen seiner Grausamkeit gestraffet, und zugleich drey Stuck zukunfftiger Erfolgung vorgesaget: Multa mala facis, multa mala fecisti, jam aliquando ab iniquitate quiesce; quidem Romam ingressurus es, mare transiturus, novem annis regnans, decimo morieris. Du mein Totila verübest viel Ubel, du hast schon viel Ubel verübet, nun stehe einsmahl ab von deiner Boßheit, du wirst zwar in die Stadt Rom eingehen, das Meer überschiffen, neun Jahr regieren, endlich in dem zehenden sterben. Die Wahrheit dieser prophetischen Weissagung hat der Ausgang bestättiget, bleibet mehrmahlen bey heuriger Jahr-Zahls Schrifft: HIC ærarIuM InCarnatI DeI. Dieser, Benedictus nehmlich, ist eine Schatz-

Iacob Lavnens in vita.

Kammer des eingebohrnen Sohns GOttes, in welche er die Schätz seiner Weißheit geleget.

N. 11. Dritter Schatz war in Benedicto die Gütigkeit des Heil. Geists, der dritten Göttlichen Person, von dieser hat Benedictus empfangen eine dreyfache Gütigkeit; erste eine natürliche Gütigkeit, verstehe, eine gute, holdseelige und freundliche Natur, eine solche Natur, welche schon in blühender Jugend sich männlich gezeiget: Ab ipso pueritiæ tempore cor gerens senile, ætatem moribus transibat, spricht Gregorius. Er truge von der Zeit seiner Jugend bey sich ein männliches Hertz, das Alter überschritte er mit guten Sitten. Die andere Gütigkeit ware eine sittliche Gütigkeit, das ist, die grosse Heiligkeit Benedicti, was solte ich von dieser sagen? Von der Heiligkeit Benedicti meldet in dessen Lebens-Beschreibung Petrus Ribadeneira: Maluit esse minus doctus, quàm parùm sanctus, er wolte lieber seyn weniger gelehrt, als weniger heilig. Eine grosse Heiligkeit ist, in nächster Gelegenheit, in höchster Gefahr heilig verbleiben. Als Benedictus zu Rom studierte, war diese Stadt dergestalten lasterhafft, daß nicht nur allein die Anfänger eines vollkommenen und heiligen Lebens, sondern auch schon vollkommene Männer in höchster Gefahr stunden, gestürtzet zu werden. Was that aber Benedictus? Er lebte unter denen Hoffärtigen demüthig, unter denen Gailen keusch, unter denen Zornigen sanfftmüthig, kurtz mit dem schon oben angezogenen Benedicto Fidelis geredet: In innumera quadam peccatorum turba sanctus. Benedictus lebete in einer unzahlbahren Menge deren Sünderen heilig. Urtheile nur alle Welt von der Heiligkeit Benedicti! Die dritte Gütigkeit war endlichen die freygebige Gütigkeit, diese haben, andere zu geschweigen, erfahren die Gäst und Krancke, von beyden berichtet mich angezogener Ribadeneira: Infirmis ipse serviebat, adversùs hospites erat mirificè hospitalis. So gütig ware Benedictus

S. Gregor. lib. 2. Dial. C. 8.

Petrus Ribaden. in vita.

Benedictus Fidelis citat. N. 6.

nedictus

nedictus gegen denen Krancken, daß er sich selbst würdigte ihnen zu dienen; gegen denen Gästen zeigete er eine wunderliche Gastfreygebigkeit, wer wird allhier nicht wiederum mit heurigem Jahrs-Spruch sagen: BeneDICtVs ContInebat bonItateM spIrItI. Benedictus hat in sich verfasset den Schatz dreyfacher Gütigkeit des vom Vatter und Sohn ausgehenden H. Geists. Den Schatz Benedicti einer Schatz-Kammer der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit hab ich schon nach Möglichkeit gezeiget, hiemit begibe ich mich mit Schliessung der Schatz-Kammer zum Schluß.

Kan allhier hinterlassener Ordens-Söhn Benedicti auf keine Weiß vergessen, auch diese haben von dem Schatz ihres H. Vatters und Stiffters was ererbet, melde, aller Weitläufftigkeit zu entgehen, zu der Letzt allein von dem Schatz freygebiger Gütigkeit. Wer erfahret nicht solche jederzeit in denen geistlichen Ordens-Söhnen Benedicti? Mit diesem Schatz hat mein brenn-Englischer Vatter Franciscus in höchster Armuth seinen gantzen Seraphischen Orden angefangen, mit freygebiger Gütigkeit deren auf dem Berg Subasio wohnenden Ordens-Söhnen Benedicti, hat Francisco zu erster Ordens-Kirchen das Kirchlein Portiuncula ertheilet, vor diese Freygebigkeit, und freygebige Gütigkeit verbleibet ein gantzer Seraphischer Orden ewig verpflichtet. Freygebige Gütigkeit hat erfahren Franciscus der Vatter zu Assis, freygebige Gütigkeit erfahret Antonius der Wunderthätige Sohn Francisci, von allhiesigem Ruhm-würdigen Stifft Seitenstätten, in dem zu seinen Ehren erbauten Convent zu Grein. Antoni H. Wunder-Vatter; vor deine Diener und Mit-Brüder gegenwärtigen Hochwürdigen Stiffts ihre jederzeit erwiesene freygebige Gütigkeit, fange an von dem Haupt, von Benedicto dem **Hochwürdigen und Gnädigen Herren, diesen erhalte nach allbereit zuruck geleg-tem Jubilæo Professionis, oder fünfftzig-jährigen Professions-** N. 16.

Zeit,

Zeit, Jubilæum Sacerdotale, ein fünfftzig-jährigts Priesterthum, und nachmahls Jubilæum Abbatiale, eine fünfftzig-jährige glückliche Regierung. O Drey-einige GOttheit, dich ersuche und bitte ich vor ein geistliches Band zu dem glor-reichen Nahmens-Tag Benedicti, des Hochwürdigen und Gnädigen Herrn, um diese schließliche Jahrs-Schrifft:

Des Largè CentVpLVM.

Wollest alles reichlich hundert-fach geben/
Hier im zeitlich- und dort ewigen Leben.

A M E N.



XXVII.

XXVII.

Die Claravallensische Nachtigall.

Am hohen Fest des Heil. Vatters und Patriarchen Benardi / in dessen Ertz-Hertzoglicher Ordens-Kirchen zum H. Creutz vorgetragen.

Quis est hic, & laudabimus eum?

Wer ist dieser / wir wollen ihn loben? Eccli. 31. C.

Mit getröster Hoffnung bin ich heutiges Tags gegenwärtige höchst Preiß-würdige Cantzel dieses Ertz-Hertzoglichen Stiffts bestiegen, daß ich auf keine Weiß werde in mißfallende Gedancken gezogen werden, wann ich den Anfang meiner Predig entlehne von dem grossen Africanischen Kirchen-Liecht Augustino, und mich gebrauche desjenigen frölichen Spruchs, mit welchem er einsmahls auf seiner Hipponensischen Cantzel den Anfang seiner Predig gemachet: Gaudium & corona mea, qui statis in Domino. Meine Freud, meine Cron und Ehr seyd ihr alle, welche hier in GOtt versammlet herum stehet, und euch andächtig einfindet. Was vor ein Lieb-brennender Magnet hat euch in gegenwärtiges GOtts-Hauß gezogen? N. 1. S. Augustin. Ser. 157. de Temp.

Soll dann die eintzige Ursach, die eintzige Bewegung, der ein- Antrieb, der gewaltige und starck ziehende Magnet, der Hönig-fliessende Vatter und Patriarch Bernardus seyn? Kaum ent-lasse ich diesen Hönig-süssen Nahmen aus meinem Mund, da höre ich schon die mir entgegen gesetzte Frag: Quis est hic? Wer ist dann Bernardus? Frage ich meinen Seraphischen Lehrer Bonaventuram: Quis est hic? wer Bernardus sey? so nennet er ihn altissimum contemplatorem, einen höchsten Meister des beschaulichen Lebens; Frage ich Petrum den Cluniacensischen Abbten, wer Bernardus sey? so gibet er mir zur Antwort: Fortis ac splendida monastici ordinis imo totius Ecclesiæ columna. Eine starcke und hell-leuchtende Saulen des geistlichen Lebens, ja der gantzen Catholischen Kirchen. Andere verehren ihn als eine Zung des Römischen Pabsten, ein Oraculum deren geist-lichen und weltlichen Fürsten. Thomas der Englische Leh-rer benahmset ihn os gemmeum, einen Edelgesteinenen Mund. Quis est hic? Wer ist Bernardus? Te verè beatissi-mum Bernardum censeo esse unum ex consortio ignitarum illo-rum spirituum, quos Seraphin scriptura nominat spricht der Pa-risiensische Cantzler Joannes Gerson. Ich halte dich, seelig-ster Bernarde, vor einen aus der Gesellschafft jener feurigen Geister, welche die Schrifft Seraphin nennet. Antoninus der Florentinische Bischoff spricht ihm zu Lob, daß er gewesen: Fons profunditate sapientiæ divinæ, ein tieffer Brunn göttlicher Weißheit. Virum Dei, einen Mann GOttes preiset ihn Mar-tinus Bucerus. Quis est hic? Wer ist Bernardus? Magister noster interpres Spiritus Sancti, ist die Antwort Guerrici des Abbten. Bernardus unser Meister ist ein Dollmetscher des H. Geists. Er ist ein Martyrer, spricht Alexander der Dritte dieses Nahmens Römische Pabst, quem confessionis ordine, & parsimoniâ vitæ longum constat duxisse martyrium, von wel-chem bekannt ist, daß er unter denen Beichtigern in Gespar-samkeit

S. Bonav. in Med. vitæ Christ.

Pet. Cluni. inter Epist. S. Bernard.

S. Thomas Ser. de S. Bernardo.

Ioan. Gerson Ser. de S. Bernardo.

S. Antonin. 2. part. Hist. tit. 17. C. 5.

Guer. Abb. Ser. 3. de SS. Apost. Pet. & Paul.

Annal. Ord.

samkeit des Lebens durch Abbrechung leiblicher Nahrungs-Mittel ein langes Marter-Leben habe geführet.

Ich vermercke schon, was gestalten Sinn und Gedancken Hochwerthester Zuhörer allein dahin zihlen, von mir heutiges Tags nicht das von fremden Federn verfaßte Lob Bernardi, sondern meinen wenigen Gedancken zu hören, vor Entdeckung dieses wirff ich meine Gemüths-Augen nacher Claravall. Dieser Ort war nach Bezeugnuß Surii in der Lebens-Beschreibung Bernardi eine Mörder-Höhle, welche hernach durch Bewohnung voller frommer Männer in einen Tempel GOttes, in ein Bett-Hauß, in ein Cistercienfisches Ordens-Closter ist verkehret worden, allwo auch Bernardus die Ruh seines Geists gesuchet, welcher Ort ihm, als einem Meister des beschaulichen Lebens, desto bequemlicher und tauglicher, weilen er mit einer Lust-vollen Waldung umringet. Setze ich diesem Claravall entgegen gegenwärtiges Ertz-Hertzogliche Stifft zum H. Creutz, so finde ich nicht ohne Verwunderung ein anderes neues Claravall, in welchem so viel andächtige durch die heilige Ordens-Gelübd GOtt dem Allmächtigen gewidmete Männer, unter dem Schutz und Schirm Ihro Hochwürden und Gnaden Mariani eines mit Nahmen und That wahrhafftigen Schirmers der gewünschten Ruh ihres Geists geniessen. Claravall in Burgund umringet mit einer Lust-vollen Waldung; H. Creutz nicht minder mit solchen grünen Pallesaden umschräncket. Was kan in einer Lust-vollen Waldung menschliches Gemüth mehr belustigen, als das annehmliche Vogel-Gesang; in diesem gegenwärtigen Oesterreicherischen Wunder-vollen Claravall hat schon am dritten Sonntag nach Ostern bey Hochfeyerlicher Kirchweyh-Begängnus Jerichuntischer Distel-Vogel das Freuden-volle Jubilate gesungen, und eben dieser versichert mich, daß ich mit meinen Gedancken auf keine Weiß werde irren, wann ich den H. Vatter und Patriarchen Bernardum eine lieblich schlagende Claravallensische Nachtigall nenne. An- N. 2.

jetzo hat man meinen Gedancken entdecket, und ist schon bewust: Quis est hic? Wer dieser, sage Bernardus sey? mir allein bleibet noch übrig der andere Theil meines angezogenen Predig-Spruchs: Laudabimus eum, daß ich mit Gedult hochwerthester Zuhörer Bernardum als eine nicht nur nach Art anderer zu gewiesen Zeiten, sondern zu aller Zeit lieblich schlagende Claravallensische Nachtigall lobe.

N. 3. Wann der ungünstige Planet Saturnus den Reichs-Scepter seiner kalten Herrschung abgeleget, und die lange traurige Nächt sich wiederum abzukürtzen anfangen; wann bey schönem Frühling die Bäume ausschlagen in Blüh, die Felder sich bezieren mit ihrem grünen Geschmuck, der Erdboden hervor bringet so viel anmuthige und wohlriechende Blumen, wann die Welt gleichsam wiederum zu einem neuen Leben gebohren wird, lasset unter anderem singenden Feder-Volck auch die lieblich schlagende Nachtigall ihren Thon, ihre Stimm hören. Die Nachtigall, jene hell-singende Welt-Syren, oder vielmehr jener kleine Trompeter und Verkündiger des Lobs göttlicher Majestät in was vor eine liebliche Stimm bricht er nicht aus, seinen HErrn und Erschaffer zu loben? sein kleines Züngel bieget er gleichfalls in ein Flötel, und was vor unverhoffte Triller, vor lange Athem-Züg vor liebreiche Lufft-Schallungen gehöret werden, welche bald unterschiedlich unter einander verwirret, bald eylfertig nach einander lauffen, bald wieder Kunstreich zuruck gehalten werden, alles dieses kan auch der Kunstreicheste Amphion auf seiner Geigen nicht entwerffen. Keiner aus denen erfahrnesten und Kunst-reichesten Musicanten kan ihm in der Kunst eine solche Stärcke versprechen, als einer Nachtigall die Natur ertheilet, indem sie auf eine wunderliche Art die Fugen und Pausen veränderet, bald ist das Ansehen, als ob sie lachen, bald als ob sie seufftzen thäte, sie bricht die Noten bald mit heller, bald mit stiller Stimm, bald vermischet sie

ihr

ihr Gesang mit denen schönsten Colleraturen, und wird eben der das Leben, als die Stimm verlassen.

Jch kan mir allhier nichts anders einfallen lassen, als daß ihm Bernardus öffters habe zu Gemüth geführet die Ermahnung und den Rath des Mayländischen Bischoffs und Kirchen-Lehrers Ambrosii, Imitare frater minutas aves mane, & vespere creatori gratias referentes, & si es devotior, imitare lusciniam, cui quoniam ad dicendas laudes dies sola non sufficit, nocturna spatia pervigili cantilena decurrit. Arte nach, mein Bruder, denen kleinen Wald-Vögelein, welche da Früh und Abends ihrem Erschaffer dancken; und so du was andächtigers bist, folge der Nachtigall, weilen solcher zum Lobsingen der Tag nicht genug ist, so durchlauffet sie die nächliche Zeit mit einem wachtsamen Gesang. Sehr wohl hat Bernardus dem Rath Ambrosii gefolget, indem er in sich gantz lebhafft die Eigenschafft einer Nachtigall vorgestellet, welche mit ihrer Stimm GOtt fruchtbarlich loben wolte; bald hat die Claravallensische Nachtigall das Hertz starck aufgeblasen in ausbrechende Seufftzer, bald nachgelassen zu einer innerlichen Beruhung; bald die Stimm erhebet zu einem vesten Vertrauen in GOtt, bald hinab gedrucket zu einer selbst eigenen Niederträchtigkeit; bald ist er ausgebrochen in Fugen himmlischer Begierden, bald in Colleraturen zarter Lieb, bald hat er geschlagen schöne Tryller in Abtödtung seines Leibs. Diese Nachtigall hat sich in ihrem Flug mit denen Flüglen des beschaulichen Lebens bald hinauf geschwungen in den Himmel, bald hinab in den tieffen höllischen Abgrund, bald hat er mit GOtt, bald mit denen Englen, bald mit sich selbst, bald mit denen Menschen geredet. N. 4. S. Ambros. Ser. 43.

Von der Nachtigall saget jener Gelehrte: Vox prætereaque nihil. An der Nachtigall ist weiter nichts, als die Stimm, weil die Nachtigall ein so kleines Vögelein von Leib, entgegen einer so hellen und laut klingenden Stimm, kunte sie vor eine N. 5.

lautere Stimm gehalten werden. Was ware Bernardus, als eben eine pur lautere Stimm? Alles, was in ihm gewesen, hat das Lob GOttes gesungen, nach seiner selbst eigenen Bekanntnuß: Laus in nobis referatur ad ipsum laudabilium universorum authorem. Unser Lob soll gerichtet seyn zu preisen den Urheber aller lebenden Creaturen. In Bernardo hat gesungen mit dem gecrönten Psalmisten der Leib: Sitivit in te anima mea, quàm multipliciter tibi caro mea. Meine Seel dürstet nach dir, mein Fleisch verlanget nach dir, das ist nach Auslegung Menochii: Sitivit te anima mea, quæ summo desiderio in in te fertur. Meine Seel dürstet nach dir, welche mit höchstem Verlangen zu dir gezogen wird. Dieses Verlangen Bernardi wurde nicht ehender gestillet, biß solches seinen Zweck erreichet. In Bernardo hat gesungen die Seel: Ad te Domine animam meam levavi. O HErr, zu dir hab ich meine Seel erhebet. Wohin anderst hat sich die Seel Bernardi in denen Betrachtungen geschwungen, als zu ihrem gecreutzigten Erlöser? Seine allerheiligste Wunden musten ihr abgeben einen Wohnsitz, in diesen hat sie nach Bernardi selbst eigener Bekanntnuß ihren Trost erschöpffet: Per rimas, id est, per vulnera Christi licet mihi sugere mel de petra, oleumque de saxo durissimo, id est gustare, quàm suavis sit Dominus. Durch diese Ritzen, das ist, durch und in denen Wunden Christi kan ich saugen Hönig von denen Felsen, und Oel von dem härtesten Stein, das ist, verkosten und sehen, wie lieblich und süß der HErr sey. In Bernardo haben gesungen die Händ: Elevatio manuum mearum sacrificium vespertinum. Das Aufheben meiner Händ sey wie ein Abend-Opffer, das ist jenes Opffer, welches so offt im Gebett Bernardus hat geopfferet. In Bernardo haben gesungen die Füß: Pes meus stetit in directo. Mein Fuß ist gestanden auf dem aufrichtigen Weg, ein aufrichtiger sicherer Weg war der Weg Bernardi, indem so viel tausend, und tausend, welche seine Fußstaffpen eingetretten, diesen Weg gewandlet, das himm-

S. Bernardus. *Psal. 62.* *Menochius hic.* *Psal. 24.* *S. Bernardus Ser. 60. in cant.* *Psal. 140.* *Psal. 25.*

himmlische Jerusalem, als das Zihl ihrer Wanderschafft erreichet haben, und noch erreichen. In Bernardo haben gesungen alle Gebein: Ossa mea dicent Domine, quis similis tibi? *Psal. 34.*
Alle meine Gebein werden sagen: HErr wer ist dir gleich? das ist, wie Menochius saget: Omnes meæ vires, omnia mem- *Menochius hic.*
bra mea laudabunt te. Alle meine Kräfften, alle meine Glieder werden dich loben, dann alle Glieder hat Bernardus zu dem Göttlichen Lob angewendet. In Bernardo haben gesungen die Augen: Oculi mei defecerunt in salutare tuum. *Psal. 118.*
Meine Augen haben abgenommen aus Verlangen nach deinem Heyl, welches ich von dir erwarte. In Bernardo hat gesungen das Hertz: Tibi dixit cor meum, exiquisivit te facies mea. *Psal. 26.*
Mein Hertz hat zu dir gesaget, dich suchet mein Angesicht, mit solchem Eyffer hat das Hertz Bernardi seinen HErren gesuchet, daß er gleichsam alle Augenblick seines Lebens dem Lob und der Liebe GOttes eigen gemachet. Auf eine solche Weiß ware Bernardus die Claravallensische Nachtigall, Vox prætereaque nihil, nichts als eine GOtt lobende Stimm.

Wunderliche Art der Nachtigall, daß bey der Nacht, *N. 6.*
wo die Gold-strahlende Sonnen von unserem Himmels Circul entwichen der Erdboden sich mit einem schwartzen Klag-Mantel bedecket hat, die Menschen in einem tieffen Schlaff begraben ligen, alle andere Vögel schweigen und ruhen, die Nachtigall allein ihre Stimm hören lasse, als ob diese bey dem Tag sich nicht genugsam ausgeschryen, die Nacht zu Hülff müste nehmen, wo alsdann ihre anmuthig erschallende Stimm einen desto grösseren Preiß in denen Ohren deren Anhörenden gewinnet, weil das Gehör nächtlicher Weil frey ist von dem Getümmel anderer Creaturen. Diese Art der Nachtigall hat ihm Bernardus samt seinen hinterlassenen Ordens Söhnen zu einem Gesatz gemachet, daß sie nicht allein bey dem Tag, sondern auch bey der Nacht vor anbrechendem Tag zu dem Gebett aufstehen, als so viel himmlische Nachtigallen auch zu dieser Zeit,

wo andere in einer süssen Aurora Schläffl der süssen Ruh geniessen, den Tribut des Göttlichen Lobs dem Himmel abzulegen, wohl wissend, daß zu keiner Zeit GOtt ehender könne gefunden werden, als bey der Nacht, wo die Lufft still von allem Welt-Getümmel, wie solches aus eigener Erfahrnuß an Tag gegeben die verliebte Braut in hohen Liedern Salomonis: Per noctes quæsivi, quem diligit anima mea. In der Nacht hab ich jenen gesuchet, welchen meine Seel liebet, und nachdem sie ihn eine gute Weil gesuchet, saget sie endlichen: Inveni, quem diligit anima mea. Ich hab den jenigen gefunden, den meine Seel liebet, welchen sie vielleicht bey dem hellen Tags-Liecht unter dem Getümmel deren Creaturen nicht hätte gefunden. So seyn ja alle andächtige Söhn Bernardi, nach dem Beyspiel ihres heiligen Vatters, lauter lieblich schlagende Nachtigallen, welche sich in einen liebreichen Concert können einlassen mit denen Seraphinen, von welchen Joannes in seiner heimlichen Offenbahrung saget: Requiem non habent die, ac nocte dicentia: Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus omnipotens. Sie hatten Tag und Nacht keine Ruh, und sprachen: Heilig, Heilig, Heilig ist der HErr, der allmächtige GOtt. Ihr himmlische Nachtigallen werdet mir verzeyhen, wann ich sage, daß euch die lieblich schlagende Nachtigall Bernardus hat überwunden, und seine hinterlassene Junge mit ihren liebreichen Trillern euch noch wird überwinden, nichts ohne Prob geredet.

Cant. 3. C.

Apocal. 4. cap.

N. 7. Ein Neapolitanischer Edelmann verfügte sich einsmahls bey dem kühlen Abend hinaus auf das grüne Feld spatzieren mit seiner Lauten, er setzte sich unter einen Schatten-reichen Baum, fienge an zu einer Erlustigung und Erquickung seines Gemüths sein liebstes Nacht-Stücklein zu spielen, von diesem annehmlichen Lauten-Klang wurde eine Nachtigall gelocket, kommet herzugeflogen auf den Baum, wolte sich gleichsam mit dem Lautenisten in einen Wett-Streit einlassen, und darum wie der Lautenist spielete, sange auch die Nachtigall, als dieses der Edelmann

mann vermerckete, stimmete er seine Lauten höher, die Nachtigall, erhebete gleichfalls ihre Stimm, beyde stritten mit einander so lang in die Wett, biß endlichen die Nachtigall, weil sie ihre Stimm nicht mehr erheben kunte, dem Lautenisten muste den Sieg überlassen, ist also zerschnellet, und todt auf die Lauten herunter gefallen.

Wie offt sich die Claravallensische Nachtigall Bernardus mit denen himmlischen Nachtigallen in einen Wett-Streit eingelassen, indem er nächtlicher Weil auf seine Knie nieder gefallen, unter dem Creutz-Baum vor der Bildnus seines gecreutzigten Heylands sein Hertz in eine Lauten gestimmet, und zu göttlichem Lob jenes liebreiche und annehmliche Stückl gespielet: Domine Deus noster, non est, qui similis tibi, munerator copiosissime, remunerator æquissime, liberator piissime. Mein HErr und GOtt, niemand ist dir gleich, du bist der reicheste Außspender, der billichste Vergelter, der gütigste Erlöser; Eben eine solche angenehme Music höret man noch heut zu Tag bey denen hinterlassenen Ordens-Söhnen Bernardi in ihrem Gebett und Betrachtungen; gar offt lasset sich hören eine solche lieblich schlagende Nachtigall, sie bricht heraus in die Liebs-volle Wort meines brenn-Englischen Vatters Francisci: Deus meus, & omnia! Mein GOtt und Alles! Bin ich ein Waysel, so ist er mein Vatter, bin ich ein Verfolgter, so ist er mein Zuflucht, bin ich kranck, so ist er mein Artzt, bin ich ein Wandersmann, so ist er mein Begleiter, bin ich ein Gefangener, so ist er mein Erlöser: Deus meus, & omnia! Mein GOtt, und alles! was gehet mir ab, wann ich GOtt hab? Bin ich arm, so ist er mein Reichthum, bin ich in Gefahr, so ist er meine Hülff, bin ich schwach, so ist er meine Stärck, bin ich traurig, so ist er meine Freud, bin ich müd, so ist er meine Ruh, hab ich GOtt, so hab ich alles, dieses ist Zweiffels ohne ein liebliches Gesang, vermischet mit annehmlichen Trillern

N. 1.

S. Bernard. Ser. 57.

 und

und schönen Colleraturen. So kommet dann anjetzo, ihr himmlische Nachtigallen, ihr Seraphin, waget euch in einen Concert mit denen Cistercienfischen Nachtigallen, fanget an entgegen zu singen euer gewöhnliches Nacht-Stückl: Sanctus, Heilig, Sanctus, Heilig, Sanctus, Heilig, so weiß ich doch schon, daß der von einer wohl gestimmten Hertzens-Lauten solcher andächtigen Ordens-Männer erschallende Klang euch in der Lieblichkeit übertrifft.

N. 9. Der Alt-testamentische Patriarch Jacob hat dieses klar gemachet, von ihm meldet göttliche Schrifft: Ecce vir luctabatur cum eo. Sihe ein Mann rang mit ihm, wer aber dieser Mann gewesen, berichtet mich Menochius: Videtur fuisse Angelus custos Jacob, es scheinet dieser Mann sey der Schutz-Engel Jacobs gewesen, in was ist aber geschehen dieser Streit? Im Lob GOttes, im Gebett, in diesem hat Jacob von dem Engel den Sieg erhalten, ist also von dem Jacob diese himmlische Nachtigall überwunden worden, daß sie ihm in die Arm gefallen und gebetten: Dimitte me, jam enim ascendit aurora, entlasse mich, dann die Morgenröth steiget schon auf. Ich kan auf solche Weiß nichts anders schliessen, als daß die Claravallensische Nachtigall, nach dem Beyspiel Bernardi, in ihrer Andacht, Gebett und Betrachtungen die Engel überwinden, indem alle ihre geistliche Ubungen, weil sie noch auf dem Weg begriffen, unter den Verdienst fallen, der englischen Geistern aber ihr Lob-Gesang, weil sie schon auf dem Zihl, ist keines Verdiensts mehr fähig. Diese andächtige Ordens-Männer loben GOtt, was sie nicht sehen, die Engel aber was sie sehen, es scheinet aber was vortrefflichers zu seyn sehen, durch das Liecht des Glaubens, als durch das Liecht der Glory, von diesem hat die ewige Wahrheit selbst den Ausspruch gemachet: Beati oculi qui non viderunt, & crediderunt. Seelig seynd die Augen, welche nicht gesehen, und dannoch geglaubet haben:

Genes. 32. *Menochius cap. hic.* *Joan. 20.*

ben: Hi ergo beatiores dicuntur, quia plus accesserunt ad naturam fidei, quæ est argumentum rerum non apparentium. Diese werden seeliger genennet, sintemahlen sie mehr kommen zu der Natur des Glaubens, welcher nach denen Worten Pauli ist ein sicherer Beweiß deren Dingen, die nicht gesehen werden. Auf eine solche Weiß und also zu reden seynd die Engel von Bernardo überwunden worden, und werden noch von denen Cistercienfischen Nachtigallen überwunden. *Menochius hic.*

Franciscus Rincatus, ein gebohrner Engelländer, hatte zu seiner Belustigung in seinem Cabinet eine eingesperrte Nachtigall, wann diese angefangen ihre Triller zu schlagen, ihre Fugen auszulassen, hat sich Rincatus daran also erlustiget, daß er offtermahl auf Essen und Trincken vergessen, offt mit seinem Gehör in dero Lieblichkeit solcher gestalten vertiefft gestanden, als wann er wäre in eine Verzuckung gerathen. Eine weit grössere Belustigung hat GOtt der Allmächtige an der Stimm und Lieblichkeit Bernardi der Claravallensischen Nachtigall, wann sie in die Triller der innbrünstigen Hertzens-Seufftzern, oder in die Colleraturen verliebter Anmuthungen herauß gebrochen, diese Belustigung ist leicht abzunehmen aus jener Gnad, welche GOtt seinem Diener Bernardo erwiesen, wie Mirandus erzehlet. Als einsmahls Bernardus vor einem Crucifix-Bild kniend vor Lieb seines Erlösers ausser sich selbst entzucket war, hat der gecreutzigte Heyland seine beyde am Creutz angehefftte Arm abgelöset, mit diesen Bernardum umfangen, bey solcher liebreichen Umfangumg hat sich zugleich die Wunden der Seiten eröffnet und Bernardo einen Blut- und Hertzens-Trunck dargebotten, mit dieser Einladung: Bibe Bernarde! Trincke Bernarde! O grosse Vergünstigung! die Seiten JEsu wird der Claravallensischen Nachtigall Bernardo zu einer Tränck, in dieser seyn schon längst geleget gewesen die Liebs-Spindel, in welche sich Bernardus mit seinen Liebs-vollen Gedancken N. 10.

 geschla-

geschlagen und gefangen hat, also gefangen ruffet er auf: ô quàm vehementi amplexu amplexatus ex me bone JEsu in cruce, ubi sanguis de corde, aqua de latere, anima de corpore exivit! O wie starck hast du mich umfangen und gefangen, gütigster JEsu, am Creutz, allwo das Blut aus dem Hertzen, das Wasser aus der Seiten, und die Seel aus dem Leib ist ausgangen. Es ist bey solcher nicht verblieben, sondern Bernardus ist so gar von Christo vor einen Bruder an- und aufgenommen worden, wie mir solches der goldene Redner Chrysostomus bestättiget, welcher in der Person Christi Bernardum also anredet: Volui frater tuus fieri, carnem, & sanguinem, propter quæ cognatus tuus factus sum, trado. Ich hab dein Bruder werden wollen, deßwegen gib ich dir mein Fleisch und Blut, wegen welches ich dein Bluts-Verwandter bin worden. In diesem hat Christus erwiesen, was er vor eine Belustigung an dieser Nachtigall, an Bernardo getragen.

B ernard. itat. à S. Bonav. Ser. 4. in parasc.

S. Chrysost. Hom. 6. ad popul.

N. 11. Rühme nur anjetzo nach Belieben Myrsilus jene Nachtigallen, welche in der Gegend Antissæ sich aufhalten, daß solche in der Lieblichkeit des Gesangs über alle andere den Preiß erhalten, weilen eben an jenem Ort, nach Poetischem Gedicht, das Haupt Orphei soll begraben ligen; gleischam hätten jene Nachtigallen von dem todten Cörper Orphei eine gewiese Lieblichkeit der Stimm an sich gezogen, dann von Orpheo wird gedichtet, daß er mit seiner Leyern die Stein und Felsen beweget, und solche nach sich habe gezogen; Ich verbleibe doch der gäntzlichen Meynung, daß Bernardus die Claravallensische Nachtigall diese alle mit seiner Stimm habe übertroffen; Er hat die Lieblichkeit nicht von einem erdichteten Orpheo an sich gezogen, sondern von jenem, welcher von sich selbst bekennet: Si exaltatus fuero, omnia traham ad me. Wann ich wird erhöhet werden, alsdann will ich alles zu mir ziehen, alles! das ist, die Menschen, die Stein- und Felsen-harte Hertzen deren Sündern;

Joan. 12. cap.

dern; von diesem himmlischen Orpheo hat Bernardus eine absonderliche liebliche Lieblichkeit an sich gezogen, vermittels welcher er hat die Widerspenstige gestraffet, die Irrende auf den rechten Weg geführet, die Traurige getröstet, die Uneinige vereiniget, alles muste in denen Reden Bernardi lieblich klingen, weilen seine Zung von dem H. Geist regieret wurde, dieser liebliche Klang erscheinet noch heutiges Tag bey einer gantzen Nachwelt in seinen hinterlassenen Büchern; so muß recht und billich Bernardo vor denen Nachtigallen der Gegend Antissæ aller Preiß und Ruhm verbleiben.

Eine bekannte Sach ist, mit was Fleiß, mit was Müh und Arbeit sich die Vögel-Jäger bemühen, denen Vögeln nachzustellen, da bedecken sie die Tränck gantz vortheilhafftig mit Leim-Spindel, dorten richten sie einen Reiß- oder Platbaum auf, an diesen Orthen verbergen sie sich mit denen Maisen-Kloben unter eine grüne Hütten, an jenem spannen sie aus die Vögel-Garn, oder richten die Maschen, die Vögel desto leichter zu verführen, gebrauchen sie sich unterschiedlicher Lock- oder gewieser Pfeifflein, mit welchen die Vögel so lang gelocket werden, biß sie gantz unbehutsam sich selbst ihrer Freyheit berauben, auf den Kloben oder Baum sitzen, in das Garn oder Maschen hinein fliegen, und gefangen werden. Der höllische Vogel-Jäger hat dergleichen Mittel vor die Hand genommen, die schöne Claravallensische Nachtigall Bernardum zu fangen, die betrügliche Welt muste abgeben einen Lock-Vogel, diese lockte Bernardum durch die freundliche und liebkosende Gesellschafften zu der Tränck irrdischer Wollüsten; Bernardus wuste schon, daß dise beleget mit denen betrüglichen Leim-Spindlen zergänglicher Eitelkeit, deßwegen wolte er von denen trüben Wollusts-Wässern nichts verkosten. Teufflische Lock-Vögel haben abgeben jene unverschamte Weibs-Bilder, welche Bernardum so offt zu ihren Gelüsten zu ziehen verlangten. Was waren endlich seine Brüder und 4. Pc.

 Bluts-

Bluts-Verwandte anderst, als solche Lock-Vögel, welche ihn von seinem gefaßten Vorhaben mit allem angewandten Fleiß auf den Reißbaum weltlicher Freuden wolten zuruck locken; Bernardus kennete schon die Stimm dieser betrüglichen Lock-Vögel, deßwegen wolte er ihnen kein Gehör ertheilen, sondern er selbst fangete an entgegen eine Lock Christi JEsu des himmlischen Seelen-Jägers abzugeben, dieses ist mit so glückseeligem Fortgang geschehen, daß er in kurtzer Zeit seine Brüder und Verwandte zu dem Reißbaum des Creutz gelocket, an welchem sie sich selbst durch Verläugnung ihres eigenen Willens gefangen.

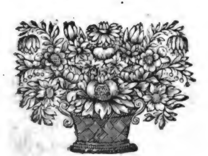
N.13. Glückseelig derowegen kan sich schätzen Claravall in Burgund, glückseelig H. Creutz in Oesterreich, beyde, weilen sie umringet mit einer Lust-vollen Waldung, beyde, weilen sie haben Bernardum die lieblich schlagende Nachtigall zu einer geistlichen Lock, welche so viel geistliche Ordens-Söhn in diese Waldungen gelocket. Ihr H. Creutzerische Nachtigallen dörffet euch nicht förchten, ob ihr schon der Lock-Stimm Bernardi gefolget, und euch selbst freywillig durch die drey Ordens-Gelübd an dem Platbaum des H. Creutz gefangen habet, dann dieses ist ein sehr glückseeliger Baum. Das H. Creutz ist ein Zweig- und Frucht-reicher Apffel-Baum, von welchem der Symbolist saget: Protegit, & nutrit, er schützet, und nutzet, auf diesem ist gezeuget worden pomum amoris, jener Liebs-Apffel, welcher dem erzürnten himmlischen Vatter vor jenen durch unseren ersten Vatter Adam entfrembdeten Paradeyß-Apffel ist geopfferet worden. Das H. Creutz ist ein Oel-Baum, von welchem Christus der gantzen Welt den gewünschten Friedens-Zweig gebracht. Das H. Creutz ist ein Linden-Baum, welcher den göttlichen Zorn gelinderet, ein Seegen-Baum, von welchem gegenwärtiges Ertz-Hertzogliche Stifft so reichen Seegen empfangen, deßwegen sage ich noch einmahl,

Gen. 18. C. daß ihr gefangen, sondern requiescite sub arbore, ruhet nur sicher

sicher unter diesem Gnaden-reichen Baum, allda werdet ihr glückseeliger seyn, als Jonas unter seiner Kürbis-Stauden gewesen.

Anjetzo ergehet es mir, wie jener von der Lauten des Neapolitanischen Edelmanns gelockten Nachtigall; gelocket bin ich worden von denen Wunder-seltzamen Tugenden der Claravallensischen Nachtigall, des grossen Patriarchen Bernardi, gelocket bin ich worden von dem in der gantzen Welt erschallenden Ruhm des Hochheiligen Cistercienser-Ordens, Zweiffels ohne bin ich darum gelocket worden, durch meine schwache Stimm das Lob Bernardi und seines Ordens vorzutragen, weilen aber das Lob zu hoch, und ich meine Stimm nicht mehr erheben kan, so muß ich mich überwunden geben, und bekennen, daß mir die Stimm bricht, und nichts mehr sagen kan, als N. 14.

A M E N.



XXVIII.

XXVIII.

Der eylfertige Wett-Lauffer.

Am Fest deß H. Martyrers Colomanni / in dem Exempten Stifft und Closter Mölck vorgetragen.

Non in vacuum cucurri.

Ich bin nicht vergebens geloffen. Ad Philip. 2. Cap.

N. 1. Ine alles anordnende Vorsichtigkeit des allerhöchsten Monarchen des Himmels und der Erden, hat ihr, und zwar nicht ohne wichtige Ursach, belieben lassen, das Reich GOttes mit aller Herrlichkeit von Jüdischer Synagog in die Christliche Catholische Kirchen zu übersetzen nach Isaiæ Prophetischer Vorsagung: Gloria libani data est ei, decor Carmeli & Saron. Die Herrlichkeit Libani ist ihr gegeben, die Zierd Carmeli und Saron. Alles dieses will Sebastianus Barradius von dem Reich Catholischer Kirchen verstanden haben: Huic, lauten dessen Wort

Isa. 35. C.

Sebastian. Barrad. Tom. 1 lib. 6. C. 11.

Wort: data est Libani, Carmeli & Saron, id est, Judææ gloria, & decor. Dieser, sage Catholischer Kirchen, ist gegeben worden die Herrlichkeit, die Zierde Libani, Carmeli und Saron, das ist, das Judenthum. Catholische Kirchen wahrhafftig ein Reich voll der Zierd, sintemahlen sie eine Versammlung des himmlischen Gunst, und eine allgemeine Niederlag Göttlicher Gnaden. Die Catholische Kirchen übersteiget in ihrem Alterthum die Gedächtnuß, in Daurung das Zihl, in Breite und Weite die Marckstein, in Menge deren Untergebenen die Zahl, in Reichthum die Schätzungen, so wohl an Gesatz als Glückseeligkeit ist ihres gleichen nicht zu finden. Sie ist jenes Reich, jene Kirchen, welcher GOtt mit allen seinen Schätzen eine besondere Gab beygeleget, massen sie vor ein Capital zu sicherer Handelschafft empfangen die Gnad, vor einen Stab ihrer Gerechtigkeit die HH. Sacrament, vor einen Trost in ihren Nöthen und Anliegen die Göttliche Schrifft, vor eine Speiß und Tranck sein Fleisch und Blut, vor treue Beschützer die HH. Schutz-Engel, die himmlische Glory vor den Lohn ausgestandener Müh und Arbeit. Sie ist also adelich, daß sich ewiges Wort selbst gewürdiget, mit ihr zu vermählen, also schön, daß sie mit ihrer holdseeligen Schönheit, und schönen Holdseeligkeit sich mit dem Lust-vollen Paradeiß in einen Wett-Streit einlasset. Sie ist von einer solchen Majestät und Herrlichkeit, daß sie bekleidet mit der Gold-strahlenden Sonnen, beschuhet mit dem Silber-weissen Mond, gecrönet mit einer Cron von schimmerenden Sternen. Sie ist aufgeführet von einem allerweisesten Baumeister, gegründet auf unsterbliche Grundvest, deßwegen sicher gemachet von allem Anlauff höllischer Porten, nach Verheissung ewiger Wahrheit: Portæ inferi non prævalebunt adversus eam. Die Höllens-Porten werden sie nicht übergwältigen. Sie stehet unter dem Gehorsam, aber ungezwungen, sie wird beherrschet von Gebotten, aber freywillig; sie ist ausgetheilet in unterschiedliche Landschafften, und verbleibet Matth. 16. cap.

bleibet doch einig; Sie ist fruchtbahr in ihren Kindern, aber keusch; sie ist eine geliebte aber Jungfräuliche Braut; sie ist reich an Verdiensten, aber arm im Geist, auf eine solche Weiß ist das Reich GOttes mit aller Herrlichkeit von Jüdischer Synagog in die Catholische Kirchen übersetzet worden.

N. 2. Wer dieses herrliche Reich Catholischer Kirchen betrachtet, wird solches allezeit in denen Waffen, und doch zu allen Zeiten unter siegreichen Palm-Zweigen finden, dann ob schon die Ketzerische Tyrannen allen Fleiß angewendet, dieses herrliche Reich mit Hinrichtung so vieler tausend und tausend, ja gleichsam unzahlbahrer Martyrer in Grund zu richten, so ist doch niemahls die Kirchen unterdrucket worden, sondern hat mit einem neuen unerhörten Wunder in allen widrigen Welts-Zufällen einen glückseeligen Ausgang gefunden; Sie ist erstanden aus denen Verfolgungen kräfftiger, aus denen Wunden stärcker, aus dem Marter-Kampff unzahlbahrer Blut-Zeugen fruchtbahrer, nur den Africanischen Kirchen-Lehrer Augustinum gehöret: Occisi sunt Martyres ad multiplicandam Ecclesiam, valuit sanguis effusus seminationi, accessit mors Martyrum, & multiplicati sunt magis, magisque Christiani. Die Martyrer seyn getödtet worden zu Vermehrung der Kirchen, ihr vergossenes Blut hat getauget vor ihren Saamen, der Todt deren Martyrern ist herzu kommen, und die Christen seyn im Reich Catholischer Kirchen nur mehr und mehr vermehret worden. Eine unaussprechliche Würde haben durch dieses bey Christlicher Nachwelt die unüberwindliche Blut-Zeugen Christi eroberet: Nemo verbis explicat Martyrum dignitates, lauten die Wort Augustini. Niemand kan die Würde deren Martyrern genugsam hervor streichen, alle Wohlredenheit, auch eines Griechischen Demosthenis und Römischen Ciceronis, muß erstummen.

S. Augustin. præfat. in Psal. 40.

S. Augustin. lib. 6. de Martyr.

N. 3. Harte Wort! billicher Schröcken wird mir von solchen eingejaget! Ersuchet bin ich worden einem aus der Zahl tapfferer Blut-Zeugen Christi, sage Colomanno, einem Heldenmüthigen

gen Verachter der Welt, einer Glory so wohl Irrlands als Oesterreich, sintemahlen er jenes, sage Irrland, mit seiner Geburth, dieses aber, sage Oesterreich, mit seiner herrlichen Marter gezieret; Colomanno bin ich ersuchet worden Pflicht-schuldigste Lob-Red zu verfertigen, und dessen aus dem finsteren Todtes-Schatten hervor schimmerenden Tugendsamen Lebens-Wandel vorzutragen. Wann nach dem Ausspruch Augustini die Würde deren Martyrern keiner kan aussprechen, wann alle Menschliche Wohlredenheit erstummet, wie soll ich nicht erschröcken? Will doch alles nichts helffen, geredet muß es seyn, aber eben darum stehe ich schon wiederum in zweiffelhafftigen Gedancken, in was für einer Figur ich Colomannum zum besten vorstellen werde? Eine in Kupffer verfertigte Bildnuß Colomanni hebet allen Zweiffel auf. Colomannus wird durch solche vorgestellet in ringer und Reiß-fertiger Kleidung eines Pilgrams, welcher in lincker Hand führet einen Pilger-Stab, mit der Rechten aber zuruck auf die unter seinen Füssen samt Scepter, Purpur, Schwerdt und offenen Helm ligende königliche Cron zeiget, ober dem Haupt Colomanni seyn zu sehen zwey Engel, deren der eine den Palm-Zweig, der andere Sieg-reiches Marter-Cräntzlein in Händen führet. Diese Bildnuß hat bey mir allen Zweiffel aufgehebet, und ist der Schluß ergangen: Colomannus also ring und eylfertig bekleidet, muß gewiß keinen sta bene wollen abgeben, auf ein Lauffen, und zwar auf ein Wett-Lauffen muß es angesehen seyn. Verbleibet also geschlossen: Colomannus ein eylfertiger Wettlauffer, welcher sich mit dem grossen Welt-Prediger und Apostolischen Lauffer Paulo rühmen kan: Non in vacuum cucurri, ich bin nicht vergebens geloffen. Will also im Nahmen des HErrn meiner Red ihren Lauff lassen, und den Lebens-Lauff Colomanni des eylfertigen Wettlauffers, damit sie hochwertheste Zuhörer ihme zu Ehren heutiges Tags nicht vergebens geloffen, in Kürtze vortragen; Solte ich aber meiner Schuldigkeit nicht

nachkommen, erbitte ich mir von allen und jeden diesen wenigen Nachspruch: er hat alles gut gemeynet, lasset ihn lauffen.

N. 4. Müh und Arbeit, Lauffen und Schnauffen, Schweiß und Abmattungen, Kampff und Streit kosten die Cronen, seine Richtigkeit hat der Ausspruch Pauli: Non coronatur, nisi legitimè certaverit. Keiner wird gekrönet, welcher nicht ritterlich gestritten hat. Verliebte Braut wurde zu der Cron beruffen: Veni, coronaberis, Komme meine Geliebte, du wirst gecrönet werden. Sie muste aber durch hohe Gipffel, harte Felsen, rauhe Berg und finstere Höhlen versprochener Cron nachlauffen; De capite Amanæ, de vertice Sanir, & Hermon, de cubilibus leonum, de montibus pardorum. Von der Höhe Amana, vom Gipffel Sanir und Hermon, über lauter rauhe Berg, von denen Wohnungen der Löwen, von Bergen deren Tiger-Thier und Leoparden muste die Braut zu der Cron kommen. Keine Cron wird schlaffender in die Hand gespielet, alte Heydenschafft wolte auch solches in ihrẽ zu einer Zeit-Vertreibung angestellten Schau-Spielen zu verstehen geben. Köstliche Kleinodien oder Cronen wurden von vorgesetzten Richtern ausgetheilet, sie musten aber durch Schweiß und Abmattung, durch Ringen, Streiten und Wettlauffen erobert werden. Absonderliches Glück hat in diesen Olympischen Streit- und Lauff-Spielen Theagenes Thasius gehabet, welcher nach Aussag Alexandri ab Alexandro theils mit Ringen, und Kämpffen, theils mit Wett-Lauffen tausend zwey hunder Cronen eroberet. Königliche Personen haben gleichfalls in Olympischen Schau-Spielen ihre Ergötzlichkeit gesuchet, massen in solchen die Königliche Tochter des Spartanischen Königs Archidami mit ihrer Hurtigkeit öffters das aufgesetzte Kleinod erloffen.

1. ad Tim. 2. cap.

Cant. 4. C.

N. 5. Olympisches Wett-Lauffen ziehet Cornelius à Lapide in eine Gleichnuß mit dem menschlichen Leben: Stadium est vita præsens, stadiodromus est quisque Christianus. Ein Lauff- oder Renn-Platz ist gegenwärtiges Leben, der Wett-Lauffer

Cornelius à Lap. in C. 9. Epist. 1. ad Cor.

ist ein jeder Christ. Unterschiedliche Cronen, nach Unterschied deren Verdiensten und Tugenden seyn denen Lauffenden aufgesetzet, wie der grosse Africaner Augustinus meldet: Certent singuli amplissimas accipere dignitatum coronas, vel de virginitate candidas, vel de passione purpureas, vel de doctrina aureas. Alle und jede sollen in einem Wett-Lauff streiten die Ehren-Cronen zu erlangen, entweders die Schnee-weisse unversehrte Jungfrauschafft, oder die Purpur-Farb glorreicher Marter, oder die goldene himmlischer Lehr; Diese seyn jene Cronen, welchen mit Hindansetzung deren Irrdische auch gecrönte Häupter in die Wett nachgeloffen. Colomannus, wie mich Englisches Marter-Buch berichtet: Natus in Hibernia de nobili Scotico sanguine, Gebohren in Irrland von edlem Schottländischem Geblüt, wolte auch solchen guten Wett-Lauffern beygezehlet werden, gelungen hat solches Colomanno, und zwar weit besser als der Königlichen Tochter Archidami, als Theageni Thasio mit seinen tausend zwey hundert Cronen, sintemahlen diese vergebens um irrdische, um zergängliche Kleinodien und Cronen geloffen, Colomannus aber kunte mit dem grossen Welt-Prediger und Apostolischen Lauffer Paulo sagen: Non in vacuum cucurri, ich bin nicht vergebens geloffen. Jener lauffet wahrhafftig nicht vergebens, welcher mit Colomanno eine unsterbliche Cron erlauffet, möchte allen auf dem Renn-Platz menschlichen Lebens lauffenden Wett-Lauffern gleiches Glück mit Colomanno wünschen. Fehlen hat der Lauff für Colomanno nicht können, sintemahlen er solchen auf der Tugend-Strassen angefangen, auf solcher allezeit fortgeloffen.

S. Augustin. Ser. 37. de SS.

Martyrolog. Anglican.

Helles Liecht der Vernunfft ist Colomanno kaum aufgangen, alsdann ware schon sein Lebens-Lauff nichts anders, als ein pur lauterer Tugends-Lauff: Totum se pietati tradidit, Er hat sich gantz und gar denen Tugenden der Andacht und Gottesforcht ergeben, wohl wissend, daß Adeliches und Königliches Geblüt nicht besser, als mit Tugend werde verge- N. 6.

 sellschaff-

sellschafftet, das lobwürdigste am wahren Adel ist, daß er den Menschen einen gewaltigen Antrieb gebe, die Tugends-Strassen zu lauffen: Credere debemus, redet zu diesem Vorhaben Franciscus Balduinus, claros natales plerumque tribuere majores ad virtutem impetus. Wir müssen sicher glauben, daß meistens der Geburths-Adel grössere Trieb zu der Tugend gebe. Alles geloffen muß bey der Welt seyn, keiner bilde ihm ein, ohne Lauffen was von der Welt zu erhalten, leere Einbildung ist dieses, lauffende Philipedes, Amistios und Philonides will die Welt haben; ein gleiches erfordert der Himmel auf der Tugends-Strassen, geloffen muß es allda seyn: Paulatim provehi mediocris pro statur esse virtutis, seyn Cassiodori Wort. Langsam fort schreiten auf dem Tugend-Weg, ist eine unvollkommene Tugend. Was mehrers redet auf diesen Schlag der Liechtenthalische Abbt Bernardus: Si proficere currere est, ubi & proficere, ibi & currere desinis. Ist in denen Tugenden zunehmen, eben so viel als Lauffen, so verbleibet richtig, daß du mein Wett-Lauffer, wo du auf dem Renn-Platz deines Lebens vom Zunehmen ablassest, auch zu lauffen aufhörest. Climacus, der geistreiche Abbt, wann er gesehen seine Jünger die Tugend-Strassen antretten, hat sie ohne Unterlaß zu einem Wett-Lauff angefrischet: Curramus fratres, hat er ihnen zugeruffen, curramus, cursu enim opus est, & quidem vehementi. Lasset uns lauffen, liebste Brüder, in die Wett lasset uns lauffen, starcker Lauff ist auf der Tugend-Strassen vonnöthen. Colomannus wolte nicht mit langsamen Schritten dahin gehen, sondern mit allen seines gleichen in die Wett lauffen. Solte hier ein Sinn-Gemähl erfordert werden, so wolte ich Colomanno in seinem Tugends-Lauff den lauffenden Sonnens-Planeten zumahlen, mit Theodosii des Kaysers Sinn- und Lob-Schrifft: Utstare sol nescit, so wenig als die Gold-strahlende Sonnen, stunde Colomannus, gleich dieser ist er geloffen de virtute in virtutem, von einer Tugend

Franciscus Balduin. Tit. 3. de Jure person. lib. 1. Instit.

Cassiodorus

S. Bernard. Epist. 254. ad Garen.

Climac. Gradu 5.

gend zu der anderen: Totum se pietati tradidit, gantz und gar hat er sich begeben die Tugend-Strassen zu lauffen.

Was verspühre ich allhier? Colomannum treibet der Tugends-Lauff zu einem weit entfernten Lauff, er ist entschlossen, so gar mit anderen Pilgramen aus seinem Vatterland einen Wettlauff anzustellen. Aus dem lieben Vatterland lauffen, ein harter Lauff! Das Vatterland hat in sich eine gewiese Süsse verborgen, vermittels welcher sie die Gemüther dergestalten an sich ziehet, daß auch in denen äussersten Enden der Welt liebes Vatterland nicht kan in Vergessenheit gesetzet werden. Starck ziehender Magnet ziehet mit keiner so grossen und hefftigen Gewalt das harte Eisen, als die Lieb des Vatterlands menschliche Hertzen; das Hertz Colomanni konte doch von solchem starck ziehenden Magnet auf keine Weiß gezogen werden, nicht mit solcher Eylfertigkeit werden andere aus frembden Landen dem Vatterland zulauffen, als Colomannus aus diesem geloffen. Jenem Vatter deren Glaubigen, dem grossen Patriarchen Abraham hat GOTT, seinen Gehorsam zu versuchen, befohlen: Egredere de terra tua, de cognatione tua, & de domo Patris tui, & veni in terram, quam monstravero tibi. Gehe aus deinem Vatterland, von deiner Freundschafft, aus deines Vatters Hauß, und komme in ein Land, welches ich dir zeigen will. Harter Befehl war dieses, daß nehmlichen Abraham alles, was ihm das liebste, vätterliches Hauß, anverwandte Freundschafft samt dem Vatterland solte verlassen, und in ein Land ziehen, welches ihm unbekannt, von dem er nicht die geringste Wissenschafft hatte. Abraham ist diesem Befehl in höchster Eylfertigkeit nach kommen, dahero hat er bey aller Nachwelt unsterbliches Lob verdienet. Man betrachte in Colomanno einen neuen Abraham, als wäre ihm jener Befehl des grossen Patriarchen Abraham gegeben worden, sein liebes Vatterland, die Königliche Freundschafft, den Vätterlichen Pallast zu verlassen: Spiritus

N. 5.

Genes. 12. cap.

Spiritus Sancti flamma accensus, entzündet von innbrünstiger Flammen des H. Geists, entschliesset er sich, liebstes Vatterland samt aller Freundschafft und Königlichen Hof zu verlassen, in aller Still sich zu beurlauben, und einen Wett-Lauff zu wagen, zu solchem hat er sich auf gut Laufferisch ausgerüstet.

N. 8. Zwey Sachen haben nach Lehr Cornelii à Lapide die Wett-Lauffer zu beobachten: Duo currentibus in stadio cavenda sunt, primùm, nè quo onere graventur, secundùm, ne quo obstaculo in cursu impediantur. Zwey Sachen seyn denen auf dem Renn-Platz lauffenden Wett-Lauffern zu hüten; Erstes ist, daß sie ihnen keinen schweren Last, welcher sie kunte belästigen, aufbürden; das andere, daß sie von keiner Verhindernuß im Lauff sollen zuruck gehalten werden. Alles Lasts sich zu entbürden bedienen sich gute Wett-Lauffer ringer Kleidung. Alexander der grosse Welt-Monarch liesse seinen Wett-Lauffern auch so gar die Haar abscheeren, damit sie desto ungehinderter kunten lauffen. Eingebohrner Sohn Gottes ein erfahrner Lauffer, von welchem sein gecrönter Anherr im Geist vorgesaget: Exultavit ut gigas ad currendam viam suam, er ist wie ein Riß aufgesprungen, seinen Weg zu lauffen, bevor er aus dieser Welt zu seinem himmlischen Vatter abgeloffen, hat seinen Jüngern als Apostolischen Lauffern befohlen: Euntes in mundum universum, lauffet aus in alle Welt, damit sie aber Eylfertiger möchten lauffen, wolte er, daß sie solten gantz ring gekleidet, und alles Lasts entbürdet seyn: Nolite portare sacculum, neque param, neque calceamenta. Auf daß ihr desto eylfertiger und leichter lauffet, so sollet ihr weder Beutel, noch Taschen, noch Schuh tragen. Alle Verhindernuß unter währendem Lauff abzuwenden, hat er ihnen so gar befohlen: Neminem per viam salutaveritis. Ihr sollet niemand auf dem Weg grüssen. Keiner verwundere sich, welcher Colomannum sihet in schlechter und ringer Kleidung eines

Cornelius à Lap. in C. 12. Epist. ad Heb.

Psal. 18.

Marci 16. cap.

Lucæ 10. cap.

nes Pilgrams, auf einen Lauff ist alles angesehen. Die Kinder Israel musten aufgeschürtzet, und mit dem Stab in der Hand das Oster-Lamm essen, die Ursach gibet der goldene Redner Chrysostomus: In Palæstinam erant profecturi, & propterea figura viatorum habebant. Sie solten in Palästinam reisen, deßwegen seyn sie bey Verzehrung des Osterlamms in ringfertiger Kleidung deren Wanders-Leuthen aufgezogen. Wohin das Volck Israel reisete, dort hin war eintziges Zihl Colomanni, nehmlich in Palästinam, in das mit dem Leben und Tod Christi beglückseeligte, und mit dessen Rosen-farben Blut befeuchtigte heilige Land, wurde also eine ringe lauffterische Kleidung erforderet, in solcher ist Colomannus gantz eylfertig geloffen, Colomanni Lauff will mich eines Poetischen Gedichts erinneren. S. Chrysost. Hom. 60. ad popul. Antiochen.

Schöne Atalanta, eine berühmte Wett-Laufferin, welche in dem schnellen Lauff ihres gleichen nicht zehlete, hat bey ihr vest geschlossen sich mit keinem andern zu vermählen, als welcher sie in dem Lauff würde überwinden. Hippomenes bediente sich höchst vernünfftig eines Lists, er wuste wohl, was gestalten sich adeliches Frauenzimmer nicht leichter, als mit Gold zu gewinnen sey, massen der Glantz des Golds ihre Augen, uud mit denen Augen zugleich das Hertz bezauberet. Hippomenes, seinen erdachten List zu bewerckstelligen nimmet mit sich ein Körblein mit goldenen Aepffeln gefüllet, forderet Atalantam zu einem Wett-Lauff, beyde machen dem Lauff einen Anfang, indem sich aber Hippomenes allbereit im Lauff überwunden vermerckte, liesse er etliche von denen golden Aepfflen fallen, und hat dieser List seinen gewünschten Ausgang erhalten, sintemahlen sich Atalanta in die goldene Aepffel vergaffet, und zu solchen eine Begierd bekommen hat, indem sie sich im Aufflauben was versaumete, hat unterdessen Hippomenes ausgesteckte Zihl der erste erreichet, und die schöne N. 9.

Atalantam gewunnen. Unglückseeliger Lauff! in welchem Atalanta ihre Freyheit verloffen. Von dem Gedicht zu der Wahrheit: die Welt ein listiger Hippomenes wirffet mit höchster Freygebigkeit denen auf der Tugend-Strassen Lauffenden goldene Aepffel deren Schätzen und Reichthumen, deren Ehren und Würden vor: Liberalis est mundus in suarum exhibendâ pompâ dignitatum, ast oculos fallaci spectaculo detinet, spricht der gelehrte Oliva. Die Welt ist freygebig in Darweisung des Prachts ihrer Würden, aber sie haltet allein mit betrüglichem Ansehen die Augen zuruck, wer sich in diese vergaffet, hat mit Atalanta gleiches Unglück zuhoffen, daß er seine Freyheit verliehre, und dem listigen Hippomeni, sage der Welt, einen Sclaven und Leibeigenen abzugeben gezwungen wird. In Colomanno wolte die Welt solches versuchen, ihne in seinem Lauff zu halten, warffe sie Scepter und Cron vor, daß er solte auf diese seine Augen werffen, nach diesen seine Händ strecken, und mithin als überwunden sich in ihre Leibeigenschafft geben. Colomannus viel kluger und verständiger in seinem Lauff als Atalanta wolte auf keine Weiß dahin seine Augen werffen, und nach solchen greiffen, sondern entwiche in eylfertigem Lauff vorgeworffenem Scepter und Cron, samt allen Königlichen Ehren und Würden, nacharthend Paulo dem Apostolischen Lauffer.

Oliva lib. 13. stromat.

Paulus, beschreibend seinen Wett-Lauff, als wolte er etwas denckwürdiges andeuten, meldet: unum autem, eines aber. Paulus wolte nach Lehr Chrysostomi und Theophylacti sagen: Unum ago, uni huic totus intendo. In meinem Lauff vollbringe ich vor allem eines, eines ist, auf das ich mein einziges Absehen hab. Was ware aber dieses? Paulus erkläret sich selbst: Quæ retro sunt oblivifcens, Ich vergisse desjenigen, was dahinden ist. Was aber jenes sey, dessen Paulus vergessen, finde ich unterschiedliche Meynungen deren Lehrern

N. 10.

Ad Philip. 3. cap.

rern und HH. Vättern. Vatablus verstehet das Judenthum, und redet in der Person Pauli also: Judaismum, & vitam, quam egi in Judaismo, obliviscor, Ich vergisse auf das Judenthum, und auf mein Leben, welches ich im Judenthum geführet hab. Primarius verstehet die Ceremonien des alten Gesatz, Augustinus die begangene Sünden; Chrysostomus alle um die Lieb Christi ausgestandene Müh und Arbeit: Quæ retro sunt obliviscens, alles was ich gelitten, alle Müh und Arbeit, welche ich ausgestanden, seyn in Vergessenheit gesetzet: Paulus, wie Cornelius à Lapide vermercket, will so viel sagen: Sicut stadiodromi, dum currunt in stadio, non respectant, quantum spatii transmiserint, sed quantum supersit ad metam, eoque toto conatu, & impetu ac cursu rectò feruntur; ita ego præteriti cursus mei obliviscor, totus in metam feror. Gleichwie die Wett-Lauffer, wann sie in Schrancken und auf dem Renn-Platz lauffen, nicht zuruck schauen, was vor einen Weg sie schon allbereit hinter sich geleget, sondern allein gedencken, was vor ein Weg noch übrig, biß zu dem ausgesetzten Zihl, dahin sie auch mit allem Gewalt Schnur-grad lauffen; also auch vergisse ich meines verflossenen Lauffs, und ist mein eintziges Absehen das ausgezeichnete Zihl. Remigius mit dem Englischen Lehrer Thoma will zu meinem Vorhaben durch jenes, was Paulus vergessen, zeitliche Güter, allen Pracht der Welt verstehen: Quæ sunt illa, quæ retro sunt? omnia temporalia, & transitoria, prædia, divitiæ, & commoda præsentis vitæ. Was seyn jene Sachen, welche dahinden seyn? das Zeitliche und Zergängliche, Hauß und Hof, Schätz und Reichthum, samt allem Nutzen des gegenwärtigen Lebens, auf dieses alles hat Paulus vergessen. Colomannus hat in diesem Paulo nachgeartet, des Königlichen Pallasts, des liebsten Vatterlands, alles Irrdischen und Zergänglichen hat er vergessen. Colomannus deutet mit seiner

Vatab. apud Cornel.

Cornel. à Lap. in c. 3. Epist. ad Philip.

S. Remigius

ner rechten Hand zuruck auf den Königlichen Pracht, auf Scepter und Cron, welches ihm die Welt in seinem Lauff zuruck zu halten, vorgeworffen, er wolte durch solches deuten alles der Welt, weil solches von ihr herkommen, verschaffen: Quæ retro sunt oblivilcens, der Welt samt dem Ihrigen hat Colomanns vergessen; die Welt war ihm wie einem anderen Paulo gecreutziget, und lebte in ihm allein der Gecreutzigte, aus Lieb dessen hat dahin Colomannus seinen Lauff angestellet, wo dieser aus Lieb des Menschen biß in Tod herum geloffen, Lieb mit Lieb wolte Colomannus vergelten.

N. 11. Göttliche Weißheit, ewiges Wort legete den Grund dieses Grossen und herrlichen Welt-Gebäues, sagte auch darbey, daß sie in denen irrdischen Dingen ihre Ergötzlichkeit suchend, keine andere gefunden, als zu seyn mit denen Menschen-Kindern: Deliciæ meæ esse cum filiis hominum, Mein Lust war bey denen Menschen-Kindern zu seyn. (Proverb. 8. cap.) Ware dazumahl allein der Grund des Gebäues geleget, und noch in solchem keine Menschen, auf was Weiß hat dann ewige Weißheit ihre Ergötzlichkeit mit denen Menschen gehabet? Keine Menschen seyn dazumahl in diesem Gebäu gewesen, als von ewiger Weißheit der Grund geleget worden, solches war aber zu keinem anderen Zihl und End gerichtet, als daß es mit Menschen soll bewohnet werden, wolte also die ewige Weißheit sagen: Allda wird seyn irrdisches Paradeyß, und meine Freud zu seyn mit dem Adam; allda wird erbauet werden die Archen Noë, und meine Ergötzlichkeit wird seyn mit dem Noë; allda wird aufgebauet werden die Stadt Hebron, in dieser wird ich meinen Lust haben mit dem Abraham; allda wird seyn das Land Hus, und in diesem meine Freud mit dem gedultigen Job; Allda wird erhebet werden der Berg Sinai, auf diesem wird mein Wohlgefallen seyn mit Moyse umzugehen; allda wird aufgeführet werden die Stadt Jerusalem, und in dieser wird mein

ein-

eintziger Lust seyn die Bekehrung deren Sündern. Colomannus hat ihm schier auf eine gleiche Weiß also zugesprochen: Zu Nazareth ist das ewige Wort eingefleischet worden, zu Bethlehem gebohren, auf dem Berg Thabor verklähret, auf dem Berg Calvariâ gestorben, auf dem Oelberg in Himmel gefahren, in allen diesen Orthen ware die Ergötzlichkeit Colomanni mit Christo zu seyn. Die Lieb des ewigen Worts hat solches beweget, die Ergötzlichkeit mit denen Menschen-Kindern zu suchen, wohin nehmlichen diese kommen wurden, Lieb mit Gegen-Lieb zu ersetzen, hat Colomannus seine eintzige Freud und Begierd gehabet, mit Christo zu seyn an jenen Orthen, wo dieser auf der Welt gewesen, mit höchstem Eyffer und Innbrunst ist Colomannus diesen allerheiligsten Orthen zugeloffen.

Colomannus setzete zwar eintziges Zihl seines Wett-Lauffs nach dem H. Land, allda verlangte er seine Fußstapffen vest zu setzen, bey denen auf dem Oelberg hinterlassenen Fußstapffen Christi, alldort verlangte er vom starcken Lauff abgemattet zu rasten und ruhen, wo Christus selbst seine Ruh genommen. N. 11. Hier ereignet sich unter denen Lebens-Beschreibern Colomanni ein Streit, ob er vorgesetztes Zihl seines Wett-Lauffs erreichet, ob er in das H. Land angelanget. Baronius will, daß Colomannus nicht nur einmahl, sondern zweymahl gelobtes Land, und in diesem die HH. Oerther besuchet. Andere wollen, daß er nur einmahl in das H. Land kommen, in der Ruck-Reiß aber zu Stockerau seinen Lauff vollendet, also meldet die Mölckerische Chronick: Hierosolymam religionis causâ petiit, inde ex Palæstina reversus in Austriam sub forma pauperis Iri, & peregrini suo glorioso Martyrio illustravit Provinciam. Colomannus hat sich aus Andacht nach Jerusalem begeben, von dannen ist er in Oesterreich zuruck gekehret, und hat unter der gestalt eines armen Iri, eines armen Pilgrams die Landschafft

Chronic. Mell A. R. P. Anselm. Schromb. Part. 1. N. 28.

mit seiner glorreichen Marter erleuchtet. In letzten ausgangenen Actis S. Colomanni will ein anderer Scribent aus gedachtem uhralten und freyen Stifft Mölck A. R. P. Adrianus Pliemel behaupten, daß Colomannus niemahls das Zihl seines Wett-Lauffs habe erreichet: Hierosolymam, lauten dessen Wort, religiosissimus Princeps animo volvebat, sed heu! interrupit pulcherrima consilia, fortissimumque auspicium barbarorum furor. Der andächtige und geistreiche Fürst hat zwar in seinem Gemüth allezeit vest eingedrucket die Reiß nach Jerusalem, aber ô Unglück! diesen schönen Rathschluß, diesen starck geschlossen Anfang hat die Barbarische Grausamkeit unterbrochen. Meines Thuns ist nicht allhier, eine Paridem, oder Scheidmann abzugeben, bin mit diesen Worten schon vergnüget: Animo volvebat er führete im Gemüth und verlangte nacher Jerusalem zu reisen, auch mit Verlangen wird das Werck ersetzet. Franciscus, mein brenn-Englischer Vatter, hat mit eintzigem Verlangen den Titl eines Martyrers erlanget. Er wird im Seraphischen Ordens-Brevier benahmset Martyr desiderio, ein Martyrer mit dem Verlangen. Colomanni Willen und Verlangen war bey GOtt so viel als das Werck, er hätte zwar innbrünstiges Verlangen bewerckstelliget, wann ihm die im währenden Lauff auf den Rucken dringende Gefahr nicht abgehalten: à barbaris eo tempore incolis velut proditor apprehensus, von denen barbarischen und wilden Innwohnern, welche dazumahl Oesterreich bewohneten, ist Colomannus als ein Verräther ergriffen und eingezogen worden: Motus in fine velocior, darff ich allhier wohl sagen. Colomannus ist geloffen von seinem Vatterland, von Königlicher Cron, geloffen durch harte und rauhe Weg, aber niemahls schneller und eylfertiger, als am End: Properavit ad supplicium, cupiens adipisci coronam legitimè certantibus promissam. Er eylete, und in aller Eyl liesse er der Marter, denen Tormenten

A R P. Adrian. Pliemel.

und

und Peinen zu, er verlangte jene denen ritterlichen Kämpfern versprochne und aufgesetzte Cron zu erlauffen. Colomannus ist so lang geloffen, biß er endlich zwischen zwey Mördern aufgehencket, seinen Lauff vollendet, die versprochene Cron erhalten. Dieses ist ja glückseelig geloffen, von einer Cron zu der anderen, von der königlichen zu der Marter-Cron, welche in der Herrlichkeit die erste weit übertrifft, gibe hiervon eine schrifftliche Prob.

Göttlicher Chronist Moyses, redend von dem grossen und treuen Diener GOttes Enoch, saget unter anderen: Ambulavit cum Deo, & non apparuit, quia tulit eum Dominus. Er führte einen göttlichen Wandel, und war nicht mehr gesehen, sondern GOtt hat ihn hinweg genommen. Die siebentzig Dollmetscher lesen an statt apparuit, non inveniebatur, er war nicht mehr gefunden, auf diesen Schlag redet auch der grosse Welt-Prediger Paulus: Fide Enoch translatus est, nè videret mortem, & non inveniebatur. Durch den Glauben war Enoch hinweg genommen, daß er den Tod nicht solte sehen, und wurde nicht mehr gefunden, mit allem Fleiß ist von vielen Enoch gesuchet, und dannoch nicht gefunden worden. Ich möchte allhier wissen, zu was Zihl und End Enoch gesuchet wurde, und aus was Ursachen ihn GOtt verborgen? Was das Suchen betriffet, saget Genebrardus: Requisitus ad supremum officium, Enoch wurde gesuchet zu dem Amt einer Obrigkeit, zu einem Herrscher des Volcks, zu einem König wolten sie ihn machen, und eben deßwegen tulit eum Dominus, hat ihn der HErr hinweg genommen. Syrischer Text leset an statt tulit, estanni, quod translatum in meliorem sortem, & statum significat, spricht Cornelius à Lapide. Estanni heisset und bedeutet so viel, als zu einem besseren Glück, zu einem glückseeligern Stand übersetzet seyn. Was hätte Enoch vor ein besseres Glück widerfahren können, als wanner ein Herrscher des Volcks, ein König

N. 11.

Genes. 5. cap.

Ad Heb. 11. cap.

Geneb lib. 1 Chronol.

Cornelius à Lap. in cap. 11. Epist. ad Heb.

nig wäre worden? Was kan vor ein Stand glückseeliger seyn als der Königliche? und dannoch saget Syrischer Text, daß ihn GOtt in einen glückseeligeren Stand habe übersetzet. Wann ich nachdencke, was dieses vor ein Stand, in welchen Enoch übersetzet, so finde ich, daß es sey das irrdische Paradeyß, allwo Enoch biß zu der Ankunfft des Antichrists verbleibet: Asservatur in paradiso ad finem mundi, dum homines ab Antichristo deceptos ad viam revocat, ab eo immaniter trucidandus, seyn die Wort Augustini. Enoch wird im Paradeyß aufgehalten biß zu dem End der Welt, alsdann wird er kommen, die vom Antichrist verführte Menschen auf den rechten Weg zu bringen, er wird auch endlich gemartert werden. Aus diesem machet ein Sinnreicher Prediger nachfolgenden Schluß: Indicare nobis vult Spiritus Sanctus longè meliorem & feliciorem sortem Martyrium, quàm regnum esse. Der H. Geist will uns dardurch andeuten, daß ein weit besseres Glück, ein weit glückseeligerer Stand sey die Marter als das Reich. Keiner wird mich verdencken, wann ich ein gleiches schliesse von Colomanno, daß nehmlich die Marter-Cron, welche Colomannus der eylfertige Wettlauffer erloffen, weit übertreffe die königliche Cron, welche er verlassen. Wünsche tausend Glück Colomanno zu seinem glücklich geendeten Lauff, zu der erloffenen Cron. Rühme sich nur Colomannus: Non in vacuum cucurri, Ich bin nicht vergebens geloffen.

S. Augustin. lib. 2 de Grat. contra Pelag.

Augustinus Paoletti Ser. 22. Dom. 4. Quadrag.

N. 14. Colomannus der eylfertige Wettlauffer hat seinen Lauff glückseelig vollendet, er ist geloffen biß in Tod, nach dem Tod hilffet er anderen zu dem Lauff, anderen hilffet Colomannus auf die Füß. Ewige Wahrheit selbst saget: Si te non audierit, adhibe tecum unum, vel duos, ut in ore duorum, vel trium testium stet omne verbum. Wann er dich nicht höret, nimme noch einen oder zwey zu dir, damit die gantze Sach auf zweyer oder dreyer Zeugen Mund bestehe. Dreyfaches Zeugnuß muß allhier beygebracht

Matth. 18. cap.

gebracht werden, zu bestättigen, daß Colomannus nach dem Tod anderen zu dem Lauff und auf die Füß geholffen. Erstes Zeugnuß leget ab die Tochter Wolfradi, des Grafens, welche stumm und krumm zu dem Leichnam des H. Colomanni gebracht worden, hat aber durch die Gnad und Verdienst dieses H. Martyrers nicht nur allein verlohrne Sprach erhalten, sondern auch mit aufrechten und graden Gliedern das Creutz nach dem Petro dem Apostolischen Fürsten gewidmeten Hoch-Altar getragen. Andere Zeugnuß leget ab jene Tochter des so benahmsten Hermanni, welche von ihrer Mutter stumm, blind und lahm zu dem Grab des H. Colomanni gebracht worden, und nach verrichtem Gebett Hochwürdiger Geistlichkeit Gesicht und Sprach, samt geraden Gliedern erlanget. Drittes Zeugnuß leget ab jenes Mägdlein, welches auf Händen und Füssen dem Grab Colomanni zukrochen, alldort aber unter dem Amt der H. Meß gerad aufgestanden, von dannen dem Hoch-Altar zugangen, und GOtt die schuldigste Dancksagung wegen erhaltener Gesundheit abgeleget. Heisset dann dieses nicht zu dem Lauff und auf die Füß helffen? Wer will gleiche Gnad haben, folge dem Rath Chrysostomi: Cùm fide huc accedat, magna cum lætitia revertetur. Er komme mit gäntzlichem Vertrauen hieher, er wird mit grossem Frolocken, mit Erlangung beständiger Gesundheit zuruck kehren, mit dieser getrösten Hoffnung will sich auch meine Predig zum Schlus kehren.

A. R. P. Adrianus Pliemel.

S. Chrysost. in Orat. de S. Mart. Ignatio.

N. 15. Petrus im Nahmen aller seiner Mit-Jünger und Apostolischen Mit-Lauffer fraget einsmahls Christum seinen HErren und Meister in höchster Verträulichkeit: Ecce nos reliqui nus omnia, & secuti sumus te, quid ego erit nobis? Sihe, wir haben wegen deiner alles verlassen, wir seyn dir nachgefolget und nachgeloffen, was wird uns dann vor ein Lohn zutheil werden? Cùm sederit filius hominis in sede majestatis suæ, sedebitis & vos, war die Antwort. Wann des Menschen Sohn wird auf

Matth. 15. cap.

dem Sitz seiner Majestät sitzen; werdet auch ihr sitzen. Auf das Lauffen folget das Sitzen, hier geloffen, dort gesessen. O tapfferer Blut-Zeug Christi JEsu Colomanne! du bist geloffen als ein eylfertiger Wett-Lauffer um die Siegreiche Marter-Cron, deinen Lauff hast du glückseelig vollendet, auf das Lauffen folget das Sitzen, nunmehro sitzest du schon in himmlischer Glory unter denen HH. Martyrern; wünsche dir tausend Glück zu diesem deinem Sitz, mit beygefügter weniger Bitt: Du wollest allen deinen treuen Dienern, welche dir mit besonderer Andacht zugethan seyn, und sich noch im Lauff dieses sterblichen Lebens befinden, durch deine Vorbitt erhalten, daß sie mögen das Zihl ihres Lauffs glückseelig erreichen, und nach vollendetem Lebens-Lauff mit dir und allen Außerwählten ohne Auffstehen sitzen in alle Ewigkeit,

A M E N.



XXIX.

XXIX.

Der gecrönte Cron-Verachter.

Am Fest deß H. Martyrers Colomanni / in dem Exempten Stifft und Closter Mölck vorgetragen.

Cursum consummavi, in reliquo reposita est mihi corona justitiæ.

Ich hab meinen Lauff vollendet / im übrigen ist mir behalten worden die Cron der Gerechtigkeit 2. ad Timoth. 4. Cap.

DEmüthiges Bitten ist von mir verwichenes Jahr ergangen, man wolle mich, als einen, der alles gut gemeynt, lauffen lassen. Ihr angebohrne Höfflichkeit, Hochwertheste Söhn des grosser Vatters und Ertz-Patriarchen Benedicti hat meine Wenigkeit wiederum ersuchet, gegenwärtige Cantzel zu besteigen, den heiligen Martyrer und Blut-Zeugen Christi Colomannum mehr- N. 1.

 mahlen

mahlen mit schuldigster Lob-Red zu ehren. Goldene Wort
S. Chrysost. Ser. 1. de Martyr. Tom. 3. des goldenen Redners Chrysostomi seyn diese: Nemo est, qui nesciat Martyrum glorias ad hoc divino consilio à Dei populis frequentari, ut illis debitus honor dicatur. Keiner ist, welchem nicht bewust, daß deßwegen aus Göttlicher Anordnung die Glory deren HH. Martyrer von andächtigem Volck Gottes herrlich begangen wird, daß ihnen gebührende Ehr soll ausgesprochen werden. Was der goldene Redner Chrysostomus allen Martyrern zu erweisen verlanget, das ist meine Schuldigkeit heutiges Tags an Colomanno zu vollziehen, finde mich auch zu solchem höchst verpflichtet, massen die Billichkeit erforderet, daß der Sohn von jenem rede, jenen lobe, ehre und preise, von welchem die Mutter einen köstlichen Schatz besitzet. Colomanni heiliger Leichnam ruhet allhier; meine Mutter entgegen, unsere Oesterreichische Provintz besitzet unweit Stockerau in dem zu Ehren Colomanni erbauten Kloster als einen kostbahren Schatz ein Stuck von jenem Baum, an welchen Colomannus gebunden seine glorreiche Marter vollendet. Wir arme Söhn Francisci haben den Baum; sie Hochwertheste Söhn Benedicti die Frucht, beyde Lobens werth, aber mehr die Frucht, als der Baum, massen Evangelischer Lehr gemäß: à fructibus eorum cognoscetis eos, die Bäum aus denen Früchten erkennet werden, und erhaltet nicht die Frucht von dem Baum, sondern der Baum von der Frucht sein Lob, anderen verbleibe das Lob des Baums, mir will obligen, von der Frucht zu reden.

N. 2. Ich muß bekennen, gebührende Ehr aussprechen einem König und Martyrer, einem Martyrer, welcher herrlicher, weilen er von Königlichem Geblüt entsprossen, einem König, welcher eben aus dieser Ursach ein grösserer König, weil er ein Martyrer. Hartes Begehren ist dieses. Wann doch solches, theils höfflicher Einladung, theils gebührender Schuldigkeit nachzukommen, muß geschehen, so wird mir erlaubet seyn mit meinen

meinen Gedancken einen wenigen Ruck-Lauff zu machen, zu jenem, was auf gegenwärtiger Cantzel von mir verwichens Jahr geredet worden, und dieses war ein lauteres Lauffen. Colomannus ein eylfertiger Wett-Lauffer, welchem jenes Lob, das ein goldener Mund Chrysostomi dem grossen Welt-Prediger und Apostolischen Lauffer Paulo ausgesprochen, gewidmet verbleibet: Ita cucurrit quasi volucris, imò volucri omni pernicius, quasi igneas alas haberet, quibus mundum, mortes, insidias, ærumnas, delicias, illecebras pervolaret. Also ist er geloffen wie ein schnell fliegender Vogel, ja schneller als alle Vögel, mehr geflogen, dann geloffen, als hätte er feurige Flügel, mit welchen er Welt, Todt, Nachstellungen, Mühseeligkeiten, schmeichlende Freuden und Ergötzlichkeiten durchfloge. S. Chrysostomus.
Ælius Verus hat seinen Post-Lauffern, eylfertiger und schneller zu lauffen, die Flügel Cupidinis an ihre Schultern gehefftet; Colomanno hat die Liebe GOttes feurige Flügel angehefftet, diese hat ihn getrieben, daß er in harter und schwerer Reiß, durch vielfältige Nachstellungen und Beschwernussen unverhindert dem H. Land verlangte zuzulauffen. Weiser König Salomon hat nicht mehr Ursach zu fragen: Vidisti virum velocem in opere suo? Hast du einen schnellen Mann in seinem Werck gesehen? Colomannus war ein solcher, ein schneller und eylfertiger Wett-Lauffer; Nun aber höre ich ihn schon mit Paulo dem Apostolischen Wett-Lauffer sagen: Cursum consummavi, in reliquo reposita est mihi corona justitiæ. Ich hab meinen Lauff vollendet, im übrigen ist mir behalten die Cron der Gerechtigkeit. Warest Königlicher Martyrer, tapfferer Blut-Zeug Christi JEsu, Colomanne! verwichenes Jahr ein eylfertiger Wett-Lauffer, so will ich dich nach glückseelig vollendtem Lauff bey deiner heutigen hochfeyerlichen Fest-Begängnuß einen gecrönten Cron-Verachter vorstellen, welcher mit doppelter Cron gecrönet worden. Gleichwie ich aber verwichenes Jahr gebetten, Proverb. 22 cap.

betten, wann die Schuldigkeit nicht genugsam vollzogen, mich aufs wenigst, weil die Meynung gut, lauffen zu lassen, also ist vor heut dieses mein wenige Bitt: Si non dixero satis mementote paupertatis, wann ich nicht genug wird geredet haben, wann ich Colomanno gebührendes Lob, nicht wie es seyn soll, wird abgestattet haben, nur solches meinem geringen und schwachen Verstand zugeschrieben.

N. 3. Erstem Ansehen nach in diesem Ausspruch: Colomannus sey ein gecrönter Cron-Verachter, gantz leicht die Schwachheit meines Verstands verargwohnet werden, sintemahlen Cron verachten, und zugleich gecrönet seyn, eines dem andern zuwider scheinet. Will gern unterdessen in solchem Argwohn verbleiben, biß den Unterschied deren Cronen meine wenige Gedancken wird erklären, rede Anfangs ein von der verachten Cron. Colomannus, wie meister Theil dem Irrländischen Geschicht-Schreiber Hugoni Vardæo beystimmet, ein gebohrner Irrländer, ein Sohn Malachiæ Königs in Irrland, welcher wegen tapfferer Verfechtung seines Königreichs, wie ein anderer Alexander, wie ein anderer Pompejus Magnus Malachias der Grosse ist genennet worden. Etliche werden zu der Cron gebohren, anderen, auch unterweilen armen Codris, spielet solche das Glück in die Hand. Valentinianus ein Sailer, Macrinus ein Messerschmid, Agathocles ein Hafner, Tamerlanus ein Cameel-Treiber, von ihrem schlechten Stand zu der Cron erhebet, müssen solches der wunderlich spielenden Glücks-Göttin zuschreiben. Erstere entgegen seyn nothwendige Reichs- und Crons-Erben, von Tacito benahmset: Principes juventutis, Fürsten der Jugend, ein solcher Colomannus, welchem als einem nothwendigen Erben Reich, Scepter und Cron gebührete. Solte einer die Welt bey der Geburt, oder in der Jugend Colomanni mit Evangelischen Worten befragen: Quis putas, puer iste erit? Was vermeynest du ô Welt, wird aus

Colo-

Colomanno werden? Wunderliche, obschon auf leere und eytele Gedancken gegründte Antworten wurden Zweiffels ohne erfolget seyn.

Ich kan mir schon einfallen lassen die von Colomanno gefaßte Meynung der Welt, die Feder Esdræ hat solches geschrieben: Qualis ager, talia & semina, quales flores, tales & tincturæ, qualis operatur, talis & creatio, qualis agricola, talis & cultura. Wie das Feld, also ist auch der Saamen, wie die Blumen, also seyn auch die Farben, wie der Würcker, also auch das Werck, wie der Ackers-Mann, also ist auch der Bau. Horatius der Poet hat es gesungen: Fortes creantur à fortibus, nec imbellem feroces progenerant aquilæ columbam. Starcke kommen her von Starcken, großmüthige Adler bringen kein schwaches Täublein. Kurtz geredet: Heilige Eltern heilige Kinder, tapffere Eltern, tapffere Kinder, Königliche Eltern, Königliche Kinder. Wollet ihr wissen, was aus Colomanno soll werden? nur den Vatter betrachtet; Malachias tapffer und heldenmüthig, Malachias ein gecrönter König, Malachias wegen seiner ritterlichen Thaten groß; nun hat man in Malachia dem Vatter völligen Entwurff künfftiger Zeiten Colomanni des Sohns, und wurde in Colomanno wahrhafftes Anzeigen einer Kleinmüthigkeit seyn, wann er nicht solte trachten, die vätterliche Fußstapffen in dem Reich einzutretten. Solche Meynung wird die Welt von Colomanno gefasset haben, solche Antwort wurde einer von ihr erhalten haben: Errant, qui putant, saget die alte Schul-Regul, gefehlet ist es meine Welt, mit deiner von Colomanno gefaßten Meynung, verwundere dich nicht, daß dir Colomannus deine Gedancken und Meynung verrucket, und gantz weißlich der mehr dann Gold selbst goldene Jüngling die goldene Cron verachtet, alle Ursach ist an dir, deine eigene Undanckbarkeit, mit welcher du gecrönte Häupter belohnest, hat Colomannum zu solchem bey jetzigen Zeiten unerhörten Schluß veran-

N. 4.

Esdræ 4. cap. 9.

Horat. lib. 4. Od. 4.

veranlasset, das Unglück des Vatterlands, war ein Glück des Sohns. Recht also:

Felix, quem faciunt aliena pericula cautum.

Glückseelig wird jener geacht/
Den frembde G'fahr witzig gemacht.

N. 5. Wo seyn jene gecrönte Häupter, welche auf das unbeständige Glück ihr gäntzliche Hoffnung, ihr völliges Vertrauē setzē, Curtius hat ihnen schon längst eine Regul, mit irrdischer Glückseeligkeit umzugehen, vorgeschrieben: Impone felicitati tuæ fræna, facilius reges. Lege deiner Glückseeligkeit, dem dich erhebendē Glück einen Zaum an, so wirst du leichter und sicherer regieren, die Ursach gibet Padilla der Sinnreiche Spanier: Nisi enim fortuna comprimatur, per lubricam viam graditur, quâ præceps fertur ad ruinam. Wann das Glück nicht im Zaum gehalten wird, so lauffet solches durch einen schlipfferigen Weg, auf welchem es gantz gäh dem Untergang zueylet. Dieses ist die Eigenschafft menschlicher Glückseeligkeit, hoch erheben und tieff stürtzen; welcher auf den höchsten Gipffel zergänglicher Würden erhebet, bediene mich wiederum deren Worten Padillæ: Turpiter de gradu, & dignitate dejicietur, wird sehr schändlich von dem Staffel aller Ehren und Würden gestürtzet werden. Erfahren hat solches mit eigenem Schaden Malachias der Königliche Vatter Colomanni, diesen hat das Glück, wegen heldenmüthiger Verfechtung seines Reichs wider die einbrechende Feind, zu einem grossen, ja gleichsam unüberwindlichen König gemachet, alles Ansehen war, Malachias habe das Glücks-Rad auf solche Weiß befestiget, daß sich dieses nicht mehr wurde wenden können. Also beglücket und erhöhet, war er eben darumb desto nähender bey dem Fall; Auch die schimmerende Stern, weilen sie Sonn

Curtius.

Padilla annot. 6. in C. 2. Habac.

Padilla annot 4. in C. 2. Hab. in Expos. litter. V. 5.

Sonn und Mond in der Höhe übersteigen, in dem achten Himmel ihren Wohn-Sitz haben: Cadent de cœlo, werden von dem Himmel fallen, massen die Höhe ein unfehlbahrer Vorbott des Falls. Malachias von dem Glück erhöhet, war gar bald von Thron und Cron gestürtzet; Hier ist eine augenscheinliche Prob, wie tieff auch gecrönte Häupter fallen. Dieser Fall ware Colomanno zu einer Warnung, von dem Unglück des Vatters wurde witzig der Sohn, unglückseelig der Vatter, glückseelig der Sohn, unglückseelig der Vatter, weil er die Cron auf dem Haupt, glückseelig der Sohn, weil er sie bey denen Füssen, und Heldenmüthig hat verachtet, mit dieser kurtzen Beurlaubung: Matth. 24. cap.

Tollat, qui te non novit.

Wer dich nicht kennt /
Mag seyn gecrönt

Die königliche Cron, sein gebührendes Erbtheil hat Colomannus anderen überlassen, wohl wissend, daß zwar die königliche Cron eine Rosen, aber mit denen Dörnern immerwährender Sorgfältigkeiten umzaunet, von welchen auch bey schlaffendem und ruhendem Leib die Gedancken stets beunruhiget seyn; von solchen Dörnern wurden in ihrem Schlaff gequälet beyde gecrönte Häupter Pharao und Nabuchodonosor, ihr Schlaff war ein steter Traum, des ersten von fruchtbahren und unfruchtbahren Jahren, des anderen von Unbeständigkeit und zukünfftigem Unglück seines Reichs. Königlicher Purpur kan bey nächtlicher Ruh abgeleget werden, keines Wegs aber die Sorgen. In dem Richthauß Pilati wurde Christus als ein König gespottet, mit Dörnern gecrönet, mit einem alten zerlumpten Purpur-Mantel umgeben. Man ver- N. 6.

nehme einen Gedancken Paschasii, was gestalten nehmlichen die Juden Christo den Purpur-Mantel wiederum haben ausgezogen, die dörnerne Cron aber hat er niemahls mehr von seinem allerheiligsten Haupt abgeleget, gibe Paschasii eigene Wort: Spinas, quas capite gestavit, nec mutavit, nec alibi transposuit. Die Dörner, welche unser Erlöser auf seinem gebenedeyten Haupt getragen, hat er nicht weder veränderet, weder anderst wohin übersetzet. Verbleibet derohalben bey diesem; Wie die Erden keine Rosen ohne Dörner, also gibet die Welt keine Cron ohne Sorgen: Quanto quis hic altius erigitur, tantò curis gravioribus oneratur, ist der Ausspruch Gregorii des Grossen, desto grösser einer in dem Reich erhebet wird, mit desto schweren Sorgen wird er beladen. Colomannus, damit er nicht von solchen Sorgen gestochen würde, wolte keines Wegs um die Rosen greiffen.

S. Paschasius.

S. Gregor. lib. 17. Moral. C. 17.

N. 6. Colomannus, nach solcher Wunder-würdiger Verachtung irrdischer Cron, hat sich des Apostolischen Befehls Pauli erinneret: Aspicientes in auctorem fidei, & consummatorem JEsum. Lasset uns mit Ernst sehen auf den Anfänger und Ausführer des Glaubens JEsum, an diesem hat er sich gespieglet: Purpuram centone mutabat, rede mit Brunnero, ut Deo ad cujus cunas properaba, similior iret, ejusque paupertatis vestigia confidentius adoraret. Er hat die königliche Purpur mit einem schlechten Kotzen veränderet, damit er GOtt, zu dessen Bethlehemitischen Krippen er eilete, möchte gleicher seyn, und mit grösserem Vertrauen die Fußstapffen seiner Armuth anbetten. Colomannus, gleich zu werden jenem, welcher in verächtlicher Gestalt eines Knechts: Non venit ministrari, sed ministrare, in die Welt kommen, nicht bedienet zu werden, sondern alle zu bedienen, wolte lieber in der Gestalt eines armen Pilgrams dienen, als auf dem königlichen Thron von anderen bedienet werden. Dienen wolte Colomannus, aber nicht

Ad Heb. 12. cap.

Brunner. in Annal. Bojor. part. 2. lib 9 pag. 680.

Matth. 20. cap.

nicht der betrogenen Welt, welche ihre Dienst sehr schlecht und mit eitler Gunst bezahlet, sondern einem solchen König, welcher Dives in omnes, reich gegen allen, seine Dienst reichlich belohnet, und seine Diener in solchen Ehren haltet, nach selbst eigener durch den Mund seines liebsten Benjamin Joannis gegebenen Verheissung: Si quis mihi ministraverit, honorificabit eum pater meus. Wer mir wird dienen, diesen wird mein Vatter ehren. Colomannus, als ein treuer Diener, machet sich auf eine harte Reiß, gehet in unbekannter Pilgrams Kleidung aus Irrland: Hierosolymam animo volebat, in seinem Gemüth hat er fest eingedrucket gehabet seine Reiß nacher Jerusalem zu setzen, in jenem Land, in welchem der Sohn GOttes öffters von Englischen Geistern bedienet worden, damit auch, als ein irrdischer Engel ihm alldort seine Dienst möchte erweisen. Colomanne serve bone, & fidelis, du treuer und guter Diener, wo ist nun vor deine ausgestandene harte Reiß, vor die heldenmüthige Cron-Verachtung, gebührender Lohn und Ehr?

Ad Rom. 10. C.

Joan. 12. cap.

N. 8. Alte Welt pflegte ihre treue Diener mit Cronen zu ehren und zu belohnen, dahero nicht unrecht ein Sinn-reicher Kopff einen vom Himmel herunter fliegenden Adler entworffen, welcher in seinem Schnabel eine Cron getragen mit beygefügter Sinn-Schrifft: Jupiter merentibus offert. Der grosse Gott Jupiter bietet die Cron denen dar, welche solche verdienen, und ob schon der Naturkündiger Plinius meldet: Antiquitus nulla corona, nisi Deo dabatur, Anfangs und vor Alters war keine Cron als GOtt gegeben, so ist doch folgender Zeit dieser Brauch von denen Göttern zu denen Menschen kommen, unter welchen tapfferer Helden geleiste Dienst mit Cronen seyn belohnet worden. Ist ein Constantinopolitanischer Kayser nach erhaltenem Sieg in die Stadt eingezogen, wurde ihm von dem Patriarchen mit Frolockung alles Volcks

Plin. lib. 16. C. 4.

 eine

eine Cron auf dvs Haupt gesetzet, solche Ehr hat nach überwundenen Saracenern dem Kayser Basilio der Constantinopolitanische Patriuarch Phoitus erwiesen. Die Sieg-prangend Stadt Rom hat alle ihre Helden-Thaten mit Cronen belohnet; wann einer den Feind in einer Feld-Schlacht überwunden, war sein Lohn Corona Triumphalis, hat er in einer Belagerung treue Dienst geleistet, die Belagerte von langwieriger und harter Belagerung befreyet, war sein Lohn Corona Obsidionalis; Jenem, welcher der erste die feindliche Mauren überstiegen, wurde Corona muralis, welcher der erste in das feindliche Lager eingedrungen, Corona castrensis, welcher der erste ein feindliches Schiff bestiegen, Corona navalis zu einer Belohnung verehret, solcher gestalten waren treu geleiste Dienste mit Cronen bezahlet. Behalte meine Welt vor andere diese Cronen, Colomanno wollen solche nicht gefallen, massen sie mit Vergiessung des feindlichen Bluts müssen verdienet werden. Colomannus tumultibus bellicis se subducens, entziehet sich allem Kriegs-Tumult, vertauschet Pantzer und offenen Helm mit einem armen und schlechten Purpur-Kleid, das Schwerdt mit einem Pilger-Stab, Die Pulver-Flaschen mit einem Kürbis, und verlanget allein eine solche Cron, mit welcher GOtt, der reiche Belohner alles Guten, seine Diener ehret und belohnet. Colomanne, Heldenmüthiger Cron-Verachter, nur getröstet, dein Verlangen wirst gar bald erlangen, du wirst gecrönet werden, zwey Cronen seyn dir schon vorbehalten, eine in dieser, andere in jener Welt.

Q.5. Colomannus, in seinem innbrünstigen Verlangen dem heiligen Land zuzureisen, ommet in Oesterreich, allda hat es bey ihm geheissen: Cursum consummavi, in reliquo reposita est mihi corona justitiæ. Ich hab meinen Lauff vollendet, im übrigen ist mir vorbehalten die Cron der Gerechtigkeit. In Oesterreich hat Colomannus die erste ihm vorbehaltene Cron

gefun-

gefunden. Sage keiner, Osterreich habe nicht Nahmen und That vereinbahret, Oesterreich sey nicht reich, indem man solche Cronen findet, welche zu erlangen viel tausend tapffere Blut-Zeugen die grausamste Pein und Tormenten ausgestanden. Was wunderliches! wo die Welt ihre goldene Cronen aus dem tieffesten Bergwerck muß hervor suchen, hat Colomannus seine Cron auf einem Baum gefunden: Suspensus Martyrium consummavit, an einen Baum gehencket, hat er die Marter vollendet. Herrlicher Baum! Herrliche Frucht; vor der Frucht war der Baum dürr, weil aber ein ausgedorrter Baum keine Frucht hat: Palus, ex quo pependit, refloruit, so ist aus wunderbahrer Zulassung GOttes der Baum, an welchem Colomannus, die edle Frucht gehangen, gantz grün worden. Dieser Baum hat das Evangelische Lob verdienet: Arbor bona, bonus fructus facit. Ein guter Baum bringet gute Frucht. Colomanne, heiliger und tapfferer Blut-Zeug Christi JEsu! nun bist du schon wegen verachter Reichs-Cron mit erster dir vorbehaltenen Cron gecrönet, und hast von der Welt, welche durch den schmertzlichen Tod dich suchte zu überwinden, obgesieget, nachfolgend dem gecrönten Haupt und König deren Martyrer, welcher wie der H. Paulinus schreibet: Vicit, cùm judicatus est, cadendo superavit, & cadendo in mortem resurrexit in gloriam, überwunden hat, indem er geurtheilet worden, obgesieget durch den Fall, und indem er in den Todt gefallen, ist er zu der Glory auferstanden. Colomannus ist in den Tod gefallen, und mit der Marter-Cron gecrönet, seine Seel aber in Himmel zu der Glory erhebet worden. Also folget eine Cron auf die andere!

Matth. 7. cap.

S. Paulinus Epist. 32.

N. 10. Gecrönte Häupter werden gemeiniglich mit mehrern Cronen gecrönet. Carolus der Grosse ist mit dreyen Cronen gecrönet worden, zu Aach als ein Herrscher und Regent des Teutschlands wurde er von dem Ertz-Bischoff zu Cölln mit

der silbernen, zu Mayland als ein König des Welschlands mit der eisernen, zu Rom von Pabst Leone dieses Nahmens dem Dritten, als ein König und Herrscher gegen Untergang mit der goldenen gecrönet. Maximiliano dem Anderten Römischen Kayser hat die Göttliche Vorsichtigkeit seiner Sinn-Schrifft gemäß: Dominus Providebit, der HErr wird vorsehen, in einem Jahr drey Cronen auf sein Haupt gesetzet: Zu Presspurg den achten Septembris die Ungarische; Zu Prag den zwantzigsten Septembris die Böhmische; Zu Franckfurt den dreyßigsten Novembris die Römische. Colomannus, weil er die irrdische Cron unter denen Füssen, ist nicht wie Carolus nach langwieriger Zeit, nicht wie Maximilianus in einem Jahr, sondern in einem Tag mit zwey weit herrlicheren Cronen gecrönet worden, auf dieser Welt mit der schon gemeldten Marter-Cron, durch welche er die andere verdienet, sage die Cron himmlischer Glory. Viel herrliches hat von dieser Glory der Nachwelt schrifftlich hinterlassen die Feder Augustini: Omnia dici possunt de illa ineffabili fruitione veritatis, & tanto magis omnia dici possunt, quanto magis aliquid dignè dici potest, nam & lux est illuminatorum, requies exercitatorum, & patria redeuntium, & esca indigentium, & corona vincentium. Alles kan von jener unaussprechlichen Geniessung himmlischer Glory mit Wahrheit gesaget werden, und mit besserem Fug kan alles gesaget werden desto minder was würdiges mag ausgesprochen werden, dann sie ist ein Liecht deren Erleuchteten ein Ruh deren im Streit geübten, ein Vatterland aller, welche aus dem mühseeligen Jammerthal zuruck kehren, ein Speiß deren Bedürfftigen, ein Cron deren Obsiegern und Uberwindern. Eine Cron, wie Ambrosius meldet, der Gerechtigkeit: Qui contempserit sæcularia, merebitur sempiterna. Wer das Irrdische und Zeitliche Verachtet hat, wird rechtmäßig, als einen gerechten und billichen Lohn verdienen das Ewige,

S. Augustin. lib. 2. Evangel. Q. 32.

S. Ambros. lib. in Lucam C. 6.

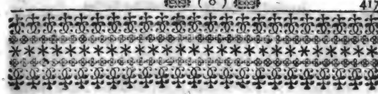
Ewige, die Cron ewiger Glückseeligkeit, massen GOtt solches selbst versprochen: Esto fidelis usque ad mortem, & dabo tibi coronam vitæ, sey treu biß in Tod, und ich wird dir geben die Crone des Lebens. Colomannus hat alles Irrdische verachtet, treu war er allein seinem GOtt, treu und beständig ist er verblieben biß in Tod, anjetzo triumphieret er mit zwey Cronen gecrönet in dem Reich GOttes. Apocal. 2. cap.

Betrachtet anjetzo ein wenig den mit doppelter Cron gecrönten Cron-Verachter Colomannum, und sehet, in was grossen Ehren er in beyden Reichen der triumphierenden und streitenden Kirchen gehalten wird. Was vor Ehr-Bezeugung kan die Welt ihren gecrönten Häuptern erzeigen, daß nicht solche und noch grössere Colomanno dem gecrönten Cron-Verachter ist erzeiget und erwiesen worden? pfleget die Welt bey Königlichen oder Kayserlichen Crönungen unter anderen Freuden-Festen, zu Ehren des neu-gecrönten Königs oder Kaysers Wein rinnen zu lassen, Geld auszuwerffen, das Fleisch eines gebratenen Ochsen auszutheilen, so ist allhier gestriges Tags zu Ehren Colomanni ein reichliches Spend von Geld, Fleisch, Brod und Wein gehalten worden. Deo gratias! Schön Danck vor solche Freygebigkeit! Colomannus mit seiner Vorbitt wird alles ersetzen. Erbauet die Welt ihren gecrönten Häuptern mit Verschwendung unbeschreiblicher Gelds-Unkosten herrliche Palläst, richtet sie ihnen auf Kunst-reiche Triumph-Porten und Ehren-Saulen, so hat Colomannus als herrliche Palläst die zu seiner Ehr erbaute GOtts-Häuser, an statt der Kunst-reichen Triumph-Porten und Ehren-Saulen alle unter seinem Nahmen aufgerichte Altär, eine solche Triumph-Porten oder Ehren-Saulen lasset sich allhier sehen, wird aber bald eine Kunst-reichere und herrlichere folgen. Leget die Welt ihre gecrönte Häupter in kostbahre Sargen, so ruhet gleichfalls allhier in einer solchen der heilige Leichnam Colomanni, N. B.

manni,

manni, alles recht und billich, dann solcher Ehr ist würdig, welchen GOtt will ehren. Eintziger Unterschied lasset sich sehen unter der Ehr, welche GOtt seinen Dienern, und die Welt ihren gecrönten Häuptern erweiset; die Ehr der Welt hat gar bald ein End, währet unterweilen nur etliche Monath, Täg, oder Stund, und muß die Welt bekennen, daß von sehr wenig ihrer aufgerichten Ehren-Gebäu auch kaum mehr die eintzige Gedächtnus übrig ist. Die Ehr entgegen, welche GOtt Colomanno in dem Reich der streitenden Kirchen erweiset, wird währen biß zum End der Welt, in dem Reich aber det triumphierenden Kirchen, dessen kein End wird seyn, ohne End.

N. 12. Die Zeit ruffet nunmehro mich auch zu dem End meiner Predig, in welcher ich nach Möglichkeit meines schwachen Verstands Colomannum einen gecrönten Cron-Verachter vorgestellet, welcher vor seine verachte Reichs-Cron mit doppelter Cron ist gecrönet worden. Triumphiere anjetzo, Königlicher Blut-Zeug und Martyrer Christi Colomanne unter beyden Cronen durch alle Ewigkeit; vergisse aber auch unserer nicht, erinnere dich deßjenigen, was Bitt-weiß in dem von Valentino seeliger Gedächtnus Hochwürdigsten Abbten aus Marmelstein aufgerichteten Altar eingehauet: Tu locum hunc, & vicinos Austriæ agros ab omni periculo semper immunes redde. Erhalte dieses Ort, und alle benachbarte Oesterreicherische Aecker vor aller Gefahr allezeit befreyet. Vergisse nicht allhiesiger Geistlichkeit, welche dir jederzeit dienet, vergisse nicht deren jenigen, welche dich allhier öffters besuchen und verehren, vergisse endlichen nicht meiner deines unwürdigsten Dieners, sey uns allen ein mächtiger Vorsprecher bey dem Allerhöchsten, damit wir als Erben GOttes, Mit-Erben Christi, Erben des Himelreichs, erlangen das uns durch das Rosenfarbe Blut Christi erkauffte Erbtheil, die Cron des Lebens, die Cron ewiger Glory, Amen.



XXX.

Der tapffere Verfechter Catholischer Kirchen.

Am Fest deß Heil. Patriarchen Dominici / bey denen Wohl-Ehrwürdigen P. P. Dominicanern. zu Müntzbach vorgetragen.

Magnus vocabitur.

Er wird groß genennet werden. Matth. 5. Cap.

Ist Christus ein König, wird er in heimlicher Offenbahrung Joannis Rex regum, ein König aller König genennet, so muß er, den Nahmen eines Königs rechtmäßig zu führen, auch sein Königreich haben, an diesem keines Wegs gezweifflet; Christus ist ein König, und hat ein doppeltes Reich, vom ersten hat er Pilato geantwortet, als er ihn gefraget; Ergo Rex es tu? So bist du dann ein König? Wann du ein König bist, wo ist dann dein Königreich? Ich bekenne wie du sagest, daß

Apocal. 19. cap.

Joan. 18. cap.

ich ein König, was aber mein Reich betriffet: Non est de hoc mundo, so ist solches nicht von dieser Welt; Er wolte nach den Gedancken Menochii sagen: Non est tale, qualia sunt regna mundi, sed regnum cœleste & æternum, quod spirituali modo incipit in hac vita, & perficitur in æterna. Mein Reich ist kein solches: wie seyn die Reich der Welt, sondern mein Reich ist ein himmlisches und ewiges Reich, welches geistl. Weiß den Anfang hat in diesem Leben, und in dem ewigen vollbracht wird, dieses Reich Christi ist die triumphierende Kirchen. Das andere Reich Christi ist die streitende Kirchen, solches will mir bestätigen Simon de Cassia, welcher zu Lob der Kirchen also schreibet: Regnum Dei Ecclesia sancta Dei. Die heilige Kirchen ist ein Reich GOttes. Ein herrliches Reich, welches wegen grosser Herrlichkeit den Titul eines Himmelreichs erhaltet, Von der Kirchen saget der grosse Kirchen-Lehrer Gregorius: Sæpe in Sacro eloquio regnum cœlorum præsentis temporis Ecclesia dicitur. In göttlicher Schrifft wird gegenwärtige Kirchen offt ein Himmelreich genennet. Ein herrliches Reich! Kürtze der Zeit will mir nicht zulassen, völlige Herrlichkeit dieses Reichs an Tag zu geben.

Menochius hic. — *Simon de Cassia lib. 5. C. 23.* — *S. Gregor. Hom. 12. in Evang.*

N. 2. Was mich in diesem herrlichen und vortrefflichen Reich streitender Catholischer Kirchen in nicht geringe Verwunderung setzet, seyn die grosse und immerwährende Verfolgungen, welche dieses Reich jederzeit hat ausstehen müssen: Sæpe namque reprobi eam usque ad internecionem persecuti sunt, redet von dem Reich der Kirchen GOttes Gregorius. Die gottlose Ketzer haben offt die Kirchen biß zu völliger Ausrottung verfolget, alle Welt-Alter können dessen Zeugenschafft ablegen. In dem ersten Sæculo oder hundert-jährigen Lauff, haben das Reich der Kirchen bestritten beyde Zauberer Simon und Elymas, Alexander Cerinthus und Ebion. Im anderten Sæculo Saturninus, Basilides und Marcion. Im dritten haben sich

S. Gregorius.

widen

wider dieses Reich hervor gethan die Albianer und Nepotianer. In dem Vierdten die Donatisten und Arianer. In dem fünfften Nestorius und Eutyches mit ihrem Anhang. Anderer Welt-Alter zu geschweigen, gibet mir genugsame Zeugenschafft das zwölff-hunderte Jahr, in sehr elendem und betrangtem Stand war dazumahl das Reich Catholischer Kirchen, wider solches haben die Albigenser ihre ketzerische Waffen ergriffen: Multos excæcarunt sæculares, ut in Domini sacerdotes, & clericos furerent, seyn die Wort Pii dieses Nahmens des Fünfften Römischen Statthalters. Sie haben viel von denen Weltlichen verblendet, daß sie solten wider die Geistlichkeit, wider die Priester des HErrn wüten, allein zu diesem Zihl und End, damit mit denen Verfechtern der Kirchen das völlige Reich Catholischer Kirchen über einen Hauffen geworffen wurde. Das betrangte Reich der Kirchen hatte dazumahl genugsame Ursach, zu ihrem König mit denen Worten des königlichen Propheten Davids zu seufftzen und zu ruffen: Tu autem Domine nè elongaveris auxilium tuum à me, ad defensionem meam conspice. Du aber o HErr, entferne deine Hülff nicht von mir, sihe auf meine Beschützung. Menochius leset an statt conspice, festina, eyle mich zu beschützen. Wo wird man aber einen Helffer, einen Beschützer, einen Verfechter finden?

Pius Quintus Constit. 86. § 1.

Psal. 21.

Menochius hic.

N. 3. Gutes Muths! das betrangte Reich der Kirchen ist zwar sehr scharff und hart von denen ketzerischen Feinden angefochten worden, es hat aber jederzeit geheissen: Volunt, non valent, sie wollen, aber können nicht, dieses Reich Catholischer Kirchen übergwältigen und vertilgen. Wahr verbleibet, was der grosse Africaner Augustinus gesaget: Non vincetur Ecclesia, non eradicabitur, non cedet quibuslibet tentationibus; donec veniat hujus sæculi finis. Das Reich Catholischer Kirchen wird auf keine Weiß überwunden, auf keine Weiß ausgetilget und ausgerottet

S. Augustin. in Psal. 60.

werden, es wird keinen Verfolgungen weichen, sondern beständig verbleiben, biß das End der Welt ankommet. Das Reich der Kirchen war niemahls ohne Verfolger, aber auch niemahls ohne Verfechter. In dem zwölfften Sæculo kunte sich das Reich der Kirchen in ihren Unglückseeligkeiten noch glückseelig schätzen, sintemahlen es mit einem tapfferen Verfechter beglückseeliget worden. Was diesem Reich im ersten Sæculo gewesen, Linus, Cletus, Clemens, Dionysius, Areopagita; In dem anderten Ignatius, Polycarpus, Justinus und Irenæus; in dem dritten Petrus Alexandrinus, Origines, und Proclus; in dem vierdten Augustinus, Hieronymus, Basilius, Hilarius und Ambrosius, in dem fünfften Chrysostomus, Theodoretus und Chrysologus, das ist, anderer zu geschweigen in dem zwölfften Sæculo gewesen der H. Vatter und grosse Patriarch Dominicus, kan ihm derohalben billich nachfolgender Jahrs-Spruch gewidmet werden: HIC SanCtVs regnI DeI, eCCLesIæ CathoLICæ Defensor. Dieser Heilige ist gewesen des Reichs GOttes, der Catholischer Kirchen ein tapfferer verfechter, eben darum magnus vocabitur, soll er groß genennet werden. Ist Pompejus wegen seines tapffern Streitens und Kämpffens magnus groß genennet, so gebühret gleichfalls wegen tapfferer Verfechtung Catholischer Kirchen Dominico der Titul eines Grossen, was gestalten aber Dominicus durch tapffere Verfechtung solchen verdienet, und wie tapffer er, als ein tapfferer Verfechter, das Reich Catholischer Kirchen hat verfechtet, wird man gar bald mit mehrerem vernehmen.

N. 4. Wann Augustinus zu Lob des Dalmatinischen Kirchen-Lehrers Hieronymi hat sagen dörffen: Totam pene fundavit Ecclesiam, Hieronymus hat schier die gantze Kirchen gestifftet, alle seine Müh und Arbeit hat er zu Erbauung der Kirchen GOttes angewelwendet; wer wird mich verdencken, wann ich von

S. Augustin. Epist. ad Cyrillum.

Domi-

Dominico sage: Totam pene defendit Ecclesiam, er hat als ein tapfferer Verfechter die gantze Kirchen GOttes verfechtet? Alle Müh und Arbeit Dominici war eintzig und allein zu Beschützung und Verfechtung Catholischer Kirchen angewendet, nimme dessen zu einer Prob Dominici völligen Lebens-Lauff. Dominicus wurde kaum auf die Welt gebohren, und zu dem Sacramentalischen Tauffs-Brunnen getragen, da hat schon eine himmlische Vorsichtigkeit der Catholischen Kirchen, ja einer gantzen Welt grosses Glück vorbedeutet in jenem schimmerenden Stern, welchen eine adeliche Matron auf dem Haupt des neugebohrnen Kinds gesehen, von diesem Stern ist mit heuriger Jahr-Zahl nicht unrecht geredet: HæC stella ECCLesIæ prognostICavIt feLICItateM. Dieser Stern hat der Kirchen grosses Glück vorbedeutet. Tausend Muthmassungen mögen andere aus diesem Stern nemmen, meiner Wenigkeit wird vergünstiget seyn, dieses eintzige zu muthmassen: Dominicus noch ein unmündiges Kind, hat dem Himmel und Sternen sein Haupt unterstützet, als ein Mann wird er zu Verfechtung des Reichs GOttes, der Catholischen Kirchen, seine Achsel unterlegen. Man hat allhier nicht Ursach bey der Geburt dieses Kinds gehabet zu fragen, was aus solchem wird werden, mit diesem hat es schon seine Richtigkeit gehabet: Magnus vocabitur, es wird groß genennet werden, weilen es ein tapfferer Verfechter Catholischer Kirchen wird seyn.

Wer Dominici des tapfferen Kirchen-Verfechters Grösse will messen, muß von der Jugend anfangen, in wem aber die wahre Grösse bestehe, berichtet mich der gelehrte Benedictiner Berchorius: Homo dicitur spiritualiter magnus, quando magna lucis abunndantia, id est, magna virtutum redundantia in ipso fuerit aggregata. Der Mensch wird geistlicher Weiß groß genennet, wann in ihm ein grosser Uberfluß des Liechts, das ist, eine grosse Völle deren Tugenden zusammen gesammlet N. 5. Berchor. Tom 3. Repert. moral. V. magnitudo.

ist. Was vor einen Uberfluß des Tugend-Liecht Dominicus in sich versammlen wurde, konte schon abgenommen werden aus jener von der Mutter im Traum gesehenen brennenden Fackel. Dominicus hat nicht erst angefangen Tugenden zu sammlen, nachdem er in der Welt müd worden, nachdem er seinen Gelüsten genugsamen Zaum gelassen, in der Jugend sammlete Dominicus Tugend: à prima pueritia, à parentibus fuit omnium virtutum genere imbutus, spricht Ribadeneira in der Lebens-Beschreibung Dominici. Von der Kindheit an ist er von seinen Elteren in allen Tugenden unterwiesen worden. In blühender Jugend Dominicus mehr ein Mann, als Jüngling, in Ansehung herrlicher Tugenden Dominici hätten in der Jugend die Wort des weisen Manns vor eine unfehlbahre Weissagung gedienet: Reliquit eum defensorem domûs contra inimicos, oder nach Auslegung der Glossa: Reliqui defensorem Ecclesiæ contra persecutores, GOtt hat seiner Kirchen einen tapfferen Verfechter wider die Verfolger hinterlassen. Dominicus jenes zu vollziehen, zu was er von GOtt seiner streitbahren Kirchen hinterlassen, hat ihm vielleicht in tieffester Demuth die Evangelische Wort zu Gemüth geführet: Qui fecerit, & docuerit, hic magnus vocabitur. Wer thut und lehret, wird groß genennet werden, damit Dominicus mit Lehr, das Reich der Kirchen kunte ritterlich, und tapffer verfechten, hat er gantz zeitlich denen Wissenschafften nachgestrebet, solche zu erlernen ist er in die Welt-berühmte damahls zu Placentz aufgerichte Schul überschicket worden. Wo werde ich genugsame Worte finden alle erlehrnte Wissenschafft Dominici hervor zu streichen? gibe alles mit kurtzen Worten des angezogenen Ribadeneirá: Hic Dominicus adeo scientiis incubuit, ut brevissimo temporis spatio fuerit eruditissimus. Dieser Jüngling Dominicus ist solcher gestalten emsig dem Studieren, und denen Wissenschafften obgelegen, daß er in kurtzer Zeit der Gelehrteste wor-

Pet. Ribad. in vita.

Eccli. 30.

Ribaden. in vita.

worden. Dominicus lage solcher gestalten denen Wissenschafften ob, daß er zugleich jenes nicht vergessen, in welchen er von seinen Eltern unterwiesen war, beyde Wissenschafft und Tugend haben in Dominico ihren Wohnsitz gehabt.

N. 6. Wo Dominicus den Gipffel mehr himmlischer als irrdischer Wissenschafften erreichet, da wurde ihm gar bald zu Feld geblasen: Exorta sub hoc tempus bruta, & infamis hæresis in comitatu Tolosano, oppido Albi, à quo hæresis hujus asseclæ Albigenses nominati. In tolosanischen Gebiet, in dem Dorff Albi, ist um selbe Zeit eine abscheuliche, verschreyte Ketzerey entstanden; von dem Dorff Albi, seyn die Nachfolger dieser Ketzerey Albigenser genennet worden. Dominice, nun ist die Zeit vorhanden, dich einen tapffern Verfechter des von dieser ketzerischen Rott angefochtnen Reich Catholischer Kirchen zu zeigen: Summe arma, ergreiffe die Waffen, rüste dich zum Streit. Dominicus wolte dieses falls nichts versäumen, er zoge an die vom Paulo schon längst beschriebene Kriegs-Rüstung, vor eine Kriegs-Binden dienete die Wahrheit, vor einen Pantzer die Gerechtigkeit, vor einen Helm die Hoffnung des Heyls, er ergriffe scutum fidei, gladium spiritus, quod est verbum Dei, den Schild des Glaubens, das Schwerd des Geists, welches ist das Wort GOttes. In solcher Kriegs-Rüstung, mit solchen Waffen ist er alle Ort, und zwar mit blossen Füssen unermattet durchloffen, harte Weg, auch spitzige Dörner kunten seinen Lauff nicht einhalten, durch unbekannte Weg, durch dicken Wald lieffe er einsmahls einem verkehrten Ketzer gantz eyffrig nach, von denen Dörnern wurden seine Füß dergestalten verletzet, daß häuffiges Blut heraus geflossen, lasse mir dieses einen hitzigen Eyffer seyn, welcher leicht den Wald hätte können in Brand stecken, wann nicht das aus denen verwundten Füssen ablauffende Blut solche Brunst gelöschet.

Gen. 27. C.

Ad Ephes. 6. C.

N. 7. Die Zeit des Streits ist vorhanden, die Ketzer zu Verfech-

fechtung ihrer Ketzerey geben heraus ein Büchel, Dominicus hat solches mit einem anderen widerleget: Catholicamque veritatem fortissimè propugnavit, seyn die Wort Ribadeneira, die Catholische Wahrheit hat er auf das tapfferste verfechtet. Wem in diesem Streit der Sieg solte beygemessen werden, müste das Feuer durch ein besonderes Wunder entscheiden, recht hat der Heil. Anselmus gesaget: Ignis probabit opus, id est, doctrinam uniuscujusque, das Feuer wird bewährt machen das Werck, das ist, die Lehr eines jeden. Beyde Büchel wurden vor einer zahlreichen Menge Volck nach verrichter Predig in das Feuer geworffen, wo das ketzerische ohne Verzug eingeäschert, da wurde das Büchel Dominici auch zum anderten und dritten mahl in die Höhe erhebet, und allezeit unverletzet gelassen, musten also die Ketzer Dominico den Sieg lassen. Glorreicher Obsieger, ich ruffe dir mit heuriger Jahrs-Zahl zu: DoMInICe VICIstI! Dominice du hast überwunden! bestehet der Sieg in Uberwindung der Feind, so gebühret solcher Dominico, dann von ihm bekennet sein treuer Sohn der Florentinische Ertz-Bischoff Antoninus: Hic profectò gloriosus Dominicus ita in opere, & sermone se mirabiliter, & gloriosissimè gessit, ut Domino cooperante centum hæreticorum millia convertisse legatur. Dieser wahrhafftig glorreiche Dominicus hat sich in Werck und Worten also wunderlich und glorreich verhalten, daß von ihm gelesen wird, er habe durch mit-würckende Krafft des HErrn, hundert tausend Ketzer überwunden, und zu dem wahren Catholischen Glauben bekehret.

S. Anselmus in C. 3. Ep. 1. ad Cor.

S. Antonin. in vita S. Cathar. sen. §. 2.

N. 2. Herrliche Sieg geben Anlaß obsiegende Helden zu höheren Ehren und Würden zu erheben. Dominicus hat obgesieget, deßwegen ist er von Ihro Päbstlichen Heiligkeit zu der Würde eines Inquisitoris erhebet worden, eintziges Absehen Dominici in dieser Würde war die Kirchen tapffer verfechten, geistlicher Waffen hat sich Dominicus bedienet die hartnäckige Ketzer zu unter-

terdrucken; Waffen mit Waffen, geistliche mit weltlichen Waffen müsten vereinbahret werden. Simon de Montfort, ein Frantzösischer Graf hat zusammen gebracht gegen zwey tausend Catholischer Soldaten, mit diesem kleinen Häuffel ist er dem Ketzerischen Kriegs-Heer, welches über einmahl hundert tausend Mann starck war, entgegen gezogen. Dominicus stunde diesem tapfferen Helden an der Seiten, in seiner rechten Hand haltent das Creutz, hat er alle zu den Streit angemundert; das Lager wird geschlagen, beyde Kriegs-Heer gehen in der Schlacht-Ordnung zusammen, Dominicus als ein unerschrockener Führer ist denen Catholischen vorgangen, mit seiner rechten Hand hat er das Creutz in die Höhe gehebet, und alle zu tapfferer Verfechtung der Catholischen Kirchen, des wahren Glaubens, ihr Blut zu vergiessen ermahnet, obschon die Pfeil von allen Orten auf Dominicum zuflugen, ist er doch unverletzet geblieben: Zelo fidei inflammatus, spricht Abraham Bozvius, inermis inter densissimos sagittarum, telorumque imbres crucifixum præferens nullum accepit aut vulnus aut damnum. Dominicus, von dem Glaubens-Eyfer angeflammet, ist gantz unbewaffnet unter dem dicken Pfeil-Regen mit dem Crucifix in der Hand gestanden, und hat weder Wunden noch Schaden empfangen. Nach langwürigen Treffen hat sich endlich der Streit geendet, und seyn von denen Ketzern auf der Wahlstadt zwantzig Tausend Mann geblieben, die Ubrige aber in die Flucht geschlagen worden. Wahr ist von denen Catholischen Soldaten worden: Fortes facti sunt in bello, & castra verterunt exterorum, sie seyn starck worden im Krieg, und haben das Lager deren Fremden in die Flucht geschlagen.

Abraham Boz. ad Ann. Chr. 1218.

Ad Hebr. 11. C.

Es möchte einer glauben, Dominicus hätte solchergestalten schon genugsam das Reich Catholischer Kirchen verfechtet, was anderen genug zu seyn scheinet, war Dominico noch zu wenig, innbrünstiger Eyffer die Kirchen GOttes zu verfech- N. 9.

ten triebe ihn noch weiter. Dominicus ansehend alles, was er bißhero gethan, und zugleich die Noth der Kirchen GOttes, verfüget sich aus göttlicher Eingebung nach Rom alles, was sich im Tolosanischen Gebiet zugetragen, samt bevorstehender Noth Innocentio dem dritten dieses Namens, Römischen Stadthalter aufrichtig zu entdecken. Schöne Gelegenheit, gabe zu solcher Reiß Dominico die Lateranensische Kirchen-Versammlung, bey welcher sich neben denen vornehmsten Gesandten Christlicher Potentaten tausend dreyhundert fünff und achtzig Römische Bischöff eingefunden, unter dieser Zahl ware Fulco der Tolosanische Bischoff, mit welchem als seinen getreuesten Freund sich Dominicus nacher Rom begeben. Man höre allhier, was Dominicus dem Stadthalter Christi zu Verfechtung, und Beschützung der Kirchen vor einen neuen Anschlag an die Hand geben, er begehrte eine veste oder unüberwindliche Stadt aufzurichten, eben dieses ist, mit welchem die Reich verfechtet, und in sicheren Stand gesetzet werden, damit die Feind nicht in das Hertz eines Reichs mögen eindringen, wird solches mit vesten Städten und herrlichen Vestungen verwahret. Jene Vestung, welche Dominicus verlangte aufzurichten, ist sein H. Orden, dörff in das gemein Mendoza sagen: Est religio regnorum, custodia, eine Religion ist deren Königreich Schutz, so rede ich insonderheit solches von der Religion Dominici, diese ist ein Schutz, und Verfechtung, welche das Reich der Catholischen Kirchen jederzeit beschützet und verfechtet. O herrliche Stadt!

Franz. Mendoza in C. 1. l. 1. Reg.

N. 10. Was eine Stadt starck, herrlich und unüberwindlich machet, ist erstlich der Grund, deßwegen kan ich den Weltberühmten Orden Dominici eine herrliche, starcke, und unüberwindliche Stadt nennen, sintemahlen erster Grundstein, auf welchem Dominicus sein Gebäu geführet, war die göttliche Ehr, diesen Grundstein hat die Lieb geleget. Wohl gebauet,

wo

wo die Lieb auf die Ehre GOttes gründet, bey solchem Gebäu ist nichts Ubels zu besorgen, der grosse Welt-Prediger Paulus giebet die Versicherung: Diligentibus Deum omnia cooperantur in bonum. jenen, welche GOtt lieben, würcken alle Dinge zum Guten mit. Ist der Grund geleget, alsdann werden auf solchen Stärcke und Mäuer geführet, von diesen erhaltet eine veste Stadt nicht wenigen Ruhm. Die von Semiramide nach Bezeugnuß Diodori Siculi erbaute Stadt Babylon, war unter anderen von denen Mauren gerühmet, und unter die siben Welt-Wunder gezehlet. Dominicus wolte seine vestgegründete Ordens-Stadt auch mit starcken Mauren umfangen; er wuste schon, was der Prophet Isaias zu einer vesten Stadt erfordert: Ponetur murus, & antemurale. Ein Isa. 26. C. Mauer, und Vormauer wird gesetzet werden. Dominicus setzte vor eine Mauer die göttliche Gebott, vor eine Vor-Mauer seine Ordens-Regul und Satzungen, diese Mauer hat im Geist der Prophet Amos vorgesehen: Ecce Dominus stans super murum Amos. 7. C. litum. Siehe der HErr stunde auf einer beworffenen Mauer, andere verstehen durch die beworffene Mauer eine liechte Mauer, die Gebott GOttes, die Regul und Ordens-Satzungen Dominici eine liechte Mauer: Mandatum Domini lucerna, & lex Proverb. 6. lux, spricht der weise Salomon. Das Gebott des HErren, und das Gesatz ist ein Liecht. Andere lesen die Wort des Propheten Amos also: Dominus super murum adamantinum. Der HErr stunde auf einer diamantenen Mauer. Alles schicket sich gar wohl auf die Gebott, Ordens-Regul und Satzungen, diese eine liechte Mauer, aber eben Liecht wegen des Diemant, welcher die Sinnschrifft hat: Durat, & lucet, er dauret, und leuchtet: Dominus stans super murum, der HErr, sagte Amos, stunde auf der Mauer, wann GOtt auf der Mauer stehet, alsdann muß solche wohl bewahret seyn, und von dieser Mauer kan der Weltberühmte Orden Dominici, eine herrliche, veste, und unüber-

überwindliche Stadt genennet werden, eine solche Stadt an welcher alle Feind ihre Köpff zerstossen, von dieser kunte Dominicus sagen: Dedi te in civitatem munitam, mein Orden, ich hab dich das Reich Catholischer Kirchen zu verfechten eine veste Stadt gemachet.

N. 11. Der Grund göttlicher Ehr ist geleget, die Mauer deren Gebotten GOttes, die Vor-Mauer der Regul, und Ordens-Satzungen aufgeführet, die Stadt erbauet, der Orden gestifftet, und von Ihro Päbstlichen Heiligkeit bestättiget. Eine Stadt, welche zu Beschützung und Verfechtung eines Rechts gleichsam eine Vormauer gesetzet wird, muß mit tapfferen Soldaten versehen seyn. Wer zu wissen verlanget, mit was Anzahl tapfferer Kämpffer und Soldaten, dem H. Vatter und grossen Patriarchen Dominico zu Verfechtung der Catholischen Kirchen aufgerichte Orden versehen, dieser mag solche aus denen Jahr-Büchern hervor suchen, und dieses ist, was der vesten Stadt, den niemahls gnugsam gelobten Orden Dominici, mehrmahligen Ruhm giebet, daß er mit so grosser Menge tapfferer Männer prange. Dieser ist jener Orden, von welchem die Feder des gelehrten Suarez, einer besonderen Zierd der Hochlöblichen Gesellschafft JEsu schreibet: Ex eo ordine tanquam è Trojano equo, vel potius arce instructissima ad destructionem munitionum, ut Paulus loquitur, ab Ecclesiæ hostibus appositarum prodierunt strenui propugnatores fidei. Aus diesem Orden gleichsam wie aus dem Trojanischen Pferd, oder besser geredet, wie aus einem wohl zugerichten Schloß seyn zu Niederreissung, wie Paulus saget, deren von denen Feinden Catholischer Kirchen aufgeführten Bollwercken tapfferer Verfechter des Glaubens hervor kommen. Die Ordens-Söhn Dominici werden von Honorio dem dritten genennet Pugiles fidei, streitbahre Männer des Glaubens, welche mit ihrer Lehr die Kirchen GOTTES tapffer und meisterlich haben verfechtet. Sie

[Margin: Suarez. — Honor 3. in Bulla.]

werden

werden von Joanne dem zwey und zwantzigsten genennet: Homines in virtute Domini militantes, Menschen, welche in der Krafft des HErren kriegen, und streiten. Sie werden genennet vom Gregorio dem Neunten: Viri, & fideles Christi ministri, qui non, quæ sua sunt, sed quæ Christi sunt, quærunt. Männer, und treue Diener Christi, welche nicht das Ihrige, sondern jenes suchen, was Christi ist, sage die Verfechtung seines Reichs der Catholischen Kirchen. Wo meine Red von Verfechten, muß ich was von einem Traum reden. Joann. 2.

Wunderlich war jener Traum, welchen einsmahls Dominicus gehabet, weilen er in diesem einen wunderlichen Ausfall sahe: In momento temporis videbatur ei, quod filios suos per totum mundum, dispersos videret, spricht Theodoricus. In einem Augenblick gedunckete ihm, daß er seine Ordens-Söhn durch die gantze Welt ausgestreuet sehe. Ein Traum war dieses, aber kein leerer Traum, ausfallen müssen tapffere Soldaten gegen denen Feinden, wolte also GOtt Dominico in diesem Traum zu verstehen geben: daß dessen Ordens-Söhn als Verfechter seines Reichs, der Catholischen Kirchen in die gantze Welt solten ausfallen, wie solches auch geschehen, sintemahlen dieser Welt-berühmte Orden sich in kurtzer Zeit vom Aufgang biß zum Untergang, von Mittag biß zur Mitternacht ausgebreitet. Dominicus selbst hat unterschiedliche Ausfäll gewaget, eintziges Verlangen war bey ihm auch so gar unter die grausamen Barbaren, und wilde Mohren auszufallen, und allda vor die Kirchen GOttes, vor den wahren Glauben sein Leben in die Schantz zu schlagen. Wer höret dieses, und ruffet nicht auf: Magnus vocabitur, Dominicus muß ein grosser und tapfferer Verfechter des Reichs GOttes genennet werden. Ausgefallen ist der Vatter, ausfallen müssen die Söhn, wohin der Vatter verlangte, dahin seyn die Söhn gelanget. Sie seyn ausgefallen im Jahr 1248. zu denen Tartarn, und N. 11. Theod. l. 1. C. 4.

in das Orientalische Indien. Sie seyn ausgefallen im Jahr 1492. in das Occidentalische Indien, allwo Julianus Garzes ein Arragonier, die Würdigkeit des Mexicanischen Bißthums betretten: und ist nun in der Insul des Heil. Dominici oder Prediger Orden in zwölff Provintzen abgetheilet, kurtz geredet, sie seyn ausgefallen in alle Welt. Wer wird aussprechen, wie tapffer und ritterlich von ihnen überall die Kirchen GOttes verfechtet worden? beliebet allein dieses zu hören, was zu Lob des Englischen Lehrers Thomä, von seiner ritterlichen und
Pius V. tapfferen Verfechtung Pius, dieses Namens der Fünffte, Römische Pabst gesprochen: *Ab ipso sunt extirpatæ infinitæ hæreses, imò & eæ omnes, quæ post mortem, & canonicationem ejus exortæ sunt, vi & authoritate suæ doctrinæ omnino sunt eversæ.* Von diesem grossen Lehrer, von diesem Heil. Sohn Dominici seyn unzahlbahr viel Ketzereyen von der Wurtzel heraus gerissen worden, ja nicht allein die vor seiner, und zu seiner Zeit die Kirchen angefochten, sondern auf die, welche nach seinem Todt, und Heiligsprechung noch entstanden, und entstehen werden, alle diese hat er durch seine Lehre solchergestalten widerleget, daß sie vor seiner Lehr, wie der Schnee von der Sonnen zergehen, und verschwinden müssen. Dieses heisset tapffer und ritterlich verfechtet! Eines wird vor allen von denen Söhnen Dominici in der Kirchen GOttes verfechtet.

N. 13. In einem Reich wird besondere Obsicht auf das Proviant getragen, also wurde in Egypten Joseph von dem König Pharaone zu einen Verwalter eingestellet, welchem die Obsicht über alles Proviant des Königlichen Proviant-Hauß anvertrauet worden. In dem Reich GOttes, in der Catholischen Kirchen wird von denen Söhnen Dominici eine besondere Obsicht auf das Proviant getragen, solches wird von ihnen tapffer und ritterlich verfechtet, und dieses ist kein anderes Proviant, als das Hochwürdigste Altars Sacrament, dieses kan

verglichen

verglichen werden mit jenem Proviant, welches GOtt der allergütigste Proviant-Meister denen Israelitern auf langwüriger Wanderschafft nach den gelobten Land von dem himmlischen Proviant-Hauß hat herunter regnen lassen, von diesem Proviant redet der Heil. Isidorus: Manna utique Christus est, qui tanquam panis vivus de cælo descendit. Das Manna oder Himmel-Brodt ist ja Christus, welches wie ein lebendiges Brodt von dem himmlischen Proviant-Hauß herunter gestiegen. Die Verfechtung dieses Proviant hat Urbano dem Vierdten dieses Nahmens Römischen Pabsten Anlaß geben die geistliche Ordens-Söhn Dominici zu nennen: Defensores Augustissimi Sacramenti, Verfechter des Allerheiligsten Altars Sacrament, aus dieser Ursach hat auch Henricus der Dritte, denen Priestern dieses Ordens die Erlaubnuß ertheilet, daß sie sich dörffen mit der lincken Hand in dem Heil. Meß-Opffer communiciren, damit sie desto füglicher mit der rechten Hand selbiges beschützen und verfechten mögen, verbleiben also die Ordens-Söhne Dominici tapffere und ritterliche Verfechter des Sacramentalischen Proviant.

Isidor. citat. à Lavent. de ponte.

Urban. IV.

Wende mich nun zu dir H. Vatter, grosser Patriarch Dominice, du bist von mir heutiges Tags genennet worden, ein tapfferer Verfechter des Reichs GOttes der Catholischen Kirchen, so viel mir möglich gewesen hab ich erwiesen, was gestalten du mit Wort und Werck dieses Reich verfechtet, was gestalten du zu Verfechtung Catholischer Kirchen deinen Weltberühmten Orden als eine herrliche, starcke, und unüberwindliche Stadt aufgerichtet, wie endlichen durch deine Ordens-Söhne das Reich Catholischer Kirchen allezeit ist verfechtet worden. Einiges übriget noch, daß ich dir als ein tapfferer Verfechter des Reichs Catholischer Kirchen eine Cron flechte aus lauter Oelzweig von dem Königlichen Propheten David: Filii tui sicut novellæ olivarum. Die Kinder seyn wie junge Oel-

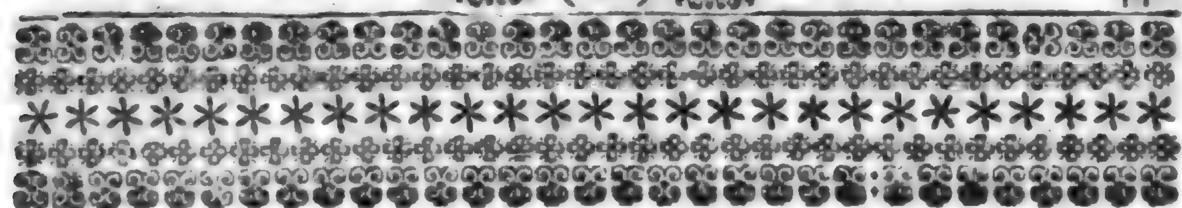
N. 14.

Psal. 127.

Oelzweig. Die Ordens-Söhne Dominici seyn die Oelzweig, aus welchen ich dem Vatter eine Cron flechte, schreibe auf solche die Jahrs-Schrifft: Vos erItIs DoMInICI Corona. Ihr werdet Dominici euers Vatters Cron seyn, von sich kan Dominicus jenes sagen, was einsmahls Augustinus zu seinen Zuhörern gesprochen: Gaudium & corona mea, omnes, qui statis in Domino. Meine Freud meine Cron seyd ihr alle, welche ihr stehet, und euch befindet in meinem H. Orden. Wünsche, daß ihr, welche hier ein Freud und Zierd, eine Cron eures Haupts, eures H. Vatters Dominici seyd, dort mit ihm gecrönet werdet mit der Cron ewiger Glückseeligkeit; Dominicus durch seine Vorbitt wird erhalten, daß mein Wunsch werde wahr.

A M E N.





XXXI.

Die goldene Müntz.

Am Fest des H. Patriarchen Dominici bey denen Wohl-Ehrwürdigen PP. Domicanern zu Müntzbach vorgetragen.

Cujus est hæc imago, & superscriptio.

Wessen ist das Bild / und die Uberschrifft.
Matth. 22. Cap.

WAs von mir ist verlanget worden, hätte man heutiges Tags bald nicht erlanget. Hoch-wertheste Söhn des grossen Patriarchen, und Vatters Dominici verlangten von mir durch höffliches Ersuchen und Einladen eine Lob-Red, in welcher ihr H. Vatter und Stiffter, der grosse Patriarch Dominicus, die unbewegliche Saul Catholischer Kirchen, das glantzende Liecht der Welt, der Mann nach den Hertzen GOttes, der Wunder-Spiegel der Buß an seinen heutigen Festtag sollte billichster massen gepriessen werden, und wo man solches von N. 1.

mir verlanget, wäre bald eine geschehene Sach gewesen, daß heutiger glorreicher Fest-Tag Dominici hätte keinen Prediger gehabet, sintemahlen unter sorgfältigen Nachsuchen um einen gebührenden Lob-Spruch vor heutige Predig zwey Sachen mir meine Gedancken schier gäntzlich verwirret. Erstes war der Nahmen Dominicus, welcher in Buchstaben wechslen, eben so viel heisset als Dico minus, ich sage weniger, wer will dann reden, wo man sich bemühet einen Heiligen durch Aussprechung gebührendes Lobs zu vergrösseren, und dannoch nur allezeit weniger saget? Ich hab zwar verwichnes Jahr aufgetragener Schuldigkeit nachzukommen von gegenwärtiger Cantzel geredet, Dominicum einen tapfferen Verfechter des Reich GOttes Catholischer Kirchen genennet, welcher sich mit höchster Standhafftigkeit der Albigensischen Ketzerey widersetzet, und wider solche die Kirche GOttes so tapffer und ritterlich verfechtet, daß ihm billich das Lob verblieben: Magnus vocabitur. Er wird groß genennet werden, es hat aber geheissen Dico minus, ich hab weniger gesaget von Dominico, als ich zu sagen wäre schuldig gewesen, weilen ich solches heutiges Tags gleichfalls besorge, so ist der in Buchstaben verwechslete Nahmen Dominicus das Erste, welches meine Gedancken verwirret.

N. 2. Andertes ist die grosse Anzahl der Wunder Dominici, in Erwegung dieser gedachte ich bey mir selbsten: Inopem me copia facit, die Menge der Wunder Dominici machet mich Sprachloß. Domicus von seiner Geburth, in seiner Geburth, und durch seinen gantzen Lebens-Lauff ein lauteres Wunder, von Dominico muß ich mit dem gecrönten Harpffen-Spieler bekennen; Scitote, quoniam mirificavit Dominus Sanctum suum. Ihr sollet wissen, daß der HErr seinen Heiligen wunderbarlich hat gemachet. GOtt hat ihn wunderbarlich gemachet von seiner Geburth, sintemahlen lange Jahr vor der Geburth Sybilla Erithræa von diesem Wunder-Kind geredet;

Wun-

Wunderlich hat ihn GOtt gemachet vor seiner Geburth in jener Prophezeyhung, welche in beyden Kirchen des H. Sophiä zu Constantinopel, des H. Marci zu Venedig drey hundert Jahr vor der Geburth Dominici gefunden worden. Wunderlich durch jenen seltzamen Traum, in welchem die Mutter gesehen, als truge sie in ihrem mütterlichen Leib ein Schneeweisses Hündlein mit einer brennenden Fackel, aus diesen allen kunte nichts anderst, auch schon vor der Geburth, gemuthmasset werden, als dieses Kind, von welchem der Mutter so wunderlich getraumet, welches durch eine Prophezeyhung, und durch den Mund einer Erithräischen Sybillä ist vorgedeutet worden, werde seyn ein lauteres Wunder. In der Geburth ist Dominicus wunderbarlich gemachet worden durch jenen Stern, welcher bey der Tauff an der Stirn Dominici ist gesehen worden. Was soll ich von der gantzen Lebens-Zeit Dominici anderst reden / als dieses: Scitote, quoniam mirificavit Dominus Sanctum suum. Wisset, daß der HErr seinen Heiligen wunderbarlich gemachet, wie mir solches schon bezeuget der Florentinische Ertz-Bischoff Antoninus: Maximis vivens, & post mortem miraculis fulsit. Dominicus hat im Leben, und nach den Todt mit denen grösten Wundern geleuchtet. Wem sollte dann dieses die Gedancken nicht verwirren? Bey so verwirrten Gedancken wäre kein Wunder, wann man das Verlangte nicht erlanget hätte, wann es geschehen wäre, daß man heut keine Predig hätte gehabet. Wo die Menge der Wunder meine Zungen gleichsam binden, da will solche lesen jene grosse Verbündnuß meines Seraphischen Orden mit dem hochheiligen Orden Dominici, und hat solche Verbündnuß ihren Ursprung von innerrester Freundschafft und Vertreulichkeit, welche beyde HH. Männer und Ordens-Vätter Franciscus und Dominicus in Lebens-Zeit miteinander gepflogen, so scheinet es ja eine Schuldigkeit zu seyn / daß von mir als dem mindesten und unwürdigsten Sohn Francisci

Dominicus als meines Seraphischen Vatters vertrautester Freund gepriesen werde, damit der Schuldigkeit nichts ermangle, und das Verlangte vollzogen werde, muß zu solchen gleich Anfangs mir eines aus denen Wundern Dominici dienen.

N. 3. **Wunderthätiges Leben Dominici zeiget mir in Durchsuchung dessen unter anderen, was gestalten Dominicus einsmahls einen gewissen Fluß überschiffet, aber nach Uberschiffung keine Müntz bey sich hätte, den Schiffmann mit gebührender Bezahlung zu befridigen, damit also der Schiffmann seines verdienten Lohns nicht beraubet wurde, hat sich der H. Mann in das Gebett begeben / und gleich darauf ist eine zu der Bezahlung nothwendige Müntz wunderlicher Weiß auf der Erden gesehen worden:** In terram respiciens denarium nutu divino illic jacentem vidit, quem protinus à nautu tolli jussit, schreibet Abraham Bozvius in seinen Jahrs-Büchern. Dominicus schauete auf die Erden, und sahe aus göttlicher Anordnung einen Pfenning alldorten ligen, worauf er gleich befohlen, daß solcher von dem Schiffmann sollte aufgehoben werden. Ein Wunder jenem schier nicht ungleich, welches Christus die Zins einforderende Zollner und Mauthner nicht zu ärgeren gewürcket, indem er Petro befohlen: Vade ad mare, & mitte hamum, & eum piscem, qui primus ascenderit, tolle, & aperto ore ejus invenies staterem, illum sumens da eis pro me, & te. Gehe hin zu den Meer, wirff den Angel aus, und nimme den Fisch, welcher am ersten herauf kommet, wann du seinen Mund eröffnest, wirst eine Müntz finden, selbe nimm, und gibe sie vor mich und dich. Petrus findet in dem Mund des Fisch, Dominicus an dem Gestatt des Fluß eine Müntz. Wie wäre es, wann mir heutiges Tags gleiches Glück widerfahrete? Wie wäre es, wann ich allhier zu Müntzbach eine Müntz findete? Petrus müste fischen, und mit dem Fisch die Müntz aus dem Wasser ziehen, ich hab heutiges Tags keines

Abraham Bozvius.

Matth. 17. cap.

Fischens

Fischens vonnöthen / darff nur meine Augen auf gegenwärtigen Hoch-Altar werffen, allda ersihe ich schon eine kostbahre Müntz. Wann der goldene Redner Chrysostomus recht geredet, indem er gesaget: Numisma cæsaris aurum est, numisma Dei homo est, in solidis videtur cæsar, in hominibus agnoscitur Deus. Die Müntz, oder der Pfenning des Kaysers ist Gold, der Pfenning, oder die Müntz GOttes ist der Mensch, in denen goldenen Pfenning, und goldener Müntz wird der Kayser gesehen, in denen Menschen wird GOtt erkennet. Ist dieses recht geredet, so wird man mich gleichfalls keinesweegs verdencken, wann ich von Dominico sage, er sey eine Müntz GOttes. Was geredet, ist geredet: Dominicus zu Müntzbach eine goldene Müntz, dieses allein stehet mir bevor, daß ich ihnen zeige das Gold dieser Müntz, und hernach: Cujus est imago & superscriptio? Wessen die Bildnuß und die Uberschrifft sey? Was Dominicus unsere goldene Müntz vor eine Bildnuß und Uberschrifft führe, erbitte mir zu solchen von hochwerthesten Zuhörern eine kleine Gedult / so mache ich von dem, was ich versprochen, den Anfang. S. Chrysost.

Unterschiedliche Erfinder der Müntz werden von unterschiedlichen gezehlet: Joannes Aquila ist der Meynung Chare der Vatter Abraham sey der erste gewesen, welcher aus Befehl des Ninivitischen Königs Nini eine Müntz geschlagen, mit der Zeit müste hernach unterschiedliche Matery, auch so gar Silber und Gold vor die Müntz dienen. Wer eine silberne oder goldene Müntz bekommet / wird vor allem sehen, was vor Silber, was vor Gold bey solcher Müntz, das Silber und Gold wird auf dem Probstein versuchet, ob solches beständige Prob halte. Dominicus eine goldene Müntz, an dieser finde ich das feineste Gold, durch welches die innbrünstige Lieb Dominici verstanden wird. Die Lieb war in Dominico schon das rechte Gold, dieses Gold hielte beständige Prob. Wer zu wissen verlanget, in wem die Prob des Golds wah- N. 4.

rer Lieb bestehe, lasse ihm belieben solches aus dem Mund
S. Pet. Chrysol. ser. 50. eines H. Chrysologi zu hören: Nihil durum, nihil amarum, nihil grave computat verus amor. Amor si amor est, vincit omnia. Wahre Lieb achtet nichts hart, bitter und schwer. Die Lieb, wann sie eine wahre Lieb überwindet alles. Die Lieb achtet nicht die schwere des Lasts, sie siehet nicht auf die Menge der Zahl, sie messet nicht ab die Länge der Zeit/ sie schätzet nicht die Unbeständigkeit des Glücks. Der Lieb Dominici ware nichts hart, nichts bitter, nichts schwer, man höre nur, wohin die Lieb Dominicum getrieben, aus Lieb deren
Thomas de Trusillo. Armen, wie Thomas de Trusillo bezeuget: libros suos vendidit, & eorum pretium pauperibus distribuit. hat er seine Bücher verkauffet, und den von selben überkommenen Werth denen Armen ausgetheilet. Aus Lieb einen Gefangenen aus ketzerischen Händen zu erledigen, hat er sich selbst feil gebotten; die Lieb Dominici hat die rechte Prob gehalten, stechende Dörner müsten solcher einen Probstein abgeben.

N 5. In actib. S. Dominici. Dominicus, wie indessen Jahrs-Geschichten zu lesen, reisete einsmahls mit seinen Gespänen: Cumque in itinere incerti obvium quendam hæreticum haberent, rati catholicum esse, cujus se ductui commiserunt, qui eos in sylvam quandam callidè pertravit, ubi spinarum aculeis graviter sauciati, perfidi malitiam demum senserunt. Als sie an dem rechten Weeg in ihrer Reiß zweiffleten, ist ihnen ein Ketzer begegnet, welchen sie einen Catholischen zu seyn vermeyneten, haben ihm derohalben vor ihren treuen Führer und Weegweiser erkisen, dieses war dem ketzerischen Schlauch eine gewünschte Gelegenheit sich zu rächen, dahero hat er sie gantz arglistig in einen Wald geführet, allwo sie von denen scharffen Spitzen stechender Dörner hart verwundet, endlichen die Boßheit des treulosen Ketzers empfunden haben. Die Dörner kunten zwar aus denen Füssen Dominici häuffiges Blut heraus zwingen, aber aus dem Mund nichts dann liebreiche Wort: Mein Sohn,
rede-

redete Dominicus dem arglistigen Ketzer zu / wann diese Dörner, wie sie meine Füß zerreissen, kunten auf solche Weiß dein Hertz zerstechen, daß sich solches möchte in wehmüthige Zäher ausgiessen, wolte ich diesen Weeg glückseelig schätzen. Sihe, ich zeigen diesen Weeg mit meinem Blut, damit du nicht von dem Weeg des ewigen Heyls mögest verirren; Mein Sohn lasse diese gewünschte Gelenheit nicht aus deinen Händen, sammle dir aus diesen Dörnern Rosen, mehr dergleichen Liebs-volle Wort waren aus dem Mund Dominici zu hören, wahr ist der Ausspruch Chrysologi: Amor, si amor est, vincit omnia. Die Lieb, wann sie eine Lieb, und die rechte Prob beständiger Lieb haltet, überwindet alles. Die Lieb Dominici hat auch spitzige Dörner überwunden, und ihm solche in wohlriechende Rosen veränderet. Mehrere Prob des feinesten Gold wahrer Lieb Dominici auf anderen Probsteinern zu suchen haltet mich ab hochwerthester Zuhörer inständiges Verlangen zu wissen: Cujus est hæc imago, & superscriptio? Wessen ist das Bild, und die Uberschrifft? Was Dominicus unsere goldene Müntz, vor ein Bild, und Uberschrifft führe?

Kayserliche Bildnuß samt dero Titul und Inschrifft führete Römische Müntz. Nero liesse auf seine Müntz seine Bildnuß in der Kleidung eines Lauten-Spieler schlagen. Galienus nach überwundenen Persianischen Fürsten befahle eine Müntz zu schlagen mit seiner Bildnuß, wie er nemlich die Gefangene Persianer führete. Römische Kayser führen auf einer Seiten der Müntz ihre Bildnus, auf der anderen einen doppelten Adler mit Scepter und Cron. Andere liessen ihre Müntz mit anderen Bildnussen bezeichnen. Von Augusto schreibet Alexander ab Alexandro; Augusti nota signi sideris capricorni, sub quo in lucem editus est, argenteum numum percussit. Augustus hat auf eine Müntz oder Pfenning schlagen lassen das Zeichen des Steinbocks, in welchem er auf die Welt gebohren worden. Die Ungerische Duggatten führen die N. 6. Alex. ab Alex lib. 11. C. 4.

die Bildnuß Mariä, die Malthescr Geld-Gulden führen ein Creutz; Joannes Zimisca, ertheilete Befelch auf einen goldenen Pfenning die Bildnuß Christi zu schlagen. Führet Kayserliche Müntz die Bildnuß des Kaysers, so ist von Dominico unserer goldenen Müntz die Frag gar bald aufgehebet: Cujus est hæc imago? Wessen Bildnuß er führe? Dominicus, eine Müntz Gottes, muste führen die Bildnuß Gottes, ist gantz recht geredet nach den Gedancken des gelehrten Predigers, aus dem Welt-berühmten Prediger-Orden
Raphaël. Delamin. Conde S. Domin. Raphaëlis Delaminez, von welchem Dominicus genennet wird: Imago miracula Christi repræsentans, eine Bildnuß, welche die Wunderwercke Christi vor Augen stellet.

N. 7. Nun ist es mir, als erschalleten in meinen Ohren diese
Lucæ 1. C. Seufftzer immer: Qui in tenebris, & in umbra mortis sedent, welche in der Finsternuß, und in dem Todes-Schatten sitzen:
Isa. 64. C. Utinam disrumperes cælos, & descenderes. Ach daß du die Himmel zerrissest, und herab stiegest. Ich höre die sündige
Psal. 114. Welt gegen GOtt schreyen: Domine libera animam meam. Die sündhaffte Welt seufftzete nach Christum, verlangete gleichsam noch einmahl von itzren Sünden erlöset zu werden, aber dieses Verlangen scheinet vergebens zu seyn, sintemahlen Christus biß zu den jüngsten Gericht sich nicht mehr aus dem Himmel begeben wird, jedoch lasset nicht ab die sündhaffte Welt zu seufftzen: Veni ad liberandum nos Domine Deus noster. Komme unser HErr und GOtt uns zu erlösen. Diese Seufftzer seyn kaum von Dominico gehöret worden,
Tob. 5. C. da konte schon die sündige Welt getröstet werden; Forti animo esto, in proximo est, ut à Deo cureris. Sey eines getrösten Muths, es ist sehr nahe daran, daß dir GOtt wird helffen. Sey getröstet! Dominicus eine Bildnuß Christi wird dir seyn ein neuer Heyland, die mit denen Worten Christi gleichförmige Verrichtungen Dominici zeigen ihm eine Bildnuß Christi. Ist Christus in die Welt kommen als ein hell-
schei-

scheinentes Liecht: Quæ illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum. Welches erleuchtet alle Menschen, so in die Welt kommen, so ist der Frau Mutter Dominici nicht umsonst in einem Traum vorkommen, als truge sie ein weisses Hündl mit brennender Fackel in ihrem Leib, durch welche Fackel die in Sünden-Finsternussen steckende Welt solte erleuchtet werden. Ist Christo von einem Engel der Namen geschöpffet worden, welcher dem Joseph gesaget: Vocabis nomen ejus Jesum, du wirst seinen Namen heissen JEsum, welches eben so viel ist, als Salvator, ein Heyland, so ist gleichfalls Dominicus von einem Engel, dann Engel seyn die Priester, benamset worden: Reparator mundi, ein Erneuerer, oder neuer Heyland der Welt. Joan. 1. 6. Matth. 1. v.

Schön über alle massen beschreibet der Bräutigam seine Braut die Kirchen: Quàm pulchra es amica mea. Wie schön bist du meine Freundin. Er lobet unter andern ihre schöne Brust: Duo ubera tua sicut hinnuli capreæ gemelli, qui pascuntur in liliis. Deine zwey Brüst seyn wie zwey junge Rehböcklein, welche Zwilling seyn, und unter denen Lilien gewaydet werden. Anselmus mit dem grossen Kirchen-Lehrer Gregorio, Cassiodoro, und anderen verstehet durch die Brüst die Lehrer der Kirchen, und die Verkündigung des Wort GOttes, welche denen Kindern der Kirchen die Milch ihrer Lehr ertheilen. Chaldäischer Text leset die angezogene Wort von denen Brüsten also: Duo ubera tua sunt duo Salvatores tui, qui te salvaturi sunt, similes Moysi & Aaron, qui pascebant populum Israël in deserto manna. Deine zwey Brüst seyn deine zwey Heyland, welche dich sollen erhalten, gantz gleich dem Moysi und Aaron, welche das Volck Israel in der Wüsten mit dem Himmel-Brod erhalten haben. Moyses, und Aaron, zwey Heyland des Volcks Israel, Dominicus, ein neuer Heyland der Kirchen, welcher sich mit Paulo kunte rühmen: Adimpleo ea, quæ desunt passionum N. 8. Cant. 4. C. Vers. Chal. Ad Colos. 1. C.

 Christi,

Christi. Ich erfülle dasjenige was noch ermanglet an dem Leyden Christi. Auf was Weiß kunte Dominicus dasjenige erfüllen, was noch dem Leyden Christi ermanglet, indem doch das Leyden Christi eines unendlichen Werth? Wann solches nach Lehr eines S. Thomæ de villa nova, durch Verkündigung des göttlichen Wort geschiehet, so hat Dominicus wahrhafftig dasjenige, was dem Leyden Christi ermanglet, durch sein eyffriges Beten erfüllet, von Christo meldet der H. Evan-
Matth. 9. c. gelist Matthäus. Circuibat omnes civitates, & castella docens in Synagogis & prædicans Evangelium regni. Er gienge durch alle Städt, und Flecken herum, er lehrete in ihren Synagogen, und predigte das Evangelium des Reichs. Dominicus lehrete, und predigte gleichfalls an allen Orthen, wo er sich aufhielte, absonderlich zu Tolosa, wo er alle Ketzerey aufgehebet, und den wahren Glauben eingepflantzet hat, weilen er nicht aller Orten seyn kunte, hat er, gleichwie Christus seine Apostel, beruffen eyffrige Männer, gestifftet den Prediger-Orden, in welchem die kleine Zahl durch kurtze Zeit also erwachsen, daß Dominicus gantz Europam mit lehrreichen Männern, mit Apostolischen Predigern erfüllet, und bereichet, welche mit Lehr- und geistreichen Lebens-Wandel so grosse Frucht geschaffet, daß Innocentius dieses Namens
Innocent. 4. der vierdte Römische Pabst offentlich gesprochen: Pater luminum Fratres Prædicatores in lucem gentium tribuit. Der Vatter deren Lichtern hat die Ordens-Söhn Dominici zu einem Liecht der Welt geben.

N. 9. Israelitisches Volck hat gehabt zwey Heyland Moysen, und Aaron, dieses gibet dem Bethlehemitischen Kirchen-Lehrer Hieronymo Anlaß zu fragen, warum zwey gewesen? Moyses ware Zweiffels ohne allein genug, was ist dann Aaron vonnöthen gewesen? Hieronymus löset seine Frag selbst
S. Hieronymus. auf: Aaron erat valde eloquens, potensque in verbo, & Moyses potens in opere. Aaron war sehr beredet, und mächtig

in

in dem Wort, Moyses entgegen war mächtig in dem Wercke. Wort und Wercke, will Hieronymus sagen, müssen beysammen seyn, in einem Heyland des Volcks. Glückseeliger kunte sich zu den Zeiten des Dominici die Kirche schätzen, als das Volck Israel mit Moyse und Aarone, dann was das Volck Israel in zweyen, das hat die Catholische Kirche in einem Dominico gehabet/ nemlich einen Heyland, welcher mächtig in denen Worten, mächtig in denen Wercken. Dominicus mächtig in denen Worten, sintemahlen seine Wort vielmehr Flammen als Wort zu seyn scheineten, welche die Hertzen derer Zuhörenten auf eine wunderliche Weiß entzündeten: Sermo ejus erat ignitus valde, qui auditores mirè permoveret: schreibet Theodoricus. Seine Red war feurig, welche die Zuhörer auf eine wunderliche Weiß bewegete. Dominicus mächtig nicht allein in denen Worten, sondern auch in denen Wercken, von dem himmlischen Vatter ist Dominicus genennet worden sein geliebter Sohn, zweiffels ohne wird der Vatter Dominico als seinem liebsten Sohn grosse Macht ertheilet haben, die Macht Dominici haben genugsam die Albigensische Ketzer erfahren, kan derohalben von Dominico wohl sagen, was von dem göttlichen Heyland vorgesaget der Prophet Isaias; Factus est eis Salvator, er ist ihnen ein Heyland worden. Theodoric. lib. 4. c. 4. Philip. Hartung. Con. de S. Dom. §. 5.

N. 10. Christus hat auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa das Wasser in den besten Wein verwandlet; Dominicus hat gemacht, daß ein leeres Vaß mit dem besten Wein ist angefüllet worden/ ohnedem, daß man einen Tropffen hinein gegossen. Christus hat mit siben Brod bey viertausend Persohnen abgespeiset, daß alle ersättiget worden; Von Dominico meldet seine Lebens-Beschreibung, daß er zu Rom über hundert Brüder, welche keinen Bissen Brod mehr zu essen hatten, mit Essen versehen, sprechend: Dominus pascet servos suos, Der HErr wird seine Knecht versehen, auf diese Wort

Dominici erschienen gleich zwey schöne Jüngling, Zweifels ohne zwey Englische Geister, welche einem jeden schnee-weisses Brod vorgeleget, und verschwunden, alle seyn ersättiget, und noch viel Stücklein geübriget worden. Wo jenes Weibs-Bild durch Anrührung des Saums von dem Kleyd Christi gesund worden, da hat ein Canonicus von Bizontio gewünschte Gesundheit überkommen durch blosse Berührung des Schweißtuchs Dominici, welches noch heutiges Tags in der Kirchen selbiger Chor-Herren wird aufbehalten. Augustinus schreibet von Christo dem HErren: Tres mortuos invenimus à Domino resuscitatos visibiliter, millia invisibiliter. Wir finden, daß sichtbarlich von Christo nur drey Todte zu dem Leben seyn erwecket worden, unsichtbahrlich aber viel Tauseod; die Zahl deren sichtbarlich zu dem Leben erweckten Todten Dominici hat sich auch auf drey erstrecket, wer wird aber die durch Dominicum von dem Sünden-Tod zu den Gnaden-Leben erweckte Sünder zehlen. Christus hat viel Aussätzige, Gichtbrichtige, und Krancke geheylet, denen Stummen die Red, denen Gehörlosen das Gehör, denen Blinden das Liecht ihrer Augen, denen Lahmen die grade Glieder ertheilet: Virtus de illo exibat. & sanabat omnes, kan von Dominico wie von Christo gesaget werden, eine Krafft gienge von ihm aus, und heilete alle, Christus hat den höllischen Feind, welcher ihn in der Wüsten versuchet, zu schanden gemachet mit diesen Worten: Vade retro Sathana, weiche zurück Sathan; Dominicus hat nicht nur dreymahlige, sondern vielfältige Versuchungen ausgestanden, und überwunden, Christus hat endlich vor das menschliche Geschlecht gelitten, und den bitteren Todt des Creutzes ausgestanden, indem er an harten Creutz-Baum genagelt, seine Seel in die Händ des himmlischen Vatters befohlen hat, nur damit er die Welt erlöse, und solche in ihren Sünden nicht zu Grund gehe; Warum vermeinen sie, daß Dominicus so viel Schmach und

S. Augustin. Ser. 44. de verb. Dom.

Luca 6. C.

Matth. 4. c.

und Spott von denen Ketzern ausgestanden, mit so viel Geissel-Streichen seinen unschuldigen Leib zerfleischet? Warum so viel Blut vergossen? Warum in vielfältigen Fasten so grossen Hunger, und Durst gelitten? Warum er sich also hat gecreutziget, daß Theodoricus von ihm bezeuget: Quotidie crucifigebat carnem, & mortificabat membra sua immodica austeritate. Täglich creutzigte er sein Fleisch, peinigte seine Glieder mit grosser Schärffe? Warum wollte er sich noch zu allen Überfluß von seinen Feinden creutzigen, und peynigen lassen? Einziges Ziel und Ende Dominici war dieses, damit er die sündige Welt von ihren Sünden erlöse, und vom göttlichen Zorn befreye; kurtz geredet, wo Christus gestorben an dem Creutz, stirbet Dominicus mit dem Creutz, und kunte wohl mit Paulo sagen: Christo confixus sum cruci. Ich bin mit Christo an das Creutz gehefftet worden, da er dieses an seine Brust gedrücket, und also mit Christo gecreutziget seinen Geist hat aufgeben. Theodoric. lib. 1. C. 6. Ad Gal. 2.

So hat es nun seine Richtigkeit mit der Frag: Cujus est hæc imago? Wessen ist diese Bildnuß? was Dominicus unsere goldene Müntz vor ein Bild führe? man hat schon vernommen, daß Dominicus, welcher sich mit der Seel Christi vereinbahret, welcher die Wunderwerck Christi vor Augen stellet, führe, und sey die Bildnuß Christi. Wann von denen Aposteln Paulus à Palatio schreibet: Apostoli, quidam Christi sunt. Wegen grosser Gleichnuß ist ein jeder Apostel ein Christus, wie solte dann nicht ein solcher Mensch, welcher nicht allein vor seine Person Apostolisches Leben führet, sondern auch solches unter andere einführet, eine Bildnuß Christi können genennet werden? Wann die Jungfrauen wegen jungfräulicher Reinigkeit Christum vorstellen, und deßwegen von ihnen der geheime Secretarius Christi Joannes saget: Habentes nomen ejus scriptum in frontibus suis, sie haben seinen Nahmen in ihrer Stirn geschrieben, damit nehmlichen jener, N. 22. Paul. à Palatio. in C. 10. Matth. Apocal. 14.

 welcher

welcher sie mit ihren Nahmen nicht zu nennen weiß, nur solle ihre Stirn ansehen, und erkennen wessen sie seyn, und wessen Bildnuß sie vorstellen, so hat aus diesem schon recht geschlossen Benedictus fidelis: Cùm Dominus semper virgo permanserit, purus & incontaminatus, Christo utique similis & imago quædam Christi erit. Weil Dominicus eine Jungfrau allezeit rein und unbeflecket verblieben, wird er gewiß Christo gleich, und eine Bildnuß Christi seyn. Ist der Mensch deßwegen eine Müntz GOttes, weil in diesem GOtt erkennet wird, so muß ich von Dominico, welcher die Bildnuß des Sohns GOttes geführet, daß er eine goldene Müntz GOttes gewesen, eine goldene Müntz, wegen des Golds inbrünstiger Lieb; eine Müntz GOttes, weil er die Bildnuß des eingebohrnen Sohn GOttes geführet. Wo verbleibet aber die Innschrifft unserer goldenen Müntz? Pauli Wort werden bestens vor eine Innschrifft taugen: Vivo jam non ego, vivit vero in me Christus. Anjetzo lebe nicht nur ich, sondern Christus lebet in mir. Ist schon recht geredet! Dominicus lebte nicht mehr, sondern Christus lebte in ihm, weil er nicht allein in seiner Geburt, sondern durch völligen Lebens-Lauff ware imago miracula Christi repræsentans, eine Bildnuß, welche die Wunderwerck Christi aller Welt vor Augen gestellet. In Dominico lebte Christus wegen grossen Gleichnuß, welche er mit Christo hatte, dahero ist ihm auch der Nahmen Dominicus gegeben worden: Quia Christo fuit similis, à Domino Christo aptissimè nominatus est Dominicus, seyn die Wort des angezogenen Benedicti Fidelis. Weil er Christo gleich gewesen, ist er billich von Christo dem HErren Dominicus genennet worden.

Benedict. Fidel. Pan. 33. de S. Dominico.

Ad Gal. 2.

N. 12. O kostbahre Müntz! Wünsche tausend Glück hochwertesten Ordens-Söhnen Dominici, daß sie eine so köstliche goldene Müntz, mit welcher kein Schatz der gantzen Welt zu vergleichen, besitzen. Wann die Welt von ihrer Gold, und Geld-

Müntz

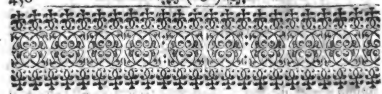
Müntz saget: Geld regiert die Welt, dahero auch das Geld ihre Sinnschrifft erhalten: Omnia donat, das Geld giebet alles nach dem Ausspruch Osorii: Qui pecuniam habet, omnia habet. Wer Geld hat, dieser hat alles, so werd ich gleichfalls sagen können, daß man an Dominico unserer goldenen Müntz alles habe, wer Dominicum zu einem Beschützer, und Helffer hat, dieser hat alles, mit dieser goldenen Müntz, sage, durch die Vorbitt Dominici kan alles erhalten werden. Wort ewiger Wahrheit seyn zwar diese: A diebus Joannis Baptistæ usque nunc regnum cælorum vim patitur, Von denen Tägen Joannis des Tauffers biß anjetzo leydet das Himmelreich Gewalt, aber mit dieser goldenen Müntz, mit Dominico, vermög seiner kräfftigen Vorbitt kan auch das Gewalt-leidente Himmelreich bezwungen werden. Versöhnet Gold- und Geld verbitterte Gemüther, so weiß auch Dominicus den von sündiger Welt durch schwere Sünd und Laster verbitterten GOtt zu versöhnen, wie er solches schon einmahl gethan, als er den erzörnten, und mit dreyen Lantzen der sündigen Welt throenten GOtt versöhnet. Es scheinet, als wären wieder dergleichen gefährliche Zeiten vorhanden, es scheinet, als schwinge der erzörnte GOtt die drey Lantzen deren dreyen Haupt-Straffen, deßwegen H. Vatter Dominice lege dich als unser Helffer in das Mittel, stelle dich vor den Gnaden-Thron GOttes, sage mit einem Propheten Hieremia: Recordare, quod steterim in conspectu tuo, ut loquerer pro eis bonum, & averterem indignationem tuam ab eis. Gedencke daran, daß ich vor deinem Angesicht gestanden, damit Gutes vor sie redete, und deinen Zorn von ihnen abwendete. H. Dominice, hast von GOtt besondere Gnaden erhalten, so wird auch diese Bitt, welche du vor die sündige Welt wirst ablegen, dir nicht abgeschlagen werden, sondern auf deine Bitt wird der erzörnte Gott besänfftiget werden, und dem mit dem scharffen Schwerdt darein schlagenden Engel sagen! Sufficit, nunc contine manum tuam, nun halte deine Hand ein vom Schlagen, es ist gnug. Amen.

Osorius. Dom. 5. post. Pasch.

Matth. 11.

Hier. 18. C.

XXXII.



XXXII.

Die gros-machende dritte Zahl.

Am Fest des Heil. Patriarchen Dominici / bey denen Wohl-Ehrwürdigen P. P. Dominicanern / zu Müntzbach vorgetragen.

Magnus vocabitur.

Er wird gros genennet werden.
Matth. 5. Cap.

Eccli. 25, C. N. 1. Ist schon gemäß Salomonischer Worte geschlossen; In tribus beneplacitum est spiritui meo, in dreyen hat mein Geist ein Wohlgefallen. Erkiese mir aus allen Zahlen die dritte, andere mögen zehlen, was sie wollen, ich werd heut nur drey, und in drey alles zehlen, sintemahlen nach dem Ausspruch Aristotelis, des Fürsten deren Weltweisen in dreyen alles bestehet: Tria sunt omnia, seyn Aristotelis Wort, alles ist drey. (Arist. l. 1. de cælo, C. 1.) Von dem göttlichen Drey und Dreyeiniger Gottheit haben wir alles; Tria sunt omnia, drey ist alles. In dreyen bestehet die

die menschliche Seel, in der Gedächtnuß, Verstand, und Willen; In dreyen bestehet unser Leben, in dem Hirn / in dem Blut / und Hertzen; aller Lebenden Leben ist dreyerley, das Vernünfftige, Empfindende, und Wachsende. In dreyen bestehet das Firmament, Sonn, Mond und Stern; In dreyen bestehet die Sonn in der Hitz, Strahlen, und Glantz, drey Ständ zehlet die Welt, den Stand der Natur, den Stand des Mosaischen Gesatz, und den Gnaden-Stand; auf dreyerley Weiß geschiehet die Nahrung des Menschen / durch dem Mund, Magen und Leben; In drey Theil theilet sich ab das menschliche Alter, in das kindliche, männliche und Greisen Alter; in dem ersten lernen wir, in dem andern wissen wir, in dem dritten vergessen wir. In drey Hierarchien seyn abgetheilet die Englische Geister, und eine jede aus denen dreyen Hierarchien begreiffen in sich drey Englische Chör; drey seyn deren Theologischen Tugenden, der Glaub, die Hoffnung und Lieb; In dreyen Haupt-Gelübden bestehet der Grund aller geistlichen Ordens-Ständen, in der Keuschheit, Armuth, und Gehorsam: Tria sunt omnia, drey ist alles. Man verwundere sich anjetzo nicht mehr, daß ich mit Salomone geschlossen: In tribus beneplacitum est spiritui meo. In dreyen hat mein Geist ein Wohlgefallen.

Wie solte dann nicht das Geschöpff besonderes Wohlgefallen an jener Zahl haben, welche dem Schöpffer selbst die angenehmste ist? In dieser Zahl verlangte GOtt die alt- und neu-testamentalische Opffer. Abraham solte opffern, dahero hat ihm GOtt befohlen: Sume vaccam triennem, capram trimam, & arietem annorum trium. Nimm eine drey-jährige Kuhe, eine dreyjährige Geiß, und einen Widder von dreyen Jahren. In dreyen Kälbern, und drey Metzen Meel, hat Anna die Mutter Samuelis ihren Sohn geopffert. Drey Männer seyn nacher Bethel zu GOtt hinauf gangen: Unus portans tres hædos, alius tres tortas panis, tertius lagenam vini.

N. 2.
Gen. 15. 6.
1. Reg. 10.

ni. Einer truge drey Geisböcke, der andere drey Kuechen-Brodt, der dritte ein Krug mit Wein. Im neuen Testament wolte der eingebohrne Sohn GOttes von denen drey Weisen ein dreyfaches Opffer: Obtulerunt ei munera, aurum, thus, & myrrham. Sie brachten ihm Geschencknussen/ Gold,
Matth. 2. Weyrauch, und Myrrhen: Tria sunt omnia; drey ist alles. Das Drey, ist eine GOtt angenehme Zahl, aber eben darum eine Glückseelige, und Seegenreiche Zahl. Drey Heerd Schaaf waren dem Jacob ein Zeichen seines zukünfftigen
Gen. 29. C. Glücks: Vidit puteum in agro, tres quoque greges ovium. Jacob sahe einen Brunnen auf dem Feld, und drey Heerdt Schaaf darbey ligen, eine Vorbedeutung war dieses jenes Glücks, welches er bey Laban wurde haben. Eine drey Monath lange Verbergung hat Moysen bey dem Leben erhalten:
Exod. 2. C. Videns eum elegantem abscondit tribus mensibus. Als sie sahe, daß er ein schönes Kind war, verbarg sie ihn drey Monath verborgen. Dreymahliges Opffer hat das Volck Is-
Exod. 34. C rael gros gemachet/ und vor allen Feinden erhalten: Tribus temporibus anni apparebit omne masculinum tuum in conspectu omnipotentis Domini Dei Israël. Alles männliche Geschlecht soll dreymahl in Jahr vor dem Angesicht des allmächtigen Herren, und GOttes Israel erscheinen, wann du dreymahl vor GOtt wirst erscheinen, wird niemand deinen Landen nachstellen. Drey Zufluchts-Städt hat GOtt denen Ubelthätern über dem Fluß Jordan, und drey in dem Land
Num. 35. C. Chanaan gesetzet: Tres erunt trans Jordanem, & tres in terra Chanaan. Drey Zufluchts-Städt sollen über den Jordan, und drey in dem Land Chanaan seyn. Einen herrlichen Sieg zu erhalten, hat der tapffere Kriegs-Fürst Gedeon, seine Sol-
Judic. 7. C. daten in drey Theil abgetheilet: Divisitque trecentos viros in tres partes. Er hat die dreyhundert Mann in drey Theil abgetheilet. Die drey Monath lange Ruhe der Archen in
2. Reg. 6. C. Hauß Obededom hat Seegen und Heyl gebracht: Habitavit arca

arca Domini in domo Obededom tribus mensibus, & benedixit Dominus Obededom, & omnem domum ejus. Die Arch des HErrn wohnete drey Monath lang im Hauß Obededom, und der HErr seegnete Obededom, und sein gantzes Hauß. Eine dreymahlige Messung hat der Seraptanischen Wittib das Leben gebracht: Expandit se, atque mensus est super puerum tribus vicibus. Er streckete sich aus, und messete sich dreymahl über den Knaben: Et reversa est anima pueri, & revixit. Die Seel des Knaben kam in ihn, und war wiederum lebendig. Glückseelig die dritte Zahl! 3. Reg. 17.

Was vermeynen sie, hat mich heutiges Tags allein zu der dritten Zahl geleitet? dieses war eben nichts anderst, als drey; drey hat mich zu drey geleitet. Drittes mahl ist es, daß ich höflich ersuchet, und von Hochwerthesten Söhnen Dominici hin eingeladen, das Lob ihres H. Vatters, und grossen Patriarchen Dominici auf gegenwärtiger Cantzel auszusprechen, und wo ich heut das drittemahl solte reden, ist auch der dritte Tag in der Wochen, Dominicus, welcher zu loben mir aufgetragen worden, führet in seinem Namen ein dreyfaches Drey, nehmlich neun Buchstaben. Weil derohalben Tria sunt omnia, alles drey: in tribus beneplacitum est spiritui meo: So hat mein Geist in dreyen ein Wohlgefallen gehabt, die dritte Zahl hab ich mir erkiesen / in dieser solte heutiges von mir zum drittenmahl Dominico gewidmetes Lob bestehen: Magnus vocabitur, er wird gros genennet werden, lautet der Cantzel-Spruch. Aus grossen Zeichen, aus heldenmüthigen Thaten wird die rechte Grösse gemuthmasset; der Tugend fället bey mit seiner Meynung Cyrillus Alexandrinus: Virtus eminentem præstat, ac magnum, die Tugend machet groß und hochansehnlich, welche Zungen wird aussprechen die Grösse, zu der Dominicus von seinen herrlichen und unzahlbahren Tugenden ist erhebet worden? Alte Römer wolten in jenen, welcher bey ihnen groß solte genennet N. 3. Cyril. Alexand. l. 12. in Levit.

Plutarchus in Pompejum. nennet werden, mit der Tugend Heldenmüthige Thaten vergesellschafftet haben, massen Plutarchus bezeuget: Romanorum priscos non solùm, qui præclara confecerunt bella, sed eos etiam, qui rempublicam consilio, virtutibusque decorarunt, magni cognomento sæpe exornavisse constat. Bekannt ist, das von alten Römern nicht allein jene, welche tapffer gestritten, und im Krieg herrliche Sieg eroberet, sondern auch jene, welche vor das gemeine Wesen wohlerspießlichen Rath gegeben, und mit ihren Tugenden dem Volck eine Zierd gelassen, seyn mit dem Titul magnus, das ist, groß, gezieret worden. Wie Heldenmüthig Dominicus wider die Ketzerische Albigenser gestritten, mit was heilsamen Rath er die Kirchen GOttes verfechtet und beschützet, ist schon von gegenwärtiger Cantzel vorgetragen worden/ das dritte übriget noch vor meine heutige dritte Predigt, nehmlich grosse Zeichen:
Dan. 3. C. Placuit mihi prædicare signa ejus, quia magna sunt. Mir hat gefallen seine Zeichen zu verkündigen, weil sie groß seyn. Also recht! wo man von grossen Zeichen redet, ist geschwind der Schluß gemachet: Magnus vocabitur, er wird gros genennet werden. Was ich von denen Zeichen, welche Dominici Grösse solten entwerffen, wird reden, muß alles in dritter Zahl geredet seyn, die dritte Zahl muß den Urtheilsprecher von der Grösse Dominici abgeben, dann nach dem bekannten Sprichwort: Omne trinum perfectum, aller guter Ding seyn drey. Erbitte mir auch von Hochwerthesten Zuhörern drey Stücke, kleine Gedult, williges Gehör, gewöhnliche Aufmercksamkeit.

N 4. Laur. Beyerlinck. in Theat. vitæ Hum. verb. numerus. Schönes Lob hat die Feder Laurentii Beyerlinck ausgefertiget: Ternarius numerus semper perfectior reliquis est habitus, quia in illo reperitur ratio principii, medii, & finis. Die dritte Zahl ist allezeit vor die vollkommneste gehalten worden, sintemahlen in selbiger der Anfang, das Mittel und das End gefunden wird. Weil die dritte Zahl die Vollkommneste, und

in

in der Vollkommenheit selbst bestehet, so ist das Leben Dominici jederzeit in drey Sachen bestanden. Wer den Anfang betrachtet, wird vor und in der Geburt Dominici drey Zeichen finden, eine brennende Fackel, ein schnee-weisses bellendes Hündlein, einen glantzenden Stern. Grosse Zeichen! aus diesen dreyen ist leicht die Grösse Dominici zu muthmassen. Der glänzende Stern bedeutete, daß Dominicus solte werden ein vornehmer Lehrer, aber eben darum gros: Qui fecerit, & docuerit, magnus vocabitur. Wer würcket und lehret, wird gros genennet werden. Diese Grösse muste durch das Zeichen eines Stern vorgedeutet werden / massen nach dem Ausspruch göttlicher Schrifft Stern und Lehrer sich schön zusammen schicken: Docti fulgebunt quasi splendor firmamenti, & qui erudiunt multos ad justitiam quasi stellæ. Die Gelehrten werden leuchten wie der Glantz des Firmaments, und diejenige, welche viel zu der Gerechtigkeit unterweisen, wie die Stern. Wann ein wachtbahrer Hund, als ein Beschützer der Heerde, wie Richardus à S. Victore will, eine Figur ist geistlicher Vorsteher, und Prälaten, welche des HErren Heerde schützen, so hat man klar an der Hand, was gestalten das schneeweisse bellende Hündlein Dominicum einem mächtigen Beschützer der Heerde GOttes vorgedeutet. Dominicus ein treuer und wachtbahrer Beschützer, er hat seine Heerd beschützet wider die ketzerische Nacht-Dieb, er hat geruffet wider die Wölff, wider die Laster, seine Heerd hat er nicht lassen von wahrer Weyd abweichen, sehr viel raffende Wölff, welche den Schaafstall Christi angefallen, hat Dominicus mit seinem Eyffer erleget und verjaget. Die brennende Fackel war ein Zeichen, daß Dominicus werde zu seiner Zeit ein grosses Liecht der Kirchen werden.

Matth. 5.

Dan. 12. C.

Die Mutter des H. Bischoffs Willebrordi, hat in einem nächtlichen Traum gesehen, was gestalten der Neumond zu vollkommener Völle erwachsen, und wurde wegen dieses N. 5.

Traum-Gesichts von einem andächtigen Geistlichen berichtet, daß ihr Sohn Willebrordus mit dem Liecht der Wahrheit die dicke und denckle Finsternussen des Irrthums werde vertreiben, und aller Orten umgeben mit himmlischem Glantz seine Herrlichkeit zeigen, also schreibet in dem Leben dieses heiligen Bischoffs Albinus Flaccus / der Lehrmeister Caroli Magni. Von der Mutter des Heil. Abbts Columbani bezeiget Jonas der Abbt, daß sie nächtlicher Weil aus ihrer Schooß eine hellgläntzende Sonnen hervorgehen, und die gantze Welt mit grossem Liecht bestrahlen gesehen, der Ausgang hat die Wahrheit bestättiget, massen Columbanus wie eine Goldstrahlende Sonnen an dem Firmament der Catholischen Kirchen geschimmert, jener Wort Debborä gemäß: Qui diligunt te, sicut sol in ortu suo splendet, ita rutilant. Welche dich lieben, müssen herrlich glantzen wie die Sonn in ihrem Aufgang. Isabella die Mutter Dominici hat gesehen eine brennende Fackel, durch dieses Zeichen wolte ihr GOtt zu verstehen geben, daß ihr Sohn wird jenes werden, was der grosse Tauffer, und Vorlauffer Christi Joannes gewesen: Ille erat lucerna ardens, & lucens. Er war ein brennendes und leuchtendes Liecht. Die Zeit hat an Dominico wahr gemachet, was in dem Zeichen vorgedeutet worden, er hat gebrunnen und geleuchtet in der Kirchen GOttes. Beydes wolte Dominicus beysammen haben, sich vielleicht der Wort Bernardi erinnerend: Est tantùm lucere vanum, tantùm ardere parum; lucere, & ardere perfectum. Leuchten nur allein ist eitel, nur allein brennen ist wenig, beydes beysammen ist vollkommen, vollkommene Grösse muß von beyden erhalten werden.

Judic. 5. C.

Joan. 5. C.

S. Bernard. ser. de S. Joan. Bapt.

N. 8. Ein Brauch göttlicher Vorsichtigkeit ist fromme und gottseelige Männer, welche sie ihr zu Verkündiger des göttlichen Worts erwählet, und erkiesen, mit dem Feuer der Lieb, und des Eyffers bevor zu entzünden, als sie anderen mit Verkündigung des göttlichen Worts leuchten; brennen muß das erste seyn,

seyn, leuchten das andere; Ewige Wahrheit hat von Joanne gesaget: Erat lucerna ardens, & lucens, Er war ein brennendes, und leuchtendes Liecht, sie hat nicht umkehret geredet: Erat lucerna lucens & ardens, Er war ein leuchtendes, und brennendes Liecht, die Ursach unterzeichnet Bernardus: Quia Joannis ex fervore splendor, non fervor prodiit ex splendore. Weil aus dem Eyffer Joannis der Glantz, und nicht der Eyfer aus dem Glantz ist hervorgangen. Das Hertz Dominici hat ehender gebrunnen, als die Zung Feuer, und Liecht der Welt entdecket; betrachte ich brennendes Hertz Dominici, so finde ich in solchem jene dreyfache Brunst, welche der Hönigfliessende Vatter Bernardus in Joanne beobachtet: Ardens erat in se ipso vehementi austeritate conversationis. Ardens erat erga Christum intimo quodam, & pleno fervore devotionis. Ardens erat erga peccantes proximos constantia liberæ increpationis. Er branne gegen sich, und in sich selbst mit einer hefftigen Schärffe, und scharffen Verfahrung. Er branne gegen Christum mit einem innerlichen, und vollen Eyffer der Andacht. Er bronne gegen seinen sündigen Nechsten mit Beständigkeit kecker, und freyer Bestraffung. Was von Joanne Bernardus geredet, gleiches wird mir von Dominico zu sagen erlaubet seyn. S. Bernardus citat.

N. 7. Dominicus eine brennende Fackel: Ardens erat in se ipso austeritate conversationis, Er brannte gegen sich selbst mit hefftiger Schärffe und Strenge. Heilige Männer pflegen von solcher Strengheit ihren Anfang zu machen, mit welcher das Fleisch dem Geist, irrdische Begierd der wahren Vernunfft, eigene Lieb göttlicher Lieb unterworffen wird. Was vor Schärffe, was vor Strengheit hat nicht Dominicus solches zu bewerckstelligen erdacht? Dieses allein sey kurtz geredet: Dominici gröste Sorg war sein Fleisch zu zaumen, und zu bemeistern, sintemahlen ihm gar wohl bewust, daß von dem Erdboden keine reiche Erndte zu hoffen, wann solcher nicht mit

dem

dem Pflug umgraben, und umackert wird; daß der Weinstock keine Trauben trage, wann er nicht beschnitten, und das Feuer in keine Brunst ausbreche, wann solches nicht vorhero innwendig brennet. Dominicus eine brennende Fackel: Ardens erat erga Christum intimo quodam, & pleno fervore devotionis; Er bronne gegen Christum mit einem Innerlichen, und vollen Eyffer der Andacht; In aller Lieb, Ehr und geneigten Willen gegen GOtt war Dominicus der Willigste. Ich lasse andere reden, mit was innbrünstiger Andacht, und Vergiessung häuffiger Thränen er täglich das H. Meß-Opffer gelesen, mit was zerknirschtem Hertzen er bey Tag und Nacht sein Gebett, und das göttliche Ammt verrichtet, er war mit so grossen Gnaden unter dem Gebett von GOtt behäuffet, daß er selbst einen frommen Geistlichen aus dem Orden des Hönigfliessenden Vatters Bernardi, wie Antonius der Florentinische Ertz-Bischoff in dem Leben der Heil. Catharinä Senensis schreibet, folgende Wörter geoffenbahret: Confiteor tibi, me nunquam aliquid in hac vita postulasse à Deo, quod non pro voto impetraverim. Ich bekenne dir, daß ich niemahls in meinem Leben von GOtt etwas begehret, welches ich nicht nach meinen Wunsch hab erlanget. Trostreiche Wort allen denen, vor welche Dominicus anjetzo im Himmel bittet! Dominicus eine brennende Fackel: Ardens erat erga proximos peccantes constantia liberæ increpationis. Er branne gegen seinen sündigen Nächsten mit Beständigkeit kecker und freyer Bestraffung. Dominicus vollzoge fleißig den Befehl des grossen Apostolischen Welt-Predigers Pauli: Argue cum omni imperio, Straffe mit aller Macht. Dominicus hat mit innbrünstigem Eyffer wider die Laster nicht geredet, sondern gedonnert; nutzliches Donneren war dieses, wo der Donner alles niederleget, da hat Dominicus mit seinen donnerenten Worten die in Sünden-Wust ligende Menschen aufgerichtet. Die Stimm Dominici war ein donnerentes Feuer, welches

S. Antonin. in vita S. Cathar. Senen.

Ad Tit. 2. C.

ches die Albigensische Ketzer zu Boden geschlagen. Wer wird mir in Erwegung dieses nicht beyfallen / und sagen, daß Dominicus eine brennende Fackel gewesen?

Wir haben bißhero Dominicum als eine in dreyen, sage, in der Strengheit, Andacht, und beständiger Bestraffung deren Lastern brennende Fackel betrachtet, auf brennen folget leuchten, nun wollen wir ihn auch als eine dreyfach leuchtende Fackel betrachten. Bernardus wird mir noch einmahl seine von Joanne ausgesprochene Wort erlauben: Luxit, exemplo, digito, verbo: & se ipsum ostendens ad imitationem, & luminare majus, quod latebat, ad peccatorum remissionem, & ipsas quoque tenebras nostras illuminans. Er hat geleuchtet mit dem Exempel, mit dem Finger, und mit dem Wort; Sich selbst hat er gezeiget zu einer Nachfolg; das verborgene grössere Liecht hat er gezeiget zu Nachlassung deren Sünden, und unsere Finsternussen hat er erleuchtet. Dominicus leuchtete exemplo se ipsum ostendens ad imitationem, mit dem Exempel sich selbst aller Welt zeigend zu einer Nachfolg. Also muß es seyn, das Liecht muß leuchten und gesehen werden: Nemo accendit lucernam, & in abscondito ponit, neque sub modio, sed super candelabrum, ut, qui ingrediuntur, lumen videant. Niemand zündet ein Liecht an, und setzet solches an ein verborgenes Ort, oder unter einen Metzen, sondern auf einen Leuchter, auf daß alle, welche hinein gehen, das Liecht sehen. Dominicus eine nicht unter dem Metzen, oder am verborgenen Ort stehende, sondern offentlich leuchtende Fackel; Er hat geleuchtet mit dem Exempel reiner Unschuld, und unschuldiger Reinigkeit, dessen geben mir Zeugenschafft die Wort Reginaldi: Hic est, in quo Adam non peccavit, dieser ist, in welchem Adam nicht gesündiget. Er hat geleuchtet mit dem Exempel tieffester Demuth, meiste Sorg war seine Tugenden zu verbergen, nicht so inständig und hefftig können andere die Bischöfliche Würde, und Inful

N. 8.

S. Bernard. citat.

Luce 11. C.

verlangen, als standhafftig Dominicus solche ausgeschlagen. Schön schicket sich hieher, was von der Demuth Dominici Petrus Ribadeneira in dessen Lebens-Beschreibung meldet: Ab omnibus contemni, conculcari, & tanquam vilissimus homuncjo explodi Christi causâ desideravit. Er verlangte aus Lieb Christi seines demüthigsten Erlösers von allen verachtet, mit Füssen getretten, und vor den verächtlichsten Menschen gehalten zu werden. Er hat geleuchtet mit Evangelischer Armuth, sintemahlen er sich alles Irrdischen entäussert allein bloß seinem blossen JEsu desto eylfertiger zu folgen.

Petr. Ribaden. in vita.

N. 9. Dominicus lucens digito, war eine mit dem Finger leuchtende Fackel; Er hat geleuchtet mit dem Finger, indem er seinem von ihm gestifften Weltberühmten Orden Augustini Regul sammt anderen heilsamen Satzungen zu halten vorgeschriben. Er hat geleuchtet mit dem Finger: ostendens luminare majus, indem er seinen Ordens-Söhnen gezeiget das grössere Liecht, die Sonnen göttlicher Gerechtigkeit, damit sie solche gleich denen jungen Adlern mit scharffen Augen ohne Unterlaß solten ansehen. Er hat geleuchtet mit dem Finger, massen er nicht allein gezeiget luminare majus, die Sonnen göttlicher Gerechtigkeit, sondern auch luminare minus, das kleinere Liecht, den silber-weissen Mondschein Mariam die Mutter deren Gnaden, die Zuflucht deren Sündern, er hat gezeiget, was gestalten alle und jede in denen Sünden-Finsternussen sitzende Menschen, ihnen dieses Marianische Gnaden-Liecht durch die Andacht des allerheiligsten Rosenkrantz können zu ewigen Nutzen machen. Dominicus lucens verbo, eine mit dem Wort leuchtende Fackel; Er hat geleuchtet mit dem Wort, indem er denen Sündern ihre Augen eröffnet, daß sie die Abscheulichkeit ihrer Sünden erkennet; Er hat geleuchtet mit dem Wort, sintemahlen seine Wort die ketzerische Finsternussen vertrieben, das wahre Glaubens-Liecht eingeführet haben, vor welches ihn eine sammentliche Catholische Kirchen ewigen

gen Danck schuldig verbleibet; Er hat endlichen mit dem Wort geleuchtet, indem er so viel irrende Schäflein durch seine eiffrige Predigen auf den rechten Weg gebracht. Wahrhafftig ein grosses Liecht!

Meine Red wird nun getrieben von dem Anfang, von denen vor und in der Geburt Dominici gesehenen grossen drey Zeichen, zu den Mittel, muß aber auch bey diesen bekennen: Omnia tria, drey ist alles, und bestehet die Grösse Dominici jederzeit in Dreyen, in einer dreyfachen Erscheinung wolte die Grösse Dominici GOTT selbst der H. Catharinä von Senis zu verstehen geben. In erster Erscheinung hat GOtt von Dominico unter anderen zu ihr also geredet: Dominicus dilectus filius meus, Dominicus ist mein geliebter Sohn. In der anderen hat er ihr sein göttliches Hertz gezeiget mit diesen beygefügten Worten: Vides in corde meo hinc JEsum, inde Dominicum; ille mihi naturalis, hic adoptivus filius est. Catharina siehest in meinem Hertzen einer Seits JEsum, anderer Seits Dominicum, jener ist mein natürlicher, dieser mein aufgenommener Sohn. Wünsche Dominico zu solcher Sohnschafft tausend Glück! Herrliche Zeugnuß hat gleichfalls der HErr von Dominico in dritter Erscheinung geben: Ipse fuit lumen, quod ego mundo gratiosè concessi, mediante gloriosa virgine Maria, quæ dedit illi habitum, ego officium. Er ist das Liecht gewesen, welches ich gnadenreich der Welt geben durch Vermittlung Mariä der glorreichen Jungfrauen, welche ihm überreichet den Ordens-Habit, und ich das Amt. Dominicus hat von GOtt das Amt, von Maria das Ordens-Kleid empfangen, beydes in dritter Zahl, von Maria ein dreyfaches Ordens-Kleyd, den langen weissen Rock, das weisse Scapulier, und den schwartzen Mantel; von GOtt ein dreyfaches Amt, daß er solte mit dem Liecht der Wissenschafft eine gantze Welt erleuchten, daß er solte die Christliche Wahrheiten entdecken und kundbahr machen, daß er solte

N. 1.

Philip. Hartung. in Text. S. Domin. §. 5

den wahren Glauben von der Ketzerey unterscheiden. Dominicus hat sein dreyfaches ihm aufgetragenes Amt bester massen vollzogen, er ware nicht vergnüget dieses Amt in eigener Person zu vollziehen, auch in seinen Ordens-Söhnen beliebte ihm solches zu bewerckstelligen. Will der Wahrheit zu Steuer aus denen Ordens-Söhnen Dominici, damit ich mich von der dritten Zahl nicht lasse, nur drey anziehen. Dominicus hat mit dem Liecht der Wissenschafft die gantze Welt erleuchtet, durch jene hellglänтzende Sonnen, den Englischen Lehrer Thomam, die Christliche Wahrheiten hat er entdecket durch Hyacynthum, den wahren Glauben hat er von der Ketzerey unterschieden durch Vincentium Ferrerium, welcher neben vielen Juden und Saracenern über fünff und zwantzig tausend Menschen von ketzerischen Irrthum zu dem wahren allein seeligmachenden Glauben gebracht. Wer alles dieses höret, muß ohne Scheu ruffen: Magnus vocabitur! Er wird von aller Welt gros genennet werden.

N. 11. Alles drey! rede ich von der Fasten Dominici, so hat solche, wann er zu Fasten angefangen, durch drey Monath gewehret, drey Stund pflegte er gemeiniglich zu betten, dreymahl hat er die Nacht hindurch mit einer von drey Ketten gemachten Geisel seinen Leib gezüchtiget, erstes mahl vor sich, das andere mahl vor die Sünder der gantzen Welt, das dritte mahl vor die arme im Fegfeuer leidende Seelen. Alles drey! Zu einer Bekräfftigung des wahren Römischen Glauben hat er dreymahl seine Bücher in Gegenwart vieler Tausend Ketzer in das Feuer geworffen, und unverletzet wiederum aus solchem erhalten; Drey Tage waren seine Bücher in der Tieffe des Meers versencket, und hat nichts destoweniger selbe ohne Schaden bekommen; Drey aufgetragenen Bißthümern hat Dominicus die Urlaub geben: Multis precibus compulsus, tres ut episcopatus oblatos acciperet, ipse constantissimè recusavit, schreibet Ribadeneira. Mit vielen inständigen

Pet. Ribaden. in vita.

gen Bitten wurde er getrieben, die drey ihm angetragene Bißthumer anzunehmen, er aber hat solche gantz standhafft ausgeschlagen. Alles drey! Dominicus hat drey Todte zu dem Leben erwecket, dreyen hat er prophezeyet, den Todt Simonis des Montfortischen Grafen, den Untergang Petri des Aragonischen Königs, die Heiligkeit Ludovici des Neunten. In dreyen Stücken wolte Dominicus, wie er Honorio dieses Namens dem dritten Römischen Pabsten bekennet, daß sein silberweisser schwanen-Orden solte bestehen, und zwar in jenen dreyen Stücken, welche ihm der gecrönte Harpffen-Spieler von GOtt erbetten: Bonitatem, & disciplinam, & scientiam doce me. Lehre mich die gute Zucht, und Erlaubnüß. *Psal. 118.*
Alles ist auch in dem Mittel bey Dominico in drey bestanden.

Ich komme endlich auch zu dem End, zu dem Tod, und spaten Abend des Lebens Dominici. Man pfleget zu sagen: Qualis vita, mors est ita, wie das Leben, also der Tod, der Tod ist ein Wiederhall des Lebens, heiliges Leben / heiliger Tod. Das Leben Dominici ist jederzeit in dreyen Sachen bestanden, das End muste diesem in dritter Zahl gleich, und mit dreyen Dingen herrlich gemachet werden. Als die Leibes-Kräfften Dominici nach und nach anfiengen abzunehmen, hat der heilige Mann nach der glückseeligen Ewigkeit, und ewigen Glückseeligkeit inständig geseufftzet: Desiderium habens dissolvi, & esse cum Christo. Ich habe Verlangen von denen irrdischen Banden aufgelöset zu werden, und mit Christo zu seyn. Unter solchen innbrünstigen Seufftzern kommet zu ihm ein Englischer Geist, welcher ihn zu denen himmlischen Freuden und Ergötzlichkeiten mit diesen liebreichesten Worten eingeladen: Euge serve bone & fidelis intra in gaudium Domini tui. Ey du guter und treuer Knecht gehe ein in die Freude deines HErren. Als er endlich mit denen tödlichen Ohnmachten anfienge zu ringen, seyn ihm in solchem *N. 12.* *Ad Phil. 1.*

Phil. Hart. citat. letzten Todes-Streit JEsus und Maria erschienen, welche seine Seel aufgenommen. Ein andächtiger Ordens-Sohn sahe vor, was vor einen grossen Schatz sein H. Orden, ja die gantze Catholische Kirchen durch den Tod Dominici würde verliehren, deßwegen hat er mit grossem Vertrauen in dem H. Meß-Opffer GOtt inständig gebetten: er wolle seinem Heil. Vatter der Erden noch länger vergönnen, und vorige Gesundheit ertheilen, unter wehrendem Gebett wird er verzucket und siehet, was gestalten Dominicus mit güldener Cron gezieret, in seinem Glantz mit denen Sonnen-Strahlen in die Wett streittend, von der irrdischen Stadt Bononien, in das himmlische Jerusalem ist übertragen worden. Nichts kleines ist von Englischer Stimm zu den himmlischen Freuden eingeladen werden, JEsum und Mariam in dem Tod zugegen haben, und endlichen in so grosser Zierd, in so grossem Glantz in das himmlische Jerusalem eingetragen werden.

§.13. In dritter Zahl hab ich drittesmahl den dritten Tag alles geredet, alles bestunde in drey, das End, das Mittel und der Anfang. Die dritte Zahl muste Dominicum gros, und meinen heutigen Predig-Spruch wahr machen: Magnus vocabitur, er wird gros genennet werden. Aber wie groß? andere wegen des an seiner Stirn gesehenen Stern nennen ihn stellam primæ magnitudinis, einen Stern von erster Grösse, Eccli. 50. und sagen, daß er gewesen: Stella matutina in medio nebulæ, ein schimrender Morgen-Stern in Mitten des Nebels Albigensischer Ketzerey. Andere wegen seines Prophetischen Geist Luca 7. C. melden: Propheta magnus surrexit, ein grosser Prophet ist auferstanden. Er wird von anderen wegen des dreyfachen ihm anvertrauten Amt ein grosser Verfechter und Beschützer der Kirchen genennet. Grosses Gnaden-Kind, grossen Prediger, grosses Liecht gefallet anderen Dominicum zu nennen. Was soll dann ich sagen? muß bekennen, die Grösse des Glantz Dominici verblendet mich völlig, wie einsmahls von der

der Klahrheit des Angesichts Moysis die Kinder Israel seyn verblendet worden: ut non possent intendere in faciem Moysi, 2. Cor. 3. C. daß sie Moysis Angesicht keines Wegs haben können ansehen. Wo das Liecht blendet, wende ich mich zu dem Schatten, und sag: Weil Dominici völliges Leben in drey bestanden, so kan er genennet werden ein dreyfacher Schatten der dreyeinigen GOttheit, ein Schatten des Vatters in der Macht, vermög welcher er so viel, und grosse Wunder gewürcket hat; ein Schatten des Sohns in der Weisheit, welche alle Welt in seinen Predigen erfahren; Ein Schatten des Heil. Geists in der Lieb, von welcher Dominicus also angeflammet worden, daß er ein lauteres Feuer gewesen. Dieser dreyfache Schatten entwürffet erst die völlige Grösse Dominici, dieses drey machet ihn recht groß, daß man durch alle Welt kan ausruffen: Magnus vocabitur, Dominicus muß gros vor GOtt, gros vor der Welt genennet werden.

A M E N.



XXXIII.

XXXIII.

Das dreyfache Gnaden-Wunder.

Am Fest des Heil. brenn-Englichen Patriarchen und Vatters Francisci/ an welchem zugleich ein neu-geweyhter Priester sein erstes Heil. Meß-Opffer gehalten/ in unserer Franciscaner-Kirchen Sizersdorff vorgetragen.

Gratia Dei sum id, quod sum, & gratia ejus in me vacua non fuit.

Ich bin durch die Gnade GOttes/ was ich bin/ und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen. 1. Cor. 15. Cap.

N. 1. WEr von einem gleichsam allen sterblichen Menschen angebohrnen Vorwitz getriben, sich mit dem weisesten König Salomon entschlossen: Eccli. 1. C. Proposui in animo meo quærere, & investigare sapienter de omnibus, quæ fiunt sub sole. Ich habe mir in meinem Gemüth vorgenommen zu suchen, und weißlich nachzuforschen allen dem/ was sich unter der Son-

Sonnen zutraget. Wer mit seinen Gedancken sich was weniges in die vorige Zeiten zuruck begibet. Jenen nachzuforschen, was verflossene Jahrs-Läuffe herrliches und wunderliches gezeiget; Wer seinen Gedancken eine solche mühsame Arbeit aufbürdet, muß mit Salomone gleichen Schluß machen: Non est priorum memoria, keine Gedächtnuß von vorigen Dingen ist mehr vorhanden. Man wolle nur bey der Welt eine sichere Nachricht einholen, und diese ein wenig fragen, wohin doch kommen seyn so viel grosse und herrliche Wunder der Welt, sie muß ohne Scheu mit Wahrheit bekennen, was gestalten eine Welt-berühmte Stadt Athen, ein triumphirendes Carthago, ein stoltzes Troja so tieff unter ihrer Verwüstung vergraben ligen, daß man kümmerlich glauben kan, ob sie jemahls gewesen. Man suchet sie zwar in denen Historien, und Geschichten, allein ihr Gedächtnuß ist dermassen veraltet, daß man sie heutiges Tags schier nirgend mehr, als in denen erdichten Fablen findet. Sage O Welt! wohin ist kommen jene grosse Menge deren Menschen, in welchen des Königs Xerxis mächtiges Kriegs-Heer bestunde? du must offentlich heraus sagen, daß sie in jenen Thränen-Fluß ersoffen, welchen dieser König vorhero über ihre Grab-Stätt vergossen. Fraget man um die mächtige König, so erfolget gleichfalls die Antwort, daß sie ihren Unterthanen in allgemeinen Untergang nachgefolget, und alle Dero Bildnussen, welche ein vortreflicher Mahler Apelles, oder die kunstreiche Bildschnitzer Lisippus, und Phydias jemahls verfertiget, mit ihnen haben gleiches Glück gehabt, sintemahlen der Schatten nothwendig dem Leib muß folgen.

Alexander der Grosse, kunte sich zwar unsterblich nennen, unmöglich war ihm doch die Unsterblichkeit zu geben; Er bemühete sich selbst eine neue Welt zu suchen, solche mit Waffen zu eroberen, war aber mitten unter denen Triumphen gezwungen, die Hoffnung solcher neuen Ehrsucht mit N. 2.

 siben

siben Schuh Erden, darunter er begraben worden, zu vergraben. Crösus, der Reichste unter allen Menschen, hat nichts mit sich in das Grab genommen, als allein den Verdruß, daß er so viel Schätz/ und so wenig Tugenden gehabt, sein grosser Reichthum hat ihn von menschlichen Unglück nicht befreyen können. Die Welt führet mitten in die Stadt Rom in Tempel der Gedächtnuß, man findet aber in solchem kaum die Gedächtnuß zerstöhrter Altär; Man suchet Neronis Pallast, Diocletiani Schwitz-Stuben, Antonini Bäder, Pompeji Schaubin, und alles dieses ist gleich dem Wasser solcher Gestalten dahin gangen, daß kein eintziges Zeichen ihres Wesen hinterlassen worden. Alles, was die Welt gezeiget, war nichts anders als ein lauterer Traum, welcher sich mit dem Todtes-Schlaf geendet. Im Schlaf und Traum ist Joseph seine Erhöhung vorkommen; Gedeon hat im Schlaf seine Sieg vorgesehen; im Schlaf seyn dem Nabuchodonosor die vier Welt-Monarchien gewiesen worden; Salomon hat im Schlaf die Verheissung seiner Reichthum empfangen; dem Daniel seyn im Schlaf so viel Triumph vorgebildet worden. Alles was auf der Welt gewesen, hat man nur im Schlaf gesehen, ist also mit dem weisen Mann gantz weis und vernünfftig geschlossen: Non est priorum memoria, keine Gedächtnuß von vorigen Dingen ist mehr vorhanden, sondern alles in eine geschwinde Vergessenheit gerathen.

N. 3. Anderes Urtheil muß gefället, anderer Schluß gemachet werden von Heiligen, von gerechten Männern GOttes. Geirret ist es, wann man sagen solte, daß in denen Heiligen, und gerechten Dienern GOttes mit ihren Leibern auch zugleich ihre Namen begraben, sintemahlen der weise Mann solches klar widerspricht: Corpora ipsorum in pace sepulta sunt, nomen eorum vivit in generationem, & generationem. Ihre Leiber seyn in Frieden begraben worden, ihr Namen aber lebet aus einem Geschlecht in das andere; Ein anderer Text leset: No-

Eccli. 44.

Nomenque vivit per omnes ætates sæculorum. Ihr Namen lebet durch alle Welt Alter; Er lebet im Himmel bey GOtt, denen Englen und Auserwählten; Auf Erden bey denen Menschen aller Länder und aller Zeiten. Man glaube nicht, daß mit Untergang Gold-strahlender Sonnen, mit dem End ihrer sterblichen Lebens-Tägen sich alles geendet habe; Eine andere Sonne ist ihnen aufgangen, welche niemahls wird untergehen, ein anderer Tag ist angebrochen, welcher zu keinem End mehr kommen wird. Keiner lasse ihm einfallen, daß durch zeitlichen Tod auf der Nachwelt sey abgestorben ihr Tugend-voller Lebens-Wandel, und erlöschet jene Flammen göttlicher Lieb, welche in ihren Hertzen so hefftig gebrunnen. Eitler Einfall! leere Einbildung wäre dieses! vivit post funera virtus, auch nach dem Todt lebet in der Gedächtnuß aller Nachwelt die Tugend, und scheinet göttliche Liebs-Flammen aus dem Grab nur heller als zuvor. Keiner urtheile, daß die Gedächtnuß deren Gerechten, wo Ihre Gegenwart unseren Augen entzogen, auch mithin verschwunden sey; besser ist mit einem König David geurtheilet: In memoria æterna erit justus; An den Gerechten wird man ewig dencken; oder wie nach dem Vatter der Sohn, nach dem David weiser Salomon geurtheilet: Memoria justi cum laudibus, die Gedächtnuß des Gerechten wird löblich, und lobwürdig seyn, die Gedächtnuß des Gerechten pranget noch jederzeit mit grossen Lobs-Tribut, welche alles durchtringende Cicerones, Hertzens-bezwingende Demosthenes durch zierliche Lob-Red zinsen. Psal. 111.

Heutiger Tag stellet aller Welt einen solchen noch in ewiger Gedächtnuß lebenden Gerechten vor; sage Franciscum meinen brenn-Englischen Vatter; dieser hat zwar auf Erden die sterbliche Lebens-Täg geendet, ist ihm aber vor solche schon angebrochen ein ewig-wehrender Tag himmlischer Glückseeligkeit. So lebet dann Franciscus nach dem Tod N. 4.

in menschlicher Gedächtnuß? Er hat gelebet in der Gedächtnuß Gregorii dieses Namens des Neunten Römischen Pabsten, welcher im Jahr 1228. Francisco eine Grabschrifft gemachet, unter andern seyn auch in solcher diese Wort zu lesen: Ante obitum mortuus, post obitum vivus, vor dem Hintritt todt, nach dem Hintritt lebendig, meines Erachtens nicht allein der Ursachen halber, weil er bey aller Nachwelt in frischer Gedächtnuß lebet, sondern weil er nach Bezeugnuß glaubwürdiger Scribenten noch mit völligen Angesicht, mit gegen einander gesteckten Händen, ohne Unterstützung menschlicher Hülff, als wäre er allein verzucket, unbeweglich auf einem marmelsteineren Postament stehet. Franciscus post obitum vivus, nach seinen Hintritt lebet, weil er stehet, er lebet auch in ewiger Gedächtnuß, absonderlich bey heutiger Fest-Begängnuß, Memoria justi cum laudibus, die Gedächtnuß des gerechten und treuen Dieners Francisci, wird heutiges Tags durch die gantze Welt mit Lob begangen. Lebet Franciscus bey aller Welt in einer verewigten Gedächtnuß, so will sich vor allen geziemen, daß er lebe in der Gedächtnuß seiner geistlichen Ordens-Kinder, daß von diesen ihm bey jährlicher Fest-Begängnuß gebührendes Lob ausgesprochen werde, meiner Wenigkeit liget vor heut die Schuldigkeit ob. Wie werd ich aber obliegender Schuldigkeit nachkommen? Wo werd ich mit meinem finsteren Hirn aus? Erkläre mich geschwind, heutiges Lob Francisci bestehet in lauter Wunder, und wird von mir dem Unwürdigsten und mindesten Sohn Franciscus der Vatter heut als ein dreyfaches Gnaden-Wunder gepriesen werden, sintemahlen in Francisco die göttliche Gnad solcher gestalten wunderlich jederzeit gewürcket hat, daß er sich recht mit Paulo kunte rühmen: Gratia Dei sum id, quod sum, & gratia ejus in me vacua non fuit. Ich bin durch die Gnad GOttes, was ich bin, und seine Gnad in mir ist nicht vergeblich gewesen; Cornelius à lapide leset: Otiosa, id est, sine opere

Cornel. à Lapide hic.

pere & fructu non fuit. Die Gnad GOttes ist in mir nicht müßig, das ist, ohne Wercke und ohne Frucht gewesen. Eines muß bewerckstelliget, und das andere nicht unterlassen werden; bey Bewerckstelligung des vätterlichen Lob muß der Sohn, nemlich unser heutige Ehrwürdige, neu-geweyhter Priester und Primitiant, nicht bey Seits gesetzet werden. So bleibe dann beyden, Francisco dem Vatter, heutigen Primitianten dem Sohn gleicher Lobspruch, beyde ein dreyfaches Gnaden-Wunder, in welchen Wunderwürckende göttliche Gnad vereinbahret hat mit Irrdischen Fleisch Englische Eigenschafft, mit Evangelischer Armuth grosse Schätz, und Reichthum, mit reiner Jungfrauschafft geseegnete Fruchtbarkeit; Kurtz geredet: der Vatter ein irrdischer Engel, der Sohn ein irrdischer Engel; der Vatter ein bereichter Bettler, der Sohn ein bereichter Bettler; der Vatter ein fruchtbahrer Vatter, der Sohn ein fruchtbahrer Vatter, hiemit beyde ein dreyfaches Gnaden-Wunder. Wem solcher Ausspruch seltzam vorkommet, dieser wolle nur mit gewöhnlicher Gedult der Prob erwarten. N. 5.

Englische Eigenschafft mit irrdischen Fleisch vereinbahret. Will GOtt selbsten haben nach denen Worten meines Seraphischen Lehrers Bonaventurä: Vult Dominus, ut Angelis in operando assimilemur, cum ad eorum societatem creati simus. Der HErr will, daß wir in unserm Thun und Lassen denen Englen sollen gleichförmig werden, sintemahlen wir zu ihrer Gesellschafft seyn erschaffen worden. Wer hat sich mehr Englischen Geistern gleichförmig gemachet, als Franciscus? Er führete im irrdischen Fleisch ein solches Leben, rede mit dem Veronensischen Ertz-Bischoff Aloysio Lippomanno: ut Angelus potiùs, quàm homo dici mereatur, daß er mehr ein Engel, als Mensch genennet zu werden verdienete. Verstehet Augustinus durch jenes bey Anfang der Welt erschaffene Liecht die Englische Geister: Angeli sunt illa lux, quæ nomen diei accepit. Die Engel seyn jenes Liecht, wel-

S. Bonav. in opusc. 7. itin. æternit.

Aloys. Lippom.

S. Aug. l. 11. de civit. Dei. C. 5.

ches den Namen des Tags empfangen; so gebet gnugsam in Francisco Englische Eigenschafft an Tag göttlicher Glantz, göttliches Liecht, mit welchem er erleuchtet war. Franciscus von solchem göttlichen Glantz erleuchtet, hat viel künfftige Dinge vorgesehen, das Pabstthum Nicolai des dritten / als ihm dessen Herr Vatter ein Römischer Edelmann zu Gast geladen, und unter wehrender Mahlzeit seinem noch unmündigen Sohn vorgestellet, von ihm den Seegen zu empfangen, nimmet Franciscus diesen kleinen Knaben mit höchster Freundligkeit in seine Arm, umfanget und küsset ihn mit Verwunderung aller Umstehenden, befiehlet ihm zugleich seinen gantzen Orden mit diesem Beysatz, daß dieser Knab werde ein vornehmer Mann und Beschützer seines Ordens werden, Francisci Wort seyn durch erfolgten Ausgang bekräfftiget worden, indem Joannes nachmahl zu der Päbstlichen Würde erhebet, und Nicolaus der Dritte benamset worden. Franciscus hat gleiches in Gregorio vorgesehen, wie Seraphisches Ordens-

Breviar. ord. Brevir gibet: Hunc Sanctus præelegerat in patrem, quando præerat Ecclesiæ minori; hunc spiritu prophetico Apostolico prædixerat honori. Franciscus hat diesen zu einem Vatter erwählet, als er noch der minderen Kirchen seines Ordens vorgestanden, und hat ihn mit Prophetischen Geist die Apostolische Päbstliche Würde vorgesaget. Alles was Franciscus, der vom himmlischen Liecht erleuchte irrdische Engel, im Prophetischen Geist vorgesehen, muß Kürtze halber in folgende Worte des weisen Mann eingeschräncket werden:

Eccli. 48. Spiritu magno vidit ultima usque in sempiternum, ostendit futura, & abscondita, antequam evenirent. Er hat mit grossen Geist die letzte Dinge vorgesehen, künfftige und verborgene Dinge, welche sich zutragen solten biß in Ewigkeit / hat er angedeutet, bevor sie geschehen. In unterster Ordnung deren Englen zu seyn ware Francisco nicht gnug.

Feurige Steiner werden von dem uralten Tertulliano die Englische Geister genennet, weilen sie mit hefftiger Liebs-Flammen angeflammet GOtt vollkommen lieben. Die Seraphin seyn unter denen Englischen Geistern meistens angefeuret, dahero auch GOtt besonders in denen Seraphinen seinen Sitz hat: Qui sedes super Cherubin, redet mit GOtt der königliche Prophet David, welcher du sitzest ober denen Cherubin. Ein Geheimnuß muß in diesen Worten verborgen ligen, David saget nicht: Qui sedes in Cherubin, welcher du sitzest in denen Cherubinen, sondern Qui sedes super Cherubin, welcher du ober denen Cherubinen sitzest, nemlich in denen Seraphinen, welcher unter Englischen Heerschaaren oder denen Cherubinen gelageret seyn. Verborgenes Geheimnuß Davidischer Worte erkläret schön zu meinen Vorhaben Hugo Cardinalis: Non sedet in Cherubin, id est, in scientia, Cherubin scientia interpretatur, sed supra, id est, ultra in Seraphin, id est, in ardore charitatis, ubi Dominus sedet, & requiescit, unde laborandum est magis ad habendam charitatem, quàm scientiam. Der HErr sitzet nicht in denen Cherubinen, das ist, in der Wissenschafft, dann Cherubin wird verdollmetschet die Wissenschafft, sondern er sitzet ober denen Cherubinen in denen Seraphinen, das ist, in der Innbrunst der Lieb, alldort hat der HErr seinen Sitz und Ruh, dahero ist sich mehr zu bemühen die Lieb, als die Wissenschafft zu haben. Francisci Gedancken waren nicht die Eigenschafft eines mit Wissenschafft begabten Cherubin, sondern eines mit göttlichen Liebs-Feuer angeflammten Seraphin zu haben. Tertullianus, wie schon gemeldet, benamset die Seraphin lapides igneos, feurige Steiner; Franciscus ein solcher feuriger Stein, dieses ist der vom Allerhöchsten selbst Francisco ausgefertigte Lobspruch: Franciscus amicus meus, lauten die von Gott einer H. Brigittä geoffenbahrte Worte: fuit quasi lapis ignitus, & igneus, quia habuit me in se, qui totus sum ignis. Mein Freund Franciscus

N. 6.

Psal. 79.

Hugo Card. hic.

In revelat. S. Brigittæ.

ciscus ist gewesen, wie ein angefeuerter feuriger Stein, weil er mich in sich gehabet, welcher ich ein lauteres Feuer bin. Also recht! gleichen Wohnsitz wolte GOtt im Himmel und auf Erden haben, im Himmel sitzet und ruhet er in denen feurigen Seraphinen, auf Erden wolte er in einem mit göttlichen Liebs-Flammen angeflammten Hertzen des irrdischen Seraphin Francisci sitzen und ruhen. Rühme sich anjetzo nur Franciscus mit Paulo: Gratia Dei sum id, quod sum, & gratia ejus in me vacua non fuit. Ich bin durch die Gnad Gottes, was ich bin, und seine Gnad ist in mir nicht vergeblich und müßig gewesen. In Francisco würckete die göttliche Gnad, sie vereinbahrte mit irrdischen Fleisch Englische Eigenschafften, und künstlete aus Francisco einen irrdischen Engel, einen Liebs-vollen Seraphin.

N. 7. Wirckende Gnad GOttes lasset auch in dem Sohn Francisci, im heutigen Ehrwürdigen neu geweihten Priester und Primitianten ihre Würckung verspühren, massen sie in Englischer Eigenschafft den Sohn gleich dem Vatter, und Erhöhung zu Priesterlicher Würde einen irrdischen Engel gemacht, dann also wird von dem Dalmatinischen Kirchen-Lehrer Hieronymo ein Priester genennet: Angelus Dei sacerdos dicitur verissimè. Der Priester wird wahrhafftig ein Engel GOttes genennet. Keine leere Wort seyn diese, sondern gegründet in göttlicher Schrifft in denen Worten des Propheten Malachiä: Labia Sacerdotis custodient scientiam, quia Angelus Domini exercituum est, die Lefftzen eines Priesters werden die Erkanntnuß bewahren, dann er ist ein Engel des HErrn deren Heerschaaren. Aus keiner anderen Ursach wird meines Erachtens das Hochwürdigste Altars Sacrament ein Engels-Brod benamset, als weilen die Priester Engel: Panem Angelorum manducavit homo, spricht der Psalmist. Der Mensch hat geessen das Brod deren Englen, das ist, nach der Auslegung Paschasii, das Hochwürdigste Altars Sacrament.

S. Hieron.

Malach. 2.

ment. Neuer Zweiffel entstehet allhier, wie doch das Hochwürdigste Sacrament könne ein Brod deren Englen genennet werden, welches doch von denen Englen nicht gemachet, noch genossen wird. Eines allein ist ihnen vergünstiget solches Brod unterweilen auszutheilen. Bonaventura mein Seraphischer Lehrer löset den Zweifel auf: Panem Angelorum, scilicet Sacerdotum, manducavit homo, illi habent potestatem, quoties volunt, conficiendi, quod Angeli non habent. Das Brod deren Englen, nemlich deren Priestern, hat der Mensch geessen, diese sage die Priester, haben den Gewalt, so offt ihnen beliebet, solches Brod zu richten, welches die Engel nicht haben. Erstes mahl wird heut unser neugeweyhte Ehrwürdige Primitiant solchen Gewalt üben. Wünsche tausend Glück, und mit allen Glück dieses Wenige, daß göttliche Gnad, welche ihm durch die Priesterliche Würde zu einen irrdischen Engel gemachet, niemahls in ihm vergeblich, und müßig sey, sondern mit solchen Kräfften würcke, daß er als ein wahrer Sohn seines Seraphischen Vatters Francisci in einen feurigen Seraphin erwachse.

S. Bonav. in C. 16. Sapient.

N. 2.

Weiter mit meiner Red vom ersten zu dem anderen Wunder göttlicher Gnad, von der mit irrdischem Fleisch vereinbahrten Englischen Eigenschafft zu denen mit Evangelischer Armuth vergesellschafften grossen Schätzen und Reichthumen Francisci. Wer war ärmer, aber zugleich reicher, als Franciscus? ist schon wiederum recht geredet mit dem gecrönten Harpffen-Spieler: Simul in unum dives, & pauper, reich und arm miteinander. Also machet es göttliche Gnad, daß sie sich gegen jenen, welche zeitlichen Güttern freywillig absagen, und einen Korb geben, gantz freygebig erzeige, massen von der Eigenschafft göttlicher Gnad Gregorius Nazianzenus bezeiget: Nihil est tam proprium, quam in omnes esse munificentissimè liberalem. Nichts ist göttlicher Gnad so eigen, als gegen allen reichliche Freygebigkeit zeigen. Erfah-

Psal. 48.

S. Gregor. Nazian. Orat. 26.

ren hat solche Freygebigkeit Franciscus, er machte sich freywillig aus Liebe GOttes arm, er wolte nichts Irrdisches haben, so bald er auf dreymahlige Eröffnung des Evangelii vernommen, daß man zu Erlangung Evangelischer Vollkommenheit solle hingehen, alles verkauffen, kein Geld besitzen/ und sich selbst verläugnen, hat er gleich ausgeruffen: Hæc est regula nostra, dieses ist unsere Regul, nichts haben, nicht allein das Seinige, sondern sich selbst verläugnen, nichts haben, nichts besitzen weder im Werck noch Willen. Sage mir brinn-Englischer Vatter Francisce, wer dich aus dem Sohn eines reichen Handelsmann zu einen armen Bettler gemachet? Gratia Dei sum id quod sum, & gratia ejus in me vacua non fuit. Ich bin durch die Gnad GOttes, was ich bin, und seine Gnad ist in mir nicht vergeblich gewesen.

N. 9. Scheinet es doch eine besondere Würckung göttlicher Gnad; diese Franciscum zu bereichen machet ihn aus einem reichen Handelsmann einen armen Bettler, wollte Franciscus reich werden, so muste er die Armuth zu einen Grund seiner Schätz und Reichthum legen. Was ware der Grund so vieler Ordens-Clöster Francisci? die Armuth, die freywillige Verlassung seines vätterlichen Hauß. Wer wird nicht sagen, Franciscus sey durch die Armuth reich worden? Franciscus verlasset zu Aßis in Umbria ein Hauß, und bekommet zu Jerusalem und im gantzen H. Land jene Wohnungen, welche sich Christus JEsus mit seiner Gegenwart selbst zu heiligen gewürdiget, massen diese heilige Oerther schon von Jahr 1313. biß auf gegenwärtige Zeiten von dessen Ordens-Söhnen bewohnet und besessen werden. Franciscus hat ihm nichts vorbehalten, als den Bettelstab, und dieser war sein bester Theil. Mehr was seltzames! Was bey meisten Menschen das Verächtlichste, soll Francisco das Beste seyn. Vernünfftige Welt-Kinder mögen gedencken was sie wollen, andere Gedancken führen verständige Männer, bey welchen auch die Armuth geehret, und reich gehalten wird, nur goldene Wort

S. Chrysost. Hom. 27. in Matth.

Des

des goldenen Redner gehöret: Anima pauperis voluntarii fulget ut aurum, splendet ut gemma, non habet thesaurum terram, sed cælum. Die Seel eines freywilligen Armen glänzet wie Gold, scheinet wie ein köstliches Perl, sie hat vor ihren Schatz nicht die Erden, sondern den Himmel. Ist der Himmel ein Schatz, oder schier besser geredet, ein Schatz-Kasten himmlischer Schätz, so ware zu solchem der Hauptschlüssel Francisci Bettelstab. Grosse Menge deren Schätzen hat Franciscus aus himmlischer Schatz-Cammer überkommen, mithin ist er worden: Simul in unum dives, & pauper, reich und arm miteinander. Franciscus war nicht allein vor sich reich, sondern bereichete auch andere, und zwar eine gantze Welt mit jenem grossen Schatz des zu Trost aller Menschen durch seine Vorbitt mit Beyhülff der übergebenedeyten Himmels-Königin Mariä, von Christo erhaltenen Portiunculanischen Ablaß. Man glaube nicht, daß mit diesem Francisci Armuth gnugsam bereichet, grössere Schätz hat ihm Göttl. Gnad vorbehalten, eine Erklärung dessen muß Göttl. Schrifft geben.

Alt-Testamentischer Patriarch Jacob wurde in letzter Kranckheit von dem Joseph samt seinen beyden Söhnen Ephraim und Manasse besuchet; nachdem Jacob beyden Söhnen des Joseph reichlichen Seegen ertheilet, wolte er auch eine besondere Neigung gegen dem Joseph zeigen, sintemahlen er ihm nebst jener Erbs-Portion, welche er mit seinen übrigen Brüdern gemein haben sollte, noch einen anderen Theil geben: Do tibi partem unam extra fratres tuos, quam tuli de manu Amorrhæi in gladio, & arcu meo. Ich gibe dir einen Theil ausser deinen Brüdern, welchen ich mit meinem Schwerd und Bogen von der Amorrhiter Hand genommen, und eroberet hab. Das Geheimnuß dieses besonderen Theil erkläret unser gelehrte Henricus Jonghen: Christo crucifixo, & Francisco concrucifixo hæc omnia convenienter applicabuntur, lauten dessen Wort. Alles dieses kan recht auf Chri- N. 10. Gen. 48. C. Henric. Jongben. Exhort. 17 de Funic.

stum

stum den Gecreutzigten, und Franciscum den Mitgecreutzigten gezogen werden. Amorrhäus wird nach den Gedancken Hieronymi Laureti, verdollmetschet amarus, aut rebellis, bitter oder rebellisch. Wer anderst war dieser bittere oder rebellische Amorrhiter, als das jüdische Volck? der von dem Amorrhiter, oder bitteren und rebellischen Volck abgenommene und eroberte Theil waren die allerheiligste fünff Wunden. Was gnauers zu gegenwärtigen Vorhaben! So verträulich als Jacob mit dem Joseph redete Christus mit Francisco: Do tibi partem unam extra fratres tuos. Francisce ich gib dir einen Theil aus deinen Brüdern; Quam tuli de manu Amorrhæi in gladio, & arcu meo, welchen ich mit meinem Schwerd und Bogen von der Amorrhiter Hand genommen, verstehe meine fünff Wunden, welche ich mit dem Bogen meines Creutzes und mit dem Schwerd der Lantzen aus der Amorrhiter Hand, das ist von dem bitteren und rebellischen Volck genommen. Vernünfftig allhier geurtheilet, ob Francisci höchste Armuth mit grösseren Schätzen hätte können bereichet werden?

Hieron. Lauret. in sylva Allegor. verbo Amorrh.

N. 11. Was Franciscum den Vattern betriffet, ist eine richtige Sach, daß göttliche Gnad in Francisco mit höchster Armuth grosse Schätz vereinbahret. Was hat es aber vor eine Beschaffenheit mit dem Sohn, mit heutigen neugeweyhten Priester und Primitianten? Es ist eben so richtig, als mit dem Vatter, dieser wird gleichfalls von göttlicher Gnad heut bereichet werden, er wird das erste mahl von hohen Himmel jenen herunter ziehen: In quo sunt omnes thesauri sapientiæ & scientiæ absconditi. In welchem alle Schätz der Wissenschafft und Weißheit GOttes verborgen seyn. Er wird die Substantz/ und Wesenheit des Brods verwandlen in den wahren Leib JEsu Christi, von welchem der Venetianische Patriarch Laurentius Justinianus fraget: Quid oro pretiosius Christo? bitte euch, saget mir, was ist köstlicher als der Leib Christi?

Ad Colos. 2.

S. Laurent. Iust. C. 14. de contem. mundi.

Christi? Er wird die Substantz des Weins heut das erste mahl verwandlen in das Rosenfarbe Blut JEsu Christi, welches eines so hohen Werth, daß auch mit einem eintzigen Tropffen alle Schuld der gantzen Welt hätte können abgestattet werden. O grosser Schatz des Hochwürdigsten Altars Sacrament! Dicendo Eucharistiam, omnem benignitatis Dei thesaurum aperio, seyn die Worte des goldenen Munds Chrisostomi. Indem ich nehme das Hochwürdigste Sacrament des Altars, so eröffne ich allen Schatz göttlicher Gütigkeit. So hat die Sach auch mit der bereichten Armuth des Sohns seine Richtigkeit. Eines muß ich noch reden, daß mir dießfalls der Sohn schier reicher, als der Vatter vorkommet, massen aus tieffester Demuth Franciscus der Vatter sich niemahls gewürdiget diesen unendlichen Schatz des Hochwürdigsten Altars Sacrament vermög Priesterlicher Würde in seine Hände zu nehmen. S. Chrisost. Hom. 21. in C. 10. Ep. 1. ad Cor.

Erlaube mir Ehrwürdiger Pater Primitiant vor mich, und versammlete Zuhörer weniges Ansuchen zu machen, welches in diesem bestehet, daß du uns wollest von deinem Schatz was zukommen lassen; so viel ich verspühre, giebet er allen Lebendigen sowohl als Todten gute Hoffnung. Nur getrost gehoffet, unsere Hoffnung wird nicht zu Wasser werden, sintemahlen uns in solcher steiffet die Brechung der Heil. Hostien, welche von ihm heut das erste mahl in drey Theil wird gebrochen werden, aber warum in drey Theil? Man vernehme die Antwort des goldenen Redners Chrysostomi: Tres sunt partes hostiæ, prima offertur ad honorem Sanctorum in cælo, secunda ad salutem viventium in mundo, tertia, quæ in calicem mergitur, ad liberationem laborantium in purgatorio. Drey Theil seyn der Hostien, in welche sie gebrochen wird, der erste wird geopfferet zu Ehren deren HH. und Auserwählten GOttes im Himmel, der andere zu Heyl und Trost deren, welche auf Erden leben; der dritte Theil, wel- N. 10. S. Chrysost.

cher in den Kelch versencket wird, zu Erlösung deren armen Seelen im Fegfeuer. Alle sowohl Lebendige als Todte seyn mit diesen Worten Chrysostomi versicheret, daß sie von dem Schatz unsers Ehrwürdigen neugeweyhten Priesters, und Primitianten werden einen Theil bekommen, vor allen haben solches zu hoffen, sein nunmehr schon in GOtt ruhender Vatter, die noch im Leben sich befindente Mutter, und Befreunde. Alles Glück sey ihnen zu ihren Theil dieses unschätzbahren Schatz von gantzem Hertzen gewunschen!

N. 13. Nun folget auch drittes Wunder göttlicher Gnad, die mit reiner Jungfrauschafft vereinbahrte Fruchtbarkeit. Was hartes, ja gleichsam unmögliches scheinet dieses zu seyn, sintemahlen nichts der Jungfrauschafft also zuwider, als die Geburt Jungfräulicher Reinigkeit widerstrebet natürlicher Weiß die Fruchtbarkeit: Virginem parere natura non patitur, seyn Tertulliani Wort. Die Natur erdultet nicht, daß eine Jungfrau gebähre. Widerspreche keineswegs, daß solches allgemeiner Naturs Ordnung unmöglich scheinet, doch wiederstrebet solches auf keine Weiß der Gnadens-Ordnung. Christus ist gewesen eine Jungfrau, und dannoch ein fruchtbahrer Vatter, welcher viel tausend Kinder auf dem Altar des Creutz gebohren hat. Eine Mackelreine Jungfrau ist gewesen Maria, aber zugleich eine Mutter, massen sie den durch Uberschattung des Heil. Geist empfangenen Sohn GOttes der Welt gebohren; eine Jungfrau Maria, und ist dannoch unter dem Creutz eine Mutter aller Menschen worden. Eine Jungfrau ist gewesen Paulus, nichts destoweniger rühmet
1. Cor. 4. er sich zu seinen Corinthern: In Christo JEsu per Evangelium ego vos genui, Ich habe euch durch das Evangelium in Christo JEsu gebohren. Vätter müssen in dreyfachen Verstand betrachtet werden, dem Leib, dem Amt, und dem Geist nach, leibliche Vätter dienen zu leiblicher Geburt; Vätter dem Amt nach seyn geistliche Vorsteher, in diesem Verstand ist der Römische

mische Pabst ein Vatter sammentlicher Christenheit; Vätter dem Geist nach seyn, welche andere GOtt, dem ewigen Heyl, und himmlischer Glückseeligkeit gebähren; in die Zahl solcher Vätter kehren Apostolische Männer, welche mit dem Wort ihrer eiffrigen Predigen, mit ihrem Tugendsreichen Lebens-Wandel gebähren, diese geistliche Vätter benehmen irrdischen Vättern allen Vorzug, dann so grosser Unterschied zwischen Himmel und Erden, so grosser Unterschied ist zwischen leiblichen und geistlichen Vättern, leibliche Vätter erfüllen den Erdboden mit leiblicher, geistliche Vätter den Himmel mit geistlicher Geburt, dieses ist nach denen Worten Hieronymi geredet: Nuptiæ terras replent, virginitas paradisum. Hochzeiten erfüllen die Erden, Jungfrauschafft das Paradeyß. In Francisco zeiget sich, was gestalten die göttliche Gnad jungfräuliche Reinigkeit, und gesegnete Fruchtbarkeit vereiniget. S. Hieronymus.

N. 14. Franciscus eine Jungfrau, und ein fruchtbahrer Vatter deren von ihm gestifften drey Orden, und deren in solchen sich befindenden Ordens-Kindern; Francisci Fruchtbarkeit kan allhier nicht besser erkläret werden, als durch jenen fruchtbahren neben denen Wasser-Bächen gepflantzten Baum: Erit tanquam lignum, quod plantatum est secus decursus aquarum, quod fructum suum dabit in tempore suo, folium ejus non defluet, & omnia, quæcunque faciet, prosperabuntur. Er wird seyn wie ein Baum, welcher an denen Wasser-Bächen gepflantzet ist, der seine Frucht zu rechter Zeit gibet, sein Laub wird nicht abfallen, und alles/was er thut, wird glücklich ausgehen. Tertullianus verstehet unter diesem Baum einen Gerechten, solcher Gerechte ist Franciscus, ein hoher, und fruchtbahrer Baum, gepflantzet neben denen Wasser-Bächen göttlicher Gnad, gewurtzelt in dem Thal tieffester Demuth, dessen Gipffel ist also hoch, daß der schimrende Stern selbst durch die Hochheit seiner Verdiensten übertrifft, seine Aest strecken Psal. 1.

sich

sich durch alle vier Theil der Welt, ja so gar durch die neue Welt; redet man von Früchten und Blättern, so seyn die herrlich grünende Blätter Römische Päbst, gepurperte Cardinäl, vortrefliche Scribenten und Lehrer, welche aus dem Seraphischen Orden entsprossen, die Früchte aber sind alle Ordens-Kinder Francisci, wird der Baum aus denen Früchten erkennet, so muß Franciscus aus Menge deren Früchten, ein fruchtbahrer Baum erkennet werden. Aus göttlicher Schrifft wird hieher taugen, was von denen Kindern Israel
Exod. 1. C. geschrieben: Creaverunt, & quasi germinantes multiplicati sunt, ac roborati nimis impleverunt terram. Nach dem Tod Joseph wuchsen in Egypten die Kinder Israel und vermehreten sich, als wann sie gegrünet hätten, sie wurden über die massen starck, und erfülleten das Land. Was gleiches hat sich mit Francisco zugetragen, noch im Leben hat er viel Klöster, und in diesen eine grosse Anzahl seiner Ordens-Kinder gesehen; anjetzo aber nach seinen Tod siehet er vom Himmel alles häuffiger, sintemahlen sein Orden in ein grosses Volck erwachsen, seine Ordens-Kinder, als wann sie gegrünet, seyn vermehret worden, gleichwie die Erden häuffigen Saamen bringet, also hat die Seraphische Religion gleich einer lebendigen Erden, Ordens-Kinder gebracht, und solcher gestalten vermehret, daß von ihnen die gantze Welt erfüllet worden. Lasse mir Franciscum einen fruchtbahren Baum seyn, er ist fruchtbahr gewesen nicht allein in seinen Ordens-Kindern, sondern auch in denen Brüdern und Schwestern, welche aller Orten in die Hochlöbliche Ertz-Bruderschafft des Seraphischen Liebs-Band, der Strick-Gürtl Francisci einverleibet seyn, wer wird diese zehlen? Nun hat man auch drittes Wunder göttlicher Gnad, die mit reiner Jungfrauschafft vereinbahrte geseegnete Fruchtbarkeit in Francisco gesehen.

X. 15. Was weniges anjetzo noch vor dem Schluß von unserm heutigen Ehrwürdigen Primitianten, auch in diesem muß sich

drittes Wunder göttlicher Gnad, die vereinbahrte Jungfrauschafft mit der Fruchtbarkeit zeigen; dann zu was Ziel und End ist er durch Göttliche Gnad zur Priesterlicher Würde erhebet worden, als daß er solte durch tugendsamen Lebens-Wandel, durch Vortragung des göttlichen Worts von der Cantzel, durch Losssprechung von denen Sünden im Beichtstuhl GOtt, und dem Himmel Seelen gebähren. Beicht-Vätter werden die von denen Sünden losssprechende Priester genennet, weil sie nemlichen denen Beicht-Kindern das verlohrne Gnaden-Leben wiederum geben, und solche geistlicher Weiß erwecken, wie Elias leiblicher Weiß den verstorbenen Sohn der Wit b zu Sareptha erwecket. Elias hat den verstorbenen Sohn von mütterlicher Schooß in sein Zimmer getragen, in sein Bett geleget, er hat sich ausgestrecket/ und dreymahl über das Kind gemessen, er hat den HErrn gebetten, damit die Seel wiederum möchte in ihren Leib kommen, und wie göttlicher Text meldet: Exaudivit Dominus vocem Eliæ, & reversa est anima pueri intra eum, & revixit. Der HERR erhörte die Stimm Eliä, die Seel des Knabens kam wieder in ihn, und er war lebendig. Lebhaffter Entwurff einer sündigen Seel, diese wird von dem Priester in sein Zimmer, sage, in den Beichtstuhl gleichsam getragen, allda wird die Zahl, und Grösse deren gebeichten Sünden abgemessen, über solche strecket der Priester sich aus, oder seinen Gewalt, welcher ihm von GOtt die Sünden nachzulassen erthellet worden; Er ruffet zu GOtt, bittet vor den büssenden Sünder, und indem er die Wort priesterlicher Absolution ausspricht, wird die todte Seel des Sünders wiederum lebendig, und gleichsam neugebohren. Ist dem also, Zweiffels ohne wird auch heutiger Primitiant künfftiger Zeit in seinem Engel-reinen Priesterlichen Amt ein fruchtbahrer Seelen-Vatter werden, wünsche nur, daß er möge viel Tausend Seelen GOtt, und dem Himmel gebähren.

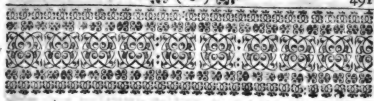
3. Reg. 17.

N. 16. Hochheiliger, Seraphischer Orden! du kanst billich vor aller Welt mit Francisco deinem dreyfachen Gnaden-Wunder prangen, du verbleibest göttlicher Gnad tausendfältigen Danck schuldig, daß sie aus Francisco gemachet ein dreyfaches Gnaden-Wunder, einen irrdischen Engel, einen bereichten Bettler, einen fruchtbahren Vatter. Zeit will es nun seyn, daß ich dir brinn-Englischer Vatter Francisce, unter deinen vätterlichen Schutz befehle alle deine geistliche Ordens-Kinder, und unter andern heutigen Primitianten, alle in deine hochlöbliche Ertz-Bruderschafft einverleibte Brüder, und Schwester, alle deinem Orden zugethanen Liebhaber, diesen erhalte O Vatter, durch deine viel-vermögende Vorbitt zeitlich-und ewiges Glück. Was meine Wenigkeit betrifft/ wann ich gegen den Vatter die kindliche Schuldigkeit nicht genugsam beobachtet, und Franciscum das dreyfache Gnaden-Wunder nicht gebührender massen]gelobet, so bitte ich allein, man wolle gedencken, daß dieses bey meinen wenigen und geringen Verstand kein eintziges Wunder.

A M E N.



XXXIV



XXXIV.

Der blutige Liebs-Duell.

Am Fest der Eindruckung deren HH. fünff Wundmahlen in den Leib des bren-Englischen Vatters Francisci / als solches den 16. Sonntag nach Pfingsten gefallen / in unser Franciscaner Kirchen zu Sitzersdorff vorgetragen.

Qui se humiliat, exaltabitur.

Wer sich erniedriget / wird erhöher werden.
Lucæ 14. C.



Je wird heutiges Tags das Sonntägliche mit dem Fest-täglichen einstimmen? wie wird sich dann tieffeste Demuth, von welcher in Sonntäglichem Evangelio Meldung geschiehet, zu dem hohen Berg, auf welchem die allerheiligste Wundmahl JEsu in den Leib meines brenn-Englischen Vatters Francisci seyn eingedrucket worden, schicken? nur N. 1.

Qqq 2 hie-

hierinnfalls sorgfältige Gedancken bey Seits gesetzet, beydes wird sich recht und wohl zusammen schicken, sintemahlen keine Höhe ohne Tieffe zu finden, hohe Berge haben tieffe Thäler, aus der Tieffe, und Niedere muß man in die Höhe kommen, jenen ist die Höhe versprochen, welcher sich in der Tieffe aufhält, der Ausspruch ewiger Wahrheit muß wahr verbleiben: Qui se humiliat exaltabitur, wer sich erniedriget, wird erhöhet werden; Göttliche Schrifft, sowohl im alten, als neuen Testament, weiß hiervon Zeugnuß zu geben. Abraham ist von GOtt zu einem Vatter aller Glaubigen erkiesen, ja solchergestalt geliebet worden, daß sich GOtt gewürdiget mit ihm in höchster Verträulichkeit zu reden: Num celare potero Abraham, quæ gesturus sum, cùm futurus sit in gentem magnam, & benedicendæ sunt in ipso omnes nationes terræ? Solte ich dem Abraham verbergen, was ich thun werde, weil er zu einen grossen und überaus starcken Volck werden soll, auch alle Völcker der Erden in ihm solten geseegnet werden? Alles dieses hatte eintzigen Ursprung von der Demuth: Loquar ad Dominum, cùm simpulvis, & cinis, sagte Abraham. Ich will mit dem HErrn reden, wiewohl ich Staub und Aschen bin. Wo er solte ein Vatter aller Glaubigen werden, wo GOtt mit ihm so verträulich geredet, und so viel verheissen, nennet er sich Staub und Aschen. Ambrosius lässet sich voller Verwunderung hierüber hören: Hac Humilitate Abraham pater fidei nuncupatus est, qui, cum divino participaretur alloquio terram se esse dicebat, & limum. Durch diese Demuth ist Abraham ein Vatter des Glaubens, und deren Glaubigen genennet worden, welcher, als er der göttlichen Ansprach theilhafftig worden / sich eine Erden und Laim genennet hat. Also steiget man von der Tieffe in die Höhe.

Gen. 18. C.

S. Ambros. in Ps. 118.

N. 2. Göttliche Vorsichtigkeit wolte ihr belieben lassen, dem Joseph auf den königlichen Thron, zu einem Vice-König in Egypten, zu erheben, Joseph aber muste vorhero in die Leibeigen

eigenschafft verkauffet, im finsterem Kercker verschlossen, in **Ketten und Banden geschlagen werden:** Humiliaverunt in compedibus pedes ejus. **Sie zwungen** seine Füsse **mit Feslen:** **Humiliatur justus adolescens, ut exaltetur, captivetur, ut** regnet, seyn die Wort Lipomanni, der gerechte Jüngling wird gedemüthiget und erniedriget, damit er erhöhet werde, er wird in die Gefängnuß gesetzet, damit er über Egypten herrsche. Aus der Tieffe muste sich Joseph in die Höhe schwingen und den Thron besteigen, wie er sich dessen nachmahls selbst gerühmet: Crescere me fecit Deus in terra paupertatis meæ, GOtt hat gemacht, daß ich bin gewachsen im Lande meiner Armseeligkeit. Die siebentzig Dollmetscher lesen: In terra humilitatis meæ, im Lande meiner Demuth und Nidertrachtigkeit, dieses hat den Joseph erhebet: Qui se humiliat, exaltabitur, wer sich erniedriget, wird erhöhet werden. Wer hat im neuen Testament Joannem dem Tauffer solchergestalten erhöhet, daß er würdig worden mit seiner Hand das Haupt Christi zu berühren, seinen HErrn und Meister in dem Fluß Jordan zu tauffen? die Feder des goldenen Redners Chrysostomi schreibet dieses der Demuth Joannis zu: Christus etenim manum, quæ se indignam calceamentis esse dicebat, à pedum obsequio ad caput suum sublevavit. Dann Christus hat die Hand, welche sich die Schu-Rühm aufzulösen unwürdig geschätzet, von dem Dienst deren Füssen zu dem Haupt erhebet, als sie das gebenedeyteste Haupt mit dem Wasser der Tauff überschüttet. Wunderliche Würckung, wann die Demuth einen erhöhet.

Psal. 140. *Lipoman in caten.* *Gen. 41. C.* *S. Chrysost. Hom. 3. in Matth.*

N. 8. Was wolte aber seyn die Erhöhung zu einem Tauffer Christi, zu einem Vice-König in Egypten, zu einem Vatter deren Glaubigen, noch was mehrers und wunderlichers ist, was ein sinnreicher Prediger der Demuth zuschreibet: Humilitas suos usque ad sublimitatem divinitatis evehit, & id efficit, ut humilis elevetur, donec fiat similis Deo. Die Demuth

August. Palet. Dom. 10. Post Pent.

erhebet die Ihrige biß zu der Hoheit der GOttheit, und bringet dieses zu wegen, daß ein Demüthiger so lang erhöhet wird, biß er GOtt gleich wird. Es brauchet allhier nicht viel Prob, nur die Augen auf gegenwärtigen Hoch-Altar geworffen, allda wird man bald sehen, wasgestalten demüthiger Franciscus so hoch erhebet, daß er durch Eindruckung deren Wundmahlen dem eingebohrnen Sohn GOttes gleich worden: Descendit de monte secum ferens crucifixi effigiem, non in tabulis lapideis, vel ligneis, manu figuratam artificis, sed in carneis membris descriptam, digito Dei vivi. Er stiege herab vom Berg mit sich bringend das Ebenbild des Gecreutzigten, nicht auf Stein, oder höltzernen Taflen, von der Hand eines Künstlers verfertiget, sondern an seinem fleischlichen Leib und Gliedern, durch den Finger des lebendigen GOttes selbsten verfasset, und eingegossen. Auf solche Weiß ist Franciscus Zweifels ohne Christo gleichförmig worden, und hat sich mit Paulo rühmen können: Vivo jam non ego, vivit verò in me Christus. Ich lebe, aber nunmehr nicht ich, sondern es lebet in mir Christus. Quis vidit huic simile? Wer hat jemahls dergleichen gesehen? Es bleibet schon darbey: Qui se humiliat, exaltabitur, wer sich erniedriget, wird erhöhet werden. Hier hat man beydes Sonntägliches, und Festtägliches beysammen, die Tieffe der Demuth, und die auf dem Berg Alverniæ durch die Eindrückung deren Wundmahlen geschehene Erhöhung Francisci. Betrachte ich die Eindruckung deren Wundmahlen im Leib meines brenn-Englischen Vatters Francisci, von welcher ich heut reden soll, so gedunckt mir solche einem blutigen Liebs-Duell nicht ungleich zu seyn, wie sich die Kämpffer beyderseits in diesem blutigen Liebs-Duell verhalten, solle in gegenwärtiger Predig absonderlich zu Trost einverleibter Brüder und Schwestern der Hochlöblichen Ertz-Bruderschafft erwiesen werden.

S. Bonaventura.

Ad Gal. 6

Isa. 66. C.

Sonn-

Sonntägliches Evangelium meldet von der Einladung zu einer Hochzeit: Cùm invitatus fueris ad nuptias, wann du eingeladen wirst zu einer Hochzeit. Ich bin heutiges Tags nicht eingeladen zu einem Hochzeitlichen Ehren-Fest, sondern zu einem blutigen Liebs-Duell. Catholische Kirchen meldet von einem wunderlichen Duell; Todt und Leben haben ihre Carthel geschicket, aneinander heraus geforderdt, den Calvari-Berg vor ihren Kampff-Platz bestimmet, auf Leben und Leben gebalget: Mors, & vita Duello conflixere mirando, Leben und Todt haben sich mit einander in einen wunderlichen Duell eingelassen. Blutiger Duell ware dieses, sintemahlen das Leben, sage der gecreutzigte Welt-Heyland am gantzen Leib verwundet, und mit Blut überrunnen war. Wunderlich war dieser Duell, massen das Leben durch den Todt hat überwunden den Todt, hat also billich fragen können: ubi est mors victoria tua? Wo ist O Todt dein Sieg? anheutiger Fest-Tag stellet uns vor einen anderen blutigen Duell, allda streitet nicht Leben und Todt, sondern Lieb mit Lieb, die innbrünnstige Liebs-Begierd des in bitteres Leyden und Sterben JEsu gantz verliebten Francisci mit der Gegen-Liebe seines gecreutzigten Erlösers, zu einem Kampff-Platz wurde bestimmet, nicht der Berg Calvariä in Palästina, sondern der Berg Alverniä in Hetruria. Franciscus nach verrichter viertzig-tägiger Fasten, welche er zu Ehren des H. Ertz-Engel Michaelis zu halten pflegete, von Seraphischen Liebs-Begierden gegen den bitteren Leyden und Sterben Christi gantz entzündet, begiebet sich auf gedachten Berg Alverniä in das Gebett. Dieses war schon rechtes Carthell, mit welchem Franciscus seinen Erlöser heraus geforderdt, welcher sich nicht lan' gesäumet, sondern gar bald erschienen, massen Seraphisch. Ordens-Brevir in heutigen Lectionibus des anderen Nocturn meldet: Quodam manè circa festum exaltationis sanctæ crucis in latere montis orans vidit quasi speciem unius Seraphin

N. 4.

Ecclesia.

1. Cor. 15.

Breviar. Ordin.

sex

ſex alas tum fulgidas, quàm ignitas habentem de cœlorum ſublimitate deſcendere. Einen Morgen um das Feſt der Erhebung des H. Creutz hat Franciſcus an einem Eck des Bergs Alverniá bettent geſehen die Geſtalt eines Seraphin mit ſechs ſowohl glänzenden, als feurigen Flieglen von der Höhe des Himmels herunter ſteigen.

N. 5. Beyde Kämpffer ſeyn nun ſchon auf dem Kampff-Platz beyſammen, gefliegelter Seraphin hangend an dem Creutz, Franciſcus knyend auf der Erden, der Duell nimmet ſeinen Anfang, und wird Franciſcus gleich im erſten Gang mit 5. Wunden verwundet. Dieſer blutige Duell iſt gantz zuwider denen Duellen Blutdürſtiger Welt-Kinder, wo dieſe Wunden, und Blut ſehen, ſcheinet ſolches denen Verwundten eine Schand zu ſeyn; Franciſco entgegen ſeyn die blutige Wunden gröſte Ehr, Bonaventura mein Seraphiſcher Lehrer giebet mir deſſen die Urſach: Chriſti amor in eandem imaginem Chriſti transformavit amantem Franciſcum. Die Lieb Chriſti hat den liebenden Franciſcum in gleiche Bildnuß Chriſti vergeſtaltet. Kunte auch eine gröſſere Ehre ſeyn, als daß ein Menſch durch blutige Wunden in die Geſtalt Chriſti vergeſtaltet wird? heiſt dann dieſes nicht: Qui ſe humiliat exaltabitur? Wer ſich erniedriget, wird erhöhet werden? Picus Fürſt zu Mirandula, hat den vergeſtallten Seraphiſchen Vatter Franciſcum recht miraculum amoris, ein Wunder der Lieb benamſet / ſolches Wunder iſt Franciſcus auf dem Kampff-Platz des Bergs Alverniá worden in dem Liebs-Duell, kan alſo billich dieſen blutigen Liebs-Duell gleichfalls ein Wunder nennen, ſintemahlen ſich in dieſem alles wunderlich zeiget; Wunderlich Zeit und Ort, wunderlich der Duell oder Kampf, wunderlich die Kämpffer, wunderlich die Waffen.

S. Bonav. in prol. vitæ.

N. 6. Wer Zeit und Ort dieſes blutigen Liebs-Duell betrachtet, wird in dieſem eine beſondere Wunder-würdige Umſtänden finden: Quodam manè circa feſtum exaltationis ſanctæ

crucis.

crucis. An einem Morgen um das Fest der Erhebung des H. Creutz. Nichts ohne Geheimnuß: Decuit, spricht Seraphischer Geschicht-Schreiber Lucas VVadingus, ut illo die, quo exaltata est crux in Calvariæ monte, renovaretur ejus memoria, & vulnera in eodem accepta infligerentur etiam in Alverniæ monte, qui eodem ipso die, quo Christo impressa sunt, sensit illius dolores, quàm Calvariæ mons scissus, dum terræ motu quateretur. Es hat sich geziemet, daß an jenen Tag, an welchem das Creutz auf dem Berg Calvariä erhebet worden, dessen Gedächtnuß solte erneueret, und die auf dem Berg Calvariä empfangene Wunden Francisco eingedrucket werden, auf dem Berg Alverniä, welcher eben an selbem Tag, an welchem Christo die Wunden eingedrucket worden, dessen Schmertzen empfunden, nicht anders als der zerspalte Berg Calvariä, als er von dem Erdbidem wurde erschittert. Also hat die göttliche Weißheit gantz wunderlich solche Zeit, und solches Ort erkiesen, damit nemlichen das Ort der anderen Eindruckung dem Ort erster Eindruckung solte gleichen, und beyde auf einem Berg, und zwar zu solcher Zeit, wo die Erhebung des Creutz begangen wird, geschehen. Wunderlich Zeit und Ort! wunderlich der Kampff!

Lucas Wading. ad Ann. 1224.

N. 7. Allhier die Augen auf beyde Kampff-Plätz, auf den Berg Calvariä, und auf den Berg Alverniä geworffen, und ein wenig betrachtet, wie wunderlich beyderseits gestritten, und gefochten worden. Auf dem Berg Calvariä kämpffet, und fechtet die Lieb, von welcher der liebste Benjamin Christi, Joannes schreibet: Deus charitas est, GOtt ist die Lieb, diese Lieb, sage ich, kämpffete mit dem Haß deren grausamen Henckers-Knechten; Auf dem Berg Alverniä kämpffete Lieb mit Lieb, die göttliche Lieb mit dem liebenden Francisco. Auf dem Berg Calvariä wird Christus verwundet von seinen abgesagtesten Feinden; auf dem Berg Alverniä wird Franciscus von seinem besten Freund verwundet. Auf dem Berg Calvariä, wie Isaias

1. Joan. 4.

 der

der Prophet im Geist vorgesaget hat: Vulneratus est propter iniquitates nostras, ist der Welt-Heyland wegen unserer Boßheiten, wegen unserer Sünd und Laster verwundet worden, auf dem Berg Alverniä ist Franciscus zu einem Zeichen seiner vortreflichen Heiligkeit, und Lieb gegen Christo verwundet worden. Wahrhafftig ein wunderlicher Kampff! In diesem gleichet der Kampff des Bergs Alverniä, dem Kampff des Bergs Calvariä, daß in beyden Freud und Schmertzen sich vereinbahret befinden; Laurentius Justinianus der Venetianische Patriarch von dem Kampff des Bergs Calvariä schreibet also: Uno tempore & Dei visione fruebatur, & intolerabili passione gemebat. Zu einer Zeit genosse Christus die fröliche Anschauung GOttes, und seufftzete zugleich wegen seines unerträglichen Leydens und Schmertzen. Bernardinus von Siena meldet von dem Kampff des Bergs Alverniä: Sensum de cruce Christi experiebatur doloris, & gaudii juxta quantitatem, & proportionem divini amoris. Franciscus erfuhre von dem Creutz Christi den Sinn der Freud und der Schmertzen, nach Grösse und nach Gleichmäßigkeit göttlicher Lieb. Ein rechter Liebs-Duell, in welchem man nach Gleichmäßigkeit der Lieb kämpffet.

S. Laurent. Just. de triumph. Christi agon. C. 9.

S. Bernardin. Senens.

N. 8. Isaias der Prophet obschon von fern hat doch klar alle Ausgäng des neuen Evangelischen Gesatz im Geist vorgesaget, deßwegen hat er vielleicht den Nahmen eines Evangelischen Propheten erhalten. Glaubwürdig ist, daß Isaiä den Propheten von GOtt dieses neue Geheimnuß der Eindruckung deren Wundmahlen in dem Leib Francisci entdecket worden, GOtt hat dazumahl durch den Mund des Propheten von dieser Sach geredet als er gesaget: Volavit ad me unus de Seraphim. Einer aus denen Seraphinen ist zu mir geflogen. Solches Gesicht hat Franciscus auf dem Berg Alverniä gehabet: Vidit quasi speciem unius Seraphim, saget Seraphisches Ordens-Brevir. Er hat gesehen die Gestalt eines Seraphin. Diese Wort wohl betrachtet; Franciscus hat keinen Seraphin, son-

Isa. 6. C.

dern

dern nur die Gestalt eines Seraphin gesehen, dardurch anzudeuten, daß Franciscus nicht von einem Seraphin, sondern von dem Sohn GOttes selbst in der Gestalt eines Seraphin sey verwundet worden, wie mir solches Bernardinus von Siena bezeuget: Profectò nec per alium hoc fecit, lauten dessen Wort, quia nec alius, ne alia creatura potestatem habet transformandi animam in divinum amorem, nec per consequens ipsum corpus, igitur talis transfiguratio facta est, non virtute Angeli, sed ipsius Dei. Er hat wahrhafftig dieses durch keinen andern gethan, weilen weder ein anderer, noch eine andere Creatur den Gewalt hat die Seel in die göttliche Lieb zu vergestalten, und mithin auch den Leib nicht, deßwegen ist eine solche Vergestaltung geschehen, nicht durch die Krafft eines Engels, sondern GOttes selbst. Franciscus verlangte zwar durch den Marter-Kampff von tyrannischen Händen an seinem Leib verwundet zu werden, aber dieses hat ihm Christus selbst vorbehalten, er wolte in eigener Person in seinem blutigen Liebs-Duell Franciscum verwunden. Wunderlich kommen mir diese zwey Kämpffer vor, Franciscus der Verwundte, und Christus der Verwundente. Kommen nun von diesen wunderlichen Kämpffere, und Fechtern zu denen Waffen.

S. Bernardin. Sen. Ser. 60.

N. 9. Was müssen dieses vor Instrument und Waffen gewesen seyn, mit welchen Franciscus in dem blutigen Liebs-Duell ist verwundet worden? Unter anderen Instrumenten des Leyden Christi waren auch die Nägel, was haben aber diese vor eine Gleichförmigkeit mit denen Instrumenten deren Wunden Francisci? diese seyn keine andere gewesen, als die Händ und Füß des gecreutzigten Welt-Heyland, mit welchen er durch eine süsse Umarmung Francisco die Wunden eingedrucket. Der geistreiche Blosius von denen Wunden unsers Erlösers meldet: Hæc quinque vulnera sanctissima plus pulchritudinis, decoris, & charitatis toti cælesti curiæ conferunt, quàm omnia alia, quæ in vita perenni excepta divinitate habentur. Diese allerheiligste

Blos. in Explanat. Pass.

fünff

fünff Wunden bringen dem gantzen himmlischen Rath mehr Schönheit, Zierd und Klahrheit, als alles anderes, was man in ewigen Leben, die einzige GOttheit ausgenommen, haben kan. Anjetzo die Waffen und Instrument gesehen, mit welchen Franciscus verwundet worden, als diese Francisco die Wunden eingedrucket, wurde der gantze Himmel in eine Verwunderung gezogen, die Waffen seyn unvergleichlich kostbahrer gewesen, als jene, welche Christum verwundet. In was vor einer Schmitten, auf was vor einem Amboß, vermeinen sie, daß diese Nägel gerichtet, und geschmidet worden? In der Schmitten GOttes, welcher ein alles verzehrendes Feuer ist, diese Nägel waren nicht von Eysen, sondern aus dem Fleisch Francisci gemachet, wie schon oben angezogener Wadingus bezeuget: Præeminebant clavi, non verè ferrei, sed ferreis similes, nigri, duri, fortes, solidi, capitati, cuspidati, quorum materia, ut dixit Alexander quartus, de subjecto propriæ carnis excrevit, vel de materia novæ creationis accrevit. Der Nägel stunden hervor, sie waren nicht wahrhafftig von Eysen, sondern denen Eysernen gleich, schwartz, hart, starck, und fest, deren Materie, wie Alexander der Vierdte gesaget, von eigenen Fleisch heraus gewachsen, oder durch eine neu-erschaffene Materie beygewachsen seyn. Wunderliche Nägel; welche nach dem Rath des H. Bernardini bey uns in hohen Ehren seyn solten, als welche jener verfertiget, so den Himmel selbst gebauet; Nec recolo me legisse, vel reperisse aliquid aliud immediatè fabricatum à manibus JEsu Christi, quod ab Ecclesia fuerit approbatum, nisi hos clavos, & stigmata hæc sacra. Ich kan mich nicht entsinnen, daß ich gelesen, oder gefunden hab was anderst, welches unmittelbahr von denen Händen JEsu Christi verfertiget worden, welches von der Kirchen approbiret worden, als diese Nägel, und diese heilige Wunden. Wer wird mir anjetzo was zeigen, welches bey dem blutigen Liebs-Duell auf dem Berg Alvernia nicht wunderlich? verbleibet also recht Fran-

Wading. ad ann. 1224.

S. Bernardin. Sen.

Franciscus der Verwundte, miraculum amoris, ein Wunder der Lieb.

Grosser Welt-Prediger Paulus rühmet sich zwar: Ego stigmata Domini JEsu in corpore meo porto. Jch trage die Mahlzeichen des HErrn JEsu in meinem Leib, Er muß aber Francisco weichen. Was nennet aber Paulus Mahlzeichen? Was hat er in seinem Leib vor Mahlzeichen getragen? Nur Menochium hiervon gehöret: Olim servis stigmata, id est, notæ aliquæ inurebantur, ex quibus, cujus essent cognoscerentur. Ad hæc alludit Paulus, aitque se esse Christi servum & Apostolum, quod facile agnosci possit ex stigmatibus, & cicatricibus, quas in corpore gestabat propter vulnera, & plagas Christi causa susceptas. Vor Zeiten wurden denen Knechten Mahlzeichen, das ist, gewisse Kennzeichen eingebrennet, aus denen sie erkennet wurden, wessen sie waren. Auf dieses zielet Paulus, und saget, daß er ein Knecht, und Apostel Christi, welches leicht kunte erkennet werden aus denen Mahlzeichen, welche er wegen der aus Lieb Christi empfangenen Wunden in seinem Leib truge. Franciscus entgegen zeiget die Wahrhaffte, denen Wundmahlen Christi gleiche Mahlzeichen in seinem Leib, kan sich also billich, und zwar mit besserem Fug deren Wortē Pauli bedienen: Ego stigmata Domini JEsu in corpore meo porto. Jch trage die wahre, und lebhaffte Mahlzeichen des HErren JEsu in meinem Leib. Solte aber vielleicht noch einer oder anderer an der Wahrheit dieser Mahlzeichen einen Zweiffel tragen, diesem setze ich entgegen dreyfache Zeugnuß dreyer gecrönten Kirchen-Häupter, dreyer Römischen Päbsten, welche diese gesehen. N. 10. Ad Galat. 6. C. Menoch. hic.

Erster ist Alexander dieses Nahmens der Vierdte, welcher in einer offentlichen Predig vor allem Volck bekennet, wie er nehmlichen noch im lebendigen Leib des brenn-Englischen Vatters Francisci nicht ohne grosse Verwunderung diese Wundmahlen gesehen. Der andere ist Nicolaus dieses Nahmens der Fünffte Römische Pabst, welcher im Jahr des HErren N. 11.

1449. den 1. Augusti sich mit wenig Personen nächtlicher Weil in die Krufften begeben, allwo er den Heil. Leib gleich eines lebendigen Menschen über sich stehend, und das frische Blut in dessen Heil. Wundmahlen gesehen. Dritter ist Gregorius dieses Nahmens der Neundte, welche zwar die Wunden deren Händen und Füssen gesehen, weil er aber die Wunden der Seiten nicht sehen kunte, hat er solcher wenig Glauben geben, es ist ihm aber, wie er selbst bekennet, etlich Tag vorhero, als er Franciscum in die Zahl deren Heiligen gesetzet, der Heil. Vatter im Schlaf erschienen, hat ihn mit was zornigem Angesicht wegen seines schlechten Glauben bestraffet, worauf er die rechte Hand ausgestrecket, die Wunden der Seiten entdecket, eine Schalen begehret, Ihro Heiligkeit geduncket, als reichten sie ihm solche, welche gleich mit frischem Blut angefüllet war. Wer wird anjetzo mehr an denen Wundmahlen Francisci zweiflen, oder gar solche freventlich widersprechen? Demüthiger Franciscus ist in dem blutigen Liebs-Duell solchergestalten erhöhet worden, daß er sich deren Wundmahlen, in der Gleichheit Christi selbsten rühmen kan, also machet es die Demuth: Qui se humiliat, exaltabitur. Wer sich erniedriget, wird erhöhet werden.

N. 12. Eine Begierd möchte vielleicht noch vorhanden seyn zu wissen, warum sich doch der eingebohrne Sohn GOttes in einen solchen blutigen Liebs-Duell mit Francisco eingelassen, wer solches zu wissen verlanget, vernehme die Ursach des Heil. Vatters Bernardini Senensis: Quia mundus erat jam passionis Christi oblitus, voluit transformari suam passionem in Franciscum in humana carne, ut sua charitas demonstraretur mundo in corpore Sancti Francisci. Weil die Welt schon vergessen hat das Leyden Christi, hat er wollen sein Leyden vergestalten in dem menschlichen Fleisch, damit seine Lieb der Welt in dem Leib des Heil. Francisci gezeiget wurde. So hat dann von diesem blutigen Liebs-Duell meisten Trost die sündige Welt? ist schon gere-

S. Bernard. Senens. ser. 16.

geredet! Der Florentinische Ertz-Bischoff St. Antoninus gie- S. Anton.
bet darauf die Versicherung: Sicut Dominus JEsus ante Patrem ostendens latus, & vulnera sua inclinat eum ad pietatem erga nos; Ita beatus Franciscus ostendens stigmata sibi impressa Dominicæ passionis habet inducere Patrem, & Filium ad misericordiam, & clementiam erga peccatores. Wie der HErr JEsus mit Zeigung und Darweisung seiner Seiten, und Wunden den Vatter zu der Güte gegen uns neiget; auf eine solche Weiß hat der Heil. Franciscus dieses, wann er die ihm eingedruckte Wundmahl das Leyden Christi zeiget, daß er mit diesen kan den Vatter, und den Sohn zu der Barmhertzigkeit, und Güte gegen die Sünder bringen. Ersten Zuspruch haben zu solcher Trostreichen Versicherung einverleibte Brüder und Schwester der Hochlöblichen Ertz-Bruderschafft Francisci, welche öffters die Wunden Francisci, und in denen Wunden Francisci die Wunden JEsu betrachten, vor diese Betrachtung wird er dem Vatter und Sohn seine eingedruckte Wundmahl zeigen, und ihnen Gnad und Barmhertzigkeit erhalten.

A M E N.



XXXV.

XXXV.

Die im Wasser spielende Feuer-Kugel.

Am Fest des H. Martyrers Floriani/ in der Pfarr-Kirchen zu Bonnen-Kirchen vorgetragen.

Aquæ multæ non potuerunt extinguere charitatem.

Viel Wässer haben die Lieb nicht können auslöschen. Cant. 8. C.

N. 1. Seltzame Wunder zeiget sowohl die Natur, als die Kunst aller Nachwelt, eintzig und allein die vier Element, die Erden, und das Wasser, den Lufft, und das Feuer betrachtet. Wunderlich zeiget sich in allen diesen Vieren die Natur. Von dem obristen Element des Feuers berichtet mich der gelehrte Benedictiner, Berchorius: Ignium mirabilia multa sunt in natura. In der Natur seyn viel Wunder des Feuers anzutreffen. Solche Wunder der Natur seyn, jener Berg in Hetrurien, unweit von der Stadt Bononia, welcher Tag und Nacht mit Feuer und Rauch umgeben, die Insul Æolia, in dem Königreich Sicilien, welche stets mit lauter Feuer brennen, und aus

Pet. Berchor Tom. 2. repert. moral l. 14.

aus dieser Ursach Vulcanæ genennet werden, der Feuer-spey-ende Berg Aetna, welcher so mächtige Feuers-Flammen aus-spritzet, daß man etliche tausend Schritt herum, nichts als verbrandten Sand und puren Aschen siehet. Wunderlich ist die Natur in dem Element des Luffts. Und ist dieses vor allem ein Wunder der Natur, daß nach Unterschied deren Ländern, auch unterschiedlich der Lufft, in denen Asiatischen Ländern, welche an dem rothen Meer ligen. Von Mecca biß nacher Adon ist der Lufft sehr hitzig: Tantus est calor, ut ditiores sibi aquam continuò affundi curent, aut in aquis decumbant, schreibet Joannes Zahn. Eine so grosse Hitz ist in selbigen Landschafften, daß die Reichere ihnen zu einer Abkühlung stets Wasser ausschütten lassen, oder in dem Wasser ihre Ruhstatt haben. Strabo von dem Lufft des Königreich Spanien meldet: Tanta est in terra hac aëris puritas, ut in ea non facile animal noxium reperiatur. Eine solche Reinigkeit des Luffts, ist in dem Königreich Spanien, daß alldort nicht leicht ein schädliches Thier gefunden wird. Was seyn anderst die aus dem Lufft herab fallende Donner und Blitz, der nach vollendten Ungewitter ob denen Bergen stehende vielfärbige Regenbogen, als Wunder der Natur.

Joan. Zahn in Oecon. mundi mirab.

Strabo apud Zahn.

N. 2. Wunderlich zeiget sich gleichfalls die Natur in dem Element des Wassers, jedermann muß sich wahrhafftig verwunderen über das Ab- und Zulauffen des Meers, sintemahlen solches an gewissen Orthen solchergestalten ablauffet, daß es von denen am Gestatt stehenden Menschen nicht mehr kan gesehen werden, und ihnen gantz verschwunden zu seyn scheinet, in dem Anlauff fallet es mit solchem Gewalt an das Gestatt, daß von denen Wellen die benachbarte Insuln, und die am Gestatt stehende Häuser samt denen Bäumen überschwemmet werden. Wer erkennet nicht als ein Wunder der Natur jenen Ursprung, aus welchem unweit von der Asiatischen Stadt Choöven kaltes und warmes Wasser fliesset? Ein Wunder der Natur muß

gehalten werden jener Brunnen, welcher nach Bezeugnuß Plinii brennende Facklen ablöschet, und Abgelöschte wiederum anzündet. Was betrifft das Eleme[illegible]r Erden, muß ich mit oben angezogenen Berchorio, mehrmahlen reden: Terra non caret mirabilibus, das Element der Erden hat gleichfalls keinen Mangel an Wunder-Dingen; Wunder zeiget die Erden in denen Bäumern, ein solches Wunder der Natur ist jener Baum in der Insul Zeila, welcher nächtlicher Weil feurigen und lichten Glantz von sich giebet; Jener Baum in der Provintz Malabar, welcher zwar das gantze Jahr, aber allein bey der Nacht blühet, und bey den Tag seint Blüh wiederum verliehret, und eben darum tristis, der Traurige genennet wird. Wunder der Natur zeiget die Erden in Kräutern, Blumen und Früchten, solche Wunder seyn im Königreich Granata jene Aepffel, welche angeschnitten auf einem jeden Schnitt die Bildnuß des Gecreutzigten zeigen. In Brasilien und Peru, die Paßions-Blumen, welche die meiste Instrument des Paßions Christi in sich verfasset. In Schottland jenes Kraut, welches nach Bezeugnuß Cardani, niemahls verfaulet. Verschweige mehr Wunder der Natur, indem ich mich muß zu der Kunst wenden.

N. 3. Aristoteles. 2. Phys.

Menschlicher Verstand bemühet sich durch die Kunst der Natur alles und jedes nachzuthun, dahero recht der Fürst deren Weltweisen Aristoteles gesaget: Ars imitatur naturam, in quantum potest. Die Kunst artet nach der Natur, so viel sie kan. In denen Wunderen will gleichfalls die Kunst der Natur nacharten, dörff schier sagen, solche gar übertreffen. Wann in dem Element des Feuers Wunder der Natur die stets brennende, und Feuer-ausspeyende Berg, so weiß die Kunst in ihren ersinnten Lust-Feuern solche gleichfalls auf das Wunderlichste vorzustellen. In dem Element des Luffts zeiget ihre Wunder die Kunst, indem sie weiß in ein Lufft-Rohr den Lufft so künstlich zu versammlen, daß von solchem, wie sonst von dem Scheiben-Pulver, die Kugel aus dem Rohr zu der ausgesteck-

ten

ten Schieß-Scheiben getrieben wird. In dem Element des Wassers seyn Wunder der Kunst die schöne Wasser-Künsten, solche seyn in dem Wunder-Garten Di este in Tivoli, jener Brunnen deren Vögeln, welcher vermittels des Gewässers singet, jener Brunn der Natur, welcher durch kunstreiche Wasser Stimmung eine Orgel schlaget. In dem Element der Erden seyn Wunder der Kunst in kunstreichen Gebäuen zu finden, ein solches Wunder war der Lust-Garten des Peruanischen Königs Guainacopa, solcher war nach Bezeugnuß Biselii, mit Gold gepflastert, mit goldenen Bäumen besetzet, Stamm, Oest, wie auch Blätter und Frücht, alles war Gold. Wer siehet nicht Wunder der Junst in denen Blumen und Bäumern, in diesen scheinet wahr zu seyn, was Aristoteles saget: Ars supplet defectum naturæ, die Kunst ersetzet den Mangel der Natur. Was unterweilen die Natur einer Blumen nicht geben, das weiß die Kunst beyzutragen; Was von der Natur einem Baum ermanglet, das weiß die Kunst zu ersetzen, diese weiß durch das Peltzen, oder Aiglen zu machen, das ein von Natur ungeschlachter Wildling geschlachtes Obst trage. *Aristoteles 4. Politic.*

Was Natur und Kunst in denen vier Elementen von seltzamen Wundern jemahl gezeiget, dieses weiß in denen aus allen vier Elementen zusammen gesetzten Menschen die göttliche Gnad zu zeigen. Pranget die Natur, und Kunst mit ihren Gebäuen, Blumen und Bäumern; so kan gleichfalls die göttliche Gnad prangen mit einer Heil. Catharina Senensi als einem herrlichen Gebäu, einer zierlichen Stadt Jerusalem, mit einer Heil. Rosa, als einer wohlriechenden Rosen, mit einen Heil. Africanischen Kirchen-Lehrer Augustino, als einem Geheimnuß-reichen von dem König Nabuchodonosor im Traum gesehenen Baum. Zeiget Natur und Kunst Wunder in dem Element des Wasser, so zeiget uns gleichfalls die Gnad in Petro und Magdalena zwey Wunder-volle Thränen-quellende Wasser-Künsten. In dem Element des Luffts will auch die Gnad der Na- *N. 4.*

tur und Kunst nicht weichen, sondern sie bietet gleichsam beyden den Trutz mit einer durch den Lufft, oder himmlischen Wind, den Heil. Geist wunderlich bekehrten Maria Ägyptiaca, oder Margaritha von Cortona. Seyn die Feuerspeyende Berg-Wunder der Natur, die Lust-volle Feuerwercke, Wunder der Kunst, so wird von der Gnad in einem H. Martyrer Floriano, dessen Fest heutiges Tags begangen wird, gleichfalls solches Wunder vorgestellet, sage, eine in dem Wasser-spielende Feuer-Kugel, von welcher ich mit denen Worten meines Predig-Spruchs sagen kan: Aquæ multæ non potuerunt extinguere charitatem, viel Wässer haben die Lieb, oder das Liebs-Feuer Floriani nicht auslöschen können. Eines möchte ich mir anjezo wünschen, daß nehmlich ein Seraphin meine Lefftzen, wie vor Zeiten des Propheten Isaiä, mit einer glüenden Kohlen möchte berühren, damit ich Florianum den Heil. Martyrer gnugsam als eine im Wasser spielende Feuer-Kugel kunte loben.

N. 5. Ein Ausspruch ist, welchen schon längst Dionysius von Areopago, der alte seelige Lehrer gemachet, daß nach dem Menschen nichts auf der Welt gefunden werde, welches GOtt gleicher als das Feuer, dahero göttliche Schrifft, wann sie den Aberhöchsten will beschreiben, wie er in diese Welt kommen, mercket, daß solches in Gestalt des Feuers geschehen. GOtt Exod. 3. C. ist Moysi erschienen, aber wie? Apparuit ei Dominus in flamma ignis, Der HErr ist in ihm in der Feuer-Flammen erschienen. David beschreibet das göttliche Angesicht, aber auf was Psal. 17. Weiß? Ignis à facie ejus exarsit. Das Feuer ist vor seinem göttlichen Angesicht erbrunnen. Daniel entwürffet den Thron Dan. 7. C. GOttes, aber wie war er verfertiget? Thronus ejus flamma ignis, sein Sitz, oder Thron, ist Feuer-Flammen. Das Feuer ist vor allen GOtt sehr gleich, was hat das Feuer, welches nicht auch GOtt hat? Das Feuer ist das schönste Element, aus welchem der Glantz des Firmaments, das Gold aus Arabien, der Purpur aus Indien, so künstlich in einander vermischet

schet hervor schimret, und was ist GOtt? Speciosus præ filiis hominum, berichtet mich der königliche Psalmist, der Schönste unter denen Menschen-Kindern. Das Feuer hat unter allen Elementen das höchste Ort, hart an dem Himmel-Crayß des Monds, deßwegen sehen wir, wasgestalten unser Feuer, weil solches ausser seinem End-Crayß stets hinauf steiget, und aus natürlichen Antrieb dahin verlanget, wo von dem Urheber der Natur das natürliche Ort ist ausgezeichnet worden. Was ist GOtt? Ist er nicht der Allerhöchste; Te autem altissimus in æternum, bekennet David, du aber bist der Allerhöchste in Ewigkeit. Das Feuer ist das allermächtigste nnd stärckeste Element, sintemahlen nichts so hart, welches von dem Feuer nicht kan gebändiget werden, Stein und Eysen müssen der Macht des Feuers nachgeben. Was ist GOtt? ist er nicht der Allermächtigste? Virtus ejus in nubibus, seine Krafft ist in denen Wolcken. Psal. 44. Psal. 91. Psal. 67.

Das Feuer brennet jenen, welcher solches berühret, wer aber dem Feuer nahe stehet, den wird es erwärmen; Wer in gebührender Ehrenbietigkeit zu GOtt hinzu trittet, wird mit göttlichen Gnaden erfüllet; Wer vermessentlicher Weiß ihn zu begreiffen verlanget: opprimetur à gloria, wird von der Herrlichkeit unterdrucket werden. Das Element des Feuers ist niemahls müßig, sondern würcket allezeit, und ohne Unterlaß, und wann ist GOTT müßig befunden worden? Ewige Wahrheit, eingebohrner Sohn GOttes selbst giebet Zeugnuß: Pater meus usque modo operatur, Mein Vateer würcket biß hieher, vom Anfang der Welt ist er bißher niemahls müßig gewesen. Etliche Ding werden von dem Feuer hart, und zerbrechen; andere aber werden weich, und zerfliessen, nur gehöret, was von GOtt der grosse Welt-Prediger Paulus schreibet: Cujus vult miseretur, & quem vult indurat. GOtt erbarmet sich, dessen er sich erbarmen will, er verstocket jenen, welchen er will verstocken. Das Feuer machet auch seinen abgesagtesten N. 6. Proverb. 25. Joann. 5. C. Ad Rom. 9.

Feind das Wasser warm, und GOtt pfleget auch seine Guttha-ten jenen mitzutheilen, welche seine abgesagteste Feind seyn, welche ihn so offt mit denen schweresten Sünden und Lastern beleydigen. Kurtz von der Sach geredet, so schön vergleichet sich das Feuer mit GOtt, daß auch so gar eine blinde Heydenschafft das Feuer als einen GOtt verehret. Numa, der Römische König hat eingesetzet, daß solte ein immerbrennendes Feuer auf dem Altar, als ein Bildnus ewiger Krafft, und ein Anfang aller Ding gleich einem GOtt verehret werden. Die Chaldäer, Persianer, u. andere Völcker haben eben dieses gethan, was die Chaldäer betrifft, muthmasset solches Hieronymus aus dem Buch der Erschaffung, allwo gemeldet wird, daß GOtt den Abraham ausgeführet, De Ur Chaldæorum, und dieses soll
S. Hieron. nach den Gedancken Hieronymi so viel heissen: Eduxit illum de igne, der HErr hat ihn von dem Feuer ausgeführet. Die alte Rabiner glauben, daß Abraham seye von den Chaldäern in das Feuer geworffen worden, massen er solches vor einen GOtt der Chaldäer nicht wolte anbetten. Der Weltweise Pythagoras, hat das Feuer vor ein so eigentliches Sinnbild der GOttheit erkennet, daß er eine ausdruckliche Ermahnung er-
Pythagoras gehen lassen: Nunquam loquaris de Deo sine lumine. Du solst von GOtt niemahls ohne Liecht reden.

N. 7. Wann das Feuer so schöne, und herrliche Gleichnuß mit
Deut. 4. C. GOtt hat, daß von ihm geschrieben stehet: Dominus Deus tuus ignis consumens est, dein HErr und dein GOtt ist ein verzehrendes Feuer. Was ist es dann Wunder, daß ihr die
Proverb. 8. göttliche Weißheit, welche kommen ludens in orbe terrarum, spielend auf dem Erdboden belieben lassen, unter anderen Kurtzweilen, Lust-volle Feuerwerck anzustellen, massen Christus die
Luca 12. ewige Wahrheit selbst bekennet: Ignem veni mittere in terram, quid volo nisi ut accendatur? Ich bin kommen ein Feuer auf Erden zu senden, und was will ich anderst, als daß dieses soll angezündet werden? Er hat als ein kunstreicher Feuerwercker

über-

überaus schöne und liebreiche Feuerwerck mit allen Heiligen und Auserwählten GOttes angestellet, welche bey stockfinsterer Nacht dieser Welt ein so mächtigen und hellen Glantz der Heiligkeit von sich gegeben, daß von solcher eine gantze Welt ist erleuchtet worden. Wann Moyses solcher gestalten in seinem Angesicht geschimret: Ita ut filii Israël non possent intendere in faciem Moysis propter gloriam vultus ejus. So daß die Kinder Israel nicht kunten ansehen das Angesicht Moysis um der Klahrheit willen seines Angesichts, weil er ein eintziges mahl auf der Höhe des Bergs Sinai mit GOtt geredet, wie werden dann nicht geschimret haben vor Heiligkeit die Heiligen GOttes, welche gleich feurigen Rageten, von dem Feuer göttlicher Lieb mit Hertz und Sinn in das Himmlische gerissen worden, und ihr gantzes Leben ein lauterer Handel und Wandel mit GOtt gewesen, daß sie billich mit Paulo sagen kunten: Nostra conversatio in cœlis est, Unser Wandel ist im Himmel? Melde allhier nichts von anderen schönen Vorstellungen eines Lust-Feuer-Werck, von feurigen Männern, von brennenden Buchstaben und Wappen; von schnel-lauffenden Feuer-Rädern, sondern allein von Floriano dem heiligen und glorreichen Blut-Zeugen Christi, unserer in Wasserspielenden Feuer-Kugel.

2. Cor. 3.

Phil. 3. C

Kunstreiche Feuerwercker wissen auf solche Art und Weise eine Kugel in dem Wasser anzuzünden, daß solche eine Zeitlang, so lang nemlich das Feuer seine Nahrung hat, brinnet, und spielend in dem Wasser ohne Erlöschung herum schwimmet. Eine solche Kugel wird mir erlaubet seyn das Hertz Floriani zu nennen; und kunte Florianus wohl mit dem Propheten Hieremia sagen: Factus est in corde meo quasi ignis. Es ist worden in meinem Hertzen wie ein brennendes Feuer. Was ist aber dieses vor ein Feuer gewesen? nur Thomam de villa nova gehöret: Amor ignis est, cujus ardor occultatus, & flamma publica. Die Lieb ist ein solches Feuer, dessen Hitz verborgen, die Flammen aber offentlich ist. Christus der kunstreiche Feuer-

N. 2.

Hierem. 20.
S. Thom. de villa nova. Con. de S. Magdal.

er-

erwercker hat mit diesem Feuer göttlicher Lieb das Hertz Floriani entzündet. Florianus erhielte Nachricht, wasgestalten viertzig Christen wegen des allein seeligmachenden Catholischen Glaubens von dem Land-Pfleger Aquilino nach ausgestandener unterschiedlicher grausamer Marter noch in der Gefängnuß alles mit Gedult übertragen thäten, da hat sich gleich die Flammen des verborgenen göttlichen Liebs-Feuer verspühren lassen, und ist ausgebrochen, indem Florianus denen ausgeschickten Lands-Knechten, welche alle Christen zu dem Abfall, oder zu dem Todt aufsuchten, selbst ist entgegen gangen, sich offentlich mit innerlicher Hertzens-Freud einen Christen hat bekennet, heisset dann dieses nicht verborgener Lieb offene Flammen, dann so
N. 9. wenig der Goldstrahlende Himmels-Planet die Sonnen seine Strahlen, so wenig kan die Lieb ihre Flammen verbergen.

Nun werffe man ein wenig die Augen auf die schon ausschlagende Flammen unserer in dem Wasser spielende Feuer-Kugel. Florianus spielete in denen süssen Wässern irrdischer Glückseeligkeit, Freud und Ergötzlichkeit, sintemahlen ihme Diocletianus der Kayser durch Aquilinum den Land-Pfleger alles was in seinem Kayserthum Gewünschtes und erfreuliches zu erdencken war, antragen lassen, wann er nur bey ihm, und bey seinen Göttern verbleiben wolte; aber je mehr diese Wässer des Schmeichlen und Liebkosen auf Florianum zutrungen, desto hefftiger schlugen hervor die Flammen göttlicher Lieb, lasse mir dieses eine schöne in dem Wasser spielende Feuer-Kugel seyn, von solcher verbleibet wahr: Aquæ multæ non potuerunt extinguere charitatem. Viel Wässer, vielfältiges Liebkosen, Verheissen und Versprechen kunten die Lieb Floriani nicht erlöschen. Florianus muste von solchen süssen Wässern in das bittere und ungestüme Meer deren Peynen, und Tormenten, erschröckliches Metzgen wurde angefangen, Florianus wurde Anfangs durch die Hencker-Knecht mit Brüglen, und groben Knüttlen jämmerlich gepeyniget. er wurde an eine Saulen gebunden, mit

eiser-

eisernen Haggen und Krampen zerfleischet, mit glüenden Zangen gebrennet, aber auch alles dieses war vergebens, auch in solchen Wässern tyrannischer Verfolgung in dem bitteren Meer deren Peynen und Tormenten spielete unsere von göttlicher Liebs-Flammen brennende Feuers-Kugel Florianus nur schöner, hier hat es mehrmahlen geheissen: Aquæ multæ non potuerunt extinguere charitatem, viel Wässer der Verfolgung, deren grausamen Peynen und Tormenten kunten das Liebs-Feuer Floriani nicht erlöschen. Man vergünstige mir dieser also schön im Wasser spielenden Feuer-Kugel zwey eintzige Wörter vor eine Sinnschrifft beyzusetzen: Semper inextinctus, niemahls ist in Floriano das Feuer göttlicher Lieb erloschen. Wahrhafftig ein wunderliches Feuer.

Wunderlich war jener brennende Dorn-Buschen, den Moyses gesehen, welcher stets gebrunnen, und dannoch nicht verbrunnen. Wunderlich war jene feurige Saulen, welche denen Israelitern auf ihrer Reiß bey nächtlicher Weil vorgeleuchtet, wunderlich war jenes Feuer des Babylonischen Feuer-Ofen, aus welchem die Flammen viel Ellen hoch sich haben heraus geworffen, was mitten in denen Flammen verbliebe unverzehrt, was aber äusserlich herum, wurde verzehret. Wunderlich war jenes Feuer, von welchem der weise Mann im Buch der Weißheit meldet: Quod mirabile erat, in aqua, quæ omnia extinguit, plus ignis valebat. Was zu verwunderen war, das Feuer nahme überhand im Wasser, welches sonst alles erlöschet. Irrdisches Feuer kan gar leicht von dem Wasser gebändiget und gelöschet werden, aber das Feuer göttlicher Lieb bekommet durch die widerwärtige Wässer nur allezeit grössere Stärcke und Krafft, dieses Feuer wird von denen Wasser-Fluthen hefftiger Verfolgungen mehr und mehr entzündet und angefeuret; wann schon noch so viel reissende Flüß deren Trübsaalen, so hefftige Platz-Regen deren Verfolgungen, so viel Wasser-Güß der Schmach und Unbild, so viel ungestüme Meer deren Tormenten und Pey-

N. 10.

Sap. 16. C.

nen über eine von göttlicher Liebe entzündete Seel wurden kommen, so können sie doch nicht ein Füncklein erlöschen, dahin hat meines Erachtens die verliebte Braut mit denen Worten meines Predig-Spruchs geziehlet: Aquæ multæ non potuerunt extinguere charitatem, viel Wässer haben die Lieb nicht erlöschen
Theodoret. in Cant. können, ich lasse mir gefallen, was Theodoretus über diesen Paß schreibet: Hoc testimonio confirmant suo cuncti tam in veteri, quàm in novo testamento sanctitate præstantes viri. Dieses bekräfftigen und bezeigen so viel so wohl des alten als neuen Testaments an Heiligkeit vortreffliche Männer mit ihrem Exempel und Beyspiel.

N. 11. Abraham der Vatter aller Glaubigen branne in diesem Liebs-Feuer gegen GOtt, und kunte solches weder die Entfernung von seinem lieben Vatterland, weder die grosse Hungers-Noth, weder die Beraubung seines eigenen Weib erlöschen. Jacob branne in diesem Feuer, und konte solches weder die Verfolgung, weder die Harthaltung, und Betrug seines Schwächer-Vatters des Laban dämpffen. Der keusche Joseph von diesem göttlichen Feuer entzündet, überwande alle Todes-Gefahr seiner neydigen Brüder, die gefährliche Versuchungen seiner geilen Haußfrauen. Was solte ich von denen Gnaden-Zeiten reden, sage kurtz dieses, ehenter und leichter wird man die Sand-Körnlein an dem Ufer des Meers zehlen, als die Anzahl solcher Männer, erkiese mir allein vor eine Prob unsere im Wasser spielende Feuer-Kugel Florianum, von ihm kan man gnugsam abnehmen, wasgestalten weder die süsse Wässer schmeichlender Verheissungen, weder die bittere Wässer deren Verfolgungen, deren Tormenten und Peynen das göttliche Liebs-Feuer kunten erlöschen, von diesem Feuer muß ich
Sap. 19. C. bekennen: Ignis in aqua valebat supra suam virtutem, das Feuer war über seine Krafft mächtig im Wasser. Nur gehöret, wie mächtig das göttliche Liebs-Feuer in Floriano gewesen, nach grausamer Zerfleischung seiner Glieder wurde ihm von dem Land-Pfleger Aquilino freygestellet nach selbst eigenen Belie-
ben

ben einen Todt zu erkiesen, bey solcher Wahl hat das im Hertzen Floriani brennende Feuer göttlicher Lieb also starck gewürcket, daß er aus Lieb des Catholischen Glaubens, aus Lieb GOttes den schmertzhafften Tod des Feuers erwählet.

Jenes ist mir wohl bewust, was der Römische Wohlredner Cicero von dem Feuer geredet: Ultimum suppliciorum ignis est, keine erschröcklichere Pein kan nicht seyn, als durch das Feuer sterben, nichts destoweniger melden alte Geschichten von solchen tapfferen Menschen, welche das Feuer keines wegs geachtet, nicht geforchten, sondern nur verachtet und verlachet haben. Portia, eine Römische Matron, wie Valerius Maximus bezeiget, nachdem sie verstanden, was massen Brutus ihr Eh-Herr von denen Philippensern ermordet worden, hat sie sich aus Verdruß eines längeren Leben selbst in das Feuer gestürtzet, und ohne Zeichen einiges Schmertzen völlig zu Aschen verbrennet. Martius Curtius, ein Römischer Cavallier, wie Plutarchus erweiset, stürtzete sich freywillig samt seinem Pferdt in eine feurige Gruben, und verschaffete durch solche heldenmüthige That dem gantzen Vatterland eine Ruhe. Florianus viel behertzter als Portia, wolte nicht aus Verdruß eines längeren Lebens, Florianus viel tapfferer als Curtius wolte nicht dem Vatterland Ruh zu verschaffen, sondern aus Lieb seines GOtt in denen Feuer-Flammen seinen Geist aufgeben, hier verbleibet ja wahr: Ignis in aqua valebat supra suam virtutem, das Feuer war über seine Krafft mächtig im Wasser, sintemahlen das Feuer Florianum solchergestalten feurig machete, daß in ihm ein neuer und feuriger Elias kunte vorgebildet werden. N. 2. Cicero.

Inständiges Verlangen Floriani ware zwar im Feuer zu sterben, und seine Marter zu vollenden, nichts destoweniger wolte vorsichtiger Himmel keines Wegs zulassen, daß Florianus solte in dem Feuer seinen Geist aufgeben, sondern er müste als eine in dem Wasser spielende Feuer-Kugel in das Wasser geworffen werden, massen Aquilinus der Land-Pfleger die N. 3.

Liebs-Brunst Floriani zu dämpffen Befehl ertheilet, Florianum mit einem Mühlstein an dem Halß in den rauschenden Fluß zu versencken. Wer wird allhier aussprechen mit was Begierd Florianus solches Urtheil zu sterben empfangen? ein durstiges Hirschlein eilet nicht mit so schnellen Lauff zu den crystall klaren Wasser-Brunnen, ein abgewelzter Stein trachtet nicht so starck nach seinem Centro, als Florianns GOtt zu lieb verlangete zu sterben, wie man ihm schon gebundner der Brucken zuführete, hat er alldort auf erhaltene Erlaubnuß sein Gebett knyend mit aufgereckten Händen verrichtet, man soll allda gesehen haben, mit wie viel tausend brenn-heissen Liebs-Seufftzern, mit was innbrünstiger Begierd er sich und seine gebenedeyte Seel durch eine gantze Stund mit erhebten Augen GOtt befohlen, bald darauf stürtzet ihn einer über die Brucken, welcher wegen seiner Grausamkeit mit der Blindheit gestraffet worden. Florianus zeiget sich hier nunmehro wiederum eine im Wasser spielende Feuer-Kugel, sintemahlen sein mit dem schweren Mühlstein behenckten Leib nicht zu Boden gesuncken, sondern wie ein Pflaum-Feder auf dem Wasser geschwummen; also hat in Leyden und Todt Florianus gebrunnen, daß man meines Erachtens ehender aus dem Fluß, in welchen Florianus geworffen worden, das Feuer erzwingen, als das Liebs-Feuer Floriani mit dem Wasser dieses Fluß auslöschen können. Florianus hat so lang als eine spielende Feuer-Kugel gespielet, biß endlichen seine mit Liebs-Feuer entzündte Seel zu GOtt ihrem Centro in den Himmel abgeflogen.

N. 14. Wer erkennet nicht in Floriano dieser schönen im Wasser spielenden Feuer-Kugel eine besondere Vorsichtigkeit des Himmels? Florianus verlangte im Feuer zu sterben und seinen Geist aufzugeben, und ob er schon dieses sein Verlangen nicht erlanget, so wolte doch GOtt das innbrünstige Verlangen Floriani nicht unbelohnter lassen, sondern hat ihm solches mit der Gnad belohnet, daß er ihn zu einen Patron wider die wütende und

de und tobende Feuers-Flammen gesetzet. Apollonia liesse ihr freywillig die Zähn ausschlagen, deßwegen ist sie eine besondere Patronin in denen Zähn-Schmertzen worden. Erasmus ist wegen seines aus dem Leib gewundenen Gedärm ein Patron wider die Schmertzen in dem Leibs-Gedärm. Rochus wegen seiner denen Pesthafften treugeleisten Diensten ein Patron wider die gifftige Sucht der Pestilentz. Ottilia wegen ihrer gedultig übertragenen Blindheit eine Patronin in denen Schmertzen deren Augen. Dieses ist auch Floriano widerfahren, weil er so innständig die schärffeste Peyn des Feuers auszustehen verlanget, ist ihm auch von GOtt die Gnad ertheilet worden in denen gefährlichen Feuers-Brünsten ein Patron zu seyn, wie solches Roderus bezeiget: Ignium furori in tecta grassantium Floriani nomen hodie opponi, multisque documentis omni ævo ostensum est, tutelam hanc ædibus contra flammas saluti fuisse. Noch biß heutigen Tag wird wider das wüttende Feuer und über die Tächer schon ausschlagende Flammen allein der Nahmen Floriani als eines Schutz-Patron angeruffen, und ist zu allen Zeiten in unterschiedlichen Gefahren klar abzunehmen gewesen, wie der Schutz-Nahmen Floriani wider das Feuer höchst nutzlich gewesen. *Roderus Tom. 1. Bavar. Sanct. fol. 18.*

Ich schlüsse meine heutige Predig mit jenen, was ich in göttl. Schrifft von dem Feuer lese. Es waren schon vierzehen tausend, und siben hundert von denen murrenten Israelitern durch das Feuer aufgezöhret' Moyses ferneres Ubel zu verhüten und von dem Volck abzuwenden, befiehlt dem Hohenpriester Aaron, daß er solte Weyrauch opfferen, GOtt und das Volck bitten, und wie der göttliche Text meldet: Stans inter mortuos, ac viventes pro populo deprecatus est, & plaga cessavit. Der Hohepriester Aaron stunde mitten unter den Todten und Lebendigen, batte GOtt vor das Volck und die Straff hat aufgehöret. Floriane, Heil. Martyrer und Blut-Zeug JEsu Christi! Weilen du ein besonderer Schutz-Patron wider das Feuer, so lasse ich eine doppelte Bitt an dich ergehen, und zwar erstlichen ist meine Bitt, du *N. 15.* *Num. 16.*

wollest bey entstehenden gefährlichen Feuers-Brunsten wie ein anderer Aaron mit deiner viel-vermögenden Vorbitt vor dem göttlichen Angesicht stehen, und bitten, damit alle Feuers-Gefahr abgewendet werde. Ich hab dich in heutiger Predig, H. Floriane, eine in dem Wasser spielende Feuer-Kugel genennet, ergehet derohalben an dich meine andere Bitt; du wollest uns erhalten, daß wir in denen Wässern deren Trübsaalen und Verfolgungen jederzeit mögen seyn mit göttlicher Liebs-Flammen angeflammte spielende Feuer-Kugeln, biß unsre Seelen erreichen ihr Centrum die himmlische Glory.

A M E N.

XXXVI.

Der grünende Lorbeer-Baum.

Am Fest des H. Martyrers Floriani in der Pfarr-Kirchen zu Peternell vorgetragen.

Tanquam lignum, quod plantatum est secus decursus aquarum, quod fructum suum dabit in tempore suo, & folium ejus non defluet.

Wie ein Baum gepflantzet an denen Wasser-Bächen / welcher seine Frucht bringen wird zu seiner Zeit / und seine Blätter werden nicht abfallen.

Psalm I.

N. 1. JEner wunderliche Vatter, welcher in seinem Alter die Jahr eines Adam, Noe und Mathusalem übertrifft, jener wunderliche Vatter, verstehe die lauffende Jahrs-Zeit pranget mit zwölff wunderlichen Kindern deren zwölff jährlichen Monath. Wer diese zwölff wunderliche Kinder dieses wunderlichen Vatters betrachtet, wird in solchen unter anderen beobachten, was gestalten etliche aus diesen zwölff Kindern in unserer teutschen Mutter-Sprach unterschiedliche Nahmen behaupten. Der December

cember, weil den 25. dieses Monaths fället hochfeyerliches Fest gnadenreicher Geburt Christi JEsu schöpffet von solchem Fest seinen Nahmen der Christmonath. November wird der Wintermonath genennet, massen in diesem der ungünstige Planet Saturnus den Reichs-Scepter seiner kalten Herrschung führet, und uns die kalte und rauhe Winters-Zeit bringet. October, welcher die Menschen mit dem edlen Reben-Safft erfreuet, hat vom Wein seinen Namen Weinmonat erhalten. Sept. ein Anfang dritter Jahrs-Zeit nehmlich des fruchtbringenden Herbst, wird der Herbst-Monat benamset. Augustus hat vom Kayser Augusto den Nahmen August-Monat eroberet. Julius, weilen er dem Vich ihre Nahrung, das reichliche Heu verschaffet, wird der Heumonath genennet. Junius, welcher vermittelst des Ackern, die Erden in Brach leget, hat den Nahmen Brachmonat. Alles hat der Poet recht mit seinem Vers getroffen:

Conveniunt rebus nomina sæpe suis,

Die That mit dem Nahmen /
Stimmen offt wohl zusammen.

Was hat es dann mit gegenwärtigen Monath vor eine Beschaffenheit? Majus wird zwar auch insgemein in teutscher Sprach der May genennet. Der May wird von kunstreichen Mahlers-Pembseln in der Gestalt eines holdseeligen Jünglings, dessen Haupt mit einem Lorbeer-Krantz gezieret ist, vorgestellet. Majus, ist jenes fröliche Monath, welches zu Ergötzung menschlicher Augen die schönste Blumen bringet, aus diesem ist leicht und geschwind gemuthmasset, der May müsse ein Blumen-Monath genennet werden.

Gewünschte Zeit! gewünschter Monath! Jam hyems transiit, rauher Winter, kalte Zeit ist schon verstrichen: Tempus acceptabile, die annehmliche Frühlings-Zeit angebrochen, welche wiederum frölichen Gemüthern Verlängerung deren Tägen bringet; alles, was durch die rauhe Winters-Zeit erstorben war, fanget wiederum auf das neue an zu leben, das singende Feder-Volck lasset hören ihren lieblichen Thon, die Smaragd- N. 2. Cant. 2. C.

grüne

grüne Felder werden aufs neue mit dem Aufbutz wohlriechender Kräuter gezieret; die allen menschlichen Augen beliebliche Blumen-Göttin Flora eröffnet ihren Lust-Saal, und fanget an mit ihren vielfärbigen Blumen-Geschmuck, als mit kostbahren Edelgesteinen zu prangen, sie bringet hervor wohlriechende Veigel, Virginische Narcissen, Peruanische blau- und weiß gemengte Hyacinthen, seltzam-gefärbte Tulipanen. Auen und Wälder fangen an zu grünen, das von scharffer Kälten abgeetzte junge Aest-Gestreiß schlaget aus in ihre grüne Zierlichkeit; Wachsende Bäum zeigen als Vorbotten künfftiger reichlicher Frucht die schöne Blühe. Gewünschte Zeit! diese ist der Anfang aller Seeligkeit, eine Erquickung deren Traurigen, eine Stärcke deren Schwachen, eine Zierd der Erden, eine Aufmunderung aller irrdischen Geschöpffen. Gewünschter Monath! dieser gleich einen starckziehenten Magnet, ziehet auch die vornehmste aus den Städten, aus ihren Häusern und Pallästen auf das Land, allda des annehmlichen May-Lust zu genüssen. Eines wird unter anderen in gegenwärtigem Monath Majo vor einen gemeinen Brauch in Beobachtung gezogen, daß man nemlichen zu einem Zeichen der Frölichkeit pfleget Mayen-Bäumer zu setzen. Keiner wird mich verdencken, wann ich heutiges Tags diesem Brauch nacharte, mich vor die Blumen deren Bäumern bediene, ihnen versammlete Zuhörer mit einem Maybaum bey annehmlicher May-Zeit aufzuwarten.

N. 3. Jener hat nicht im geringsten von der Wahrheit geirret, welcher Christum den HErren einen Gärtner vergleichet, vor einen solchen hat ihn nach seiner glorreichen Urständ Magdalena gehalten: Illa existimans, quia hortulanus esset. (Joann. 20, c.) Magdalena vermeinete, daß er ein Gärtner war. Dieser himmlische Gärtner, dieser andere und wahre Salomon hatte seine Freud im Garten-Bau, er hat zu seiner Erlustigung, Freud und Ergötzlichkeit ihme zugerichtet, den Wunderschönen Lust-Garten Catholischer Kirchen, von solchem kunte er mit Salomonischen

Worten

Worten sagen: Consevi cuncti generis arboribus, ich hab den Garten meiner Kirchen mit unterschiedlichen Bäumern gepflantzet. Schönste Bäumer aus diesem Garten stellet uns vor gegenwärtiges Monath; ersten Tag pranget der May mit zwey schönen hochgegipffelten Ceder-Bäumen, Philippo und Jacobo; anderten Tag mit einem unter denen Sturmwinden Arrianischer Verfolgung unbeweglich stehenden Aichhorn-Baum, verstehe den H. Alexandrinischen Bischoffen Athanasium, gestriges Tags mit dem von der Kayserin Helena erfundenem Creutz- und Lebens-Baum; heutiges Tags wird uns vorgestellet der glorreiche Martyrer und Blut-Zeug Christi Florianus, diesen bin ich entschlossen, allen und jeden zu Trost vor einen May-Baum zu setzen. Eines stehet allhier noch in Zweiffel, mit was nehmlichen vor einem Baum Florianus könne in Gleichnuß gezogen werden, das Ort, an welchem Florianus seine glorreiche Marter vollendet, wird allen Zweiffel erörteren und aufheben. Der Marter und Kampf-Platz Floriani war in lateinischer Sprach Laureacum, zu Teutsch Lorch genennet: Hic locus palæstra Martyrii fuit sancto Floriano, berichtet mich hier Henschenius. Dieser Ort, sage Lorch oder Ens, ist der Kampff-Platz gewesen zu der Marter dem Heil. Floriano. Erster Theil von dem lateinischen Wort Laureacum, nemlich Laurea, heisset eben so viel als ein Lorbeer-Baum. Nun ist aller Zweiffel erörtert, und erkläre hiemit meinen Gedancken: Florianus der tapffere Blut-Zeug Christi ein grünender Lorbeer-Baum nach denen Worten meines Predig-Spruchs: Tanquam lignum, quod plantatum est secus decursus aquarum, quod fructum suum dabit in tempore suo, & folium ejus non defluet. Wie ein Baum gepflantzet an denen Wasser-Bächen, welcher zu seiner Zeit seine Frucht bringen wird, und seine Blätter werden nicht abfallen.

Eccli. 2. C.

Hen. Seben. art. 55. ad 4. May.

Florianus tanquam lignum, Wie ein Baum. Das Wörtlein Lignum, Holtz oder Baum, hat unterschiedliche Bedeutungen; N. 4.

gen; Paschalius, Chrysostomus, Rupertus, mit dem Ehrwürdigen Beda, verstehen durch das Wörtlein Holtz oder Baum hochwürdigstes Altar-Sacrament. Incognitus mit dem grossen Sitten-Lehrer Gregorio will, daß in göttlicher Schrifft durch das Holtz, oder den Baum verstanden werde das Creutz nach jenen Worten: Mittamus lignum in panem ejus, lasset uns Holtz unter sein Brod mengen: Lignum quippe in panem mittere, est Dominico corpori crucem adhibere, seyn die Wort Incogniti. Das Holtz unter das Brod mengen, ist gegen den Leib Christi das Creutz brauchen. Angezogener Lehrer verstehet wiederum durch den Baum einen Gerechten: Ligni nomine vir justus exprimitur, durch den Nahmen des Holtz oder Baum wird ein gerechter Mann vorgestellet und vorbedeutet. Florianus gerecht, billich derohalben Tanquam lignum, wie ein Baum, und zwar wie ein schöner grünender Lorbeer-Baum. Erstes, was von Dioscoride an dem Lorbeer-Baum gerühmet wird, ist dessen schöne Gestalt, wegen welcher von ihm der Lorbeer-Baum genennet wird: Arbor elegantis formæ, ein Baum von schöner Gestalt. Wer Florianum, und in Floriano nicht zergängliche äusserliche Liebs-Gestalt, sondern die schöne Tugenden, von welchen wahre und beständige Schönheit des Menschen soll abgemessen werden, betrachtet, kan sich mit billichem Recht Dioscoridis Worten bedienen, und Florianum einen Baum von schöner Gestalt, von edlen Tugenden, unter welchen die drey Theologischen Tugenden, Glaub, Hoffnung und Lieb, erstes Ort behaupten, nennen.

Hier. 11. C. Incognit. in Psalm. 4.

N. 5. Diese Tugenden, in welchen wahre Christliche Vollkommen bestehet, überkommen letzten Grad aller Vollkommenheit in denen Martyrern, solches ware in Floriano zu sehen, fester und beständiger Glauben in seiner Marter, sintemahlen er unter seinen harten Streichen, mit welchen ihn Aquilinus der Landpfleger zu schlagen befohlen nach Zeugnuß Surij: Fidelis permansit, treu und beständig im Glauben verblieben. Der Glauben und die Hoffnung seyn zwey Stützen, mit welchen

die

die Blut-Zeugen Christi unterstützet alle Grausamkeit, alle Verfolgung, starckmüthig haben ausgestanden. Inbrünstige Hofnung Floriani ware die rechte Stützen, diese hat ihm unter denen harten Streichen sein Angesicht gäntzlich ausgeheitert: Vultus ejus mira perfusus hilaritate cernebatur, lauten Surii Wort in der Lebens-Beschreibung Floriani. Sein Angesicht war unter denen Tormenten und Peynen völlig ausgeheitert, und mit wunderlicher Frölichkeit übergossen anzusehen. Augustinus erkennet in denen Martyrern vollkommene Lieb: Cum omnium summa virtutum, & omnis plenitudo justitiæ de illo amore nascatur, quo Decus diligitur, præfecto hic amor in nullis sublimius excellere, clariusque fulgere, quam in beatissimis Martyribus invenitur. In dem höchsten Gipffel deren Tugenden, und alle Völle der Gerechtigkeit von jener Lieb entspringet, mit welcher GOtt geliebet wird, so wird wahrhafftig diese Lieb in keinem vortreflicher und mit so klarem Glantz, als in denen HH. Martyrern gefunden. In Floriano war eine vollkommene Lieb anzutreffen, diese wuste ihm Peyn und Tormenten zu ringeren, und innerliche Hertzens-Freud zu verschaffen, sintemahlen mit keiner so grossen Freud verliebtes Braut-Volck zu hochzeitlichen Ehren-Tag schreitet, als der in seinen GOtt völlig verliebte Florianus zu den Marter-Kampff geschritten: Florianus lata in se sententia gaudens, & exultans ibat ad mortem, credens se ad vitam proficisci sempiternam. Florianus nach dem über ihn gefällten Sententz ist frölich und frolockend dem Tod zugangen, mit festem Glauben, er nehme seine Reiß in das ewige Leben. Niemand wird bey so beständigen Glauben, bey so innbrünstiger Hoffnung, bey so vollkommener Lieb Floriano den Lobspruch eines grünenden Lorbeer-Baum von schöner Gestalt absprechen.

Sur. in vita.

S. August. Ser. 4. de S. Laurentio.

N. 6. Herrliche Ehren-Titul erhaltet der Lorber-Baum, er wird von Pierio Valeriano genennet Insigne triumphantium, ein Wahrzeichen deren Obsiegenden. Florianus der grünende Lorbeer-Baum ein wahres Siegzeichen; Siegreich ware Floria-

nus wider beyde grausame Tyrannen Diocletianum und Maximanum; Siegreich wider Aquilinum den Landpfleger. Ein anderer hat von dem Lorbeer-Baum gesprochen: Laurus fæcunda honorum parens, daß er sey ein fruchtbahre Mutter deren Ehren, tot coronas germinans, quot ramos, welcher eben so viel Ehren-Crone zeitiget, als er Zweig hervor bringet. Sein Werth verbleibe angezogener Lobspruch: dieses allein muß ich allhier beyrucken, daß Florianus in diesem dem Lorberbaum gleichete, massen er nichts dann Ehren-Cronen und Ehren-Zweig gezeitiget, aber vom wem solche Ehren-Cronen und Ehren-Zweig? vor jenem, von welchem der Dalmatinische Kirchen-Lehrer Hieronymus meldet: Thriumphus Dei passio martyrum. Das Leyden deren Martyrern ist GOttes Sieg, ihme gebühren Ehren-Cronen, und Ehren-Zweig. Wann nach jenen vom weisen Syrach gemachten Ausspruch: Ad locum, unde exeunt flumina, revertuntur, die ergossene Wasser-Ströhm wiederum an jenes Ort hinfliessen, woher sie ihren ersten und anfänglichen Ursprung erhalten. Wann die Sieg streitbahrer Soldaten, die eroberte Sieg-Zweig und Ehren-Cronen ihren Führer, welcher in ihnen kämpffet und überwindet, zugeeignet werden, Zweiffels ohne wird der von Tyrannen eroberte Sieg, Siegreiche Ehren-Cronen, und Sieg-Zweig Christo gebühren, unter welchem, und vor welchen sie streiten; solche Ehren-Cronen und Ehren-Zweig Christo zeitigen, schätzte ihm Florianus vor die gröste Ehr. Plinius der Natürkündiger nennet den Lorbeerbaum: gratissimam in Domibus cæsarum janitricem, eine sehr angenehme Portnerin vor denen Kayserlichen Pallästen, sintemahlen selber gemeiniglich vor Kayserlich- und Königlichen Pallästen gepflantzet worden. Florianus ein nicht vor die Porten irrdischer Palläst, sondern vor die Himmels-Porten von GOtt zu besonderem Lust gepflantzter Lorbeerbaum.

Eccl. 1. 8.

N. 5.

Wir haben bißhero vernohmen, wasgestalten Florianus gewesen tanquam lignum, wie ein Baum, anjetzo wollen wir sehen,

sehen, auf was Weiß dieser Baum gepflantzet war: Tanquam lignum, quod plantatum est secus decursus aquarum, wie ein Baum, welcher gepflantzet neben denen Wasser-Bächen. Andere können nach Belieben von diesen Wasser-Bächen reden, ich halte mich göttlicher Schrifft, in welcher durch das Wasser die Gnad des Heil. Geist verstanden wird: Qui credit in me, *Joan. 7. C.* sicut dicit scriptura, flumina de ventre ejus fluent aquæ vivæ, hoc autem dicebat de spiritu, quem accepturi erant credentes in eum. Wer an mich glaubet, wie die Schrifft saget, aus dessen Leib werden Ström flüssen des lebendigen Wasser, dieses sagte er aber von dem Geist, welchen jene empfangen solten, die an ihn glauben wurden. Hier hat man schon die rechte Wasser-Bäch, neben welchen der grünende Lorbeer-Baum gepflantzet war. Ist dieses göttl. Gnaden-Wasser, edles Krafft-Wasser, bewährte Hertz-Stärckung, Zweiffels ohne hat Florianus alle Stärck, alle Kräfften in seiner Marter von solchem empfangen, er war dermassen gestärcket, daß Aquilino dem Landpfleger alle Streich, mit welchen er versuchte Florianum zu fällen, zu Wasser worden. Löschet das Wasser hitzigen Durst, so hat in Floriano glöttliches Gnaden-Wasser allen Durst, sage, alle Lieb zu der Welt gelöschet, sintemahlen er sich mit Hindansetzung des weltlichen Kriegs-Leben und Diocletianischer Hauptmann-Stell, zu den Fähnlein Christi verfüget, unter diesem auch ritterlich biß an das End gestritten, und das ist neben denen Wasser-Bächen göttlicher Gnaden gepflantzet seyn.

Aquilinus der Landpfleger befahle ebenfalls Florianum als einen schönen grünen Lorbeer-Baum zu pflantzen, secus decursus aquarum, neben denen Wasser-Bächen, aber neben was vor Wasser-Bächen? Jussit eum duci ad Anisum Fluvium, & ibi præcipitari de ponte. Er hat ihn zu führen befohlen zu dem Fluß Ens, und alldorten von der Brucken in solchen zu stürtzen. Beförderet die Befeuchtigung alle Frücht, so hat man von Floriano sagen können: fructum suum dabit in tem- N. 8.

 pore,

pore, er wird seine Frucht bringen zu seiner Zeit. Seyn nach den Gedancken HH. Vätter die Frücht Tugenden und gute Wercke, solche hat Florianus gebracht, und zwar vor allen in tempore suo, zu seiner Zeit, durch welche Zeit Incognitus verstehet, Tempus passionis, die Zeit des Leydens, dazumahl hat Florianus an Tag geben die Frucht eines beständigen Glaubens, einer unversehrten Treu, einer unüberwindlichen Gedult, einer innbrünstigen Andacht, massen mich von solcher Surius berichtet: Cumque venisset ad locum, ubi mergendus erat, petiit à militibus sibi dari spatium precandi, eo impetrato una fere hora fuit in precibus. Als Florianus an das Ort kommen, wo er solte in den Fluß versencket werden, hat er von den Soldaten eine Zeit zu betten begehret; nachdem er solche erlanget, hat er schier eine gantze Stund im Gebett zugebracht. Floriane! glückseeliger neben zweyfachen Wasser gepflantzter Lorbeer-Baum! Tota justi felicitas ab adjunctis oritur aquis, redet vor mich allhier Didacus Baëza. Die gantze Glückseeligkeit eines Gerechten entsprisset von Wässern. Wem kunte mehr Florianus seine völlige Glückseeligkeit zuschreiben, als dem Wasser göttlicher Gnaden? diese haben ihn fruchtbahr gemachet, diese haben ihn allezeit in schöner Grüne erhalten, und an ihm wahr gemachet; Folium ejus non defluet, seine Blätter werden nicht abfallen, oder wie der Hebräische Text leset: Non marcescet, sie werden nicht verwelcken.

Sur. in vit.

Didac. Baëza.

N. 9. Was traurigen Stand kalte und rauhe Winters-Zeit mit sich bringet, und führet, beschreibet schön die Feder Gregorii Nysseni: Hyeme, & quæ germinarunt, marcescunt, & arborum pulchritudo, quæ naturalem suam venustatem, ac decorem accipit à foliis, excidit a foliis, & miscetur terræ. Alles, was aus der Erden hervor grünet, verwelcket zu kalter und rauher Winters-Zeit, alle Schönheit deren Bäumern, welche ihre natürliche Zierd von denen Blättern empfanget, wird solcher durch Abfallung deren Blättern beraubet, und der Erden vermenget

Greg. Nyss. Hom. 5. in Cant.

get: Imitantur omnia tristitiam mortis, fahret fort angezogener Gregorius Nyssenus, interit germen, moritur herba, quomodo ossa separata à carnibus, ita rami nudati foliis deforme evadunt spectaculum. Im rauhen Winter arthen alle Sachen der Todtes-Traurigkeit nach, das Gewächs gehet zu Grund, das Kraut erstirbet, wie vom Fleisch abgesonderte Beiner, also werden die von Blättern entblösete Aest denen menschlichen Augen zu einen häßlichen Schauspiel. Im kalten Winter blaset der brausende Nordwind alle Blätter von denen Bäumern: Hyeme arbores ventus honore suo spoliat, seyn die Wort des Mayländischen Kirchen-Lehrers Ambrosii: Der Wind giebet zu rauher und kalter Winters-Zeit einen Dieb ab, und beraubet die Bäumer ihrer Ehr. Alle Bäumer haben solches zu besorgen, der eintzige Lorbeer-Baum ist vor solchem befreyet, dieser verbleibet in seiner Grüne, und verliehret auch in rauher und kalter Winters-Zeit keines wegs seine Blätter, von ihm berichtet Plinius: Primo germinat favonio, der Lorbeer-Baum schlaget bey Zeiten aus, und bringet hervor ein schönes, ein kräfftiges, und dauerhafftes Laub, welches nicht gleich dem Laub anderer eraltet und abfället: Viriditatem nunquam deponit, der Lorbeer-Baum leget niemahls von sich seine Grüne, er scheuet nicht den rauhen und kalten Winter. Florianus ein solcher Lorbeer-Baum, welcher auf keine Weiß den rauhen Winter grausamer Verfolgung, scharffer Tormenten gescheuhet, allezeit hat er gegrünet, und kunte auch nicht anders seyn, will man grüne Bäumer haben, pfleget man solche zu befeuchten und in das Wasser zu setzen. Florianus war deßwegen neben denen Wässern göttlicher Gnaden, in dem Wasser des Fluß Ens gepflantzet, daß er allezeit solte grünen, und von von ihm kunte gesaget werden: Folium ejus non marcescet, seine Blätter werden niemahls verwelcken.

S. Ambros. Lib. 10. in Lucam.

Plin. l. 15. c. 10.

N. 10.

In dem ersten Theil der Chronick des H. Florentinischen Ertz-Bischoffs Antomini ist zu lesen von dem seeligen Martyrer

S. Anton. 1. part. chron. tit. 17. c. 7. §. 4.

Pon-

Pontio, daß unter seiner währenden Marter die Peyniger durch einen unverhofft vom Himmel fallenden Bliz getroffen, todt seyn zu Boden gefallen, der seelige Martyrer Pontius aber ist von dem Bliz unverletzet geblieben. Unter denen Meers-Thüren solle nach Bezeugnuß Laurentii Beyerlinck unverletzt bleiben, das Meer-Kalb, unter denen Vöglen der Adler, unter denen Menschen jener, welcher einen Hyacinth-Stein bey sich traget. Die Natur-Kündiger schreiben gleichfalls von dem Lorbeer-Baum, wasgestalten solcher von keinem Bliz solte berühret werden, dahero dieser Baum mit folgender Sinn-Schrifft ist geehret worden:

Laurentius Bayerl. in theat. vitæ hum. verbo fulmen.

Est secura
Contra Dura.

Denen harten Bliz-Streichen
Der Lorber nicht will weichen.

Pierius.

Pierius von dieser Eigenschafft des Lorbeer-Baums schreibet also: Accidit, quod ejus arboris folia fulmen non icit, eaque de causa Tiberius, cùm fulmina, coruscationesque supra modum expavesceret, cœlo nubilo lauream sibi solitus erat imponere. Es ereignet sich unter anderen Eigenschafften des Lorbeer-Baums, daß dessen Blätter kein Bliz berühret, aus dieser Ursach hat Tiberius der Kayser, weilen er das Blitzen absonderlich fürchtete, wider solches unter gewölckigem Himmel mit einem Lorber-Crantz crönen lassen. Wann ihm Tiberius der Kayser gäntzliche Hoffnung gemachet, von feurigen Blitzen durch den Lorber-Baum befreyet zu seyn, so hat es seine Gewißheit, daß ihnen viel eine grössere Hoffnung können machen jene andächtige Christen, welche heutiges Tags in so zahlreicher Menge sich hieher verfüget, unter diesem Lorbeer-Baum, unter dem Schutz Floriani ihre Zuflucht zu suchen, gewissere Hoffnung, sage ich, können ihnen diese machen, daß durch die Vorbit Floriani werden ihre Scheuren und Häuser von denen braßlenden

Feuers-Flammen befreyet erhalten werden, eine Versicherung, wasgestalten ihre Hoffnung nicht werde zu Wasser werden, will ihnen Bonifacius Bagatta geben, welcher aus denen Bayrischen Jahrs-Büchern bezeuget: daß Florianus von GOtt diese besondere Gnad erhalten habe: Ut invocatus grassantes in tecta flammas compescat, daß er kan, wann man ihn andächtig anruffet, die in Häuser und Dächer wüttende Flammen dämpffen.

Alte Vor-Welt hat gar nicht unrecht den Schattenreichen Lorbeer-Baum vor einen allzugrossen Glücks-Baum gehalten, wann selbiger an einem Ort gepflantzet grünete und blühete, war selbigem Ort, selbigem Hauß-Vatter nichts als Glück und Seegen vorgedeutet! in widrigem Fall war ausgedorrter Lorbeer-Baum eine Vorbedeutung alles Unglück, alles Unheyl, beydes muß der Ausgang bestättigen. An die Waffen Pompeji wurden einige abgebrochene Lorbeer-Zweig gebunden, weilen selbe wider alle Hoffnung zu grünen angefangen, hat solches nicht als Glück, Sieg und Victori bedeutet, massen er auch zu Nutzen des gantzen Römischen Reichs die herrlichste Sieg von ihren mächtigsten Feinden eroberet. Glück bringt grünender, Unglück ausgedorrter Lorbeer-Baum. Als Julius Cæsar, ein Vatter und Urheber des Römischen Reichs zu Rom in öffentlichen Rath vermög einer grausamen Verrätherey mörderischer Weiß erstochen worden, ist vorhero im Kayserlichen Hoff- und Lust-Garten eben jener schöne Lorbeer-Baum wider alles Verhoffen von sich selbst ausgedorret, welchen Julius mit eigener Kayserlichen Hand hat gepflantzet. In Gegenwart Alexandri Severi des Römischen Kaysers, fallete ein schöner grüner Lorbeer-Baum von sich selbst ohne Anlegung menschlicher Hand zu Boden, und war dieses ein rechtes Kennzeichen des Untergangs Alexandri Severi. Andächtige Zuhörer! so lang Florianus der schöne Lorbeer-Baum bey ihnen in ihren Hertzen wird blühen und grünen, so lang er nicht wird N. 11.

abdorren, sage so lang die Andacht gegen ihm nicht wird abn
men, da ist schon gewisse Vorbedeutung alles Glücks, a
Seegens verhanden, daß ihre Häuser von dem alles ver
renden Feuer nicht werden angegriffen werden, solte aber
der alles Verhoffen eine Brunst entstehen, so wird Florian
solche gar bald wiederum dämpffen.

N. 11. Annehmlicher May ladet alles ein auf die grüne Feld
in die schöne Lust-Gärten, in die Lust-vollen Auen und Wäld
alldort sich unter dem Schatten grüner Bäumer zu ergötz
Ich hab heut Florianum als einen grünen Lorbeer-Baum v
gestellet; Tanquam lignum, quod plantatum est secus decur
aquarum, quod fructum suum dabit in tempore suo, & foli
ejus non defluet, wie ein Baum, welcher gepflantzet an der
Wasser-Bächen der seine Frucht bringen wird zu seiner Z
und seine Blätter werden nicht abfallen, unter diesem lade
alle und jede ein, daß sie sich sollen unter diesem ergötzen, u
unter dem Schutz Floriani als eines schönen grünenden L
beerbaum sicher ruhen. Floriane, dich wollest allen, welche
dir fliehen, unter deinem Schutz verlangen sich zu ergötzen, se
ein Schutzreicher Lorbeer-Baum, und das Ihrige durch de
Vorbitt von dem Feuer befreyet erhalten, sie werden vor
diese Gnad jederzeit deine treu-geschworne Diener
verbleiben.

A M E N.

XXXVII.

Der verzuckte Benjamin.

Am Fest des Heil. Patriarchen und Stiffters Einer Hochlöblichen Gesellschafft JEsu / in dem Englischen GOttes-Hauß zu St. Pölten vorgetragen.

Benjamin adoloſcentulus in mentis exceſſu.

Der Jüngling Benjamin in Entzückung des Gemüths. Pſal. 67.



Ngezogene Wort meines Cantzel-Spruchs werden schon gnugsam an Tag geben, wohin ich aus gebührter Schuldigkeit nachzukommen, Ignatio jenem hellglantzenden Liecht der gantzen Welt, dem Beyspiel Evangelischer Vollkommenheit, dem Ausrotter deren Lastern, dem Wunder des Gehorsam, dem Führer deren Büssenden, dem Eyfferer grösserer Ehr Gottes, der Schatz-Cammer deren Tugenden eine Lobred zu ver- N. 4.

 fer-

fertigen, mit meinen Gedancken ziele. So solte dann jener letzte und liebste Sohn des alt-testamentalischen Patriarchen Jacob eintziges Absehen seyn Ignatium mit solchem zu vergleichen? mit diesem hat es schon seine Richtigkeit. Wann die Vätter und Stiffter deren geistlichen Orden werden Patriarchen genennet, wann sie nach allgemeiner Meynung deren Gelehrten eine Gleichheit führen mit denen zwölff Söhnen Jacobs, welche Häupter deren zwölff Geschlechtern Israel, und des auserwählten Volck GOttes gewesen seyn, was ist richtiger, als daß Ignatius, welcher leiblicher Geburt nach unter siben Brüdern, und dreyen Schwestern der Letztgebohrne, und als ein Stiffter seiner Hochlöblichen Gesellschafft JEsu, der Zeit nach unter denen Ordens-Stifftern gleichsam der letzte gewesen, ihm könne den Nahmen des Benjamin zueignen, und mit diesem, welcher unter seinen Brüdern der letzte und jüngste war, verglichen werden. Dieses ist mir noch nicht gnugsam Ursach meiner Ignatii mit dem Benjamin gemachten Gleichnuß, nicht nur allein letzte Geburth, sondern auch der Nahmen muß zu der Gleichnuß was beytragen.

N. 2. Jene über unsere unglückseelige Mutter nach begangener Erb-Sünd von GOtt dem Allmächtigen gefällte Straf muste unter anderen Töchtern, auch die holdseeligste Rachel und zwar zum hefftigsten in der Geburt ihres letzten Sohn erfahren; In dolore paries filios, in Schmertzen wirst du Kinder gebähren. So hefftig war der Geburts-Schmertzen dieses Sohns, daß er mütterlichen Todt nach sich gezogen; dieser bittere Schmertzen hat die Mutter veranlasset ihrem Sohn den Nahmen Benoni zu ertheilen: Imminente jam morte vocavit nomen filii sui Benoni, id est, filius doloris. Als der Todt allbereit herzu nahete, nennete sie den Nahmen ihres Sohns Benoni, das ist, der Sohn des Schmertzen. Der Vatter führete von seinem Sohn andere Gedancken: Appellavitque eum Benjamin, idest, filius dexteræ. Er hat ihn Benjamin, das ist, der Sohn

Gen. 3. C.

Gen. 35. C.

Sohn der rechten Hand, genennet. Beydes wird man in Ignatio finden, Ignatius ein rechter Benoni, oder Sohn des Schmertzen, indem er als noch ein Welt-bekannter Kriegsmann in Pampelonischer Belagerung an dem lincken Fuß mit einer Stuck-Kugel getroffen zu Boden lage, aber eben dieser Schmertzen machte Ignatium aus einem Benoni, aus einem Sohn des Schmertzen einen Benjamin, einen Sohn der rechten Hand, sintemahlen er durch göttliche Gnad aus einem Irrdischen zu einen geistlichen Soldaten, und zu einen Menschen, welcher durch eine gantze Welt die göttliche Ehr solte vergrösseren, gemachet worden; kunte dann auf solche Weiß Ignatius nicht Filius dexteræ, ein Sohn der rechten Hand genennet werden? Warum der Patriarch Jacob seinem Sohn den Namen Benoni in den Nahmen Benjamin veränderet, giebet mir die Ursach Cornelius à Lapide: Pater Jacob vocavit eum Benjamin, quòd futurus esset Benjamin, id est, filius dexteræ, hoc est, felix, ac validus, dextera enim Symbolum est roboris, & felicitatis. Jacob der Vatter hat ihn Benjamin genennet, weil er künfftig hin seyn wurde Benjamin, oder ein Sohn der Rechten, das ist, ein glückseeliger und starcker Sohn, massen die rechte Hand ein Sinnbild der Stärcke und Glückseeligkeit ist. Alles recht zu meinen Vorhaben! Ignatius ein Sohn der Rechten, glückseelig und starck. Wer ware stärcker? wer glückseeliger, als Ignatius? dann eben darum hat die Stuck-Kugel diesen tapfferen Helden aus besonderer Schickung GOttes zu Boden geleget, daß er stärcker und glückseeliger solte aufstehen, und die gantze Welt zu seinen Füssen legen. Die Stärcke des Geschlechts Benjamin hat sich in jenem wider alle andere Geschlechter glückseelig geführten Krieg verspühren lassen; die Stärcke Ignatii ruffet durch alle Welt aus die Catholische Kirchen, welche er mit seiner streitbahren Gesellschafft durch gantz Europam und Indien, mit höchst-glückseeligem Fortgang verfechtet hat, annoch verfechtet, und biß zum End der Welt verfechten wird, deßwegen

Cornel. à Lap. in C. 35. Gen.

 wegen

wegen er von Clemente dieses Nahmens dem achten Römischen Stadthalter genennet worden Brachium dexterum Ecclesiæ Dei, der rechte Arm der Kirchen GOttes. Ignatius verbleibet bey mir mit seiner Wunden Benoni, ein Sohn des Schmertzen, nach seiner Bekehrung aber Benjamin, ein starcker und glückseeliger Sohn der rechten Hand.

N. 3. Wann aller guten Ding drey, so wird mir dritte Ursach gemachter Gleichnuß zwischen Ignatium und Benjamin auf die Bahn zu bringen erlaubet seyn, welche in dem entzuckten Gemüth des Benjamin bestehet, weßwegen er vor allen besonderen Ruhm erhalten: Benjamin adolescentulus in mentis excessu, der Jüngling Benjamin in Entzuckung des Gemüths. Benjamin versammlet mit denen anderen Patriarchen das göttliche Lob zu begehen, in Betrachtung so grosser von GOtt der Welt erwiesenen Wohlthaten hat sich vor allen anderen solchergestalt über die göttliche Gütigkeit verwunderet, daß er gleichsam ausser sich kommen, in eine Verzuckung, oder Entzuckung des Gemüths gerathen. Werffe ich meine Augen auf Ignatium, so ersiehe wiederum an ihm einen anderen Benjamin in mentis excessu, in Entzuckung des Gemüths, sintemahlen nicht nur allein sein Gemüth stets in GOtt verzucket, sondern sein Leben eine lautere Verzuckung war. Hier hab ich bey den verzuckten Leben Ignatii, den Zweck meiner heutigen Red erreichet, und soll Ignatius alhier bey gleichfals verzuckten Nachfolgerinnen Ignatii, dero Lebens-Art vor allem dem verzuckten Leben Ignatii nachzuarthen trachtet, heut heissen: Benjamin extaticus, der verzuckte Benjamin. Ist man begierig von diesem was mehrers zu hören, nur Zeit und Gedult geschencket, so soll die Begierd vielleicht was weniges gestillet werden.

N. 4. Was vor allem in Ignatio unserem verzuckten Benjamin soll erweget und beobachtet werden, ist eine doppelte Verzuckung, eine des Gemüths, die andere des Lebens, in Verzuckung des Gemüths wird allein das Gemüth in eine Entzuckung gezogen,

zogen, in Verzuckung des Lebens gibet sich das verzuckte Gemüth in denen äusserlichen Würckungen an das helle Tag-Liecht, indem alles, was ein solcher Mensch würcket, was er leydet, was er empfindet, gedencket und redet, mit einem Wort, was in ihm lebet, in einer Entzuckung des Lebens ist, sage, das gantze Leben eines solchen Menschen übersteiget die gemeine Weiß zu leben, und in dem bestehet verzucktes Leben, wann nehmlichen menschliches Leben auf seine Weiß über alle menschliche Lebens-Art zu der Tugend erhebet wird. Dieses ist kurtzer Entwurff beyder Verzuckungen des Gemüths und des Lebens unsers verzuckten Benjamin Ignatii. Dionysius, von Areopago redet also von Verzuckung des Gemüths: Extasim facit divinus amor, amatores suo statu dimovet, nec juris sui esse sinit. Göttliche Lieb machet eine Verzuckung, sie beweget ihre Liebhaber von ihrem Stand, und lasset nicht zu, daß sie ihres Rechts seyn. Eine solche Verzuckung hat empfunden der in die Lieb Christi entzuckte Patriarch Dominicus, als unter wehrendem Heil. Meß-Opffer sein Leib von innerlich brennendem Liebs-Feuer gleichsam in Feuer verkehret in die Lufft zu seinen GOtt erhoben worden, eine solche Verzuckung hat mein brennEnglischer Vatter Franciscus empfunden, als er von Seraphischen Liebs-Flammen angeflammet, durch Eindruckung deren allerheiligsten fünff Wundmahlen gantz in die Bildnuß JEsu seines gecreutzigten Erlösers verstellet worden. Was sage ich dann von unserem verzuckten Benjamin Ignatio? die Zeit wurde mir ermanglen von allen Gemüths-Verzuckungen Ignatii vollkommenen Bericht zu ertheilen, muß also von Verzuckung des Gemüths zu den verzuckten Leben, zu der neuen Lebens-Art Ignatii, welche zu menschlicher Nachfolgung tauglicher ist, meine Red wenden.

Dionys. Areopag. de divin. nom C. 4.

Neue Lebens-Art, verzucktes Leben Ignatii, wird bestens aus dreyen Stücken können abgenommen werden, wann man nehmlich den Anfang, den Fortgang, und den Ausgang, oder N. 5.

das End betrachtet, welche drey Stuck meines Erachtens wohl mit jenen Worten, so aus der Nachricht der Heiligsprechung Ignatii gezogen worden, überein stimmen: Ineffabilis Dei bonitas excitavit spiritum Ignatii Loyolæ, qui ex medio honorum cursu, atque à seculari, terrenâque militiâ, admirabili quodam ratione vocatus vitam admirabili sanctitate traductam pio in Domino conclusit exitu. Die unaussprechliche Gütigkeit GOttes hat den Geist Ignatii Loyolæ erwecket, welcher aus mitten Lauff deren Ehren, und von weltlichem und irrdischem Krieg durch eine wunderliche Weiß beruffen, ein Leben von wunderlicher Heiligkeit geführet, und mit einem andächtigen Ausgang im HErren beschlossen hat. Der von göttlicher Güte erweckte Geist Ignatii samt dem wunderlichen Beruff war der Anfang, das in wunderlicher Heiligkeit geführte Leben der Fortgang, und endlichen der andächtige Ausgang das End. Wann wunderliches Leben eben so viel ist, als eine ungewöhnliche, die gemeine Weiß und Manier übersteigende Lebens-Art, und alle drey Stuck Anfang, Fortgang und End wunderlich waren, so ist leicht abzunehmen, was gestalten gantzes Leben Ignatii müsse wunderlich, ungemein, und verzucket gewesen seyn. Alles in diesen dreyen Stücken der Ordnung nach zu sehen, muß der Anfang von dem Anfang neuer Lebens-Art Ignatii gemachet werden.

Relatio Canon.

N. 6. Ich verfüge mich zu den Bett Ignatii, und betrachte den allda von empfangener Wunden ligenden Helden, und ersiehe, wasgestalten in dem Hertzen Ignatii von jenem aus empfangener Wunden geflossenen Blut die Flamm seines Heldenmuths noch nicht sey gedämpffet, indem er auch wider alles Einrathen deren Wund-Artzten, das unter dem Lincken Knye unzierlich hervorstehende Bein, damit nur der Fuß zierlich in den Stiffel kunte gesetzet werden, mit dem gerichten Werckzeig absagen lassen. Tapfferer Heldenmuth! hier liget Ignatius ein elender Martyrer der Eitelkeit, den Verdruß zu linderen hat

er ſeinem damahligen Stand anſtehende, von Helden-Thaten und Kriegs-Sachen handlende Bücher vor eine Zeit-Vertreibung begehret. Göttliche Vorſichtigkeit liesse ihr Belieben das Blättlein zu wenden, ſchickete ihm zwey bessere Bücher, daß durch Ludolphum von Sachſen einem minderen Bruder beschriebene Leben Christi samt dem Leben deren Heiligen; in dieſen beyden Büchern waren verfaſſet des obriſt Feld-HErren Christi JEſu, und ſeiner Soldaten ritterliche Helden-Thaten. Ignatius fanget an zu lesen, und verſpühret gleich den göttlichen Beruff, wiederholet jenes im Bett ligend, was Saulus von ſeinem Pferdt zu Boden geschlagen auf freyen Feld geſaget: Domine! quid me vis facere? HErr! was willſt, daß ich thun ſolte? Hier lige ich nach deinen Willen gerichtet! So ſey es dann: Sequor, quo me Deus vocat! Ich folge, wohin mich GOTT ruffet! aber wohin? ad conciliandos infideles, & totum convertendum orbem, die Unglaubige zu verſöhnen, und die gantze Welt ſelbſt zu bekehren. Seltzame Wort! Ignatius entſchlieſſet ſich mit ſeiner ſelbſt eigenen Bekehrung die gantze Welt zu bekehren. Unverhoffter Schluß!

Ignati! Erlaube mir was weniges mit dir zu reden: du ein unwiſſender Soldat macheſt dir ſolche wunderliche und ſeltzame Gedancken? du ein irrdiſches bey Hof- und im Kriegs-Weſen erzogenes Welt-Kind wilſt eine gantze Welt bekehren? wann es allein um dein hohes Stamm-Hauß, um deine Untergebene zu thun, ſo wäre doch dieſes ein Wunder, daß du noch nicht allbereit bekehret, von anderen ſolche Gedancken wolleſt machen, und dir dergleichen Sorg aufbürden, dieſes kunte einem friſchen Eyfer beygemeſſen werden; aber eine gantze Welt zu bekehren gedencken ſcheinet gleichſam was Unmögliches; iſt dann dir nicht bewuſt, was der groſſe Africaner Auguſtinus ſchrifftlich hinterlaſſen? Majus eſt opus, ut ex impio fiat juſtus, quàm cœlum, & terram creare. Ein gröſſeres Werck iſt aus einem Gottloſen einen Gerechten machen, als Himmel und Er- N. 7. S. Auguſtin. Tract 72. in Joan.

 den

den erschaffen. Wie verlangest dann eine gantze Welt zu bekehren? du willst Europam, Asiam, Africam und Americam durchdringen, die wilde und zaumlose Völcker dir und GOtt unterthänig zu machen? Seyn dann dieses Gedancken vor einen eintzigen Menschen, vor einen Soldaten? Wo seyn Wehr und Waffen die gantze Welt zu bestreiten? Glaubest vielleicht die Seelen werden mit Feuer und Schwerdt bezwungen? müssen Wort und Lehr vor Waffen dienen so ist eben dieses, was dir Ignati ermanglet, massen du kaum im Lesen und Schreiben erfahren, und mit einem Moyse bekennen must: Non sum
Exod. 4. C. eloquens, ich bin nicht beredet. Soll dich dann alles dieses von deinem Vorhaben abschröcken? Nichts, saget Ignatius, soll mich abschröcken, er führet mit dem grossen Welt-Prediger Paulo gleiche Gedancken.

N. 8. Wer weiß nicht, daß Paulus gäntzlich in die Liebe GOttes verzucket war? von dieser wolte er auf keine Weiß weichen,
Ad Rom. 8. dahero fraget er: Quis ergò nos separabit à charitate Christi? Wer wird uns dann von der Lieb Christi scheiden und absonderen? Paulus machet endlichen diesen Schluß: Certus sum, quia neque mors, neque vita, neque Angeli, neque principatus, neque virtutes, neque instantia, neque futura, neque fortitudo, neque altitudo, neque profundum, neque creatura alia poterit nos separare à charitate Dei, quæ est in Christo JEsu Domino nostro. Ich bin vergewisset, daß weder Todt noch Leben, noch Engel, noch Fürstenthum, noch Kräfften, noch was gegenwärtig, noch was zukünfftig ist, noch Stärcke, noch Höhe, noch Tieffe, noch einige andere Creatur uns wird absönderen von der Lieb GOttes, welche ist in Christo JEsu unserm HErrn. Ignatius führet mit Paulo gleiche Gedancken und saget: Ich bin vergewisset, daß mich weder die Beschwernussen eines mühseeligen Leben, weder der Todt, welchen so viel tapffere Blut-Zeugen Christi haben ausgestanden, weder Armuth, weder Gefahr zu Land und Wasser, weder das Wüten und Toben deren

ten Ketzern, weder die höllische Macht selbst von meinem gemachten Vorhaben eine gantze Welt zu bekehren wird abschröcken: Sequor, quo me Deus vocat. Ich folge, wohin mich GOtt ruffet, die Unglaubige zu versöhnen, die gantze Welt zu bekehren. Ignatius gemachtes Vorhaben zu bewerckstelligen nach geheilter Wunden nimmet seine Reiß nach jenem auf dem Berg Serrato gelegenen, und von Wunderwercken berühmten GOtts-Hauß der allerseeligsten Mutter GOttes. Viel Glück auf die Reiß!

Was sage ich? Ignatius bey erster Ankunfft an dem Fuß des Bergs hat einen aus Roß-Haar geflochtnen Stock, von welchem noch ein Stuck zu Barcellona gezeiget wird, ein groben Strick, einen Pilger-Stab, schlechte von Stricklein zusammen geflochtene Schuh samt anderen Buß-Zeig eingehandlet, mit solcher neuen Kriegs-Mundur ist er den Berg bestiegen. Ach wunderschöne Tritt und Schritt, welche von Englischen Geistern gezehlet und aufgemercket zu werden würdig! Ignatius erreichet das so innständig verlangte Marianische Gotts-Hauß, allda hat er sich nach abgelegtem Gruß jenes Rath des grossen Welt-Prediger Pauli erinneret: Renovamini spiritu mentis vestræ, & induite novum hominem, qui secundùm Deum creatus est. Erneueret euch durch den Geist euers Gemüths, und ziehet einen neuen Menschen an, welcher nach GOtt erschaffen ist, was dises vor ein neuer Mensch sey, gibet schön Menochius: Novus homo secundum Apostolum est quilibet homo, quatenus renovatus est per gratiam Dei, der neue Mensch ist nach dem Apostel ein jeder Mensch, wie er durch die Gnad GOttes erneueret ist, Auf solche Weiß wolte sich Ignatius durch den Geist seines Gemüths erneueren, und einen durch die Gnad GOttes erneuerten Menschen anziehen, zu diesem Ziel und End hat er sich nach genau durchsuchtem Gewissen zu den Füssen eines andächtigen und von Vollkommenheit des Lebens berühmten Priester aus dem Orden des Heil Benedicti geworffen, und

N. 9.

Ad Ephes. 4

Menoch. hic.

durch gantze drey Tag mit heissen Thränen eine General-Beicht verrichtet. Ignatius durch solche Beicht dem Geist nach erneuerte Mensch wolte auch den alten Welt-Menschen ausziehen, seine kostbahre Kleydnug überreichete er einem Bettler, das übrige Geld theilete er unter die Arme, seinen Degen und Dolch henckete er an den Marianischen Gnaden-Altar, und bekleidete sich mit dem rauhen Buß-Kleyd, in welchem er auch aus gedachtem GOttes-Hauß des Morgens unbekannter sich hinweg machte.

N.10. Jene strenge Lebens-Arth, welche Ignatius der neue Mensch nach gereinigtem Gewissen zu führen angefangen, war solchergestalten scharff, daß es nicht auszusprechen; unter anderen ware zu sehen, wie erstaunete Zuseher dem häuffigen Blut, welches aus dem mit Geißlen zerfleischten Leib Ignatii auf die Erden gerunnen, ihre häuffige Zäher beygossen, daß also Blut mit Zäher vermischet ein rechtes himmlisches Tranck wurde, und ob er schon öffters von solcher immer währenden Lebens-Marter abgemahnet, so wurde allein auf solches Abmahnen von Ignatio dises gehöret: Sinite me pati hæc modica, ut in tuto collocem grande negotium salutis meæ! Lasset mich Geliebte! lasset mich dises wenige leiden, damit ich das wichtige Geschäfft meines Heils in die Sicherheit setze! wunderlicher und seltzamer Anfang des verzuckten und die gemeine Weiß und Lebens-Art übersteigenden Leben Ignatii zeiget schon, daß er Benjamin extaticus, ein verzuckter Benjamin, und kan man aus solcher Morgenröthe abnehmen den herrlichen Mittag, aus solchem Anfang den Fortgang, zu welchem mich die Zeit ruffet, und will mir zu solchen jene Verzuckung, welche er einsmahls durch gantze acht Tage gehabt, den Weg bahnen.

N.11. Ignatius hielte sich auf in einem Spital, allwo er ihm eine Cammer erwählete, welche ihm wegen guter Gelegenheit eines in die Kirchen eröffneten Fenster zu seiner Betrachtung, und gewöhnlichen Weiß mit GOtt zu handlen sehr tauglich, anjetzo aber

aber zu ſeinen Ehren in eine Capellen, die Verzuckung genannt, geweichet iſt, in dieſem Ort war er durch gantze acht Tag ſolchergeſtalten zu ſeinem GOtt erhebet, daß wahr worden, was ſchon längſt Hieremias geſaget: Sed ebit ſolitarius, & tacebit. Er wird einſam ſitzen und ſchweigen, alſo einſam, und ſchweigend ware Ignatius aller Sinn und Bewegungen beraubet, gleichſam alle glaubeten, er habe die Schuld der Natur bezahlet, und wurde dahin getrachtet ihne zu begraben. Als aber einer von denen Umſtehenden was weniges von ſchlagender Pulß verſpühret, hat er denen anderen geſaget: Cecidit ſuper eum mentis exceſſus, eine Verzuckung des Gemüths iſt ihn überfallen. Verbleibe nur verzuckter Benjamin in der Entzuckung deines Gemüths und Geiſtes, dieſe entzucket meine Gedancken in die göttliche Schrifft.

T b:ir

Actor. 10.

Hartes Joch hat das auserwählte Volck GOttes in Egyptiſcher Dienſtbarkeit gedrucket, unter dieſem hat das betrangte Volck wehmüthig geſeufftzet, und ſo lang geruffet, biß ihre Stim̃ die Himmel durchdrungen und zu GOtt gelanget: Vidi, ſpricht GOtt, afflictionem populi mei in Ægypto, & clamorem ejus audivi, & ſciens dolorem ejus deſcendi, ut liberem eum de manibus ægyptiorum. Ich hab die Betraugnuß meines Volcks in Egypten angeſehen und ihr Geſchrey erhöret, dieweil mir ihr Mittleyden bekannt, ſo bin ich herab kommen ſie aus denen Händen deren Egyptiern zu erlöſen. Was ware unter ſo harten Joch vor ein Mittel zu ergreiffen? was den betrübten Volck vor eine Hülff zu leiſten? Moyſes muſte ſich in das Mittel legen, Moyſes wurde von GOtt zu einem Führer ſeines Volcks wider Pharaonem und gantz Egypten geſtellet: Veni, & mittam te ad Pharaonem, ut educas populum meum, filios Iſraël de Ægypto. Komme, ich will dich zu den König Pharao ſchicken, damit du mein Volck, die Kinder Iſrael aus Egypten führeſt. Abulenſis Toſtatus über dieſen Paß ſaget: Te conſtituo ducem, ut populum meum dirigas, & educas de ægypto. Ich beſtelle

N. 11.

Exod. 3.

dich einen Führer, daß du mein Volck leitest, und aus Egypten führest. Was gleiches ist meines Erachtens unserem verzuckten Benjamin Ignatio in dieser achttägigen Verzuckung vorgestellet worden, wie nehmlichen das Volck GOttes, die Catholische Kirchen unter dem harten Joch des Ketzerthums seufftzete und zu GOtt ruffete. dahero sagte er Ignatio: Ich hab gesehen die Betrangnuß meines Volcks, meiner Kirchen, ich hab ihr Geschrey gehöret: Veni, & mittam te, Komme Ignati, ich will dich schicken, du sollest seyn ein Führer meines Volcks, und solches aus dem Irrthum der Ketzeren, aus der teufflischen Dienstbarkeit führen, dich bestelle ich, du sollest ein Kriegs-Heer aufrichten, eine Gesellschafft anstellen, welche meine Kirchen wider die Ketzer ritterlich wird verfechten. Was alles GOtt mit Ignatio diese Tag hindurch gehandlet, ist zwar unbekannt, sintemahlen Ignatius, nachdem er wieder zu sich kommen, allein mit gegen Himmel erhebten Augen, mit Liebs-voller Stimm geseufftzet: Ach JEsu! ach JEsu! das Ubrige aber hat er verschwigen. Jene, welche dazumahl mit Ignatio gelebet, haben beständig davor gehalten, gleichwie dem im dritten Himmel verzuckten Paulo der Evangelische Begriff, die Weiß und Manier neuer Christenheit, also seye Ignatio sein verzucktes Leben, sage, jene neue die allgemeine Weiß übersteigende, im beschaulichen und würcklichen Leben bestehende Lebens-Art, welche er mit seinen Nachfolgern wurde führen, entdecket worden, massen er selbst ausgesaget, indem er gefraget wurde, warum er viel von anderen Religionen unterschiedene Sachen vorschreibe: Hoc Deus Manresæ suggessit, dieses hat mir GOtt zu Manresa eingegeben, daß ich solte eine solche von anderen unterschiedene Weiß zu leben anfangen.

N. 13. Jene seltzame Weiß beschaulich und würcklich zu leben, welche ihm GOtt entdecket, fort zu setzen, muste Ignatius aus der Einöde, in welcher er sich schier ein gantzes Jahr hat aufgehalten, von Geist getrieben hervor, und zwar gleich anfangs die

zu

zu Verkündigung des Evangelii, zu dem Seelen-Heyl, die Ehre GOttes zu vermehren nothwendige Wissenschafften erlehrnen. Was neues und unverhofftes zeiget sich hier! Ignatius jener tapffere Commendant zu Pampelona im dreyßigsten Jahr seines Alters sitzet unter kleiner Schul-Jugend erste Regul lateinischer Sprach mit seiner grossen Müh, und anderer Gelächter zu erlernen, er muste zugleich nach selbst eigener Bekanntnuß mit drey hartnäckigen Feinden streiten: Extrema paupertate, morbis continus, importuna devotione, mit äusserster Armuth, steten Kranckheiten, ungelegener Andacht, dann so offt er sich in die Schul verfüget, wurde er im Geist entzucket. Isaias wird mir allhier seine Frag-Wort erlauben: Quis audivit unquam tale? & quis vidit simile huic? Wer hat jemahls was solches gehöret? und wer hat dergleichen gesehen? Ignatius, nachdem er etliche Wochen ohne Frucht in der Schul zugebracht, wirffet sich zu denen Füssen seines Lehrmeister, bittet um Verzeyhung seiner Hinläßigkeit, und begehret gleich anderen Knaben gezichtiget zu werden: Quis vidit huic simile? Wer hat was dergleichen gesehen? das ware eine neue ungemeine Lebens-Art, ein rechtes verzucktes Leben. Ignatius, ob schon der Anfang schwer fiele, brauchete doch nicht lange Jahr zu lehrnen, bald wird man gelehret, und aus einem Lehr-Jünger ein Lehrmeister, wo ewige Weißheit selbst eine Lehrmeisterin abgiebet. Salmantica, wohin er sich unter dem Schutz des Toletanischen Ertz-Bischoff Alphonsi de Fonseca verfüget, sahe kaum diesen neuen Lehrmeister an, da muste sie schon verspühren, wie er anfienge die verderbte Sitten zu verbesseren, GOtt, und seine göttliche Ehr tieffers-einzudrucken. Grosses Glück war dieses der Stadt Salmantica, auf Ignatium aber wartete unverhofftes Unglück.

Isa. 66. C.

N. 14.

Er wurde von seinem damahligen Beicht-Vatter aus dem Orden des Heil. Dominici auf Mittag eingeladen, damit er möchte unterschiedliche Fragen deren Brüdern beantworten: tief-

tieffeste Demuth Ignatii entschuldigete sich, daß er in höheren Wissenschafften einen schlechten Fortgang gemachet, nur allein von göttlicher Lieb, von Häßlichkeit deren Lastern, und Schönheit deren Tugenden wisse zu reden, eben dieses widersetzte der in Abwesenheit des Prioris vorgesetzte Obere, seyn lauter tieffe Geheimnussen, begehrte also kurtzhin von ihm zu wissen, woher er solche Wissenschafft überkommen, weilen aber Ignatius dieses nicht wolte beantworten, wurde er von einer Ketzerey verargwohnet, durch drey Tag in eine Cellen eingeschlossen, und obschon die meiste erkenneten, daß eine so grosse Erkanntnuß göttlicher Dingen von besonderer Gab der Betrachtung ihren Ursprung hatte, und also Ignatius vor keinen Ketzer zu verargwohnen sey, so kunte doch alles dieses nicht so viel verfangen, daß nicht Ignatius dem Bischöflichen Vicario übergeben, und in eine übelriechende Gefängnuß geworffen wurde. Hier sitzet die Unschuld in Ketten und Banden, aber voll himmlischer Tröstungen, welches er mit nachfolgenden Worten zu verstehen geben, sprechend: Es seyn in gantzer Stadt Salmantica nicht so viel Ketten und Banden, daß er nicht aus Lieb seines GOttes tausendmahl mehr verlange. Ceder-würdige Wort! aus diesen wird man einen verzuckten Benjamin auch im Fortgang seines Lebens erkennen, und zwar nicht allein aus der Lehr, sondern auch aus denen Tugenden.

N. 15. Wo meine Red von denen Tugenden Ignatii, fallet mir
Psal. 83. gleich jenes bey, was schon längst gecrönter König David von heiligen Männeren gesaget: Ibunt de virtute in virtutem. Sie werden von einer Tugend zu der anderen gehen: Dieses Fortgang hat man eine Vorbedeutung in denen Bäumern, welche nach und nach wachsen, hervor blühn und endlich Frucht bringen. Eintziges Thun und Lassen Ignatii war von Tugend zu Tugend einen Fortgang machen, zarte und häckliche Welt-Kinder werden auf solche Weiß von Ignatio zu schanden gemachet, welche aus jener Zahl, von denen Gregorius Nyssenus saget:

saget: Somniatores sunt, qui immanem & feram virtutem opinantur. Es seyn Traumer, welche die Tugend vor häßlich und wild halten. Ignatius liesse ihm auf der Tugends-Strassen nichts rauhes, nichts hartes, von der Tugend nichts häßliches, nichts wildes traumen, ohne Umsehen schritte er fort von Tugend zu Tugend, und kunte billich mit Paulo sagen: Quæ retro sunt oblivilscens, ad ea verò, quæ sunt priora extendens me ipsum. Ich vergisse dasjenige, was zuruck ist, strecke mich aber selbst aus zu denen Dingen, welche vorn seyn, das ist, nach Auslegung Menochii: Non contentus operibus præteritis, semper ad majora, & excellentiora enitor. Ich bin mit denen verflossenen Wercken nicht zufrieden, ich trachte allezeit zu höhern und vortreflicheren Wercken: Ad destinatum prosequor, ad bravium supernæ vocationis in Christo JEsu. Ich jage nach dem vorgesetzten Ziel, nach dem Klennod der oberen Beruffung GOttes in Christo JEsu. Betrachte ich in Ignatio die drey theologische Tugenden, so finde ich in ihm den Glauben und die Hoffnung jenes Vatters deren Glaubigen, des Patriarchen Abraham: Qui contra spem in spem credidit, ut fieret pater multarum gentium. Welcher wider die Hoffnung in die Hoffnung geglaubet, das er zu einem Vatter vieler Völcker wurde. Auf eine solche Weiß glaubete und hoffete Ignatius eine gantze Welt zu bekehren. Grosser Glaub! grosse Hoffnung: Major autem horum est charitas. Aber die Lieb ist unter ihnen die gröste.

Greg. Nyss. de Virg. C. 23.

Ad Phil. 3. Menoch. hic.

Ad Rom 4.

1. Cor. 13.

Erster Gedancken Ignatii war nach den grösten, nach der Lieb, GOtt, und nach GOtt den Nächsten zu lieben, wie das Gesatz befihlt. Was die Lieb GOttes betrifft, wird dieses aus der Lebens-Beschreibung Ignatii gnugsam seyn: Hanc in Deum charitatem adeo puram in suo corde aluit, retinuitque, ut etiam sui ipsius amorem à se prorsus amandârit. Diese Lieb GOttes hat er also rein in seinem Hertzen ernähret, und erhalten, daß er auch so gar seine eigene Lieb von sich abgeschaffet. Dieses ist recht geliebet, aus Liebe GOttes seine eigene

N. 16.

In vita.

gene Lieb abschaffen. Was die Lieb des Menschen betrifft, müssen von solcher die Liebs-Werck reden, welche Ignatius vor allen in Beförderung des Heyls seines Nächsten, in Unterweisung der Jugend geübet, dieses aber, nehmlich alle dem Nächsten erwiesene Liebs-Werck wären zu der Lieb GOttes gerichtet, dahero hat er alle seine Christliche Lehren mit diesen Worten geschlossen: Amate Deum ex toto corde, ex tota anima, & ex tota voluntate. Liebet GOtt aus gantzem Hertzen; liebet ihn aus gantzer Seel; liebet ihn aus gantzem Willen. Er hat seinen Predigern befohlen allen Verstand, alle Kräfften dahin anzuwenden, Christliche Seelen in göttlicher Lieb zu entzünden. Einsmahl wurde der seeligen Marinæ de Escobar, aus dem Himmel eine grosse Procession heiliger Seelen gewiesen, welche auf ihrer Brust mit einem kostbahren schimrenden Edelgestein als ein Zeichen eines adelichen Liebs-Orden trugen, worauf sie aufgeruffen: Sanctus Ignatius Magister fuit amoris Dei, & extraordinario lumine divinæ majestatis instructus demonstravit viam veram perveniendi ad amorem Dei. Heiliger Ignatius ist ein Lehrmeister göttlicher Lieb gewesen, und mit ausserordentlichem Liecht göttlicher Majestät unterwiesen, hat er wahren Weg zu der Lieb GOttes zu gelangen gezeiget. Liebensbegürige Welt lehrne von Ignatio dem Lehrmeister göttlicher Lieb keine geile Liebs-Schulen Ovidii, sondern göttliche Lieb-Schulen aufrichten! Was rede ich von anderen Tugenden? So groß war der Glantz deren Tugenden Ignatii, daß ihm aller Orthen, wo er gelebet, der Ruhm eines Heiligen verblieben, aber eben dieser Ruhm gabe Ignatio schönste Gelegenheit zu neuer Tugend der Demuth; wo andere ihn heilig ausruffeten, sagte Ignatius aus Demuth von sich selbst, wasgestalten er ihm gewiß einfallen lassen, daß kein Mensch auf der Welt sey, in welchem zugleich wären zusammen geflossen so grosse Sünden, und so viele Gnaden, so viel verdiente Straffen, und so grosse Belohnungen, als in ihm. Mit diesem lasse man sich von denen Tugenden Ignatii vergnügen, daß sie wunderlich,

Marina de Escobar.

seltzam

seltzam, hoch, und ungemein waren, dann also hat es erforderet vorgesetztes Ziel und End eine gantze Welt zu bekehren, das Heyl aller Menschen zuwegen zu bringen, so hoch und vortreflich das Ziel u. End, so hoch und vortreflich musten die Tugenden seyn. Anjetzo hat man auch was weniges von der neuen Lebens-Art unsers verzuckten Benjamin Ignatii im Fortgang gehöret.

Drittes übriget noch, der Ausgang oder das End des Lebens Ignatii, auch in diesem wolte er sich einen verzuckten Benjamin durch ungemeine Weiß zu sterben zeigen. Was gemeinet ist, daß in Todt-Bett geistliche Ordens-Vätter ihre geistliche Kinder pflegen zu beruffen, diese, wann solches noch möglich zu umarmen, und nach Trostreicher Ermahnung den vätterlichen Seegen zu ertheilen, also meldet von meinem brinnEnglischen Vatter Francisco Seraphisches Ordens-Brevir, daß er bey annahender Todtes-Stund seine gegenwärtige Brüder beruffen lassen, nachdem er ihnen mit trostreichen Worten eine vätterliche Ermahnung gegeben: Extendit super eos manus in modum crucis brachiis cancellatis, & omnibus fratribus tam præsentibus, quàm absentibus in crucifixi virtute, ac nomine benedixit, hat er die Hand ausgestrecket, Creutzweiß über einander geleget, und alle sowohl gegenwärtige als abwesende Brüder in Krafft und Nahmen des Gecreutzigten geseegnet. Was Franciscus hierinnfalls gethan, von diesem wolte Ignatius nichts wissen, niemand wolte er seinen bewusten Hinntritt entdecken, als einem, welchem er um Erhaltung des vollkommenen Ablaß, zu Ihrer Päbstlichen Heiligkeit geschicket; Ignatius unterdessen in Abwesenheit aller anderen, auch deren nothwendigen Kranckenwartern, hat mit JEsu eine sanfftmüthige Nacht zugebracht, und endlichen zwey Stund vor Tags seinen Geist aufgegeben. Wann Ignatius hätte sollen offentlich sterben, so wäre sein eintziger Wunsch gewesen, vor aller Welt gleich einen armen Sünder auf dem Richt-Platz zu sterben, weilen ihm aber dieses nicht vergunnet, so wolte er mit Entfliehung alles Lobs, aller Ehr, seinen Geist aufgeben. Er wolte in Abwesenheit

N. 17.

Breviar. Ord.

 heit

heit seiner Söhn sterben, damit er nicht von ihnen ein Vatter, ein Stiffter genennet, nicht möchte beweinet, und um den vätterlichen Seegen ersuchet werden. Eine wahrhaffte Entzuckung des Gemüths, so groß solche in dem Lebens-End kan gehabet werden! was alle auch zu der Zeit grausamer Pestilentz scheuen, nehmlich allein sterben, das hat Ignatius vor seinen eintzigen Trost gehalten. Lasse mir dieses einen ungemeinen Ausgang, eine ungemeine Weiß zu sterben seyn.

N. 18. Verzuckter Benjamin Ignatius, ist nun allbereit unseren Augen in die himmlische Glory entzucket, hat aber uns seine Lebens-Art zu einer Nachfolg hinterlassen. Harte Nuß wird ihnen dieses geduncken, ich aber sage, daß nichts leichters, nichts gelegeners, dann gleichwie Ignatius nicht allein wegen wunderlichen Anfang, Fortgang und Außgang seines Lebens also heilig, sondern weil er alles wegen GOtt, wegen dessen Willen, wegen Heyl des Nächsten gethan; auf eine solche Weiß bestehet auch unsere Nachfolgung nicht so viel in dem, daß wir würcken, was Ignatius gewürcket, als in dem, daß wir in allen unseren täglichen Wercken das Ziel und End Ignatii, GOtt nehmlichen, dessen grössere Ehr, und das Heyl des Nächsten beobachten. Was kan leichters? was gelegners seyn? hoffe nun, daß ich mit jenen, was ich von Ignatio einem verzuckten Benjamin geredet, werde die Begierd versammleter Zuhörer gestillet haben, solte solches nicht geschehen seyn, nur gedencket: De dilecto nunquam satis, daß von einem so geliebten Benjamin, wie Ignatius ist, niemahl kan gnug gehöret, niemahl genug geredet werden, wird also heut die Begierd müssen gestillet seyn mit dem eintzigen Wörtlein.

A M E N.

XXXVIII.

XXXVIII.

Der in der Schul des Gecreutzigten geliebte Lehr-Jünger.

Am Fest des H. Joannis von Creutz/ ersten Ordens-Sohn der H. Seraphischen Mutter Theresiä und mit-Stifftern deren reformirten Carmelitern in dem GOttshauß deren Wohl-Ehrwürdigen Closter-Frauen dieses Ordens zu St. Pölten vorgetragen.

Non enim judicavi me scire aliquid inter vos, nisi JEsum Christum, & hunc crucifixum.

Ich hielte nicht darfür / daß ich unter euch was wüste / als allein JEsum Christum/ und zwar den Gecreutzigten. 1. Cor. 2. C.

Jener klare Wunder-Spiegel der Gedult, Job der N. 1.
Hußitische Fürst, begierig zu wissen, und in Erkanntnuß zu kommen, wo doch die wahre Weißheit und Wissenschafft zu finden und anzutreffen, gehet mit der Fackel des göttlichem Liechts gleich einem anderen Diogeni herum bey hellem Mittag selbe durch die gantze Welt zu suchen; Er machet eine Anfrag: Sapientia ubi invenitur, & quis est locus intelligentiæ? Wo wird die Weißheit gefunden, und was ist vor ein Ort des Verstands? Erstlichen zwar suchte er sie in denen Fürstlichen und Königlichen Höfen, wohin *Job. 28. C.*

hin zu dem Schein des Golds, zu dem Glantz hoher Ehren und Würden, die Gelehrte wie die Immen auf ein Blumenreiches Feld Schaar-weiß pflegen zu fliegen, und obschon gemeines Sprichwort saget: Wer suchet, der findet, so bekennet doch Job, daß er allda die Weißheit nicht gefunden: Non invenitur in terra suaviter viventium. Sie wird nicht gefunden im Land deren, welche in Wollust leben: Nam qui luxum, & voluptatem sectantur, longe sunt à sapientia, gibet die Ursach Menochius, dann jene, welche dem Uberfluß und der Wollust nachtrachten, seyn weit von der Weißheit entfernet. Job begibet sich von dannen auf das hohe Meer nachzusuchen, ob sie nicht vielleicht unter denen ungestümen Meers-Wellen ihren Sitz genommen, oder sich gar in den Abgrund hinunter sich vertieffet habe, aber auch allda hat er umsonst gesuchet: Abyssus dicit: non est in me, & mare loquitur: non est mecum. Der Abgrund saget; Sie ist in mir nicht; das Meer spricht: Sie ist bey mir nicht. Job saget, vielleicht hat sie sich wegen unserer Undanckbarkeit hinauf in die Lufft geschwungen? aber auch dieses nicht, sintemahlen die Vögel des Luffts keine Zeugenschafft von ihr zu geben wissen: Volucres cœli latet, sie ist verborgen denen Vögeln unter dem Himmel. So soll dann die Weißheit gar untergangen, oder eines unglückseeligen Tods gestorben seyn? auch dieses nicht: Perditio & mors dixerunt; audivimus famam ejus. Der Untergang und der Todt sprachen: Wir haben mit unserem Ohren dero Ruhm gehöret: So muß die Weißheit und Wissenschafft noch in einem Ort, in einer Schul zu finden seyn?

Menoch. hic.

N. 2. So ist es mein Job! du bist gantz unglückseelig in deinem Suchen gewesen, grösseres Glück ist dem grossen Welt-Prediger Paulo zugestanden, was dir mein Job bey so langwürigen Suchen mißlungen, dieses hat Paulus gefunden. In was vor einer hohen Schul hat Paulus die Weißheit gefunden und angetroffen? Vielleicht in der Schul eines Socratis, Platonis, oder Aristotelis? allda hat sie Paulus so wenig als

Job

Job gefunden, massen er zu seinen Corinthern spricht: Non veni ad vos in sublimitate sermonis. Ich bin zu euch kommen, nicht mit hohen Reden, das ist, nach der Auslegung Lyrani: Utendo verbis rhetoricis, utendo rationibus philosophicis. Ich hab mich nicht bedienet zierlicher und fliessender Rhetorischer Wort, ich hab nicht gebrauchet Philosophische Beweisungen, die Ursach setzet er gleich bey: Non enim judicavi me scire aliquid inter vos, nisi JEsum Christum, & hunc crucifixum. Dann ich hielte nicht darfür, daß ich unter euch was wüste, als JEsum Christum allein, und zwar den Gecreutzigten. Anjetzo weiß ich schon bey was vor einem Lehrmeister, in was vor einer Schul Paulus die wahre Weißheit und Wissenschafft, welche nicht in denen fliessenden Worten eines Griechischen Demosthenis, oder Römischen Ciceronis, nicht in denen Philosophischen Beweisungen eines Aristotelis bestehet, habe gefunden, und angetroffen, sage, in der Schul seines gecreutzigten Lehrmeisters Christi JEsu. Zu tausendmahl schönen Danck grosser Welt-Prediger Paule, um die ertheilte Nachricht dieser Schul, dieses Lehrmeisters, bey welchen wahre Weißheit und Wissenschafft, so allein in der Evangelischen Vollkommenheit, in denen Tugenden bestehet, kan erlehrnet werden. Erkiese mir aus allen Lehr-Jüngern dieser Schul vor heut einen, welcher kein anderer, als der erstgebohrne geistliche Sohn der H. Seraphischen Mutter Theresia, Mit-Stiffter des Welt-berühmten Barfüßigen Carmeliter-Orden, der seelige Joannes von Creutz, dieses Lob soll ihm bey seiner heutigen Fest-Begängnuß ausgesprochen werden: Joannes von Creutz in der Schul des Gecreutzigten ein geliebter Lehr-Jünger. Solte ich der mir obligenden Schuldigkeit nicht gehorsamst nachkommen, so kan ihm jedermann einfallen lassen, daß alles von einem in dieser Schul noch wenig erfahrnen ABC. Schützen sey geredet.

1. C. 2. C. / Lyrar. hic.

N. 1. Blinde Heydenschafft hat vor eine grosse Gnad, vor eine besondere Wohlthat gehalten, wann sie einen in aller Wissenschaft erfahrnen Lehrmeister überkommen. Plato schätzete sich unter

andern auch deßwegen glückseelig, daß er zu seinem Lehrmeister bekommen Socratem, welcher von jedermann ein Vatter aller Welt-Weisen gehalten worden. Aristoteles der Fürst deren Weltweisen rühmete sich vor allem in diesem, daß er Platonem, welchen Cicero den göttlichen Platonem zu nennen pflegete, zu einem Lehrmeister gehabt. Philippus der Macedonische König hat sich höchstens erfreuet, daß er seinen Sohn Alexandrum kunte Aristoteli zu unterweisen übergeben, ja Alexander selbst hat mehr geachtet, daß er ein Lehr-Jünger Aristotelis, als daß er ein Sohn Philippi gewesen. Nicht allein blinde Heydenschafft, sondern auch andere vortrefliche Männer, haben in ihren Lehrmeistern Lob und Ruhm gesuchet. In göttl. Schrifft wird gelobet Jojadas der Hohepriester, daß er den König Joas wohl und lobwürdig erzogen und unterwisen hat, beyden wird

4. Reg. 12. folgendes Lob ertheilet: Regnavit Joas, & quadraginta annis regnavit in Jerusalem, fecitque Joas rectum coram Domino cunctis diebus, quibus docuit cum Jojada sacerdos. Joas regierte und zwar viertzig Jahr lang zu Jerusalem, und thäte was recht war vor dem HErrn, alle die Täg, da Jojada der Priester ihn lehrete. Dieses ist der Nutzen eines verständigen Gottsförchtigen Lehrmeisters. Als Paulus dem Volck die Ursach seiner Bekehrung sagete, rühmete er sich auch darbey, daß er ein Lehr-

Act. 22. C. Jünger jenes berühmten Lehrmeisters Gamalielis: Ego sum vir Judæus natus in Tarso Ciliciæ, nutritus autem in ista civitate, secus pedes Gamaliel eruditus juxta veritatem paternæ legis. Ich bin ein Jüdischer Mann, zu Tarso in Cilicia gebohren, aber in dieser Stadt erzogen bey denen Füssen Gamalielis, nach der Wahrheit des vätterlichen Gesatz unterwisen. Die Juden haben haben sich mit grossem Hochmuth ihres Lehrmeisters Moy-

Joan. 9. C. sis gerühmet: Nos Moysi discipuli sumus, nos scimus, quia Moysi locutus est Deus. Wir seyn Jünger Moysis, wir wissen, daß GOtt mit Moyse geredet hat.

N. 4. Weichet nur ihr hochmüthige Juden mit eurem Moyse, weiche mein Paule mit Gamaliel, mein Joas mit Jojada; weiche mein

mein Alexander mit Aristotele. Aristoteles mit Platone, Plato mit Socrate, ihr alle müsset den Vorzug lassen jenem Lehrmeister, welchen ihm der seelige Joannes von Creutz erkiesen, dieser ist jener Lehrmeister: In quo sunt omnes thesauri sapientiæ & scientiæ absconditi, in welchem alle Schätz der Weißheit und Wissenschafft verborgen seyn. Dieser ist jener Lehrmeister, in dessen Schul nach Bezeugnuß Hugonis à S. Victore: Quidquid docetur, veritas, quidquid præcipitur, bonitas, quidquid promittitur, felicitas est. Was gelehret wird, ist die Wahrheit, was gebotten wird, ist die Gütigkeit; was versprochen wird, ist die Glückseeligkeit. Dieser ist jener Lehrmeister, dessen Lehr-Jünger schoo längst der gecrönte David seelig gesprochen: Beatus homo, quem tu erudieris Domine, & de lege tua docueris. Seelig ist der Mensch, welchen du HErr unterweisest und lehrest aus deinem Gesatz. Joannes von Creutz kan unter die Zahl dieser glückseeligen Menschen gezehlet werden, er ist ein in der Schul des Gecreutzigten geliebter Lehr-Jünger, und kan sich mit Paulo billich rühmen: Non judicavi me scire aliquid inter vos, nisi JEsum Christum, & hunc crucifixum. Ich hielte nicht darfür, daß ich unter euch was wüste, als allein JEsum Christum, und zwar den Gecreutzigten, dieser soll mein eintziger Lehrmeister seyn. Wünsche Joanni zu diesem Lehrmeister in die Schul tausend Glück!

Ad Coloss. 2. C.

Hugo à S. Vict. lib. de anim. 4.

Psal. 93.

N. 9. Eine gemeine Sach ist, daß so wohl die Welt, als der gecreutzigte Lehrmeister beyde in ihren Schulen blinde Jugend, und junge Jahr wollen haben, dann wo die Jugend nicht anfanget, da fallet dem Alter schwer erst anfangen was zu erlehrnen, dieses hat wohl alt-testamentische Anna, die Mutter Samuelis gewust, von ihr saget göttlicher Text: Postquam ablactaverat, adduxit eum ad domum Domini in Silo. Nachdem sie ihn von mütterlichen Brüsten entwehnet, hat sie ihn zu den Hauß des HErren in Silo geführet. Der Knab war noch sehr jung, da muste ihm schon das Hauß des HErrn vor eine Schul dienen, und Samuel anfangen einen Lehr-Jünger abzugeben. Die gottseelige

1. Reg. 1. c.

lige mit dreyen Kindern hinterlassene Wittib, und Mutter unsers seeligen Joannis, hat in diesem dem Beyspiel einer alt-testamentischen Annä, der Mutter Samuelis gefolget, in zarter Jugend hat sie Joannem ein Collegium oder Stifft-Hauß, wo arme Kinder in denen ersten Schulen und Tugenden erzogen worden, übergeben; dieses meine Mütter wohl gemercket, lehrnet von diesen beyden ewiger Gedächtnuß würdigen Müttern, wohin ihr eure liebe Mütter-Söhnlein in zarter Jugend sollet führen. Joannes noch ein junger Knab befindet sich schon in der Tugend-Schul, und verlanget jedermann so viel ich verspühre, zu wissen, was er doch vor allen erlehrnet, dieses aber ist nichts anders; als die Lieb, Joannes kunte ja nichts anders lernen von sein m Lehrmeister, von welchem Joannes schreibet:
1. Joan. 4 Deus charitas est, GOtt ist die Lieb, diese hat ihn in die Schul der Welt den Menschen lieben zu lehren nach Bezeugnuß Innocentii des dritten dieses Nahmens, Römischen Stadthalter,
Innocent. 3. von dem Himmel herunter gezogen: Hæc est charitas, quæ tantùm in Deo prævaluit, quòd eum de sede majestatis ad infirmitatem nostræ humalitatis adduxerit. Die Lieb ist gewesen, welche so viel in GOtt vermöget hat, daß sie ihn von dem Thron seiner göttlichen Majestät zu unserer menschlichen Schwachheit herab gebracht. Joannes hat vor allen lieben gelernet nicht aber aus denen zu unreiner Lieb anreitzenden, und vom höllischen Lehrmeister erfundenen Liebs-Geschichten, welcher sich öffters unbedachtsame Welt-Kinder, wolte GOtt nicht zu ihrem ewigen Untergang bedienen, er hat lieben gelernet aus dem Buch des Gesatz.

N. 6. Nasenwitziger Lehrer des Gesatz hat Christum den HErrn
Matth. 22. zu verführen gefraget: Magister, quod est mandatum magnum in lege, Meister, welches ist das gröste Gebott im Gesatz. Christus war gleich mit der Antwort verhanden: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & in tota anima tua, & in tota mente. **Du sollest GOtt deinen HErren lieben von gantzen deinem Hertzen, von gantzer deiner Seel, und von gantzen deinem**

deinem Gemüth, dieses ist das gröste und vornehmste Gebott im Gesatz, das andere aber ist disem gleich, Diliges proximum tuum sicut te ipsum, Du solst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. Dieses ist, was Joannes in seiner ersten Tugend-Schul aus dem Buch des Gesatz erlehrnet, nehmlich die Lieb GOttes und des Nächsten, lieben hat Joannes gelernet, und zwar vor allen seinen GOtt, sein innbrünstiges Gebett, sein Eyffer, und Andacht, mit welchem er nicht allein die Heil. Meß täglich gehöret, sondern auch bey solcher den Priester dienete, hatten eintziges Absehen seinem GOtt von gantzem Hertzen, von gantzer Seel, von gantzem Gemüth zu lieben. Schöne Lection! in dieser hat sich Joannes einen so erfahrnen Lehr-Jünger gezeiget, daß sich die Alte daran haben gespiegelt, unter anderen Alphonsus Alvarez ein vornehmer Edelmann, welcher von der Andacht und Ehrenbietigkeit Joannis auferbauet, ihn in ein Spital, welches unter seiner Verwaltung stunde, angenohmen.

O wunderliche Schickung GOttes! Joannes muste aus dem Collegio oder Stifft-Hauß in das Hospital, allda aus dem Buch des Gesatz unter denen Krancken und Preßhafften, das andere Liebs-Gebott, die Lieb des Nächsten zu erlehrnen: Diliges proximum tuum sicut te ipsum. Du sollest deinen Nächsten lieben wie dich selbsten, lautet das andere Liebs-Gebott, dieses war Joannis eintziger Wunsch, er zeigete bey aller Gelegenheit als ein gelerniger Lehr-Jünger, wie gut er dieses Gebott seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben, und denen Krancken beyzustehen, erlernet habe; wo das Liebs-Gebott befiehlt, den Nächsten als sich selbst zu lieben, da ist Joannes noch höher gestigen, sintemahlen er den Nächsten, die arme Krancke mehr als sich selbst geliebet, sich hat er der natürlichen Ruh, des süssen Schlafs beraubet, damit er kunte mit allem Fleiß, mit aller Möglichkeit denen Krancken einen Trost und Liebs-Dienst erweisen, er liesse ihm einfallen, als sey ihm von dem H. Geist selbst in das Ohr geredet: Ne te pigeat visitare ægrotum, ex hic enim in dilectione firmaberis. Lasse dich nicht verdrüssen, einen Eccli. 7. C.

N. 7.

Krancken zu besuchen, dann dardurch wirst du in der Lieb bestätiget werden, Syrischer Text leset: Non te tædeat visitare infirmos, quia per hos diligeris. Lasse dich nicht verdrüssen die Krancken zu besuchen, massen du wegen dieser wirst geliebet werden. Joannes hat solches erfahren, indem er von GOtt wegen seiner Liebswercke, welche er in dem Spital denen Krancken erzeiget, solchergestalten geliebet worden, daß von ihm, wie von dem liebsten Benjamin, und Secretario Christi Joanne kunte gesaget werden; Joannes von Creutz sey in der Schul seines gecreutzigten Lehrmeisters jener Lehr-Jünger. Quem diligebat JEsus, welchen JEsus liebte. Die Prob dieser Lieb geben die sonderbahre himmlische Erleuchtungen, innerliche Süßsigkeiten, und göttliche Empfindungen, mit welchen der HErr seinen Diener in gedachtem Spital heimgesuchet, diese waren die rechte Kenzeichen göttl. Gegen-Lieb, mit welcher Joanni seine denen Krancken erwiesene Lieb vergolten worden. Junge Jahr hat Joannes mit höchster Auferbaulichkeit in diesen beyden Liebs-Schulen zugebracht; mit Zunehmung deren Jahren wolte göttliche Gütigkeit belieben Joannem als einen in Lieben gnugsam erfahrnen Lehr-Jünger in eine höhere Schul zu führen.

Syrus.

Joan. 21. C.

Was muß doch gebenedeyter Heyland, gecreutzigter Lehrmeister dieses vor eine Schul seyn, in welche du deinen lieben Jünger Joannem geführet? Ducam in solitudinem, saget der gecreutzigte Lehrmeister, ich will ihn in die Wüsten führen. Ich hab nicht lang nachzudencken, was dieses vor eine Wüsten, der Berg Carmelus, sage der Welt-berühmte Carmeliter-Orden war diese Wüsten. Ein H. Basilius, wird mir erlauben, daß ich mich dörff seiner Wort bedienen, und von dieser geistlichen Wüsten, von dem Welt-berühmten Carmeliter-Orden aufruffen: O eremus sanctarum mentium delectatio, & intimi gustus inexhausta dulcedo! O Wüsten, eine Ergötzlichkeit heiliger Gemüther, und des innersten Geschmacken unerschöpffte Süßigkeit! O eremus mors vitiorum, fomes vitæ, & virtutum! O Wüsten, ein Tod der Laster,

Osee 2. C.

S. Basil. de Laud. eremi.

ein

ein Zundl des Lebens, und deren Tugenden! ô eremus mundi persequentis felix effugium, ubi abnegatur sui sectator est Christi! O Wüsten, eine glückseelige Ausflucht der verfolgenden Welt, in welcher der Verlaugner seiner selbst ein Nachfolger Christi ist. Joannes hat kaum die Stimm seines gecreutzigten Lehrmeisters vernohmen, da hat er sich entschlossen in diese geistl. Wüsten, in den uralten Carmeliter-Orden der Observanz, als eine wahre Tugend-Schul zu begeben, allda ein seinem GOtt gefälliges einsames Leben zu führen; Joannes hat sich vielleicht bey solchen Gedancken erinneret deren Worten des angezogenen grossen Basilii: Solitaria vita cœlestis doctrinæ est schola, ac divinarum artium disciplina, illic Deus est totum, quod discitur. Einsames Leben ist die Schul himmlischer Lehr, und die Zucht-Schul göttlicher Künsten, alldort ist alles, was erlernet wird, GOtt selbsten. Was Joannes verlanget, hat er nach inständigem Anhalten erlanget, er ist in diese geistliche Wüsten, in diese wahre Tugend-Schul aufgenommen worden. Erste Lection, welche er sich zu erlernen bemühet, bestunde in seiner selbst eigenen Verlaugnung, damit er ein wahrer Nachfolger und Lehr-Jünger seines gecreutzigtẽ Lehrmeisters möchte seyn. Eine Lection ware diese, welche er nachmals in einem seiner Büchern anderen vor rathsam vorgeschribẽ: Erstes, was derjenige zu thun hat, der in dem Weg des Geists will zunehmen, ist: daß er habe eine Sorg und Fleiß Christo in allen Dingen nachzufolgen, u. sich mit seinem Leben zu vergleichen.

Ach! hier solte meinen Augen vergünstiget seyn unseren geliebten Lehr-Jünger Joannem in dieser geistlichen Wüsten, in dieser Tugend-Schul zu sehen, mit was Eyfer er Christo seinem gecreutzigten Lehrmeister nachzufolgen, und sich diesem mit seinem Leben zu vergleichen beflissen war, der Grund ist durch das Prob-Jahr geleget, nach Verfliessung dieses die Profeßion abgeleget worden, und dieses war dem gecreutzigten Lehrmeister eine bequeme Zeit seinen geliebtem Lehr-Jünger Joannem erst recht in die Schul zu nehmen, und in denen dreyen Ordens-Gelübden, des willigen Gehorsam, freywilliger Armuth, und ewi- N. 9.

ger Keuschheit zu unterweisen, zu diesem Zihl und End saget der gecreutzigte Lehr-Meister: Loquar ad cor ejus, Ich will in sein Hertz reden. Wann geschicht aber dieses? Loquitur Deus ad cor sanctorum, spricht über diese Stell der hocherleuchte Schrifft-Steller Cornelius à Lapide, qui se totos illi despondent, imo consecrant, dum student illi per omnia placere, illi jugiter inhærere, cum illo ambulare & colloqui. GOtt redet in das Hertz deren Heiligen, welche sich ihm gantz verheissen, ja widmen, indem sie sich bemühen ihm in allen zu gefallen, ihm ohn Unterlaß anzuhangen, mit ihm zu wandlen und zu reden. Joannes durch die Ordens-Profeßion seinem GOtt gäntzlich gewidmet, ware in disem begriffen, ihm in allen zugefallen, mit ihm zu wandlen und wie ein Lehr-Jünger mit seinem Meist.r zu reden, seine eintzige Freud war seinem gecreutzigten Lehrmeister in sein Hertz reden zu hören, er sagte mit einem Samuel: Loquere Domine, quia audit servus tuus, Rede O HERR, weil dein Knecht alles höret. Gecreutzigter Lehrmeister will nun den Anfang machen.

Cornel. à Lap in c. 2 Oseæ.

1. Reg. 3.

N. 10. Joannes liebster Jünger! Ego in flagella paratus sum, & dolor meus in conspectu meo semper. **Ich bin zu denen Geislen bereitet, und mein Schmertzen ist allezeit vor seinem Angesicht. Warum wolte der gebenedeyte Erlöser seinen Schmertzen allezeit vor seinem Angesicht haben?** Cornelius à Lapide **beantwortet mir diese Frag:** Christus suo dolore crucifixit, nobisque crucifigendam docuit concupiscentiam carnis. **Christus hat mit seinen Schmertzen, mit Erwegung seines Schmertzen gecreutziget, und uns gelehret zu creutzigen die Begierlichkeit des Fleisches. Joannes verstunde, wasmassen diese Lection auf ewige Keuschheit geziehlet, deßwegen hat er mit jenem Schmertzen, welchen ihm die tägliche blutige Geislungen verursachet, die Begirlichkeit des Fleisch solchergestalten gecreutziget, daß er im menschlichen Leib Engel-rein verblieben. Gecreutzigter Lehrmeister fahret fort in das Hertz Joannis zu reden:** Inops & pauper sum ego, **ich bin bedürfftig und arm. Joannes überlegete bey sich selbst diese Lection, in-**

Psal. 37.

indem er sahe, daß sein Lehrmeister in höchster Armut am Creutz hanget, nichts hatte, wohin er sein Haupt legete, als den harten Creutz-Baum, so wolte er dem armen Heyland nachzuarthen seinem Haupt nichts anderst, als harte Scheiter unterlegen. Joannes warffe öffters die Augen auf seinen schmertzhaften gecreutzigten Erlöser, diser glückseelige Augenwurff führte ihm zu Hertzen die Wort Pauli, factus obediens usque ad mortem. Christus ist gehorsam worden biß in Tod. Herrliche und nutzliche Lection war dise: Illa mors, spricht der Liechtentalische Abbt, Bernardus, illa crux, quid aliud corpori ejus, id est, nobis, quàm præclara obedientiæ documenta fuerunt? jener Tod, jenes Creutz, was seyn dises seinem Leib, das ist, uns anders gewesen, als herrliche Lehrstuck des Gehorsam? ob dise Lection des Gehorsam Joannes recht erlernet, wolte sein himmlischer Lehrmeister versuchen, deßwegen redet er wiederum ihm in sein Hertz: Joannes, du findest dich zwar in der Tugend-Schul des Carmeliter-Orden, wohin ich dich beruffen, aber dieses ist noch nicht gnug, mehr wird von dir erforderet: Pristinam illius perfectionem suscitabis, du wirst diser Religion, dieses Orden erste Vollkommenheit wieder erwecken. Theresia, die Seraphische Mutter, hat ihr zu solchen Werck dises Kleynod so vieler Gnaden und Tugenden von GOtt erbetten, als sie ihm solches entdecket, hat er ihr seinem GOtt willig zu gehorsamen, das Ja-Wort ertheilet. *Ad Phil. 2.* *S. Bernard. de grad. Humil.*

Gewünschte Gelegenheit, auserlesene Zeit hatte Joannes bey solcher Reformation verhanden, seinem gecreutzigten Lehrmeister nachzufolgen, und sich mit seinem Leben zu vergleichen, und muste zu solchen auch bey Ablegung anderer Profeßion der Nahmen veränderet werden, er war vorhero Joannes à S. Matthæo genennet; nun aber muste er heissen Joannes à cruce, Joannes von dem Creutz, dieser Nahmen wolte klar an Tag geben, wasgestalten Joannes anjetzo erst recht in die Creutz-Schul sey eingetretten, und sich mit Paulo kunte rühmen: non judicavi me scire aliquid inter vos, nisi JEsum Christum, & hunc crucifixum. Ich hielte nicht darfür, daß ich unter euch was wuste, als allein JEsum Christum, und zwar den Gecreutzigten. Lasset uns allhier ein wenig die Gleichheit Joannis mit seinem gecreutzigten Lehrmeister betrachten. Joannes wuste, daß sein Lehrmeister die Creutz-Schul zu Bethlehem in einem Stall angefangen, allwo die Zwerg-Bäum dieses Stall, das in der Krippen Creutzweiß unter einander ligende Heu lauter Creutz vorstelleten; Eben darum wolte er ihm bey der Reformation erstes Hauß erwählen, welches dem Bethlehemitischen Stall gleichete, und solches ein neues Bethlehem nennen: Pertransiit benefaciendo, & sanando omnes oppressos à diabolo, melden vom gecreutzigten Lehrmeister die Geschicht deren Aposteln, er ist heraus gangen hat Gutes gethan, und gesund gemachet alle, welche von dem Teuffel übergwältiget worden. Die Augen anjetzo von dem Lehrmeister auf den Lehr-Jünger geworffen, diesen betrachtet, wie eyfrig er mit blossen Füssen in gröster Kälte *N. 11.* *Actor. 10.*

durch

durch den tieffen Schnee gantze Täg herum gegangen mit Predigen und Beicht-hören Gutes zu thun. Was die Gesundmachung deren von Teuffel übergwältigten betrifft, wolte in solchem gleichfalls seinem Lehrmeister nachfolgen, Zeugen müssen abgeben jene beyde Closter-Frauen, deren eine er von Betrug und Verfolgung des höllischen Geist, die andere aber von dreyen Legionen deren Teuflen, mit welchen sie besessen war, samt zuruck erhaltener Unterschreibung, erlediget hat, verbleibet also auch von Joanne wahr: Pertransiit benefaciendo, & sanando oppressos à diabolo. Er ist herum gangen, hat Guts gethan, und gesund gemachet jene, welche von dem Teuffel übergwältiget waren. O schöne Gleichförmigkeit Joannis des geliebten Lehr-Jünger mit JEsu dem gecreutzigten Lehrmeister!

N. 12. Was mehrers wird jenes geben, so sich mit beyden in einer Char-Wochen zugetragen, in welcher der gecreutzigte Lehrmeister seinem Lehr-Jünger Joanni solche lebhaffte Empfindung seines Leyden ertheilet, daß unmöglich war solche zu verbergen. Inwendig in ihm wurden, rede allhier aus der Lebens-Beschreibung Joannis, mit Seraphischen Liebs-Pfeilen erneuert die Wunden des HErrn, welche er in seinem Hertzen truge, ja die Wunden des Herrn selbst gleichsam so viel Liebs-Pfeil verwundeten, und trofen ihn also, daß er keines anderen Leben, als dieses Liebs-Leben fähig war. Mein Joannes anjetzo nur wiederum mit Paulo aufgeruffet: non judicavi me scire aliquid inter vos, nisi JEsum Christum, & hunc crucifixum. Ich hielte nicht darfür, daß ich unter euch was wuste, als allein JEsum Christum, und zwar den Gecreutzigten. Es ware hernach von diser Zeit meistes Reden Joannis von seinem gecreutzigten Erlöser, von dessen allerheiligstem Leib, Lieb und Wunden, also recht: Ex abundantia cordis os loquitur, aus Uberfluß des Hertzen redet der Mund. Alle Welt muß aus diesem Joannem erkennen einen Jünger; Quem diligebat JEsus, welchen JEsus liebte. Die Lehrmeister seyn denen Lehr-Jüngern, welche sie lieben, mit besonderen Gnaden gewogen, solches wolte der gecreutzigte Lehrmeister an seinem geliebten Jünger Joanne keines wegs ermanglen lassen, dahero hat er ihn gefragt: was begehrest du vor alle deine Müh u. Arbeit, welche du vor mich gelitten und ausgestanden: Domine pati, & contemni pro te, war die Antwort Joannis, Herr leyden, und wegen deiner verachtet werden. Recht begehret mein Joannes! dann wegen GOtt verachtet werden, und leyden ist in der Creutz-Schul die gröste Gnad, dise hat so inständig verlanget eine H. Seraphische Mutter Theresia: Domine aut pati, aut mori! Herr entweders leyden oder sterben! nach diser hat mit kläglicher Stimm geruffet, eine H. Magdalena von Pazzis: Domine pati, non mori! HErr leyden und nicht sterben, Joannes hatte schon allbereit genug in der Schul seines gecreutzigten Lehrmeister erlernet, und ihm aus dieser aufzusteigen ein doppeltes A. A. verdienet. Weilen die Zeit herzu nahete, daß er sollte aus der Creutz-Schul beruffen werden, mit

Luc. 6. C.

mit seinem doppelten A. A. Amice ascende! Freund steige her-
auf! So hat ihr göttliche Vorsichtigkeit und Gütigkeit belieben Lucæ 14. C.
lassen Joannem in eine tödtliche Kranckheit zu werffen.

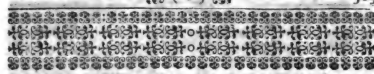
Joannes liget allhier unter grösten Schmertzen seiner N. 13.
Schulter, und seines Fuß in höchster Gedult, Sanfftmuth
und Demuth, dieses war schon wiederum eine erlehrnte Lection
aus der Schul seines gecreutzigten Lehrmeisters; und zwar
aus dem eylfften Capitel Matthäi: Discite à me, quia mitis
sum, & humilis corde. Lehrnet von mir, dann ich bin sanfft-
müthig, und demüthig von Hertzen. Joannes dieser Lection
nachzukommen, hat mit höchster Gedult und Sanfftmuth sei-
ne Kranckheit samt allen, was sich in solcher mit ihm zugetra-
gen, ausgestanden, Gedult und Sanfftmuth haben ihm alles
versüsset nach den Gedancken des seeligen Humberti: Homo B. Hum-
patiens de felle favum mellis elicit. Ein gedultiger und sanfft- bert. de vil
müthiger Mensch ziehet von der Gall einen süssen Honigfladen lit. pat.
heraus. Als die Kranckheit zu nahme, bate er mit höchster cap. 42.
Demuth seinen P. Prior um Verzeihung, begehrte zugleich um
GOttes Willen den schlechtisten Habit, also hat Joannes in
diesen wollen seinen gecreutzigten Lehrmeister in Sanfftmuth,
Gedult und Demuth nachfolgen. Ach wo bleibet anjetzo vor
einen solchen Lehr-Jünger der gebührende Doctor-Mantel?
Er ist schon verhanden; eine feurige Kugel / welche einer Son-
nen gleichete, hat Joannem umgeben. Schönes Goldstuck
vor einen solchen Lehr-Jünger! Vierzehender Tag des Christ-
monath ware bestimmet, daß Joannes solte aus der Creutz-
Schul auffsteigen, mit jener Lection wolte er seine Schul enden,
mit welcher er in Collegio, oder Stifft-Hauß angefangen / nem-
lich mit der Lieb. Joannes der Evangelist von dem gecreu-
tzigten Lehrmeister saget: In finem dilexit, er hat bis an das Joan. 13. C.
End geliebet, wo JEsus aufgehöret, wolte auch Joannes auf-
hören, bis an das End hat er geliebet, massen er mit einem an-
müthigen Liebs-Kuß die Füß JEsu seines gecreutzigten Lehr-

Meisters küssent gesprochen: HErr in deine Händ befehl ich meinen Geist, mit diesem hat er seine Augen geschlossen, und ist in die himmlische Glory aufgestiegen. Der Lebens-Schluß Joannis will mich zu dem Schluß meiner Predig ruffen.

N. 14. Langwiriger Streit hat zwischen denen hartnäckigen Juden, und jenen von Christo dem HErren erleuchten blinden ereignet, diesem ein End zu machen, fraget er die Juden: Numquid & vos vultis discipuli ejus fieri? Wollet ihr auch seine Lehr-Jünger werden? Ich hab nicht vonnöthen an hochwertheste Söhn und Töchter der H. Seraphischen Mutter Theresiæ, und des seeligen Vatters Joannis von Creutz dergleichen Frag ergehen zu lassen, und sie zu fragen, ob sie auch nach den Beyspiel ihrer H. Seraphischen Mutter Theresiæ von JEsu, und ihres seeligen Vatters Joannis von Creutz verlangen JEsu des gecreutzigten Lehrmeisters Lehr-Jünger und Lehr-Jüngerin zu seyn? Ex signo res, spricht drr Lateiner, aus dem Zeichen wird eine Sach erkennet. Beyde Söhn und Töchter tragen, die Töchter ober ihren Ordens-Scapulier, die Söhn unter solchen die Bildnus des gecreutzigten Erlösers, und dieses ist wahres Kennzeichen, daß sie nach den Beyspiel ihrer H. Mutter, ihres seeligen Vatters wollen Lehr-Jünger und Lehr-Jüngerin seyn in der Creutz-Schul JEsu des Gecreutzigten. Sie seyn schon recht daran nur bis an das End verharret, sie werden ihnen in dieser Schul ein doppeltes A. A. verdienen, und wird bey den Ausgang heissen: Amice ascende! Mein Freund, meine Freundin steige herauf, und komme hieher, wo sich schon Theresia von JEsu die Mutter, Joannes von Creutz der Vatter befinden, das ist, in die himmlische Glory. Wünsche ihnen zu solchen Aufsteigen von Hertzen Glück, und sage darzu Amen, hoc est, fiat, mein Wunsch werde wahr.

Joan. 9. C

XXXIX.



XXXIX.

Der hochfliegende Adler.

Am Fest des seeligen Joannis von Creutz / ersten Ordens-Sohn der H. Seraphischen Mutter Theresiä / Mit-Stifftern deren Reformirten Carmelitern in dem GOtts-Hauß deren Wohl-Ehrwürdigen Closter-Frauen dieses Ordens zu St. Pölten vorgetragen.

Ad præceptum tuum elevabitur aquila, & in arduis ponet nidum suum.

Der Adler wird auf deinen Befehl sich aufheben / und an hohen Oertern sein Näst machen. Job. 39. Cap.

Harte Nuß höfflicher Einladung / gnug zu thun hab ich heutiges Tags aufzubeissen. Harte Nuß! ich solte eine Lob-Red verfertigen, und jenen loben! dessen eintziger Nahmen mir schon alles hart machet. Wo man nur höret: Joannes est nomen ejus, Joannes ist sein Nahmen, da ist schon eine harte Nuß, eine Lob-Red zu verfertigen, und werden zu solchen hönigfliessende Mund, goldene Redner erfordert, auch einem N. 1. Lucæ 1. C.

einem hönigfliessenden Mund Ambrosii und Bernardi, auch einem goldenen Redner Chrysostomo ist eine harte Nuß gewesen, den auf der Schooß Christi ruhenden Joannem den Evangelisten loben. Was Joannem den Tauffer, und Vorlauffer Christi betriffet, hat Drey-Einige GOttheit selbst diesen wollen einen Lob-Redner abgeben, der himmlische Vatter hat ihm den Ehren Titl eines Engels ertheilet: Ecce ego mitto Angelum meum, & præparabit viam ante faciem meam. Sihe, ich sende meinen Engel, und er wird den Weeg vor meinem Angesicht bereiten, dieses ist nach Auslegung Cornelii à Lapide so viel geredet: Ecce ego Pater æternus mitto Angelum meum, puto Joannem Baptistam, qui præparet viam ante faciem meam, id est, ante Christum, qui est facies mea, id est, mea imago, mea similitudo. Ich ewiger Vatter sende meinen Engel, verstehe Joannem den Tauffer, dieser solle richten den Weeg vor meinem Angesicht, das ist vor Christum, welcher mein Angesicht, meine Bildnuß, meine Gleichheit ist. Treffliche Lob-Red hat mit kurtzen doch nachdrücklichen Worten Christus seinem Tauffer, und Vorlauffer Joanni verfertiget: Non surrexit major inter natos mulierum Joanne Baptista. Kein grösserer ist unter denen Kindern deren Weibern erstanden, als Joannes der Tauffer. Der H. Geist mit seinem Lob ziehlet auf eine Stimm, sintemahlen dieser durch den Mund des Propheten Isaiä von Joanne saget: Vox clamantis in deserto: Joannes ein Stimm des ruffenden in der Wüsten. Was Joanni dem Tauffer die Menschen nicht haben können aussprechen, das hat die Drey-Einige GOttheit bewerckstelliget. Wie soll dann ich mich unterfangen einen zu loben, von dem es gleichfalls heisset: Joannes est nomen ejus, Joannes ist sein Nahmen, verstehe das kunstreiche Meister-Stuck göttlicher Gnad, das lebendige Ebenbild des grossen Vatters Eliä, den treuesten Mithelffer der Seraphischen Mutter Theresiæ, den seeligen Joannem von Creutz? Ist schon geredet! Ein

Malach. 3. cap.

Cornel. à Lap. hic.

Matth. 11. cap.

Ein harte Nuß hab ich diesesfalls aufzubeissen, muß es aber seyn, muß die Nuß aufgebissen, und seeliger Joannes von Creutz, damit ich höfflicher Einladung mit keiner Unhöfflichkeit begegne, gelobet werden, so frage ich seeliger Joannes von Creutz: Cui comparabo te? Wem soll ich dich in heutiger Lob-Red vergleichen? Thren. 2. C.

In neuen Irrgarten zweiffelhafftiger Gedancken befinde ich mich schon wiederum, allein der Mayländische Kirchen-Vatter Ambrosius will mir eine treue Ariadnam abgeben, und mich aus diesem Irrgarten führen, indem er saget, daß heilige und seelige Diener GOttes, bestens mit denen Vöglen können verglichen werden. Die Vögel halten sich allein dazumahl auf Erden auf, wann solches die Nothwendigkeit erfordert, und schwingen sich gleich wiederum nach erhaltener Nothwendigkeit in Lufft hinauf; also pflegen heilige und seelige Diener GOttes ihr Hertz nicht an das Irrdische und Zergängliche, sonder an das Himmlische und Ewige zu hefften. Die Vögel machen meistens ihre Näst in die Höhe, also suchen jederzeit heilige und seelige Diener GOttes die Höhe. Ich bin mit diesem schon vergnüget, dann schicket sich gut die Gleichnuß heiliger und seeliger Diener GOttes mit denen Vöglen, so wird sich vor Joannem die Gleichnuß mit dem König deren Vöglen, mit dem hochfliegenden Adler zum besten schicken, sintemahlen, was Joannes ist, gemeiniglich in sich Adlers Gemüth, und Adlers Eigenschafft verspieren lasset. N. 2. S. Ambros. Jer. 15. in: Isai. 118.

Wer Joannem den Tauffer, und Vorlauffer Christi betrachtet, wird schon in dessen zarter Jugend ein Adlers Gemüth finden, sintemahlen er durch Verlassung des vätterlichen Hauß, sein Gemüth allen Irrdischen entzogen, und allein nach den Himmlischen geschwungen, daß ich ihm billich kan die Beyschrifft machen: Recta sursum, recht, und schnur grad hinauf. Ein Adler wird Joanni dem Evangelisten zugemahlen, dieses will andeuten, was er in seinen Gemüth geführet; Aquila rectè N. 3.

 dicitur,

Rupert. Abb. apud Benedict. Fidel. paneg. 7. dicitur, spricht der geistreiche Abbt Rupertus, qui divinitatem illam, quâ in cœlum homo Christus ascendere potuit, irreverberatis oculis altius contemplari meruit, & adhuc in carne positus in illum solem apertos potuit oculos figere. Joannes der Evangelist wird recht ein Adler genennet, welcher jene Gottheit, mit der Christus der Mensch hat können in Himmel aufsteigen, mit unverwendten Augen höher zubetrachten verdienet hat, und noch in sterblichem Fleisch hat seine Augen können an jene Sonnen hefften. Seeliger Joannes von Creutz, liesse gleichfalls an sich ein lauteres Adlers-Gemüth, rechte Adlers Eigenschafften verspieren, deswegen hat es bey mir schon mit der Gleichnuß des Adlers, eine Richtigkeit, und soll heut dieses sein Lob-Spruch seyn: Seeliger Joannes von Creutz ein hochfliegender Adler, von welchem wahr verbleiben die Wort meines angezogenen Cantzel-Spruch: Ad præceptum tuum elevabitur aquila, & in arduis ponet nidum suum. Der Adler wird auf deinen Befehl sich aufheben, und an hohen Oettern sein Näst machen. Wie hoch sich dieser Adler in seinem Flug gehebet, und geschwungen, an was vor hohen Oertern er sein Näst gemachet, bin ich gesinnet zu erweisen, wann man mich nur mit gewöhnlicher Gedult wird anhören.

N. 4. Der Adler ein König deren Vöglen, ist ein Gegenwurff menschlicher Verwunderung. Dieser siehet mit Verwunderung in dem Adler die schnelle seines Flugs, massen der Adler in seinem schnellen Flug keinem anderen Vogel den Vorzug lasset. Ein anderer kan sich nicht gnugsam verwunderen über des Adlers Hertzhafftigkeit, welche sich niemahls ob den erschröcklich donnerenden und blitzenden Himmel entsetzet. Dieser beobachtet nicht ohne Verwunderung die scharffe Adlers Augen, welche auf keine Weiß von denen scharff stechenden Sonnen-Strahlen geschwächet werden. Ein anderer verwundert sich über die Klugheit des Adlers in Erziehung seiner Jungen, welche er Gold-strahlender Sonnen entgegen haltet, und aus der Anschau-

Anschauung seine wahre Junge erkennet. Anderen kommet seltzam vor die Freygebigkeit des Adlers in Austheilung seines Raubs, sintemahlen er nicht allein vor sich, sondern auch vor andere sorgfältig ist. Jenes kommet mir unter anderen an dem Adler verwunderlich vor, was Job in dem ersten Thail meines Predig-Spruchs meldet: Ad præceptum tuum elevabitur aquila. Drr Adler wird sich auf deinen Befehl erheben. Dieses ist, über was sich schon längst vor meiner Salomon verwundert, dieses ist, was der Verstand dieses weisesten König nicht fassen kunte: Tria, saget er, sunt mihi difficilie, & quartum penitus ignoro, viam aquilæ in cœlo, viam colubri super petram, viam navis in medio maris, & viam viri in adolescentia. Drey Ding seyn mir schwer / und das vierte ist mir gar unbewust; eines ist der Weeg des Adlers in Himmel, das andere der Weeg einer Schlangen auf den Felsen / das dritte der Weeg eines Schiffs mitten in dem Meer, und das vierte der Weeg eines Manns in seiner Jugend. Erstes was dem weisesten König schwer fallend ist der Weeg, oder der Flug des Adlers in den Himmel: Quæ se mirum quantum in altum attollit, ut nec sui vestigium post volatum relinquit, spricht über angezogene Stell Menochius, welcher sich so wunderlich und sehr in die Höhe erhebet, daß er nach dem Flug kein Anzeigung von sich hinterlasset.

Prov. 30. C.

Menoch. hic.

Hochfliegender Adler, dessen Weeg, und Flug in Himmel dem König Salomon unbewust war, ist Christus der HErr, und zwar nicht nur allein, wie etliche wollen, in seiner Himmelfahrt, welche unsere Mutter, die Catholische Kirchen admirabilem ascensionem; eine wunderliche Auffahrt nennet, sonder auch schon in seiner Jugend, theils wegen seines Gebetts, theils wegen seiner himmlischen Betrachtungen, indem er nach Zeugnuß Pauli Burgensis die meiste Zeit seiner Jugend im Gebett und heiligen Betrachtungen zugebracht. Der H. Justinus bezeuget, daß seine gantze Zeit der Himmels-Spechung N. 5.

ware

ware gewidmet, darum war er schon damahls ein Adler welcher sich mit denen Fliglen hitziger Begierden bis zu den Thron seines himmlischen Vatters hinauf geschwungen, er war dazumahl ein Adler, welcher mit denen Augen seiner klaren, und scharffen Gedancken in die Sonnen göttlicher Gerechtigkeit hinein gesehen, er war schon dazumahl ein Adler, welcher nicht allein bis über die Wolcken, und das Firmament, sonder bis unter die Chör deren Englischen Geistern hinauf-
Deut. 32. C. gestiegen; er war quasi aquila provocans ad volandum pullos suos, wie ein Adler, welcher seine Junge zu den Flug anreitzet. Ein solcher von göttlichem Adler, zu dem Flug angereitzter junger Adler ware seeliger Joannes von Creutz, und zwar schon in blühender Jugend, in dieser hat er sich mit denen Fliglen seiner hitzigen Begierden, nach den Himmlischen geschwungen, seine Augen hat er stets unter denen heiligen Messen, welchen er mit Englischer Einzogenheit öffters dienete, auf die unter weisser Gestalt des Brods verborgene Soñen des hochw. Altars-Sacrament geworffen, und solche ohne abwenden an-
Psal. 122. gesehen: Ad te levavi oculos meos, kunte er billich mit einem gecrönten König David sagen, zu dir unter dergestalt des Brods verborgene göttliche Sonnen hab ich meine Augen erhebet. Joannes schon dazumahl quasi aquila provocans ad volandum, wie ein zu den Flug anreitzender Adler, sintemahlen durch die stete und andächtige Ansehung des hochwürdigsten Sacrament, wie in seiner Lebens-Beschreibung zu lesen, in denen erkalten Hertzen unter nachlässigen Christen eine inbrünstige Andacht erwecket, in vielen andächtigen Seelen den lebendigen Glauben vermehret, in allen Beywesenden eine auferbauliche Ehrerbietigkeit gegen die verschleirte GOttheit verursachet, daß sie sich mit denen Fliglen andächtiger Begierden gegen dieser göttlichen Sonnnen geschwungen, und ihre Gemüths-Augen an solche haben geheftet.

Joan-

Joannes hat kaum seinen Adlers-Flug glückseelig angefangen, da hat es schon geheissen: Ad præceptum tuum elevabitur aquila, auf deinen Befehl wird sich der Adler erheben. Der Befehl ware nichts anderst, als die göttliche Einsprechungen, welche Joannes gehabet, sich nur allezeit höher, zu höherer Vollkommenheit zu schwingen, aber wohin? Auf den Berg Carmelum, sage: in den Welt-berühmten Carmeliter Orden, in welchen er in dem Jahr 1563. seines Alters im ein und zwantzigsten Jahr aufgenommen werden: Ad præceptum tuum elevabitur aquila, auf deinen Befehl wird sich der Adler erheben. Wann geschicht dieses? Nur den grossen Kirchen- und Sitten-Lehrer Gregorium gehöret: Ad præceptum Dei elevatur aquila, dum jussionibus divinis obtemperans in supernis suspenditur fidelium vita. Der Adler erhebet sich auf den Befehl GOttes, wann das Leben deren Glaubigen dem göttlichen Befehl gehorsamet, sich an das Obere hefftet. Joannes hat göttlichen Befehl erhalten: Religioni antiquæ nomen dabis, & pristinam illius perfectionem suscitabis, du wirst in eine alte Religion eintretten, und ihre vorige Vollkommenheit wieder erwecken. Göttlichem Befehl zu gehorsamen, sein Leben an das Obere zu hefften hat Joannes eintziges Verlangen getragen die Strenge erster Regul einzuführen, und zu erwecken, solches war eine eintzige Müh und Arbeit, dieses ist ja geflogen, Joannes aber hat sich in seinem Flug gar nicht verflogen.

S. Greg. lib. 31. moral. C. 34.

Jener Adler wird unter anderen ein Königlicher Vogel genennet, welcher dem grossen Gott Jupiter dienet, von diesem Adler schreibet Ælianus: Nam una avis, quæ Jovis appellatur, carnes non attingit, sed ad victum herba satis est. Ein Vogel, welcher der Vogel, oder der Adler Jovis genennet wird, rühret kein Fleisch an, das Kraut ist ihm zu seiner Nahrung gnug. Plinius der Natur-kündiger von denen anderen Adlern berichtet, wann sie sich zu dem Flug richten, so werden sie alles, was N. 7.

Ælian.

ihnen von Fleisch, von ihrem Raub in dem Schnabel, und in denen Klauen verbleibet hinweck schmeissen, damit sie ohne Hindernuß desto leichter ihren Flug können fortsetzen, und bis gegen den Himmel sich empor schwingen. Schönen Gedancken zu Unterweisung vollkommener Evangelischer Männer, welche ihren Flug nach dem Himmel zu setzen verlangen, führet der Mayländische Kirchen-Lehrer Ambrosius: Escis quoque omnibus, quæ gignant membris calorem, parcè utendum puto, carnes etiam aquilæ volantes deponunt, in vobis quoque avis illa interior (de qua legitur: renovabitur ut aquilæ juventus tua) superfluæ carnis nesciat appetentiam. Ich vermeyne, daß man sich jener Speisen, welche denen Gliedern eine Hitz machen, soll gesparsam bedienen; auch die fliegende Adler legen das Fleisch beyseits; in euch soll gleichfalls jener innerliche Vogel (von welchem gelesen wird: Deine Jugend soll wie eines Adlers erneuert werden) von der Begierd des überflüssigen Fleisch nichts wissen. Joannes hat dieses gantz genau beobachtet, er hat sich einen Königlichen Adler gezeiget, alles Fleisch beyseits gesetzet, sintemahlen er sich die Strenge erster Regul einzuführen zu einem ewigen Abbruch des Fleisch essen, und einer siben monathlichen Fasten verbunden. Er hat auf solche Weiß ring und leicht dem Himmel zufliegen können.

S. Ambros. lib. 3. de Virg.

N. 8: Glückseeliger Tag der acht und zwantzigste November des 1568. Jahrs, an diesem Tag hat Joannes der hochfliegende, und nach geistlicher Vollkommenheit sich erhebende Adler seine Höhe erreichet, sintemahlen er nach gehaltener H. Meß vor dem hochwürdigsten Altars Sacrament GOtt, der allerseeligsten Mutter GOttes Mariä, und dem P. General nach erster Regul ohne alle Milderung bis in Todt zu leben hat angelobet. Ist der Adler in seinem hohen Flug ein Gegenwurff der Verwunderung, so kan ich von Joanne unserem hochfliegenden Adler recht sagen/ daß er in dem hohen Flug

Flug seiner geistlichen Reformation sey worden: Spectaculum mundo, Angelis, & hominibus, ein wunderliches Schau-Spiel der Welt, denen Englen und Menschen, ja nicht nur Englisches und menschliches, sonder göttliches Aug hat er in eine Verwunderung gezogen. Joannes schon allbereit in der Höhe Evangelischer Vollkommenheit, geistlicher Reformation schwebend, kommet mir vor: Quasi aquila provocans ad volandum pullos suos. Wie ein Adler, welcher seine Junge zu dem Flug anreitzet, sintemahlen nicht nur allein aus dem weltlichen, sondern auch aus manchem geistlichen Stand viel einer strengern Vollkommenheit nachtrachtende Seelen ihm im Flug zu folgen, angereitzet worden. Wer wird alle diese hochfliegende Adler, welche Joanni nachgeflogen, welche sich in diesen Welt berühmten Reformirten Carmeliter Orden begeben, zehlen? Ich will mich dessen nicht unterfangen, den Anfang dieser Zahl wurde ich zwar leicht finden, aber das End hart erreichen. Mit dem ersten hat es seine Richtigkeit: Ad præceptum tuum elevabitur aquila. Der Adler wird auf deinen Befehl sich erheben. Was weniges hat man von dem hohen Adlers-Flug Joannis unsers hochfliegenden Adler gehöret, nun von dem ersten zu dem anderen. 1. Cor. 4. 8.

Der Adler schwinget sich in die Höhe, alldort nemlichen in hohen Oertern ihm ein Näst zu suchen, wie Job saget: In arduis ponet nidum, er wird in der Höhe sein Näst machen. Wo soll ich anjetzo das Näst Joannis unsers hochfliegenden Adlers suchen? Grosser Gregorius zeiget mir solches, indem er von Paulo dem grossen Welt-Prediger in der Gleichnuß eines hochfliegenden Adlers also redet: In arduis ponet nidum, quia habitationem mentis suæ in abjecta, & infirma conversatione non constituit. Videamus aquilam nidum spei sibi in arduis construentem, qui ait, nostra conversatio in cœlis est, & rursum: qui conresuscitavit, & consedere nos fecit in cœlestibus. In arduis habet nidum, quia profecto in supernis figit con- N. 9. S. Greg. citat.

consilium. In der Höhe machet er ein Näst, weilen er die Wohnung seines Gemüths nicht in einen verworffenen und nidersten Wandel setzet. Lasset uns einen solchen Adler, welcher das Näst seiner Hoffnung in der Höhe machet, sehen, welcher saget, unser Wandel ist in Himmel, und wiederum; welcher uns zugleich mit ihm auferwecket, und zugleich mit ihm in das Himmlische gesetzet. In der Höhe hat er sein Näst, massen er wahrhafftig in das Obere seinen Rath setzet. In der Höhe himmlisches Wandels, himmlischer Betrachtungen hat Joannes der hochfliegende Adler sein Näst gemachet, indem aber sein Gemüth sich in diesem Nästlein, sage, in Betrachtung deren himmlischen Dingen aufgehalten, ist er öffters von seinen Ordens-Schwestern mit himmlischem Glantz umgeben gesehen worden.

N. 10. Geistlicher Vorwitz treibet mich zu wissen, wo doch Paulus mit dem Leib gewesen, als sein Gemüth in der Höhe, in denen himmlischen Dingen sich aufgehalten? Gregorius will mir schon wiederum von diesem eine Nachricht ertheilen: Tunc fortasse Paulus in carcere tenebatur, cùm se consedere Christo in cœlestibus testaretur. Paulus wurde vielleicht dazumahl im Kercker, in der Gefängnuß aufgehalten, als er bekennet, daß er mit Christo in dem Himmlischen sitze. Was gleiches zeiget sich in Joanne, indem er wegen seiner Reformation unschuldig wie ein Ubelthäter gefangen, von Abula nacher Toleto geführet, und ohne dem, daß bewust war, wohin dieser seelige Mann kommen, in eine finstere Keichen eingestecket, in welcher seine Nahrung, Wasser und Brod war, seine Liegerstatt die blose Erden, seine Unterhaltungs-Ansprach, scharffer Verweiß mit offt wiederholter grausamen Geißlung, und vielen anderen Plagen, und wurde ihm auf bittliches Anhalten nicht erlaubet, auch an vornehmsten Fest-Tägen die H. Meß zu hören, viel weniger zu lesen, also daß ihm das Elend mit eisernen Ketten gefeslet, und beharrlich durch alle Mühseelig-

keiten

keiten fort geschleppet. Joannes war zwar wie der grosse Tauffer und Vorlauffer Christi: In vinculis, in der Gefängnuß, aber doch war sein Gemüth nicht gefangen, sonder ruhete sicher und frey, in dem Nästlein himmlischer Betrachtungen, deßwegen ist ihm auch seine Gefängnuß nicht hart und schwer gefallen; jene, welche ihn in solcher verwahret, bekenneten, daß niemahls einige Veränderung, oder Betrübnuß verspühret, einige Klag, oder Ungedult aus seinem Mund gehöret worden. Alles recht, wo das Gemüth in Himmel, wird der Leib wenig, oder gar nichts empfinden? *Matth. 11. cap.*

Ich muß hier noch ein anderes Nästlein Joannis unsers hochfliegenden Adlers suchen, ewige Wahrheit selbst gibet mir auf solches eine Anweisung: Ubi fuerit corpus, illuc congregabuntur & aquilæ, wo der Leib seyn wird, da werden sich auch die Adler versammlen. Was aber durch diesen Leib, und durch die Adler verstanden wird / seyn die heilige Vätter einer unterschiedlichen Meynung, der Mayländische Kirchen-Lehrer Ambrosius verstehet durch diesen Leib, den unter der Gestalt des Brods in Hochwürdigsten Sacrament des Altars verborgnen Leib Christi, zu welchem sich andächtige Seelen wie Adler versammlen: Bonæ aquilæ sunt circa altare congregatæ, ubi enim corpus, ibi & aquilæ, corpus Christi est in altari, aquilæ vos estis. Gute Adler seyn um den Altar herum, dann wo der Leib / da versammlen sich auch die Adler, der Leib Christi ist in Altar, ihr seyd die Adler. Ich lasse wegen Kürtze der Zeit andere Gedancken beyseits gesetzet, mir gefallet vor allen der Gedancken Hieronymi, welcher durch den Leib verstehet den am Creutz-Baum hangenden Leib Christi, durch die Adler aber jene, welche besondere Neigung zu dem Leyden, zu dem Creutz Christi tragen: Aquilæ appellantur, seyn die Wort Hieronymi, quibus juventus renovata est ut aquilæ, & qui assumunt pennas, ut ad Christi veniant passionem. Jene werden Adler genennet, deren Jugend wie des Adlers erneu- *N. 11.* *Matth. 24. cap.* *S. Ambros. lib. 4. de Sacram. c. 2.* *S. Hieron. in Matth.*

ert ist, und welche Fligel nehmen, damit sie sich können in die Höhe schwingen, und zu dem Leyden Christi kommen.

N. 12. Alles schön zu meinem Vorhaben! Seeliger Joannes von Creutz ein solcher Adler, er hat seine Jugend gleich einem Adler in Reformirung des Ordens erneuert, in seiner auf solche Weiß erneuerten Jugend ware Joannis einziger Gedancken sich bey dem Leib seines gecreutzigten JEsu durch stete Betrachtung seines bitteren Leyden und Sterben zu versammlen, damit er aber desto nähender bey diesem möchte seyn, erwählet er vor sein Nästlein das Creutz, dieses heisset ja: In arduis ponet nidum suum, in der Höhe, auf dem hohen Creutz-Baum wird er sein Näst machen, in dieses Näst war er solchergestalt verliebet, daß er von solchen bey Reformirung des Ordens seinen Nahmen schöpffen, und Joannes à cruce, Joannes von Creutz genennet werden / und hat auch mit Veränderung seines Nahmens allen seinen Ruhm in das Creutz gesetzet, mit
Ad Galat. 6. cap. Paulo sprechend: Mihi absit gloriari, nisi in cruce Domini nostri JEsu Christi. Es sey fern von mir, daß ich mich rühme, dann allein in dem Creutz JEsu Christi. In diesem Nästlein wolte er durch immerwährende Betrachtung des bitteren Leydens und Sterbens JEsu leben und sterben, und von diesem in Himmel abfliegen.

N. 13. Joannes von Creutz in seinem erwählten Nästlein des Creutz: Quasi aquila provocans ad volandum pullos suos, wie ein Adler reitzete an seine Junge, ihm nachzufliegen zu dem Leib des schmertzhafften Welt-Heyland; er reitzete sie an ihm nachzufliegen, und ihr Nästlein in Creutz zu machen, deßwegen wolte er auch, daß sie als wahre Adler desto nähender bey dem gecreutzigten Leib JEsu zu verbleiben, allezeit ihre Nästlein sollen bey sich tragen. In der Wahrheit rechte Adler, wahrhafftig hohe Gemüther seyn jene, welche die Wohlthat des
Origen. in Matth. Leyden Christi würdig erwegen: Non dixit, spricht uhralter Origenes, ubicumque fuerit corpus, illuc congregabuntur volucres,

lucres, aut corvi, sed aquilæ, volens ostendere magnificos, ac regales, qui in passione Domini crediderunt. Er hat nicht gesaget wo der Leib wird seyn, da werden sich die Vögel, oder die Raben versammlen, sondern die Adler, er wolte dardurch anzeigen, daß jene herrliche, ja Königliche Gemüther, Königliche Adler, welche in das Leyden des HErren glauben, das Leyden des HErren betrachten, tieff in ihr Hertz eindrucken, und das Creutz vor ihr Nästlein haben. Sicheres Nästlein, in diesem ist gut ruhen! Plinius der Natur-kündiger von dem Adler meldet unter anderen dieses: Aquilam solùm è volucribus fulmine tangi negant, quæ ob hoc armigera hujus teli fingitur. Die Natur-kündiger sagen, daß aus allen Vöglen allein der Adler von dem Blitz nicht getroffen werde, aus dieser Ursach dichten die Poeten, der Adler führe diesen Pfeil, nemlich den Blitz. Jene Adler, welche das Creutz vor ihr Nästlein erkisen, werden am Tag des letzten Gerichts, die Pfeil der göttlichen Rach nicht zu förchten haben, sie werden von solchen befreyet verbleiben. Dieses ist vielleicht die Ursach, daß ihnen belieben lassen Hochfürstliche Montecuculische samt dem Hochgräfflichen Colloredischen Adler durch Erbauung und Stifftung des gegenwärtigen GOtts-Hauß und Closter nach dem Beyspiel der H. Mutter Theresiæ, und des seeligen Joannis von Creutz in dem Creutz ihr Nästlein zu machen/ mit dieser gäntzlichen Hoffnung allda sicher, und von denen göttlichen Rach-Pfeilen befreyet zu ruhen. Gut gehoffet! Die Hoffnung wird nicht zu Schanden werden, Theresia und der seelige Joannes von Creutz werden durch ihre Vorbitt alles erlangen. Plin. lib. 10. cap. 3.

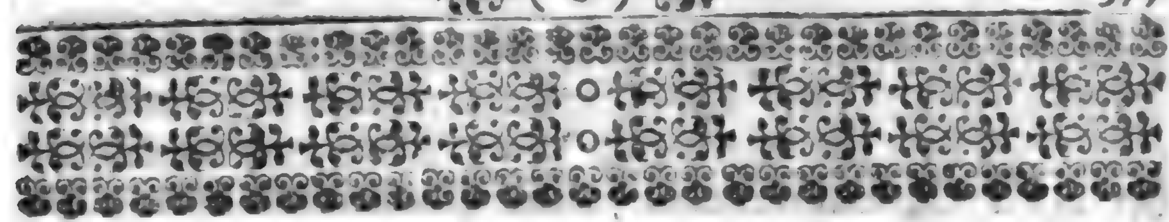
Ich muß anjetzo schliessen mit jenen, was Pierius Valerianus von dem Adler schreibet mit diesen heurige Jahrs Zahl ausdeutenden Worten: VIsV Ita poLLet, Vt profVnDIssIMa speCtet. Also scharff seyn die Augen des Adlers, daß er von einer denen Wolcken benachbarten Höhe, nicht allein herab sehe, N. 14.

sondern

sondern auch alles erkenne, was in der Tieffe sich befindet. Auf eine gleiche Weiß verhaltet sich die Sach mit unserem hochfliegenden Adler, dem seeligen Joanne von Creutz, ob ihn schon seine Unschuld, und tugendreiches Leben gleich zweyen Adlers Fliglen dahin erhoben, wohin sich die Kräfften des menschlichen Aug nicht erstrecken, so siehet er doch scharff, und klar, und wird allezeit herunter sehen, er wird seine Schutz-Fligel ausbreiten über alle, welche unter seinem Schutz leben, welche ihn andächtig ersuchen, er wird herab sehen, und seine Schutz-Fligel ausbreiten über die Hochfürstliche Montecucolische, und den Hochgräfflichen Colloredischen Adler, alle diese wird er schützen, und endlichen durch seine Vorbitt erhalten, daß sie nach geendtem Lebens-Lauff, ihren Flug zu ihm mögen nehmen in die ewige Glückseeligkeit.

A M E N.





XL.

Die abgemessene Grösse.

Am Fest des heiligen Tauffer und Vorlauffer Christi Joannis, in der Pfarr-Kirchen zu Nider-Sultz vorgetragen.

Magnus coram Domino.

Groß vor dem HErren. Lucæ 1. Cap.

WAs GOtt in der Natur hohes und grosses gethan, indem er den Inhalt und Verfassung seiner Wercke den Menschen zu seinen Ebenbild erschaffen, dieses hat er in Völle der Gnaden an dem heiligsten Vorlauffer und Tauffer Christi Joanne gethan, indem er ihn zu solcher Höhe und Grösse erhebet, daß noch vor seiner Gebuhrt der Engel des HErren Zachariä dem Vatter gesaget, daß ihm seine alte Elisabeth werde einen Sohn gebähren, welcher seyn wird: Magnus coram Domino, groß vor dem HErren: Non vulgi opinione magnus erit, spricht hierüber Menochius, sed etiam reverà, & coram Domino, er wird nicht allein groß seyn, nach Meynung des Volcks, sonder auch wahrhafftig, und vor dem HErren wird N. 1. *Menoch. in C. 1. Lucæ.*

wird er groß seyn. Joannes so groß, daß ihn die Gab der Prophezeyhung über alle Propheten erhebet; Joannes so groß, daß ihm alle, welche einsames Leben von Getümmel der Welt abgesöndert lieben, einen Patriarchen ehren; Joannes so groß, daß er ein Engel der Priesterschafft, ein Vorbild der Mässigkeit, ein Beschluß des Alten, und Anfang des Neuen Testament, ein Weegweiser zu der Buß, ein Gesandter des Sohns GOttes, ein geheimer Secretarius des Vatters, ein Bluts-Verwandter Christi gewesen; Joannes so groß, daß sich unter seine Hand jener gebogen, welcher vorhin zum absteigen die Himmel gebogen hatte; Joannes so groß, daß die ewige Weisheit selbst ihren Mund eröffnet, und die Grösse Joannis nahmhafft zu machen/ folgenden Ausspruch ergehen lassen: Non surrexit inter natos mulierum major Joanne Baptista. Unter denen, welche von denen Weibern gebohren/ist keiner aufgestanden, der Grösser sey dann Joannes der Tauffer; Joannes so groß, was bekennet aber Joannes bey solcher Grösse von sich selbst? Non sum dignus procumbens solvere corrigiam calceamentorum ejus. Ich bin nicht würdig, daß ich mich niederbucke seine Schuhriemen aufzulösen. Was will eine solche Demuth bey einer solchen Grösse bedeuten? Verspiere schon, daß die wunderliche Grösse Joannis müsse von dieser Demuth den Ursprung haben, und daß Joannes aus diesr Ursach ein solches Wunder der Grösse sey, weil er so klein.

Matth. 11. cap. *Marci 1. C.*

N. 2. Keiner lasse ihm einfallen, daß die Wunder aus dieser Ursach grosse Wunder seyn, weilen sie in Grossen erwiesen werden, sondern sie müssen deßwegen vor groß gehalten werden, weilen sie in Kleinen mit ihrer Grösse prangen. Der Himmel ist in seiner Grösse/in seinem runden Bogen verwunderlich, wann man aber höret: Simile est regnum cœlorum grano sinapis, das Himmelreich ist gleich einem Senffkörnlein, wann der Himmel mit dem unter allen Saamen kleinsten Senff-

Matth. 13. cap.

Senffkörnlein verglichen wird, ist er unbegreifflich. Daß grosser GOtt mit seiner Allgewogenheit Himmel und Erden erfülle, und durch kein Ort umschrancket werde, ist groß; daß aber von eben diesem grossen GOtt der geistreiche Prophet Isaias saget: Parvulus natus est nobis. Ein kleines Kind ist uns gebohren worden, daß sich eben dieser grosse GOtt in kindliche Glieder beschlossen, ein unmündiges Kind worden. Ja so gar seine Grösse unter die weisse Gestalt des Brods in eine kleine Hostien zusammen gezogen, ist ein solches Wunder, über welches sich Himmel und Erden gnugsam zu verwundern. Eine eintzige Linien, welche die kunstreiche Hand Apellis mit dem Pemsel auf Protogenis Tafel ohne Linial schnur grad gezogen, übertriffet grosse mit fleissig gemischten Farben verfertigte Bildnussen; Jenes ungeheure einem Berg gleichende Trojanische Pferdt ist noch weit entfernet, von Verwunderung der Kunst Phidiæ, welcher unter einem Fliegen-Fliegel Phæbum mit Pferdt und Wagen fahrend gestellet; oder der in köstlichen Ring-Stein den Musen-GOtt Apollo mit seinem neunstimmigen Chor eingraben hat. Nichts neues ist, daß eine kurtze Verfassung einem gantzen Buch vorgezogen wird, und ist die kleine Welt der Mensch verwunderlicher/ als das grosse vor unseren Augen schwebende Welt-Gebäu. Joannes klein nach seiner demüthigen Bekanntnuß, Joannes groß nach Englischem Ausspruch: Magnus coram Domino, groß vor dem HErren, und machet die Demuth Joannis seine Grösse verwunderlich. Joannes groß vor dem HErren, wo man dieses höret, entstehet schon Begierd und Verlangen von der Grösse Joannis was zu vernehmen, solte also heut die Grösse des grossen Tauffer und Vorlauffer Christi Joannis abmessen. Ist es an dem, daß von mir grosser Tauffer und Vorlauffer Christi Joannes deine Grösse soll abgemessen werden, so ist mir schon bewust, daß dein Nahmen so viel heisset, als gratia, die Gnad, bitte also, du wollest mir das Aufgetragene zu be- *Isa. 9. C.*

Dddd 2 werck-

werckstelligen, deine Grösse abzumessen von jenem, dessen Tauffer und Vorlauffer du gewesen, die Gnad erhalten. Dieses von Joanne, von ihnen aber versammlete Zuhörer erbitte ich mir die Gnad, daß sie möchten meine wenige Wort mit gewöhnlicher Gedult und Aufmerckſamkeit anhören.

N. 1. Unerhörte Grösse Joannis! diese abzumessen, müssen so wohl geistliche als irrdische grosse Häupter mit Joanne verglichen worden, alle diese wird Joannes in der Grösse übersteigen. Wann ich grosse Häupter des weltlichen Stands mit Joanne vergleiche, so ist dieses schon eine ausgemachte Sach, das Zwergel mit dem Risen, Schatten mit der Sonnen, Traum mit der Wahrheit verglichen wird. Groß war Nabuchodonosor, er hat seine Grösse gesehen; Videbam & ecce arbor in medio terræ, & altitudo ejus nimia, magna arbor, & fortis, & proceritas eius contingens cœlum. Ich sahe, und sihe ein Baum stunde mitten in Land, dieser war überschwencklich hoch, es war ein grosser und starcker Baum, und seine Höhe reichete bis an den Himmel. Aber wann hat Nabuchodonosor diesen Baum gesehen? Er gibet solches in selbst eigener Bekanntnuß: Somnium vidi, ich hab einen Traum gesehen, und in Traum den Baum. Keuscher Joseph hat seine Erhöhung in Egypten vorgesehen durch die Anbettung der Sonnen, des Monds, und deren Sternen, aber wann? In Traum: Vidi per somnium, quasi solem. & lunam, & stellas undecim adorare me. Ich sah in einem Traum, als wann Sonn und Mond und eylff Stern mich anbetteten. Die Hochheit Esther ist Mardochäo in einem kleinen Brunnen, welcher in einen grossen Fluß erwachsen, gezeiget worden, aber auf was Weiß? Recordatus sum somnii, quod vidam: Parvus fons crevit in fluvium, & in lucem, solumque conversus est. Ich gedachte an den Traum, welchen ich gesehen hab: Es war ein kleiner Brunn, dieser wuchse zu einen Fluß, und war in ein Liecht, auch in die Sonnen veränderet.

Marginalia: Deut. 4. C. — Gen 37. C. — Esther. 10. cap.

Alles

Alles in Traum! Die Ursach gibet der Mayländische Kirchen-Lehrer Ambrosius: Quia omnis potentia sæculi somnium est, non veritas,, weilen alle Macht dieser Welt nur ein Traum ist, und keine Wahrheit. Groß seyn gewesen die Häupter der Welt, aber nur in Traum; Joannes aber groß in der Wahrheit: Magnus coram Domino, groß vor dem HErren: Ioannes parvulus in sæculo, magnus spiritu, seyn die Wort Ambrosii, Joannes klein in der Welt, groß im Geist. *S. Ambros. lib. 1. de Joseph. C. 6.* *S. Ambros. ser. 2.*

Göttliche Schrifft meldet von einem seltzamen Reichs-Tag, welchen die Bäumer gehalten: Ierunt ligna,, ut ungerent super se regem. Die Bäumer seyn zusammen getretten einen König über sich zu salben. Als etliche aus ihnen, welchen die Königliche Würde angetragen worden, solche mit beygefügter wichtigen Ursach ausgeschlagen haben, ist endlichen mit einhelligen Wahl-Stimmen der Dorn-Buschen zu einen König über die Bäumer erwählet worden / welcher auch die ihm aufgetragene Königliche Würde angenommen / und seine Untergebene gantz höfflich eingeladen: Si verè me regem vobis constituitis, venite, & sub umbra mea requiescite. Wann euch Ernst, daß ihr mich zu einen König machet, so kommet, und ruhet unter meinem Schatten, das ist, unter meiner Königlichen Hochheit und Würde. Also recht! Einem Schatten wird die Ehr verglichen, aber warum einem Schatten? Vielleicht, weil die Ehr der Tugend, wie der Schatten auf den Fuß folget? Vielleicht, weil die Ehr mehr überschattet; als erleuchtet? Vielleicht, weil die Ehr gleich dem Schatten nicht kan ertappet werden? Wer nach Ehren trachtet gleichet jenem: Qui apprehendit umbram, welcher nach den Schatten gerichtet. Diesem sey wie ihm wolle, gnugsam wird schon zu verstehen gegeben, daß alle weltliche Hochheit, und Grösse ein flüchtiger Schatten; kan also weltliche Hochheit und Grösse mit der Hochheit und Grösse Joannis nicht anderst in Gleichnuß gezogen werden, als wie der Traum mit der Wahrheit, *N. 4. Judic. 9. 8.* *Eccli. 34. cap.*

 der

der Schatten mit dem Leib und Liecht, der Zwerg mit einem Risen.

N. 5. Grosse Männer zeiget die Schrifft sowohl im Alten als Neuen Testament, welche nicht allein vor der Welt, sondern auch vor denen göttlichen Augen groß gewesen. Groß ist gewesen Moyses, groß ist gewesen Mardochæus, groß ist Job gewesen; Job groß gegen Aufgang der Sonnen, Mardochæus groß in dem Hoff des Persischen König Assveri, Moyses groß in Egypten land. Moyses wegen seiner unerhörten Wunder,

Exod. 11. C. und wunderlichen Zeichen, welche er gewürcket: Fuit magnus in terra Ægypti, ist groß gewesen in Egyptenland. Mardochæus wegen der Vertreulichkeit, welche er mit dem König Ass-

Esth. 11. C. vero gepflogen, ist gewesen: Magnus inter primos aulæ regis, groß unter denen ersten des Königlichen Hoff. Job wegen

Job. 1. C. seiner Schätz und Reichthum: Erat magnus inter omnes orientales, war groß unter allen, welche gegen Aufgang wohnten. Was ist die Grösse dieser grossen Männer gegen der Grösse Joannis? Ich mache keinen Ausspruch, sondern lasse solchen dem grossen Africaner Augustino über: Præcellit cunctis,

S. August. ser. 21. de sanct. eminet universis, antecedit Prophetas, supergreditur Patriarchas. Joannes übertriffet alle! übersteiget alle, Joannes gehet vor denen Propheten, er übersteiget die Patriarchen. Göttlicher

1. Reg. 10. cap. Text von dem Saul meldet: Altior fuit universo populo ab humero, & sursum. Saul war höher als alles Volck von der Achsel, und über sich. Joannes in seiner Grösse, hat überstiegen die Grösse nicht nur allein deren, alt Testamentischen Patriarchen und Propheten, sondern auch in Neuen Testament mit denen Aposteln. Liechtenthalischer Abbt Bernardus ziehet in der Grösse Joannem vor Petro dem Fürsten des Apostolischen Collegii, dem geliebten Jünger Joannis; gibe

S. Bernard. Bernardi Wort: Non opponas mihi Evangelistam cæteris discipulis magis dilectum, non Apostolorum principem, nec Apostolicus splendor audet occurrere præcursori. Setze mir

nicht

nicht entgegen den über andere Jünger geliebten Evangelisten Joannem, weder den Fürsten deren Aposteln Petrum, auch der Apostolische Glantz dörff dem Vorlauffer Joanni nicht entgegen kommen. O wunderliche Grösse!

Wer bey gegenwärtiger Sommers-Zeit sich in die Lust-volle Gärten verfüget, alldort unter dem viel-färbigen Blumen-Geschmuck der Blumen-Göttin Florá seine Augen-Weyd zu suchen. Dieser wird unter anderen vor die Augen bekommen, die von Stammen hohe, an der Farb Silber-weisse, starck riechende Lilien, dieser Blumen hat schon längst die Feder Plinii folgendes Lob ausgeschrieben: Nulli florum excelsitas major. Keine unter allen Blumen ist höher als die Lilien, diese mit ihrer Höhe übersteiget alle andere Blumen. Joannes eine solche Lilien, welche mit ihrer Höhe alle andere übersteiget. Keine Jüngling, keine Jungfrauen, keine Eh-Leuth werden nicht ermanglen, welche mit Joannis Unschuld, und Reinigkeit können verglichen werden, aber ihnen ermanglet die Buß. Es werden nicht ermanglen, welche als ein Spiegel der Buß können vorgestellet werden, wie Paulus, Magdalena / diese seyn gewesen grosse Sünder, und waren der Buß bedürfftig, nicht aber Joannes. Man wird mir aus denen einsamen Wüsten hervor führen Onuphrios, Paphnutios, Pachomios, Paulos und Antonios, aber diese waren keine Buß-Prediger, von ihnen kan mit einen H. Bernardo gesaget werden: Nullos alios habuisse discipulos præter fagos, & quercus sie haben keine andere Jünger gehabt, als Buchen und Eichen. Sie werden mir einwenden aus der Zahl gelehrter Männer einen Ambrosium, Augustinum, Gregorium, die haben mit ihren Strahlen allein die Stadt, nicht aber die finstere Wüsten bestrahlet, Joannes hat beydes gethan. Er hat bestrahlet die Wüsten, und Stadt, ja so gar den Königlichen Hoff Herodis. Sie werden mir beytragen eine gantze gepurperte Schaar deren H. Martyrer, aber diese seyn keine

N. 6.

Plin. lib. 21. cap. 5.

S. Bernard. Epist. 31.

keine Vorlauffer und Tauffer Christi gewesen, verbleibet schon darbey: Nulli major excelsitas, keinen gebühret grössere Hochheit, Joannis Hochheit übersteiget alle, was in anderen besonder sich zeiget, war in Joanne versammlet: In Joanne war die Schnee-weisse Unschuld, die strenge Buß, die rauche Wüsten, das eyfrige Predigen, die grausame Marter. Wer höret dieses, und ruffet nicht auf: Magnus coram Domino, Joannes ist groß vor dem HErren.

N. 7. Die Grösse anderer Heiligen abzumessen müssen Zeichen, und Wunderthaten vor einen Masstab dienen; die Wunderthaten meines H. Paduanischen Wunderwürcker Antonii, die Wunderthaten des grossen Indianer Apostels Francisci Xaverii seyn jene Maßstab, mit welchen die Grösse dieser beyden Wunderwürckenden Heiligen abgemessen wird. Der vor dem grossen Patriarchen Benedicto hervor gebrachte ewige Brunn; der von dem Honigfliessenden Vatter Bernardo vermehrte Wein, die durch die Verdienst eines H. Dominici himmlischer Weiß angezündte Kertzen, der von einem H. Lay-Bruder Didaco aus dem angezündten Bach-Offen unverletzt herausgezogene Knab, die von unterschiedlichen Heiligen zu dem Leben erweckte Todte, alle diese Zeichen waren der rechte Maßstab ihrer Grösse; die Grösse Joannis hatte dergleichen Maßstab nicht vonnöthen: Joannes nullum signum facit. Joannes hat kein Zeichen gethan. Hartes Amt ist Joanni aufgetragen worden: Venit, ut omnes crederent per illum, Er ist kommen, daß alle durch ihn solten glauben. Joannes solte denen hartnäckigen Juden einreimen, daß jener Sohn der armen Jungfrau, welcher unter ihnen herum wandelte, und allen Mühseeligkeiten des menschlichen Lebens unterworffen ware, wahrer GOtt sey. wer solte ihm nicht einfallen lassen, daß zu solchen harten Werck die gröste Wunder vonnöthen? Elias sich denen Königlichen Bedienten einen wahren Diener GOttes zu zeigen, hat Gewalt bekommen das Feuer von Him-

Joan. 10. C.

Joan. 1. C.

Himmel herunter zu ruffen. Moyses die Kinder Israel aus der harten Egyptischen Dienstbarkeit zu führen, hat Gewalt bekommen mit seiner Wunderwürckenden Ruthen, gleichsam alle Ordnung der Natur umzukehren. Wann Elias und Moyses ihr Amt zu bewerckstelligen Wunder vonnöthen gehabet, so ist leicht zu glauben, daß solches vielmehr wäre Joanni vonnöthen gewesen, lese doch von Joanni allein dieses: Ioannis nullum signum fecit. Joannes hat kein Zeichen gethan; Er hat nicht wie Moyses mit einem Wincker gantze Kriegs-Heer deren Fröschen, Mucken und Heuschrecken hergeschaffet, das Wasser in Blut verwandlet, den völligen Lufft mit dicken Finsternussen überzogen; Er hat nicht wie Elias das Feuer von Himmel herunter geruffet; Ich weiß von keinem Blinden, welchen Joannes sehend gemachet, von keinem Tauben, welchen er hörend, von keinem Stummen, welchen er redent, von keinem Lahmen, welchen er grad, von keinem Krancken, welchen er gesund gemachet; Und dannoch ist Joannes in solche Hochschätzung kommen, daß ihn Herodes der König gern gehöret, daß gleichsam alle von ihm glaubeten, als wäre er jener, welcher da kommen solte, der Messias, der Erlöser der Welt, und also ist Joannes in ihm selbst, ohne alle Wunderwerck, und Zeichen das gröste Wunderwerck der Welt gewesen: Magnus coram Domino, groß vor dem HErren.

Was seyn die Tugenden anderst als ein rechter Maßstab die Grösse tugendsamer und heiliger Menschen abzumessen? Nur her mit diesem Maßstab Joannis des Tauffers und Vorlauffers Christi Grösse abzumessen, dreyfache Tugend, Demuth, Lieb und Heiligkeit wird wegen Kürtze der Zeit zu diesen gnug seyn. Die Heiligkeit Joannis ist so groß, daß von solcher Tertullianus saget: Sanctitas integra in Ioanne antecessore, eine vollkommene Heiligkeit ist in Joanne dem Vorlauffer Christi. Eine vollkommene Heiligkeit, weil er schon in Mutterleib geheiliget, dann wo andere in der Erbsünd gebohren, N. 8. Tertullian.

ren, war Joannes heilig / bevor er gebohren, geheiliget von der Sünd, und übergossen mit einem herrschenden Geist. Andere seyn leibeigene des bösen Geists, bevor sie ein Tempel des H. Geists; Joannes war noch in Mutterleib mit dem H. Geist erfüllet, wie recht zu diesen Vorhaben der Ravenatische Bischoff Petrus Chrysologus redet: Joannes ante pervenit ad cœlum, quàm tangeret terram, ante accepit divinum Spiritum, quàm haberet humanum. Joannes ist ehender in Himmel kommen, als er den Erdboden berühret, ehender hat er den göttlichen Geist empfangen, als er den menschlichen hatte. Die Gebuhrt anderer ist unglückseelig, weil sie sündhafft, daher hat jener Fluch des Job seinen Ursprung: Pereat dies, in qua natus sum. Der Tag soll verlohren gehen, an welchem ich gebohren bin; die Gebuhrt Joannis unschuldig, dahero erfreuet sich wegen dieser nicht allein die Erden, sonder auch der Himmel: Gloriosa festivitas ipsis etiam cœlis celebris, & famosa, seyn die Wort Petri Damiani. Herrliches Fest der Gebuhrt Joannis, welches auch in Himmel namhafft und berühmet ist. Joannes wegen seiner grossen Heiligkeit: Magnus coram Domino, groß vor dem HErren. Von der Heiligkeit zu der Lieb!

S. Petrus Chrysol. Ser. 91. — *Job. 3. C.* — *Petrus Damian.*

N. 9. Joannes eine vollkommene Heiligkeit! Joannes eine vollkommene Lieb! Totus ad amorem Dei natus est, spricht Petrus Chrysologus. Joannes ist gantz zu der Lieb GOttes gebohren worden. Die Lieb Joannis hat ihren Anfang genommen noch in Mutterleib, ihren Fortgang in seinem Lebens-Lauff, das End in seinem Todt. Inbrünstige Lieb hat Joannes gezeiget, als er noch in Mutterleib wegen der Gegenwart Christi aufgesprungen; Inbrünstige Lieb hat er gezeiget in seinem Lebenslauff, als er Christum geprediget. Die Seraphin seyn unter denen Englischen Geistern vor anderen mit Lieb entzündet; so hefftig war Joannes mit dem göttlichen Liebs-Feuer entzündet, daß ihn Bernardus unter die Sera-

S. Petrus Chrysol.

phin

phin setzet; Sic novem ordinibus insertus est, ut etiam ad Seraphin apicem transferatur. Also ist Joannes unter die neun Ordnung deren Englischen Geistern gesetzet worden, daß er auch zu dem Gipffel deren Seraphin erhebet ist. Augustinus haltet dieses vor wenig, daß Joannes solle mit Seraphinischen Liebs-Flammen angeflammet gewesen seyn, er haltet darvor, Joannes ware mit dem Feuer des H. Geist selbst entzündet gewesen: Hic erat lucerna ardens, id est, spiritus sancti igne succensus. Dieser war ein brennendes Liecht, das ist, von dem Feuer des H. Geist entzündet. O Lieb! wie groß zeigest du Joannem? Wolte mich gern länger bey der Lieb Joannis aufhalten, wann mich nicht die Zeit zu der Demuth ruffte.

S. Bernard. de privileg. S. Joan.

S. Augustin. ser. 2. de S. Joan.

N. 10.

Wer war demüthiger als Joannes? die gröste und verborgneste Geheimnussen waren ihm auch wegen seiner mit GOtt im Geist gepflogenen Vertreulichkeit und Freundschafft nicht unbekannt/ dannoch war ihm Joannes selbst solchergestalten unbekannt, und verborgen blieben, die niemand weniger gewust/ wie groß er war, als er; niemand hat weniger von ihm gehalten als er, daher kommen die Demuths-volle Wort: Ich bins nicht, ich bin nicht würdig seine Schuhriemen aufzulösen, grosse Demuth! Diese ist schon wiederum ein rechter Maßstab der Grösse Joannis: Mensura humilitatis in mensuram ipsius magnitudinis data est, spricht Augustinus. Die Maß der Demuth ist zu einer Maß seiner Grösse geben worden. Hochmüthige Welt-Kinder können ihnen allhier bey der Demuth Joannis weniges N.B. machen! Die Schuhriehmen auflösen ist das Amt eines verächtlichen Dieners; Joannes, welcher mit seiner Grösse Patriarchen, Propheten und Aposteln überstiegen; Joannes groß in der Heiligkeit, groß in der Lieb hat sich auf eine solche Weiß gedemüthiget, daß er sich die Schuhriemen Christi aufzulösen unwürdig geschätzet; Joannes so groß machet sich so klein; hochmüthige Welt-Kinder klein trachten sich nur allezeit groß zu machen; Joannes,

S. August. de Virginib. C. 3.

nes je grösser, je demüthiger, hochmüthige Welt-Kinder je kleiner, je hoffärtiger; Joannes mit seiner Demuth hat seine Tugenden überhäuffet und vermehret, hochmüthige Welt-Kinder mit ihrem Hochmuth überhäuffen und vermehren die Laster. Dieses nur wohl gemercket! Stehet Sinn und Gedancken hochmüthiger Welt-Kinder noch immer dahin grösser zu werden, höher zu steigen, nach dem Beyspiel Joannis sich nur allezeit gedemüthiget: Qui se humiliat, exaltabitur, wer sich demüthiget, wird erhöhet, und mit Joanne vor dem HErren groß werden. *Lucæ 18. C.*

N. 11. Eines übriget nach Joannis Grösse abzumessen/ und dieses ist die Gleichförmigkeit Joannis mit Christo, gnug ist vor eine Maß der Grösse Joannis, saget Tertullianus: Joannem Christo, & Chri um Ioanni convenire, daß Joannes mit Christo, und Christus mit Joanne übereinsstimme. Wahrhafftig schöne Ubereinstimmung! schöne Gleichförmigkeit! Joannis Empfängnuß wird durch den Ertz-Engel Gabriel verkündiget, durch eben diesen Bottschaffter wird die Empfängnuß Christi verkündiget. Als Zacharias den Engel gehöret: Turbatus est, ist er erschrocken, als Maria den Engel gehöret: Turbata est, ist sie erschrocken. Der Engel saget Zachariä: Nè timeas Zacharia, fürchte dich nicht Zacharia; der Engel saget Mariä: Nè timeas Maria, fürchte dich nicht Maria; dort heisset es: Elisabeth pariet tibi filium, & vocabis nomen ejus Ioannem. Elisabeth wird dir einen Sohn gebähren/ und du wirst seinen Nahmen heissen Joannem, da heisset es: Paries filium, & vocabis nomen ejus Iesum. Du wirst einen Sohn gebähren, und seinen Nahmen heissen JEsum. Zacharias fraget den Engel: Unde hoc sciam? Woher kan ich das wissen? Wie kan dieses seyn, indem ich alt, und Elisabeth unfruchtbahr ist? Maria fraget den Engel: Quomodo fiet istud? Wie, und auf Weiß soll dieses geschehen, indem ich keinen Mann erkenne. Und GOtt meine Jungfrauschafft verlobet

Tertul. lib. 4. Advers. Marci.

Lucæ 1. C.

lobet hab? Von Joanne wird vorgesaget: Erit magnus, er wird groß seyn; von Christo gleichfalls: Erit magnus, er wird groß seyn. Bey der Gebuhrt Elisabeth wird der H. Geist versprochen das Kind in Mutterleib zu heiligen; bey der Gebuhrt Mariä wird der H. Geist versprochen das Kind in Jungfräulichen Leib zu gestalten. Bey der Gebuhrt Joannis hat es geheissen: Multi in nativitate ejus gaudebunt, viel werden sich in seiner Gebuhrt erfreuen; bey der Gebuhrt Christi: Evangelizo vobis gaudium magnum. Ich verkündige euch eine grosse Freud. Lucas von Joanne meldet: Puer autem crescebat, & confortabatur spiritu; das Kind wuchse, und war starck im Geist; von Christo saget er: Proficiebat sapientiâ, ætate, & gratiâ, er nahme zu an Weißheit, Alter und Gnad. Joannes tauffet in Wasser der Buß, Christus tauffet in Heil. Geist und Feuer: Joannes hat seine Predig angefangen: Pœnitentiam agite, appropinquavit enim regnum cœlorum, thut Buß, dann das Himmelreich ist nahe; Christus hat mit gantz gleichen Worten seine Predig angefangen: Pœnitentiam agite, appropinquavit enim regnum cælorum, thut Buß, dann das Himmelreich ist nahe. Wer hat einmahl von so schöner Ubereinstimmung gehöret?

Lucae 1. C. *Matth. 3. C.* *Matth. 4.*

Die Grösse Joannis ist nun allbereit von meiner Wenigkeit abgemessen, eine Uberschrifft soll dieser gemachet werden. Ich weiß schon, daß ein gewisser mit seiner Grösse und Länge prangende Graff auf einem Reichs-Tag in dem Kayserlichen Vorsahl seine Grösse und Länge an die Mauer durch einen Strich gezeichnet mit dieser Uberschrifft: *N. 12.*

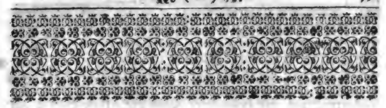
Wer länger als ich/
Schreib sich über mich.

Der Grösse Joannis eine Uberschrifft zu machen, findet sich meine Wenigkeit zu schwach, muß solches einem andern überlassen,

lassen, Christus selbst will hierinfalls meine Stell vertretten. Er machet der Grösse Joannis die Uberschrifft: Non surrexit major inter natos mulierum Ioanne Baptista. Unter denen, welche von Weibern gebohren, ist keiner aufgestanden, so grösser dann Joannes der Tauffer. Wünsche dir liebes Nider-Sultz tausend Glück, daß du einen so grossen Heiligen vor deinen Schutz-Patron überkommen, jenen nemlichen, welcher ist: Magnus coram Domino, groß vor dem HEeren.

R.11. Wer sich bey grossen Potentaten, bey mächtigen König, und Kaysern durch seine Verdienst groß machet, der hat freyen Zutritt, er kan alles erhalten und erlangen. Was er auch vor andere anbringet, und begehret, er hat also zu reden, in seinen Händen das Hertz des Königs, dessen Hand ist allezeit mit ihm in allen ihm zu widerfahren. Ioannes magnus coram Domino, groß vor dem HErren, groß durch seine Heiligkeit, groß durch seine Lieb, groß durch seine strenge Buß, groß durch seine Demuth, deßwegen wird er zweiffels ohne zu den König aller König, zu den König Himmels und der Erden, dessen Tauffer und Vorlauffer er gewesen, freyen Zutritt haben, er wird alles erhalten und erlangen, was er im Nahmen unser wird anbringen und begehren, er hat die Hand des HErren allezeit gehabet: Manus Domini erat cum illo, die Hand des HErren war mit ihm, bist du dann grosser Tauffer und Vorlauffer Christi Joannes mächtig, alles zu erhalten, so wende ich mich zu dir im Nahmen aller, welche allhier unter deinen Schutz leben, wie auch aller, welche heut dich zu verehren gegenwärtig versammlet mit dieser Bitt, daß du uns durch deine kräfftige Vorbitt wollest erhalten, damit jene Hand, welche sich zu deinen Schutz allezeit über dich hat ausgestrecket, sich über die liebe Frücht des Erdbodens ausstrecke, von solchen alles Ubel, alle schädliche Wütterungen abzuwenden; damit die Hand GOttes, wie sie allezeit mit dir war, bey uns zu unseren Schutz und Schirm verbleibe jetzt und allezeit. Amen.

XLI.



XLI.

Das glückseelige Jahr.

Am Fest des H. Beichtigers Leonardi in dessen GOtts-Hauß zu Ollerstorff vorgetragen.

Spiritus Domini super me, ut prædicarem annum placabilem Domino.

Der Geist des HErren ist über mich / auf daß ich dem HErren ein angenehmes Jahr ausruffe. Isa. 61. Cap.

LEtztes Werck göttlicher Erschaffung, der Mensch ist mit besonderen Fleiß, mit besonderer Mühe aus dem Staub des Damascenischen Feld gemachet, und gestaltet werden. Das schöne Liecht zu erschaffen wär eintziges Wort vonnöthen: Dixit Deus: fiat lux, & facta est lux. GOtt hat gesaget: Das Liecht soll werden, und das Liecht ist worden. Königlicher Prophet David von dem Himmel saget: Verbo Domini cœli firmati sunt, durch des HErren Wort seyn die Himmel befestiget worden.

N. 1.
Gen. 1. C.
Psal. 36. C.

den. Als er aber zu Erschaffung der kleinen Welt, des Menschen kommen, meldet götttlicher Chronist, daß alle drey göttliche Personen beschäfftiget waren, dem Menschen seine Wesenheit zu geben: Faciamus hominem ad imaginem, & similitudinem nostram. Lasset uns einen Menschen machen nach unseren Bild, nach unserer Gleichnuß. Dieses göttliche mit besonderem Fleiß, mit besonderer Müh verfertigte Bild ist ein solches herrliches, und meisterliches Kunst-Stuck, in welchem alles, was Werck- und Ruhm-würdiges in anderen Stuck-weiß ist zertheilet, versammlet zu sehen: Omnis creaturæ aliquid habet homo, seyn die Wort des grossen Sitten- und Kirchen-Lehrers Gregorii, habet commune esse cum lapidibus, vivere cum arboribus, sentire cum animalibus, intelligere cum Angelis. Der Mensch hat was von einem jeden Geschöpff, die Wesenheit hat er mit denen Steinen, das Leben mit denen Bäumē, die Empfindlichkeit mit denen Thieren, den Verstand mit denen Englen. Was diese Stuck-weiß zertheilet, das hat der Mensch in einem kurtzen Begriff alles versammlet. Die Stein haben eine Wesenheit, aber ohne Leben, die Bäum haben ein Leben aber ohne Empfindlichkeit, die Thier haben eine Empfindlichkeit aber ohne Verstand, die Engel haben einen Verstand, aber ausser den Leib; der Mensch entgegen hat eine Wesenheit, welche lebet, ein Leben, welches empfindet, eine Empfindlichkeit, welche verstehet, einen Verstand, welcher mit dem Leib vergesellschafftet.

S. Gregor. Hom. 29. in Evang.

N. 2. Was ich vor anderen in diesem schönen Kunst-Stuck göttlicher Allmacht, Weißheit und Gütigkeit, im letzten Werck der Erschaffung, in dem Menschen beobachte, ist der in denen vier Alteren des Menschen entworffene, in seinen vier Zeiten bestehende völlige Jahrs-Lauff. Die Kindheit, in welcher Blühen in dem Angesicht, oder Gestirn die Schnee-weisse Lilien, in denen Wangen die purpur-rothe Rosen, entwürffet uns den holdseeligen Frühling, die Jugend, in welcher man erlernet die Künsten, sich übet in denen Ritter-Spielen, stellet uns vor mit ihren

ihren frisch-wallenden Geblüt den heissen Sommer, die mannliche Jahr, in welchen man findet die Tapfferkeit in Hertzen, die Bescheidenheit in Mund, die Witzigkeit in Handlen, die Höfflichkeit in denen Sitten und Geberden, die Vorsichtigkeit in denen Verrichtungen, den Fleiß und Wachtbarkeit bey allen Geschäfften weisen uns den Frucht-bringenden Herbst, das hoch erlebte und Ehren-werthe Alter, in welchem der Verstand anfanget zu wancken, der Willen sich stets zu veränderen, die Gedächtnuß zu fallen, das Gold-farbe, oder schwartze Haar auf dem Haupt sich zu versilberen, die Wang zu erbleichen, die Augen sich des Dienst deren Brüllen, die Füß eines höltzernen Beystand zu gebrauchen, zeigen uns den grauen Winter. Wann in denen vier Altern des menschlichen Lebens der gantze Jahrs-Lauff entworffen und vorgestellet wird, so wird erlaubet seyn zu sagen, der Lebens-Lauff eines H. Leonardi des gegenwärtigen GOttes-Hauß Schutz-Patron sey ein in die vier Jahrs-Zeiten abgetheiltes glückseeliges Jahr / und widerfahret mir heutiges Tags eben dasjenige, was vormahlen dem geistreichen Propheten Isaiä widerfahren: Spiritus Domini super me, ut prædicarem annum placabilem Domino, der Geist des HErren ist über mich, daß ich in Leonardo ein dem HErren angenehmes, ein glückseeliges Jahr ausruffe. Sie vergunnen mir andächtige Zuhörer eine kleine Gedult, so wird das Versprochen ein dem Lebens-Lauff Leonardi bewerckstelligen.

Die Ruhm-süchtige Welt kan nach ihren Belieben vor ein neues Welt-Wunder halten, daß der Persianische König Cosroës in seinem Königlichen Pallast einen Himmel gebauet, an welchem sich zu gebührender Zeit die Gold-strahlende Sonnen, der Silber-weisse Mond, und die schimrende Stern sehen lassen; von diesem durch die Kunst verfertigten Himmel ist das Thau samt dem erfrischenden Regen gefallen, die wird durchstrichen solchen so annehmlich, daß ihm einer schier hätte ein- N. 8.

 fallen

fallen lassen; Cosroës habe Himmel und Erden in vier Mauren, und unter das Dach seines Königlichen Pallast eingeschrancket. Wann er in diesem Himmel auf seinen prächtigen Königlichen Thron gesessen, strahlete nicht allein sein Haupt, sondern die knallende Donner-Keil flogen auch um ihm herum, die seinen Füssen vor einen Fuß-Schemel dienende Welt-Kugel erwählete ein solches Getümmel, als wolte alles zu verstehen geben, Cosroës wäre ein Jupiter oder GOtt des Himmels und der Erden. Die Kunst kan mit jener Welt-Kugel des scharff-sinnigen Archimedis prangen, welche nach Bezeugnuß Cassiodori gewesen: Parva Machina, compendium rerum, ein kleines Gerüst, ein Verfassung oder Begriff aller Dingen/ sintemahlen in dieser Kugel Sonne und Mond, die siben Planeten samt denen zwölff Zeichen, die vier Jahrs-Zeiten, der Frühling, Sommer, Herbst und Winter zu sehen waren. Ich lasse diesen allen ihren Pracht, sage allein von Leonardo dasjenige, was Cassiodorus von der Kunstreichen Welt-Kugel Archimedis gesaget: Parva machina, compendium rerum; Parva machina, kleines Gerüst war Leonardus in der Demuth, massen er, wie seine Lebens-Beschreibung meldet, also demüthig, daß jedermann vermeynte, er wäre nicht von Adelichen, sonder von schlechten Eltern gebohren. Leonardus compendium rerum, ein Verfassung und Begriff der vier Jahrs-Zeiten. Wann mein Paduanischer Wunder-Vatter Antonius von dem Leben Christi des HErren nachfolgenden Ausspruch hat gemachet: Tota vita Christi dicitur annus remissionis, & benignitatis, sicut enim in anno quatuor sunt tempora, hyems, ver, æstas, & autamnus; sic in vita Christi fuit hyems Herodianæ persecutionis, ver prædicationis, æstas passionis, autumnus resurrectionis. Das gantze Leben Christi kan gleichsam nur ein Jahr genennet werden, ein Jahr der Nachlassung und Gütigkeit, dann gleichwie in dem Jahr vier Zeiten seyn, der Winter, Frühling, Sommer und Herbst; also war in dem Leben

Cassiodor. lib. 1. Epist. 45.

S. Anton. Pad. Dom. sexag.

ben Christi der Winter Herodianischer Verfolgung, der Frühling seines Predigen, der Sommer seines Leyden / der Herbst seiner Auferstehung. Ich sage gleichfalls von Leonardo, daß er in seinem Leben verfasset die vier Jahrs-Zeiten, und zwar Anfangs den Frühling.

N. 4. So bald die Sonnen aus dem Hauß des Widders sich in die Höhe des Saphir-blauen Himmels erhebet, die Täg verlängeret, und der Erden ihr weisses Winter-Kleid abziehet, da ist ein Zeichen, daß die annehmliche Frühlings-Zeit vorhanden. Ein schöner nicht von irrdischen, sondern von Tugends-Blumen reicher Frühling hat sich der Welt gezeiget, als unter dem Kayser Anastasio in Franckreich Leonardus von edlen Eltern gebohren, und nach Zeugnuß glaub-würdiger Römer von Clodovæo dem König selbst aus dem Sacramentalischen Tauff-Brunnen gehebet worden. Wann einer solte bey der Gebuhrt Leonardi dessen Elteren und Verwandte befraget haben mit jener Evangelischer Frag: Quis putas puer iste erit? Was vermeynet ihr, wird aus diesem euren neu-gebohrnen Sohn Leonardo werden? So wurde Zweiffels ohne ein einhelliger Ausspruch seyn ergangen, daß er groß vor aller Welt wird werden, indem er von Adelichen Elteren gebohren, von einem König aus der Tauff gehebet worden, er wird groß werden, sintemahlen das Sprichwort saget: Der Apffel fallet nicht weit von Stammen, weilen dann groß, und in vornehmen Königlichen Diensten seine Vor-Elteren gewesen, so wird auch Leonardus die Fußstapffen solcher eintretten. Ich widerspriche dieses nicht, daß Leonardus wird groß seyn, aber auf keine Weiß vor der Welt: Erit magnus coram Domino, er wird groß seyn vor dem HErren, er wird seyn Compendium rerum, eine Verfassung deren vier Jahrs-Zeiten, dann Leonardus hat sich schon in jungen Jahren, gleich bey aufgehenden Verstand als ein von der Hoffnung GOttes grünender Frühling, mit denen Silber-weissen Bächlein fliessender göttlicher Gnad befeuchtiget, und

Blumen-reich gezeiget, massen in ihm zu sehen, ware die Silber-weisse Lilien der Reinigkeit, die blaue Veiglein der Demuth, die Purpur-farbe Rosen der Schamhafftigkeit, der schöne Ehren-Preiß der Ehr, des Lobs und Preiß, mit welchen er schon in jungen Jahren seinen GOtt gelobet, geehret und gepriesen, also zwar, daß sich GOtt selbst an diesen schönen Tugends-Blumen belustiget. Was kan ich von Leonardo dem schönen und GOtt angenehmen Frühling sagen? Jenes des Poeten wird sich hieher schicken:

Urit maturè, quod vult urtica manere.

Gute Nestlen müssen brennen in der Frühe;
Die Frucht muß ersehen werden aus der Blühe!
Wie Leonardus wird leben bis ans End/
Man aus seinen jungen Jahren schon erkennt.

Dieser so angenehme Frühling der jungen und zarten Jahren Leonardi kan nichts anderst, als einen hitzigen Sommer der Liebe GOttes, und des Nächsten anzeigen.

N. 5. Der Frühling erlustiget nicht allein menschliche Augen mit seinem tausend-farbigen Blumen-Schatz, sondern er gibet beynebens von seinen Blumen den edlesten Geruch, ein solcher Frühling ware Leonardus, indem der edle Geruch seines tugendsamen Lebens-Wandel gantz Franckreich durchgangen, er solte auch solchen bey den Königlichen Hoff unter hohen Würden und Ehren verspühren lassen, welches er doch mit höchster Demuth abgeschlagen, wohl wissend, daß er auf solche Weiß keinen Sommer der Lieb GOttes und des Nächsten nach seinen Verlangen wurde zeigen können, indem sich die Lieb GOttes und des Nächsten, mit der Hochheit irrdischer Würden nicht recht kan vergesellschafften. Der grosse Welt-Prediger Paulus beschreibet schon die Eigenschafft der Lieb: Cha-

Charitas patiens est, non est ambitiosa, non inflatur, die Lieb ist gedultig, ist mit keinem Ehrgeitz aufgeblasen: Non inflatur, spricht der goldene Redner Chrysostomus, quia humilis est. Die Lieb ist nicht aufgeblasen, weil sie demüthig. Eine schöne Betrachtung machet der Honig-fliessende Vatter Bernardus über jene Wort Joannis; Deus charitas est, GOtt ist die Lieb: Legi, lauten Bernardi Wort, quia Deus charitas est, & non quia Deus honor, & dignitas. Ich hab gelesen, daß GOtt sey die Lieb, hab aber nicht gelesen, daß GOtt sey die Ehre und Würde, weilen Leonardo der Befehl Christi des HErren bekannt: Hæc mando vobis, ut diligatis invicem, dieses befihl ich euch, daß ihr aneinander sollet lieben, deßwegen hat er alle der Lieb widerstrebende Hochheit und Würde in Wind geschlagen, damit er kunte als ein hitziger Sommer in die Lieb des Nächsten ausbrechen.

1. Cor. 13. cap.

S. Chrysost. Hom. 38.

S. Bernard. ser. 83. in cant.

Joan. 15. C.

N. 6. Erstes Ort ware Orleans, welches diesen hitzigen Sommer durch dessen eyfriges Predigen empfunden, alle Wort, die aus seinem Mund giengen, waren ein lauteres Feuer, dieses Feuer, diese hitzige Liebs-Flammen wolten sich allda nicht einschrancken lassen, sondern brechen noch weiters aus, Leonardus verfügete sich in Gascognien, name seine Reiß durch die Landschafft Biturigum, allda war noch in dem Frühling der neu-angehenden Catholischen Religion das Eiß des Heydenthums nicht gäntzlich zerschmoltzen, solches zu zerschmeltzen ware die eintzige Müh und Arbeit Leonardi, er zeigete sich einen hitzigen Sommer, hitzig in dem Predigen, sintemahlen er nach aller seiner Möglichkeit Christum, und den wahren allein seeligmachenden Catholischen Glauben verkündigte. Er zeigete sich hitzig in denen Wercken der Lieb, wie von ihm in der Lebens-Beschreibung zu lesen: Cœcos, claudos energumenos, & quolibet morbo laborantes incolumitati restituit, denen Blinden hat er das Gesicht, denen Lahmen die grade Glieder, denen Krancken und Preßhafften die vorige Gesundheit ertheilet, aus

In vita.

denen Besessenen hat er die böse Geister ausgetrieben. O wohl ein hitziger Sommer! er hat seine Hitz, so wohl in Worten und Wercken mächtig verspühren lassen, bis er endlichen in einen finsteren Wald, welcher Pavum genennet war, kommen.

N. 7. Das gemeine Sprichwort lautet: Pulchrorum etiam autumnus pulcher est, wann der Frühling lieblich und angenehm, der Sommer schön und hitzig, alsdann ist auch der Herbst schön, was vor ein liebreicher und angenehmer Frühling, was vor ein schöner und hitziger Sommer in Leonardo sich gezeiget, hat man schon vernommen anjetzo auch was weniges den Frucht-bringenden Herbst betrachtet: Solitudinem quærit, qui vult cum innocentibus vivere, spricht Publius Mimus, imò & qui Deo dignum exambit fructum proferre, setzet hinzu der gelehrte Commentarist Emmanuel de Naxera. Jener, welcher will mit denen Unschuldigen leben/welcher verlanget GOtt angenehme Frucht zu bringen, der suchet die Einsamkeit, massen diese das tauglichste Ort ist GOtt angenehme Frucht zu bringen. Dessen eine Prob gibet uns die verliebte Braut, diese aus inbrünstiger Liebe ihres Bräutigam, waget sich einsmahls hinaus, solchen zu suchen, also mit aller Sorgfältigkeit den Bräutigam suchend, gerathet sie unter die Nacht-Wächter, von welchen sie sehr übel zugerichtet worden, nur ihr selbst eigene Klag gehöret: Invenerunt me custodes, qui circumeunt civitatem, percusserunt me, & vulneraverunt me, tulerunt pallium meum. Die Nacht-Wächter, welche in der Stadt herum gehen, haben mich gefunden und angetroffen, sie haben mich geschlagen, verwundet, und mir meinen Mantel genommen. Göttlicher Text meldet an einem anderen Ort, daß sie mit Wollust bereichet von der Wüsten herauf gangen, über dieses haben die Englische Geister voller Verwunderung aneinander befraget: Quæ est ista, quæ ascendit de deserto deliciis affluens? Was ist diese vor eine, welche von der Wüsten mit Wollust überhäuffet, hervor kommet?

Publ. Mimus.

Emman. de Naxera, in C. 13. Jud. §. 5.

Cant. 5. C.

Cant. 3. C.

met? Sie wollen fragen, wie gar schön angezogener Emmanuel de Naxera vermercket, was solches bedeute, daß die Braut also sicher von der Wüsten herauf gehet, und des Schatz ihrer Wollüsten nicht beraubet wird, indem sie doch an einem anderen Ort ihres Mantel beraubet worden? Den Unterscheid deren Oertern gemercket; in der Stadt unter denen Leuten wird die Braut verwundet, und ihres Mantels beraubet, aus der Wüsten, aus der Einsamkeit gehet sie gantz sicher, aus diesem machet nachfolgenden schönen Schluß Emmanuel de Naxera: Anima, quæ inter homines degens vulnerata, ex deserto deliciis ascendit plena, ut noveres, quàm inter homines virtuti nocere solent convictus, & quàm intersit recessus. Jene Seel, welche unter denen Menschen lebend verwundet wird / gehet aus dem einsamen Ort, aus der Wüsten hervor voll, und mit Uberfluß deren Wollüsten, damit man wissen solle, wie schädlich die menschliche Gemeinschafft zu denen Früchten deren Tugenden, und guten Wercken, wie nutzlich entgegen zu solchen die Einsamkeit. Leonardus hat dieses wohl gewust, aus dieser Ursach wolte er sich an keinem anderen Ort einen Frucht-bringenden Herbst zeigen, als in der Einsamkeit, in dem einsamen Wald Pavo, den Verlauff aus der Lebens-Beschreibung Leonardi vernommen.

Es hat sich zugetragen, daß eben zu jener Zeit, als Leonardus der Diener GOttes durch den Wald Pavum reisete, N. 8. auch der König aus Franckreich dahin kommen samt der Königin, welche wegen der Gebuhrt in höchster Lebens-Gefahr stunde, auch der Ursachen halber den König höchst betrübete, man wurde mögliche Hülff und Artzney an, war aber alles vergeben, der gantze Königliche Hoff traurete, jedermann bedaurete, daß solchergestalten elend die Königin solte ihren Geist aufgeben. Leonardus hörte dieses Trauren, war aus angebohrner Freundlichkeit beweget, verfügte sich mit dem König in das Zimmer zu der krancken Königin, erhube seine Augen

gen gegen Himmel, und batte mit Andacht GOtt um eine glückseelige Entbündung der Königin, so bald Leonardus samt dem König die Königin beurlaubet, wurde sie von allen Schmertzen durch eine glückseelige Gebuhrt entlediget, jedermann frolockete, der König zu einen Zeichen der Danckbarkeit sagte Leonardo: Ecce totum hoc nemus tibi trado possidendum, Sihe diesen gantzen Wald übergibe ich dir zu deiner Besitzung. Leonardus name mit schuldigster Dancksagung nur einen Theil, welchen der König hat mit Marck-Steinen abzuzeichnen befohlen, allda hat Leonardus eine Capellen gebauet, die übrige Lebens-Zeit zugebracht, und sich einen fruchtbahren Herbst gezeiget, massen dessen Hertz ware ein Frucht-bringender Baum-Garten / welcher in dem Wald Pavo die schönste Frücht guter Werck gebracht. Wann ich nicht wuste, daß Leonardus in Franckreich gebohren, so hätte ich ihm Welschland vor ein Vatterland zugeeignet, indem sein Hertz einem welschen Baum-Garten gleichete, in welchem die schöne und Frucht-reiche Pomerantzen-Bäum zu sehen. Leonardus hat einem solchen mit Frucht behengten Baum nachfolgende Sinnschrifft gemachet: Deciduis subnascuntur alii.

Surius in vita.

Wann der Baum durch Abfallen die Frucht verliehret/
Andere ihn vor diese bald wieder ziehret.

Eine solche Beschaffenheit erfordert Ambrosius in einem menschlichen Gemüth mit denen Früchten guter Wercken: Nemo, spricht er, quando finit aliquod opus, non quasi consumato opere finiatur, sed in alia recurrat, & semper incrementa virtutis exerceat. Wann das menschliche Gemüth ein Werck vollziehet, so muß solches nicht also vollendet werden, als wolte man nach diesen ein End allen guten Wercken machen / sondern das Gemüth muß mehr und mehr gute Werck bringen, und

S. Amb. lib. de Noë. C. 23.

und sich in Zunehmung deren Tugenden üben. Das Gemüth Leonardi anjetzo betrachtet, allda wird man nichts anderst finden als Frücht deren guten Wercke, sintemahlen dieses nach der Lehr Ambrosii von denen guten Wercken niemahls hat ausgesetzet, Tag und Nacht, früh und spath übete Leonardus gute Werck. O schöner Frucht-bringender Herbst!

Die Herren Symbolisten mahlen einem Mitleydenden und in denen Liebs-Wercken gepriesnen Vorsteher einen Zirbernisl-Baum zu, welcher von denen hitzigen Sommers-Strahlen bestrahlet, seine Frücht häuffig auf die Erden herunter streuet, mit der Beyschrifft: Aperit æstus. N. 9.

Durch Sommer-Hitz der Erden.
Die Frücht entdecket werden.

Sie wollen dardurch nichts anderst andeuten, als dieses, gleichwie die Sonnen durch ihre Hitz, und hitzige Strahlen, die Frucht von dem Baum treibet, auf eine solche Weiß beweget auch die hitzige Liebs-Flammen den Menschen dahin, daß er unter seinen Nächsten die Frücht der Lieb, deren Wercken der Barmhertzigkeit ausspende: ô quàm felix, & beata est anima, ruffet auf der grosse Bischoff von Hippon. Augustinus, quæ charitatem in se habere meretur; charitas sitienti potus est, esurienti cibus, in amaritudine dulcedo, in tristitia constitutis vera, & grata consolatio. O wie glückseelig ist jene Seel, welche die Lieb in sich zu haben verdienet, die Lieb ist dem Durstigen ein Tranck, dem Hungrigen eine Speiß, denenjenigen, welche mit Bitterkeit behafftet, eine Süssigkeit, denen Traurigen, der wahre und angenehme Trost. Durchsuchet man den Frucht-bringenden Garten des Hertzens Leonardi, so wird man in grosser Menge finden die Frücht der Lieb; die Lieb Leonardi ist gewesen denen Durstigen ein Tranck, indem er aus Lieb seiner geistlichen Mit-Gespän beweget, damit sie

S. August. ser. 42. de temp.

nicht so weit das Wasser dörfften hollen, einen Brunnen erwecket, aus welchem noch heutiges Tags die Inwohner selbiges Orts trincken; die Lieb Leonardi ist gewesen denen Traurigen, und mit Bitterkeit Behafften ein Trost.

N. 10. Was kan bitterers, was traurigers erdacht werden, als in einer finstern Gefängnuß mit Ketten und Banden gefeslet sitzen? Nicht ohne Ursach seufftzet so wehmüthig der in Pharaonischer Gefangenschafft unschuldig verhaffte Joseph: Gen. 40. C. Tantum memento mei, cùm bene tibi fuerit, & facies meum misericordiam, & suggeras Pharaoni, ut educat me de isto carcere. Ach gedencke nur meiner, wann es dir wohl gehet, und thue Barmhertzigkeit an mir, daß du den Pharao erinnerst, daß er mich aus diesem Kercker führe. Joseph wuste schon, was Gefangenschafft vor eine Zäher-pressende Gesellschafft sey! Niemand wird er vor übel aufnehmen dem Propheten Jeremiä, daß er die Gefangenschafft des Volcks Gottes, welche sie 70. gantzer Jahr zu Babylon erdultet (die angefangen hat im Jahr von Erschaffung der Welt 3363. und ein End bekommen im Jahr 3433.) mit so Hertz-brechenden Zäher-Worten beklaget: Thren. 3. C. Circumdedit me felle, & labore, in tenebrosis collocavit me, quasi mortuos sempiternos. Er hat mich mit Gall / und Mühe umgeben, er hat mich in die Finsternuß gesetzet, wie diejenige, welche sterben, und immer Todt verbleiben. O Gefängnuß ein harte Nuß! Was solte einem Menschen schwerer fallen? Klagen jene zwey leibliche Brüder Briergeri des Gotthen König, als daß man einen von offener Taffel gefänglich hinweg führet, unschuldig in die Gefängnuß wirffet, und was zum allerschmertzlichsten, die Schlüssel in den vorbey fliessenden tieffen Wasser-Fluß wirffet mit unbillicher Eyds-Betheurung, so wenig heraus zu kommen/ als diese Schlüssel mehr mögen gefunden werden. Schmertzlich ist eine solche Gefangenschafft, lassen sich mit wehmüthiger Stimm hören jene von Justo Eriscon, einem Dänischen

nischen Fürsten gefangene Frauen, wo nach Hinrichtung, und durch langsamen Rauch grausamer Ersteckung unserer Männer, man uns an statt der Pferdt und Ochsen, auch so gar die Schwangere in harten Pflug gespannet, und so lang bis wir dahin gefallen, ärger als das Vernunfft-lose Vieh gepeiniget hat. Gefängnuß eine harte Nuß! In der Gefängnuß seufftzet alles um die goldene Freyheit, solche Weiß Leonardus zu verschaffen: Ipse liberator, atque salvator, faciens signa & mirabilia. Er ist ein Erlöser und Nothhelffer; er würcket Zeichen und Wunder an denen Gefangenen, er ist ihnen ein Trost gewesen, indem sie durch die Anruffung seines Nahmens von denen Ketten und Banden erlediget worden. Wann die Belohnung deren Menschen zu GOtt eine angenehme Frucht ist, so hat solche auch Leonardus gebracht, massen er jenen, welche mit Ketten und Banden zu ihm kommen, Ein Theil des Walds geben, damit sie kunten von ihrem sündhafften Leben, Rauben und Stehlen abstehen, und alldorten durch den Acker-Bau ihre Nahrung gewinnen. Anjetzo hat man die herrliche Frucht deren guten Wercken der Lieb und Barmhertzigkeit Leonardi des Frucht-bringenden Herbst gesehen.

Laurent. Beyer. lit. I Verb. Improbitas.

Dan. 6. C.

Letzte Jahrs-Zeit der rauhe Winter übriget noch, was rede ich aber von dem rauhen und kalten Winter? Ich finde in Leonardo keine Kälte, sonder lauter Hitz, ich finde keinen Schnee, wann ich nicht durch diesen seine Jungfräuliche Reinigkeit verstehe. So gleichet in Leonardo nichts dem Winter als der Todt, und das End seines Lebens. O glückseeliger Winter! Leonardus hat kaum sein Leben geendet, seinen Geist aufgeben, da ist seine Seel von denen Englischen Geistern in den Himmel geführet worden. Ist der Winter eine ruhige Geniessung deren zusammen gesammleten Früchten, so hat auch Leonardus die himmlische Frucht ewiger Glückseeligkeit, welche er durch seine Müh und Arbeit, durch seine Verdienst und

N. 15.

gute Werck hat verdienet, in dem Wintermonath, nemlich den sechsten Tag Novembris, oder des Wintermonaths angefangen zu geniessen. Das Jahr ist aus, ich gehe zum Schluß.

N. 12. O H. Leonarde! Spiritus Domiui super me, der Geist des HErren ist über mich kommen, hat meine Zungen berühret, daß ich dich solte nennen und ausruffen ein glückseeliges Jahr / ich hab in dir als einem glückseeligen Jahr vorgestellet den schönen und annehmlichen Frühling deiner Kindheit, den heissen Sommer deiner Jugend, den Frucht-bringenden Herbst des männlichen Alters, und den Winter deines glückseeligen Hinscheiden aus dieser Welt. Ich weiß; daß du absonderlich als ein Patron des Viehs angeruffen wirst, so erhalte allen denjenigen, welche dich als einen solchen anruffen, annum placabilem, oder wie Menochius leset, divinæ benevolentiæ, der göttlichen Gütigkeit, damit diese das zu ihrer Nahrung und Diensten ihnen gegebene Vieh von allem Unheil, vor allem Unfall befreye. Königlicher Prophet David von GOtt saget: Imples omne animal benedictione, du erfüllest alle Thier mit Seegen, Menochius leset: Tuis beneficiis satias, du ersättigest sie mit deinen Wohlthaten, dieses erbitte H. Leonarde durch deine Vorbitt. Erhalte endlichen allen und jeden das Letzte und Beste, daß wir nach vollendetem Winter dieses zeitlichen Lebens in jener Welt mögen anfangen einen schönen Frühling ewiger Glückseeligkeit, und alldorten mit dir, und allen Auserwählten GOttes blühen und grünen ohne End.

Menoch. in C. 61. Isa.

Psal. 124.

A M E N.

KLII.

XLII.

Die hell-glänzende Sonnen.

Am Sonntag unter der Octav des H. Beichtigers Leonardi in dessen GOtts-Hauß zu Schaubing vorgetragen.

Quasi sol refulgens.

Wie die hell-glänzende Sonnen. Eccli. 50. Cap.

EMpfangene Wohlthaten sollen billich ein gewaltig, und starck-ziehender Magnet seyn, und menschliche Hertzen zu Abstattung schuldigster Danckbarkeit ziehen, sintemahlen das Gewissen selbst zu solchen einen Antrieb gibet, nur hiervon N. 1. Salvianum gehöret: Ante usum, & munificentiam liberalitatis alienæ liber est quispiam, beneficiorum fænore non gravatus: Coguntur autem omnes ipsâ conscientiâ ad repensationem vicissitudinis, postquam esse cœperunt debitores. Vor dem Gebrauch und Geniessung frembder Freygebigkeit ist ein jeder los, ein jeder frey, und nicht beschwehret mit dem Last deren Wohl-

Salvian. lib. 4. ad Eccles. cathol.

Wohlthaten: Alle und jede entgegen, nachdem sie durch empfangene Wohlthaten sich zu Schuldner gemachet, werden durch selbst eigenes Gewissen, zu Abstattung einer Gegen-Danckbarkeit gezwungen. Das Gewissen leget einem jeden Menschen bey Empfangung deren Wohlthaten, die Wort Hugonis Victorini auf die Zungen: Accipe. redde, cave. Merckwürdige drey Wort; Accipe, empfange o Mensch die Wohlthat: Redde, erstatte vor solche die schuldige Danckbarkeit: Cave, hütte dich auf alle Weiß, vor dem Laster der Undanckbarkeit. Jener Mensch, welchen empfangene Wohlthaten nicht ziehen, und das Gewissen zu keiner Danckbarkeit treibet, übertrifft mit seiner Undanckbarkeit alle unvernünfftige Geschöpff, ja die Lebens-lose Erden selbst.

Hugo Victorin.

N. 2. Was ist danckbahrer als die Erden? Der Mayländische Kirchen-Lehrer Ambrosius will uns zu solcher in die Schul führen: Imitanda est nobis natura terrarum, lauten dessen Wort, quæ susceptum semen multipliciori solet numero reddere, quam acceperit. Wir Menschen sollen der Natur des Erdbodens nacharten, welcher empfangenen Saamen in mehrerer Zahl, und häuffiger, als er solchen empfangen zuruck gibet. Die Natur selbsten gibet denen unvernünfftigen Thieren zu der Danckbarkeit einen Antrieb; das Lamm aus Antrieb der Natur erstattet empfangene Speiß mit der Wolle, dahero hat Certanus einem gescherten Lamm die Beyschrifft gemacht: Vellera pro dapibus.

S. Amb. lib. 1. off. C. 31.

Vor die Speiß das Lamm als ein Zeichen
Der Danckbarkeit die Woll thut reichen.

In Moscau wird ein weisser Falck gefunden, welcher seine nächtliche Ruh / und die Erwärmung bey einem gewissen Vogel suchet, des anderen Tags wird der Vogel zu einem Zeichen der Danckbarkeit frey und los von ihm entlassen. Jener

Drach

Drach welchen ein Knab zu Patra in Achaja klein erkauffet und aufgezogen, hat ihm nachmahls aus denen Händen deren Mördern errettet, und bey dem Leben erhalten. Wie soll dann ein mit Vernunfft begabter Mensch undanckbahrer, als Leben-lose Erden, als unvernünfftige Creaturen seyn? Blinde Heydenschafft wurde solchergestalten von dem Magnet erwiesener Wohlthaten gezogen, daß sie ihre Gut- und Wohlthaten unter die Zahl deren Göttern gesetzet, und diesen vor eine Danckbarkeit göttliche Ehr hat erwiesen.

Was ich heutiges Tags allhier verspühre, ist eben dieses / auf was Weiß sich nemlichen versammlete Zuhörer allhier einfinden von dem Magnet deren durch die Vorbitt Leonardi des allhiesigen GOtts-Hauß Schutz-Patron ihnen bishero öffters erwiesenen Wohlthaten gezogen, bey dessen jährlicher Fest-Begängnuß nicht Leonardum nach Art blinder Heydenschafft, wie einen GOtt zu verehren, und ihme göttliche Ehr zu erweisen, sonder vor das empfangene gebührende Danckbarkeit abzustatten, und neuen Grund fernerer Wohlthaten zu legen, wohl wissend, daß schuldige Danckbarkeit bester Grund neuer Wohlthaten, wie solches der heilige Venetianische Patriarch Laurentius Justinianus bezeiget: Invitatur ad magna, qui de parvis gratias agere assuescit, & spem de futuris recipit, qui transacta beneficia recognoscit. Jener wird zu grossen Wohlthaten eingeladen, welcher gewohnet ist vor die Kleine sich Danckbahr zu erzeigen, und Danck zu sagen, jener bekommet Hoffnung von den Künfftigen, welcher die verflossene erkennet. Alles recht, billich und Lob-würdig! Ich soll gleichfalls zu einer Abstattung schuldiger Danckbarkeit was weniges zu Ehren Leonardi / versammleten Zuhörern aber zu einen Trost beytragen; in wem solte aber dero Leonardo gebührende Ehr, versammleten Zuhörern gewünschten Trost bringende Lob-Spruch bestehen? Dieses brauchet kein langes Nachsinnen, massen mir solchen heutiger

N. 3.

S. Laurent. Justin. de ligno. vitæ. c. 7.

ger Tag klar an die Hand gibet. Der Sonntag wird von denen Lateinern Dies solis, ein Tag der Sonnen genennet; ist der Sonntag ein Tag der Sonnen? So kan an diesem recht zu der Ehr Leonardi gesetzet werden, daß er in der Kirchen GOttes gewesen: Quasi sol refulgens. Wie eine hell-glänzende Sonnen; der Trost aber verbleibet versammleten Zuhörern eben in diesem, daß er sie jederzeit, wie er bishero gethan, mit denen Strahlen deren Gnaden und Wohlthaten werde bestrahlen. Wünsche daß diese hell-glänzende Sonnen aus dem finsteren Gewülck meines Verstands klar möchte hervor brechen, mache also von dieser was mehrers zu reden mit Vergünstigung gewöhnlicher Gedult den Anfang.

N. 4. Die Gleichnuß, welche ich dem Fürsten deren Planeten, mit der Sonnen mache, wird vielleicht einen oder den anderen keck vorkommen, massen nach den Gedancken deren Gelehrten, die Sonnen mit GOtt selbst eine Gleichförmigkeit hat, und zwar, wie Gregorius Nazianzenus gesprochen: Quod in sensibilibus est sol, hoc in intelligibilibus est Deus. Was in denen empfindlichen Dingen die Sonnen, das ist in denen Verständigen GOtt. Wann ein Gregorius Nazianzenus von der Sonnen die Gleichnuß GOttes nimmet, so bekennet ein anderer Gregorius der Grosse, daß mit der Sonnen gleichfalls in eine Gleichnuß die Heilige GOttes können gezogen werden: Qui ut sol oculis nostris fiunt, seyn die Wort Gregorii, cùm contemplationem nobis veræ lucis aperiunt, & quasi in die ut sol coruscan, welche vor unseren Augen wie eine Sonnen aufgehen, indem sie uns die Betrachtung des wahren Liechts entdecken, und bey dem Tag wie eine Sonne scheinen, deßwegen hat der H. Geist selbst solchen Titul denen Heiligen zugeeignet: Omni opera illorum velut sol in conspectu Dei. Alle ihre Werck seyn in Angesicht GOttes wie die Sonnen. Was Leonardum betrifft muß ich wahrhafftig bekennen, daß er gewesen: Quasi sol refulgens, wie eine hell-glän-

S. Gregor. Naz. orat. 21.

S. Gregor. lib. 9. moral. C. 3.

Eccli. 27. C.

glänzende Sonnen, er hat seinen Aufgang genommen in Franckreich aus hoch-Adelichem Stamen-Hauß, dessen Eltern waren solchergestalten in Ansehen und Gnaden Clodovæi des ersten Christlichen König in Franckreich, daß dieser sich selbst solle gewürdiget haben, mit seinen Königlichen Händen Leonardum aus der H. Tauff zu heben. Schöner Aufgang!

Diese so wohl von Adelichen Geblüt als Wunder-seltzamen Gemüths-Gaben hell-strahlende Sonnen hat solchergestalten das Königliche Gemüth Clodovæi entzündet, daß sich dessen Königliche Gewogenheit dahin erstrecket, Leonardus solte quasi sol refulgens, wie eine hell-glänzende Sonnen in vornehmster Stell bey den Königlichen Hoff scheinen. Leonardus wuste aber wohl, was massen der Hoff kein Seelen-erquickender Himmel, sonder nur ein eitler Lufft, wolte also bey Hoff seine Strahlen nicht lassen hervor blicken: Quamvis sanctus Leonardus in aula regis facilè primus esse potuerit, utpote in paucis eidem charus, noluit tamen esse palatinus, quò commodius Deo vacaret, seyn die Wort Petri Ribadeneiræ in der Lebens-Beschreibung Leonardi. Obwohlen Leonardus leicht der vornehmste Bediente in dem Königlichen Hoff hätte seyn können, unter denen anderen als Stern wie eine hell-glänzende Sonnen scheinen können, weil er dem König lieb und angenehm war, verlangte er dannoch kein Höffling zu seyn, damit er desto bequemer seinem GOtt dienen möchte. Wann die schöne Morgen-Röth aus dem Meer hervor zu steigen/und sich in die hell-glänzende Sonnen zu verwandlen anfanget, so kommet solches menschlichem Aug nicht anderst vor, als ob die Sonnen sich von dem Meer auf allezeit beurlaubet hätte. Es hat Urlaub genommen von Hoff, und von der Welt einem Meer voll betrüglicher Meer-Fräulein, einem Meer-voll der Gefahren, einem Meer voll der Wirbel und Spitz-Felsen, einem Meer-voll der ungestümmen Winden, einem Meer voll des Unglücks Leonardus die hell-glänzende

N. 5.

Petr. Ribaden. in vita.

Sonnen, da er sich entschlossen auf die Himmels-Strassen unter die Zucht des H. Remigii zubegeben / allhier kan ich billich wiederhollen die Wort des Apocaliptischen Adlers Joannis: Sol factus est niger, die Sonn ist schwartz worden. Schwartz ist worden Leonardus die hell-glänzende Sonnen, indem er das schwartze Ordens-Kleid des H. Vatter, und grossen Patriarchen Benedicti angezogen. In diesem Welt-berühmten Orden hat Leonardus solchergestalten an Heiligkeit und Tugenden zu glantzen angefangen, daß durch solchen Glantz Königliches Gemüth auf das neue gereitzet wurde Leonardum mit Anerbietung aller Gnaden und Ehren-Aemtern nacher Hoff zu ziehen, alldorten die Strahlen seiner Heiligkeit auszugiessen, alles Königliche Anerbiethen, alles höffliche Ersuchen war vergeben, sintemahlen der Schluß Leonardi schon fest gesetzet war denen irrendrn Seelen: Qui in tenebris, & in umbra mortis sedent, welche in denen Finsternussen und in dem Todtens-Schatten sitzen, zu leuchten, hat auch dieses zu bewerckstelligen seinen Lauff durch unterschiedliche Ort genommen, und ist mit Verkündigung des göttlichen Worts das gantze Gasconische Land durchloffen.

Apocal. 6. cap.

Luc. 1. C.

N. 1. Die schnell-lauffende Sonnen ein wunderliches Werck des Allerhöchsten blendet die schimrente Stern als Augen des Firmaments, sie lauffet nach ihren Belieben alle Himmels-Kreyß durch als ein freyer Beherrscher des Himmels-Feld, massen kein Gestirn an selbigen zu finden, welches wegen des Glantz sich mit ihr in einen Streit einlassen kunte, hat also billiche Ursach sich des schönen Nahmen der Sonnen zu berühmen. Die Sonn regieret auf den goldenen Triumph-Wagen mit Königlicher Majestät ihre gefliglete Pferd, sie messet die Zeit, sie theilet aus die Stunden, Minuten, und Augenblick, sie unterscheidet die Jahrs-Zeiten, und pfleget endlichen denen Jahren ihren Schluß zu setzen. Die Sonnen ist als ein Fürst deren Planeten mit hellistem Glantz gecrönet, von

von denen Wolcken bedienet, von dem Mond geliebet, von denen Sternen verehret / sie spendet aus mit freygebiger Hand die Schätz ihrer Königlichen Freygebigkeit, sie stellet sich mit ihren goldenen Harlocken bald in der untersten / bald obristen Schau-Bühn des Himmels als ein höchst-wunderwürdiges Schau-Spiel zu sehen vor. Sie durchlauffet die Himmels-Kugel als ein schnellister Courier, und ohne daß ein eintziger Mensch seine Augen recht an sie hefften, oder solche ansehen kan, sie besiehet mit ihrem allsehenden Aug alles Irrdische, und berühret mit ihren gutthätigsten Gnaden-Blicken alle Geschöpff. Die Sonnen, kurtz geredet, wird unter vielfältigen Lob-Sprüchen das grosse Welt-Liecht, das köstliche Kleynod der Himmels-Kugel, die Freud der Natur, die Gebuhrt der Morgenröth, der Beherrscher des Gestirns genennet. Alles dieses ist herrlich an der Sonnen, und dannoch muß sie Leonardo unserem hell-gläntzenden Sonnen-Planeten welcher in dem Himmel Catholischer Kirchen mit unzahlbahren Wundern leuchtet, weichen, und muß in Wahrheit ihr schöner Glantz in Gegen-Stellung dessen eine unvermeidliche Finsternuß leyden.

Wunderliche Würckung Gold-strahlender Sonnen hat viel deren menschlichen Gemüthern solchergestalten verblendet, daß sie in häßliche Abgötterey gefallen, die Sonn als einen GOtt angebettet, oder sonsten mit göttlichen Ehren verehret, dergleichen Abgötterey ist schon in Alten Testament zu der Zeit Moysis in Schwung gangen, dahero hat GOtt Moysi befohlen: Cùm reperti fuerint apud te, intra unam portarum tuarum, quas Dominus Deus dabit tibi, vir aut mulier, qui faciunt malum in conspectu Domini Dei tui, & transgrediantur pactum illius, ut vadant, & serviant Diis alienis, & adorent eos, solem & lunam, & omnem militiam cœli, lapidibus obruentur. Wann innerhalb einiger deiner Thoren, welche dir der HErr dein GOtt geben wird, ein Mann oder Weib ge- N. 7. Deut. 17. C.

funden wird, welche Böses thun vor dem Angesicht des HErren deines GOttes und seinen Bund übertretten, daß sie hingehen, und dienen frembden Göttern, und betten dieselbige an, auch die Sonn und den Mond, und die gantze Heerscharen des Himmels, diese soll man mit Steinen zu todt werffen. Nach den Zeiten Moysis haben sich viel dergleichen Abgötter auf der Welt gefunden, unter diesen seyn die Manichäer gewesen. Wunderlich ist die Würckung der Sonnen, sie ertheilet einer gantzen Welt das Liecht, ist zu gleicher Zeit an vielen Orten der Welt sichtbahr, sie durchtringet allerseits die finstere Gegenwürff, der Sonnen ist nichts verborgen, sie ist allen irrdischen Geschöpffen eine gleiche Wohlthäterin, sie vertreibet die gifftige Abertheüer, und scheinet allen und jeden gantz ungebetten, ja sie wird allen alles; mit ihren Strahlen greiffet sie der Erden in das Hertz, und kochet in jener das klare Gold, sie zeiget auf denen Bäumern die Frucht, färbet in denen Gärten die Blumen; spicket in denen Feldern die Aecker, bereichet in denen Auen die Matten, dörret in denen Wisen das Gras, und obschon die undanckbahre Erden selbe mit ihren Dämpffen zum öfftern verdunckler, lasset doch die Sonnen nicht ab selber zu erwünschter Fruchtbarkeit ihre hitzige Strahlen mitzutheilen, dieses ist, was menschliche Gemüther in solchen Irrthum gebracht, daß sie die Sonnen als einen GOtt verehret.

N. 3. Wer wurde sich verwunderen, wann Leonardus noch in dem Lauff seines sterblichen Leben wegen vielfältiger Wunderwerck mit göttlichen Ehren wäre verehret worden, und annoch mit dieser Ursach gleich der Sonnen als ein GOtt angebettet wurde? Dann gleichwie die Sonnen einer gantzen Welt das Liecht mittheilet, und zu gleicher Zeit an vielen Orten des Erden-Kreyß ihre Strahlen sichtbahr machet; also hat Leonardus die Strahlen seiner Heiligkeit einer gantzen Christlichen Welt, und zu gleicher Zeit an vielen Orten leuchten lassen, deßwegen zogen ihm viel edle, und unedle, bekannte und unbekannte,

bey-

beyder Geschlechts zu, den Glantz seiner Wunderthaten zu sehen, und mit denen Strahlen geistlicher Lehr bestrahlet zu werden; gleichwie die Sonnen mit ihren Strahlen die gifftige Thier und die Finsternuß, und finstere Höhlen verjaget, also hat Leonardus die höllische Geister aus denen besessenen Menschen in die höllische Finsternuß verbannet; gleichwie die Sonnen ihr Liecht ungebettner mittheilet, also hat Leonardus seine Hülffs-Strahlen allen Bedürfftigen ungebettner dargebotten, daß von ihm jenes wahr verbleibet: Omnibus omnia factus, Leonardus ist allen alles worden. 1. Cor. 9. C.

Alte Weise haben die Sonnen geehret mit dem Wort Centimanus, das ist, hundert-Händig, oder einer so hundert Händ hat, zu diesen hat sie die Gütigkeit der Sonnen veranlasset, massen die Sonnen gegen denen Menschen so gütig, daß sie menschliche Nothdurfften zu beförderen gleichsam mit hundert Händen beschäfftiget ist. Die Egyptier die Schnelle, und Eylfertigkeit des Sonnen-Lauffs anzudeuten haben solche mit Fliglen entworffen. Leonardus ist wahrhafftig gewesen wegen seiner immerwährenden Dienstbarkeit gefliglet, und hat gleichsam mit hundert Händen das Heyl unzahlbahrer bedürfftigen Menschen an Leib und Seel gutthätigst beförderet, dann wer hat die gutthätige Strahlen Leonardi der hell-glantzen Sonnen nicht empfunden? Nur hier ohne Scheu jene Wort des Psalmisten wiederhollet: Nec est, qui se abscondat à calore ejus. Niemand ist, welcher sich von der Hitz dieser Sonnen verberge. Die dicke Mäuer deren Gefängnussen kunten so gar ihre in langwieriger Finsternuß sitzende Gefangene vor der Hitz dieser Sonnen nicht verbergen: Tantum contulit ei gratiam Deus, ut ubicunque aliquis nomen eius in carcere, vel in vinculis invocasset, statim solutus, & liber ad eum veniens, suas ei catenas, & compedes præsentaret, seyn die Wort Vincentii Bellavicensis. GOtt hat ihm ein solche Gnad verliehen, daß, wo einer seinen Nahmen in Kercker und Banden N. 9. Psal. 18. Vincent. Bellav. lib. 21 spec. Hist. C. 11.

hatte angeruffet, er gleich los, und entbunden zu ihm kommen, seine Ketten und Fuß-Eysen ihme geopffert. So hat es mit diesem seine Richtigkeit, daß Leonardus gewesen eine hell-glantzende Sonnen, vor dero Strahlen und Hitz sich Niemand kunte verbergen.

N. 10. Nun wolte es dem Allerhöchsten belieben diese hell-glantzende Sonnen Leonardum, nachdem er mit so viel hell-schimrenden Strahlen seiner Heiligkeit, Tugend und Wunder durch viel Jahr geleichtet, und niemahls in seinem Schein das Zeichen des Krebsen eingetretten, sondern de virtute in virtutem, von Tugend zu Tugend seinen Lauff gerichtet, dem Allerhöchsten, sage ich, wolte belieben Leonardum aus dem Himmel streitbahrer Kirchen in den oberen Himmel triumphirender Kirchen zu übersetzen. So ist dann Leonardus gestorben? So ist diese an Heiligkeit, Tugend und Wunder-Wercken glantzende Sonnen untergangen? So seyn die Betrangte dieser beraubet? Was sage ich, untergangen? Was sage ich, gestorben? Leonardus ist hier durch den zeitlichen Tod untergangen, und in dem oberen Himmel aufgangen, allwo er einer gantzen Christlichen Welt mit weit mehr glantzenden Strahlen deren Gnaden und Wunder-Wercken leuchtet: Sicut sol in

Dan. 12. C. perpetuas æternitates, wie eine Sonn in ewige Ewigkeiten. Leonardus hat nicht aufgehöret, die Betrangte mit denen Strahlen deren Wunder-Wercken zu bestrahlen, sintemahlen auch dessen Hinscheiden die Wunder-Werck ihren Lauff so Zahlreich als in Lebens-Zeiten gehalten, absonderlich gegen denen Gefangenen, eines wird gnugsame Prob abstatten.

N. 11. Als einsmahls etliche Edelleuth sich untereinander zertragen, ist einer aus ihnen, welcher eine absonderliche Andacht gegen den H. Leonardum getragen, von einem grausamen Tyran gefangen worden, dieser Tyran, welchem die Andacht seines Gefangenen bekannt, beförchtete sich, wie er nachmahls selbst bekennet, daß ihm sein Gefangener möchte entzogen wer-

werden durch Leonardum, dahero gedacht er bey sich selbst, wann ich diesen Menschen in Eysen und Banden schliesse, so ist dieses eine vergebene Sach, dann gleichwie durch die Hitz des Feuers das Wachs, also wird durch die Vorbitt Leonardi das Eysen erweichet / schlage ich seine Füß in einen Stock, so wird mir Leonardus ebenfahls solchen entziehen. Ich weiß, was ich thun will, in meinem innersten Thurn will ich eine tieffe Gruben verfertigen lassen, in diese will ich den Gefangenen an Händ und Füssen mit eysernen Ketten gefeslet hinunter lassen, dann Leonardus hat sich noch niemahls unter die Erden gelassen, und ob er schon die Ketten solte auflesen, so wird er ihn doch von der Gruben nicht können heraus ziehen, zu diesen allen will ich auf das Loch der Gruben eine grosse höltzerne Sarg setzen, und in dieser durch die Soldaten emsige Wacht halten lassen, solchen bey sich selbst gemachten Schluß hat der Tyran ohne Verzug in das Werck zu richten befohlen. Der elende Gefangene wurde zwar in die tieffe Gruben versencket, sein Gemüth kunte doch in solcher Gruben nicht so starck eingeschrancket werden, daß er nicht solches unterweilen zu seinen Patron und Vorbitter Leonardum erhoben, von welchem er auch erhöret worden, dann als er eine Nacht wegen grosser Mattigkeit was weniges angefangen zu schlaffen, kommet Leonardus mit grossem Glantz umgeben, kehret die auf der Gruben stehende Sarg um, lasset in solcher die Soldaten vor Schröcken halb todter ligen/ steiget hinunter in die Gruben, ruffet dem Gefangenen zu: Stehe auf, allhier bin ich Leonardus, welchen du so offt angeruffen, als der elende Mensch auf dieses Ruffen erwachet, und den grossen Glantz gesehen, bittet er wiederum Leonardum: Domine adjuva me! Ach HErr hilff mir doch aus dieser erschröcklichen Gefängnuß! Auf dieses seyn die Ketten augenblicklich von Händen und Füssen gefallen, Leonardus hat ihn auf seine Arm genommen, aus der Gruben getragen, und auf freyen Fuß gestellet.

Pet. Ribaden. in vita S. Leonar.

Was

N. 12. Was höre ich? Schon lange Zeit, absonderlich diese Täg hindurch seufftzen arme in einem tieffen und finsteren Kercker sitzende Gefangene um ihre Erlösung, diese seyn keine andere, als die im tieffen und finsteren Kercker des Fegfeuers sitzende arme Seelen, sie seyn von göttlicher Gerechtigkeit mit doppelter Ketten gefeslet, mit der Straff des Sinns, oder der Empfindlichkeit, und mit der Straff des Schadens, oder der Beraubung des göttlichen Angesichts, wie solches der Englische Lehrer Thomas bezeuget: In purgatorio erit duplex pœna, una damni, in quantum scilicet retardantur à divina visione; alia sensûs, secundum quod ab igne temporali puniuntur. In dem Fegfeuer wird eine doppelte Peyn seyn, eine des Schadens, so viel sie nemlichen von göttlicher Anschauung zuruck gehalten werden; die andere des Sinns, oder der Empfindlichkeit, nach welcher sie von dem zeitlichen Feuer gestraffet werden. Diese arme Gefangene seufftzen absonderlich durch gegenwärtige acht Tag hindurch um ihre Erlösung; ist derohalben H. Leonarde vor diese arme Gefangene meine erste Bitt, du wollest sie als eine hell-glantzende Sonnen mit deinen Hülffs-Strahlen bestrahlen, und gleichwie du so wohl in deinem Leben, als nach deinen Todt viel lebendige Gefangene von ihren Ketten und Banden befreyet, und ohne alle Hindernuß aus denen Gefängnussen erlediget, auch diese von ihren doppelten Ketten oder Straff durch deine Vorbitt befreyen, und aus dem finsteren und feurigen Kercker des Fegfeuers erledigen, hoffe diese meine Bitt werde bey dir als einen sonderbahren Patron deren Gefangenen Statt und Platz finden, mit solcher getröster Hoffnung schreitte ich zu den Schluß.

S. Thom. in 4. Dist. 21. Q. 1. Art. 1.

N. 13. Ich erinnere mich, daß ich bey Gelegenheit des heutigen Sonntag in dem Eingang meiner Predig versprochen hab den H. Beichtiger Leonardum als eine hell-glantzende Sonnen zu dessen Ehr, denen versammleten Zuhörern aber zu einen Trost vorzustellen, der Trost bestehet in diesem, daß er

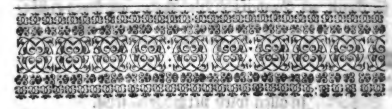
sie

sie allezeit mit Gnaden und Wohlthaten, mit seinen Hülffs-Strahlen wird bestrahlen / gibe die Versicherung mit jener von dem gelehrten Aresio der Sonnen beygesetzten Sinnschrifft: Unus ubique potens.

Leonardus dieser allein
In allen wird vermögend seyn.

Gleichwie die Sonnen ein allgemeines Liecht, eine allgemeine Wohlthäterin aller Geschöpff / also ist unser hell-glantzende Sonnen Leonardus in himmlischer Glory ein allgemeines Liecht / ein alles vermögender Helffer. Kommet derohalben alle und jede Betrangte / und Nothleydende / suchet bey dieser Gnadens-Sonnen den versprochnen Trost; Erbittet von Leonardo was ihr wollet, bittet vor die im Kercker des Fegfeuers sitzende arme Seelen, bittet so wohl vor euch / als vor das zu eurer Unterhaltung nothwendige Vieh; Leonardus ist eine gnädige Sonnen, welche keinen Hülff und Trost-los entlasset/ ihr werdet alles erhalten, um was ihr ihn ersuchet. Auf dieses komme ich nun zu dir hell-glantzende Gnadens-Sonn Leonarde mit der anderen Bitt im Nahmen aller versammleten Zuhörer: Leva in circuitu oculus tuos, & vide omnes isti congregati sunt, venerunt tibi, erhebe deine Augen rings herum, und sahe/ alle diese seyn versammlet / und kommen zu dir, erstens zwar bey Begehung deines jährlichen Fest-Tags vor die schon empfangene Wohlthaten sich danckbahr zu erzeigen; andertens bittend/du wollest nach meinen Versprechen die Gnadens-Strahlen deiner Hülff und Vorbitt über sie scheinen lassen / und künfftig hin, wann sie bey dir werden Zuflucht suchen/ mit neuen Gnaden und Wohlthaten bestrahlen. Isa. 60. C.

A M E N.



XLIII.

Das eingelegte Myrrhen-Büschl.

Am Fest des H. Bischoffs Nicolai / an welchem Tag zugleich mit Erlaubnuß hoher geistlichen Obrigkeit die hochlöbliche Bruderschafft der Todt-Angst / oder des bitteren Leyden und Sterben JEsu Christi auf-gerichtet worden / in der Pfarr-Kirchen zu Wilfferstorff vorgetragen.

Tradidit illis bona sua.

Er übergabe ihnen seine Gütter. Matth. 25. Cap.

§. 1. DAß allwalltender GOtt sich vor allen absonderlich wunderbahrlich in seinen Heiligen erzeige, hat schon längst gewönter König David mit folgendem Außspruch bekennet: Mirabilis Deus,

Psal. 67. in sanctis suis. GOtt ist wunderbahrlich in seinen Heiligen! Quos Deus miris modis dirigit, ut salutem æter-

Menoch. hic. nam consequantur, & miris honoribus ornat in patria, spricht über

über angezogene Wort des Psalmisten Menochius. GOtt ist wunderbahrlich in seinen Heiligen / welche er auf wunderbahrliche Weiß leitet / damit sie ewiges Heyl erlangen, und in dem Vatterland mit wunderlichen Ehren zieret. Aller Weitläufftigkeit zu entgehen gibet mir dessen gnugsame Prob der H. Bischoff Nicolaus / wunderbahrlich hat sich in diesem GOtt gezeiget / sintemahlen wunderbahrlich gewesen die Gebuhrt Nicolai, wunderbahrlich sein erstes Bad / wunderbahrlich seine Jugend / wunderbahrlich seine Bischöffliche Wahl / und endlich wunderbahrlich seyn Todt. Wunderbahrlich ist gewesen seine Gebuhrt, massen alle, welche das Leben Nicolai beschreiben, absonderlich der seelige Patriarch Methodius und Simeon Metaphrastes bezeigen, daß Nicolaus war filius orationis, ein Sohn des Gebetts, dann seine fromme Eltern Epiphanius der Vatter, Joanna die Mutter lebten nicht anderst / als Zacharias und Elisabeth / in dem Ehstand unfruchtbahr / doch endlichen nach inbrünstigem und inständigen Gebett bekommen sie diesen Sohn zu einen Erben: Omnipotens Deus illorum piis precibus annuens honestissimum illis filium dedit, seyn die Wort angezogner zwey Scribenten. Der Allmächtige hat ihr inbrünstiges Gebett erhöret, und ihnen diesen Ehrwürdigsten Sohn gegeben. Wunderbahrlich war erstes Bad Nicolai, dann so bald man nach anderer Kinder Arth ihn in das erste Bad legen wolte: Erectus stetit in pelvi, da wolte Nicolaus schon zeigen, daß er ein Wundermann werden solte / massen er in dem Böck nicht als ein schwaches Kind gelegen, sonder als ein starcker Held gestanden. Wunderbahrlich war seine Kindheit / indem Nicolaus anfienge zu fasten / eh und bevor er wuste zu reden: Quartâ, & sextâ feriâ tantùm semel sugebat matris ubera. Noch als ein unmündiges Kind trancke er Mitwoch und Freytag nicht mehr als einmahl die Milch von denen mütterlichen Brüsten: Quam jejunii consuetudinem in reliqua vita semper tenuit, welche Gewohnheit

Method. & Simeon. Metaph.

Breviar. Rom.

zu Fasten er die gantze übrige Zeit seines Lebens gehalten. Wunderlich war seine Jugend / in welcher er in Tugenden solchergestalten zugenommen, daß er allen seines gleichen zu einen Spiegel der Vollkommenheit worden. Wunderlich war seine Bischöffliche Wahl / indem eine Stimm von Himmel offenbahrete / und wolte / daß Nicolaus solte Bischoff zu Myra seyn. Wunderbahrlich war seine Regierung in Bißthum / dann Nicolaus stunde seinem ihm aufgetragenen Amt so heilig und Lob-würdig, so eyfrig und auferbäulich vor, daß sein Lob durch die gantze Welt erschallen. Wunderbahrlich war endlich sein Todt, massen er mehr aus Lieb, als aus Schmertzen gestorben, in seinem Todt-Beth hat er GOtt gebetten: Ut Angelos sibi mitteret, daß er ihm seine Engel wolte entgegen schicken; auf diese Bitt Nicolai erscheinen die Englische Geister in grosser Anzahl / saugen ein himmlisches Gesang / Nicolaus hat mit gesungen, und also seinen Geist aufgeben: Mirabilis Deus in sanctis suis, auf eine solche Weiß hat sich GOtt in Nicolao wunderbahrlich gezeiget.

N. 2. Ich solte heutiges Tags diesen wunderlichen Heiligen als Patron des gegenwärtigen GOtts-Hauß loben, ich kunte Nicolaum nennen einen Abraham wegen seiner Reiß und Pilgerfahrt aus dem Vatterland in Palæstinam, oder in das H. Land; einen Joseph in der Unschuld / und in dem Kercker unter dem Kayser Diocletiano. nach dessen tödtlichem Hintritt er wiederum daraus entlediget worden; einen behertzten Eliam gegen den Kayser Constantinum, vor dem er sich obwohlen abwesend durch göttliche Krafft gestellet mit starcker Betrohung deren himmlischen Straffen, so fern er jene drey Kriegs-Beamte, welche unschuldig in Verhafft lagen / nicht alsobald wurde ledig lassen / und auf freyen Fuß stellen. Indem ich also mit meinen Gedancken einen Lob- und Ehren-Titl Nicolaum zu loben nachsinnete, ist mir beygefallen, wasgestalten mit Erlaubnuß und Verwilligung einer hohen geistlichen Obrigkeit

rigkeit heut an dem Fest des H. Bischoffs Nicolai als Patron des gegenwärtigen GOtts-Hauß solte die hochlöbliche Bruderschafft der Todt-Angst, oder des bitteren Leydens und Sterbens JEsu Christi eingeführet und aufgerichtet werden, beyden gnug zuthun, hab ich mich entsinnet, der grossen Freygebigkeit Nicolai, dieser freygebige Bischoff tradidit illis bona sua, hat alle seine Gütter vor seinen Hintritt unter die Arme ausgetheilet, dieser ist Zweiffels ohne ein freygebiger Vatter, ja also freygebig, daß er auch heut das Spendiren nicht lassen kan, so viel ich vermercke, will er bey Aufrichtung und Einführung dieser neuen Bruderschafft allen was einlegen, was aber dieses, werden sie hochwertheste Zuhörer mit Vergünstigung, Gedult gar bald vernehmen.

Wann ich die Freygebigkeit Nicolai erwege und betrachte, so geduncket mich dieser gleich zu seyn dem Fürsten deren Planeten, der Gold-strahlenden Sonnen / welche alle Geschöpff mit ihrem Glantz bestrahlet, oder der gecrönten Margaranten-Frücht / dem Granat-Apffel, welcher seinen Reichthum allen erweiset, also hat Nicolaus allen und jeden seine Freygebigkeit erwiesen, alle und jede mit deren Strahlen seiner Gütigkeit bestrahlet, solches haben vor allen jene drey Heyrath-mässige Jungfrauen erfahren, welchen er nächtlicher Weil durch drey Nächt so viel Gold in ihre Behausung geworffen, daß sie kunten ehrlich verehlichet werden, diese Freygebigkeit Nicolai hat der Nach-welt zu jenen noch im Schwung gehenden Einlegen Anlaß geben. Wie ich schon gemeldet, so will auch heut Nicolaus / als Schutz-Patron des gegenwärtigen GOtts-Hauß Einlegen / aber was? Man pfleget zu sagen: Quod rarum charum, was seltzam ist, daß hat man gern, was seltzames wiß Nicolaus einlegen / bey jetziger Zeit seyn was seltzames die Büschel, ein solches leget heutiges Tags Nicolaus ein / indem er an dessen Festtag in gegenwärtigen ihm zu Ehren eingeweyhten GOtts-Hauß, die Bruderschafft der N. 1.

 Todt-

Todt-Angst, oder des bitteren Leydens und Sterbens JEsu Christi aufgerichtet und eingeführet wird. Wo von denen Büschlein meine Red, erinnere ich mich jenes seltzamen Büschlein, von welchem die Braut in hohen Liedern meldet: Fasciculus myrrhæ dilectus meus mihi, mein Geliebter ist mir ein schönes Myrrhen-Büschl. Ein Büschl nicht von gesprengten Nägklein oder viel-färbigen Tulipanen, nicht von schönen Rosmarin, Virginischen Narcissen oder Peruanischen blau und weis gemengten Hyacinthen, sondern ein schönes Myrrhen-Büschl leget Nicolaus ein; ich glaube er hat die Myrrhen mit sich von seiner Pilgerfahrt aus dem H. Land gebracht.

Cant. 1. C.

§. 4. Wer öffters gesehen und beobachtet die Bildnuß des Honigfliessenden Lehrers Bernardi / dieser wird in solcher beobachtet haben, wasgestalten Bernardus in seinen Armen gleich einem schönen Myrrhen-Büschlein umfanget das Creutz samt denen Instrumenten des bitteren Leydens und Sterbens JEsu Christi. Ein solches Myrrhen-Büschlein leget Nicolaus ein, in diesem lasset sich sehen die edleste und schönste Myrrhen, der am Stammen des Creutzes hangende Welt-Heyland, wie von diesem über jene Wort der hohen Lieder: Fasciculus myrrhæ dilectus meus mihi, glossa ordinaria vermercket: Fasciculo myrrhæ comparatur, dum propter nos crucis injurias tolleravit. Der Welt Heyland wird einem Myrrhen-Büschlein verglichen / indem er wegen uns Menschen die Unbild, und den Todt des Creutz ausgestanden, mit diesen Worten stimmet gar schön überein Cornelius à Lapide, welcher über den angezogenen Paß der hohen Lieder also schreibet: Myrrha est symbolum Christi, quia representat ejus dolores, & passiones. Die Myrrhen ist ein Sinnbild Christi des HErren, weilen sie dessen Schmertzen und Leyden vorstellet. Die Myrrhen ob sie schon bitter, ist sie doch sehr heylsam, dahero hat sie die Beyschrifft erhalten: Amara sed salubris.

Gloss. ordin.

Cornel. à Lap. in C. 1. Cant.

Scharff

Scharff der Myrrhen Bitterkeit
Heylsam doch ist der Kranckheit.

Auf dieses zielen meines Erachten die Wort des Ehrwürdigen Bedæ: Myrrha est, quantum medendis infirmitatibus salubris, tantùm gustui amara. So viel als die Myrrhen dem Geschmacken bitter vorkommet / so heylsam pfleget sie denen Krancken zu seyn. *Beda in cant.*

Wann Cornelius à lapide die Myrrhen aus dieser Ursach ein Sinnbild Christi nennet, weilen sie dessen Schmertzen und Leyden vorstellet / so weiß ich schon / daß Niemand dergleichen Bitterkeiten ausgestanden, als Christus in seinem Leyden, er kunte sich wohl mit einem gedultigen Job beklagen: Non peccavi, & in amaritudinibus moratur oculus meus. Ich hab nicht gesündiget, und mein Aug wanderet in lauter Bitterkeit herum. Ipse non peccavit in cogitatione, vel opere, ipse in amaritudine moratus est per passionem, spricht der grosse Kirchen-Lehrer Gregorius. Er hat weder in Gedancken, weder in Werck gesündiget, er ist in der Bitterkeit herum gewanderet, in der Zeit seines Leydens. Erlaube mir allhier o allergütigster Heyland / daß ich dich dörff mit einem weh-klagenden Propheten Hieremia fragen: Cui comparabo, cui assimilabo te? Wem solte ich dich vergleichen? Zweiffels ohne Niemand anderen, als einer bitteren Myrrhen, dann gleichwie die Myrrhen durch ihre Bitterkeit sehr heylsam, also ist das bittere Leyden und Sterben JEsu Christi dem menschlichen Geschlecht sehr heylsam gewesen. Das gantze menschliche Geschlecht ist durch unseren unglückseeligen ersten Vatter Adam in eine tödtliche Kranckheit gefallen, von dieser Kranckheit hat meines Erachtens der geistreiche Prophet Isaias geredet: Infirmata est altitudo populi terræ. Die Hochheit alles Volcks auf Erden ist schwach und kranck worden, diese Kranckheit zu heylen, hat der himmli-

Job. 17. C.

S. Greg. lib. 13. moral. C. 10.

Thren. 2. C.

Isa. 24. C.

himmlische Vatter vom hohen Himmel auf die Erden herunter seinen eingebohrnen Sohn geschicket.

N. 6. Die Evangelisten melden, daß Christus der HErr sehr viel Krancke geheylet, die meiste aber zu Abends Zeit, wie Marcus der Evangelist schreibet: Vespere autem facto, cùm occidisset sol, afferebant ad eum omnes malè habentes, & curavit multos. Als es Abend worden, und die Sonnen untergangen war, brachten sie zu ihm alle, welche mit Kranckheit behafftet waren, und er machete viel gesund. Ich möchte wohl wissen, aus was Ursachen doch Christus bis auf den Abend, bis zu dem Untergang der Sonnen die Gesundmachung hat verschoben? Die HH. Vätter und Lehrer bringen unterschiedliche Ursachen bey. Der goldene Redner Chrysostomus saget, daß die Zahl deren Glaubigen mehr, und mehr gewachsen, weilen diese bey dem Tag von Christo nicht wolten abweichen, so müsten nothwendig die andere mit ihren Krancken bis auf die Nacht warten. Origenes vermeynet, daß solches deßwegen geschehen, entweders weilen sie sich vor denen Phariseern fürchteten, oder aber weilen sie den Tag hindurch in anderen Sachen beschäfftiget waren. Theophylactus lobet den Glauben, die Andacht, und das eyffrige Verlangen des Volcks, welches bey ungestümmer Nacht die Krancken Christo dem HErren zugebracht. Schöner zu meinem Vorhaben redet Rabanus: Solis occubitus passionem, & mortem designat illius, qui dixit, quàm diu sum in mundo, lux sum mundi. Der Untergang der Sonnen bedeutet das Leyden, und den Todt desjenigen / welcher gesprochen, so lang ich in der Welt verbleibe, so bin ich das Liecht der Welt. Der gelehrte Angelus Paciuchelli machet aus diesem folgenden Schluß: Per hanc passionem, & mortem indicabat se humanas curaturum infirmitates, id est, peccatum. Durch dieses Leyden und Todt hat er angedeutet / daß er vermittelst solchen, die menschliche Kranckheiten, das ist, die Sünd werde heylen. Anjetzo nur beken-

Marci 1. C.

Rabanus.

Angel. Paciuchel lect. 30. in Jon. §. 13.

bekennet, ob nicht Christus eine wahre Myrrhen, bitter, aber doch heylsam, indem er durch sein bitteres Leyden und Sterben das gantze menschliche Geschlecht von der tödtlichen Sündens-Kranckheit geheylet? Die Myrrhen ist nicht allein heylsam denen krancken Leibern, sondern pfleget auch die todte Leiber unverwesen zu erhalten, dahero glaubet man, daß jene Leiber deren Heyden, welche nach vielen Jahren seyn unversehrter gefunden worden, nach ihren Todt mit Myrrhen solten bestreuet seyn worden: Myrrha incorrupta servat corpora; sic passio Christi & mentibus, & corporibus incorruptionem inspirat, spricht Cornelius à lapide, die Myrrhen erhaltet die todte Leiber unversehrter; also ertheilet das Leyden Christi so wohl denen Gemüthern als Leibern die Unverwesenheit. Was noch mehr in der Myrrhen beobachtet wird, ist dieses, daß sie pfleget vermittels ihrer Bitterkeit die Zäher aus denen Augen zu treiben; wem auf dem Myrrhen-oder Calvariä Berg die bittere Myrrhen wurde die Zäher austreiben, hat längst im Geist vorgesaget der Prophet Isaias: Angeli pacis amarè flebunt. Die Engel des Friedens werden in Betrachtung jener unaussprechlichen Schmertzen, jener grossen Bitterkeit des Leydens Christi bitterlich anfangen zu weinen. So verbleibet schon der am Stammen des Creutz hangende Erlöser die erste Myrrhen des jenen Myrrhen-Büschel, welches Nicolaus heut einleget.

Cornel. à lap. in cant.

Isa. 33. C.

Ich erblicke gleich unweit dieser noch eine andere gleichfalls bittere, doch heylsame Myrrhen, welche der liebste Benjamin Christi Joannes beschreibet: Stabunt juxta crucem Jesu mater ejus, es stunde neben dem Creutz die Mutter JEsu. Daß ich aber die unter dem Creutz stehende betrübte Mutter JEsu eine Myrrhen nenne, dörff keinem seltzam vorkommen, massen der Nahmen Mariä selbst solches mit sich bringet: Maria interpretatur Myrrha maris, spricht Epiphanius. Maria wird verdolmetschet eine Myrrhen des Meers, Zweiffels ohne

N. 7.

Ioan. 19. C.

Epiphan. de Laud. Virg.

eine bittere Myrrhen, massen sie selbst bekennet: Non vocetis
Ruth. 1. C. me Noëmi, id est, pulchram, sed vocate maram, id est, amaram, quia amaritudine replevit me omnipotens. Nennet mich nicht Noëmi, das ist, schön; sonder nennet mich Mara, das ist, bitter, dann der Allmächtige hat mich mit Bitterkeit erfüllet. Das Leyden ihres Sohns hat sie mit Bitterkeit erfüllet: Primò in passione Domini fuit amarum beatissimæ Virgini dulcissimi filii sui separatio, spricht mein H. Vatter Bernardinus von Siena, quid mirum, si fuit in illa amaritudo maxima, cujus filius totus esset dulcis, das erste, was in dem Leyden Christi des HErren der allerseeligsten Jungfrauen ist bitter vorkommen, war die Absönderung ihres liebsten Sohns; was ist es Wunder, wann in ihr gewesen die gröste Bitterkeit, indem sie ihren Sohn verlassen müssen, welcher gantz süß, und die gröste Süssigkeit ist. Was die Bitterkeit vermehret, war dieses, daß sie unter dem Creutz stehen müste, und alldorten die grausame Peyn, und der Tod ihres Sohns ansehen: Multum siquidem dolet mater, fahret fort angezogener H. Bernardinus, quando audit horribili morte filium suum mori, sed maximè cruciatur, quando videt ante oculos filium suum mori. Quanto ergo dolore Virgo benedicta cruciabatur, quando videbat filium suum mortuum tanta confusione, & cruciatu, & hoc quidem ante oculos? Wahrhafftig grossen Schmertzen und Bitterkeit empfindet eine Mutter, wann ihr die traurige Post gebracht wird, daß ihr liebster Sohn eines erschröcklichen Todt wird sterben, noch grösser aber ist der Schmertzen und die Bitterkeit, wann sie selbst gegenwärtig, und vor Augen siehet ihr liebstes Kind dahin sterben. Was grossen Schmertzen, was Bitterkeit wird nicht empfunden haben die gebenedeyte Jungfrau, indem sie gesehen ihren Sohn, den schönsten unter denen Menschen mit so grosser Schand, unter so grossen Peynen vor ihren Augen dahin sterben? Erlaubet wird mir seyn die Bitterkeit Marianischer Myrrhen in einer Figur göttlicher Schrifft vorzutragen.

S. Bernard. Sen. Ser. 3. de glor. nom. Mar. art. 1. Tom. 4.

Die Söhn des Alt-Testamentischen Patriarchen Jacob, damit die Verkauffung ihres Bruders Josephs nicht verrathen, und entdecket wurde: Tulerunt tunicam, & in sanguine hædi, quem occiderant, tinxerunt, sie haben den Rock des Josephs genommen, solchen in das Blut eines Bocks getuncket, welchen sie haben getödtet, diesen blutigen Rock haben sie zu den Vatter geschicket, mit der Post, er solte sehen, ob nicht dieses der Rock seines Sohns Josephs. Der Rock des unschuldigen Josephs müste einen Deck-Mantel ihrer Bosheit abgeben. So bald Jacob den blutigen Rock seines Sohns Josephs gesehen, wurde sein Hertz dergestalten mit Bitterkeit erfüllet, daß er sich keineswegs wolte trösten lassen / sintemahlen der Text meldet: Congregatis autem cunctis liberis ejus, ut lenirent dolorem parentis, noluit consolationem accipere. Die Kinder Jacob versammleten sich, auf daß sie möchten den Schmertzen ihres Vatters linderen, der alte Vatter aber wolte keinen eintzigen Trost annehmen, dieser Schmertzen, diese Bitterkeit hat der blutige Rock des Josephs verursachet, welcher ein Figur Christi des HErren war. Weit grösser muß Zweiffels ohne gewesen seyn der Schmertzen und die Bitterkeit Mariä, sintemahlen sie nicht gesehen den von ihren allerheiligsten Händen gewirckten Rock ihres Sohns mit Bocks-Blut bespr enget, sondern sie hat gesehen am Stammen des Creutzes hangen den mit Blut völlig überronnenen Leib ihres Sohns, das Haupt mit Dörneren gecrönet / die Händ und Füß durchlöcheret. Ob schon Jacob vermeynte, Joseph sein Sohn sey von denen wilden Thieren zerrissen worden, so hatte er doch noch andere Söhn, war also dessen Schmertzen und Bitterkeit nicht so groß, als die Bitterkeit Mariä, welche einen eintzigen Sohn hatte, diesen müste sie sehen in so schweren Peynen, und kunte ihm nicht helffen, sie hörete ihn aufruffen: Sitio, mich durstet, und kunte ihm seinen Durst nicht löschen, keinen Trunck Wasser reichen / sie sahe seinen allerheiligsten Leib vol-

Kkkk 2 ler

N. 8.
Gen. 37. C.

ler Wunden, und kunte ihm solche nicht verbinden, sie sahe ihn seinen allerheiligsten Geist aufgeben, und war ihr nicht erlaubet ihm den letzten Urlaubs-Kuß zu geben, was Bitterkeit verursachete nicht dieses in dem Marianischen Hertzen? Mein Seraphischer Lehrer Bonaventura scheuhet sich nicht in Erwegung der Bitterkeit des Hertzens, so Maria unter dem Creutz
S. Bonav. de pass. Virg. lect. 1. empfunden, aufzuruffen: Hæc majorem dolorem habuit, quàm salvator, qui tot sustinuit. Diese, Maria nemlich hat mehr Bitterkeit, und einen grösseren Schmertzen gehabet, als der gebenedeyte Heyland, welcher so viel Schmertzen hat ausgestanden. Maria wird recht verdolmetschet eine Myrrhen, eine bittere, aber heylsame Myrrhen, dann sie ist salus infirmorum, das Heyl deren Krancken, bey dieser können die krancke Sünder Heyl und Zuflucht finden, nur den alten Lehrer Epi-
Epiph. de Laud. Virg. phanium gehöret: Refugium facta es ô Maria, nam nemo desolatus te accedit, qui non consolatus redeat, nemo tentatus gratiam implorat, qui non victor abscedat, nemo veniam desiderat, qui non mundus de tua misericordia glorietur. Du o Maria bist worden eine Zuflucht deren Sündern, dann Niemand ist, welchen zu dir in seiner Betrübnuß Zuflucht nimmet, und nicht getröstet widerkehret keinen, welcher in denen Anfechtungen deine Gnad verlanget, wird ohne Sieg entlassen, Niemand kan sagen, daß er die Verzeyhung begehret, und solche nicht habe erlanget. Dieses ist die andere Myrrhen des heutigen Myrrhen-Büschel, welches heut Nicolaus einleget. O schönes Myrrhen-Büschel! Eines allein wohl in acht genommen, damit dieses Büschel fleissig aufgehebet, und gut verwahret werde.

N. 91 Es kommet mir vor, als höre ich einen oder den anderen fragen, auf was Weiß dieses Büschl aufzuheben? Wo man solches solte hinstecken, oder hinlegen? Die Weiß und Manier dieses von Nicolao eingelegte Myrrhen-Büschlein aufzuhe-
Cant. 1. C. ben, lehret die Braut in hohen Liedern: Fasciculus myrrhæ

dilectus

dilectus meus mihi, spricht sie, inter ubera mea commorabitur. Mein Geliebter ist mir ein Myrrhen-Büschl, er wird sich zwischen meinen Brüsten aufhalten: Auf was Weiß aber solches kan geschehen, gibet schön der Ehrwürdige Beda zu verstehen; Fasciculus myrrhæ inter ubera sponsæ commoratur, cùm Ecclesia mortem sui redemptoris sine intermissione in intimo corde meditatur. Dazumahl haltet sich das Myrrhen-Büschl unter denen Brüsten der Braut auf, wann die Kirchen das Leyden und Sterben, die bittere Todt-Angst ihres Erlösers ohne Unterlaß in dem innersten Hertzen betrachtet, auf solche Weiß sollen wir, spricht der geistreiche Hiselius, durch stette Betrachtung das bittere Myrrhen-Büschl, den gecreutzigten Erlöser, Mariam die unter dem Creutz stehende schmertzhaffte Mutter aufheben, also hat es gemachet der in seinen gecreutzigten Erlöser gantz verliebte Vatter Bernardus, dahero wird in seiner Lebens-Beschreibung gemeldet: Sub oratione erat Jesus crucifixus in corde ipsius, imago crucifixi nunquam ab animo ejus recedebat, semper illum cogitabat pro se pendentem in cruce. Der gecreutzigte JEsus war unter dem Gebett in seinem Hertzen, die Bildnuß des Gecreutzigten wiche niemahls von seinem Gemüth, allezeit gedachte er, wie sein Erlöser vor ihn an dem Creutz gehangen, was vor eine bittere Todt-Angst er alldort hat ausgestanden. Anjetzo ist schon bewust das Ort, an welchem dieses Myrrhen-Büschl muß aufgehebet werden, zu keinen anderen Ziel und End, ist diese Bruderschafft aufgerichtet worden, als daß dieses Myrrhen-Büschel soll in unsre Hertzen geleget, des bitteren Leyden und Sterben, der schweren Todt-Angst JEsu, deren Schmertzen Mariä öffters gedacht werden.

Beda.

In vita. S. Bernard.

Erlaubet wird zum Schluß seyn, bevor sie dieses Myrrhen-Büschl in ihre Hertzen aufheben, daß ich noch dörff ein eintziges Blümlein hin zu binden, welches kein anders ist, als das schöne Blümlein vergiß mein nicht, alle und jede dardurch

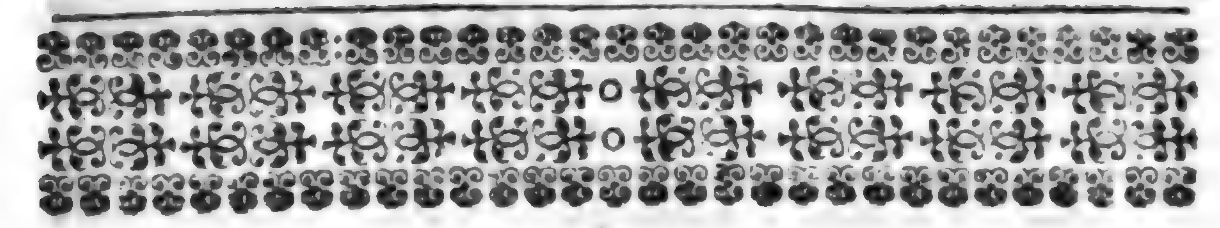
N. 10.

zu erinneren, daß, gleichwie sie heutiges Tags mit höchsten Eyffer, Jnbrunst und Andacht dieser Bruderschafft den Anfang machen, mit gleichen Eyffer, mit gleicher Jnbrunst diese Andacht solte fortgepflantzet werden: Nunquid obliviscetur virgo ornamenti sui, sponsa fasciæ pectoralis suæ? Fraget Hieremias der Prophet; Soll auch eine Jungfrau ihres Geschmucks, oder ein Braut ihrer Brust-Zierd vergessen? Cornelius à lapide, über diesen Paß schreibet also Monilia, torques, catena aurea, quæ sponsa accipit à sponso; ut eam sibi adstringat, ut ipsa illa, & per illa sponsum quasi semper gestet in pectore. Der Bräutigam, damit er ihm die Braut verbünde, schicket ihr stattliche Geschencknussen, die Braut aber, damit sie dem Bräutigam zeige, wie sehr sie ihn achte und schätze, seine Gutthaten in stetten Angedencken habe, traget solche Geschenck stets auf der Brust. Ihrem leydenden Heyland zu zeigen, wie hoch sie ihn schätze, seine durch das bittere Leyden und Sterben, durch die schmertzhaffte Todt-Angst ihnen erwiesene Gutthaten in Angedencken haben, solten sie nicht auf der Brust, sonder in dem Hertzen vermittels steter Betrachtung das von Nicolao eingelegte Büschl, samt dem von mir darzu gebundenen vergiß mein nicht tragen, dann so fern sie niemahls werden des bitteren Leyden und Sterben, der schweren Todt-Angst vergessen, so wird auch der mit-leydende Heyland ihrer, absonderlich in der letzten Todtens-Angst nicht vergessen, er wird ihnen durch die Verdienst seines bitteren Leyden und Sterben, durch die Vorbitt seiner schmertzhafften Mutter, deren weinenden Friedens-Englen, und des H. Bischoffs Nicolai verleihen ein glückseeliges Sterb-Stündl, und nach diesem eine fröliche Auferstehung, zu diesem sage ich Amen.

Jer. 2. C.

Cornel. à lap. hic.

XLIV.



XLIV.

Der hochzeitliche Gast.

Am Fest des H. Beichtigers Petri von Alcantara/ als solches an dem 19. Sonntag nach Pfingsten gefallen/ in unser Franciscaner-Kirchen zu Grein vorgetragen.

Simile est regnum cœlorum homini regi, qui fecit nuptias filio suo.

Das Himmelreich ist gleich einem König / welcher seinem Sohn Hochzeit machte. Matth. 22. Cap.

EWiges Lob, ewiger Ruhm verbleibet göttlicher Weisheit, welche höchst vorsichtiglich in allen, so viel solches die Möglichkeit zulasset, sich unserem schwachen menschlichen Verstand gleichförmig machet, Der schwache menschliche Verstand kan nichts wenigers fassen und begreiffen, als göttliche Geheimnussen, aus dieser Ursach pfleget die göttliche Weisheit, damit sie sich nach der Schwachheit unseres menschlichen Verstand richte, die verborgneste göttliche Geheimnussen durch bekannte, und vor unseren Augen stehende Gleichnussen auszulegen, N. 1.

zulegen, und an Tag zu geben, Matthäus der Evangelist
Matth. 13. sup. muß mir dieses Falls einen Zeigen abgeben: Hæc omnia locutus est Jesus in parabolis ad turbas, & sine parabolis non loquebatur eis, ut impleretur, quod dictum est per Prophetam dicentem. Aperiam in parabolis os meum. Dieses alles redete JEsus durch Gleichnussen zu den Volck, und ohne Gleichnussen redete er nichts zu ihnen, auf daß erfüllet wurde, was durch den Propheten gesaget ist, da er spricht: Ich will in Gleichnussen meinen Mund aufthun. Mit solchen wohl bekannten Gleichnussen irrdischer und gegenwärtiger Sachen hat die ewige Weisheit verborgene Geheimnüssen unserem blöden und schwachen Verstand entdecket, die Prob gibet heutiges Sonntägliche Evangelium: Simile est regnum cœlorum homini regi, qui fecit nuptias filio suo. Das Himmelreich ist gleich einem König, welcher seinem Sohn Hochzeit machte. Ein verborgnes Geheimnuß wird uns hier in dieser Welt- bekannten Gleichnuß einer Königlichen Hochzeit vorgestellet.

N. 2. Grosses Geheimnus muß in dieser Gleichnuß verborgen seyn, sintemahlen nicht eine gemeine, sondern so gar eine Königliche Hochzeit in die Gleichnuß gezogen wird. Sehr scharff spitzen die Gelehrte ihre Federn das verborgene Geheimnuß zu erörteren. Was den König betrifft, brauchet solches nicht
Sylve. Tom. 4. lib. 6. C. 44. viel Nachdencken: Homo rex Deus pater, filius regis & sponsus JEsus Christus, spricht der gelehrte Selveira. Der Mensch und König ist GOtt der Vatter / der Königliche Sohn und Bräutigam ist Christus JEsus. Was wird aber durch die vom himmlischen Vatter seinem eingebohrnen Sohn gehaltene
S. Gregor. Hom. 38. in Evang. Hochzeit verstanden? Der grosse Kirchen-Lehrer Gregorius verstehet die Menschwerdung des Sohns GOttes: Tunc, lauten dessen Wort, pater filio nuptias fecit, quando hunc in utero Virginis humanæ naturæ conjunxit. Der Vatter hat dazumahl seinem Sohn Hochzeit gemachet, als er im Jungfräulichen

fräulichem Leib ihn mit der menschlichen Natur vereinbahret, zu dieser Hochzeit hat müssen der Englische Bottschaffter Gabriel den Braut-Werber abgeben: Missus est Gabriel, ut inter creatorem, & creaturam sponsalia contraheret, spricht der H. Gregorius Thaumaturgus. Der Ertz-Engel Gabriel ist gesandet worden unter den Schöpffer, und Geschöpff ein Versprechen, oder Heyrath aufzurichten. Einen anderen Gedancken führet Theophilus Alexandrinus: Per nuptias conjunctionam Christi & Ecclesiæ debemus accipere. Wir müssen durch die Hochzeit nehmen die Vereinigung Christi und der Kirchen, auf dieses zielen die Wort des grossen Welt-Predigers Pauli: Sacramentum hoc magnum est, ego autem dico in Christo, & Ecclesia. Dieses ist ein grosses Sacrament / ich aber sage in Christo und seiner Kirchen. Der angezogene Sylveira nach den Gedancken Origenis und Chrysostomi redet von heutiger Königlicher Hochzeit also: Deus pater Christo fecit nuptias, id est, nuptiale convivium, quando in Judæa, totoque mundo per Christum posuit mensam Evangelicæ doctrinæ, ac Sacramentorum, præcipui sacræ Eucharistiæ. GOtt Vatter hat Christo seinem eingebohrnen Sohn Hochzeit / das ist ein hochzeitliches Gastmahl gehalten, als er in Judenland, und der gantzen Welt gesetzet den Tisch Evangelischer Lehr, und deren Sacramenten / vor allen aber des allerheiligsten Altars Sacrament.

S. Gregor. Hom. 38. in Evang.

S. Gregor. Thaumat. orat. 3. de annunt.

Theophil. Alexand. Ad Ephes. 5. cap.

Sylveira citat.

N. 3. Was tauglichers zu meinen Vorhaben schreibet von dieser Königlichen Hochzeit der Ravenatische Bischoff Petrus Chrysologus: Nuptiæ, quas Pater fecit filio suo, beatitudo cælestis sunt. Die Hochzeit, welche der Vatter seinem Sohn gemachet, ist die himmlische Glückseeligkeit. Herrliche Hochzeit! Bey dieser wird es Zweiffels ohne prächtig / herrlich, ja Königlich hergehen, Paulus hat den Ausspruch schon längst gemachet: Oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, quæ præparavit Deus iis, qui diligunt illum.

S. Petrus Chrys. ser. 95.

Kein Aug hat gesehen, kein Ohr hat gehöret, kein menschliches Hertz begriffen / was GOtt denen zubereitet / welche ihn lieben. Eine unbeschreibliche kostbahre, und Freuden-volle Hochzeit wird diese seyn, muß derohalben von der Herrlichkeit dieser himmlischen Hochzeit ferners zu reden unterlassen / und den Finger auf den Mund legen, und mich zu seinen hochzeitlichen Gästen wenden, solche in ihrer hochzeitlichen Galla, oder Kleidung zubetrachten. Die himmlische Glückseeligkeit ist jene von dem Vatter seinem Sohn gemachte Hochzeit, bey solcher seyn die Gäst alle Heilige und Auserwählte GOttes. In was kostbahrer hochzeitlichen Galla oder Kleidung diese Hochzeit-Gäst sich bey der himmlischen Hochzeit einfinden, besonders von einem jeden zu beschreiben, lasset die Kürtze einer Predig nicht zu, nihme derohalben aus völliger Menge nur einen, und zwar einen in Spanischer hochzeitlichen Galla oder Kleidung prangenden Spanier / verstehe den aus meinem Seraphischen Orden grossen und wunderthätigen H. Petrum von Alcantara / dessen Fest heutiges Tags begangen wird, dieser soll bey heut sich ereigneter Gelegenheit des Sonntäglichen Evangelii von Königlicher Hochzeit unter dem Ehren-Titl eines hochzeitlichen Gast das Absehen meiner Predig seyn!

N. 4. Es hat zum Theil mit der himmlischen Hochzeit ein Aussehen, wie mit einer Königlichen Hochzeit, die Erfahrnuß selbst bringet mit sich, wasgestalten bey Königlicher Hochzeit alles muß in hochzeitlicher Kleidung erscheinen. Einer unter heutigen Evangelischen hochzeitlichen Gästen hat sich unterfangen ohne hochzeitliche Kleidung zu erscheinen / deßwegen hat er scharffen Verweiß bekommen: Amice, quomodo huc intrasti non habens vestem nuptialem? Freund, wie bist du herein kommen, und hast kein hochzeitliches Kleid an? Der König liesse dieses bey den Verweiß nicht verbleiben, sondern gabe fernern Befehl; Ligatis manibus, & pedibus mittire eum in tenebras exteriores, mit gebundenen Händen und Füssen werffet

ihn

ihn in die äusserste Finsternussen. Eine solche Beschaffenheit hat es mit der himmlischen Hochzeit / ohne hochzeitliche Kleidung darff keiner erscheinen; die hochzeitliche Kleidung himmlischer Hochzeit ist nach den Gedancken Irenæi und Tertulliani, die Heiligkeit des Lebens, und die Werck der Gerechtigkeit, der himmlische Bräutigam selbst ist mit diesem weissen Kleid vollkommener Heiligkeit und Gerechtigkeit angethan: Eò quòd iniquitatem non fecerit, neque dolus fuerit in ore ejus, dann er hat keine Sünd jemahlen begangen, und kein Betrug ist in seinem Mund erfunden worden. Maria eine Königin des Himmels pranget gleichfalls in weisser hochzeitlicher Galla, auf sie deuten die Wort der heimlichen Offenbahrung Joannis: Venerunt nuptiæ agni, & uxor ejus præparavit se, & datum est illi, ut cooperiat se byssino splendenti, & candido. Die Hochzeit des Lamms ist kommen, und sein Weib hat sich bereitet, ihr war geben sich zu bekleiden mit glantzender weisser Leinwad, dann die weisse Leinwat bedeutet die Rechtfertigung deren Heiligen, mit solcher weissen hochzeitlichen Kleidung unschuldiger Heiligkeit, und heiliger Unschuld seyn alle Auserwählte GOttes angethan.

Isa. 53. C.

Apocal. 19. cap.

N. 5. Alles pranget bey der himmlischen Hochzeit in weisser Kleidung/ aber doch hat es vielen der heutige hochzeitliche Gast Petrus von Alcantara in einem Stuck abgewonnen, sintemahlen er jenes erste Unschulds-Kleid, welches er in dem Sacrament der Tauff empfangen, bis in den Tod unversehrt erhalten: Nam proprio piaculo immunem suam in finem vitæ conservavit animam, lautet die aus denen Processen zu der Heilig-Sprechung Petri verfaßten, und Clementi dem neunten dieses Nahmens Römischen Pabsten überschickte Lebens-Beschreibung; er hat von eigner Sündens-Mackl bis an das End des Lebens seine Seel befreyet erhalten. Rühmen sich andere ihrer zwar bemackleten, doch aber in dem heissen Wasser der Buß-Thränen wiederum gewaschnen hochzeitlichen

In vita.

Kleidung, so kan doch mehr rühmen Petrus sein niemahls befleckres hochzeitliches Kleid, mit Hieronymo sey es geredet:
S. Hieron. Felix præconium, quod nulla totius vitæ tempore sorde maculatur. Glückseelig ist der Lobspruch, wann man von einem sagen kan, daß er die Zeit seines Lebens nichts gethan / dessen er sich schämen soll. Petrus mit Erhaltung seiner Unschuld hat es vielen anderen Heiligen abgewunnen / dann erster aus dem Sacramentalischen Tauff-Brunn überkommenen Unschuld bleibet der Vorzug. In dieser Schnee-weissen Kleidung führet mir Petrus zu Gemüth den jungen Samuel, von welchem göttliche Schrifft meldet: Samuel ministrabat Domino puer accinctus Ephod lineo. Der Knab Samuel dienete dem HErren umgeben mit einem leinenen Levitischen Kleid. Petrus ein neuer Samuel noch ein junger Knab in dem Schnee-weissen Kleid seiner Unschuld fienge an dem HErren zu dienen, sein
Brev. ord. eintziger Lust war dem Gebett obligen. Ecclesiis, ac Religiosorum domibus perlustrandis, atque missis devotè inserviendis omne tempus insumebat, meldet von ihm das Seraphische Ordens-Brevir. In Durchsuchung deren Kirchen/ und geistlichen Häusern, in andächtiger Meß-Bedienung hat er allezeit zugebracht. Petrus hat zum öffteren gar das Essen unterlassen, den gantzen Tag hat er sich von einem Altar zu den anderen begeben, und daselbst unaufhörlich gebettet, nutzlich wird in dergleichen heiligen Ubungen die Zeit zugebracht, solche unschuldige Heiligkeit, und heilige Unschuld ist schon das rechte hochzeitliche Kleid.

N. 6. Was sehe ich? Petrus in blühender Jugend waget einen Lauff, er will aus der Welt lauffen, wohin mein Petre? Vielleicht ist die Zeit schon vorhanden mit dem Silber- weissen Unschulds-Kleid bey der himmlischen Hochzeit zu erscheinen? Vielleicht hast du schon mit denen hochzeitlichen Gästen die höffliche Einladung gehöret: Parata sunt omnia, venite ad nuptias, alles ist zubereitet/ kommet zu der Hochzeit, keine sol-

che

che Gedancken gemacht! Petrus nimmet ihm einen anderen Lauff vor, in dem sechzehenden Jahr seines Alters entschliesset er sich der Welt in den Seraphischen Orden zu entlauffen, zu solchen Lauff triebe ihn die Sorg, welche er truge sein Schnee-weisses Kleid der Unschuld allezeit rein, und unversehrt zu erhalten / dahero ist er dem rechten Wohn-Sitz der Unschuld zugeloffen, er kunte aber auch mit dem grossen Welt-Lauffer Paulo bekennen: Non in vacuum cucurri. Ich bin nicht vergeben geloffen. Ich kan allhier nicht verschweigen, was sich in diesem Lauff zugetragen: Petrus seinen Noviziat, und dem zu solchen ihm vorgeschriebenen Convent de Majaretibus zu zulauffen, wurde durch einen entzwischen lauffenden Fluß in seinem Lauff verhinderet, keine Zillen den Fluß zu überschiffen, ware verhanden, was war zu thun? Gäntzliches Vertrauen setzte Petrus auf GOtt sich erinneret des bekannten Sprichwort: Ad Philip. 2. cap.

Auf GOtt getraut/
Ist wohl gebaut.

Mit solchen Vertrauen ist der H. Raymundus von Pennafort auf seinem Mantel innerhalb sechs Stund hundert und sechzig Meil gefahren; mit solchen Vertrauen haben Hyacinthus, Capistranus, Franciscus de Paula, und mehr andere fromme Diener GOttes die Wasser-reiche Flüß ohne Schiff überschiffet. Auf der Reiß nach den Noviziat ist auch Petro seine auf GOtt trauende und bauende Hoffnung bey den Wasser nicht zu Wasser worden, sintemahlen er wegen Abgang des Schiffs von Englischen Geistern ist über den Fluß getragen, und an der anderen Seiten des Gestatts gantz sanfft nidergelassen werden. Ein schönes Stuck göttlicher Vorsichtigkeit! Englische Reinigkeit müste nemlichen von Englischen Geistern getragen werden / dann gleich, und gleich gesellet sich gern.

N. 7. Petrus hat sich aus der Welt verloffen, er ist in den H. Orden eingetretten, alldort als in den sicheren Wohn-Sitz der Unschuld, sein Schnee-weisses Kleid unbefleckter zu erhalten. Die Wort des H. Pabst Gregorii waren Petro bewust: De-

S. Gregor. Hom. 11. in Evang.

prædari desiderat, qui thesaurum publicè portat in via. Jener verlanget beraubet und ausgeplünderet zu werden, welcher seinen Schatz offentlich auf den Weeg daher traget. Petrus solcher Gefahr zu entgehen hat sich aus dem Staub gemachet, seinen Schatz unter die Closter-Mäuer eingeschrancket, er hat gleich bey dem Eintritt alle Thür und Thor auf das allerstrengest verschlossen, und auf ewig verrieglet, damit ihm kein Feind einsteigen, und den kostbahren mit sich gebrachten Schatz seines hochzeitlichen Kleid entführen möchte, absonderlich hat er fest die gefährliche Porten deren Augen verriglet. Es gedunckt mich, Petrus habe bey den Eingang in Orden mit dem Hussitischen Fürsten gesprochen: Pepigi fædus cum oculis meis, ut ne cogitarem quidem de Virgine. Ich hab mit meinen Augen einen Bund gemachet, daß ich auch keine Gedancken von einer Jungfrau wolte haben. Dieser Bund wurde von Petro aufrichtig gehalten, will nichts allhier anziehen von Gedancken und Ansehen deren Weibsbildern, rede allein jenes, was Seraphisches Ordens-Brevir meldet: In oculorum custodia præcipuè enitnit; Ecclesiæ, ac cellæ (in qua per integrum annum commoratus fuerat) ex qua materia laquearia forent, nunquam observavit, & post exactum in conventu triennium fratres non ex vultu, sed ex solo cognoscabat auditu. In Bewahrung deren Augen war er sonderlich scheinbahr, aus was Matery das Tafel-Werck der Kirchen, wie auch der Cellen, in welcher er ein gantzes Jahr gewohnet, gemachet war, hat er niemahls beobachtet, und indem er drey Jahr in einem Convent gewohnet, hat er die Brüder nicht aus dem Gesicht, sonder aus dem Anhören ihrer Stimm erkennet. Verschlossen müssen die Augens-Porten seyn, wann man nach

Den

den Beyspiel Petri will das weisse Kleid erster Unschuld bis an das End rein erhalten. Gewiß ist nach denen Worten Hieremiä des Propheten: Ascendit mors per fenestras nostras, der Todt ist durch unsere Fenster hineingestiegen, seyn diese geschlossen, so wird leicht nichts schaden. Petrus hat solchergestalten in dem Noviziat angefangen, und von seinem angefangenen ersten Eyffer niemahls nachgelassen, sondern allein dahin getrachtet sein hochzeitliches Kleid mehr und mehr mit dem köstlichen Geschmuck deren Tugenden, und Bußwercken zu zieren. Hiere. 9. C.

Hochzeitliche Kleider werden vor Königliche Hochzeits-Gäst bey der Welt mit Gold gesticket / mit köstlichen Edelgestein und Kleynodien besetzet. Weichen muß die Welt mit ihren kostbahr gestickten Kleidern der hochzeitlichen Kleidung Petri; Suchet man in diesen das Gold, so ist solches die Lieb GOttes, und des Nächsten. Schön schimrete die Lieb des Nächsten, aus dieser hat sich Petrus nicht gewägeret denen Krancken und Armen auch die verächtlichste Liebs-Dienst zu erweisen; noch schöner schimrete das Gold göttlicher Lieb / rede aus meinem Seraphischen Ordens-Brevir: Regina virtutum charitas adeo sancti viri cor repleverat, ac penetraverat, & vocem, quâ Dei amor exprimeretur, audire vix unquam posset sine cordis immutatione. Die Lieb eine Königin deren Tugenden, hat solchergestalten das Hertz dieses H. Manns erfüllet, und durchtrungen / daß er die Stimm, mit welcher die Lieb GOttes ausgesprochen wurde, ohne Veränderung seines Hertzens schier niemahls hören kunte. Wann er entweders in der geheim, oder auf offenen Cantzlen von göttlicher Lieb geredet, so waren seine Wort so hefftig und feurig, daß alle Zuhörer zu der Andacht angeflammet wurden, er aber selbst ist darbey in eine süsse Verzuckung gerathen / köstliche Edelgestein müssen sich in der hochzeitlichen Kleidung Petri / mit diesem reinesten Liebs-Gold vermenget zeigen, dörff solche an keinen N. 8. Brev. ord.

nen

nen Ort / als in dem eigenen Mund Petri suchen: Silentium puri cordis custodiam à principio ita coluit, ut per tres annos continuos quosdam in ore lapillos deferens à verbis otiosis disceret abstinere. Das Stillschweigen die Bewahrerin eines reinen Hertzen / hat er von Anfang solchergestalten in obacht genommen, daß er durch gantze drey Jahr etliche Steinel in Mund getragen, damit er lehrnete von müssigen Worten sich zu enthalten. Diese Steinlein seyn in dem Mund Petri lauter köstliche, und GOtt dem Allerhöchsten wohlgefällige Edelgestein worden. Eines fallet mir allhier gleichsam unmöglich, nemlich von schönen Geschmuck deren Buß-Wercken Petri was zu melden, muß allein diesen Schluß unterdessen machen: Petrus sey ein mit hochzeitlicher Kleidung wohl versehner Hochzeits-Gast gewesen.

N. 9. Ich hab Petri hochzeitliches Kleid eine Spanische Galla / oder Spanische Kleidung benamset, und gar nicht unrecht, dann wem kommet nicht Spanisch vor höchste Unschuld mit strengester Buß vereinigen? Petrus hat seine erste Unschuld bis in Todt erhalten / und dannoch wird von ihm gemeldet: Atrox corpori suo tanquam insensissimo hosti bellum indicens præter cibi parsimoniam atque vini abstinentiam ob levissimos defectus asperrimis illud flagellis macerabat. Einen grausamen Krieg hat er seinem Leib als dem abgesagtesten Feind angekündet, neben Gesparsamkeit der Speiß und Abbruch des Weins hat er diesen wegen der ringesten Mängel mit schärffesten Geißlen gezüchtiget. Spanisch ist wahrhafftig dieses. Wo schlaffet man süsser als bey einen guten Gewissen? Petrus bey seinen guten, und unschuldigen Gewissen wolte dannoch seinem Leib keinen Schlaff zulassen; ich lasse an statt meiner allhier eine H. Jungfrau Theresiam reden: Viertzig Jahr / saget sie / vermeyn ich / daß er mir gesaget, seyn allbereit gewesen, daß er Tag und Nacht nicht mehr geschlaffen, als andert halb Stund, und wann er geschlaffen, so sasse er / oder

oder leinete sich an einen Pfall der Wand, dieses ist ja was Spanisch! das Haupt so wohl bey heisser Sommers-Zeit, als bey rauhen und kalten Winter niemahls bedecken, drey gantzer, ja offt acht gantzer Tag ohne Speiß verharren, alles ist Spanisch. Auf solche Weiß muß die mit denen strengesten Buß-Wercken Petri vereinigte Unschuld ein Spanisches hochzeitliches Galla Kleid verbleiben.

Alles war bereitet, die Zeit wolte herzunahen, daß Petrus der hochzeitliche Gast solte zu der Hochzeit eingehen, der Einlader wurde geschicket. Englische Geister haben vormahls bey den Eingang Petri in Seraphischen Orden ihn über einen Fluß getragen; ein Englischer Bottschaffter muste gleichfalls dem Engel-reinen Petro den Ausgang aus dieser Welt, und den Eingang zu der himmlischen Hochzeit ankünden. Petrus sitzet einsmahls mit der H. Theresia zu Tisch, unter währenden geistlichen Gespräch wird er verzucket, in solcher Verzuckung nimmet ein Engel etliche halbe Brocken von dem Tisch/ speiset ihn, reichet ihm endlich auch einen Trunck Wasser, saget ihm aber beynebens, daß er nach verflossenen Jahr eben an diesem Tag sterben, und zu der himmlischen Hochzeit werde eingehen. Wie sich Petrus die noch übrige Zeit zu der himmlischen Hochzeit werde gerichtet haben, ist leichter zu gedencken/ als auszusprechen. Der bestimmte Tag, und die Stund des Hinscheidens kommet herbey/ Petrus nach gehabter kurtzer Verzuckung wendet gantz frölich die Augen herum, ladet alle ein zu sehen, was er sehe: Cedite, rogo, cedite, nonnè conspicitis filii, ut visibili compareat specie sacro sancta Trinitas, Virgo Maria, & S. Joannes? Weichet, ich bitte, weichet, suchet ihr dann nicht liebste Söhn und Brüder, was gestalten in sichtbahrlicher Gestalt die allerheiligste Dreyfaltigkeit, die seeligste Jungfrau Maria, und der H. Joannes erscheine, endlichen hat er unter diesen Worten: Lætatus sum in his, quæ dicta sunt mihi, in domum Domini ibimus. Ich N.10.

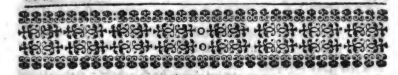
hab mich darin erfreuet, daß zu mir gesaget ist, wir sollen in das Hauß des HErren gehen, seinen unbefleckten Geist aufgeben, und ist zu der himmlischen Hochzeit eingangen.

N. 11. Die Schönheit hochzeitlicher Kleidung bey einer Königlichen Hochzeit verursachet bey den Königlichen Bräutigam, daß er solchen Gast wegen des grossen Wohlgefallen, mit besonderen Gnaden gewogen verbleibet, grosses Wohlgefallen muß Petrus der hochzeitliche Gast mit seiner Kleidung Christo JEsu dem himmlischen Bräutigam verursachet haben, indem er mit einer besonderen Gnad ist begnadet worden / wie Christus selbst die H. Theresiam versicheret, daß er alle, welche von ihm in Petri Nahmen was wurden begehren, wolle erhören, und ihrer Bitt theilhafftig machen. Was Trost soll uns nicht dieses geben? Weilen dann dir O H. Petre nichts solle abgeschlagen werden, so ersuche ich dich, du wollest bitten vor uns alle / welche wir zu der himmlischen Hochzeit eingeladen seyn, damit wir unser erstes Unschuld-Kleid, welches vielleicht so offt durch die schwartze Sündens-Macklen ist beflecket worden / im Wasser deren Buß-Thränen mögen reinigen, und dermahleins zu der himmlischen Hochzeit als taugliche Hochzeit-Gäst eingelassen werden.

A M E N.



XLV.



XLV.

Der Neu-Testamentalische Sohn Oniá.

Am Fest des H. Beichtigers Philippi Benitii bey denen Wohl Ehrwürdigen PP. Serviten zu Jeydendorff vorgetragen.

In vita sua suffulsit domum.

In seinem Leben hat er das Hauß unterstützet.
Eccli. 50. Cap.

Heiliger/Lieb- und Lob-reicher-Ruhm- und Preiß-würdiger Orden Marianischer Diener kommet mir (will alles ohne Schmeichlen geredet haben) kommet mir, sage ich, nicht anderst vor, als wie jene fruchtbahre von dem allmächtigen GOtt gesegnete Jacobinische Erden, in, und aus welcher das von göttlichen Säämann im Jahr 1254. noch kleine gepflantzte Senffkörnlein / Philippus Benitius zu einen grossen, und fruchtbahren Segen-Baum aller Tugenden, und Heiligkeit erwachsen ist, laut der Wort göttlicher Schrifft: Dilataberis ad orientem, & occidentem, & septentrionem, & meridiem, & bene- N. 1. Gen. 28. C.

benedicentur in te cunctæ tribus terræ. Du wirst ausgebreitet werden gegen Aufgang, und Nidergang, gegen Mitternacht, und Mittag, und sollen in dir alle Geschlechter der Erden gesegnet werden. Welt-berühmter Orden Marianischer Diener kommet mir vor als wie jener hoch erhebte, fest gegründete, von aller Tugend und Heiligkeit wohl zusammen gehäuffte Berg GOttes, von welchem der gecrönte König David saget: Mons pinguis, mons, in quo beneplacitum estDeo habitare in eo. Ein fetter Berg: ob abundantiam gratiarum, & donorum spiritûs sancti, setzet bey Menochius, ein fetter Berg wegen Uberfluß deren Gnaden und Gaaben des H. Geist; ein Berg, auf welchem der barmhertzige GOtt ein Wohlgefallen hat zu wohnen, ja nicht allein GOtt, sondern die allerseeligste Mutter GOttes hat ihr auf diesem Berg ein wohlgefällige Wohnung erkisen, und erwählet,

Psal. 67.

Menoch. hic.

N. 2. Heiliger, Lieb-und Lob-reicher, Ruhm-und Preiß-würdiger Orden Marianischer Diener ist jene feurige Saulen, von welcher göttlicher Text meldet: præcedebat eos ad ostendendam viam per noctem in columna nubis. Er gienge ihnen vor, den Weeg zu weissen, des Nachts in einer Feuer-Saulen, massen durch diesen Orden so viel tausend armseelige Seelen / welche in denen weit entfernten Theilen Asien / in dem Tartarischen Reich in dicken Unglaubens-Finsternussen und Todtens-Schatten sassen, von dem Weeg des Verderbens zu der wahren Glaubens-Strassen, zu den sichren Weeg ewiger Glückseeligkeit seyn geführet worden. Dieser hochheilige Orden ist wie eine Ehrwürdige, fröliche und fruchtbahre Mutter, welche David nennet: Matram filiorum lætantem, eine Mutter, die sich so vieler Heiligen, hoch ansehlichen, gelehrten, frommen und bußfertigen Kindern zu erfreuen hat. Dieser Orden ist jenes köstliche Ruh-Bethlein des himmlischen Salomonis, welches nicht nur sechtzig: En lectulum Salomonis sexaginta fortes ambiunt ex fortissimis Israël. Sihe, um Salomonis

Exod. 13. cap.

Psal. 12.

Cant. 3. C.

Bethlein

Bethlein stehen sechtzig Helden von denen stärckesten in Israel, welches sage ich, nicht nur sechtzig, sondern so viel tausend streitbahre Männer, als vollkommene geistliche Ordens-Genossene in diesem zu finden, verwachten und bewahren. Dieser Welt-berühmte Orden ist jener starcker Davidische Thurn, von welchem die hohe Lieder Salomonis melden: Mille clypei pendent ex ea, tausend Schild hangen daran: Id est; redet hierüber Hugo Cardinalis, perfecta protectio, sive defensio, das ist, der sicherste Schutz und Schirm, welcher in diesem Welt-berühmten Orden unter dem Marianischen Schild des schwartzen Scapuliers der schmertzhafften Mutter zu finden ist. Dieser hochheilige Orden ist ein Garten, und zwar ein Zier-Garten, welchen ohne Unterlaß beyde lebendige Brün-Ader JEsus der schmertzhaffte Welt-Heyland, und Maria die schmertzhaffte Mutter mit ihrem häuffigen Gnadens-Wasser besprengen und befeuchten, dardurch geschicht, daß in dem wohl-gezierten Zier-Gatten dieses Marianische Ordens keine andere Frucht aufwachs[e]t, und kein anderes Kraut zu finden, als lauter Ehren-Preiß: Flores mei fructus honoris, & honestatis. Meine Blühe seyn ein herrliches Ehren-Gewächs.

Cant. 4. C.

Eccli 24. C.

N. 3. Heiliger, Lieb- und Lobreicher, Ruhm- und Preiß-würdiger Orden Marianischer Diener, damit ich ohne längeren Verschub zu meinen heutigen Vorhaben komme, geduncket mich gleich zu seyn jenem von der Weisheit erbauten Hauß: Sapientia ædificavit sibi domum, excidit columnas septem. Die Weißheit hat ihr ein Hauß gebauet, siben Saulen ausgehauen. Unterschiedliche Gedancken führen von diesem Hauß der Weißheit heilige Vätter und Lehrer. Das grosse Africanische Kirchen-Liecht Augustinus mit Gregorio verstehet durch dieses Hauß die Catholische Kirchen; der Mayländische Kirchen-Lehrer Ambrosius die Menschheit Christi; der Dalmatinische Lehrer Hieronymus mit dem Marianischen Benjamin Bernardo den Jungfräulichen Leib Mariä; Bonaventura mein

Proverb. 9. cap.

Seraphischer Lehrer die Menschheit Christi. Ich will bey so unterschiedlichen Gedancken mich mit meinem wenigen Gedancken von dem Welt-berühmten hochheiligen Orden Marianischer Diener nicht lassen/ und sage, daß in dem Reich streitbahrer Kirchen GOttes dieser Orden durch das Hauß der Weißheit könne verstanden werden, mit diesem will sich auch der Lob-Spruch des H. Philippi Benitii, welcher ihm bey seiner heutigen hochfeyerlichen Fest-Begängnuß von meiner Wenigkeit soll ertheilet werden, an Tag geben, daß nemlichen Philippus Benitius seye ein Neu-Testamentischer Sohn Oniæ, von welchem ich billich jenes, was Ecclesiasticus zu Lob Simonis des Alt-Testamentischen Sohn Oniæ gesaget, wiederhollen kan: In vita sua suffulsit domum, in seinem Leben hat er das von der Weißheit erbaute Hauß seines Marianischen Ordens als fünffter General unterstützet, von diesem die Prob zu geben, erbitte ich mir H. Philippe deinen Beystand, von ihnen aber hochwertheste Zuhörer geneigtes Gehör, gewöhnliche Gedult.

N. 4. Siben Saulen hat ihr die Weißheit bey Erbauung ihres Hauß ausgehauet/ und zwar nicht ohne Ursach liesse sie ihr belieben unter allen anderen Zahlen die sibende zu erwählen. Die sibende Zahl wird nach Bezeugnuß Philonis des Hebräer ein göttliche Zahl benamset, massen ihm GOtt solche schon bey Erschaffung der Welt hat belieben lassen/ indem seine Allmacht das Werck völliger Erschaffung an sibenden Tag hat vollendet/ und selbes gesegnet: Complevit Deus die septimo opus suum, & benedixit diei septimo. GOtt hat am sibenden Tag sein Werck vollendet, und hat den sibenden Tag gesegnet. Siben Saulen hat die Weißheit ausgehauet, und auf diese ihr völliges Gebäu gestützet: Hæc columnæ sunt fulcra & bases, quibus sapientia domum superædificat, spricht Cornelius à lapide. Diese Saulen seyn die Stützen und der Grund, auf welchen die Weißheit ihr Hauß bauet. Ewige Weißheit, mit jener, welche in Lauretanischer Litaney genennet wird sedes sapien-

Gen. 1. C.

Cornel. à lap. in C. 9 proverb.

sapientiæ, ein Sitz der Weißheit, wolte ihr in dem Reich streitbahrer Kirchen ein Hauß der gantzen Welt zu Trost und Nutzen bauen, die Grund-Saulen und die Stützen müssen seyn siben Männer, jene nemlichen, welche im Jahr 1233. an hohen Fest-Tag der glorwürdigen Himmelfahrt Mariä durch innerliche Würckung des H. Geist den also genannten Welt-berühmten Orden deren Dieneren Mariä angefangen, und dieses auf siben Saul gegründte Hauß solte nachmahls Philippus der fünffte General als ein anderer, und Neu-Testamentischer Sohn Oniä unterstützen, welches er noch ein Unmündiges, an denen mütterlichen Brüsten hangendes Kind im fünfften Monath seines Alters zu verstehen geben, indem er bey Ankunfft zweyer aus gedachten siben Männern um ein heiliges Allmosen zu sammlen, in diese Wort ausgebrochen: Age mater! en servi Mariæ! stipem pro me! Sihe Mutter! Sihe die Diener Mariä! reiche ihnen ein Allmosen vor mich! Als wolte dieses unmündige Kind sagen, vor mich, welcher ihr zukünfftiger Mit-Bruder wird seyn. Wunderliches Kind! kan mich bey denen Wundern der Kindheit Philippi nicht länger aufhalten, sonder muß zu bluhender Jugend fortschreiten.

Philippus brachte den Anfang blühender Jugend in denen Schulen der Stadt Paris zu, allda die einer Adelichen Jugend höchst anständige Wissenschafft zu erlehrnen, er wolte aber vor allen mit der Wissenschafft die Gottseeligkeit vergesellschafften. Philippus führte ihm zu Gemüth jene Wort des grossen Welt-Predigers Pauli: Pietas ad omnia utilis, die Gottseligkeit ist zu allen nutzlich. Philippus war schon wohl daran, dann wo die Gottseligkeit den Vorzug hat, kan die Wissenschafft desto leichter erlehrnet werden. Die in Hertzen Philippi brennente Flamm der Gottseligkeit kunte nicht verborgen bleiben, sonder schluge solchergestalten aus, daß auch andere von solcher entzündet wurden: Plurimos ad cælestis patriæ desiderium inflammavit, bezeuget von ihm Römisches Brevir.

N. 5.

1 ad Timoth. 4. C.

Brev. in Rom.

Brevir. Er hat die meiste mit inbrünstigen Flammen seiner Gottseligkeit zu einem Verlangen des himmlischen Vatterlands angeflammet / Philippus nach geendten schnellen Lauff beurlaubet sich von der Stadt Paris, kehret zuruck in sein Vatterland / kaum ist er allda ankommen: Singulari visione à beatissima virgine in servorum suorum familiam nuper institutam vocatus, wurde er durch ein besonderes Gesicht von der allerseligsten Jungfrau in den neulich angefangenen Orden ihrer Diener beruffen, und zwar zu keinen anderen Ziel und End, als daß er solte wie ein anderer Neu-Testamentischer Sohn Onià dieses Hauß der Weißheit, diesen Orden unterstützen. Der Anfang eines so wichtigen Werck müste in einer Einöd, in einer finsteren Höhlen des Bergs Senar gemachet werden, wohin er durch die Stimm eines anmuthigen Crucifix Bild mit folgenden Worten geruffen worden: Vade Philippe ad montem senarium, gehe hin Philippe auf den Berg Senar. Viel Glück Philiope auf den Weeg!

N. 6. Ich verspiere schon allhier, daß ich recht und billich unter vielfältigen Lob- und Ehren-Sprüchen Philippo erkisen hab den Titul eines Neu-Testamentischen Simonis Onià Sohn, massen ich in Erwegung sowohl des Nahmens Simonis als Onià in Philippo, was Nahmen und That betriffet, eine schöne Ubereinsstimmung finde. Simon heisset nach Auslegung Hieronymi Laureti, so viel als audiens, das ist, hörend, oder obediens, das ist, gehorsamend. Onias aber heisset: Fortitudo Domini, die Stärcke des HErren. Wer hörete geschwinder? Wer gehorsamete williger und eylfertiger als Philippus? Er ware hierinfalls nicht ungleich Saulo, dieser hörete eine
Act. 9. C. ihm zuruffende Stimm: Saule! Saule! quid me persequeris? Saule! Saule! was verfolgest du mich? Saulus wolte ohne Verzug solcher Stimm gehorsamen, fragete derohalben den HErren, was er mit ihm thun wolle? Philippus war Audiens, sintemahlen er der in diese Einöde des Bergs Senar

ihm ruffenden Stimm williges Gehör ertheilet, er war obediens, Gehorsam, indem er eylfertig, und ohne Verzug sich in die bestimmte Einöde verfüget. Hier hat man einen wahren Simonem, welchen noch in der einöden Höhlen des Bergs Senar Forditudo Domini, die Stärcke des HErren dergestalten berühret, daß er ein sehr strenges / rauhes, und menschliche Kräfften gleichsam übersteigendes Leben geführet, dieses alles ware der Stärcke des HErren beyzumessen: Confortabatur spiritu, meldet die Lebens-Beschreibung Philippi, er war im Geist gestärcket. Philippus befindet sich schon in der Wüsten, muß ihn allhier was weniges betrachten.

O gebenedeyte Einöde! O gebenedeyte Wüsten! Stehe allhier an, ob ich glückselig soll nennen die Einöde, daß sie einen solchen Inwohner bekommen / oder Philippum, daß ihm ein solche Wohnung zu Theil worden / bey beyden muß er verbleiben; glückselig die Einöde wegen des Inwohners; glückselig der Inwohner wegen der Wohnung. Wo Philippus aus denen Welt-Schulen der Stadt Paris entwichen, da ist ihm die Einöde eine geistliche Lehr-Schul, und GOtt selbst zu einen Lehrmeister worden, wie ihm die aus der Creutz-Bildnuß vernommene Stimm versprochen: Vade Philippus ad montem senarium, ibi te docebo incomprehensibilem jucunditatem vitæ æternæ. Gehe hin Philippe auf den Berg Senar, alldort wird ich dich lehren die unbegreiffliche Frölichkeit des ewigen Lebens. Glückselig jener, welcher in eine solche Schul, zu einen solchen Lehrmeister kommet! Eintzige Freud Philippi war in dieser Schul Christi Domini cruciatuum meditatione, durch die stette Betrachtung derem Schmertzen Christi des HErren, seines himmlischen Lehrmeisters die versprochne Lection zu erlehrnen. O gebenedeyte Einöde! Solitudinis locus sanctitate affluit, & cælestibus exuberat donis, redet zu Lob der Einöde ein H. Venetianischer Patriarch Laurentius Justinianus, das Ort einer wüsten Einöde / einer einödeen Wüsten hat allen N. 7. S. Laurent. Just. lib. de laud. vit. solit. C. 4.

Nnnn Uber-

Überfluß an der Heiligkeit, an denen himmlischen Gaben. Wer wird allhier gnugsam fassen können, mit was Heiligkeit, mit was himmlischen Gaben Philippus in dieser Einöde des Bergs Senar ist überhäuffet worden? Philippi Hertz war ein rechter Wohn-Sitz des H. Geist / in dieses hat er ausgegossen seine sibenfache Gaben / mit welchen Philippus das Hauß der Weißheit, das Hauß seines Marianischen Orden, als ein Neu-Testamentischer Sohn Onia unterstützet / und scheinet, als habe schon auf Philippum gedeutet mit seiner

Isa. 11. C. Prophezeyhung der geistreiche Prophet Isaias: Requiescet super eum spiritus Domini, spiritus sapientiæ, & intellectûs, spiritus consilii, & fortitudinis, spiritus scientiæ, & pietatis, & replebit eum spiritus timoris Domini. Der Geist des HErren wird auf ihn ruhen / der Geist der Weißheit, und des Verstands, der Geist des Raths / und der Stärcke, der Geist der Wissenschafft und Gottseligkeit, und der Geist der Forcht des HErren wird ihn erfüllen. Philippus solchergestalten mit Heiligkeit, mit denen sibenfachen Gaben des H. Geist überhäuffet, verlangte in dieser Einöde des Bergs Senar in stiller Einsamkeit / und einsamen Stille die Täg seines Lebens zu enden, allein göttlicher Vorsichtigkeit beliebete mit Philippo ein herrlichers Werck vor die Hand zu nehmen / dahero meldet

In vita. dessen Lebens-Beschreibung: Erat in desertis usque ad diem ostensionis suæ ad Ecclesiam Dei. Er war in der Einöde bis zu den Tag seiner Zeugnuß an die Kirchen GOttes / wie er nemlichen solte das Hauß der Weißheit seinen Marianischen Orden zu grossen Nutzen der Kirchen GOttes unterstützen.

N. 8. Der Tag der Zeugnuß, die Zeit ware vorhanden, daß Philippus müste aus dunckler Einöde hervor, er müste die finstere Stein-Höhlen des Bergs Senar seine gewünschte Wohnung verlassen, damit von ihm wahr wurde: In vita sua suffulsit domum, er hat in seinem Leben das Hauß unterstützet.

Wann

Wann Cornelius à lapide von dem Hauß der Weißheit meldet: Suffulciebatur, & ornabatur septem, id est, multis columnis. Es wurde unterstützet, und gezieret mit siben, das ist / mit vielen Saulen, so muß ich gleiches von dem Hauß des Welt-berühmten Orden deren Dienern Mariä sagen; dieses Hauß ist unterstützet und gezieret mit siben, das ist, mit vielen Saulen; dieses Hauß ist unterstützet, und gezieret mit siben Saulen, deren ersten siben Ordens-Männern, dieses Hauß hat nachmahls Philippus unterstützet und gezieret mit siben, das ist, mit vielen Saulen seiner vilfältigen Tugenden: Suum ordinem eximio virtutem exemplo propagavit, seyn die Wort des Römischen Brevir. Er hat seinen Orden mit einem vortrefflichen Beyspiel deren Tugenden unterstützet, und solchergestalten durch die gantze Welt erweitert. Philippus hat das Hauß seines Ordens mit denen siben Gaben des H. Geists, als siben Saulen unterstützet, solcher Unterstützung hat er in dem Amt eines Novizen-Meister den Anfang gemachet. Cornel. à lap. citat. Brev. Rom.

Erste Saulen aus denen siben Gaben des H. Geists, mit welcher Philippus seinen Orden in dem Novizen-Meister-Amt unterstützet, war eben jene, so Isaias der Prophet an das letzte Ort setzet / nemlich die Forcht des HErren / von solcher wolte er seinem aufgetragenen Amt den Anfang machen, sintemahlen dieses ist, was GOtt wehklagend durch den Mund des Propheten Malachiä; von uns verlanget,: Si Dominus ego sum, abi est timor meus? Wann ich ein HErr bin, wo ist meine Forcht? Eine Erinnerung dessen will uns gleichsam geben jenes Gesicht, welches der Apocalyptische Adler Joannes in seiner heimlichen Offenbahrung gehabet, er sahe mitten unter siben goldenen Leuchtern: Similem filio hominis, & de ore ejus gladius ex utraque parte acutus exibat. Einen welcher gleich war dem Sohn des Menschen, und aus seinem Mund gienge ein scharffes zwey-schneidiges Schwerdt K 9 Malach. 1 cap. Apocal. 1 cap.

 heraus.

heraus. Was seltzames, was wunderliches ist dieses, daß aus dem Mund des Schönsten unter denen Menschen-Kindern ein scharffes zwey-schneidiges Schwerdt ausgehet. Dieses hat meines Erachtens David der gecrönte Harpffen-Spieler vorgesaget, als er den HErren im Geist angeredet: Accingere gladio tuo, & pluchritudine tua, umgirte dich mit deinem Schwerdt, mit deiner Schönheit/ was bedeutet aber das Schwerdt mit der Schönheit, und die Schönheit mit dem Schwerdt? Hugo Cardinalis hilffet mir aus dem Traum, und spricht also: Gladius ejus pulchritudo ejus, sein Schwerdt ist seine Schönheit, reimet sich also schön zusammen Schönheit und Schwerdt: Significatur per hoc Deum amandum, & timendum esse, seyn die Wort Clementis Alexandrini; durch dieses wird angedeutet, daß GOtt zu lieben, und zu förchten sey, zu lieben, weilen er der Schönste/ zu förchten, weilen aus seinem Mund ein scharffes Schwerdt ausgehet. Anjetzo ein wenig die Augen auf Philippum. und seine ihm anvertraute Novizen geworffen, diese betrachtet, in was Lieb, in was Forcht GOttes sie liebten, sintemahlen Philippi eintzige Sorg war die blühente Jugend vor allen in der Forcht GOttes zu unterweisen, wohl wissend/ was uhralter Tertullianus gesaget: Timor fundamentum salutis est, die Forcht Gottes ist ein Grund des Heyls. Philippus der kluge Novizen-Meister gedachte, wann er in seinen jungen Novizen diese Grund-Saulen göttlicher Forcht werde setzen/ daß solchergestalten das Hauß seines Ordens fest und sicher wird unterstützet seyn, massen Augustinus saget: Timor præsens sempiternam generat securitatem. die gegenwärtige Forcht gebähret eine immerwährende Sicherheit: Erste Saulen ist von Philippo zu Unterstützung seines Hauß schon gesetzet, und ersehen aus dieser seine sämtliche Mit-Brüder, wie tauglich er ware noch ferners seinen Orden, und zwar in höherer Würde zu unterstützen, dahero ist bey dem versammleten General

Psal 44.
Hugo Card.
Clem. Alex. lib. 5. stromat.
Tertull. lib. de cult. fem. C. 2.
S. August. in psal.

neral Capitl zu Florentz im Jahr 1267. die einhellige Stimm ergangen: Amice ascende superius! Freund, Philippe steige herauf auf den höchsten Staffel deines Ordens, allda sollest du solchem von allen erwählet als ein General vorstehen. Luce 14. C.

N. 10. Wunderliche Wahl! Freuden-reich denen Erwählern, indem sie einen solchen von GOtt vorgesehenen Mann erwählet, schmertzhafft dem Erwählten, sintemahlen Philippus lieber wolte hören: Recumbe in novissimo loco, sitze in dem letzten Orth deiner einsamen Höhlen des Bergs Senar: Recumbe in novissimo loco, sitze der letzte unter deinen Mit-Brüderen, als ascende superius, steige auf den höchsten Staffel deines Ordens, und sitze der Erste. Die Demuth Philippi suchete zwar unterschiedliche Ursachen sich dieser Würde und Bürde zu entschlagen, müste aber hierinfalls göttlicher Vorsichtigkeit den Vorzug lassen / welche ihren gefaßten Schluß mit folgender Stimm / die in denen Ohren aller Versammleten erschallen, zu verstehen geben: Philippe cave, nè resistas spiritui sancto, ego te elegi de mundo, ut sis custos hujus gregis mei. Philippe widersetze dich nicht dem H. Geist, ich hab dich von der Welt erwählet, daß du sollest als ein Simon, und Neu-Testamentischer Sohn Oniä, das Hauß deines Ordens in diesem Amt unterstützen, widersetze dich nicht dem H. Geist / zeige den Nahmen in der That / sey ein rechter Simon, das ist, obediens, gehorsam: Nè resistas Spiritui sancto, nur dem H. Geist nicht widerstrebet. Ist schon geschehen! Philippus der Stimm gehorchend, hat schon seine Schultern dieser Würde und Bürde unterschultert! Erste Sorgfältigkeit Philippi, in diesem Amt war seinen Orden spiritu consilii, & fortitudinis, mit dem Geist des Raths und der Stärcke als zwey festen Saulen zu unterstützen. lib. 1. vita cap. 1.

N. 11. Eine bekannte Sach ist, daß bey Aufführung bey Befestigung und Unterstützung eines Gebäu vor allen höchst nothwendig ein guter Rath, dieses hat die Drey-Einige GOttheit selbst bey Er-

 schaffung

schaffung des ersten Menschen wollen zu verstehen geben. Als die drey göttlichen Persohnen wolten zu den Werck menschlicher Erschaffung schreitten, haben sie gleichsam vorhero einen Rath gehalten: Faciamus hominem ad imaginem, & similitudinem nostram, lasset uns einen Menschen machen nach unserer Bildnuß und Gleichnuß. In Erwegung dieser Wort rufet auch voller Verwunderung der Sinn-reiche Spanier Didacus del Castillo; O rem admirandam! sol creatur nulla deliberatione præcedente (loquor pro nostro modulo) eodemque pacto cœlum, & in sola hominis formatione creator velut consideratione prævia accedit. O wunderliche Sach! die Gold-strahlende Sonnen wird ohne eintzigen Rathschlag erschaffen (ich rede nach unserer Weiß, und Manier zu reden) als auch das gantze Himmels-Gebäu/ und in der eintzigen Gestaltung des Menschen hat der Erschaffer gleichsam mit vorhergehender Betrachtung, mit vorhergehendem Rathschlag das Werck angegriffen, warum dieses? Gedachter Author gibet selbst die Ursach mit folgendem Schluß: Ideo quasi cum consilio hominem fecit, ut hominem qui Dei imaginem præseferabat, instrueret, omnia cum consilio exacto, & matura consideratione operari. GOtt hat den Menschen deßwegen gleichsam mit vorhergehendem Rath gemachet, damit er den Menschen, welcher in sich seine Bildnuß truge, unterwiese/ daß alles müsse mit gnauen Rath, mit reiffer Betrachtung bewerckstelliget werden. In allen menschlichen Wercken, damit sie vest stehen, muß der Rath eine Stütz-Saulen abgeben. Wer wird alle heylsame Räth/ welche Philippus als würdigster General und Vorsteher zu Nutzen, zu Unterstützung/ zu Fortpflantzung seines Ordens ertheilet, können aussprechen? Wer wird gnugsam jene Stärck an Tag geben, mit welcher er seinen Orden verfechtet, und alle vorfallende Beschwernussen zu Nutzen seines Ordens übertragen? Dieses ware eben so viel, als sich in einen Irr-Garten begeben, wohin man zwar leicht den Eingang

Gen. 1. C.

Didac del Castillo in cap. 16 Exact de vest. Auror. Illat. 236.

gang, aber hart einen Ausgang wurde finden: In vita sua suffulsit domum, in seinem Leben hat dieser Neu-Testamentische Simon Oniä Sohn das Hauß der Weißheit / seinen Orden mit Rath und Stärcke unterstützet.

Kluger Verstand, die ausserordentliche Weißheit, oder Erkanntnuß, die mit der Andacht und Gottseligkeit vereinbahrte Wissenschafft waren letzte vier Saulen, welcher sich Philippus Neu-Testamentischer Simon Oniä Sohn zu Unterstützung seines Ordens bedienet. Ist die Red von der Andacht und Gottseligkeit, so hat Philippus nach jenen Rath des grossen Welt-Predigers Pauli: Exerce te ipsum ad pietatem, übe dich selbst in der Andacht und Gottseligkeit, schon in erster Blühe seiner Jugend solche Ubung angefangen, er ist in solcher erwachsen, solche wolte er als Novizen-Meister unter seine Novizen einführen, und mit solcher als General seinen ganzen Orden unterstützen, sage, mit besonderer Andacht gegen GOtt / mit besonderer Andacht und Gottseligkeit gegen der schmertzhafften Mutter Mariam: Sodalitia septem dolorum Dei matris instituit, meldet Römisches Brevir. Er hat Bruderschafften von denen siben Schmertzen der Mutter GOttes aufgerichtet, die siben Schmertzen Mariä dieneten Philippo dem Neu-Testamentischen Sohn Oniä vor siben Saulen, mit welchen er seinen Orden zu Nutzen so vieler tausend Seelen unterstützet und gezieret hat. Philippus hat dieser starcken Saulen der Andacht und Gottseligkeit die andere drey Saulen seines klugen Verstands / seiner ausserordentlichen Weißheit und Erkanntnuß seiner hohen Wissenschafft zugesellet. N. 12. 1. ad Timoth. 4. cap. Brev. Rom.

Seltzames Lob hat dem Führer des Israelitischen Volcks Moysi der H. Ertz-Martyrer Stephanus ertheilet: Eruditus est Moyses omni sapientia ægyptiorum. Moyses war in aller Weißheit deren Egyptiern unterwiesen, daß Moyses ein gelehrter Mann müsse gewesen seyn, ist leicht zu glauben / massen N. 13. Act. 7. cap.

sen er Führer/ Regent und Herrscher des auserwählten Volcks GOttes ware, zu welchen Amt Wissenschafft und Gelehrtigkeit erfordert wird, wie solches der schon eben angezogene Spanier Dedacus del Castillo, zu verstehen gibet: Gravissimum est gubernationis onus, & prorsus dificillimum, at prudentiâ & litteris potest sustineri. Schwerer und harter Last ist das Amt eines Regenten, eines Oberen und Vorsteher, aber mit Klugheit und Wissenschafft kan solcher Last ertragen werden. Geistlicher Vorwitz treibet mich allhier zu wissen / aus was Ursach Stephanus die Weißheit Moysis eine Weißheit deren Egyptier genennet? Beyde Zweiffel will mir der Mayländische Kirchen-Lehrer Ambrosius erörtteren, erstes betreffend spricht er: Ideo ægyptiaca scribitur, quia philosophica eruditio abundavit in ægypto, deßwegen wird von der Weißheit Moysis in göttlicher Schrifft geschrieben / daß sie Egyptisch gewesen, weilen in Egypten die Philosophische Welt-Weißheit über Hand genommen, und im Schwung gangen. Ambrosius meldet aber gleich darauf: Eruditus erat Moyses, sed abjecit eam, nam si illam judicâsset alicujus momenti esse, non utique dixisset: Precor Domine, non sum eloquens. Moyses war unterwiesen in aller Weißheit deren Egyptiern, er hat sie aber verworffen, wann er solche vor nutzlich gehalten, so hätte er Zweiffels ohne nicht gesaget: Ich bitte dich HErr, ich bin nicht beredet. Moyses bevor er noch ein Führer und Regent des Israelitischen Volcks, hat sich Egyptischer Weißheit bedienet, so bald er zu diesen Amt erkisen worden: Abjecit eam, hat er die Egyptische Weißheit verworffen.

Didac. del. Castill. titat. Illat. 113.

S. Ambros. lib. 2. de Abraham. cap. 10.

N. 14: Philippus ist solchergestalt in der Welt-Weißheit gestiegen, daß ihm alle in der Gelehrtigkeit gleichsam müste den Vorzug lassen/ sintemahlen ihn schon in dem zwantzigsten Jahr seines Alters mit einem Lorbeer-Krantz die Philosophia, mit dem anderen die Medicin hat gecrönet. Philippus ist als ein zweyfacher Doctor aus denen Schulen entwichen/ hat

aber erst in der geistlichen Schul der einöden Höhlen des Bergs Senar den rechten Verstand wahrer Weißheit, wahrer Erkanntnuß, wahrer Wissenschafft überkommen, in dieser Schul ist Philippus von seinem himmlischen Lehrmeister in einer abernatürlichen und himmlischen Weißheit und Wissenschafft unterwiesen worden, solche haben meines Erachtens in Philippo beobachtet jene zwey berühmte Männer, aus dem Orden des H. Dominici, von denen er/ wie in seiner Lebens- lib. 1. c. 4 Beschreibung zu lesen eine Archen der Wissenschafft, ein Schatz-Kasten der Weißheit, ein anderer Stephanus/ aus welchem Geist und Weißheit geredet, ist genennet worden. Als er nun in seinem Generalat-Amt seinen Orden wie ein Neu-Testamentischer Simon Oniä Sohn solte unterstützen, war von ihm, wie von Moyse die Weißheit deren Egyptiern alle Weißheit der Welt beyseits gesetzet, mit jenem klugen Verstand/ mit jener Weißhrit und Erkanntnuß, mit jener Wissenschafft, welche er in der geistlichen Schul der Einöde des Bergs Senar überkommen, wolte er eintzig und allein seinen Orden unterstützen. Eines muß allhier nicht verschwiegen bleiben.

N. 15. Der starck-ziehende Magnet ziehet nicht so gewaltsam das harte Eysen, als die Gottseligkeit, der kluge Verstand, die ausserordentliche Weißheit und Wissenschafft Philippi die Hertzen deren zu Viterbio versammleten Cardinalen gezogen hat, vor diesen bezeuget Römisches Brevir: Non nulli ex Cardinalibus, qui Viterbium Clemente quarto vitâ functo pro successore deligendo convenerant, in Philippum, cujus cælestem etiam prudentiam perspectam habebant, intenderunt. Brev. Rom. Etliche aus denen Cardinalen/ welche nach dem Todt Clementis des vierten dieses Nahmens Römischen Stadthalter in die Stadt Viterbium einen Nachfolger zu erwählen zusammen kommen, haben auf Philippum, dessen himmlische Klugheit/ Weißheit und Wissenschafft ihnen bewust war, ihre Ge-

dancken geworffen, daß er solte auf den Stuhl Petri erhebet werden, damit er auf solchem mit jener Klugheit, mit jener Gottseligkeit und Gottesforcht, mit jenen heylsamen Räthen, mit jener standhafften Stärcke, mit jener mehr himmlischen als menschlichen Weißheit und Wissenschafft/ mit welcher er seinen Orden unterstützet, auch die Catholische Kirchen wie ein Neu-Testamentische Sohn Onia zu höchsten Nutzen einer gantzen Christenheit möchte unterstützen. Philippus diesem Vorhaben zu entrinnen, hat eben jenes Mittel vor die Hand genommen, welches einsmahls Christus der HErr ergriffen. Das Volck wolte Christum wegen freygebiger Speisung zu einen König machen, als er solches vermercket: Fugit in montem ipse solus, ist er auf den Berg selbst allein

Joan. 6. C. geflohen. Die zu Viterbio versammlete Cardinalen wolten Philippum wegen seiner Klugheit, Weißheit und Wissenschafft zu ihren Römischen Stadthalter machen, als er solches vermerckete: Fugit in montem, & ipse solus, ist er auch nach dem Beyspiel Christi des HErren allein auf einen Berg bis nach vollendter Päbstlichen Wahl entflohen. Flüchtige Zeit will mich mit dem flüchtigen Philippo zu dem Schluß ruffen.

N. 16. Glückseliger Orden deren Dienern Mariä! Dieser ist wahrhafftig in dem Reich streitbahrer Kirchen GOttes ein rechtes Hauß der Weißheit, welches gegründet auf die siben Saulen erster siben Männer, und Anfänger dieses Ordens, hernach aber von Philippo mit denen Saulen seiner vielfältigen Tugenden, mit denen siben Saulen deren siben Gaben des H. Geists, mit denen siben Saulen deren siben Schmertzen Mariä der schmertzhafften Mutter unterstützet, und gezieret ist worden. Eines wird mir erlaubet seyn, daß ich dörff diesem Hauß der Weißheit was weniges beysetzen, die Schrifft nemlichen Friderici des dritten Römischen Kaysers: Adhuc stat. Philippus der Neu-Testamentische Simon Onia Sohn ist zwar schon vor seine Müh verdienten Lohn zu empfangen in himmli-

himmlischer Glory, wohin er aus dieser Welt durch Englische Stimm beruffen worden: Euge serve bone, & fidelis, quia à Virgine super suam familiam fuisti constitutus, intra in gaudium Domini tui. Ey du guter und getreuer Knecht, weilen du von der seeligsten Jungfrauen über ihre H. Famili bist bestellet worden, so gehe ein in die Freud deines HErren. Philippus ist schon in der Freud seines HErren, das von ihm unterstützte Hauß seines Ordens: Adhuc stat, stehet noch unter dem Schutz und Schirm Philippi, und wird zu Nutzen der Catholischen Kirchen so lang stehen, bis die Welt, und mit dieser alles auf Erden wird nehmen ein End. Lib. 1. vitæ Ilat. C. 21.

A M E N.



XLVI.

Der starckmüthige Elephant.

Am Fest des H. Martyrers Sebastiani in der Pfarr-Kirchen zu Pertholsdorff vorgetragen.

Cui comparabo te?

Wem solte ich dich vergleichen? Thren. 2. Cap.

N. 1. Sebastianus jener heilige Martyrer/jener tapffere Blutzeig, welcher von Baronio genennet wird: Christi dignissimus miles, ein würdigster Soldat des obristen Feld-HErren Christi JEsu. Sebastianus soll heutiges Tags der Zweck meiner Augen/das Zill meiner Zungen, das Absehen meiner Predig seyn, gleichwie er gewesen ist der Zweck so vieler auf ihn abgeschossenen Pfeilen. O H. Martyrer, und Blutzeig Christi JEsu. Sebastiane bist du das Absehen meiner heutigen Predig, so muß ich dich gleich Anfangs mit denen Worten des trauer-klagenden Propheten Hieremiä be-

befragen? Cui comparabo te? Wem solte ich dich vergleichen? Vielleicht einem Heldenmüthigen Löwen, welcher sich vor keinem feindlichen Anfall geforchten, oder mit Surio, und einem Ehrwürdigen Beda einen bestachleten Igel, welcher seine Zuflucht bey Christo der lebendigen Felsen genommen? Wann ich den an allen Orthen mit Pfeilen durchschossenen Leib Sebastiani betrachte, wasgestalten die Spitz deren Pfeilen tieff in dem Fleisch eingehafftet, die Federn aber in die Höhe aufgerecket seyn, geduncket mich Sebastianus nicht so viel ein bestachleter Igel, als ein himmlischer Paradeyß-Vogel zu seyn, welcher vermittels dieser Federn seinen Flug in das triumphirende Vatterland angestellet, beflieglet wie ein sechs gefliegleter Seraphin. Cui comparabo te? Wem solte ich dich vergleichen? Es scheinet Sebastianus gleich zu seyn einer Lantzen, welche ihren Obsiger mit dem feindlichen Raub behencket und ausgeschmücket in dem Triumph-Spiel vorgetragen worden. Andere vergleichen ihn einem tapfferen Soldaten, unter dessen Commando man sicher ruhet; Andere mit der von Moyse in der Wüsten erhöhten Schlangen/ andere mit einer wider die Pest bewehrten Angelica-Wurtzl. Ich hab derohalben billiche Ursachen unter so vielen Gleichnussen zu fragen: Cui comparebo te? Wem ich dich H. Sebastiane tapfferer Martyrer und Blutzeig heutiges Tags solte vergleichen?

Der Sinnreiche Aresius liesse unter anderen seinen Sinnbilderen einen mit Pfeilen besteckten Elephanten mahlen, welchem er diese Beyschrifft gemachet: Viscera tuta latent. N. 1.

Ob schon die Haut mit Pfeilen besetzt/
Bleibt doch das Ingeweydt unverletzt.

Durch diesen Elephanten verstehet der H. Cäsarius, wie auch der H. Prosper den gedultigen Job, welcher von dem höllischen

 Pfeil-

S. Prosper. Pfeil-Schützen mit so vielen Pfeilen deren Widerwärtigkeiten ist beschossen worden, und dannoch unverletzt verbliben: Tot jaculis emissis illæsus manet, spricht der H. Prosper, von so vielen Pfeilen angefochten ist doch Job unverletzt verblieben. Ich verstehe zu meinen heutigen Vorhaben durch den mit Pfeilen besteckten Elephanten Aresii der H. Martyrer Sebastianum mit dieser Beyschrifft: Viscera tuta latent.

Ob schon der Leib mit Pfeilen war besetzt/
Verbliebe dannoch die Seel unverletzt.

S. Cæsar. Dialog. 3. Daß ich mich billich von Sebastiano der Wort des H. Cäsarii kan gebrauchen: Minimè per corporea vulnera lædebatur animus, durch die Wunden des Leibs ist keineswegs das Gemüth und die Seel Sebastiani verletzet worden. Die spitzige Pfeil hat gleich einem starckmüthigen Elephanten in seinem Leib Sebastianus empfangen/ er hat sich erinneret jener treuhertzigen Matth. 10. cap. Ermahnung der ewigen Wahrheit: Nolite timere eor, qui occidunt corpus, animam autem non possunt occidere, förchtet nicht diejenigen, welche den Leib tödten, der Seel aber nicht schaden können. Anjetzo hab ich nicht mehr vonnöthen zu fragen: Cui comparabo te? Wem ich dich O glorwürdiger Blutzeig und Martyrer Christi JEsu Sebastiane solte vergleichen? Bey den Sinn-Gemähl des Sinn-reichen Aresii will ich vor heut meine Gedancken beruhen lassen. und Sebastianum in kurtzer Lobred einen mit Pfeilen besteckten starckmüthigen Elephanten vorstellen.

N. 3. Wann schon der Elephant von denen abgeschossenen Pfeilen getroffen wird, so pfleget er doch gantz leicht solche Pfeil von sich zu schüttlen, dahero ihm jene aus dem Poeten Lucano gezogene Sinnschrifft beygesetzet worden: Motâ cute discutit hastas,

Mit

Mit Bewegung der Haut in aller Eyl/
Der Elephant schüttlet von sich die Pfeil.

Anjetzo Sebastianum gleich einem Heldenmüthigen Elephanten vor dem Angesicht des grausamen Kaysers Diocletiani betrachtet. Diocletianus will abgeben einen Schützen, er lasset vor sich kommen Sebastianum: Ut sagittet in occultis immaculatum, den Unbefleckten und Unschuldigen heimlich zu schüssen. Psal. 63. Mich gedunckt Diocletianum aus der Zahl jener Schützen zu seyn, welche der Prophet Hieremias beschrieben: Sagitta vulnerans lingua eorum: dolum locuta est: in ore suo pacem cum amico suo loquitur, & occultè ponit ei insidias. Hier. 9. C. Ihre Zungen seyn Pfeil, welche Wunden machen, sie gehen mit Betrug um, mit dem Mund redet einer freundlich mit seinem Freund, und im Hertzen stellet er ihm heimlich nach. Auf eine solche Weiß war Diocletianus beschaffen, seine Zung war ein Pfeil, welcher auf Sebastianum gerichtet, mit List und Betrug gienge er um, freundlich waren seine Wort, aber verflucht sein Vorhaben und Nachstellen, so ruffete heimlich Sebastianum zu sich, er redete ihn mit dergleichen Worten an: Sebastiane, bishero hab ich dich vor einem deren besten Freunden unserer unsterblichen Göttern gehalten, ich ware gäntzlicher Meynung, du seyest ihnen mit dem Glauben zugethan, wie mir mit Treu und Diensten, was will aber dieses bedeuten, daß ich wider alles mein Verhoffen vernehmen muß/ wasgestalten du ein Christ und abgesagter Feind unserer Götter seyest? Kehre um Sebastiane, weil noch Zeit verhanden, verlasse deinen aberwitzigen Irrthum/ weiles du noch bey unseren Götteren Gunst, und bey mir Gnad zu hoffen hast. Errinnere dich was ich dir vor Ehren erwiesen hab, dir hab ich die Leibwacht meiner Majestät übergeben, bin auch noch gesinnet dir fernere Wohlgewogenheit zu erweisen; ich will dir die Geheimnussen meines

meines Hertzens nicht länger mehr verborgen halten: Sebastiane du sollest wissen, daß ich dir dergestalten mit Lieb zugethan, als wann du mein eigener Kayserlicher Printz wärest. Sage an was dein Begehren, dein Verlangen? Zeige auf ein Amt, welches dir gefällig, dir sey allein dieses genug, daß ich dein Vatter bin, und verlange solcher zu verbleiben allein, das ist entgegen mein Begehren, verlasse deinen Glauben, sage ab deinem gecreutzigten GOtt. verehre unsere Götter, wann dir anderst meine Gnad, mein Kayserlicher Gunst lieb ist, O Sebastiane lasse dir dieses Wort zu Hertzen gehen, und nicht vergebens geredet seyn!

N. 4. Schöne, Liebreiche, Zucker-süsse Wort! Bey diesen ist wahr worden, was schon längst vorhero der gecrönte König David gesaget: Molliti sunt sermones ejus super oleum, Diocletiani Wort waren linder als das Oel / und nichts destoweniger: Et ipsi sunt jacula; seyn sie scharffe Pfeil. Ach höllischer Schütz! Ach verfluchte Pfeil! Diese wolten der Seel Sebastiani das Gnadens-Leben ewiger Seeligkeit nehmen; aber Sebastianus hat solche Pfeil gar geschwind von sich geschüttlet, indem er dem grausamen Tyrannen Diocletiano offentlich ohne allen Scheu in das Angesicht gesaget: Nunc, cùm agnovi veritatem, quem me Deum colere operteat, despexi & divitias, & gloriam, & alia, quibus prius resplendebam, desiderans ea, quæ parata sunt iis, qui Christum diligunt. Von jener Zeit an, als ich wahrhafftig erkennet, was ich vor einen GOtt solte anbetten und verehren, hab ich alle Reichthum und Schätz, alle Ehr, alle Glory, samt jenen, welches mich vorhero bey der Welt berühmt und scheinbahr gemachet, verachtet und verlachet, ich verlange und begehre allein dasjenige / welches denen bereitet ist, die Christum lieben. Dieses ist wahrhafftig eine Heldenmüthige Antwort gewesen!

Psal. 54.

Surius in vita.

N. 5. Tapffrres Gemüth eines unüberwindlichen Helden, hat jener Academicus gar schön in dem Sinnbild eines Elephanten

vor-

vorgestellet/ auf welchen eine grosse Menge deren Pfeilen los gedrucket / und dannoch nicht ist durchschossen worden. mit dieser Beyschrifft: Unus tela omnia contra.

Starcker Elephant allein/
Wider alle Pfeil wird seyn.

Auf eine solche Weiß sagte der Heldenmüthige Martyrer Sebastianus Diocletiano: Ich O Kayser widersetze mich allen denen Pfeilen deiner Versprechungen und Troh-Wort. Sebastianus hat die Wort des Königlichen Psälmisten: Si consistant adversum me castra, non timebit cor meum. Psal. 26. Wann gantze Kriegs-Heer ihre Pfeiler solten auf mich abschüssen, so wird ich unter solchen unbeweglich stehen, mein Hertz wird nicht erschröcken, dahero bezeiget angezogener Surius in der Lebens-Beschreibung Sebastiani: Nullis potuit adduci, vel blanditiis, vel minis, ut Christiano nomini renunciaret, quamvis omnem moverit lapidem Diocletianus. Weder die Pfeil deren schmeichlenden Versprechungen/ weder deren erschröcklichen Troh-Worten haben Sebastianum dahin können bewegen, daß er dem wahren Glauben abgesaget/ ob schon Diocletianus alle Müh dahin angewendet. Sebastianus hat mit Paulo sagen können; Mihi vivere Christus est, mein Leben ist Christus. Mein Leib lebet von der Seel/und meine Seel lebet von Christo, dieses Leben hat Diocletianus Sebastiano als einem starckmüthigen Elephanten mit denen gifftigen Pfeilen seiner Schmeichel-und Troh-Wort auf keine Weiß können nehmen. Es hat alsdann geheissen: Corruptio optimi pessima, kein grösserer Haß ist/ als wann sich eine grosse Lieb in einen Haß verkehret, dieses hat erfahren Sebastianus, weilen er unter allen Pfeilen der Schmeichel-und Troh-Worten Diocletiani unbeweglich gestanden, und von solchen sein Heldenmüthiges Gemüth nicht kunte verwundet werden: Jussit eum in medio campi ligari, & sagittari à militibus, so hat der grausa-

me Tyran Diocletianus befohlen, man soll ihn in freyen Feld an einen Baum binden, und mit Pfeilen schüssen. Es mag ein Kunst-reicher Mahler Sebastianum mit seinem Pensel entwerffen, oder ein wohl erfahrner Bildhauer schnitzlen, so wird er ihn allezeit an einem Baum machen,

N. 0. Der Elephant suchet unter anderen Thieren seine Freud an denen Bäumern, massen er sich die gewöhnliche Ruh zu geniessen an einen Baum leinet. Sebastianus nicht ungleich einem starckmüthigen Elephanten suchete seine Freud und seine Ruh an dem Baum, er will allezeit an dem Baum seyn. In göttlicher Schrifft geschiehet an unterschiedlichen Orten eine Meldung von denen Bäumern. Eva unsere Groß-Mutter hat sich unter einem Baum eingefunden: Et tulit de fructu illius, & comedit, und sie nahme von seiner Frucht und asse, dieser Fraß war ein rechtes Hencker-Mahl, und die Frucht eine Speiß des Verderbens, Eva hätte nutzlicher diesen Baum gemeidet. Der Patriarch Abraham hat seinen fremden Gästen ein Gast-Mahl zurichten lassen: Ipse verò stabat juxta eos sub arbore, er aber stunde bey ihnen unter einem Baum. Abraham ist aber unter diesem Baum bey so lieben Gästen nicht allezeit verblieben. Nachdem der treu- und wohlrathende Achior von dem stoltzen Holoferne verachtet worden; Ligaverunt Achior ad arborem manibus, & pedibus, bunden sie den Achior mit Händ und Füssen an einen Baum, aber an diesem Baum ist Achior nicht allezeit verblieben. Die verliebte Braut hat sich zwar einige Ruh zu geniessen unter einen Apffel-Baum schlaffen geleget, der Bräutigam aber hat den Schlaff unterbrochen: Sub arbore malo suscitavi te. Ich hab dich unter dem Apffel-Baum aufgewecket. Zachäus ist zwar Christum den HErren zu sehen auf einen wilden Feigenbaum gestiegen, müste aber eylends von solchem wieder herunter steigen: Zachæe festinans descendo, Zachäe steige eylends herunter. Was findet dann Sebastianus an seinem Baum, daß er solchen nicht will

Gen. 3. C. — Gen. 18. C. — Judith. 6. cap. — Cant. 8. 6. — Luca 19. C.

will lassen, daß man ihn allezeit an dem Baum siehet? Ich weiß schon die Ursach, der Marter-Baum Sebastiani ist eine Erinnerung desjenigen Baums, welcher uns allen ein Baum des Heyls worden, sage, des Creutz-Baums Christi unsers Erlösers, gleichwie jener göttliche Elephant, und König deren Elephanten Christus sich an den Creutz-Baum geleinet, und allda seine Ruh genommen, also wolte sich Sebastianus wie ein Elephant von seinem Marter-Baum nicht absönderen lassen, sich in diesem des Creutz-Baums Christi JEsu seines Erlösers erinnerend.

Es melden die Natur-kündiger, wasgestalten der Königliche Elephant zu einen Feind habe den Drachen / wann dieser vermercket / daß der Elephant gewöhnliche Ruh zu geniessen an einen Baum sich leinet, wird der Drach dem Elephanten eine Wunden machen, und aus dieser das Blut heraus saugen, aber mit seinem selbst eigenen Schaden, indem der Elephant, welcher aus Mangel des Bluts todt zu Boden fallet, durch solchen Fall den Drachen erdrucket, dahero hat einem solchen auf den Boden ligenden Elephanten Bartholomäus Roßus nachfolgende Beyschrifft gemachet: Victorem vinco. N. 7.

Wer mich überwinden will /
Verliehret allzeit das Spiel.

Jener Drach, welcher den ersten Menschen als einen Königlichen Elephanten unter einem Baum zu Boden geworffen, hat sich auch unter den Creutz-Baum gewaget, ist aber alldort von Christo dem starckmüthigen Elephanten erleget worden: Ut, qui in ligno vincebat, in ligno quoque vinceretur, singet Eccle. die Kirchen, auf daß derjenige / welcher mit dem Holtz einsmahls hat überwunden, auch mit einem Holtz überwunden wurde. Sebastianus der starckmüthige Elephant stehet an einem Baum, der höllische Drach vermeynet durch Aussaugung des Bluts aus seinen Wunden diesen Elephanten zu überwin-

den, nichts destoweniger ist der höllische Drach samt allen seinen teufflischen Lüsten überwunden worden / kan also Sebastiano billich den Sinnspruch Bartholomäi Rossi zuschreiben: Victorem vinco.

Wer mich überwinden will /
Verliehret allzeit das Spiel.

Indem Sebastianus in seiner glorreichen Marter nicht allein Diocletianum, sondern auch den höllischen Drachen zu Schanden gemachet.

N. 8. Was seltzames finde ich in dem Buch deren Machabäern von denen Elephanten: Elephantis ostenderunt sanguinem uvæ, & mori ad acuendos eos in prælium. Sie zeigeten denen Elephanten Trauben-Blut und Maulbeer-Safft, damit sie zu den Streit beherzt wurden. Dieses hat Carolum Rancatum veranlasset einen hertzhafften Helden vorzubilden durch das Sinnbild eines Elephanten, welcher, wann er einen gantzen Schwall des Bluts siehet / dardurch nicht erschröcket, sonder nur mehr zu dem Streit erhitzet wird, diesem hat er die Sinnschrifft aus Virgilio gezogen:

1. Machab. 6. C.

- - - - - Ardet in arma magis.

Das Blut den Elephant nicht schröckt /
Sonder nur mehr zu den Streit erweckt.

Sebastianus an dem gantzen Leib mit Blut überrunnen / wird in Ansehung dieses nur mehr und mehr zu dem Marter-Kampff angefrischet, was Gambertus einem von Pfeilen verwundten Elephanten zugeschrieben, dieses schreibe ich Sebastiano zu: E vulnere vires.

Der Wunden-Safft /
Ertheilt die Krafft.

Sebastianus wurde dergestalten von denen Pfeilen verwundet, das Surius bezeuget: Existimantes autem illum mortuum abje-

abjerunt, die Kriegs-Knecht haben sich hinweg gemacht/ indem sie vermeynet! Sebastianus sey von einer so grossen Menge deren Wunden schon todt, aber diese Wunden haben Sebastiano nur mehr Krafft geben, indem er nach wenig Tagen wiederum frisch und gesund offentlich sich vor den Kayser gestellet, welchen Diocletianus gefraget: Tu nè Sebastianus, quem nos dudum sagittis jusseramus interfici? Bist du Sebastianus, welcher aus unserem Befehl schon längst mit Pfeilen ist durchschossen worden? Ja/ widersetzet Sebastianus, ich bin derjenige, welchen hast an einen Baum binden, und mit Pfeilen schiessen lassen/ deine durch die Pfeil gemachte Wunden haben mir neue Krafft geben/ daß ich dir offentlich kan deine wider die Christen verübte Grausamkeit verweisen. Sebastianus wurde zwar nach erhaltener Gesundheit von denen Christen ermahnet sich von dem Kayser hinweg zu begeben, dieses soll/ saget Sebastianus keineswegs geschehen, die von denen Pfeilen gemachte Wunden/ das aus denen Wunden geflossene Blut machet mich nur mehr behertzt zu dem Streit, und zu den Marter-Kampff, er liesse auch so lang nicht nach/ bis er dasjenige, nach welchen er so inständig getrachtet, sage, die Marter-Cron hat erlanget.

Das beste an dem Elephanten seyn die Zähne, dahero meldet göttlicher Text: Classis regis per mare cum classe Hiram semel per tres annos ibat in tharsis, deferens inde aurum, & argentum, & dentes elephantorum. Die Schiff des Königs Salomonis mit denen Schiffen Hiram zogen alle drey Jahr einmahl durch das Meer gegen Tharsis, und brachten von dannen Gold, Silber und Elephanten-Zähn. Das Helffenbein soll von denen Elephanten-Zähnen herkommen. Ich hab heutiges Tags den H. Martyrer und Blutzeigen Christi Sebastianum einem starckmüthigen Elephanten verglichen, an diesen ist das Beste, das Helffenbein/ will sagen, seine Vorbitt und Hülff, was Sebastianus vermög seiner Vorbitt und Hülff, N. 7. 3. Reg. 10. cap.

 vor

vor ein bewährtes Helffenbein gewesen, muß unter anderen die Graffschafft Soison bezeugen. Ludovicus der Kayser ein Sohn Caroli des Grossen hat durch eine Gesandschafft naher Rom durch Rodoinum den Probsten von ihro Päbstlichen Heiligkeit den Leib des H. Martyrers Sebastiani in die Gegend der Graffschafft Soison zu überbringen erhalten, dieser H. Leichnahm, als er dahin gebracht ist in der Stadt Augusta, wie in seiner Erhebung zu lesen, herrlich in dem Closter des H. Medardi bestättiget worden. Was allda Sebastianus durch seine Vorbitt, und allen und jeden vor ein bewährtes Helffenbein wär, ist in Bollando zu finden/ wie alles von einem Soisonischen Geistlichen glaubwürdig beschrieben/ dessen Wort lauten also:

de Translat. C. 11. N. 63. Longum valde, atque difficillimum est, ea viritim ac personaliter prosequi, quæ per ejus venerabilia merita vis divina excercere dignabatur, universalium passionum morborumque generibus, quæ humanâ conditione, aut originaliter naturali possibilitate accidunt, aut fortuito proveniunt. Hart und lang wäre zu erzehlen von Mann zu Mann, von Persohn zu Persohn, was durch die Ehrwürdige Verdienst Sebastiani die göttliche Krafft zu wircken sich gewürdiget hat wider alle Kranckheiten, welche aus menschlichen Zustand oder natürlicher Möglichkeit ungefehr herkommen. Als, fahret angezogener Geistlicher fort, aus unterschiedlichen Theilen der Welt, nachdem der Ruhm seiner Tugenden erschallen, eine gleichsam unzahlbahre Menge deren Menschen zusammen kommen, so ist vor allen aus Franckreich, Teutschland, und aus denen jenseits des Meers gelegenen Landschafften eine solche Menge Volcks dahin kommen, daß sie völlige Gegend desselben Orts, welche sich in eine zimliche Breite erstrecket, wie die Heuschröcken eingenommen. Unter diesen ware ein so grosse Zahl deren Blinden, Lahmen, Aussätzigen, Besessenen, Monsichtigen und mit anderen Schwachheiten behafften, daß sie schier nicht kunte gezehlet werden. Die Hülff, welche durch den H. Sebastianum

bastianum aus göttlichem Willen geleistet, war so häuffig, wie solches die Zahl deren Krancken erforderte, Es seyn gesund worden nicht nur ein oder andere Persohn, sonder zehen und zwantzig also zu reden Schaar-weiß, solchergestalten, daß am Vor-Abend des H. Vatters und Patriarchen Benedicti zwey und sibentzig Persohnen durch die Vorbitt und Hülff Sebastiani seyn gesund worden. Wahrhafftig ein bewährtes Helff-nbein, welches absonderlich die Krafft spühren lasset in gifftiger Sucht oder Pestilentz!

Im Jahr 1503. war die Pest in der Stadt Pavia, wo der Leib des H. Vatters Augustini ruhet, nachdem sich aber dieser Magistrat verlobet jährlich zwey und dreyssig weisse Facklen auf den Altar des H. Vatters Augustini zu opfferen, hat dieses Ubel augenblicklich aufgehöret / war also Augustinus das beste Helffenbein. Im Jahr 1599. hat die Pest in Spanien dergestalten grassiret, daß unter anderen die Stadt Segobria schier gantz öde gemachet worden, so bald man aber ein Gelübd gemachet / den Tag des H. Beichtigers Rochi hochfeyerlich zu begehen, da hat sich die Sterbsucht gleich geendet / war also Rochus ein gutes Helffenbein. Im Jahr 1625. ist eine sehr grosse und grassirende Pest durch gantz Sicilien gewesen, welche viel tausend um das Leben gebracht, welche nachmahls die Vorbitt der H. Rosaliä hat gewendet / war also Rosalia ein bewährtes Helffenbein. Im sechsten Sæculo ist zu Rom unter dem Pabst Agathone eine grausame Pest entstanden, welche viel tausend um das Leben gebracht / weder Rath noch That ware vorhanden, alle Mittel waren vergeblich, Rom gleichete mehr einem Gotts-Acker, als einer berühmten Haupt-Stadt der Welt, endlichen schickete GOtt ein rechtes Helffenbein. Dann so bald die Reliquien des H. Martyrers Sebastiani aus göttlicher Offenbahrung naher Rom gebracht, und ihm zu Ehren ein Altar aufgerichtet worden, hat sich die Pest gestillet: Ex quo propagata est ad posteros religio, ut pestis tempore imago

N. 10.

Baron. ad ann. Christi 680.

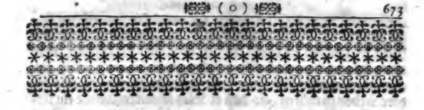
imago ejusdem sancti Sebastiani diversis in locis pingi solent. schreibet Baronius. Von selber Zeit an ist bey dem Christlichen Volck die Andacht erwachsen, daß man bey grassirender Pest-Zeit die Bildnuß des H. Sebastiani an unterschiedlichen Orten zu mahlen pfleget. Wahr verbleibet, daß in Sebastiano dem starckmüthigen Elephanten das edle Helffenbein, die sichere und gewisse Hülff wider die Pest zu finden. So verbleibe dann tapfferer Blutzeug Christi JEsu, H. Sebastiane unser beständiger Nothhelffer, und gleichwie von dem Hohenpriester Aaron die göttliche Schrifft meldet: Stans inter mortuos & viventes, pro populo deprecatus est, & plaga cessavit. Er hat sich mitten unter die Lebendige und Todte gestellet, und durch seine Vorbitt die Plag der Pest abgewendet. Auf eine solche Weiß stelle dich H. Sebastiane mitten unter uns, springe uns bey mit dem Helffenbein deiner Hülff, damit wir von der leydigen Sucht der Pestilentz befreyet, jederzeit mögen loben und preisen in dir, und mit dir, die Drey-Einige GOttheit, den Vatter, Sohn und Heil. Geist.

Num. 16. C.

AMEN.



XLVII.



XLVII.

Der glückseelige Apollo.

Am Fest des H. Martyrers Sebastiani / in der Pfarr-Kirchen zu Ybbs vorgetragen.

Virtus de illo exibat.

Es gienge eine Krafft von ihm aus.
Lucæ 6. C.



WAs Gewalt, was Krafft, was Würckung hat ihr nicht eine blinde Heydenschafft in ihren falsch erdichten Göttern eingebildet? in dem vornehmsten Gott Jupiter, bildete sie ihr ein den Gewalt alles mit Donner und Blitz zu erschlagen, diesem als ihren vornehmsten Gott hat sie aus gedachter Ursach auf einem helffenbeinernen Thron sitzend, in seiner lincken Hand einen Reichs-Scepter, in der Rechten einen Blitz führend, samt denen N. 1.

nen unter seinen Füssen ligenden Himmels-stürmmerischen Risen entworffen, damit es aber dem Gott Jupiter eine boßhaffte Welt zu straffen an denen Blitzen niemahls ermanglete, liesse ihr die blinde Heydenschafft einfallen, Vulcanus mit seinen einäugigen Schmidt-Knechten habe in seiner Werckstatt eine andere Arbeit zu richten, als daß er Blitz schmidte, welche ein Adler zu Dienst des Jupiter in Himmel müste übertragen. Dem Wasser-Gott Neptuno, hat sie in seine Hand geben ein dreyspitziges Eysen, seinen dreyfachen Gewalt, welchen er nach ihrer leeren Einbildung über die Fisch, den Erdboden und das Meer solte haben, zu entdecken. Dem Kriegs-Wesen setzte sie vor den blutdürstigen Martem, der Wissenschafft Minervam, denen Reichthumen Platonem. Bachus war ein Gott des Weinstocks, Ceres, deren Feld-Früchten, Flora, deren wohlriechenden Blumen, Æolus, denen saussenden und braussenden Sturmwinden, Faunus deren Wäldern, Vaticanus, deren noch in der Wiegen ligenden unmündigen Kindern, als hätte ein jeder aus diesen Göttern und Göttinnen der betrogenen Einbildung blinder Heydenschafft gemäß, in jenes, welchen sie vorgesetzet seyn einen besonderen Gewalt, eine besondere Krafft, eine besondere Würckung. Ich weiß schon gnugsam, wasgestalten alle von diesen Göttern und Göttinnen gefaste Einbildungen ein lauteres Fabel-Gedicht, nichts destoweniger wird mir heutiges Tags auf keine Weiß vor ungut aufgenommen werden, aus einem Götter-Gedicht den Zweck meiner Predig zu ziehen.

N. 2. Apollo, wie die Poeten dichten, solle seyn ein Gott der Artzney, dieser wird nach Bezeugnuß Abrici, in seiner rechten Hand mit Pfeil und Bogen gemahlen, mit solchen Pfeilen hat er Pythonem eine gifftige Schlangen, welche nach der Sündfluth zu der Zeit Deucalionis auf Erden gewesen, überwunden haben, weilen diese Schlangen durch ihr hefftiges Gifft die Welt mit pestilentzischer Sucht pflegte anzustecken, dahero hat Lucianus Apollinem, dem Uberwinder dieser Schlangen genen-

Abricus de imag. Deor.

net;

net: Telis pestem propellentem, einen, welcher mit seinen Pfeilen die Pest vertreibet. Weiche O blinde Heydenschafft mit deinem Gedicht! den Gewalt, die Krafft, die Würckung, welche du dir in deinen falschen Göttern und Göttinnen einfallen lassest, hat jener, welcher selbst bekennet: Data est mihi omnis potestas in cælo & in terra, mir ist aller Gewalt im Himmel und auf Erden geben worden, seinen auserwählten, heiligen Dienern mitgetheilet. Elias hat bekommen den Gewalt den eröffneten Himmel zu schliessen, den geschlossenen wieder zu eröffnen. Elias hat von GOtt die Krafft erhalten, nicht wie ein erdichter Jupiter zu blitzen und donneren, sondern über jenen von Ochozia gesandten Hauptmann, das Feuer vom Himmel zu ruffen und zu sagen: Descendat ignis de cœlo, & devoret te, & quinquaginta tuos. Das Feuer steige herab von dem Himmel, verzehre dich und deine funfftzig. Man sehe den wunderlichen Gehorsam dises Elements: Descendit itaque ignis de cœlo, & devoravit eum, & quinquaginta, qui erant cum eo. Das Feuer ist auf den Befehl Eliä vom Himmel herunter gestigen, hat dem Hauptmann samt seinen Fünfftzig verzehret. Einem H. Mauro ist die Krafft ertheilet worden auf dem Wasser wie auf trockner Erden zu lauffen; Capistrano dem Ungrischen Apostel über den Fluß Poo, auf seinem Mantel zu schiffen; Udalrico, das Fleisch in Fisch, Nicolao Tolentino, die Fisch in Vögel zu verwandlen, Stanislao dem Heil. Cracauischen Bischoff einen Todten aus dem Grab zu erwecken, Cyrillo einen Lebendigen, welcher sich todt gestellet, mit dem Tod zu straffen.

Matth. 28

4. Reg. 1. C.

N. 8.

Alle Welt muß bekennen, daß gleichsam keine Kranckheit zu finden, wider welche nicht von GOtt ein gewisser Heiliger einen besonderen Gewalt, eine besondere Krafft, eine besondere Würckung empfangen, und wurde mir gewiß eine blinde Heydenschafft keine so grosse Anzahl erdichter Götter, als ich Wunderwürckender Heiliger GOttes beybringen, aus denen zu Trost deren elenden Menschen eine ihnen ertheilte Krafft und Wür-

ckung ausgehet. Verbleibe bey einen und sage kurtz: Sebastianus der Heil. Martyrer, und tapffere Blut-Zeug Christi JEsu ist aus dieser Zahl, welchem GOtt einen absonderlichen Gewalt, eine absonderliche Krafft, eine absonderliche Würckung, wider die leidige Sucht der Pestilentz mitgetheilet: Virtus de illo exibat, es gienge und gehet noch von ihm aus eine Krafft, wann dieser angeruffen wird, kommet zu uns die Krafft GOttes, Sebastianus pfleget uns Heyl zu bringen. Was Lucianus Apollini zugeschriben, dieses zeiget sich wahrhafftig in Sebastiano, kan also recht unter dem Gedicht die Wahrheit hervor suchen, und dem Zweck meiner Predig erreichen. Sebastiane! Heil. Martyrer! tapfferer Blut-Zeug Christi JESU! dir soll heut allein dieser Lobspruch ertheilet werden, daß du seyest nicht ein erdichter, sondern wahrer glückseeliger Apollo, welcher mit seinen Pfeilen die gifftige Sucht der Pestilentz abwendest, dieses zu behaupten mache ich den Anfang.

N. 4. Sebastianus gebohren in jenem Land, in welchem nunmehro der Oesterreichische Mars mit denen Sig-prangenden Kays. Kriegs-Waffen (der Allerhöchste beglücke solche noch ferner) den Meister spilet, dann also berichtet mich von der Geburt Sebastiani Metaphrastes: Sebastianus vir & genere clarus & gloria insignis ortus Mediolani. Sebastianus Edl von Geschlecht, edl von Tugenden, dessen Vatter ein Frantzos, die Mutter eine Italiänerin war zu Mayland gebohren. Sebastianus unter dem Kriegs-Heer des Kaysers Diocletiani ein tapfferes Martis-Kind: Tyranno adeo venerandus, ut numeraretur inter amicos fidelissimos, war bey dem Kayser Diocletiano in solchen Ehren wegen seiner ritterlichen Thaten, daß er unter die treueste Freund des Kaysers gezehlet worden. Sebastianus ist unter dem Schatten Kayserlicher Gnaden also gestigen, daß er Dux primæ cohortis, ein Obrister des Kayserlichen Leib-Regiment ist eingesetzet worden. Viel Glück Sebastiane zu dieser Würde! In solcher vornehmen Kriegs-Stell verrichtete

(Metaph.)

Seba-

Sebastianus doppelte Kriegs- und Liebs-Dienst, Kriegs-Dienst erwise er Diocletiano, Liebs-Dienst denen Christen: Christianos, quorum fidem clam colebat, opera, & facultatibus adjuvabat, denen Christen, derer Glauben er heimlich zugethan war, ist er mit Hülff und Mittel beygesprungen. O ein heiliger und mittleydenter Soldat! letztere Dienst der Lieb haben Sebastiano allen Gunst Diocletiani des abgesagten Christen-Feind verschüttet, die Kayserliche Lieb in den äussersten Haß, die schmeichlende Zungen in scharffen Pfeil veränderet; weilen Diocletianus mit allen seinem Schmeichlen und Liebkosen das beständige Gemüth Sebastiani von dem wahren Glauben nicht kunte abwendig machen, ist der scharffe Befehl des Kaysers ergangen, Sebastianus der Obriste des Leib-Regiment, solte nach Soldaten-Gebrauch, wie solches bey jetziger Zeit mit Büchsen zu geschehen pfleget, an einen Baum gebunden, und mit Pfeilen zu todt geschossen werden. *Breviar. Rom.*

Es wird sehr von Appiano der Commendant einer Vestung Minutius gelobet, und gepriesen; dieser Minutius hat seine ihm anvertraute Vestung wider den Feind, welcher solche belageret hat, dermassen beschützet, daß er ein Aug verlohren, sechs Wunden auf dem Haupt empfangen, und in seinem Schild hundert zwantzig Pfeil gestecket. Angezogener Appianus meldet von einem anderen Kriegs-Obristen, daß er in Gegenwehr seines Feinds, welcher die Vestung angefallen, mit einem Pfeil durch den Fuß, mit einem anderen in die Schulter, mit dem dritten in ein Aug geschossen worden. Was mehres schreibet von ihm Lucanus, daß nehmlichen alle Pfeil Pompeji, auf ihm seyn loß gangen, er aber solchergestalten standhafftig gestanden, als wäre er mit einer Elephanten Haut überzogen, massen die Pfeil eine Elephanten-Haut nicht durchdringen. Sebastianus der Christliche Held ist weit ruhmwürdiger, dieser ist nicht mit ein oder anderen Pfeil in Fuß, in die Schultern, auf einen Schild, sondern auf seinen gantzen Leib von *N. 5. Lib. 2. de bell. Civil.*

 Pfei-

Sur. in vita. Pfeilen getroffen worden: Hunc Diocletianus jussit ligari quasi signum ad sagittam, & sagittariâ militibus, diesen befahle Diocletianus, daß man ihn mitten in dem Feld solte anbinden, und als eine Schießscheiben setzen, damit alle Soldaten auf ihn mit Pfeilen könnten schiessen. Alle Welt mag dieses Schiessen vor eine unerhörte Grausamkeit halten, mich geduncket solches eine That göttlicher Vorsichtigkeit zu seyn. Sebastianus wird mit Pfeilen durchschossen, damit wir an ihm solten haben einen glückseeligen Apollinem: Telis pestem propellentem, welcher mit seinen Pfeilen die Pest zuruck treibet, meine Gedancken behauptet jenes, was sich mit dem H. Gregorio zugetragen.

N. 6. Ewiger Ruhm, welchen Gregorio dem Grossen Römischen Papsten, die Kirchen bey aller Welt ausruffet, bestehet unter anderen in diesen wenigen Worten: Admirabilia sunt, quæ dixit, fecit, scripsit. Wunderbarlich ist, was er geredet, gewürcket und geschriben. Wunderbarlich hat er geredet als ein Vatter, wunderbarlich gewürcket als ein Hirt; Wunderbarlich geschriben als ein Lehrer. Gregorius wurde ersuchet mit seiner wunderbarlichen Feder eine Auslegung des Büchlein Job zu verfassen. Die tieffeste Demuth dieses hohen Haupts hat sich zwar anfangs auf keine Weiß zu solchen wollen bequemen, hat ihr doch endlich einfallen lassen, die Sach werde sich nicht gar übel schicken, massen er von schwerer Kranckheit geplaget, dem Job nicht ungleich, daß auch ein Krancker, von dem anderen schreibe, hat derohalben dem Heil. Leandro diesen Schluß schrifftlich zugeschicket: Forte hoc divinæ providentiæ consilium fuit, ut percussum Job percussus exonerem, & flagellati mentem melius per flagella sentirem. Ein Rath göttlicher Vorsichtigkeit ist vielleicht gewesen, daß ich solte mit allerley Plagen geschlagen, des geplagten Jobs Ausleger werden, und durch meine Geisel besser möchte empfinden, wie dem Gegeisleten gewesen. Grosser Kirchen- und Sitten- Lehrer Gregori mit deiner Erlaub-

Epist. ad S. Leand. ante opera. moral. C. 4.

laubnuß bediene ich mich in etwas deiner Wort, und sage von Sebastiano: Fortè hoc divinæ providentiæ consilium fuit, ut percussus percussos defenderet. Ein Rath göttlicher Vorsichtigkeit ist vielleicht gewesen, daß Sebastianus an seinem Leib mit Pfeilen solte durchschossen werden, damit er als ein glückseeliger Apollo möchte Pfeil mit Pfeil vertreiben, sage Pfeil mit Pfeil, mit seinen Pfeilen die gifftige Pfeil der Pestilentz, wird nicht unrecht geredet haben. Job von seinem Eyter und Geschwören hat sich beklaget: Sagittæ Domini in me sunt, quarum indignatio ebibit spiritum meum. Die Pfeil des HErren stecken in mir, dero Grimmen trincket aus meinen Geist. Was Job von seinem Eyter und Geschwären gesaget, das muß ich von denen gifftigen Beilen, Blattern, und Carfunckel pestilentzischer Sucht bekennen, daß solche Sagittæ Domini, Pfeil des HErren seyn. Job. 6.

Ich weiß gar wohl daß der gecrönte König David zu jener Zeit, als ihn GOtt wegen der Zehlung seines Volcks mit der Pest gestraffet, die Augen wehmüthig gegen dem Himmel erhebet, was hat dann David mit seinen gegen dem Himmel erhebten Augen gesehen? Vidit Angelum Domini stantem inter cœlum & terram, & evaginatum gladium in manu ejus, & versum contra Jerusalem. Er hat gesehen den Engel des HErrn stehen zwischen Himmel und Erden, und ein blosses Schwerdt in seiner Hand ausgestrecket gegen Jerusalem. Ich weiß aus denen Jahrs-Büchern, daß zu Rom auf dem Schloß, welches vom Englischen Gesicht Engelsburg genennet wird, zur Zeit der Pest nach verrichter Andacht und Gebett, ein Engel gesehen worden, das Schwerdt einstecken. Ein scharffes Schwerdt der Pest, aber noch besser, ein schnell abfliegender Pfeil; jene Donners-Keil, welche Jupiter in seiner Hand führet, werden von denen Poeten Tela Donantis, Pfeil des Wetter-Gottes Jupiter genennet, glaube wegen der Schnelle, dann so schnell der Donner, so schnell ein Pfeil, dahero wird nach Meynung Theo- N. 7. 1. Paral. 21

Theodoreti durch die Pfeil in der Hand des HErren die Eilfertigkeit der Straff angedeutet. Schnell ein Pfeil, noch schneller die Pest! von einem pesthafften Krancken angesehen, ist von einem Basilisken angesehen worden, mit einem Pesthafften reden ist dem Todt unbegehrter Audientz geben, ich will nichts melden von Essen, Trincken, wohnen, und schlaffen mit solchen Krancken, sage kurtz, zur Zeit der Pest schadet nichts als alles, sehen, hören, reden, anrühren, schmecken.

N. 8. Wo ist jene Feder, welche mir gnugsam kan beschreiben den Gewalt eines von dem Bogen abgeschossenen Pfeil? kein Schwerdt kan mit solchem Gewalt in einen menschlichen Leib auch von stärckester Riesen-Hand gestossen werden, als ein Pfeil auch einen geharnischten Mann durchdringet. David der wahre Hertzens-Freund Jonathä gibet dessen Pfeilen ein

2. Reg. 1. wunderliches Lob: Sagitta Jonathæ nunquam rediit retrorsum, der Pfeil Jonathä ist niemahls zuruck gangen. Keiner wird sich über dieses verwunderen, wann er die Auslegung des gelehr-

Joan. Pineda in C. 6. Job. ten Pinedæ höret: Tantâ vi jaculabatur Jonathas, ut sagittæ, etiam cum contingerent armatos hostes, non resilirent, sed penitus illorum corpora penetrarent. **Jonathas schosse mit einem solchen Gewalt, daß die Pfeil, wann sie auch gewaffnete und geharnischte Feind getroffen, nicht zuruck sprungen, sondern ihre Leiber durchdrungen.** Die Pest hätte unter **keinem Sinnbild** besser können entworffen werden, als eines **solchen mit Gewalt** durchdringendem Pfeil, ein elender mit der **Pest behaffter Mensch** hat gnugsame Ursach sich mit dem gedultigen **Job zu beklagen:** Sagittæ Domini in me sunt, quarum indignatio ebibit spiritum meum. Die Pfeil des HErren stecken in **mir**, deren **Grimmen** trincket aus meinen Geist, die Pest trincket aus die Lebens-Geister. O ein durchdringendes verborgnes **Gifft**! **O** erschröckliche Pfeil! Sebastianus am gantzen **Leib voll mit Pfeilen** ist uns von GOtt geben, daß er **nicht nur** ein **erdichter**, sondern wahrhaffter glückseeliger Apollo, **Pfeil mit Pfeilen** solte ver-

vertreiben, unter dem Schutz seiner Pfeil werden wir sicher vor denen gifftigen Pfeilen der Pest seyn.

Königlicher Prophet David hatte eine freye Wahl aus denen dreyen Haupt-Straffen eine zu erwählen: Trium tibi optionem do, unum, quod volueris, elige. Aus dreyen gibe ich dir die Wahl, erwähle eine Straff, welche du willst. David ohne langes Nachdencken erwählet die Pest. Ein geistlicher Vorwitz ist meines Theil zu wissen, warum David die Pest habe erwählet, unterschiedliche Ursachen geben die HH. Vätter und Lehrer, eine schöne Ursach zu meinem Vorhaben gibet Theodoretus, deßwegen, saget er, hat David die Pest erwählet, damit er auch selbst in eigener Person gestrafft wurde, und nicht nur allein die arme Unterthanen, massen unter denen drey Haupt-Straffen allein die Pest eine Straff grosser Herren und Häupter ist. Entblöset der blutdürstige Kriegs-Gott Mars sein Schwerdt, entstehet ein blutiger Krieg, können die Mächtige durch aufgebothene Mannschafft Widerstand leisten, Gewalt mit Gewalt vertreiben. Straffet GOtt mit Hunger, so trifft solches die Armen, die Scheuren und Kästen der Reichen seyn auf viel Jahr versehen, die siben Hungers-Jahr haben in Egypten allein das arme Land, und nicht den Königlichen Hof Pharaonis getroffen; Wo bey grosser Hungers-Noth ein armer Lazarus mit keinem Bissen Brod versehen, da halten die Reiche mit dem Evangelischen Prasser herrliche Tafel und Mahlzeit, Wunder über Wunder ist, wann man höret erzehlen: Nobiles interierunt fame, daß die Adeliche in der Hungers-Noth seyn zu Grund gangen. Straffet GOtt mit der Pest, alsdann hilfft kein mächtiges in etlichmahl hundert tausend Mann bestehentes Kriegs-Heer, keine reichliche Vorsehung an Lebens-Mittlen, dise Straf trifft Arme und Reiche. Die Donners-Keil des Wetter-Gott Jupiter schlagen so gar ein in einen Königlichen Pallast, als in eine arme Bauern-Hütten, die Pfeil der Pest pflegen so gern Arme als Reiche zu treffen.

N. 9.

1 Paral. 21

Isa. 5. C.

N. 10. Es ist von diesem Pfeil getroffen worden Hippolytus Medices, der Römischen Kirchen Cardinal, Lucius, dieses Nahmens der andere Römische Pabst, in dem eilfften Jahr seines Pabstthum, den Kayser Marcum Antonium, Constantinum mit Zoë der Kayserin hat die Pest aufgeriben. Alphonsus der eylfte König in Spanien, Ludovicus der Heil. König in Franckreich mit seinem Sohn Joanne, Ladislaus König in Böhmen seyn an der Pest gestorben. Michael Maurocenus, Hertzog zu Venedig, Fridericus Hertzog in Schwaben, seyn durch die Pest hingerichtet worden. Mit goldenen Pfeilen kan man streiten, ja sonst unüberwindliche Vestungen überwinden, aber wider die gifftige Pfeil der Pest hilfft kein Gold, kein Silber. Was Procopius von jener im Jahr 544. unter dem Kayser Justiniano, und dem Goten-König Totilla eingerissenen Pest gesaget, dises kan ich billich in das gemein sagen: Hic morbus nulli, neque statui, neque ætati, neque sexui, neque loco parcebat, dise Kranckheit, wann sie anfanget, verschonet keinem, dise Pfeil wann sie von dem erzürnten GOtt abgeschossen werden, treffen alles Alter, Kind und Mann, alles Geschlecht, Edlmann und Bettler, alle Ort, königliche Palläst, und arme Hütten, wider dise Pfeil kan der Schmidt-Gott Vulcanus, von seinen einäugigen Schmidt-Knechten keinen undurchdringlichen Schild schmiden lassen: Quis resistet? muß ich mit dem gecrönten König David fragen, wer wird widerstehen? dise Frag des Psalmisten hat eine blinde Heydenschafft ihrem schlaffenden GOtt zugeschriben.

Procop. lib. 2. de bell. Pers.

Psal. 75.

Wann die blinde Heydenschafft ihren GOtt schlaffend entworffen, hat sie ihn gemahlen in einem Harnisch ligent auf einem Schild mit unterstützten Arm, die lincke Hand vor das Gesicht haltend, in der rechten Hand führete er ein blosses Schwerdt, an der Seiten Bogen und Pfeil mit beygesetzter schrifftlichen Frag: Quis resistet? Wer wird widerstehen? sie wolten dadurch zu verstehen geben, wasgestalten ihr Gott schon wisse durch die Finger zu sehen, als schlaffe er, wird er aber

aber von dem Schlaf erwecket, und in Harnisch gebracht, alsdann ergreiffet er das blosse Schwerdt, spannet den Bogen, leget auf die scharff gespitzte Pfeil, hauet und schiesset darein ohne Ansehen einiger Person: Quis resistet? Wer wird so mächtig, wer so starck seyn? wer wird ihm das Schwerdt aus denen Händen reissen? wer wird die Pfeil zuruck treiben? Sage an boßhaffte und sündige Welt, ob nicht GOtt zu denen Sünden und Lastern durch die Finger lang geschauet, ob er sich nicht gestellet, als schlaffe er, das blutige Kriegs-Schwerd hat er zwar schon ergriffen, solte er auch den Bogen spannen, die Pfeil der Pest auflegen, solche über dich abzudrucken? Quis resistet? wer wird ihn Widerstand thun? wo werden wi einen solchen Apollinem finden, telis pestem propellentem, welcher mit seinen Pfeilen die Pest wird vertreiben? Hier ist solcher heutiges Tags vorgestellet! wohl getröstet! Sebastianus ist uns von GOtt geben worden als ein glückseeliger Apollo, mit seinen Pfeilen die Pfeil der Pest abzuwenden, einen solchen hat ihn die Lisabon in Portugall erfahren.

Um das Jahr 1599. hat nach Bezeugnuß Augustini Wichmann, die Pest in der grossen Stadt Lisabona, und denen benachbarten Orten solchergestalten überhand genommen, daß die Jugend samt dem Alter gefallen, die hurtigste Menschen erstarret, die Starcke verschmachtet, die offene Gässen und Plätz, die schönste Lust-Häuser wüst, und die Wohn-Häuser in Klufften und Todten-Gräber seyn veränderet worden, kurtz geredet, lebendige Menschen haben ermanglet die Todte zu begraben. Als an der Vigil des Heil. Apostels Bartholomäi ein frommer Priester in der Capellen des H. Rochi Meß gelesen, allwo auch, wie sie gemeiniglich beysammen, die Bildnuß des H. Martyrers Sebastiani gestanden, unter wehrender Meß hat der gottsfürchtige Priester wahrgenommen, wasgestalten die Bildnus des Heil. Sebastiani einen häuffigen Schweiß von sich geben, nach vollendtem Heil. Meß-Opffer traget es die Bild- N. 11.

 nuß

nur besser gegen dem Liecht, findet aber, daß der Schweiß immer fort grösser wird, also daß man kaum genug Tiechel gehabt, solchen Schweiß abzutrücknen. Alle Glocken der Stadt wurden hierüber geleitet, das Geschrey erschallete auf allen Gassen, Gesunde und Krancke lieffen in die Kirchen, ein jeder hat seine pestilentzische Pfeil und Carfunckel mit solchem Wunder-Schweiß bestrichen, auf dieses hat die völlige Pest augenblicklich aufgehöret, GOtt und dem Heil. Sebastiano als einen glückseeligen Apollini zu Ehren, und schuldigster Dancksagung wurde daselbst eine herrliche Kirchen erbauet, und zeiget man im gantzen Jahr nur einmahl solche Wunder-Bildnuß des H. Sebastiani. Ich hab mit einem Gedicht von Apolline meine heutige Predig angefangen, will diese auch mit einem solchen enden.

N. 13. Alte Fabel-Dichter schreiben, was massen die vor diesem berühmte Insul Creta mit also vergifften und sehr schädlichen Lufft sey betranget gewesen, daß in kurtzer Zeit über hundert deren vornehmsten Städt inficiret, und das meiste Volck der gantzen Insul hingerichtet worden. Kein Wunder ware dises, indem die erfahrneste Artzten und Medici selbiger Orten das pestilentzische Ubel nicht kunten erkennen, und solchergestalten kein Mittel verordnen. Die Inwohner desselbigen Landes haben sich bey solcher Beschaffenheit der Sachen zu ihren Göttern gewendet, und endlich den grossen GOtt Jupiter durch das Gebett zu einem Mittleyden beweget, daß er den himmlischen Artzten Apollinem geschicket, damit er einer so grossen Niderlag mit seinen Hilffs-Mittlen vorstehen solle. Apollo, so bald er vom Himmel auf die Erden herunter kommen, hat denen Cretensern zugeruffen: Surgite ergo miseri, & pristinam, quam perdidistis, salutem accipite. Nun so stehet auf ihr Elende, und empfanget die vorige Gesundheit, welche ihr verlohren. Ich suche nun mehrmahlen unter der Fabel die Wahrheit hervor; was nach Schreiben der alten Gedicht-Schreiber Jupiter

ter denen Cretensern zugeschicket, das hat uns gleichfalls die göttliche Gütigkeit in dem Heil. Martyrer Sebastiano verordnet, sage einen glückseeligen Apollinem. Solte vielleicht, wie es das Ansehen hat, unsere Sünden und Missethaten den erzürneten GOtt beweget haben seinen Bogen zu spannen, auf uns elende Menschen die gifftige pestilentzische Pfeil abzuschiessen, unser liebes Vatterland durch vergiffte Lufft hin zu richten, so kan kein anderes und besseres Mittel vor die Hand genommen werden, als daß wir denen Pfeilen göttlicher Rach dich O tapfferer Ritter Christi Sebastiane, mit deinen Pfeilen entgegen setzen, mit getröster Hoffnung, daß deine Verdienstreiche Pfeil werden aufhalten die Rach-Pfeil des erzörnten GOtt, und auf solche Weiß sollest du jederzeit von uns wider die Pest ein absonderlicher Patron, ein glückseeliger Apollo genennet und verehret werden.

A M E N.



XLVIII.

Die geistliche Werbung.

Am Fest des Heil. Martyrers Sebastiani in der Pfarr-Kirchen zu Ybbs vorgetragen.

Gaudete, & exultate, ecce enim merces vestra multa est.

Freuet euch / und frolocket / dann sehet / euer Lohn ist groß. Lucæ 6. C.

N. 1. Stehe an, ob ich heut besser rede, wann ich sage, daß ich beruffen sey auf eine Cantzel, oder aber, wann ich sage, ich sey auf einen Werb-Platz beruffen? Auf die Cantzel hat mich das gegebene Glocken-Zeichen beruffen? auf einen Werb-Platz scheinet, als wolte mich der martialische Trompeten-Schall beruffen; Wessen solte ich mich heutiges Tags bedencken, des Predigen, oder des Werben? Was soll heut mein Absehen seyn, Sebastiano dem Heil. Martyrer und Blut-Zeugen Christi JEsu eine Lobred verfertigen, oder aber tapffere Soldaten zu werben? betrachte ich unsere jetzige Zeiten, so finde ich

ich und sihe, wasgestalten der blut-durstige Kriegs-Gott Mars aller Orten sein Lager geschlagen, und gleichsam eine gantze Welt in Waffen stehe. Ewige Wahrheit kan von gegenwärtigen Zeiten billich wiederholen ihren schon längst gemachten Ausspruch: Non veni pacem mittere, sed gladium. Ich bin nicht kommen Fried zu senden, sondern das Schwerdt. Jener Befehl, welchen Christus vormahl allein an seine Jünger ergehen lassen, dieser ergehet anjetzo gleichsam an alle Menschen: Qui non habet, vendat tunicam, & emat gladium, Wer kein Schwerdt in seinem Vermögen hat, verkauffe seinen Rock, und kauffe ihm ein Schwerd. In Erwegung dieses hab ich nicht vonnöthen mich lang mehr zu bedencken, sondern muß anheut billich den Schluß vor das Werben ergehen lassen, sintemahlen bey gefährlichen Kriegs-Zeiten, wo Mars die Oberhand hat, und das Regiment führet, wo alles in Waffen, der erste Gedancken ist ein Volckreiches und nahmhafftes Kriegs-Heer aufzurichten, und dieses aus erheblichen Ursachen, massen die ewige Wahrheit selbst saget: Quis rex iturus committere bellum adversus alium regem, non sedens prius cogitat, si posset, cum decem millibus occurrere ei, qui cum viginti millibus venit ad se? alioquin adhuc illo longe agente legationem mittens, rogat ea, quæ pacis sunt, welcher König, der da ausziehen, und einen Krieg anheben will, wider einen andern König, sitzet nicht zuvor, und berathschlaget sich, ob er könne mit zehen tausend Mann jenem begegnen, welcher überkommet mit zwantzig tausend Mann? kan er mit seinem Kriegs-Heer nicht aufkommen, so schicket er Bottschafft, wann der andere noch von fern ist, und bittet ihm um einen Friden: Tractat de pace componenda, nè, si cum illo confligat, dedecus referat, & damnum, spricht Menochius. Er handlet von Einrichtung des Fridens, damit er nicht, wann er sich mit ihm in eine Schlacht einlasset, Schwerdt und Schaden darvon trage.

Matth. 10.

Lucæ 22. C.

Lucæ 14. C.

Menoch. hic.

Was

N. 2. Was nur ein nahmhafftes Kriegs-Heer in Stand zu richten erfordert wird, muß vor die Hand genommen seyn; In denen Rath-Stuben wird täglich, ja wohl unterweilen des Tags öffters Kriegs-Rath gehalten; in den Rent- und Zahl-Aemtern werden mit höchster Sorgfältigkeit die nothwendige und ausgeschribene Gelder eingefordert, Rath und That zielet eintzig und allein dahin zu Nutzen des Vatterland, zu Beschleunigung des Kriegs tapffere Kriegs-Leut und Soldaten aufzubringen, deßwegen werden in allen untergebenen Ländern u. Städtē neue Werb-Plätz aufgerichtet, auf diesen ohne Unterlaß die Trommel gerühret, mit dem Trompeten- und Paucken-Schall wird alles zu dem Soldaten-Leben angefrischet. Dieses ist, zu wem mich der Anfangs meiner Predig ergangene Trompeten-Schall will ermahnet haben, sage eine geistliche Werbung anzustellen, zu solcher will alle und jede der Evangelist Lucas mit denen Worten meines heutigen Canzel-Spruchs aufmuntern, und anfrischen: Gaudete, & exultate, ecce enim merces vestra multa est. Freuet euch, und frolocket, dann sehet, euer Lohn ist häuffig, und groß, mit Freuden und Frolocken ziehet in diesen Streit, man dörff nicht vergebens streten, ein guter Lohn ist zu hoffen. Wann sie werden gehöret haben, wer der General, unter dessen Commando sie sollen streiten, wann sie werden vernohmen haben, was ihnen vor ein Werb-Geld wird auf die Hand gegeben werden, wann sie werden gesehen haben die Mundur und Waffen, wer alsdann Lust und Lieb hat, einen Soldaten abzugeben, dieser kan herbey kommen, ich mache unterdessen mit Vertröstung gewöhnlicher Gedult, und eines guten Fortgang meiner Werbung den Anfang.

N. 3. Erstens, was bey angehender Werbung gefraget wird, ist dieses, wer der General oder Obriste, welchem das Regiment soll aufgerichtet, und die Soldaten geworben werden? auch jene, deren eintziger Gedancken nach dem Krieg, und Soldaten-Leben stehet, fragen um solches, wann sie hören, was-ge-

gestalten die Werbung vor die Hand nehmen lasset ein tapfferer Kriegs-Held, ein heldenmüthiger von herrlichen Sieg und Victorien berühmter, mit vielen vom Feind empfangenen Wunden prangender Soldat, alsdann haben sie grösseren Lust unter solchen zu streiten, unter dessen Regiment zu dienen. Wer jener, unter dessen Commando zu streiten, ich meine heutige Werbung anstelle, brauchet nicht lang fragen, er ist ein tapfferer General und Feld-Herr, Sebastianus ist sein Nahmen, die Heldenmüthige Thaten dieses Feld-Herren haben Diocletianum dem Kayser beweget zu den vornehmsten Obristen seines Kayserlichen Leib-Regiment zu erwählen. Sebastianus ein tapfferer Held, ein heldenmüthiger Feld-Obrister; ihm hat sein Lob schon längst Osorius ausgesprochen: Exterius imperatoribus obsequens, interius Christo Domino, & hac dissimulatione multo lucrifecit. Osor. Con. de S. Sebast. Ein kluger Soldat, ein kluger Obrister war Sebastianus, er hat dem Kayser gedienet ohne Klag, äusserlich als ein Hoffmann, unter dem Kayser hat er gestritten äusserlich als ein Soldat, äusserlich als ein Obrister des Leib-Regiment, innerlich aber hat er Christo gedienet, unter dessen Siegreichen Creutz-Fahn ritterlich gestritten, in solcher Verstellung hat Sebastianus herrliche Sieg erhalten, und sehr viel Christo gewonnen, die zwey im Glauben wanckende Brüder Marcum und Marcellianum hat er mit seinen kräfftigen Zusprechen erhalten, Tranquillinum aber ihren Vatter zu dem wahren Glauben gebracht. Sebastianus der tapffere Feld-Herr hat allhier seinen rothen mit Gold gestickten Kriegs-Fahn ausgestecket; Gaudete, & exultate, Freuet euch, und frolocket, mit Freuden und frolocken soll alles eylen unter diesen General unterhalten zu lassen, unter seinem Commando und Schutz zu streiten.

N. 4. Wann auf einem Werb-Platz die Trompeten geblasen werden, wann die Trummel Soldaten zu werben gerühret wird, alsdann ist der fürwitzigen Welt einziger Sinn und Gedancken, eintzige Begierd, eintziges Verlangen die Ursach solcher

cher Werbung, die Ursach des entstandenen Kriegs zu ergrün-den und zu erforschen. Verlangen sie auch vielleicht die Ursach meiner heutiges Tags angestellten geistlichen Werbung zu wis-sen? diese ist keine andere Ursach, als unsere Sünden und La-ster. Die Sünd ist so weit in ihrer Treulosigkeit und Boß-heit kommen, daß mir Athem und Kräfften ermanglen solche auszusprechen, rede nur an statt meiner Cajetanus: Peccatum mortale dignum est pœnâ æternâ, utpote ostendens. Deum non qualitercunque, sed hostiliter ad dejiciendum Deum à sua Dei-tate. Scharffe Wort! eine Tod-Sünd ist der ewigen Straf werth, als welche GOtt nicht schlecht oben hin beleidiget, son-dern trachtet feindlicher Weiß GOtt von seiner GOttheit her-ab zu werffen. Michæas der Prophet von denen Sündern sa-get: Contra Deum est manus eorum, das ist nach den Gedan-cken Menochii: Industriæ, consilia, conatus est opera. Ihre Hand, aller ihr Fleiß, alle ihre Räth, alle ihre Bemühungen, alle ihre Werck seyn wider GOtt. Was anderst ist sündigen, als die Hand wider den Herren ausstrecken, allen Fleiß, aller Rath, alle Bemühung und Werck dahin wenden, die göttliche Cron dem Herren Himmels und der Erden von seinem Haupt herab zu reissen, und solche einem verächtlichen Erdwurm aufzusetzen? sündigen ist so viel, als den rebellischen Fahn schwingen, und nach vertribener himmlischer Besatzung des ewigen Monarchen, welche die göttliche Gnad ist, mit schändlicher Verrätherey, die Besatzung des höllischen Lucifer in die Seel hinein nehmen. Sündigen ist nichts anderst, als wider GOtt die Waffen er-greiffen, und wider ihn streiten, nur den gecrönten Prophe-ten David gehöret: Gladium evaginaverunt peccatores, inten-derunt arcum suum. Die Sünder haben ihr Schwerd ausge-zogen, und ihren Bogen gespannet, O Grausamkeit!

Cajet. apud Less. lib. 6. N. 189. — *Michæ 2.* — *Menoch. hic.* — *Psal. 36.*

N. 5. Keiner verwundere sich, daß GOtt in Ansehung solcher gegen ihm verübten unerhörten Boßheit sich auf das stärckeste zu der Gegenwehr rüstet, daß er seinen Bogen spannet, daß er

das

das Schwerdt seiner göttlichen Gerechtigkeit ergreiffet, welches nachmahl so wohl Schuldige als Unschuldige trifft. Die Geschicht- und Jahrs-Bücher ein wenig durchsuchet, in diesen wird man gnugsam ersehen, wie viel tausend Menschen der Kriegs-Gott Mars mit seinem Schwerdt hat hingerichtet. Der andere Africanische Krieg hat allein in Welschland, Spanien und Sicilien nicht gar in siben zehen Jahren fünffzehen mahl hundert tausend Menschen aufgeriben. Julius Cæsar, bekennet selbst, daß er in unterschiedlichen Schlachten und blutigen Treffen mit seinem Volck eilffmahl hundert und zwey und zwantzig tausend habe erschlagen. Pompejus der Grosse hat in dem Tempel Minervä der Göttin anschreiben lassen, daß er mit seinen Volck habe ein- und zwantzig mahl hundert, und drey und achtzig tausend Menschen zu Grund gerichtet. Ich möchte allein zehlen können die Zahl derjenigen, welche bey Manns-Gedencken durch das feindliche Kriegs-Schwerdt seyn erleget worden? Wir können uns billich bey diesen betrangten Kriegs-Zeiten mit dem Propheten Hieremia beklagen: O mucro Domini usque quo non quiesces? ingredere in vaginam tuam. O Schwerdt des HErren wirst du nicht einmahl aufhören? Gehe doch in die Scheid, und erkille dich, wo GOtt die sündige Welt zu straffen nicht ergriffen das Schwerdt, da hat er von seinem Bogen die gifftige Pfeil der Pestilentz abgeschossen, man lasse ihm nur belieben zu hören, wie viel von disen Pfeilen seyn getödtet worden. Hier. 47.

In dem Jahr 1380. seyn zu Prag auf einem Tag Tausend hundert, und sechzehen Menschen begraben worden. In dem Jahr 1466. seyn in der Stadt Paris in kurtzer Zeit auf die viertzig tausend Burger an der Pest gestorben. In dem Jahr 1576. seyn zu Venedig innerhalb neun Monath auf die 60000. Menschen von denen gifftigen Pfeile der Pestilentz getödtet worden. Im Jahr 1578. seyn zu Lisabona auf die 70000. Seelen eingescharret worden. In dem Jahr 1679. seyn in der Kayserlichen Residentz-Stadt Wien, dero Vorstädten, und zwey N. 6.

Lazareth-Häusern, in einem Jahr von der Pest hundert viertzig Tausend, fünff hundert und sechzehen Menschen aufgerieben worden. Wann der erzürnte GOtt mit seinem Schwerdt, mit seinen Pfeilen also scharff die sündige Welt bekrieget, so hab ich billich Ursach mit dem büssenden König David zu fragen: Quis resistet? wer wird dem erzörnten GOtt Widerstand thun? Wo ist ein Mittel, das göttliche Schwerdt, die göttliche Pfeil zuruck zu halten? den erzürnten GOtt wiederum zu versöhnen? der goldene Redner Chrysostomus gibet uns ein sehr bequemes Mittel an die Hand: Armis vobis opus est, spricht er, das göttliche Schwerdt, die göttliche Pfeil zuruck zu treiben, den erzörnten GOTT zu versöhnen habet ihr Waffen vonnöthen, was anderst kehret zu denen Waffen, als Soldaten? hab also heut nicht ohne Ursach unter dem Kriegs-Standart Sebastiani eine geistliche Werbung vor die Hand genommen.

N. 7. Wer will daß ihm seine Werbung schleunig und geschwind von statten gehe, dieser wird die Gemüther desto leichter zu ziehen seinen Werb-Tisch versehen mit neugeschlagener Müntz, mit guter Mundur, schönen Gewehr und Waffen. Wo ist zu unserer geistlichen Werbung Gewehr und Waffen? Wo die Mundur? was wird uns vor eine Müntz auf die Hand gegeben? Die Müntz bestehet nicht in Kayserlichen oder Frantzösischen Thalern, nicht in Spanischen Rábler, oder Cremnitz-Duggaten. Unterschiedliche Müntz führet unterschiedliche Präge, will allhier Kürtze halber allein melden von jenem Präg, welches Joannes Zemisca, Orientalischer Kayser auf seine Müntz schlagen lassen, auf dieser war zu sehen die heilwürdige Bildnuß Christi JEsu mit dieser Uberschrifft: Gratiâ Dei, aus Gottes Gnaden. Die Müntz meiner heutigen Werbung ist genommen aus dem Schatz-Kasten deren Verdiensten Christi JEsu, und ist keine andere, als der vollkommene von Ihro Päbstlichen Heiligkeit der allhier aufgerichten Bruderschafft Sebastiani verliehene und ertheilte Ablaß, dieser Müntz gebühret

ret gleichfalls die Unterschrifft des Orientalischen Kaysers Joannis Zemiscæ: Gratia Dei, aus GOttes Gnaden. Wer Lust zu solcher Müntz, komme nur herbey, er wird auch mit dieser eine gute Mundur bekommen.

Paulus der Apostolische Werber hat schon zu seiner Zeit die Mundur ausgeleget, und jedermann solche anzuziehen aufgemunteret: Induite armaturam Dei, ziehet an die Kriegs-Rüstung GOttes, setzet auf das Haupt Galeam salutis, den Helm des Heyls, das ist, wie Vatablus leset: Galeam salutarem, quæ caput servat, & salvet, den heilsamen Helm, welcher das Haupt beschützet und erhaltet. Paulus verstehet durch diesen Helm die Hoffnung des Heyls: Spem salutis vocat galeam, spricht Cornelius à Lapide, die Hoffnung des Heyls nennet er einen Helm, dieses ist ein sehr nutzlicher und dienstbahrer Helm, massen der weise Mann spricht: Nullus speravit in Domino, & confusus est, keiner ist zu schanden worden, welcher in den HErrn gehoffet. Ziehet an die Kriegs-Rüstung GOttes, leget an loricam justitiæ, den Pantzer der Gerechtigkeit, was durch diesen Pantzer der Gerechtigkeit verstanden werde, deutet gar schön an Menochius, welcher über gedachte Wort des Apostels also schreibet: Justitiam intelligit non specialem, quæ jus suum cuique reddit, sed generalem, quæ est complexio omnium virtutum, hæc enim ut lorica totum hominem obarmat, & omni ex parte communit. Er verstehet nicht die besondere Gerechtigkeit, welche einem jeden sein Recht gibet, sondern die allgemeine Gerechtigkeit, welche ist eine Verfassung aller Tugenden, dann diese bewaffnet wie ein Pantzer den gantzen Menschen, und bedecket ihn von aller Seiten; gleichwie ein Pantzer gemachet ist aus zusammen gehenckten Ringlen, also verfertigen die zusammen gehenckten Tugenden einen Pantzer der Gerechtigkeit. Die Kriegs-Schärffen kehret gleichfalls darzu, dann wie Cornelius à Lapide saget: Hæc est prima panopliæ, sive armaturæ militis Christiani pars, scilicet baltheus, sive cingulum militare, quod est veritas.

N. 1. Ephes. 6. C. Vatab. apud Cornel. Eccli 2. C. Menoch in § 6. Ep. ad Ephes. Cornel. à Lap. in C. 6 Ep. ad Ephes.

Dieses ist der erste Theil der Kriegs-Rüstung eines Soldaten, nehmlich die Schärpffen oder Kriegs-Binden, welches ist die Wahrheit, massen Paulus saget: Stehet umgürtet um eure Lend mit der Wahrheit. Vernohmen haben sie, was in meiner heutigen Werbung vor eine Müntz oder Werb-Geld auf die Hand geben wird, die Mundur hab ich ihnen vorgeleget, wo ist dann anjetzo das Gewehr? Wo seyn die Waffen.

N. 9. Ich weiß schon, daß vor allen Gewehr einem Soldaten ein guter Degen, ein gutes Geschütz vonnöthen ist, wo werd ich dann heut Degen und Geschütz zu meiner geistlichen Werbung antreffen? der Heil. Vatter Chrysostomus will mir gleichsam mit dem Finger auf solches zeigen: Magna arma sunt preces, spricht er, starcke Waffen seyn das Gebett, wahrhafftig starcke Waffen, dieser hat sich der gecrönte David bedienet, und wie erst angezogener Lehrer von ihm bezeuget: Multos, & sævos inimicos effugit precationis ope, non aliis armis exercitum muniens. David ist vielen und grausamen Feinden entgangen durch Hülff des Gebetts, er hat auch sein Kriegs-Heer mit keinen anderen Waffen bewaffnet, als mit dem Gebett. Starcke Waffen! mit diesen hat Josaphat die Macht seiner Feinde geschlagen, einen solchen herrlichen Sig erhalten, daß er drey gantzer Tag mit Sammlung des Raubs beschäfftiget gewesen. Starcke Waffen! mit diesen hat der Juden-König Asa den Mohren-König Zaram, mit seinen zehen mahl hundert tausend Mann, und dreyhundert Kriegs-Wägen in die Flucht geschlagen. Starcke Waffen! Bernardus von dem Gebett saget: Vincit invincibilem, das Gebett überwindet den Unüberwindlichen, das Gebett ist jenes Schwerdt, jener Degen, mit welchen das scharffschneidente Schwerdt Martis zuruck wird gehalten. Starcke Waffen!

S. Chrysost. Hom. 13. in Matth. Idem lib. 1. de orand. Deo.

N. 10. Der flüchtige König David kommet in Nobe zu den Priester Achimelech gantz Wehr und Waffen los, deßwegen begehret er von dem Achimelech ein Lantzen oder Schwerdt, weilen aber

der allein das Schwerdt des Goliath verhanden, traget ihm
er Priester solches nach seinen Belieben an. David war gar
wohl zufrieden, sprechend: Non est huic alter similis, da mihi 1. Reg. 21.
eum, kein anderes ist diesem gleich, gibe mir solches. Das
Gebett, und in dem Gebett des H. Vatter Unser ist ein solches
Schwerd, die erste Wort des Heil. Vatter Unser seyn die Handhab, das Gefäß dieses Schwerdts, dann gleich wie bey dem
Gefäß das Schwerdt ergriffen und gefasset wird, also fassen
wir mit diesen Worten ein kindliches Vertrauen gegen GOtt,
wahrhafftig Non est huic alter similis, kein anderes ist diesem
gleich: Magna arma sunt oratio, starcke Waffen das Gebett, nicht
allein ist das Gebett ein bewährtes Schwerdt, ein guter Degen, sondern auch das beste Geschütz. Ein Schuß dringet
starck durch, aber noch stärcker ein Schuß-Gebettlein, ein
Stuck-Schuß durchdringet die starcke Mauer, ein Pfeil, wie
Pineda will, auch einen geharrnischten Mann, ein Schuß-Gebettlein entgegen nubes penetrat, durchdringet auch so gar die
Wolcken des Himmels. Man sage mir: ob ein Soldat ist jemahl mit dergleichen guten Wehr und Waffen versehen worden? Ich lege zu diesem Schwerdt und Geschütz noch hinzu
einen Schild.

Ein poetisches Gedicht ist von einem Fürsten, als wäre N. 12.
dieser mit einem Schild von klaren Crystall versehen gewesen,
solcher Schild solte die Krafft gehabt haben, wann er ihn im
Streit vor seinen Feinden entblöset, und geschwungen, daß er
die Sonnen aufgefangen, und solche glantzende Strahlen von
sich geworffen habe, daß die Feind nicht nur verblendet, sondern alle ihre Kräfften verlohren haben, und zu Boden gesuncken seyn. Ich lasse dieses eine Fabel seyn, man höre aber die
verborgene Wahrheit; GOtt hat einen durchsichtigen Crystallenen Schild uns zu Nutzen hinterlassen, dieser ist kein anderer,
als das hochwürdigste Altars Sacrament, von diesem hat
schon längst im Geist vorgesaget der geistreiche Prophet Isaias;
Sur-

Surgite principes, arripite clypeum. Machet euch auf ihr Fürsten, ergreiffet den Schild; dieser ist ein sehr tauglicher Schild die pestilentzische Pfeil zu hintertreiben; gibe die Prob aus
2. Reg. 24. göttlicher Schrifft, allwo gemeldet wird: Immisit Dominus pestilentiam in Israël de mane usque ad tempus constitutum: & mortui sunt ex populo septuaginta millia virorum. Der HErr schickete die Pestilentz über Israel von Morgen biß auf die bestimmte Zeit, und seyn an solcher aus dem Volck sibentzig tausend Männer gestorben. Die Ausleger fragen, was vor eine
S. Cyrill. Alexand. Zeit zu Aufhörung der Pest seye bestimmet gewesen? Cyrillus Alexandrinus vermeinet, dieses sey die Mittag-Zeit gewesen, und schreibet gar schön also: A mane, hoc est, à primis hujus sæculi temporibus, mors depasta est eos, qui in terra erant, usque ad horam prandii, hoc est, usque ad mensæ tempus, ubi enim advenit nobis sanctæ mensæ tempus, in qua pane vescimur illo cœlitus dato, atque vitali, quæ prius terribilis erat, mors cessavit. Vom Morgen an, das ist, von denen ersten Zeiten der Welt, frasse der Todt auf diejenige, so auf Erden waren, biß gegen Mittag, das ist, biß zu Essen-Zeit, dann da uns die Zeit des H. Tisch ankommen, auf welchen wir jenes vom Himmel gegebene lebendig machende Brod essen, da muste der Todt, welcher vorhero erschröcklich war, weichen, und seine Pfeil zuruck halten. Ein herrlicher Schild ist dieser, solchen hat wider die giffige Pfeil der Pest gebrauchet die seelige Eustochium, aus dem dritten Orden meines brenn-Englischen Ritters Francisci, damahls sie in ihren Schlund ein pestilentzisches Geschwer spirete, begehrete sie, man soll ihr das hochwürdige Sacrament des Altars bringen, sie hat solches kaum empfangen ist das Geschwer verschwunden.

N. 12. Dieses seyn die Waffen meiner heutigen Werbung, der Degen, das Geschütz, und der Schild, wer einen Lust hat sich denen tapfferen unter dech Kriegs-Standart Sebastiani einverleibten Soldaten zu zugesellen, dieser komme nur, nehme hin das

aner-

anerbottene Werb-Geld, mache sich theilhafftig des Gnaden-Pfennigs, des heutigen vollkommenen Ablaß: Induite armaturam Dei, ziehet an die Kriegs-Rüstung GOttes, den Helm des Heyls, den Pantzer der Hoffnung, die Kriegs-Schärpffen der Wahrheit: Arripite clypeum, ergreiffet den Schild und Waffen. Ein Soldat ist niemahls frölicher, als wann er erst geworben, was machet ihn also frölich? seine neugeschlagene Müntz, welche er auf die Hand bekommet, seine neue Mundur und seine Waffen: Gaudete, & exultate, ruffe ich so wohl den alten als neu-angehenden, und in die Bruderschafft Sebastiani sich einverleibenden Soldaten zu: Freuet euch, und frolocket, ein Freud sollet ihr haben an der Werbungs-Müntz, ein Freud an der Mundur. ein Freud an Wehr und Waffen: Gaudete, & exultate, Freuet euch, und frolocket, daß eure Namen in dise Bruderschafft eingetragen, in dieser werdet ihr glückseelig streitten, und von euch die gifftige Sucht der Pest abwenden.

Was die Bruderschafft des Heil. Sebastiani wider die Pest helffe hat die Kayserliche Reichs-Stadt Augspurg erfahren, allwo beobachtet, und offentlich gepredigtet worden, daß, obschon die leidige Sucht der Pest daselbst vielmahls angesetzet, und übel gehauset, jedoch von mehr dann 100. Jahren her biß zu der Schwedischen Aufruhr von denen Inwohnern keiner mit der Pest sey behafftet worden, welcher in dasiger Sebastiani-Bruderschafft einverleibet war. Die Stadt Meran in Tyrol hat gleiche Gnad genossen, (massen solches in einer Authentica durch dem Bischoff von Chur im Jahr 1674. behauptet worden) als daselbst laut des Meranischen Bruderschafft-Buchs im Jahr 1635. eine grausame Pest, und Sterb-Sucht eingerissen, ist dannoch aus dem gantzen Volck mit diesem Ubel keiner angegriffen worden, welcher ein einverleibter Bruder und Schwester gedachter Bruderschafft des Heil. Sebastiani gewesen, ja so gar auch jene, welche schon würcklich von der Pest angestecket waren, wann sie sich geschwind in diese Bruderschafft ein- N. 13.

schreiben lassen, seyn glückseelig errettet, und bey dem Leben erhalten worden. Schliesset der Nahmen eines einverleibten Bruder und Schwester so grosse Gnaden in sich, lasset dieser Nahmen die einverleibte Mitglieder mit der gifftigen Sucht nicht angezündet werden, wer soll sich weigern noch heutiges Tags ein Bruder und Schwester dieser Bruderschafft Sebastiani zu werden? Sebastianus, wie es einem tapfferen Feld-Herren gebühret, wird sich der erste stellen, er wird mit seiner Vorbitt voran gehen, er wird ihnen vermittels dieser erhalten, daß der erzörnte GOtt seinen Zorn fallen lasse, und einstecke das blutige Kriegs-Schwerdt, daß er ablasse seinen schon vielleicht allbereit gespannten Bogen, und die gifftige Todtes-Pfeil zuruck halte, auf eine solche Weiß werden sie durch die Waffen ihres Gebetts zu einer Zeit erhalten das köstliche Kleinod des lieben Friden, den besten Schatz beständiger Gesundheit, biß ihnen endlichen, wann sie angethan mit dem Pantzer der Gerechtigkeit deren Tugenden, eines tugendsamen Wandel, mit denen Waffen des Gebetts unter dem Schutz Sebastiani biß an das End im Streit verharren, wird der Kriegs-Sold ewiger Glückseeligkeit bezahlet werden.



XLIX.

XLIX.

Der SChatten VoLLe BaVM.

Am Fest des Heil. Martyrers Sebastiani / an welchem zugleich ein neugeweihter Priester sein erstes Heil. Meß-Opffer gehalten / in dem GOtts-Hauß des Exempten Stiffts / und Closter Baumgartenberg **vorgetragen.**

Virtus de illo exibat.

Eine Krafft gienge von ihm aus. Lucæ 6. C.

WElt-berühmtes, Hochwürdiges Stifft Baumgartenberg! wer dich betrachtet, wird in dir Nahmen und That zu deinem ewigen Ruhm vergesellschafftet finden. Baumgartenberg nach dem ersten Theil des Nahmens, ein Wunderschöner, Schattenvoller Baumgarten, was der Nahmen ausspricht, N. 1.

spricht, dieses zeiget die That selbst, hab nicht vonnöthen dessen eine lange Prob zu geben, sintemahlen mir keiner jenes, was ich geredet, vernünfftig widersprechen wird. Die Freygebigkeit Ottonis eines Marggrafen von Machland hat im Jahr 1142 diesen Wunderschönen Baumgarten gepflanzet und erbauet, mit solcher Freygebigkeit hat Otto nachgeartet dem Liechtreichen Firmament, welches mit Besehung niderer Erden, auch zugleich mit seinem ewigen Einfluß bereichet. Wann der Griechische Redener Demosthenes einem ihm befragenden, in wem sich Menschen denen Göttern in etwas gleichförmig verhalten können? geantwortet: Benefaciendo, das ist, gegen anderen sich liebreich, geneiget, und freygebig erweisen, so wird ich leichter sagen: Otto der freygebige Stiffter dieses Welt-berühmten Stiffts habe mit liebreicher Freygebigkeit bey aller Nachwelt seine Gedächtnuß verewiget, massen er in Erbauung dieses Wunderschönen Baumgarten solches Werck verfertiget, welches allen anderen herrlich zugerichten Blumen- und Baum-Gärten völligen Ruhm benimmet. Rühme sich weisester König Salomon: Feci hortos, & pomaria, & consevi cuncti generis arboribus. Ich machte mir Lust- und Obst-Gärten, und pflantzete von allen Gattungen Bäum darein. Seltzame Gärten waren dieses massen der gelehrte Schrifft-Steller aus hochlöblicher Gesellschafft JEsu Cornelius à Lapide über angezogene Stell schreibet: Verisimile est fructices, & arbores pretiosas ex Arabia, Ægypto, India, totóque orbe conquisitas in suos Hierosolymitanos paradisos transtulisse. Es ist der Wahrheit gemäß, daß Salomon die köstliche aus Arabien, Egypten, Indien, und der gantzen Welt zusammen gesuchte Stauden und Baumer in seine Hierosolymitanische Paradeyser übersetzet habe.

Ecclis. 2. C.

Cornel. à Lap. in C. 2. Ecclis.

N. 2. Ewiger Ruhm mag bey denen Poeten denen Gärten Adonitis und Alcioni verbleiben. Rühme der Hebräische Geschicht-Schreiber Josephus den in Lufft hangenden babylonischen

schen Garten. Rühme Nirenbergius jenen Garten der Insul Puna, welcher von Gold und Silber gemachte Bäum zeigete. Preise nur Wellschland jenen Garten des Klosters St. Michaelis, vor der Stadt Bononien, in welchem vor andern berühmt die Gelegenheit des Orts, und das schöne Aussehen, sintemahlen die vornehmste Städt Ferrara, Mandua, Mirandola, und mehr andere samt dem Lombardischen Gebürg, und Adriatischen Meer mit höchster Ergötzlichkeit deren Augen können gesehen werden. Rühmen und preisen andere was sie wollen, von mir ist es schon geredet, Baumgarten-Berg der vom Marggrafen Ottone gepflantzte geistliche Baumgarten benimmet allen anderen Gärten ihren Ruhm, wer diesen siehet, kan jenes Evangelische mit Wahrheit widerholen: Video homines velut arbores ambulantes; Ich sihe die Menschen wie Bäumer daher gehen. Im Garten der Insul Puna, findet man gold-und silberne, allhier aber lebendige Bäumer, verstehe die geistliche Ordens-Männer, und Söhn Bernardi. Saget Berchorius; Per arborem intelligitur vir perfectus, durch den Baum wird ein vollkommener Mann verstanden, so seyn die geistliche Ordens-Männer Bäumer, und zwar solche, dero Hertzens-Wurtzel allein in GOtt gewurtzelt, woher sie vermittelst innbrünstiger Andacht, die himmlische Gnadens-Früchte an sich ziehen, und also befeuchtet in denen Tugenden, und Verdiensten wachsen. Mein Wunsch wäre anzuziehen die Zahl aller Bäumer, oder geistlicher Ordens-Männer, welche von Erbauungs-Zeit durch fünff hundert acht und sechtzig Jahr in diesem wunder-schönen Baum-Garten gezehlet worden, solche Zahl wurde den Ruhm um ein mercklich es vergrösseren.

Marci 8. c.

Berchor. Tom. 3. repert. mor. verb. arbor.

N. 3. Eines lasse ich mir Hochwürdiges Stifft, wunderschöner Baumgarten in dir vor allen gefallen, das Hertz nehmlich in dem Garten, und dieses ist in dem Baumgartenbergerischen Baumgarten, der Lust-volle Paradeyß-Garten, welchem wir

allhier vor Augen sehen. Gegenwärtiges vor wenig Jahren zu ewigen Ruhm mit sehr grossen Unkosten erbaute GOttsHauß ist ein Lust-voller Paradeyß-Garten, welcher mit so vielen Bäumen pranget, als heilige GOttes allhier verehret werden. Ein rechter Paradeyß-Garten: Lignum vitæ in medio paradisi, der Baum des Lebens stehet in mitten dieses Paradeyß-Garten, sage, Maria die Schutz-Frau des gantzen Cistercienser-Orden, wie sie mein Heil. Vatter Bernardinus von Siena benamset: Maria lignum vitæ, de quo gustans non gustabit mortem in æternum, quin imò in æternum vivet. Maria ist der Lebens-Baum, wer von diesem genüsset, wird den Todt in Ewigkeit nicht verkosten, sondern ewig leben. Maria der Baum des Lebens, der Marianische Benjamin Bernardus, ebenfalls ein fruchtbahrer Baum, gibet der Schatten dem Baum ein Lob, so weiß ich schon, wasgestalten Bernardi völliges Lob durch wohlberedte Zungen an dessen Fest-Tag auf gegenwärtiger Cantzel vom Schatten ausgesprochen worden. Will allhier Kürtze halber keine Meldung machen von anderen Bäumern dieses Lust-vollen Paradeyß biß auf einen, unter dessen Schutzreichen Schatten sich heutiges Tags eine so grosse Menge andächtiger Christen verfüget, dieser Baum ist Sebastianus am Baum. Sebastiane, glorreicher Martyrer, und Blut-Zeug JEsu Christi, du sollest in heutiger meiner Wenigkeit aufgetragenen Lobred genennet werden mit heurigen Jahr-Zahls-Worten: Der SChatten VoLLe BaVM. Mein angezogener Predig-Spruch verbleibet von diesem Baum wahr: Virtus de illo exibat, eine Krafft gienge von ihm aus. Andere aus dem Griechischen lesen: Virtus ab illo manabat. Eine Krafft flosse aus von ihm; Gleichwie aus denen Bäumern heilsamer Safft, Wasser, oder Oel fliesset, also fliesset aus Sebastiano eine besondere Krafft wider die gifftige Sucht der Pestilentz. Einen Schatten-vollen Baum nenne ich Sebastianum, unter diesem seyn sie hochwertheste Zuhörer eingeladen, theils sich der aus-

gehen-

Gen. 2. C.

S Bernard. Sen. Tom. Ser. 5. de nom. Mar.

Vers. Græc. apud Sylv.

[...]ehenden Krafft wider die Pest theilhafftig zu machen, theils [...]ch bey einem reichlichen Spend zu erquicken: Requiescite sub [a]rbore, sie lassen ihnen nur belieben ein wenig unter diesem [B]aum, unter dem Schutz Sebastiani zu ruhen, biß ich von [a]llem von Spend, und Baum was mehrers geredet. Gen. 18. C.

Wo Sebastianus der Schatten-volle Baum entsprossen, N. 4. [o]der zu leben angefangen, finde ich bey denen Lebens-Beschrei[b]ern keine Gewißheit, sintemahlen Metaphrastes vor die Stadt Mayland, in welcher die Mutter Sebastiani gebohren, seine Meynung gibet. Einer gantz anderen Meynung ist Petrus Ribadeneira, und halte die Stadt Narbon vor die Geburts-Stadt Sebastiani: Veri simile ut sanctum Sebastianum Narbone natum, Mediolani educatum. Glaubwürdig ist, daß Sebastianus gebohren zu Narbon, erzogen zu Mayland. Ich verlange dieses falls keiner Meynung ihre Gewißheit auszusprechen, nicht das geringste fichtet mich an, ob Sebastianus zu Narbon, oder Mayland entsprossen, dieses glaube ich, das schöne Zweiglein werde gleich im ersten Aufschuß der Kindheit vom göttlichen Gnaden-Thau seyn befeuchtiget worden, damit es kunte den gewünschten Schuß machen. Von der Kindheit schreibet angezogener Ribadeneira: Cæterum de pueritia hujus sancti qualisnam fuerit, non habeo quidquam certi memorare. Im übrigen von der Kindheit dieses Heiligen, wie solche beschaffen gewesen, hab ich keine gewisse Meldung zu thun. Ich kan mir doch bey aller Ungewißheit gleichsam gewiß einbilden, Sebastianus werde schon von seiner Kindheit in der Gottseeligkeit, und Andacht angefangen haben zu grünen und zu blühen, biß er endlichen zu einem Wunderschönen Baum erwachsen, dann was schöne Bäum wollen werden, müssen schon die junge Zweiglein weisen. Weilen wir von Sebastiano, als einem noch jungen Zweigel keine Nachricht und Gewißheit, so wollen wir ihn als einen erwachsenen Baum betrachten, und zwar vor das erste die Blätter und Wurtzel.

Pet. Ribaden. in vita.

Schö-

N. 5. Schöner Baum ist von dem hochwürdigen König Nabuchodonosor im nächtlichen Traum gesehen worden: Videbam
Dan. 3. C. & ecce arbor in medio terræ, & altitudo ejus nimis magna arbor, & fortis, & proceritas ejus contingens cœlum, aspectus illius erat usque ad terminos universæ terræ, folia ejus pulcherrima. Ich sahe einen Baum stehen mitten auf der Erden, der war hoch, und seine Höhe reichete biß an den Himmel, man sahe ihn an allen Enden der Welt, seine Blätter waren schön. Die Schönheit der Blätter samt allen war in disem Baum nur getraumet; In Sebastiano aber finde ich wahrhafftig folia pulcherrima, die schönste Blätter, man sehe nur an seinen vortreflichen Geblüts-Adel, seine wunderliche Klugheit, seine militarische Tapfferkeit, ja alle freundliche und holdseelige Gebärden, schöne Blätter, Diocletianus der Kayser selbst truge an diesen besonderes Wohlgefallen. Diese Blätter scheineten von aussen her, aber noch schönere waren unter diesen verborgen, die Andacht gegen GOtt, die Lieb gegen den Nächsten, die Demuth, Keuschheit samt anderen Tugenden, verbleibet alsso wahr: Folia ejus pulcherrima, schön seine Blätter. Was nutzen lang einen Baum schöne Blätter, wann er nicht zugleich gute Wurtzel hat, und tieff eingewurtzelt ist? beydes wird man in Sebastiano finden, schöne Blätter deren Tugenden, edle Wurtzel des Glaubens: Radix bonorum
Simon de Cass. lib. 14. fides, sine qua impossibile placere Deo, spricht Simon de Cassia: Der Glaub ist eine Wurtzel alles Guten, ohne welcher unmöglich ist GOtt gefallen. Die Gleichnuß machet Augustinus mit
S. August. in Joan. der Wurtzel eines Baum, und dem Glauben: Sicut in radice arboris nulla prorsus apparet pulchritudo, & tamen quidquid in arbore est pulchritudinis, & virtutis, ex illa procedit, sic quidquid meriti, quidquid beatitudinis anima suscceptura, ex fidei fundamento procedit. Gleich wie keine Schönheit der Wurtzel des Baums erscheinet, und dannoch alles, was im Baum von Schönheit und Krafft ist, aus dieser entspringet; Also auch kommet alles, was eine Seel verdienstliches und glückseeliges em-

pfanget von dem Grund, von der Wurtzel des Glaubens. Alle Tugend-Blätter Sebastiani seyn von dieser Wurtzel entsprossen, vest ware die Glaubens-Wurtzel Sebastiani, in der Erden Catholischer Kirchen eingewurtzelt. Ein gut eingewurtzelter Baum wird durch Erschittlung blasender Sturmwind mehr und mehr befestiget. Grausame Sturmwind Diocletianischer Verfolgung haben Sebastianum angeblasen ihme von der Erden Catholischer Kirchen heraus zureissen, alles Wüten und Toben ware vergeben, ein doppelter Martyrer kunte geschwinder Sebastianus gemachet, als von der Erden Catholischer Kirchen ausgerissen werden, sintemahlen die Sturmwind deren Verfolgungen mehr und mehr pflegen vest zu machen nach heurigen Jahrs-Spruch: In fIDe perse CVtIo Certa fIrMatIo.

Es verbleibet eine gewisse Sachen /
In Glauben wird Verfolgung vester machen.

Ich komme anjetzo von der Wurtzel, von denen Blättern zu dem Schatten, Sebastianus ein Schatten-voller Baum. Vergleiche ich Schatten mit Schatten, so wird mir der Schatten des Ahorn-Baum dienen, von welchem der Natur-Kündiger Plinius schreibet: Commendatio arboris ejus nulla alia major est, quam solem æstate arcere, hyeme admittere. Kein grösseres Lob dieses Baum ist, als die hitzige Sonnen-Strahlen im Sommer verhinderen, und abtreiben, im Winter zusammen fassen. Der ruhmsichtige Themistocles nach Bezeugnuß Plutarchi: Comparabat se platano sub quam exortâ tempestate homines confugerent, vergliche sich dem Ahorn-Baum, unter welchem die Menschen bey entstandenem Ungewitter solten fliehen. Weiche Themistocles Sebastiano, dieser benimmet dir wahrhafftig deinen eingebildten Nahmen. Wer nicht weiß, was die Pest, frage den berühmten Hippocratem, von ihm wird er hören, daß die Pest eine unordentliche Hitz, welche

N. 6.

Plin. lib. 12. C. 1.

Plutarchus.

von dem Hertzen eines Menschen durch die Adern gehet, und die vornehmste Glieder einnimmet; Wo wird man wider dise Hitz einen kielenden Schatten finden? Sebastianus ein Schatten-voller Baum, welcher gleich solche Hitz verhinderet, die Stadt Capua muß mir Zeugnuß geben, welche an Sebastiano, weiß nicht soll ich sagen gleiches oder grösseres Wunder, als die Stadt Jerusalem an Petro erfahren. In der Stadt Jerusalem hat man die Krancke auf offentliche Gassen und Strassen getragen: Ut veniente Petro saltem umbra illius obumbraret quenquam illorum, & liberarentur ab infirmitatibus suis, damit bey der Ankunfft Petri zum wenigsten einen sein Schatten verschattete, und sie von ihren Kranckheiten erlediget wurden. Was hat sich dann in der Stadt Capua zugetragen? Eintzige Bildnuß Sebastiani, welches ein Schatten war, in offentlicher Procession herum getragen, hat aus allen Häusern, Spitälern, und Strassen, die Pest vertrieben. Erlaubet wird mir seyn in Ansehung dieses Sebastiani mit zweyen Worten eine Jahrzahlige Beyschrifft zu setzen: obVMbranDo CVnCtos.

Actor. 5. C.

Mit seinem Schatten von allen
Vertreibt er gifftige Strallen.

In so hohen Ehren, wann anderst Plinio Glauben beyzumessen, ist der Ahorn-Baum: Ut gentes vectigal pro ejus umbra pendant, daß die Völcker Tribut und Zoll, vor dessen Schatten bezahlen. Hoffe hochwertheste Zuhörer, sie werden heutiges Tags zu keinem anderen Ziel und End sich hieher verfüget haben, als den Schutz-reichen Vorbitts-Schatten Sebastiani, mit dem Tribut inbrünstiger Andacht einzuhandlen, wünsche, daß allen und jeden der Handel wohl von statten gehe.

N. 7. Die Gleichnuß Sebastiani mit dem Ahorn-Baum hat den eintzigen Schatten betroffen, sintemahlen dieser Baum allein mit

mit seinem Schatten pranget; In Sebastiano entgegen zeiget sich neben dem Schatten heilsame Krafft: Virtus de illo exibat, oder manabat, eine Krafft gienge von ihm aus. Heilsame Krafft haben die Bäumer! In der Tusconischen Provintz, wie mich meine Seraphische Jahrs-Bücher berichten, ist unweit vom Convent des Bergs Alverniä in einem Buech-Baum Maria erschienen, von welchem Ort sie denen Brüdern ihren mütterlichen Seegen ertheilet, aus diesem Baum, wie auch allen anderen, welche von selber Wurtzel hervor spriessen, solle noch heutiges Tags heilsames Wasser wider die Augen-Schmertzen hervor quellen: Erasmus Francisci, in seinem Ost- und West-Indianischen Lust-Garten schreibet, daß um die Gegend Mexicam ein Baum zu finden, dessen fliessender weisser Milch-Safft vor bewehrt wider den Aussatz gehalten wird. Kein Milch-weisser Safft wider den Aussatz, kein heilsames Wasser wider die Augen-Schmertzen, sondern eine heilsame Krafft von dem Schatten-vollen Wunder-Baum Sebastiano ausgangen, solche Kraft hat gantz Welschland erfahren.

Chron. min. sto. 4. lib. 1. C. 58.

Eras. Francisc apud Zahn. in mundo. mirabil. econo

Was wunderliches hat sich mit dem Bildnuß des H. Martyrers Sebastiani zur Zeit des Constantiensischen Concilii zugetragen; in gantz Welschland ist zu selbiger Zeit eine entsetzliche Pest entstanden, also zwar daß völliger Lufft vergifftet, und ein Ort von dem anderen angestecket worden, weilen alle menschliche Hülff verlohren, muste man sich gegen den Himmel wenden, GOTT um Hülff anruffen; wahr hat der weise Mann gesaget: Oratio humiliantis se nubes penetrabit, & non discedet, donec altissimus aspiciat, das demüthige Gebett wird die Wolcken durchdringen, und nicht weichen, biß der Allerhöchste solches ansiehet. Dieses Gebett ist angesehen, und mit verlangter Hülff begnadet worden; GOtt hat einer sehr frommen und gottseeligen Manns-Person geoffenbahret, und gleichsam wie vor Zeiten zu dem Job zu ihm geredet: Iratus est furor meus, ite ad servum meum Job, & offerte holocaustum pro vobis,

N. 8. Laurent. Beyerlinck. in Theat. human.

Eccles 35.0.

Job 42. C.

bis, Job autem servus meus orabit pro vobis, faciem ejus suscipiam. Mein Zorn ist ergrimmet, gehet hin zu meinem Knecht Job, und opfferet für euch ein Brandopffer, aber mein Knecht Job soll für euch bitten, so will ich sein Angesicht aufnehmen. GOtt sagte man solte dem Heil. Sebastiano einen Altar aufbauen, sein Bildnuß in einem Bettgang offentlich herum tragen, seine Vorbitt wolle er annehmen, die Pest wird aufhören. Alles wurde vollzogen, der Altar aufgebauet, die Bildnuß des Heil. Sebastiani, wie er an einem Baum gebunden, und also auf freyen Feld durch die Mord-Pfeil Diocletiani ist erschossen worden, auf eine Biene gestellet, offentlich von der Geistlichkeit herum getragen mit diesem augenscheinlichen Wunder, daß, wie man die Bildnuß getragen, alsobald die Lufft gereiniget wurde, die Krancken stunden frisch und gesund auf aus ihrem Bettlein. Wer wird bey solchen augenscheinlichen Wunder nicht ausruffen: Virtus de illo manabat, aus Sebastiano flosse eine Krafft. Die Athenienser hatten einen Baum, welchen sie ihre Hoffnung nenneten, aber eben dazumahl ist ihnen die Hoffnung in Brunn gefallen, als dieser Baum durch eine entstandene Feuers-Flammen eingeäschert worden. Wer Sebastianum ihm zu einem Hoffnungs-Baum erkieset, und in diesem zur Zeit der Pest seine Hoffnung setzet, kan getröstet seyn, daß ihm solche nicht zu Wasser werden. Lade derohalben sie alle hochwertheste Zuhörer des Schattens und der Krafft Sebastiani zu geniessen, wiederum mit Trost-vollen Jahrs-Spruch: ReqVIesCIte sVb VMbra SebastIanI, VIrtVs De Ipso eXIens à VenenosIs pestIs teLIs tVetVr.

**Unter Sebastiani Schatten ruhig sitzet/
Die von ihm ausgehend Krafft wider Pest beschützet.**

Es

Es hat schon mit dem Baum, dessen Schatten und Krafft seine Richtigkeit. Sebastianus der Schattenvolle Baum, unter diesem will heutiges Tags allhiesiges Stifft nach alten Gebrauch alle ankommende mit einem reichlichen Spend erquicken. Dieses freygebige, preißwürdige Spend wird an heutigen Fest-Tag Sebastiani gehalten, weil solches von der Pest seinen Ursprung hat: Pestis ex aëris corruptione generatur, spricht Berchorius, die Pest rühret her aus Verderbung des Luffts, welcher aus denen von der Erden auffsteigenden Dämpffen verderbet, und vergifftet wird, solches muste wehmüthig gegenwärtiges Stifft vor zwey, oder allbereit dreyhundert Jahren, erfahren, sintemahlen wegen Menge deren damals umligenden, nunmehro aber verwüsteten Fisch-Teich der Lufft durch die auffsteigende Dämpff vergifftet worden, und seyn wegen solchen ungesunden Lufft schier alle Geistliche abgestorben. Dieses Unheil ferners abzuwenden, hat damahliger Hochwürdiger Vorsteher, und Prälat, samt dem gantzen Convent einhelliges Gelübd gemachet, jährlich an dem Fest des Heil. Martyrers Sebastiani allen Ankommenden ein reichliches Spend zu halten, wie solches auch bißhero zu ewigen Lob gehalten worden; Einer schrifftlichen Figur will mich diese Freygebigkeit erinneret haben. N. 9. Berchor. Tom. 3. Repert. mor. Verb. pestis.

Der Vatter aller Glaubigen, der Patriarch Abraham erhebete einsmahls in dem Thal Mambre seine Augen. Cumque levasset oculos, apparuerunt ei tres viri stantes prope eum. Da er seine Augen auffhube, erschienen ihm drey Männer, welche in der Nähe bey ihm stunden. Abraham hat solche kaum ersehen, ist er ihnen voller Freuden entgegen gelauffen, mit aller Freundlichkeit hat er sie empfangen und eingeladen, man höre nur die höfliche Einladung: Requiescite sub arbore, ponamque buccellam panis, & confortate cor vestrum, postea transibitis, idcirco enim declinastis ad servum vestrum. Ruhet unter dem Baum, ich will euch einen Bissen Brod vorlegen, daß ihr euer N. 10 Gen. 18. C.

Hertz stärcket, und hernach sollet ihr fortgehen; dann darum seynd ihr zu eurem Knecht abgetretten. Die Einladung wird angenohmen, Abraham in aller Eyl befiehlet seiner Haußfrau gröste Brod zu backen, er lässet das beste Kalb zurichten, setzet alles seinen Gästen vor, und haltet ihnen unter dem Baum ein herrliches Spend, hat auch mit diesem häufigen Seegen erlanget. In allhiesigen wunderschönen Baumgarten ersiehe ich heut einen neuen Abraham, wer ist dieser? Berchorius nennet ihm: Abraham est prælatus, Abraham ist ein Prälat. Der hochwürdige und gnädige Herr dieses welt-berühmten Stiffts, ein neuer Abraham ladet alle Ankommende ein: Requiescite sub arbore, ruhet unter dem Baum, unter dem Schutz Sebastiani, ihm zu Ehren will ich jährliches Spend halten. Der Allerhöchste vergelte diese Freygebigkeit, wie er beyden Clöstern und Spitälern auf denen Bergen des H. Bernardi ihre denen Krancken erwiesene Liebs-Dienst hat vergolten. Stephanus Menochius erzehlet, daß von Stifftung dieser Clöster und Spitäler, vom Jahr 962. biß auf diese Zeit keiner von denen sich alldort aufhaltenden sey an der Pest gestorben, ob schon in denen umligenden Ländern die Pest öffters unzahlbahre Menschen hinweg gerissen. Ja obschon vile mit der Pest behaffte Frembdling dahin kommen, und alldort ihr Leben geendet, so hat doch keiner aus denen Geistlichen und Krancken-Dienern solche gifftige Kranckheit ererbet. Wünsche nichts anders, als der Allerhöchste wolle gleichermassen allhiesiges Stifft allezeit von allen Kranckheiten befreyet erhalten, hoffe Sebastianus wird durch seine Vorbitt meinen Wunsch wahr machen in solcher Hoffnung sage ich mit heuriger Jahr-Zahl: Patro Gynante SebastIano à poMærIensIbVs pestIs CeDet.

Bercher. C. 14. in Gen.

Von Baumgartenberg die Pest wird müssen weichen/
Wann Sebastianus gibt die Vorbitts-Zeichen.

Hier

Hier möchte einer seinen Geduncken nach vermeynen, die Freygebigkeit des neuen Abraham habe schon ihren Zweck erreichet. Eine Einbildung ist dieses, unterdessen zeiget die Freygebigkeit das Widerspiel, sintemahlen solche sich noch weiter von leiblichen zu geistlichen, ja Englischen Spend erstrecket.

Englisches Spend wird jenes recht genennet, zu welchen Engel beruffen und eingeladen seyn, von solcher Einladung redet angezogener Berchorius: Abraham prælatus est, qui invitat Angelos, id est, angelicos viros. Der Abraham ist ein Prälat, welcher die Engel, das ist, Englische Männer einladet. Wer seyn aber die Englische Männer, oder Engel? Hieronymus verstehet die Priester: Angelus sacerdos Dei verissimè dicitur. Ein Engel wird wahrhafftig der Priester GOttes genennet. Solten jene Ordens-Priester nicht Englische Männer, oder Engel seyn, welchen die Königin deren Englen selbst zu einem Zeichen Englischer Reinigkeit das schwartze in ein weises Ordens-Kleyd hat veränderet? Völliger Bericht dessen ist in dem Cisterciensischen Monolgio an dem fünfften Tag Augusti zu lesen; Cistercii in Gallia descensio Beatissimæ Virginis in Cistercium & miraculosa mutatio habitus de nigro in album colorem, zu Cisterz in Franckreich wird gehalten die Heruntersteigung der allerseeligsten Jungfrauen nacher Cisterz, und die wunderbarliche Veränderung des Ordens-Kleyd von der schwartzen in die weise Farb. Unter der Zahl dieser Englischen Männern zeiget sich heutiges Tags ein neuer Engel, der neugeweyhte geistliche Bräutigam und Primitiant, welcher heut ebenfalls von seinem hochwürdigen gnädigen Herren Prälaten zu einem geistlichen und Englischen Spend beruffen wird, indem ihn gnädig erlaubet in gegenwärtigen wunderschönen Paradeyß-Garten, unter dem Schutz des Heil. Martyrers Sebastiani, eines Schattenreichen Baum GOtt dem Allerhöchsten erstes Heil. Meß-Opffer aufzuopfferen. Geistliches Spend nenne ich diese erste Heil. Meß, in welchem dem neuen Englischen Gast wird

[Margin notes: N. 11. — S. Hieronymus. — Monolog. Cister. die 5. Augusti.]

wird ausgespendet Buccella panis, das weisse Brod der Hostien, damit er heut möge zu Trost seiner Seel das erste mahl den wahren GOtt, das Fleisch und Blut JEsu Christi vom hohen Himmel durch die Consecrations-Wort herunter ziehen. Ein herrliches Spend!

N. 12 Herrliche Spend finde ich so wohl im alten als neuen Testament, keines war doch diesem gleich, sondern alle nur ein Figur. Ein Figur war im alten Testament jenes dem Volck Israel in der Wüsten gehaltene Spend, bey welchen der freygebige Himmel das zucker-süsse Himmels-Brod herunter gespendet, von dem göttliche Schrifft meldet: Collegerunt alius plus, alius minus, & mensi sunt ad mensuram Gomor, nec qui plus collegerat, habebat amplius, nec qui minus paraverat, reperit minus, sed singuli juxta id, quod edere poterant, congregaverunt. Sie sammleten das herunter gespennte Himmels-Brod, einer viel, der andere wenig, als aber solches mit dem Gomor ausgemessen wurde, hatte jener, welcher viel gesammlet, nichts übrig, welcher wenig gesammlet, keinen Mangel, sondern ein jeglicher hat gesammlet, so viel er essen möchte. Eine Figur war im neuen Testament das Spend, welches Christus der himmlische Spendmeister mit fünff gersten Brod und zwey Fischen dem hungrigen Volck gehalten. Brod wurde sowohl im alt- als neu-testamentischen Spend ausgespendet, ist aber alles nur ein lehrer Schatten gewesen des Brods, welches in seinem heutigen geistlichen Spend der neugeweyhte Priester wird geniessen, diesem Brod zu Lob schreibet die Feder Cypriani: Hic panis omnium saporum incitamenta, & omnium exuperat dulcedinum suavitates. Dieses Brod übertrifft alle Annehmlichkeit des Geschmacks, und alle erdenckl. Süßigkeiten. Wer hat jemals dergleichen gesehen? ein herrliches Spend, welches auch Engl. Geister, wann es möglich, denen Priestern würden beneyden. Wünsche tausend Glück zu so herrlichen Spend heutigen Primitianten,

Exod. 16. C

S. Cyprian. serm. de cœna Dom.

ten, an statt eines Opffers leget meine Wenigkeit folgenden Jahrs-Spruch: BUCCeLLa panIs neo-ConseCranDI sIt Confortatlo CorDIs.

Des Hertzens-Stärck soll seyn jenes Brod/ Unter welches heut ziehest deinen GOTT.

Mein Wunsch ist schon allbereit bestättiget, es bestättiget diesen der Englische Lehrer Thomas: Sacrosanctum Christi corpus animam confortat, de quo dicitur: ponam bucellam panis, & confortetur cor vestrum. Der allerheiligste Leib Christi stärcket die Seel, von welchem gesaget wird: Ich will euch einen Bissen Brod bringen, daß euer Hertz gestärcket werde. Mein Wunsch ist gleichfalls von göttlicher Schrifft bestättiget: Panis cor hominis confirmet, das Brod soll des Menschen Hertz stärcken. Was ein natürliches Brod dem Leib, das ist Sacramentalisches Brod der Seelen: Panis visibilis, redet über angezogene Wort des Psalmisten der Regiensische Bischoff Prosper Aquitanus, ventrem satiat, stomachumque confirmat, iste autem cibus cordis est, & animæ fortitudo. Das sichtbarliche Brod sättiget und stärcket den Leib und den Magen; dieses Brod aber ist ein Speiß des Hertzens, und eine Stärcke der Seelen. Eine höfliche Einladung zu dieser Speiß lasset ergehen der Heil. Thomas de villa nova: Siquis esurit, accedat ad illum, & omnem in eo reperiet satietatem. Wer Hunger leydet, komme zu dieser göttlichen Speiß, in dieser wird er alle Ersättigung finden. Der gottseelige Nicolaus à rupe, hat bey dieser Speiß seine Ersättigung gesuchet, indem er fünffzehen gantzer Jahr keine andere Speiß genossen, als dieses allerheiligste Himmels-Brod, nichts desto weniger war er vollkommen gesund und gestärcket. Verspühre schon inbrünstiges Verlangen unsers wohlehrwürdigen Primitianten, mich geduncket, ich höre ihn sagen: Comedam buccellam panis, die Zeit ist ver-

N. 13. S. Thom. opusc. 58. C. 74.

Psal. 103.

Prosper. Aquita hic.

S. Thom de villa nova. Con. 1. de Corp. Christi.

1. Reg. 2.

verhanden, ich will geniessen das Sacramentalische Brod. Begehre so inständigem Verlangen keinen Verschub zu machen, eines allein ist meine Bitt, auch uns von dem Englischen Spend was mitgetheilet, anfangs ein eintziges Memento, und zum End der H. Meß den priesterlichen Seegen.

N. 14. Erstes Memento ersten Seegen erbitte ich jenen, von welchen du nach GOtt das Leben empfangen; Memento, gedencke im heutigen ersten Heil. Meß-Opffer deiner lieben Elteren, erstatte mit deinem geistlichen Memento nach kindlicher Schuldigkeit alle erwiesene Liebs-Dienst; Seegne deinen sich gegenwärtig einfindenden Herrn Vattern mit deiner neu-geweyhten priesterlichen Hand, erinnere dich jenes, was in göttlicher Schrifft zu

Gen. 27. C. lesen: Qui benedixerit tibi, benedictionbus repleatur, wer dich geseegnet hat, der soll mit Seegen erfüllet und geseegnet werden. Vergelte Seegen mit Seegen, den vätterlichen Seegen, welchen er dir bey letzter Beurlaubung vor dem Eingang in H. Orden mitgetheilet mit deinem priesterlichen Seegen, dieses ist, nach welchen er jederzeit so inständiges Verlangen getragen, wie vormahls Jacob von dem Engel, also begehret er heut von deinen Englischen Händen geseegnet zu werden. Das andere Memento und Seegen ertheile allhiesigem, hochwürdigen und gnädigen Herren Prälaten als geistlichen Vatter und Vorsteher, diesem erbitte alles zu seiner Seelen Ersprießliche; Seegne ihn, damit er jederzeit geseegnet in langwüriger Gesundheit möge vorstehen. Memento, gedencke deiner geistlichen Mit-Brüder; Memento, gedencke aller heutiges Tags versammleten hochwerthesten Gäst, und endlichen auch meiner als des grösten Sünders, ertheile uns allen deinen priesterlichen Seegen, damit ich mit diesen schlüßlichen Jahr-Zahls-Worten kan sagen: HInC abIbIMVs bene DICtI.

Wir alle werden allhier
Geseegnet gehen von dir.

A M E N.

L.

Das hochzeitliche Schiessen.

Am Fest des Heil. Martyrers Sebastiani / als solches dem anderen Sonntag nach der HH. drey König-Tag eingefallen / in der Pfarr-Kirchen zu Achau vorgetragen.

Nuptiæ factæ sunt in Cana Galilææ.

Eine Hochzeit war gehalten zu Cana in Galilåa.
Joann. 2. C.

Posuit me quasi signum ad sagittam.

Er hat mich gesetzet zu einem Ziel der Pfeil.
Thren. 3. C.

Hochzeitlicher Ehren-Tag! Siegreicher Marter-Kampff! Beydes wird heutiges Tags von Catholischer Kirchen begangen. Catholische Kirchen begehet heutiges Tags mit besonderer Andacht den Siegreichen Marter-Kampff des tapfferen Mayländischen Ritters und Martyrers Sebastiani, aber N. 1.

 eben

eben bey hochfeuerlicher Bezeugnuß des Marter-Kampffs Sebastiani, meldet Sonntägliches Evangelium von einem hochzeitlichen Ehren-Tag: Nuptiæ factæ sunt in Cana Galilæa, ein Hochzeit war gehalten zu Cana in Galäa. Es ist kaum vor wenig Tagen von öffentlicher Cantzel verkündiget worden: Aperiuntur nuptiæ, daß die durch eine heilige Advents-Zeit verbottene Hochzeiten wiederum erlaubet seyn, daß jedermann dörffe offentlich Hochzeit halten, siehe, da ist schon ein paar Braut-Volck verhanden, welches zu Cana in Galiläa Hochzeit haltet, und richten sich die eingeladene Gäst zu der Hochzeit, unter diesen war auch die Mutter JEsu, und wie der Text meldet: Vocatus est autem & JEsus, & discipuli ejus ad nuptias. JEsus aber war auch auf die Hochzeit geladen samt seinen Jüngern. Eine seltzame Hochzeit, dergleichen schier niemahls gefunden worden! warum seltzam? Weilen gleich in allen Anfang, wo alles solte frölich, und wohl auf seyn, wo man dem neuen Braut-Volck zu ihrem Stand solte Glück wünschen, unter denen Gästen sich eine unverhoffte Bestürtzung ereignet, woher diese? Vinum non habent, sie haben keinen Wein, muß die Wahrheit bekennen, dieses ist eine seltzame hochzeitliche Mahlzeit, bey welcher kein Wein verhanden: Vinum, idest virtus lætitiæ deficit, quoniam vinum alias lætificat cor hominis, spricht der Heil. Gaudentius. Der Wein, das ist, die Krafft der Frölichkeit manglet, indem sonst der Wein pfleget das menschliche Hertz zu ergötzen, und diese Hertz-Stärckung ermanglet bey heutiger Hochzeit. Maria traget ein Mittleyden mit denen Gästen, sie entdecket den Mangel des Weins ihrem Sohn, und ob zwar nach eigener Bekanntnuß seine Stund noch nicht kommen, hat er sich nichts destoweniger über die Gäst erbarmet, und das Wasser in Wein verwandlet. Grosse Fröhlichkeit wird sich Zweiffels ohne dazumahl haben verspühren lassen, indem der Abgang ersetzet und der beste Wein verhanden war. Dieses aus dem Sonntäglichen Evangelio von der Hochzeit, wie will

S. Gaudent. in cap. 2. Joann.

sich

sich aber zu solchem hochzeitlichen Ehren-Tag siegreicher Marter-Kampff Sebastiani schicken?

Was bekanntes ist, daß man bey hochzeitlichen Ehren-Tägen denen Hochzeits-Gästen unterschiedliche Zeit-Vertreibungen haltet, unter anderen wird auch öffters denen Schützen zu Lust und Lieb ein Schüssen angestellet. Hier will sich schon zeigen, auf was Weiß siegreicher Marter-Kampff Sebastiani zu heutigen hochzeitlichen Ehren-Tag sich schicket, sintemahlen unsere Mutter die Catholische Kirchen bey heutigen hochzeitlichen Ehren-Tag will ein Schüssen halten, bey diesem hochzeitlichen Schüssen muß abgeben der tapffere Martyrer, und Blut-Zeugen Christi Sebastianus die Scheiben, dieser kunte sich billich mit denen Worten des wehklagenden Propheten Hieremiä beklagen: Posuit me quasi signum ad sagittam, er hat mich gesetzet zu einem Ziel deren Pfeilen. Ein rechtes Ziel deren Pfeilen! ein rechte Schüß-Scheiben! Sebastianus wird gemeiniglich an einem Baum gemahlen am gantzen Leib mit Pfeilen bestecket, sintemahlen ihn der grausame Tyrann Diocletianus nach Bezeugnuß Surii zu diesem Ziel und End auf freyem Feld an einen Baum zu binden befohlen, damit auf ihn die Soldaten wie auf eine Schieß-Scheiben ihre Pfeil solten abschüssen. Dieses Ziel-Schüssen, bey welcher Sebastianus von dem entmenschten Tyrann Diocletiano zu einer Scheiben gesetzet, will sich bester massen zu heutigen hochzeitlichen Ehren-Tag schicken, ist man vielleicht begierig zu wissen, wer bey diesem Schüssen die Schützen, und wer das beste gewunnen? nur eine kleine Gedult geschencket, die Zeit wird alles geben. N. 2. Thren. 3. C.

Sebastiane tapfferer Blut-Zeug Christi JEsu! wann ich bey deinen ritterlichen Marter-Kampff wäre zugegen gewesen, und hätte den grausamen und unmenschlichen Befehl des Kaysers Diocletiani vernohmen, und gehöret, tausend Glück wolte ich dir gewünschet haben. Es wurde Cyro dem grossen und streitbahren König hinterbracht, wasgestalten seine Feind mit N. 3.

 einer

einer so grossen Menge deren Pfeilschützen versehen. Daß die Sonnen, wan sie zugleich ihre Pfeil wurden abschiessen, muste gantz verdecket und verduncklet werden. Diese hinterbrachte Zeitung kunte doch Cyro keinen Schröcken einjagen, er hat sich über solche keines wegs entsetzet, sondern mit frölichem Gemüth aufgeruffen: Agite milites hodie pugnabimus sub umbra! frisch auf meine Soldaten! heut haben wir uns der Sonnen-Hitz nicht zu besorgen, unser Streit wird heut unter dem Schatten seyn. Auf eine solche Weiß hätte ich Sebastiano zugesprochen: Frisch auf mein tapfferer Held und Kämpffer Sebastiane, dein ritterlicher Kampff wird seyn unter dem Schatten: Hodie pugnabis sub umbra, die Pfeil welche man auf dich wird abschiessen, werden dir einen Gnaden-Schatten machen, GOtt wird dich mit seiner Gnad überschatten, daß du ritterlich wirst kämpffen, und obsiegen, daß du dem Allerhöchsten die Dancksagung wirst ablegen mit denen Worten des gecrönten König David: Obumbrasti super caput meum in die belli. Du hast in der Zeit des Streits mein Haupt überschattet, oder wie Menochius leset: Quasi portentoso brachio tegens me clypeo, du hast mich in meinem Streit mit deinem wunderbarlichen Arm, wie mit einem Schild bedecket. Was die Schützen bey diesem Schüssen betrifft, wird man mir vielleicht sagen, daß keines Wegs zu fragen vonnöthen, wer diejenige gewesen, welche auf Sebastianum ihre Pfeil abgeschossen, indem Surius in der Lebens-Beschreibung meldet: Jussit eum à militibus sagittari, er hat befohlen, daß er von denen Soldaten soll zu todt geschossen werden. Ich entgegen lasse mir einfallen, daß dreyerley Schützen, nemlich Diocletianus, die Soldaten und Christus gewesen.

Psal. 139.

Menoch. hic.

II. 4.

Unterschiedliche Gedancken pfleget man auf denen Schieß-Scheiben an Tag zu geben, unterschiedliche Sachen auf solche zu mahlen, und wird auch unterweilen der auf einer Schießscheiben entworffene Gedancken denen Schützen eine Freud, eine

Er-

Ergötzlichkeit machen. In Sebastiano als einer Ziel- und Schieß-Scheiben finde ich drey Sachen, seine Seel, seinen Leib, und sein Hertz, hier hat man eine dreyfache Scheiben, auf das Hertz hat geschossen Christus, auf den Leib die Soldaten, auf die Seel Diocletianus. Grosser Unterschied war zwischen dem Schüssen Diocletiani und dem Schüssen deren Soldaten, diese haben im freyen Feld auf Sebastianum als ein ausgestecktes Zeichen, oder Ziel-Scheiben, geschossen; Diocletianus aber war ein geheimer Schütz, er hat nicht offentlich sondern in geheim geschossen, auf was hat Diocletianus seinen Schuß gerichtet? Er truge vor allen an auf die Seel Diocletiani; was seyn dises vor Pfeil gewesen, mit welchen Diocletianus der geheime Schütz auf Sebastianum geschossen? die Ehren, die aufgetragene Stell eines Obristen von Kayserlichem Leib-Regiment waren erster Pfeil, mit welchem Diocletianus suchte die Seel Sebastiani zu treffen, und Sebastianum von dem wahren Glauben abtrünnig zu machen. In dem Sprichwort saget man: Honores mutant mores, die Ehren verkehren die Sitten, dahero gedachte Diocletianus, wann ich mit solchen Pfeilen auf Sebastianum wird schüssen, so wird der Schuß gerathen, ich wird das Beste nach meinem Verlangen von diesem Schüssen darvon tragen. Sebastianus unter hohen Ehren und Würden, in der Stell eines Obristen meines Leib-Regiment wird seine Christliche Sitten verkehren, seinem Glauben absagen, und sich zu unseren Göttern wenden. Diocletianus muste erfahren, daß ihm dieser Schuß fehl gangen, ergreiffet also den anderen Pfeil seines Kayserlichen Gunst, er versprache Sebastiano noch mehr Ehren, noch mehr Würden, die gröste Schätz und Reichthum, er stellete ihm frey nach seinem Verlangen alles zu begehren, auch dieser Pfeil kunte wider Sebastianum nichts ausrichten. Scharffe Pfeil seyn die schmeichlende hönische Wort, mit solchen Pfeilen wurde der gecrönte König David von seiner Michol getroffen: Quam gloriosus fuit hodie rex Israël discoope- 2.Reg.6.C.

riens

riens se ante ancillas servorum, & nudatus est, quasi si nudetur unus de scuris. Wie herrlich ist heut der König Israel gewesen, da er sich vor denen Mägden seiner Knechten entdecket, und geblöset hat, als wann einer von denen Loder-Buben sich entblöset. Diocletianus hat sich wider Sebastianum dergleichen Pfeil schmeichlender und hönischer Wort bedienet: Sebastiane erwöge deinen Stamm und Nahmen! schäme dich! du entstammest von edlen Eltern, und willst dich anjetzo zu dem verächtlichen Christen-Volck gesellen! Sebastiane du bist ein grosser Kriegs-Held, der Obriste meines Leib-Regiments, gleichsam alle andere Kriegs-Männer seyn unter deinem Gehorsam gestanden, nunmehro machest dich dem schweren Christen-Joch unterthänig! Sebastiane! willst dann die grosse Gnaden, den Kayserlichen Gunst mit einer schlechten Freundschafft deren von mir verachten Christen vertauschen? willst deiner selbst vergessen? deinen Ehren-Stand so muthwillig verliehren, und dich in eine Verachtung bey der gantzen Armee setzen? Alles Ansehen hat es, daß du in deinem Hirn verrucket, indem du deine Reichthum, Kayserliche Gnad und Gunst, deinen Eh en-Stand, deine vornehme Kriegs-Stell, dein junges Leben so leicht in die Schantz schlagest. Scharffe Pfeil! Diocletianus kunte doch mit diesen allen nichts ausrichten, muste also . .deren Schützen den Schuß überlassen.

N. 5. Kayserliche Soldaten, und zwar von der Leibwacht Diocletiani, musten, als die andere Schützen mit ihren Pfeilen auf das ausgesetzte Zeichen, auf die ausgesteckte Scheiben, auf den am Baum gebundenen Ritter Sebastianum anfangen zu schüssen. Eines hat bey solchem Schüssen Sebastiano den Schmertzen vergrösseret, daß er nehmlich als ein Obrister des Kayserlichen Leib-Regiments von seinen Untergebenen solle verwundet werden. Der leichtfertige und Ehr-vergessene Sohn, und Königliche Printz Absalon, will durch versammlete Kriegs-Macht seinem Herrn Vatter dem König David die Königliche

2 Cron

Cron von dem Haupt nehmen und auf das Seinige setzen, zu diesem Ziel und End liefferet er ihm eine Schlacht, in welcher Joab des Königs Davids obrister Feld-Herr sich dergestalten tapffer und ritterlich gehalten, daß er nicht allein obgesieget, sondern auch des Feindes Armee auf das Haupt geschlagen, der rebellische Printz Absalon muste die Flucht nehmen, in eilfertigem Fliehen: Adhæsit caput ejus quercui, ist sein Haupt an einem Eichbaum, unter welchem er durchfliehen wolte, hangen verblieben. Joab erhaltet durch die Seinige von allen disem Nachricht, reittet eilfertig dem hangenden Printzen zu, nimmet ihm das Leben, aber mit was? nur die göttliche Schrift gehöret: Tulit tres lanceas, & infixit eas in corde Absalon, er hat drey Spiesse in seine Hand genommen und sie den Absalon in das Hertz gestossen. Die sibentzig Dolmetscher lesen: Tria spicula, der Chaldäische Text tria tela, Vatablus tria jacula, drey Pfeil, diese hat Joab dem Absalon durch das Hertz geschossen. Warum beliebte göttlicher Vorsichtigkeit, daß kein anderer als Joab den ungerathenen Printzen Absalon solte das Leben nehmen? alles dieses ist geschehen den Schmertzen des rebellischen Absalon zu vergrösseren, nur gehöret, was sich kurtz vorhero zugetragen. 2. Reg. 18.

Nachdem Absalon seinem Bruder Ammon mit List und Betrug das Leben genommen, hat er vätterlicher Straff zu entgehen die Flucht genommen, Joab war allezeit der beste Freund des Absalon, diesen ersuchte der königliche Printz, er möchte sich in den Handel legen, und ihm die vätterliche Gnad wiederum auswürcken; Joab hat die Sach so weit gebracht, daß ihm David der Vatter alles versprochen: At rex ad Joab; ecce placatus feci verbum tuum, vade ergo & revoca puerum Absalon. Der König sprach zu Joab: Siehe ich bin versöhnet, und hab gethan was du geredet hast; derowegen ziehe hin, und beruffe den Knaben Absalon wiederum. Schönes Kennzeichen aufrichtiger Freundschafft war dieses, Absalon war dem Joab N. 6. 2. Reg. 14.

höchst verbunden, diese Freundschafft aber hat nicht lang gewehret, sondern Joab welcher vorher des Absalon bester Freund war, hat ihn hernach mit drey Pfeilen getödtet. Ach dieses hat den Absalon mehr geschmertzet, als wann ihn ein
S. Chrysost. Tom. 1. in Psal. 7. anderer entleibet; Quid mirabilius, qui patrem ei reconciliavit, is ipsum interfecit, spricht der goldene Redner Chrysostomus. Was ist wunderlicher, eben jener, welcher ihm vorhero den Vatter versöhnet, hat ihn um das Leben gebracht. Alles zeiget sich gantz schön in Sebastiano, dieser war nach Bezeug-
Sur. in vita. nuß Surii ein Mann von grosser Klugheit; Hunc milites amabant, & venerabantur ut patrem, hunc universi, qui erant in palatio, summo amoris studio complectabantur. Diesen liebten und ehrten die Soldaten wie ihren Vatter, diesem waren alle, welche sich im Königlichen Pallast befunden, mit höchster Lieb zugethan. Jene Soldaten, welche Sebastianum ehreten als einen Hof-Herren, welche ihm gehorsameten, als einem Obristen, welche ihm als ihrem Oberhaupt unterthänig, welche ihn liebten als ihren liebwerthesten Vatter, diese haben ihre Bögen gespannet, ihre Pfeil aufgeleget, und auf ihn, als auf eine Schieß-Scheiben abgeschossen, dieses hat Zweiffels ohne Sebastiano den Schmertzen vermehret. O grausame Schützen! Diocletianus hat geschossen auf die Seel, die Soldaten auf den Leib, beyden hat die Kunst gefehlet, keiner aus diesen Schützen hat das beste gewunnen.

N. 7. Dritter Schütz war Christus, dieser hat auf das Hertz Sebastiani geschossen. Christus ein trefflicher Schütz, er schiesset mit lauter Liebs-Pfeil: Novit, spricht der grosse Kir-
S. August. in Psal 119. chen-Lehrer Augustinus, Deus sagittare ad amorem. GOTT der beste Schütz weiß die Liebs-Pfeil gar wohl auf uns Men-
Cant. 2. c. schen abzudrucken. Die verliebte Braut im hohen Liedern hat solche empfunden: Amore langueo, seufftzete sie, ich verschmachte vor Lieb. Die sibentzig Dolmetscher lesen: Vulnerata charitate ego sum. Ich bin von der Lieb verwundet. Diese Wort

geben

geben dem Hönig-fliessenden Vatter Bernardo schöne Gelegenheit zu sagen: Est sagitta electa amor Christi, quæ cor tuum non modo transfixit, sed etiam pertransivit. Die Lieb Christi ist ein auserwählter Pfeil, welcher dein Hertz nicht nur durchschossen, sondern auch völlig durchgangen. Gilbertus aber redet mit dem Bräutigam: Reputas eam quasi signum ad sagittam, du haltest deine Braut wie ein Zeichen, oder eine Scheiben, auf welche geschossen wird. Sebastianus kunte sich deren Worten Gilberti bedienen, und sagen: Reputas me quasi signum ad sagittam, O GOtt du haltest mich wie ein Zeichen, oder wie eine Schieß-Scheiben. Sebastianus kunte mit Augustino auf-ruffen: Sagittaveras Domine Jesu cor meum charitate tua. O HErr JESU du hast mein Hertz mit deiner Lieb durchpfeilet. Der Pfeil, mit welchem der himmlische Pfeil-Schütz das Hertz Sebastiani getroffen, war meines Erachtens dem Pfeil Acestis nicht ungleich, welcher nach Bezeugnuß des Mantuanischen Poeten in eine Feuers-Flammen verkehret worden. Ein rechter feuriger Liebs-Pfeil war jener, mit welchem von Christo das Hertz Sebastiani getroffen war, massen Surius bezeuget: Christi amore ardebat, das Hertz Sebastiani branne von der Lieb Christi. Nun dörff man nicht viel mehr fragen, wer bey diesem Schiessen das beste gewunnen, es hat geheissen, der letzte hat das beste. Diocletianus hat seinem Geduncken nach gut auf die Seel Sebastiani geschossen, trefflich haben auf den Leib loßgedrucket die Soldaten, der letzte aber als der beste Schütz hat den Mittel-Punct der Scheiben, nehmlich das Hertz Sebastiani getroffen, deßwegen muste Diocletianus samt denen Soldaten mit langer Nasen abziehen, und Christo das Beste lassen. Dieses ist jenes Schiessen, welches uns heutiges Tags bey der Cananäischen Hochzeit die Catholische Kirchen haltet.

S. Bernard. Ser. 29. in Cant.

Gilbert ser. 30. in Cant.

S. Augustin.

N. 1. Sebastianus stehet noch als ein ausgesetztes Zeichen, oder eine ausgesteckte Schießscheiben, von welcher gleichfalls wahr ver-

verbleibet, was geistreicher Prophet Isaias von Christo dem
Isa. 11. C. HErren im Geist vorgesaget: Stat in signum populorum, ipsum deprecabuntur gentes. Er stehet zu einen Zeichen deren Völckern, welchen die Geschlechter werden bitten. Wo ist ein Catholisches Reich, eine Landschafft, eine Stadt, ja gleichsam ein Ort, an welchem nicht bey vorfallender Noth, absonderlich gifftiger Sucht der Pestilentz andächtige Christen inbrünstige Hertzens-Seufftzer, als wahre Liebs-Pfeil auf Sebastianum abschiessen, damit von ihnen möchten die gifftige Pfeil pestilentzischer Sucht abgewendet werden. Wünsche Glück allen jenen, welchen ihre Schuß wohl gelungen, von denen Sebastianus die gifftige Pfeil der Pest abgetriben! Meine Red kehret sich von Pfeilen zu Pfeil, von gifftigen Pfeilen zu einen gifftigen Pfeil. Laurentius Beyerlinck in seinem Theatro vitæ humanæ meldet von Philippo dem Macedonischen König einem Vatter Alexandri des Grossen, wasgestalten er die herrliche und starcke Vestung Olynthum belagerte, unter wehrender Belagerung liesse Aster der Commendant auf Philippum einen Pfeil fliegen, mit welchem er ihm ein Aug ausschosse, auf diesem Pfeil waren folgende Wort zu lesen: Aster Philippo mortiferum mittit telum. Aster schicket Philippo einen gifftigen Pfeil. Was seyn wir sündige Menschen anders als Zielscheiben deren göttlichen Zorns-Pfeilen? Wie viel solche Pfeil schicket uns der erzörnte GOtt zu Bestraffung unserer Sünden? Recht ist von diesem gesaget: Deus peccatori mittit mortiferum telum, GOtt schicket dem Sünder einen gifftigen Pfeil, dieser Pfeil ist die grausame Pest. O erschröcklicher Pfeil! wie viel Königreich, wie viel Länder, wie viel Städt hat nicht dieser Pfeil getroffen? War nicht unser liebes Oesterreich 1679. wie auch 1713. ein Zielscheiben dieses Pfeil? Wie kunte man diesen Pfeil zuruck treiben? Sebastianus stat in signum populorum, Sebastianus stehet zu einem Zeichen deren Völckern, auf ihn sollen alle und jede andächtige Christen inbrünstige Seufftzer als wahre Liebs-

Liebs-Pfeil abschiessen, dieser wird seine Diener von denen gifftigen pestilentzischen Pfeilen unter seinem Schutz befreyet erhalten, jenes gibet mir die Versicherung, was sich mit Sebastiano zugetragen.

Es schreibet Lippomanus, wasgestalten Sebastianus bevor er im freyen Feld an den Baum gebunden wurde, mit einer himmlischen Geschanckfnuß sey begnadet worden: Pallio candidissimo à septem Angelis clarissimis amictus fuit, Er ist von siben deren klaresten Geistern mit einem schneeweisen Kleyd bekleydet worden. Was hat dieser weise Mantel wollen bedeuten? War er vielleicht eine Andeutung seines herrlichen Sigs, welchen Sebastianus in seiner Marter erhalten wurde? Ist vielleicht Sebastiano dieser weisse Mantel gebracht worden als ein Rittermantel, sintemahlen er hat sollen werden ein Ritter von jenen weissen Reitern, welche alle Joannes auf weissen Pferdten mit weissen Rittermäntlen ihrem Rittmeister und Feld-Obristen nachfolgen gesehen, die alle nach Auslegung Gregorii eine Bedeutung waren HH. Martyrer? Ist Sebastiano dieser Mantel vielleicht ertheilet worden, weilen er Christo hat sollen durch die Blut-Vergiessung oder Bekanntnuß des Glaubens, vermählet werden, wie solches Philo Carputius von denen HH. Martyrern ausleget über jene Wort GOttes, welche er durch den Mund des Propheten Oseä geredet: Sponsabo te mihi in fide, Ich will dich mir vermählen im Glauben: Id est, spricht Philo Carputius, per fidei confessionem, & sanguinis effusionem, das ist, durch die Bekanntnuß des Glaubens, und durch die Vergiessung des Bluts. N. 9. Osea 2. C.

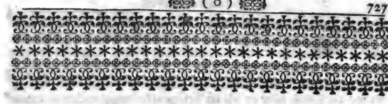
N. 10. Ich lasse allen anderen ihre Meynung gelten, wann ich solte mein weniges Gutachten geben, so wolte ich sagen, der weisse Mantel wäre Sebastiano schon vor seiner Marter gebracht worden zu einem Zeichen, daß sigreicher Marter-Kampf werde Sebastianum machen zu einem Schutz-Patron wider die gifftige Sucht der Pestilentz, welcher seine mit sonderbahrer

rer Andacht ihm zugethane Diener werde unter diesem weissen Schutz-Mantel beschützen, und von ihnen abtreiben die gifftige Pfeil der Pestilentz, tausend und tausend haben dieses erfahren. Was brauchet es viel Prob, liebste Achauer müssen ja selbsten dieses bekennen, daß Sebastianus sie in der kürtzlich verstrichenen Pest habe wegen der zu ihm gepflogenen Andacht unter seinen Schutz-Mantel aufgenommen, und die gifftige Zorns-Pfeil GOttes, damit sie nicht weiter eindrungen durch seine Vorbitt abgewendet. Anjetzo nur die Augen auf gegenwärtige Bildnuß Sebastiani gewendet: Stat in signum, diese stehet allhier ihnen ausgesetzet zu einem Zeichen, zu einer Zielscheiben, daß sie sollen zu pflichtschuldigster Dancksagung die wahre Liebs-Pfeil inbrünstiger Hertzens-Seufftzer abgehen lassen, sie zeugen sich nur wackere Schützen, lassen nicht ab mit solchen Hertzens-Seufftzern zu schiessen, sie werden heraus schiessen das beste beständiger Gesundheit, welches ich durch die Vorbitt Sebastiani allen und jeden von Hertzen wünsche.

A M E N.



LI.



LI.

Der heylreiche Pfeil.

Am Fest des Heil. Martyrers Sebastiani/ in der Pfarr-Kirchen zu Stockerau vorgetragen.

Sagitta salutis Domini.

Ein Pfeil des Heyl des HErren.
4. Reg. 13. C.

Hoeflich ersuchet, freundlich eingeladen, erscheine ich heutiges Tags auf gegenwärtiger Cantzel. Höflich bin ich ersuchet worden zu loben Sebastianum den grossen und allgemeinen Pest-Patron; Sebastianum jenen tapfferen Blut-Zeugen Christi JEsu, welchen schon längst der Heil. Papst Cajus genennet, Antesignanum Martyrum, einen Vorgeher deren Martyren; Sebastianum, welchen die Feder des berühmten Dominicaner Ignatii Coutin, folgendes Lob ausgeschriben: Phænix Martyrum Sebastianus, quorum nullus tam singulari binæ mortis N. 1. *Ignat. Coutin Tom. 2. tract. 8 de fi. Confid. 4.*

tis favore donatus comperitur. Sebastianus ist ein Phænix deren Martyrern, aus denen keiner gefunden wird, welcher, wie Sebastianus mit der Gnad, mit dem Gunst eines doppelten Todt ist begabet worden. Höflich ersuchet bin ich worden Sebastianum zu loben, freundlich eingeladen, was von Sebastiano zu Trost aller in die zu dessen Ehr aufgerichte Bruderschafft einverleibten Brüder und Schwester, ja sammentlicher Zuhörer zu reden. Woaus aber mit meinen Gedancken? was solte Sebastiano zu Lob, versammleten hochwertesten Zuhörern zu Trost geredet werden? Betrachte ich Sebastiani unter dem Harnisch mit unvergleichlicher Tapfferkeit vereinbahrte Tugend, so wäre gar nicht unrecht geredet; wann ich Sebastianum nennete einen heiligen Soldaten, oder aber einen wunderlichen Heiligen, sintemahlen der Welt nichts wunderlichers vorkommet, als ein heiliger Soldat. Betrachte ich Sebastiani ritterliche Helden-Thaten, durch welche er ihm, wie Römischer Cicero und Griechischer Demosthenes durch die Wohlredenheit, wie Aristoteles dur die Weißheit, Thales durch die Gestirn-Kunst, Plato durch die Wissenschafft göttlicher Dingen, so grossen Ruhm erhalten, daß er in dem Kriegs-Heer des Kaysers Diocletiani worden ist Dux primæ cohortis, der Führer erster Rott, oder des Kayserlichen Leib-Regiment, in Betrachtung dieses kunte der tapffere Held Sebastianus als ein Christlicher Epaminondas gepriesen werden. Sebastianus als der Gegenwurff meiner heutigen Red wird mir nicht mehr wie ein tapfferer Kriegs-Mann zu Pferdt, sondern gebunden an einen Baum, bestecket mit Pfeilen vorgestellet, was solte ich dann in solcher Vorstellung von Sebastiano reden? jenes muß mir allhier an die Hand gehen, was ein sinnreicher Prediger aus hochlöblicher Gesellschafft JEsu von einem Soldaten erzehlet.

N. 1. Ein Soldat kommet einsmahls in die Kirchen, dieser wird vielleicht vorhero öffters in denen Würths-Häusern, als Gotts-Häusern, öffters bey denen Krügen, als Büchern sich aufgehal-

halten haben. Er erblickte bey ersten Eintritt ungefehr auf einer Wand abgemahlen, und entworffen die zwölff Apostel, er sahe Petrum an, und sprach: Es hat das Ansehen, dieser müsse an einem Ort Portner gewesen seyn, massen er Schlüssel in seiner Hand führet, war gar nicht viel gefehlet, dann Petro ist gesaget worden: Tibi dabo alares regni cœlorum, Ich will dir geben die Himmels-Schlüssel, und dich zu einen Portner des Himmelreichs machen. Er siehet an Thomam mit seiner Lantzen, dieser, saget er, muß unfehlbahr ein Bott gewesen seyn, weilen er einen Spieß traget, nicht uneben getroffen, dann die HH. Apostel werden insgemein die zwölff Botten genennet. Er betrachtet das Gemähl noch ferner, und erblicket Joannem, dieser, saget er, geduncket mich ein Trincker gewesen zu seyn, weilen er einen Becher in der Hand traget, war nicht geirret, massen Christus der HErr Joannem und Jacobum gefraget: Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum? Könnet ihr trincken den Kelch, welchen ich wird trincken? sie haben ohne Scheu, und gantz keck geantwortet: Possumus, ja dieses können wir; sie haben den Kelch Christi getruncken, und scheinet, als hätten sie aus diesem Kelch mit Christo Bruderschafft getruncken, dann Jacobus wird Frater Domini, ein Bruder des HErren genennet. Auf eine solche Weiß redet dieser Soldat von anderen Aposteln, und zwar nach Art deren Wohlrednern, welche zu sagen pflegen: Ex signo res, aus dem Zeichen erkennet man eine Sachen. Ich weiß anjetzo schon, was ich mich von Sebastiano heutiges Tags zu reden solte entschliessen: Ex signo res, aus dem Zeichen, sage, aus denen Pfeilen, mit welchen Sebastianus bestecket, muß ich erkenren, daß er nach denen Worten meines Predig-Spruch sey: Sagitta salutis Domini, mitten unter denen Pfeilen ein Pfeil des Heyls, des HErren, ein rechter heylreicher Pfeil, welcher allen denenjenigen, so sich dessen bedienen, in ihren Nöthen, absonderlich zur Zeit giftiger Pestilentz, von dem HErren alles Heyl erhaltet.

Matth. 16.

Matth. 20.

Was ich zureden gesinnet, hat man vernohmen, damit meine Rede ihren Fortgang gewinne, will ich mir eine kleine Gedult erbitten.

N. 3. Göttliche Schrifft meldet öffters von denen Pfeilen, in Durchsuchung dieser hab ich gefunden, daß siben und sechtzigmahl von denen Pfeilen eine Meldung geschicht. Unterschiedliche Bedeutungen haben diese Pfeil, unteranderen seyn sie auch eine Bedeutung des Zorns, und der Straff GOttes, wie solches der Allerhöchste mit selbst eigenen Worten bestättiget: Deut. 32. c. Congregabo super eos mala, & compiebo sagittas meas in eis. Ich will Unglück über sie zusammen sammlen, und meine Pfeil an ihnen verschiessen, das ist, wie Menochius über dise Stell Menoch. hic. schreibet: tam multas calamitatam sagittas immittam, ut pharetra mea quodammodo exhauriatur. Ich will so viel Pfeil des Unglücks, deren Mühseeligkeiten über sie schicken, daß mein Kocher gleichsam wird ausgeleeret seyn. GOtt saget mehrmahlen an gedachtem Capitel: Inebriabo sagittas meas sanguine. Ich werd meine Pfeil im Blut träncken. Der gedultige Job hat sich in seinem schmertzhafften Stand über diese Pfeil Job. 6. C. des HErren beklaget: Sagittæ Domini in me sunt, quarum indignatio ebibit spiritum meum. Die Pfeil des HErren stecken in mir, deren grimmiger Zorn erschöpffet meinen Geist. Job wolte sagen: Die Pfeil, welche mich schmertzen, peynigen und quälen, seyn des HErren Pfeil, welche mir anzeigen seinen göttlichen Zorn. Was vermeynen sie Vielgeliebte, seyn dieses vor Pfeil, welche uns göttlichen Zorn andeuten? Wann Da-Psal. 31. vid gesprochen: Multa flagella peccatoris, viel seyn Plagen, Straffen und Ruthen, mit welchen von göttlicher Hand die Sünder gestraffet und gezüchtiget werden, so wird vergünstiget seyn, ebenfalls zu sagen: Multæ sagittæ peccatorum, viel seyn die Straff-Pfeil, welche GOTT auf die Sünder loß drucket. Verdencke mich hier keiner, daß ich die Pest unter die scharffe Straff- und Zorns-Pfeil GOttes rechne und zehle, die Schärffe dieses

dieses Pfeils hat mit grossem Schaden gecrönter König David erfahren.

Im Rath des Allerhöchsten war schon geschlossen, dem König David wegen seines gezehlten Volck zu straffen, drey Pfeil wurden ihm von dem Propheten Gad zugeschicket, mit Befehl einen aus diesen dreyen zu erwählen: Trium tibi datur optio, elige unum, quod volueris ex his, aut septem annis veniet tibi fames in terra tua, aut tribus mensibus fugies adversarios tuos, aut tribus diebus erit pestilentia in terra tua. Unter dreyen Dingen wird dir die Wahl gegeben: Erwähle daraus eines, welches dir gefällig, daß ich dir thue: Entweder soll dir eine Theurung siben Jahr lang über dein Land kommen, oder du sollst drey Monath lang fliehen vor deinen Widersachern; oder aber Pestilentz soll drey Monath lang in deinem Land seyn. Seltzame Zeitung mein König David! frey wird dir gestellet aus dreyen Straffen eine zu erwöhlen. Scharffe Pfeil! Gad hat zwar dem König David eine Zeit die Sach zu überlegen angetragen, David aber hat sich gar nicht lang bedencket, sondern seinen gefaßten Schluß dem Propheten geschwind entdecket: Melius est, ut incidam in manus Domini, quam in manus hominum, besser ist, daß ich falle in des HErren, als in deren Menschen Hände, dritten Pfeil der Pestilentz hat David erkisen. David hat vernünfftig gehandlet, sintemahlen zwischen siben Jahren, zwischen drey Monath und drey Tag ein grosser Unterschied, und dannoch ist dieser Pfeil sehr scharff gewesen. Geistlicher Fürwitz treibet mich allhier zu wissen, wie lang doch diese Pest gewehret? Man wird mir sagen nach des Propheten Worten, drey Tag, daß durch drey Tag die Pest soll gewehret haben, finde ich keineswegs in der Schrifft, sondern nur allein dieses: Immisit Dominus pestilentiam à mane usque ad constitutum tempus, der HErr ließ die Pest kommen vom Morgen biß zu bestimmter Zeit, wie lang muß aber diese bestimmte Zeit gewehret haben? Multi putant, seyn die Wort Menochii über

N. 4.

2. Reg. 24.

Menoch. hic. diese Stell, pestem matutino tempore inchoatam ultra tempus sacrificii vespertini progressam non fuisse. Alii brevius tempus statuunt, scilicet usque ad prandium ejusdem dei. Viel vermeynen, die Pest, welche des Morgens früh angefangen, habe nicht biß über die Zeit des Abend-Opffer gedauret. Andere geben noch eine kürtzere Zeit, nemlichen von Morgen biß auf Mittag, dieser Meynung seyn die sibentzig Dollmetscher; Wie viel müssen aber dieses Stund gewesen seyn? Theodoretus antwortet, daß GOtt zwar den König David habe wollen straffen mit einer dreytägigen Pest, doch seine göttliche Barmhertzigkeit, von welcher David bey Erwählung dieser Straff selbst bekennet: Multæ misericordiæ ejus sunt, sehr häuffig und viel seyn dessen Barmhertzigkeiten, hat die Straff geminderet, und nur auf sechs Stund erstrecket, massen so viel Stund von Morgen

Theodoret. biß auf Mittag: Trium dierum mortem Deus minabatur, sex autem horis solùm mortem intulit: spricht Theodoretus. GOtt hat zwar dem David einen dreytägigen Sterb getrohet, solcher hat aber nicht länger als sechs Stunden gewehret, wie viel vermeynen sie, daß in diesen sechs Stunden gestorben? göttlicher Text leget die Zahl: Mortui sunt à Dan usque Bersabee septuaginta millia virorum, gestorben seyn von Dan biß nacher Bersabee sibentzig tausend Mann. Wann in sechs Stunden eine so grosse Anzahl deren Menschen gestorben, wie viel wurde die Pest in drey Tagen hingerichtet haben? Wann alle sechs Stund wären sibentzig tausend gestorben, so hätte sich die Zahl durch drey Tag auf achtmahl hundert und viertzig tausend Menschen beloffen. O erschröcklicher Pfeil! nur ein wenig die Jahrs-Geschichten durchsuchet, in diesen wird man nicht ohne Verwunderung lesen, wie offt göttliche Gerechtigkeit wider die sündige Welt den Bogen gespannet, von solchem den gifftigen Pfeil der Pestilentz abgedrucket.

N. 5. Baron. ad ann. citat. In dem Jahr Christi 590. hat nach Bezeugnuß Baronii dieser Pfeil in der Stadt Rom so viel Menschen getroffen, daß

daß fast die noch übrige erklecken die Todte zu begraben. Im Jahr Christi 1594. Unter der Regierung Kaysers Justiniani, wie Procopius schreibet, seyn zu Constantinopel durch drey Monath fast täglich fünfftausend, ja auch zehen tausend von diesem Pfeil getroffen worden. Im Jahr Christi 703. war abermahl in Italien ein sehr grausame Pest, welche auch den gottseeligen Pabst Agathon aus diesem Jammerthal in die Ewigkeit abgeführet hat. Im Jahr 1466. hat die Pest zu Pariß in kurtzer Zeit viertzig tausend Burger unter die Erden gescharret. Im Jahr Christi 1542. seyn zu Preßlau in wenig Wochen funtzig tausend neunhundert Personen gestorben. Im Jahr 1578. seyn in der Stadt Lisabona sibentzig tausend in der Pest umkommen. Will nichts melden von jenen Wunden, welche der gifftige Pfeil der Pestilentz unserem lieben Oesterreich in den letzten zwey Pesten gemachet, und vielleicht noch bey vielen in frischer Gedächtnuß stehen. O erschröcklicher Pfeil: was wird dann wider solchen gifftigen Pfeil gut seyn?

Procop. de bello Pers. lib. 2.

N. 6. Bekanntes Sprichwort wird mir allhier einwenden: weit darvon ist gut vor den Schuß. Alles recht! Allein GOtt ist ein solcher Schütz, welcher uns aller Orthen kan treffen, sintemahlen von seiner göttlichen Allmacht geschriben stehet: Attingit à fine usque ad finem. Sie berühret von End biß zu End. David hat solches wohl erkennet, dahero hat er gesprochen: Quo à facie tua fugiam? O HErr wohin werd ich von deinem Angesicht fliehen? Si ascendero in cœlum, illic es, schwinge ich mich über das Gewölck biß in hohen Himmel, so bist du alldort. Si descendero in infernum, ades. Vertieffe ich mich in Abgrund der Erden, so bist du zugegen. Wie seyn dann scharffe Pfeil gifftiger Pestilentz zuruck zu treiben? Wann man in denen Kranckheiten Hitz mit Hitz vertreibet, so dörff ich gleichfalls sagen, daß gifftige Pfeil der leidigen Pest mit Pfeil zuruck zu treiben. Neue Frag entstehet hier wiederum, wo nehmlichen ein solcher Pfeil anzutreffen? brauchet gar nicht viel Su-

Psal. 138.

chen, nur Sebastianum den mit Pfeilen besteckten Martyrer betrachtet, dieser in mitten deren Pfeilen ist ein Pfeil, welcher uns von dem Allerhöchsten geben die gifftige Pfeil der Pestilenz zuruck zu treiben, und dise Straff von uns abzuwenden. Sebastianus sagitta salutis Domini, ein Pfeil des Heyl des HErren, Sebastianus ein anderer Elisäischer Pfeil.

N. 7. Im vierdten Buch der Königen wird beygebracht, wasgestalten Israelitisches Volck wegen grosser und schwerer Sünden ihres Königs Joas, und seines Vatters Joachatz von dem Syrer-König hart bedranget war. Elisäus der Prophet lage eben dazumahl in seiner letzten Kranckheit zu Beth; Joas der König Israel kame zu ihm, vergosse häuffige Zäher, und bate in seinem betrangten Stand um Hülff. Elisäus von denen

4. Reg. 13. Zähern beweget, sprach zu dem König. Affer arcum & sagittas, bringe Bogen und Pfeil her. Als solches geschehen, befahle der Prophet: Pone manum tuam super arcum, lege deine Hand auf den Bogen. Elisäus legte seine Hand auf die königliche Hand und sprach: Eröffne das Fenster gegen Morgen, nach Eröffneten Fenster befihlt Elisäus dem König einen Pfeil abzuschiessen, von dem abgeschossenen Pfeil saget endlich der Prophet: Sagitta salutis Domini, Du sollst wissen mein König, daß dieser von dir abgeschossene Pfeil sey ein Pfeil des HErren, ein Pfeil des Heyls wider Syrien: Percuties Syriam in Aphec, donec consumas eam, Du wirst Syrien zu Aphec schlagen, biß du sie vertilgest. Was diser Pfeil dem König Joas wider Syrien gewesen, das ist Sebastianus wider die gifftige Pfeil der Pestilentz: Sagitta salutis Domini, ein Pfeil des Heyl des HErren. Sinnreicher Symbolist hat einem in Lufft abgeschossenen, und wiederum zuruck kehrenden Pfeil die Sinnschrifft beygehefftet: Ut redeat, properat.

Es eylet in die Höhe der Pfeil/
Damit er zuruck kehre in eyl.

Wann

Wann Sebastianus von uns als ein heylreicher Pfeil in vorfallender Pest zu GOtt geschicket wird, so eylet er hinauff, damit er seinen andächtigen Dienern möge Trost und Heyl zuruck bringen, als ein begieriger Vorsprecher kommet er geschwind zu GOtt seine Bitt vor die Seinige abzulegen, er eylet aber eben so geschwind zuruck, bringet Heyl von GOtt, und wendet ab den Pfeil leydiger Sucht. Die Zeit will mir vor heut nicht zulassen, und vergünstigen, von jenen zu reden, welche diesen Pfeil haben abgeschossen, und mit Heyl seyn begnadet worden.

Sebastianus sagitta salutis Domini, ein Pfeil des Heyl des HErren, ein heylreicher Pfeil! Es geduncket mich, als höre ich Sebastianum selbst meine Red bestättigen mit denen Worten des Propheten Isaiä: Posuit me sicut Sagittam electam, Der HErr hat mich zu einem auserwählten Pfeil gesetzet wider die Pfeil der Pestilentz. Glückseelig jene, welche ihnen diesen auserwählten Pfeil erkisen! das Glück bleibet vor andächtige Stockerauer, welche nicht nur allein gute Röhr-Schützen, sondern auch gute Pfeil-Schützen wollen abgeben, zu diesem Ziel und End haben sie ihnen Sebastianum wider die gifftige Pfeil der Pestilentz erwählet. Ein von gespanten Bogen in das Mittel der ausgesteckten Scheiben schnellablauffender Pfeil hat die Sinnschrifft erhalten: Ut medium tangat. N. 3. Isa. 49. C.

Der Mittel-Punct ist sein Ziel/
Diesen er treffen will.

Ist unser Hertzens-Bogen nach Sebastianum gespannet, lassen wir ihn als einen auserwählten heylreichen Pfeil in unseren Anligen ablauffen, so zielet er auf das Mittel.

Die Welt ist jederzeit böser Pfeil-Schützen voll gewesen. N. 9.
Königlicher Printz Jonathas ein guter Pfeil-Schütz, welchem 2. Reg. 1. C.
die göttliche Schrifft selbst das Lob ertheilet: Sagitta Jonathæ

nun-

nunquam abiit retrorsum, der Pfeil Jonathä hat niemahls gefehlet. Guter und wunderlicher Pfeil-Schütz ware Domitianus der Kayser, dieser hat zum öfftern zwey Pfeil miteinander abgehen lassen, und dem lauffenden Wild wie die Hörner an die Stirn gestecket. Er hat auch die Pfeil einem Knaben durch die ausgestreckte Finger ohne Verletzung getriben. Ein guter Pfeil-Schütz Tocho, dieser hat seine Ruhmsucht zu behaupten einen Apffel von dem Haupt seines liebsten Söhnlein ohne dessen Verletzung hinweg geschossen. Es wird gerühmet Alcon jener Cretenser, welcher ein so treflicher Pfeil-Schütz gewesen, daß er jene Schlangen, die seinen Sohn Phalarum umfangen, und sich um dessen Leib gewunden, mit dem Pfeil getroffen, und den Knaben nicht im geringsten verletzet. Aligarnes der Gothische Schütz wird gerühmet, daß er mit seinem Pfeil auch so gar die harte Felsen zerschmettert. Godefridus Bullonius wird als ein guter Pfeil-Schütz geprisen, welcher auf einen Schuß mit einem Pfeil drey Vögel durchpfeilet, wie noch heutiges Tags solche drey mit einem Pfeil durchpfeilte Vögel das Hertzogthum Lothringen in ihrem Schild führet. Wann nach allgemeinem Sprichwort aller guten Ding drey seyn, so halte ich es heutiges Tags auch mit dem drey. Sebastianus ein Pfeil des Heyl des HErren, ein heylreicher Pfeil, das Ziel aber, wohin wir diesem Pfeil ablauffen lassen, ist ein Drey sage die Allerheiligste Dreyfaltigkeit mit dieser Beyschrifft: Huc omnes colliment.

Auf das göttlich Drey zu zillen /
Soll seyn aller Menschen Willen.

Himmlische Seraphim haben schon längst geziehlet, und
Isa. 6. C. ziehlen noch mit ihrem Lobgesang auf dieses Drey: Sanctus, sanctus, sanctus Dominus Deus exercituum, Heilig, heilig, heilig ist der HErr GOtt deren Heerschaaren. Nur sicher Sebastianum zu diesem göttlichen Drey ablauffen lassen, mit getröster Hoffnung, daß er werde das Mittel treffen, nehmlich das barmhertzige Hertz JEsu, und solches erweichen. Eine

Eine Sachen zu vergleichen und zu beschreiben, daß sie ring und leicht sey, wird solche mit einer Feder verglichen, und pfleget man zu sagen: Diese Sach ist Feder-ring, wer eine Feder ergreiffet / wann er auch hätte in denen Händen die Stärcke eines Judæ Machabæi, in denen Armen eines David, in der Schulter eines Samson, wann er alsdann mit allen Kräfften, mit aller Macht die Feder zu einem etlich Schritt entlegenen Ziel verlanget abzuwerffen, so wird er solches auf keine Weiß können zu wegen richten, sonder die Feder kurtz vor seiner Niderfallen. Unser Gebett ist Feder-ring, wir schicken zwar öffters traurige Seufftzer / unser langwiriges Gebett zu GOtt, solches ist einer Feder gleich, und kan nicht zu göttlichem Gehör gebracht werden, wir erhalten nichts, GOtt erhöret uns nicht; will man die Ursach wissen? Unsere schwere Sünd und Laster, mit welchen wir auch so gar unterweilen in augenscheinlichen Gefahren GOtt sehr schwer beleydigen, lassen dem Gebett nicht alle Krafft, alle Würckung. Was ist dann zu thun, damit solches Krafft und Würckung erhalte? Nur einen Pfeil betrachtet, am End dessē wird man beyderseits Federn eingemachet finden / wird der Pfeil zu ausgesteckten Ziel abgeschossen, so ziehet er auch die Federn mit sich dahin / unser Gebett, wie schon gemeldet, ist Feder-ring, seyn wir unvermöglich solches vor den göttlichen Thron zu schicken, so wollen wir diese Feder Sebastiano als einem Heyl-reichen Pfeil anhefften, unser Anligen ihm bittlich vortragen, und mit seinen Verdiensten vereinigen / Sebastianus wird solches zu GOttes Gehör bringen, und alles Heyl erlangen.

Die Herren Philosophi machen eine Frag: An mobile in puncto reflexionis quiescat? Das ist, wann zum Exempel ein Pfeil in die Höhe grad wird geschossen, ob er in jenem Puncto, oder Ort, wo er aufhöret hinauf zu steigen, und seinen Anfang nimmet herunter zu fallen, ob er nemlich allda ein wenig still halte? Mehriste aus ihnen beantworten diese Frag mit ja, wei- N. 11.

len allda ein kurtzer Streit sich erhebet zwischen der Schwere des Pfeils, und dem gegebenen Gewalt, oder hinauf-Trieb, massen diese beyde Eigenschafften gleicher Stärcke seyn / wird also keinem gleich der Sieg gelassen, dieser Stillstand des Pfeils ist also kurtz, das solchen menschliche Augen kaum mercken können, die Herren Philosophi mögen diese Frag nach Belieben erörtteren. Sebastianus ein Heylreicher Pfeil wider die scharffe Pfeil der Pestilentz, wann wir diesen in die Höhe gegen Himmel zu GOtt schiessen, so weiß ich schon, daß er bey Erreichung seiner Höhe / wann er nemlichen zu seinem Ziel gelanget, bey GOtt Audientz erhaltet, und unser Anligen vorbringet, eine Zeit still haltet, sintemahlen allda sich einiger Streit erhebet; aus gerechtem Urtheil will erzörnte göttliche Majestät auf uns Menschen die Pfeil gebührender Straff abschiessen; Sebastianus entgegen will, daß seine Bitt erhöret / die Straff abgewendet, und uns Menschen verschonet werde. Dieser Streit währet nicht lang, in Ansehung deren Verdiensten Sebastiani kommet dieser Pfeil wiederum herunter, bringet erwünschte Zeitung des Heyls, daß GOtt dem Menschen verschonen, die Straff änderen / und die schon gerichte Pfeil zuruck halten wolle. Auf eine gleiche Weiß können mit diesem Pfeil göttliche Zorns-Pfeil zuruck getrieben werden / verbleibet also Sebastianus unter seinen Pfeilen; Sagitta salutis Domini, ein Pfeil des Heyls des HErren.

N. 12. Als Holofernes die Stadt Bethuliam belagerte, seyn die
Judith. 7. cap. Kinder Ammon, und Moab zu ihm kommen, sprechend: Filii Israël non in lancea, nec in sagitta confidunt, sed montes, defendunt illos, & muniunt illos colles in præcipitio constituti. Die Kinder Israel vertrauen weder auf Spies noch Pfeil, sondern werden von umligenden Bergen und Büchlen beschützet, sie verlassen sich auf ihre Stärcke. Ich dörff das Widerspiel sagen, nicht auf unsere Kräfften, sonder auf Sebastianum den Heylreichen Pfeil sollen wir unser Vertrauen setzen, er wird

wird uns nicht verlassen. Wie verhalten sich aber viel mit diesem Pfeil? Sie verfahren mit ihm wie mit anderen Kriegs-Waffen, diese lasset man zu Hauß in der Stuben unter dem Ofen hencken, man schauet nicht darzu, sie werden nicht gesäuberet, sonder voller Rost gelassen, bis der Feind vor der Thür, es gedencket dieser, oder jener, wann der Feind im Land, alsdann ist vonnöthen, daß man um den Degen schaue; wann das Hauß brennet, alsdann löschet man erst/ wann die Pest vor der Thür, alsdann glaubet man Zeit zu seyn/ daß Sebastianus der Heylreiche Pfeil werde ergreiffen, daß man zu Sebastianum die Zuflucht nehme. Sihe schon/ daß andächtige Stockerauer in diesem weit vorsichtiger, sie wollen die Gefahr nicht erwarten, sonder solcher vorbiegen, massen sie nicht nur heutiges Tags/ sondern öffters das Jahr hindurch sich dieses Pfeils bedienen, zu diesen Ziel und End ist meines Erachtens die löbliche Bruderschafft aufgerichtet, in welcher einverleibte Brüder und Schwester lauter Schützen, die in allen ihren Bruderschaffts-Andachten Sebastianum den Heylreichen Pfeil zu GOtt abschiessen. Wer einen Pfeil vom Bogen will abschiessen, muß vor dem Abdruck solchen zu sich zuruckziehen, alsdann wird er zu ausgestecktem Ziel abgelassen. Wann wir wollen Sebastianum als einen Pfeil zu GOtt schicken, müssen wir zuvor solchen zu uns ziehen, sage/ Sebastianum müssen wir uns zu einem guten Freund machen, auf unsere Seiten bringen, und alsdann abfahren lassen. Verspühre schon, daß hochwertheste Zuhörer heutiges Tags zu diesem Ziel und End sich allhier versammlet befinden. Alles recht! Nur Sebastianum durch inbrünstige Andacht zu sich gezogen, nachmahls zu dem göttlichen Drey abfliegen lassen/ der Schuß wird nicht verlohren gehen. Von Pfeil war der Anfang, von Pfeil muß das End seyn.

Jene Hertzogin von Valenz in Spanien liesse ihr zu einem allzu kecken Ruhm vor ihr Hertzogliches Sinnbild einen Pfeil N. 13.

 mahlen,

mahlen. mit dieser Beyschrifft: Consequitur quodcumque petit.

Was der Pfeil verlanget/
Alles er erlanget.

Dieses ist, was ich Sebastiano zu Trost aller und jeder vor eine Beyschrifft zusetze, will man die gifftige Pfeil der Pestilentz abhalten, nur Sebastianum den Heyl-reichen Pfeil abgeschossen: Consequitur quodumque petit.

Was er verlanget/
Ist gwiß erlanget.

A M E N.



LII.

LII.

Der beglückte Jubilier.

Am neunten Sonntag nach Pfingsten unter der Octav der Erfindung des H. Ertz-Martyrers Stephani in der Pfarr-Kirchen zu Wilhelmspurg vorgetragen.

Custodit Dominus omnia ossa eorum.

Der HErr bewahret alle ihre Gebeiner. Psal. 33.

Steiner und Beiner verursachen mir heutiges Tags verwirrte Gedancken! Was müssen dann dieses vor wunderliche Steiner, was vor wunderliche Beiner seyn? Die Beiner, welche mir heutiges Tags verwirrte Gedancken verursachen / seyn jene, von welcher schon längst gecrönter König David gesprochen: Custodit Dominus omnia ossa eorum, Der HErr bewahret alle ihre Gebeiner; verstehe die Gebeiner Reliquien und Heiligthum seiner heiligen Diener, unter welche N. 1.

billich die Gebeiner des H. Ertz-Martyrer Stephani, dero Erfindung und Erhebung in gegenwärtigem zu dessen Ehren erbauten GOtt-Hauß heutiges Tags hochfeyerlich began- gen wird, zu rechnen! Von denen Beinern zu denen Steinern, und zwar zu jenen Steinern, von denen so wohl Fäst-tägliches Evangelium/ welches uns am Fest der Erfindung des H. Ertz-Martyrers Stephani abgelesen wird, als das heutige Sonntägliche Evangelium meldet. Im heutigen Sonntäglichen Evangelio saget der gebenedeyte Heyland mit nassen Augen der herrlichen Stadt Jerusalem ihren gäntzlichen Untergang vor, unter anderen meldet er auch dieses: Non relin-

Luc. 19. C. quent in te lapidem super lapidem. Sie werden in dir keinen Stein auf dem anderen lassen: Significatur funditus evertendum, spricht über angezogene Wort Menochius, durch dieses,

Menoch. hic.

daß in der herrlichen Stadt Jerusalem kein Stein soll auf dem anderen verbleiben/ wird bedeutet, daß sie soll völlig zu Grund gerichtet werden. Alles, was Christus der HErr mit nassen Augen der Stadt Jerusalem hat vorgesaget, ist im drey hundert und achten Jahr nach dem Todt Christi des HErren durch Titum und Vespasianum vollzogen worden, und ist die herrliche Stadt Jerusalem die Zierd des gantzen Jüdischen Land solchergestalten verwüstet worden, daß kein Stein auf dem anderen verblieben, diesen Steinern kan ich wohl die Wort des Poeten vor eine Grabschrifft beysetzen:

Mors etiam saxis, marmoribusque venit.

Die harte Kisel- und Marmel-Stein/
Ihrem Todt auch unterworffen seyn.

Diese Steiner zerschleipffter Stadt Jerusalem verursachen Zweiffels ohne verwirrte Gedancken, sintemahlen von uns Catholische Christen wehmüthig / und mit nassen Augen billich zu bedauren ist, daß dieses so herrliche Ort, welches

Chri-

Christus JEsus der eingebohrne Sohn GOttes mit seiner Gegenwart beglückseliget, mit seinen allerheiligsten Füssen betretten, uns ist abgenommen, und in die Hand unserer Feind überantwortet worden.

Was Fest-tägliches Evangelium betrifft, machet solches gleichfalls von denen Steinern eine Meldung / auf was Weiß sich nemlichen Christus der HErr gegen der undanckbahren Stadt Jerusalem hat beklaget: Jerusalem! Jerusalem! quæ occidis prophetas, & lapidas eos, qui ad te missi sunt. Jerusalem! Jerusalem! welche du die Propheten tödtest / und diejenige versteinigest, welche zu dir gesandet worden: Stephanus ist auch nachmahls unter die Zahl dieser Gesandten kommen, welcher von denen hartnäckigen Juden ist versteiniget worden. Die Steiner dieser Versteinigung Stephani verwirren mir gleichfalls meine Gedancken / hab auch auf keine Weiß unrecht geredet, daß Steiner und Beiner mir verwirrte Gedancken verursachen, nicht so viel aber die Steiner der in Grund zerschleipfften Stadt Jerusalem, massen das Traurige leicht aus denen Gedancken geschlagen und vergessen wird, die Steiner der Versteinigung des H. Ertz-Martyrers Stephani verursachen mir mehr verwirrte Gedancken, indem mir unbewust / wohin ich mich bey heutiger Fest-Begängnuß der Erfindung Stephani solte wenden, zu denen Steinern, oder Beinern? Ob ich solte heut von denen Steinern oder Beinern reden? Was ist dann zu thun? Scio, quid faciam, ich weiß, was ich thun wird, beydes Steiner und Beiner zusammen genommen, scheinet bestes gethan zu seyn, wird also heut die Gebeiner, und Reliquien des versteinigten H. Ertz-Martyrers Stephani lapides pretiosos, köstliche Steiner oder Edelgestein nennen, welche der H. Ertz-Martyrer Stephanus als ein beglückter Jubilier der Nachwelt hinterlassen. Meine verwirrte Gedancken seyn nun mit diesem befridiget, und soll Stephanus der beglückte Jubilier mit denen kostbahren Juwelen

N. 2.

Matth. 23. cap.

Luca 16. C

beln und Edelgesteinen seiner H. Gebeiner und Reliquien das Absehen heutiger Predig seyn, erbitte mir eine kleine Gedult, so mache ich den Anfang die köstliche Jubeln und Edelgestein unsers beglückten Jubiliers Stephani auszulegen.

N. 3. Einziges Absehen der mir aufgetragenen Schuldigkeit gnug zu thun, sollen zwar seyn die kostbahre Edelgestein derer Gebeinern und Reliquien Stephani, welche gleich anderen Gebeinern nach denen Worten des Königlichen Psalmisten: Custodit Dominus omnia ossa eorum, der HErr bewahret alle ihre Gebeiner, von dem HErren seynd sie aufbehalten worden. Diese sage ich solten zwar mein heutiges Absehen seyn, nicht destoweniger müssen die Steiner/ mit welchen Stephanus ist gesteiniget worden, samt seinen Heldenmüthigen Tugenden nicht völlig in Vergessenheit gezogen werden: Lapidabant Stephanum, sie versteinigten Stephanum. Diese Steiner, mit welchen er versteiniget worden, waren köstliche Edelgestein, solches Edelgestein, sage, ein mit frischem Blut besprengter Stein, mit welchen Stephanus ist gesteiniget worden, wird noch heutiges Tags in dem Closter Clari fontis, oder Hellbrun unter anderen Reliquien aufbehalten und verehret. Ancona solte gleichfalls mit einem solchen Stein prangen, welchen nach Bezeugnuß Augustini ein gottseliger Mann, so bey der Versteinigung Stephani gegenwärtig war, aufgehebet, und nacher Anconam hat gebracht. Köstliche zwey Edelgestein? Die Tugenden Stephani waren gleichfalls nichts anderst, als köstliche Kleynodien, und Edelgestein: Lapides pretiosi sunt opera virtutum, spricht Glossa interlinearis, köstliche Stein seyn die Werck deren Tugenden.

Act. 7. C.

Glossa interlin. in cap. 28. Exod.

N. 4. Köstliche Edelgestein schönster Tugenden zeiget unser beglückte Jubilier Stephanus, er zeiget den Wunder-schönen Schmaragd jungfräulicher Reinigkeit. Stephanus wurde erwählet zu einem Vorsteher deren jungen Wittfrauen ohne alles Nachdencken ewiger Gefahr, was schliesset aber aus die-

sem,

diesem der Africanische Kirchenlehrer Augustinus? In hac re, quòd præpositus sit fœminis, testimonium meruit sincerissimæ castitatis. In diesem, daß Stephanus vorgesetzet worden denen Weibern, hat er die Zeigenschafft der aufrichtigsten Keuschheit verdienet. In Stephano ware die Schönheit des Leibs, und die zarte Blum des Alters, doch bey diesen allen war er ein reiner Engel: Viderunt faciem ejus tanquam faciem Angeli. Sie haben sein Angesicht wie das Angesicht eines Engels gesehen. Wer erkennet aus diesem nicht den kostbahren Schmaragd, Jungfräulicher ja Englischer Reinigkeit? Stephanus zeigete den Diemant seiner unüberwindlichen Stärcke: Plenus erat fortitudine, seyn die Wort Cornelii à lapide, tum ad agendum, præsertim ad intrepidè prædicandum, & confundendum Judæos, tum ad offerendum se minis, periculis, tormentis, lapidationi, martyrio. Stephanus war voll der Stärcke, theils zu würcken, absonderlich unerschrocken zu predigen, und die Juden zu überwinden, theils sich allen Trohungen, Gefahren und Tormenten, der Versteinigung und Marter auszusetzen. Die Stärcke Stephani ein rechter Diemant, von welchem ich billich jenes widerholen kan, was uhralter Origenes von dem Diemant geschrieben: Adamas nullo conteritur malleo, der Diemant wird von keinem Hammer zertrimmert. Die Stärcke Stephani kunten auch die harte Kisling-Stein keineswegs übergwältigen; überkommet der Diemant seine Stärcke von dem Einfluß der Sonnen, so hat gleichfalls Stephanus seine in der Versteinigung erwiesene Stärcke von der Sonnen göttlicher Gerechtigkeit überkommen, welche er in seiner Marter gesehen: stantem à dextris Dei, stehen zu der rechten Hand GOttes, lasse mir die Stärcke Stephani einen kostbahren Diemont seyn! Ich will allhier nichts melden von dem Achat-Stein göttlicher Gnad, von dem Chrysolith-Stein der mehr dann menschlichen Weißheit, von dem Beryll unüberwindlicher Gedult Stephani, erblicke allein

S. August.

Act. 6. C.

Cornel. à lap. in cap. 6. Act.

Origen. in cat græc super cap. 10. Hierem.

lein ein eintziges Wunder-schönes Edlgestein, von welchem der gelehrte Benedictiner Berchorius schreibet.

N. 5. In der Indianischen Insul Ceylon solte der König einen köstlichen und sehr grossen Carfunckel-Stein haben, welchen er die Ehr und Hochheit seines Reichs, die Ehr und Hochheit seiner Cron zu zeigen stets an statt seines Königlichen Scepter in der Hand führet/ diesem Stein soll in der gantzen Welt keiner in der Grösse und in dem Werth gleich gefunden werden, wegen solches Carfunckel soll der König nach Aussag seiner Unterthanen wie eine Sonnen gläntzen. Ich verstehe durch diesen Stein mit Berchorio nichts anderst, als die Lieb: Similis est charitas illi lapidi, qui dicitur Carbunculus, die Lieb ist jenem Stein gleich, welcher der Carfunckel-Stein genennet wird. Gleichet alle Lieb einem Carfunckel, so ist der schönste Carfunckel die Lieb seiner Feind, dieses ist jener Stein, welcher Stephanum wie ein Feuer gläntzend gemachet, indem er unter währender Versteinung vor seine Feind gebetten: Domine, nè statuas illis hoc peccatum, HErr rechne ihnen diese ihre Versteinigung zu keiner Sünd. Wunder-schöner Carfunckel der Lieb Stephani! Quando alius oblivisci poterat charissimos, ille Domino commendabat inimicos, ruffet auf der H. Maximus. Wann ein anderer auch seiner allerliebsten hätte können vergessen, da hat Stephanus seine Feind dem HErren befohlen. Die Himmel haben sich eröffnet/ die schimrenden Liebs-Carfunckel Stephani zu sehen/ die Engel, ja der zur rechten Hand GOttes stehende König deren Englen selbst haben solchen mit Verwunderung betrachtet. Köstliche Edelgestein waren Stephano die Steiner, mit welchen er versteiniget worden; köstliche Edelgestein waren seine Tugenden, mit diesen hat er als ein beglückter Jubilier einen gewünschten Handel getrieben, massen er doppelte Cron/ die herrliche Marter-Cron, die Cron ewiger Glückseligkeit mit solchen erworben. Beglückter Jubilier Stephane! dir sey

Berchor. Tom. 3. Repert. moral. verb. opera.

S. Maxim. Hom de S. Stepha.

sey zu deinen gewünschten Handel/ zu deinen erworbenen Cronen alles Glück gewünschet, mir aber erlaubet meine Red zu denen köstbahren Edelgesteinen deiner heiligen Gebeiner und Reliquien zu wenden.

Köstliche Edelgestein die Gebeiner und Reliquien Stephani, mit diesen wolte er nach ausgestandenen Steineren Platz-Regen, als ein beglückter Jubilier reich in das Grab geleget werden: Curaverunt Stephanum viri timorati, gottsfürchtige Männer bestatteten Stephanum zu der Erden. Die Welt-Kinder wissen schon in was Ehren köstliche Edlgestein zu halten, was emsige Sorg und Verwahrung solchen vonnöthen, dieses ist, was auch H. Pabst und Martyrer Pius vor die köstliche Kleynodien und Edlgestein, vor die Reliquien deren Heiligen von dem Wiennerischen Bischoff Justo hat verlanget: Cura sanctorum Martyrum corpora, sicut membra Dei, quemadmodum curaverunt Apostoli Stephanum. Bestättige die Leiber heiliger Martyrer, wie Glieder GOttes/ auf eine solche Weiß, wie die Apostel Stephanum bestättiget. Merckwürdige Wort: Sicut membra Dei, wie Glieder GOttes! Recht geredet, wie Glieder GOttes, solche seyn die Gebeiner und Reliquien deren Heiligen, aber eben darum kostbahre Edlgestein, welche in Ehren zu halten, und mit grosser Sorg zu verwahren/ wie GOtt selbst nach Bezeugnuß des gecrönten König David bewerckstelliget: Custodit Dominus omnia ossa eorum, der HErr bewahret alle ihre Gebeiner: Quorum animæ in cœlis sunt, neque reliquiæ eorum ex loco, in quo reconditæ sunt, quid pati poterant, spricht der goldene Redner Chrysostomus. Deren Seelen in Himmel seyn, deren Reliquien kunten auch aus dem Ort, an welchem sie begraben, was leyden. Emsige Sorg GOttes vor die Gebeiner seiner heiligen Diener! Was will aber diese Sorg bedeuten? Voluntas Dei nostri est, ut sanctis suis debitus, ac conveniens exhibeatur cultus, spricht der gelehrte Josephus Mansi.

N. 6.

Act. 8. C.

S. Pius Tom. 2. fol. 1207.

S. Chrysost. Tom 5. ser. 35. de ascens. dom.

Joseph. Mansi Tract. 87.

Bibl. Moral. Disc. 2. Der Willen unsers GOttes ist, daß seinen Heiligen schuldige, und gebührende Verehrung erwiesen werde. Dieser Willen GOttes ist jederzeit auch bey denen Begräbnussen beobachtet worden, deßwegen saget von dem Todt / von der Begräbnuß heiliger und glorreicher Männer der weise Mann: Corpora ipsorum in pace sepulta sunt, ihr Leiber seyn in Frieden begraben worden: In pace, in Frieden, das ist nach Auslegung Cornalii à lapide: In honore, decore, & splendore, sive opulenter, splendide, ac magnificè; pax enim Hebræis opes, omneque bonum significat. In Ehr, Zierd und Glantz / oder reich glantzend und herrlich / dann der Fried will denen Hebräern Reichthum / und alles gutes bedeuten. Auf eine solche Weiß ist in Frieden / sage / in Ehren der Leichnam des H. Ertz-Martyrers Stephani begraben worden. Gamaliel hat ihn mit grosser Ehrerbietigkeit in seine Kutschen geleget, auf seinen Hof geführet, allda hat er ihn mit kostbahren Spezereyen salben / herrlich begraben, wie auch sibentzig Tag lang beklagen lassen, melden also recht die Geschicht deren Aposteln: Fecerunt planctum magnum super eum. Sie haben eine grosse Klag über ihn gemachet. Ruhm-süchtige Welt hat ihre kostbahre Edlgestein niemahls in so hohen Ehren, in solcher Hochschätzung gehabet, als so wohl in Alten als Neuen Testament die kostbahre Gebeiner heiliger und treuer Diener GOttes seyn gehalten worden, nur beyde, Altes und Neues Testament ein wenig durchgangen.

Eccli. 44. cap.

Cornel. à lap. hic.

N. 4. Altes Testament, und zwar schon in ersten Zeiten, in dem Gesatz der Natur meldet, wasgestalten der fromme Patriarch Jacob vor seinem End unter anderen seinen Söhnen auch diesen vätterlichen Befehl ertheilet: Sepelite me cum patribus meis in spelunca duplici, quæ est in agro Ephron Hethæi, Begrabet mich bey meinen Vätteren in der zweyfachen Höhle, welche in dem Acker Ephron des Hetäers ist. Vätterlicher Befehl wurde von denen Söhnen gantz gnau vollzogen:

Gen. 49. cap.

Por-

Portantes eum in terram Chanaan sepelierunt eum in speluncâ duplici, quam emerat Abraham cum agro in possessionem sepulchri. Sie führten ihn in das Land Chanaan, und begruben ihn in der zweyfachen Höhle, welche Abraham mit dem Acker zu einer erblichen Begräbnuß erkauffet hatte. Ich möchte allhier wissen / wie doch Joseph mit seinen Brüdern hat dörffen den Leichnam seines verstorbenen Vatter berühren, indem doch diejenige vermög des Gesätz unrein wurden, welche einen todten Leichnam berühreten? Genebrardus löset mir diesen Zweiffel auf: Joseph / seyn dessen Wort, non fecit contra legem qua mortuorum ossa contaminare declarabantur, nam illa de sanctorum ossibus, cineribus, & reliquiis non intelligebatur, quæ perpetuò apud Judæos in præcipua veneratione fuere. Joseph hat nicht wider das Gesatz gehandlet, Krafft dessen vor unrein erkläret wurde, welcher die Beiner deren Todten berührete, dann solches Gesatz wurde auf keine Weiß verstanden von denen Gebeinern, Aschen, und Reliquien deren Heiligen / welche bey denen Juden in sonderbahrer Verehrung gewesen. In dem Gesatz der Natur nicht allein, sonder auch in geschriebenem Gesatz wurden die Gebeiner deren Dienern GOttes in grosser Hochheit und Verehrung gehalten, beste Bestättigung dieses weiß uns Moyses der rechte Uhrheber des Gesatz zu geben.

Gen. 50. cap.

Genebrard. lib. 1. chron. fol. 68.

N. 2. Die Zeit ist angebrochen / zu welcher ihm GOtt belieben lassen die Kinder Israel nach ausgestandener langwiriger Dienstbarkeit aus Egypten zu führen, deßwegen hat er Moysi befohlen: Dices omni plebi, ut postulet vir ab amico suo, & mulier à vicina sua vasa argentea, & aurea. Du sollest allem Volck sagen, daß ein jeder Mann von seinem Freund, und ein jegliches Weib von ihrer Nachbäuerin silberne und goldene Geschirr begehre. Die Israeliten brachten grosse Reichthum zusammen, und zogen mit solchem aus Egypten. Moyses war ihr Führer, dem gebührete der gröste Schatz, in

Exod. 11. cap.

in wem vermeynen sie, daß dieser bestanden? Nur göttlichen Text gehöret: Tulit Moyses ossa Joseph secum. Moyses hat die Gebeiner Joseph mit sich genommen, solche wurden von ihm als köstliche Edelgestein denen Silber und Gold Schätzen, welche die andere Israeliter aus Egypten mit sich genommen, vorgezogen, dieses ist der Gedancken Procopii: Moyses elegit viri justi ossa, quæ præfert immensis ægyptiorum thesauris. Moyses hat erwählet des Gerechten Mann Gebeiner, welche er denen unermäßlichen Schätzen deren Egyptiern vorgezogen. Die grosse Hochschätzung, welche Moyses gegen denen Gebeinern Joseph getragen/ ist gleichfalls nachmahlen seinen Gebeinern erwiesen worden: Mortuus est Moyses servus Domini in terra Moab jubente Domino, & sepelivit eum in valle terræ Moab. Moyses der Knecht des HErren ist in dem Land Moab auf den Befehl des HErren gestorben, und er hat ihn im Thal des Lands Moab begraben. Wer hat dann Moysem begraben? Epiphanius saget, wasgestalten die Engel haben die Stell deren Todtengrabern Moyses vertretten; Einer anderer Meynung ist der Bethlemitische Kirchen-Lehrer Hieronymus: Moysi curpusculum juxta hebraicam veritatem ab ipso sepultum est Domino, lauten die Wort Hieronymi. Der Leichnam Moysis ist nach Hebräischer Warheit von dem HErren selbst begraben worden. Wahr hat sich hier jene göttliche Vorsichtigkeit gezeiget, von welcher David gesungen: Custodit Dominus omnia ossa eorum, der HErr bewahret alle ihre Gebeiner. Der HErr hat Moysem begraben, und dardurch aller Nachwelt wollen zu verstehen geben/ in was Ehr und Hochschätzung die Gebeiner seiner Diener zu haben, was wegen Verwahrung solcher als köstlicher Edlgestein vor eine Sorg zu tragen. Aus dem Alten in das Neue Testament/ vom natürlichen und geschriebenen zu dem Evangelischen Gesatz.

Exod. 13. cap. *Procopius.* *Deut. 34. cap.* *Hieronymus.*

Neues

Neues Testament, Evangelisches Gnaden-Gesatz erforderte tausend Zungen alle Ehren / welche in diesen Zeiten denen köstlichen Edlgesteinen heiliger Reliquien erwiesen werden, auf die Bahn zu bringen und auszusprechen. Dalmatinischer Kirchen-Lehrer Hieronymus / als er in der Lebens-Beschreibung des ersten Einsidlers Pauli auf dessen dem H. Abbten Antonio hinterlassenen Rock kommen, beschliesset er die Lebens-Beschreibung Pauli mit diesen merckwürdigen Worten: Obsecro, ut quicumque hæc legis Hieronymi peccatoris memineris, cui, si Dominus optionem daret, multò magis eligeret tunicam Pauli, quàm regum purpuras. Ich bitte, welcher du dieses lesest / du wollest Hieronymi des Sünders gedencken, welcher bey frey stehender Wahl ihm vielmehr den Rock Pauli, als die Königliche Pupur erwählete. In so hohen Ehren hat Hieronymus den Rock Pauli gehabt, daß er solchen als ein köstliches Kleynod Königlicher Purpur vorgezogen. Grosse Ehr hat zwar öffters die Welt denen Kaysern, Königen, und unüberwindlichen Helden, mit Aufführung hoher Spitz-Saulen, triumphirlicher Ehren-Bögen, herrlicher Gräber erwiesen, aber alle diese Ehren haben mit Zusammenfallung solcher Ehren-Gebäuer abgenommen; Die Ehr entgegen deren Gräbeen heiliger Diener GOttes / die Ehr dero Reliquien hat niemahls abgenommen, wird auch bis zum End der Welt nicht abnehmen. Wo wird man finden und lesen, daß gecrönte Monarchen, König und Kayser sich vor dem Aschen, vor denen Gebeinern eines anderen mächtigen König, ja auch eines grossen Welt-Bezwingers Alexandri zu Boden geworffen, und solche verehret haben? Was diesen nicht geschehen, das ist öffters denen köstlichen Kleynodien heiliger Gebeiner und Reliquien widerfahren, nur Augustinum gehöret: Videtis imperii nobilissimi eminentissimum culmen ad sepulchrum piscatoris submisso diademate supplicare? Suchet ihr des edelsten Reichs höchsten Gipffl bey dem Grab eines

N. 9.

S. Hieron. in vita S. Pauli Erem.

S. Augustin. Ep. 42.

eines Fischers mit nidergelegter Cron bitten? Lauffende Zeit will mir nicht zulassen von der Ehr, welche nicht nur allein von gecrönten irdischen Häuptern, sondern auch von gecrönten Römischen Häuptern denen Reliquien so vieler tausend Heiligen GOttes ist erwiesen worden, zu reden, muß also meiner Red allein von denen kostbahren Kleynodien deren Reliquien unsers beglückten Jubiliers Stephani wenigen Lauff lassen.

N. 10. S. August. ser. 73. in append. Herrliches Ort will sich zu gebührender Verehrung heiliger Reliquien geziemen: Videte, seyn die Wort Augustini, quem locum aqud homines mereantur: qui apud Deum locum sub throno meruerunt; Dicit enim scriptura sancta, vidi sub ara Dei animas occisorum. Sehet, was vor ein Ort bey denen Menschen verdienen, welche bey GOtt das Ort unter dem Thron verdienet haben, dann die göttliche Schrifft saget: Ich hab unter dem Altar GOttes die Seelen deren Getödten geseh:n: Quid reverentius, fahret angezogener Augustinus fort / quid honorabilius dici potest, quàm sub illa ara requiscere, in qua Deo sacrificium celebratur, in qua offeruntur hostiæ, in qua Dominus est sacerdos? rectè sub altari justorum animæ requiescunt, quia super altare corpus Domini offertur. Was kan Ehrerbietigers, was Ehr-würdiges gesaget werden, als unter jenem Altar ruhen, auf welchem GOtt das H. Meß-Opffer gehalten wird, auf welchem die Hostien geopffert werden, auf welchem der HErr der Priester ist? Die Seelen deren Gerechten ruhen recht unter dem Altar, weilen auf dem Altar der Leib des HErren geopffert wird. Herrliches Ort gebühret heiligen Reliquien, dann köstliche Kleynodien und Edlgestein müssen an kein verächtliches Ort verworffen werden. Herrlich war zwar erstes Ort der Begräbnuß Stephani in dem Hof Gamaliel, die hartnäckige Juden wolten aber allda diesen kostbahren Schatz auf keine Weiß gedulten, sondern haben nach dem Todt Gamaliel solchen ausgegraben und an ein sümpffiges Ort ungefehr dreyssig

Schritt

Schritt von dem Platz der Versteinigung geworffen; Dahero saget auch Römisches Brevir: Diu in obscuro, ac sordido loco jacuerant, die Reliquien des H. Ertz-Martyrers Stephani seyn lang in einen finsteren und unflätigen Ort gelegen. Diese kostbahre Edlgestein lagen vier hundert Jahr unbekannt; allhier ist wiederum mein angezogener Predig-Spruch wahr worden: Custodit Dominus omnia ossa eorum, der HErr bewahret ihre Gebeiner, durch vier hundert Jahr seyn diese heilige Gebeiner von dem HErren bewahret worden. Breviar. Rom in fest. Invent. S. Stephani.

Göttliche Vorsichtigkeit liesse ihr endlichen belieben unter der Regierung Honorii diese kostbahre Edlgestein durch Gamaliel dem Priester Luciano zu entdecken, daß sie sollen zu offentlicher Verehrung erhebet werden. In erster Ubersetzung bediene mich der Wort des Römischen Brevir: Sacrum sancti Stephani corpus summa celebritate in sanctam Ecclesiam Sion illatum est, ist der H. Leichnam des H. Ertz-Martyrers Stephani mit höchster Fest-Begängnuß in die H. Kirchen Sion getragen worden. Solches Ort gebührete solchem Schatz! Waun recht nach den Gedancken Augustini heilige Reliquien unter dem Altar, auf welchem göttliches Opffer gehalten wird, ruhen, so ist gleichfalls recht der Leichnam des H. Stephani auf den Berg Sion getragen worden, sintemahlen allda nach alter tradition der HErr als wahrer Priester nach der Ordnung Melchisedech erstes mahl das Opffer seines allerheiligsten Leib unter denen Gestalten des Brods in letzten Abendmahl geopffert hat. Weilen aber göttlicher Vorsichtigkeit bewust, daß dieses Ort denen Christen wurde abgenommen werden, so muste auch dieser kostbahre Schatz nach Constantinopel, und von dannen nach Rom in das Grab des H. Leviten und Martyrers Laurentii übersetzet werden. Merckwürdig ist, daß bey Ankunfft des H. Stephani der Leichnam des H. Laurentii von der rechten auf die lincke Seiten ohne Beyhülff menschlicher Hand sich beweget, und also Stephano N. 11.

die rechte Hand als eine Ehren-Stell überlassen. Königlicher Prophet David hat schon recht gesungen: Nimis honorati sunt amici tui Deus, deine Freund O GOtt seyn hoch in Ehren.

Psal. 138.

N. 12. In Sprichwort pfleget man zu sagen: In denen Worten, in denen Kräutern, und in denen Steinern ist eine grosse Krafft verborgen, kostbahre Edlgestein haben auch ihre Krafft, diese ist gleichfalls in denen köstlichen Edlgesteinen HH. Reliquien zu finden, wie solches aus folgenden Worten des zwölfften Toletanischen Concilii abzunehmen: Martyrum ossa morbos fugant, infirmis medicantur, cæcis visum impertiunt, lepras mundant, tentationes, & mœrores solvunt. Die Gebeiner deren Martyrer vertreiben die Kranckheiten, heylen die Krancke, erlangen denen Blinden das Gesicht, reinigen den Aussatz, lösen auf die Versuchungen und Aengstigkeiten. Was solte ich allhier von der Krafft deren Reliquien Stephani reden? Erfahren haben solche Krafft bey Erfindung dieser kostbahren Edlgestein viel Krancke und Schwache, von welchen Römisches Brevir meldet: Multi ex variis morbis ægroti ac debiles sani, & integri, domum redierunt. Viel an unterschiedlichen Kranckheiten Krancke, viel Schwache seyn völlig gesund nach Hauß gangen. Der Smaragd hat die Krafft ein blödes Gesicht zu erquicken, solcher köstlicher Smaragd waren die Reliquien Stephani, von welchen nicht nur das blöde Gesicht gestärcket, sonder eine blinde Persohn das verlohrne Liecht ihrer Augen wieder erhalten. Der H. Isidorus von einem Edlgestein Enydros, oder das Wasser Edlgestein genannt, schreibet: Enydros ab aqua vocata, exundat enim aqua ita, ut clausam in ea putes fontaneam scaturiginem. Enydros schöpffet den Nahmen von dem Wasser, dann dieses Edlgestein hat einen solchen Uberlauff von dem Wasser, daß man vermeynet, der Ursprung eines Bronnen sey allda verborgen. Ein solches Edlgestein war jenes von Theodosio dem

Tom. 1. concil. fol. 1107.

Brev. Rom.

S. Isidor. lib. 18. Etym. cap. 11.

dem anderten nach Bezeignuß Chiffletii dem Vesontiensischen Bischoff Calidonio verehrte Arm-Bein des H. Ertz-Martyrers Stephani, aus diesem ist nicht Wasser, sonder häuffiges frisches Blut geflossen / welches andächtig aufgefangen, und frommen Christen Zweiffels ohne vor ein bewährtes Mittel mitgetheilet worden. Chifflet. 2. part. veson. hist. cap. 15.

Beglückter Jubilier Stephanus mit denen kostbahren Jubeln und Edlgesteinen deren Steinern seiner Versteinigung seiner Heldenmüthigen Tugenden, seiner heiligen Reliquien ist heutiges Tags vorgestellet worden; ich hab die kostbahre Edlgestein dieses beglückten Jubilier nach Möglichkeit ausgeleget; Eines lieget uns anjetzo ob / daß wir uns nemlich solche zu Nutzen machen; Die Stein seiner Versteinigung sollen uns zu einer nutzlichen Lehr dienen / daß wir die uns zufallende Steiner deren Widerwärtigkeiten und Trübsalen mit solcher Gedult, wie der H. Ertz-Martyrer Stephanus seine harte Kisling-Steiner lernen übertragen; Die kostbahre Edlgestein deren Tugenden Stephani sollen uns ein Antrieb seyn, damit wir uns gleichfalls um solche bewerben mit diesen einen Handel zu treiben, und die Cron ewiger Glückseligkeit zu erwerben, zu welchen vor allen die heilige Reliquien, wann sie andächtig verehret werden, verhülfflich seyn: Deus nihil ferè utilius nobis reliquit ad salutem sanctorum reliquiis, spricht Bellarminus, GOtt hat uns schier nichts nutzlichers zu unseren Heyl, als die Reliquien deren Heiligen, hinterlassen. Ist also der Willen GOttes, daß wir uns sollen diese hinterlassene köstliche Edlgestein zu Nutzen machen, nur solchen gefolget, so werden wir einen gewünschten Handel treiben, ewiges Heyl, himmlische Cron erlangen. N. 13. Bellarmin. cap. 3 de reliquiis.

Viel Glück darzu!

A M E N.

LIII.

Der vier-gesichtige Cherubin.

Am sechsten Sonntag nach Pfingsten unter der Octav des H. Bischoffs Udalrici in der Pfarr-Kirchen zu Carlstätten vorgetragen.

Quatuor facies uni.

Vier Angesichter einem. Ezech. 1. Cap.

N. 1. Jenes von ewiger Weißheit erbaute Hauß, von welchem göttlicher Text meldet: Sapientia ædificavit sibi domum, die Weißheit hat ihr ein Hauß gebauet. (Proverb. 9. cap.) Jenes Hauß, sage ich, war der innere Theil des Salomonischen Tempel, sonsten sancta sanctorum, oder das Heiligthum genennet / in mitten dessen Stunden zwey Cherubin, welche sapientes, oder die Weisen benamset wurden / indem die Cherubin alle andere Engel in der Weißheit übertreffen, diese beyde Cherubin bedecketen mit ihren Flieglen die Archen, und auf denen Händen trugen sie das Propitiatorium, oder den Gnaden-Stuhl.

Die

Die Archen ware eine Schatz-Kammer göttlicher Weißheit/ sintemahlen in dieser die Moysi von GOtt selbst überreichte Taffeln des Gesetz aufbehalten wurden. Der Chor oder Gnaden-Stuhl war ein Thron göttlicher Weißheit, in welchem GOtt denen Bittenden Audientz ertheilet, und mit eigener Stimm geantwortet hat. Neben denen Wänden stunden Kunst-reich ausgehaute Palm-Bäum, unter welchen aufrecht stehende Cherubin zu sehen waren: Fecit in eis Cherubim, & palmas, und er machet Cherubin daran und Palm-Baumer; Dieses war die Gestalt des Hauß der Weißheit, welches von GOtt entworffen/ von Salomone erbauet worden. Keine andere Bildnuß war in diesem Hauß zu finden, als die neben denen Palm-Bäumern stehende, und den Gnaden-Stuhl tragende Cherubin, in diesen wolte göttliche Weißheit als eine herrliche Obsiegerin die Sieg-Zeichen ihres Triumphs an Tag geben; Warum hat Salomon aus allen anderen Bildnussen allein wollen Cherubin unter die Palm-Bäume stellen? GOtt wurde genennet Dominus exercituum, ein HErr deren Heerschaaren, und Kriegs-Heeren, er schätzete vor Ruhm-würdig seinem Volck einen herrlichen Sieg zu ertheilen, besser hätte sich geschicket, wann Salomon unter diese Sieg-tragende Schwibögen hätte die Bildnussen berühmter Kriegs-Fürsten gesetzet. Abraham hätte wohl getauget, wie er allein mit seinen Hirten vier gewaffnete König verfolget und geschlagen. Die Bildnuß Moysis hätte können gesetzet werden mit seiner Wunder-würckenden Ruthen in der Hand. Josue/ wie er bey aufgehaltner Sonn das feindliche Kriegs-Heer bis auf das Haupt geschlagen. Die Statuen Gedeonis hätte sich schön geschicket, wie er in der Hand führet eine Trompeten, in der lincken eine Fackl. Samson bey denen Füssen mit einem Löwen, in der Hand mit den Kinbacken eines Esels/ mit welcher er tausend Philistäer erschlagen, wäre diesem Werck wohl angestanden. David endlichen der

3. Reg. 6. cap.

Vatter Salomonis, wie er mit einem Stein den ungeheuren Goliath zu Boden geleget.

N. 2. Wann diese tapffere Helden dem Hauß GOttes eine so grosse Zierd hätten gegeben / warum hat Salomon an statt dieser lauter Cherubin wollen setzen? Bey denen mehresten unter denen Gelehrten ist ausser allen Zweiffel, daß der Sieg der Weißheit alle blutige Kriegs-Sieg übertreffe, die Weißheit hat vor denen Waffen allen Vorzug / aus dieser Ursach hat GOtt wollen, daß nicht ihm sein Hauß solte erbauen der tapffere und Helden-müthige König David / sonder sein weiser und verständiger Sohn Salomon. Catholische Kirchen, dero Vorbedeutung Salomonischer Tempel war, ist mit viel tausend Cherubin gezieret. Ezechiel der Prophet von dem schönsten Lucifer saget: Tu Cherub extentus, & protegens, & posui te in monte sancto Dei, in medio ignitorum lapidum ambulasti, peccasti, & ejeci te de monte Dei, & perdidi te. Du Cherub mit ausgespanten Flieglen andere beschützend, ich hab dich gesetzet an dem heiligen Berg / in mitten deren Feuer-funckenden Steinern bist du gewandlet; Du hast gesündiget, ich hab dich von dem Berg GOttes geworffen, und verdammet. Diese Stellen deren verstossenen Geistern müsten ersetzet werden, dahero saget der Liechtenthalische Abbt Bernardus: Rex noster novos in terra Angelos fabricaturus advenit. GOtt unser König ist auf diese Erden kommen, neue Engel aus Menschen zu machen, und das Hauß seiner Kirchen mit Cherubin zu zieren. Ezechiel der Prophet hat eröffneten Himmel gesehen, und in einem Gesicht vier Thier, von diesen saget er: Quatuor facies uni, ein jedes habe vier Angesichter gehabet, eines Menschen, eines Löwens, eines Ochsen, und eines Adlers, dieß vier Thier seyn nach Meynung eines Sinnreichen Predigers von einem Cherubin vorgestellet worden. Wann Catholische Kirchen, nach Art des Salomonischen Tempels / mit Cherubin gezieret / so entstehet eine Frag, ob

Ezech. 28. cap.

S. Bernard. ser. 3. in Psal.

unter

unter diesen einer mit vier Angesichtern zu finden? Hab nicht vonnöthen diese entstandene Frag zu beantworten, nicht lang um zu sehen, massen ich an dem Schutz-Potron des allhiesigen GOtts-Hauß, an dem grossen H. Bischoff Udalrico ersieh einen Cherubin, mit dem Angesicht eines Menschen, einen Cherubin mit dem Angesicht eines Löwens, einen Cherubin mit dem Angesicht eines Ochsen, einen Cherubin mit dem Angesicht eines Adlers. Udalricus in der Kirchen GOttes ein vier gesichtiger Cherubin/ dieses soll heut sein Lob-Spruch verbleiben, solches zu erweisen, stehet mir bevor, wird auch solches zu bewerckstelligen trachten.

Ich hab nicht unbillich Udalricum einen solchen Cherubin benamset/ sintemahlen er in sich verfasset die Eigenschafft eines Menschen, eines Löwen, eines Ochsen/ und eines Adlers. Warum jener Cherubin Ezechielis unter anderen vorgestellet das Angesicht eines Menschen, wer deßwegen/ weil nach Bezeugnuß Ezechielis in ihm war similitudo hominis, Die Gleichheit eines Menschen, eben darum war in Udalrico zu sehen das Angesicht eines Menschen, massen in ihm war similitudo hominis, die Gleichheit eines Menschen! wessen Menschen ? Keines anderen als des vermenschten Sohn GOttes. Wann ich allhier einen H. Gregorium frage, in wem doch die Gleichheit eines Menschen mit des Menschen Sohn bestehe? So gibet er mir zu einer Antwort: Cùm omnis nostra intentio in ejus imitationem se erigit. Dazumahl bemühet sich der Mensch die Gleichheit des Menschen Sohn in sich zu entwerffen, wann alle seine Meynung zu dessen Nachfolgung gerichtet ist. David spricht Gregorius. gibet uns in diesem ein Beyspiel: Ad hujus similitudinem hominis surgere festinabat propheta, cùm diceret: In mandatis tuis exercebor, & considerabo vias tuas. Zu der Gleichnuß dieses Menschen zu erwachsen hat geeylet der Prophet, indem er gesprochen: Ich will mich üben in deinen Gebotten, und deine

N. 3.

S. Greg. Hom. 2. in Ezech.

Weeg

Weeg betrachten, die Ursach dessen gibet angezogener Gregorius: Qui enim vias Domini tacite in mente considerat, & se exercere in mandatis illius festinat, quid aliud in semet ipso nisi imaginem novi hominis reformat? Welcher stillschweigend in seinem Gemüth die Weeg des HErren betrachtet, und eylet sich in dessen Gebotten zu üben, was thut er anderst als in sich die Bildnuß eines neuen Menschen erneueren? Anjetzo Udalricum betrachtet, wie dieser schon in jungen Jahren geeylet sich in denen Weegen göttlicher Gebotten zu üben, er verlasset die Welt / damit er desto sicherer ohne alle Verhindernuß kunte die Strassen göttlicher Gebotten lauffen. Udalricus stillschweigend betrachtete den Weeg des HErren / massen unter anderen seine absonderliche Gewohnheit war, daß er sich nach der Complet-Zeit des Stillschweigen bedienete, dieses Zweiffels ohne zu keinen anderen Ziel und End, als desto füglicher die Weeg des HErren zu betrachten. Wann recht geredet der gelehrte Michael Vivien in seinem Tertulliano prædicante: Cælestes sunt, quorum spes in cœlo est. Jene seyn himmlische Menschen deren Hoffnung in Himmel ist, so hat Udalricus, welcher den Ancker seiner Hoffnung allein an das Himmlische geheftet, in seinen irdischen Leib das Angesicht, und die Gleichheit eines himmlischen Menschen herum getragen.

Michael Vivien.

N. 4. Udalricus nicht nur allein ein himmlischer Mensch, sonder ein wahrhaffter Cherubin. Seltzam wird ihnen vielleicht vorkommen, daß ich Udalricum in menschlichen Leib einen Engel, ja einen Cherubin nenne, nur den uhralten Tertullianum gehöret, dessen Wort werden alle Verwunderung benehmen: Si Angeli facti tunquam homines in eadem substantia spiritus carnalem tractationem susceperunt, cur non & homines facti tanquam Angeli in eadem substantia carnis spiritualem subeant dispositionem? Wann die Engel, welche nach ihrer Substantz pure Geister, die menschliche Ubung, Sitten und Geberden

Tertullianus.

Herden an sich genommen haben, warum solten dann nicht die Menschen, welche nach ihrer Substantz Fleisch und Blut seyn, die geistliche Ubungen und Sitten deren Englen, nachthan können, und sich wie die Engel verhalten? Was Tertullianus fraget, ob es seyn kan, das hat Udalricus in Werck erzeiget, er war ein lauterer Engel, seine Sitten waren Englisch, seine Reden Englisch / sein Handel und Wandel Englisch, er war ein Original der Ehrbarkeit, ein Ursprung oder Brunn der Weißheit, ein Grund-Riß des GOttes-Dienst / und der Andacht, ein Spiegel der Reinigkeit, ein Stammen-Hauß deren Tugenden. Udalricus ein Cherubin, weilen er ein Priester, welchem gecrönter König David schon längst den Titl eines Engels ertheilet / indem er gesprochen: Panem Angelorum manducavit homo, der Mensch hat geessen das Brod deren Englen: Panam Angelorum, id est, sacerdotum, spricht mein Seraphischer Lehrer Bonaventura, der Mensch hat geessen das Brod deren Englen, das ist deren Priestern. Die Priester seyn nach Lehr Bonaventurä Engel, Udalricus ein Priester eines unsträfflichen Wandels, folgends ein Engel, ja ein Cherubin in dem Angesicht eines Menschen. In jenem Cherubin, welchen Ezechiel in Vorstellung deren vier Gesichtern gesehen, war manus hominis sub pennis, unter denen Flieglen die Hand eines Menschen, nicht die Hand eines Menschen, sonder eine himmlische Hand erschiene, als Udalricus an dem H. Oster-Fest das Amt der H. Meß gehalten, welche zu gleich mit ihm das Geheimnuß segnete. Anjetzo haben sie Udalricum einen Cherubin in dem Angesicht eines Menschen gesehen; Von dem ersten zu dem anderen, von dem Angesicht des Menschen zu dem Angesicht des Löwen.

Psal. 77.

S. Bonaventura.

Ezech. 1. C.

N. 5. Der Löw ein tapfferes Thier, er lasset bald nach der Gebuhrt seine Tapfferkeit sehen, er gibet an Tag, daß er von einem Helden-müthigen Geblüth; Dieses hat Udalricus ebenfalls nach Löwen Art schon in blühender Jugend, in seinen jun-

gen Jahren aller Welt kundbahr gemachet, indem er mit Absagung alles Zeitlichen dem Himmlischen solchergestalten nachgestrebet, daß er mit Augustino sagen können: Animus meus se divinis intendit affectibus, mein Gemüth und Seel speiset sich allein in göttlichen Dingen. Der Löw machet mit dem Brillen seine Junge lebendig, wie mir solches mein Paduanischer Wunder-Vatter Antonius bestättiget: Leo rugitu suo factum mortuum suscitat, & ad vitam excitat, der Löw erwecket durch das Brillen seine Leben-lose Gebuhrt zu dem Leben. Ich rede allhier nicht von einem todten Löwen / sonder bediene mich der Wort des Propheten Ezechielis: Anima, quæ peccaverit, morietur, eine Seel, welche gesündiget hat / wird sterben, sintemahlen der grosse Basilius bezeiget: Peccatum mors est animæ alioquin immortalis. Die Sünd ist der Todt einer sonst unsterblichen Seel. Udalricus hat eine grosse Menge solcher todten Seelen wiederum mit seinem eyferigen Predigen zu dem Leben erwecket; lasse mir Udalricum einen starckmüthigen Löwen seyn, von welchem ich billich mit Salomone sagen kan: Ad nullius pavebit occursum, er wird sich vor keinem Anlauff förchten, dann wie der Mayländische Kirchen-Vatter Ambrosius saget: Perfecti viri est, quasi fortem militem gravissimorum casuum sustinere incursus. Einem vollkommenen Mann stehet zu gleich einem tapfferen Soldaten alle Anfäll deren schwerësten Widerwärtigkeiten auszustehen. Udalricus hat keinen feindlichen Anlauff geförchtet, indem er sich zwischen zwey gegeneinander gestellte Kriegs-Heer gewaget / Othonem den Kayser, und Rudolphum zu versöhnen / sintemahlen sich zwischen diesen beyden eine Uneinigkeit ereignet, welche in einen so hohen Streit erwachsen, daß solcher nicht kunte anderst, als durch das blutige Kriegs-Schwerdt gestillet werden. Als der Blut-durstige Kriegs-Gott Mars schon in seine Trompeten gestossen, und das Zeichen geben worden, dem Streit einen Anfang zu machen, stellete sich Udalricus ohne

Scheu

S. August. Tract. 27. in Joan.

S. Anton. Pad. ser. 3. de Evang.

Ezech. 18. cap.

S. Basil. Hom. 5.

Proverb. 30. cap.

S. Amb. lib. de vita beat.

Schen in die Mitte, beredete beyde Theil zu dem Frieden, auf eine solche Weiß hat er auch den Anlauff gecrönter Häupter nicht geförchtet. Der Löw nach Bezeugnuß der Naturkündigern soll seine Stärcke im Hertzen haben, und mit offenen Augen schlaffen, von der Stärcke des Löwens schreibet Plinius: Plinius. Vis summa in pectore, die gröste Stärcke ist in dem Hertzen. In dem Hertzen Udalrici ware die gröste Stärcke, diese aber bestunde in der Liebe GOttes, und des Nächsten, in der Liebe GOttes, sintemahlen er aus Liebe dessen seiner Kirchen höchst eyfrig vorgestanden; in der Liebe des Nächsten, massen er die Arme nicht allein mit Nahrung, sondern auch mit nothwendiger Kleidung ihre Blöse zu bedecken versehen. Udalricus gleich einem wachtbahren Löwen hat mit offenen Augen geschlaffen / daß er billich mit einer verliebten Braut sagen kunte: Ego dormio & cor meum vigilat. Ich schlaffe, Cant 5. C. und mein Hertz wachet, sintemahlen er Tag und Nacht dahin trachtete, wie er seine Kirchen erhalten kunte / absonderlich dazumahl / als die Hungern die Stadt Augspurg belagert, wer truge mehr Hertz vor diese, als Udalricus? Auf solche Weiß ist er ein Cherubin in dem Angesicht eines Löwen gewesen.

N. 6. Beliebet anjetzo Udalricum unseren vier-gesichtigen Cherubin in dem Angesicht eines Ochsen zu sehen? Sanctorum facies in hac vitæ mortali facies bovis est in terra laborantis, & sudantis, seyn die Wort des gelehrten Blasii Vega, das Angesicht deren heiligen Menschen in diesem sterblichen Leben ist ein Angesicht eines Ochsen, welcher auf Erden in seinem Schweiß arbeitet, dahero hat der Symbolist dem mühsamen Ochsen nicht unrecht zugeschrieben: Nascitur ad laborem. Blas. Vega. in Apocal. C. 7 sect. 9.

Der Gebuhrt des Ochsen Ziel und End /
Wird aus der harten Arbeit erkennt.

Weilen Udalricus in seinem Leben herum getragen das Angesicht eines Ochsen, hat er sich erinneret jener Wort des gedultigen Job: Homo nascitur ad laborem, der Mensch wird zu der Arbeit gebohren, dahero hat dieser sorgfaltige Seelen-Hirt zu Nutzen seiner ihm anvertrauten Schäfflein keine Müh und Arbeit gespahret, auch in höchsten Alter, als seine Leibs-Kräfften schon allbereit abgenommen / und er schwach und Krafft-los war / liesse er sich auf einem Wagen zu diesen Ziel und End herum führen / damit er noch in dem Frucht-bringenden Acker Catholischer Kirchen möchte Arbeiten.

Job 5. cap.

N. 7. Der gelehrte Petrus Ribadeneira saget von dem Ochsen, welchen der Prophet Ezechiel gesehen: Si vultis per bovem intelligi patientiam, wann ihr wollt / so kan durch den Ochsen die Gedult verstanden werden. Man s he allhier das dritte Angesicht in Udalrico, sage, die Gedult, mit höchster Gedult hat er überwunden die auf zweymahliger Reiß naher Rom ihm vorgefallene Ungelegenheiten, mit höchster Gedult hat er übertragen jene von Adalberone einem Sohn seiner Schwester ihm erwiesene Schmach / mit höchster Gedult hat er sein Bisthum besuchet, und das Wort GOttes geprediget / wohl wissend, daß man in der Gedult seine Seel besitze. Pierius verstehet durch den Ochsen was anderst: Per bovem significatur sacerdotium, spricht er, durch den Ochsen wird das Priesterthum verstanden. Was soll ich allhier von dem Priesterthum Udalrici melden? Udalricus in seinem Priesterthum ein geistlicher Hauß-Meister nach jenen Worten Pauli: Sic nos existimet homo ut dispensatores mysteriorum Dei, also soll uns der Mensch vor Ausspender deren Geheimnussen GOttes halten. Udalricus in seinem Priesterthum ein guter Hirt, welcher seine Schäfflein mit der Weyd des göttlichen Wort, und deren heiligen Sacramenten gewendet, ein Seelen-Fischer, welcher viel tausend Seelen mit dem Netz des Worts GOttes gefangen, ein Aug der Augspurgerischen Kirchen, welches die

Pet. Ribader.

Pierius.

1. Cor. 7. C.

Seelen

Seelen durch die rechte Strassen geleitet / und zu der wahren Seeligkeit geführet, eine Trompeten des H. Geists / welche die Forchtsame zu dem Streit wider die abgesagte Seelens-Feind aufgemunderet. Wann nach Bezeugnuß Pierii der Ochs ein Zeichen der Priesterschafft / die Priester aber Engel seyn, so ist leicht geschlossen, daß Udalricus wahrhafftig ein rechter Cherubin in dem Angesicht eines Ochsen sey gewesen.

Daß vierte und letzte Angesicht war eines Adlers, und wie der Prophet Ezechiel meldet: Facies aquilæ desuper, das Angesicht des Adlers war oben her, und dieses zwar billich spricht der H. Gregorius Nazianzenus: Aquilæ enim debetur prima sedes, & altissima inter aves. Erster und höchster Sitz unter denen Vöglen gebühret dem Adler, sintemahlen unter denen Vögeln ein Reichs-Tag gehalten worden, ein jeder wolte die Königliche Würde erlangen, ein jeder strieche seine Schönheit und Eigenschafften hervor; die Schwan ihre weisse Feder, der hochmüthige Pfau seinen vielfärbigen Schweiff, der Storch sein hohes Stammen-Hauß, die Nachtigall ihre lieblich-klingende Stimm, der Papagey seine Beredtsamkeit, endlich der Sach ein End zu machen, ist einhelliger Schluß ergangen, jener solte König seyn, welcher aus ihnen zum höchsten wurde fliegen, und die andere in dem Flug überwinden. Als sie alle ihre Fliegel ausgebreitet, und sich in die Höhe geschwungen / haben sich alle gar bald wiederum herunter gelassen, der Phönix liesse sich herunter in Syriam, der Strauß in Africam, die Schwan in Mysiam, der Papagey in Indien, die Lerchen in ihre Kornfelder, der Creutz-Vogel auf seinen Dannen-Baum, die Schwalben unter ihr Dach, die Nachtigall unter die grünen Auen, der Spatz in sein diebisches Näst, der eintzige Adler bliebe in der Höhe, und deßwegen ist ihm die Königliche Würde zu theil worden.

N. 8.

S. Greg. Nazian. Epist. 2.

Ich kunte Udalricum wegen seiner Reinigkeit vorstellen in dem Angesicht einer Schnee-weisen Schwannen, wegen sei- N. 9.

ner Demuth in dem Angesicht einer Turtl-Tauben, wegen seines stetten und immerwährenden göttlichen Lob in dem Angesicht einer GOtt-lobenden Lerchen / weilen aber der H. Gregorius saget: Omnis in via Dei perfectus aquila est. Ein jeglicher, welcher auf dem Weeg GOttes vollkommen ist, dieser ist ein Adler, so verbleibet Udalricus der Adler. Plinius von der Natur des Adlers meldet: Est avis liberalissima, nam prædam suam sola non concedit, imò avibus, quas secum habet, liberalissime impertitur. Der Adler ist ein überaus freygebiger Vogel / dann seinen Raub isset er nicht allein, sondern was er hat, theilet er freygebig mit anderen Vöglen. Wer ware freygebiger als Udalricus? Jene Arme gefraget, welche er mit Nahrung und Kleider versehen, diese werden sagen, daß in Udalrico die Freygebigkeit ihr einen Wohn-Sitz aufgerichtet. Wann nach Lehr Homeri und Virgilii die Adler einen unversöhnlichen Haß wider die Schlangen tragen, so ist mir schon bewust, daß Udalricus nichts solchergestalten verfolget habe / als die über alle Schlangen-Brut weit schädlichere Sünd. Hier ist nun auch Udalricus als ein Cherubin in dem Angesicht eines Adlers vorgestellet. Udalricus der vier-gesichtige Cherubin führet meine Gedancken in die göttliche Schrifft.

S. Greg. Hom. 4. in Ezech.

Plinius.

N. 10. Gen. 3. C. Erste Meldung von denen Cherubinen in göttlicher Schrifft geschiehet im Buch der Erschaffung: Collocavit Dominus ante paradisum voluptatis Cherubin, & Flammeum gladium, atque versatilem ad custodiendam viam ligni vitæ. Der HErr hat vor das lustige Paradeyß die Cherubin gesetzet / und ein flammendes und bewegliches Schwerdt, den Weeg zu dem Baum des Lebens zu bewahren: Richardus à S. Victore verstehet durch dieses lustige Paradeyß die Kirchen GOttes: Ecclesia paradisus est propter securitatem, & jucunditatem, quam à Deo, & in Deo habet. Die Kirch ist ein Paradeyß wegen der Sicherheit und Ergötzlichkeit, welche

Richard. à S. Victor. apud Sylveir. in cap. 2. Apocal.

sie

sie von GOtt, und in GOtt hat. In diesem Paradeyß seyn die vier Evangelien, vier befeuchtende Wasser-Ström, die Auserwählte GOttes. fruchtbahre Bäumer, ihre heilige Werck die Frucht, der wahre Lebens-Baum Christus, was von allgemeiner Kirchen Richardus à S. Victore redet/ das kan ich von einem jeden GOtts-Hauß in Besonderheit sagen. Gegenwärtigen GOtts-Hauß wegen der Sicherheit und Ergötzlichkeit, welche solches von GOtt, und in GOtt hat, ist ein Lust-volles Paradeyß, dieses pranget mit dem wahren Lebens-Baum/ Christo JEsu, mit dem Wundrr-schönen Marianischen Terebynt-Baum/ sage mit Maria der allerseligsten Mutter GOttes, welche von ihr selbst bekennet: Ego quasi terebinthus extendi ramos meos, & rami mei honoris & gratiæ. Ich hab meine Zweig ausgestrecket wie ein Terebinth-Baum, und meine Aest seyn herrlich und lieblich. Es pranget mit dem neben denen göttlichen Gnadens-Wässern gepflantzten Lorber-Baum Antonio, dem ich mit grösseren Recht jenen Lob-Spruch kan zueignen, welchen vor Zeiten Constantinus Manasses dem Kayser Mariano ertheilet, sprechend: Er sey Arbor gratiis plena, ein Baum voll deren Gnaden. Udalricus ist von mir heut ein vier-gesichtiger Cherubin genennt worden, dieser ist nicht mit flammendem und beweglichem Schwerdt, sonder mit Bischofflichem Hirten-Stab gesetzet, gegenwärtiges Paradeyß zu bewahren. Eccli. 24. cap.

Jenes Paradeyß der Wohn-Sitz unserer ersten Elteren wurde von denen Cherubinen, nach dem aus solchem wegen Ubertrettung des göttlichen Gebotts Adam und Eva seyn vertrieben worden, mit Schwerdt bewahret: Ut feriant eos, qui paradisum ingredi volent, spricht Cornelius à lapide, damit sie jene solten abtreiben, welche in das Paradeyß einzugehen verlangten. Udalricus der vier-gesichtige Cherubin ist gesetzet als Schutz-Patron und Bewahrer dieses Para- N. 11. Cornel. à lap. in C. 3. Gen.

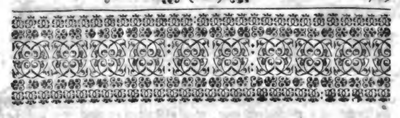
deyß

deyß nicht die Eingehende vom solchem abzutreiben, sonder er ladet vielmehr alle und jede ein, sich allda zu ergötzen; er ruffet allen heutiges Tags zu: Venite, kommet, und ergötzet euch unter dem Gnadens-vollen Lorber-Baum Antonio: Venite, kommet, und ergötzet euch unter denen ausgestreckten Aesten des Schutz-reichen Marianischen Terebinth: Venite, kommet, ergötzet euch unter dem wahren Lebens-Baum: Venite, comedite, kommet, und geniesset die Frucht des Lebens, das hochwürdigste Sacrament des Altars, geniesset diese Frucht, und machet euch durch solche Geniessung theilhafftig des ertheilten vollkommenen Ablaß: Venite, kommet, bedienet euch dieser Ergötzlichkeit, solche wird euch zu dem Heyl des Leibs, und der Seelen gedeyen.

A M E N.



LIV.



LIV.

Der ausbindige Hirt.

Am achten Sonntag nach Pfingsten unter der Octav des H. Bischoffs Udalrici in der Pfarr-Kirchen zu Carlstätten vorgetragen.

Dabo vobis pastores juxta cor meum,

Ich wird euch Hirten geben / nach meinen Hertzen. Hier. 3. Cap.

EInmahl ist wahr, und verbleibet allezeit auf den N. 1.
festen Grund, unwidersprechlicher Wahrheit gegründet, daß Christus als ein HErr Himmels und der Erden menschlicher Schätz und Reichthum, menschlicher Dienst auf keine Weiß bedürfftig sey, diese Wahrheit will mir Königlicher Prophet Psal. 15.
David bestättigen: Dixi Domino: Deus meus es tu, quoniam bonorum meorum non eges. Ich hab dem HErren gesaget: Du bist mein GOtt, dann du bedarffest meiner Güter nicht. David wolte nach den Gedancken Menochii so viel sagen:

Menoch. hic. Dominus meus es tu, à quo ego pendeo in omnibus, cum interim tu meâ operâ, aut meas bonis planè non indiges. Du bist mein HErr, von welchem ich in allen hange, indem du unterdessen meines Dienst, meinrr Gütter nicht bedürfftig bist. Eine richtige Sach, daß er menschliche Dienst, menschliche Güter, Schätz und Reichthum keineswegs vonnöthen; Nichts destoweniger verspüren wir, wasgestalten er uns mit besonderer Lieb zugethan, solche Lieb an das helle Tag-Liecht zu legen, und aller Welt kundbahr zu machen, hat er ihm wollen unterschiedliche Aemter zueignen, unterschiedliche Nahmen schöpffen, vor allen aber wolte er das Amt eines Hirten vertretten / und sich durch selbst eigenen Mund einen guten Hirten nennen: Ego sum pastor bonus. Ich bin ein guter Hirt. Joan. 10. cap. N. 2.

Wer wird mir widersprechen, daß er sich nicht kunte einen König nennen? Dieses ist, was in seiner Persohn sein gecrönter Anherr David längst vorhero weißgesaget: Ego autem constitutus sum rex ab eo super montem sanctum ejus. Ich aber bin zu einen König von ihm gesetzet, über seinen heiligen Berg Sion, das ist, wie Menochius vermercket super Ecclesiam, über seine Kirchen. Er war kaum auf die Welt gebohren, da haben sich ihre Schuldigkeit abzustatten, die drey gecrönte Häupter aus Morgenland naher Jerusalem verfüget, und allda sich angefraget: Ubi est, qui natus est Rex Judæorum? Wo ist der König deren Juden, welcher da gebohren ist? Auf solche Weiß kunte ihm ja der Nahmen eines Königs nicht abgesprochen werden. Er kunte sich einen hohen Priester nennen, nach mehrmahligen Ausspruch des gecrönten König David: Tu es sacerdos in æternum secundùm ordinem Melchisedech, du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech. Recht ein Priester! Massen er das Priesterthum erhebet, und das Opffer seines allerheiligsten Leib, als ein wahrer Melchisedech unter der Gestalt des Brods in letzten Abendmahl geopfferet. Er kunte sich einen Artzten nennen

Psal. 2. — Menoch. hic. — Matth. 2. cap. — Psal. 109.

nennen/ indem von ihm Matthäus der Evangelist bezeuget: Omnes male habentes curavit. Er hat alle Krancke gesund gemachet. Er kunte sich nach Weissagung des geistreichen Propheten Isaiä wunderlich nennen; Er ist wunderlich erschienen in seiner Gebuhrt, sintemahlen diese ein Wunder aller Wunder gewesen. Er kunte sich einen starcken Helden nennen/ in bitteren Leyden hat er gnugsam seine Stärcke erwiesen. Er kunte sich einen Rathgeber nennen/ ein solcher ist er in seinen Predigen gewesen/ in welchen er die heylsameste Räth ausgespendet. Er kunte sich einen Vatter künfftiger Welt nennen/ein solcher ist er in seiner Uhrständ worden. Er kunte sich nennen einen Fürsten des Friedens/ ein solcher ist er in der ewigen Glückseligkeit; Nichts destoweniger liesse er ihm vor allen das Amt, und den Nahmen eines guten Hirten gefallen. Die Zeit ermanglet mir allhier jene Lieb/ welche dieser gute Hirt gegen seinen Schäfflein getragen jene Sorgfältigkeit/ jene Wachtbarkeit mit welcher er diese gewendet/ auszusprechen. Matth. 8. cap.

Guter Hirt ware nicht vergnüget seine Schäfflein inbrünstig zu lieben/ seine Heerd wachtbahr und sorgfältig zu wenden, damit auch diese in seiner Abwesenheit keinen Mangel solte leyden, hat er schon längst durch den Mund des Propheten Hieremiä versprochen: Dabo vobis pastores juxta cor meum, ich will euch Hirten geben nach meinen Hertzen. Wer seyn aber diese nach seinen Hertzen gerichte Hirten? Videtur Apostolos intelligere, nam sermo est de Ecclesia, spricht über angezogene Wort des Propheten Hieremiä Menochius. Es scheinet, als wolte er durch diese versprochene Hirten die Apostel verstehen. Cornelius è lapide redet noch klärer zu meinen Vorhaben: Per Sion Ecclesiam accipit, per pastores Apostolos, & similes viros, durch Sion nimmet, und verstehet er die Kirchen, durch die Hirten die Apostel, und dergleichen Männer. Wann die Apostel und dergleichen Apostolische Männer Hirten, so kan Zweiffels ohne unter solche Hirtens-Zahl der N. 3. Menoch. in cap. 3. Hier.

 Heil.

H. Augspurgenische Bischoff des allhiesigen GOtts-Hauß Schutz-Patron Udalricus billichster massen gerechnet werden, und dieses ist, wohin mich aufgetragene Schuldigkeit gnug zu thun meine Gedancken führen, sage zu einen ausbindigen Hirten, welcher von Christo JEsu dem guten Hirten seiner Heerd die Augspurgerischen Kirchen/ dem Augspurgerischen Bisthum geben worden. Udalricus ein ausbindiger Hirt, die Eigenschafften und Tugenden/ welche von einem ausbindigen Hirten erfordert werden, sollen die Prob meines gemachten Ausspruch legen, nur Gedult.

N. 4. Der Schluß Christi des guten Hirten war schon gemachet. Petrum einen Hirten allgemeiner Kirchen, und seiner in dieser versammleten Heerde einzustellen, bevor er ihm aber

Joan. 21. cap. dieses Hirten-Amt anvertrauet, hat er ihn gefraget: Simon Joannis diligis me plus his? Simon Joannis hast du mich lieber dann diese? Er wolte sagen: Simon Joannis liebest du mich inbrünstiger, liebest du mich hefftiger dann diese? Was

Menoch. hic. will diese Frag bedeuten? Ardentius & vehementius, spricht Menochius, significat munus Christi oves pascendi, & Ecclesiam gubernandi sine magno Christi amore exerceri non posse. Inbrünstiger und hefftiger Lieben bedeutet, daß das Amt Christi Schäfflein wenden, und die Kirchen verwalten ohne grosse Lieb Christi nicht könne geübet und vollzogen werden. Erste Tugend und Eigenschafft eines ausbindigen Hirten muß seyn die Liebe GOttes; diese Tugend diese Eigenschafft zeigete Udalricus in blühender Jugend, als er in das Welt-berühmte Closter des H. Vatter und Ertz-Patriarchen Benedicti zu St. Gallen kommen, und zwar zu keinen anderen Ziel und End, als seinen GOtt inbrünstiger und hefftiger zu lieben. Nachdem Christus der HErr auf seine dreymahlige Frag von Petro gleichfalls in dreymahliger Antwort vernommen: Domine, tu scis, quia amo te, HErr du weist, daß ich dich liebe/ alsdann hat er ihm das Hirten-Amt anvertrauet, und

gesa-

gesaget: Pasce agnos meos, weyde meine Lämmer: Pasce oves meos, weyde meine Schäfflein. Udalricus schon fest in der Liebe GOttes gegründet, wurde nicht zwar wie Petrus von Christo selbsten, sonder von Martino dem Römischen Stadthalter Christi zu den Hirten-Amt erkisen, und wurde ihm gleichfalls befohlen: Pasce agnos, weyde die Lämmer: Pasce oves, weyde die zu Augspurg hinterlassene Schäfflein Adalberonis. Udalricus hat zwar nach genommener Flucht aus der Stadt Rom durch gantze funffzehen Jahr dieses Amt von sich g schoben, bis er endlichen, ob zwar wider seinen Willen, mit sammentlicher Einwilligung der Geistlichkeit, und des Volcks solches müste auf sich nehmen. Was er sich vor einen ausbindigen Hirten erwiesen, bezeiget Römisches Brevir: Eam tantâ charitatis, & prudentiæ laude administravit, ut nihil unquam emiserit, quod vel ad Christi fidem civium animis inserendam, vel ad excitandum veræ pietatis studium spectare videretur. Er hat die Augspurgerische Kirchen mit so grossem Lob der Lieb, und Klugheit verwaltet, daß niemahls was unterlassen worden / das er entweders den Glauben Christi einzupflantzen in denen Gemüthere deren Burgern, oder den Geist der Andacht zu erwecken nothwendig zu seyn hat gefunden. Lasse mir Udalricum einen nach den Hertzen GOttes gerichten ausbindigen Hirten seyn. Brev. r.

Sorgfältige Wachtbarkeit wird nach erster Tugend, und Eigenschafft göttlicher Lieb in einem ausbindigen Hirten erfordert. Wachtbahres Aug muß ein ausbindiger Hirt über seine Heerde tragen, deßwegen pflegte nach Bezeignuß Panormitani Alphonsus, der Aragonische König von einem guten und ausbindigen Hirten unter anderen zu sagen: Bonus pastor, qui oviculam suam portat in oculis. Ein guter Hirt ist, welcher sein Schäfflein in denen Augen traget. Ein solcher die Schäffel in seinen Augen tragende Hirt, ist uns N. 5. Panorm. tanus.

 durch

durch ein Poetisches Gedicht in Argo vorgestellet worden, dieser wurde von der Göttin Juno/ damit er die in eine Kuh verwandlete Nymphen Jo sicher möchte bewahren, mit hundert Augen begabet, wie der Poet saget:

Centum luminibus cinctum caput Argus habebat.

Argus nach den alten Dichten und Sagen/
Hat hundert Augen in seinem Haupt getragen.

Dieses Gedicht wolte hirtliche Wachtbahrkeit zu verstehen geben, wasgestalten nemlichen einem Hirten hundert Augen vonnöthen, damit auch nur ein eintziges Schäfflein, eine eintzige Seel gut verwahret und beschützet werde. Poetisches Gedicht von einem hundert augigen Argo muß weichen, wo Ezechiel der Prophet auf solche Weiß die Hirten vorstellet.

N. 6. Wunderliches Gesicht hat einsmahls der Prophet Ezechiel gehabet, er hat gesehen, wasgestalten der göttliche Wagen mit vier seltzamen Thieren bespannet ware, von diesen vier Thieren saget Ezechiel: Quatuor facies uni, ein jedes Thier habe vier Angesichter, was waren aber dieses vor Angesichter? Eines Löwen, eines Ochsen, eines Adlers und eines Menschen, und diese Thier waren voller Augen: Omne corpus, & colla, & manus, & pennæ, & circuli plena erant oculis. Ihr gantzer Leib, ihr Halß, ihre Händ und Fliegel, und die Räder waren voller Augen. Ich verlange allhier nicht nachzuforschen, aus was Ursachen der Wagen mit diesen Thieren bespannet, und warum diese Thier haben das Angesicht eines Löwen, eines Ochsen, eines Adlers, eines Menschen? Warum nicht einer Tauben, eines Lamms, oder anderen dergleichen Thieren? Mich treibet allein geistlicher Vorwitz zu wissen, wohin doch eine so grosse Menge deren Augen zielen.

Ezech. 1. C.

Ezech. 10. cap.

zielen. Wann die Augen auf die Wachtbahrkeit/ Scharff-sichtigkeit, und Klugheit angesehen, so haben diese Thier von Natur solches ererbet, der Löw ein wachtbahres Thier/ dessen Wachtbahrkeit an Tag zu geben, singet der Poet.

- - - Oculis leo dormit apertis.

Der Löw schlaffend bey der Nacht/
Doch mit offnen Augen wacht.

Der Adler scharff von Augen, dahero ist ihm die Sinnschrifft gemachet worden: De longè profpicit.

Alles mit seinem Gesicht/
Der Adler von weiten sicht.

Der Ochs wurde von denen Egyptiern vor ein Sinnbild der Klugheit gehalten mit der Beyschrifft: Tardè sed tutò.

Langsam und klug/
Doch sicher gnug.

Der Mensch ist gleichfalls mit guten Augen und klugen Verstand begabet, dahero wird ihm zu einen Zeichen seines klugen Verstands ein Aug zugemahlen mit der Sinnschrifft: Te præeunte salus.

Allda

Allda man nicht folgen kan/ Wo das Aug gehet voran.

N. 7. Was müssen doch bey so wachtbahrer, scharffsichtiger und kluger Natur dieser Thier so viel Augen bedeutet haben? Durch diese Menge deren Augen wurde Zweiffels ohne angedeutet, was massen ein nach den Hertzen GOttes gerichter ausbindiger Hirt müsse tragen eine nicht gemeine, sondern eine besondere Wachtbarkeit, dero Sinnbild die Augen seyn. In den Augen, saget Cornelius à lapide: Significatur rectorem debere esse pervigilem, ut omnia circumlustret, & perspiciat, wird bedeutet, daß ein Hirt müsse besonders wachtbahr seyn, damit er alles sehe, und gnau betrachte. Dieses ist, was der H. Geist selbst befihlet: Diligenter agnosce vultum pecoris tui, tuosque greges considera, erkenne mit Fleiß das Angesicht deines Viehs, und habe acht auf deine Heerde. Das Amt eines ausbindigen in Bischöfflicher Würde sich befindenden Hirten erforderet solches: Episcopus, seyn die Wort des goldenen Redners Chrysostomi, ex eo dicitur, quòd omnes inspiciat, cunctaque speculetur, aus diesem wird einer Bischoff genennet, daß er alles siehet, und alles betrachtet. Ein solcher ausbindiger Hirt, ein solcher nach den Hertzen GOttes gerichter Bischoff war Udalricus/ er truge Tag und Nacht über seine Heerde ein wachtbahres Aug um zu sehen, damit dieser nichts möchte ermanglen, er ware, also zu reden, voll der Augen/ oder ein lauteres Aug. Wann er nach Zeugnuß des Römischen Brevirs nichts unterlassen, was den Glauben einzupflantzen, den Geist der Andacht zu vermehren ihm nothwendig gedunckete, so muß er Zweiffels ohne aller Orten herum gesehen/ und alles gnau betrachtet haben, er muß ein lauteres Aug gewesen seyn, und seine Schäfflein

Cornel. à lap. in cap. 1. Ezech.

Proverb. 27. cap.

S. Chrysost. Hom. 10 in Epist. 1. ad Timo. 6.

stets

stets in Augen getragen haben. Udalricus ein guter und ausbündiger Hirt, hat seine Schäfflein, seine ihm anvertraute Heerde nicht nur in denen Augen, sondern auch auf seinen Achslen getragen.

Wunderbahrlich war die Kleidung des alt-testamentischen Hohen-Priesters, eines ist, was in solcher vor allen anderen der uhralte Oleaster beobachtet, nehmlichen die zwey Stein des Priesterlichen Schulter-Kleids, in welchen die Nahmen deren Kindern Israel eingeschnitten waren, dann also hat GOtt befohlen: Sumes duos lapides Onychinos, & sculpes in eis nomina filiorum Israël, sex nomina in una lapide, & sex nomina in altero. Du sollst zwey Onych-Stein nehmen, und die Nahmen deren Kindern Israel darein schneiden, sechs in einen Stein, und die übrige sechs in den anderen. In Betrachtung dieses fraget Oleaster: Ad Quid filiorum Israël nomina in pretiosis lapidibus sculpta, & deportata in humeris Sacerdotis tui? audiant hoc pontifices, audiant sacerdotes, quali animo oves suas ferre debeant, & super humeros tuos infirmas portare; audiant, quid pastor ille evangelicus perditæ ex grege fecerit ovi. Warum musten die Nahmen deren Kinder Israel in denen köstlichen Steinen geschnitten seyn, und auf denen Achslen deines Priesters getragen werden? Dieses sollen hören die Bischöff, dieses sollen hören die Priester, mit was vor einem Gemüth sie sollen ihre Schäfflein übertragen, und die Krancke auf ihren Achslen tragen; sie sollen hören, was jener Evangelische Hirt dem aus seiner Heerd verlohrnen Schäfflein gethan. Dieser sorgfältige hat die neun und neuntzig Schäfflein in der Wüsten verlassen, und ist dem Verlohrnen so lang nachgegangen, biß er solches gefunden, und nachdem er dieses gefunden, hat er es auf seine Achsel geleget, und mit freuden zuruck getragen. Schönes Beyspiel vor geistliche Seelen-Hirten, auf solche Weiß sollen sie nach dem Hertzen GOttes gerichtet seyn!

N. 8.

Exod. 28. C.

Oleaster in Cap. 28. Exod.

N. 9. Udalricus hat sich auch in diesem einen ausbündigen, nach dem Hertzen GOttes gerichten Hirten gezeiget, er hat seine Schäfflein auf denen Achslen getragen, er hat ihnen seine Achsel unterleget durch jenes Mitleyden, welches er gegen ihnen gehabet, indem er mit seinen Kleidern die Blosse bedecket, denen Hungerigen eine tägliche Frey-Tafel gehalten, denen bedürfftigen Burgern ihre verwüste Häuser zu bauen, mit Hülffs-Mittel beygesprungen, er hat die Achsel solcher gestalten seinen Schäflein unterleget, daß er nicht nur eines, wie ein erdichter Gott Jupiter, sondern eine grosse Anzahl, welche in schweren Sünden und Lastern herum geirret, aus der Wüsten dieser Welt durch seinen innbrünstigen Seelen-Eyfer, durch sein eyfriges Predigen in himmlischen Schaaf-Stall übertragen. In köstlichen Edelgesteinen wolte GOtt die Nahmen deren Kindern Israel eingeschnitten haben, die Ursach giebet angezogener Oleaster: In lapidibus pretiosis adumbratum cerne, quam pretiosa esse debeant nomina ovium apud antistitem. In dene köstlichen Steinen sihe entworffen, wie kostbahr die Nahmen deren Schäfflein bey ihren Bischoff und Seelen-Hirten sollẽ seyn. Es ware nichts Udalrico unserm ausbündigen Hirten köstlicher, als die Nahmen der ihm anvertrauten Schäfflein, diesen war er mit solcher Sorgfältigkeit zugethan, daß er sie nicht nur allein durch die Wachtsamkeit in seinen Augen, durch das Mitleyden und inbrünstigen Seelen-Eyffer auf denen Achslen, sondern auch durch sein gutes Exempel und Beyspiel im Hertzen getragen.

N. 10. Ausbündiger, nach dem Hertzen GOttes gerichter Hirt war Petrus, nachdem er seine anvertraute Heerde eine Zeit lang geweidet, hat er auch anderen einen lebhafften Entwurff eines ausbündigen Hirten vorgeschrieben: Pascite, qui in vobis est, gregem Dei, forma facti gregis ex animo. Weidet die Heerde GOttes, welche unter euch ist, weil ihr worden seyd ein Vorbild der Heerde aus Hertzen. Letzte Wort facti forma gregis leget Dionysius der Carthäuser also aus: Gregi nobis credito exemplar effecti, ihr

ihr seyd der euch anvertrauten Heerde exemplarisch, oder zu einem Exempel worden, er setzet die Ursach bey: Quia ex virtuosa, Dyonys. & exemplari conversatione, ac informatione Supertorum in tan- Carthus. bic tùm dependet profectus, & salus inferiorum, ut per Hieremiam Dominus protestetur, quoniam stultè egerunt pastores, propterea omnis grex eorum dissipatus est. Weilen aus einem tugendsamen und exemplarischen Wandel und Unterweisung so viel hanget der Fortgang und das Heyl deren Untergebenen, daß der HErr durch den Propheten Hieremiam bezeuget: weilen die Hirten haben närrisch gehandlet, deßwegen ist ihre gantze Heerde zerstreuet worden. Paulus verstehet gleichfalls durch das Vorbild die Weiß und Manier, das Exempel des Lebens, zu solchem ermahnet er als einen Hirten Titum: In omnibus præbe te Ad Tit. 2. C. ipsum exemplum bonorum operum in doctrina, in integritate, in gravitate. Stelle dich selbst vor allen Dingen zu einem Exempel deren guten Wercken, in Lehr, in Redlichkeit, in ernsthafftem Wesen. Anselmus in der Persohn des Apostels ermahnet einen jeden Hirten: Ut doctrina tua sit efficax, præbe te ipsum exemplum S. Anselmus bonorum operum, id est, ita vive, ut sis omnibus forma bene vivendi, & qui te viderint, legant in operibus tuis, velut in libro, quid agere debeant. Damit, mein Hirt, deine Lehr kräfftig sey, stelle dich selbst zu einem Exempel deren guten Wercken, das ist, also lebe, daß du allen seyest ein Vorbild gut zu leben, und welche dich sehen, mögen aus deinen Wercken als aus einem Buch lesen, was sie zu thun haben.

Die Augen anjetzo auf Udalricum geworffen, dieser hat N. 11. sich, als wäre ihn die Ermahnung Pauli gantz genau angegangen, in allem gestellet ein Vorbild, ein Exempel deren guten Wercken: In doctrina, in der Lehr, mit welcher er seine Schäfflein unterwiesen: In integritate, in der Redlichkeit, welche er gegen ihnen in allen zustehenden Gefahren gezeiget: In gravitate, in der Ernsthafftigkeit, mit welcher er die Fehler, Mängel und Verbrechen seiner ihm anvertrauten Heerde gestraffet; in ihm

waren die schönste Tugends-Wercke zu sehen, nur hiervon die
Brev. Rom. Wort des Römischen Brevier gehöret: Vidisses in eo sacram eruditionis divinæ lucem, castitatis florem, fragalitatis, & abstinentiæ studium, summam denique in sacris vigiliis, piis lectionibus, & precationibus assiduitatem. Du hättest in ihm gesehen ein heiliges Liecht göttlicher Unterweisung, eine Blumen, sage, eine Silber-weisse Lilien der Keuschheit, einen besondern Fleiß in der Gespahrsamkeit und Abbruch von Speiß und Tranck, endlichen die höchste Emsigkeit im Wachen, Lesen, betten. Aus diesen Wercken, als aus einem Buch kunten seine Schäfflein lesen, was ihnen zu thun; auf solche Weiß truge Udalricus seine Schäflein in dem Hertzen, indem er sich jederzeit beflisse, ihnen mit herrlichen Tugenden und gutem Exempel vorzugehen, er truge sie gleichfalls in dem Hertzen vermög der Lieb mit welcher er ihnen zugethan war, dann wie schön der H. Chrysostomus vermer-
S. Chrysost. Hom. 19. in Epist. ad Rom. cket: Initium sumendum ex proximi dilectione, ut pastor id muneris accipiat. Damit ein Hirt dieses Amt recht empfange, ist aller Anfang von der Lieb zu machen; von dieser hat Udalricus den Anfang gemachet; aus lieb deren Schäfflein hat er das Hirten-Amt auf sich genommen, bey ihm ware Schäfflein wenden, Schäfflein lieben eines. Wann das Hertz ein Sitz der Lieb, so hat es seine Richtigkeit, daß Udalricus mit der Lieb seiner Schäflein auch solche jederzeit in seinem Hertzen getragen. Wer wird mir anjetzo widersprechen, daß nicht Udalricus unter die Zahl jener zu rechnen, welche Christus der gute Hirt seiner Heerde zu geben versprochen: Dabo vobis pastores juxta cor meum, ich wird euch Hirten geben nach meinem Hertzen.

N. 12. Der grosse Welt-Prediger Paulus ein sorgfältiger Hirt, hat einsmahls seiner Heerd eine wunderliche Predig gehalten, und in solcher vorgestellet, wie ausbündig er das ihm aufgetragene Hirten-Amt verrichtet: Vos scitis, à prima die, qua ingressus
Act. 20. c. sum in Asiam, qualiter vobiscum per omne tempus fuerim, quomodo nihil subtraxerim utilium, quo minus annuntiarem vobis &

do

docerem vos publicè per domos. Ihr wisset von dem ersten Tag an, da ich in Asien kommen bin, wie ich bey euch durch die gantze Zeit gewesen, wie ich nichts verhalten hab, so da nutzlich ist, das ich euch nicht verkündiget und gelehret hab, so wohl offentlich als in denen Häusern. Paulus wolte sagen: Ihr wisset, daß ich mein Hirten-Amt recht verrichtet hab, Weil ich dann meiner Schuldigkeit genug hab gethan: Quapropter contestor vos hodierna die, quia mundus sum à sanguine omnium, darum bezeuge ich vor euch heutiges Tags, daß ich rein bin von eurer allen Blut: Si quis vestrum pereat redet in der Person Pauli Menochius, suâ culpâ peribit, non meâ, ego enim meo officio perfunctus sum, docendo, hortando monendo, wann einer aus euch soll zu Grund gehen, so wird er aus seiner, und nicht aus meiner Schuld zu Grund gehen, dann ich bin meinem Amt nachkommen mit Lehren, Warnen und Ermahnen. Glückseeliger Hirt, welcher rein von dem Blut seiner Schäfflein: Glückseeliger Hirt, aus dessen Schuld kein Schäfflein verlohren und zu Grund gehet! Udalricus war ein solcher glückseeliger Hirt, welcher sich mit Paulo rühmen kunte, daß er sein Hirten-Amt ausbündig verrichtet, daß er nichts unterlassen, was zu Nutzen seiner Heerde gewesen, daß er rein von dem Blut seiner Schäfflein, daß aus seiner Schuld keines zu Grund gangen, auf solche Weiß hat dieser ausbündige Hirt Udalricus fünfftzig gantzer Jahr seine Schäfflein gewendet, biß er endlichen von Verdiensten und Wunderwercken berühmet, seinen Lebens-Lauff geendet, und den Lohn seines wohl verrichten Hirten-Amts zu empfangen, aus dieser Welt in die himmlische Glory ist aufgefahren. Ich muß nun auch mit dem glückseelig geendten Lebens-Lauff Udalrici meine Predig enden.

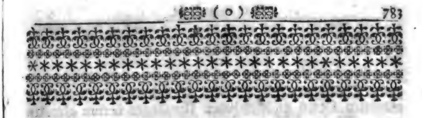
Menochius hic.

Udalricus ist von mir heutiges Tags, aufgetragener Schuldigkeit gnug zu thun, als ein ausbündiger Hirt vorgestellet worden, welcher seine Schäfflein in denen Augen, auf denen Achslen, und in dem Hertzen getragen; Im Hertzen durch die N. 13.

Lieb, mit welcher er sie geliebet, durch das Beyspiel und gute Exempel, mit welchen er ihnen vorgangen, auf denen Achslen durch das Mitleyden, welches er gegen ihnen getragen, aus welchem er ihnen mit Leibs- und Hülffs-Mitteln beygesprungen; in denen Augen durch die sorgfältige Wachtbarkeit, mit welcher er sie gewendet. Allhiesige unter dem Schutz Udalrici dieses ausbündigen, und nach dem Hertzen GOttes gerichten Hirten lebende Schäfflein können sich billich erfreuen, daß sie einen solchen Hirten überkommen, sie können sich glückseelig schätzen, daß ihnen ein solcher Schutz-Patron zu theil worden, ob er schon nunmehr in die ewige Glückseeligkeit aufgefahren, so können sie doch getröster Hoffnung leben, daß er sie auch anjetzo im Himmel, wie er vor Zeiten auf Erden gethan, in seinen Augen, in seinem Hertzen trage, und jederzeit tragen werde.

A M E N.





LV.

Das ewige Liecht.

Am Fest des Heil. Martyrers Viti / als solches am Tag des zarten Fronleichnams Christi eingefallen / in der Pfarr-Kirchen zu Creutzing vorgetragen.

Sicut meridiana lux clara.

Wie ein klares Mittag-Liecht. Isa. 18. Cap.



N. 1. Ein Prediger ohne beredte Zungen, eine Zung ohne schuldige Wort, Wort ohne eintzigen Nachdruck sollen sich heutiges Tags hören lassen, solches will höffliche Einladung erforderet haben. Ein Prediger ohne beredte Zung, eine Zung ohne schuldige Wort, Wort ohne eintzigen Nachdruck sollen heutiges Tags auf gegenwärtiger Cantzel eine Lob-Red verfertigen, Wo auch meiste Prediger mit ihrer beredten Zungen, meiste Zungen mit ihren schuldigen und nachdrücklichsten Worten

ten heut schweigen, und allein dem Triumph des Hochwürdigsten Altars-Sacrament gebührender massen allen Vorzug lassen. Ich solte mich hören lassen, aber von wem? Vielleicht vermeynen sie von jenem, welcher heutiges Tags durch die gantze Christglaubige Catholische Kirchen an meisten und vornehmsten Orten in offentlichen Umgängen herum getragen wird. Wann ich solte von diesem reden, so ist mir schon genugsam bewust, was gestalten dieses Hochwürdigste Sacrament seye jenes süsseste Engels-Brod, welches uns Menschen in einem grossen Abendmahl zu einer Speiß und Erquickung ist vorgesetzet, nach jenen Evanglischen Worten, Homo quidam fecit cœnam magnam, & vocavit multos, ein Mensch hat ein grosses Abendmahl gehalten, und zu solchem viel beruffen. In Erwegung dieses müste heut meine Red, keine Predig, sondern nur eine höffliche Einladung seyn, vermög welcher alle sammentlich zu solchem grossen Abendmahl eingeladen wurden. Wann zu einem Abendmahl oder Mahlzeit unter andern auch ein loblwürdiges Gespräch erforderet wird, wie Guilielmus Suckius schreibet: Tertia principalis, substantialisque conviviorum pars videntur esse sermones conviviales. Der dritte vornehme und wesentliche Theil bey denẽ Gastmahlen scheinen zu seyn die Tisch-Gespräch. Wann diese zu einem Gastmahl erfordert werden, so kunte ich heut denen zu dem grossen Abendmahl eingeladenen Gästen in einem Gespräch unterschiedliche Fragen vortragen, und zugleich erörtern.

Lucæ 14. C.

Guilielmus Stuk. lib. antiquit. conviv. C. 17

N. 1. Eine schöne Frag wäre, wo ein Blinder mehr siehet / als als ein Sehender? eine schöne Frag, wo ein Lamm das andere vom Tisch vertreibet? Eine schöne Frag, wo eine Speiß ist alle, und aller Speiß? Schöne Fragen vor ein geistliches Tisch-Gespräch; Wer wissen will, wo eine Speiß alle, und aller Speiß, der Betrachte nur das im grossen Abendmahl vorgesetzte Engels-Brod, dieses ist alle Speiß. Wo Christus in der Parabel des Königs,

nigs, welcher seinem Sohn Hochzeit gehalten denen Gästen sagen lassen: Tauri mei, & altilia occisa sunt, & omnia parata. Meine Ochsen, mein Mast-Vieh ist geschlachtet, und alles bereitet, da redet schön Paulus à Palacio: Ego credo tauros, & altilia Christum unicum esse, unus Christus vocatur agnus, vitulus, ovis, & multa alia. Ich glaube, daß durch die Rinder und Mast-Vieh der eintzige Christus vorgedeutet werde; Christus wird ein Lamm, ein Kalb, und ein Schäflein, und vil anderes genennet; ist also Christus in dem hochwürdigen Altars-Sacrament alle Speiß, und auch ein Speiß aller, sintemahlen alle Catholische Christen mit dieser gespeiset werden. Wer begürig zu wissen, wo ein Lamm das andere von dem Tisch vertreibe, der werffe nur wieder seine Augen auf jenen, welcher heutiges Tags im Sacrament des Altars herum getragen wird, dieser wird von Joanne genennet Agnus Dei, das Lamm GOttes: Agnum Deus agnus abegit, spricht Petrus Blesensis, das Lamm der jüdischen Synagog hat das göttliche Lamm vertriben, recht singet Catholische Kirchen heutiges Tags: In hac mensa novi regis novum Pascha novæ legis phase vetus terminat. Auf dieser Tafel des neuen Königs endet das Osterlamm des neuen Gesatz das alte Osterlamm des jüdischen Gesatz. Wer will wissen, wo der Blinde mehr als der Sehende siehet, der wird solches in dem Allerheiligsten Sacrament finden, massen in diesem der Mensch mit denen Augen allein die äusserliche Gestalt des Brods siehet und erkennet, der blinde Glauben entgegen siehet und erkennet das wahre Fleisch Christi.

Matth. 22. *Paul. à Pal. in C. 22. Matth.* *Joan. 1. & Pet. Blesensis.* *Ecclesia.*

N. 1. Dieses alles, und noch mehr kunte bey Gelegenheit des heutigen Fest reden, allein höfliche Einladung hat mir was anders aufgetragen, daß ich nehmlich solte reden, von einem tapfferen Helden, und Blut-Zeugen Christi JEsu, muß aber gleich anfangs fragen: Quis est hic? Wer ist dieser? vermercke schon, daß solcher kein anderer, als des allhiesigen GOtts-Hauß

Schutz-Patron der tapffere Blut-Zeug und Martyrer Vitus, diesen solte ich heutiges Tags loben, was solte ich ihm aber vor einen Lobspruch ertheilen? Eines ist, was heutigen herrlichen Umgängen nicht eine wenige Zierd beytraget, sage, die Zahlreiche Menge deren Liechtern, mit welchen der im Hochwürdigsten Altars-Sacrament verborgene Sohn GOttes begleitet wird, indem auch gecrönte Häupter heutigen Umgang mit brennenden Facklen begleiten. Jener wird recht mit Liechtern begleitet, welcher von seinem liebsten Benjamin Joanne genennet wird: Lux, quæ illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum; Ein Liecht, welches allen Menschen erleuchtet, so in diese Welt kommet. Diese zahlreiche Liechter haben gleichfalls meine Gedancken dahin geführet, ihnen ein Liecht heutiges Tags beyzusetzen, verstehe Vitum, wird gar nicht irren, wann ich Vitum ein Liecht nenne, Augustinus will mir solches bestättigen: Dicuntur sancti lux propter vitæ claritatem nihil obscuritatis habentem, die Heilige werden ein Liecht genennet wegen der Klahrheit, welche nichts finsteres in sich hat. Solte also heut der Lobspruch Viti in diesem bestehen, daß er sey nach denen Worten meines Predig-Spruch: Sicut meridiana lux clara, wie ein klares Mittag-Liecht, kurtz geredet, wie ein ewiges Liecht, solte ich aber meiner Schuldigkeit nicht gnug thun, so können sie ihnen leicht einfallen lassen, und gedencken, daß nur ein Blinder von der Farb, und von dem Liecht habe geredet.

Joan. 1. C.

S. August. lib. 12. confess. c. 28.

N. 4. Blinde Heydenschafft, welche Neptunum in das Wasser versencket, Platonem denen höllischen Flammen gewidmet, Vulcanum an den Ambos gehefftet, Dianam in die finstere Wälder verschrieben, Bellonam denen Kriegs-Waffen vorgesetzet; Blinde Heydenschafft, welche ihren Göttern Saulen, und Tempel erbauet, eben diese hat auch unter vielfältigen Aberwitzigkeiten denen Abgestorbenen, als frembden Innwohnern deren Gräbern letzte Ehr zu erweisen, unter anderen Toden-Geprägen bey

bey ihren Gräbern und Todten-Truchen eine herrliche Lampen angezündet, welche mit ihrem glantzenden Liecht der nach ihrer aberglaubischen Einbildung aus dem Jammerthal dieser Welt wanderten Seel solte zu Trost leuchten, in dieser Reiß glaubeten sie, das Liecht wurde reisender Seel in ihrem Gang dienen, als eine Vorleuchterin, in ihrem Schlaff als ein Schutz; auf eine solche Weiß ware die in Finsternussen sitzende Sterblichkeit verblendet, daß ihr nicht genug waren die zwey Himmels-Liechter. In diesen allen wurde meiner Meynung nach in denen lehren Fabel-Gedichten die künfftige Glückseeligkeit vorgespielet, und der glückseelige Welt-Abend in dem versinsterten Mittag aberglaubischer Fehler vorgedeutet. Ein Liecht ist dunckler Welt bey Ankunft des eingebohrnen Sohn Gottes aufgangen, dieses als das erste Liecht von sich selbst, von welchem hernach viel andere Heilige GOttes solchen Glantz bekommen, daß sie wie gläntzende Liechter geleuchtet, von beyden diesen Liechtern redet schon Maldonatus; Hoc inter Christum, cæterosque viros sanctos discriminis est, quod inter solem, & lunam, sol ex se ipso, luna non nisi ex sole lumen habet. Dieser Unterschied ist zwischen Christum und anderen Heiligen, welcher zwischen der Sonn und dem Mond ist; die Sonn hat das Liecht von sich selbst, der Mond hat sein Liecht von der Sonnen. Das Liecht ist in die Welt kommen, und von jener Zeit, von welcher das Liecht in die Welt kommen, wolte GOtt die Welt niemahls ohne Liecht verlassen: Sine luminibus remanere homines noluit, spricht der Heil. Alexandrinische Bischoff Cyrillus, ohne Liechter wolte GOtt die Menschen niemahls verbleiben lassen, ein solches Liecht ware Vitus: Sicut meridiana lux clara, wie ein klahres Mittag-Liecht, wie ein ewiges Liecht.

Maldonat. in C. 1. Joann.

S. Cyrill. Alex. lib. 11. C. 23. in Joann.

Ewiges Liecht, ewiges Feuer wurde in der alten Synagog aufbehalten, von diesem wird in dem Buch Levitici gemeldet: Ignis in altari ardebit semper, & erit ignis iste perpetuus. Das Feuer wird auf dem Altar allezeit brennen, und dieses wird seyn N. 5.

Levit. 6. C.

ein ewiges Feuer, das ist, dieses Feuer soll mit solchem Fleiß ernähret werden, daß es niemahls erlösche, nichts destoweniger ist dieses Feuer in einen Brunn verborgen. Schöne Gelegenheit hat dises geben zu einer Frag, ob nehmlich ein unauslöschliches ewiges Feuer, oder Liecht könne gefunden werden? Vor ein ewiges Feuer und Liecht stehet daß unter Paulo dem Dritten Römischen Pabsten in dem Grab Tulliolä der Tochter Ciceronis sey eine Lampen gefunden worden, welche durch lange Jahr unauslöschlich gebrunnen, biß endlichen bey Eröffnung der Krufften ein Lufft hinein gangen, welcher das eralte Liecht berühret und erlöschet. Was gleiches wird erzehlet von dem Grab eines Riesen, an dessen Seiten so lang ein brennende Lampen hangete, biß endlichen der untere Theil der Lampen ausgebrochen, die Nahrung des Liechts ausgerunnen, und auf solche Weiß hat das Liecht ausgelöschet. Dieses ware bey blinder Heydenschafft, aber auch unter der Christenheit ist denckwürdig aus Päbstlicher Zeugnuß-Bulla zu vernehmen, wasgestalten in dem vor Jahren eröffneten Grab der H. Jungfrauen, und Martyrin Illuminatæ neben Verzeichnuß ihres eignen Nahmen gefunden worden eine ober ihrem Haupt-hangende Lampen des immerwehrenden Liechts. Ich bin keineswegs gesinnet nachzusinnen, ob dergleichen immerwährende und ewige Liechter anzutreffen, mir ist genug, daß ich in Vito ein auf Erden und im Himmel glantzendes ewiges Liecht ersiehe.

N. 6. Wer ihm belieben lasset die göttliche Schrifft zu durchsuchen, wird in solcher finden, daß der gütigste GOtt, welcher mit so viel Buchstaben, als erschaffene Creaturen gezehlet werden, seine Weißheit der Welt hat kundbahr gemachet, ihme öffters belieben lassen, unterschiedliche Fragen verborgner Wissenschafft vorzutragen, zu meinem Vorhaben ist mir genug jene Frag aus dem Büchlein Job. Es wurde unter anderen dem

Job 38. C. Job von GOtt diese Frag aufgetragen: Per quam viam spargitur lux? durch was vor einen Weg wird das Liecht auf Erden aus-

ausgesprenget? Auf was Weiß wird in einem Augenblick der gantze Erdboden erleuchtet? Auf was vor einem Wagen, mit was vor Pferdten wird das Liecht in die Welt eingeführet? mit was Krafft durchdringet das Liecht die gleichsam aus Ertz gegossene Himmel? Wie wird ein finsterer Leib so leicht erleuchtet, und das Liecht vermehret? Ich kunte schier billicher von Vito als einem schimrenden ewigen Liecht diese Frag ergehen lassen? Per quam viam spargitur lex? durch was vor einen Weg ist Vitus dieses schöne ewige Liecht ausgesprenget worden? Job hat auf diese ihm vorgetragene Frag gleich seine Unwissenheit bekennet: Qui leviter locutus sum, respondere quid possum? was kan ich antworten, welcher ich leichtsinnig geredet? Ich muß mit Job gleiches bekennen, ein anderer, nehmlich Hugo der gepurperte Vatter, muß allhier an statt meiner reden, welcher die angezogene Frag von Aussprengung des Liechts also beantwortet: Per illum, qui dicit, ego sum via, veritas, & vita. Durch jenen wird das Liecht ausgesprenget, welcher da saget: Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben; Hugo will sagen, die ewige Wahrheit ist der Weg, durch welchen das Liecht in die Welt ausgesprenget wird. Also muß es seyn, daß zu Einführung des Liechts müsse der Weg das Liecht seyn, die göttliche Schrifft selbst gibet mir hierüber die Prob. *Iob 38. C.* *Hugo in C. 38. Iob.*

Zacharias der Prophet hatte ein Gesicht, in welchem ihm durch einen Engel vorgestellet wurde ein goldener Leuchter, an dessen Gipffel eine hellbrennende Ampel, von welcher denen andern Ampeln, so rings herum waren, das Oel als nöthige Liechts-Nahrung zugeflossen, sintemahlen die kleinere Lampen der grossen Haupt-Ampel die Unterhaltung ihres Liechts zuschreiben müsten, von welcher der Prophet so viel saget: Lampas ejus super caput ipsius, seine Ampel hienge über das Haupt des Leichters. Nun lasse ich vieler Gelehrten Auslegung bey Seits gesetzet, welche nicht ohne Grund erörteren, was bey diesem Ampel-Gesicht dem Propheten eigentlich zu verstehen *N. 7.* *Zach. 4. C.*

 geben

geben worden, und halte mich allein bey der Meynung des gelehrten Mariana, welcher durch die grosse goldene Ampel verstehen will die göttliche Vorsichtigkeit, von welcher in die Hertzen und Seelen deren Menschen, als so viel kleiner Lampen unterschiedliche Gaben und Gnaden, als erleuchtende Liecht, und Feuers-Strahlen ausgetheilet werden, und dieses der Wahrheit gantz gemäß, massen Christus von sich selbst bekennet: Ego sum lux mundi, ich bin das Liecht der Welt, ich bin die grosse Himmels-Ampel, und gleichwie die goldstrahlende sichtbahre Sonnen auf und nieder gehet, gegen Mittag und Mitternacht sich kehret und wendet, damit sie den grossen Erden-Crayß in ausgezeichneten Stunden durchlauffe, und allen verborgensten Welt-Wincklen das nothwendige Liecht freygebig mittheile; also Christus sicut sol oriens, wie eine aufgehende Sonnen erleuchtet alle Menschen, und bescheinet dero Seelen und Hertzen mit dem Liecht seiner göttlichen Gnaden. Eccli. 26.

N. 8. Vitus schöpffete von diesem Sonnen-Liecht den ersten gnädigen Liechtstrahlen des wahren Catholischen Glauben, sintemahlen der Glauben genennet wird Donum Dei ac lumen, eine Gab GOttes und ein Liecht. Göttliche Allmacht hat kaum die Welt erschaffen, da saget göttlicher Text: Dixit Deus fiat lux, & facta est lux, GOtt hat gesprochen, das Liecht werde, und das Liecht ist worden. Was das Liecht bey Erschaffung der Welt, das ist, in einem menschlichen Hertzen der Glauben, rede solches mit meinem Seraphischen Lehrer Bonaventura: Fides est sicut lux primò creata, nam sicut illa primum opus in majori mundo, hoc est fides in corde humano, Der Glaub ist, wie das erste erschaffene Liecht, dann gleich wie dieses das erste Werck in der grösseren Welt, also ist der Glauben das erste in dem menschlichen Hertzen, dieser gnädige Liecht-Strahlen ist in dem Hertzen Viti aufgangen. In der finsteren Nacht der Verfolgung Diocletiani, des Kaysers: Nova lux oriri visa est, ist gesehen worden ein neues Liecht aufgehen, setze diesem neuen mit

Gen. 1. C.

S. Bonav. C. 26. Diæt. salut.

Esther 8. C.

mit den Glaubens-Strahlen leuchtenden Liecht eine kurtze Sinnschrifft bey: Clarior in tenebris.

In denen Finsternuß der Schein
Des Liechts allezeit wird klärer seyn.

Vitus leuchtete in finsterer Nacht der Verfolgung nur klärer. Valerianus der Landrichter des Kaysers Diocletiani, wurde dieses Liechts ansichtig: Duodecimum ætatis agebat, cùm simul Valerianus, præfectus didicit eum Christianis esse sacris imbutum, schreibet in der Lebens-Beschreibung Viti, Petrus Ribadeneira. Zwölff Jahr war Vitus alt, da hat Valerianus der Landpfleger erfahren, daß er ein Christ, und im Christlichen Glauben unterwiesen. Was ein brennendes Liecht denen Liechtscheuen Fleder-Mäusen und Nachteylen, das war Vitus dem Kayser Diocletiano und Valeriano dem Landpfleger, diese grausame Wütterich waren schon die rechte und saubere Nacht-Eyl, welche nichts weniger als das wahre Glaubens-Liecht kunten ansehen, dahero gedachten sie solches zu verduncklen, zu unterdrucken, oder gar zu erlöschen. *Pet Ribadén in vita.*

N. 9. Es erhebete sich einer Seits der blasende Wind schmeichlerischer Wort, anderer Seits das grausame Ungewitter deren schweresten Tormenten und Peynen. Hylas der selbst eigene Vatter wurde von Diocletiano und Valeriano befelchet, das in der Seel seines Sohns Viti glantzende Glaubens-Liecht zu erlöschen, der Vatter suchte solches mit schleunigen Worten zu bewerckstelligen, er redete Vitum an: Höre liebster Sohn deines Vatters heilsamen und nutzlichen Rath, lasse ab von deinem GOttsdienst, welchen du einem gecreutzigten Menschen erweisest, auf daß du nicht den Kayser erzörnest, und dahin bewegest, daß er sich seines ernstlichen Gewalt wider dich zu deinem Verderben gebrauche. Valerianus vernomme, daß alle schmeichlende Wort des Vatters nichts ausgerichtet, dahero

hero hat er sich selbst zu Gericht gesetzet, Vitum beruffen lassen, und ihn in aller Höflichkeit gefraget, warum er doch nach dem Kayserlichen Befehl ihren unsterblichen Göttern nicht wolte opfferen? Valerianus kunte gleichsfalls mit diesen höflichen Worten nichts ausrichten. Der blasende Wind schmeichlerischer Wort zoge nach sich ein erschröckliches Ungewitter, Valerianus brache heraus in scharffe Troh-Wort; weilen du in deinem verstockten Willen verharrest, so will ich versuchen, ob die Straff auch nichts wird zuwegen bringen, befihlt derohalben anfangs Vitum mit Ruthen und Stecken, hernach mit Stricken auf das grausamste zu schlagen. Wie verhaltet sich
Proverb. 4. in solchem Ungewitter Vitus? Quasi lux splendens, wie ein glantzendes Liecht, welches weder durch den blasenden Wind schmeichlender Wort, weder durch das Ungewitter deren scharffen und harten Streich kunte erlöschet werden.

N. 10. Im Buch der Richter hat Gedeon der streitbahre Held, und Kriegs-Fürst des Israelitischen Volcks eine wunderliche Kriegs-List ersunnen, die abgesagte Land-Feind, nehmlich die Madianiter in Verwirrung zu bringen. Er bestimmete dreyhundert Mann mit diesem Befehl, ein jeder solte zu gewisser Nachtstund fertig seyn, den gewaltigen Feind anzugreiffen,
Iudic. 7. C. nur die Bereitschafft zum Streit vernommen: Divisit trecentos in tres partes, & dedit tubas in manibus eorum, lagenasque vacuas, ac lampades in medio lagenarum. Er theilete die drey hundert Mann in drey Theile, und gab ihnen Posaunen in ihre Hände, und leere Krüge, und brennende Facklen mitten in denen Krügen. In solcher Bereitschafft gab ihnen Gedeon diese fernere Ordre, so bald er das Zeichen geben wurde, sollen alle zugleich von dreyen Seiten ihre Posaunen blasen, die Erdene Krüg zerschmetteren, und mit angezündeter Fackel die Posaunen fort hören lassen, unter eingemengtem Jubel-Geschrey und frolockendem Zuruffen: Domino, & Gedeoni, GOtt dem HErrn und Gedeoni. Al-

les dieses ist so glücklich abgeloffen, daß die Feind in Verwirrung gebracht, unter sich selbst in einen blutigen Streit gerathen, und nach einer grossen Niederlag dem obsiegenden Gedeoni das Feld geraumet. Ersihe schon in diesen Gedeonischen Kämpffern die Ausrüstung des geistlichen Kriegs-Helden Viti, mit welcher er seinem Vatter und dem Land-Pfleger Valeriano entgegẽ gangen. Vitus führete in dem Mund die Posaun einer beständigen Glaubens-Bekanntnuß, ohne Scheu hat er vor dem Richter geredet: Ich hab dir ô Richter einmal gesaget: Christum den Sohn GOttes bette ich an, Vitus haltete verborgen unter dem irrdischen Geschirr seines gebrechlichen Leibs die helle Glaubens-Fackel, welche nach Zerbrechung des Geschirrs, sage, nach grausamer Zerfleischung seines Leibs ohne Erlöschung geleuchtet.

N. 11. Grausames Verfahren mit Vito hatte noch kein End, Diocletianus der Kayser selbst unterfangete sich, das schöne Glaubens-Liecht in Vito zu erlöschen, weil er aber gleich dem Vatter und Land-Pfleger mit Schmeichlen und Liebkosen nichts konte ausrichten, hat er ihn anfangs in eine finstere Gefängnus werffen lassen, hernach aber wurde er auf einen offenenen Schau-Platz hervor geführet, allda hat der Kayser befohlen voller Grimmen einen Ofen zurichten, im selben Bley, Hartz und Pech zu schmeltzen, damit in solchen Vitus solte hinein geworffen werden; hier hat sich auch in Vito, unserm ewigen Liecht gezeiget neben den liechten Glaubens-Strahlen die Tugend-Strahlen einer beharrlichen Hoffnung, mich geduncket, Vitus habe in Anhörung des Kayserlichen Befehls, daß er solte in feurigen Ofen geworffen worden, jenes Prophetische Harpffen-Liedl Davids hören lassen: In Domino speravit cor meum. In dem HErren hat mein Hertz gehoffet. Ich förchte mich nicht vor dem brennenden Ofen, vor dem zerschmoltzenen Bley, Hartz und Pech, was soll mir ein Mensch thun? In solcher Hoffnung hat sich Vitus mit dem Heil. Creutz bezeichnet, und ist in Ofen in das zerschmoltzene Bley, Hartz und Pech, geworffen

Psal. 27.

Hhhhh worden,

worden, wahr muß verbleiben: Die Hoffnung machet nicht zu schanden, Vitus ist in seiner Hoffnung nicht zu schanden gemacht worden, sintemahlen ihm, wie er hoffte, die Feuers-Flammen das zerschmoltzene Bley, Hartz und Pech nicht den geringsten Schaden zufügen kunten, er ist in diesem Ofen, wie die drey Babylonische Knaben unverletzt verblieben. Ambrosius von denen drey Babylonischen Knaben saget: Vapore ignis non ad dispendium sui, sed ad gratiam mutabantur, sie seyn durch den Dampff des Feuers nicht zu ihrem Schaden, sondern zu reicher Gnad verwandlet worden. Das zerschmoltzene Bley, Hartz und Pech ware Vito zu keinem Schaden, sondern er wurde zu reicher Gnad verwandlet, daß in solchen das Liecht seines Glaubens, seiner Hoffnung nur mehr glantzete. Wer will allezeit das Liecht haben, diesem gibet Anaxagoras guten Rath: Qui vult frui luce lucernæ, infundere oleum semper debet, wer ihm das Ampel-Liecht will zu Nutzen machen, und solches geniessen, muß immer Oel zugiessen. Was das Oel dem Liecht, das ware Vito zerschmoltzenes Bley, Hartz und Pech, dieses machte, daß der Glauben, und Hoffnungs-Strahl Viti nur mehr brennente, glantzete und leuchtete. Will allhier nichts melden von dritten Liecht-Strahlen der Lieb Viti, bin schon vergnüget mit dem Zeugnuß ewiger Wahrheit: Majorem hac dilectionem nemo habet, ut animam suam ponat quis pro amicis suis. Niemand kan eine grössere Lieb haben über diese, daß einer seine Seel, das ist, sein Leben vor seine Freund setze.

S. Ambros. *Plutarchus.* *Joann. 15.*

N. 12. Vitus glantzete und leuchtete nicht allein mit dreyfachen Strahlen innbrünstiger Lieb, beharrlicher Hoffnung, vestem Glauben, sondern auch mit den Strahlen herrlicher Wunderwerck, wie schon von diesem die Lebens-Beschreibung Viti bezeuget: Vitus stupenda cæpit patrare miracula, quibus & infirmos impertivit sanitate, & energumenos, & à cacadæmone infessos

Pet. Ribad. in vita.

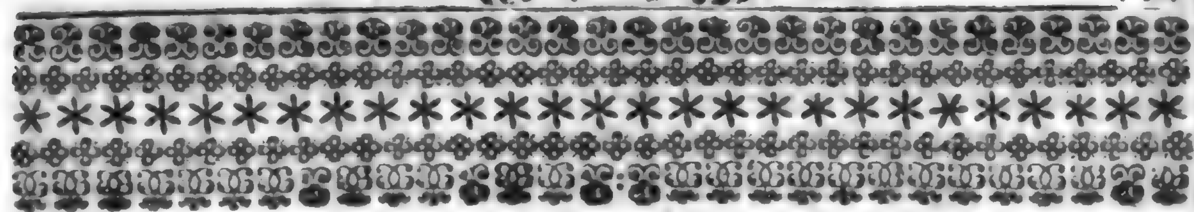
sos libertate, nam velut à teneris eum Deus unguiculis elegerat, in quo sui gloriam nominis manifestaret. Vitus hat angefangen herrliche Wunderwerck zu würcken, durch welche er die Krancke mit der Gesundheit, die vom bösen Geist Besessene mit der Freyheit begnadet, dann GOtt hat ihn von jungen Jahren erwählet, daß er durch ihn die Glory seines Nahmen wollte kundbahr machen. Vitus hat die erlamte Hand deren Kriegs-Knechten, welche ihn geschlagen, wie auch die erlamte Hand Valeriani des Landpfleger wieder gesund gemachet. Hyla der Vatter Viti: Claritate luminis illius, hat von der Klahrheit jenes himmlischen Liechts, mit welchem er seinen Sohn umgeben gesehen, das Liecht seiner Augen verlohren, und dieses hat ihm Vitus wieder erhalten, dieses allein ist sich zu verwunderen, wie von solchem Wunder Hyla nicht zugleich das Liecht des wahren Glauben erkennet. Vitus hat von besessenen Kind Diocletiani des Kaysers den bösen Geist ausgetriben. Ich geschweige hier Kürtze halber jene Wunder, welche der HErr durch Vitum bey dem Fluß Siler gewürcket, absonderlich in Austreibung böser Geister, welche selbst aufgeschryen: du bist kommen uns zu verderben. Wer wird mir unrecht geben, wann ich in Betrachtung dieser grossen Wunder sage: Ardebat usque ad cœlum, Vitus ein hellglantzendes Liecht branne biß in Himmel? *Actor. 22. c.* *Deut. 4. C.*

Ich lasse nun Asien und Scythien rühmen ihre brennende Feuer-Fackel, welche Alexander der Grosse, jedesmahl bey Belagerung einer Stadt ausgestecket zu einen Zeichen so lang denen Belagerten gnädig zu seyn, als diese Fackel brennen werden. Ich lasse Virgilium und Ovidium anziehen jene Feuer-Fackel, welche Prometheus bey der Sonnen angezündet, mit dieser das Feuer in die Welt gebracht, und die unbeseelte Menschen mit solchem begeistert. Ich lasse dem Meer-Hafen in Helesponto ausruffen jene Fackel, welche die schöne Hero auf der Höhe ihres Pallast gestellet, mit solcher ihrem verliebten Leandro ein Zeichen *N. 13.*

zu geben, wohin er bey überfallener Finsternuß schwimmen könne. Ich lasse preysen gantz Egypten-Land als ein Meer-Wunder ihren hohen erbauten Thurn Pharos, auf welchem bey nächtlicher Weil zu allen Seiten brennende Feuers-Liechter angezündet waren, damit die auf dem Meer schiffende bey viertzig Meilen Wegs dahin anzuschiffen wusten. Ihr Ruhm bleibe allen diesen Liechtern, sie müssen doch dem glantzenden und klaren Mittag-Liecht Vito weichen, dieser hat geleuchtet, mit Glauben, Hoffnung, Lieb, und Wunderwercken, in diesem sterblichen Leben, nun aber leuchtet er unter denen Himmels-Liechtern
Dan, 12. C. aller Auserwählten GOttes: In perpetuas æternitates, in die lange Ewigkeit, ist also recht von mir heut ein ewiges Liecht genennet worden.

N. 14. Wer ein angezündtes Liecht betrachtet, wird in solchem beobachten, wasgestalten dieses nicht ihm selbsten, sondern anderen zu Nutzen leuchte und brenne, und eben dieses ist, was wir von dir O klares Mittag-Liecht, O ewiges Liecht H. Vite, inständig verlangen, du wollest uns in denen dicken Finsternussen dieser Welt sitzenden Adams-Kindern leuchten. Ich weiß gar wohl, daß du O tapfferer Blut-Zeug Christi JEsu, kurtz vor deinem End hast aufgeruffet: O HErr JEsu Christe! du Sohn des lebendigen GOttes! erfülle deren Hertzen Begehren, welche in deinen heiligen Namen sich meines Leydens, und Marter begehren zu rühmen, und zu erfreuen! bewahre sie HErr vor aller Gefahr dieser Welt, und führe sie zu der Gnad und Herrlichkeit deiner Großmächtigkeit, O Heil. Vite! dieses erhalte uns durch deine Vorbitt, so werden wir bekennen, daß du uns hast geleuchtet zu zeitlichen und ewigen Nutzen.

A M E N.



LVI.

Das erfüllte menschliche Alter.

Am Fest des Heil. Martyrers Viti / in dessen GOttshauß zu Unterwölbling vorgetragen.

Consummatus in brevi explevit tempora multa.

Er ist in kurtzer Zeit hinweg genommen worden/ und hat gleichwohl viel Zeit erfüllet. Sap. 4. C.

ICh möchte wohl wissen, was doch jenes müsse seyn, welches meiste Menschen so hefftig verlangen, nach welchen sie so inständig seufftzen, wann sie aber solches erlanget, ist es ihnen verdrüßlich, und wollen es die wenigste haben. Was muß doch dieses seyn? Jener hat schon recht gerathen, welcher seine Meynung vor das Alter geben. Ehrwürdiges Alter jene Schul deren Sitten, Ehrwürdiges Alter jene Ehren-Cron N. 1.

wird so hefftig verlanget, nach diesen wird so inständig geseufftzet. Die Kinder-begierige Rachel hat inständig Kinder verlanget: Da mihi liberos, alioquin moriar, gibe mir Kinder, sonst sterbe ich. Durstiger König David hat hefftig geseufftzet nach dem Wasser Bethlehemitischer Cistern: O si quis mihi daret potum aquæ de cisterna, quæ est in Bethlehem juxta portam. O daß mir jemand einen Trunck Wasser reichete aus dem Brunnen der zu Bethlehem ist am Thor. Inständiges und hefftiges Seufftzen war dieses; aber noch inständiger, noch hefftiger seufftzen die meiste nach dem Alter, nach denen Jahren eines Mathusalem. Erhöret GOtt ihr Seufftzer, erlangen sie das verlangte Ehrwürdige Alterthum, entweichet aus denen Augen die Holdseeligkeit, aus denen Wangen die Schönheit, werden die Goldfarbe Haar auf dem Haupt versilbert, das Gestirn gefaltet, kommet herbey das sibentzig oder achtzigste Jahr, alsdann wird das so inständig verlangte Ehrwürdige Alterthum die lange Jahr verdrüßlich, und wird bey jetzigen Zeiten gleichsam keiner gefunden, welcher will alt seyn. Weibliches Geschlecht nur ein wenig durchgangen, wie viel werden unter diesen gefunden, welche sich ihres Alters schämen, die Weiber können in der Rait-Kunst nichts anders als Subtrahiren, indem sie ihrem Alter die Jahr entziehen, und gar offt vor funfftzig, viertzig, vor dreyßig zwantzig Jahr ansagen, sie bemühen sich ihr runtzel-volles Angesicht glatt zu machen, indem doch jenes Begel-Eysen noch nicht erfunden, mit welchem ihre Falten können ausgebeglet werden, falscher Anstrich muß öffters das Beste beytragen, und helffen alte in junge Jahr veränderen. Was rede ich von dem weiblichen Geschlecht? auch unter denen Manns-Bildern will schier keiner bey jetzigen Zeiten alt seyn, deßwegen bedecken sie ihr graues Haupt, und das Alterthum mit frembden Haaren. Ist also recht gesaget, das Alter sey jenes, das so inständig verlanget, nach welchem so hefftig geseufftzet wird, wann man aber solches erlanget, gleichsam jedermann verdrießlich, und zuwider ist.

Gen. 30. C.

2. Reg. 23.

Was hat meine Gedancken veranlasset, und meine Red zu dem Alter geführet, wo doch das Absehen meiner heutigen Predig nicht ein mit der Cron des Ehrwürdigen Alters gecrönter Mathusalem, sondern der Heil. Martyrer Vitus ein Jüngling von zwölff Jahren ist? hat vielleicht Vitus in diesen wenigen Jahren ein hohes Alterthum erfüllet? Also ist es und bleibet von Vito wahr, was schon längst vorhero von einen Gerechten weiser König Salomon gesprochen: Consummatus in brevi explevit tempora multa. Er ist in kurtzer Zeit hinweg genommen worden, und hat gleichwohl viel Zeit erfüllet, das ist nach der Auslegung Menochii: Non diu in hac vita commoratus, perfectionem virtutis adeptus est, spatiumque virtutis confecit, quod alii longo tempore decurrunt. Er hat sich nicht lang in diesem sterblichen Leben aufgehalten, und die Vollkommenheit der Tugend erlanget, in kurtzer Zeit hat er einen solchen Tugend-Lauff vollendet, welchen andere eine lange Zeit lauffen. Vitus ein zwölf-jähriger Jüngling hat in so kurtzen Jahren alle vier Zeiten des menschlichen Leben, Alters, unschuldige Kindheit, blinde Jugend, männliches und Eyß-graues Alter erfüllet, und der Welt dargestellet, hat also bey diesen schon sein Verbleiben, daß zwölf-jähriges Leben Viti eine Erfüllung der vier Zeiten des menschlichen Leben sey gewesen, wird ich erweisen, nur aufgemercket. N. 2.

Menochius hic.

Wasgestalten Salomon mit denen Worten meines angezogenen Predig-Spruch nicht auf die flüchtige Jahr des sterblichen Leben, sondern auf die beständige Jahr Christlicher Sitten, und eines heiligen Lebens-Wandel sein Absehen gehabt, giebet schön zu verstehen Englischer Lehrer Thomas, indem er langes Leben nicht von flüchtiger Zeit, sondern von denen Tugenden messet; Ideo virtuosus, & sanctus diu vivit, quamvis cito moriatur corporaliter, ideo dicitur: consummatus in brevi explevit tempora multa, placita enim erat Deo anima illius. Optimè autem mercatur ille, qui tantum facit uno die, quantum alius in N. 3.

S. Thom. opusc. 4.

uno

uno anno. Deßwegen lebet der Tugendsame und Heilige lang, ob er schon leiblich geschwind stirbet, deßwegen wird gesagt: Er ist in kurtzer Zeit hinweg genommen worden, und hat gleichwohl viel Zeit erfüllet, dann seine Seel ware GOtt gefällig. Jener treibet den besten Handel, welcher einen Tag so viel würcket, als ein anderer in einem gantzen Jahr. Die Lebens-Zeit muß von denen Tugenden gemessen werden, göttliche Schrifft
1. Reg. 13. behauptet solches mit der Regirung des König Saul: Duobus tantùm annis regnavit super Israel. Er hat zwey Jahr über Israel regieret. Seltzame Wort! Eine Gewißheit ist, daß Saul länger als zwey Jahr auf dem königlichen Thron gesessen, warum geschicht dann in göttlicher Schrifft nur eine Meldung
S. Gregor. hic. von zweyen Jahren? der grosse Kirchen-Lehrer Gregorius hilffet mir aus dem Traum: Licet multis annis regnaverit, illos solos regnasse dicitur, in quibus innocens, & humilis fuisse perhibetur. Obschon Saul viel Jahr regieret, so wird doch nur gesagt, daß er allein in jenen Jahren regieret, in welchen erwiesen wird, daß er unschuldig und demüthig gewesen. Gleiches Urtheil ist von jenen, welcher lange Zeit gelebet, zu fällen.

N. 4. Sap. 4. C. Hugo Cardinal. hic. Weiser König Salomon will von seinen Worten selbst diesen Verstand behaupten: Senectus enim, spricht er, venerabilis est, non diuturna, neque annorum numero computata. Ein herrliche Sach ist um das Alter, und ist ein ehrwürdiges Alterthum nicht aus Länge der Zeit, noch aus Anzahl deren Jahren zu ermessen: Quasi dicat, redet über angezogene Stell Hugo Cardinalis: Senectus justi venerabilis est, non quia diuturna, sed quia moribus comprobata. Ehrwürdig ist das Alter eines Gerechten, nicht weil solches lang von Jahren, sondern weil es mit guten Sitten bewehrt gemacht ist. Von denen bösen, fahret fort Hugo, ist schon gesagt worden: Quod si longæ vitæ fuerint, in nihil computabuntur, & sine honore erit novissima senectus illorum. Wann sie auch lange Lebens-Jahr zehlen, so werden sie doch vor nichts gerechnet werden, und ihr

Alter wird ohne Ehre seyn: Ætas senectutis vita immaculata, Ein unbeflecktes Leben ist das Alterthum, das ist nach Auslegung Menochii: Qui vitam immaculatam vivit, etiamsi sit juvenis sit, senilis ætatis decus, & laudem non amittit. Welcher ein unbeflecktes Leben führet, ob er schon ein Jüngling, und jung von Jahren, so verliehret er doch die Zierd und das Lob des Alterthum nicht. Will allhier von vielen anderen schweigen, nimme die Prob allein von Vito, dieser hat ein unbeflecktes Leben geführet, und eben darum ist er in seinen frühzeitigen Jahren keinem Alter gewichen, als ein zwölff-jähriger Jüngling hat er in sich alle vier Alter des menschlichen Leben dargestellet. *Menoch. hic.*

Der Anfang, damit die Sach in natürlicher Ordnung verbleibe, soll, und zwar in aller Kürtze von unschuldiger Kindheit Viti gemacht werden. Vitus hat in seiner Kindheit alles was kindlich überstiegen, sein Gemüth hat nichts kindliches gezeiget; gnug sey von der Kindheit Viti geredet, was Petrus Ribadeneira in dessen Lebens-Beschreibung meldet; daß ihn nehmlichen GOtt von der Kindheit auserkisen, ein Werckzeug seiner göttlichen Glory zu seyn, kan derohalben von der Kindheit Viti billich jenes widerholen, was längst vorhero von der Kindheit des grossen Tauffer und Vorlauffers Christi Joannis, der Evangelist Lucas gesagt: Manus Domini erat cum illo, die Hand des HErrn war mit ihm. Anderte Alter blühender Jugend ist nach verflossener Kindheit kaum angebrochen, und Vito das Liecht des Verstands aufgangen, da hat er sich wider allen Willen seines Vatters tauffen lassen: Vitus admodum puer, Inscio patre baptizatus est, bezeuget Römisches Brevir. Vitus noch ein Knab, ist ohne Wissen des Vatters getauffet worden. Vitus hat gleich nach empfangener Tauff mit schnellen Risen-Schritten die Tugends-Strassen zu lauffen angefangen, ob schon dieses dem Vatter unbewust, kunte doch der herrliche Tugends-Glantz Viti nicht verborgen bleiben, er wurde von frem- *N. 1.* *Luc. 1. 6.* *Brev. Rom.*

den Augen als ein Christ verargwohnet, und als ein solcher Valeriano dem Landpfleger angeklaget. Vitus muste sich in Gegenwart des Vatters Valeriano stellen, von welchem er ohne Scheu Christum offentlich bekennet: Valerianus hielte darvor, man müsse wegen blühender Jugend nicht gleich mit Prigel darein werffen, hat derohalben völliges Werck Hylä dem Vatter überlassen, welcher mit möglichen Schmeichlen und Liebkosen Vitum von Christo abwendig zu machen suchte, aber Christus war so tieff in zarten Hertzen Viti eingewurtzlet, daß er alles Schmeichlen und Liebkosen des Vatters verlachet, seinem schmeichlenden und liebkosenden Vatter nicht wie ein zarter Jüngling, sondern recht männlich zugesprochen hat, wie Surius bezeuget: Patienter audi pater, & veritatis suscipe rationem: Traditio, & crucifixio JEsu Christi Domini nostri redemptio, & salus nostra est, à cujus charitate, quod te certissimum habere volo, nemo me unquam quacunque afflictione poterit separare. Höre Vatter mit Gedult, und nimme die Wahrheit an: Die Ubergebung und Creutzigung unsers HErren JEsu Christi ist unsere Erlösung, und unser Heyl, von dessen Lieb, welches du O Vatter vor gewiß sollest halten, mich niemand mit einer Trübsaal und Beschwernuß wird absonderen. Hier siehet man in Vito nicht eine junge, und angehende, sondern eine schon allbereit mannliche und zeitliche Tugend! Anjetzo wollen wir Vitum nicht mehr als einen Jüngling, sondern als einen Mann betrachten.

Surius in vita 15. Junii.

N. 6. Was männliches Alter betrifft, so wird solches von männlichen und starcken Thaten gepriesen, von starckem Gemüth benamsen wir einen Mann, dahero pflegte Römischer Curtius zu sagen: Exurgite aliquando, si viri estis, atque arma capessite. Wann ihr Männer seyd, so stehet einmahl auf, und ergreiffet die Waffen. Es liget nicht an Jahren, jener, welchem männliches Gemüth nicht ermanglet, kan auch bey jungen Jahren ein Mann genennet werden, dahero hat Samuel von dem noch

Curtius.

jun-

jungen Hirten-Knaben David gesagt: Quæsivit sibi Dominus virum juxta cor suum. Der HErr hat ihm einen Mann nach seinen Hertzen gesuchet. Obschon David ein junger Knab, so hat er sich doch über Löwen und Bären gewaget, wie er selbst dem König Saul gesagt: Leonem, & ursum interfeci ego servus tuus, ich dein Knecht hab einen Löwen und Bären umgebracht. Wann ein Mann von der Stärcke, von männlichen Gemüth den Nahmen schöpffet, wer wird dem zwölff-jährigen Jüngling Vito den Nahmen eines Manns absprechen, wann er an ihm mehr dann männliche Stärcke, mehr dann männliche Tapfferkeit betrachtet? Valerianus wurde berichtet, daß Hylas der Vatter mit allen Liebkosen und Schmeichlen nichts kunte ausrichten, ja daß mit einer heiligen Hartnäckigkeit das Gemüth Viti mehr, u. mehr in Christo bestättiget wurde, dahero setzte er sich zu Gericht, liesse ihm den ehrwürdigen Jüngling vorführen, redete ihn mit scharffen Angesicht zu: Quare Diis immortalibus non sacrificas? an nescis principes nostros jussisse, ut si quis repertus sit cultor illius crucifixi, diversis pœnis interficiatur? Vite! Warum opfferst du denen Götteren nicht? Ist dir dann nicht bewust, wasgestalten unsere Fürsten befohlen, daß jener, welcher ein Verehrer des Gecreutzigten gefunden wird, mit unterschiedlichen Peynen soll umgebracht werden? Wie hat sich bey solchen Troh-Worten Vitus verhalten? hat er vielleicht angefangen zu zitteren? im Glauben zu wancken? hat ihm vielleicht das scharffe Angesicht des Landpfleger einen Schröcken eingejaget? nichts solches von Vito geurtheilet, sondern nur die Antwort, welche er Valeriano geben, gehöret: Ego dæmonibus non ascentior, neque sculptilibus ullam venerationem impendo; habeo enim Dei filium, Deum vivum, cui fideliter servit anima mea. Ich stimme denen Teuflen nicht bey, gibe auch denen Götzen-Bildern keine Ehr, dann ich hab den Sohn GOttes den lebendigen GOtt, welchem meine Seel treu dienet, diese Antwort machete, daß Hylas an dem Leben sei-

1. Reg. 13.

1. Reg. 17.

Surius cit.

nes Sohns gäntzlich verzweifflete, dahero ruffete er zu denen Freunden mit starcker Stimm: Plangite, quæso mecum, quia video perire unicum filium meum. Ich bitte euch, trauret mit mir, dann ich sehe meinen eintzigen Sohn zu Grund gehen. Vitus hat auch diese vätterliche Neigung in Wind geschlagen, und gantz hertzhafft dem Vatter gesaget: Non pereo sane, si in congregationem justorum liceat ingredi. Ich gehe wahrhafftig nicht zu Grund, wann mir in die Versammlung deren Gerechten einzugehen ist erlaubet. Wo die Wort nichts kunten ausrichten, ist es endlich zu denen Streichen kommen, der Tyrann befihlet Vitum mit Prüglen zu schlagen, die Prügel müssen ihm vorhero gezeiget werden, mit gäntzlicher Meynung, Vitus werde in Ansehung dieser grausamen Prügel den Muth sincken lassen: Aquiesce, & sacrifica Diis, saget er ihm. Vite anjetzo ist es Zeit, willst du die Streich nicht erwarten, folge meinem Befehl, opffere denen Göttern. Die grausame Prügel kunten gleichfalls das standhaffte Gemüth Viti nicht bewegen, er entdeckete ohne Scheu seinen gefaßten Schluß: Semel dixi tibi præses, Christum adoro filium Dei, ich hab dir Landpfleger schon einmahl gesagt, ich bette an Christum den Sohn GOttes, bey diesem Schluß soll es verbleiben.

N. 7. Wer siehet allhier nicht ein heldenmüthiges und mehr dann männliches Gemüth? solte ich dann nicht Vitum einen auch männliche Gemüther übersteigenden Mann nennen? Wann das Alterthum männliches Gemüth Scævolæ rühmet, daß er lieber wolte, als er von Porsena dem König gefangen worden, seine rechte Hand in das Feuer stecken, und verbrennen lassen, als die geheime Räth des Vatterlands entdecken; wie solte ich nicht gleichfalls in Vito ein männliches Gemüth rühmen, welcher nicht nur ein Glied, nicht nur eine Hand, sondern seinen gantzen Leib denen grausamsten Peynen zu Beschützung des wahren Glauben dargeben? Wann David ein Mann genennet wird, welcher noch ein Jüngling mit Löwen u. Bärē gestritten, wie solte

solte dann der zwölff-jährige Vitus nicht ein Mann gewesen seyn, welcher mehr dann David gethan? Der Streit David mit Löwen und Bären war zweiffelhafftig wegen des Siegs, massen sich die wilde Thier dem David zu der Gegenwehr gesetzet; Vito aber hat jener wilde Löw, welchem er zu einer Speiß vorgeworffen worden, den Sieg ohne allen Widerstand gelassen, sintemahlen er sich gleich einen sanfftmüthigen Lämmlein zu dessen Füssen geworffen, selbe gelecket und gestrichen, als wäre dieses kein brillender Löw, sondern ein zaumes Thier, diese seltzame und ungewöhnliche Begebenheit hat Tausend zu Christum bekehret. Der Hirten-Knab David hat den grossen Riesen, und Fleisch-Thurn Goliath erleget; Vitus aber hat von dem ungeheuren Riesen, verstehe dem grausamen Tyrann einen in so zartem Alter niemahls erhörten Sieg darvon getragen. Ich hab bißhero in dem Knaben einen Jüngling, in dem Jüngling einen Mann vorgestellet, nun wollen wir in dem Mann das weise Alterthum sehen.

Salomon von dem Alter saget: Cani autem sunt sensus hominis, vollkommenes Alter wird dazumahl erkennet, wann des Menschen Verstand grau. Der Heil. Epiphanius leset angezogenen Paß also: Cani autem hominum sunt prudentia, das wahre Alter, die graue Haar deren Menschen seyn die Klugheit. Der Dalmatinische Kirchen-Lehrer Hieronymus leset: Cani hominis sapientia ejus, das Alter, die graue Haar des Menschen seyn dessen Weißheit: Andere lesen: Sensata mens canities, ein verständiges Gemüth ist dem Menschen das graue Alter; ein verständiges Gemüth machet die Menschen solchergestalten ehrbar, als wann sie eyßgrau wären, unerfahrnes thores Alter bringet auch bey weisen Haaren keine Ehr. Drey Sachen hat der weise Mann verhasset: Pauperem superbum, divitem mendacem, senem fatuum, & insensatum, einen hoffärtigen Armen, einen lugenhafften Reichen, einen Thoren, und unweisen Alten. Ein solcher ware Nabal, welcher derohalben wür-

N. 8.
S. Epiphan. heres 67.
S. Hieron. in c. 24. If.
Eccli. 25.

S. Ambros. lib. 3. Epist. 21. dig war von Weiblicher Klugheit gestraffet zu werden. Ambrosius lässet sich allhier vom wahren und vollkommenen Alter hören: Verè senectus illa venerabilis, quæ non canis, sed meritis albescit, ea enim est reverenda canities animæ in canis cogitationibus, & operationibus effulgens. Quæ est enim vera vita senectutis, nisi vita immaculata, quæ non diebus, aut mensibus, sed sæculis propagatur, cujus sine fine est diurnitas, sine debilitate longævitas? jenes Alter ist wahrhafftig ehrwürdig, welches nicht an Haaren, sondern an Verdiensten weiß ist; jene Graue der Seelen ist ehrwürdig, welche in grauen Gedancken und Würckungen hervor scheinet. Welches ist dann wahres Leben des Alterthum, als ein unbeflecktes Leben, welches nicht durch Täg und Monath, durch hundert-jährige Welt-Läuff fortgesetzet wird, dessen Tauerheit ohne End, dessen Langwürigkeit ohne Schwachheit ist. Verdienst, Weißheit und Klugheit werden zu einem wahren Alter erfordert; Klug ware Vitus in seinem Verstand, mit dieser Klugheit hat er in zarter Jugend vätterliches Liebkosen und Schmeichlen überwunden. Vitus war reich an Verdiensten / in jungen Jahren hat er so viel Verdienst gesammlet, welche auch in vielen Alten nicht zu finden. Was weniges soll auch allhier von seiner Weißheit gemeldet werden.

N. 9. Matth. 7. Göttliche Weißheit bey denen Evangelisten Matthäo saget: Qui audit verba mea, & facit ea, assimilabitur viro sapienti, qui ædificat Domum suam supra petram; Et descendit pluvia, & venerunt flumina, & flaverunt venti, & irruerunt in domum illam, & non cecidit, fundata enim erat supra firmam petram. Wer diese meine Wort höret, und vollziehet sie, der wird einem weisen Mann verglichen werden, welcher sein Hauß auf einen Felsen gebauet hat; und es fiele ein Platz-Regen, und kame ein Gewässer, und weheten die Wind, und stiessen an das Hauß, doch fiele solches nicht zu Boden, dann es war gegründet auf einen Felsen. Alle Weißheit des Baumeisters wird aus vesten, und auf einen Felsen gegründten Gebäu erkennet. Vestes Gebäu

nicht

nicht von Kalch, Stein oder Holtz, sondern von wahrem Glauben, von vielfältigen Tugenden hat Vitus geführet; von dem Grund als der Veste dieses Gebäu ist allhier die Red, aus diesem muß Viti Weißheit erhellen. Nachdem mit Hyla dem Vatter Valerianus der Landpfleger schon lang vergebens gearbeitet, das Glaubens und Tugends-Gebäu Viti nider zu reissen, hat sich endlichen Diocletianus der Kayser selbst solches zu bewerckstelligen gewaget; er liesse ihn auf die offentliche Schau-Bühn mit Modesto führen, allda befraget er ihn: Ubi jam te cernis vite? Wo siehest du dich anjetzo Vite? der Knab war geschwind mit der Antwort verhanden: Video me in amphitheatro. Verùm enim verò fac ocyus, quod facturus es. Ich sehe, wasgestalten ich mich auf der Schau-Bühne befinde, mache aber geschwind, was du machen willst. Schön geredet nach dem Beyspiel seines HErren, und Meister, welcher dem verrätherischen Judä gesaget: Quod facis, fac citius, was du thust, thue geschwinder. Wilden Thieren wurde Vitus vorgeworffen, weil er aber diese hat überwunden, muste er in einen mit siedenten Pech Hartz und Bley angefüllten Kessel hinein geworffen werden, aber auch dieses war umsonst, Diocletianus der Kayser wurde solchergestalten von Vito verachtet, daß er mit hefftigem Geschrey aufgeruffen: Væ mihi, qui à tantillo puero turpiter superatus sum! Wehe mir, welcher ich von einem so jungen Knaben schändlich bin überwunden worden! auf einen so vestem Grund hat Vitus seyn Gebäu geführet, daß solches keines Wegs kunte zu Grund gerissen werden. Wer muß nicht bekennen Vitus sey ein weiser Jüngling gewesen? hier hat man in Vito gesehen alles menschliche Alter, die Kindheit, Jugend, männliches und graues Alter erfüllet.

Ioann. 13.

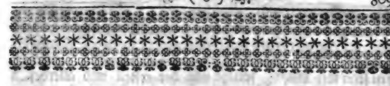
Unterschiedlichen Heiligen pfleget man unterschiedliche Thier zuzumahlen, dem Heil. Eustachio einen Hirschen. Dem Heil. Einsiedler Antonio eine Schwein, dem Heil. Corbiniano einen Bären, dem Heil. Rocho einen Hund. Vitus wird in etlichen N. 10.

lichen Bildnussen, absonderlich in der Böhmischen Haupt-Stadt Prag vorgestellet, wie er in der Hand haltet ein Evangeli-Buch, auf dem Buch stehet ein Han, was aber dieser Han bedeute, ist aus denen Böhmischen Jahr-Geschichten abzunehmen. Es pflegten die dazumahl noch heydnische Böhm einem Götzen-Bild, welches sie Viteck nenneten, zu Bezeigung göttlicher Ehr jährlich einen Han zu opfferen; als nun der Böhmische König Wenceslaus von Rom einen Arm des Heil. Viti nacher Prag überbracht, und alldort zu Ehren dieses Seeligen im Jahr Christi 755. eine herrliche Kirchen erbauet, ist hernach diese Ehr dem Heil. Vito erwiesen, und hiemit das abscheuliche Heydenthum ausgetilget worden.

N. 11. Anjetzo will es Zeit seyn zu schliessen: Consummatus in brevi explevit tempora multa. Er ist in kurtzer Zeit hinweg genommen worden, und hat gleichwohl viel Zeit erfüllet, anjetzo geniesset er schon ewige Glückseeligkeit. Eines übriget uns, daß wir nehmlichen seinen Fußstapffen nachfolgen, und durch seine Vorbitt möchten in der Kürtze dieses sterblichen Lebens viel Zeiten erfüllen, und endlichen nach geendtem Lebens-Lauff in das himmlische Vatterland eingelassen werden, mit ihm und allen Auserwählten himmlische Glückseeligkeit zu geniessen.

A M E N.

LVII.



LVII.

Der starcke Arm des HErren.

Am Fest des Heil. Martyrers Viti in dessen Gotts-Hauß zu Unter-Wölbling vorgetragen.

Glorifica brachium.

Mache herrlich den Arm. Eccli. 36. C.



Wunderliches Lob hat eine verliebte Braut ihrem Bräutigam ausgefertiget, und ausgesprochen, sie hat nehmlichen ihn gebührender massen zu loben alle und jede dessen Glieder von der Schädel des Haupts biß auf die Füß hervor gestrichen. Den Anfang machet sie von dem Haupt: Caput ejus aurum optimum, comæ ejus sicut elatæ palmarum, sein Haupt ist wie das allerbeste Gold, seine Haar-Locken seyn erhoben wie Palm-Blätter. Sie kommet von dem Haupt zu denen Augen: Oculi ejus sicut columbæ super rivulos aquarum, quæ lacte sunt lotæ, Seine Augen seyn wie Tauben-Augen an denen Wasser-Bächen N. 1. Cant. 5. C.

chen, welche mit Milch gewaschen seyn: Genæ illius sicut areolæ aromatum consitæ à pigmentariis, seine Wang seyn wie Bettlein, welche von denen Apotheckern mit Gewürtz-Saamen besäet seyn: Labia ejus distillantia myrrham primam, seine Lefftzen seyn wie Lilien, welche von der ersten und allerbesten Myrrhen trieffen: Manus illius tornatiles, aureæ, plenæ hyacinthis, seine Händ seyn, als wann sie aus Gold gedrähet wären voll Hyacinthen: Venter ejus eburneus distinctus sapphiris, sein Bauch ist Helffenbein, gezieret mit Sapphir: Crura ejus columnæ marmoreæ, quæ fundatæ sunt super bases aureas, seine Beine seyn wie Saulen von Marmelstein, welche auf goldene Füß gegründet seyn. In kurtzen wolte sie alles verfassen: Species ejus ut libani, seine Gestalt ist wie der Berg Liban. Wunderliche Weiß ist diese zu loben!

N. 4. Ich solte heutiges Tags meiner Schuldigkeit mehrmahlen nachzukommen, den Heil. Blut-Zeugen und Martyrer Vitum loben; Ich kunte mich der Weiß und Manier verliebter Braut bedienen, alle Glieder des Heil. Viti loben. Ich kunte loben die Beiner seiner Füß, und eben jenes von solchem widerholen, was die Braut von ihrem Bräutigam gesaget: Crura ejus columnæ marmoreæ, seine Beine seyn wie die Saulen von Marmelstein: Per crura videntur significari fortitudo & perseverantia. Es scheinet, daß durch die Beine, Stärcke, und Beharrlichkeit vorgedeutet wurden. Jene Stärcke, jene Beharrlichkeit kunte ich loben, mit welcher Vitus unter denen harten Streichen gestanden. Ich kunte loben sein Haupt, und von diesem sagen: Caput ejus aurum optimum, sein Haupt ist das beste Gold. Uralter Tertullianus schreibet von dem Gold: aurum percussum silet, das Gold, wann solches geschlagen wird, schweiget. Auf eine solche Weiß ware beschaffen das Haupt Viti, welches in allen Tormenten und Peynen, unter allen Streichen nach dem Haupt aller Martyrer, sage nach Christum, geschwiegen, und alles mit höchstem Stillschweigen aus-

Menoch. hic.

Tertullian.

ausgestanden. Alle andere Glieder kunten gleichfalls gelobet werden, aber dieses nach Möglichkeit zu bewerckstelligen wurde viel erforderen, die Zeit wurde zu lang, und zu kurtz seyn, mir zu kurtz von allen ausführlich zu reden, ihnen aber versammlete Zuhörer die völlige ausführliche Beschreibung anzuhören zu lang; was wird dann das beste seyn? Von dem König und Fürsten aller Thiere, von dem Löwen hat jener gesaget: Ex ungue leonem, aus der Klauen erkennet man den Löwen, in dieser kan der Löw gelobet und gepriesen werden; er will sagen, auch nur ein Glied giebet gnugsame Gelegenheit einen gantzen Menschen zu loben; wird also auch genug seyn in Vito dem Heil. Blut-Zeugen und Martyrer Christi vor heut nur ein eintziges Glied zu beobachten. Was solte aber dieses vor eines seyn, welches mir sollte zu heutiger Red den Weg bahnen? wird gar nicht irren, wann ich jenes hervor suche, welches noch unverwesen in Catholischer Kirchen verehret wird, und dieses ist der Arm des Heil. Martyrers Viti, warum aber hat göttlicher Vorsichtigkeit beliebet aus allen anderen Gliedern den Arm Viti unverwesen zu erhalten? Die Zung meines Heil. Wunder-Vatters Antonii von Padua ist unversehret erhalten worden zu einem Zeichen, daß Antonius in seinen Lebens-Zeiten sey eine GOtt-preisende Zunge gewesen; also wolte sich auch geziemen, daß vor allen anderen der Arm Viti solte unverwesen verbleiben, weilen Vitus in seiner Marter gewesen ein starcker Arm des HErren. Weiser König Salomon befihlet mir derohalben recht und billich: Glorifica brachium, mache herrlich den Arm. Ich wird weiser König Salomon deinem Befehl nachkommen, und bey Gelegenheit des unverwesenen Arm Viti diesen Heil. Martyrer und Blut-Zeugen Christi als einen starcken Arm des HErrn in Kürtze loben, nur Gedult!

Was vor allem die Natur dem Arm mitgetheilet, ist eine besondere sich in diesem befindende Krafft, und Stärcke, welche ihm vor eylfertige Waffen dienet den Leib zu beschützen, und N. 1.

zu verwahren, dahero ist der Arm nach gemeiner Arth der Schrifft zu reden, ein Sinnbild göttlicher Allmacht, mit welcher versehen die Catholische Fürsten viel Heyden haben überwunden, wie sich von solchem der gecrönte König David hat
Psal. 43. hören lassen: Manus tua gentes disperdidit, & plantasti eos: afflixisti populos, & expulisti eos. Deine Hand hat die Heyden vertilget, und du hast sie eingepflantzet; du hast die Völcker geplaget, und hast sie ausgetriben. Dise Krafft und Macht ist nicht nur allein im alten Gesatz, sondern auch im Neuen, denen mehresten Glaubens-Kämpffern verlihen worden, und jene Allmacht, welche vor Zeiten Moysen wider die Egyptier, Josue wider die Chananiter, David wider die Philistäer gestärcket, diese hat im neuen Testament denen Apostlen und Blut-Zeugen Christi gleiche Krafft ertheilet, welche mit Beyhülff göttlicher Macht in die heydnische Reich ausgeloffen, in die königliche Höff eingedrungen, in denen Gerichts-Häusern erschienen, die Tempel und Götzen-Dienst angefallen, und mit göttlicher Allmacht, als mit einem Arm im Streit gestärcket haben sie den Aberglauben und Tyrannen deren Unglaubigen unterdrucket, und wider diese obgesiget, wie ihnen zu solchem Sieg der geistreiche Prophet Isaias tausend Glück wünschet:
Isa. 52. C. Paravit Dominus brachium suum in oculis omnium gentium, & videbunt omnes fines terræ salutare Dei nostri. Der HErr hat seinen heiligen Arm bereitet vor denen Augen aller Heyden, und alle Gräntzen des Erdbodens werden das Heyl unsers GOttes sehen. Betrachte ich den noch jungen Knaben Vitum, so lasset sich in ihm die Macht göttlicher Allmacht gleichfalls verspühren, von welcher er in blühenter Jugend angemunderet, und gestärcket worden, daß er weder mit vätterlichen Liebkosungen, weder mit scharffen Bedrohungen deren Richtern kunten übergwältiget werden.

N. 4. Hylas der eigene Vatter hat sich selbst an seinen Sohn gewagt, und ihm den ersten Streit angetragen, dieser hat von liebkosenden

den Anreitzungen, mit welchen zarte Jugend unterweilen gar bald verstricket, und gefangen wird, seinen Anfang genommen. Schmeichlender Vatter hat Vitum in ein mit allen Ergötzlichkeiten eingerichtes, mit Spalliren behencktes und kostbahren Edelgesteinen ausgeschmücktes Zimmer geführet, alldort hat er angefangen mit süssesten Worten ihm die Ehr falscher Götter einzurathen, er liesse vor ihm unter lieblich klingender Music seine Mägd tantzen, fragend, wie ihm solche Ergötzlichkeit gefalle, mit allen diesen redete der Vatter zu seinem Sohn nicht anders, als zu einen Stummen; Vitus hat ihm die Zimmer in eine freywillige Gefängnuß, das Tantzen deren Mägden in andächtige Knie-Biegungen, die Music in Seufftzer mit so grosser Andacht veränderet, daß zu seinem Trost ihm die Englische Geister erschienen, und das Zimmer in welchem er gebettet, mit wunderbarlichem Liecht erleuchtet. Obschon der Vatter nicht nur allein mit Schmeichlen, sondern auch mit Bedrohungen, mit Geisel und Ruthen das Gemüth seines Sohns suchte zu überwinden, so war doch alles vergebens, Vitus hat sich, welches wider den Gebrauch zarter Jugend, in keinen entsetzet, weder die Zeichen eines Schmertzen an Tag gegeben, sondern unerschrocken den Anlauff des Vatters ausgestanden, daß es allem Ansehen nach schiene, als seye die Jugend Viti in männliches Alter, und das Alter seines Vatters in eine Kindheit veränderet worden, kan allhier von göttlicher Allmacht billich sagen: Fecit potentiam in brachio suo, sie hat in Vito ihren starcken Arm die Macht gezeiget, diese hat nicht nur allein Hylas der Vatter, sondern auch Valerianus der tyrannische Verwalter erfahren. Luca 1. C.

Anderter Streit stunde Vito bevor mit Valeriano dem Verwalter in Sicilien, welcher Vitum gleichfalls mit Schmeichlen und Liebkosen angriffe, aber Valerianus sahe, daß er in Vito einen starcken und heldenmüthigen Arm gefunden, welcher alles Schmeichlen ausgeschlagen, deßwegen hat Velerianus N. 5.

 sich

sich hat entschlossen mit starcken Armen deren Henckers-Knechten ihn zu überwinden, befahle zu diesem Ziel und End mit Prüglen und Peitschen Vitum zu schlagen, er kunte aber auch durch die harte Streich keines Wegs beweget werden, in das Begehren Valeriani einzuwilligen, er war gleich einem unbeweglichen Felsen, mit der aus dem Psalmisten genommenen Beyschrifft:
Psal. 111. In æternum non commovebitur; er wird in Ewigkeit nicht beweget werden. Je mehr Vitus geschlagen wurde, je weniger wolte er als ein starcker Arm weichen, der Leib kunte mit Peitschen und Prüglen zu Boden gebracht, aber das zu GOtt erhebte Gemüth nicht unterdrucket werden; obschon durch die Streich der Leib tieffer fiele, so hat sich doch das Gemüth allezeit höher zu GOtt empor geschwungen, diesem hat er sich in so hartem Streit ergeben, und als er sich von denen Armen schlagender Henckerknecht allerseits umgeben sahe, hoffete er allein seine Stärcke vom Himmel mit denen Worten des gecrönten
Psal. 10. König David: In te Domine speravi, non confundar. In dich O HErr hab ich gehoffet, ich werd in diesem Streit nicht zuschanden werden. Recht gehoffet! die Hoffnung ist Vito nicht zu Wasser worden, sintemahlen ihn göttliche Allmacht solchergestalten gestärcket, daß er mit seinen gantz zerschlagenen Armen die Arm deren Henckers-Knechten abgemattet, ja so gar den Arm Valeriani ausgedorret, welchen er doch bald wiederum gesund gemacht, hat also den Grimmen zu stillen das Böse mit Gutem vergolten.

N. 6. Erstes Instrument, erster Werckzeug deren auf einem Kampff-Platz streittenden Kämpffern ist der Arm, mit diesem setzen sie einem einfallenden Feind den Schild entgegen, mit diesem schwingen sie die Schwerdter, entblösen die Degen, mit diesem werden von ihren Bögen die Pfeil abgeschossen, ohne Arm ist der Mensch gleichsam todt und unbewaffnet, wer im Streit einen Arm verlohren, lasset ab von streiten, und ist ihm die Flucht herrlicher als der Angriff. Vitus hat eben einen solchem Streit gewaget, dieser,

dieser, nachdem er vätterliche Bedrohungen, unmenschlichen Zorn Valeriani siegreich überwunden, hat in frembder Landschafft vor dem Glauben Christi neuen Streit gesuchet, er glaubete durch die Flucht einen herrlichen Sieg zu erhalten. Keiner liesse ihm einfallen, Vitus habe die Flucht genommen, sich dem Streit, denen Peinen Valeriani zu entziehen, sondern damit er göttlicher Stimm, welche ihm mit Modesto und Crescentia ruffete, gehorsam nachlebete, und sich zu härterem Streit vorbehielt. Auf eine solche Weiß hat schon vor Alters unschuldiger Joseph gestritten, als er von liebkosender Ehbrecherin bekrieget wurde; Joseph hat sich keiner Schwerdter gebraucht, das unverschamte Weibsbild abzutreiben, er wuste schon, daß er auf solchem Kampff-Platz geschwinder mit Fliegen, als mit Streiten obsiege, dahero saget göttlicher Text: Relicto in manu ejus pallio fugit, er liesse den Mantel in ihren Händen, und flohe. Wann Joseph den Mantel zu sich gezogen, so hätte er vielleicht was Unreines mit der Ehebrecherin an sich gezogen, wider welche er mit der Flucht obgesieget. Herrliche Flucht! daß aber solche dem Joseph keine Schand gewesen, hat der Ausgang gezeiget. Joseph, welcher den Sieg zu erhalten seinen Mantel im Stich gelassen, ist zwar von seinem Herren auf falsche Anklag der listigen Ehebrecherin in Ketten u. Band, in finstere Gefängnuß geworffen worden, aber bald darauf durch Gefängnuß Ketten und Band zu der Egyptischen Purper geführet worden, massen ihn der König Pharao einen Herren über gantz Egypten bestellet, sprechend: Tu eris super domum meam, & ad tui oris imperium cunctus populus obediet: uno tantùm regni solio te præcedam. Du sollest über mein Hauß seyn, und auf den Befehl deines Munds soll alles Volck gehorsamen: allein mit dem eintzigen königlichen Thron will ich mehr seyn dann du. Joseph hat mit der Flucht überwunden, welcher mit dem Angriff vielleicht wäre überwunden worden, und ist ihm seine Ehre durch die Flucht nicht gemindert, sondern vermehret worden.

Gen. 39. C.

Gen. 41. G.

Was schier gleiches hat sich mit Vito zugetragen, als er sich von heydnischer Grausamkeit, vom unglaubigen Vatter hefftig angefochten sahe, gedachte in diesem Streit, damit er nicht von zarter vätterlicher Lieb möchte überwunden werden, mit der Flucht zu streiten, und in frembden Landen härtere Streit zu suchen; Schätz und Reichthum, vätterliches Hauß, alle Hoffnung seines ihm vom Vatter versprochnen zukünfftigen Glück hat er im Stich gelassen, allen diesem ist er entflohen, durch solche Flucht die Purpur deren Martyrern, das siegreiche Lorber-Cräntzel zu erlangen. Wir wollen flüchtigem Vito auf dem Fuß folgen Sonnen-klaren Augenschein einzunehmen, was vor Streit ihm in frembder Landschafft bevorstehe.

N. 7. Neue Gelegenheit eines neuen Streit hat ihm Lucanien in die Hand gegeben, allwo er unter göttlichem Gnaden-Schutz mit Modesto und Crescentia angelanget, kunte aber eben allda nicht lang verbleiben, sintemahlen er wegen des aller Orten erschallendem Ruhm seiner herrlichen Tugenden von dem Kayser Diocletiano nacher Rom beruffen worden, damit er seinen vom bösen Geist geplagten Kayserlichen Printzen solte erledigen. Schöne Gelegenheit ware dieses Vito, daß er selbst kunte dem Kayser Diocletiano den Streit ankünden, und als ein tapfferer Kämpffer JEsu Christi die sichere Glaubens-Wahrheit predigen. Vitus war mit Worten allein nicht vergnüget, seine Wort musten mit dem Werck bestättiget seyn, er hat mit ausgestrecktem Arm, und der im Nahmen JEsu auf das Haupt des besessenen Knaben gelegte Hand ihn erlediget, und dem Kayser gesund zugestellet. Diocletianus erstaunete über die Wort, und das Werck Viti, das an seinem Sohn vollzogene Werck wolte ihm zwar gefallen, aber die vom wahren Glauben geprediget Wort wolten ihm nicht eingehen. Der grausame Tyrann hat seinen Arm Vito dem starcken Arm göttlicher Allmacht, in welchem sie ihre Macht gezeiget, entgegen gesetzet, welcher zugleich

Eyse

Eysen und Gold, Trimen, und Gunst, Forcht und Lieb auf den tapfferen Kämpffer häuffig zugeworffen, wie der Poet singet:

Dextera stricta manet ferro, sed aperta fit auro.
Verschlossene Hand das Eysen führt/
So doch durch Gold eröffnet wird.

Diocletianus eröffnet seine Hand Vito mit Anerbietung aller Ehren, grosser Schätz und Reichthum, häuffiges Gold und Silber, weilen aber mit diesem das Gemüth Viti zu dem Dienst falscher Götter nicht kunte erweichet werden, muste der Arm mit Eysen bewaffnet werden, sintemahlen der grausame Tyrann befohlen Vitum in einen finsteren Kercker zu werffen, und mit achtzig Pfund Eysen zu beladen. Allhier hat wiederum göttliche Allmacht in Vito als einem starcken Arm ihre Krafft gezeiget, indem eben jene Krafft, welche er kurtz vorhero über die höllische Geister gehabt, in ihm verharrete. Der Leib war gebunden, aber nicht das Gemüth, der Arm war mit Eysen angeschmidet, aber frey der Geist, damit er mit freyem Geist den Tyrannen kunte überwinden, liesse er dem Leib alle Freyheit benehmen, und binden, die Arm liesse er mit Eysen anschmiden, damit er solches möchte zerreissen.

Es fallet mir allhier Samson bey, dieser war von der Dalila mit siben Sailern gebunden, wie aber göttliche Schrifft meldet: Rupit vincula, quomodo si rumpat quis filum de stuppæ tortum putamine, er zerbrache die Strick nicht anderst, als ein Faden zerbricht, welcher von Auswurff des Flachs gedrehet ist. Samson wurde endlichen von der Dalila und denen Philistäern überwunden, er muste vor ihnen mit ausgestochenen Augen eine Kurtzweil machen, wol eine traurige Kurtzweil, indem er sich samt seinen Feinden unter das nider gerissene Hauß begraben. Samson hat in seinem Todt mehr als in seinem Leben umgebracht, hat also Samson auch mit seinem Todt die Feind

Judic. 16. N. 8.

Feind überwunden. Vitus aus Befehl Diocletiani war mit Ketten gebunden, hat aber solche wie Samson die Strick mit seinem von GOtt gestärckten Armen zerrissen, und mit erweckter Erbiden, als wolte der Kercker zu Boden fallen, hat er die Wacht geschröcket, aber sich nicht unter dem Kercker wie Samson unter dem Hauß vergraben, sondern Vitus ist in dem durch starcke Erdbiden erschittleten Kercker in seinem Gemüth frey verbliben. Also ritterlich hat auch in frembder Landschafft Vitus gestritten; also gewaltig hat er sich mit seinem starcken Arm göttlicher Allmacht denen Feinden entgegen gesetzet; also herrlich hat er obgesieget, länger hat zwar der Streit Viti gedauret, aber die Zeit will mir alles zu erzehlen nicht zulassen, damit ich nach dem Befehl des weisen Königs Salomon: Glorifica brachium, mache herrlich den Arm, von Vito als einem starcken Arm des HErren, der göttlichen Allmacht noch was weniges möge reden.

N. 9. Der Arm ist von Natur angeordnet ein Werck zu verfertigen, und jenes in das Werck zu richten, was mit Worten befohlen wird, dahero ist der Arm ein Sinnbild jener, welche ihr Krafft zu würcken nicht so viel in die Gebott, als in die Werck setzen, wohl wissend, daß eine grössere Krafft in denen Wercken als Worten, schön derohalben redet Justus Lipsius, zu diesem Vorhaben: Facere docet philosophia, non dicere, & hoc exigit, ut ad legem suam quisque vivat; die Welt-Weißheit lehret würcken, und nicht sagen, und erforderet dieses, daß ein jeder nach dem Gesatz lebe. Wer also lebet, daß er jenes Gesatz, welches er mit Worten verkündiget, mit denen Wercken des verkündigten Gesatz bestättige, dieser führet ein lobwürdiges Leben, und kan denen Worten des jenen keine Krafft ermanglen, welcher die Wort mit Wercken stärcket, in diesem Verstand wollen die Schrifft-Steller verstanden haben jene Wort: Fecit potentiam in brachio suo, dispersit superbos mente cordis sui. Er hat Gewalt geübet mit seinem Arm, und hat jene zerstreuet, welche hoffärtig

Just. Lips. lib. manud. Disc. 14.

Luc. 1. C.

fârtig

färtig in ihres Hertzens Gemüth seyn. Fecit potentiam, er hat geübet, saget die Schrifft, und nicht er hat Gewalt gezeiget, weil nehmlichen das Uben und Würcken allen Gewalt andeutet. Vitus hat sich einen solchen Arm gezeiget/ in welchem GOtt der Welt seine Allmacht wunderlich erwisen; ein Arm war Vitus nicht nur allein von denen Worten des gepredigten Glauben, sondern von denen Glaubens-Wercken abgemessen, obschon jenes, was er im vätterlichem Hauß, vor dem Angesicht Valeriani des Verwalters, in dem Kayserlichen Pallast Diocletiani geprediget, groß war er, so hat er doch darvor gehalten, die Stärcke, Macht und Gewalt von denen Wercken müsse beygesetzet werden, nicht grosse Ding sagen, sondern grosse Ding würcken wolte Vitus, mit Wercken hat er die in ihm als einem starcken Arm des HErren würckende Allmacht klärer an Tag geben, und den hochmüthigen Aberglauben deren Heyden zuschanden gemacht.

Ein Arm war Vitus, welcher sich dem vätterlichen Drohen und Schmeichlen tapffer widersetzet, den Christlichen Glauben mit solcher Macht und Beständigkeit vor seinem Vatter unterstützet, daß er weder mit angetragenen Geschänckenussen, weder mit Bedrohungen kunte geschwächet werden, diese Beständigkeit, welche Vitus mit Worten vorgetragen, hat er im Werck erwisen, indem er alle von seinem Vattern ihm angetragene Schätz und Reichthum beständig ausgeschlagen, lieber im Elend, als im vätterlichem Hauß gelebet, ist also wahr verbliben: In brachio virtutis tuæ dispersisti inimicos tuos, du hast deine Feind durch den Arm deiner Krafft zerstreuet. Ein Arm war Vitus, welcher sich von dem Gewalt-tragendem weltlichem Arm nicht hat lassen übergwältigen, jene Macht, mit welcher sich Valerianus von dem Kayser Diocletiano begabet zu seyn rühmete, hat Vitus verlachet, und gesaget, daß solche nicht mächtig genug sey die von GOtt empfangene Macht der Christen zu schwächen, die Wort mit Wercken zu bestättigen, hat

N. 20.

Psal. 88.

Vitus die harte Streich mit so heldenmüthigem Gemüth ausgestanden, daß er die Arm schlagender Henckers-Knecht zu
Psal. 36. schanden gemachet, recht hat David gesagt: Brachia peccatorum conterentur, confirmat autem justos Dominus, die Arm deren Sündern sollen zerschlagen werden, aber der HErr bestättiget die Gerechten. Ein Arm war Vitus, welcher den Erdboden mit dem Meer vereinbahret, indem er beyder Elementen Erschaffer geprediget, wasgestalten nehmlichen dieser allein aus nichts von ihm erschaffenen Geschöpffen mit seiner Macht Gesatz hat gesetzet, dieses im Werck zu erweisen, ist er in das von einem Engel ihm gerichte Schiff ohne Schiffmann gestiegen, von solchem wurde er in frembdes Erdreich übersetzet, allwo ihm ein Adler seine Nahrung gebracht; Vitus hat seine Hoffnung nicht auf die menschliche, sondern auf die göttliche Macht gesetzet, und mit dieser hat er Wasser und Meer seiner Nothdurfft zinsbahr gemacht; kan also billig von ihm
Job 22. C. sagen: In fortitudine brachii tui possidebas terram, & potentissimus obtinebas eam. Du besassest das Land durch die Stärcke deines Arm, und erhieltest dasselbige, weil du mächtig warest.

N. 11. Vitus ware ein Arm, dessen Macht sich in alle Elementen erstrecket, und sagte Vitus, daß er mit Beystand göttlicher Gnad alle Elementen könne bewegen, wie gesagt, also gethan, er hat die wilde Thier zaum gemacht, das Feuer gelöschet, Hartz, Bley und Pech überwunden, er hat die Erden beweget, die Blitz geworffen, den Lufft geheitert, er hat den Lufft geheitert in der Behausung seines Vatters, Blitz hat er geworffen auf die Wächter, die Erd hat er beweget im Kercker, Hartz, Bley und Pech hat er in dem Hafen überwunden, das Feuer hat er im Feuer-Ofen gelöschet, die wilde Thier hat er auf der Schau-Bühn zaum gemachet. Vitus war aller Orten ein herrlicher Obsieger, als ein solcher ist er in das himmlische Jerusalem eingezogen, allwo ihm sein vergossenes Blut in eine Purper, die Ketten in einen Lorbeer-Crantz, die Trangsaalen in eine Cron seyn

seyn veränderet worden, wie solches schon längst tapfferem Blut-Zeugen Christi versprochen worden: Accipient regnum decoris, & diadema speciei de manu Domini, sie werden ein herrliches Reich, und eine zierliche Cron von der Hand des HErren empfangen. Tausend Glück sey zu solchem Vito gewünschet. Sap. 5. 6.

Was mir weiser König Salomon befohlen, diesem bin ich nach Möglichkeit nachkommen: Glorifica brachium, ware der Befehl des weisen Königs Salomonis, mache groß den Arm, Vitum dem heiligen Martyrer und Blut-Zeugen Christi JEsu unter dem Lobspruch eines starcken Arm des HErren, in welchem er seine Allmacht der Welt gezeiget, hab ich, so viel meiner Schwachheit möglich war, groß gemacht, und in Kürtze vorgetragen. Wende mich anjetzo zu dir tapfferer Blut-Zeug Christi JEsu, heiliger Vite, weilen du ein starcker Arm des HErren, zeige dich einen solchen denenjenigen, welche dich im gegenwärtigen GOttshauß als einen Schutz-Patron andächtig verehrten, als ein starcker Arm des HErren, wende von ihren Ackeren und Weinbergen ab alle gefährliche Witterungen; als ein starcker Arm des HErren, hilff ihnen streiten in ihrem letzten Todes-Streit, damit sie wider die höllische Feind mögen obsiegen, und nach geendtem Todes-Streit siegreich zu dir und allen Auserwählten GOttes zu der Anschauung GOttes in die himmlische Glory eingehen. N. 12.

A M E N.

LVIII.

Die Stimm des Ruffenden in der Wüsten.

Am Fest des Heil. und grossen Indianer Apostels Francisci Xaverii aus der Gesellschafft JEsu / in der Kirchen oberwehnter Gesellschafft bey St. Salvator / in der Königlichen / freyen / und Haupt-Stadt Presburg vorgetragen.

Vox clamantis in deserto.

Die Stimm des Ruffenden in der Wüsten.
Isa. 40. C.

N. 1. HOechste Billigkeit wäre Zweiffels ohne gewesen, daß am heutigen herrlichen und glorreichen Fest-Tag, Xaverium den grossen Heiligen, und Wunderwürckenden Indianer Apostel, das von göttlicher Allmacht, Weißheit und Gütigkeit, mit besonderem Fleiß ausgefertigte Wunder, und Kunst-Stuck mit ge-

gebührender Lob-Red zu verehren, solte ein mit Bischöflicher Inful, oder gar mit Purpur gezierter Wohlredner, gegenwärtige vornehme Cantzel bestiegen seyn, unterdessen zeiget sich gäntzliches Widerspiel, und wird heutiges Tags allein ein armer minderer Bruder hier vor Augen gesehen. Was muß doch eigentliche Ursach seyn, daß ihr eine Welt-berühmte Hochlöbliche Gesellschafft JEsu belieben lassen unter so vielen anderen höchst-tauglichen Lob-Rednern ihre Gedancken vor allen auf einen gantz untauglichen minderen Bruder zu setzen? ich wird gar nicht unrecht an der Sach seyn, wann ich alles angebohrner Demuth einer von aller Welt-gepriesenen Gesellschafft JEsu zumesse, welche von tieffester Demuth getrieben will, minima societas, die mindeste Gesellschafft genennet werden. Unverhoffter Nahmen ist dieser! jene, welche von sechzehen Römischen Päbsten, zwey HH. Conciliis, neun und zwantzig Cardinälen, fünff und achtzig Bischöffen, und Ertz-Bischöffen samt gleichsam unzahlbahren anderen gelehrten Männern aus unterschiedlichen Orden mit schönsten Lobsprüchen und Ehren-Tituln gerühmet, gezieret und erhöhet wird, jene sage ich, will minima, die Mindeste seyn und genennet werden.

N. 2.

Sie ist nach den Worten Pauli des dritten dieses Nahmens Römischen Stadthalter: Ager fertilis in Domino multiplices atque uberes animarum fructus afferens, ein fruchtbringender Acker, welcher vielfältige und häuffige Seelen-Frücht bringet. Clemens der achte dieses Nahmens hat ihr folgendes Lob ausgesprochen: Existimavi societatem Jesu esse brachium dexterum Ecclesiæ. Ich hab allezeit darvor gehalten, die Gesellschafft JEsu sey der rechte Arm Catholischer Kirchen: Turrim fortissimam, den stärckesten Thurn, nennet sie Antonius Marchio de Corduba nechster Bluts-Verwandter des H. Francisci Borgiä: Columnam firmissimam Ecclesiæ Dei, eine veste Grund-Saulen der Kirchen GOttes nennet sie Valerianus Kaminez: Scalam Jacob, ein Leiter Jacob, Joachimus der Floren-

Paul. 3. Bulla cum inter cunct. Suarez. de institut. Societ. lib. 1. cap. 1.

Val. Kam. Stim. devot. Tom. 1. cap. 1.

Joach. abb. in Hierem. rentinische Abbt: Emporium omnium virtutum, & scientiarum Antonius Zara, eine allgemeine Handel-Stadt aller Tugenden, und Wissenschafften: Novam militiam de cœlo delapsam, das Tarraconensische Concilium, ein neues vom Himmel gefallenes Kriegs-Heer. Hochlöbliche Gesellschafft JEsu kunte nach meiner wenigen Meynung genennet werden ein geistliches Firmament, allwo so viel hochgelehrte Männer gleich denen schimrenden Sternen scheinen, auf welche Danielis Weissagung zielet: Dan. 12. C. Qui docti fuerint, fulgebunt quasi splendor firmamenti, & qui erudiunt multos quasi stellæ. Die Gelehrte werden scheinen wie des Himmels-Glantz, und jene, so viel zu der Gerechtigkeit unterweisen, wie die Sterne. Sie kunte benahmset werden eine prächtige Schau-Bühn, auf welcher Hochwertheste Söhn Ignatii sich darstellen mit ihren Tugendreichen, Apostolischen, ja gleichsam Heilig-mäßigen Lebens-Wandel nach 1. Cor. 4. C. Pauli Worten: Spectaculum mundo, Angelis, & hominibus, ein Schau-Spiel der Welt, denen Englen und Menschen. Sie Ad Col. 2. kunte genennet werden eine Schatz-Kammer: In quo sunt omnes thesauri sapientiæ & scientiæ absconditi, in welcher alle Schätz der Weißheit und Erkanntnuß verborgen ligen. Sie kunte alles anderen zugeschweigen, genennet werden eine von GOtt erwählte, und seinem eingebohrnen Sohn vergesellte Braut, Isa. 49. C. welche der geistreiche Isaias beschreibet: Leva oculos tuos, & vide, omnes isti congregati sunt, venerunt tibi, quia omnibus his velut vestimento vestieris, & circumdabis tibi eos quasi sponsa. Erhebe deine Augen rings herum, und siehe, diese alle haben sich versammlet, und kommen zu dir, du sollest mit diesen allen, wie mit einem Geschmuck, bekleidet werden, und du wirst sie, wie eine Braut um dich herlegen. Wo so viel herrliche Lobsprüch und Ehren-Titl, will dannoch grosse Demuth hochlöblicher Gesellschafft JEsu mit dem Nahmen der Mindesten prangen, aber eben darum, weilen sie aus lauter Demuth die Mindeste, wolte sie vor heut keinen anderen Prediger, als einen aus

aus denen minderen Söhnen Francisci einladen, und sich mit diesem vergnügen lassen, weilen jederzeit zwischen mindester Gesellschafft JEsu, und minderen Orden Francisci, sowohl in Occident als Orient, besondere Verträuligkeit gepflogen wird.

Zeit will es nunmehro seyn, daß ich nach beygelegter Ursach der an meine Wenigkeit ergangenen höflichen Einladung jenem nachkomme, zu was ich ersuchet, zu was ich eingeladen bin worden. Zeit will es seyn, daß ich meiner Red den Anfang mache, und meine Stimm erschallen lasse, von einer Stimm, von welcher der Prophet Isaias mit angezogenen Worten meines Predig-Spruchs meldet: Vox clamantis in deserto, ein Stimm des Ruffenden in der Wüsten. Solche Stimm sollte Xaverius seyn? Hier wird man mich gleich anfangs verdencken, als wäre dieses vor das Lob Xaverii eines so grossen heiligen Wundermanns zu wenig geredet, und hätte Xaverio ein viel herrlicher Ehren-Titl sollen ertheilet werden. Was ist die Stimm? eine Neugeburth des Hertzens und Gemüths, welche hat vor ihre Mutter die Zung, vor ihre Wiegen den Mund, vor ihre Windlein die Lefftzen, vor ihre Milch dem Athem, aber O unglückseelige Kindheit, allwo Geburt und Ankunfft mit Todt und Hinscheiden in einem Augenblick abwechslen. So augenblicklich, so unbeständig, so zergänglich ist nichts, als die fliegende Stimm, und mit solcher solte Xaverius verglichen werden? Alles dieses schröcket mich auf keine Weise ab von dem, was ich geredet. Keiner verdencke mich, daß ich unvergleichliches Lob Xaverii heutiges Tags unter dem Ehren-Titl einer Stimm vorzutragen gesinnet, massen auch jener, welchem ewige Wahrheit selbst das Lob gesprochen: Inter natos mulierum non surrexit major Joanne Baptista, unter denen Weibers-Kindern ist kein grösserer erstanden, als Joannes der Tauffer, seine gantze Würde in diesen wenigen Wortrn verfaßet: Ego vox clamantis in deserto, ich bin ein Stimm des Ruffenden in der Wüsten. Ist Joanni dem Tauffer und Vor- *Matth. 11.* *Joann. 1.6.*

lauffer Christi genug gewesen, daß sein Lob durch das Wört-
lein einer zergänglichen Stimm solte ermessen werden, so wird
sich ebenfalls der grosse Indianer Apostel Xaverius vor heut
vergnügen lassen, wann ich sage, er sey gewesen: Vox clamantis,
oder wie nach Bezeugnus des hocherleuchten Schrifft-
Vers. Hebr. Stellers Cornelii à Lapide, Hebräischer Text leset: Vox clamans
in deserto, eine Stimm, welche ruffet in der Wüsten, oder
besser geredet, in der verwüsten neuen Welt. Wer von dieser
Stimm was mehrers zu hören verlanget, vergünstige mir geneigtes
Gehör.

N. 4. Gecrönter König David nennet den in Lufft erschallenden
Donner eine Stimm, dieser nach Davidischen Worten: Vox
Psal. 28. Domini, ein Stimm des HErren, mit diesen Worten saget Me-
Menoch. hic. nochius: Tonitru, & vim tempestatis describit, beschreibet er
den Donner und den Gewalt eines Ungewitter: Vox Domini
virtute, ein Stimm des HErren in der Krafft, oder wie Hebräischer
Text leset: In potentia, in der Macht: Vox Domini in
magnificentia, eine Stimm des HErren in der Herrligkeit:
Vox Domini concutientis cedros, eine Stimm des HErren, welche
zerspaltet und zerbricht die Ceder: Vox Domini concutientis
desertum, eine Stimm des HErren, welche beweget die Wüsten.
Was gecrönter König David von dieser Stimm des
HErren, von dem Donner meldet, eignet ein grosser Basilius
Joanni dem Tauffer; ich aber dem Wunder-würckenden Indianer
Apostel Xaverio zu. Xaverius eine Stimm des HErren
in der Krafft, in der Macht; Eine Stimm des HErren
in der Herrlichkeit, Xaverius eine lautere Stimm. Echo eine
Welt-Göttin solte nach Poetischem Gedicht aus Liebe, mit
welcher sie dem schönen Jüngling Narcisso zugethan ware, in
eine lautere Stimm seyn veränderet worden; In Xaverio hat
man für das Gedicht die Wahrheit, sintemahlen er aus Lieb seines
Heylands in eine lautere Stim̃ wolte verwandlet werden, damit
er als Vox Domini in virtute, in potentia, eine Stim̃ des HErren
in der Krafft, in der Macht möchte verkündigen denen abgötti-
schen

schen Indianern die Krafft, die Macht des wahren allein seeligmachenden Glauben, damit er als Vox Domini in magnificentia, eine Stimm des HErren in der Herrligkeit möchte in der neuen Welt aller Orthen ausruffen die Herrlichkeit des grossen GOttes, welcher vom hohen Himmel auf die Erden kommen, wie der grosse Welt-Prediger Paulus saget: Omnes homines salvos vult fieri, & ad agnitionem veritatis venire, daß er wil daß alle Menschen seelig werden, und zur Erkänntnuß der Wahrheit kommen. Der Psalmist von Apostolischer Stimm saget: In omnem terram exivit sonus eorum, Ihr Schall ist in alle Land ausgangen. Der Schall Xaverii einer Stimm des Ruffenden in der Wüsten ist auf Apostolische Art in alle Land ausgangen, er wolte sich in Occident nicht einschräncken lassen: gantz Orient muste er durchdringen: Decennio universum orientem percurrit, plus quàm centum millibus milliaribus emensis, meldet dessen Lebens-Beschreibung. *In vita c. 2 fol. 3.* Xaverius ist innerhalb zehen Jahren gantz Orient durchgewandert, und hat eine Reiß von mehr dann hundert tausend Meil Wegs vollbracht. Eintziges Absehen Xaverii war aller Orthen, als eine ruffende Stim die Herrlichkeit des grossen und wahren GOttes auszuruffen, dieses sein eintziges Absehen hat er mit solcher Krafft bewerckstelliget, daß ihm gleich bey ersten Eingang in die neue Welt zu ewigen Lob kunte nachgesaget werden, daß allda sey ankommen: Vox Domini concutientis desertum, eine Stimm des HErren, welche die Wüsten beweget.

N. 5. Neue Welt, Indianische Landschafft war vor der Ankunfft Xaverii eine rechte Wüsten. Was ist dieses geredet? Die neue Welt, Indianische Landschafft solte eine Wüsten seyn? Indianische Landschafft, welche so reich mit Gold, daß an etlichen Orten die Wänd und Dächer deren Häusern von puren Gold. Indien, welches in Kostbarkeiten deren Edlgesteinen und Gewächsen allen anderen Landschafften den Vorzug benimmet. Indien, welches mit so volckreichen Städten, mit so herrlichen Meers-Porten pranget, in dessen Meers-Busen

so viel schönster Insuln sich zeigen, daß man ihm schier einbilden kunte, Indianisches Meer trage auf dem Rucken eine gantze Welt; diese so Gold- und Volckreiche Landschafft solte vor Ankunfft Xaverii eine Wüsten gewesen seyn? ja eine Wüsten! nur betrachtet, was eine Wüsten: diese menschlichem Verstand eigentlich vorgebildet, ist eine Wildnuß voll deren wilden Baumern, eingeflochten mit Hecken und Dörnern, eine Herberg deren Nattern und Schlangen, ein Ort, wo dückes Gepüsch einen kläglichen Schatten um sich wirffet. Hier hat man lebhafften Entwurff Indianischer Landschafft, neuer Welt vor der Ankunfft Xaverii, diese war eine Wildnuß voll deren wilden Baumern, sage, in aller Abgötterey verwildter Menschen, sie war eingeflochten mit Hecken und Dörnern gleichsam unzahlbahrer Götzen-Bilder, eine Herberg höllischer Nattern und Schlangen, ein Ort, wo dückes Gepüsch deren verehrten falschen Götzen den kläglichen Todtes-Schatten von sich geworffen. Xaverius hat in dieser Wüsten verwüster neuen Welt kaum zu ruffen angefangen, da verspühret Jedermann, daß er sey: Vox Domini concutientis desertum, eine von GOtt gesandte Stimm, welche die Wüsten beweget, so mächtig ware dise Bewegung, daß gleich höllische Nattern und Schlangen aus ihrer so lange Jahr besessenen Herberg musten die Flucht nehmen mit ungemeinen Schreyen und Heulen: Francisce tu nos è nostro regno pellis! Francisce du vertreibest uns von unserem Reich, welches wir so lange Zeit unter unserer Bothmäßigkeit als vermeinte Götter gehabt. Alle Götzen-Tempel samt denen Götzen-Bildern wurden ausgerottet: Supra quadraginta millia idolorum delubra solo æquavit, schreibet Girardus. Xaverius hat über viertzig tausend Götzen-Tempel zerstöhret, und der Erden gleich gemacht, ware also Vox Domini in virtute, in potentia, die Stimm des HErren in der Krafft, in der Macht, und ist durch solche Krafft, durch solche Macht, diese Wüsten verwüster neuer Welt in ein gelobtes Land veränderet worden, in wel-

Epit. Vien. C. 7.

Girard. in suo Xaver. C. 6.

welchem dem Allerhöchsten unzahlbahre GOttshäuser aufgerichtet worden.

Wann andere durch die Wüsten Sünd und Laster, oder die durch solche verwüstete menschliche Hertzen verstehen, wie viel Stein, und Stachel-harte Hertzen hat beweget Xaverius die Stimm des Ruffenden? Verlanget man dessen unwiderrufliche Zeugnuß, nur von jenen genommen, welche Xaverius in sechs und sechtzig Königreich von dem Heydenthum zu der Christenheit bekehret, hätte man diese gefraget, was Xaverius bey ihnen gemacht, jenes wurde Zweiffels ohne vor eine Antwort erfolget seyn, was von Joanne dem Tauffer Ambrosius gesaget: Vocis suæ tonitruo deserta nostrorum concutit peccatorum, mit dem Donner seiner Stimm beweget, und erleget er die Wüsten unserer Sünden. Ist man mit diesem noch nicht vergnüget, sondern vielleicht begierig eine Anzahl zu haben deren, welche Xaverius beweget, bezwungen, und gewunnen, so sey genug gesagt, daß er zwölffmahl hundert tausend Menschen mit eigener Hand getauffet, daß er in einem Tag tausend Seelen dem Himmel zugeschicket. O mächtige Stimm! Dissipatæ sunt gentes, & inclinata sunt regna, die Heyden tobeten, und die Reich neigeten sich. Woher dieses Toben, dieses Neigen? Dedit vocem suam, mota est terra, er hat seine Stimm hören lassen, und die Erden hat sich beweget; Id est, leget aus diese Stell Incognitus, terreni, & peccatores homines commoti sunt ab Idololatria ad veram Christi fidem, das ist, irrdische und sündige Menschen seyn von der Abgötterey beweget worden, zu dem wahren Glauben. Eine gantz neue Welt muß zu ewigen Ruhm Xaverii bekennen: Nunquam sic locutus est homo, sicut hic homo. Kein Mensch hat also geredet, wie dieser, keine so mächtige Stimm ist in dieser Gegend gehöret worden. N. 6. S. Ambros. Psal. 45. Incognitus hic.

Eine veralte Poetische Fabel-Schul liesse ihr zwar traumen, Orpheus habe so mächtig geredet, daß er mit seiner Stim Wälder und Stein beweget, die wildeste Thier heimlich und N. 7.

zaum gemachet. Lehrer Traum, eitles Fabel-Werck war dieses von Orpheo, aber nicht von Xaverio. Wo Orpheus nach Poetischem Gedicht Steiner beweget, hat Xaverius beweget Stein-harte Hertzen deren Sündern, welche nach Beschreibung Hieremiä: Induraverunt facies suas supra petram, ihre Angesichter härter gemachet, als eine Stein-Felsen. Wo Orpheus wilde Thier besänfftiget, hat Xaverius gezaumet jene wilde Thier, von welchem grosser Africaner Augustinus redet: Homo peccator bestiis simillimus efficitur. Sündiger Mensch wird gleich denen unvernünfftigen Bestien und wilden Thieren. Wo Orpheus mit seiner Stimm die Wälder beweget, da ist gewesen Xaverius: Vox concutientis desertum, eine Stimm, welche die Wüsten, sage, verwüste sündige Hertzen, solchergestalt beweget, daß sie vor Reu angefangen zu zitteren. Orpheus hat zwar die Wälder beweget, seyn doch in ihrer Natur die alte Wälder, Wüsten und Einöde verblieben; Weit glückseeliger Xaverius der neue Orpheus, dieser hat die Hertzens-Wüsten, und verwüste Hertzen deren Sündern in schöne, annehmliche Lust-Gärten verkehret, in welchen sich GOtt selbst erlustiget. Wo ist anjetzo jene Stimm, welche gnugsam kan ausruffen die Krafft, die Macht Xaverii der Stimm des Ruffenden in der Wüsten?

Hierem. 5. — *S. August. lib. 7. in Gen.*

N. 8. Xaverius nicht vergnüget mit Bewegung der Wüsten. Er wolte sich so gar an die hochgegipflete Ceder wagen. Xaverius vox Domini confringentis cedros, das ist, nach Auslegung Incogniti, altos de gentibus. Eine Stimm des HErren, welche die Ceder, das ist, die Höhe von denen Heyden zerbricht. Man frage nicht, was dieses vor eine Ceder? In der Lebens-Beschreibung Xaverii meldet von solchem Daniel Bartholus: Multi illarum nationum reges, & magni principes ingenti cum fidei nostræ emolumento suavi Christi jugo colla subdiderunt. Viel König, und mächtige Fürsten selbiger Landschafften haben mit grossen Nutzen unsers Glaubens ihre Häupter unter das süsse Joch

Dan. Barthol in vita lib. 4. N. 65.

Joch Christi geneiget. Xaverius eine Stimm des Ruffenden, oder eine ruffende Stimm, hat sie mit seinem durchdringenten Eyfer dahin beweget, daß sie sich aus ihren Fürstlichen und Königlichen Thronen herunter gelassen, ihre gecrönte Häupter unter seine priesterliche Hand zu dem Heil. Tauff geneiget, und ihre gantze Macht mit tieffester Demuth unterworffen haben. Hochgegipffelte Ceder, gecrönte Häupter seyn schon von Xaverio zerbrochen, und ligen zu Boden geworffen unter seinen priesterlichen Händen; also recht! ligend müsten sie tauglich und fruchtbringend nach Art deren Cedern werden: Hæc enim arbor nisi succisa inutilis est, in sua radice manens non facit utiles fructus, schreibet von dem Cederbaum angezogener Incognitus. Dieser Baum, er werde dann abgeschnitten, ist untauglich, verbleibet er in seiner Wurtzel, bringet er keine nutzliche Frücht. Keine nutzliche Frücht waren an diesen hochgegipffelten Cedern zu sehen, so lang sie an der Wurtzel ihrer Abgötterey stunden, so bald sie Xaverius von dieser Wurtzel abgenommen, zu Boden unter seine priesterliche Hand geleget, fiengen an die schöne Gnadens-Frücht hervor zu spriesen. Incognit. citat.

Japonien will mir noch andere hochgegipffelte Ceder-Bäum zeigen: Nomine cedri quilibet superbus significatur, ein jeder hochmüthiger Mensch wird durch den Nahmen des Cederbaum bedeutet. Hochmüthige Bontzen, oder Götzen-Priester waren solche, unter diesen allen hatte den Vorzug Fuçorandonus, dieser, als der Gelehrteste aus ihren Schulen, ware erkisen in offentlicher Disputation wider Xaverium ihr altes Gesatz, ihr abgötterische Lehr zu verfechten. Königlicher Pallast wurde zu dem Kampff-Platz erkisen, Königliche Gegenwart selbst wolte dem Streit beywohnen. Xaverius erscheinet eintzig und allein, Fucarandonus, als wäre die Sach nicht auf einen Schul, sondern auf einen Waffen-Streit angesehen, ziehet auf umgeben mit drey tausend Bontzen, dieser machte den Anfang seine falsche Lehr mehr mit prahlerischen als wohlgegründten Worten N. 9.

zu

zu verfechten, und hoffete ihm allzugewissen Sieg. Hoche Cederbaum zerbricht, und leget zu Boden der starcke Donners-Knall! wer ist, der Fucorandonum mit seinem Anhang diese ihrer Einbildung nach hochgegipffelte, in der Abgötterey so tieff eingewurtzelte Cederbaum wird zerbrechen, und zu Boden legen? Xaverius stehet schon zu solchen gerüstet: Tonabit voce magnitudinis suæ, er wird donnern mit seiner grossen Stimm. Frisch gewaget, ist halb gewunnen! Xaverius hat vernommen die falsche Lehr seines Gegentheil, wider diese hat er mit so mächtiger Stimm angefangen zu donneren: ut uno omnes ore, schreibet Vieira, unaque voce legi veritatem, ejusque magistro victoriam adjudicarent, daß alle mit einhelligem Mund, mit einhelliger Stimm Catholisches Gesatz vor wahrhafft erkennet, und dessen Lehrmeister den Sieg zugemessen haben. Glückseeliger Streich der donnerknallenden Stimm Xaverii! bey diesem hat es sein Verbleiben, was David ausgesprochen: à voce tonitrui tui formidabunt, vor deiner Stimm O donnerenter Xaveri wird sich alle Welt förchten, zitteren und erschröcken. Wo sich alles geförchtet, müsten nothwendig auch alle vier Elementen Gehorsam leisten.

Job. 37. C.

Vieira in Xaver sommi. ser. 1. N. 43.

N. 10. Der Heilige und grosse Basilius hat denen in der Welt bekannten Stadt Sebastä gemarterten tapfferer Blut-Zeugen Christi JEsu, deren nach dem Todt aus ihren Leibern gebrennter Aschen, in Meynung ihre Gedächtnuß auszulöschen auf der Erden hin und wieder ausgestreuet worden, folgenden Ehren-Spruch beygesetzet: Ut per omne elementum eorum gloria transiret, damit ihre Glory durch alle Elementen gienge, er wolte sagen, weilen diese tapffere Helden durch Wasser, Feuer, Erd und Lufft gelitten, sollen auch benannte Elementen mit gedachter HH. Martyrer Glory und Herrligkeit gezieret werden. Ich bediene mich allhier deren Worten Basilii zu meinen Vorhaben: Ut per omne elementum Xaverii gloria transiret, damit durch alle vier Element die Glory und Herrlichkeit Xaverii der

S. Basilius.

Stimm

Stimm des Ruffenden erschallete, muste ihm von allen vier Elementen Gehorsam geleistet werden. Gefräßiges und unersättliches Element des Feuers hat Xaverio gehorsamet, sintemahlen er solches, weiß nicht die Gottlose zu schröcken, oder die GOttliebende zu trösten, häuffig wie ein anderer und neugebohrner Elias, über der Stadt Tolo vom Himmel herab gezogen, mit eintzigen zwey Worten satis est, hat er ein anderesmahl die wütende Feuers-Flammen gedämpffet. Nidere Erden leistete gleichen Gehorsam Xaverio, fünfftzig Todte risse dieser grosse Wundersmann aus dem Erdens-Rachen, auch jene, welche schon würcklich mit einem Lazaro im Grab lagen, hat er wiederum lebendig gemachet, es hatte ein Ansehen, als ob die gewaltige Stimm Xaverii dem letzten Posaunen-Schall gleichete: Surgite mortui, Stehet auf ihr Todte. Kräfftige Stimm, durch dero Krafft die verstorbene Leiber von neuen mit entflogenen Seelen bereichet worden.

Wasser und Lufft wolten der Erden und dem Feuer im willigen Gehorsam nacharten: In sermone ejus, spricht der weise Mann, siluit ventus, & in cogitatione sua placavit abyssum, durch sein Wort hat er den Wind gestillet, und mit seinen Gedancken, mit seinem Befehl den Abgrund besänfftiget. Xaverius hat geredet zu denen Winden, er hat ihnen befohlen, und sie haben gleich still geschwigen, was sage ich, still geschwiegen, sie seyn erstaunet, geflogen, sie haben sich in ihren Kercker und Höhlen verschlossen. Typho der also benamste Japonesische saussende und brausende Sturmwind, welcher gleichsam alle Schiff gestürtzet, hat auch Xaverio, als er bey der Insul Sanciani geschiffet, den Untergang gedrohet, so bald ihm aber Xaverius das Wüten verbothen, muste er ohne Verzug von solchen abstehen; In cogitatione sua placavit abyssum, mit seinen Gedancken hat er den Abgrund besänfftiget, oder wie solches zu meinem Vorhaben Menochius ausleget: Cogitatione, sermone, jussu sedavit mare fluctibus æstuans, mit seinen Gedan- N. 11. Eccli. 43. Menoch. hic.

Nnn nn cken,

cken, mit seiner Red, mit seinem Befehl hat er das von ungestümen Wellen tobende Meer gestillet. Jenes Meer, welches die Macht mächtigster König verachtet, und gantz stumm auf die Seufftzer deren Schiffenden allezeit gewesen; jenes Meer, so mit dem erzörnten Himmel geschworen, das die Wolcken zu seinem Sold ziehet, die ungestüme Wetter in Lufft erwecket, die Wind aus ihren Hölen ruffet, jenes Meer, welches die grösten Schiff-Armeen zu schanden machet, stillet sich auf ein einziges Wort Xaverii, gehorsamet hat das Meer Xaverio, indem sich dessen gesaltzenes Wasser durch Xaverium denen Durstigen zu Trost in ein süsses verkehren lassen; verbleibet also wahr, daß alle Element, Feuer und Erden, Lufft und Wasser, Xaverio der Stimm des Ruffenden gehorsamet: Ut per omne elementum gloria Xaverii transiret, damit durch alle Element die Glory und Herrlichkeit Xaverii erschallete.

N. 12. Isaias der Prophet meldet von der Stimm: Vox clamantis in deserto, die Stimm des Ruffenden in der Wüsten, und ob zwar diese Weissagung Isaiä die Person des Tauffers und Vorlauffers Christi, Joannem sage ich, betroffen, so setzet doch der Prophet keine Person hinzu, aus was Ursachen verschweiget er die Person? Man vernehme die Ursach und den Gedancken des gelehrten Didaci Baëzæ: Ut tu illi voci, quamcunque præcellentissimam personam volueris, possis apponere. Isaias der Prophet verschweiget die Persohn, damit du dieser Stimm nach deinen Belieben kanst eine vortrefliche Person zusetzen; wann Isaias keine Persohn der Stimm beygefüget, so will auch ich heut keine Persohn hinzusetzen, ihnen Hochwertheste Zuhörer sey solches übergelassen, was beliebet dieser Stimm vor eine Person beyzufügen? Wollen sie durch diese Stimm entworffen haben den Israelitischen Fürsten Josue, welchee mit dem Posaunen-Schall die Mauren und Pasteyn der Stadt Jericho zu Boden geworffen? Xaverins ist gewesen jener Josue, welcher mit seiner durchdringenden Stimme, als mit einer klingenden

Didac. Baëza Ser. de S. Joan. Bapt.

Posaunen die Mäuer deren Götzen-Tempel nider gerissen. Verlangen sie einen gecrönten Harpffen-Spieler David, dessen Harpffen-Klang den bösen Geist von dem König Saul vertriben? Xaverius ist jener David, welcher mit seiner Stimme den Fürsten der Finsternuß aus der neuen Welt vertriben. Weltkundig ist, was für ein stoltzes Regiment hoffärtiger Lucifer vor Ankunfft Xaverii in neuer Welt geführet, er sasse gleich einem König in seinem Reich, in aller Freyheit, und hielte die verblendte Innwohner an einer langen Ketten der Unwissenheit gefeßlet, unter dem Joch der Abgötterey, biß Xaverius die Stimm des Ruffenden, oder die ruffende Stimm alldort erschollen ist mit Ausruffung des göttlichen Worts, alsdann muste der hochmüthige König aus seinem Reich weichen. Verlangen sie einen eyffrigen Eliam, welcher das Feuer vom Himmel gezogen? Xaverius ist jener gewesen, kurtz geredet: Xaverius eine Stimm des Ruffenden, oder eine ruffende Stimm: Vox in virtute, in potentia, eine Stim̃ in der Krafft, in der Macht: Vox in magnificentia, eine Stimme in der Herrlichkeit: Vox concutientis desertum, eine Stimme des HErren, so die hohe Ceder zerbricht. Eines kan allhier nicht in Vergessenheit gestellet werden.

Grosse Verwandschafft, grosse Gleichförmigkeit ist zwischen dem Wort und der Stimm; Eben dieses zeiget sich in Christo dem Wort, und Xaverio der Stimm. So offt Xaverio der Stimm in Indien ein Unglück zugestanden, hat das Wort, die Bildnuß nehmlichen des gecreutzigten Welt-Heyland was weniges, das letzte Jahr aber, in welchem er gestorben, alle Freytag häuffig Blut geschwitzet, die Ursach dessen ist aus der Lebens-Beschreibung Xaverii abzunehmen: Compassus est Christus patienti, ut tanquam sicut amoris, & vitæ, ita & calamitatum sympathia intercederet. Christus litte mit dem leydenden Xaverio, durch solche Bemitleydigung am Tag zu geben eine sympathische Lieb und Lebens-Gleichheit zwischen ihm dem Wort, und Xaverio der Stimm. Ich finde in beyden eine Gleichheit im Leben, im Todt, und nach dem Todt, der Evange-

N. 15.

In vita. fol. 14.

angelist Matthäus berichtet von Christo dem Wort: Ductus est in desertum à spiritu, er ist von Geist in die Wüsten geführet worden; von Xaverio der Stimm berichtet Ribadeneira: Quadraginta dierum spatio simillimam Angelorum vitam egit inter mortales, Xaverius lebte viertzig gantzer Tag in einer Einöde mehr Englisch als menschlich, unter denen Menschen ein Irrdischer Engel. Lucas von Christo dem Wort meldet: Dimittit nonaginta novem, vadit ad illum, quæ perierat, er verlasset die neun- und neuntzig Schäflein, und gehet das Verlohrne zu suchen; Von Xaverio der Stimm meldet Escobar: Ad conversionem unius mercatoris intendit rursus relictam tendere in Hispaniam, Xaverius gedachte die neue Welt, gantz Indien zu verlassen, das verlohrne Schäflein eines Kauffmanns in Spanien zu suchen. Christus das Wort bekennet von sich selbst: Ego cibum habeo manducare, quem vos nescitis. Ich hab eine Speiß zu geniessen, welche euch unbewust, Vocat cibum suum conversionem animarum, quoniam illa delectatur, & quasi alitur, & pinguescit, spricht über angezogene Stell Menochius. Er nennet die Bekehrung deren Seelen seine Speiß, weilen er sich mit dieser erlustiget, und von solcher gleichsam ernehret, und fett wird; Xaverius die Stimm: Potum, & quietem suam dicebat salvare animas, sagte seine Speiß, Tranck, und Ruh sey Seelen gewinnen. Christus das Wort wurde wegen Stillung des Meers ein Sohn GOttes verehret: Qui in navicula erant, venerunt, & adoraverunt eum, dicentes: Verè filius Dei es. Welche in Schifflein waren, kommen, fielen vor ihm nider, und sprachen: Du bist wahrlich GOttes Sohn; Von Xaverio der Stimme schreibet Remondus: Communi, ac publico nomine eum vacabant Deum terræ, & maris, barbarische Völcker nenneten ihn mit allgemeinen Nahmen einen GOtt des Meers und der Erden. Christus das Wort erlegte mit zwey Worten die gantze Kriegs-Rott, welche ihn zu fangen kommen, Ut dixit eis; ego sum, abierunt retrorsum, & ceciderunt in terram,

Pet. Ribad. in vita.

Luc. 15. C.

Escobar. Sect. 4. C. 1. N. 6.

Joann. 4. C.

Menoch. hic.

In vita

Matth. 14.

Remondus orat. 29.

Joann. 18.

ram, als er zu ihnen sprach: Ich bins, seyn sie zuruck gewichen, und auf den Boden gefallen; Xaverius die Stimm: Hostem furia temulentum in fugam convertit, hat den Feind, die tobende Badagier mit seiner mächtigen Red, und Stimme in die Flucht gejaget. Hier hat man die Lebens-Gleichnuß Christi des Worts, und Xaverii der Stimm, nun zu dem Todt. *In vita. C. 5*

N. 14. Eingebohrner Sohn GOttes hat am Stammen des Creutzes seinen Geist aufgeben; Wer hat ihm das Leben benommen? Man wird mir antworten, das Creutz, ich aber sage, daß solches gethan der Durst nach dem Heyl menschlicher Seelen, weilen er solchen Durst nicht kunte löschen, ist ihn von solchem das Leben benommen worden, deßwegen hat er am Creutz hangend aufgeruffet: Sitio, mich durstet, gleich darauf aber, Consummatum est, alles ist vollbracht, er wolte sagen: Nun ist mein drey- und dreyßig-jähriger Lebens-Lauff vollendet, und wie der göttliche Text hinzu setzet: Inclinato capite emisit Spiritum, mit geneigtem Haupt hat er seinen Geist aufgeben. Hocherleuchter Drogo Ostiensis, über das Wort Sitio, traget Christo dem HErren eine doppelte Frage an: Quid sitis? nach wem gebenedeytester Erlöser dürstet dich? cur de cruce siles, de siti clamas? lautet die andere Frag, warum schweigest von dem Creutz, und ruffest von dem Durst? Man vernehme auf beyde Fragen die Antwort: Sitio vestram salutem, mich durstet nach eurem Heyl; ist die Antwort auf die erste Frag, auf die andere aber: Plus animarum vestrarum sitis, quàm corporis mei cruciatio me tenet, der Durst eurer Seelen peyniget und quälet mich mehr, als alle Peyn und Tormenten meines Leibs. Höchste Gleichförmigkeit zeiget sich allda zwischen dem Wort und der Stim; Christus das Wort hat aus Durst des menschl. Seelen-Heyls seinen Geist aufgeben; Xaverius die Stim aus Durst des Heyls deren unglaubigen Sinesern ist wie Christus an einem Freytag um die neundte Stund dem anderten Tag Decembris im Jahr Christi 1552. gestorben, da hat es zweiffels ohne geheis- *Joann. 19.* *Drogo Ostiensis.*

Escobar. in C. 12. Lucæ. Sect 5. obser. 5. heissen, gleich im Leben, gleich im Todt, solche Gleichförmigkeit müste nach den Gedancken Escobar nothwendig folgen: Qui cum Jesu dirè patitur, in Jesum procul dubio convertitur, wer mit JEsu so viel und hart leydet, wird Zweiffelsohne in JEsum verkehret, und ihm gleich.

N 15. Dritte Gleichförmigkeit nach dem Tod Christi des Worts, und Xaverii der Stimm muß sich nun auch zeigen. Nach dem Todt Christi des Worts ware der Schleyr des Tempel zerrissen, die Erden, die Gräber eröffnet, in Ansehung dieser Zeichen: Matth. 27. Centurio, & qui cum eo erant, timuerunt valde, dicentes: verè filius Dei erat iste, hat sich der Hauptmann samt denen, welche mit ihm waren, sehr entsetzet: sie sprachen untereinander: Wahrhafftig dieser ware der Sohn GOttes. Nach dem Tod Xaverii der Stimm haben die Japoneser in allgemeinem Reichs-Nieremberg. de arte volun. Lib. 8. Tag nach Zeugnuß Nierembergii, folgendem Schluß gemacht: Ut Xaverium Deum consecrarent aris, sacrisque colendum, daß man solte Xaverium zu einem GOtt weihen, welcher auf offentlichen Altären mit GOttsdienst solte verehret werden. Nach dem Tod Christi des Worts ist von Longino mit einer Lanzen Joann. 19. die allerheiligste Seiten eröffnet worden: Et continuo exivit sanguis & aqua, und es ist Blut und Wasser heraus geflossen; Nach dem Todt Xaverii der Stimm, wie Martinez bezeuget: Martinez lib. 6. C. 4. pag. 158. Iurati medici latus ejus aperientes recentem sanguinem, & clarissimam aquam è vulnere manantem obstupuêre cum reliquis adstantibus, haben die geschworne Leib-Artzten dessen Seiten eröffnet, samt denen anderen Umstehenden mit höchster Verwunderung gesehē, daß aus der Wundē frisches Blut und das klar ste Wasser geflossen. Kunte auch ein Ey dem anderen Gleichförmiger seyn? Meine Stimm fanget an nunmehro schwach zu werden, muß mich derohalben zu dem Schluß begeben.

N. 16. Wie die Stimm eine Neugeburt des Hertzens hat an statt der Mutter die Zungen, an statt der Wiegen den Mund, anstatt der Windel die Lefftzen, so wünsche ich Glück der Zungen Xaverii,

verii als einer Mutter eines so wunderlichen Kinds; ich wünsche Glück dem Mund, welcher die Stell einer Wiegen, denen Lefftzen, welche die Stell deren Windlen vertretten haben; dich aber Xaveri O grosser Indianer Apostel bitte ich, du wollest vor dem göttlichen Thron hören lassen deine mächtige Stimm, und zu dem Allerhöchsten ruffen mit Hieremiä Worten: Recordare, quod steterim in conspectu tuo, ut loquerer pro eis bonum, Gedencke O HErr, daß ich vor deinen Augen gestanden, damit ich vor sie Gutes redete. Rede Xaveri vor dem göttlichen Angesicht Gutes pro eis, vor sie, vor wem? vor das Allerdurchläuchtigste Hauß von Oesterreich, welches dir jederzeit mit besonderer Andacht zugethan, rede Gutes vor dieses, damit jenes, was zu allgemeinen Leyd der bittere Tod hinweg genommen, bald wiederum ersetzet werde. Rede Gutes, pro eis, vor sie, vor wem? vor alle deine Mit-Brüder, absonderlich vor jene, welche in neuer Welt nach deinem Beyspiel als Stimmen des Ruffenden in der Wüsten, die Herrlichkeit GOttes, und seines seeligmachenden Glauben mit höchstem Seelen-Nutzen ausruffen. Rede Gutes pro eis, vor sie, vor wem? vor alle, welche dich heutiges Tags andächtig verehren, unter diese Zahl will ich auch meine Wenigkeit eingeschlossen haben. Ich hab dich O grosser Wundersmann ersuchet zu reden, massen mir meine schwache Stimm dergestalten erbricht, daß ich nichts mehr sagen kan, als *Hier. 12.*

A M E N.

LIX.

LIX.

Der herrliche Sabbath.

Am Fest der Heil. Jungfrauen und Martyrin Agathä in der Pfarr-Kirchen zu Haußleiten vorgetragen.

Sabbatum delicatum, & sanctum Domini gloriosum.

Ein lustiger Sabbath / ein heiliger und herrlicher Tag des HErren. Isa. 58. C.

N. 1. MEnschliches, zergängliches und lauffendes Leben, verursachet unter denen Menschen vielfältige Meynungen und Gedancken. Einer machet ihm seine Gedancken, menschliches Leben sey ein schönes, Liecht-volles, aber augenblicklichen Untergang unterworffenes Firmament. Ein anderer gibet seine Meynung, menschliches Leben sey ein eylfertiger Boreas, oder Nord-Wind, gleichwie dieser Sonnen oder Regen bringet, also gibet menschliches Leben bald Freud, bald Traurigkeit.

Dieser

Dieser gedunckt, menschliches Leben sey ein Renn-Platz, auf welchem wir alle ausgesteckten Ziel, das himmlische Ehren-Cräntzlein zu eroberen, zulauffen, seinen Gedancken gründet er auf des grossen Welt-Prediger Pauli Wort: Nescitis, quod hi, qui in stadio currunt, omnes quidem currunt, sed unus accipit bravium? Wisset ihr nicht, daß jene, welche in Schrancken lauffen, alle zwar lauffen, aber nur einer bekommet das Kleinod? jener ist gäntzlicher Meynung menschliches Leben gleiche einer Schiffart zu dem gewünschten Gestatt ewiger Glückseeligkeit, dieser Meynung stimmet bey gecrönter König David: Qui descendunt mare in navibus, facientes operationem in aquis multis, ipsi viderunt opera Dei, & mirabilia ejus in profundo, die mit Schiffen sich auf das hohe Meer begeben und treiben ihren Handel in grossen Wässern, diese sehen des HErren Werck, und seine Wunder in der Tieffe. Goldener Redner redet von dem menschlichen Leben also: Non est theatralibus scenis vita nostra dissimilis, menschliches Leben ist nicht ungleich Commediantischen Vorstellungẽ, welche auf denen Schau-Bühnen zu menschlicher Ergötzlichkeit vorgestellet werden. Die Schau-Bühn ist der Erdboden, Commödianten und Spieler seyn wir Menschen, der Eingang ist die Geburt, der Schluß das Sterben. Gepurperter Hugo gibet von dem menschlichen Leben zweyfachen Gedancken: Somnus est vita præsens, quo gravantur oculi interiores, ab hoc somno evigilat homo, cum moritur, gegenwärtiges Leben ist ein Schlaff, mit welchem innerliche Augen belästiget werden, von diesem Schlaff erwachet der Mensch, wann ihm der Todt seine Augen schliesset, wann er stirbet. Anderer, und zu meinem Vorhaben tauglicher Gedancken Hugonis lautet also: Præsens vita dicitur dies, gegenwärtiges Leben wird ein Tag genennet, Job muß solches schon zu seiner Zeit beobachtet haben.

1. Cor. 9. *Psal. 106.* *S. Chrysost. Ep. 6.* *Hugo Card. in C. 9. Luce.*

Die langwürig versuchte Gedult des Hußitischen Fürsten Job wurde endlich von GOtt wiederum reichlich belohnet: Do- N. 2.

minus benedixit novissimis Job magis, quam principio ejus.
Job. 42. Menoch. hic. Der HErr seegnete Job zum letzten, das ist nach Auslegung Menochii: extremæ Jobi ætati, das letzte Alter Job mehr, als seinen Anfang. Alles Verlohrne wurde ihm verdoppelt, unter anderen erzeigte er neben siben Söhnen, drey Töchter, von einer aus disen dreyen meldet göttlicher Text: Vocavit nomen unius diem, erstgebohrne Tochter wurde von Job ihrem Vatter der Tag genennet. Ist menschliches Leben ein Tag, so hat billich Job seiner Tochter den Nahmen eines Tags ertheilet, warum dieses? Ehrbarkeit des Lebens erforderte nach den Gedancken Gregorii Nysseni, solchen Nahmen: Dies ostendit honestatem, & decorem, sicut Apostolus eos, qui pure vivunt, nominari vult filios lucis, & diei, der Tag zeiget Ehrbarkeit und Zierd, wie der Apostel jene, welche rein leben, will Kinder des Liechts, und Tags genennet haben. Nahmen und That stimmete in der Tochter Job bestens übereins, sintemahlen sie ein Wunder-schöner Tag: Non sunt inventæ mulieres speciosæ sicut filiæ Job in universa terra, Im gantzen Land wurden so schöne Weiber, wie die Töchter Job waren, nicht gefunden.

Greg. Nyss. Hom. 9. in Cant.

N. 1. Wann die Tochter Job ein rechter Glücks-Tag, welcher wegen schöner Leibs-Gestalt, wegen Ehrbarkeit deren Sitten kunte geprisen werden, so wird ich heutiges Tags meiner aufgetragenen Schuldigkeit genug zu thun nicht unrecht haben, wan ich den Nahmen der Tochter Job entlehne, und solchen mit besseren Fug heiliger Jungfrauen und Martyrin Agathä, des gegenwärtigen GOtts-Hauß Schutz-Patronin zueigne. Agatha ein Wunder-schöner Tag! schön wegen holdseeliger Leibs-Gestalt, schön wegen Englischer Reinigkeit, massen von
Brev. Rom. ihr Römisches Brevir meldet: Cum pari pulchritudinis, & castitatis laude commendaretur, Quintianus Siciliæ prætor ejus amore captus est, weilen Schönheit und Keuschheit in Agatha gleiches Lob erworben, so ist Quintianus der Land-Vogt in Sicilier von ihrer Lieb gäntzlich eingenommen worden; Er wollte

in

in diesem schönen Tag helles Glaubens-Liecht erlöschen, und solchen in eine finstere Nacht der Abgötterey veränderen, und in dieser unreine Liebs-Fackel anzünden. Alles ware vergebens, Agatha der schöne Tag kunte auf keine Weiß beunruhiget werden, sage also von dir, Heil. Jungfrau und Martyrin Agatha, weilen ich dich einen Tag benamset, daß du seyest: Sabbatum delicatum, & sanctum Domini gloriosum, ein lustiger Sabbath, ein heiliger und herrlicher Tag des HErren.

Hartes Werck hab ich mir heutiges Tags zu bewerckstelligen vorgenommen, in kurtzer Zeit / nehmlich einen gantzen Tag in Agatha vorzustellen. Ist schon geschehen, versprechen macht halten, was versprochen muß gehalten werden. Göttliche Allmacht hat die Himmels-Liechter an das Firmament zu Unterscheidung deren Zeiten, Täg u. Jahren gesetzet, dise Unterscheidung geschicht folgendergestalten, daß in Zeiten, Jahren u. Tägen wenige Gleichheit zu finden, menschl. Aug siehet solches allzu genug. Alle Täg brechen an einen Morgen an, alle geniessen ihres Mittags, alle haben ihren Abend, alle lauffen in einem Krayß von vier und zwantzig Stunden herum, werden doch nicht alle von gleicher Ruh, von gleichem Glück begünstiget: Dies diem superat, spricht der weise Mann, ein Tag übertrifft den andern in der Ruhe, in dem Glück. Etliche Täg rühmen sich eines schönen Purpur-farben Aufgang eines hellen Mittags, und schönen Untergangs. Ruhige Täg! andere entgegen zeigen gäntzliches Widerspiel, schon im ersten Aufgang werden sie beunruhiget von grosser Ungestüme, sie werden mit trüben Gewölck als rechte Kinder der Finsternuß überzogen, ihr Mittag wird beunruhiget, massen solcher von sausenden und prausenden Sturmwinden gleichsam zu einem vertribenen Flüchtling gemachet wird, sie haben auch offt in ihrem Untergang kein besseres Glück zu hoffen. Unruhige Täg! Menschliches Leben ein Tag, frühe Morgen ist die Kindheit, heller Mittag, die mittere Jahr, der Abend der Todt, gleichwie aber nicht alle Täg mit gleicher Ruh, mit gleichem Glück begünstiget werden, also

N. 4.

Eccli. 33.

auch ist menschlicher Lebens-Tag nicht in gleicher Ruh in gleichem Glück.

N. 5. Sap. 7. Alle Täg haben einen Morgen, das ist, was auch von menschlichem Lebens-Tag der weiseste König Salomon bezeuget: Unus introitus est omnibus ad vitam. Alle Menschen gehen durch eine Thür zu dem Leben ein, der Anfang ist bey allen gleich, der Leib aus Erden, die Seel aus nichts. Obschon alle Menschen ihren Lebens-Tag gleich anfangen, ob sie schon alle durch eine Thür eingehen, so nehmen sie doch in Ruh und Glück keinen gleichen Anfang, sintemahlen erster Morgen der Kindheit tausend Gefahren und Unruhen ausgesetzet ist; Kaum betritt der Mensch mit seinen Füssen den Erdboden, so gibet er schon zu erkennen, wasgestalten ihm keine beständige Ruh, keine beständige Glückseeligkeit versprochen, dahero wird er recht von dem Fürsten deren Weltweisen Aristotele: Inconstantiæ imago, Ein Bildnuß der Unbeständigkeit genennet. Rede ich von leiblichen Mühseeligkeiten, so bricht menschlicher Lebens-Tag in grosser Ungestüm an, er wird überzegen mit trüben Gewölck vieler Trangsaalen; Job muß solches wohl gewust haben, man

Job. 3. C. höre ihn nur von dem ersten Eingang seines Lebens reden: Pereat dies, in qua natus sum, zuschanden soll gehen der Tag, an welchem ich das Tag-Liecht angesehen: Quasi dicat, præstaret

Menoch. hic. non fuisse diem illum, spricht Menochius, als wolte er sagen; es wäre besser, daß dieser Tag niemahls wäre gewesen, war-

S. Ambros. de fide & resurrect. um dieses? Mayländischer Kirchen-Lehrer Ambrosius gibet die Antwort: Cognoverat nasci esse malorum omnium principium, Job hat erkennet, wasgestalten gebohren werden sey ein Uhr-

S. August. in Psal. 102. sprung alles Ubels. Augustinus stimmet seinem geistlichen Vatter Ambrosio bey: Nasci in hoc corpore mortali, incipere ægrotare est, im sterblichen Leib auf Erden gebohren werden, ist anfangen zu erkrancken, oder kurtz geredet, von grosser Ungestüme tausendfältiger Mühseeligkeiten beunruhiget werden.

Grössere

Grössere Unruh verursachet menschlichem Lebens-Tag die Sünd, diese wird gleichsam von sammentlichen HH. Vättern genennet: Incentivum omnium malorum, ein Zundel alles Ubel. Das Liecht des Vernunffts gehet kaum auf, da wird Leib und Seel von Sünd und Lastern beunruhiget: Quid est homo, fraget Job, ut immaculatus sit, & ut justus appareat natus de mulier? Was ist der Mensch, daß er unbeflecket sey, und sich vor gerecht ausgeben soll, welcher von einem Weib gebohren? Wasgestalten kan der Mensch gerecht genennet werden, welcher von der Ungerechtigkeit seinen Ursprung nimmet, von jener Ungerechtigkeit, in welche unsere erste Mutter durch Uberreichung verbottener Frucht den Mann gestürtzet? Gerechte und heilige Männer betrachtet, von diesen setzet Job seinen erstgemeldten Worten bey: Inter sanctos ejus nemo immutabilis, unter seinen Heiligen ist niemand unveränderlich. Keiner kan in seinem Lebens-Tag ihm versprechen, nach Pinedä Worten: Firmitatem immutabilitatemque naturæ, die Beständigkeit und Unveränderlichkeit der Natur. Augustinus hat recht geredet: Homo vitreo vase fragilior est, der Mensch ist gebrechlicher als ein gläsernes Geschirr, diese ist die wahrhaffte Eigenschafft menschlicher Natur, daß sie keine ruhige Beständigkeit, und beständige Ruh hat; Wie kan ich dann von dir Heil. Jungfrau und Martyrin Agatha mit denen Worten meines Predig-Spruch sagen, daß du seyest: Sabbatum delicatum, & sanctum Domini gloriosum, ein lustiger Sabbath, ein heiliger und herrlicher Tag des HErren? N. 6. Job. 15. C. Pineda ibi. S. August.

Der Sambstag, oder Sabbath war bey denen Hebräern ein Rast-Tag, ein Tag der Ruh, wie kan dann Agatha ein solcher Sabbath oder Sambstag genennet werden, wo auch unter denen Heiligen keine Unveränderlichkeit, keine unveränderliche Ruh Job findet? wie dieses in Agatha geschehen, hat sie selbst bekennet am Abend des Tags, sage, ihres Lebens: Domine, qui me custodisti ab Infantia, HErr, welcher du mich von N. 7. In vita.

 Kind-

Kindheit auf bewahret hast. HErr will Agatha sagen, du bist jener, welcher mich durch deine Gnad auch im ersten Morgen meiner Kindheit von aller Unruh befreyet, in beständiger Ruh hast erhalten. Agatha allezeit ruhig zu verbleiben, hat sich gäntzlich mit GOtt vereiniget, sie wuste schon, was gecrönter König David vor gut gehalten: Mihi adhærere Deo bonum

Psal. 72. est, gut ist mir, daß ich GOtt anhange: In sponsæ nimirum

Euthym. hic. morem Deo conjungi, & nunquam separari, lautet Euthymii Auslegung. Gut ist nach Art einer Braut mit GOtt vereinbahret, und von ihn niemahls abgesönderet werden. Agatha als eine Braut wolte Christo JEsu ihrem himmlischen Bräutigam vom ersten Morgen, von ihrer Kindheit an biß auf dem Abend ihres Lebens vereinbahret bleiben, auf solche Weiß ware der Morgen des Lebens Agathä, und mit diesem auch Agatha ein lustiger, ein heiliger und herrlicher Sabbath.

N. 8. Ist schon recht geredet, daß jener Mensch, welcher sich an GOtt hanget, welcher auf GOtt trauet und bauet nach dem Beyspiel Agathä durch die göttliche Gnad unveränderlich in beständiger Ruh erhalten wird. Job saget zwar: Inter sanctos ejus nemo immutabilis, unter seinen Heiligen ist niemand unver-

Glossa interlin. änderlich, daß doch solches möglich sey, zeiget Glossa interlinearis: Inter sanctos ejus per naturam nemo immutabilis, sed inhærendo immutabili veritati fit immutabilis per gratiam, unter seinen Heiligen ist niemand durch die Natur unveränderlich, wird aber, wann er unveränderlicher Wahrheit anhanget, durch die Gnad unveränderlich. Der Mensch von sich selbst ist menschlicher Natur nach eine schlechte Pflantzen, er ist nicht mächtig genug sich aufzurichten: Conglutinatus est in terra venter noster,

Psal. 43. spricht David, unser Bauch klebet an dem Erdboden. Der

Job. 14. C. Mensch ist tausend Veränderungen ausgesetzet: Nunquam in eodem statu permanet, er verbleibet niemahls in einem Stand. Also gebrechlich, unbeständig, und veränderlich ist der Mensch, was seine Natur betrifft: Sed inhærendo immutabili veritati fit im-

immutabilis per gratiam, Wer sich aber auf unveränderliche Wahrheit steiffet, wird er durch die Gnad unveränderlich. Agatha mit ihrem GOtt vereinbahret, durch die Gnad unveränderlich war ein herrlicher, ein ruhiger Sabbath im ersten Morgen, was Aussehen aber hat der helle Mittag?

Der Morgen des Lebens-Tag ist bey vielen zwar ruhig, ein gantz anderes Aussehen hat es mit dem Mittag, dieser wird offt sehr beunruhiget. Was machet mehr Unruh als die Lieb der Welt? Eitle Welt-Kinder suchen dannoch ruhigen Mittag ihres Lebens bey unruhiger Welt. Diese suchen alle Ruh in Gold und Silber, Schätz und Reichthum, sie sprechen ihnen selbst zu mit jenem Evangelischen reichen Mann: Anima! habes multa bona posita in annos plurimos, requiesce. Wohl auf meine Seel, nun hast du, was dein Hertz verlanget, du hast die Zeit deines Lebens Geld und Gold, Schätz und Reichthum gnug, setze dich in die Ruh. Omnibus congregatis, credit secure se posse voluptatibus carnis per multos annos frui, lauten die Wort Menochii über angezogene Stell. Wann er alles Gold und Silber Schätz und Reichthum zusammen gesammlet, zusammen gescharret, so glaubet er sicher, daß er durch viel Jahr könne der fleischlichen Wollüsten geniessen. Jene, welche auf solche Weiß mit diesem reichen Mann ihre Ruh suchen, müssen eben jenes hören, was ihm gesaget worden: Stulte! hac nocte animam tuam repetent à te, quæ autem parasti, cujus erunt? O Narr! heut Nacht wird deine Seel von dir gefordert werden, und wem wird alles verbleiben, was du gesammlet? Andere suchen ruhigen Mittag ihres Lebens in Liebs-erzwingender Schönheit, in welcher als in einem mit Scharlach rothen Rosen, und silber-weisen Lilien herrlich gepflantzten Paradeyß, und vergnügendem Wollusts-Ort begüriges Gemüth sich zu erquicken, und Ruh zu suchen eintzig verlanget und begehret. Was rede ich viel von Ruh suchen? Alles dieses kan menschlichem Leben keine wahre Ruh verschaffen, nur ein wenig den grossen Africanischen Kirchen-

N. 9.

Luce 12. C

Menochius.

S. Augustin. chen-Lehrer Augustinum gehöret: Fecisti nos ad te, & inquietum est cor nostrum, donec requiescat in te. O GOtt! du hast unsere Seelen allein vor dich erschaffen, wohin sich die Seel wendet, kan sie nirgends Ruh finden, als allein in dir. Keine irrdische Schätz, keine zeitliche Reichthum, keine zergängliche Schönheit können wahre Ruh verschaffen, so ist dann allein wahre Ruh bey GOtt.

N. 10. Dieses ist, was Agatha bestens beobachtet, sie ware zwar von Adelichen und zugleich auch reichen Eltern gebohren, wie ihr solches der Land-Vogt Quintianus vorgeworffen: Nonne te pudet nobili genere natam, humilem, & servilem Christianorum vitam agere? Schämet es dich nicht, welche du vom Adelichen Geblüt herstammest, ein knechtliches demüthiges Leben deren Christen zu führen? kurtz war von Agatha dieser Vorwurff beantwortet: Multò præstantior est Christianorum humilitas, & servitus regnum opibus, ac superbia. Quintiane glaube sicher, daß weit vortreflicher ist Christliche Demuth und Dienstbarkeit, als königlicher Hochmuth, königliche Schätz und Reichthum. Agatha wuste schon, wasgestalten Schätz und Reichthum nur stechende, und menschlichen Hertzen Unruh verursachende Dörner. Sie wuste schon, was Job von denen Tägen eines Reichen meldet: Sicut dies mercennarii dies ejus, seine Täg seyn

Brev. Rom.

Job. 7. C. wie die Täg eines Taglöhners; Qui mercenarius est, redet hierüber der gelehrte Diez, alieno in fundo, aut agro laborat; sicut mortales omnes, qui periturarum rerum curis angimur, mercenarii sumus, Wer ein Taglöhner ist, arbeitet in frembden Grund und Acker; also seyn wir alle sterbliche Menschen, welche von Sorgen zergänglicher Sachen geängstiget werden, Rechte Taglöhner. Keine solche mühsame Taglöhnerin wolte Agatha seyn, ihr Hertz wolte sie an zergängliche Schätz und Reichthum nicht setzen nach dem Rath eines königlichen Psalmisten: Si divitiæ affluant, nolite cor apponere, wann euch Reichthum zufället, so setzet das Hertz nicht zu solchen. Agatha wolte mit jenen,

Diez. de vita huma.

nen, welcher aus Lieb des Menschen knechtliche Gestalt angenommen, in knechtlicher Dienstbarkeit leben: Pars mea Deus in æternum, nicht Gold und Silber, nicht Schätz und Reichthum sondern du O GOtt sollest in Ewigkeit mein Theil seyn, bey dir will ich meine eintzige Ruh suchen. Recht gesuchet!

Agatha, wie Metaphrastes in ihrer Lebens-Beschreibung bezeuget, ware von solcher wunderlichen Schönheit: Quod formæ pulchritudine omnes sui temporis adolescentulas superaret, daß sie mit ihrer Schönheit und holdseeligen Gestalt alle Jungfrauen ihrer Zeit übertroffen. Agatha erkennete aber, wasgestalten menschliche Schönheit eine Schaubin beständiger Unbeständigkeit, dann also veränderet sie sich; ein Bild aller Gebrechligkeit, dann also geberdet sie sich, eine liebkosende Freundin gewöhnlicher Heuchlerey, dann also schmeichlet sie. Agatha erkennete, daß sehr weiß und vernünfftig weiser König Salomon von menschlicher Schönheit geredet: Vana est pulchritudo, betrüglich ist die Holdseeligkeit, eitel die Schönheit, in welcher kein menschliches Vergnügen Ruh gefunden, ungeachtet dessen verbleibet bey eitlen Welt-Kindern der Schönheit aller Vorzug, und glauben ihrer Einbildung nach in solcher vergnügliche Ruh zu finden. Agatha lasset solches anderen über, sie suchet bey jenen Ruh, welcher Speciosus præ filiis hominum, der Schönste unter denen Menschen-Kindern, von disem bekennet sie; Abstulisti à me amorem sæculi, du hast von mir die Lieb der Welt genommen, solchergestalten ware Agatha von weltlicher Lieb entfernet, daß sie alle betrügliche Freuden der Welt in Wind geschlagen, und mit Verachtung dieser gewünschte Ruh erlanget. Wo Agatha in dem Mittag ihres Lebens ruhig zu seyn scheinete, liesse nicht nach Quintianus sie auf eine neue sehr wunderliche Weiß zu beunruhigen: Ipsam detentam tradidit cuidam meretrici nomine Aphrodisiæ novem filias habenti, ut per dies triginta suaderent ei, spricht Petrus de natalibus, er hat sie ergriffen, und einem beschreiten

N. 11.

Proverb. 31

Psal. 44.

Pet. de Natal.

hurrerischen Weibsbild mit Nahmen Aphrodisiä übergeben, welche neun Töchter hatte, damit sie durch dreyßig Täg Agathä solten einrathen, damit sie möchte in das Begehren Quintiani einwilligen. Ich verlasse anjetzo Agatham in denen Händen Aphrodisiä und begibe mich ein wenig in die göttliche Schrifft.

N. 12. Num. 25. C. Das Buch der Zahl meldet von jenem boßhafften Rath, welchen Balaam dem gottlosen König Balac ertheilet: Fornicatus est populus cum filiabus Moab, quæ vocaverunt eos ad sacrificia sua. Das Volck trieb Unzucht mit denen Töchtern Moab, welche sie zu ihrem Opffer beruffen, die Töchter Moab musten wider die Israeliter zu streiten nach dem Rath Balaam dienen, recht derohalben hat uhralter Origenes gesaget: Non virtute militum, sed mulierum decore pugnandum est, nec armatorum vigore, sed malitia fœminarum, procul amove armatorum manum, & electam congrega speciem puellarum, forma vincit armatos, ferrum pulchritudo captivat, vincentur specie, qui non vincuntur prælio, nicht mit Krafft deren Soldaten, sondern mit Zierd deren Weibs-Bildern, nicht mit Macht gewaffneter Männer, sondern mit weiblicher Boßheit ist zu streiten, schiebe nur hinweg geharnischte Hand gewaffneter Männer, und versammle schöne weibliche Gestalt, die holdseelige Gestalt überwindet die Bewaffnete, die Schönheit fanget das Eysen, von schöner und holdseeliger Gestalt werden überwunden, welche im freyen Feld, auf dem Kampff-Platz nicht seyn überwunnen worden. Quintianus hat sich dieses Lists bedienet, das mehr männliche als weibliche Gemüth Agathä zu beunruhigen; Was erschröcklichen Streit führete nicht Aphrodisia wider Agatham sie zu beunruhigen, von dem wahren Glauben abzuwenden, den Tempel des Heil. Geists zu schänden. Scharffer Streit eintzig und allein mit neun Töchtern, und einer Mutter kämpffen und streiten! Agatha hat in diesem die Oberhand erhalten, und ist eine herrliche Obsigerin verblieben; Aphrodisia

Origenes.

disia siehet sich überwunden, und wie Römisches Brevir meldet: Nuntiat Quintiano se in Agatha operam perdere, sie deutet Quintiano an, daß in Agatha alle ihre Müh und Arbeit verlohren gangen, daß sie sich vergebens bemühet Agatham zu beunruhigen. Wünsche dir tapffere Heldin tausend Glück zu einem so herrlichen Sieg! du verbleibest: Sabbatum delicatum, & sanctum Domini gloriosum, ein lustiger, schöner und ruhiger Sabbath, ein heiliger und herrlicher Tag des HErren. Ein herrlicher Sabbath, schön und ruhig in seinem Morgen, schön und ruhig in seinem Mittag, gleiches Glück müste nicht weniger dem Abend verbleiben. Brev. Rom

Freye Wahl wurde Agathä zugestattet die Götter zu verehren, oder die schwereste Peyn und Tormenten auszustehen, letztes ware Agathä eintziger Wunsch, innbrünstiges Verlangen. Agatha zeigete sich hier erst recht in dem Abend: Sabbatum delicatum, einen lustigen Sabbath, massen in ihrer Lebens-Beschreibung Metaphrastes bezeuget: Quemadmodum desiderat cervus ad fontes aquarum, ita etiam desideravit ejus anima vennire ad stadium decertationis, omne genus tormentorum promptè, & alacri animo desiderans, & studens pro fide catholica in Christum. Gleichwie schnellauffender durstiger Hirsch nach den kiellen Wasser-Brunnen verlanget, also hat auch ihre Seel verlanget zu kommen und zu erscheinen auf dem Kampf-Platz der Marter; sie begehrte alle Gattungen deren grasamsten Peynen mit frölichem Gemüth eilfertig aus Lieb Christi, und des wahren Catholischen Glauben auszustehen. Quintianus der Tyrann drohete, er wolte sie mit wilden Thieren, mit feurigen Flammen beunruhigen; Agatha entgegen in Anhörung dieser Droh-Wort hat mit gantz ausgeheiterten Angesicht, mit lachenden Mund geantwortet: Si feras mihi promittis, audito Christi nomine mansuescant; si ignem adhibeas, rorem mihi salvificum de cœlo Angeli ministrabunt. Versprichst du mir wilde Thier, so werden diese, wann sie den Nahmen Christi nur N. 13. Metaphrast. in vita

anhören, völlig besänfftiget werden; gebrauchest dich wider mich des Feuers, so werden mir Englische Geister vom Himmel einen kühlen Thau reichen, nichts kan mich in meiner Seel beunruhigen. Der Leib Agathä wurde zwar durch Abschneidung deren Brüsten beunruhiget, man höre aber, was in solcher Peyn Agatha dem Tyrann gesaget: Ego habeo mamillas integras in anima mea, quas ab infantia Domino consecravi, ich hab in meiner Seel gantze und vollkommene Brüst, welche ich von Kindheit an GOtt meinem HErrn gewidmet. Agatha wolte dardurch zu verstehen geben, daß sie Christum in ihr Hertz genommen, und ist also wahr worden, was verliebte
Cant. 1. Braut von ihrem Bräutigam gesaget: Dilectus meus inter ubera mea commorabitur, Mein Geliebter wird sich zwischen meinen Brüsten, das ist, in meinem Hertzen aufhalten. Hebräischer Text leset: Pernoctabit, oder wie Chislerius ausleget: Commorabitur jugiter diu noctuque, er wird übernachten, oder Tag und Nacht sich unter meinen Brüsten, in meinem Hertzen sich aufhalten. Wie solte bey solchen Umständen eine Unruh zu beförchten seyn? Wer einen Tag von vollkommener Schönheit und Ruh will loben, muß den Abend erwarten, öffters hat ein Tag schönen und ruhigen Morgen, hellen und ruhigen Mittag, der Abend aber ist ungestüm und unruhig. Agatha recht Sabbatum delicatum, & sanctum Domini gloriosum, ein lustiger, heiliger, herrlicher, ruhiger Sabbath und Tag des HErren. Herrlich und ruhig war der Morgen, herrlich und ruhig der Mittag, herrlich und ruhig der Abend, mithin vollkommen herrlich, vollkommen ruhig, also ruhig hat auch Agatha ihren Lebens-Tag geendet mit folgenden Worten: Domine, qui me custodisti ab infantia mea, qui abstulisti à me amorem sæculi, qui me carnificum tormentis superiorem præstitisti, accipe animam! HErr, welcher du mich von meiner Kindheit auf bewahret hast, welcher du von mir alle Lieb der Welt hinweg genommen hast,

wel-

welcher du mir in denen Peynen deren Henckers-Knechten die Oberhand gegeben, nimme anjetzo auch zu dir meine Seel.

Ist nunmehro Agathä Lebens-Tag geschlossen, so will es Zeit seyn, daß auch ich mit dem Schluß des Lebens-Tag Agathä meine Predig schliesse, und wende mich zu dir O H. Jungfrau und Martyrin Agatha, bittend, weilen du nunmehro schon nach geendtem Sabbath deines sterblichen Lebens in himmlischer Glory angefangen einen ewig währenden Sontag, du wollest uns durch deine Vorbitt gleiches erhalten, hier einen ruhigen Sabbath, dort aber einen fröhlichen und ohne End daurenden Sonntag ewiger Glückseeligkeit. N. 14.

AMEN.



LX.

Der wohl-ausgerüste Waffenberg.

Am Fest der Heil. Jungfrauen und Martyrin Barbarä in dero Capellen zu Brun im Thurn-Hof vorgetragen.

In monte salvum de fac.

Erhalte dich auf dem Berg. Gen. 19. C.

N. 1. Du Heilige Jungfrau und unüberwindliche Blut-Zeugin Christi JEsu Barbara! wo andere eine lange Zeit sitzen und schwitzen, wo andere sich sehr bemühen in Durchblätterung deren Büchern dir einen Ehren-Titul hervor zu suchen, da wird ich von der Menge deren überfallen; dann du bist jene schöne, und holdseelige Esther, in welche sich himmlischer Assuerus Christus JEsus selbst verliebet, welche schon so viel Bedrangte Mardochäos dem höllischen Aman entrissen; Du bist jene heldenmüthige Judith, welche den grausamen Holofernem, deinen selbst eigenen Blutdürstigen Vatter überwunden;

Du

Du bist jener himmlische Paradeyß-Vogel, welcher durch Verachtung des Zeitlichen mit beständigen Hertzen allein nach dem himmlischen getrachtet. Wann der Wahrheit gemäs, was der berühmte Benedictiner Berchorius schreibet, daß in Cypern ein Baum sey gewesen, welcher so Wunderseltzame Aepffel getragen, daß in Eröffnung dieser in einem jeden Spältl die Bildnuß des Gecreutzigten gesehen worden, so bist du O H. Barbara ein solcher Baum, in dessen Früchten, sage, in dessen Thun und Lassen allein der Gecreutzigte JEsus zu finden war; Du bist ein erfreulicher Wintergrün, welcher sich mit einem starcken und heldenmüthigen Hertzen an dem wahren Lebens-Baum gehalten, und nicht mehr darvon begeben, kan dir billich die Beyschrifft machen: Nec mors separabit.

Mich wird auch von meinem GOtt
Nicht scheiden der bittre Todt.

O heilige Jungfrau und Martyrin Barbara! du bist eine schöne mit selbst eigenem Blut besprengte rothe Rosen; du bist eine unter denen Dörnern deren Sündens-Gefahren, unbemacklete silber-weise Lilien, du bist unter denen Raub-Vöglen des Kaysers Maximiani, des Land-Pflegers Martiani, deines eigenen Vatters Dioscori, (welcher dich zu dem Abfall vom wahren Glauben bringen wollen:) eine schnee-weise Tauben; Du bist O H. Barbara, eine aus denen fünff weisen Jungfrauen, von welcher ich mit Römischem Brevir kan sagen: Hæc est virgo sapiens, quam Dominus vigilantem invenit, dise ist eine weise Jungfrau, welche der HErr wachend gefunden, dann ob dich schon dein Tyrannischer Vatter in einem hohen und finsteren Thurn eingesperret, so ist dir doch dieser nichts anders gewesen, als ein sicheres Wachthauß, in welchem du auf die Ankunfft deines Bräutigams mit inständigen Verlangen gewartet. Die Weißheit und Klugheit deren fünff weisen Jungfrauen wird

N. 2. Brev. Rom.

Math. 25. wird gepriesen wegen Ziehrung ihrer Lampen: Ornaverunt lampades sues, sie haben ihre Lampen gezieret, sie wird gepriesen, daß sie sich solchergestalten mit Oel versehen, daß ihre Lampen stets gebrunnen; von dir O H. Barbara, verbleibet wiederum wahr, daß du seyst Virgo sapiens, eine weise und kluge Jungfrau, dero Hertz, als eine kostbahre mit denen schimrenden Edelgesteinen deren Tugenden gezierte und versetzte Lampen in der Lieb JEsu stets gebrunnen, daß du dich billich mit denen Worten des Propheten Hieremiä des Propheten kuntest rühmen: In charitate perpetua dilexi te, mit einer vereiwigten Lieb, Hierem. 31. hab ich dich mein JEsu geliebet. Muß also bekennen, wo andere lange Zeit sitzen und schwitzen, in Nachsinnung deines Lobs, da wird ich von dessen Menge überhäuffet.

N. 3. Eines kan ich allhier nicht mit Stillschweigen vorbey gehen, welches nehmlichen dir O Heil. Jungfrau und Martyrin Barbara, zu einem ewigen Lob, uns elenden Menschen aber zu einem grossen Trost gereichet, daß du nehmlichen von Catholischer Kirchen, als ein absonderliche Patronin und Zuflucht deren Sterbenden verehret wirst, bey diesen will ich meine Gedancken ein wenig beruhen lassen, und aus diesem Lob dir O Heil. Jungfrau Barbara, keinen andern Ehren-Titul als eines Bergs heraus ziehen, zu solchem veranlasset mich die Wappen allhiesiger gnädiger Herrschafft, in welcher ich einen mit Waffen wohl versehenen und ausgerüsten Waffenberg ersiehe, werd also heut nicht unrecht daran seyn, wann ich Barbaram unter dem Lobspruch eines wohl-ausgerüsten Waffenberg werd vorstellen, von welchem ich gar billich jene Wort, welche die Engel dem Loth gesaget: In monte salvum te fac, erhalte auf dem Berg, auf diesem Berg, unter dem Schutz Barbarä eines wohl-ausgerüsten Waffenbergs kan ein jeder seine Zuflucht suchen.

N. 4. Barbara ein Berg: Mons, in quo beneplacitum est Deo in eo, auf welchem Berg Christo ihrem liebsten Brägtigam selbst wohlgefällig war zu wohnen, massen er in einer Erscheinung zu

ihr

ihr gesaget: Ego tecum, & servaberis sub umbra alarum mearum, ich bin mit dir, und wohne bey dir, und du wirst unter dem Schatten meiner Fliegel erhalten werden. Barbara ein Berg, und zwar ein brennender Berg Æthna, aus welchem nichts anders heraus gestiegen, als die Flammen göttlicher Lieb: Aquæ multæ non potuerunt extinguere charitatem, die ungeheure Wässer deren Verfolgungen, des Leyden, kunten die Liebs-Flammen Barbarä nicht erlöschen; Plus quam ignis est amor, nam nè copiosâ quidem aquâ superfusa extingui potest, seyn die Wort Menochii, die Lieb ist mehr und hefftiger als das Feuer, dann sie kan auch mit häuffig vergossenen Wasser nicht ausgelöschet werden. Barbara ein wohl-ausgerüster Waffenberg, welcher mit dem Schwerd des Creutz, mit dem Pantzer der Gerechtigkeit, mit dem Schild des Glaubens versehen ist. Barbara ein Berg gantz gleich jenem hochgegipffelten, und dem Himmel benachbarten Berg Olympo, welchem kein Ungewitter einigen Schaden zufüget. Dioscorus der Vatter wolte zwar diesen standhafften Berg zu Boden werffen, allein jenes ist wahr worden, was längst vorhero gecrönter König David gesaget: Non commovebitur, er kunte nicht beweget werden; Er liesse Barbaram mit erschröcklichen Peitschen zerfleischen, damit sie solte dem wahren GOtt absagen, aber non commovebitur, dieser veste und standhaffte Berg kunte nicht beweget werden; der Vatter wollte selbst mit seinem Schwerd diesen bewegen, indem aber dieser grausame Wütterich mit entblöstem Schwerd seiner Tochter wolte das Leben benehmen: Petra scissa in duas partes eam excepit divino nutu, lauten die Wort Surii in der Lebens-Beschreibung Barbarä, eine Felsen, hat sich aus göttlicher Anordnung zertheilet, und Barbaram diesen schönen Berg in sich eingeschlossen. Verbleibet also Barbara ein sicherer Waffenberg; In monte salvum te fac, so nimme O Mensch zu diesem deine Zuflucht, absonderlich in letzter To-

Psal. 67. Surius in vita. Cant. 8. 6 Menoch. hic. Psal. 111. Surius in vita.

des-Gefahr, allda wirst dich erhalten, und allen feindlichen Gefahren entrinnen können.

N. 5. Was schon längst der Hußitische Fürst Job vom mensch-
Job. 7. C. lichen Leben ausgesprochen: Militia est vita hominis super terram, menschliches Leben ist ein immerwährender Krieg auf Erden, dieses behaupten und bestättigen gleichfalls alle Lehrer
Origen. Tom 1. Hom. 11. in C. 17. Exodi. und heilige Vätter. Der uhralte Origenes redet also: Semper vigiles, semper armatus sis, & scias te in castris Domini militare, Du O Mensch sollest allezeit wachtbahr, allezeit bewaffnet seyn, du sollest wissen, daß du in dem Feld-Lager des HErren streitest. Der goldene Redner Chrysostomus stimmet O-
S. Chrysost. Hom. 62. ad popul. rigini bey: Certamen est vita præsens, est igitur opus pugnare, menschliches Leben ist ein Streit, deßwegen ist einem jeden vonnöthen, daß er sich tapffer halte, ritterlich kämpffe und streite. Dieser Streit wird niemahls härter, niemahls gefährlicher
Psal. 17. seyn, als im letzten Sterb-Stündlein, von solchem hat meines Erachtens David geredet: Circumdederunt me dolores mortis, dolores inferni circumdederunt me, præoccupaverunt me laquei mortis, die Schmertzen des Tods, das ist nach Auslegung
Menoch. hic. Menochii: Maximi, quales in morte esse solent, die gröste Schmertzen, welche im Todt zu seyn pflegen, haben mich umgeben, die Schmertzen der Höllen haben mich umpfangen, und die Stricke des Todes haben mich übereylet. Harter Streit! harte Belagerung/ wo der eintzige Mensch mit so viel Feinden
S. Chrysost. Hom 25. ad popul. umringet ist! Multa nobis munitione opus est, quia multæ sunt undique insidiæ, spricht Chrysostomus, in diesem Streit muß man sich wohl vorsehen, weilen aller Orten lauter Nachstellungen gefunden werden. Was aber in einer harten Belagerung zu thun, von solchem hat uns der Evangelist Lucas einen
Luc. 21. C. Rath ertheilet: Cum videritis circumdari ab exercitu Jerusalem, tunc, qui in Judæa sunt, fugiant ad montes, wann ihr sehen werdet, daß die Stadt Jerusalem von einem Kriegs-Heer wird umgeben werden, dazumahl sollen alle aus gantz Juden-

Land

Land auf die Berg fliehen. Lucas rathet jenes, welches schon längst widersprochen, und allen tapfferen Soldaten vor einen Spott gehalten, der heldenmüthige Judas Machabäus: Absit istam rem facere, ut fugiamus ab eis, si appropinquavit tempus nostrum, moriamur propter fratres nostros. Es sey fern von uns, daß wir vor unseren Feinden sollen fliehen, ist unser Zeit kommen, so lasset uns wegen unserer Brüder ritterlich streiten, und männlich sterben. Die Flucht scheinet ebenfalls bey denen Kriegs-Rechten straffmäßig, welche melden: Mulcta digni sunt, qui fugiunt ex acie, jene, welche aus dem Streit fliehen, soll man straffen, welchen auch Tertullianus beyfallet, sprechend: Pulchrior est miles in pugna mortuus, quam fugâ vivus & salvus, schöner stehet einen Soldaten an im Streit unterligen, als durch die Flucht darvon kommen, und das Leben erhalten. Ob schon bey denen tapfferen Soldaten ein Spott scheinet fliehen, so haltet es doch mit dem Rath Lucä Ambrosius: Non erubescamus fugere, keiner soll sich schämen zu fliehen, dann wie Chrysologus saget: Bellicosus miles, quòd in bello fugit, artis est, non timoris, daß ein Soldat im Krieg fliehet, ist kein Zeichen einer Forcht, sondern einer Kunst.

1. Mach. 9.

Tertulli. lib. fuga. in persec. c. 10.

S. Ambros. lib. de fuga.

N. 6. Schönes Kunst-Stückl ist dieses, welches uns allen Menschen vonnöthen. Der Mensch weiß, daß ihm dieser gefährliche Streit bevorstehe, er weiß, daß an diesem, wann er obsieget, sehr viel gelegen, er weiß, daß er sehr hart wird umringet und belageret werden, weilen dann die Feind sehr mächtig, und uns gleichsam unmöglich solchen zu widerstehen, so ist in solchem Streit bestes Kunst-Stücklein die Flucht, wohin aber soll man fliehen? ad montes, saget Lucas, auf die Berg. Auf denen Bergen hat sich gern aufgehalten unser Welt-Heyland, Matthäus saget: Videns turbas ascendit in montem, als er das Volck gesehen, ist er auf den Berg gestiegen. Auf dem Berg hat er sich verkläret, die Krancke gesund gemachet, die Jünger erwählet; wie hat Christus anders seinen Streit angefangen,

Matth. 5.

und geendet, als durch die Flucht auf den Berg? Als er schon gewust, daß Judas der Verräther mit der Kriegs-Rott werde kommen ihm zu fangen, hat er die Flucht in den Garten Getsemanni auf den Oelberg genommen; als der Streit sich solte enden, fliehet er wiederum aus der Stadt Jerusalem, mit dem schweren Last seines Creutzes auf den Berg Calvariä, und alldort hat er seinen Feind überwunden. Auf einen Berg sollen wir fliehen, nicht mit verliebter Braut auf den Myrrhen-Berg, nicht auf dem Berg Pyrenäum in Franckreich, nicht auf den Berg Vesuvium in Welschland, nicht auf den Berg Sinai in Arabien, sondern einen wohl-versehenen und ausgerüsten Waffenberg, zu der Heil. und glorwürdigen Jungfrauen und Martyrin Barbaram, zu welchen uns auch der gedultige Job ermahnet: Ad aliquem sanctorum convertere, kehre dich, und fliehe zu einen aus denen Heiligen: In monte salvum te fac, kehre dich, und fliehe zu Barbaram, allda wirst dich erhalten, zu diesem Waffenberg, unter dem Schutz Barbarä ist geflohen jener Mensch, von welchem die Bömische Cronick nachfolgendes denckwürdiges Wunder erzehlet.

Job. 5. C.

N. 7. Im Jahr des HErren 1512. wurde ein nahmhaffter Strassen-Rauber wegen seiner vielfältig verübten Missethaten, gefänglich eingezogen, und nach gefällten Urtheil lebendig gespisset, nächtlicher Weil ist, (wie glaublich,) übernatürlicher Weiß der Pfahl, an welchem er gespisset war, gebrochen, worauf er alsobald auf allen Vieren, so gut ihm möglich war, anfienge zu kriechen, biß er an ein von dar Richtstadt unwelt entlegenes Ort kommen, allwo er die Vorbeygehende inständig um einen Beicht-Vatter gebetten, damit er möchte eine vollkommene Beicht aller seiner Sünd und Laster ablegen, welches er auch vollzogen, nach verrichter Beicht und Empfangung der Heil. Communion wurde er von dem Beicht-Vatter gefraget, wie doch solches hat geschehen können? Woher er von GOtt eine so grosse Gnad erhalten? auf diese Frag hat er geantwortet,

tet, daß er diese grosse Gnad nach GOtt allein der Vorbitt der H. Jungfrauen und Martyrin Barbarä zuschreibe. Ich war zwar, sagte er, ein verruchter und gottloser Mensch, nichts destoweniger hab ich täglich die Heil. Jungfrau und Martyrin Barbaram verehret, und zu diesem sicheren Waffenberg bin ich auch in meinem letzten End geflohen, allda hab ich gefunden, was ich gesuchet, durch die Vorbitt Barbarä hab ich mich nun mit denen Waffen deren Heil. Sacramenten versehen, und hoffe auch mit diesen Waffen von meinen Feinden den Sieg zu erhalten, auf dieses ist er unter Vergiessung häuffiger Zäher deren Umstehenden seelig in dem HErrn verschieden.

Göttliche Schrifft meldet, wasgestalten sich der Prophet Elias entschlossen, von dem Angesicht der erzörnten Königin Jezabel zu fliehen, nachdem er nach verrichter Tag-Reiß in die Wüsten kommen, legte er sich nider, und entschlieffe unter dem Schatten eines Wacholderbaums. Et ecce Angelus Domini tetigit eum, & dixit illi: surge, & comede, und siehe der Engel des HErren rührete ihn an, und sprach zu ihn, stehe auf und isse. Nachdem er auf den anderen Befehl des Engels aufgestanden, und von dem gerösten Brodt geessen: Ambulavit in fortitudine cibi illius quadraginta diebus, & quadraginta noctibus usque ad montem Dei Horeb, ist er von dieser Speiß gestärcket, viertzig Tag und viertzig Nacht gangen, biß auf den Berg Horeb, allda wolte er verbleiben, und nicht mehr weiter fliehen, schöne Ursach dessen giebet Hugo Cardinalis: ubi apparuit Dominus Moysi, allda wolte Elias verbleiben, und nicht mehr weiter fliehen, wo der HErr Moysi erschienen. Elias gedachte, daß kein sicherers Ort, als jener Berg, welchen GOtt mit seiner Gegenwart beschützet, ein solcher von göttlicher Gnad und Gegenwart beschützter Berg ist Barbara, allda ist sicher zu verbleiben. Elias war mit dem gerösten Brod versehen, bevor er auf den Berg kommen, wer aber zu diesem Berg fliehet, wer sich zu dem Schutz der Heil. Jungfrau Barbarä begibet,

N. 8.

3. Reg. 19.

Hugo hic.

 wird

wird versehen nicht mit einem gerösten Brod wie Elias, sondern mit jenem Brod dessen Figur und Vorbedeutung das Brod Eliä war, sage, mit dem Heil. Altars Sacrament, welche Gnad Barbara jenen erhaltet, die zu ihr fliehen, von dieser Speiß werden wir also gestärcket, daß wir gleich denen heldenmüthigen Löwen wider unsere Feind können streiten.

N. 9. Eine unverhoffte Nachricht hat David von einem Amaleciten erhalten, wasgestalten der König Saul auf denen Bergen Gelboe sey um das Leben kommen, auf solche unverhoffte Nachricht hat er über diese Berg einen erschröcklichen Fluch

2. Reg. 1. ergehen lassen: Montes Gelboë nec ros, nec pluvia veniat super vos, nec sint agri primitiarum, quia ibi abjectus est clypeus fortium. Ihr Berg Gelboe weder Regen noch Thau soll über euch kommen, keine Aecker solten alldort mehr seyn, dann der Schild deren Starcken ist allda abgeworffen worden. Harter Fluch! warum hat David nicht über den Tödter, sondern über die

Menoch. hic. Berg solchen Fluch ergehen lassen? Gravitas doloris etiam rebus inanimatis maledicere censuevit, spricht Menochius, die Hefftigkeit des Schmertzen pfleget auch die Lebenslose Sachen zu verfluchen. Was haben aber die arme Berg verschuldet, daß sich David also über solche erzörnet? Ambrosius saget, David habe sich deßwegen über die Berg erzürnet, weilen die Berg hätten sollen den Saul bey dem Leben erhalten, dann viel seyn auf die Berg geflohen, und also dem Tod entgangen, Elias ist auf den Berg geflohen, und denen Händen der Königin Jezabel entrunnen, dahero vermercket gar wohl Philo Alexandrinus, daß Jacob mit allen denen Seinigen von dem Laban geflohen, und als er auf den Berg Galaad kommen, hat er seine Zell aufgeschlagen, und ist allda verblieben, die Ursach gibet

Philo Alex lib. Alleg. Philo Alexandrinus: Naturaliter enim montes ad celandos fugitivos sunt aptissimi, dann die Berg haben von Natur dieses, daß sie sehr tauglich, die Flüchtige zu verbergen. Barbara ist nicht von Natur, sondern durch die Gnad GOttes ein sehr taug-

tauglicher Berg vor die Flüchtige, nehmlich vor jene Menschen, welche ihre Zuflucht bey ihr suchen; Barbara führet in der Hand einen Thurn als ein gewisses Zeichen zur Verbergung deren Flüchtigen.

Barbara ist nicht nur allein ein tauglicher Berg ad celandos fugitivos, unter dessen Schutz sich die Menschen vor ihren Feinden verbergen können, sondern ein wohl-ausgerüster Waffenberg, bey welchem der Mensch eine gute Kriegs-Rüstung, taugliche Waffen wider seine Feind zu streiten findet, und dise saget der grosse Welt-Prediger Paulus sollen wir ergreiffen: Non est nobis colluctatio adversus carnem, & sanguinem, sed adversus principes, & potestates tenebrarum: propterea accipite armaturam fidei, ut possitis resistere in die malo. Wir haben uns nicht einzulassen in einen Streit wider Fleisch und Blut, sondern wider die Fürsten deren Finsternussen, darum ergreiffet die Kriegs-Rüstung GOttes, damit ihr an dem bösen Tag, in dem letzten Sterb-Stündlein euren Feinden, welche euch dazumahl am meisten werden anfechten und beängstigen, tapffer könnet Widerstand thun. Mit was vor Kriegs-Rüstung, mit was vor Waffen ist dieser wohl-ausgerüste Waffenberg versehen? Die Saracener belagerten einsmahls die Stadt Aßis, unter andern wolten sie auch das Closter dessen Vorsteherin die H. Clara war, überrumplen, Clara lasset sich krancker zu der Porten tragen, treibet die Feind von dem Closter hinweg, mit was vor Kriegs-Rüstung, mit was vor Waffen komet Clara denen feindlichen Saracenen entgegen? nur Seraphisches Ordens-Brevir gehöret: Ægra se ad portam afferri voluit, unaque vas, in qua sanctissimum Eucharistiæ Sacramentum erat inclusum, Krancker liesse sich Clara zu dem Closter-Thor tragen, mit keinen anderen Waffen versehen, als mit einem Geschirr, in welchem das Hochheiligste Altars-Sacrament aufbehalten wurde, mit diesem hat Clara die Saracenen abgetriben. Dieses ist eben jene Kriegs-Rüstung, dieses seyn jene Waffen, mit welchen Barbara als

N. 10.

Ad Ephes. 6. C.

Brev. Ord.

als ein wohlausgerüster Waffenberg versehen ist, diese werden alle diejenige finden, welche aus inbrünstigen Hertzen bey ihr suchen.

N. 11. Sehr hart waren vormahls die Madianiter dem Volck Israel überlegen, Gedeon der Israelit. Feldherr zoge aus mit wenig Volck wider diese; Einer aus denen Soldaten Gedeonis hatte nächtlicher Weil einen Traum, diesen erzehlet er nachfolgender Weiß einem seiner Cameraden: Vidi somnium, & videbatur mihi quasi subcinericius panis ex hordeo volvi, & in castra Madian descendere, cumque pervenisset ad tabernaculum percussit illud & terræ funditus coæquavit. Ich sahe einen Traum, und es geduncket mich, als wann sich ein geröstes Gersten-Brod weltzete, und in der Madianiter Lager herunter kam, und da solches zu einem Gezellt kam, schlug es dasselbige, warff es zu Boden, und vertilgete es zu Grund, daß solches der Erden gleich war, der andere welcher den Traum gehöret, ruffete gleich auf: Non est hic aliud nisi gladius Gedeonis, dieses gerösten Brod bedeutet nichts anders, als das Schwerd Gedeonis, mit welchem er seine Feind die Madianiter wird überwinden. Quæ, obsecro, gladium inter & frustum panis dari potest proportio? Fraget der gelehrte Josephus Mansi. Ich bitte, man sage mir, was vor eine Gleichnuß unter einem Schwerd, und einem Stuck Brod kan gegeben werden? Er beantwortet selbsten seine Frag: Ecce vobis mysterium, quia scilicet panis hic contra inimicos gladius est, dum illum nos venantes, inque opem, & succursum nostrum cum confidentia & devotione advocantes suscipimus. Sehet das Geheimnuß, weilen nehmlichen dieses Brod wider unsere Feind ein Schwerd ist, wann wir dieses Ehren, und zu unserer Hülff, zu unserem Succurs mit Vertrauen, und Andacht ruffen und empfangen. Dieses ist jenes Schwerdt, welches Barbara ihren treuen Dienern erhaltet, damit sie in dem harten Streit ihres letzten Sterb-Stündlein mit den höllischen Madianitern tapffer können streiten und siegreich überwinden.

Judic. 7.

Joseph. Mansi. Tom. 1. Biblioth. moral. Tract. 26. Disc. 23. N. 2.

Wan-

Wunderlich ist gewesen jener Streit, welchen der kleine Hirten-Knab David wider den grossen Riesen Goliath geführet, mit was vor Kriegs-Rüstung, mit was vor Waffen hat David gestritten? Goliath ist sehr wohl bewaffnet auf dem Kampff-Platz erschienen; Clypeus æreus tegebat humeros ejus, hastile autem ejus erat quasi liciatorium texentium, ipsum autem ferrum hastæ ejus sexcentos siclos habebat ferri. Ein ehriner Schild bedeckte seine Achsel, disen, saget Menochius, hielte er im Streit vor seine Brust, die Stange von seinem Spieß war wie ein Weber-Baum, das Eysen an seinem Spieß hielte sechshundert Sickel Eysens, das ist, nach Rechnung Menochii, fünff und zwantzig Pfund. David bedienete sich anderer Waffen: Elegit sibi quinque limpidissimos lapides, er hat aus einem Bach fünff glatte Steiner genommen, deren er nachmahls einen in die Schlingen geleget, und mit diesen seinen Feind den Goliath erleget. Dieser Stein soll nach Meynung Hugonis, weiß, und in solchem der Nahmen GOttes eingehauet gewesen seyn; dieser Stein, saget Hugo, ware eine Vorbedeutung des Hochwürdigsten Altars Sacrament: David sumit lapidem limpidissimum, cui dicitur nomen Domini insculptum fuisse; candor petræ repræsentat candorem, & cætera accidentia hostiæ: nomen significat veram & sacramentalem præsentiam Christi Salvatoris nostri. David nimmet einen schönen glatten weissen Stein, in diesem, wie man saget, soll der Nahme des HErren eingehauet gewesen seyn, die weisse Farb bedeutet die aussere Weisse, und die andere Accidentien, der Nahme des HErren, bedeutet die wahre Sacramentalische Gegenwart Christi unsers Heylands, unter der Gestalt des Brods. Barbara der wohl-ausgerüste Waffenberg ist eben mit diesen Waffen versehen, diese spielet Barbara ihren Dienern in die Hand, im letzten Streit wider den höllischen Goliath. Die Schild seyn unter anderen Waffen berühmet; Ein Schild ist das hochwürdigste Sacrament des Altars, von solchem hat meines Erachtens der Prophet Hie-

N. 12. 1. Reg. 17. Hugo Card. in C. 17. lib. 1. Reg.

Thren. 3. C. remias in seinen Klag-Liedern geredet: Dabis eis scutum cordis laborem tuum, du wirst ihnen deine Müh zu einem Schild des Hertzens geben, deine Müh, saget der Prophet, dann alle Müh, aller Schwitz, alle Mühseeligkeiten, alles was Christus in seinen Leyden ausgestanden, alle Verdiensten seines Lebens, seines Leydens, werden wie in einem kurtzen Begriff, in diesem
Psal. 110. Sacrament verfasset, wie David bezeiget: Memoriam fecit mirabilium suorum, escam dedit timentibus se. Er hat in diesem Sacrament ein Gedächtnuß seiner Wunder aufgerichtet, er hat
Joseph. Mansi. citat. Disc. 20. N. 8. Speiß gegeben denen, welche ihn förchten: Hoc igitur sacramentum, schliesset der angezogene Mansi. Scuti loco esse voluit, quo se ab omnibus Dæmonis insultibus tuerentur, & defenderent, Er hat derohalben allen Menschen wollen dieses Sacrament vor einen Schild einsetzen, mit welchem sie sich wider allen Anlauff des Teuffels solten bewahren und beschützen. Dieser bewehrte Schild ist bey unserem wohl-ausgerüsten Waffenberg der Heil. Jungfrauen Barbara zu finden, nur dem Rath des geistreichen Propheten Isaiä gefolget: Accipite
Isa. 21. clypeum, ergreiffet, absonderlich in eurem letzten gefährlichem Streit diesen bewehrten Schild.

N. 13. Wann ein Feind im Anzug ist, eine Vestung zu belagern, da wird man sehen, auf was Weiß dem Feind zwischen denen Bergen aller Paß kan verleget werden; ist im Anzug der höllische Feind mit seiner gantzen Macht in dem letzten Sterb-Stündlein das schöne Schloß unserer Seelen zu belageren, so müssen wir solchen nicht hinzu tringen lassen, wir müssen ihm den Paß verlegen, uns zu den Berg begeben, will sagen, unter den Schutz der Heil. Jungfrauen und Martyrin Barbarä, da können wir diesem Feind allen Zutritt, allen Paß abschneiden, durch Reu-volle Bereuung unserer Sünden, durch Empfangung deren Heil. Sacramenten, welche vermittels Barbarä Vorbitt, so viel Seelen erhalten haben. Wer aus uns Menschen will diesen letzten Streit sicher ausstehen, wer will seinen

Fein-

Feinden einen Trutz bieten, dieser muß sein Heyl und Zuflucht, auf diesem wohl-ausgerüsten Waffenberg suchen, allda findet er das Schwerdt Gedeonis, den Stein David, den Schild deren Starcken, mit diser Kriegs-Rüstung, mit disen Waffen wird er obsiegen, und durch die Vorbitt Barbarä endlichen nach diesem zeitlichen Streit das Sieg-Cräntzlein ewiger Glory erobern.

A M E N.



LXI.

Die heldenmüthige Amazo.

Am Fest der Heil. Jungfrauen und Martyrin Barbarä in der Pfarr-Kirchen zu Pyrawerth vorgetragen.

Conculcabis Leonem, & Draconem.

Du wirst einen Löwen und Drachen zertretten. Psal. 90.

N. 1. Je vorwitzige Welt pfleget ihren in dem innersten des Hertzen verborgenen Vorwitz durch die Augen als Spiegel der Natur, Dollmetscher deren Hertzen, Richter einer frembden Schönheit zu büssen, indem sie sich in Ansehung und Betrachtung der von einem Kunstreichen Pinsel Apellis lebhafft entworffenen Starckmüthigkeit eines Herculis oder Römischen Curtii, erlustiget und ergötzet. O verblendte! O unbedachtsame Welt! was ersiehest und betrachtest du in solchen leeren und Leben-losen Gemählen anders, als eine fremde Schönheit einen eitlen

eitlen Schatten, einen zergänglichen Welt-Pracht? lasse ab O vorwitzige Welt von solchem müßigen Ansehen und Betrachten, verfüge dich anheut ein wenig mit mir in die Weltberühmte Stadt Nicomediam, alldorten wirst du finden und antreffen ein lebhafftes Controfe unüberwindlicher Starckmüthigkeit, nicht einen Herculem, oder Römischen Curtium, sondern die H. Jungfrau und glorwürdige Martyrin Barbaram, daß aber nicht nur allein unter tapfferen Manns-Bildern, sondern auch unter dem schwachen weiblichen Geschlecht ein Ruhm- und Preißwürdige Standhafftigkeit zu finden, will mir behaupten die Assyrische Königin Semiramis mit nachfolgenden Worten, welche sie in ihrer Sinn-Schrifft führete: Me natura quidem fæminam finxit, ego vero gestis nulli fortissimorum virorum inferior. Die Natur hat mich zwar zu einem Weibsbild gestaltet, mit meinen heldenmüthigen Thaten aber will ich keinem deren stärckesten Manns-Bildern unterligen. Ein starckmüthiges Weibsbild ist diese Königin gewesen! wann man begierig auch in anderen Weibsbildern dergleichen Starckmüthigkeit zu sehen, nur Geschichten und Jahrs-Bücher dursuchet, diese werden solche gnugsam aller Welt an Tag geben.

Ein unvergleichliche Tapfferkeit eine unvergleichliche Starckmüthigkeit haben im Werck erwiesen jene Weibsbilder, von welchen Herodotus meldet, daß sie unter dem Commando ihrer Königin Thelesillá, ihre Haupt-Stadt Arguiam offtermahls vom feindlichen Anfall beschützet. Siberia, und Sauromata, jene mächtige Insuln rühmen sich in der Starckmüthigkeit deren stärckesten Männern gleicher Weibsbilder. In Sicilien war nach Bezeugnuß Æl. diser Brauch daß kein Weibsbild ehender sich verheyrathen durffte, biß sie nicht zuvor ihre Heldenmüthigkeit in Uberwindung dreyer Feinden an Tag gegeben. Starck war Theuca die Illyrische Königin, welche nach Ableiben ihres Königs mit denen Römern sich in einen grossen Krieg hat eingelassen, und selbst mit eigener Faust drey von denen Römischen N. 2.

Burgermeistern erleget. Starck war Marcella, eine Tochter Livini, des Königs, von welcher Fulgosus schreibet, daß sie nach Ersehung des Todts ihres Herrn Vatters, welcher von denen Türcken umgebracht worden, dessen Kleyder angeleget, die Waffen ergriffen, und den Feind ritterlich in die Flucht geschlagen. Ich will stillschweigend vorbey gehen die in göttlicher Schrifft berühmte Tapfferkeit einer Debborá, einer Jahel, einer Judith, ich will nichts melden, was vor ein heldenmüthiges Gemüth in dem schwachen weib'.Leib die tapffere Amazones haben gezeiget. Wann aus denen angezogenen Weibsbildern keine solte starck gewesen seyn, so zeiget ein starckes Weibs-Bild die Stadt Nicomedia, nehmlichen die glorreiche heilige Martyrin Barbaram, dieser muß ich jenes nachsagen, was die Bedienten Holofernis von der Judith gesaget: Non est talis mulier super terram, kein solches starckmüthiges Weibsbild ist auf Erden, diese tapffere Heldin hat ihre Stärcke zu zeigen, Christus der himmlische Feld-Herr selbst zu einem Streit eingeladen mit denen Worten meines angezogenen Predig-Spruchs: Conculcabis leonem, & draconem, Barbara du wirst einen Streit vor dir haben, du wirst streiten wider einen Löwen, und wider einen Drachen: Conculcabis, einen Löwen einen Drachen wirst zerknürschen und überwinden: Dieser Streit soll seyn das Absehen meiner heutigen Predig, in welcher ich Barbaram unter dem Ehren-Titul einer heldenmüthigen Amazonis, oder tapfferen Heldin wird vorstellen.

N. 3. Ruhmwürdig war jenes verzeichnete Wunder- und Meisterstuck, daß der noch in zarter Jugend kleine, den Nahmen und Wercken nach grosse Alexander, jenes Macedonische Helden-Original, das unbändige Pferd Bucephalum verwunderlich gezaumet. In dem Ceder einer unauslöschlichen Gedächtnuß ist einzuschreiben, daß der in seiner Kinds-Wiegen noch sich befindente Hercules vergiffte Schlangen ermordet. Einen unsterblichen Nahmen haben die beschäfftigte Lob-Federn dem jungen

jungen Hirten-Knaben David darum ertheilet, alldieweilen er in so blühendem Alter einen wilden Bären und ungeheuren Löwen erleget und zerrissen. Was sage ich von diesem? warum lobe ich dann nicht auch heutiges Tags Barbaram? Barbara manum suam misit ad fortia, sie hat ihre Hand zu starcken Dingen ausgestrecket. Diese starckmüthige Amazo hat ihr gantzes Thun und Lassen zu dem Streit gerichtet. Auf jenem von denen Geschicht-Schreibern geprießnen Amphitheatro, oder Schau-Bühn, welche der Römische Kayser Titus aufzurichten befohlen, musten die Menschen mit denen wilden Thieren streiten und kämpffen. Kein irrdischer Monarch, sondern der HErr Himmels und der Erden, GOtt selbst hat mit Beyhülff seiner ewigen Weißheit diese Welt, als ein herrliches Amphitheatrum, oder Schau-Bühn erschaffen, auf dieser müssen die Menschen kämpffen, auf dieser Schau-Bühn hat auch Barbara gestritten und gekämpffet mit einem Löwen und Drachen, es hat geheissen: Conculcabis leonem, du wirst einen Löwen zertretten und zerknürschen. Dieser Löw ist kein anderer, als Dioscorus der Tyrannische Vatter Barbarä gewesen. Proverb. 31

Keiner verwundere sich, daß ich Dioscorum den Vatter Barbarä nenne einen grimmigen Löwen, ein wildes Thier, dann Bias der Welt-Weise saget, daß kein grausamers Thier auf dem gantzen Erdboden anzutreffen, als ein tyrannischer Mensch, ein solcher ware der Vatter Barbarä, mit diesem muste die Tochter streiten, sie werden zweiffelsohne der gäntzlichen Meynung seyn, daß Barbara aus kindlichem Gehorsam dem Willen ihres Vatters eingangen, und ihn dem Sieg überlassen habe. Weit geirret! man höre nur Barbaram mit dem gecrönten Psalmisten aufruffen: Pater meus, & mater mea dereliquerunt me, Dominus autem assumpsit me. Ich weiß um keinen Dioscorum, mein Vatter und Mutter haben mich verlassen, der HErr aber hat mich aufgenommen. Barbara richtete sich wider diesen grausamen Löwen, sie bewaffnete ihr Haupt mit dem offenen Helm N. 4. Psal. 26.

der

der Hoffnug, sie legete an den Pantzer der Lieb, wohl wissent, daß die Lieb alles vermag, wie solches gar schön mein H. Vat-
S. Bernard. Sen. part. 2. Ser. 3. Art. 1. ter Bernardinus von Siena bestättiget: Virtus charitatis omnipotens est, qua suffulti milites Christi impavidi certant, mediis periculis incedunt tutissimi, nec dæmones, nec homines metuentes, sed securus quisque inter fundentium fulgurantes hastas,& volitantia spicula cum charitate dormitat, Die Tugend der Lieb ist allmächtig, wann sich mit dieser ein Kämpffer Christi bekleidet, streitet er unforchtsam, gehet sicher mitten durch alle Gefahr, förchtet weder Menschen noch Teuffel, sondern mit dem Liebs-Pantzer angethan, ruhet er sicher unter denen schimrenten Spiesen, und fliegenden Pfeilen seiner Widersacher. In die Hand nahme Barbara den Schild des Glaubens, zu dessen Ergreiffung schon längst der grosse Welt-Prediger Paulus
Ad Ephes. 6 alle streitbahre Christen ermahnet hat: In omnibus sumentes scutum fidei, in quo possitis omnia tela extinguere, in allen sollet ihr ergreiffen den Schild des Glaubens, mit welchem ihr könnet alle Pfeil deren Feinden zuruck treiben.

N. 5. Es ist zu lesen, wasgestalten Franciscus Villadumius Großmeister deren Malthesen-Ritter, und vor Zeiten Schutz-Herr der Insul Rhodus, ein Mann so bewehrt von der Faust, als reiff vom Verstand, in seinem Schild, und Stammen-Wappen führete die unter den trüben Wolcken verborgne Sonnen mit folgender Beyschrifft Martialis: Semper & hoc vultu.

Mart. lib. 4. Epig. 1.

**Die Welt mit einerley Gesicht/
Allezeit die Sonnen ansieht.**

Er wollte dardurch andeuten, daß er niemahls im feindlichen Anfall oder Streit, wolte erschröcken, oder den Muth sincken lassen. Barbara gleich Villadumio verbliebe allezeit unerschrocken, als eine heldenmüthige Amazo bewaffnet mit dem Helm der Hoffnung, mit dem Pantzer der Lieb angethan,

füh-

führend den Schild des Glaubens, tratte ihrem grimmigen Vatter mit fröhlichem Muth in das Angesicht, als dieser grausame Tyrann die Beständigkeit seiner Tochter sahe, fienge er an mit finsterem Angesicht gleich einen grimmigen Löwen zu brüllen, die Droh-Wort giengen aus seinem Mund gleich denen Donner-Keilen; Barbara entgegen, wie eine unter dem trüben Gewölck verborgene Sonnen verbliebe allezeit eines Gesichts, welches Dioscorum dahin beweget, daß er seine Tochter in einen tieffen Thurn eingeschlossen, er war der gäntzlichen Hoffnung, daß er solchergestalt Barbaram von der Lieb ihres himmlischen Bräutigam wurde absönderen, allein Dioscoro ist seine Hoffnung zu Wasser worden, nur gehöret, wie sich Barbara selbst mit denen Worten Pauli tröstete: Certa sum, quia neque mors, neque vita, neque Angeli, neque principatus, neque virtutes, neque instantia, neque futura, neque fortitudo, neque altitudo, neque profundum, neque creatura alia poterit me separare à charitate Dei, quæ est in Christo JEsu Domino nostro. Ich bin vergewisset, daß weder Todt noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, weder Kräfften, weder gegenwärtige noch zukünfftige Ding, weder Stärcke noch Höhe, weder Tieffe, noch einiges anderes Geschöpff mich werde absönderen können, von der Liebe GOttes, welche in Christo JESU unserm HErrn ist. Ad Rom. 8.

N. 6. Wer die Krafft der Lieb über die Krafft des gewaltsam ziehenden Magnet erhebet, hat die Sach recht getroffen, dann nicht mit so grossem Gewalt ziehet an sich der kräfftige Magnet das harte und schwere Eysen, als gewaltsam gezogen wird, das sonsten verschlossene unüberwindliche menschliche Hertz, von dem starcken, mächtigen, ja unüberwindlichen Gewalt der alles bestreitenden Lieb. Eine allen vernünfftigen Menschen bekannte Sachen ist, wasgestalten, wann die menschliche Hertzens-Vestung auch auf das beste verriglet, auf das stärckste verschlossen, alle erwünschte Hoffnung des gesuchten Eingangs,

beständig entnimmet, wasgestalten sage ich, gleichwohl, so bald nur die gewaltsame Liebs-Petarden angeschrauffet wird, die vest verriglete und aller Orten starck verschlossene Hertzens-Pforten alsobald gesprenget, eröffnet, und der freye Eingang dahin gebahnet werde. Wer war stärcker als Samson? Wer ungeheurer als Hercules? wessen Hertz stärcker verschlossen, vester verriglet, als das mit Scepter und Cron begwaltigten König David? nichts destoweniger ist der starcke Samson von der gewaltigen Macht und mächtigen Krafft der alles bestreitenden Lieb gegen einer Philosophischen Dalilam eingenommen worden; gleichwohl hat der grosse Liebs-Gewalt sich an den ungeheuren Herculem solchergestalten gewaget, daß Propertius von ihm meldet, die Liebe gegen der wohlgestalten Omphale einer herrschenden Königin deren Lidier, habe das sonst uneinnehmliche Hertz Herculis also bezwungen, daß er ihr den gebietenden Gewalts-Scepter über sein Hertz eingehändiget; Auf gleiche Weiß hat die niemand verschonente Lieb gegen einer schönen Bethsabäam, die starck verschlossene vest verriglete Gemüths-Porten des Königs Davids eröffnet, und dahin allen freyen Zugang erlanget.

N. 7. Die grosse Holdseeligkeit deren Englischen Geberden Barbarä, ihre schöne Leibs-Gestalt, ihre holdseelige Sanfftmuth, ihre beliebte Freundlichkeit, ihr Tugend-voller Lebens-Wandel hat vieler edlen und mächtigen Herren vorwitzige Augen, mit denen Augen ihre sammentliche Sinn, mit den Sinnen ihre ungezaumte Begierden dahin beweget, daß sie sich unterfangen mit der gewaltigen Liebs-Petarden, das Hertz Barbarä einzunehmen, zu diesem Ziel und End haben sie den Vatter ersuchet, welcher bey seiner Tochter den ersten Anwurff gewaget, und sie mit liebkosenden Worten dahin bereden wollen, daß sie sollte die Vestung ihres Hertzens übergeben. Alexander liesse einsmahl dem König Dario sagen, daß gleichwie sich nicht zwey Sonnen an einen Himmel, also auch nicht zwey König in ein Reich schicken;

schicken; Ebener massen sagte Barbara ihrem Vatter, daß es sich auf keine Weiß gezieme, die Vestung ihres Hertzens von zweyen beherrschen zu lassen; sintemahlen ihr Hertz von der gewaltsamen Petarden nicht einer irrdischen, sondern der göttlichen Lieb schon ist eröffnet worden, und sie solche Vestung ihrem himmlischen Bräutigam völlig überlassen habe, dahero wolte sie keinen andern eintzigen Zutritt vergünstigen, und obschon der Vatter wie ein brüllender Löw mit Gewalt solches wollte zu wegen richten, so war doch das Hertz Barbarä von dem krafftigen Magnet-Stein göttlicher Lieb so starck an JEsum Christum angehefftet, daß solches auf keine Weiß mehr kunte abgesönderet werden, hat also Barbara unsere heldenmüthige Amazo den Sieg erhalten. Rühme nur anjetzo die mächtige Stadt Alexandria den herrlichen Sieg Catharinä, preyse Syracus den Streit Luciä; lobe Sicilia Agatham, Cappadocia Dorotheam, Rom Cäciliam, so müssen doch diese alle Barbarä den Vorzug lassen, massen die andere allein wider unbekannte, und nicht Bluts-Verwandte Feind gestritten; Barbara aber muste wider ihren eigenen Vatter auf den Kampff-Platz hervor tretten, allwo kindliche Lieb und Forcht diesem Streit widerstrebten. Victoria! schreyet gar billich unsere Heldenmüthige Amazo auf, weilen der brillende Löw Dioscorus mit Schand und Spott muste weichen: Conculcabis Leonem, & Draconem, Du wirst einen Löwen und Drachen zertretten. Ein Feind, der Drach ist noch übrig.

Ich finde sowohl bey denen Poeten als Geschicht-Schreibern viel Obsieger deren Drachen. Hercules mit seinem Kolben hat erleget den Drachen, welcher in dem Garten deren Hesperidum die goldene Aepffel gehütet. Perseus mit dem Sabel hat zu Grund gerichtet dem Meer-Drachen, welchem Andrometa hätte sollen zu einer Speiß werden. Bellerophon hat mit dem Schwerd den dreyköpffigen Drachen Chymeram, Apollo mit einem Bogen-Pfeil den Drachen Pythonem, Cadmus, mit N. 1.

einem Wurff-Pfeil jenen Drachen, welcher den Brunn Aretiadem verwahret, erleget/ so viel dichten die Poeten. Attilius Regulus mit der Arm-Brust hat in Africa einen Drachen erleget, Altus mit einem goldenen Spieß, Heraldus hat mit einem Scheermesser einen Drachen umgebracht. Wunderbahrlich war jener Drach zu Mayland, welcher allein denen Manns-Bildern, und nicht denen Weibsbildern das Leben genommen, diesen hat nachmahls Mariangelus ein Engelländer umgebracht. Deodatus ein Maltheser-Ritter hat einen Drachen bey Rhodis mit dem Schwerdt, so zweyschneidig war, umgebracht, worauf er nachmahls Großmeister der Maltheser worden. Jener Drach, welchen Barbara überwunden, war kein anderer, als den schon vormahls der grosse Engel in der Offenbahrung Joannis ergriffen: Apprehendit draconem, serpentem antiquum,
Apocal. 20. er hat den Drachen die alte Schlangen behertzt angegriffen, eben dieser dreyköpffige Drach, die Welt, der Tod, und der Teuffel machet sich auf einen Streit mit Barbara zu wagen.

N. 9. Die Welt machet den Anfang mit ihrem Liebkosen, sie redete Barbaram mit denen Worten göttlicher Schrifft gantz
Sapient. 2. freundlich an: Venite, utamur bonis, & fruamur creatura tanquam in juventute celeriter, Kommme mit uns O holdseelige Tochter Sion, lasse uns gebrauchen deren guten Tägen, und zu unserer Wollust geniessen aller Creaturen. Wo denckest hin O zartes Zweiglein, daß du dein junges Leben allzufrüh unter das schwere Joch Christi wirffest? Trage Gedult, wann der Frühling blühender Jugend vergehet, alldort ist Zeit GOtt zu dienen: Coronemus nos rosis, lasset uns von Rosen eine Cron flechten mit dieser unsere Häupter zu zieren, kurtz geredet: ubique relinquamus signa lætitiæ nostræ, quoniam hæc est pars nostra, an allen Orten und Enden wollen wir die Fußstapffen unserer Fröhligkeit hinterlassen, dann dieses ist unser Theil in blühender Jugend. Hönig-süsse Wort waren dieses, welche ein schwaches weibliches Gemüth leichtlich hätten an sich ziehen können.

können. Weiche O betrügliche Welt mit deiner von Rosen geflochtenen Cron, himmlischer Bräutigam hat Barbarä schon eine andere versprochen, wann sie wird ihren Streit glückseelig vollenden: Esto fidelis usque ad mortem, & dabo tibi coronam vitæ, Sey getreu biß in Tod, alsdann will ich dir die Cron des Lebens mittheilen, das ist nach Auslegung Menochii; pro corona certaminis tui accipies vitam æternam, vor die Cron deines Streits wirst du das ewige Leben empfangen. Was O verkehrte Welt dein Versprechen ist, hat Barbarä schon längst weiser Syrach entdecket: Vanitas vanitatum! Was du O Welt Barbarä versprochen, ist eine lautere Eitelkeit, alle Freuden der Welt kommen Barbarä vor wie ein zartes reines Wachs bey den flammenden Feuer, so aber alsobald zerschmeltzet, wie ein an der nächst-gelegenen Wand entworffener Schatten, welcher aber augenblicklich verschwindet, in Ansehen dieses hat sich Barbara mit der Welt, wie Achilles bey dem gewaltigen König Diomede verhalten. Apoc. 2. C. Menoch. hic.

Achilles hat sich eine geraume Zeit an dem Königlichen Hof Diomedis in zierlichster Weibs-Kleydung unter dem adelichen Frauenzimmer eingefunden, sich durch solchen List von der Trojanischen Belagerung zu entfernen. Ulysses wurde von denen Griechen beordert Achillem aufzusuchen, als er ihn eine lange Zeit aller Orten vergeblich gesuchet, und endlich in gewisse Erfahrnuß gebracht, wasgestalten Achilles seine mannliche Kleydung mit Weibs-Kleyderen verwechslet, sich nunmehro unbekannter unter dem adelichen Frauenzimmer an dem königlichen Hof Diomedis einfinde, hat sich Ulysses vor einen erst ankommenden fremden Kauffmann ausgeben, er legte bey ernennten Hof seine unterschiedliche, theils kostbahre, theils vorwitzige, theils auch nothwendige, meistens aber dem edlen Frauenzimmer anständige Waaren aus; er weisete da eine grosse Anzahl deren besten fein Perl, dort künstlich auf eine neue Mody geschmeltzte Arm-Bänder; Er stellete denen vorwitzigen Augen N. 10.

vor hier kostbahr ausgearbeite Ohren-Gehäng, alldort mit hochschätzbaren Diamanten versetzte Harnadl, er überlegte den hierzu bereiten Tisch mit Silber, und goldenen Ketten, mit besten Corallen mit herrlich geschnittenen Chrystall, kurtz geredet, alles war zu sehen und zu finden, was denen adelichen Augen gefällig, und von begierigen Hertzen kunte begehret und verlanget werden. Ulysses legte unter andern auch vor einen mit köstlichem Edelgestein versetzten Kocher, mit künstlich verfertigten Pfeilen, diese kostbahre Waar hat alsobald nicht nur allein vorwitzige Augen, sondern auch das männliche Hertz des verstelten Achillis solchergestalten eingenommen, daß er nach selber gantz begierig gelanget, vor allem weiblichem Geschmuck den Kocher samt denen Pfeilen erwählet und erkauffet, hierdurch aber an das Tag-Liecht gegeben, was Achilles in dem verborgenen Schild seines mannlichen Hertzen führe. Es hatte gleichfalls ein gewisses Ansehen, indem die schmeichlende und heuchlende Welt unterschiedliche Freuden und Ergötzlichkeiten Barbarä Hauffenweiß vorlegte, daß Barbara sich umfehlbahr in solche Waar verlieben, einhandlen und mit deren Einkauffung ihr von jedermann so hochgeschätztes Hertz der betrogenen Welt verkauffen werde; Barbara entgegen als ein anderer männlicher Achilles hat alles dieses nicht angesehen, sondern hochmüthig verachtet, und ihre von GOtt erleuchte Gemüths-Augen allein auf den goldenen Kocher göttlicher Schönheit beständig geworffen.

N. 11. Als sich nun die Welt also betrogen fande, bedienete sie sich eines neuen List, stifftete an Martianum den Gerichts-Präsidenten, und Landpfleger, daß er sich bemühete Barbaram die heldenmüthige Amazonem von ihrem Vorhaben abwendig zu machen. Martianus gedachte, an Barbara möchte wahr werden jenes gemeine Sprichwort: Honores mutant mores.

**Die grosse Würden und Ehren/
Menschliche Sitten verkehren.**

Mar-

Martianus versprache ihr grosse Ehren und Würden, er versprache sie auf den königlichen Thron zu erheben, zweiffels ohne hoffete Martianus, Barbara wurde diese seine angetragene Ehr keines wegs in Wind schlagen, er bildete ihm ein, sie werde ihr zu Gemüth führen die Wort des Fürsten deren Weltweisen Aristotelis: Inter omnia bona honor est maximum, unter allen Gütern ist das gröste die Ehr. Was hat Barbara bey solchen Versprechen gethan? sie hat Martianum gantz ernsthafft angeredet: Martiane behalte nur deine Ehren und Würden, ich finde viel grössere Würden unter bitterer Schaalen des Creutz und Leyden: Si universam mundi structuram hisce opponas, non tamen invenies, quod illis dignitate correspondeat, spricht Theophilactus, wann du alle Schätz und Reichtumen, ja das gantze Welt-Gebäu dem Creutz und Leyden deren Martyrern entgegen setzest, so wirst du doch nicht das geringste finden, welches in der gantzen Welt diesem an der Würde gleichet. Christus ein Fürst seiner streitenden Kirchen weiß schon, was vor Ehren seinen tapfferen Kämpffern gebüren: Dignum est, & rationi consentaneum, ut, qui toto posse Dominum honorarunt, & pro ejus honore se occidi permiserunt, operante Deo honorentur. Es will sich gezïemen, daß jener, welcher aller Möglichkeit gemäß den HErren geehret, und ihr Leben vor ihn dargestrecket, von allen durch Mitwürckung des HErren sollen geehret werden. Weiche O Martiane, mit deinem königlichen Thron, ich sehe schon einen anderen, welcher mir von dem himmlischen Salomon ist zubereitet, zu diesem muß ich wandlen durch die Purpurfarbe Strassen deren Peynen und Tormenten. Recht geredet/ O unüberwindliche Amazo, dann nach Bezeugnuß Gilberti: Ascensus te purpureus reclinatorium perducet ad aureum, dieser Purpurfarbe Weg wird dich führen zu dem dir zubereiten Ehren-Thron. Martianus wird auf dieses zweiffels ohne auf das grausamste gewütet haben.

Arist. lib. 4. Ethic.

Theophilactus.

S. Bonav. Ser. in fest. S. Phil. & Jacobi.

Gilbert. Ser. 8. in Cant.

N. 12. Der andere Drachen-Kopff kamme auf den ersten, der Teufel selbsten, dieser hat angefangen Barbaram zu bestreiten, indem er Martiano eingegeben, er solle die tapffere Heldin mit vielen Streichen zerfleischen lassen, diesem höllischen Rath hat Martianus gar bald vollzogen; Er liesse Barbaram ihrer Kleyder berauben und nackend mit Ochsen-Zähnen hefftig geißlen und schlagen, also verwundeter in einen Kercker werffen, in welchem Christus JESUS der himmlische Bräutigam Barbarä seiner Braut erschienen, sie getröstet und geheylet hat. Sie wurde des anderen Tags gantz frisch und gesund wiederum vorgestellet. Martianus liesse sie noch erschröcklicher peynigen, weilen aber mit diesen allen die starckmüthige Heldin, die heldenmüthige Amazo nicht kunte überwunden werden, sondern dem Drachen schon zwey Köpff zertretten waren, kamme er mit dem dritten Kopff Barbaram zu überwinden, massen Befehl ergangen, sie solte enthauptet werden, gantz willig streckete Barbara auf disen Befehl ihren zarten Halß dar. O niemahls erhörte Grausamkeit! Dioscorus der Vatter, wird aus einen Vatter zu einen Hencker, er waschete in dem unschuldigen Blut der Tochter seine Händ, solchergestalten wurden die praßlende Zorns-Flammen Martiani und Dioscori gestillet. Man sage mir anjetzo, ob auch ein brüllender Löw mit seinen Jungen also grausam verfahren, wie dieser grimmige Vatter mit seiner Tochter? jedermann war bey diesen grausamen Schauspiel der Meynung, der Todt habe Ehr eingeleget, der Todt habe von Barbara den Sieg erhalten. Ich frage dich allhier O Todt mit denen Worten des grossen Welt-Prediger Pauli: Ubi mors victoria tua! (1. Cor. 15.) Sage mir O Todt, wo ist dein Sieg? ob du schon Barbaram die heldenmüthige Amazonem zu Boden geleget, hat sie dannoch von dir obgesieget, sie ist deine Herrscherin worden, dieses bezeuget mir Audovinus ein frommer und gottseeliger Cartheuser, von welchem in dem Leben der Heil. Barbarä nachfolgende Geschicht zu lesen.

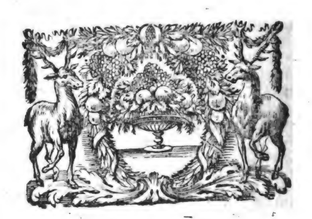
Als

Als einsmahls auf denen ungeheuren Bergen der grossen Carthausen die warme Frühlings-Zeit herzu nahete fienge sich an der Schnee wegen eingefallener Hitz Bergweiß nach einander herunter zu weltzen, daß alsodie kleinen Zellen deren armen Cartheuser von so häuffigem Schnee zu Boden fielen, und denen guten Geistlichen zu einen Grab wurden, unter dieser Zahl befande sich auch Audovinus, dessen Zellen gleich denen anderen mit Schnee überschüttet wurde. Der fromme Audovinus wegen grosser Andacht, welche er zu der Heil. Martyrin Barbaram getragen, hat seine Zuflucht zu ihr genommen, unter dem grausamen Zerschmetteren seiner Zell hat er angefangen zu seufzen, und Barbaram als seine Vorsprecherin anzuruffen. O Wunder! als man nach zwölff Tagen die todte Leiber unter denen Hauffen zusammen suchte, ist Audovinus lebendig gefunden worden, welcher offenlich bekennet, daß durch die Vorbitt der glorwürdigen Jungfrauen und Martyrin Barbarä die Pfeil des Todtes von ihm seyn abgetrieben worden, und hat ihm Barbara so viel von GOtt erlanget, daß er ehender nicht kunte sterben, biß er mit allen heiligen Sacramenten versehen war, alsdann hat er von der Welt seinen Abschied genommen; Ubi mors victoria tua? Wo ist dann O Todt dein Sieg? hast dir nicht einfallen lassen, du wollest auf diesen Audovinum gleichwie auf die andere deinen scharffen Todtes-Pfeil abgehen lassen? Barbara aber hat dir den Trutz gebothen, und deinen Pfeil zuruck getrieben. Anjetzo muß alle Welt bekennen, daß Barbara obgesieget, und von ihr wahr verblieben, was schon längst der gecrönte Harpffen-Spiler David gesungen: Conculcabis leonem, & draconem, du wirst einen Löwen und Drachen zertretten. N. 13.

Ich wende mich nun zu dir O heldenmüthige Amazo, weilen du wegen deiner heroischen Starckmüthigkeit von dieser streitbahren Stadt in die Triumphirende, unter Jubel- und Freuden-Schall Englischer Chör bist Sigbrangend eingefüh- N. 14.

 ret

ret worden, wir aber noch in der streitenden Stadt als wahre Soldaten Christi JEsu müssen streiten, so erwählen wir dich, gleichwie die Amazones Penthesiliam erwöhlet, vor unsere Führerin, damit wir unter deiner Anführung und Beystand mögen glückseelig streiten, absonderlich aber stehe uns bey, wann der Streit wird zum härtesten seyn, wann im letzten Ziegen unsere Seel schon allbereit will abscheiden, und den sterblichen Leib verlassen, und dazumahl der dreyköpffige Drach wird nachtrachten solche zu verschlingen, alsdann zertritte den Drachen-Kopff, und würcke uns aus, damit wir unsere Sünd durch eine rechtschaffene Beicht mögen bereuen, und mit himmlischer Weg-Zöhrung versehen, der Welt eine glückseelige Urlaub geben, alldort aber von dir, und allen Auserwählten einen freundlichen Willkomm empfangen. Fiat.



LXII.

Das glückseelige Proviant-Schiff.

Am Fest der Heil. Jungfrauen und Martyrin Barbarä in der Schloß-Capellen zu Donaudorff vorgetragen.

Quasi navis institoris de longe portans panem.

Wie ein Kauffmanns-Schiff/ so von fern das Brod herbringet. Proverb. 31. C.

Einmahl ist wahr, und verbleibet zu allen Zeiten wahr, was man treibet, bey wem man sich aufhaltet, was man siehet, von wem man höret, von diesem pfleget man auch öffters zu reden. Kommet aus, und wird gehöret eine unverhoffte neue Zeitung, so ist das eintzige Reden von solcher; siehet das Aug herrliche und wunderschöne Gebäu, so höret man die Zung von nichts anders als von Bauen reden; In denen Lust-vollen Wohnungen der Blumen-Göttin Florä seyn die vielfärbige Blumen, bey dem Handwercker sein Handwerck, bey dem Künstler seine Kunst das Absehen seines Gesprächs. Der Stern-Seher redet von dem Firmament, und Sternen, der Raitter von denen Ziffern, der Schreiber von der Feder, Schrifft und N. 1.

Buchstaben, der Student von denen Büchern, der Theologus von seinem Englischen Thoma, oder subtilen Scoto; der Jurist von seinem Justiniano, von seinem Codice oder Digestis, der Medicus von seinem Galeno, der Philosophus von seinem Fürsten Aristotele; Ein Kunstreicher Apelles redet von seinem Pensel, Farben und Gemähl, ein wohlerfahrner Phydias von seinen Bildern und Statuen; der Jäger redet von der Jägerey, der Fischer von denen Fischen, der Ackersmann von dem Ackerbau, der Wein-Gärtner von dem Weinbau, der Schiffmann von der Schiffart, und denen Schiffen. Obschon meines Thuns keines Wegs mit der Schiffart, und denen Schiffen umzugehen, so wird mir doch keines Wegs widersprochen werden von jenem, was man stets vor Augen hat, von dem man öffters höret, zu reden; veranlasset mich also der allhier vorbey fliessende Schiffreiche Donau-Fluß, von welchem meines Erachtens gegenwärtiges Schloß seinen Nahmen Donaudorff erschöpffet, wie nicht weniger in grosser Anzahl ohne Unterlaß bald in das Land, bald wiederum aus solchem abfahrende reich-beladene Schiff von denen Schiffen zu reden.

§. 2. Jedermann muß mir bekennen, daß mit denen Schiffen vermittelst deren Rudern auf dem ungezaumten Meer, und anderen Flüssen fahren und schiffen, ein kecke und gefährliche, doch aber fürwahr bequeme und nutzliche Sach sey, von dem Nutzen, welcher denen Menschen durch die Schiffart und Schiff entspringet, redet nicht ohne Verwunderung der goldene Redner Chrysostomus: Quid vero maris usum, & navigandi utilitatem loquar, per quam totum orbem, qui longis à semetipso dirimitur satyris non solum sibi invicem notum, sed socium quodam modo, & communicabilem facit, ut unusquisque si quid apud se gignitur boni, hoc etiam ad proximos suos procul positis deferat, & cum unusquisque parvum possideat terræ cespidem, per illud mercandi ministerium, quasi totius terræ Dominus efficitur? Was solte ich von dem Gebrauch des Meers, von

S. Chrysost. lib. 2. de compunit. cord. Tom. 4

von der Nutzbahrkeit der Schiffart reden, durch welche gleichsam die gantze sonst fern von einander entlegene Welt nicht nur allein in eine Bekanntschafft, sondern auf gewisse Weiß in eine Gespan- und Gemeinschafft gebracht wird, daß ein jeder, was bey ihm Guts geschiehet, solches auch seinen weit entlegenen Nächsten kan überbringen, und weilen ein jeder ein kleines Stuck Erden besitzet, wird er durch die auf denen Schiffen getriebene Handelschafft gleichsam zu einen Herren des gantzen Erdreichs gemachet. Frage ich den hocherleuchten Schrifft-Steller Cornelium à Lapide, um ersten Ursprung deren Schiffen, so ertheilet mir solcher diese Nachricht: à natatu piscium homines didicerunt fabricare naves, von Schwimmen deren Fischen haben die Menschen erlehrnet Schiff zu bauen. Der Ausspruch vom ersten Uhrheber deren Schiffen verbleibe Tertulliano, Clemente Alexandrino, Giraldo, und anderen, mir ist genug die Nachricht gelehrter Männer, wasgestalten die Kunst in Erbauung und Verfertigung unterschiedlicher Schiff ein grosses, ja gleichsam ewiges Lob bey aller Nachwelt verdienet. *Cornel. à Lap. in c. t. Habac.*

Grosses Lob hat sie erhalten durch das Schiff Sesostris des Egyptischen Königs, welches nach Bezeugnuß Diodori Siculi, aus lauter Ceder-Holtz gemachet war, dessen Länge auf zweyhundert, und achtzig Ellenbogen sich erstreckete, von aussen war es vergoldet, von innen versilbert, dieses so herrliche Schiff hat gedachter König dem Gott, welcher zu Thebis verehret wurde, geopfferet. Ein gleiches Lob hat der Kunst hinterlassen jenes Schiff der Königin Cleopatrá, mit welchem sie auf dem Fluß Nilo Marcum Antonium besuchet, dieses Schiff, wie Plutarchus meldet, war von dem reinesten Gold völlig vergoldet, die Sail aus Purpur, und die Ruder von feinen Silber, etliche schöne Jungfrauen, welche wie Nerides, oder Wasser-Göttinnen aufgezogen leiteten das Schiff, Cleopatra aber ruhete unter einem vergolten Himmel, als wie eine andere Venus mit Liebs-Kindlein umgeben. Will nichts melden von dem *N. 3. Diodor. Sicul. lib. 1. c. 4.* *Plutarchus.*

Pracht jenes Schiffs, in welchem der Groß-Hertzog zu Toscana, die Königin Mariam ihrem Gemahl dem König in Franckreich überschicket. Ich lasse der Kunst ihr durch dieses prächtige Werck erworbenes Lob, und verfüge mich mit meinen Gedancken in die göttliche Schrifft.

N. 4. Altes so wohl, als neues Testament meldet von unterschiedlichen Schiffen, unter andern meldet der König Salomon in seinen Sprichwörtern von einem Kauffmanns-Schiff; Quasi navis institoris de longè portans panem. Wie ein Kauffmanns-Schiff so von fern das Brod herbey bringet, weil solches Schiff mit Brod beladen, muß es zweiffels ohne ein Proviant Schiff seyn. Dieses Schiff verursachet denen Lehrern und heiligen Vättern unterschiedliche Gedancken, will Kürtze halber allein bey den Gedancken des Ehrwürdigen Bedä verbleiben, welcher

Ven. Beda apud Cor. von dem Kaufmanns-Schiff Salomonis also redet: Facta est ergo anima sancta quasi navis institoris, eine heilige Seel ist wie ein Kauffmas-Schiff worden. Ehrwürdiger Beda mit deiner Erlaubnuß nimme ich aus deinen angezogenen Worten das Absehen meiner heutigen Predig, und sage zu Trost aller Sterbenden von der heiligen Seel, von der Gespons Christi JEsu, von der H. Jungfrauen und Martyrin Barbara; Quasi navis institoris, sie ist wie ein Kauffsmanns Schiff, de longè portans panem, sie ist jenes glückseelige Proviant-Schiff, welches uns von fern das Brod bringet, und zuführet, von diesem was mehrers zu reden erbitte ich mir eine kleine Gedult.

N. 5. Salomon, bevor er von seinem Kauffmanns-Schiff eine Meldung machet, fraget in aller Welt herum: Mulierem fortem quis inveniet? Wer wird ein starckes Weib finden? die sibentzig Dollmetscher lesen: Muliorem masculam, wer wird ein männliches Weib finden? Bainus leset; Mulierem audacem ad res gerendas, wer wird ein keckes Weib wichtige Sachen vorzunehmen finden, und ein solches Weib vergleichet Salomon einem Kauffmanns-Schiff. Wem Salomon so lang nachfraget,

get, das zeiget uns gnugsam die Catholische Kirchen, sage eine unzalbare Menge starcker und männl. Weiber, und zwar allein eilff tausend aus der Gesellschafft einer H. Ursulä, unter solche Zahl muß auch Barbara gezehlet werden. Barbara mulier fortis, ein starckes Weib, Barbara mulier mascula, ein männliches Weib, Barbara mulier audax ad res gerendas, ein keckes Weib, wichtige Sachen vorzunehmen. Wann Salomon das starcke Weib einem Kauffmanns-Schiff verglichen, wird ich auch heutiges Tags nicht im mindesten fehlen, wann ich gleiches von der starcken, männlichen und kecken Jungfrauen Barbara rede; Quasi navi institoris, Barbara ist wie ein Kauffmanns-Schiff, ein glückseeliges Proviant-Schiff. Barbara wahrhafftig ein herrliches Schiff, der Segel-Baum war der allein seeligmachende Glauben, der Ancker die Hoffnung: Spes est animæ anchora eam servans, seyn die Wort des H. Venetianischen Patriarchen Laurentii Justiniani, die Hoffnung ist ein Ancker der menschlichen Seel, welcher solche in allen Gefahren erhaltet. In diesem Schiff waren die Sail der Lieb, die Segel guter Begirden, welche von dem blasenden Gnaden-Wind des Heil. Geistes geleitet worden, das Steuer-Ruder der Klugheit. Barbara ein herrliches Kauffmanns-Schiff schiffete auf dem unbeständigen Meer dieser Welt. Dioscorus der Vatter nach Bezeugnuß des Römischen Brevir: Filiam modis omnibus nititur ad idololatriam revocare bemühete sich mit dem Wind liebkosender Wort und herrlicher Verheissungen seine Tochter an das Gestatt des Irrthums und der Abgötterey zu treiben; Weilen aber Barbara die Segel ihrer Begirden allein nach dem Gnaden-Wind des Heil. Geists gerichtet, war alle angewendte Müh und Arbeit alle liebkosende Wort, alles Versprechen umsonst und vergeben. Auf Mißlingung dieses muste Barbara im Werck erfahren jenes teutsche Sprichwort: unverhofft kommet offt.

Laurent. Justin in c. 6. Epist. ad Heb.

N. 6. Was unverhoffters kommet offt denen in gewünschter Ruh auf denen stillen Meers-Wellen daher fahrenden Schiffen, als ein

ein grosses Ungewitter? unverhofft wird die Gold-strahlende Sonnen von finsteren Wolcken überzogen, aus ihren Höhlen machen sich hervor die saussende und brausende Sturmwind, welche mit ihren ungestümen Blasen die Wellen bewegen, von denen nachmahls das Schiff einem Ballen nicht ungleich, bald in die Höhe bald in die Tieffe geworffen wird. Was solches Unverhofftes widerfuhre Barbarä, das vätterliche Gemüth Dioscori, ein schöner heiterer Himmel, wurde von denen finsteren Zorns-Wolcken völlig überzogen, und entstunde ein erschröckliches Ungewitter, massen der erzürnte Vatter seine Tochter Martiano dem Land-Pfleger übergeben, welcher sich mit ausdrucklichem Eydschwur muste verpflichten durch die Sturmwind aller erdencklichen Verfolgungen, durch alle ersinnliche Pein u. Marter Barbaram an das Gestatt der Abgötterey zu treiben. Die Folter u. Reckstatt musten Dienst leisten, die schamhaffte Jungfrau wurde ihrer Kleyder beraubet, mit scharffen Ochsen-Zähnen, Ruthen und Geißlen jämmerlich biß auf dem Tod gepeitschet, mit glüenden Zangen gezwicket, mit spitzigen Eysen zerrissen, das Haupt mit eysernen Hämmern zerschlagen, also daß in ihrem zarten mit Blut-übernommenen Leib kein gesunder Theil zu finden war. Was Mittel solte vor die Hand genommen werden, bey solchem entstandenen grausamen Ungewitter?

N. 7. Ein Schiff, wegen des Ungewitter in augenscheinlicher Gefahr des Schiffbruchs sich befindend, setzet allen Trost auf den Ancker. Barbara das herrliche Kauffmanns-Schiff in mitten dieses grausamen Ungewitters hat sich erinneret jenes Sinngemähl, welches zeiget einen Ancker, der sich an der Bildnuß des gecreutzigten Welt-Heyland hafftet; Barbara wurde in einen hohen Thurn eingeschlossen, also abgesönderet und eingeschlossener: Labri pavimentum crucis dieses gabe sie schon zu verstehen, wohin sie in dem entstandenen grausamen Ungewitter tyrannischer Verfolgung, unter denen grausamen Tormenten und Peynen, verlangte den Ancker ihrer Hoffnung zu werffen,

Breviarium

nehmlich

nehmlich auf ihren gecreutzigten Erlöser. Glückseeliger Anckerwurff! dieser hat Barbarä dergestalten wohl gelungen, daß sie auf keine Weiß von Martiano, und allen seinen Henckers-Knechten möchte beweget, und an das unglückseelige Gestatt der Abgötterey getriben werden. Was entschliesset sich endlichen der grausame und unmenschliche Vatter zu thun? weil er erfahren muste, daß er auch mit so grausamen Peynen und Tormenten nichts kunte ausrichten, wolte er Barbaram in das rothe Meer ihres vergossenen selbsteigenen Bluts versencken, indem er sie mit seinen vätterlichen Händen enthauptet. Der unmenschliche Blutdurstige Vatter hat solchergestalten den Zweck seiner unerhörten Grausamkeit erreichet, die Tochter entgegen: Quasi navis institoris, wie ein mit Tugenden und Verdiensten reich-beladenes Kauffmanns-Schiff, ist in das sichere Gestatt glückseeliger Ewigkeit, ewiger Glückseeligkeit eingeloffen.

Wünsche anjetzo tausend Glück der Heil. Jungfrauen und Martyrin Barbarä! wünsche aber auch zugleich tausend Glück allen sterbenden rechtglaubigen Catholischen Christen! tausend Glück wünsche ich der Heil. Jungfrauen und Martyrin Barbarä, daß sie nach ausgestandener Marter glücklich in den Himmels-Port ist eingeloffen; Tausend Glück wünsche ich allen und jeden sterbenden rechtglaubigen Catholischen Christen, sintemahlen ihnen zu Trost Barbara von dem GOtt dem Allerhöchsten ist gesetzet ein glückseeliges Proviant-Schiff: De longe portans panem, welches jederzeit bereit stehet Brod abzuführen, massen sie keinen aus ihren treuen andächtigen Dieneren vom gähen und uhrplätzlichen Todt überfallen lasset, sonderen in letzter Todtes-Gefahr, und Sterb-Stund erhaltet sie ihnen durch ihre Vorbitt die höchste nothwendige letzte Weg-Zehrung/ das Hochwürdigste Altars Sacrament, welches ein lebendiges Brod ist, dann also hat jener, welcher in diesem Sacrament un- N. 8.

ter der Gestalt des Brods verborgen, selbst bekennet: Ego sum panis vivus, ich bin das lebendige Brod. Dieses ist, was auch von denen Englischen Geistern die seelige Agatha vom Creutz gehöret, als sie einsmahls vom Hauß in die Kirchen gangen die Heil. Communion zu empfangen, sahe sie Christum und die Engel vor ihr hergehen, welche bey dem Eingang der Kirchen lieblich gesungen: Ego sum panis vivus, ich bin das lebendige

Psal. 103. Brod. Gecrönter König David spricht von dem Brod: Panis cor hominis confirmet, das Brod stärck das Hertz des Menschen, ein solches das Hertz, absonderlich eines sterbenden Menschen, stärckendes Brod ist das Hochwürdigste Altars Sacra-

S. Prosper. citat. à le Blanc in Psal. 103. ment, wie dieses bestättiget der Heil. Prosper: Panis visibilis ventrem satiat, stomachumque confortat, iste autem cibus est cordis, & fortitudo animæ. Das sichtbahre Brod ersättiget den Bauch, stärcket den Magen, das Sacramentalische Brod aber ist eine Speiß des Hertzen, eine Stärck der Seel. Glückseelig ist jener, welchem Barbura dieses himmlische Proviant zuführet, dann dieses allein, absonderlich in denen letzten Zügen, verlanget ein jeder andächtiger Christ nach Art eines Hungrigen, welcher in grosser Hungers-Noth allein nach dem Brod seufftzet und ruffet, wie die kleine Kinder in der Belagerung Jerusalem geseufftzet,

N. 9. Als in harter Belagerung der Stadt Jerusalem von erschröcklicher Hungers-Noth die unglückseelige Inwohner gleichsam biß auf den Todt gequälet wurden, dazumahl war in einem solchem Elend aller Orten das Seufftzen und Schreyen der kleinen Kinder zu hören, wie solches mit traurigen Worten der

Thren. 4. C. Prophet Hieremias bezeuget: Parvuli petierunt panem, & non erat, qui frangeret eis, die kleinen Kinder haben Brod begehret, und niemand war, welcher ihnen solches hätte ausgetheilet. Sie rufften ihre Vätter an, daß sie ihnen jenes Leben, welches sie von ihnen empfangen, mit dem Brod wolten erhalten, die-

es Ruffen war vergeben: Non erat, qui frangeret eis, kein Vatter war verhanden, welcher seinen ruffenden Kindern das Brod austheilete. Sie schickten ihre Zäher als Abgesandte ab, die mütterliche Hertzen zu erweichen, damit sie ihnen in so grosser Hungers-Noth solten ein Brod reichen, allein jene Hertzen, welche ihnen sonsten häuffig die mütterliche Milch mitgetheilet, waren dazumahl geitzig in Darreichung des Brods. Ihre eingefallene Angesichter wendeten sie zu ihren Brüdern und Schwestern mit getröster Hoffnung von jenen, mit welchen sie das Blut getheilet, ein Theil des Brods zu erwarten, sie redeten aber denen Stummen: Non erat, qui frangeret eis, weder Bruder, weder Schwester, wolte mit ihnen das Brod theilen. Sie zeigten die vor Hunger ausgemerglete Leiber ihren vertrautesten guten Freunden, hofften von diesen mit einem Stuck Brod die letzte Freundschafft zu erfahren, ihre Hoffnung ist ihnen aber in Brunn gefallen, und hat sich erfüllet gefunden, der Weltkundige Spruch:

Gute Freund in grosser Noth/
Kommen Tausend auf ein Loth.

Ihre Fürsten ersuchten sie um die Nahrung, damit sie möchten mit Erhaltung des Lebens nachmahl in dem Krieg und Streit ihr Blut vor sie vergiessen, seyn aber auch von diesen nicht erhöret worden. Diese erschröckliche Hungers-Noth ist denen Kinderen auf das härteste in der Belagerung Jerusalem gefallen.

Göttliche Allmacht hat den sterbenden Menschen als eine herrliche Vestung erbauet, die Stadt ist der Leib, die unsterbliche Seel entgegen das innere veste Schloß, diese herrliche Vestung hat in dem Paradeyß die höllische Schlangen überrumplet, und eingenommen, sie hat so lang innen gehabet, als sie der obriste N. 10.

Feld-Herr Christus JEsus nach einer harten drey und dreyßig-jähriger Belagerung mit stürmender Hand wiederum erobert. Der Feind trachtete ohne Unterlaß die Vestung auf das neue hinweg zu nehmen, im letzten Sterbstündl des Menschen, richtet er sich zu einer harten Belagerung, die Stadt belagert jener, welchem nach Aussag des Apocalyptischen Adler geben
Apocal. 6 ist worden: Potestas super quatuor partes terræ interficere gladio, fame, & morte, die Macht zu tödten an denen vier Orten der Erden mit Schwerdt, Hunger und Todt, dieser Feind ist der Todt, das innere und veste Schloß berennet der höllische Feind, mit grossem Zorn wird solches von diesem Feind beren-
Apocal. 12. net: Descendit diabolus ad vos habens iram magnam, sciens, quòd modicum tempus habet, spricht Joannes in seiner heimlichen Offenbahrung, der Teuffel kommet zu euch hinab, und hat einen grossen Zorn, weil er weiß, daß er wenig Zeit hat, in solcher wenigen Zeit wendet er das äusserste an die ihm abgenommene Vestung zu erobern. Harte Belagerung! der beängstigte sterbende Mensch, kan in solcher billich mit dem gecrönten Kö-
Psal. 114. nig David sich beklagen: Circumdederunt me dolores mortis, & pericula inferni invenerunt me, die Todtes-Schmertzen haben mich umgeben, und die Gefahren der Höllen haben mich getreffen: harte Belagerung! Viel haben es schon in solcher übersehen, es ist ihnen ergangen wie denen Kindern in der Belagerung Jerusalem, das himmlische Proviant ist ihnen nicht zu Theil worden, sondern der uhrplötzliche Todt hat sie übertumplet, solches haben die treuen Diener Barbarä nicht zu förchten, indem sie von GOtt diese sonderbahre Gnad hat erhalten denen Sterbenden so lang das Leben zu fristen, biß sie mit der Sacramentalischen Weg-Zehrung versehen. Wer Barbaram in seinem Leben andächtig verehret und anruffet, dem wird sie in schwerer Todtes-Belagerung ein glückseeliges Proviant-Schiff seyn: Ipsa, rede ich allen treuen Dienern Barbarä, zu Trost, mit denen

nen Worten Cornelii à Lapide, de longè, id est, de cœlis per vitæ hujus pelagus portat panem, sie bringet das Brodt durch das Meer dieses Leben von fern, das ist, von dem Himmel, von welchem alle Hülff zu hoffen. Cornel. à Lapid. in C. 31 proverb.

Mühseelig ist unser Leben, wann solches keine Hülff von dem Himmel nicht hat, woher aller Succurs zu erwarten: Levavi oculos meos in montes, unde veniet auxilium mihi, spricht David, ich hab meine Augen auf die Berg erhebet, woher mir wurde Hülff kommen. Menochius anstatt in montes, auf die Berg, in cœlum, in den Himmel hab ich meine Augen erhebet, deßwegen setzet er auch gleich hinzu: Auxilium meum à Domino, wisset ihr, woher meine Hülff? Sie ist von dem HErren, von oben herab kommet aller Succurs in Kriegs-Nöthen, wie solches der König Ezechias hat erfahren; aller Succurs in der Hungersnoth, wie solches das Volck Israel in der Wüsten erfahren, aller Succurs zur Zeit der Pest, wie von solcher der König die gewisse Nachricht weiß zu geben; Wo dieser Succurs von oben herab ermanglet, da bieten alle Elementen ihre Kräfften, auf uns Menschen zu verfolgen, Tod und Teuffel schwören wider uns zusammen. Warum ist Dathan und Abiron von der Erd verschlicket worden? sie haben von dem Himmel keinen Succurs gehabet; Warum aber seyn so viel Heilige von der Erden nicht verzehret, sondern mit Wundersamer Unverwesenheit begnadet worden? Sie haben Succurs von dem Himmel gehabet. Warum ist der hoffärtige Zauberer Simon von dem Himmel herab gefallen? der himmlische Succurs ist ermanglet; Warum entgegen ist mein Heil. Petrus von Alcantara so vielmahl in dem Lufft fligend erhalten worden? dieses hat der himmlische Succurs gemacht. Warum seyn die Sodomiten eingeäscheret worden? sie haben keine Hülff von dem Himmel gehabet; Der himmlische Succurs entgegen hat die drey Knaben im Babylonischen Feuer-Ofen unverletzt erhalten. Warum ist Pharao N. 11. Psal. 120. Menoch. hic.

mit seinem gantzen Kriegs-Heer im rothen Meer ersoffen, und das Volck Israel mit trocknen Fuß durchgangen? dieses alles ist vermittels der Hülff von oben herab geschehen. Keiner frage anjetzo mehr, aus was Ursach dieser ohne Beicht und Communion dahin stirbet, jener aber mit höchster Andacht versehen wird? Dieweil dieser hat die Heil. Jungfrau und Martyrin Barbaram zu einer Patronin, diese ist ihm ein glückseeliges Proviant-Schiff, sie bringet ihm von fern das Brod des Lebens, also hat sie solches gebracht in Begleitung zweyer Engel dem seeligen Stanislao Koska, anderer zugeschweigen, erzehle ich allein jenes, was in denen Wiennerischen Jahrs-Geschichten der Gesellschafft JEsu zu lesen.

N.12. Ein Student truge eine absonderliche Andacht, und andächtiges Vertrauen zu der Heil. Jungfrauen und Martyrin Barbaram, diese pflegte er täglich mit andächtigem Gebett zu ersuchen, sie wolle ihm diese Gnad von GOtt dem Allmächtigen erwerben, daß er keines gähen und unversehenen Tod möchte sterben, sondern der letzsten Weg-Zehrung, des Hochwürdigsten Altars-Sacrament theilhafftig werden. Dieser treue Diener Barbarä bekennte offenhertzig, wasgestalten er öffters aus augenscheinlicher Leibs- und Lebens-Gefahr durch die Vorbitt der Heil. Barbarä seye gerissen, und bey dem Leben erhalten worden, als er aber im Jahr des HErren 1611. zu Wien in Oesterreich tödtlich erkrancket, hat er zu sich einen Priester aus der Gesellschafft JEsu beruffen, welchem er eine General-Beicht verrichtet von seinem gantzen Leben, nach empfangener Heil. Communion, hat er sich zu seinem Beicht-Vatter gewendet, und ihn also angeredet: Mein Pater, was vor eine gute Mutter und Vorsprecherin hab ich an der Heil. Jungfrauen und Martyrin Barbara, was ich von ihr verlanget, habe ich allezeit erhalten, zweiffe auch gar nicht, daß sie bey dem strengen Richter meine Vorsprecherin verbleiben werde. Auf dise Trost-

reiche

reiche Wort bittet er den Priester um die letzte Oelung, nachdem er auch diese überkommen, redet er wiederum den Beicht-Vatter an: Wohlan Pater, anjetzo wollen wir unsere Vorsprecherin die Heil. Jungfrau und Martyrin Barbaram noch einmahl anruffen zu guter letzt, nachdem er sein Gebett und letzte Anruffung vollendet, hat er seine Händ Creutzweiß übereinander geschlagen, und ist mit Ausssprechung dieser Wort: In manus tuas Domine commendo spiritum meum, O HErr in deine Händ befehle ich meinen Geist, glückseelig gestorben. Barbara ist diesem wahrhafftig gewesen: Quasi navis institoris de longè portans panem, wie ein Kauffmanns-Schiff, welches von fern das Brod führet.

Das Glück, welches gehabet dieser Student, verlangen wir Zweiffels ohne alle miteinander, um dieses glaube ich, bitten die Heil. Jungfrau und Martyrin Barbaram alle zu ihrer Ehr allhier versammlete treue Diener, daß sie ihnen, nehmlich in ihrem letzten Sterb-Stündlein wolle durch ihre Vorbitt das Leib und Seel stärckende Brod deren Englen wolle zu wegen bringen. Wunderliche Krafft muß das Brodt gehabt haben, welches auf seiner Reiß der Prophet Elias verkostet, indem er durch die Krafft dieses Brods, viertzig Tag und viertzig Nacht biß auf den Berg Horeb ist gangen, aus diesem ist leicht zu schliessen, was vor eine wunderliche Krafft dises Brod müsse gehabt haben, vermittels welcher die Kräfften Eliä zu einer viertzig tägigen Reiß gedauret haben. Paschasius, Rupertus, und andere verstehen durch dieses Brod das Englische Brod, das Hochwürdigste Altars-Sacament. Ein harter Weg, wie Cornelius à Lapide, über diese Stell vermercket, stehet uns bevor: Cuique fideli grandis restat via ad culmen sanctitatis, & perfectionis, & grandior via restat in cœlum empyreum, einen jedem Glaubigen stehet bevor ein starcker Weg zu dem Gipffel der Heiligkeit und Vollkommenheit; aber noch einen grösseren Weg haben

N. 11.

Cornelius à Lap. in C. 19. Reg.

ben wir vor unser in die Ewigkeit, in den Himmel. Wann die Zeit und der Tag wird anbrechen, diesen Weg der Ewigkeit anzutretten, dazumahl O glorwürdige Jungfrau und Martyrin Barbara/ sey uns: Quasi navis institoris de longè portans panem, wie ein Kauffmanns-Schiff, sey uns ein glückseeliges Proviant-Schiff, führe uns durch deine Vorbitt von fern zu das Brod deren Englen, damit wir, gleichwie Elias durch die Krafft seines geräßten Brods seine Reiß auf dem Berg Horeb hat angetretten, glückseelig mögen antretten die Reiß in die Ewigkeit, und durch die finstere Todtes-Nacht gelangen zu dir, und allen Außerwählten in das himmlische Vatter-Land.

A M E N.



LXIII.

LXIII.

Die gewünschte Expectantz.

Am Fest der H. Jungfrauen und Martyrin Barbarä / als solches am anderten Sonntag im Advent gefallen / in unser Franciscaner Kirchen zu Grein vorgetragen.

Tu es, qui venturus es, an alium expectamus?

Bist du derselbige / welcher kommen soll / oder sollen wir einen anderen warten?



Ichtige Frag! Wann ich jene Frage, welche der in harter Gefängnuß verschlossene Joannes durch seine abgeschickte Jünger an Christum den HErren ergehen lassen, betrachte: Tu es, qui venturus es, an alium expectamus? Bist du derselbige / welcher kommen soll, oder sollen wir einen anderen warten, so geduncket mich dieses eine sehr wichtige Frag zu seyn: Paulus à Palatio haltet dieses vor die wichtigste Frag, Existimo nullam unquam fuisse in orbe quæstionem majoris; N. 1. Paul. à Pala. in cap. 11. Matth.

 quàm

quàm ista, momenti. Ich halte darvor, daß niemahls auf dem gantzen Erden-Kreiß eine Frag von grösserer Wichtigkeit gewesen/ als diese. Alles in dieser Frag gnau durchsuchet, alsdann wird man die Wichtigkeit finden: Jene, welche Fragen, vertretten die Stell deren Glaubigen, absonderlich deren unter dem Tyrannischen König Herode gleichsam gefangenen Juden; Jener, welcher gefraget wird, ist der eingebohrne Sohn GOttes, um was er gefraget wird, ist das höchste und wichtigste Geschäfft, ob nemlichen dieser GOtt sey, welcher eben Mensch zu seyn scheinet? Das Ziel und End dieser Frag ist, ob sie durch Christum zu selbiger Zeit von dem tyrannischen König Herode wurden errettet werden, daß die Glaubige den Messiam solten annehmen, und von ihm angenommen werden? An non summa hæc res erat? Sanè, super qua totius orbis salus velut in cardine versabatur, spricht Paulus à Palacio, war dann dieses nicht die höchste Sachen? Wahrhafftig dieses war ein solche Sachen, auf welcher das Heyl der gantzen, wie auf der fürnehmsten Beschaffenheit sich gründete. Wichtige Frag! In dieser so wichtigen Frag beobachte ich allein letztes Wort: Expectamus, warten, was will aber das Wort warten sagen? Expectare idem est, quod sperare, expectare semper refertur ad futurum, spricht Berchorius, warten ist eben so viel, als hoffen, warten wird allezeit auf das künfftige gedeutet. Der Ackersmann wartet auf die Zeit der Ernd, damit er möge reiche Erndte in seine Scheyren einführen; Der Weingartsmann wartet auf die Zeit des Lesen, damit er mit dem edlen Reben-Safft könne seine Fässer füllen; Der Student wartet auf die Vacanzen, damit er sich in etwas erlustige/und seine das Jahr hindurch mit Studiren abgematte Glieder erfrische; Die schwangere Mutter wartet mit Begierd von Tag zu Tag, von Stund zu Stund auf eine glückselige Entbindung und Niederkunfft, damit sie ihre Leibs-Frucht bald mit Freuden möge ansehen. Alles wartet! Alles hoffet!

Pet. Berchor. Tom. 13. Repert. moral. V. expect.

Wer

Wer erfahret nicht in seinem gantzen Lebens-Lauff, daß er solchen in steter Hoffnung und Expectanz zubringe, bis ihm endlich seine Hoffnung und Erwartung gestillet. Eines bin ich begierig allhier zu wissen / durch wem nemlich dem Menschen seine Hoffnung gestillet wird? Auf wem er seine letzte Expectanz setzen muß? Weil er nicht betrogen werden, so muß er alles auf jenen setzen, an welchen Joannes durch seine Jünger heutige Frag abgehen lassen: Vu es, qui venturus es, an alium expectamus? Bist du derselbige, welcher kommen soll, oder sollen wir einen anderen warten? Das ist, was uns will nach den Gedancken des schon angezogenen Pauli à Palacio das Wörtlein Expectamus zu verstehen geben: Illud expectamus docet Christum esse desideratum, & expectatum cunctis, non solùm piis, sed & impiis. Jenes Wort warten lehret, daß Christus seye der Verlangte und Erwarte allen, nicht allen denen Frommen / sonder auch denen Gottlosen. Grosser Unterschied zeiget sich unter der Expectanz, und Erwartung deren Gerechten und Gottlosen, harte Wort lasset hören Paulus der grosse Welt-Prediger von letzter Expectanz deren Gottlosen: Terribilis expectatio judicii, & ignis æmulatio, quæ consumptura est adversarios, Erschröcklich ist das Warten auf das Gericht, und ein Nach des Feuers, welches die Feind, nemlich die Sünder wird verzehren; Relinquitur, spricht über angezogene Wort Menochius, expectandum terribile judicium, damnatio, & punitio, es wird denen Gottlosen ein erschröckliches Gericht, eine Verdammung und ewige Straff zu erwarten über gelassen. Trost-reicher redet in seinen Sprichwörtern weiser König Salomon von Erwartung und Expectanz deren Gerechten: Expectatio justorum lætitia, das Warten der Gerechten ist Freud / warum dieses? Adoptionem filiorum Dei expectantes, spricht Paulus, wir warten auf die Annehmung der Kinder GOttes, O glückselige letzte Expectanz! Wer nun verlanget die Erwartung eines gnädigen

N. 2.

Ad Heb. 10. cap.

Menoch. hic.

Proverb. 10. cap.

Ad Rom. 8. cap.

gen Richters, die Erwartung einer gewissen Aufnehmung in die Kinderschafft GOttes, muß sich vorhero um die Expectanz, um die Erwartung eines glückseligen Sterbstündl bewerben, dann auf dieses folget ein gnädiger Richter, die Annehmung zu Kinder GOttes.

N. 3. Der Todt ist ein Echo, oder Wiederhall des Lebens/ böses Leben/ böser Todt, gutes Leben, guter Todt, was folget aber auf ein gutes Leben? Nur Paulum gehöret: Expectantes beatam spem, welche ein gutes Leben führen, haben selige Hoffnung, gnädigen Richter zu erwarten, wie solches der H. Hieronymus ausleget: Qui piè in hoc sæculo vivit, justè beatem spem, Christique adventum expectat, sicut enim impietas magni Dei reformidat adventum, ita secura de opere suo, & de fide illam pietas præstolatur, welcher fromm auf dieser Welt lebet/ wartet recht eine selige Hoffnung, und die Ankunfft Christi; Dann gleichwie die Gottlosigkeit die Ankunfft des grossen GOtt förchtet, also wartet sicher von ihrem Werck, und von dem Glauben die Frommkeit. Ziehet gutes Leben nach sich guten Todt, so ziehet gleichfalls nothwendig die Expectanz, und Erwartung eines glückseeligen Sterbstündl nach sich eine glückselige Expectanz, und Erwartung eines gnädigen Richters, und der gewissen Annehmung zu Kinder GOttes. Was thun nicht sorgfältige Welt-Kinder, daß sie zu diesen Dienst, zu diesen Amt/ zu dieser Stell eine gewisse und sichere Expectanz erhalten? Sie suchen aller Ort gute Freund, und Patron durch diese eine sichere Expectanz, und Erwartung auf dasjenige, was sie verlangen, zu erhalten. Wann man sich also bemühet um das Zeitliche, wie vielmehr soll dieses geschehen um das Ewige. Wann glückseliges Sterbstündlein einen gnädigen Richter, die Annehmung zu Kinder GOttes bringet, wer soll sich dann nicht um die Expectanz eines glückseligen Sterbstündlein bewerben? Wer soll dieses zu erhalten ihm nicht gute Freund im Himmel suchen?

Ad Titum. 2. cap.

S. Hieron. hic.

Facite

Facite vobis amicos, ut recipiant vos in æterna tabernacula, *Lucæ 16. C.*
lautet Evangelischer Befehl, machet euch Freund, auf daß sie euch aufnehmen in die ewige Hütten. Wer will gewünschte Expectanz, und Erwartung eines glückseligen Sterbstündl haben, dieser mache ihm die H. Jungfrau und Martyrin Barbaram zu einer Freundin, dieser erwähle sie vor seine Patronin, Barbara wird ihm die gewünschte Expectanz, und Erwartung eines glückseligen Sterbstündl durch ihre Vorbitt von GOtt erhalten. Heutiger Fest-Tag glorreicher H. Jungfrauen und Martyrin Barbarä hat mir zu dero Ehr und zu Trost ihrer treuen Diener schönste Gelegenheit geben die gewünschte Expectanz eines glückseligen Sterbstündlein vor das Absehen heutiger Predig zu erkisen, hoffe aber auch von ihnen eine gedultige Expectanz.

N. 4. Wunderliche Grillen und Fausen haben ihnen alte Poeten und Fabel-Dichter von dem Todt gemachet, was nemlich eigentlich der Todt sey? Sintemahlen sie der gäntzlichen Meynung, daß eine Göttin, dero Gebuhrts-Stadt die Höll ist, dieses Abendtheuer bey finsterer Nacht herfür gebracht, und zu einen unerbittlichen Menschen-Würger gebohren. Die Hebräer glaubeten, der Todt sey ein Engel von GOtt zu einen allgemeinen Menschen-Stürmer erschaffen, zu solcher Meynung hat sie jener Engel veranlasset, von welchem der göttliche Geschicht-Schreiber Moyses meldet, daß er alle erstgebohrne Kinder erdroßlet. Auf diese Meynung steiffen sich noch heut zu Tag die Türcken, und sagen ebenfalls, der Todt sey ein Engel, welcher aus göttlichem Befehl soll alle Creaturen zu Grund richten, und in Grund der Nichtigkeit werffen; Dieser Engel aber wird sich aus göttlicher Anordnung selbst in eine Pfützen, welche zwischen den Paradeyß und der Höllen lieget, stürtzen mit einem solchen Gewalt, Knall und Getöß, daß, so fern noch einige Menschen übrig, selbige urplötzlich werden verschmachten, und dahin sterben müssen.

Das einfältige Volck ist noch heutiges Tags der Meynung und irrigen Einbildung, der Todt seye eine abscheuliche Beiner-Larven, wie solche von denen Mahlern mit ihren Pemslen unseren Augen vorgestellet wird, sie befinden sich aber hierin gantz und gar betrogen. Einige glauben, der Todt sey allein eine Abtheilung der Seelen von dem Leib/ weilen diese zwar von dem Leib abgesönderet, nicht desto weniger neben, und bey dem Leib oder den Grab zu verharren gezwungen wird; dahero die Seelen Manes oder Manentes, die Verbleibende genennet wurden, aus dieser Ursach haben die alte Heyden allezeit Speisen auf die Gräber gesetzet, massen sie gäntzlich glaubeten / die Seelen wurden solche unfehlbar zu sich nehmen.

N. 5. Ihr alte Fabel-Dichter weichet mit euren ungegründeten Fausen und Grillen, ich schreitte von solchen zu Christlicher Wahrheit, Sage mir H. Vatter und Kirchen-Lehrer Ambrosi; Was ist dann eigentlich der Todt? Mors est absolutio corporis, & animæ, & quædam hominis separatio, spricht Ambrosius, der Todt ist nichts anderst, als eine Auflösung des Leibs, und der Seel, und eine Zertheilung des Menschen, in diesem stimmen die H. Vätter und GOttes-Lehrer übereines, daß aber diese Entscheidung von denen Lateinern Mors, oder der Todt genennet werden / möchten vielleicht seinen Ursprung haben von dem Lateinischen Wörtlein Morsus, welches zu teutsch ein Biß heisset, sintemahlen der Todt seinen Anfang genommen von jenem unglückseligen Biß, welchen die höllische Schlangen unserem Groß-Vatter Adam im Paradeyß hat versetzet, und dieses ist der Gedancken Augustini: Opinor, lauten die Wort dieses H. Vatters / quòd ideo mors vocabulum hoc accepit, eò quòd morsu quodam venenosi serpentis, id est, diaboli in paradiso fuerit interemptus. Ich vermeyne, daß deßwegen der Todt sey Mors genennet worden, weilen mit einem Biß der gifftigen Schlangen,

S. Ambros. lib. 6 de bona morte.

S. Augustinus.

gen, das ist, des Teuffels im Paradeyß Adam ist umgebracht worden. Ich falle zu meinen Vorhaben jenen bey, welche sagen/ das Wörtlein Mors entspringe von dem Wort Amarior, daß so viel als bitter heisset, sintemahlen das Angedencken des tödtlichen Elends so bitter fallet, daß der H. Geist selbst durch den Mund des weisen Mann gleichsam seufftzet: O mors, quàm amara est memoria tua! O Todt wie bitter ist deine Gedächtnuß! Wahrhafftig bitter wegen der unerträglichen Schmertzen, welche der Sterbende dazumahl empfindet, wegen solcher Bitterkeit, ist von denen Alten die Todtens-Bildnuß mit einem Wermuth-Crantz gecrönet worden. Ich glaube aber, daß die Todtens-Gedächtnuß allein bitter sey denen Sündern/ nicht aber denen Gerechten, dann der Todt deren Gerechten machet nur ein End allen zeitlichen Mühseligkeiten dieses sterblichen, Schmertzen-vollen Leben, entgegen einen Anfang ewiger Glückseligkeit, dahero hat recht der Königliche Prophet David gesungen: Pretiosa in conspectu Domini mors sanctorum, kostbahr und herrlich ist in dem Angesicht des HErren, der Todt seiner Heiligen. Ist also der Todt nur dem Sünder bitter/ entgegen aber dem Gerechten und Frommen, süß, lieblich und erfreulich.

Eccli. 41. 6.

Psal. 115.

N. 6. Was höre ich anjetzo, indem der Todt deren Gerechten so süß, lieblich und erfreulich, so seufftzet alles mit dem Balaam: Moriatur anima mea morte justorum, & fiant novissima mea horum similia, meine Seel sterbe des Todts deren Gerechten, und mein Ende sey ihrem Ende gleich. Ein jeder verlanget eine gewünschte Expectanz, und Erwartung eines glückseligen Sterbstündlein, aber wer ist derjenige, welcher sich diese gewisse Expectanz zu hoffen hat, daß er nemlich wird mit denen Gerechten zu sterben haben? Man dörff um dieses nicht lang fragen, treue und andächtige Diener Barbarä haben solche zu hoffen, sintemahlen Barbara durch ihre Verdienst, durch ihre Vorbitt eine so gewünschte Expectanz erhalten, daß alle die-

Num. 23. cap.

keit anlangen. O gefährliche Schiffahrt! In dieser haben wir billichere Ursach, als einsmahls die beängstigte Jünger Christi gehabet / um Hülff zu ruffen: Domine salva nos, perimus! HErr eyle uns zu helffen, wir versincken. Was vor grausame Sturm-Wind deren Verfolgungen? Was vor tobende Wellen innerlicher Aengstigkeiten? Was vor harte Felsen und Steinklippen trübseliger Kleinmüthigkeiten? Was vor entsetzliche Schwärm, höllischer Meer-Rauber / machen sich nicht hervor das arme Schifflein menschlicher Seel in der Gefahr-vollen Schiffahrt unsers Sterbstündlein zu stürtzen, und zu versencken? Wer hat in dieser so gefährlichen Schiffahrt die gewünschte Expectanz oder Erwartung eines sicheren Einlauff in den Port ewiger Glückseligkeit? Andächtige Diener Barbarä haben sich nicht zu förchten, wann sie bey dieser Hülff und Zuflucht suchen, alsdann haben sie schon gewünschte Expectanz und Erwartung, sie dörffen hoffen ein glückseliges Sterbstündlein / eine sichere Anlendung an dem Gestatt ewiger Glückseligkeit, dann Barbara wird ihnen dazumahl seyn eine Trost-bringende Schiff-Patronin, sie wird ihnen mit dem wahren Lebens-Proviant des Hochwürdigsten Altars Sacrament beyspringen, sie wird Segel und Ancker regieren, die letzte Schiffahrt so lang leiten und wenden, bis sie in den himmlischen Haven einlauffen.

Matth. 8. cap.

Es wird der H. und grosse Kirchen-Lehrer Augustinus vorgestellet, und entworffen mit einem brinnenden Hertzen, und dieses ist ein Zeichen der grossen Lieb / welche in dem Hertzen Augustini gegen GOtt gebrunnen. Ein H. Ignatius von Loyola wird entworffen und vorgestellet mit dem süssesten Namen JEsu / und ist ein Zeichen jener grossen Andacht, welche Ignatius gegen diesen allerheiligsten Namen getragen. Ein heiliger Nicolaus Tolentinus wird gemahlen mit einen Stern und ist ein Zeichen, daß er in der Kirchen GOttes wie ein Stern geschimret. Die H. Jungfrau und Martyrin Barbara *N. 8.*

ra wird entworffen mit einem Kelch samt der Hostien, ein Trost-reiches Zeichen ist dieses einer gewünschten Expectanz, und Erwartung eines glückseligen Sterbstündlein, indem uns Barbara mit Kelch und Hostien vorgestellet wird, seyn wir gleichsam versicheret, daß wir durch ihre Vorbitt werden in unserem letzten Sterbstündlein die Gnad erhalten unsere Sünd zu bereuen/ und das Hochwürdige Altars Sacrament zu empfangen. O gewünschte Expectanz! Ich kunte diesesfalls unterschiedliche Zeugeuß einhohlen, will mich aber Kürtze halber allein auf jenes Wunder beziehen, welches Lipocolus erzehlet.

N.7. Ein Fleischhacker wohnete um das Jahr Christi 1448. zu Gorcom einer Stadt in Holland gelegen, er war ein reicher Wohlhabenter Mann mit Namen Henrich Koch, dieser kame an den Abend des H. Augustini Tags von starcker Feld-Arbeit nach Hauß gantz ermattet, hat sich mit seinen abgematten Gliedern geschwind zu der Ruh begeben, und das Liecht neben seiner brennen lassen, welches aber alsobald Unglück machete / daß eine Feuers-Brunst auskommen, und seine gantze Behausung in Flammen gestecket, daß er nach Erwachung kaum so viel Zeit erhalten, sich samt seinem Sohn Andrea von so grausamer Brunst zu erretten. Beyde haben sich zwar mit dem Leben durch gebracht, allein das Geld muste darhinden verbleiben, welches der gute Vatter solchergestalten bedauret, daß er einen unverhofften Schluß gemachet / sich mit dem Zeichen des H. Creutzes bezeichnet, von freyen Stucken in das schon in völligen Flammen stehende Hauß gewaget, und hineingeloffen, hat aber das Zimmer, in welchem das Geld verschlossen war, nicht erreichet, sondern die verbrennte Balcken samt den noch übrigen Gebäu seyn eingangen, haben den armen Tropffen überfallen, und bedecket / doch wurde er mehr von denen scharff-brennenden Feuers-Flammen, als von dem Last des eingefallenen Hauß geplaget, daß er nunmehr aller

Hoffnung

Hoffnung beraubet eintzig sich bekümmerte ohne Sacrament von dieser Welt zu scheiden, in solchem unglückseligen Zustand, weil es mit dem Leib verhausset, auf das wenigst die Seel zu versorgen, wendet er sich zu der H. Jungfrauen und Martyrin Barbaram, selbige, weilen er sie täglich zu verehren in Brauch hatte, mit grösten Vertrauen ansprechend, und anruffend: O allerheiligste Jungfrau und Blutzeigin Barbara komme mir Elenden / und in denen Sünden dahin sterbenden Menschen zu Hülff, GOtt vor mich bittend, daß meine Seel von dem Leib nicht abscheide, sie seye dann mit dem heylsamen Sacrament der Buß / und mit dem Brod deren Englen auf eine so weite Reiß versehen, und gestärcket. Er hat kaum dieses Gebett vollzogen, da erschiene ihm augenblicklich die H. Jungfrau und Martyrin Barbara in solcher Gestalt, wie er sie in der Kirchen öffters abgemahlen hat gesehen, welche mit ihrem Mantel die Feuers-Flammen hat gedämpffet, ihren so inständig bittenden Diener durch das Feuer ausgeführet / und auf folgende Weiß angeredet hat: Weilen du die starcke Hand GOttes, und Allmögenheit durch meine Vorbitt angeruffen / also sollest du einer gewünschten Expectanz / und Erwartung eines glückseligen Sterbstündl versicheret seyn, dein Leben wirst bis morgen früh erstrecken, damit du mit denen HH. Sacramenten versehen werdest / auf dieses ist die H. Jungfrau Barbara verschwunden. Henrich machte sich auf, gienge der Behausung seiner Tochter zu am gantzen Leib dermassen verbrennet, daß unterhalb des Bauchs alles verzehret, und grosse Löcher verhanden waren, durch welche man das Gedärm sehen kunte, der übrige Leib hinderwärts, gleichete einer Speck-Schwarten-Haut / also, daß es ein Grausen und Abscheuhen war anzusehen. Nachdem er mit denen HH. Sacramenten versehen war, ist er gottselig in dem HErren verschieden. Dieser hat wahrhafftig eine gewünschte Expectanz gehabet! Ich muß allhier mich in die göttliche Schrifft zu je-

nen Wandersmann, welcher auf seiner Reiß von Jerusalem naher Jericho unter die Mörder gefallen, verfügen.

N. 10. Erschröcklich ist dieser elende Wandersmann zugerichtet worden/ viel müste er leyden: Incidit in latrones, qui etiam despoliaverunt eum, & plagis impositis abierunt semi vivo relicto, er fiel unter die Mörder, die zogen ihn aus, schlugen ihn/ sie giengen davon, und liessen ihn halb todt liegen. Der sterbende Mensch muß in seinem Sterbstündl noch unbeschreiblich mehr leyden, von Teuffel und Todt; Wie der Wandersmann unter die Mörder gefallen, also fallet der Sterbende in seinem Sterbstündlein unter den Todt, und den Teuffel, dazumahl wendet der höllische Feind alle Krafft an, kein List ist, welchen er nicht versuchet, den Sterbenden zu überwinden; Es kommet der Todt, und waget sich gleichfalls an den Sterbenden, und dieses ist uns schon vorhero bewust, daß wir von seinem Mord-Pfeil getroffen/ müssen zu Boden sincken: Statutum est omnibus hominibus semel mori, allen ist unwiderrufflich aufgesetzet einmahl zu sterben. Was werden wir dann wider so mächtige zwey Feind vor einen Ausgang zu erwarten haben? Wer guten Ausgang gewünschte Expectanz verlanget, erkise vor seine Schutz-Patronin Barbaram, keiner kan ihm gnugsam einbilden, was Sorgfältigkeit sie über alle trage, welche ihr mit besonderer Andacht zugethan seyn. Keiner kan gnugsam aussprechen, was vor eine grosse Begierd sie habe, unsere zu ihr seufftzende Seelen zu schützen. Die Muschl ist nicht so begierig nach den Thau, der Hirsch nach den frischen Brunnen-Quell, der Jäger nach den Wild, der Vogel nach der Freyheit, Tantalus nach den vorgebildten Apffel/ Jason nach den goldenen Fell; Als Barbara ist uns in letzten Sterbstündlein zu helffen. Sey es dann eine unfehlbahre Sach, daß wir in letzten Kampff mit dem Todt unterligen müssen, so haben wir doch durch Barbaram die gute Hoffnung, daß wir ohne Empfangung deren HH. Sacramenten nicht sterben wer-

Lucæ. 10. cap.

Ad Heb. 9. cap.

den/ auf welches wir mit inbrünstigen Verlangen warten und hoffen. Jch muß allhier vor dem Schluß noch was aus göttlicher Schrifft anziehen.

Hertzhaffte Debbora hat dem Kriegs-Fürsten Barac eingerathen, sich wider Sisaram in einen blutigen Krieg einzulassen, was hat aber Barac auf diesen Rath vor eine Antwort erfolgen lassen? Si venis mecum, vadam, si nolueris venire mecum, non vadam, wann du O Helden-müthige Debbora mit mir in Krieg ziehen wilst, so will ich gehen/ ohne deiner aber will ich nicht in Krieg ziehen. Debbora saumet sich nicht lang, gibet das ja Wort: Surrexit itaque Debbora, & perexit cum Barac in Cedes, also machte sich Debbora auf, und zoge mit Barac gegen Cedes, und bald auf dieses hat der Krieg einen glückseligen Ausgang genommen, sintemahlen der Feind in eine solche Verwirrung gerathen, daß die gantze Menge des feindlichen Kriegs-Heer vor Schärffe des Schwerdts gefallen, und nicht einer übrig verblieben. Heilige Jungfrau und Martyrin Barbara, sey du uns allen eine Neu-Testamentische Debbora, komme mit uns in den letzten Todtens-Kampff, ohne dir wollen wir solchen nicht eingehen, sonder wir ersuchen deinen Schutz und Schirm, daß du mit uns ziehest, unsere Feind zu Schanden zu machen, und zu verjagen, auf daß wir wider Todt und Teuffel, durch ein glückseliges Sterbstündlein obsiegen.

N. 11.

Judic. 4. C.

Jener pflegete in seinem Sinnbild vor eine Sinnschrifft diese Wort zu führen: Sors bona, nil aliud. N. 12.

Nichts als gutes Glück/
Mir der Himmel schick.

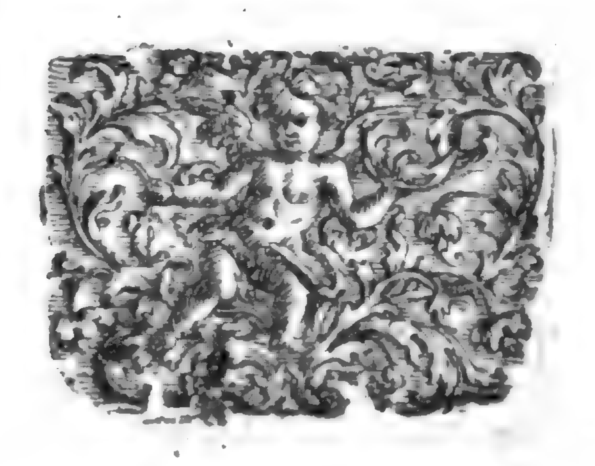
Er wolte so viel sagen, andere mögen ihnen nach ihren Belieben wünschen/ was sie wollen/ ich wünsche mir in allen und jeden meinen Geschäfften nichts mehr als gutes Glück, und

allezeit glückselig zu seyn, dann hab ich gutes Glück, so bedarf- fe ich nichts mehr/ weil ich alles hab, Ehren und Würden, Gut und Geld, Sieg und Victori, langes Leben und Gesund- heit, kurtz geredet, alle erdenckliche Ergötzlichkeit. Er hätte nach meiner Meynung viel besser geredet, wann er gesaget: Mors bona nil aliud.

Nichts dann guten Todt/
Mir ertheile GOtt.

Dieses ist, an welchen hafftet alles unser Glück und Unglück, alle unendliche Freud und Trübsal, unglückselig Sterben, heis- set ewig Verderben, glückselig Sterben ist alles Erwerben. Dieses was wir von dir O H Barbara erbitten, nemlich eine gewünschte Expectanz zu einen glückseligen Sterbstündl, haben wir diese, so haben wir gleichfalls auf ein glückseliges Sterb- stündlein zu erwarten einen gnädigen Richter / und die Aufnehmung zu Kinder GOttes in der glückseligen Ewigkeit.

A M E N.



LXIV.

Die himmlische Hoff-Organistin.

Am Fest der H. Jungfrauen und Martyrin Cäciliä/ als solches am letzten Sonntag nach Pfingsten eingefallen / in unser Franciscaner Kirchen zu Grein vorgetragen.

Cùm videritis abominationem desolationis, quæ dicta est à Daniele Propheta.

Wann ihr werdet sehen den Greuel der Verwüstung / darvon gesaget ist durch den Propheten Daniel. Matth. 24. Cap.

Et quinque prudentes.

Und fünff Weise. Matth. 25. Cap.



SEltzam und Spannisch kommet mir heut die Sach vor, wo sonst alles seine abgetheilte Zeiten hat, wie der weise Syrach saget: Omnia tempus habent, alles hat seine Zeit, wo eine besondere Zeit zu trauren, und eine besondere Zeit frölich zu seyn, da zeiget uns heutiges Tags unsre Mutter die Ca- N. 1. Ecclis. 3. cap.

Catholische Kirchen beydes beysam, indem sie uns gar unterschiedliche und gegeneinander gesetzte Schau-Spiel vor die Augen stellet. Auf einer Seiten stellet sie vor im Sonntäglichen Evangelio: Filium hominis veientem in nube, des Menschen Sohn kommend in einer Wolcken, welche voll ist des Ungewitters heraus zu brechen in lauter Trohungen, Anklagungen und Blitzen, des letzten End Urtheils. Auf der anderen Seiten stellet und weiset sie uns vor die Freuden-reiche Gedächtnuß einer aus der Zahl derenjenigen Jungfrauen, von welcher der Evangelist Matthäus meldet: Et quinque prudentes, und fünff waren weiß / die Gedächtnuß, nemlich der H. Jungfrauen, und glorreichen Martyrin Cäcilia, welche mit viel tausend Strahlen der Glory umgeben, heut viel glantzender scheinet. In Sonntäglichem Evangelio meldet die Kirchen von dem erschröcklichen Greuel der Verwüstung: Cùm videritis abominationem desolationis, quæ dicta est per Danielem prophetam, Wann ihr werdet sehen den Greuel der Verwüstung darvon gesaget, ist durch den Propheten Daniel. Anderer seits meldet sie von einer lieblich schlagenden Organistin: Cæcilia cantantibus organis Domino decantabat, Cäcilia hat bey klingender Orgel dem HErren gesungen. Dieses kommet mir nicht unbillich, seltzam und Spannisch vor, dann die Zeit desjenigen durch den Propheten Daniel vorgesagten Greuel der Verwüstung ist eine Zeit des Trauern, massen der Evangelist selbst bekennet; Tunc plangent omnes tribus terræ, alsdann werden Klagen und Trauern alle Geschlechter der Erden. Wie schicket sich dann zu Klagen und Trauern Cäcilia die Heil. Jungfrau und Martyrin mit ihrer Orgl? Die Schrifft saget ja selbst: Musica in luctu est importuna narratio, wo man traurig ist / da ist die Red von Music und Saiten-Spiel unzeitig und ungereimt. Ich muß allhier bekennen: Quo me vertam, nescio? Wohin ich mich soll wenden, ist mir unbewust?

Brev. Roman.

Eccli. 22. capl

Einerseits erschröcken mich die grausame Straffungen

des

des strengen Richters, andererseits wird ich eingenommen von herrlicher Belohnung, welche anjetzo Cäcilia als eine aus der Zahl deren fünff Weisen Jungfrauen in himmlischer Glory unter der mit rother Liebs-Liverey des eigenen Bluts bekleideten Martyrer Zunfft geniesset. Es sausset dort um die Ohren nach langwirigen Schittlen der Erdbiden jene klägliche Stimm der Posaunen, welche die Todte von ihren Gräbern im Thal Josaphat zu den letzten Gericht wird ruffen; Da erhellet allerseits mit lieblichem Schall die annehmliche Music, vermög welcher heutiges Tags alle sammentliche Musicanten-Chör Cäciliam, als ihre Patronin loben. Es erschröcket mich dorten die Veränderung der Natur, die Brunst deren Elementen, das Verbleichen des Monds, die Verfinsterung der Sonnen: das natürliche Herabfallen deren Stern; Da erfreuet mich in dem schönen Himmel Catholischer Kirchen, das Ansehen Cäcilià als eines schimrenten Stern: Quo me vertam, nescio? Wo ich mich mit heutiger Predig soll hinwenden, ist mir unbewust? Soll ich heutiges Tags allen und jeden einen heylsamen Schröcken einjagen/ und reden von jenem erschröcklichen Greuel der Verwüstung, welcher bey der Majestättischen Ankunfft des strengen Richters sich wird ereignen; Oder aber solte ich heut Cäciliam loben? Wann doch eines aus beyden muß erkisen werden, so will ich das Traurige beyseits setzen, und mich zu den Frölichen wenden, sintemahlen nicht allezeit rathsam ist mit scharffen Worten von traurigen Sachen reden. In heutiger Predig will mich des anderen Predig-Spruchs bedienen: Et quinque prudentes, und fünff waren Weise, Cäcilam als eine weise Jungfrau loben, und mit ihrer klingenden Orgl als eine himmlische Hoff-Organistin vorstellen.

Ausdrucklicher Befehl ist in dem Bauch des Hussitischen Fürsten Job an dem fünfften Capitel zu lesen: Ad aliquem sanctorum convertere, wende dich zu einen von denen Heiligen N. 3. Job. 5.

Zzzzz deß-

deßwegen haben sich meines Erachtens höchst-lobwürdige alle Ständ, Länder, Künsten und Wissenschafften zu einen aus denen Heiligen GOttes gewendet, und ihnen aus solchen einen Patron/ welchen sie jährlich mit besonderer Andacht zu verehren pflegen, erkisen, die Jungfrauen haben die ohne Erb-Sünds-Mackl empfangene Jungfrau Mariam, die Königin aller Jungfrauen; Die junge Gesellen den Jungfräulichen Jünger Joannem, die Wittwen eine H. Elisabeth, die Ehleith jenes H. Paar Ehe-Volcks Elzearium und Delphinam. Oestreich hat vor einen Patron den H. Oestreicherischen Marggrafen Leopoldum, Ungerland den H. König Ladislaum, Pohlen Casimirum, Böhm Wenceslaum, Schlesien Hedvvigem, Steyermarck Ægydium. Die Theologi in der Englischen Schul haben vor ihren Patron einen H. Englischen Lehrer Thomam, die Juristen einen H. Joannem, die Medici beyde H.H. Cosmam und Damianum, die Philosophi eine H. Jungfrau und Martyrin Catharinam. Weilen nichts ohne Patron und Schutz-Heiligen, so haben auch die Musicanten zu ihrer Patronin eine H. Jungfrau und Martyrin Cäciliam, und verbleibet wahr, was die Wohlredner unter anderen ihren Schul-Reguln sagen: Ex signo res aus dem Zeichen wird eine Sachen erkennet. Daß ein H. Andreas gemahlen wird mit dem Creutz, bedeutet, daß er bey den himmlischen Hoff sey ein edler Creutz-Herr; Das Petrus führet die Schlüssel, Paulus das Schwerdt, bedeutet, daß dieser Reichs-Marschall / jener aber Obrist-Cammerer sey/ welchem Christus die Schlüssel überantwortet den Himmel zu schlüssen/ und aufzumachen: Ex signo res, aus dem Zeichen erkennet man eine Sachen, Cäcilia wird gemahlen und vorgestellet mit einer Orgl, dardurch anzudeuten, daß sie in himmlischer Hoff-Stadt sey die Hoff-Organistin.

N. 4. Ein besonderes Wohlgefallen muß Zweiffels ohne GOtt an der Music in himmlischer Hoff-Stadt haben, sintemahlen

solches

solches gnugsam bezeigen können ein Geist-voller Prophet Isaias, und ein geheimer Secretarius Christi Joannes, welche beyde würdig gewesen, die himmlische Music zu hören: Vocem, quam audivi, sicut citharædorum citharizantium in cytharis suis, & cantabant quasi canticum novum, spricht Joannes, die Stimm, welche ich hörete, ware gleich wie deren Harpffen-Schlägern, welche auf ihren Harpffen schlugen, und sie sangen gleich wie ein neues Lied: Quel e, lauten hierüber die Wort Menochii, videlicet Joannes cantari non audierat, licet prius voces cœlestes audivisset, was für eines Joannes niemahls singen gehöret hatte, ob er schon vorhero die himmlische Stimm gehöret, dieses Gesang ware eine Dancksagung. Viel Lehrer wollen hiemit behaupten, daß würcklich im Himmel die Music noch ewig währen solle: Quæ cantica, ruffet gleichsam verzucket, der H. Augustinus in seinen Betrachtungen auf: Quæ cantica, quæ organa, quæ cantillenæ, melodiæ ibi sine fine decantabuntur? O was vor eingestimmte Orglen, was vor liebliche Melodeyen werden nicht gehöret, und gesungen werden? Engel-reine Jungfrauen vergesellschafften sich vor allen bey himmlischer Hoff-Music mit denen Englischen Geistern, massen von diesen mit einem H. Bernardo die Kirchen bezeiget: Quocunque tendis, virgines sequuntur, atque laudibus post te canentes cursitant, hymnosque dulces personant. Wohin du König der Königen trachtest, folget dir Jungfräulicher Chor, sie lauffen dir ringender nach, und lassen liebliche Gesänger erschallen. Cäcilia ist bey diesen Chor die Organistin. Wer ist, welcher nicht mit angezogenem H. Vatter Augustino seufftzet: Fortunatissimus ego, si audiero jucundissimas illas civium tuorum cantilenas, carmina melliflua, laudes summæ Trinitatis debito seno celebrantes. O HErr! Wie glückselig wird ich seyn, wann ich deine Burger alldort einmahl Drey-Einiger GOttheit, das Lob mit gebührendem Schall wird absingen hören? Weilen uns der sterbliche Leib nicht zulasset Cäciliam

Apocal. 14. cap.

S. Augustinus.

Eccle.

liam unter dem Chor himmlischer Musicanten zu hören, so wollen wir doch hören, was Cäcilia noch auf Erden dem König aller König vor eine liebliche Music gehalten, sie wuste wohl, daß jener, welcher nach Hoff will kommen, sich vorhero muß hören lassen, ob er tauglich erfunden werde, derohalben wolte sich Cäcilia noch auf Erden, als ein wohlerfahrne Organistin hören lassen.

N. 5. Jener in erster Christenheit vortreffliche Welt-Weise Athenagoras pflegte das grosse Welt-Gebäu zu nennen: Musicum Dei organum, eine Musicalische Orgl GOttes, als wolte die alles erschaffende und erhaltende GOttheit durch eine liebliche Zusammenstimmung unzahlbahrer Creaturen, als so vieler Orgel-Pfeiffen ihre Erkänntnuß in unsere Ohren und Gemüther eingiessen; Was dieser Welt-Weise von dem grossen Welt-Gebäu ausgesprochen / gleiches saget, und bekennet von der kleinen Welt / von dem Menschen ein H. Gregorius Nazianzenus, massen er von sich selbst also redet: Organum divinum ipse sum, organum ratione præditum, ich selbst bin eine göttliche, und mit Vernunfft begabte Orgel. Ich sage mit deiner Erlaubnuß H. Vatter / daß vor allen in dem Menschen Hertz, Mund und Zungen die Stelle einer Orgel vertretten, von sittlichen Verstand der Orgel schreibet Berchorius: Per organum intelligitur lætitia spiritualis, illa scilicet, quâ mens in Deum spiritualiter erigitur, & quâ laus divina solemniter decantatur. Durch die Orgel wird die geistliche Frölichkeit verstanden. Jene, nemlichen / durch welche das Gemüth geistlicher Weiß zu GOtt gerichtet wird, und mit welcher feyerlich das göttliche Lob gesungen wird. Was ist anderst das Hertz, als ein rechter Wohnsitz geistlicher Frölichkeit, massen solches der gecrönte König David bezeiget: Dedisti læritiam in corde meo, du hast Frölichkeit in meinem Hertzen gegeben. Wird durch die Orgel nach den Gedancken Berchorii eine geistliche Freud verstanden? Ist das Hertz ein Wohnsitz der Freud? So kan es billich

S. Greg. Nazian. orat.

Pet. Berchor. in repert. moral. verb. organum.

Psal. 4.

billich ein Orgel genennet werden. Das Hertz heisset bey denen Lateinern Cor, diese drey Buchstaben wollen eben so viel ausweisen / als C, cor, O. organum, R. regium, das menschliche Hertz ist eine Königliche Orgel, muß durch diese Orgel göttliches Lob erschallen / so tauget zu den Hertzen vor ein Positiv Mund und Zungen: Lingua, seyn die Wort Pelusiotæ, organum est sonorum, æ suavissimum, divinum; quod à præclaro artifice, id est, spiritu sancto ad cælestem harmoniam accomodetur. Die Zung ist eine hell-klingende gantz liebliche Orgel, ja was göttliches, daß aber diese in denen göttlichen Ohren wohl laute, muß sie von einem vornehmen Meister, das ist, von dem H. Geist nach der himmlischen Harmonia eingestimmet werden. Hertz, Mund und Zungen zusamm machen ein völliges Orgel-Werck, solches zeiget sich in Cäcilia, von ihr singet die Catholische Kirchen: Cantantibus organis Cæcilia Domino decantabat, mit klingender Orgel hat Cäcilia dem HErren musiciret: In corde suo soli Domino decantabat, in ihrem Hertzen hat sie ihrem HErren allein musiciret.

Pelusiota. Eccles. L. N. 6.

Cäcilia eine bester massen erfahrene Organistin wuste schon, was vor allen einer guten Orgel vonnöthen, daß nemlichen wohl alle Pfeiffen zusammengestimmet seyn, dann gleichwie eine übel zusammengestimmte Orgel in denen menschlichen Ohren allezeit mehr Widerwillen und Verdruß als Lustbarkeit verursachet; Auf eine gleiche Weiß machet es in göttlichen Ohren ein übel zusamm gestimmtes Hertz und Mund, durch den Mund des Propheten Isaia hat sich GOtt selbst über solches beklaget: Populus iste ore sui, & labiis suis glorificat me, cor autem ejus longe est à me, dieses Volck ehret mich mit Mund und Lefftzen, aber ihr Hertz ist weit von mir. Dieses Volck, spricht Menochius, externam sanctitatis personam gerit, traget die äusserliche Persohn der Heiligkeit / aber ihr Hertz ist weit von mir, das Hertz stimmet ein mit der Welt / der Mund und die Lefftzen mit GOtt. Keiner lasse ihm vernünfftig

Isa. 29, C. Menoch. in C. 18. Matth.

nünfftig einfallen, daß er mit einem solchem übel gestimmten Werck GOtt eine Freud verursache: Frustra cœlo labia inseritis, qui cæno cor opprimitis; imò nunquam totus homo ita à Deo exulat, quèm cùm abdacto à suo Domino corde, numen lapis prosequitur, spricht der gelehrte Oliva. Vergebens redet ihr mit euren Leufftzen gegen den Himmel, welche ihr mit unreinen irdischen Wust das Hertz unterdrucket, bey einen solchen ist das Orgel-Werck übel zusammen gestimmet; Ja der Mensch ist niemahls mehr von GOtt entfernet, und GOtt unangenehmer, als wann er das Hertz seinem GOtt entziehet, und ihn allein mit denen Lefftzen ehret. Cäcilia wuste alles gar wohl / dahero müste das Werck, sage; Hertz und Mund bester massen zusammen gestimmet seyn, das Hertz war voll himmlischer Begierden, und aus Uberfluß dieser redete der Mund, nach jenen Evangelischen Worten Lucä: Ex abundantia cordis os loquitur, aus Uberfluß des Hertzens redet der Mund. Mund und Hertz Cäciliä war von dem H. Geist selbst nach einer himmlischen Harmonia eingestimmet.

Oliva ser. 4. Dom. 3. Quad.

Luca 6. C.

N. 7. Eine wohl zusammengestimmte Orgel muß rein und sauber verbleiben, dahero werden die Orgel-Pfeiffen auf alle mögliche Weiß verwahret, damit kein Staub, oder Unrath hinein falle, massen es gleich geschehen, daß solchergestalten die Orgel verderbet, verstimmet, und falsch wird, alle Pfeiffen müssen in einer wohl gestimmten Orgel sauber und rein verbleiben. Was hilfft es lang bey einen Menschen, wann schon der Mund sauber / das Hertz entgegen unrein, wahr verbleibet der Ausspruch Olivæ: Frustra cœlo labia inseritis, qui cæno cor opprimitis, vergebens redet ihr mit euren Lefftzen gegen Himmel, wo das Hertz mit unreinen irrdischen Wust unterdrucket. Wann schon die Pfeiffen des Munds wohl lautet, das Hertz aber mit Staub und Unrath voll ist, so kan GOtt nichts wohlgefälliges seyn. Wer vor Gott will ein angenehmes Orgel-Spiel machen, muß dem Rath Augustini folgen: Cogita de corde mundando, quid

S. Augustinus.

quidquid ibi vides, quod displicet Deo, gedencke, und tracht dein Hertz zu reinigen / was du alldort siehest und findest, das GOtt mißfallet, alles dieses raume hinweck. Cäcilia verlangete eine reine und saubere Orgel, um solches seufftzete sie inständig mit denen Worten des Königlichen Psalmisten: Fiat cor meum immaculatum, ut non confundar, lasse mein Hertz unbefleckt werden, auf daß ich nicht zu Schanden werde. *Psal. 118.* Cäcilia hat gesehen / wasgestalten alles Irdische eitel, ja nur ein lauterer Staub, sie kunte mit einem weisen Syrach sagen: Vidi cuncta sub sole, & ecce universa vanitas, ich hab alles unter der Sonnen gesehen, und siehe, alles war eine lautere Eitelkeit: *Ecclis. 1. C.* Vidi cuncta, ich hab gesehen in mir jenes Liecht, jenen Glantz des von meinen Elteren, und Vor-Elteren ererbten Gebuhrts-Adel: Vidi cuncta, ich hab gesehen in mir eine holdselige Schönheit, eine schöne Leibs-Gestalt, welche von der gantzen Welt höher gehalten wird, als kostbahre Perl, edle Stein / ja vor dem hochschätzbahren Diemant den Vorzug erhaltet: Vidi cuncta, ich hab gesehen meine Schätz und Reichthum, die kostbahre meinem Stand gebührende Kleider: Vidi cuncta, ich hab gesehen den schon allbereit verhandenen hochzeitlichen Ehrentag: Et ecce universa vanitas, und siehe dieses alles ist Eitelkeit, ein rechter Staub und Unrath, welcher die menschliche Hertzens-Orgel völlig verderbet: Fiat cor meum immaculatum, ut non confundar, bittet von GOtt Cäcilia. Mein Hertz lasse dir eine reine Orgel werden, damit ich vor dir nicht zu Schanden werde. Ich muß allhier billich mit meiner Mutter der Catholischen Kirchen aufruffen: Hæc est virgo sapiens, & una de numero prudentum, diese ist eine weise Jungfrau / und eine aus jener Zahl, von welcher *Eccla.* Fest-tägliches Evangelium meldet, & quinque prudentes, und fünff waren weis. Cäcilia eine verständige Organistin, bey welcher die Orgel, Mund und Hertz wohl zusammengestimmet, und von allem irdischen Staub und Unrath rein verblieben,

ben, solchergestalten hoffete Cäcilia vor eine himmlische Hoff-Organistin aufgenommen zu werden, massen schon der Verlaß
Matth. 5. cap. ergangen,: Beati mundo corde, quoniam ipsi Deum videbunt, selig, welche eines reinen Hertzen seyn, dann sie werden GOtt sehen.

N. 8. Gutes Schlag-Buch ist, einem Organisten sehr verhilfflich, befrage ich mich um das Schlag-Buch Cäciliä, so zeiget
Pet. Ribaden in vita. mir solches Petrus Ribadeneira in dero Lebens-Beschreibung: Semper evangeliorum codicem deferebat. Cäcilia truge allezeit mit sich das Buch des H. Evangelii. Ein herrliches Buch! Von diesem herrlichen Schlag-Buch Cäciliä schreibet mein
S. Bonaventura. Seraphischer Lehrer Bonaventura: Inter alia virtutum & laudum præconia de sanctissima virgine cæcilia hoc canitur, unter anderen wird von denen Tugenden, von dem Lob der H. Jungfrauen Cäciliä/ so wohl in ihren Leben, als von der Kirchen dieses gesungen, daß sie jederzeit das Evangelium mit sich getragen: Quod sic intelligere debeamus, fahret fort Bonaventura, quod ipsa de vitâ Domini JEsu Christi in sacro Evangelio traditâ quædam sibi devotiora prælegerat, in quibus meditabatur die ac nocte corde puro & integro, ac intentione præcipua, & ferventi. Welches wir also verstehen müssen, daß sie ihr von dem Leben unsers HErren JEsu Christi, wie solches in dem H. Evangelio beschrieben, etliche Sachen, welche ihr andächtiger zu seyn geduncketen/ vorgelesen, welche sie hernach mit vollkommenen, und reinen Hertzen, mit inbrünstigen Vorhaben betrachtet. Wie es die Organisten pflegen zu machen, welche über ein Stuck lange Zeit nachsinnen, und solches öffters wiederhollen/ auf solche Weiß hat es auch Cäcilia gemachet: Completa circulatione incipiens iterum, dulciquè & suavi gustu eadem quodam certo ordine ruminans. Als die Betrachtung vollendet, hat sie wiederum angefangen, und das vorige in gewisser Ordnung mit einem süssen und annemlichen Geschmack betrachtet. Cäcilia hat aus diesem Evangelischen

Schlag-

Schlag-Buch lauter Fugen erlehrnet, sie hat erlehrnet aus dem dritten Capitl Matthäi eine schöne Fugen: Fugere à ventura ira, fliehen vor dem künfftigen Zorn, sie hat erlehrnet aus dem sechsten Capitl Joannis eine schöne Fugen, nemlich nach den Beyspiel Christi Ehren und Würden fliehen / dann als Christo Königliche Ehren und Würden angetragen wurden, als ihn das Volck wolte zu einen König machen: Fugit in montem ipse solus, ist er allein auf den Berg geflohen. Sie hat erlehrnet aus dem heutigen Fest-täglichen Evangelio irrdische Hochzeit fliehen, und mit denen fünff weisen Jungfrauen ihrem himmlischen Bräutigam entgegen gehen. Cäcilia hat erlehrnet aus dem Evangelischen Schlag-Buch das Final allein auf GOtt, und das Ewige zu richten.

Matth. 3. cap.

Joan. 6. cap.

Unter denen herrlichen und Kunst-reichen Orgl-Wercken werden auch gefunden die Wasser-Orgl, welche von dem abfallenden Wasser solchergestalten getrieben werden, daß sie einen lieblichen Klang von sich geben, dahero hat einer solchen Wasser-Orgel Franciscus Raulinus die Unterschrifft gemachet: Temperat unda sonum.

Nr. 92

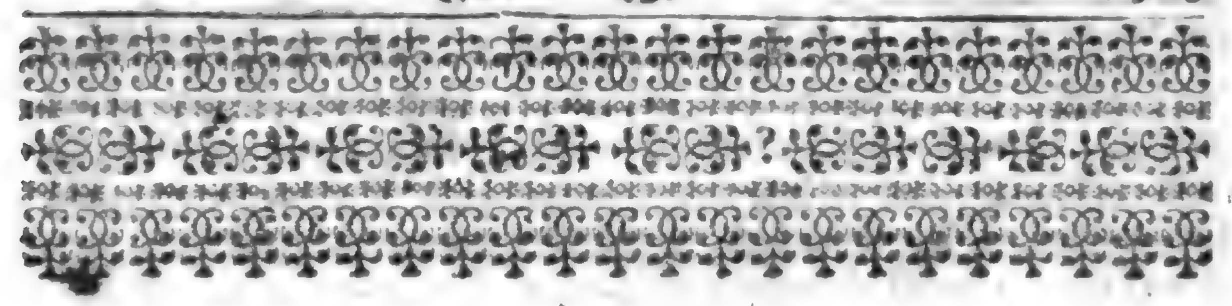
Von hohen Wasser-Fall/ Die Orgl hat ihren Schall.

Schöner Entwurff einer mit heissen Thränen bittenden und bettenden Seel, solche Wasser-Orgel ware das Hertz und der Mund Cäciliä in jenem drey tägigen Gebett vor dem hochzeitlichen Ehren-Tag: Triduo ante in lachrymas soluta ac precibus intenta, drey Tag vorhero, als sie Valeriano solte vermählet werden / hat sie sich mit heissen Thränen in das Gebett begeben. Auf solche Weiß hat Cäcilia durch dieses mit Thränen vermengte Gebett GOtt eine liebliche Music gemachet / indem GOtt nichts lieber höret als eine solche Wasser-Orgel, dero Schall ist ihm lieber als alle andere Music / wie

Andr. Mendo. cap. 37. fer. 5. post. Dom. pass. solches der gelehrte Andreas Mendo bezeiget: Lachrymæ, quas effundunt oculi, ejus auribus est musica ſanorior, harmoniam plus aptam conficiunt, dulciusque omnino sonant, die Zäher, welche aus denen Augen fliessen, seyn den göttlichen Ohren eine lieblich klingende Music; die Zäher haben eine lieblichere Stimm/ sie machen einen tauglicheren Thon, als die lieblichste Music.

10. Cæcilia cantantibus organis Domino decantabat, hat mit klingender Orgel dem HErren musiciret, Cäcilia hat sich hören lassen mit ihren schönen Fugen, mit ihrem annemlichen Final, sie ist vor eine himmlische Hoff-Organistin tauglich erfunden worden, und sitzet auch schon allbereit als eine solche unter dem himmlischen Chor. Nun übriget allein dieses, daß wir nach den Beyspiel Cäcilià auch dahin zu kommen trachten, weilen wir aber in diesem viel zu schwach, so hilff du uns O H. Cäcilia, erwerbe uns durch deine Vorbitt/ daß in göttlichen Lob unser Hertz und Mund, gleich einer wohlgestimmten Orgl allezeit möge zusammenstimmen, daß wir unser Hertz rein von allem irrdischen Staub und Unrath erhalten, daß Hertz und Mund durch Reu-volle Thränen möge zu einer Wasser-Orgel werden: und auf solche Weiß von dieser eine GOtt angenehme Music erschallen, und vermög dieser uns tauglich machen unter die himmlische Chör gezehlet zu werden,

A M E N.



LXV.

Die Neu-Testamentische Judith.

Am Fest der H. Ungarischen Königin und Türingerischen Land-Gräffin Elisabethä in dem Spital zu Sigersdorff vorgetragen.

Non est talis mulier super terram.

Dieses Weibs gleichen ist nicht auf Erden. Judith. 11. Cap.

ADel und Tugend, Tugend und Adel seyn schon rechter Grund zu der Heiligkeit! Jener hat die Sach recht getroffen, welcher gesaget, das Lob deren Heiligen GOttes stütze und gründe sich meistens auf Adel und Tugend, er will aber solches auf keine Weiß verstanden haben von jenem Adel, welcher von Elteren, Vor-Elteren ererbet wird / dann gleichwie das von Silber herstammende Zinn kein Silber, auf eine gleiche Weiß ist auch nicht eine jede Persohn Adelich, welche von Adelichen Eltern, und Vor-Elteren herstammet, sondern allein jene, welche das Mahl-Zeichen des Adels in sich hat, wie aber dies- N. 1.

S. Greg. lib. 3. in 1. Reg. ses Mahl-Zeichen müsse beschaffen seyn, gibet gantz schön zu verstehen grosser Gregorius: Nobilitas, quæ trahitur ex carnis origine, virtutibus est illustranda, der Adel, welcher von fleischlichen Gebluth seinen Ursprung hat, muß mit Tugenden erleuchtet werden. Im Reich GOttes ist dieses rechtes Mahl-Zeichen: Sola apud Deum nobilitas est, virtutibus esse clarum, S. Hieron. ad celant. spricht der Dalmatinische Kirchen-Lehrer Hieronymus, einziger Adel ist bey GOtt, klar seyn an Tugenden. Die Tugend machet auch Unedle Edel; Wer von Natur zu der Tugend/ und zu den Guten geneiget, ist edl, wann er auch solte eine verachtliche schwartze Mohrin zu einer Mutter gehabet haben. Eines ist doch nach den Gedancken des Spannischen Paulaner Ildephonsi de Padilla zu betrachten: Augustior virtus à nobilitate est, herrlicher ist die Tugend von dem Adel/ herrlicher der Adel von der Tugend/ herrlicher die Tugend von dem Adel. Ildephon. de Padilla.

Nu. 2. Adel und Tugend, Tugend und Adel waren ein Grund derjenigen, dero Lob ich heutiges Tags von gegenwärtiger Orgl solte versammleten Zuhörern vortragen, ein Grund zu solcher grossen Heiligkeit, von welcher ein Sternseher folgendes vorgesaget: Erit sancta, de cujus sanctitate exultabit, & exultabitur omnis terra. Eine Heilige wird sie seyn, wegen welcher Heiligkeit sich alle Erden, die gantze Welt wird erfreuen. Mercke schon, man will fragen: Quæ est ista? Wer ist diese? Wie ist ihr Nahmen? Sage es geschwind/ sie heißt Elisabetha. Ich verspiere, wasgestalten die Begierd noch nicht gestillet, man verlanget zu wissen; Was diese vor eine Elisabetha? Ist sie vielleicht Elisabetha die Britannische Königin? Auf keine Weiß, diese war zwar von Adelichem Gebluth, aber nicht von Adelichen Sitten und Tugenden, sintemahlen sie nach Bezeugnuß Fulgosi die Königliche Cron auf ihr Haupt zu setzen, den Reichs-Scepter zu führen/ ihren eigenen HErren hat in die Gefängnuß zu werffen, und darinnen zu tödten befohlen, ist aber hernach von ihrem eigenen Sohn in einem Ehbruch ertappet mit

In vita S. Elisabeth. Cant. 6, 6. Fulgos. lib. 8. cap. 11.

glei-

gleicher Müntz bezahlet, gefangen und getödtet worden. Ist sie vielleicht Elisabetha Flisca? Keineswegs, an dieser war kein wohlgesittes Stuck, daß sie ihren Herren Luchinum wie angezogener Fulgosus meldet, mit Gifft vergeben. Ist sie vielleicht Elisabetha die Englische Königin? Von dieser nicht den mindesten Gedancken gemachet, sie war zwar Adelich von Geblüth, den Reich nach eine Englische Königin, aber teufflisch von Sitten, sie war eine andere gottlose Jezabel, welche die Priester GOttes in die Körcker geworffen / in Ketten und Banden gefeslet, mit tausend Peynen gemartert; Dieses saubere Muster hat die edle und Tugend-reiche Schottländische Königin Mariam eine Gemahlin Jacobi des sechsten nach zwantzig jähriger Gefängnuß wegen des Catholischen Glauben getödtet.

Wer ist dann Elisabetha, von welcher meine heutige Red soll seyn? Sie ist eine Ungrische Königliche Prinzessin, sie ist Andreä des anderten Ungerischen Königs Königliche Tochter, nachmahlen aber Ludovici des fünfften in Thüringen, und Landgraffen zu Hessen Marggräffliche Gemahlin, von dieser hat oben angezogener Sternseher geredet: Noveritis, quod hac nocte nascetur regi Hungariæ filia, quæ Elisabetha nuncupabitur, & erit sancta, de cujus sanctitate exultabit, & exaltabitur orbis, Ihr sollet wissen, daß folgende Nacht dem Ungerischen König eine Tochter wird gebohren werden, welche Elisabetha wird genennet werden, von dero Heiligkeit alle Erden, alle Welt sich erfreuen wird / der Ausgang hat die Wahrheit dieser Prophezeyhung bestättizet. In Elisabetha war Adel und Tugend, der gelegte Grund zu so grosser Heiligkeit, daß ich ihr billich meinen heutigen Predig-Spruch kan widmen: Non est talis mulier super terram, kein solches Weib ist auf Erden. Ich stehe hier in neuen Zweiffel / wem Elisabetha solte verglichen werden? Der Zweiffel wird schon aufgelöset seyn, wann ich sie mit jener vergleiche, welcher göttliche Schrifft selbst das

Lob meines angezogenen Predig-Spruchs ausgesprochen: Non est talis mulier super terram, kein solches Weib ist nicht auf Erden, wie Judith. Die Gleichnuß ist da, Elisabetha eine andere Judith, habe solche entlehnet von meinem Seraphischen Vatter, und Lehrer Bonaventura: Commendatur Beata Elisabeth super personam hujus viduæ, lauten die Wort Bonaventurä. Heilige Elisabeth wird geheissen von der Persohn dieser Wittib / von der Persohn Judith. Bonaventura ist mir vorgangen, ich folge nach / und nenne Elisabetham eine neu-testamentische Judith. Entlehnet hab ich zwar von Bonaventura die Gleichnuß, aber nicht die Zungen, welche solche ausgesprochen, wird also heut schlecht bey mir mit meiner stamlenten Zungen hergehen, sie werden ihnen von mir dieses müssen gedencken: Schlecht geredet / gut gemeynet!

S. Bonavent ser. de S. Elisabeth

N. 7. Allen Ansehen nach will ich diese zwischen Judith und Elisabetha gemachte Gleichnuß gleich im ersten Anfang zerstossen, und zwar wegen des Adels, sintemahlen die Schrifft nichts ausdrückliches von dem Adel der Judith meldet. Wann Judith nicht Adelich / wie solte dann mit dieser die Gleichnuß einer Adelichen Koniglichen Prinzessin, und verehlichten Marggräffin gelten? Ob schon göttliche Schrifft keine ausdruckliche Meldung machet von dem Adel alt-testamentischer Judith, so hilffet mir doch gemachte Gleichnuß in Fortgang zu bringen, unser gelehrte Nicolaus de Lyra, welcher den Preiß-würdigen Adel Judith aus diesem behauptet, daß sie eine Tochter Merari des Sohns Idox genennet wird: Hoc facit, spricht angezogener Schrifft-Steller / ad commendationem Judith, nam isti fuerunt nobiles genere, & moribus nobiliores, à quibus Judith non degeneravit, sed in malius profecit, daß Judith genennet wird eine Tochter Merari des Sohns Idox / traget ihrem Lob viel bey / sintemahlen diese Edl von Geschlecht gewesen, von welchem Judith nicht abgestammet nach den gemeinen und bekannten Sprichwort: Der Apffel fallet nicht weit

Nicol. de Lyra. in cap. 8. Judith.

von Stammen, sondern ihren Adel nur verbesseret, und vollkommner gemachet hat. Origenes nennet sie vielleicht der Ursachen halber: Nmniom fœminarum nobilissimam, die Adelichste aus allen Weibern. Anjetzo hat gemachte Gleichnuß ihren Fortgang; Adelich alt-testamentische Judith, Adelich neu-testamentische Judith, beyder Adel ware mit Tugend vergesellschafftet. Judith hat das Lob erhalten: Erat hæc in omnibus famosissima, diese war in allen namhafft: Famâ probitatis, & sanctitatis celeberrima, untersetzet Cornelius à lapide, Judith war wegen ihrer Frommkeit und Heiligkeit berühmet, ich halte mich beyder schrifftlichen Wort: In omnibus, in allen ware Judith berühmt, deßwegen nennet sie Clemens Alexandrinus: Consummatam, & perfectam in mulieribus, ein vollkommnes Weib, unter allen Weibern. Ist alles gantz recht vor unsere neu-testamentische Judith; Diese, sage Elisabetha, war namhafft in der Frommkeit und Heiligkeit, namhafft in allen, und also ein ausgemachtes vollkommnes Weib: Non est talis mulier super terram, dieses Weibs gleichen ist nicht auf Erden.

Orig. Hom. in Judith.

Judith. 1. C.

Cornel à lap.

Clem. Alex.

N. 5.

Höchster Gipffl deren Tugenden, Vollkommenheit und Heiligkeit lasset sich auf einmahl nicht erreichen, man muß von Staffel zu Staffel steigen. Lorber, und Palmbaum auf einen Gipffl des Bergs eingewurtzlet, hat der Symbolist entworffen mit beygesetzten Vers:

Ardua virtutem præfert via: scandite primi.

Harter Weeg zeiget Tugend an/
Seyd in Steigen die erste dran.

Wann Judith angefangen den Tugends-Steig anzutretten/ gibet göttliche Schrifft keine Nachricht, jene Tugend, Frommkeit und Heiligkeit, wegen welcher Judith namhafft, und berühmet

rühmet war, geben gnugsam zu verstehen, daß sie müsse in zarter Jugend angefangen haben; nicht auf einmahl wird man fromm und heilig / nicht auf einen Sprung erreichet man den Gipffl der Tugend. Elisabetha unsre neu-testamentische Judith hat schon in blühender Jugend angefangen denen Tugenden / der Vollkommenheit und Heiligkeit nachzustreben. Im vierten Jahrs ihres Alters müste sie sich bey väterlichen Hoff beurlauben, und wurde nacher Thüringen geführet: Cùm esset quinquenis, bezeiget von ihr Bonaventura, ibat ante altare psalterium aperiendo, genuflexiones faciendo, im fünfften Jahr ihres Alters verfügete sie sich zu den Altar/ eröffnete allda den Psalter, oder Bett-Buch, und warffe sich auf ihre Knie nieder. Sie hat ihr bald darauf vorgenommen GOtt in allen vor Augen zu haben, sie fienge an alle Eitelkeit der Welt zu verachten; In kleiner Princessin ware dieses kein kleines, sonder grosses heroisches Vornehmen, vorgenommenes müste auch mit der That bestättiget werden.

S. Bonavent. citat.

N. 6. Elisabetha verfügete sich einesmahls mit Agnete einer Schwester ihres Bräutigams, angethan mit köstlichem Kleider-Pracht, auf ihrem Haupt tragend eine mit Perl und Edlgestein besetzte Cron, in die Kirchen; Bey ersten Eingang warffe sie die Augen auf ihren mit Dörnern gecrönten, bloß und nackend an dem Creutz-Baum hangenden Erlöser. Glückseliger Augen-Wurff! Dieser würckete bey der jungen Princessin so viel aus, daß sie gantz schamroth die Cron von ihrem Haupt geleget, und aufgeruffen, wie der Seraphische Ordens-Chronist Wadingus bezeuget: Absit à me tanta impietas, ut ibi caput meum turrito fastu micantis coronæ superbiat, ubi caput Salvatoris mei spinis coronatum compungitur. So grosse Gottlosigkeit seye fern mir, daß mein Haupt mit schimrender Cron solte hoffärtig prangen, wo das Haupt meines Erlösers mit Dörnern gecrönet zerstochen wird. Liechtenthalischer Abbt Bernardus wird ihr nach meinen geduncken

Wading. Tom. 1. ad ann. Christ. 1214.

cken dazumahl in das Ohr geredet haben: Sub spinis coronato capite non decet membra delitescere delicate, es will sich nicht schicken, daß unter gecrönten Haupt sollen die Glieder gezärtlet werden. Elisabetha wolte nicht anderst, als in bitteren Schweiß anfangen der Tugend nach zu schreitten. S. Bernard.

Wer die Schritt dieser jungen Princessin betrachtet, muß solche vor keine gemeine Kinder-Schritt, sonder vor lauter Risen-Schritt halten/welche billiche Ursach zu fragen geben: Quàm pulchri sunt gressus tui filia principis? Wie schön seyn deine Tritt O Fürsten-Tochter? Schöne Tritt! Diese haben die gantze Hoff-Stadt in eine Verwunderung gezogen. Schon dazumahl hätte man billich und recht von dieser jungen Prinzessin gesaget: Non est talis mulier super terram, kein solches Weib ist nicht auf Erden. In zarter Jugend/ unter liebkosenden Hoff Syrenen, unter aller erdencklichen Ergötzlichkeit sich der Andacht und GOttesforcht ergeben, allen Kleider-Pracht, alle Eitelkeit der Welt in Wind schlagen ist nichts weibliches, in diesen hat es Elisabetha nicht allein schwachen Weibsbildern, sonder auf starcken Mannsbildern abgewunnen. Schöne Schritt unserer Königlichen Prinzessin kunten allgemeinem Nachtretter der Tugend, dem Neyd nicht entgehen, bey dem hat es sein Verbleiben: Invidia virtutis comes, die Tugend, absonderlich bey Hoff/ hat allezeit vor einen Gespan und Nachtretter den Neyd, also starck setzte Elisabethä der Neyd auf den Fuß nach, daß man Ludovico wolte einreimen, er solte sie ohne Vermählung wiederum nach Hauß zuruck senden. Ludovicus in die schöne Schritt seiner Braut gantz verliebet wolte neidigem Nachtretter kein Gehör geben, sondern verehret ihr zu einen Zeichen beständiger Lieb einen kostbahren Spiegel, welcher auf einer Seiten die Gestalt des gecreutzigten Erlösers künstlich vorstellete. Also recht! Solcher Spiegel kehret vor solchen Adel! N. 7. Cant. 7. 6.

N. 8. Judith nach dem Ableiben und Todt ihres Manns Manassis zeigete sich einen Wunder-Spiegel der Tugend, Frombkeit und Heiligkeit, göttliche Schrifft erzehlet völligen Verlauff dieser frommen und tugendsamen Wittib: In superioribus domus suæ fecit sibi secretum cubiculum, in quo cum puellis suis clausa morabatur, sie hatte in dem oberen Theil ihres Hauß für sich eine abgesönderte Cammer zugerichtet, darinn sie mit ihren Mägden verschlossen wohnete. Warum wolte Judith solchergestalten einsam verbleiben? Ut tota vacaret orationi, & Deo, spricht Cornelius à lapide, damit sie sich gantz möchte dem Gebett, und GOtt ergeben: Habens super lumbos suos cilicium, sie truge ein härenes Kleid über ihre Lend: Jejunabat omnibus diebus vitæ suæ præter sabbata, & Neomænias, & festa Domus Israël, sie fastete alle Täg ihres Lebens, ausgenommen die Sabbath / die Neumond und die Fest des Hauß Israel. Strenges Fasten der Judith zielete allein auf Tugend und Heiligkeit: Jejunium cor facit contribulatum, & humiliatum, quod Deus non spernit, seyn die Wort des Africanischen Kirchen-Lehrers Augustini, die Fasten machet zerknirschtes und demüthiges Hertz, welches GOtt nicht verachtet. Stillschweigen, und Einsamkeit; rauhes Buß-Kleid, strenges Fasten machte Judith zu einen Wunder-Spiegel der Tugend.

Judith. 8. cap.

Cornel. à lap. hic.

S. Augustin. ser. 230. de temp.

N. 9. Was göttliche Schrifft von dem Wittib-Stand alt-testamentischer Judith meldet, das wolte Elisabetha nicht so weit hinaus verschieben, auch schon in ehlichen Stand müste die Gleichnuß mit Judith Statt und Platz finden. Judith sönderete sich ab von aller Gemeinschafft dem Gebett abzuwarten, GOtt zu dienen; Dieses war gleichfalls Elisabethä eintzige Freud allein abgesönderet im Gebett ihrem GOtt zu dienen; Nächtlicher Weil entzoge sie sich aus dem weichen Feder-Beth von der Seiten ihres Eh-

Her-

Herren, und eylete dem Gebett zu, und ob ihr schon solches als eine Schwächung des Leibs verwiesen wurde, schutzete sie doch allezeit jenen vor, welcher die gantz Nacht im Gebett verharret, welcher auf dem Oelberg ligend auf seinem allerheiligsten Angesicht gebettet. Was ist es Wunder / sagte sie, daß ein armselige Creatur etliche nächtliche Stund im Gebett zubringe, wo der Evangelist von dem eingebohrnen Sohn GOttes schreibet: Erat pernoctans in oratione, er verharrete über Nacht im Gebett? Was ist es Wunder, wann sich der Krancke auf sein Angesicht wirffet, wo der Artzt also ligend bettet? Was ist dieses vor eine Gleichnuß, daß ich auf der mit Teppich belegten Erden lige, wo mein traurigster JEsus mit gantzem Leib auf dem harten und blosen Erdboden lage? Wer hat was solches von einem schwachen Weibsbild gehöret? Non est talis mulier super terram; Dieses Weibs gleichen ist nicht auf Erden. Luca 6. C

Judith nach Bezeignuß des Mayländischen Kirchen-Lehrers Ambrosii: A diebus viri sui, quibus ille despectus est, vestem jucunditatis deposuit, mæroris assumpsit; von denen Tägen des Hintritts ihres Manns hat das Kleid der Fröhlichkeit abgeleget, und das Kleid des Traurens angezogen. Neu-testamentische Judith, Elisabetha hat noch im Leben ihres Herren / wann sie nur dessen Abwesenheit verspieret, bis zu dessen Ankunfft ihre kostbahre Kleider mit schlechten und verächtlichen vertauschet. Ein vornehmer Prediger aus hochlöblicher Gesellschafft JEsu begehrte ein grösseres Wunder zu sehen, als daß ein Frantzösischer König Ludovicus unter Königlicher Purpur, unter kostbahrer Kleidung seinen Leib mit rauhem Buß-Kleid bedeckete; Grösseres Wunder war dieses in Elisabetha einem zarten und schwachen Weibsbild, daß sie unter kostbahrer Kleidung rauhes Buß-Kleid auf ihrem zarten Leib getragen Nach dem Todt ihres

N. 10. S. Amb. lib. de viduis.

Thom. Reina. ser. in Dom. 2. Quad.

ihres Eh-Herren wolte Elisabetha erst recht der Judith nacharten, legte die Kleider der Frölichkeit, ihre schöne und kostbahre Kleider von sich, zoge an das Kleid des Traurens, sage, den Aschen-farben Ordens-Habit des dritten Ordens meines brin-Englischen Vatters Francisci. Streng war im Fasten Judith / streng Elisabetha, sie machte ihr bey der Taffel ihres Herren einen Scrupel, diese oder jene Speiß anzugreiffen und zu verkosten, sie enthaltete sich öffters von aller Speiß. In Wittib-Stand ware ungeschmaltzenes Kraut, und muß ihre beste Speiß, die von dritter Ordens-Regul vorgeschriebene Fasten auf das gnaueste halten / war ihr eintzige Freud.

N. 11. Judith. 8. C. Göttliche Schrifft meldet von dem Erb-Theil der Judith: Vir ejus reliquerat divitias multas, ihr Mann hat viel und grosse Reichthum verlassen. Wohin mit diesen mein Judith? Ipsa non ad suum, sed ad egentium usum erogabat, berichtet mich Cornelius à lapide, sie hat die von ihrem Mann ihr unterlassene und verschaffte Reichthum nicht zu ihren / sonder zu der armen und bedürfftigen Gebrauch angewendet und ausgespendet. Lebhaffter Entwurff unserer neu-testamentischen Judith Elisabethä! Wer hat so viel zu Nutzen denen Armen und Bedürfftigen angewendet, als diese freygebige Mutter? Ex signo res, aus dem Zeichen wird eine Sach erkennet! Nur ihre Bildnuß angesehen, sie wird gemeiniglich mit ausspendender Hand gemahlen: Manum suam aperuit inopi, & palmas suas extendit ad pauperem, sie hat ihre Hand gegen denen Bedürfftigen aufgethan, und ihre offene Hand zu denen Armen ausgestrecket. In jungen Jahren ware schon das Spielen zu Nutzen deren Armen gerichtet / wer verspielet, müste was betten, oder ein Allmosen vor die Arme hinterlassen. O heiliges Spiel! Ich schweige allhier / und lasse für mich jene Reden, welchen sie bey der im

Cornel. à lap. hic.

Jahr

Jahr des HErren 1225. eingerißnen Hungers-Noth / das aus dem gantzen Land, zusammengeführte Treyd hat ausgetheilet; Ich lasse jene reden / welche sie in dem von ihr erbauten Spital erhalten. Wer kan mir von einer so freygebigen Spittel-Meisterin sagen? Sie ware stifftende Frau und dienstbahre Spittel-Meisterin. Eines kan ich allhier nicht verschweigen, Elisabetha wird vielleicht solches aus angebohrner Demuth mit ihrem Mantel wollen vermäntlen, ich aber kan solches nicht vermäntlen.

N. 12. Lobwürdig war jene That des H. Turonensischen Bischoffs Martini, daß er seinen halben Mantel einem Armen mitgetheilet, Martinus hat nach Zeignuß des Römischen Brevir Christum selbst zu einen Lobsprecher gehabet: Martinus hac me vèste contexit, Martinus hat mich mit diesem Kleid bedecket. Martinus hat mir einen halben schlechten Soldaten Mantel gegeben; Elisabetha hat einen gantzen köstlichen gräfflichen Mantel einem Armen mit aller Ungestümme ihr zuruffendem Bettler gegeben. Man höre anjetzo, wie von GOtt dem gewissen Belohner alles Guten, ihr diese Freygebigkeit ist ersetzet worden. Die Ankunfft Ungarischer Gesandten wurde ihrem Herren Ludovico hinterbracht, dieser war gantz bestürtzet, daß Elisabetha mit gebührender Kleidung nicht gezieret, sie vermerckte die Bestürtzung ihres Herren, begegnete ihm mit sanfftmüthigen Worten: Non est, spricht sie, Frater mi, quòd ægre hanc indecentiam meam feras; nolo ego vestibus humano placere conspectui, nè moribus displiceam Deo. Es nicht vonnöthen mein Bruder, daß du meinen ungebührlichen Aufbutz übel aufnehmest; Ich verlange nicht mit Kleider-Pracht menschlichem Angesicht zugefallen, damit ich nicht an Sitten meinem GOtt mißfalle. Die Gesandten hielten in das Schloß ihren Einzug, Elisabetha wird beruffen, bey ihrem

Brev. Rom.

Eintritt hat sie der Uhrheber aller Schönheit solchergestalten gezieret / als wann sie mit einer von kostbahresten Perl reich gestickten Kleidung wäre bekleidet gewesen, alle Anwesende, absonderlich ihr Herr haben sie vor Verwunderung erstaunet angesehen. Ludovicus fragte sie, woher diese Kleidung/ dieser Glantz, sie hat ihn mit lächlendem Mund geantwortet: Hujusmodi scit Dominus meus, cui voluarit, ornamenta præparare, solche Zierd, solchen Glantz, weiß GOtt mein Herr denen, welchen er will zuzurichten. So reichlich wurde ihr der Mantel bezahlet! Dieses hab ich nicht können vermäntlen.

N. 13. Eines ist, was Joachim der hohe Priester von Jerusalem selbst mit sammentlicher Priesterschafft an der Judith gelobet / und sie deßwegen gebenedeyet ausgeruffen: Quòd castitatem amaveris, & post virum tuum alterum nescieris, ideo eris benedicta in æternum, du solst ewig gebenedeyet seyn, weilen du die Keuschheit geliebet, und nach deinen Mann keinen anderen erkennet hast. Ist schon geredet, alt-testamentische Judith muß in diesem Fall mit neu-testamentischer Judith das Lob theilen, oder ihr gar den Vorzug lassen, nur beyderseits den Wittib-Stand betrachtet, so wird man bald sehen, wem der Vorzug gebühre. Ich finde nicht / daß Judith in ihrem Wittib-Stand wäre angefochten worden, daß sie hätte von ihrer Behausung weichen müssen; Weit betrangter ware der Wittib-Stand Elisabethä. Arm pfleget man insgemein die Wittib zu nennen, wer ware ärmer als Elisabetha? Eine arme Wittib, nur Römisches Brevir gehöret: Propinquorum destituta suffragio, castris, & possissionibus cæteris spoliatur, Niemand wolte sich ihrer annehmen / bey ihren Verwandten dörffte sie keine Hülff suchen, solchergestalten Hülff-loß müste sie ihr Schloß verlassen, und wurde alles des Ihrigen beraubet.

Judith. 15. cap.

Brev. Rom.

raubet.

raubet. In diesem elenden Stand, wo ihr nichts mehr als ein Gegentheil vonnöthen, welcher sich ihrer hätte angenommen, wolte sie keinen Eh-Herren mehr an ihre Seiten lassen / wie sie ihr solches schon in der Jugend vorgenommen, und deßwegen den Jungfräulichen Jünger Joannem vor ihren Schutz-Patron erkisen. Ihr Herr Vetter der Bischoff zu Bamberg bemühete sich zwar ihr das Heyrathen einzuräumen, allein Elisabetha wolte in dieses nicht einwilligen. In diesem muß alt-testamentische Judith der neu-testamentischen den Vorzug lassen; Judith eine Wittib in guter Ruh, Elisabetha eine Wittib in Elend und Trangsalen, deßwegen benedicta in æternum! ewig gebenedeyet!

Judith wird verdolmetschet: Laudans, glorificans, scilicet Deum, setzet bey Cornelius à lapide, GOtt lobend und ehrend. Neues Wunder gibet mir so gar der Nahmen in unserer neu-testamentischen Judith. Fröliche Zeitungen geben billiche Ursach GOTT zu loben und zu ehren, bey frölichen Zeitungen lasset sich hören fröliches Te Deum laudamus. Alles Widerspiell finde ich in Elisabetha, in elendem und traurigem Stand ware sie eine GOtt lobende, und ehrende Judith. Keine Herberg dörfften ihr, als einer aus ihrem Schloß verstoßnen, wegen scharffen Befehl die Burger zu Marburg vergunnen / müste also in einem alten verlassenen Schweinstall die Nacht-Herberg nehmen. Schlechte Einkehr vor eine Königliche Tochter! Was thut Elisabetha? Das Metten-Zeichen wird bey denen Franciscanern gegeben*, bey ersten Streich machet sie sich auf, gehet dem Closter zu, begehret von denen Brüdern das Ambrosianische Lobgesang Te Deum laudamus zu singen, GOtt zu dancken, daß er sie so vätterlich heimgesuchet. Wahrhafftig was neues / über welches sich auch billich eine wegen.

N. 2.

gen der grösten Gutthaten undanckbahre Welt verwunderen muß: Non est talis mulier super terram, dieses Weibs gleichen ist nicht auf Erden.

N. 15. Ich muß meine Gleichnuß enden, und zwar eben mit jenen, mit welchem Cornelius à lapide, seine Beschreibung des Büchlein Judith geendet: Quam Judith posteris, & sæculis omnibus fuit amabilis & admirabilis, liquet ex eo, quod Judithæ nomen, & cum nomine virtutis imitationem ambivere Heroinæ & Reginæ, wie Judith allen Nachkömlingen und allen Welt-Altern annemlich und verwunderlich gewesen, ist aus diesem abzunehmen, daß ihren Nahmen, und mit dem Nahmen ihre Tugend viel heroische Weibsbilder, ja so gar Königliche Töchter haben angenommen. Judith war genennet Ludovici des frommen Kayser eines Sohns Caroli des Grossen Gemahlin / welche hernach von ihrem Stieff-Sohn Pipino in das Closter vertrieben, allwo sie ihr selbst den Closter Weill aufgesetzet, ist aber wiederum von Gregorio dem vierten mit ihrem König in das Reich eingesetzet worden. Judith ware genennet die Tochter des Frantzösischen Königs Caroli Calvi, welche dem Englischen König vermählet worden. Judith ware genennet die Pohlnische Königin, welche nach Bezeugnuß Baronii um das Jahr Christi 1007. gestorben, und von gedachtem Baronio das heiligste Weib genennet wird. Judith war genennet die Tochter Henrici des Kaysers, nachmahls Ungerische Königin, dero heroische Tugenden Gregorius der sibende in jenem Trost-Brieff anziehet, welchen er ihr, als sie vom Reich vertrieben war, zugeschrieben. Judith ware genennet die Gemahlin Hermani des Graffens, Ein Weib von heiliger Gemeinschafft, welche aus diesem Leben zu den himmlischen, wie Baronius schreibet, im Jahr des HErren 1095. ist abgefahren.

Cornel. à lap. in cap. 16. Judith.

Schwester

Lieb-

Liebreich und wunderlich ware Judith im alten, Elisabetha im neuen Testament, ihrem Nahmen und Tugenden haben gleichfalls sehr viel hohe Personen nachgestrebet. Elisabetha war genennet Alberti des andern Römischen, Ungarischen und Böhmischen Königs Tochter, diese war eine Schwester Ludovici des Ungarischen Königs, eine Gemahlin Casimiri des Pohlnischen Königs / eine Mutter vier König, zweyer Cardinalen, und des H. Casimiri. Elisabetha war genennet Jacobi des Arragonier-Königs Tochter, welche als eine treue Gemahlin die Gefängnus ihres Herrn / Friderici des Schönen, Tag und Nacht solcher gestalten beweinet, daß sie ihr die Augen ausgeweinet. Elisabetha war genennet die Zierd des Schönauensischen Closters, welche das Buch Viarium Dei genannt beschrieben, welches ihr ein Engel in die Feder dictiret: Durchläuchtiges Ertz-Hauß von Oesterreich pranget anjetzo mit einer Elisabetha/unserer allergnädigsten Römischen Kayserin, diese befihl ich dir absonderlich unter deinen Schutz Neutestamentische Judith, heilige Elisabetha, erhalte ihr durch deine Vorbitt, daß sie das Durchlächtigste Ertz-Hauß von Oesterreich mit männlichen Erben möge beglückseeligen. Meine Gleichnus mit Judith und Elisabetha hat von Anfang biß zum End gewöhret: Omnis similitudo claudicat, saget der Lateiner, alle Gleichnus hincket, solte in meiner Gleichnuß-weis geführten Red was hinckendes mit eingeloffen seyn, so muß es bey diesem verbleiben, was ich Anfangs gesaget; N 16.

Schlecht geredet, gut vermeynet!

Amen



LXVI.

Die vollkommene Wittib.

Am Fest der Ungarischen Königin und Thüringeri schen Land-Gräfin Elisabethä / als solches am fünff und zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten / nach dem Kirchen-Calender den sechsten Sonntag nach der H.H. Drey König Tag gefallen / im Spital zu Sitzersdorff vorgetragen.

Simile est Regnum cœlorum thesauro abscondito in agro, sagenæ missæ in mare, homini negotiatori, quærenti bonas margaritas.

Das Himmelreich ist gleich einem verborgenen Schatz im Acker / einem Netz / welches in das Meer ge worffen wird / und einem Kauffmann / welcher gute Perlen suchet. Matth. 13. Cap.

N. 1. Eine allzu gewisse Wahrheit ist, was von ewiger Wahrheit der Evangelist Matthæus in dem heutigen Sonntäglichen Evangelio meldet: Omnia locutus est Jesus in parabolis ad turbas, & sine parabolis non loquebatur eis. Alles hat JEsus geredet in denen Gleichnussen zu denen Schaaren, und ohne Gleichnussen redete er nichts zu ihnen. Sonnen-klare Prob dessen hat man so wohl im Sonntäglichen, als Festtäglichen Evangelio,

Matth. 13. Cap.

vangelio, massen im Anfang beyder Evangelien von dem Himmelreich in fünfffacher Gleichnus geredet wird. Im Sonntäglichen Evangelio heist es: Simile est regnum cœlorum grano sinapis, das Himmelreich ist gleich einem Senfffkörnlein; gleich darauf saget der Evangelist: Aliam parabolam locutus est eis: Simile est regnum cœlorum fermento, eine andere Gleichnuß hat er zu ihnen geredet: Das Himmelreich ist gleich einem Sauer-Taig. Festtägliches Evangelium meldet gleichfalls von dreyfacher Gleichnuß: Simile est regnum cœlorum thesauro abscondito in agro, das Himmelreich ist gleich einem verborgenen Schatz im Acker: Simile est regnum cœlorum sagenæ missæ in mare, das Himmelreich ist gleich einem Netz, welches in das Meer geworffen wird: Simile est regnum cœlorum homini negotiatori quærenti bonas margaritas, Das Himmelreich ist gleich einem Kauffmann, welcher gute Perlen suchet. Wo alles in Gleichnussen so wohl im Sonntäglichen, als Festtäglichen Evangelio, so will auch ich mich heutiges Tags auf keine Weiß von denen Gleichnussen lassen, sondern mit Hindansetzung deren zweyen im Sonntäglichen Evangelio, von dem Senfffkörnlein und Sauer-Taig angezogenen Gleichnussen, bey dreyfacher Gleichnuß des Festtäglichen Evangelii, bey dem im Acker verborgenen Schatz, bey dem in das Meer geworffenen Fischer-Netz, bey dem Perl und Handelschafft verbleiben.

Wer abgelesenes Festtägliche Evangelium nur obenhin, und also zu reden der oberen Rinden nach betrachtet, wird ihm vielleicht einfallen lassen, daß sich diese Gleichnussen so wenig zusammen schicken und reimen, als sich schicket die Kuh zum Brettspiel, der Wolff zu dem Schaaff, der Fuchs zu der [illegible]nn. Was hat ein Fischer-Netz mit dem verborgenen Schatz, verborgener Schatz mit dem Perl, mit der Handelschafft, oder das Fischer-Netz mit beyden vor eine Verwandtschafft? Die Beschwernuß gibet sich noch mehr an den Tag, wann diese drey Gleichnussen auf unsere Sitten, und vor allen auf den Wittib-Stand gezogen werden. Wie kan eine Wittib zugleich verglichen werden einem im Acker verborgenen Schatz, einem in das Meer ausgeworffenen Netz, und einem Handelsmann auf dem Platz? Wann die Wittib ein Perl, wie ist sie zugleich das Netz? Wann sie ein Netz, wie ein Schatz? Was grosser Unterschied ist zwischen dem Acker und Wasser, zwischen dem Wasser und der Schatz-Cammer? Wie weit ist eines von dem andern entfernet? Auf was Weiß können dann diese drey Stuck, der Schatz, das Netz, und Perl einer und zwar heiligen Wittib verglichen werden? Wird vielleicht eine Wittib unterweilen gezwungen, das Netz zu ergreiffen, und zu fischen, oder mit Perlen und Jubelen auf denen Märckten zu handlen, oder sich im Ackerbau zu üben? N. 2.

Diese alle seyn Verrichtungen, welche denen Mannsbildern zustehen, Pf und Netz gehören vor die Mannsbilder, Nähkuß und Kohl-Löffel vor Weiber. Die Wittwen werden vielleicht deßwegen mit einem verborg nen Schatz verglichen, weilen sie nach dem Tod ihrer Männer gleichsa unter die Erden verborgen, und mit ihnen begraben seyn? Werden s vielleicht gefangen wie die Fisch, oder geschätzet wie die Perl? Dieses abe machet alles nichts zu den Evangelischen Text? Wie will sich dann dies dreyfache Gleichnuß zu einer Wittib schicken? Jene ist eigenthumlich ein Wittib, welche anfänglich in der Jungfrauschafft geblühet, in dem Ehe stand reiff worden, und in der Absönderung von ihrem Mann die Siche erwartet. Jene ist eine heilige Wittib, welche in der Jungfrauschafft die Auf richtigkeit, in dem Ehestand die Lieb, in dem Wittib-Stand den Eyfer der An dacht zu erhalten sich bemühet. Wann wir diese drey Stand überlegen, so wird eine vollkommene Wittib im ersten Stand gleich seyn einem verborgenen Schatz in dem Acker, in dem anderen einem in das Meer geworffenen Netz, in dem dritten einem köstlichen Perl. Alles dieses soll heut von der H. Elisabetha erwiesen werden: Erbitte mir zu solchem nur eine kleine Gedult.

N. 1. Was ersten Stand betrifft, soll dem Weiblichen Geschlecht kein Schatz kostbahrer seyn, als unversehrte Jungfrauschafft, Jungfräuliche Reinigkeit. Ist vielleicht Weiblichem Geschlecht der Werth dieses kostbaren Schatz unbekannt? so will ich solches eine sichere Nachricht hiervon einzuhohlen, zu dem weisen König Salomon schicken: Was haltet dieser von Jungfräulichem Schatz, von Jungfräulicher Reinigkeit? Omnis ponderatio non est digna continentis animæ. Alles, was man hoch schätzen mag, ist mit einer keuschen Seel nicht zu vergleichen. Wort, welche würdig, i. Ceder einzu hauen! Ihr meine Jungfrauen, leget auf eine Waag-Schaalen dieses euer Kleinod, in die andere entgegen alles Gold, welches Peru und Ophir in ihren Schossen einschliesset, alle Perl, Edelgestein und Kleinodien, alle herrliche Palläst und Gebäu, alle Lust-volle Gärten, kurtz geredet, alles, was die Welt köstliches in sich verfasset, so muß es doch bey dem gemachten Schluß des weisen Manns verbleiben: Omnis ponderatio non est digna continentis animæ, Alles, was man hoch schätzen mag, ist mit einer keuschen Seel auf keine Weiß zu vergleichen, dann gleichwie Jungfräuliche Reinigkeit denen Englischen Geistern angebohren, also übersteiget sie nicht nur allein irrdische Kleinodien, sondern wird auch denen himmlischen gleich. Grosser Werth dieses kostbahren Schatz! Heiliger Zeno hat solchen wohl erkennet, dahero hat er gesaget: Si esset aliquid virginitate melius, Dei filius hoc magis potuerat suæ matri præstare, cui præstiterat, ut Divinæ virginitatis polleret honore, wann was bessers, als die Jungfrauschafft,

Eccli. 26. C.

S. Zeno Ser. de Continen.

schaffe, so hätte solches der Sohn GOttes seiner Mutter können geben, welcher er gegeben hat, daß sie solte mit der Ehr göttlicher Jungfrauschafft prangen. Er hat sie eine Jungfrau erhalten vor der Geburt, eine Jungfrau in der Geburt, und eine Jungfrau nach der Geburt. Wann ein köstlicherer Schatz wäre gewesen, hätte er dann seine Mutter dessen beraubet?

Köstlicher Schatz muß wohl verwahret werden, grosse Müh, grossen Fleiß haben viele angewendet, ihre Schätz zu verwahren, Lysimachus, wie Strabo bezeuget, hat solchen in das höchste Gebürg, wohin gleichsam kein Zugang zu finden war, vergraben. Die Babylonier haben ihre Schätz in der vesten Stadt Zeugma neben dem Fluß Euphrates verborgen. Die Persianer in der Stadt Gaza, die Assyrier in der Stadt Susan, die Athenienser mit denen Römern und Hebräern haben ihre Schätz in denen Templen aufbehalten, der gäntzlichen Meynung, daß durch Schröcken deren Göttern die Räuber von solchen wurden abgeschröcket werden. Decebalus derer Wallachen König, hat die Müh und den Fleiß aller angezogenen übertroffen, indem er von einem Fluß das Wasser hat abgekehret, eine Krufften gemachet, den Schatz darein versencket, hernach wiederum das Wasser an voriges Orth zuruck gekehret. Die Schwestern Hesperides, anderer zu geschweigen, haben durch einen wachtbahren Drachen den Schatz ihrer goldenen Aepffel verwahren lassen. Wann solche Wachtsamkeit, solche Mühe, solcher Fleiß angewendet wird, einen Irrdischen zergänglichen Schatz zu verwahren, was wird man nicht schuldig seyn, vor Wachtsamkeit, vor Müh vor Fleiß anzuwenden, einen himmlischen, Englischen, von dem Sohn GOttes selbst so hoch geschätzten Schatz zu verwahren? N. 4.

N. 5.

Die königliche Printzeßin Elisabetha hat nur gar zu wohl gewust den grossen Werth dieses kostbahren Schatz der Jungfrauschafft, deßwegen hat sie alle mögliche Mühe, allen möglichen Fleiß, die höchste Sorgfalt angewendet, solchen Schatz zu verwahren, sie hat zu Beschützung ihrer Unschuld und Jungfräulichen Reinigkeit den Jungfräulichen Jünger und Evangelisten Joannem, die Jungfräuliche Mutter und gebenedeyte Himmels-Königin Mariam erkiesen; wünsche allen Jungfrauen einen solchen Schatzmeister, eine solche Schatzmeisterin, bey diesen wird alles mit dem Schatz wohl stehen. Elisabetha in denen offentlichen Schau-Spielen wuste ihre Augen im Zaum zu halten, sintemahlen ihr schon bekannt, was gestalten zu allen Lastern vor allem tauglich seyn die Augen, diese haben verführet einen David, die Augen haben Dinam, eine Tochter Jacobs, des Schatz ihrer Jungfrauschafft beraubet; Die Augen seyn Porten zu dem Schatz-Kasten des kostbahren Schatz der Reinigkeit; damit Elisabetha diesen kostbahren Schatz nicht verluhre, hat sie

sie die Porte ihrer Augen meistens verschlossen gehalten, was ihre Person betroffen, waren die eintzige Gedancken, diesen so kostbahren Schatz in das Grab zu tragen, allezeit eine unversehrte Jungfrau zu verbleiben, wann sie nicht der Willen ihrer königlichen Eltern, welchen sie als eine gehorsame Tochter in allem und jedem wolte nachkommen, zu dem Ehestand hätte gebracht. Hier ist es mit der Gleichnuß des verborgenen Schatz, und dem Jungfräulichen Stand Elisabethæ richtig, nun von dem im Acker verborgenen Schatz zu dem Fischer-Netz.

Num. 6. Das Himmelreich ist gleich einem Fischer-Netz. Nur ansetzo den Ehstand ein wenig betrachtet, so wird sich in diesem die Gleichnuß mit dem Fischer-Netz gar bald weisen. Wann ausgeworffenes Netz die Fischer anfangen zu ziehen, alsdann siehet man, wie sich die im Netz gefangene und eingeschlossene Fisch auf alle Weiß und Weg bemühen auszukommen. Alles vergebens! kein Weg auszukommen ist ihnen eröffnet, biß sie an das Gestatt heraus gezogen werden. O wie viel Jungfauen erkennen nicht ehender den Schatz ihrer Jungfrauschafft, biß sie in das Netz des Ehstands eingeschlossen, und mit dem ehelichen Band verbunden seyn, alsdann sehen sie, was massen ihnen kein Ausgang vergunnet, biß solcher durch die Todtes-Sensen gemachet wird, wie gern wollen sie aus dem Netz springen, der Ausgang ist verschlossen. Der grosse Welt-Prediger Paulus hat schon längst gesaget: Mulier allegata est legi, quanto tempore vir ejus vivit, das Weib ist an das Gesatz gebunden, so lang ihr Mann lebet: Allegata est legi, scilicet matrimonii, ut discedere à viro suo, & alteri nubere non possit, seyn die Wort Menochii) sie ist an das Gesatz gebunden, nehmlich des Ehestand, daß sie nicht kan von ihrem Mann weichen und einen andern heyrathen, gleiches will Paulus von dem Mann verstanden haben. Alle andere Orden haben ihre Probier-Jahr, in welchem Jahr noch solche Orden können verlassen werden; eintziger Ehestand ist ein solcher Orden, in welchem kein Probier-Jahr zugelassen; wann in dem Ehestand ein Probier-Jahr vergunnet wäre, was vor vielfältige Veränderungen wurde man sehen.

Matth. 25. cap. 1. Cor. 7. C. Menochius hic.

N. 7. Das Himmelreich ist gleich einem Netz. Was man im Netz siehet, ist ein lauteres Creutz, in dem Netz folget ein Creutz auf das andere, eines ist nach dem anderen gestricket. Was ist der Ehestand anders, als ein solches Creutz-volles Netz, ein Creutz ist unterweilen der Mann, unterweilen das Weib, ein Creutz die Kinder, ein Creutz die Dienstbotten, ein Creutz die eigene Lieb, ein Creutz die gegenwärtige, ein Creutz die vorfallende Nothdurfften. Der Ehestand kommet manchen unbedachtsamen Welt-Kindern vor wie ein lauterer Himmel, vergunne einem jeden diesen Himmel;

Der

Der Ehstand ein Himmel, aber was vor ein Himmel? Nach dem Tod des seeligen Abbten Roberti ist am Himmel in einem Liecht ein Creutz gesehen worden, welches Anfangs zwar klein, nach und nach aber allezeit grösser worden, wie Chrysostomus Henriquez bezeuget. Im Jahr des HErrn 1501. ist nach Bezeugnus Lauthurii zu Aachen ein blutiges Creutz vom Himmel gefallen. Es meldet gedachter Author, daß im Jahr des HErrn 1503. zu Regenspurg, Nürnberg, Landshut, und andern Orthen auf denen Kleidern deren Leuthen rothe Creutz gefunden worden, welche vom Himmel gefallen, und durch kein Waschen kunten ausgebracht werden, biß sie endlich den neundten Tag selbst verschwunden. Ein solcher Himmel ist der Ehestand, an diesem siehet man lauter Creutz, Anfangs zeiget dieser Himmel kleine Creutz, diese aber werden nach und nach allezeit grösser. Ein solcher Himmel ist der Ehestand, in welchem es ohne Unterlaß Creutz, offt auch so gar blutige Creutz regnet. Es gedunckt der Ehestand manchen ein Glücks-Hafen zu seyn, wünsche einem jeden viel Glück zu diesem Glücks-Hafen; der Ehstand ein Glücks-Hafen, aber was vor ein Glücks-Hafen? In einer Comœdi wurde ein Glücks-Hafen vorgestellet, der Glücks-Haffner war ein Engel, hatte aber nichts im gantzen Glücks-Hafen, als lauter Creutz, kleine, mittlere und grosse Creutz, ein solcher Glücks-Hafen ist der Ehestand, wer aus diesem heben will, kans versuchen, es bleibet schon darbey der Ehstand ein Himmel voller Creutz, ein Glücks-Hafen voller Creutz, ein Netz voller Creutz.

Chrysostom. Henriquez. in fascic. lib. 1. dist. 1. Lauthur ad fasc. tempo.

Das Himmelreich ist gleich einem Netz, das Netz muß im Fischen von beyden Seiten gleich gezogen werden, das gleich ziehen wird vor allen denen Fischern anbefohlen, der Ehstand ein Netz, dieses muß von beyden Seiten gleich gezogen werden, nicht genug ist, daß in dem Ehstand das Weib gleich sey jenem von dem weisen Mann gepriesenen starcken Weib, daß sie ihre Händ an Woll und Flachs lege, und nach dem Rath ihrer Händen arbeite, daß sie gleich sey einem Kauffmanns-Schiff, welches von fern ihr Brod in das Hauß bringt; der Mann muß auch das Seinige beytragen; nicht genug ist, daß der Mann ein mühsamer Ochs, das Weib aber ein träges und faules Maulthier. Der Ehstand ist ein Joch, gleich muß dieses Joch gezogen werden; der Ehstand ist ein Netz, will man mit diesem was fangen, so müssen Mann und Weib zugleich ziehen, sonst ist das Fischen vergebens. Das Himmelreich ist gleich einem Netz; keiner wird das Netz ergreiffen wegen einer lautern Ergötzlichkeit, sondern was zu fangen. Dieses, meine Eh-Leuth, wohl gemercket, keiner lasse ihm einfallen, der Ehstand seye eingesetzt wegen fleischlicher Wollüsten des Leibs, der Ehstand ist eingesetzt, damit durch ihr Blut nach langen Jahren in ih-

II. I.

ren Kindern und Nachkömmlingen GOtt gelobet werde; weilen durch die Gnad GOttes tyrannische Verfolgungen aufgehöret, und mithin die Gelegenheit entzogen worden, vor den Nahmen Christi das Blut zu vergiessen, so sollen doch die Ehleuth dahin trachten, daß ihr Blut fortgepflantzet werde, die Ehr GOttes zu beförderen, dieses war der Willen GOttes unsers Erschaffers, welchen er genugsam an Tag geben, als er unsere erste Eltern zusammen geben, sie gesegnet, und zu ihnen gesprochen: Crescite, & multiplicamini, wachset und vermehret euch. Dieses ist der Willen Christi, welcher ihm die Kirchen vermählet, damit er aus solcher konte Kinder GOttes hervor bringen: Misit, spricht der grosse Welt-Prediger Paulus, Deus filium suum, ut adoptionem filiorum reciperemus, GOtt hat seinen Sohn gesendet, damit wir die Annehmung zu Kindern enpfiengen. Eingebohrner Sohn GOttes hat ihm die Kirchen nicht vermählet, daß er sich wolte an ihrer Schönheit ergötzen, ihre Reichthum überkommen, ihrer Gesellschafft und Umarmung geniessen, sondern daß er aus Kindern des Sathans möge Kinder GOttes hervor bringen und erziehen, deßwegen hat er keine Mühe und Arbeit gespahret, keine Pein und Tormenten geschiehen. Glückseelig jene Ehe-Leuth, welche zu diesem Zihl und End das Netz des Ehstands ergreiffen, solches zugleich mit einander ziehen, sie werden lauter Glück und Segen fangen. Viel Glück zu solchem Fang! Hätte bald auf Elisabetham vergessen.

Genes. 1. cap. — Ad Gal. 4. cap.

N. 9. Was solte ich von dem Ehstand Elisabethæ sagen? Ob schon diese kluge Prinzeßin wuste, was massen der Ehstand ein Netz voller Creutz, so hat sie nichts desto weniger dem Willen ihrer Eltern als eine gehorsame Tochter nach zu leben, dieses Netz ergriffen, sie wurde mit Ludovico Landgrafen in Thüringen vermählet, beyde haben mit gleicher Lieb dieses Netz gezogen, sie haben solches gezogen wie Bruder und Schwester, dann sie nennete Ludovicum ihren Ehe-Herrn nur ihren Bruder, damit sie nicht einen ungleichen Zug möchte thun, hat sie, die Augen ihres Herrn nicht zu beleidigen, über das rauhe Buß-Kleid kostbahre Kleider angezogen. Elisabetha hat das Netz des Ehstands nicht ergriffen aus fleischlicher Wollust, wie weit diese H. Frau von allen fleischlichen Wollüsten war entfernet, ist klar aus diesem abzunehmen, daß sie nachtlicher Weil sich von der Seiten ihres Herrn entzogen, und denen Betrachtungen ergeben. Die verliebte Braut saget: Dum esset rex in accubitu suo, nardus mea dedit odorem suavitatis, als der König in seiner Ruh war, hat meine Narden Geruch gegeben. Elisabetha gleichete in diesem der verliebten Braut, sintemahlen ihre Narden bey nächtlicher Ruh ihres Herrn den lieblichsten und GOtt angenehmsten Geruch gegeben. Wie weit Elisabetha von denen fleischli-

Cant. 1. C.

chen Wollüsten entfernet war, müssen Zeugnuß geben ihre beyde in aller Reinigkeit erzogene Töchtern. Jenes muß endlich Zeugnus geben, daß sie nach zertrenntem ehelichen Band, ob sie schon von vielen Fürsten ersuchet wurde, nicht mehr gedachte sich zu verehlichen, sondern hat mit Zulassung Conradi ihres Beichtvatters mit einem Gelübd bestättiget, nicht mehr das Netz des Ehestands zu ergreiffen, deßwegen wird zweiffels ohne GOtt ihr Netz gesegnet haben, daß sie einen reichen Zug köstlicher Perl überkommen, und dieses ist, von welchem dritte Parabel handlet.

Das Himmelreich ist gleich einem Kauffmann, der gute Perl suchet. N. 10.
Schön wird in dieser Evangelischen Gleichnuß der Wittib-Stand entworffen, das Perl lebet, und haltet sich auf in dem Meer, und weiß ausser dem Meer kein anderes Vatterland; das Perl wird niemahls von denen gesaltzenen Meers-Wellen verschwemmet, oder ausgetilget, sondern allezeit in diesem ernähret. Man mag vor eine Wittib ein Ort suchen, wo man will, man mag eine Wittib vorstellen, wie man will, so wird sie niemahls besser, als ein im Meer schwimmendes Perl, vorgestellet werden. Paulus muß wachtsames Aug auf den Wittib-Stand gehabet haben, indem er von solchem also schreibet: Quæ verè vidua est, & desolata, speret in Domino, & instet orationibus die, ac nocte, nam quæ in deliciis est, vivens mortua est, welche eine rechte Wittib, und verlassen ist, diese soll ihr Vertrauen auf GOtt setzen, Tag und Nacht dem Gebett abwarten, welche aber in Wollüsten lebet, diese ist lebendig todt. Paulus will sagen, welche wahrhafftig eine Wittib, diese weiß nichts von Trost, sie ist alles Trosts, ihres Mannes, aller Ergötzlichkeit in der Welt beraubet, eine wahre Wittib wird gezwungen mit der Noëmi zu sagen: Ne vocetis me Noëmi, id est, pulchram, sed vocate me Mara id est, amarum, quia amaritudine replevit me omnipotens, Ihr sollet mich nicht Noëmi, das ist, die Schöne heissen, sondern nennnet mich Mara, das ist die Bittere, massen mich der HErr mit Bitterkeit erfüllet. Das Meer ist verwandt mit dem Perl, das Meer ist verwandt mit einer Wittib.

1. ad Tim. 5. Cap.

Ruth. 1. C.

Es finden sich zwar auch neben dem Perl in dem Merr Fisch ein, doch mit diesem Unterschied, daß sie hin und wieder schwimmen, das Perl aber allezeit in ihrer Muschel sich aufhaltet und verbleibet. Herrliches Sinnbild einer Wittib ist dieses! andere mögen frölich in diesem Welt-Meer herum schwimmen, allen Ergötzlichkeiten, allen Lustbarkeiten nachstreben, sie mögen lieben die Zusammenkunfften, mögen sich bald bey dieser oder jener Gesellschafft in diesem oder jenem Orth erlustigen, so soll sich doch eine rechtschaffene Wittib jederzeit in ihrer Muschel zu Hauß, oder in dem Gottshauß aufhalten, dieses ist, was H. Petrus Damiani einer Wit- N. 11.

S. Pet. Damian. opusc. 56. C. 3. tib mit folgenden Worten wolte erinneren: Quia fueras olim Susanna cum viro, meritò nunc es facta Anna post virum, & quia tunc conjugalem pudicitiam immaculatè servaveras, cum filia Phanuel, quod templum Dei dicitur, in Ecclesia jugitur perseveres, weilen du vor Zeiten mit dem Mann warest eine Susanna, so bist du anjetzo billich nach dem Mann worden eine Anna, und weilen du dazumahl deine ehliche Keuschheit unversehrt erhalten, so sollest anjetzo mit der Tochter Phanuel, welche der Tempel Gottes genennet wird, in der Kirchen stetts verharren. Zwey herrliche Beyspiel ziehet in diesem Petrus Damiani an, erstes Susannæ, jener heiligen und keuschen Matron, welche lieber wolte sterben, als in den Willen jener zwey gailen Alten einwilligen, das andere der Prophetißin Annæ, welche dem HErrn im Tempel mit dem alten Simeon entgegen kommen, von dieser meldet der Evangelist Lucas: Erat Anna Prophetissa, hæc processerat in diebus multis, & vixerat cum viro suo annos septem à virginitate sua, & hæc vidua usque ad annos octoaginta quatuor, quæ non descendebat de templo jejuniis, & obsecratione serviens nocte, & die. Es war eine Prophetin mit Namen Anna, die war wohl betagt, und hatte sieben Jahr gelebet mit ihrem Mann von ihrer Jungfrauschafft an, und sie war eine Wittib bey vier und achtzig Jahren, diese kam nimmer vom Tempel, dienete GOtt mit Fasten und Betten Tag und Nacht. Schönes Lob einer Wittib, daß sie niemahls von dem Tempel kommen, nicht daß sie sich allezeit im Tempel aufgehalten, sondern frequentissime in templo erat, spricht Menochius, sie ware die öfftesste im Tempel, sie ist auch von dem Tempel entfernet, mit ihren Gedancken im Tempel gewesen. Schönes Lob, welches unserer H. Elisabethæ ebenfalls kan zugeeignet werden! Schön hat Elisabetha in ihrem Wittib-Stand ein Perl vorgestellet, ein Perl in dem Meer, ein Perl in der Muschel; ein Perl in dem Meer, sintemahlen sie von denen bittersten Schaalen deren Trübsaalen ist überschwemmet worden.

Luc. 2. cap.

N. 12. Elisabetha, wie Raderus von ihr schreibet, als ihr der Tod ihres Herrn Ludovici hinterbracht worden ist in diese Klag-Wort heraus gebrochen: Ergo frater meus occidit, mihi ergo simul omnia gaudia mundi extincta sunt, so ist mein Bruder (also pflegte sie, wie schon oben gemeldet, ihren Ehe-Herrn zu nennen) dem Tod in seine scharffe Sensen gefallen, so seyn mit auch zugleich alle Freuden der Welt erloschen. So weichet nun alle Eytelkeiten! Fort mit allem Kleider-Pracht! fort mit der herrlichen Tafel! lebe wohl du unreine Welt! deine Freuden seyn mir schon erloschen! dieses hat sie nicht nur allein hertzhafft geredet, sondern auch heldenmüthig vollzogen, allen Kleider-Pracht hat sie von ihr abgeleget, das Buß-Kleid

Raderus in Bavaria Sancta.

des dritten Ordens meines brenn-Englischen Vatters Francisci angezogen. Die Wässer deren Trübsaalen hat die göttliche Güte vermehret, indem sie zugelassen, daß Elisabetha nach dem Tod von dem Bruder ihres Herrn aller ihrer Güter beraubet, von allen verlachet und verspottet wurde. Als Ludovicus gestorben, hat Henricus der Bruder auf etlicher ihm schmeichlenden Hof-Diener Einrathen ihre Güter angegriffen und hinweg genommen, muste also Elisabetha abziehen, ohnwissend, wo sie ihre Einkehr solte nehmen. Wahrhafftig ein bitteres Meer! Das Perl verbleibet allzeit sicher unter denen ungestümmen Meers-Wellen, Elisabetham konten die bittere Wellen deren Trübsaalen keines Wegs beunruhigen.

Ein Perlin dem Meer, ein Perl in der Muschel ist gewesen Elisabetha, die Muschel aber dieses kostbahren Perl ware nichts anders, als das von ihr zu Marburg erbaute Spital, allda lebte sie in denen Liebs-Diensten von jenem, was sie mit ihrer Hand-Arbeit gewonne, sie gienge von Hauß zu Hauß, vor die Arme das Nothwendige zu sammlen, und ob sie schon von ihrem Herrn Vatter nach Hauß beruffen worden, so wolte sie doch lieber, in der Hoffnung eines bessern Reichs, unter denen Armen dem armen Christum folgen, als unter denen Reichen im vätterlichen Pallast leben, und dieses so lang, biß der göttlichen Güte beliebet, aus dem bitteren Meer dieses kostbahre feine Zahl-Perl heraus zu ziehen, und in die Himmlische Schatz-Cammer zu übersetzen. N. 13.

Heutiges Fest-tägliche Evangelium meldet von dreyfacher Gleichnuß: Simile est Regnum cœlorum thesauro abscondito in agro, das Himmelreich ist gleich einem im Acker verborgenen Schatz: Simile est regnum cœlorum sagenæ missæ in mare, das Himmelreich ist gleich einem Netz, welches in das Meer geworffen wird: Simile est regnum cœlorum homini negotiatori quærenti bonas Margaritas, das Himmelreich ist gleich einem Kauffmann, welcher gute Perl suchet. In allen diesen dreyen gleichnussen ist Elisabetha als eine vollkommene Wittib in ihrem dreyfachen, Jungfräulichen, Ehlichen und Wittiblichen Stand vorgestellet worden; sie ist vorgestellet worden in ihrem Jungfräulichen Stand als eine sorgfältige Bewahrerin des kostbahren Schatz Jungfräulicher Reinigkeit; sie ist vorgestellet worden in dem Ehestand, als eine emsige Zieherin des Netz ihres Ehestands; sie ist vorgestellet worden im Wittiblichen Stand, als ein in dem Meer der Bitterkeit sich aufhaltendes kostbahres Zahl-Perl. Elisabetha ist in dieser dreyfachen Gleichnuß dreyfachem Stand zu einer Lehr vorgestellet worden, damit nehmlichen von ihr sollen lernen die Jungfrauen den Schatz ihrer Jungfräulichen Reinigkeit zu bewahren, und mit diesem das Himmelreich ein- N. 14.

 zuhandlen,

zuhandlen, die Ehleuth das Netz ihres Ehstands gleich zu ziehen, und auf solche Weiß zeitlichen und ewigen Seegen zu erfischen, die Wittwen gleich einem Perl in dem Meer der Bitterkeit so lang sich aufzuhalten, biß sie in die himmlische Schatz-Kammer versetzet werden. Amen.

LXVII.

Der Schatz-reiche Acker.

Am Fest der H. Jungfrau und Martyrin Margarita in der Probstey-Kirchen zu Ardacker vorgetragen.

Simile est regnum cœlorum thesauro abscondito in agro.

Das Himmelreich ist gleich einem verborgenen Schatz in dem Acker. Matth. 13. Cap.

N. 1. SO sollen auch Red-lose Berg, Sprach-lose Wälder und Bäumer das Lob erschallen lassen? Eine richtige und ausgemachte Sach, massen solches der geistreiche

Isa. 44. C. Prophet Isaias befihlt, Resonate montes laudationem, saltus, & omne lignum ejus, widerschallet ihr Berg, auch ihr Wälder und Bäumer darinn das Lob. Wem kommet solches nicht wunderlich und seltzam vor, daß von Holtz und Stein, von Bergen und Wäldern solte Lob erschallen? Wo ist der Mund zum Lob? Wo ist die Zungen, von welcher die Lobs-Stimm solte ausgehen? Vermercke schon, daß alles dieses zihlet auf jene Wunder-Geburt, welche die Natur in denen Wäldern und Berg-Klippen erzeuget. Ich hab es recht eine Wunder-Geburt genennet, dann sie lauffet, und hat keine Füß, höret, und hat keine Ohren, redet, und hat keine Zungen, verstehet, und hat keinen Verstand, sie redet alle Sprachen, und hat doch keine gelernet; diese Wunder-Geburt höret man, und weiß

weiß nicht, wo sie ist, es scheinet als lebe sie, und hat nichts, als einen Lufft-Leib. Verlanget man das Herkommen und den Nahmen dieser Wunder-Geburt? Ihr Vatter ist der Athem, ihre Mutter die Zungen, ihre Fätschen die Zähn, ihr Wiegen der Mund, mit ihrem Nahmen heisset diese Wunder-Geburt der Echo, oder Wiederhall, dieser erschallet aus denen Berg-Klippen, aus denen Wäldern, auf eine solche Weiß kan man sagen: Resonate montes laudationem, saltus, & omne lignum ejus, widerschallet ihr Berg, auch ihr Wälder und Bäumer darinnen das Lob, dann was ist der Echo, oder Widerhall?

Er ist ein hurtiger Gegen-Handler deren Worten, welcher alle ausgestossene Stimm wiederum zuruck sendet; Er ist ein beschäfftigter Wechsel-Herr, welcher Wort um Wort, Red um Red, Stim̃ um Stimm mit gleicher Müntz ohne weiteren Wucher bezahlet; Er ist ein wahrhaffter Hoffmann, und unpartheyischer Politicus, so nichts verschweiget, er gibet allen Antwort, besprächt sich mit allen, weinet mit denen Traurigen, lachet mit denenen Frölichen, donnert mit denen Erzürnten, drohet mit denen Grimmigen, schmeichlet mit denen Liebenden; Er ist, kurtz gesaget, eine beredsame Zungen, welche der allerhöchste GOtt denen Red-losen Bergen, Felsen und Wäldern ertheilet. Ist der Befehl des geistreichen Propheten Isaiæ: Resonate montes laudationem, saltus & omne lignum ejus, wiederschallet ihr Berg, auch ihr Wälder und Bäumer darinnen das Lob, so hab ich heutiges Tags wollen der H. Jungfrauen und glorreichen Martyrin Margaritæ, als des gegenwärtigen Gottshauß und Stiffts Patronin, einen Lob-Spruch aus Bergen, Felsen und Wäldern hervor suchen; ich hab meine Stimm in die Berg und Wälder erschallen lassen, und mich angefraget: Was solte ich vor einen Lob- und Ehren-Titl geben Margaritæ zu Ardacker? Kaum war aus dem Mund gelassen letztes Wort Ardacker, da ist mir von jenem tausend-Künstler dem Echo oder Wiederhall, eylfertige Antwort erfolget: Acker. Schöne Antwort! Diese ist gantz genau gerichtet nach jenen Evangelischen Worten meines angezogenen Predig Spruchs: Simile est regnum cœlorum thesauro abscondito in agro, das Himmelreich ist gleich einem verborgenen Schatz in dem Acker. Kan schon aus der mir von dem Widerhall zuruck ertheilten Antwort genugsam abnehmen, daß meine heutige Red von einem Acker soll seyn, und Margarita als ein Schatz-reicher Acker gelobt werden; Ich will, mein Echo oder Wiederhall, dir in diesem folgen, Margaritam einen Schatz-reichen Acker nennen. Erbitte mir, mein gemachtes Versprechen zu bewerckstelligen, eine gedultige Aufmerckſamkeit. N. 2.

N. 3. Ist der Himmel gleich dem Schatz, welchen die Erden verborgen, so ist dem Himmel nicht unwerth der Acker, in welchem jener Schatz verborgen. Ein Geburt des Himmels muß seyn jener Acker auf Erden, welcher werth des Himmels. Glückseeliger Acker, welchem der Himmel seinen Schatz anvertrauet! Glückseeliger Acker, welcher so werthe Himmels-Frucht in sich hat verborgen! Ich hab schon den Ausspruch gemachet, und wird Zweiffels ohne mit diesem seine Richtigkeit haben: Margarita ist der glückseelige Acker, der glückseelige Grund, welcher billich des Himmels werth, massen er eine Geburth des Himmels. Weilen ich ihnen den Acker schon gezeiget, welcher in sich haltet einen verborgenen Schatz, so muß ihnen ebenfalls der verborgene Schatz entdecket werden. Frag ich, was da sey ein Schatz? so gibet Ulpianus die Antwort: Thesaurus est vetus ex depositio pecuniæ, cujus memoria non extat. Der Schatz ist ein altes hinterlegenes Geld, dessen keine Gedächtnuß übrig, dieses ist von irrdischem Schatz zu verstehen, welchen ich in unserem Schatz-reichen und Himmels-werthen Acker nicht därff suchen, dann solchen Schatz wolte Margarita auf keine Weiß in sich verbergen, welcher wie ein Schatten verschwindet, und nur ein leerer Traum ist: Quæ sunt præsentia? sunt somno nihil meliora, seyn die Wort des goldenen Redners Chrysostomi, alle gegenwärtige Sachen seyn nicht nicht besser, als ein Traum. Margarita wolte sich um keinen solchen Schatz bemühen, von welchem man allein leere Händ davon traget, nach denen Worten des gecrönten König Davids: Nihil invenerunt omnes viri divitiarum in manibus suis, alle Männer deren Reichthumen haben nichts in ihren Händen gefunden. Ich muß in Margarita, unserem Schatz-reichen Acker einen andern Schatz suchen, und mich um solchen bey denen Lehrern und heiligen Vättern ein wenig anfragen.

Ulpian. apud. Salmer in parab. Evang.

S. Chrysost. in Psal. 43.

Psal. 75.

N. 4. Frage ich den Dalmatinischen Kirchen-Lehrer Hieronymum, was durch jenen Schatz verstanden werde, von welchem heutiges Evangelium meldet: Simile est regnum cœlorum thesauro abscondito in agro, das Himmelreich ist gleich einem verborgenen Schatz in dem Acker, dieser wird mir sagen, der Schatz sey die H. Schrifft: Thesaurus sunt Sanctæ Scripturæ in quibus reposita est notitia Salvatoris; quem, cùm quis invenerit, debet omnia istius mundi emolumenta contemnere, der Schatz ist die H. Schrifft, in welcher die Erkanntnus unsers Seeligmachers vorbehalten wird; wer diesen findet, und verlanget zu haben, muß alle zeitliche Nutzlichkeit dieser Welt fahren lassen. Cajetanus will durch diesen Schatz Evangelische Vollkommenheit und Geflissenheit verstanden haben: Ager, in quo abscondita est Evangelica perfectio, ecclesiasticum est studium,

S. Hieron. in C. 13. Matth.

Cajet in C. 13. Matth.

con-

continens in infimis cœlestis vitæ perfectionem, conversationem in cœlis, der Acker, in welchem die Evangelische Vollkommenheit verborgen, ist die Evangelische Geflissenheit, welche in sich die Vollkommenheit eines himmlischen Lebens und Wandels begreiffet. Irenæus, Athanasius und Englischer Lehrer Thomas verstehen durch den verborgenen Schatz das Wort GOttes, welches alle Schätz Göttlicher Wissenschafft und Weißheit in sich verfasset. Schöner zu meinem Vorhaben verstehet mit Chrysostomo und Ambrosio der gelehrte Sylveira durch verborgenen Schatz den Catholischen Glauben: Fides est thesaurus, qui omnibus repletus, ac abundans existit, seyn die Wort Sylveiræ, ein Schatz ist der Glauben, welcher überflüßig ist mit allem Guten erfüllet. Sylve. Tom. 2. lib. 5. C. 20. Q. 11.

N. 5. Ein Schatz der Glauben, von diesem ist wohl zu mercken, daß er nicht genennet wird ein Schatz allein von Gold und Silber, ein Schatz allein von Perl und Edelgestein, sondern ein allgemeiner Schatz, ein Schatz aller Güter. Herrlicher Schatz! Jenes aus dem Buch der Weißheit kan man billich von solchem wiederhohlen: Omne aurum in comparatione illius arenæ est exigua, & tanquam lutum æstimabitur argentum in conspectu, illius. Alles Gold ist in Vergleichung dieses Schatz wie ein wenig Sand, und das Silber wird man gegen ihm Koth achten. Hier habe ich schon was gefunden von dem Schatz unseres Schatz-reichen Ackers Margaritæ, nur ein wenig ihre Lebens-Beschreibung vernommen, solche wird alles an Tag geben. Margarita in der Stadt Antiochia Pisidiæ gebohren, eine eintzige Tochter eines vornehmen Götzen-Priesters ware nach frühzeitigem Tod ihrer Mutter fünffzehen Meil Wegs von der Stadt einer Säug-Mutter aufzuziehen auvertrauet. Schönes Stück göttlicher Vorsichtigkeit! Margarita muste hinaus von der Stadt, vorgesehen zu einem Schatz-reichen Acker, dann eigenes Ort vor die Aecker ist ausser denen Städten; also von der Stadt Antiochia entfernet, wie Petrus Ribadeneira berichtet: Cum matris lacte veritatem Christianæ Religionis, & sanctos mores hausit, hat sie mit der Milch ihrer Säug-Mutter die Wahrheit Christlicher Religion und heilige Sitten hinein getruncken; ware derohalben Catholischer Glauben erster Theil dieses Schatz, welchen die emsige und sorgfältige Säug-Mutter in die Seel Margaritæ eingegraben. Man därff ihm nicht einfallen lassen, daß solches schon der völlige Schatz, nur den Acker besser durchsuchet, mehr Schatz wird noch gefunden werden. Sap. 7. C. Pet. Ribaden. in vita

N. 6. Der grosse Sitten- und Kirchen-Lehrer Gregorius verstehet durch den im Acker verborgenen Evangelischen Schatz Begierd und Verlangen nach dem Himmlischen: Thesaurus absconditus cœleste est desiderium, ein verborgener Schatz ist das himmlische Verlangen, zu solchem will der grosse S. Greg. Hom. 11. in Evang.

Welt-

Ad Coloss. 3. Cap. Welt-Prediger Paulus alle anfrischen: Quæ sursum sunt, quærite, was oben ist, verlanget und suchet. Die heydnische Welt-Weise so gar trugen besondere Begierd nach dem Himmel, dahero ist Anxagoras, mit seinem Finger auf den Himmel deutend, in diese Freuden-volle Wort heraus gebrochen: In cœlo! in cœlo! ibi est patria mea, ibi hæreditas mea, illam ego curo, & non ea, quæ sunt super terram, sicut vos, qui deorsum estis! In Himmel! in Himmel! alldort ist mein Vatterland, alldort ist mein Erbtheil, dieses verlange ich, um dieses trage ich Sorg, nicht um jenes, welches auf Erden ist, wie ihr, welche herunten seynd. Alle Geschöpff verlangen und trachten dahin, wohin von innerlicher Naturs-Neigung sie angewiesen werden; die Wässer verlangen zu seyn in dem Meer, das Feuer an dem höchsten Ort unter dem Himmel, das Eysen bey dem Magnet-Stein, das Kind bey seiner Säug-Amm, die Braut bey ihrem Bräutigam, und warumb sollen wir Menschen nicht auch nach dem Himmlischen Verlangen und Begierd tragen? Der Christliche Seneca schreibet schön: Hoc habet homo argumentum divinitatis, quòd eum divina, & excelsa delectent; Dieses Zeichen hat der Mensch, daß er was Göttliches an sich habe, weil ihn hohe und göttliche Sachen erfreuen und ergötzen. Das Verlangen und die Begierd nach dem Himmlischen ist der Schatz, welcher sich in Margarita als einem Schatz-reichen Acker neben dem Glauben befunden.

Anaxagoras.

Seneca præfat. ad natur Quæst.

N. 7. Was inständiges Verlangen, was innbrünstige Begierd nach dem Himmlischen ware nicht in Margarita? Sie befande, daß alles Irrdische eine lautere Eytelkeit, und gar zu wahr was Salomon gesaget: Fallax gratia, & vana est pulchritudo: der Gunst ist falsch, und die Schönheit eytel. Falsch ist der Gunst, weil er so viel mit List und Betrug verführet; eitel ist die Schönheit, massen selbige schon in ihrem Aufgang zu verschwinden anfanget, deßwegen stunde einziges Verlangen, einzige Begierd Margaritæ nach dem Himmlischen, solche Begierd ware dergestalten innbrünstig, daß sie ihr auch heisse Thränen aus denen Augen getrieben, wie dessen ihre Lebens-Beschreibung Zeugnus gibet: Plorabat effusè si quos colloquentes audiebat de diris martyrum tormentis, deque eorum in sufferendis fortitudine atque constantiâ, quâ suam potius vitam, quàm Christi fidem prodigebant, horum fortissimis exemplis ad similiter pro Christo patiendum vehementer accendebatur. Sie vergosse häuffige Zäher, wann sie andere reden hörete von denen grausamen Peinen deren Martyrern, und von ihrer Stärcke und Beständigkeit in Übertragung deren Peinen, mit welcher sie vielmehr ihr Leben, als den Glauben Christi verschwendeten; Sie wurde von deren stärckesten Beyspiel gleiches vor Christum

Proverb 31. Cap.

Pet. Ribadea in vita.

Christum zu leyden entzündet. Was ist es dann Wunder, daß Margarita eine schwache Jungfrau in ihrer Marter allso beständig gewesen? Sancta virguncula fuit adeo cœlestis amore sponsi absorpta, ut nullas sentire pœnas videretur, die H. Jungfrau ware dergestalten von der Lieb ihres himmlischen Bräutigams eingenommen, daß es schiene, als ob sie keine Pein empfindete. So viel hat Begierd und Verlangen nach dem Himmlischen Vermögen.

Wer einmahl gesuchten Schatz überkommen, wird von hitziger Begierd entzündet, mehr und mehr zu suchen, seine Hoffnung setzet er auf jenes Welt-kündige Sprichwort: Wer suchet, der findet. Ich hab gesuchet und gefunden in Margarita den verborgenen Schatz des wahren Catholischen Glaubens. Ich hab gesuchet, und in Margarita gefunden den Schatz ihres innbrünstigen Verlangens, ihrer hefftigen Begierd nach dem Himmlischen, vor allen aber nach ihrem Himmlischen Gespons JEsu. Wer suchet, der findet, nach gefundenem doppelten Schatz suche ich noch Schatz-begierig eine Ursach, Warum Margarita so grosses Verlangen, so hefftige Begierd nach ihrem himmlischen Bräutigam getragen? finde aber keine andere Ursach als diese, weilen nehmlichen der himmlische Bräutigam Christus JEsus ein köstlicher Schatz, in solchen ware Margarita völlig verliebet, und nach dem stunde ihr einziges Verlangen. Neuer Schatz ist schon wiederum gefunden! Isaias hat zu seinen Zeiten im Geist geredet: Verè tu es Deus absconditus, wahrhafftig du bist ein verborgener GOtt: Christus der eingebohrne Sohn GOttes ein verborgener GOtt, sintemahlen er seine GOttheit unter die Menschheit verborgen, aber eben darum ein verborgener Schatz in dem Acker, nach den Gedancken Hilarii ist dieses geredet: Thesaurus in agro, Christus intelligitur in carne, durch den verborgenen Schatz im Acker wird Christus im Fleisch verstanden. N. 8. S. Hilar. in C. 13. Mat.

Vielfältige Bedeutung des Ackers zeiget sich, in welchem Christus der Schatz verborgen. Dieser Acker kan bedeuten die Welt, verborgen und unbekannt war in diesem Acker der Schatz: In mundo erat, mundus per ipsum factus est, & mundus eum non cognovit. Er war in der Welt, die Welt ist durch ihn gemachet worden, und die Welt hat ihn nicht erkennet. Die Jüdische Synagog kan gleichfalls durch diesen Acker verstanden werden, in welcher dieser Schatz verborgen gehalten wurde, massen die elende Synagog dermassen verblendet, daß sie weder aus denen Zeichen, welche Christus gewürcket, weder aus seinen Predigen, weder in Auslegung der Schrifft ihn wolte erkennen. Jener wird nicht unrecht haben, welcher Mariam einen Acker nennet, sintemahlen sie nicht allein in ihrem Hertzen, sondern auch in ihrem reinesten Jungfräuli- N. 9. Joan. 1. C. 4

chen Leib auf eine Zeit diesen so köstlichen Schatz getragen; Die hartnäckige Juden haben den Schatz samt dem Acker verachtet, sprechend: Nonne hic est filius fabri? Nonnè mater ejus dicitur Maria? Fratres ejus, & sorores ejus nonnè omnes apud nos sunt? Ist dieser nicht eines Zimmermanns Sohn? heisset seine Mutter nicht Maria? seyn nicht seine Brüder und seine Schwestern alle bey uns? Melde nichts von anderen Bedeutungen des Ackers, mein Vorhaben vergnüget der gelehrte Salmeron mit nachfolgenden Worten: Ager est quævis anima sancta, der Acker ist eine jede heilige Seel. Edle Seel Margaritæ war ein solcher Acker, dieser trug in sich verborgen JEsum den himmlischen Bräutigam, als den edlesten Schatz, nach diesem trachtete Margarita allein, von dessen Lieb war sie völlig eingenommen, daß sie recht mit einer verliebten Braut kunte sagen: Dilectus meus mihi, & ego illi, mein Geliebter ist mein, und ich bin sein. Meine Seel ist der Acker, und er der liebste und köstlichste Schatz.

Matth. 13. cap. — *Salmeron. Tract. 10. de parab. Thes. abscon.* — *Cant. 2. C.*

N. 10. Wer betrachtet Margaritam einen Schatz-reichen Acker, und siehet in diesem nicht die köstlichste Edelgestein und Kleinodien herrlichster Tugenden? Wer siehet nicht den schönen Adlerstein göttlicher Forcht? Timoris Dei plena, schreibet Margaritæ zu Lob Theotinus, sie war voll der Forcht GOttes. Wer siehet nicht den anmuthigen Berill beliebter Sanfftmüthigkeit, den harten Diamant unüberwindlicher Standhafftigkeit, den scheinenden Carniol eines auch unter denen schärffesten Peinen allezeit fröliche n Gemüths? Sammentliche Tugend-Kleinodien Margaritæ vorzustellen, wurde die Länge gewissen Verdruß machen, Ein Kleinod kan doch allhier nicht verborgen bleiben, verstehe die Jungfräuliche Reinigkeit Margaritæ, diese ist jener köstliche Schatz, welcher auch von blinder Heydenschafft hoch geachtet worden. Wann Cæsar, wie in Römischen Geschichten zu lesen, offentlich hervor gangen, muste ihm alles weichen, und den Weg raumen, die Jungfrauen allein waren dieses alles befreyet, solchen ist Cæsar selbst gewichen. Wo nach Bezeugnus Valerii ein gewisser Fürst bey Eroberung einer Stadt alles in selber getödtet, wurde doch denen Jungfrauen das Leben geschencket, in solchem Ansehen ist auch bey denen Heyden Jungfräuliche Reinigkeit und reine Jungfrauschafft gewesen. Köstlicher ist dieser Schatz in Catholischer Kirchen: Immortalis est enim memoria illius, dann die Gedächtnuß dieses Schatz ist unsterblich, zu unsterblichem Gedächtnuß hat herrliches Lob dem Schatz Jungfräulicher Reinigkeit die Feder Cypriani verfasset, die Reinigkeit, saget er, ist augmentum omnis pulchritudinis, eine Vermehrung aller Schönheit, die Reinigkeit ist exaltatio humilium, eine Erhöhung deren Demüthigen, solches

Theotinus. — *Sap. 4. Cap.* — *S. Cyprian. lib. de 12. abus.*

solches haben keusche Hertzen, daß sie in Ansehen dieses Schatz, wegen dieser Tugend hoch geschätzet werden; Die Reinigkeit ist ornamentum nobilium, eine Zierd der Adelichen, was können Edle noch Edlers haben? Bekennet nun, ob nicht Margarita ein edler, ja Himmels-werther Acker, weil in ihr so edler Schatz verborgen.

Jener Grund, in welchem verborgener Schatz bewust, stehet in höchster Gefahr, solches beraubet zu werden; das Ansehen war, als hätte sich dergleichen mit Margarita unserem Schatz-reichen Acker zugetragen. Vorwitzige Augen warffe der aus Asien nacher Antiochiam reisende Landpfleger Olybrius auf Margaritam, welche er auf einem Feld hat erblicket, in Ansehung ihrer Schönheit liesse er sie zu sich beruffen, als er vernahme, daß sie eine Christin, daß in ihr der Schatz des Catholischen Glaubens, der Jungfräulichen Reinigkeit verborgen, war Olybrii eintziger Gedancken, sie dieses Schatz zu berauben. In grosser Gefahr stunde Margarita, erschröckliches Verfahren stellte mit ihr Olybrius an, ihr zarter Jungfräulicher Leib wurde auf das grausamste zugerichtet, er liesse sie ausgestreckter mit Ruthen schlagen, in eiserne Blech einschliessen, mit Hacken zerreissen, Olybrius muste selbst zu solchem grausamen Schau-Spiel das Angesicht verdecken, mit dieser Grausamkeit vermeynte er ihr den kostbahren Schatz zu benehmen, weilen aber alles vergebens, sprachen die Henckers-Knecht mit liebkosenden Worten, nach Zeugnus Pelbardi de Themesvvar ihr also zu: ô Margarita! verè de te dolemus, quia corpus tuum tam crudeliter dilaniari conspicimus: ô qualem amisisti pulchritudinem propter tuam incredulitatem, jam vel saltem crede, ut vivas. O Margarita! wir bedauren dich wahrhafftig, weilen wir sehen, daß dein Leib so grausam zerfleischet worden: Ach was vor eine Schönheit hast du wegen deiner Unglaubigkeit verlohren, so glaube zum wenigsten anjetzo, damit du mit dem Leben davon kommest. Margarita gabe ihnen kurtze Antwort: ô mali consilarii! recedite, abite, hæc carnis cruciatio, est animæ salvatio. O ihr üble Rathgeber! weichet, gehet hinweg von mir, die Pein des Fleisch ist eine Erhaltung meiner Seel. Margarita hat solcher gestalten den Schatz unversehrt erhalten, und ehender ihr Haupt, als den Glauben und Jungfräuliche Reinigkeit verlohren. N. 11.

Pelb. de Them. feri 56. de S. Margar.

Ende nun meine Red, in welcher ich vermittels der vom Echo oder Widerhall ertheilten Antwort allhier zu Ardacker Margaritam einen Schatz-reichen Acker gezeiget; Einen doppelten Schatz finde ich noch zu guter Letzt in diesem, verstehe den Schatz ihrer grossen Verdiensten und Jungfräulichen Vorbitt. Heilige und glorreiche Jungfrau und Martyrin Margarita! ich ruffe anjetzo zu dir mit denen Worten des geistreichen N. 12.

Propheten Isaiæ: Omnes isti congregati sunt, venerunt tibi, alle diese Versammlete seynd heutiges Tags hieher kommen, von dir den Schatz deiner Verdiensten, deiner Vorbitt zu erhalten, sie haben um diesen alles das Ihrige, alle ihre eyfrige Andacht und innbrünstiges Gebett geben, siehe sie an, und entlasse sie nicht leer von hinnen. Wohl getröst, versammlete Zuhörer! Hat Margarita vor ihrem Tod um dieses gebetten: Ut misericordiæ dignaretur omnes, qui quibuscunque ærumnis afflicti suum patrocinium venientibus sæculis essent imploraturi, daß der barmhertzige GOtt alle wolle seiner Barmhertzigkeit würdigen, welche künfftiger Zeit mit allerley Anligen bedrangt ihr Vorbitt wurden anruffen. So seyn sie dann des Schutz ihrer Vorbitt versichert, mit diesem wird sie ihnen erlangen Gnad und Barmhertzigkeit, zeitliches und ewiges Glück.

A M E N.



LXVIII.

LXVIII.

Die mit doppelter Cron gecrönte Königliche Braut.

An dem 28. Junii / als anderten Tag der dreytägigen Solemnität bey Einführung des Leibs der H. Jungfrauen und Martyrin Theodorä in dem Marianischen Gnaden-Hauß deren Wohl-Ehrwürdigen P. P. Paulanern zu Mariä Thal in Ungarn vorgetragen.

Quæsivi sponsam mihi eam assumere, & amator factus sum formæ illius.

Ich hab sie gesuchet vor eine Braut mir zu nehmen / und ich hab eine grosse Lieb zu ihrer Schönheit gehabet. Sap. 8. Cap.



Hochwertheste Söhn des grossen Vatters und Urhebers deren Einsiedlern Pauli haben wider alles Vermeynen gantz unverhofft meine wenige Person in einem Thal zu erscheinen beruffen, muß mich aber eben darum glückseelig schätzen, daß ich in einen Thal beruffen, daß ich mich in einem Thal befinde. Ich überlasse heutiges Tags Francisco meinem brenn-Englischen Vatter die Marckt-Flecken und Dörffer, Ignatio, dem Stiffter der hochlöblichen Gesellschafft JEsu, die Welt- N. 1.

 berühmte

berühmte Stadt, Benedicto dem grossen Ertz-Patriarchen Bühel und Berg, und halte es mit dem Claravallensischen oder Liechtenthalischen Abbten Bernardo, bey denen Thälern. Wer solte sich nicht gern bey denen Thälern aufhalten, wo GOtt selbst besonderes Wohlgefallen an denen Thälern gehabet? Alle Schönheit, alle Herrlichkeit des gelobten Landes wolte GOtt seinem treuen Diener dem Patriarchen Abraham
Gen. 12. C. in einem Thal zeigen: Pertransivit terram usque ad convallem illustrem, Abraham in seiner Reiß ist das Land durchzogen biß zu dem liechten Thal, und eben in diesem liechten Thal, nach Bezeugnus Cornelii à Lapide:
Cornel. à Lap. hic. Chananææ amplitudinem, & pulchritudinem Abrahæ ostendit Deus, hat GOtt dem Abraham alle Schönheit und Herrlichkeit des Chananäischen Lands gezeiget. In dem Thal Mambre wurde Abraham mit göttlicher Erscheinung, und zugleich mit fröhlicher Zeitung, daß ihm seine alt-erlebte Sara werde ein Gelächter machen, und einen Sohn gebähren, beglücket worden. Auf einem Berg ist GOtt Moysi in dem Dornbuschen erschienen; auf einem Berg hat er ihm die Tafflen des Gesetzes überreichet, auf einem Berg hat Moyses sein Leben geendet und seinen Geist aufgeben, seine letzte Ruhstatt aber war ein Thal: Sepellivit eum in valle terræ Moab, er hat ihn begraben im Thal des Lands Moab. Moyses ist gestorben auf dem Berg Nebo, von dannen aber durch Englische Händ in den Thal Moab übertragen und begraben worden. Erste Ruh und Erquickung wolte Göttliche Vorsichtigkeit dem außerwählten Volck Israel in das ge-
Cornel. à Lap. in C. 2. Osee. lobte Land im Thal Ahor verschaffen: Israel ingrediens in Chanaan, in ea primùm ex longa quadraginta annorum peregrinatione conquievit, seque refecit, & recreavit, lauten die Wort Cornelii à Lapide. Israel einziehend in das Land Chanaan hat nach einer langen viertzig-jährigen Wanderschafft zum ersten mahl in dem Thal Ahor geruhet, sich erhohlet und ergötzet. Ein jedes aus denen zwölff Geschlechtern Israel muste bey Austheilung des Chananäischen Lands was von denen Thälern überkommen. Aus diesem erhellet Sonnen-klar, was grosses Wohlgefallen GOtt an denen Thälern gehabet.

2. Wer wird mich dann verdencken, daß ich mich in gegenwärtigen Thal beruffen glückseelig schätze? O zu tausendmahl glückseeliges Orth! O glückseeliger Thal! wird nicht irren, wann ich diesen vergleiche mit jenen Thälern, mit welchen göttlicher Text die schöne Hütten und Woh-
Num. 24. C. nungen Israel verglichen; Quàm pulchra tabernacula Jacob, & tentoria tua Israel? ut valles nemorosæ, wie schön seyn deine Hütten Jacob, und deine Wohnungen Israel? wie die Waldische Thäler. Gebühret geistlichen Ordens-Männern die Gleichnuß mit denen hochgegipffleten Bäumern,

so

so zeiget sich gegenwärtiges Orth einen Wunder-schönen waldigen Thal, welcher mit so vielen herrlichen und durch stete Betrachtungen gegen den Himmel sich empor schwingenden Bäumern pranget, als geistliche Ordens-Männer unter der Regel des H. Einsiedlers Pauli allda leben. O glückseeliger Thal! Wird gar nicht unrecht haben, wann ich diesen vergleiche mit jedem Thal des Lands Chanaan, von welchem die Schrifft meldet: Venerunt usque ad vallem botri, sie seyn biß zu dem Trauben-Thal kommen. Ein schöner Trauben-Thal ist allhier, in welchem Maria der Weinstock, Christus die Weintrauben, also redet vor mich Epiphanius: Maria vitis germinans uvam maturam Christum. Maria ist der Weinstock, welcher hervor bringet Christum die zeitige Trauben. O glückseeliger Thal! Vor allen kommet mir dieser Thal vor gleich jenem, in welchem nach erhaltenem Sieg der zuruck kehrende Patriarch Abraham von dem Sodomiter-König ist empfangen worden: Egressus est rex Sodomorum in occursum ejus in valle lave, quæ est vallis regis. Der Sodomiter König ist ihm entgegen gezogen in das flache Thal, welches das Königs-Thal heisset. Recht geredet! gegenwärtiges Gnaden-Orth Maria-Thal, ein Königs- oder königlicher Thal, sintemahlen ihm allda belieben lassen seinen Wohn-Sitz zu nehmen der höchste Monarch: Rex regum; der König aller König mit Maria seiner Mutter, welche genennet wird von dem Marianischen Benjamin Bernardo: Regina misericordiæ, eine Königin der Barmhertzigkeit, von dem Cantuariensischen Ertz-Bischoff Anselmo: Regina Sanctorum, eine Königin aller Heiligen, von Joanne Damasceno: Regina, cujus est potestas in cœlo, & in terra, eine Königin, dero Gewalt sich über Himmel und Erden erstrecket. Wo königliche Persohnen wohnen, wo alles von königlicher Freygebigkeit gestifftet, muß ohne allen Zweiffel ein königlicher Thal seyn. Glückseeliger Thal.

Deut. 1. C.

S. Epiphan. de Laud. Virg.

Gen. 14. C.

S. Bernard. Tom. 3. ser. 58.

S. Anselm. de Excell. Virg. C. 6.

N. 5.

Glückseelig bin ich einer Seits, anderer Seits aber höchst beschweret; glückseelig kan ich geschätzet werden, daß ich durch höfliche Einladung in gegenwärtigen Thal bin beruffen worden, glückseelig machet mich das Orth, beschweret entgegen aufgetragenes Amt, nehmlich zu reden von der gestrigen Tages herrlich, und ansehnlich eingeführten H. Jungfrauen und Martyrin Theodoræ. Schwere Bürd ist mir aufgebürdet worden, sage ohne Scheu: Schmeichlen kan ich nicht, genugsam loben vermag ich nicht, gar still schweigen reimet sich nicht, mit Stillschweigen wäre zwar vergnüget tieffeste Demuth Theodoræ, die Red aber erfordert hohe Tugend, herrlicher Marter-Kampff, diesem aber genugsames Lob aussprechen, ist beschweret, und gleichsam eine unerträgliche Bürde; will doch, höflicher Einladung gnug zu thun, aufgetragene Bürd keines Wegs von

mir

mir schieben, sondern meinen wenigen Gedancken ohne Verschub entdecken. Ist gegenwärtiger Marianischer Gnaden-Thal, wie ich kurtz vorhero geredet Vallis Regis, eines Königs oder königlicher Thal, in welchem seinen Wohn-Sitz der König aller König mit der über Himmel und Erden Gewalt tragenden Königin Maria hat, so muß die gestriges Tags mit höchstem Jubel und Pomp in gegenwärtigen Königlichen Thal eingeführte H. Jungfrau und Martyrin Theodora billich in königlicher Würde als ein mit doppelter Cron gecrönte Braut des königlichen Bräutigams Christi JEsu vorstellen, welche er ihm selbst erkiesen nach denen Worten
Cap. 8. cap. meines angezogenen Predig-Spruchs: Quæsivi sponsam mihi eam assumere, & amator factus sum formæ illius. Ich hab sie gesuchet mir vor eine Braut zu nehmen, dann ich hab eine grosse Lieb an ihrer schönen Gestalt gehabet. Weniger Gedancken ist entdecket, von diesem meine Red in Gang zu bringen, und ferners fort zu setzen, erbitte mir H. Jungfrau und Martyrin Theodora von Christo JEsu deinem himmlischen Bräutigam Gnad und Seegen.

N. 4. Schöne Leibs-Gestalt, holdseelige und mit Rosen und Lilien prangende Angesichter einer Agrippinæ, einer Faustinæ, einer Fregandis haben in sich besondere Krafft, besondere Macht verborgen. Wunderlich redet
Cant. 6. cap. verliebter Bräutigam von der Schönheit seiner Braut: Pulchra es amica mea, suavis, & decora sicut Jerusalem, du bist meine Freundin schön, holdseelig, zierlich, lieblich wie Jerusalem. Er setzet wider alles Verhoffen gleich bey: Terribilis ut castrorum acies ordinata, du bist erschröcklich, wie die geordnete Heer-Spitzen. Wunderliche Red! Die Schönheit der Braut wird nicht nur allein mit der Gleichnuß der schönen und zierlichen Stadt Jerusalem, sondern auch mit der Gleichnuß eines wohl geordneten Kriegs-Heer hervor gestrichen, was wollen diese zwey widrige Sachen bedeuten? Verliebter Bräutigam will meines Geduncken nichts anders mit diesem zu verstehen geben, als daß eine unter schöner Leibs-Gestalt, in holdseelig mit Rosen und Lilien prangenden Angesichtern verborgene Krafft und Macht eben so viel weiß auszurichten, was ein wohl geordnetes Kriegs-Heer mit Waffen kan zuwegen bringen. Schöne Leibs Gestalt kan auch bewaffnete Kriegs-Männer überwinden, und lieblicher Streit weissen Alabasters und rother Corallen das Hertz stärckester Kriegs-Helden bezwingen und einnehmen. So weit bringet es bey vielen die Krafft und Macht Liebs-erzwingender Schönheit, daß diesen irrdischen Schönheits-Himmel, welcher doch nur ein heiterer Lufft, so bald verdunckelt und trüb wird, jener Seelen-erquickenden Wohnung deren Auserwählten GOttes weit vorziehen. Bernardus mag mit jenen Worten, welch

welche er seiner Schwester zugeschrieben, solchen von irrdischer Schönheit bezauberten Hertzen ohne Unterlaß in denen Ohren ligen und predigen: Si pulchritudo vana est, si pulchritudo carnis putredo est, & vermis, itaque si pulchritudo corporis cinis & terra est, cave ne ideo homines aspicias, & eorum pulchritudinem concupiscas. Wann die Schönheit des Fleisch eytel ist, wann die Schönheit des Fleisch eine Fäule ist, und ein Wurm, wann derohalben die Schönheit des Leibs eine Erd, Staub und Aschen ist, so hüte dich, daß du deßwegen die Menschen nicht anschauest, und ihre Schönheit verlangest, so wird doch Bernardus mit dieser treu-meynenden Predig bey jetziger Welt kein Gehör noch Glauben finden. *S. Bernardus.*

Ist die Red von der Krafft, von der Macht schöner Leibs-Gestalt, so ware alles dieses in Theodora unserer Alexandrinischen Jungfrauen zu finden, sage eine unvergleichliche Schönheit, die Gold-gekräußte Haarlocken Arpasiæ, die gleich denen schimmerenden Sternen glantzende Augen Augusti, die wunderliche Lefftzen Sabini, die Schnee-weisse dem Helffenbein gleichende Zähn Zenobiæ, die mit Milch und Blut wallende Wanger Helenæ, mit einer solchen wunderlichen und unvergleichlichen Schönheit ist sie nicht, wie nach eitlem Poetischen Gedicht die kleine und erstgebohrne Nympha von einer erdichten Göttin Junone, sondern so wohl von der alles vermögenden göttlichen Vorsichtigkeit, als auch freygebiger Natur einer erfahrnen tausend Künstlerin, gezieret und geschmücket worden. Die Schönheit Theodoræ ware mächtig genug, verschlossene Hertzens-Porten zu eröffnen, und alle Lieb zu erzwingen: Diversi ejus amore capti sunt, meldet der schrifftlich ertheilte Lebens-Bericht, unterschiedliche seyn von dero Lieb gefangen worden. Die Schönheit Theodoræ war ihnen ein mit Rosen und Silber-weissen Lilien herrlich gepflantztes Paradeyß und vergnügendes Wollust-Orth, allwo sie ihre vor Liebs-Gewalt allbereit ermatte Hertzen zu erquicken begehret. Schönes Angesicht Theodoræ gleichete Gold-strahlender Sonnen, welche sehr viel Hertzen mit hitzigen Liebs-Strahlen angeflammet, aber eben dazumahl desto mehr, wo sich diese Sonnen zu verbergen suchete, nur Ambrosium den Mayländischen Kirchen-Lehrer gehöret: Quò magis virorum evitabat aspectum, eò amplius incendebat, je mehr Theodora das Ansehen deren Mannsbildern meidete, desto hefftiger hat sie entzündet, sintemahlen eine niemahls gesehene Schönheit, wann von solcher das Ohr Bericht erhaltet, inständiger verlanget wird. Wer nur von Theodoræ unglaublicher Schönheit gehöret, wurde von starckem Trieb zweyfacher Begierd, sie zu erkennen, sie zu lieben; getrieben; ein jeder prahlete mit Salomonis Worten: Quæsivi sponsam mihi eam assumere, & amator factus sum formæ illius, ich hab *N. 5* *In vita scripta.* *S. Ambros. lib. 2. de Virgin.*

 sie

sie gesuchet mir vor eine Braut zu nehmen, dann ich hab eine grosse Lieb zu ihrer schönen Gestalt gefasset. Keiner ware, welcher ihm nicht eine versicherte Hoffnung machte Theodoram als eine Braut nach Hauß zu führen. Theodora wolte aller Welt zu verstehen geben, was gestalten sie nach jenen Worten Catholischer Kirchen: Virgo sapiens, & una de numero prudentum, eine weise Jungfrau, und eine aus der Zahl deren verständigen, gabe allen irrdischen Buhlern ohne fernern Aufschub zu verstehen, daß alle eitle Hoffnung ihrer inständigen Begierden in Brunnen gefallen. Theodora als eine weise und verständige Jungfrau liesse ihr vernünfftig einfallen, daß ihr ein anderer Bräutigam wurde zu theil werden.

Ecclesia.

N. 6. *Psal. 18.*

Königlicher Prophet David betrachtet den eingebohrnen Sohn GOttes in der Person eines Bräutigams: Ipse tanquam sponsus procedens de thalamo suo, à summo cœlo egressio ejus, Er gehet heraus wie ein Bräutigam von seiner Kammer, vom hohen Himmel ist sein Ausgang. Er ist ausgangen von der Schooß seines himmlischen Vatters, damit er sich im Jungfräulichen Leib Mariä möchte mit der menschlichen Natur, als einer Braut vermählen. Uhralter Tertullianus haltet vor die Braut Christi seine Kirchen, bey Aufnehmung dieser Braut hat er alle Umständ, welche bey angehenden Braut-Ständen von denen Menschen werden beobachtet, auf das genaueste wollen halten: Relinquet homo patrem, & matrem, & adhærebit uxori suæ, der Mensch wird Vatter und Mutter verlassen, und wird seinem Weib anhangen. Eingebohrner Sohn GOttes ausgehend von der Schooß seines himmlischen Vatters, hat solchen verlassen, damit er seine göttliche Hoheit menschlicher Schwachheit möchte vereinigen; Er hat seine Mutter, sage, seine Stieff-Mutter, die Jüdische Synagog verlassen, ihme aus dem Heydenthum zu gestalten und zu nehmen vor eine Braut die Kirchen, nach dem Ausspruch Tertulliani: Hanc sponsam sibi Christus per Salomonem ex vocatione gentium accersit: de Idololatria, sibi desponsavit Ecclesiam. Christus hat ihm durch Salomonem aus Beruffung deren Heyden diese Braut beruffen; Er hat ihm von des Abgötterey vermählet die Kirchen. Bernardus der Hönig-fliessende Abbt, was genauers zu meinem Vorhaben verstehet durch die Braut Christi eine jede Christliche Seel, welche himmlischer Bräutigam vermittels seiner Gnad zu solcher Würde erhebet: Unde tibi, fraget Bernardus, ô anima humana, unde tibi hoc? unde tam æstimabilis gloria, ut ejus sponsa merearis esse, in quem desiderant Angeli prospicere? unde tibi hoc, ut ipse sit sponsus tuus, cujus pulchritudinem sol & luna mirantur, ad cujus nutum universa mutantur? Woher dir O Christliche Seel, woher kommet dir dieses? woher eine so hochschätzbahre Würde, daß du verdienest eine Braut zu seyn

Gen. 2. cap.

Tertull. lib. 5. adver. Marcion.

S. Bern. ser. 2. Dom. 1. post. Epiph.

des

des jenen, in dessen Anschauen sich die Englische Geister zu erlustigen verlangen? Woher kommet dir dieses Glück, daß jener will dein Bräutigam seyn, über dessen Schönheit sich Sonn und Mond verwunderen, auf dessen eintzigen Wincker alles veränderet wird? Theodora gehörte unter die Zahl solcher Bräut, und zwar auf eine besondere Weiß: Virgines speciatim ad illas nuptias pertinent, in quibus Christus est Sponsus, spricht der Africanische Kirchen-Vatter Augustinus, die Junfrauen gehören auf eine besondere Weiß zu jener Hochzeit, bey welcher Christus der Bräutigam ist. Hier hat man gewünschten Bräutigam, welcher Theodoræ zu theil worden. S. August.

Irrdische Augen wurden gezogen von äusserlicher und irrdischer Schönheit Theodoræ: haben sich aber in solchem betrogen gefunden. Auf eine andere Schönheit wurffe himmlischer Bräutigam seine Augen, wohl wissend die Unbeständigkeit menschlicher Schönheit, daß solche nichts, dann ein schwaches Glaß, welches auf dem rauhen Ambos weniger Kranckheit gewaltigen Anstoß leidet, ja zertrümmert wird; nichts dann eitler und weicher Schnee, welcher vom warm angeblasenen Wind einer bitteren Todtens-Angst zerschmeltzet wird, nichts dann eine mit stechenden Dörnern umzäunte schwache Rosen, welche kaum einen Tag dauret, und auf den herbey nahenden Abend abfallet, und alle Zierd und Herrlichkeit verliehret. Himmlischer Bräutigam betrachtete innerliche Schönheit Theodoræ: De qua velut in speculo, seyn Ambrosii Wort, refulserat species castitatis, & forma virtutis, von welcher wie aus einem Crystall-klaren Spiegel hervor schimmerete die Gestalt der Keuschheit und Tugend. In Ansehung dieser innerlichen Schönheit war der Schluß gemachet: Quæsivi sponsam mihi eam assumere, & amator factus sum formæ illius. Ich hab gesuchet mir Theodoram vor eine Braut zu nehmen, dann ich hab eine grosse Lieb gehabet zu ihrer innerlichen Schönheit, zu ihrer Jungfräulichen Reinigkeit und herrlichen Tugend, eben diese Schönheit war jenes, welches Theodoram nicht nur eine Braut des himmlischen Bräutigams, sondern eine königliche Braut machete, ob sie schon der Geburth und hohen Stammen-Baum nach nicht von königlichem Geblüt herstammete, so konte ihr doch der Titl einer königlichen Braut keines Wegs abgesprochen werden, sintemahl Gregorii Nysseni Wort unfehlbar wahr verbleiben: Cum vitæ puritate & munditia regia dignitas copulatur, mit reinem unbefleckten Lebend-Wandel wird königliche Würde vereinbahret. Theodora eine reine und unbefleckte Jungfrau, mithin solle sie auch werden eine königliche Braut, massen Tugend, und Keuschheit genugsam Verdienst zu der Würde königlicher Braut. Seine Richtigkeit hatte solches schon bey dem himmlischen

N. 7.

S. Amb. citat.

Greg. Nyssen. in vita Moysis.

Bräutigam, von Theodora wurde allein die Annehmung dises himmlischen Bräutigams, und die Gegeneinwilligung erforderet.

N. 8. Theodora hatte schon allen irrdischen Braut-Werbern einen Korb gegeben, konte solcher gestalten ohne langes Nachdencken einwilligen, eine Braut JEsu Christi des himmlischen Bräutigams zu werden; dienen musten ihr zu solcher Einwilligung die Wort einer verliebten Braut Dilectus meus mihi, & ego illi, mein Geliebter ist mein, und ich bin sein. Er hat ihm belieben lassen, mich vor eine Braut zu erkiesen, ich will solche seyn, Theodora wolte nach Auslegung des grossen Kirchen-Lehrers Gregorii sagen: Dilecti mei amicitiam constanter teneo, quia ejus constantem erga me benevolentiam sentio; quia dum ejus benegnitatem familiarem habeo, durum mihi est, quidquid ei adversum, inimicos latrantes audio, & dum in ejus effiduitate, qualis sit, video, si quid erroris proferunt adversarii, à veritate, quam in ejus visione cognovi non recedo. Ich halte beständig die Freundschafft meines Geliebten, massen ich dessen beständige Wohlgewogenheit gegen mir empfinde, indem ich aber seine getreuliche Gütigkeit hab, fallet mir alles schwer, was ihm widerstrebet; ich höre die bellende Feind, wo ich aber in dessen Beharrlichkeit sihe, wie er beschaffen, wann seine Widersacher was irriges vorbringen, will ich doch von der Wahrheit, welche ich in dessen Anschauung erkennet, niemahls abweichen: Dilectus meus mihi, & ego illi: mein Geliebter ist mein, und ich bin sein; Dieser ist Electus ex millibus, von mir aus tausend erwählet zu einem Bräutigam, massen er: Speciosus præ filiis hominum, der Schönste aus denen Menschen-Kindern, dessen Schönheit ist ewig und himmlisch, beständig und unverwelcklich, in ihm betrachte ich eine solche Schönheit, dero Anblick in sich begreiffet alle Freuden ohne Leyden, allen Hertz- und Seelen-erquickenden Trost ohne Feidens zerstörende Betrübnus, alles sattsame Vergnügen ohne Sorgen erzwingende Ermanglung.

Cant. 2. cap.

S. Gregor. apud Cornel. à Lap. hic.

Cant. 5. cap.

Psal. 44.

N. 9. Dieser Wunder-schöne Bräutigam ist von mir erwählet: Illi, saget Theodora Eustratio dem Land-Pfleger nach Bezeugnus Simonis Metaphrastis, offentlich in das Angesicht, Virginitas mea dicata est, ille certus hujus rei dominus est, ihm ist meine Jungfrauschafft gewidmet, er ist ein gewisser HErr dieses Schatz: Illi, bekennet sie mit einer H. Agnete, desponsata sum, cui Angeli serviunt, cujus pulchritudinem sol & luna mirantur, ich bin jenem versprochen, welchen die Englische Geister bedienen, dessen Schönheit die Gold-strahlende Sonnen samt dem Silber-weissen Mond in unvergleichliche Verwunderung stürtzet. Theodra, die nunmehro erkiesene Gespons des himmlischen Bräutigams Christi JEsu machte derohalben diesen Schluß mit Job: donec deficiam, non recedo, ab innocentia mea, so lang

Simeon. Metaph. 5. Aprilis.

Brev. Rom. in offic. S. Agnetis.

Job. 27. C.

lang biß die haltende Lebens-Band aufgelöset werden, will ich nicht einen Nagel breit von reiner Unschuld und unschuldigen Reinigkeit weichen, son-sondern mein unbemackletes Hertz in das Göttliche Liebs-Meer unveränderlich versencken. Vest gemachter Schluß Theodoræ hat alle Lieb irrdischer Liebhaber in äusserstem Haß veränderet, rede solches aus Ambrosio: Integritatem pudoris professa sic restinxit improborum faces, ut non jam amaretur, sed proderetur. Sie hat mit offentlicher Bekanntnuß ihrer Jungfräulichen Schamhafftigkeit die Liebs-Flamme gailer Venus-Kinder dermassen gedämpffet, daß sie nicht mehr geliebet, sondern gehasset, und so gar verrathen wurde, sintemahlen von jenen welche suchten Theodoram nach ihrem Willen zu leiten, Eustratio dem Land-Pfleger hinterbracht worden, was gestalten alle Müh und Arbeit vergebens, der Land-Pfleger Eustratius selbst wendete alles, aber fruchtloß an, Theodoram von ihrem gemachten Schluß abwendig zu machen, dahero wurde ihr von dem erzürnten Land-Pfleger aus beyden die Wahl gegeben, ob sie lieber wolte Christo JEsu ihrem himmlischen Bräutigam absagen, oder aber in gemeines Frauen-Hauß zu gehen, keines aus beyden konte Theodora einwilligen, letztes muste doch aus Befehl Eustratii mit Gewat vollzogen werden. S. Ambr os. citat.

Wunderliches Schau-Spiel wurde angestellet; Theodora solte werden Spectaculum mundo, Angelis, & hominibus, ein lebendiges Schau-Spiel der gantzen Welt, und der sich darinn einfindenden Menschen, dem hohen Himmel und selbigen bewohnenden Englen; die Schaubühn bey diesem Schau-Spiel muste allgemeines Frauen-Hauß abgeben. Hier solten nach Rath Ambrosii keusche Ohren verschlossen werden: Claudite aurum virgines, unversehrte Jungfrauen verschliesset das Ohr, warum dieses? Ducitur ad lupanar puella, Theodora ein unschuldiges Mägdlein wird in das allgemeine Frauen-Hauß gewaltthätiger Weiß geführet, aber auch dieser Theodoræ angethaner Gewalt kunte ihrer Reinigkeit nicht den geringsten Schaden zufügen, sintemahlen allgemeine Frauen-Häuser Jungfräuliche Reinigkeit nicht beflecken, sondern diese löschet aus alle Mackel. Gemeine Frauen-Häuser mögen andern eine Wohnung gailer Begierden abgeben, Theodaræ muste gemeines Frauen-Hauß vor ein Bett-Hauß dienen: Illa, seyn mehrmahlige Wort Ambrosii, manibus ad cœlum levatis quasi ad domum orationis venisset non ad libidinis diversorium. Theodora zeigete sich mit aufgereckten Händen, als wäre sie in ein Bett-Hauß, und nicht in eine Wohnung unflätiger Begierden kommen. Sie bate mit aufgereckten Händen ihren Himmlischen Bräutigam: Christe JEsu, du einiger Gespons meiner Seelen! hat deine Macht zahm gemachet brüllende N. 10. 1. Cor. 4. C. S. Ambros. fius.

 Löwen,

Löwen, so stehet ebenfalls in solcher, verwildete Menschen zu zähmen. Hast du Petrum frey aus dem Kercker geführet, so führe mich gleichfalls aus diesem gemeinen Frauen-Hauß, damit mich alle deine Dienerin und Bräut erkennen. Kräfftiges Gebett!

Num. 11. Die Himmel wurden von diesem kräfftigen Gebett Theodoræ gleich durchdrungen, und liesse ihm der himmlische Bräutigam belieben, seine Braut ihrer Bitt zu gewähren, und sie zu erretten; Man vernehme nur wunderliche Begebenheit mit welcher Theodora errettet worden: Das mit aufgereckten Händen verrichte Gebett ware kaum vollendet, sihe, da trittet hinein unverhofft ein Mannsbild in der Gestalt eines tapfferen Soldaten mit Nahmen Didimus; Theodora erstaunte, und entsetzte sich auf ersten Anblick dieses unverhofften Gasts; Recht also saget Ambrosius: Trepidare virginum, & ad omnes viri ingressus pavere, auf alle Eintritt eines Mannbilds erschröcken und zitteren, stehet denen Jungfrauen zum besten an. (S. Ambros. lib. 2. in Lucam.) Unverhoffter Eintritt Didimi setzte Theodoram in neue Sorgen, ob nicht dieser Soldat jener seye, welcher verlangete edles Kleinod Jungfräulicher Reinigkeit ihr zu entrauben, so lang stunde Theodora in zweiffelhafftigen Gedancken, biß ihr Didimus die Ursach seiner Ankunfft hat entdecket, was gestalten er nehmlich kommen, sie mit Verwechslung der Kleidung aus bevorstehender Gefahr zu erledigen. Wunderliches Schau-Spiel! Hier stehen auf der Schaubühn zwey, was die Natur anbetrifft gantz ungleiche, der göttlichen Barmhertzigkeit nach gantz gleiche Persohnen, Theodora eine Jungfrau, Didimus ein Soldat, Isaiæ Weissagung muste vollzogen werden: Leo & ovis simul morabuntur, Der Löw und das Schäflein werden neben einander stehen. Didimus ein starckmüthiger Löw, Theodora ein sanfftmüthiges Schäfflein, dieses ihre Unschuld und Reinigkeit zu erhalten, muste mit Didimo die Kleidung verwechslen, auf solche Weiß, wie Ambrosius vermermercket: Mutato habitu egreditur de lupanari virgo, mit veränderter Kleidung gehet Theodora aus dem Frauen-Hauß, und wurde hiemit vom himmlischen Bräutigam durch solche wunderliche Begebenheit Theodoræ Jungfrauschafft unversehrt erhalten.

N. 12. Die Zeit bricht nunmehro an zu der Crönung unserer königlichen Braut: Veni coronaberis, ladet sie ein der Bräutigam, komme, du sollst gecrönet werden; ich als ein König aller König hab dich zu meiner Braut erkiesen, deßwegen soll es dir auch an der Cron, und zwar an einer doppelten Cron nicht ermanglen. (Cant. 4. cap.) Erste Cron welche auf Theodoram wartete, ware die Marter-Cron; eine herrliche von köstlichen Edelgesteinen verfertigte Cron, solche gebührete Theodoræ, sintemahlen eine mit eigenem Blut gepurpurte Braut Christi mit Edelgestein gecrönet wird, die Ursach

sach gibet mein gepurperter Lehrer Bonaventura: Aureola gemmea datur martyribus, quia instar lapidis fortissimi, & pretiosi fuerunt, unde dicitur: posuisti in capite ejus coronam de lapide pretioso, eine Cron von Edelgestein wird denen Martyrern gegeben, weilen sie gleich einem starcken und köstlichen Stein gewesen, dahero wird gesaget: du hast auf das Haupt gesetzet eine Cron von köstlichem Stein. Diese Cron gebührete zwar Theodoræ, als einer königlichen Braut Christi JEsu ihres himmlischen Bräutigams, sie muste aber um diese noch einen Streit wagen: Non coronabitur nisi qui legitimè certaverit, ist der Ausspruch Pauli, keiner wird gecrönet, er habe dann ritterlich gekämpffet. Theodora stritte um diese Cron mit jenem, mit welchem sie in dem Frauen-Hauß ihre Kleider vertauschet. S. Bonaven. 2. ad Cor. 2. cap.

Didimus nach gefälltem End-Urtheil wird hinaus geführet, die Marter-Cron zu empfangen, Theodora hievon benachrichtet, lauffet dem Kampff-Platz zu, beyde fangen an um die Cron zu streiten; Didimus sagte: Theodora sey von dem Tod loß gesprochen, er aber befelchet getödtet zu werden; Theodora entgegen erkennete Didimum einen Verfechter ihrer Jungfrauschafft, nicht aber einen Bürgen des Tods. Was erwarten sie, hochwertheste Zuhörer, bey solchem Streit vor einen Ausgang? Der Mayländische Kirchen-Lehrer Ambrosius gibet solchen mit wenigen Worten: Duo contenderunt, ambo vicerunt, nec divisa est corona, sed addita, zwey haben gekämpffet, beyde überwunden, die Cron ist nicht zertheilet sondern vermehret und verdoppelt worden, beyden ist die Marter-Cron zu theil worden. Damon und Pythias mögen von alten Welt-Weisen biß in Himmel erhoben werden, daß einer vor den anderen zu sterben Bürgschafft geleistet, und schon zur Richtstatt geführet worden. Lobwürdig diese, noch lobwürdiger Didimus und Theodora, jene waren beyde starckmüthige Manns-Bilder, hier ein schwaches Weibs-Bild; jene bekannte gute Freund, diese unbekant; bey jenen ware das Zihl und End eine zergängliche Freundschafft, bey diesen die unverwelckliche Marter-Cron. Wer wird wegen dieser That Theodoram und Didimum genugsam loben? Dieses sey genug gesaget: Beyde gestritten beyde gelitten, beyde gecrönet! So viel von erster Cron unserer gecrönten königlichen Braut Theodoræ, wünsche ihr zu solcher tausend Glück! Erste Cron ware ein Vorbott der anderen, welche ihr von unwiderrufflicher Verheissung des Allerhöchsten versprochen: Esto fidelis usque ad mortem, & dabo tibi coronam vitæ, sey treu biß in Todt, und ich wird dir die Cron des Lebens geben. N. 13. Apocal. 2. cap.

Die Cron des Lebens ist nichts anders, als die ewige Glückseeligkeit: Æterna felicitas dicitur corona, spricht Cornelius à Lapide, eine Cron wird ewige Glückseeligkeit genennet. Eine Cron, massen sie denen Streitenden N. 14.

und

und Siegenden mitgetheilet wird; Eine Cron, weilen eine runde Cron bedeutet die Vollkommenheit, und den Begriff alles Guten, aller Freuden, welcher Begriff gleich einem Circul oder runden Cron keinen Anfang noch End hat, nirgends zeiget sich solche Vollkommenheit, solcher Begriff alles Guten, aller Freud, als in ewiger Glückseeligkeit. Ewige Glückseeligkeit eine Cron, aber nicht nur allein eine Cron, sondern eine Cron des Lebens, dardurch anzudeuten, was gestalten jene, welche aus Lieb Christi ihr Leben dargeben, das Leben nicht verlohren, sondern in ein besseres veränderet haben. Diese Cron folget billich auf die erste, massen dem aus Lieb Christi ausgestandenen Tod der Lohn des ewigen Lebens gebühret, nach Bezeugnuß Joachimi des Abbten: Corona vitæ promittitur, quia ii, qui donant vitam Deo, cum triumpho pretiosæ mortis perveniunt ad veram vitam, quoniam, ut eam servare possent in regno; eam in exlio perdiderunt, juxta illud Joannis 12: Qui amat animam suam perdet eam, qui odit animam suam in hoc mundo, in vitam æternam custodit eam. Die Cron des Lebens wird versprochen, weilen jene, welche GOtt ihr Leben aufopfferen und schencken, mit dem Sieg eines herrlichen Tods zu dem wahren Leben kommen, indem sie wahres Leben in dem Reich zuerhalten, solches verlohren haben in dem Elend, nach jenen Worten Joannis am 12. Capitel: Wer seine Seel liebet, wird sie verliehren, wer seine Seel auf dieser Welt hasset, bewahret sie in das ewige leben. Diese Cron stellet Seinigen vor, damit sie in Ansehung solcher solten beständig überwinden, und in seiner Lieb treu verbleiben biß in Tod, also ist verblieben Theodora. Theodora treu biß in Tod, war würdig von ihrem Bräutigant zu hören: Dabo tibi coronam vitæ. Ich wird dir die Cron des Lebens, der ewigen Glückseeligkeit geben. Alles recht: Sic honorabitur, quemcunque rex voluerit honorare, also muß geehret werden, wen der König ehren will.

Joachim. Abbas apud Cornel.

N. 15. Ich hab anjetzo schon meinen wenigen Gedancken nach Möglichkeit erkläret, daß Theodora die Alexandrinische Jungfrau sey ein mit doppelter Cron, mit der Cron glorreicher Marter, und mit der Cron ewiger Glückseeligkeit gecrönte Braut des himmlischen Bräutigams Christi JEsu, diese ist gestriges Tags allhier in gegenwärtiges Gnaden-Orth Maria-Thal, als in einen von mir benahmsten königlichen Thal eingeführet worden. Jenes wird noch vor dem Schluß erfordert, was bey triumphierlichem Einzug gebräuchlich, bey welchen unterschiedliche Freudens-Zeichen zu sehen. Herrliche mit Sinn-reichen Sinn-Bildern gezierte Ehren-Porten werden bey einem triumphirlichen Einzug aufgerichtet; meine Schuldigkeit wäre, Theodoræ eine solche von vest gegründeten Tugend-Säulen zu verfertigen, die Zeit will mir aber auf keine Weiß vergünstigen,

gen, völliges Werck in vollkommenen Stand zu bringen, mit unvollkommenem Werck aber wurde ich schlechte Ehr aufheben. Andere pflegen zu einem Friedens-Zeichen bey herrlichem Einzug Denck-Pfenning auszuspenden, ich wolte solches heutiges Tags gern bewerckstelligen, wann mich von solchem meine Seraphische Armuth nicht verhinderte: Argentum & aurum non est mihi, muß ich mit Petro dem Fürsten des Apostolischen Collegii ausruffen: Silber und Gold hab ich nicht, mit silbernen oder goldenen Denck-Pfenning bin ich nicht versehen. Hier will doch ein anderer dieses vollziehen; was mir unmöglich; Clemens dieses Nahmens der XI. Römische Pabst und Statthalter Christi spendet aus bey dem herrlichen Einführungs-Fest Theodoræ einen herrlichen Denck- und Gnadens-Pfenning, sage, den vollkommenen Ablaß, welchen er allen und jeden andächtigen Christen, durch diese drey Tag verliehen. Ein herrlicher Pfenning! ein grosser Schatz! der weise Mann im Buch der Weißheit spricht: Infinitus thesaurus est hominibus, quo qui usi sunt, participes facti sunt amicitiæ Dei. Vollkommener Ablaß ist ein unendlicher Schatz denen Menschen, welche sich dieses gebrauchen, werden theilhafftig der Freundschafft GOttes. Hoffe versammlete hochwehrteste Zuhörer werden sich bey so guter Gelegenheit dieses Schatz bedienen, dardurch sich Göttlicher Freundschafft theilhafftig zu machen. Heiligster Vatter! ich lege dir vor diese Freygebigkeit gebührenden Danck ab mit diesem wenigen Zusatz: Deo Gratias, brevi iterum facias, nur bald wiederum andächtigen Christen solche Denck-Pfenning ausgespendet.

Act. 2. cap.

Sap. 7. 6.

N. 14.

Wende mich nun mit meiner zum Schluß gehenden Red zu dir mit doppelter Cron gecrönte Braut des himmlischen Bräutigams Christe JEsu, und erbitte mir von dir jenes, was aus deinem Nahmen zuruck gibet der Sprach-lose Redner der Echo, oder Widerhall: Theodora, ora, gibet zuruck der Widerhall, Theodora, bitte. Pfleget irrdischer Bräutigam seiner Braut nichts abzuschlagen, so wird dir auch vom himmlischen Bräutigam viel weniger was abgeschlagen werden, massen er selbst versprochen: Petite, & dabitur vobis, begehret und bittet, so wird euch gegeben werden. Theodora, ora, und zwar erstlich bitte und erbitte von GOtt dem Römischen Statthalter Clementi dem XI. vor den bey gegenwärtiger, Fest- Begängnuß ertheilten vollkommnen Ablaß beständige, ruhige und langwierige Regierung. Tedodora, ora, bitte und erbitte dem gepurpurten gristlichen Oberhaupt des Königreichs Ungarn samt der allhiesigen Geistlichkeit, und dem gantzen Welt-berühmten Orden des H. und ersten Einsiedlers Pauli alles Glück, allen Seegen alles Aufnehmen und Wachsthum. Theodora, ora, bitte und erbitte dnm Durchläuchtig-

sten Ertz- Hauß von Oesterreich, was mit höchsten Schmertzen verlohren worden, sage männlichen Erben. Theodora ora, bitte und erbitte siegreiche Waffen unsers aller großmächtigsten Kaysers Caroli des Sechsten neue Sieg und Victorien wider den allgemeinen Erb-Feind der Christenheit! ora, bitte und erbitte, daß nach dem Beyspiel der Vestung Temeswar vor heuer sich auch Griechischweissenburg möchte ergeben, der Türckische Mondschein nach und nach in das letze Viertel gerathen: und dem betrangten Königreich Ungarn die gewünschte Friedens- Sonn aufgehen. Theodora, ora, bitte und erbitte allen, welche sich bey diesem dreytägigen Ehren-Fest einfinden, Verzeyhung und Nachlassung ihrer Sünden, und endlichen die Cron ewiger Glückseeligkeit. Theodora ora, bitte und erbitte auch mir als dem grösten Sünder hier Verzeyhung dort aber in dem Himmel das letzte Orth, will mich von Hertzen gern mit solchem vergnügen lassen. Hiemit sey mein weniger Wunsch und Bitt in aller Demuth zu denen Füssen Theodoræ der mit doppelter Cron gecrönten königtichen Braut abgeleget, und ob schon Theodora zu diesem meinem Wunsch, zu diesem meinem Lob schweiget, so machet mir doch guten Muth, getröste Hoffnung die bekannte Regul deren Rechts-Gelehrten:

Qui tacet, consentire videtur.
Welcher schweiget,
Es bezeuget.

Kan also den Schluß von Theodora mit folgenden heurigen Jahr-Zahls Worten machen:

Voto TheoDora taCenDo ConsentIre VIDetVr.
Da Theodora schweiget,
Sie meinen Wunsch bezeuget.

A M E N.



LXIX.

Der süsse Schlaff.

Oder

Lob- Leich- und Ehren-Predig.

Bey der drey-tägigen Leich-Begängnuß der Hoch- und Wohl-gebohrnen Frauen / Frauen Mariä Maximilianä Gräfin von Sintzendorff / gebohrnen Gräfin Latzanpkin / in der Schloß-Kirchen zu Peggstall vorgetragen.

Non est mortua, sed dormit.

Sie ist nicht gestorben / sondern sie schlaffet. Matth. 9. C.

EIne Frag ist erlaubet, saget alter Spruch. Wann nach N. 1.
diesem alten Spruch auch mir, welcher ich das erste mahl diese fremde Cantzel besteige, eine Frag vergunnet und erlaubet, so frage ich: Woher kommet dieses? Wie ist das? Was bedeutet dieses? Was bedeutet die meinen Augen vorgestellte traurige Sarg? Was vor eine Nacht sollen die ausgesteckte Liechter und Facklen bey hellem Tag erleuchten? Was wollen uns sagen und andeuten die mit schwartzen und traurigen Todten-Tüchern überhenckte Altär und Mauren? Was ist das? die drey weisse Stein des Hochgräfflichen Sintzerdorffischen Wappens seyn verschwärtzet,

Gg gggg 2 und

und aus Hochgräfflichen Wappen-Steinern in Todten Steiner verändert. Woher kommen die erbleichte Angesichter die leblose Erstaunung einer Hochgräfflichen Sintzendorffischen Familie? Woher kommet dieser schwartze Aufzug? Woher der Schmertzen, welcher sich in Ihro Hochgräfflichen Gnaden Maximiliano, und dessen beyden Gnädigen Herren Brüdern, Carolo und Joachimo, wie auch nicht weniger in der Gnädigen Fräulein Schwester verspühren lasset? Wirff ich meine Augen auf die herum hangende Sinn-Bilder und Sinn-Schrifften, so muß ich mehrmahlen fragen: Woher kommet dieses? Wie ist das? Was bedeutet dieses? Ich lese unter anderen:

Est nunc conjuncta marito,
Was vor sieben Jahr entseelet,
Das ist aufs neue vermählet.

Wie ist das? Hat sich eine sieben-jährige Hochgräffliche Wittib widerum vermählet? Wie schicket sich dann zu solcher Vermählung die Trauer? Was bedeutet der Lebendig unter dem Tod? O Seltzamer Streit, wo der Lebendig zu Boden liget, und der Tod die Oberhand hat! Was will es bedeuten? Ich sihe eilfertig abgeordnete Botten, deren einer traurige Urlaubs-Post überbringet, der andere aber mit seiner auf den Brief geschriebenen Uberschrifft: Proficiscere, auf die Reiß absorderet. Ich sihe auf einem Triumph-Wagen eine verdeckte Persohn entführen; seynd vielleicht gegenwärtige Liechter angezündet, diese entführte Persohn zu suchen, wie nach Poetischem Gedicht Ceres ihre von Plutone in sein Reich entführte Tochter Proserpinam bey vielen angezündeten Liechtern durch Berg und Thal mit Thränen-vollen Augen, mit wehmüthigem Hertzen gesuchet hat? Frage ich, bey wem ich will, frage ich, so lang ich will woher doch dieses alles kommet? so kan ich keine andere Antwort erfragen, dann diese: Alles kommet von dem Tod her, dieser hat gegenwartiges schmertzhaffte Trauer-Fest angestellet.

N. 2. Der Tod ist der Quatrober, welcher so viel in die schwartze und klägliche Kleidung gestecket; Er ist der Tapetzier, welcher gegenwärtiges Gotts-Hauß so traurig ausspalliert; Er ist der erste Erfinder dieser vor Augen gestellten, und mit so vielen Liechtern erleuchteten Sarg; der Tod ist der Apelles, welcher mit seinen Todtens-Farben die aufgehenckte Sinn-Bilder gemahlen. Er ist der Sinn-reiche Reim-Dichter, welcher die unterschriebene Reim- und Sinn-Schrifften angegeben. Paulus hat zwar den Tod verlachet:

1. Cor. 15. cap. Ubi est mors victoria tua? Wo ist ô Tod dein Sieg? Und dieser als Obsieger hat auf seinem Sieg-prangenden Triumph-Wagen, den 7. Octobris dieses lauffenden Jahrs um vier Uhr Nachmittag eine verdeckte Person entführet,

führet, aber wen? Mariam Maximilianam Gräfin von Sintzendorff, gebohrne Gräfin von Latzanpkin. Der Tod hat in dem Frucht-bringenden Herbst diese zeitige Frucht abgebeutlet. Der Tod war der eylfertige Bott, welcher Mariam Maximilianam mit sich gefordert. Der Tod hat ihren hinterlassenen Hochgräfflichen dreyen Söhnen, Maximiliano, Carolo Joachimo und dero Fräulein Tochter Antoniæ die schmertzhaffte Urlaubs-Post übersendet: Sine matre valete! ohne Mutter lebet wohl! Mit dieser traurigen Zeitung hat er im Zeichen des Wassermanns das Thränen-Wasser aus denen augen getrieben, und Ihro Gnaden Grafen Maximilianum in eine Unpäßlichkeit geworffen. Der Tod hat Mariam Maximilianam zu Boden und in das Grab geworffen, und die Oberhand erhalten. Der Tod hat diese Hochgräffliche Wittib mit ihrem vor sieben Jahren zu Constantinopel in GOtt seelig verschiedenen Herrn Grafen Adolpho in jener Welt aufs neue vermählet. Alles dieses will sagen: Die Gnädige Frau Gräfin Maria Naximiliana von Sintzendorff sey gestorben. Nicht also! nichts von Sterben gemeldet! der Tod hat sie zwar entführet, aber nur schlaffen geführet, er hat sie zu der Ruh abgeforderet: Non est mortua, sed dormit! sie ist nicht gestorben, sondern sie schlaffet, also hat mich ihr geistlicher Seelsorger bey Ankündigung dieser Leich-Predig berichtet: Maria Maximiliana ist mit allen nohtwendigen Sacramenten versehen, und zum Sterben wohl gerichtet den 7. Octobris um vier Uhr nachmittag gleichsam süß einschlaffend verschieden. Unterfange mich derohalben in meiner heutigen Leich-Predig den Tod Mariæ Maximilianæ nicht anderst, als in der Gleichnus einer sanfften Ruh, eines süssen Schlaffs vorzutragen.

N. 5. Die gemachte Gleichnuß des Todts mit dem Schlaff wird sich gar nicht übel schicken, sintemahlen zwischen beyden eine nahe Freundschafft einschleichet: consanguineus lethi sopor, spricht Virgilius, ein Befreundter *Virgilius.* des Tods ist der Schlaff, diese Freundschafft ist so nahend, daß sie der berühmte Wohl-Redner Gorgias nach Bezeugnuß Stobæi eine Bruderschafft genennet, als er in seiner schweren und tödtlichen Kranckheit von guten Freunden gefraget wurde, wie ihm sey? hat er geantwortet: Bene *Stobæus ser. 155.* quidem valeo, somnus enim jam me incipit fratri suo tradere. Ich bin wohl auf, dann der Schlaff fanget mich an seinem Bruder zu übergeben. Der Tod ein Schlaff, der Tod eines Gerechten ein süsser Schlaff, eine sanffte Ruh! dessen gibet uns gewisse Versicherung der weise Mann: Ju- *Sap. 4. cap.* stus, si morte præoccupatus fuerit in refrigerio erit. Wann der Gerechte von dem Todt schon übereilet wird, so wird er doch in der Erquickung, Griechischer Text leset: in requie, in der Ruh seyn, dann auf lange Mühe

und Arbeit folget die Ruh. Müh und Arbeit muß nothwendig, wie der klare Tag finsterer Nacht, der Ruh vorgehen. Der Prophet Habacuc hat Anfangs nach Arbeit und Mühligkeit geseufftzet: Ingrediatur putredo in Ossibus meis, & super me scateat, Eyter muß in mein Gebein kommen, und in mir ausbrechen, und dieses wegen der Ruh, ut requiescam, damit ich ruhen möge am Tag der Trübsal. Ein solcher süsser Schlaff, eine solche sanffte Ruh war der Tod unserer in GOtt seelig entschlaffenen Frauen Gräfin Mariæ Maximilianæ; Ihr Todt eine ruhige Nacht, ihr Leben ein mühsamer Tag.

Habac. 3. C.

N. 4. Ja! ein mühsamer Tag das gantze Leben des Menschen; alle Menschen, welche in das Jammerthal dieser Welt eingehen, haben nach dem Ausspruch des geduldigen Jobs zu ihrem Zihl und End die Arbeit: Homo nascitur ad laborem, der Mensch wird zu der Arbeit gebohren. Dieses ist das Erbtheil, welches wir von unserem ersten Vatter Adam ererbet, zu dem GOtt gesaget: Maledicta terra in opere tuo, in laboribus comedes ex ea cunctis diebus vitæ tuæ, die Erd sey verflucht in deinem Werck, mit vieler Arbeit sollest du die Speiß von ihr haben, alle die Täg deines Lebens. Wie geessen der Vatter, müssen essen die Kinder! Maria Maximiliana hat den Tag ihres mühseeligen Lebens im Jahr Christi 1665. den 14. Tag Hornung angefangen, solcher hat 42. Jahr gedauret, aber niemahls mehr mühsam und beschwerlich, als in, letzter von Anfang des May biß auf den 7. Octobers währender Unpäßlichkeit und Kranckheit, dieses hat alle, von denen sie besuchet worden, zu einem billichen Mitleyden beweget, ja Ihro Gräfflichen Gnaden Maximilianus, Wann er sie in ihrer letzten Kranckheit besucher, hat sich niemahls ohne Vergiessung deren Zähren beurlaubet. In solchen mühseelige Tägen hat Maria Maximiliana öffters nach der Nacht, nach dem Schlaff und Ruh mit denen Worten des Psalmisten geseufftzet: In pace in id ipsum dormiam, & requiescam, Ich wird ja dermahl eines die Täg meines mühsamen Lebens enden, im Frieden entschlaffen und ruhen, dieses wird das beste seyn.

Job. 5. C.

Genes. 3. cap.

N. 5. Jene zwey Brüder Cleobis und Bion, als ihre Mutter zu Delphis in dem weit von der Stadt abgelegenen Tempel zu einem Opffer eingeladen wurde, und wegen Abwesenheit der Pferd und Ochsen in Gefahr stunde, das Opffer zu versaumen, haben sich selbst an statt der Pferd oder Ochsen an den Wagen gespannet und ihre unpäßliche Mutter in möglichster Eylfertigkeit dahin gezogen, welche unter währendem Opffer die Götter gebetten und ersuchet, sie wolten doch ihre zwey Söhn wegen erzeigter Ehr und Dienst mit dem besten, so sie in ihrem göttlichen Gewalt hätten, reich belohnen. Nach vollendetem Opffer und mit der Mutter gehaltener

haltener

haltener Mahlzeit seyn beyde Bion und Cleobis in dem Tempel sanfft eingeschlaffen, und schlaffend todt verblichen. Falsche Götter und blinde Heydenschafft haben den sanfften Todtens-Schlaff, als ein End aller Mühseeligkeiten, vor das beste gehalten, waren doch in diesem betrogen, dann wie kan jener Todtens-Schlaff ein End aller Mühseeligkeiten seyn, welcher ein Anfang ewiger Quaal und Pein ist? Wie kan jener Tod ein süsser Schlaff seyn, von welchem man nicht mehr erwachet, sondern in einer allzeit währender Nacht ewiger Unglückseeligkeit verbleibet? Ich aber wird mich auf keine Weiß betrügen, wann ich solches von einem ewiger Glory fähigen Gerechten rede, dieser hat wahrhafftig an dem Tod das beste, ein End seiner Arbeit, ein End aller seiner Mühseeligkeiten, einen süssen und sanfften Schlaff, welcher nunmehr Mariæ Maximilianæ zu Theil worden: Non est mortua, sed dormit, sie ist nicht gestorben, sondern schlaffet. Aber warum?

Eine Nothwendigkeit ist unter andern zu Vermehrung der Lebens-Tägen denen abgematten Gliedern der Schlaff, damit der Mensch wieder möge nach vollendetem Schlaff, nach verstrichener Nacht einen frischen und gesunden Tag anfangen, und durch solche stäte Abwechslung täglicher Arbeit und nächtlicher Ruh die Täg seines Lebens vermehren. N. 6.
Anjetzo nicht mehr gefraget, warum unsere Gräfin Maria Maximiliana sich in den süssen Todtens-Schlaff begeben, sie begehrte ihre mühsame Lebens-Täg zu unterbrechen allein zu diesem Zihl und End, nach dem zeitlichen Todtens-Schlaff neue Lebens-Täg anzufangen, und solche durch die lange Ewigkeit ohne Nacht zu vermehren: In nidulo meo moriar, & sicut palma, multiplicabo dies meos: spricht Job, im meinem Nestlein will ich sterben, und meine Täg vermehren wie der Palm-Baum. Rabbi Salomon, Pagninus, Tertullianus, und Cajetanus lesen: sic Phœnix, multiplicabo dies meos. Gleichwie der Sonnen-Vogel Phönix will ich meine Täg vermehren. Seltzame Weiß zu reden! Job saget: Ich will sterben und vermehren, er hätte viel besser gesaget: Ich will sterben, und meine Täg enden, aber sterben, und vermehren, auf was Weiß kan dieses seyn? Job erklähret sich selbst: Sicut Phœnix multiplicabo, gleichwie der Sonnen-Vogel Phönix will ich meine Täg vermehren. Wohl gemercket, saget Job, ich rede nicht wie ein Mensch, sondern wie ein Phönix; Der Mensch saget: Ich will sterben, und meine Täg enden, dann der Tod endet; der Phönix entgegen saget: Ich will sterben, und meine Täg vermehren, sintemahlen der Tod dieses Vogels ein Anfang ist eines neuen Lebens. Ein solcher Phönix ware Maria Maximiliana, ich will sterben, sagte sie, und meine Täg vermehren; ich will meine durch zwey und viertzig

Job. 29. cap.

Rabbi Salom. apud Cornel.

Jahr

Jahr abgematte Glieder in das Nestlein, in das Ruh-Bettlein des Grabs legen; ich will in dem HErrn entschlaffen, und meine hier abgekürtzte Lebens-Täg nach dem Schlaff in jener Welt vermehren.

N. 7. Erlaube mir, Maria Maximiliana, neuer Phönix, daß ich dich allhier därff ein wenig befragen: Was gestalten hast du sagen können, daß du deine Täg wilst vermehren? Die Täg in dieser Welt verliehren, damit man solcher in jener Welt gewinne, ist nichts anders, als solche veränderen, und nicht vermehren, ich vermercke schon, sie vermeynet die Täg der Ewigkeit, die Täg dieses Lebens seyn nicht unser, sintemahlen Job bekennet:

Job.14.cap. Breves dies hominis sunt, numerus mensium ejus apud te est, die Täg des Menschen seyn kurtz, die Zahl seiner Monat ist bey dir. Wann die Zahl deren Monathen bey uns, und die Täg unser, so hätten wir Gewalt und Recht, solche nach Belieben, auch in die Jahr eines Mathusalems zu vermehren. Jener, bey dem die Zahl unserer Monat und Täg, hat solche auf dieser Welt übergeben dem Gewalt so vieler Tyrannen, als Mühseeligkeiten des menschlichen Lebens gezehlet werden; die Täg der Ewigkeit, welche niemand kan von uns nehmen, seyn allein unser. Maria Maximiliana hat derohalben billich können sagen: Ich will meine Täg vermehren; und hat sich in dem, was nicht ihr, verstehe in denen Tägen ihres sterblichen Lebens, bemühet zu erlangen das Ihrige, zu überkommen jenen

Luc.10.C. besten Theil: Quæ non auferetur ab ea, welcher nicht von ihr wird genommen werden, nehmlich die Täg glückseeliger Ewigkeit. Wer will diese

Joan.9.cap. Täg erhalten, muß würcken: Donec dies est; venit nox, quando nemo potest operari, weil Tag ist, es kommet die Nacht herbey, in welcher niemand mehr würcken kan: Cornelius à Lapide lasset sich hieüber mit seiner

Cornel. à Lap. hic. Auslegung hören: Cuique homini tempus vitæ est dies ad operandum, & merendum gloriam sempiternam: nox vero est mors ejusdem; die Zeit des Lebens ist der Tag, welcher einem jeden Menschen geben zu würcken, und die ruhsame Täg ewiger Glückseeligkeit zu verdienen. Die Nacht aber ist sein Tod. Maria Maximiliana wolte diesen Tag nicht fruchtloß lassen durchgehen, sondern hat sich zu einer ruhigen Nacht, zu einem süssen Schlaff, zu einem glückseeligen Sterb-Stündlein gerichtet.

N. 8. Was aber die beste Vorbereitung zu diesem Schlaff, hat schon längst der grosse Kirchen- und Sitten-Lehrer Gregorius gelehret: Optima ad mor-

S. Gregor lib.3.moral. tem dispositio est optima vitæ, beste Vorbereitung zu einem süssen Todtens-Schlaff, ist der beste, sage, ein vollkommens Christlicher Lebens-Wandel. Vollkommenen Christlichen Lebens-Wandel hat Maria Maximiliana geführet, ihren Geburths-Adel hat sie vergesellschafftet mit denen Tugenden, und sich beflissen, durch Andacht und gute Werck wohl zu sterben. War

dann

dann nicht eine gute Vorbereitung zu einem Glückseeligen Sterb-Stündlein, jene Andacht, welche sie in der bey dem Heil. Blut genannten Capellen öffters verrichtet, wohin sie sich gemeiniglich an denen Feyertägen begeben, wann sie in eigner Person nicht konte dieser Andacht abwarten, hat sie andere vor sich geschicket? war dann nicht eine gute Vorbereitung zu einer sanfften und ewigen Ruhe die grosse Lieb und Andacht, welche sie zu der allerseeligsten Mutter GOttes getragen? Mit grossem Innbrunst und Eyffer hat sie öffters die Schmertzhaffte Mutter zum Täfferl besuchet. Eines kan ich allhier nicht verschweigen, nehmlich die vor sieben Jahren verrichte Zeller-Reiß, von welcher mir der Priester, so mit ihr diese Wallfahrt verrichtet, erzehlet hat, daß sie, ob schon von schlechter Leibs-Complexion, viel Weg zu Fuß gangen, alle auf dieser Reiß vorgefallene Beschwerlichkeiten mit höchster Gedult übertragen; zu Zell aber hat sie nach abgelegter Andacht Mariä ihrer Nahmens- und Schutz-Patronin zwey gantze schwere silberne Hertz geopfferet, und mit diesem Zweiffels ohne Mariä ihr Hertz geschencket. Wer soll sich nicht vertrösten, wohl zu sterben, wo der Trost aller Sterbenden das Hertz schon in Händen hat?

Anderte Vorbereitung Mariæ Maximilianæ zu einem süssen Schlaff finde ich in denen Sprichwörttern Salomonis, allwo er von dem gepriesenen starcken Weib unter anderen meldet: Manum suam aperuit inopi, & palmas suas extendit ad pauperem, dem Bedürfftigen hat sie ihre Hand eröffnet, und ihre offene Händ zu den Armen ausgestrecket. Maria Maximiliana manum suam aperuit inopi, oder wie der Hebräische Text leset: Manum suam extendit ad afflictum, ihr Hand hat sie zu denen Bedrangten gestrecket. Keiner ist mehr bedrangt, als die arme Krancke, gegen diesen war ihr einziges Verlangen ihre Hand auszustrecken, ihnen in denen Armen-Spitälern zu dienen. Nicht genug ware bey ihr allein Verlangen, sondern sie hat auch ihr Verlangen im Werck erwiesen an jenem eralten krancken Unterthan, welchem sie im allhiesigen Schloß mit eigenen Händen die Speisen gereichet, damit aber neben dem Leib auch die Seel einen Trost möchte haben, hat sie den damahlen gegenwärtigen Pater gebetten, ihne täglich zu besuchen, und zu trösten. Wünschete allen Bedrangten und Krancken solche Krancken-Wärterin! Palmas suas extendit ad pauperem: der Hebräische Text hat: Manus suas misit ad egenum. Maria Maximiliana hat ihre Händ geschicket, oder ausgestrecket zu denen Armen durch ihr freygebiges Allmosen; sie hat ihre Hand zu denen Armen ausgestrecket und ausgebreitet, doch allezeit bey Ausstreckung ihrer Händ jenes Evangelische beobachtet: Te autem faciente eleemosynam, nesciat sinistra tua, quid faciat dextera tua, wann du Allmosen gibest, so lasse deine lincke Hand nicht wissen was die

N. 9.

Prov. 31.

Vers. Hebra. apud Cornel. à Lap.

Matth. 6. cap.

rechte thut. Sie war vengnüget, daß solches dem Allerhöchsten, als reichesten Belohner alles Guten bewust. O freygebige Hand! Wir arme Franciscaner zu Ybbs verbleiben euch ewigen Danck schuldig, und müssen ohne Schmeichlen bekennen, daß uns eine barmhertzige, mildreiche, gnädige Frau Mutter entschlaffen, doch mit diesem Trost, daß sie uns, wo ihre beyde so offt gegen uns ausgestreckte Händ nun schon geschlossen, nichts desto weniger noch acht freygebige Händ in ihren Hochgräfflichen Erben, Maximiliano, Cerolo, Joachimo und Antonio eröffnet hinterlassen.

N. 10. Eine gute Vorbereitung ist die Andacht, die Liebe GOttes und Mariä, eine gute Vorbereitung die gegen den Armen ausgestreckte Händ, eine gute Vorbereitung die stete Betrachtung des Todts, zu dieser will alle weiser Syrach ermahnet haben: Si annis multis vixerit homo, & in his omnibus lætatus fuerit, meminisse debet tenebrosi temporis, & dierum multorum, wann ein Mensch viel Jahr lebet, und in allen diesen sein Freud hat, so soll er an die dunckle Zeit gedencken, und an die viele Täg. Cornelius à Lapide verstehet durch die viele Täg die Täg des Todts und der Begräbnuß, diesen Gedancken ziehet er aus dem Chaldäischen Text, welcher also meldet: Multi sunt dies, quibus dormiet in domo sepulturæ, viel seyn Täg, in welchen er im Hauß des Grabs schlaffen wird, wer will sanfft in dem HErrn entschlaffen, muß öffters an den Schlaff gedencken dann Seneca saget: Mortem venientem nemo hilaris accipit, nisi qui se ad illam diu speculans composuerit. Keiner wird den herbey nahenden Tod mit Freuden empfangen, es sey dannn, daß er sich vorhin viel und lang durch Betrachtung darzu gerichtet. Auf was Weiß vermeynen sie, daß sich dieses Falls unsere in GOtt seelig ruhende Frau Gräfin verhalten? Sie hat ihre Augen auf das Hochgräffliche Latzanpkische Stammen-Wappen, in welchem ein Theil von einem Rad zu ersehen, geworffen, mit solchem Rad hat sie die umlauffende Ewigkeit verglichen, und das Ewige dem Zeitlichen entgegen gesetzet. Sie hat ihr in dem Theil dieses Rads zu Gemüth geführet, jenes Rad, an welchem ihr der Todt den letzten Lebens-Faden wird spinnen. In denen drey weissen Steinern des Hochgräfflichen Sintzendorffischen Wappens, hat Maria Maximiliana betrachtet, daß dieses keine Grund-Steiner, auf welchen sie in dieser Welt kunte ein beständiges Gebäu führen, sondern daß solche mit der Zeit werden in einen dreyfachen Grab-Stein veränderet werden. Man Sage mir, warum sie ihr schon vor etlich Jahren hat einen Aschen-grauen Habit, in welchem sie begehrte zur Erden bestättiget zu werden, verfertigen lassen? Dieses war meines Erachtens die eintzige Ursach, damit sie sich an Ansehung dessen allezeit möchte jener Wort erinneren, welcher sich unsere Mutter die

Ecclesiast. 11. cap.

Vers. Chald.

Seneca Ep. 30.

Catholische Kirchen bey gewöhnlicher Einäscherung bedienet: Memento homo, quia pulvis es, & in pulverem reverteris, gedencke Maria Maximiliana daß du Staub und Aschen, und must zu Staub und Aschen werden. Solche Betrachtung des Tods war in unserer Gnädigen Frauen Gräfin ein Vorbott eines süssen Schlaffs, einer sanfften Ruh. Ecclesia.

Die Zeit des Schlaffs kommet allbereit herzu, indem Maria Maximiliana schon die Kleider von sich geleget, verstehe jene Kleider, von welchen schon längst der H. Kirchen-Lehrer Gregorius gefraget: Quid enim sunt terrena omnia, nisi quædam corporis indumenta? Was seyn alle irrdische und zeitliche Ding, als Kleider des Leibs? Maria Maximiliana hat solche Kleider von sich geleget, indem sie den verwichenen 27. Julii durch abgeordnete Herren Commissarios die nach dem Ableiben ihres Gnädigen Heeren Grafen Adolphi ihr zu verwalten anvertraute Herrschafft Ihro Gnaden Grafen Maximiliano, als ältesten Herrn Sohn, übergeben. Alles ihr noch übriges Irrdische, damit ihre Seel von allem befreyet desto sicherer möchte ruhen, hat sie durch ordentliches Testament abgeleget. Was ihr nach Ablegung irrdischer Kleider noch verblieben, dieses wolte sie, ob solches schon was Edles war, auch nicht behalten. Was hat die Seel jemahls Edlers gebohren, als den Willen, an welchem allein Glück und Unglück Freud und Leyd, Leben und Tod hanget? Ihren Willen wolte Maria Maximiliana auch nicht behalten, sondern völlig GOtt übergeben, und mit dem Göttlichen vereinigen, daß sie mit dem grossen Welt-Prediger Paulo sagen konte: Vivo jam non ego, vivit verò in me Christus, nun lebe ich nicht mehr, sondern Christus lebet in mir. Der mit GOtt vereinigte Willen Mariæ Maximilianæ wolte es nicht länger mehr verschieben, sich durch die gewöhnliche Kirchen-Sacrament mit GOtt zu versöhnen. N. 11. S. Gregor. Hom. 32. in Evang. Ad Galat. 2. cap.

Ach mit was schöner Vorbereitung ist diese Versöhnung geschehen! Nach abgelegter Reu-vollen Sacramentalischen Beicht hat sie ihren Beicht-Vatter ersuchet, er wolle an statt ihrer eine offentliche Abbitt verrichten, alle jene, welche sie jemahls mit Wort oder Werck möchte beleidiget haben, um verzeyhung ersuchen, begehrte auch nicht ehender das letzte Abendmahl zu geniessen, biß solches geschehen. Die Englische Speiß wurde ihr auf dieses gebracht, als hätte ihr wer in die Ohren gesaget die Wort des Propheten Amos: Præparare te in occursum Dei tui, rüste und bereite dich, deinem GOtt zu begegnen, hat sie sich möglichster Weiß auf die Ankunfft ihres GOttes bereitet, und solchen mit höchster Andacht und Eyffer empfangen. Gesegne GOtt Maria Maximiliana! das ist ein herrliches Nachtmahl, auf solches wird schmecken ein guter Schlaff, und dieses war, nach welchem ihr eintziges Verlangen stunde, dahero hat sie die Umstehende ge- N. 12. Amos 4. 6.

betten, sie wollen ihr doch von GOtt einen süssen Schlaff, ein glückseeliges Sterb-Stündlein erbitten. So offt sie nachmahls unter anhaltender Kranckheit gefraget wurde, hat sie allezeit allen und jeden aus Hertzen verziehen, und mit Erweckung neuer Reu und Leyd über ihre begangene Sünden keinen anderen Nacht-Seegen als die Priesterliche Absolution begehret. Eines war noch übrig zu einem süssen Schlaff, ein gutes Ruh-Bethlein, auch in diesem hat es Mariæ Maximilianæ nicht ermanglet.

N. 13. Wer ihm gut bethet, der schlaffet wohl! Wunderlich hat ihm einsmahls der Patriarch Jacob auf seiner Reiß nach Mesopotamiam gebethet: Genes. 28. cap. Cùm venisset ad quendam locum, ut vellet in eo requiescere post solis occubitum, tulit de lapidibus, qui jacebant, & supponens capiti suo dormivit in eodem loco. Nachdem er zu einem Orth kommen, und nach Untergang der Sonnen ruhen wolte, nahme er einen von denen Steinern, welche allda lagen, legte solchen unter seinen Kopff, und schlieffe an selbem Orth. Rabbi Nehemias samt anderen Rabinern ist der Meynung, weil der Text saget: de lapidibus, von denen Steinern, es seyen drey Steiner gewesen, so nachmahls in einen zusammen gewachsen, welchen Jacob zu einem Zeichen aufgerichtet. Lazarus stimmet diesem bey, und saget, daß solches ein Zeichen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Hieronymus nennet ihn lapidem adjutorii, einen Hülff-Stein, sintemahlen jene eine gewisse Hülff finden, welche die allerheiligste Dreyfaltigkeit innbrünstig anruffen, das gefaßte Vertrauen gegen dieser dienet an statt eines linden Polsters; Süß schlaffen jene, welche auf diesem Stein, sage, unter Verehrung und Anruffung der allerheiligsten Dreyfaltigkeit einschlaffen. Maria Maximiliana fienge an von diesem Hülff-Stein ihr zu bethen, sintemahlen unter jenen Zahlreichen Messen, welche sie um ein seeliges Sterb-Stündlein lesen lassen, die erste waren zu Ehren der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Gut gebethet! Wünsche, daß Maria Maximiliana, wann solches aus unergründlichem Urtheil GOttes vielleicht noch nicht geschehen, gar bald möge sehen, was Jacob in seinem Schlaff gesehen, nehmlich eine Laiter, auf welcher die aufsteigende Engel ihre Seel möchten in die himmlische Glory übertragen.

N. 14. Wer ihm gut bethet, der schlaffet wohl! Wo vermeynen sie, daß Maria Maximiliana ihr letztes Ruh-Bethlein geschlagen? Die anderte Messen, welche sie gleichfalls um ein seeliges Sterb-Stündlein zu lesen befohlen, waren zu Ehren der fünff Wunden JEsu Christi. Nun hab ich nicht lang vonnöthen nachzusuchen um die Schlaff-Kammer und das Ruh-Bethlein Mariæ Maximilianæ, in denen Wunden JEsu begehrte sie zu ruhen. Gut getroffen! Was seyn die allerheiligste fünff Wunden, und vor allen die Wunden seiner Seiten anderst, als eine sichere Schlaff-Kammer,

ein

ein sicheres Ruh-Bethlein ? Rede mit dem gottseeligen Abbten Blosio : Apertum est Christi latus, ut nobis accessum, aditumque pius JEsus ad cor suum patafaceret. Ipsum cor suum tanquam secretissimum cubiculum nobis reseravit. Nobis præbet cor suum ceu lectulum purpurei sanguinis sui rubentibus rosis adornatum, die Seiten Christi ist eröffnet worden, damit uns der gütige JEsus zu seinem Hertzen einen Zutritt machete. Sein selbst eigens Hertz, als ein geheimes Schlaff-Kammerlein hat er uns aufgeschlossen. Er vergunnet und verleihet uns sein Hertz, als ein mit rothen und seinem Blut besprengten Rosen geziertes Ruh-Bethlein. Gut hat ihr Maria Maximiliana in denen Rosen-farben fünff Wunden ihres Erlösers gebethet. *Blos. Margar. Spirit. C. 19.*

N. 15. Wer ihm gut bethet, der Schlaffet wohl! Maria Maximiliana hat ihr gut gebethet, und ihr Ruh-Bethlein, wie die Weißheit ihr erbautes Hauß, unterstützet: Sapientia ædificavit sibi domum, excidit columnas septem. Die Weißheit hat ihr ein Hauß gebauet, und sieben Saulen ausgehauen. Der Arabische Text leset: fecit eam inniti columnis septem, sie hat solches gesetzet und stehen gemachet auf sieben Saulen. Wo die Weißheit ihr Hauß gesetzet auf sieben Saulen, da wolte unsere weise und und verständige Frau Gräfin Maria Maximiliana ihr Ruh-Bethlein gleichfalls mit sieben Saulen unterstützen, was aber durch diese sieben Saulen verstanden kan werden, gibet mir zu gegenwärtigem Vorhaben an die Hand der gelehrte Hieronymus Lauretus: Septenarius refertur ad dona Spiritus Sancti, ut septem columnæ, quas excidit sapientia, der Siebner, oder die siebende Zahl wird gedeutet auf die Gaben des H. Geists, wie auch solche vorbilden die sieben Saulen welche die Weißheit ausgehauen. Dieses waren die Saulen, mit welchen Maria Maximiliana ihr Ruh-Bethlein unterstützet, indem sie unter die Zahl ihrer Messen auch gewisse gesetzet, welche zu Ehren der sieben Gaben des H. Geistes solten gelesen werden. Wie konte doch Maria Maximiliana ihr Ruh-Bethlein besser unterstützen? *Prov. 9 cap. Vers. Arab. Hieronymi Laur. in append. de numeros.*

N. 16. Wer ihm gut bethet, der schlaffet wohl! die Schrifft meldet von dem Ruh-Bethlein des weisesten Königs Salomonis: Lectulus Salomonis sexaginta fortes ambiunt, ex fortissimis Israël: Omnes tenentes gladios, & ad bella doctissimi, um das Bethlein Salomonis stehen sechtzig Helden von denen Stärckesten aus Israel: Sie haben alle Schwerdter, und seyn zum Krieg sehr wohl abgerichtet. Starcke und zum Krieg abgerichte seyn die arme Seelen im Fegfeur, welche das Todten-Beth ihrer sterbende Wohlthäter bewahren und beschützen, daß sie nicht unbereitet sterben. Erfahren hat solches ein Edelmann zu Nola in Campagnia, er pflegete stets und ohne Unterlaß vor die Abgestorbene zu betten, nur gehöret, wie fleißig diese sein *Cant. 3. cap.*

Todten-Bethlein verwahret, in seiner letzten Nacht ist er durch die arme Seelen vom Schlaff erwecket, und zu einer eilfertigen Beicht ermahnet worden. Maria Maximiliana hat ihr gleichsfalls zu Bewahrung ihres Todten-Bethleins vor die sechtzig streibahre Männer Salomonis die arme Seelen erwählet, durch jene sechtzig heilige Messen, welche sie kurtz vor ihrem Todt vor die arme Seelen zu lesen befohlen. Philo Carpatius, wie Cornelius à Lapide redet: Per sexaginta fortes intelligit Apostolos, atque martyres, verstehet durch die sechtzig Starcke die Apostel und Martyrer, bediene ich mich dieser Auslegung, so hat ihr Maria Maximiliana die HH. zwölff Apostel durch zwölff heilige Messen zu Bewahrung ihres Todten-Beths erwählet. Ist dann dieses nicht gut gebethet?

Cornel. in cap. 3. Cant

N. 17. Nun wollen wir sehen! wie wohl sie geschlaffen, wie süß sie in dem HErrn eingeschlaffen. Maria Maximiliana ist entschlaffen an einem Freytag, welcher eine Erinnerung des Charfreytags. Süsser Schlaff! wo man mit seinem Erlöser, welcher vor den Menschen an dem Charfreytag gestorben, an einem Freytag einschlaffet. Recht an einem Freytag zu Belohnung jener Andacht, welche sie so viel Freytag zu Ehren des bittern Leydens und Sterbens in der Capell des H. Bluts gepflogen. Recht an einem Freytag, damit ihr durch die Vorbitt Mariä, welcher sie mit absonderlicher Andacht zugethan war, möchte nach ihrem Tod in jener Welt ein glückseeliger Samstag, ein Tag ewiger Ruh folgen. Maria Maximiliana ist entschlaffen unter der Octav meines brenn-Englischen Vatters Francisci, welcher ihr, wie ich getröster Hoffnung lebe, vermittels seiner Vorbitt als einer freygebigen und barmhertzigen Mutter seiner Ordens-Kinder, eine gute Nacht und süssen Schlaff wird erhalten haben. Maria Maximiliana ist entschlaffen in dem siebenden Jahr des siebenzehenden Sæculi oder Jahr-hundert, den 7. Tag Octobris, in dem Zeichen des Wassermanns, und dieses machet meine Hoffnung nicht zu Wasser, Maria Maximiliana werde ewiger Ruh geniessen, sintemahl die siebende Zahl, nach Lehr des Mayländischen Bischoffs Ambrosii eine Vorbedeutung der Ruh ist: Septimus numerus beatorum requiem, ubi nemo amplius moritur declarat, die siebende Zahl erkläret die Ruh deren Seeligen, wo niemand mehr schlaffet, oder stirbet. Ich sage also noch einmahl: Non est mortua, sed dormit, Maria Maximiliana ist nicht gestorben sondern schlaffet, ihr Tod ist eine sanffte Ruh, ein süsser Schlaff; ich wünsche ihr mit dem bekannten Requiescat in pace eine gute Nacht, und schreite zum Schluß.

S. Ambros. in Gen.

N. 18. Ich hab Anfangs gemeldet, daß der Tod die drey weisse Steiner des Hochgräflichen Sintzendorffischen Wappens verschwärtzet, und Mariæ Maximilianæ zu einem Grabstein gemachet, setze nun einen jeden aus diesen

drey

drey Steinern eine in drey Wort bestehende, und die Zahl des Jahrs anweisende Grabschrifft. Auf den ersten schreibe ich: HIC DorMIt seCVre. Maria Maximiliana an einem Freytag von allen irrdischen und zeitlichen Sorgen befreyet, schlaffet hier in diesem Ruh-Bethlein sicher und sanfft. Auf den anderen schreibe ich: ECCe MorIenDo qVIes. Siehe O unruhige Welt, was du Mariæ Maximilianæ versprochen, und nicht gehalten, das hat ihr der Tod gegeben, du hast ihr zwar bey Hochgräfflichen Ehren und Würden, bey grossen Schätzen und Reichthumen, gewünschte Ruh versprochen, bey dir aber hat es geheissen: Versprechen ist herrisch, halten ist bäurisch, so bist du dann mit unserer Frau Gräfin gantz unhöflich und bäurisch umgangen, indem du niemahls dein Versprechen halten kuntest. Sihe, zu deinem Schand und Spott durch den Tod ist sie zu der Ruh gelanget, das Grab ist ihr Ruh-Bethlein: Quid est sepulchrum, fraget der Dalmatinische Kirchen-Lehrer Hieronymus, was ist das Grab? Er gibet selbst die Antwort: Locus quietis, ubi juxta mundi rationem corpora defunctorum collocantur, das Grab ist ein Orth der Ruh, wohin nach dem Welt-Gebrauch die Leiber deren Verstorbenen bestättiget werden. So schreibe ich dann auf den dritten Stein: DorMIat aC reqVIesCat. Maria Maximiliana Gräfin von Sintzendorff, gebohrne Gräfin von Lgtzanpkin schlaffe und ruhe biß zu dem Tag allgemeiner Auferstehung im Frieden. *S. Hieron. Epist. 1. ad Gerunt.*

A M E N.



LXX.

Das erlernte A.

Oder

Lob- Leich- und Ehren- Predig/

Bey der dreytägigen Leich-Besingnus der Hoch- und Wohlgebohrnen Frauen / Frauen Apoloniä Ludmillä Gräfin von Althan / gebohrnen Freyin von Ratschin in unserer Franciscaner-Kirchen zu Sitzersdorff vorgetragen.

A, A, A, Ecce nescio loqui.

A / A / A / siehe / ich kan nicht reden! Hierem. 1. Cap.



N. 1. SO soll dann ich jener, und unglückseelige Prediger seyn? so soll dann ich deßwegen heutiges Tags meine mit Trauren erfüllte und bekleidete Cantzel bestiegen seyn, jene Wunden, welche der unersättliche Tod mit seinem scharffen und spitzigen Pfeil den 25. Januarii an dem Fest der Bekehrung des grossen Welt-Predigers Pauli gemachet, zu erneuren? Solte es dann heutiges Tags meines Thuns seyn, die mit Schmertzen verletzte Hertzen auf ein neues mit Trauren und Schmertzen zu

zu verwunden? Solte dann ich mich heut unterfangen unsere in GOtt seelig ruhende Frau Apolloniam Ludmillam, Gräfin von Althan, gebohrne Freye von Ratschin wiederum in denen Ohren versammleten hochwerthester Zuhörer von ihrem süssen Schlaff aufzuwecken? Nichts solches hat man von mir zu erwarten, massen ich ohnedem schon weiß, daß Schmertzen mit Schmertzen nicht zu überhäuffen, und denen Betrübten keine neue Betrübnuß beyzusetzen. Ich will also heut unsere in GOtt seelig ruhende gnädige Frau Gräfin Apolloniam Ludmillam von ihrem süssen Schlaf nicht aufwecken, sondern wünsche ihr vielmehr mit heuriger Jahrs-Zahl:

Dent eI sVperI, Vt seMpIterna reqVIesCat In paCe.

O Himmel nach geendtem Leben
Ihr die ewige Ruh wollst geben.

Ich will die mit Schmertzen verletzte Hertzen keineswegs auf das neue verwunden, oder die vom spitzigen Todes-Pfeil gemachte Wunden aufritzen, sintemahlen ich heut diese traurige Cantzel bestigen nicht einen Prediger, sondern nur einen einfältigen Schüler abzugeben, weilen ich verwichenen 27. Jenner bey Hochgräflicher Begräbnuß Apolloniä Ludmillä von dem Bethlehemitischen Kirchen-Lehrer Hieronymo bin in die Schul geführet worden, und zwar in jene Schul, in welcher er sich nach selbst eigener Aussag meistens aufgehalten: In monumentis habito, ich wohne in denen Gräbern, diese seyn meine Schulen, der Tod mein Professor, oder Lehrmeister. Schulen die Gräber, deßwegen seyn vor Zeiten die Todte in ihren Gräbern gesessen, wie anjetzo die Professores sitzen auf ihren Cantzlen: Cadavera sepeliebantur sedentia tanquam in cathedra, spricht Abulensis, die todten Cörper wurden sitzend begraben, wie auf einer Cantzel, dardurch anzudeuten, wasgestalten der Tod und die Todte beste Lehrmeister seyn. In die Schul, sage, in gegenwärtige Hochgräfliche Todten-Krufften hat mich Hieronymus geführet, weilen ich dann in der Schul, so kan ich heut keinen Prediger, sondern nur einen Schüler, oder Lehr-Jünger abgeben, der Tod ist mein Lehrmeister, er hat mich in der Schul gegenwärtiger Hochgräflichen Todten-Krufften angefangen das A. B. C. zu lehren. Also recht! Also muß es seyn! Wer mit rechtem Grund will lehrnen, muß sich nicht scheuen einen A. B. C. Schützen abzugeben: Initia Litterarum, seyn Hieronymi Wort, non sunt contemnenda quasi parva, sine quibus magna constare non possunt, der Anfang deren Sprachen und Künsten ist nicht als klein zu verwerffen, ohne welchem grössere Ding auf keine Weiß bestehen können.

N. 2.

Abulen. in Gen.

S. Hieron. Epist. ad Lætam.

N. 1. Ich befinde mich schon in der Schul, mein Lehrmeister hat mir als einem A. B. C. Schützen ein Nahmen-Büchl vorgeleget, in welchem von dem menschlichen Leben ein gantzes A. B. C. verfasset. Das menschliche Leben A. Avis, ein Vogel, welcher bald früh bald spat von dem Tod gefangen wird. Menschliches Leben, B. Bellum, ein Krieg, in welchem ohne Unterschied der Obriste, und gemeine Soldat erschossen wird. Menschliches Leben C. Cithara, eine Cythern, auf welche bald die grobe, bald die kleine Seiden springet. Menschliches Leben D. Domus, ein Hauß, welches geschwind zu Boden fallet. Menschliches Leben E. Ephemeris, ein Blümlein, welches offt in einem Tag vergehet. Menschliches Leben, F. Fœnum, ein Hey, welches unverhofft von der Todtes-Sensen abgemehet wird. Menschliches Leben, G. Gluma, ein Funcken, welcher bald verschwindet. Menschliches Leben, H. Horologium, ein Uhr, und zwar eine Sonnen-Uhr:

In umbra desino.

Ich mache gantz behend
Im Schatten mein End.

Menschliches Leben, I. Iris, ein vielfarbiger Regenbogen:

Splendide mendax.

In sein Glantz verlogen,
Hat schon viel betrogen.

Menschliches Leben, L. Lux, ein hellglantzendes Liecht:

Extinguitur afflatu.

Dieses ist der Gwinn,
Mit ein Blaser hin.

Menschliches Leben M. Miraculum hispanicum, eine Spanische Wunder-Blum:

Species tantum inanis.

Ob du schon ein Wunder bist,
Doch die G'stalt nur eitel ist.

Mensch-

Menschliches Leben, N. Nix, Ein Schnee:

Citò delabitur.

Der bald zerfließt,
Und Wasser gieſt.

Menschliches Leben O Organum, eine Orgel:

Dabit aura loquelam.

Der Wind geht ab,
Der Klang schab ab.

Menschliches Leben, P. Pictura, eine Mahlerey, welche bald abgewischet ist. Menschliches Leben, R. Rota, ein Rad, so bald unten, bald oben ist. Menschliches Leben S. Stilla, ein Wasser-Tropff, so bald verzucket. Menschliche Leben, T. Theatrum, eine Schau-Bühn so geschwind verruckt. Menschliches Leben, U. Vitrum, ein Glas:

Flatu gignente fragilia.

Glück und Glas,
Bald bricht das.

Dieses von meinem Lehrmeister, dem Tod mir überreichte Nahmen-Büchel hab ich fleißig diese Zeit hindurch übersehen, der gäntzlichen Meynung das gantze A. B. C. zu erlernen, hab aber nicht mehr in meinen Kopff hinein bringen können, als einen eintzigen Buchstaben, und zwar allein den ersten, das A. muß mich also mit dem Propheten Hieremia beklagen: A. A. A. ecce nescio loqui. Siehe, ich weiß nichts zu reden, als A. A. A. Was man gelehrnet, dieses saget man auf, weil ich nur allein erlehrnet das A. so kan ich in meiner heutigen Leich-Red von gegenwärtiger Traur-Cantzel nichts anderst auffsagen, als das A. dieses ist, welches sich in der Stammen-Wappen des uralten Althanischen Hauß zeiget, nehmlich im weissen Feld ein schwartzes A. Meine gantze Red soll heut seyn von dem eintzigen A. von dem A. der Anfang, von dem A. das Mittel, von dem A. das End. Erbitte von einem versammleten hochwerthesten Auditorio auch nichts mehr, als ein A. Attendite! aufgemercket.

N. 5. A. Apollonia Ludmilla, stammet her von dem uralten Ratschinischen Stammen-Baum, welcher so gar seine Aest in dem höchsten Himmel unter die Heilige GOttes in einem von diesem uralten Hauß her stammenden heiligen Adalberto erstrecket. Wo ein Stammen-Baum seine Aest in H. Befreundten biß in dem Himmel erhebet, ist von solchem gute Frucht zu hoffen, dieses hat sich in Apollonia Ludmilla gezeiget. Sie ist gebohren worden, und hat ihr zergängliches und lauffendes Leben angefangen in dem Jahr 1640. den 4. Julii an dem Fest des Heil. Abbten Procopii, die zwey in Jahr und Tag sich befindente Vierer haben schon gute Hoffnung gemacht künfftiger Zeiten; Von der vierdten Zahl schreibet Laurentius Beyerlinck:

Laurentius Beyerlinck. in Theat. vitæ hum. Tom. 5. litt. N.

Est quaternarius primus numerus perfectus, par, die vierdte Zahl ist die erste vollkommene, gleiche Zahl, deßwegen vergleichet der Fürst deren Weltweisen Aristoteles, einen vollkommenen Menschen mit einer gevierdten Zahl. Die im 1640. Jahr sich befindente vierdte Zahl, die vierdte Zahl des Geburts-Tag wolten schon dazumahl andeuten, daß Apollonia Ludmilla, werde zu grosser Vollkommenheit gelangen, den Grund zu solcher wolte sie von dem A. legen, sie wolte mit dem A. B. C. vor allen das A. sage, die Andacht lernen, und dieses A. ihrer Andacht richten nach jenem A. welches von Berchorio durch das A. verstanden wird:

Pet. Berch. Tom. 3. Repert. moral. litt. A.

A. est prima littera Alphabeti significans illum, qui in ordine primus est, scilicet Deum, qui de se ipso dicit: Ego sum Alpha, & Omega, principium, & finis, das A. ist der erste Buchstab in dem Alphabeth, und bedeutet jenen, so in der Ordnung der erste ist, nehmlich GOtt, welcher von sich selbst bekennet: Ich bin das Alpha und Omega, der Anfang und das End. A. ist der erste Buchstab, und hat in allen den Vorzug, will also dieser Buchstab andeuten, daß auch das göttliche Alpha, die Andacht GOttes, die Lieb GOttes, die Forcht GOttes vor allen anderen müsse den Vorzug haben. Nicht so starck wendet sich die hocherhebte Sonnwend-Blumen nach dem hellen Planeten Goldstrahlender Sonnen, als sich Apollonia Ludmilla, schon in zarter Jugend gegen der Sonnen göttlicher Gerechtigkeit gewendet. Nicht so starck ziehet der kräfftige Magnet das harte Eysen, als das göttliche Alpha, das Hertz Apolloniæ Ludmillæ gezogen, dieses zu lieben, dieses zu förchten.

N. 6. Matth. 22.

Schöner Anfang! GOtt lieben, GOtt förchten seyn zwey rechte A. die zwey erste und vornehmste Stück, von der Lieb GOttes hat das göttliche Alpha selbst den Anfang gemachet: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, in tota anima tua, in tota mente tua, hoc est maximum & primum mandatum, Du solst GOtt deinen HErren lieben, von gantzem deinem

Her-

Hertzen, von gantzer deiner Seel, von gantzem deinem Gemüth, das ist das vornehmste und erste Gebott, dieses ist das erste A. Glückseelig schätzet der Liechtenthalische Abbt Bernardus jene, welche dieses recht erlehrnet haben: O felix amor! O beate amor! qui te habent, beati sunt, qui te habent felices sunt, O glückseelige Lieb! O seelige Lieb! welche dich haben seyn seelig, welche dich haben seyn glückseelig. GOtt förchten ist das andere A. Initium sapientiæ timor Domini, spricht David, der Anfang der Weißheit ist die Furcht des HErren. David will sagen, das vornehmste, das erste in der Weißheit ist GOtt förchten, sage, die aus der Lieb entstehende kindliche Forcht. Die Liebe GOttes mit der Furcht verbunden ist jenes Alpha, welches nach Bezeugnuß des weisen Syrachs alles in sich begreiffet: Time Deum, & mandata ejus observa, hoc enim est omnis homo, förchte GOtt, und halte seine Gebott, dann dieses ist ein jeder Mensch, oder wie ein anderer Text gibet: In hoc consistit omnium perfectio, in dem bestehet aller Menschen Vollkommmenheit. Apollonia Ludmilla, von adelichen Eltern erzogen in aller Andacht, in aller Lieb und GOttesforcht, hat gleich bey anbrechenden Liecht ihres Vernumfft aller Welt an Tag geben, was sie mit der Mutter-Milch hinein gesogen, der Anfang ihres tugendsamen und gottseeligen Lebens-Wandel war von lauter A. von der Andacht, von dem Alpha göttlicher Lieb und Gotts-forcht, sie wuste schon, daß nichts bessers vergesellschafftet werde, als das A. des Adels, mit dem A. der Andacht, das A. des Adels mit dem Alpha der Lieb und Gottesforcht. Wer Apolloniam Ludmillam in blühender Jugend betrachtet, hat neben Wunderschöner Leibs-Gestalt gesehen hervor leuchten aus ihrem Gestirn die Forcht Gottes durch die Redlichkeit, aus ihren Augen, durch die Züchtigkeit, aus ihren Wangen durch die Schamröthe, aus ihrem Mund durch die Mäßigkeit, aus ihrer Zungen durch die Andacht, aus ihrem Hertzen durch die Liebe GOttes, kurtz geredet, die Furcht GOttes schiene hervor aus allen ihren Tugenden, welche der eintzige und schönste Geschmuck ihres Adels waren.

S. Bernard. — Psal. 110. — Eccles. 12. — Tigurina.

Ist eben recht, wo meine Red von denen Tugenden meldet, da seyn die Tugenden Apolloniæ Ludmillæ gewesen jene starck ziehende Magnet, welcher Sinn und Gedancken, mit Sinn und Gedancken, Neigung und Hertz des Hoch- und Wohlgebohrnen Herren Grafen Maximiliani Rudolphi, von Althan gezogen. Andere hätten sich vielleicht gantz verblendet von schöner Leibs-Gestalt Apolloniæ Ludmillæ ziehen lassen, nicht also Maximilianus Rudolphus, er wuste schon, wasmassen die Schönheit, und schöne Leibs-

N. 7.

Leibs-Gestalt keine Beständigkeit habe, er hat vielleicht jenes gelesen, was die spitz-findige Feder des Poeten Ovidii, von der Schönheit schreibet:

Ovid lib. 2. de arte.

Forma bonum fragile est, quantumque accedit ad annos,
Fit minor, & spatio carpitur ipsa suo.

Die Schönheit ist ein eitles Gut,
Je mehr sie komt zu Jahren
Nur allzeit mehr abnehmen thut,
Wir thuns an ihr erfahren.

Maximilianus Rudolphus wuste schon, daß nicht die Schönheit an einem Weibsbild, sondern Tugend und Gottesfurcht gelobet wird, nach dem Ausspruch des weisen Manns: Vana est pulchritudo, mulier timens Deum ipsa laudabitur, die Schönheit ist eitel, ein GOtt-fürchtendes Weib wird gelobet werden: Maximilianus Rudolphus, nicht von eitler Schönheit, sondern von dem starck ziehenden Magnet deren Tugenden Apolloniæ Ludmillæ gezogen, hat sich entschlossen, sein Hochgräfliches Althanisches Nahmens und Stammens A. mit Apollonia Ludmilla, die rothe und weise Althanische Wappens-Felder mit denen schwartzen und weisen Katschinischen Wappens-Feldern zu verbinden, welches auch mit besonderer Vergnügung bey der hohen, und uhralten Familien, im Jahr des HErren 1661. in dem 21. Alters Jahr Apolloniæ Ludmillæ geschehen, allda ist durch das ehliche Band aus Zweyen eins worden, nach jenem: Erunt duo in carne una, es werden zwey in einem Fleisch seyn. Recht geredet, aus zweyen ist eines worden: Quid enim magis unum, fraget Petrus Damiani, quàm illi, quibus est una caro, una mensa, unus thorus, una hæreditas? Was ist dann mehr eines, als jene, welchen ich ein Fleisch, ein Taffel, ein Bett, ein Erbtheil?

Proverb. 31.

Gen. 2. C.

S. Pet. Damian. Ser. 69. de Dedicat. Eccl. 2.

N. 8. Was solte ich anjetzo von dem Ehstand unserer in GOtt seelig ruhenden Hochgräflichen Eheleuten sagen? A. A. A. ecce nescio loqui, ich kan nicht über das A. kommen, ich kan von dem Ehstand Maximiliani Rudolphi und Apolloniæ Ludmillæ, nichts reden, als A. A. A. dieser glückseelige Ehstand hat von einem A. angefangen, dieses A. wurde beyderseits durch die gantze Zeit des Ehstands auf das genaueste beobachtet, nehmlich Amor conjugalis, die ehliche Lieb, dieses A. hat von dem Anfang biß an

das

das End beständig gedauret, nichts aus allen in dem Ehstand vorfallenden Beschwernussen kunte Maximilianum Rudolphum, und Apolloniam Ludmillam, von ehlicher Lieb absönderen, auch im dreyjährigen harten Feld-Zug wolte Apollonia Ludmilla, von ihrem liebsten Herren Grafen nicht abgesönderet seyn, drey Jahr ist sie mit ihm in das Feld gezogen, eintziges Absehen ware beyderseiths nichts an einander zu wider handlen, was einem Theil gefiele, liesse ihm gleichfalls anderer Theil gefallen, war also dieser Ehstand ehliche Lieb betreffend, nach denen Worten Chrysostomi eingerichtet: Amantis maximè est nunquam ab his, quæ amato complacent, absistere, eines Liebenden meistes Thun und Lassen, ist niemahls von diesem, was dem Gegentheil gefällig ablassen. Maximilianus Rudolphus, mit Apollonia Ludmilla in so schöner Zusammenstimmung ehlicher Lieb kunten billich unter jene gezehlet werden, von welchem der Heil. Geist selbst bekennet: In tribus beneplacitum est Spiritui meo, quæ sunt probata coram Deo, & hominibus: Concordia fratrum, & amor proximorum, & vir & mulier bene consentientes. Drey Ding seyn, daran mein Geist ein Wohlgefallen hat, welche auch bey GOtt und den Menschen bewehrt seyn: Einigkeit der Brüder, Lieb deren Nächsten, Mann und Weib, welche sich wohl miteinander vertragen, und übereins stimmen. So grosses Wohlgefallen hat GOtt an dieser Zusammenstimmung gehabet, daß er ihren Ehestand mit drey Erben, mit zweyen gnädigen HErren Grafen, Joanne Joachimo, und Huberto Sigismundo, und Elisabetha, einer gnädigen Fräule beglücket. Aller guten Ding seyn drey!

S. Chrysost. Hom 1. ad popul. Antioch.

Eccli. 25.

N. 9. Erste Sorg unserer gnädigen Frau Gräfin Apolloniæ Ludmillæ, in ihrem mit dreyen Erben beglücktem Ehestand war die gute Kinder-Zucht, wie sie diese schöne junge Pflänzlein möchte in allen ihrem Adel anstehenden Tugenden und Sitten erziehen, sie hat ihr jenes zu Gemüth geführet, was Hieronymus ad Gaudentium geschrieben: Ut aqua in aureola digitum sequitur præcedentem, ita ætas mollis, & tenera in utramque partem flexibilis est, & quocunque duxeris, trahitur, wie ein Wasser auf einem Bethlein dem Finger folget, wo selbiger hinleitet und führet; also lasset sich die weiche und zarte Jugend auf alle Seiten wenden und ziehen, wo du sie immer hinleitest und führest. Apollonia Ludmilla, unsere gnädige Frau Gräfin, hatte ihr eintziges Absehen auf das im weissen Feld schwartze A. Hochgräflicher Althanischer Wappen mit diesen Gedancken, ihre zwey junge Herren Grafen samt dem gnädigen Fräule zu leiten und zu ziehen zu dem A. sage zu der Andacht, und zwar zu jenem A, von welchem der Mantuanische Poet saget:

S. Hieron. Ep. 12. ad Gaudent.

A Jove

Virg. Eclog 3. A Jove principium, von GOtt ist aller Anfang. Der Buchstab A wird aus dreyen Linien zusammen gezogen und geführet, und ist eben darum ein Zeichen des Dreyeinigen GOttes, zu diesem A. zu der Andacht gegen der Dreyeinigen GOttheit, diese zu lieben, diese zu förchten, wolte sie ihre drey Adeliche Pflänzlein leiten und ziehen, von diesem A. müsten alle andere Sitten ihren Anfang nehmen, wiewohl diese sorgfältige und emsige Kinder-Zucht gefruchtet, hat die Zeit gezeiget. Man frage mich allhier nicht, warum doch Apollonia Ludmilla so viel Jahr überlebet, und das achtzigste Jahr ihres Alters erreichet hat? Gute Kinder-Zucht pfleget GOtt mit langen Jahren zu belohnen, dieses ist noch nicht gnug, saget der berühmte Prediger Joannes Baptista Juliani: Sed vult liberos bene educatos baculum esse senectutis ipsorum, sondern er will daß wohlerzogene Kinder solten seyn der Stab des Alters ihrer Eltern. Ob ihr schon göttliche Vorsichtigkeit belieben lassen zwey Stäb ihres Alters, erstens Elisabetham Ihro Hochgräfliche Frau-Tochter, hernach Joannem Joachimum, Ihrem Hochgräflichen Herrn Sohn durch den Tod hinweg zu nehmen, so ist ihr doch zu besonderem Trost ein Stab ihres Alters Hubertus Sigismundus verbliben. Maximilianus Rudolphus und Apollonia Ludmilla lebten in ihrem beglückten Ehestand in unzertrennter ehlichen Lieb neunzehen Jahr, biß endlichen der unhöfliche Tod 1680. in dem Augusto mit seiner scharffen Todtes-Sensen das ehliche Liebs-Band zertrennet, aus einem zwey gemachet, und eben in jenem Monath, welcher von A. anfanget, A. von A. von Apollonia Ludmilla den Hoch- und Wohlgebohrnen gnädigen Herren Grafen Maximilianum Rudolphum von Althan hat abgesönderet, und in gegenwärtige Hochgräfliche Krufften geworffen, und auf solche Weiß ist unsere gnädige Frau Gräfin mit drey Hochgräflichen Erben eine betrübte Wittib verlassen worden.

Joan Bapt. Julian Fer. 5 post Dom. 4. Quad.

N. 10. Hier hab ich erst rechte Ursach mit denen Worten meines angezogenen Cantzel-Spruchs mich zu beklagen: A. A. A. ecce nescio loqui, A. A. A. ich kan nicht reden. Wo sollte ich dann vom viertzig-jährigen Wittib-Stand Apolloniæ Ludmillæ anfangen zu reden? Die Zeit selbst ihres Wittib-Stands ziehet mich in eine nicht geringe Verwunderung. Apollonia Ludmilla, in dem viertzigsten Jahr ihres Alters, in noch Wunderschöner Leibs-Gestalt verbleibet viertzig Jahr eine Wittib, ist in der Wahrheit viel gesaget, was andere ihr im Alter und Schönheit gleich gethan, lasse ich beyseits gesetzet; unsere in GOtt seelig ruhende Frau Gräfin als eine Wittib, hat ihr zu Gemüth geführet die Wort des grossen Welt-Predigers

Pauli:

Pauli: Mulier, si dormierit vir ejus, liberata est, cui vult, nubat tantùm in Domino, beatior autem erit, si sic permanserit secundùm meum consilium, ein Weib, wann ihr Mann entschlaffen, so ist sie befreyet, und mag sich verheyrathen, mit wem sie will, sie ist aber seeliger, wann sie also verbleibet, nach meinem Rath. Letztes hat sie erkiesen, und hielte darvor, der Rath Pauli sey ihr vor anderen gegeben, sie glaubte, daß ihr nach dem Hintritt Maximiliani Rudolphi allein jenes nothwendig, was Hieronymus ad Marcellam geschrieben: Vidua, quæ soluta est à vinculo maritali, nihil habet necesse, nisi perseverare. Eine Wittib, welche vom ehlichen Band entbunden ist, hat nichts mehr vonnöthen, als beständiges Verharren. Der Schluß ware gemachet, im Wittib-Stand zu verharren, gemachten Schluß zu bewerckstelligen, hat sie sich selbst aufgemunteret; Der bittere Todt hat mir mein liebstes A Maximilianum Adolphum Grafen von Althan hinweg genommen, so will ich mir dann in meinem Wittib-Stand ein anderes A suchen, was ware aber dieses vor ein A? das am Stammen des Creutz hangende Alpha; JEsum den am Creutz hangenden Welt-Heyland hat sie ihr zu einem Schatz und Bräutigam erkiesen, wie ich verwichenes Jahr aus ihrem selbst eigenen Mund gehöret, indem sie mich zu ihrem Beth geführet, ein Crucifix-Bild gezeiget, und gesaget: Sihe der P. Prediger, dieses ist mein Schatz, mein Bräutigam. Apollonia Ludmilla hat von diesem A oder Alpha ihren Wittib-Stand angefangen, und mit einer H. Agnete gesaget: Ipso soli servo fidem, ipse me tota devotione committo, kein anderer soll mehr an meine Seiten kommen, ihm allein halte ich die Treu, ihm ergibe ich mich mit aller Andacht.

1. ad Cor. 7. cap.

S. Hieron. E. 3 ad Marcellam

Brev. Rom.

Ist schon wiederum recht geredet: Ipsi me tota devotione committo, ihm ergibe ich mich mit aller Andacht. Diese ist die Grund-Regul, welche die Feder Pauli denen Wittfrauen vorgeschriebin: Quæ verè vidua est, speret in Deum, instet observationibus, & orationibus, welche eine rechte Wittib, soll ihre Hoffnung, ihr Vertrauen auf GOtt setzen, mit Flehen und Bitten anhalten, dieses hat unsere in GOtt seelig ruhende Frau Gräfin gantz genau beobachtet, ihre eintzige Hoffnung, ihr eintziges Vertrauen hat sie auf GOtt gesetzet, bey diesem hat sie mit Flehen und Bitten angehalten, ihm hat sie sich mit aller Andacht befohlen, das in zarter Jugend erlernte A der Andacht hat sie in ihrem Wittib-Stand was mehrers von denen zeitlichen Geschäfften und Sorgen befreyet erst recht an Tag geben, in emsiger Verrichtung deren Andachten aller ihrer Bruderschafften, in welche sie einverleibet war, als des H. Rosenkrantz, der schmertzhaff-

N. 11.

1. ad Timot. 5. cap.

ten

ten Mutter allhier bey Maria am Mos der Seraphischen Strick-Gürtel meines brenn-Englischen Vatters Francisci, der schwartzen Gürtel der H. Monicæ. Ihre Andacht hat sie an Tag geben durch auferbauliche Beywohnung des Gottesdiensts, und ob sie schon wegen Mangel des Gehörs den Prediger nicht kunte verstehen, so wolte sie doch aller Welt zu einer Auferbaulichkeit denen Predigen beywohnen, bedaurte allein dieses, daß sie die Predigen nicht kunte verstehen, damit sie aber dieser edlen Seelen-Speiß nicht völlig beraubet lebte, pflegte sie Sonn- und Feyertags zu Hauß andächtig in einem Predig-Buch zu lesen. Ihre Andacht hat sie an Tag geben in Begleitung des Hochwürdigsten Altars-Sacraments bey denen monatlichen Umgängen, ihre besondere Freud ware die Kirchen besuchen, deren Ablässen sich theilhafftig zu machen, ihr Hertz bey GOtt zu haben. Wer wird alles Preyßwürdige eines viertzig jährigen Wittib-Stands in eine kurtze Red verfassen?

N. 12. Prov. 31. C. Weiser König Salomon hat schon zu seinen Zeiten gefraget: Mulierem fortem quis inveniet? Wer wird ein starckes Weib finden? Im Hebräischen fanget dieser Text von einem Aleph an, wie der H. Vincentius Ferrerius vermercket: Mulierem fortem incipit per Aleph, quod interpretatur mille, dieser Text mulierem fortem fanget durch ein Aleph an, welches verdollmetschet wird tausend. Was du mein weiser König Salomon gesuchet, dieses zeige ich dir in unserer gottseeligen Frau Gräfin Apollonia Ludmilla, sie ist gewesen Mulier fortis, ein starckes Weib, welches gantz starckmüthig die Beschwernussen eines neunzehen jährigen Ehestands samt denen dreymahligen Geburths-Schmertzen ausgestanden. Mulier fortis, ein starckes Weib, welches wie eine heldenmüthige Amazo mit ihrem Grafen in das Feld gezogen. Aleph heisset mille, tausend, wer wird aus tausend, absonderlich Hochgräfflichen Persohnen, ein solches Weib mit so heroischem Gemüth finden? Mulier fortis, ein starckes Weib, welches mit höchster Standhafftigkeit die drey ihr von dem Tod gemachte Wunden ausgestanden, als er nehmlich 1680. Maximilianum Rudolphum ihren Hochgräfflichen Herrn Gemahl; 1693. Elisabetham, ihre Hochgräffliche Frau Tochter, 1702. Joannem Joachimum, ihren Hochgräfflichen älteren HerrenSohn hinweg genommen, zu einem jeden solchen Streich, zu einer jeden solchen Wunden sagte unser gottseeliges starckes Weib mit dem Wunder gedultigen Fürsten Job: Dominus dedit, Dominus abstulit, sicut Domino placuit, ita factum est, sit nomen Domini Benedictum, der HErr hat mir diese drey geben, der HErr hat sie genommen, wie es dem HErrn gefallen, also ist es geschehen, der Nahmen des HErrn sey gebenedeyet.

Job. 1. cap.

Was

Was unter andern Preiß-würdigen Dingen weiser König Salomon von dem starcken Weib meldet, ist dieses: Manum suam misit ad fortia, sie hat ihre Hand zu starcken Dingen ausgestrecket, Menochius leset: Ad res magnas, zu grossen Dingen, was aber dieses vor starcke, vor grosse Ding, setzet er gleich bey: Gegen denen Dürfftigen hat sie ihre Hand aufgethan, und ihre offene Hand gegen denen Armen ausgestrecket, die Hand aufthun, die Hand gegen denen Armen ausstrecken ist wahrhafftig was starckes, was grosses. Apollonia Ludmilla, unsere gottseelige Frau Gräfin hat ihre milde Hand gegen denen Dürfftigen ausgestrecket, indem sie in allhiesigem Hochgräfflichen Schloß eine Apothecken aufgerichtet, damit sie denen Dürfftigen aus solcher möchte die nothwendige Artzney reichen. Alle Krancke haben gefunden eine offene Hauß-Apothecken mit der Uberschrifft: Petite, & accipietis, kommet, wann ihr wollet, begehret, was ihr wollet, wann solches anderst vorhanden, accipietis, nichts wird euch abgeschlagen werden, alles werdet ihr empfangen. Die Armen waren das A, welches unserer Frau Gräfin tieff in ihr mildreiches Hertz eingedrucket, gegen diesen hat sie ihre offene Hand ausgestrecket durch Reichung des H. Allmosens, von jenem, was in ihren letzten Jahren zu ihrer Unterhaltung gereichet wurde, musten die Arme auch ihren Theil haben, sie wuste gar wohl, was in dem Büchlein Tobiæ geschrieben: Eleemosyna à morte liberat, & ipsa est, quæ purgat peccata, & facit invenire misericordiam, & vitam æternam, Allmosen erlediget vom Todt, dieses ist welches die Sünd reiniget, und machet, daß man Barmhertzigkeit in das ewige Leben findet: Qui sunt in pauperes misericordes, & largi, confidere possunt se misericordiam consecutoros à Domino, welche gegen denen Armen barmhertzig und freygebig seyn, können sichere Hoffnung, sicheres Vertrauen haben, daß sie von dem HErrn werden Barmhertzigkeit erlangen. Armer Franciscaner hat sie niemahls vergessen, wann sie was kommen geschehen, oder davon berichtet worden, war ihr erstes reden, wann nur die arme Franciscaner von diesem auch was bekommeten, in Abwesenheit Hochgräfflicher Herrschafft hat sie öffters fragen lassen, ob auch denen P. P. Franciscanern von diesem oder jenem was überschicket worden, wann sie von diesen besuchet wurde, glaubte sie, solche Besuchung müsse mit einem Allmosen vergolten, und ihre freygebige Hand aufgethan werden, rede solches aus selbst eigener Erfahrnuß. Freygebige Hand, welche billich vor das Zeitliche mit dem Ewigen verdienen bereichet zu werden. Wie recht! Mulier fortis, manum suam misit ad fortia, ad res magnas, ein starckes Weib

N. 15.

Menochius hic.

Joan. 16. Cap.

Tob. 12. cap.

Menoch in cap. 4. Tobiæ.

Weib, sie hat ihre Händ zu starcken Dingen, zu grossen Sachen ausgestrecket.

N. 14. Ich muß allhier eines A nicht vergessen, welches in Wahrheit das höchste und das vornehmste, zugleich auch das letzte, und wann solches wohl gerathet, das beste ist, dieses A nimme ich aus unserer in GOtt seelig ruhenden Frauen Gräfin ersten nahmen Apollonia, in welchem erster und letzter Buchstaben ein A, ist also ein doppeltes A und heisset Ars Artium, eine Kunst aller Künsten, was ist aber dieses vor eine Kunst? Der Abschied, der Ausgang aus diesem Thränen-vollen Jammerthal, aus diesem zergänglichen Leben, das Sterben, dieses ist die Kunst, welche von allen muß erlernet werden, keiner ist von dieser ausgenommen. Wer sich ergiebet, eine Freye Kunst, oder andere Handthierung zu erlernen, hat seine vorgeschriebene Zeit und Lehr-Jahr, anderst redet von der Kunst aller Künsten, vom Sterben der Heydnische Sitten-Lehrer Seneca, Totâ vitâ discendum est nobis mors, quod an sciamus, experiri non possumus, durch die gantze Zeit unseres Lebens müssen wir die Kunst aller Künsten, das Sterben lernen, ob wir dieses recht gelernet haben, können wir in keine Erfahrnuß bringen, der erste Versuch ist zugleich das Meisterstuck, wird da ein Fehler begangen, kan solcher ewig nicht verbessert werden. Alle Künsten haben ihre vorgeschriebene Regul, solche ermanglen auch keines Wegs der Kunst aller Künsten, dem Sterben. Schöne Regul diese Kunst zu erlernen hat Joannes Climacus vorgeschrieben: Memoria mortis tecum semper quiescat, tecumque simul vigilet, die Gedächtnuß des Todts soll allzeit mit dir ruhen, und zugleich mit dir wachen. Allezeit an GOtt gedencken, lehrt gut sterben. Andere Regul bestehet in zwenen Worten: Gut leben: Qualis vita mors est ita, spricht der Hönig-fliessende Vatter Bernardus, wie das Leben, so der Tod. Diese Regul hat ihren Ursprung von der ersten, nach den Gedancken des grossen Kirchen-Lehrers Gregorii: Perfecta vita est mortis meditatio, wer vollkommenes Leben führen, und gut leben will, muß öffters den Todt betrachten, die Gedächtnuß des Todts muß mit ihm ruhen, mit ihm wachen. Wer diese Regul recht beobachtet, dem kan die Kunst nicht fehlen, trostreiche Versicherung dessen gibet Trithemius: Securus moritur, qui bene vivit, jener stirbet sicher, welcher gut lebet.

Seneca. Joan. Clim. gradu 15. S. Bernard. ser. 28. de parvis. S. Gregor. lib. 12. moral. Tritbem. C. 3. de vanit. & mis. hum. vita.

N. 15. Apollonia Ludmilla unsere gnädige Frau Gräfin liesse ihr unter allen Sorgen vor allen angelegen seyn das A, die Kunst aller Künsten, das Sterben recht zu lernen. Die öfftere Betrachtung des Tods ist die erste Regul, diese zu beobachten hat sie niemahls des Todts vergessen, dessen

Gedächt-

Gedächtnuß hat in ihr erwecket die dreyfache Jahr-Zahl, ihrer Geburth, des Todts ihres Herrn Grafen Maximiliani Rudolphi, und des Todts ihres älteren Herrn Sohns Joannis Joachimi. Die Jahr-Zahl ihrer Geburth ware 1640. Das letzte dieser Jahrs-Zahl ist in der Figur und Gestalt ein Ringel, in der Rechen-Kunst ein Nulla, in der Schreib-Kunst ein O. die Jahr-Zahl des Todts Maximiliani Rudolphi war 1680. das 80. weiset ein dreyfaches Ringel, ein dreyfaches Nulla, ein dreyfaches O. die Jahr-Zahl des Todts Joannis Joachimi war 1702. in dieser ist wiederum das vorletzt ein Ringel, ein Nulla, ein O. Es betrachtete bey diesem O unsere Gnädige Frau Gräfin daß Omnia, alles, aller Adel, alle Schönheit, alles zergänglich sey; sie betrachtete bey diesem O, was das Weib zu Thema gesaget: Omnes morimur, & quasi aqua dilabimur, Wir sterben alle, und fliessen wie Wasser davon. Sie betrachtete bey dem Nulla, daß allein himmlisches und geistliches Gut was, das andere aber ein lauteres Nulla und Nichts seye, wie der Africanische Kirchen-Lehrer Augustinus bezeuget: Solum bonum spirituale æstimari debet aliquid; quidquid autem aliud petitur, nil petitur: Allein das geistliche Gut muß was geschätzet werden; was aber von anderen begehret wird, ist eine Nulla, und wird nichts begehret. Sie betrachtete in dem Ringel annulum æternitatis, das Ringel Endloser Ewigkeit, wohin sie durch den Tod soll abgeführet werden. Apollonia Ludmilla ist des Todts erinneret worden durch die uhr alte Ratschinische Stammens-Wappen, welche in dem durch die zwey schwartze Felder durch gehenden weissen Strich ein Todten- oder Baar-Tuch vorstellet; in Erwegung aller Zergänglichkeit aller Unbeständigkeit, des allzu gewissen Todts, der End-losen Ewigkeit wolte sie ihren Christlichen Lebens-Wandel durch Tugenden, Andacht, Lieb und Gottesforcht auf eine solche Weiß einrichten, daß ihr die Kunst aller Künsten das Sterben nicht möchte fehlen, diese Kunst recht zu erlernen, hat sie biß in das achtzigste Jahr gelernet.

2. Reg. 14. cap.

S. August. Tract. 102. in Joan.

Also ist es, wann man lang genug lernet sterben, endlich stirbet man! dieses ist das schwere und hart druckende Joch, welches ohne Befreyung allen Adams-Kindern auf den Halß ist gebürdet, nach den Worten des weisen Manns: Jugum grave super filios Adam à die exitûs de ventre matris eorum usque in diem sepulturæ in matrem omnium, ein schweres Joch ist denen Adams-Kindern aufgebürdet, von dem Tag, da sie aus Mutter-Leib kommen, biß auf den Tag der Begräbnuß, da sie zu der Mutter aller Menschen wieder kehren. Es war unsere Gnädige Frau Gräfin zwar eine Freyin auf die Welt gebohren, aber von dem Adamitischen N. 16.

Eccli. 40. cap.

 Joch

Joch vom Sterben nicht befreyet. Also ist es, endlich stirbet man; Dieses hat auch erfahren Apollonia Ludmilla, sie legte sich gäntzlich zu Beth den 21. Decembris des verflossenen Jahrs, an dem Fest-Tag des H. Apostels Thomæ, sie vermerckete gleich, daß ihr himmlischer Bräutigam klopffe, wie Gregorius saget: Pulsat, cùm per ægritudinis molestias esse mortem vicinum designat, er klopffet, wann er durch die Mühseeligkeiten einer Kranckheit den Tod nahend zu seyn anzeiget. Apollonia Ludmilla wolte ihren himmlischen Bräutigam nicht lang klopffen lassen, sondern bald aufthun: Confestim aperimus, si hunc cum amore suscipimus, spricht angezogener Gregorius, wir thun geschwind auf, wann wir diesen mit Lieb aufnehmen. Also hat unsere in GOtt seelig ruhende Frau Gräfin ihm geschwind aufgethan, indem sie ihn nach verrichter Reu- voller Beicht mit inbrünstiger Lieb, mit gebührender Andacht in dem Hochwürdigsten Altars-Sacrament hat aufgenommen und empfangen, sie wolte zeigen, daß sie gelernet, wie jener, welcher gut will sterben, seinen GOtt nicht öffters müsse klopffen lassen, nicht lang sich saumen, mit denen nothwendigen Sacramenten versehen zu lassen, dahero hat sie auch selbst, ohne Anmahnen das Sacrament der letzten Oelung begehret. Weil die Kranckheit was längers gedauret, ist sie den 1. Jenner am Fest der Beschneidung das anderte mahl mit dem Hochwürdigsten Altars-Sacrament versehen worden.

S. Gregor. hom. 12. in Evang.

N. 17. Also ist es, endlich stirbet man! Kindliche Schuldigkeit hat zwar eine Zeit lang die wegen hohen Alters abgeschwächte Lebens Geister durch Uberreichung der stärckenden Gold-Tinctur erfrischet, muste doch endlichen mit Hertz-brechenden Schmertzen und Vergiessung deren Zähren, das im geheimen Rath göttlicher Majestät ausgefertigte Decret, Statutum est hominibus semel mori, einmahl ist denen Menschen aufgesetzet zu sterben, den 25. Jenner durch den darzu befelchten Tod vollziehen lassen. Also ist es, endlich stirbet man! den 25. Jenner, am Fest der Bekehrung des H. Apostels Pauli um 9. Uhr Vormmittag ist die Hoch- und Wohlgebohrne Frau Gräfin Apollonia Ludmilla gestorben, an jenem Tag, an welchem der nach Damascum die Christen zu fangen gantz grimmig reitende Saulus durch ein himmlisches Liecht von seinem Pferd zu Boden geworffen worden, ist unsere Gnädige Frau Gräfin von dem auf seinem falben Pferd schnell daher reitenden Todt in das Grab geworffen worden. Den 25. Jenner um 9. Uhr, wo bald darauf der Mond seinen Vollschein erreichet, ist Apollonia Ludmilla plena bonis operibus, in dem Vollschein guter Werck in das letzte Viertel ihres Lebens kommen, in jener Welt den gewünschten

Ad Hebr. 9. cap.

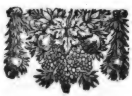
Neu-

Neuschein ewiger Glückseeligkeit anzufangen. Den 25. Jenner um neun Uhr hat sie das Zeitliche geendet; Wann der Uhr-Zeiger, welcher gemeiniglich wie ein Hertz gestaltet, mit dem Spitz die neundte Stunde zeiget, so zeiget der andere Theil auf die dritte. Was ist der Mensch? Homo, spricht Novarinus, est horologium, quod confecit supernus ille artifex eximio quodam artificio, & in eo omnes necessarias rotas humanæ vitæ posuit, quæ potentiæ, sensusque animæ, & corporis sunt. Der Mensch ist eine Uhr, welche jener obere Künstler mit einem sehr vortrefflichen Kunst-Stuck gemachet, und in diesem alle nothwendige Räder des menschlichen Lebens gesetzet hat, welche die Potenzen und die Sinn der Seel und des Leibs seyn. Im menschlichen Uhrwerck ist der Zeiger das Hertz; den 25. Jenner hat der Hertzens-Zeiger Apolloniæ Ludmillæ, weil sie um die neundte Stund gestorben, auf neune und drey gezeiget, welches getröste Hoffnung gemachet, daß sie gar bald unter den neun Englischen Chören werde das Göttliche Drey, oder die Drey-einige Gottheit ansehen, solte aber dieses wider Verhoffen aus unergründlichem Urtheil GOttes, wegen Ablegung einer zeitlichen Straff noch nicht geschehen seyn, so wollen wir solches durch unser Gebett bey gegenwärtiger dreytägigen Leich-Besingung von dem göttlichen Alpha erbitten; Ich unterdessen ende, wie ich angefangen, und wiederhohle meine Anfangs eingeführte Klag: A, A, A, Ecce nescio loqui! A, A, A, sihe, ich kan nichts mehr reden, als ein einziges A.

Novar. Tom. 5. lib. 9 Excurs. 6.

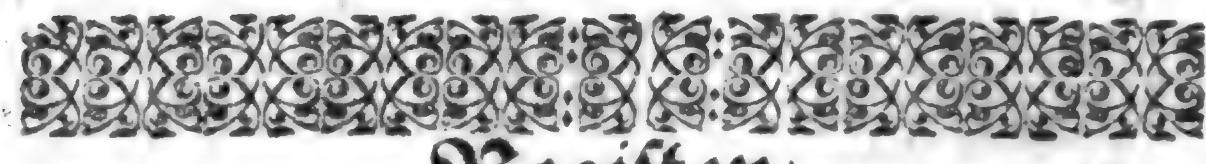
A M E N.

O. A. M. D. G. B. V. M. & S. P. F. H.



Es dienet dem geehrten Leser zur Nachricht, daß von eben dem Authore dieser Lob-Predigen der andere Jahr-Gang, das ist, Sonn- und Feyer-tägliche Predigen auf das ganze Jahr bey Philipp und Martin Veith, Gebrüdern allhier und in Grätz zu haben.

Regi



Register/

Deren denckwürdigsten Sachen/ so in diesem Werck zu finden.

Ist

Wer

Berg.

Mit

Was

Wun

Theil

Maria

Schmer-

Q. A. M. D. G. B. V. M. & S. P. F. H.

